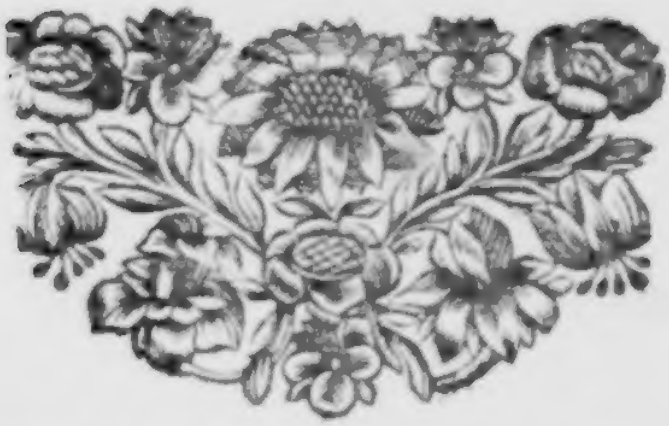
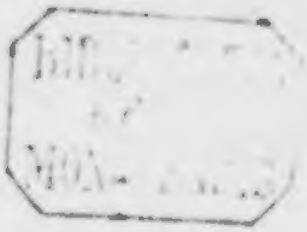
Andächtig und Aufrichtig.
Scherzhafftig und gewichtig.
Gutwillig nicht Mutwillig.
Das beste komt freywillig.

Johann Friederich Riederers
Norimb.

Leichen-Hochzeit-Vermischt und Geistliche Gedichte.



Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofmanns und Engelbert Strecks Seel. Wittiben.
Anno 1712.



Dem

Hoch-Edel Geſtrengen/ Fürſichtig- und Hochweiſen Herrn/

Herrn Johann Chriſtoph Hallnſteiner/

des Innern Raths / und Hoch-meritirten regierenden Herrn Stadt-Kämmerer/ auch oberſten Kriegs-Directori in Regenſpurg/

u. a. m.

Wie nicht minder

Denen Wohl-Edel Geſtrengen/ auch Wohl-Edel und Veſten Herren

Herrn Johann Chriſtoph Röſchenkohl/

Herrn Heinrich Stammetz/

beederſeits vornehmen Banchieren und Handels-Herren / auch Kaiſerl. befreyten Niederlägern in der Reſidenz-Stadt Wienn;

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Herrn Wolfgang Flüger/
beſtverdienten Beyſitzern am allhieſigen löb-
lichen Banco Publico, und eifferigen Mitbeſorgern
der Chriſtlöblichen Armen-Verpflegung
im Auguſtiner-Cloſter.

Herrn Franz Mente in Hamburg/

Herrn Nicolaus Menker
in Amſterdam.

Herrn Johann Friederich
Rösner in Leipzig/

allerſeits weit-berühmten Hochanſehnlichen
Handels-Herren/

Meinen beſonders reſp. Groß-gün-
ſtig- und Hochgeneigten Herren
und Patronis,

dediciret dieſes geringe
Werkgen

in ſchuldigſter *Obſervance*

der Autor.

Hoch-

Hoch-Edel Veſtrenger/ ꝛc.

Wohl-Edel Veſtrenge/ auch Wohl-Edel und Veſte/ Hochgeehrteſte Herren und Hochgeſchätzte Bönnere!

Ich bin einige Zeit bey mir angeſtanden/ ob die Freyheit nehmen ſollte/ dem gegenwärtigen geringen Werk Euer Hoch-Edel. Veſtreng- und Herrlichkeit ꝛc. und

Meiner Hochgeehrtesten Herren Weltge, riesenen Nahmen vorzusetzen: zumalen dasselbe an sich selbsten von so geringen Werth ist / daß ich billich einiger Verwegenheit deßwegen beschuldiget werden könnte. Die Absicht derjenigen / so heute zu Tag ihre Schrifften an grosse Patronos dediciren / gehet theils dahin / daß sie dardurch ihr zeitliches Interesse suchen / worzu sie öffters das Mittel ungereimter Schmeicheleyen am dienlichsten zu seyn erachten: Andere hingegen haben den einzigen Haubtzweck / ihre ergebenste devotion gegen ihre Patronos der ganzen Welt vor die Augen zu legen / und in selbigem die von Ihnen empfangene Gutthaten auf das rühmlichste vorzustellen.

Dieses letztere hat mich blosser Dings bewogen / Euer Hoch-Adel. Herrlichkeit und Meinen

aller-

allerseits Hochgeehrtesten Herren gegenwärtige Blätter zu widmen/ und dardurch eine geringe Marque meiner schuldigsten Erkäntnus an den Tag zu geben/ verhoffend/ es werden sich dieselben ein so schlechtes Opfer nicht mißfallen lassen.

Hier hätte ich die schönste Gelegenheit von der Welt / derjenigen grossen Wolthaten / welche sowol Eu. Hoch-Adel. Herrlichkeit als Meine Hochgeehrte Herren/ bey allen Gelegenheiten/ mir zu erzeigen sich belieben lassen / mit dem grösten Ruhm zu gedenken; falls ich nicht befürchten müsste / daß meine Feder viel zu ungeschickt wäre/ solche gebührender Massen und nach Würden auszutrucken. Und was für Worte/ Mein Hochgeehrtester Herr Wallnsteiner/ könte ich aussuchen/

Eu. Hoch-Adel. Herrlichkeit ganz unverdiente hohe Gewogenheit/ so sie auf mich geworfen / vorzustellen / welche ich fast so zu sagen den ersten moment verspührte / als die hohe Ehre hatte / Ihnen das erstemal meine gehorsamste Aufwartung in Wienn zu machen. Ich erinnere mich annoch mit der grösten und schuldigsten Empfindlichkeit / wie geneigt Sie sich hernach zu Fortpflanzung meines Glückes erwiesen / wie Sie nicht nur mündlich / sondern auch im Werk / Dero hohe Assistence mich geniessen lassen / und auch noch bis diese Stunde in einer so gütigen Neigung gegen mich fortzufahren belieben. Wann Eu. Hoch-Adel. Herrlichkeit ungemeine Modestie nicht zu beleidigen glaubte / würde ich allerdings hier anführen / daß Dero hoher Verstand und ver-

vortreffliche Conduite Sie zu der gröſſesten Ehren-Stuffe bey der Hochlöblichen Republique in Regenspurg / erhoben / wie man an Ihnen nicht nur einen klugen Staats-Mann / sondern auch die Qualitäten eines vollkommenen Kauffmanns bewundern müsse / welche letztere Profession auch die vornehmste Edel-Leute in Italia ambiren.* Kurz / wie Dero eigene Meriten / und nicht das blinde Glück / oder einige andere Begebenheiten Sie so hoch empor gehoben; Allein indem ich mich nicht geschickt genug befinde / diese Materie nach Wunsch hinaus zu führen / so bitte meine stillschweigende Veneration geneigt an-

* Il negotiante del Peri p. 4. E perciò viene essercitata da molti Nobili, con riguardevoli e grossi Impieghi, per sollevamento e commodo delle loro città, in renderle abondanti d' ogni cosa più desiderabile conforme si vede nella nostra di Genoua, in Ven^a. Lucca, Fiorenza &c.

zunehmen: massen ein ungeübter Mahler niemals fähig ist / das trefflichste Original nur einiger massen zu treffen / und damit sowol die kostbare Zeit als die mancherley Farben verschwendet.

So offt ich an das berühmte Wienn gedenke / so offt erinnere ich mich schuldigster massen der unzehlbaren Gutthaten / welche Sie / Mein Hochgeehrtester Herr Löschenkohl / mir die Zeit über / als ich das Glück hatte in Dero renommirten Hause mich aufzuhalten / tausendfältig haben widerfahren lassen: Ich wurde nicht als ein Fremder / sondern als ein eigenes Kind; nicht als ein Diener / sondern als ein guter Freund / tractirt und hätte von leiblichen Eltern nicht grössere Affection hoffen und erwarten können / ja die Confidence zu

mir

mir erstreckte sich auch so weit/ daß Sie mir nicht nur Dero ältesten Herrn Sohn (welcher sich anjetzo mit grossem Ruhm in Amsterdam befindet) damals einiger Massen anvertrauen/ sondern auch den Jüngern einige Jahre in meinem Negotio allhier wohnen lassen wollen. Ich werde indessen für so ungemeine Güte ein ewig-währendes Andenken hegen/ und meine gröste Bemühung seyn lassen/ gegen das ganze Hochwerthe Löschenkohlische Haus/ bey aller Gelegenheit/ so viel mir möglich/ die Kennzeichen eines verpflichtesten Gemüths zu erweisen.

Nicht weniger könnte ich allhier weitläufftig derjenigen grossen Höflichkeit gedenken/welche von Ihnen/ Mein Hochgeehrter Herr Stammelz/ ganz unverdient so offt und vielmal genossen: Dero sonder-

bare

bare Leutseligkeit / die Sie gegen Jedermann erweisen/ ist nicht nur Einheimischen / sondern auch vielen Fremden / welche die Ehre gehabt/ Ihre Connoissance zu erwerben/ bekandt/ daß ich mich allhier vergebens bemühen würde so vielen lebendigen Zeugen todte Buchstaben an die Seite zu stellen. Zudeme sind Sie von so genereusen Gemüte/ daß Sie von nichts weniger / als den geziemenden Dank - Abstattungen Ihrer ergebensten Dienere hören mögen. Allein dessen ungeachtet werde ich/ Zeit Lebens / die Ihnen habende grosse obligation rühmen / absonderlich aber die vor geraumer Zeit in certo particolare mir gegebene gar vertraute Nachricht in steter memorie halten / nichts mehrers wünschende / als nur die Mittel zu erlangen / an denselbigen einen geringen Abtrag thun zu können.

Anje-

Anjetzo wende mich zu Ihnen/ Mein Hochgeehrtester Herr Pflüger/ und bitte mir zu erlauben / daß allhier mit dem grössten Ruhm Ihre jederzeit für mich getragene grosse Sorgfalt anführe/ solche haben Sie mich / nicht nur in meinen jüngern Jahren / bey vielen Begebenheiten / spühren lassen; sondern mir auch hernach/ in einer andern bekandten Angelegenheit / dergestalt nachdrücklich erwiesen / daß ich mit Warheit sagen kan / ich habe nechst GOTT/ Ihnen / mein zeitliches Glücke lediglich zu danken: Dahero ist ganz leicht zu ermessen/ wie hoch Ihnen ich dafür verpflichtet seyn müsse / und welche sehnliche Begierde ich habe / Ihnen meine schuldigste Erkäntlichkeit/ nur einiger Massen / abzustatten. Der HERR sey inzwischen/ statt meiner/

rer / ein reicher Vergelter / und erweise an Ihnen / und Ihrer ganzen werthesten Dependenz, seine Güte biß in das tausendste Glied / Er lasse Ihrer Jahre viel seyn auf Erden / daß Sie bleiben mögen die Gesegnete des HErrn immer und ewiglich. Amen!

So befinde ich mich auch insonderheit verbunden / Mein Hochgeehrter Herr Mente / Ihnen ebenfalls diese Blätter zu widmen / weil ich weiß / daß Sie ein sonderlicher Liebhaber von dergleichen Arbeit sind / und sich bey einer müssigen Viertel-Stunde öffters mit Lesung Poetischer Sachen zu divertiren belieben: werde mich demnach glücklich schätzen / falls meine schlechte Einfälle etwas zu Dero Zeit-Vertreib beyzutragen vermögen. Und ob ich wol die Ehre nicht hab

Sie

Sie von Person zu kennen / so hab ich dennoch das ungemeine Vergnügen / mit Ihnen in besonders vertraulich- und höchst angenehmer Correspondenz zu stehen / welche / nebst der hochgeschätzten Affection eines so werthen Patrons, beständig zu erhalten / ich noch ferner alles ersinnliche anzuwenden mich bemühen werde.

Indem ich so hardi bin / Mein Hochgeehrter Herr Menker / Ihnen dieses Werlgen mit zu addressiren / so schmeichle mir zugleich / es werde solches von Ihnen wohl aufgenommen werden: massen ich dadurch nichts anders suche / als aller Welt wissend zu machen / wie hoch ich die Ehre Ihrer schon vor langer Zeit erworbenen lieben Freundschafft æstimire / wobey ich dann zugleich eine dienstliche Bitte

 ein-

einlege / mich derselben auch künftig hin / gleich bishero beschehen / zu würdigen / dagegen ich meines Orts auf alle Weise dahin trachte / was zu deren Conservation einigen Beytrag thun kan.

Daß ich übrigens / Mein Hochgeehrter Herr Rösner / diesen meinen Poëtischen Gedanken dero geneigte Protection ausbitten wollen / darzu bin ich um desto dreister bewogen worden / je mehr mir bewusst ist / daß Sie ein vollkommener Kenner von solcherley Dingen sind / auch überdas jederzeit mein geneigter Gönner und hochgeschätzter Freund gewesen. Dieses letztere läßt mich hoffen / Sie werden sich gegen den vielen eingeschlichenen Fehlern desto gütiger erzeigen / und diese Zueignungs-Schrifft als eine Würkung meiner schuldigen Ergebenheit ansehen /

hen/die ich auch/bey jeden andern Gelegenheiten/Ihnen zuerweisen keines weges ermangeln werde.

Damit wünsche meinen allerseits Hochgeehrtesten Herren und Patronis alles hohe und beständige Vergnügen/und verharre so lang ich athme

Euer Hoch-Adel. Bestreng und Herrlichkeit/

Und Meiner allerseits Resp. Großgünstig-Hochgeehrtesten Herren

Nürnberg ex Museo den 1. Octob. 1710.

Auswärtig Ergebenster und gehorsamster Diener

Johann Friederich Riederer.

Mein bescheidener Leser!

Verwundere dich nicht / daß du etwas von meinen Poetischen Grillen zu sehen kriegest / worzu ich fast mehr gezwungen worden / als daß ich von mir selbst ein Belieben getragen hätte / solche bagatellen der allgemeinen Censur zu unterwerffen: dann wann ich mir vorstelle / wie viele Verse-Bücher / in allen Buch-Läden / hin und wieder / zu finden sind / und wie fast in allen Frankfurter- und Leipziger-Messen noch mehrere an das Tages-Licht kommen / solte es wohl gestanden haben / wann ich mit meinem armen Zeug zu Haus geblieben wäre. Doch da bereits vieles darunter einzeln getruckt worden / hab ich darbey nichts anders gethan / als daß ich dieses und jenes in behörende Ordnung rangirt / auch hier und dar einen kleinen Zusatz etwan gemacht / oder auch wol was davon gelassen habe. Gewiß ist

meine

meine Meinung niemals gewesen / diese unzeitige Geburten in einen Tractat zusammen zu bringen: zumal da es meine Profession ganz nicht ist Verse zu schreiben/ oder davon eine Nahrung zu suchen/ als der ich weit wichtigern Dingen obzuliegen habe. Wie ich aber/ in meiner geringsten Jugend/ einen ungemeinen Trieb zu der Poëtie in meinem Herzen gefühlet/ ich auch solche jederzeit für eine unschuldige Ergötzung und für ein Nebenwerk bey müssigen Stunden gehalten: So werde ich hoffentlich keiner lacheté zu beschuldigen seyn / wann ich / ausser meiner ordentlichen Profession, mich an diesem galanten Studio erlustige. Was ich hier von meinen Gedanken publicire/ das ist anzusehen / als etwas / welches ich nicht für Gelehrte / sondern für Einfältige schreibe / dabey ich nicht die geringste Philavtie oder einigen Eigen-Ruhm suche / (als wowider ich hiemit solennissimè protestirt haben will) sondern lasse mich lediglich daran begnügen/ wann einem oder dem andern nicht verdrießlich fällt / dieses mein Opusculum zu durchblättern. Vieles darunter schmecket nach der ersten Jugend / und also nicht nach der Gelehrten Würze/

und da ich jetzo noch nicht 33. Jahr alt bin / wolte ich gar leicht darthun / daß ich vieles schon vor 20. und mehr Jahren aufgesetzet hätte / welches ich darum gantz ohngeändert gelassen / damit mir selbst bey Uberlesung desselben meine damals begangene Fauten / harte expressionen und kindische Einfälle desto klärer und heller unter Augen leuchten mögten. Immer ernsthafft seyn / und in seinen gewöhnlichen Geschäfften arbeiten wollen / ist eine Tyrannisirung seiner selbst / und einem freyen Gemüth etwas unanständig. Liebet zum Exempel einer eine Promenade, und hält für seine allergröste Vergnügung / wann er iraend in einem Garten über die vielfärbiae Tulpen / wolriechenden Rosen / und schönen Nelken ꝛc. seine Gedanken auslassen kan: Hält ein anderer viel auf ein gut Glas Wein / und findet sich lieber ein bey dem Herrn Mag. Weisskopf zu Nögeldorf / als in der Kirche bey St. Sebald und St. Lorenzen: Vergnügt sich wieder ein anderer an einer Pfeiffe Canaster Toback / und achtet diesen stattlichen Pfifferling höher als alles andere / was ihm etwann vorgesetzt werden kan? So mögt es seyn / daß ich meine Gedanken mehr

zu

zu der Poësie als zu allen solcherley Geschäfften applicirt hätte; ob ich gleich bey allen dem endlich auch/ gebender Gelegenheit nach / mit einem guten realen Freund einen Spatzier-Gang verrichten/ eine Chopine, des vesten aus dem Wein-Keller / Bescheid thun / und eine Pfeiffe Toback anstecken/ oder/ wie die Engelländer reden/ for fashion tacke mit schmauchen mag. Gleichwol da ich vermeint/ daß ich biß dahero in allen meinen politischen Versen so viele Bescheidenheit mit untergemenget / daß ich nicht glauben kunnte / daß Jemand/ der die heutige Welt kennte / mich mit Recht actione injuriarum werde belangen dörfen: So haben doch diese meine Verse von einem und andern sauersichtigen Catone unschuldiger Weise schon so viel ausgestanden/ daß ich mich bis jetzt noch nicht genug darüber verwundern kan. Wie ich vor einigen Jahren das so genannte Quodlibet in Wienn geschrieben / und mit verschiedenen scherzhafften Passagen angefüllet/ auch der Wiennerischen Mund-Art mich mit allem Fleiß bedienet / hat es allhier in Nürnberg ein solch Tintamarre unter dem hochlöblichen Frauenzimmer gesetzt / daß ich glaubte / ich würde

de einmal/ bey meiner Retour, die ganze Haut nicht davon bringen. Ich setze noch eine und andere darum an/ welche damals auf das hefftigste darwider gehagelt und geeifert haben; doch weil es solche schwache Instrumente gewesen/ welche entweder in keiner richtigen conduite gestanden/ oder ihren gröſten plaisir bey allen ihren gewichtigen Unverstand haben seyn lassen/ fremdes Ding zu censiren / das doch weit über ihren horizont war: oder weil sie darinnen ihr lebhafftes Portrait angetroffen: oder weil es ihnen vielleicht sonst an Gelegenheit gefehlet/ ihr verdrieſsliches Gemüt gegen mich auszulassen: So hab ich mich um dieser einfältigen Gänse-Schnattern wenig bekümmert / gleichwol aber par raillerie in dem etwas Zeit darauf herausgekommenen Jungegesellen - Parlament über jene Materie eine Criticque repræsentirt: Krafft welcher ich einiger Massen den Kürzern gezogen; damit aber mich wieder bey dem bös-gewesenen Frauenzimmer vortrefflich insinuirt hab. An beeden diesen bemeldten Carminibus hab ich für nöthig erachtet/ einen kleinen Zusatz zu machen: zumal aber an dem Quodlibet, und will ich / mein be-

scheis-

ſcheidener Leſer / anjetzo dein Judicium davon erwarten. Du findeſt in dieſem Buch geiſtliche und weltliche / traurige und luſtige / auch zum theil verliebte Materien. Gefällt dir nicht / was auf dieſem Blat ſtehet? ſo wirf deine Augen auf ein anderes / oder blättere ſo lang herum / biß du einen Paragraphum findeſt / der deinen appetit vergnüge. Sollte ich ſo glücklich ſeyn und wahrnehmen / daß du dieſe meine einfältige Arbeit gütig aufnehmeſt / ſo verſprech ich / den andern Theil in kurzen auch zu liefern: daß ich hab meinen Kopf noch nicht ausgekramt / und es dörfte noch mancher Einfall von Poetiſchen Kleinigkeiten darinnen verborgen ſeyn. Geſchicht dieſes? ſo dörfte auch alles beſſer elaborirt / mehrer Fleiß darauf gewendet / und von denen vielen unvermuthet eingeſchlichenen Druck-Fehlern geſäubert werden. Was du in dieſem Buch findeſt / iſt zu unterſchiedener Zeit bey unterſchiedener Gelegenheit / und an unterſchiedlichen Orten gemacht worden. Darum verdenke mich nicht / mein Leſer / wann eines dem andern / ſo zu reden / nicht gleich ſiehet; In der Poëtie iſt auf einen aufgeraumten Kopf zu ſehen / welcher etwan nicht alle-

zeit bey mir anzutreffen ist; öffters schickte sichs / daß in 6. und mehr Monaten meine Musa nicht geschäfftig gewesen; öffters hingegen machte ich wol in einem Tag soviel / das man zu anderer Zeit in 4. Wochen nicht von mir hätte prætendiren können. Ich weiß nicht / ob es andern Leuten auch so gehe / wie mir: In manchem Tag / (da ich / meiner Meinung nach / nicht sauertöpfisch bin) könnte ich keine Zeile Verse / die nach meinem gusto wäre / zuwege bringen / und wann 10. gepharnischte Reuter hinter mir stünden / die mich zu todte kitzeln wollten; und an einem andern Tag / da ich mich etwan ohngefehr an eine Ecke setze / und an nichts weniger als an dieses Studium gedenke / fällt mir soviel Zeugs ein / daß ich wider meinen Willen die Feder zur Hand nehmen / und so geschwind schreiben muß / als ich nur immer kan; will ich anders den vielen Vorrath der mancherley Gedancken / im währenden Schreiben / nicht wieder vergessen. Ich hab / so lang ich Verse mache (darzu der unvergleichliche Rector des Gymnasii Ægidiani, Herr Samuel Faber, P. L. C. mein sonders geneigter Gönner / mir die erste Bahn gebrochen) wenig Stunden darauf spendirt /

dirt/ und kan ich/ auf meine Ehre/ betheuren / daß ich an dem Quodlibet, so wie es das erstemal vor Augen lage/ keine 3. Stunden in allen / und dieses zu dreyerley Zeit laborirt habe. Eine ganz andere Beschaffenheit hatte es hingegen mit dem Junggesellen-Parlament/ da ich wol 10mal darüber sasse/ und es auch wol 10mal wieder auf die Seite schmisse/oder doch änderte; gleichwol wollte es niemal recht gerathen / bis ich es endlich in den Model gegossen (einen kleinen Zusatz ungerechnet) wie es jetzt in diesem Tractätgen stehet. Ich hätte noch viel und mancherley / über eines und anders / zu erinnern / wann ich nicht befürchtete / ich dörfte / mein Leser! deine Gedult mißbrauchen. Nur dieses sey mir noch erlaubt zu sagen: Was meine Verse in fremden Sprachen betrifft/ so hab ich um excuse zu bitten/ wann sie nicht nach meinem Willen und zu deiner bessern Vergnügung gerathen sind. Ich hab mich in Frankreich 2. Jahr/ und etwas weniger in Engelland aufgehalten/ also/ daß ich nur ein Principiant von diesen beeden Sprachen bin. Holland hab ich/ so zu reden/ nur im Traum gesehen / und bin in allen über 14. Tage daselbst nicht geblieben/

darum

drum ist es mir um so viel weniger zu verargen/ wann mich in dieser Sprache nicht besser habilitiren können. Von Italien bin ich gar kein Practicus, und ist also auch kein Wunder/ wann ich in solcherley Versen unglücklich gewesen. Noch eines muß ich fast gedenken / und das bestehet darinnen: Ich hab nicht alles in diesem Tractätgen sich befindliches nach der Ordnung / wie es eben passirt / auch die Jahre / wann es geschehen / nicht darbey gesetzt: dann ich finde beedes ohnnöthig/ so hab ich auch nicht alles in meinem Namen/ sondern verschiedenes/ auf Ansuchen einiger guten Freunde / gemacht / welche entweder quoad materiam theologicam, sich eine Melodie mit eingedrungen / oder da es etwan in Hochzeit- und Leich-Carminibus bestanden/ doch etwas mit haben einrucken lassen/ das ich vielleicht sonst nicht für mich gethan hätte/ und fällt mir noch ein/ daß schon vor vielen Jahren Jemand (der nunmehro todt ist) von mir ein Carmen begehrte / so auch in diesem Tractat verbotenus stehet; dabey aber expresse bate/ ich möchte es so einrichten / daß man glauben könnte/ er sey der Autor davon. Herr/ sagte ich / ich will mich gewiß nach seinem

humeur

humeur accommodiren/ und es so verfassen/ daß die ganze Welt schwören solle/ es sey seine eigene invention. Was kan ich nun dafür / wann ich damalen dem Teutschen Michel einen Rippenstoß über den andern gegeben / und / pour ainsi dire, wie mit einer fremden Feder geschrieben/ oder aus einem fremden Mund geredet hab; oder was Wunder / wann ich/ wie Hans Sachse/ musste die Sylben in Reimen zwingen / so / daß etwan auch der gelehrte Leser fragen sollte: Wer ist/ der uns diß Liedlein sang? es sangs der kranke Herman / das Podagra ihn plaget/ ja plaget. Noch artiger gieng es einem noch lebenden sehr gelehrten und hocherfahrnen Poëten allhier/ welcher einem gewissen bon homme auf die Beerdigung eines Mädgens/ einen Bogen Vers machen sollte/ und weil der Mann überaus betrübt über deren Absterben war / sollten sich alle Strophen mit dieser wehemüthigen expression endigen: Gute Nacht / O Schwaben-Durle! es mochte auch der Poet darwider protestiren/ wie er wollte. Lebe wohl mein bescheidener Leser / und urtheile von meiner geringen Arbeit/ wie du willst/ daß ich von dir urtheilen solle. Will dir aber solche gar

nicht

nicht gefallen / ſo haſt du von mir die Autorität / damit zu ſchalten / wie du ſelbſten wilſt: dann ich kümmere mich kein Haar drum. Vielleicht kanſt du damit deine Stube einheitzen: es ſind ohnedem brennende Gedanken von dem Feuer meiner Jugend darinnen. Würdigeſt du ſie aber nicht des Feuers / ſo verdamme ſie zum Waſſer / oder mache ſo lange Fliegerwiſche daraus / bis der letzte Bogen gar ad inferos gebracht iſt. Mir gilt alles gleichviel / nur dieſes bedenke noch zum Beſchluß:

Non omnia omnibus, non omnes nec omnia mihi placent, & quei ego omnibus? Cum paucis probis uni placere DEO curo, & hoc mihi ſat eſt.

Hochzeit-Gedichte.

Das untadeliche Muſter einer vollkommenen
Hauß- Mutter
bey der glückſeeligen Verbindung
Herrn Johann Jacob Funk/
mit
Jungfer Catharina Chriſtina Neubrunnerin.

WER GOTT von Herzen dient und ehrt/
dem wird/ ach hört! (*Prov. 31, v. 10.
Ein Tugendſames Weib beſchehrt: *
Viel edler iſt derſelben Schein/
dann Perlen ſchönſter Gattung ſeyn. v. 11.
Des Mannes Herz vertraut auf ſie/
es mangelt Ihm an Nahrung nie/ v. 12.
Sie thut ihm liebes/ keinen Zwang/
Kein Leid noch Braſt/ ſein Lebenlang.

Sie gehet um mit Flachs und Woll/ v. 13.
thut was Sie ſoll/
arbeitet gern die Hände voll.
Sie iſt/ zu all und jeder Friſt/ v. 14.
wie eines Kauffmanns Schiffgen iſt/
das durch die Wellen glücklich tringt/
von Ferne ſeine Nahrung bringt/
ſteht auf des Nachts/ wann ſich es fügt: v. 15.
dann das Hauß ſein Futter kriegt.

Sie

Sie ſchafft Ihr einen Acker an/ v.16.
bricht dann die Bahn/
daß man den Weinberg pflanzen kan/
und das von Ihrer Hände Frücht:
Sie ſcheut ſich keiner Mühe nicht/
Sie gürtet Ihre Lenden feſt: v.17.
und ſtärkt die ſchwachen Arm' aufs beſt.
Sie bringt viel Frommen Ihrem Haus:
des Nachts löſcht Ihre Leucht nicht aus. v.18.

Sie liebet nicht/ in Ihrem Stand/
viel Poppen-Tand/
ſtreckt nach dem Rocken ihre Hand/ v.19.
Sie übt die Finger/ nimmer laß/
damit Sie wohl die Spindel faß.
Sie iſt bedacht/ daß Sie bey Zeit
zum Armen ihren Arm ausbreit v.20.
und/ mit den Händen/ bald und gleich/
dem Dürfti'gen eine Gabe reich.

Sie fürchtet nicht/ in Streit und Leid/
den Schnee der Zeit:
dann jeder hat ein zwiefach Kleid. v.21.
Sie macht ihr Decken: weiſe Seyd' v.22.
und Purpur iſt ihr Schmuck und Kleid.
Ihr Mann iſt in dem Thor geſchätzt/ v.23.
wann Er beym Landes Aelteſten ſitzt.
Es wird/ da man auf alles ſchaut/
durch Sie das ganze Hauß erbaut.

Ihr ganzer Schmuck iſt zweyerley:
Daß/ nächſt der Treu/ v.25.
ſie reinlich und dann fleiſſig ſey;
Sie thut/ eröffnet ſie den Mund/
den Ihr'gen ihre Weißheit kund. v.26.

Es zeiget ſich je mehr und mehr
auf ihrer Jung holdſeel'ge Lehr.
Sie ſchauet / was Ihr Hauß verricht' v. 27.
und iſſt ihr Brot mit Faulheit nicht.

Hier ſtehen Ihre Söhn zu Hauff/ v. 28.
ſie kommen auf /
es wächſt und blüht Ihr Tugend-Lauff.
Ein jeder iſt es / der im Geiſt /
die liebe Mutter ſeelig preißt.
Ihr Mann lobt Sie/ und ihre Spur.
Viel Töchter bringen Reichthum nur; v. 29.
Ach ! aber Du / in ſolchem Fall/
Du warlich übertriffſt ſie all.

Nichts iſt nur ſchön und lieblich ſeyn; v. 30.
Warhafftig nein /
das macht und thut es nicht allein;
Ein Weib das GOtt liebt und begehrt
iſt Ehre Lob- und Rühmens werth.
Sie wird geliebt biß an Ihr End /
gerühmt von Früchten ihrer Händ. v. 31.
Ihr Ruhm weiſt in den Thoren nie:
dann Ihre Werke loben ſie.

Her: Bräut'gam! ihm iſt recht gewährt/
was Er begehrt /
und was ſich von ſich ſelbſt erklärt.
Auch Er fand ſolch ein klug Gemahl /
an der / die Ihm ſein Herze ſtahl.
weiß jemand nicht / was Er geſait?
Hier oben iſt Ihr Contrefait
Drum kan dann beeder Lieb / ich mein /
nicht anderſt / als geſegnet ſeyn.

Man

Man erbt von Eltern Haus und Gut
Da Leib und Blut Prov. 19, v. 14.
davon ſich reichlich gütlich thut;
daß aber ein vernünftig Weib
von GOtt bloß auserleſen bleib'/
iſt richtig/ und ſo klar am Tag/
daß man auch heute ſagen mag:
Herr Bräut'gam kan ganz ungemein
im HErrn recht guter Dinge ſeyn. ib. 18. v. 22.

So nehmet dann/ ſtatt viel Gewinn/
aus treuem Sinn/
ein wohlgemeintes Vivat hin!
GOtt thu' Euch wohl ſo dort als hie!
Er ſegne Ihn/ Er ſegne Sie!
Er bleib Eu'r Schild und groſſer Lohn!
Und wann Ihr endlich zieht davon/
ſo zieht ins Himmels Zion ein
wo ſo viel tauſend Heil'ge ſeyn.

Die dem natürlichen Feuer gleich-glimmende
Liebe/
Welche/
wie ſonſt / auch anheute/
Bey dem Hochanſehnlichen
Funk-Neubrunneriſchen
Ehren-Tage/
in dem Brunnen der Wolluſt ihren feurigen
Durſt löſchet/
Worzu
Von dem feurigen Buſch der brennte/
und doch nicht verbrennte/
und
Von der lebendigen Quelle der allerreineſten
Liebe /
Beeden Neu-Verlobten in einem unſchuldigen
Scherze /
den Ausfluß alles guten etc.
Herzlich anwünſchete aus Wien überſendet.

Tafel-Lied.

WAnn man natürlich Feuer ſieht /
wie ſolches erſtlich glimt und glüht/
bevor es Flammen pflegt zu geben/
wie ſehr es rauchet / ſpratzelt kracht /
wie viel es heller Funken macht /
eh man ſieht völlig Feuer ſchweben:
Welch grauſames Weſen es ferner beginnt /
wann Hitze recht würkliche Hitze gewinnt /
wie alles muß fallen in Aſchen und Glut
ſo viel man auch innerhin Widerſtand thut;

So denk man: Lieb geh gleiche Bahn:
sie fang zu erſt von Funken an/
glimm' und brech dann in helle Flammen/
ein Mädgen muß der Zunder seyn/
die Brunſt iſt Schwefel/ wie ich mein/
der zündet/ wann ein Paar beyſammen.
Das Feuer der Liebe hegt wenige Ruh/
ein Scheidlein legt immer das andere zu/
biß endlich Cupido ſo hitzig als matt/
den Blaßbalg der Liebe beſänftiget hat.

Ein Feuer/das uns Wärme beut/
wird durch der Dinge Fettigkeit
geſtärkt/ erhalten und ernähret/
nicht minder macht es rechte Lieb/
nachdem ihr Feuer-voller Trieb
auch dauerhaffte Nahrung ehret:
Der liebenden Sinnbild muß einig allein
das köſtliche Wörtgen Beſtändigkeit seyn:
wird ſolches im Ofen der Trübſal nicht weich/
ſo brennen zwey liebliche Feuer zugleich. Sa!

Verliebte Braut-Leut! eben Ihr
ſtellt Euch mir alſo liebend für/
Ihr aienat die Stuffen von dem Feuer:
ein Fünkgen bließ die Lieb im Tocht/
das glimmte was es glimmen mocht
und endlich tratet Ihr genäuer
Die Flamme/die erſtlich ſich ziemlich verſteckt/
hat endlich ein Liechter-Loh Feuer erweckt:
ſo daß ihr bey nahe kaum merket und ſpürt/
wie hurtig das Feuer ſich habe geſchürt. Sa!

So leidet dann nicht länger Pein:
laſſt Eure Liebe feurig ſeyn.

Nun mögt ihr keck die Flamen dämpfen
tragt Waſſer zu: damit der Brand
nicht in der Seel nehm' überhand /
laſſt Feuer mit dem Waſſer kämpfen.
Iſt einer ein Buhler / und gehet zur Braut
macht Hochzeit und ladet zum Fleiſch und zum Kraut?
ſo iſt es doch richtig / er ſtreitet und ficht /
biß Jhme die Liebe den Feuerzeug bricht. Sa!

Her: Bräut'gam ſchöpf / wie ich vergun'
aus dieſem neuen Liebes-Brunn
neu Leben / Glück / und neue Kräffte!
Schöpf Schäffel und nicht Löffel weiß.
Euch Lob / und Eurer Freundſchafft Preiß;
woran ich endlich dieſes heffte:
Schöpf / mancherley Pflanzen zum Wachsthum der Lieb:
aus dieſem gekünſtelten Brunnen der Lieb: [Lieb
Es werde der Zufluß deſſelben nie ſeig!
das / werthe ſte Kinder! das wünſchet man Euch. Sa!

Der Ehrenwerthen Jungfer Braut
ſag ich ein Wörtgen überlaut;
doch nein / man ſagts nicht vor den Leuten.
Sie lebe tauſendmahl vergnügt!
und wann ſie lebend Feuer riecht /
ſo denke ſie: So gehts den Bräuten!
Schickt / Liebende / Zanken und widrigen Sinn
ins Waſſer der ewigen Dienſtbarkeit hin /
dem Keiffen und Hadern verſperret das Thor /
und ſchiebet / den Riegel der Einigkeit vor. Sa!

Der tauſend gute GOtt verleih /
daß Eure Lieb beſtändig ſey!
Er geb Euch ſeines Geiſtes Seegen!
Er gieß' / auf Euer ganzes Hauß /

die

die Fülle ſeiner Gnaden aus/
und ſey mit Euch auf allen Wegen!
Zeigt dann was (ſind dreymahl drey Monat am Tag)
ein dreiſtig geſchlagener Funke vermag!
Stellt mithin ein Männlicher Erbe ſich ein:
ſo will ich per forza Gevatters-Mann ſeyn. Sa!

Zweyer brünſtig-verliebten Herzen
glückſeelige Schiffarth auf dem Boden-See/
Nemlich
Herrn Johann Jacob Funk/
und
Jungfer Catharina Chriſtina
Neubrunnerin/
Welche ſich heute mit GOTT dem ſtattlichſten Steuermann auf das ſtille Meer der heiligen Ehe begeben/ bey dem lieblichen Wind einer beederſeits entzuckenden Bemühung den Anker allgemeiner Hoffnung einſenken/ und rüſtig zu Seegel gehen wollen/ zu Dero guten Anländung am Port/ vorläuffig die Purpurfarbne Flaggen ihrer treuen Wünſche aufſtecket und an das Geſtad aller erſinnlichen Ergötzlichkeit anführet
Der freundlichen Braut jüngere Schweſter
M. M. N.

WElch höchſtgefährlich Ding iſts auf dem Meer zu fahren!
welch aufgehäuffte Noth!
wie droht uns ſtets der Todt!
wie hurtig knickt er die/ ſo friſch und munter waren!
O ungereimter Sinn!
der auf des Meeres Güter ſäte!

ein etlich-finger-dicks Brete /
worauf ich bin / das zeigt mir stete /
wie weit ich von dem Schlund des Todts entfernet bin.

Ein Anacharsis kan uns besser das erklären /
der / da Er wurd gefragt ;
welch Schiff ihm meist behagt /
und welche / neben dem / die allerbesten wären ?
gab solche Gegen-Red :
Ich halte meine Meinung feste /
die auf dem Meer vor todte Gäste
und dieses Schiffgen vor das beste
das auf dem trocknen Land / und nicht im Wasser / steht.

Verliebte ! die Ihr heut wollt auch zu Segel gehen /
bedenket was Ihr thut :
hierzu gehört ein Muth /
den der / so es gewagt / am besten wird verstehen.
Doch Nein ! Ihr wisst die Höh
ihr folgt weit sichrer dem gelehrten /
von dem wir erst die Meinung hörten /
die manche brave Männer ehrten :
auch Ihr bleibt auf dem Land am Liebes-Bodensee.

So recht ; Hie könnet Ihr die Schiffarth glüklich führen:
kein Wind ist Euch verhasst /
kein Sturm zerbricht den Mast ;
in Eurem Liebes-Schiff ist keine Flut zu spühren.
Ihr fahrt mit Eurem Kahn /
der nach dem Himmels-Pol-Stern lieffe /
und selbst das Glück beym Schopf ergrieffe
in keinen Abgrund / keine Tieffe /
auf keiner rauhen Klipp und keiner Sandbank an.

Wohlan / Ihr theure Zwey / so rucket dann zusamen /
und lasst mit sanffter Pein /

die Lie-

die Liebes-Anfuhrt seyn:
Euch wird der Steuermann der Ehre nicht verdammen.
Steigt immer an das Land/
seyt zu der Wollust wohl gerüstet/
und wann die Liebes-See sich brüstet/
thut wessen Euer Herz gelüstet/
nur daß das liebe Schiff am Bodensee nicht Strand.

Das Glücke muß auf Euch in vollen Segeln wehen/
und euren Anker leit
der Venus-Süssigkeit;
so wird das Schiff sich auch im Ungewitter drehen.
Soll trübs Gewölke seyn?
ist Euch das Eh-Meer überzogen
mit manchen Creutz und Wasserwogen?
so zeig GOtt seinen Gnaden-Bogen:
damit das muntre Schiff lauff' frisch im Haven ein.

Ists/daß vergallte Freund das Schiff zu sinken trachten/
lavirt der Stolz-Begierd/
so wie ein Schiff lavirt/
wann Boots-Knecht Lufft und Wind nicht favorabel achten.
Ihr Ruder langt nicht weit/
auch ist Ihr Sagen keine Brücke:
Ihr habt den Norwind von dem Glücke/*
der wirft Ihr leichtes Boot zurücke.
Weh aller Tadelsucht/ da Ihr so glücklich seyt!

Der Höchste treibe dann das Schiff nach seinem Willen!
Er sey Euch der Compass,
der Euch ohn unterlaß
mit seinem sanften Wind der Liebe woll' umhüllen!

durch

* Zielt auf das Französ. *Avoir le vent en poupe.*

Durch düſtrer Wellen Brauß
der Unfall' helff' Er glücklich ſchneiden /
und wann der Leib ſoll Schiffbruch leiden /
nach ſatt-gehabten Müdigkeiten /
ſpann' Er Euch endlich auch des Lebens-Segel aus!

Die angeſtellte Lieb im Winter auf eben dieſe Hochzeitliche Feſtivitæt.

NUn die rauhe Winters-Zeiten
Schnee und Regen/ Feuchtigkeiten
immer weiter rucken an /
da die Felder nicht behagen /
und wer Froſt nicht leiden kan /
Muff und Pelze pflegt zu tragen.

Nun die Heerde / die Caminen
nebſt den warmen Stuben dienen /
da man ſich zum Ofen ſetzt /
und/ bey dieſen langen Nächten/
wie die kurze Täg ergötzt
offt muß in Gedanken fechten :

Nun da groſſe Kält ſich reget /
und wann man ſich ſchlaffen leget
Stein und Leber wärmen muß /
da man ſich ins Bette ſchmieget
auch mit Händen / Kopf und Fuß
unter ſanfte Decken kriechet :

Sucht ein Paar ſich zu verbinden/
und bey Krieg- und Winters-Winden
Ihrer Neigung nachzugeh'n ?
es bereitet ſich ein Bette/

daß/

daß / sollt rauhe Kält entsteh'n /
jedes einem Wärmer hätte.

Cato! hier ist keine Beute/
geh ein bißgen auf die Seite/
heut ist aller Ernst verbannt:
heute sucht man nur zu scherzen:
Dann die Venus führt die Hand
Zweyen grund-verliebten Herzen.

Ich wünsch dan den werthen Beyden/
zu dem Grund der Frölichkeiten
und zu Ihrem neuen Band/
GOttes Liebe/ Gnad/ und Güte/
Dessen Allmacht Wunder-Hand
Ihnen alle Finger biete.

Nehmt die Eintracht zu der Pflege:
Dann so werden Eure Täge
lauter schöne Lenzen seyn:
daß sich Zwist an Euch nie reibe/
daß ein gleiches Ja und Nein
stets in Beeder Sinn verbleibe!

Schaut wie schön des Glückes Sonn
in der allerreinsten Wonne
schon nach Euren Knospen sticht!
daß der kalte Frost der Sorgen
nicht durch Eure Fenster bricht/
und von Euch Verdruß kan borgen.

Eure warme Liebe zeige
solche Kinder / die Euch gleiche
so am Frömmkeit / als am Muth;
Euer adlergleiches Ringen
kan/ wie aller Adler Brut/
keine schlechte Tauben bringen.

Komm

Kommt zuletzt der Schnee der Haare
und der Winter Eurer Jahre?
HERR! ſo ſteh Denſelben bey!
Traage Sie auf Deinen Händen/
daß Ihr Sterben glücklich ſey/
wann Sie dieſes Leben enden.

Der in das Kloſter eingefallene Cupido
auf voriges Verlöbnus
Im Namen Zweyer in dieſem Kloſter lebenden guten Geſpielinnen.

CUpido iſt ein Schalk/ und dieſes muß er leiden:
Er will bey Hoffe nicht allein der Meiſter ſeyn/
nicht etwan hier und dar in einer Stadt ſich weiden;
Er bricht ſo gar mit Macht durch Kloſter-Mauren ein:
Er macht es gar zu bunt; wer wollt ſich nicht beſchweren/
Doch iſt man insgemein dem Lecker ziemlich hold:
man kan Ihn faſt nicht wohl in Acht und Bann erklären/
wañ man die Flügel Ihm gleich gern beſchneiden wollt.
Erſt neulich da Er ſich in eine Zell begeben/
und vorher etlichmahl um ſelbes Kloſter gieng/
kam eine ſchöne Nonn faſt um Ihr zartes Leben/
nachdem Sie einen Schuß von deſſen Pfeil empfieng.
Ich war nicht weit davon/ und hört den Bogen krachen/
der Schauer/ welcher Mir durch alle Lenden lieff/
Der Nonnen Klag-Geſchrey zuſamt Cupidons Lachen/
war Urſach/ daß ich ſtracks nach unſern Schweſtern rief.
Gleich kamen welche her/ verlieſſen Buch und Pſalter/
der Fürwitz triebe Sie/ ſie ſprangen vom Altar/
ſie hatten alleſamt ein unbefleckres Alter/
da keiner von der Lieb/ wie uns/ nichts wiſſend war.

Indeſſen

Indeſſen da man wollt der Patientin dienen /
da dieſen Doctor die / und jene jenen vrieß /
ſprach die verwundte Nonn / wiewohl mit ſtillen Minen:
Ach Schweſtern! daß man doch mich etwas ruhen ließ!
Sie giengen dann hinaus / die Zelle wurd geſchloſſen /
und da man überall nach Ihrem Mörder ſah /
da man ſchon über Ihn die Glocke hat gegoſſen /
verſchwand der loſe Gaſt / und blieb doch heimlich da.
Es mogt der Aebtiſſin vielleicht vom Teuffel traumen /
(Ihr kunnts unmöglich auch ſo unverborgen ſeyn)
Sie fieng deßwegen an in groſſer Wut zu ſchaumen;
inzwiſchen ſtellten ſich die andern wieder ein.
Sie ſah ſie ſamtlich an mit groſſem Mißbehagen:
drum war nicht allerdings den Schweſtern wol dabey.
Der gute Rath war theu'r / zumahl bey Ihrem Fragen:
Wo dañ des Kloſters Zierd / die frömmſte Nonne / ſey?
Hier muſſte man die Sach der Alten bald entdecken /
die Umſtänd gaben Ihr auch zeitlich an den Tag
daß in dem Kloſter ſich die Liebe wollt verſtecken /
von der ſie hiebevor vernommen haben mag.
Drum ſtund Sie eilends auf / u. wollt die Kranke ſchauen.
Der Schrecken welcher Ihr in alle Glieder kam /
das Alter über diß der neunzig jähr'gen Frauen
gab Urſach / daß ſie gieng und einen Abtritt nahm.
Dann ſtieg ſie in galop auf lauter halben Schritten
und in der Kranken Zell mit Brill' und Stab hinein.
Wie aber kunnte ſich Ihr Geiſt in Ihr zerrütten /
da Sie Cupido ſah nächſt Ihrem Bette ſeyn.
Der in der rechten Hand zwo friſche Roſen hielte
die Er Ihr übergab / und ſprach: Bleibt immer fol
Nachdem Er lang auf Sie mit ſeinen Augen ſpielte /
und da die Alte kam / behend von hinnen floh.
Sie machte gleich das Kreutz / die Kranke ließ das Bette /
man ſah ihr weiter nichts in Ihrer Kutten an /

grad

grad als wenn nimmermehr Ihr was begeänet hätte.
Nicht weiß ich/ wie so bald Cupido heilen kan.
Wie munter aber gleich die Nonn herum geblicket /
so finster andern Theils sah unsre Mater drein.
Gut/ gut/ war Ihre Red / hat da der Schuh gedrücket?
hier muß die Lection Ihr brav gelesen seyn.
Sie sollt' ein finster Ort für Ihre Wohnung wehlen /
sie sollte Pœnitenz und scharfe Busse thun /
und so viel Rosenkränz und Pater Noster zehlen /
und weiß nicht wie viel Tag auf ihren Knien ruh'n.
Mann wollt sie lebenslang mit Brot und Wasser speisen;
sie zwar bequemte sich mit freyem Muth darzu;
bat nur / man sollt zu erst Ihr einen Beicht'ger weisen/
so hab das schwache Herz dann deste beß're Ruh.
Man gieng Ihr Bitten ein. Herr Pater sollte kommen;
allein zu ihrem Glück traf Ihn der Bot nicht an:
so bald Herr Funk nun das vom Venus-Sohn vernomen/
vertrat Er jenes Stell: Hört was das Beichten kan!
Ein Blick/ den Sie Ihm gab/ ließ seine Regung spühren.
Er war als Beicht'ger da / und that es gern bey Ihr.
wollt Sie demnach geschwind von Sünden absolviren
und sprach: das länger Ihr das Closter nicht gebühr
Es sey auch Eva nie zu einer Nonnen worden /
Sie hab sich Braut geschaut / eh eine Nonne war.
Sie sann der Sache nach/ und brach den Kloster-Orden/
dann bot Er Ihr die Hand / und sie Ihm Ihre dar.
Nun liebe Herzens-Braut / du siehst in Lust-gefildern/
der Hügel/ den du ehrst/ kan dir nicht zornig seyn.
Wir wollen auf dein Bett zwo Turteltäub'gen schildern
und das Emblema sey: Wie diese keusch und rein.
Der Seegen GOttes komm zu dir auf allen Seiten.
Nimm tausend glück von uns/ und lebe stets vergnügt!
Das Ave geht nun an worzu wir uns bereiten /
weil sich die Nebrissin schon wieder zu uns fügt.

Der

Der Hazard eines Freyers in Erwehlung einer Braut/

Bey der Vermählung

Herrn Samuel Preidels von Oedenburg

mit

Jungfer Eva Jacobe Schöberlin von Regenspurg.

❦ ❦ ❦

GEwiß/ wer heut zu Tag sucht auf die Freyt zu gehn
muß zu was groſses sich/u.mit Bedacht/entschlieſsen/
dann all sein lebenlang beysammen bleiben müssen/
macht Scrupul in die Läng und in die Quer entstehn:
die Freyheit wird verkaufft/man koñt auf fremd Gestade/
darbey man doch nicht weiß/ ob auch die Eh gerathe.

❦ ❦ ❦

Viel Mädgen mahnen mich an eine Lotterie,
ich lege wohl hinein/ ich waag/ ich will gewinnen/
ich hoff/ich weiß nicht was/ich schmeichle meinen Sinnen;
was ich das Looß hier nenn/ das/ eben das/ sind sie/
zieht man die Zettuln aus/ dann zeigt sich erst geschwinde/
daß unter hundert offt nicht einer gut sich finde.

❦ ❦ ❦

Nicht einer? Ja/ so ists/ und so geschieht es offt:
wie mancher meinet nicht bey Helena zu liegen?
Wie mancher wiederum wird eine Thais kriegen/
der sie vorhero doch so Erbar hat gehofft/
nun aber thätlich sieht/ daß äuserliche Minen
zwar offt/doch auch nicht stets/zum Spiegel köñen dienen.

❦ ❦ ❦

Wie viele Jungfern sind gleich einem stücke Tuch:
Man meint/ es wäre ganz/ es hab noch nichts gelitten/

wann Ihrer zehen sayen ein Probgen abgeschnitten /
und äussert sich so dann nicht ehe der Betrug
als biß sich Herz und Herz / und Hand in Hand verbande /
und man nur Härlinge statt süsser Trauben fande.

Drum muß die Vorsicht hier die gröste Tugend seyn.
Es ist das nicht genug / daß man ein Mädgen kennet /
sie erbar / artig / schön und wohlgesittet nennet /
wann ich es etwan nur so in Gedanken mein
und das Prognosticon der Zeiten Folg mir stellet ;
daß sich ein starkes Gifft zu Honigseim gesellet.

Zwar hat Diogenes zu seiner Zeit gesagt :
für einen Jungen sey es noch nicht Zeit zu freyen;
ein Alter solle sich des Ehstands gar verzeihen :
dieweil Ihn nur Verdruß auf seinem Nacken plagt.
Wer aber billigt das ? Wer ists / den nicht verdriesset /
was so ein Griechischer Herr Eulenspiegel schliesset.

Was rechte Liebe heist / das ist ein Paradies /
wie anderseits die Höll vor unsern Augen zischet :
dann wo die Falschheit sich mit Freundlichkeit vermischet
so ists der Athem nicht / den GOtt in Adam bließ /
weil dessen Segen muß an Ort und End gebrechen /
wo solche Nattern sind und solche Schlangen stechen.

Der Ehstand dienet nicht zu blossem Zeit-vertreib /
nicht auf der Beerenhaut den ganzen Tag zu liegen /
nicht wie Sardanapal in Wollust sich zu wiegen.
Wer keine Sorgen hat / der nehme nur ein Weib :
drum müsste der gewiß sich seine Grube graben /
der jetzt wie Salomon wollt tausend Weiber haben.

Offt nimmt ein einzigs Weib genug die Sinnen ein /
wann die Geberde Sie verstellt / und sich nicht kennet.

wann Ihr ergrimmter Zorn gleich einem Ætna brennet;
der Mann hingegen muß ein frommes Schäfgen seyn/
der offt den Cato macht / und sich darbey nicht rühret/
wann ein Hortensius sein Weib zu Bette führet.

Hochwerthe! wann ich mich auf Eure Liebe wend/
und in mir selbst erweg den Trieb von eurem Lieben/
so hab ich also fort den Lehr-Satz angeschrieben:
Daß / wie die Tugend sich in Ihrer Reine kennt /
so sey/ in dieser Wahl / nechst GOtt/ erst angefangen/
verständig/weißlich/klug/und wohl zu Werk gegangen.

Sie/ schöne Jungfer Braut/ hat nichts mit dem gemein /
was nur der Aberwitz der meinsten kan behagen /
wer kurz um will von Ihr die beste Warheit sagen /
der sage / daß Sie könn' ein rechtes Vorbild seyn/
ein Inhalt und Begriff von dem / was Tugend heiset/
und was sich in der That auch eben so erweiset.

Ihr Wandel ist gerecht / sie achtet nicht die Welt /
nicht Pracht/nicht Uppigkeit/nit Prahlen/nit viel Lachen/
wovon die meinste jezt das gröste Wesen machen;
Ihr Herz ist wie der Mund das treue Farbe hält /
darinnen List und Tück sich schämen zu verstecken /
weil ihre Küsse nicht nach fremdem Bisam schmecken.

Drum hat/ Herr Bräutigam/ den besten Theil erwehlt.
Ich halte dieses sey die reichste Morgen-Gabe /
daß eine Braut vor erst Verstand und Tugend habe /
und daß man allen Rest zu Bagatellen zehlt /
sind rothe Fuchs darbey und Schönheit nach Genügen?
So wird man wohl darob das Podagra nicht kriegen.

Ich gönn Ihm seine Braut/ und gönn Sie Ihm allein.
Wer Gott vertraut/dem wird ein frommes Weib gegeben.

Der laß Sie beederseits nach seinem Willen leben:
Daß Ihrer Jahre viel in Segen mögen seyn /
und daß ich nimmermehr die Stunde dörf erblicken /
in der Asmodi will auf sie die Pfeile trücken.

Hiemit zu guter Nacht / schlafft heute wohl und gut.
Euch komm nichts Wiedrigs bey im Schlaffen und im Wachen!
Doch wird der Jungfer Braut das keine Schamröth machen /
wann man Sie Morgen fragt / wie es den Weibern thut?
Ein jeder zeige sich indessen mit Geberden /
daß heut aus einer Braut kön morgen Preidlin werden.

Gleich zu gleich eine GOTT und Menschen annehmliche Verbindung

Bey dem Hochzeitlichen Ehren-Feste

Herrn M. Moritz Wilhelm Böhmer /

und

Jungfer Elisabetha Rosina Riedererin.

JEtzt / da man doch kein Weib um Gottes Willē nim̃t
u. da man die Vernunft nit will zum Knechte mach̃
so sprech ich (aber doch auch nach Gestalt der Sachen)
die Gleichheit habe nie die Harmonie verstimmt.
Und wann sich Paar uñ Paar mit dieser wohl berathen /
daß solche Leutlein nicht sich am Vergnügen schaden.

Rebecca nahm es dort für einen grossen Hohn:
dañ / da sie schwanger war / und GOtt sich ließ erbitten /

(a) Gen. 25, v. 24 wie

wie muſſte ſich ihr Geiſt nicht in Ihr ſelbſt zerrütten?
Die Kinder ſtieſſen ſich in ihrem Leibe ſchon. b
Ich zweiffle ſtark ob Eins nur mit dem andern ſpielte /
da Jacob mit der Hand die Ferſen Eſaus hielte. c

Der Herr ſprach ſelbſt: Es ſind 2. Volk in deinem Leib. d
Es werden zweyerley aus deinem Leib ſich ſcheiden:
das heiſt: Zween Sinne ſind in dieſen zweyen Leuten.
Grad ſo gemahnt es mich mit einem Mann und Weib/
die im verkehrten Sinn mit Abrams Worten fechten:
Wilſt du zur linken Hand? ſo will ich zu der rechten. e

Es machen gleiche Theil gewißlich keinen Krieg.
Von gleicher Bürde wird den Rucken niemand brechen.
So wird mirs hoffentlich auch niemand wiederſprechen/
daß jeder Vogel gern mit ſeines gleichen flieg.
Und darf die Peitſche ſich mit Klatſchen wenig mühen/
als lang zwey muntre Pferd gleich an dem Wagen ziehen.

Hingegen wie ſo ſehr von aller Klugheit weich/
wann nicht die Gleichheit ſich befindet in den Ehen/
iſt / was die heut'ge Welt nicht kan noch will verſtehen.
Es ſiedet warlich Kalb und Küh-Fleiſch nicht zugleich:
Dann wann die beſte Farb verworfen iſt im Spielen/
kan ein verlohrner Stich auf keinen Vortheil zielen.

Wer aber merket wohl nicht den Betrug der Welt!
Wann ſich ein Alter läſſt mit guten Worten ſpeiſen;
es wird doch mehrentheils bey einem Mädgen heiſen:
Mein Freund / dich nehm ich nicht / ich nehme nur dein Geld.
Drey Monat mag GOtt dir das Leben noch verleihen/
dann will ich ungeſaumt ein friſcher Herrgen freyen.

(b) v. 22. (c) v. 26. (d) v. 23. (e) Gen. 13, v. 9.

Dann heiſts: Es Lache nun wer immer Lachen kan!
Wie kam die Thorheit doch dem Ehrenveſten Alten?
Wer ſoll von dieſer Eh was gutes können halten?
Ihr Leute ſchaut mir nur den alten Greiner an!
Was Wunder/ wañ Er dañ von altem Safft und Jahren/
Der zu Krafftshoff nit wohnt/ muß bald ad Patres fahren.

So gehet aber auch mein Reden nicht dahin/
im Ehſtand bloſſer dings ſich nur nach dem zu richten/
daß ich an Keine mich durchaus nicht dörft verpflichten/
und da/ wann ich ein Mann von hundert tauſend bin/
daß grad ein lieber Schatz zu ſeiner Morgen-Gabe/
weil ich vermöglich bin auch hundert tauſend habe.

Nein! Dieſe Ration gibt ſolcher Gleichheit Macht/
die Liebe trägt ſich nicht auf dieſe Gattung feile.
Will nicht/ daß man den Zwang/ wie einem Zirkel theile/
weil offt der Purpur ſich an eine Bäurin macht;
Man redet nur von dem/ daß man ſich ſo verbinde/
daß ſich auf Beede Theil ein Herz und Seele finde.

Geliebte Schweſter! wann ichs ſagen darf und mag/
mich freuet/ daß du dich ſo glücklich haſt verbunden.
In deinem Schatz und dir wird zwar ein Herz gefunden;
Allein verzeihe mir/ daß ich dich etwas frag/
iſt auch wohl dieſes recht/ das jüngſte von Geſchwiſtern
will vor fünf Brüdern noch ſich heute vermagiſtern?

Ach ja! Ich bill'ge gern/ die angenehme Wahl
da ich mich nicht umſonſt ein Kind des Glückes nenne/
daß ich bey zwanzig Jahr den werthen Schwager kenne.
Der Himmel iſts/ der dir es ſo zu thun befahl:
Drum will ich meinen Wunſch in wenig Worte faſſen:
GOtt woll Euch Beede nie was bitters ſchmäcken laſſen.

Du

Du bists / die einen Mann wohl nicht betrügen kan.
Gesetzt / man hätte noch viel an dir auszustellen;
Doch pfleat die kluge Welt das Urtheil so zu fällen:
Wer nicht die Tochter kennt / schau nur die Mutter an!
Ich sagte gerne mehr; Jedoch es ist mir lieber /
ich lasse diesen Schluß der selbsten Warheit über.

Er / mein Her: Schwager! Woll / mein werther Gönner / seyn /
sein priesterlichs Gebet wird meine Seele vergnügen /
und wie wir hiebevor in höh're Classen stiegen /
so lassen wir uns jezt in kein Certamen ein:
Dann ich bescheide mich / daß nun / in dieser Classe,
die werthe Schwägerschafft sich nicht versetzen lasse.

Lebt Beede wohl vergnügt / bleibt gleich in Eurem Sin!
bleibt gleich in dem Gemüt / bleibt gleich in Euren Herzen /
bleibt gleich in Freud und Leid / bleibt gleich in Lust und Scherzen!

Wer weiß / ob ich in Wienn nicht ein Prophete bin?
Und ob ich etwan nicht dem Braten dörfte riechen (gen.
daß wir auf künft'gen März ein gounges Pfarrert krie-

Es stimm / wers redlich meint / der Prophezeyung bey!
Erlaubet daß ich noch dem lieben Bräut'gam frage;
ob heitre Wolken seyn? Was Wind und Wetter sage?
und ob ein Fazolett das sichre Fähnlein sey /
das in der freyen Lufft muss ausserm Fenster schweben /
so offt als man der Braut Visiten wollte geben.

Wohl dem! der sich dabey ein biß'gen trösten kan;
und obgleich ein Arrest in Wienn mir ist verkündet;
doch hoff ich daß einmahl für mich sich auch was findet.
Zwey Jähr'gen wart ich noch / dann will ich bald daran.

Indeſſen laß ich GOtt und werthe Gönner walten/
vielleicht wird Eine noch mir irgend aufbehalten.

Auf die Hochanſehnliche und Standmäßige Vermählung
Herrn Johann Carl Welſers
von Neunhof/
Mit
Fräulein Juliana Regina Geuderin/
von und zu Heroldsberg/ auf Stein/ und Unterndorf.

Als Artaxerxes dort/in ſeinem groſſen Land/ (men/
von allem Volk Geſchenk in theurem Werth bekom-
und das ein armer Bau'r zum letzten nicht vernommen/
hat er ſich ebenwohl zum König hingewand/
da ſein getreues Herz ganz wohl zu thun gedachte/
wann er Ihm eine Hand voll kalten Waſſers brachte.

Der König nahm es an/ als wärs ein groß Præſent:
aus welcher armen Gab dann ſattſamlich erhellte/
daß was geringes offt gleich einem Hohen gelte/
und des Monarchen Aug ſich zu was niedern wend:
Gibt ſich ein gut Gemüt darbey nur zu erkennen/
ſo darf nicht eben ſtets ein fetter Weyrauch brennen.

Wer reich am Mangel iſt/mehr als an Korn und Wein/
wer nur vermöglich heiſt an Armut und am Darben/
und deſſen Elend nicht zu ſchildern iſt mit Farben/
doch aber gerne wollt darbey erkänntlich ſeyn/

der

der bring nur zum Tribut ein Herz mit Treu vereinet/
ein wohlgesinnt Gemüt/ und das es redlich meinet.

Ich sollt / Hochedles Paar / bey Dero Trauungs-Fest/
Krafft meiner grossen Pflicht/ ein Opfer niederlegen;
Allein weil meine Berg nicht guld'ne Adern hegen/
und Ohnmacht nicht einmahl daran gedenken läßt /
will ich / dem ohngeacht zu sagen mich erkühnen:
Es soll ein reiner Wunsch/ an statt des Wassers/ dienen/

GOtt aller Eintracht Grund! Beglücke dieses Zwey!
der Du der Stiffter bist der keuschen Eh-Gebände /
schling Deine Segens-Hand mit Krafft um Ihre Hände:
Damit der heut'ge Tag verparadieset sey!
Laß Deiner Gnade Ström sich über Sie ergiessen /
und Ihnen Glück und Heyl wie Muscateller fließen.

Was Deren Herze wünscht / stell tausendmal sich ein/
daß nichts als Honigseim auf Deren Zungen schwebe!
Er sey der Ulmen Baum / und Sie die edle Rebe /
Ihr keusches Bette müß' ein fruchtbars Gosen seyn;
Wer aber zweifelt wohl zu sehen Ihres gleichen /
da ja ein Adler nicht kan schücht're Tauben zeugen?

Wie jensmahls Bethuel Rebeccam von sich ließ /
als Sie mit Abrams Knecht aus Ihrer Heimath zoge/
da Ihm das Segens-Wort von Seinen Lippen floge: *
Wachs in viel tausend hin. Was Gott dem Schweh'r verhieß
daß Er / den Sternen gleich / woll seinen Saamen mehren **
Hochedle! Dieses wird auch deren Nachwelt lehren.

Der Engel-fromme Sinn von dieser Fräulein Braut /
die angenehme Blick/ die sich voll Demut weisen /

* Gen. 24. ** Gen. 22.

die sollten meinen Kiel ganz anderst richten heissen;
nun aber sich dadurch Ihr Ruhm nicht gröſſer schaut/
so schweig ich/weil das Meer darum nicht höher schwillet/
ob gleich zu seiner Flut ein kleines Bächlein quillet.

Ihr ungemeiner Witz ist aller Welt bekannt.
Und wie? eröffnet Sie des Mundes Zucker-Pforte?
welch' Anmut! welcher Zug! welch tausend schöner Worte!
so stecket amor leicht ein stälern Herz in Brand.
Die Fama selbst bläst aus: Herbey mit allen Gaben!
ein grosser Götter-Sohn muß diese Dame haben.

Hoch-Edler! zweiffels ohn war Er nur ganz allein
der/ (da Ihm die Natur ein groß Talent verliehen)
von dieser schönen Sonn sollt Hitz und Wärme ziehen/
es müsste GOttes Wink sein heller Phosphor seyn.
Drum sollt Er/ als der Kern von allen Cavallieren/
das allerschönste Bild vom Schloß im Schoß entführen.

So trett dann ferne weg/ was kränket deren Ruh!
dem grossen Menschen-Freund beliebte so zu wehlen/
auch sprach mit herzlichem Vergnügen seiner Seelen
der grosse Castellan ein freudigs Ja darzu.
Daher dann Ihrer viel zu sagen schon begehrten:
O kein geringes ists des Königs Aidam werden.

Genug! komm schwarze Nacht mit deinem Flor herbey!
verhüll die Theure Zwey in deine Dunkelheiten:
die Lieb wird Ihnen selbst das Lager zu bereiten
und fragen ob auch wohl was solch-galantes sey?
Die Kammer öffnet sich/ das Paar will sich verkriechen:
HErr! laß sie immerdar auf weichen Federn liegen.

Der

Der gröste und beständigste Reichtum/ im Heyrathen/

erwogen

bey der Hochzeitl. Ehren-Solennität

Herrn Matthäi Serzen

mit

Jungfer Margareta Magdalena Neubrunnerin.

DEr grösste Reichthum ist/ wann man sich wohl vermählt:
Wann unser Herze nur den Glanz der Tugend heget/
wann das Vergnügen nicht auf Beeden Seiten fehlt/
und Klugheit und Vernunft das Fundament geleget/
wann man die Sinne recht um guten Rath gefragt/
nichts ohne GOtt gethan/ noch Freunden mißbehagt/
der findet allerdings ein Paradieß auf Erden/
der einst in seiner Eh so glücklich sucht zu werden.

Was nutzt es/ wann ich nur nach einem Mädgen tracht/
die wohl à l' hombre spielt/und stets die Karte mischet,
die aus der Nacht macht Tag und aus dem Tage Nacht/
die/(wie's grand mode wird)in fremden Teichen fischet/
die zwar von drap d'argent um ihre Knochen legt;
doch den Verstand dabey in einer Charpe trägt/
und wann sie endlich soll für Haußgenossen sorgen/
erst fremde Weißheit muß von Ihren Mägden borgen.

Was

Was Vortheil iſt darbey / wann man ſich ſo vergafft /
und zwar ein artiges / doch ſolches Schätzgen / krieget /
das ganze Vormittag mit Ihrem Spiegel ſchafft /
und nicht ſo wohl von Witz / als vielem Ambra, riechet /
die Ihren Manne liebt / und ſchöne Minen ſchenkt ;
doch auf der Seite nur / wo ſeine Taſche hängt.
Wer dann aufs feine kommt / der hört mit viel Bereuen:
Paul pflanzt / Apoll begieſt / u. GOtt gibt das Gedeyen.

Ich weiß nicht ob ich mich in meiner Meinung ſtoß:
ein allzu junges Kind von irgend fünfzehn Jahren /
hat ſelten Fähigkeit und den Verſtand ſo groß /
daß ein auch junger Mann mit Ihr kan glücklich fahren.
Noch ſagt man / daß auf Ihr die Sorg alleine ruht /
wann alles gleich die Hand der Gouvernantin thut
die (mittlerweil die Frau an einem Fenſter lieget)
auf Küch und Keller denkt / und gar die Kinder wieget.

Wie viele Weiber hat der Satan nicht gedingt /
die warlich allerdings ſind gleich entlehnten Pferden /
die man offt ſpat und matt nach Hauß im Stalle bringt /
die / wann ſie nicht aufs neu beſchlagen müſſen werden /
wañ gleichſam nicht der Schmied gehohlet werden muß /
ſo wackelt doch gewiß ein Eiſen an dem Fuß ;
noch darf der arme Mann ganz wenig um ſich blicken /
ſoll ihn die Furie nicht zu 1000. Teuffeln ſchicken.

Ein Kind von guter Art hat einen andern Sinn.
Ein wohlgezogen Kind weiß nichts von ſolchen Ränken.
Es ſetzet ſich allein Dem Manne zum Gewinn

und

und wird/ nechſt GOtt/ auf Ihn die meiſte Zeit gedenken.
Ihr gröſſter Reichthum iſt/ wann Sie ſich wohl begeht/
wann Ihre Renommée bey aller Welt beſteht/
dabey Sie ſonderlich begehret ſo zu leben/
daß Ihr der gröſſte Neid könn keinen Flecken geben.

• • •

Deß/ werthſter Bräutigam/ deß rühm ſich Dein Gemüt!
Du haſt das Glück gehabt und ſolch ein Kind erlanget/
das nicht ſo wohl auf ſich/ als auf Dich ſelber/ ſieht/
die künftig nur in Dir/ und deinem Weſen pranget.
Sie zieht Dich allen vor/ und iſt darauf bedacht/
daß auch der Himmel Dir in Ihren Augen lacht/
und daß die Artigkeit von Ihren keuſchen Minen
Dir/ in der gröſten Noth/ zum Labſal möge dienen.

• • •

So iſt es; Deine Braut hat alles das an Ihr/
was ein galanter Sinn in Ehren ſich beſcheidet/
Ihr Herz iſt wie der Mund/ Sie heiſſet Ungebühr/
wann Tück und Falſchheit ſich in weiſſen Atlas kleidet.
Ihr edelmüth'ger Sinn beliebet keinen Pracht/
aus dem die ſtolze Welt den gröſten Abgott macht.
Mich dunkt ich ſehe Sie noch dieſe Worte ſchreiben:
Ich will kein Thaler ſein/ ich will ein Pfenning bleiben.

• • •

Ich rede mithin mich an Ihrem Ruhm nicht ſatt.
Sie hat im Uberfluß/ was Frauenzimmer zieret/
was etwan nur Ihr Aug einmahl geſehen hat/
das haben Ihre Händ ganz künſtlich nach-formiret;
was andre mit viel Zeit und Müh zuweggebracht/
das hat Sie ganz behend nur lächlend nachgemacht.

genug

genug daß es vorlängſt zu dieſem Lobſpruch kame:
Daß **Klugheit** / **Kunſt** / und **Witz** in Ihr den **Wohnplatz** nahme.

• • •

So muß dann Eure Eh kein finſtrer Kerker ſeyn!
Kein Irrlicht / welches nur die **Unſchuld** offt berücket!
Es ſtelle ſich bey Euch ſo groſſer Segen ein /
als wohl und trefflich wohl Ihr Euch zuſammen ſchicket!
Euch dunke **Eure Lieb** der angenehmſte **May**:
daß **Euer Liebes Band** ſtets unzertrennlich ſey;
Ihr aber deutlich ſpürt / bey Eurem treuem Lieben /
der Himmel habe ſelbſt das Bündnus unterſchrieben.

• • •

Mein Bräutgam / noch ein Wort: **Glück zu auf dieſe Nacht!**
Wohl dem und ewig wohl der ſo ein **Bräut'gen** findet!
Sie hat die Kühlung Dir bereits ſchon zugedacht /
weil Sie in Deiner Bruſt das Feuer angezündet.
Gewißlich **Amor** wird hier nicht Verräther ſeyn:
Er ſtellet ſich bey Euch in Eurer Kammer ein /
und wird der ganzen Welt / durch Euch / bekennen müſſen:
Der gröſte Reichtum ſey ſich wohl vermählet wiſſen.

Das Wiennerische Quodlibet, in einem Böhmischen sauren Kraut eingemacht/

Wird

In einer Schüssel voll guten Willen / nicht als bitters Muß / sondern / statt der frölichen Braut-Suppe / zum Bescheid-Essen / aufgesetzt

Bey der Hochzeitlichen Tafel Meines geliebten Bruders

Herrn M. Johann Georg Riederers /

der Zeit Pfarrerns zu Röttenbach bey St. Wolfgang / unfern Nürnberg /

und seiner Nagel-Neuen Consortin

Jungfer Susanna Catharina Rinderin /

Und

par maniere d'acquit für die Herren Candidatos Matrimonii

als eine einfältige Untersuchung der allerglücklichsten Wahl im Weibernehmen

aus guter Herzens-Meinung und redlicher Brüderlicher Affection aus Wien übersandt etc.

* * * * * *

Getruckt in Wien / im Jahr / da man neun und neunzig Jungfern für acht Dutzent gibt.

MEin Bruder! ob ich gleich entfernet von dir lebe / vergönne / daß ich dir heut zu erkennen gebe / die Freude / die mein Herz an diesem Tage spürt / da man mit deiner Braut / dich Bruder / copulirt; glaub

glaub aber nicht / daß ich/ an deinem Hochzeit-Tage/
dir von der Venus viel und von Cupido ſage:
Dann das iſt albrer Zeug/ den ich nicht leiden kan:
Drum nimm mein Quodlibet mit gütgen Händen an.

* * *

Und alſo nehm ich keine Frau:
Ich fürchte mich vor dem Wauwau.
Wer weiß nicht / wie man iſt getrillt/
und was daran die Ehle gilt.
Die Raitung iſt richtig in meinem Latein /
was Lirum, was Larum, was Löffelſtiel ſeyn.
Ich liebe meinen freyen Sinn:
Drum pack dich Schottenauerin!
Ho / Ho / Ho / Ho /
was heiſt dann das? warum dann heute ſo?
Die Welt bleibt eben Welt.
Ja/ſprech ich/ laß ſie bleiben:
Ich ſage noch darbey
nicht heimlich/ ſondern frey/
und will es unterſchreiben:
Daß mir kein Pracht / kein Pferd /kein Geld /
und nimmermehr kein Weib gefällt.
Ich haſſe Sclaverey/
mir kommet nicht der Kützel:
Dann der iſt eingepackt wie Pfeffer im Starnitzel.
Dahero ſitz ich immer ſtill /
man mag ſie ruffen/ wie man will.
Kein Mützerl/kein Regerl/kein Waberl/kein Tanerl/
kein Katterl/ kein Apperl/kein Zuſerl/ kein Hanerl /
kein Flitſcherl/ kein Schnapperl/ kein wer ſie mag ſeyn/
nimmt meine dick-froſtige Seele nicht ein.
Zween luſtge Täg hat bloß ein Mann/
die Er ſich kan im Ehſtand ſchaffen

die

die erſte Braut-Nacht / und als dann /
wann ſich das Weib legt ewig ſchlaffen.
Ein Weib iſt uns nur auferlegt zur Buß /
davor man ſich mit Kopf und Händen wehren muß.
Man denkt an eine kaum /
ſo ſind wir ſchon am Kappenzaum. (ſeyn:
Jenes grundgelehrten Weib wünſchte ſich ein Buch zu
nur damit ihr Herr fein offt über dieſem mögte liegen:
wol / ſey ein Calender daß / hieß die Antwort zimlich fein;
wenigſt werd ich (ach wie gern) jährlich einen neuen krie-
Das wär noch gut im Ende / (gen.
wann man fein alle Jahr mit Ehren wechſeln könnte;
ſo muß man aber ja zu lang ein Sclave ſeyn /
drum geh ich den Contract mein lebenlang nicht ein.
Aus zwölfen kan man zwar ein Duzent auserleſen;
doch iſt noch allezeit
mein Nota bene das geweſen:
zu welcher geht man auf die Freyt?
und welche mögte wohl vergnügen
und nicht betrügen?

Klugheit /
Reichthum / und darbey
Schönheit /
merket ohn Verdruß /
findet man bey dieſen Zeiten /
da die Knecht auf Roſſen reuten
und die Herren geh'n zu Fuß /
auch die Kreutzer Groſchen gelten /
ziemlich ſelten.

[Reiche Jungfern.

Die Reichen lieſſen ſich am aller erſten nehmen;
wann ſo viel Umſtänd nur nicht zu dem Gelde kämen /

man iſt offt reich am Gut /
hingegen tumm am Mut.
Es wird ſich ein Verdruß ſtets mit dem andern häuffen.
Soll das nicht thörigt ſeyn /
daß man will einem Schwein
um eine Hand voll Feiſt in ferten Hindern greiffen?
Doch Nein!
Im guldnen Halßband wird ein Schwein
die frömmſte Mariandel ſeyn /
und tunkt man ſie mit viel applaus
mit lauter Viren Rüpfeln aus.
Ihr junge Geſellen / ich bitt Euch / bey Leib /
nehm keiner ein reiches vermögliches Weib:
man kommet doch ſelten ganz glücklich zum Port
man gebe dann ſammet- und ſeidene Wort /
und wird man Cornelius Tacitus offt /
wie wenig man ſolches auch immer verhofft:
dañ ſpricht man: ihr Brüder / ſchaut / (ſpiegelt euch dran)
mein Quilibet, Quælibet, Quodlibet an:
ich ſeh es / man machet / (was will es draus werden?)
die Ehen im Himmel / die Hörner auf Erden.

[Arme Jungfern.

Von Armen ſchweig ich gänzlich ſtill:
weil keiner eine ſolche will;
dann wann man jetzt nicht Batzen ſieht /
ſo heiſts: Sie hat kein gut Gemüt.
Da viel auch ſchon die Ehr zum Pfande gaben:
damit ſie nur ein taffet Röckgen haben
und meinſtens ſonſt auf eine Schaffs - Art zielen /
die gerne ſich die Wolle laſſen fühlen /
ſo fähret man der Armut durch den Sinn!
dann heut zu Tag ſind die Lucrezen dünn.

Schö,

[Schöne Jungfern.

Die Schönen ſinds / die liebt man in der Welt.
Ein nett Geſicht dient offt ſtatt baaren Geld ;
doch wird ein Mann in ſeiner Liebe ſatt /
wie ſchön Er auch ein Kind in Armen hat.
Wann dort einmahl ein Mahler
die Schönheit zu dem Teuffel hat verglichen
da dacht ich : Ey das war a Fahler :
dem Menſchen iſt Vernunft entwichen ;
doch endlich fiel mir dieſes ein :
So waar als Krackau liegt in Pohlen
es kan / in dieſer Höll / ſo heiß nicht eben ſeyn :
Dañ wer ließ ſich nicht gern von dieſem Teufelſhohlen?
Mithin iſt eines noch / das ſich bedenken läſſt.
Es ſteht kein Cherubim vor Ihrem Paradiſſe /
der / wann ein fremder Wind durch dero Blätter bläſt
die angenehme Thür des ſchönen Gartens ſchlieſſe.
Ach Schön ſeyn am Gemüt / das macht das ſchönſte Kind /
das iſt es / was ein Mann von Tugend Lieb gewinnt ;
jedoch ſtellt Schönheit ſich / bey Geld und Klugheit / ein?
So mögt ſo ungefehr das meine Meinung ſeyn :
Von Schönheit iſſt man nicht / doch reibt man ſich gern
und der iſt lachens werth / der das nit faſſen kan / (dran /
Ein andrer wehle ſich ein Kind von Schätz und Gaben.
Es mag ein Tertius an Schönheit ſich erlaben.
Don ego müſſte bloß ein kluges Weiberl haben.

[Häßliche Jungfern.

Ein heßliches Weib taugt auch in unſern Krame nicht.
Du garſtiger Aſpect!
Der nehme ja kein Licht
der deinen Geiffer dir vom grind'gen Maule leckt /

der wär dem Rotz und Unflat hold/
der dir ein Bußerl geben wollt.
Gewiß man wird des Weibs gar balde mud/
das einen Svann'schen Weinfaß ähnlich sieht/
und deren Haut/ wie man erwogen/
aus Leuchter Inschlicht ist gezogen.
Ja/ die/ so offt sie lacht/
(gleich einem Fabian,
der mit der kleinen Waar so erbar spielen kan/)
ein appetitlich Mäulerl macht.
Jetzt ist es zwar Mode, daß garstige Fetzen/
viel höher als ehrliche Dames, sich schätzen.
da führet mein Diendel ihr spitziges Kinn
zum gläsernen Richter wohl hundertmahl hin/
es bäumet der schändliche Nickel sich auf/
als stünd ein Grav- Herzog- und Fürstentum drauf.
Bleib kecklich von den Wienner Weibern/
die in das Herzog-Bad nach Baden wollen gehn/
und unter hundert Mämnern stehn
mit ihren halb-entblösten Leibern.
Die Farb verrathet euch Ihr Galiläerinnen:
Hier dient auch Schminke nicht/ wie ich mich kan besin-
die/ wann man noch so schön im Angesichte blüht (nen/
sich ändert/ daß man gleich wie eine Möhrin sieht.

[Gereiste Jungfern.

Nun lasst uns/ sonder uns zu kränken/
gereister Jungfern auch gedenken.
Ich prophecey im Geist:
es kommt so fromm doch keine wieder/
als sie ist ausgereist/
und wär die Ehr gleich selber Vormundbieter.
Zumahl weiß man/ daß man in Wienn/
mit solcher Reiß viel Geld verdien.

Maria Hilzing bricht die Bahn/
dahin ſtellt man die Wallfahrt an/
bald geht es nach Maria Zell/
bald gibt es wieder andre Fäll.
Als eine Jungfer geht man aus/
und kommt meinſt als ein Weib nach Hauß:
dann Sichem bleibt beym alten Lied:
wann Dina die Töchter des Landes beſieht/
iſts gleich hernach umb alle Ehr gethan.
So ſagt die Franzel doch: Je nu wer ſieht mirs an?
geſetzt/ daß im Spital/ im Kindelbette/
ſie ſchon zwey- drey- viermahl gelegen hätte;
doch ſtellet man ſich keuſch/ als hätt ſie vor ſechs Stüber
ein erbar Futteral darüber.
Zwar jegliche Regul hält annoch die Pauß;
Ein ehrliches Mädgen bleibt gerne zu Hauß;
man lieget auf Reiſen auf Betten und Stroh/
bald hüpfet und ſpringet darüber ein Floh/
bald ſticht er/ leicht daß ihr der Kützel kommt an/
und leidets/ kommt etwan Herr Schlendrian dran/
nichts jezo zu melden / wie täglich man ſieht/
was manchmal der Jungfer im Schlaffe geſchieht.

[Gelehrte Jungfern.

Wann ich um was gelehrtes buhl/
ſo wird das Hauß zur Hohen - Schul
Es nimmt ein halber Vers, und dann zwey Wort Latein/
ſie im gekrönten Orden ein: (tein/
allein welch eine große Plag!
weh dem der ſich mit ſchleppen mag.
Ein gelehrtes Frauenzimer iſt doch meiſtens ungelehrt/
wañ es etwas aus der Küchel oder von der Spindel hört.
Schlechter Vortheil! wañ ich leſe Bücher u. ſo viel Roman

und kein Karmenadel braten/ oder Suppe kochen kan.
Ja redet Eine zwo / drey Sprachen /
was soll man wohl von dieser sagen?
Was? Spräche gleich Apollo nein!
sie muß die zehende Muse seyn.
Man baut ihr Statuen, man bauet Ihr Altäre/
als ob der Berg Parnaß in ihrem Magen wäre /
ja man bezeugt Ihr Ehr /
als wie dem guldnen Kalb zu Bethel und noch mehr;
doch dem sey / wie ihm sey /
ein schöner Papagey /
der etwas schwatzen kan / und den man viel gelehret /
wird grossen Königen zur Raritæt verehret.

[Unverständige Jungfern.

Ein unverständig Weib ist eine solche Plag /
die kein Apelles je mit Farben schildern mag /
die ihre Thorheit zeigt an all- und jeden Ecken /
die so viel Schiefer hat / ein Hauß damit zu decken/
die so viel Witz besitzt als eine Mucke blut /
die alles ungereimt beginnet / was sie thut /
die/wann ein Wind sich rührt/wie Espenlaub will beben/
wird warlich einem Mann ein schlecht Vergnügen geben.
Als dann verwundre man sich nicht /
wann einem Mann Gedult gebricht /
und Er / als Herr / für Sie auf Mittel ist bedacht/
wie mans dem Prügel Brod zu Closter Neuburg macht.
Ich mögt' es wohl mit jenem Alten
(wann ich ein Mützerl hätt) nicht halten /
der wolte daß sein Weib die Einfalt selber sey/
und deme setzet er noch diese Phrases bey:

Es iſt genug für Sie / und ſeh ich das nur an *
wann ſie vor erſt mich liebt/daß Nehn und Beten kan.
Drum ſetze jede Policey
in ihre Kirchen-Litaney:
Vor einem närrſchen Weib /
vor einem mit Kalbs-Hirn gefütterten Geiſt /
vor einer / die Sancta Simplicitas heiſt /
die einer ganzen Stadt nur geht herum zum Spott/
behüt uns lieber HErre GOtt!

[Fromme Jungfern.

Ein frommes Weib macht zwar dem Haußwirth Mut/
daß Er mit Ihr noch eins ſo artig thut;
doch wird / bey dieſer ſchweren Zeit /
zu aller Männer Herzenleid /
bey meinſten Weibern Frömmigkeit
ein ſeltens Wildbret ſeyn.
Wohl dem/dem ein from Schaf in ſeinem Schoſſe ruht!
Jetzt fallen mir die Haaſen ein/

[Tunc bonus alter erit, ſi bonus unus erit.

iſt einer gut / ſo ſind ſie alle gut!
verzeiht/daß ich auf gleiche Meinung komm:
Iſt eine fromm / ſo ſind ſie alle fromm!
Wie manche iſt ein loſes Blut /
die dannoch fromm von auſſen thut /
und aller Herzen kan gewinnen?
Es iſt kein Kram ſo gut /
man findet böſe Waaren drinnen.

* Der bekandte Moliere führet in der école des Femmes den alten Arnolphe alſo ein:

Je veux, qu' elle réponde - - -
en un mot qu' elle ſoit d' une ignorance extreme,
& c'eſt aſſez pour elle. à vous en bien parler
de ſavoir prier dieu, m' aimer, coudre, & filer.

Ein Stein iſt gleichfalls from̃/allein man ſtöſſt ſich dran/
ſo daß es manchem Fuß empfindlich weh gethan.
Wer weiß auch nicht / wer iſt nicht ſo geübt /
daß ſüſſer Wein offt ſauren Eſſig gibt.
Drum wer verbietet es/ daß ich nicht ſo gloſſir:
Du frommes Everl du! der Teuffel traue dir.

[Böſe Jungfern.

Den Böſen bin ich auch nicht hold.
Wer iſt der Hiob wohl/ der eine ſolche wollt?
Ey Hañs knüpf lieber auf/ich hab die Brief vom Pochen:
Weil böſe Weiber doch nur Haderſuppen Kochen /
und brocken ſchlimme Worte drein /
das muß ein täglich Früh-Stück ſeyn.
Weil ſie die Kunſt kan / und gar leicht
ein ganzes Maul voll Wolfszähn zeigt.
Ihr Männer / mein! Legt ihnen Maul-Körb' an:
damit / daß keine beiſen kan!
Wo findet doch kein reden ſtatt/
bey einem Thier/ das Zöpfe hat;
drum ſpannt ſie der Carrethe für /
und fragt: Wer kauft mein Murmelthier?
Fährt ſie hernach euch durch den Sinn?
ſo gebt das Guldenwerth um dreyzeh'n Batzen hin /
und ſollts auch noch geringer ſeyn:
Sie iſt als wie ein Kieſelſtein
(ſie lach / ſie ſcherz / ſie wein / ſie ſey betrübt)
je mehr als man drauf ſchlägt / je mehr er Feuer gibt.

[Junge Jungfern.

Bey Jungen iſt eben die Sorge nicht ringer:
es ſind offt gar Kindiſch- und Närriſche Dinger/
man muß ſie / (ich rede nicht eben von allen)
am Führband erhalten: Damit ſie nicht fallen.
Und dieſes alleine macht bittern Verdruß/
wann man ſie ſo bitten und nöthigen muß.

Es fehlt doch meinſt der Jugend
die Weißheit und die Tugend /
an einem jungen Baum / der ſchön und grad ſoll wachſen
wird immer was behauen mit der Axen.

Alte Jungfern.

Worzu ſoll eine Alte ſeyn /
Als daß ich täglich mit Ihr grein.
Kommt einem der Teuffel nicht ſelber zu Leib?
ſo ſchickt er ein altes und plodrendes Weib.
Ja! Wañ es nicht die Art von einem Sprichwort ſchiene/
daß altes dürres Holtz ſey beſſer / als das grüne.
Nein / ich hab Augen / ich kan ſehen:
Das gieng mir gar nicht in mein Hirn.
Wer wolte ſeinen guten Zwirn
an einen alten Kittel nähen?
Ihr habt zur Liebe nicht mehr Weil:
habt lieber Flederwiſche feil;
als daß ihr einem ſetzt behagen /
wie Speck zu einen Juden Magen.
Drum thut dafür ein Trünklein Weins
Ihr alt verſchrumpelt Emmahl eins.

Wittwen.

Nun komm ich auf die Wittwen auch;
doch da iſt eben wohl ein wüſter wilder Brauch:
Sie laſſen ſich nicht gern auf etwas neues weiſen
es muß mein ſel'ger Schatz/Gott tröſt Ihn/imer heiſen;
gleich fällt mir das Sprichwort ein /
zwar ich applicirs nicht gern:
Wann die Nuß geſpalten iſt/kommt man deſto eh zum Kern.
Ey wie fein!
Mit Wittwen iſts öffters gerathen:

Sie laſſen das Bratel in Oeffelein braten /
man findet die Käſten voll weiſſen Gezeug /
und daß ich nicht eben das beſte verſchweig /
das Bett iſt ſtaffiret /
aufs beſte garnieret /
das Feuer geſchüret /
das Pfängen gerühret /
die Küche gezieret
mit Meſſing / mit Kupfer / mit Eiſen / mit Zinn /
ich Bräutigam nehm es zum Eigenthum hin:
Und fehlt es an etwas / iſt alles nicht neu ?
So ruffr man a Steckalas Schmöcken herbey :
Damit man im Nothfall / was habe zu riechen /
wann einer die Strauchen und Hetſchen wollt kriegen.
Indeſſen weiß ich das dabey :
Daß einem Schneider lieber ſey /
man leg Ihm friſche Waar zur Hand /
als Flickwerk und ein ſolch Gewand
wobey nur die Gedult zerrinnt /
und da die Schaben drinnen ſind.
Auch ſind die Wittwen ſchier
verſchreyt / wie ſauer Bier /
wann ſie an Kindern reich / und arm an Nahrung / ſind /
da man viel Freſſer hat / und nichts dabey gewinnt.
Wo Geld iſt dünn geſäet wie armer Leut Getreid /
wo bald ein Tonerl hier und dort ein Muſerl ſchreyt /
biß Frau Amalia die kleine Schurken bläut /
da wird bald Prophezeyt :
Ein ſolches armes Weib kriegt keinen Zweyten Mañ ;
im fall es aber wär / ſo iſt ſie übel dran :
Dann wann ein Frater ſich erbarmt /
ſo ſind die guten Wort verarmt ;
Er aber ſelbſt kratzt ſich im Grind /
wo vier und mehr Paar Kinder ſind.
So nehm man eine Jungfer dann

nur

nur heist es noch: Ach wär kein Waß!
wann sie nur etwas klüger wär!
wann nur die Mahm begraben wär!
wann nur das Gütgen grösser wär!
wann nur der Buckel kleiner wär!
wann nur nicht ihre Mutter wär!
wann sie nur nicht so schielicht wär!
wann ich nur wüsste / wie sie wär;
wann nur das Hüner-Aug nicht wär!
wann sie nur nicht so rotzig wär!
wanns nur der alte nicht macht schwer!
wann nur was wär da/ obenher!
wann etwan käme der und der!
wann ich nur wüsste ohngefehr
wann sie im guten Laune wär!

Dann
Man wehle sich Eine nach seinem Vergnügen?
man finde das Muster der reinesten Treu/
man halte die Bindung für himmlisches Fügen;
es ist doch ein Aber ein Anzi darbey.
Auch weiß man nicht / ob (wann ichs sind)
das Haferl klinget oder rinnt/
nachdem man das nicht sehen kan/
man beutle dann und klopfe dran.
was ist demnach zu thun?
ein jeder muß sich hier am besten selber rathen.
Darnach der Mann/ darnach wird ihm die Wurst ge-
Ein Weib ist eben - - (braten.
(im teutschen trau ich nicht / bey Leib
sonst gehts an ein gebrumm)
was ist ein Weib?

* Das Latein. distichon ist bekand:
Si nisi non esset, perfectus quilibet esset:
non mihi sunt visi, qui caruere nisi.

Ein

Ein malum neceſſarium *
iſt eine Balſam-Büchſe.
Wer freyen will und muß / der frey;
allein er glaube keck darbey /
er ſpricht/wañ ers ganz kurz getrieben/
ach wer doch leedig wär geblieben!
der Ehſtand iſt ein Vogelhaus
die drinnen ſind / die wollen raus /
und dieſe mögten gern hinein /
die nie darinn geweſen ſeyn.
Dann ſchauſt du einer gar im Mund;
ſo lieget doch der Knüttel ſtets beym Hund/
und alſo muß mans / ſolcher maſſen /
bey alten Löchern bleiben laſſen.
Genug! es kommt aufs Wagenan/
dabey ſich mancher wohl/und mancher weh gethan.
Dann einmahl fehlts nicht am Verdrus
da man ſich viel gefallen laſſen muß.
Bald muß mein Hauß geſegnet ſeyn/
bald heiſt das Docken Papperlein
mit-lallen mich Papa/
bald wünſcht man glück zum zweyten Sohn/
bald kommt ſonſt Gratulation,
bald iſt das dritte da.
Bald fahr ich mit dem Schatz ums Thor/
bald ruffet mir der Cypripor ,
bald lächelt ſie mich an/
bald ſchlaff ich ein in Ihrer Schoß/
bald wird mein kleines Hänßgen groß/
bald will ich/ wann ich kan.
Bald thut mir Herz und Magenweh/
bald denk ich: du verdrackte Eh!
bald wird die Welt zu eng/

bald

* Die Holländer ſagen / een noodſackelick quaad.

bald fühl ich etwas auf dem Kopf
bald macht dem Weib ein andrer Tropf
ein heimlich Baiſemain.
bald liebt das Weibgen die Carroſs,
bald heiſt es: hoc eſt jus & mos.
bald kommt das Frühſtuck her/
bald daß man kaum verſchnaufen kan/
bald ſtellt man ſich das Wildbad an/
bald wird der Beutel leer/
bald gehts mir nicht nach meinem Sinn/
bald wirft das Weib ein Schlagfluß hin/
bald heult und ſchreyt das Kind
bald wandert Amm und Magd zugleich/
und bald verträgt ſich nicht das Reich
im andern Haus-Geſind/
bald kehrt die Frau Gevatter ein/
bald ſoll ich bey der Schwieger ſeyn/
bald bey der Frau im Bett/
bald blöcket ſie auf mich die Zähn/
bald wird das Wetter wieder ſchön/
bald zankt ſie in die Wett/
bald brummt man mich um Marktgeld an/
bald wächſt dem Sohn ein Augenzahn/
bald ſchlag ich wacker drein/
bald aber ſtirbt das Kleine gar/
gerechter GOtt! Da muſſt fürwahr
Gedult vonnöthen ſeyn.
Doch ſtille ich nehme die Weiber Partie;
dann pro und contra muß zuſammen/
und kan man keine nicht verdammen;
Man höre dann Sie.
Ach freylich ſagt man viel;
Glaubt man es aber? Das ſey fern!
Von hören ſagen leugt man gern/

verſchüttet nicht zu viel die Brüh!
Ihr quaſi modo geniti!
Und laſſt die Weiber Weiber ſeyn;
Sonſt ſchwör ich Euch / bey Stock und Stein/
Ihr treibet mich ſelber im Harniſch hinein.
Hiemit iſts aber noch nicht ausgemacht/
was für ein Weib der Wahl ſey zugedacht?
Soll ſie groß ſeyn?
Soll ſie klein ſeyn?
Soll ſie fett ſeyn?
Soll ſie rahn ſeyn?
Soll ſie freundlich ſeyn?
Soll ſie trotzig ſeyn?
Soll ſie weiß ſeyn?
Soll ſie ſchwarz ſeyn?
Soll ſie roth ſeyn?
Soll ſie braun ſeyn?
Ich ſage weder ja noch nein;
es kommt auf einen jeden an/
und das iſt ſchön und gut / was mir gefallen kan.
Iſt eine Jungfer groß / was läſſt ſich an Ihr weiſen?
Man wird ſie mehrentheils ein lang Regiſter heiſen.
Sie braucht mehr Tuch zum Kleid/iſt ungeſchickt in allen/
und mir kan nimmermehr ein Elephant gefallen;
Ein hohes Hauß iſt unterm Dach meinſt leer
und manche Groſſe kommt von zweyen Vättern her.
Iſt eine Jungfer klein/und hat nur drey Pfund Fleiſch?
So weiß ich ſelber nicht / was ich von Einer heiſch /
man bäumt ſich wie ein Froſch zu anderthalben Ehlen.
Wie wohl man denken kan:
Aus zweyen übeln iſt das Kleinſte zu erwehlen.*
Auch ſeh man dieſes an:
GOtt hat im Paradieß/ ein Fräulein ja erſchaffen:

Wie

* E duobus Malis minus eſt eligendum.

Wie sollte man dann kleine Jungfern straffen?
Ein durst'ger trinket sich bey kleinen Brünnlein satt;
auch schlagen die verliebten Flammen
bey kleine Leutlein recht zu sammen /
daß alles man in einem Centro hat.
Ist eine Jungfer fett?
so sieht sie auch nicht nett:
dann man thut der Statur Gewalt
sie ist zu ungestalt /
das Fleisch/ das raucheint/ ist nicht gut /
und wann mans in den schönsten Hafen thut;
Ist eine Jungfer rahn?
was fangt man wohl mit einer an?
Der Zeug von Ihrem Fell ist lauter Marziban;
Ach greifft Sie zart und niedlich an!
wie leicht / daß sich ein Glied verrenkt /
wie leicht was brechen kan.
Wiewohl es bleibt dabey/
öffters hat mans doch erblicket:
Unter einem Futer Heu
ist noch keine Mauß ersticket.
Ist eine freundlich? gut. Wann nur die Freundlichkeit
nicht andern gleichfalls angedeiht /
da man so viele Maußköpf kennet /
die man sonst liebe Herren nennet.
Ein freundliches Weib
ergötzet das Herze/ vergnüget den Leib.
Ist aber die Freundlichkeit andern gemein;
so sprechet ein Basta! und lasset es seyn!
Ist eine trotzig? weg mit Ihr!
dann das mißfällt vor allen mir /
wann ein sonst hübsches junges Blut /
so trotzig und so höhnisch thut /

die

Die Zeiten ändern warlich sich;
sind jetzt die Minen wunderlich/
sind ihre Complimenten theuer?
was gilts man gibt es bald genäuer.
Ist eine **Jungfer weiß**?
So hat Sie zwar den **Preiß**/
sie trage Fürstenfarb in Ihrem Angesichte;
wiewohl ich hier ganz anderst richte:
Im End weiß am Gemüt/und weiß im Angesicht/
verschläget in so ferne keine nicht;
doch glaub ich/ daß man beedes bald verqüist/
wann **weiß** und **gelb nur in dem Beutel ist.**
Ist eine **Jungfer** schwarz/die hab ich nie begehrt;
wiewohl die beste Frucht komt meist von schwarzer **Erd.**
Ich will die schwarzen nicht viel schelten/ u. nicht preisen.
Die schwarzen Trauben sind so süß/als wohl die weisen.
Zudem ein schwarzes Aug zu einer weisen Haut
so übel endlich auch nicht schaut.
Ist **eine Jungfer roth**/ und sieht sie lebhafft aus?
So mahnet sie mich offt von aussen an ein Hauß/
da sieht es wohl gebaut/ allein kommt man hinein?
So mögt es eine Mördergrube seyn.
Es blaß ein kleiner Wind/ er kan das Roth bestürmen.
Ein rother Apfel ist meinst innen voll von Würmen.
Ist **eine Jungfer braun**? Braun siehet ziemlich fein.
Solch' eine Jungfer müsst vor allen meine seyn.
Dann man sieht mit Vergnügen an/
was man Brunette heisen kan.
Ich hörte viel von losen Gästen:
Die braunen Kirschen sind die besten;
die andre Farben brauchen Künste/
die braune Farb ist die gesündste.
Es bildet zwar Mancher/ und Manche sich ein/
vortreflich/ schön/ propre, und **nette** zu seyn;

ich aber traf noch wenig an /
die man vollkommen ſchön ohn tadel nennen kan.
Dann Eine iſt verſtändig/wann ſie redet /
die leicht die Wangen her /
wann Eine mit den Augen gleichſam tödet.
Die iſt voll Lieblichkeit/ dieweil ſie zierlich lacht;
die geht ſo artig fort ;
die andre läſſet dort /
als ob das ſchöne Fell von Alabaſter wär /
wann etwan eine hie holdſel'ge Lippen macht.
Und alſo kan Eine allein
nicht abſolute ſchön und nett in allen ſeyn.
Unter allen Nationen, die man immer mag erſinnen ;
ſind doch die Franzöſinnen in dem Danzen Meiſteriſien
eine Welſche dient am beſten / wann ſie an dem Fenſter ſteht.
eine Spanjerin nicht eher/ als wann ſie zu Bette geht.
Wie ein Niederländiſch Mädgen groß Courage von ſich gibt /
hat die Teutſche in der Kuche ſtets den Rang/ daß man ſie liebt
aber an der Schönheit ſelbſten (London jezo denk ich hin)
hat das Præ vor allen Ländern eine Engelländerin.
Ich bin mit jenem eines partes
der da geſagt: Ein Weib von allen Schönheits Gaben
muß unentbährlich das an Ihren Weſem haben :
drey Kurzes / drey Langes/ drey Schwarzes / drey Weiſes/ drey Weiches drey Hartes / *

* In einem gewiſſen Engliſchen Tractätgen finde es alſo: A woman to be perfectly beautifull Should haue three hard, her two breaſts and buttocks, three ſoft, her two hands and her belly, three ſhort, her noſe and her two feet, three long, her fingers and her ſide, three black her two eyes and her hair, three White, her two hands, and her neck.

das kurze iſt die Maas zu ſamt den zweyen **Füſſen**;
Das lange Ihre **Seit** und **Finger** nach der Reyh;
Die **Hände**/nebſt den Halß/ wird zu den Weiſen müſſen;
Und daß ſo Aug als Haar nächſt bey den ſchwarzen ſey.
Jezt klaub man ohne weiters Warten
zum Schluß das **Weiche aus den Harten.**
Hart ſeyn die beede Brüſt und das worauf man ſitzt;
Weich beede Händ und Leib. Jezt iſt das Holz geſpitzt.
Doch ſtill mit mehrerem Gepralil!
Mein Bräutigam! Wohl Dir/ Du haſt es gut.
Wohl dem / der eine Wahl
der Deinen gleiche thut.
Du haſt ein liebes Kind gefunden /
von einerley Sitten / faſt einerley Nahmen / und einem
Drum zieh Sie tauſend andern vor/ (**Humor**
und mache Dir lauter vergnügliche Stunden/
nachdem die ganze werthe Stadt
nicht viel von Ihres gleichen hat.
Wahr iſts im Stand der Eh
iſt Wohl / und iſt auch Weh;
der aber ſey vergnügt/
dem GOtt ein frommes Weib an ſeine Seite fügt!
Ach ja! der ſey vergnügt /
dem GOtt ein kluges Weib an ſeine Seit gefügt!
Dann Schönheit und Reichthum vergehet;
Die Klugheit hingegen beſtehet.
Es hat das Prieſter-Amt Dich nicht darzu verſehen /
daß Du ſollſt ohne Weibe ſeyn /
(das iſt bey denen nur / die drauſſen ſind / gemein/)
drum ſchlieſſe Dich in Ihren Armen ein/
ſo wird Cibeth und Ambra auf Dich wehen.
Ihr Mund ſey Dein Altar/ das Opfer ſeyn die Küſſe.
Und dieſes Prieſtertum mach Dir das andre ſüſſe.
Es müß Dein Fuß auf eitel Roſen geh'n

wann

wann Deine Liebſte Dir wird an der Seite ſteh'n
der fromme Himmel geb / wohin Du ſelber zieleſt!
Er ſetz Euch Beederſeits zum Segen in der Stadt/
damit ein jeder ſprech (und du dabey es fühleſt)
das iſt der gute Mann/ den GOTT geſegnet hat!
beſtrebt Euch dann in Eurer Eh
daß Venus auf der Schildwach ſteh /
und keines von dem andern geh /
als biß die Braut im Bauch Auweh /
und übers Jahr ein Hanßerl ſchrey
Ey / Ey / ey / ey!

P. S.

Jezt ſeuffz ich und gedenk dabey
ach! Wann kommt dann an mich die Reih?
doch denk ich wieder/ ja wers wiſſt/
mein GOtt! Wer ſagt mir dann ob die gebohren iſt?
wiewohl es gienge letzt aus einem andern Ton:
Zwey Jährgen wart ich noch ꝛc. ꝛc. Den Reſt verſteht
Ihr ſchon.

Die an dem Riedererischen Hause von vielen Zeiten her sich geschäfftig erwiesene himlische Vorsorge /

Welche sich nun wieder auf das neue über alle massen kräfftig geäussert/

Bey der ehlichen Verbindung

Einer 22. jährigen Wittib / einer frommen Matron, und treuen Mutter

In der Person

Frauen Helena Maria Riedererin

einer gebohrnen Wülferin/

Als Dieselbe

Durch einen höhern Zug und allerseitiger freudigen Genehmhaltung Ihrer Kinder

mit

Herrn Michael Eschenwecker/

vielberühmten Weinhändlern/

das Zweyte Eh-Bett betretten sollte/

Unter allerhand eilfertigen Geschäfften seiner obliegenden Schuldigkeit nach aus Wien etc.

WOhl unverhofft kommt offt / und öffters so geschwind / daß man sich also gleich nicht weiß darein zu fassen; doch wer sich die Vernunft will recht regieren lassen / merkt / daß sich vieles nicht so blinder weiß entspinnt / daß ein verborgener Trieb / ein Fatum, wie mans nennet / in mancher Sache sich ganz wunderbar erkennet.

Daß

Daß das und das geſchicht/ kommt nicht von ohngefehr/
daß offt ein Ding ſich ſo und gar nicht anders füge /
daß auch an Geld / Verſtand/ an Glück und Zeit nichts liege /
vielmehr von höh'rer Hand das alles rühre her /
das zeigt ſich alle Tag an ſo viel tauſend Seelen /
darunter man auch heut kan ein Exempel zehlen.

Ein Weib/ das ſo viel Zeit mit Seufftzen zugebracht /
und 22. Jahr im Wittwen Stand geblieben /
mit der das blinde Glück viel Gauckelſpiel getrieben /
die eher an den Tod / als einen Mann / gedacht /
will nun (ſo muß es ſeyn) nach ſechs und funfzig Jahren
die Probe treuer Lieb zum zweytenmahl erfahren.

Ich ſcherzte gerne heut an dieſem Ehren-Tag/
und wollt ich irgend ſo was auff die Bahne bringen/
das Euch/ Verlobte/ ſelbſt zu lachen ſollte zwingen ;
wiewol ich aus Reſpect es nicht zu thun vermag.
Genug! es wundert mich/ und muſſt ich ſelber lachen/
daß Sara heute noch will wieder Hochzeit machen.

Zwar ihrem Abraham bricht GOtt darzu die Bahn /
weil ſein/ und ihre Freund ſich wohl dabey berathen /
und eins das andre will des Haußes Laſt entladen/
ſo ſpreche iedermann : **Das hat der HERR gethan !**
das iſt ein Werk von Ihm/das komt von ſeinen Händen/
darbey des Vor-Urtheil der Welt hat ſein Bewenden.

Wie vielmals fallen mir die alten Zeiten ein /
da unſres **Hauptes Cron**/ ein werther Vatter / fiele/

und mit Ihm alles das/ was seyn solt unser Ziele/
wir mussten (welche Noth!) sechs arme Waisen seyn/
klein/ unerzogen/ jung/ von jedermann verlassen/
selbst viele wolten uns in unsrer Freundschafft hassen.

* * *

Du arme Wittib du! so hieß es dazumahl.
Ihr armen Kinder ihr! was werdet Ihr ertragen?
die Mutter grämet sich in Ihren jungen Tagen/
und denket sie an uns? So hat sie tausend Qual.
Unmöglich ist es doch wie viel man sich bemühe/
daß man Euch wohl und grad und glücklich auferziehe.

* * *

Das gienge freylich dann der Mutter ziemlich nah.
sie hielte mehrentheils Gesellschafft mit den Thränen/
sie musste die Gedult sich trefflich angewöhnen.
Der Sorgen waren viel/ und keine Nahrung da.
Wie bang war ihr um Trost/ der vielmahls nicht verfien
da ihr das Wasser offt biß an die Seele gienge. (ge

* * *

Allein der Höchste stund der Mutter kräfftig bey;
Sie selbst hat wohl gewusst/ die Ihren zu regieren;
Sie ließe die Vernunft das Steuer-Ruder führen/
und wieße/ was ein Weib/ die GOtt vertrauet/ sey/
der aus sechs Trübsal Sie erretter solcher massen/
hat in der Siebenden Sie auch nicht stecken lassen.

* * *

Wir wuchsen in die Höh/ wir kamen zum Latein/
mit uns wuchs Meel im Cad/ gleichwie das Oel im Kruge
und wann man nach und nach das alles überschluge/
so kehrte recht bey uns der Segen GOttes ein.
Zween Brüder reisten fort auf zwo Academien
derweil uns and're noch die Jugend hieß verziehen.

Den Dritten wieſe man zur Handlung endlich an/
ich folgte dieſem nach/ und mir der Kleinſte wieder/
biß daß nach unſerm Wunſch wir fünf erwachſne Brüder
und jeder ſonderlich hat eine Tour gethan/
da wir jetzt nach Verfluß von dreyzehn ganzen Jahren
nie alle allerſeits einmahl beyſammen waren.

Wann der in Holland war/ war der in Sachſen-Land;
und wann der dritte ſah ſich in Lyon gebunden
hab ich/ der vierdte/ mich in London eingefunden/
da mittlerweil der fünft ſich in die Schweitz gewand.
So/ das faſt immerzu der Eine zu dem andern.
Hätt müſſen einen Weg von hundert Meilen wandern.

Die jüngſte Schweſter hielt bey Unſrer Mutter aus/
die nun bey Jahr und Tag ſich glücklich ſieht vermählet/
und dero bey S. Jobſt nicht das geringſte fehlet/
nur zeig' ein kleines bald ein wohl-geſegnet Hauß.
Nun/ nun/ die Liebe wird ſich glücklich noch verzollen
weil doch Ihr Herz nit wird den Vorwurf haben wollen.

Doch ich vertiefe mich und komme faſt zu nah/
der ältſte Bruder kam nach einer langen Pauſſe/
er faſſte ſich den Schluß und blieb einmahl zu Hauſſe/
nachdem Er ſchon die Welt bey zwanzig Jahr beſah/
und wurd nochunlängſt erſt Conrector derer Claſſen,
den ſein Gymnaſium wird glücklich werden laſſen.

Der andre Bruder iſt jetzt auſſer unſrer Stadt/
und hat zu Röttenbach die Pfarre zu verwalten.
(GOtt woll' Ihn ferner noch in ſeiner Gnad erhalten)
der nun neun Monat ſchon ein artig Weib'gen hat.

Und wo mich das Geſicht von fern nicht will betrügen?
dörft Er vor Pfingſten wohl was in die Wiege kriegen.

Den dritten hat nunmehr zeh'n Jahr die Stadt **Lyon**/
woſelbſt Er ſich/ GOttlob/ die Handlung hingeſetzet;
iſts/ daß Ihn etwan bald ein liebes Weib ergötzet?
ſo trag Er ganz vergnügt die ſüſſe Beut davon!
Nun kommt die **Reyh** an mich u. **Benjamin** den kleinen/
der Himmel wirds mit uns allein nicht böſe meinen.

So weit half uns der Herr! Ihr/ werthſte Mutter/ wiſſt;
daß ich und jedes Euch ſollt auf den Händen tragen/
doch ſucht Ihr lieber noch in Euren alten Tagen
was Euch nicht an der Ruh/ und uns nicht ſchädlich iſt/
wann Ihr die **zweyte** Eh (wie wohl iſt das erkieſet)
mit einem Ehren-Mañ/ **Herrn Eſchenwecker**/ ſchlieſſet.

Der Schluß iſt wohl gefaſſt/ und Eure Wahl iſt gut.
Die Tadelſucht muß ſelbſt Euch hochverſtändig preißen:
Er ſoll uns allezeit ein **lieber Vatter** heißen!
thut nur noch ferner uns/ was eine Mutter thut/
und laſſt aus lieb zum Mann/ die Lieb zu Euren Kindern
ins künftig/ wie bißher/ nicht etwan ſich vermindern.

Zwar weiß ich ohnedem/ zu all und jederzeit/
die mehr als zarte Lieb/ die Ihr zu uns getragen/
wovon ſelbſt Engelland/ und Frankreich könnte ſagen:
weßwegen ich/ zumahl zu ſteter Dankbarkeit/
Euch mich mit Herz und Blut zu ew'ger Treu verpfände;
wer ſich nur heute noch **legitimiren** könnte!

Man grabe meinen Wunſch in Diamanten ein:
Viel glücke müß auf **Euch** in **Eurer Liebe warten!**
von nun an wohnet ſtets in einem Roſengarten/

in

in dem nur Tausend schön und weisse Lilien seyn:
wo Nelcken treuer Gunst und Tulipanen prangen/
die bloß die reinste Hand zu brechen angefangen!

❁ ❁ ❁

Bleibt aber auch dabey in guter Harmonie!
Was Ihme wohl behagt / das sey Ihr nicht zu wieder!
Habt ein Herz / einen Sinn / und einerley Gemüter/
was Sie will / das woll' Er / was Er will / wolle Sie/
damit daß beede Theil so wohl an Lust als Grämen/
an Unglück und am Glück den halben Antheil nehmen.

❁ ❁ ❁

Ach! So wird Euer Hauß ein Hauß des Segens seyn/
so / so wird jedermann mit Fingern auf Euch weisen /
so wird es in der Stadt / auf allen Gassen heisen:
Hier tritt ein Tugend-Paar im grösten Schmuck herein.
Und wer ein Muster will / von Ehren-Leuten kennen/
der darf / (es ist genug) nur Eure Nahmen nennen.

❁ ❁ ❁

Der HErr erhalt Euch nur zu unsrer aller Freud /
die wir zu Eurem Dienst uns ins gesamt erbieten.
Lebt wohl/vergnügt/gesund/im Segen/u. im Frieden.
Biß daß Ihr Beederseits des Lebens müde seyd!
Mich dunkt / ich höre schon das Urtheil jeden fällen:
Gewiß an dieser Eh ist gar nichts auszustellen!

❁ ❁ ❁

GOtt! Der aus Seiner Krafft viel überschwenklich kan/
laß Euch / dafern es soll mit gutem Fuglgeschehen /
fein bald vier kluge/ reich- und schöne Schnüre sehen.
Indessen komm ein Paar der Enkeln erst voran /
die / liebste Mutter / Ihr auf Euren Schoß könt küssen;
wir aber Euch so dann als Ahnfrau wissen müssen.

❁ ❁ ❁

Weil noch ein Plätzgen iſt/ ſo häng ich hier was an:
Dañ weil mein Quodlibet, ſo neulich iſt erſchienen/
theils ſchönen Kindern nicht in ihren Kram wollt die-
ich aber heute faſt nichts luſtigs ſetzen kan; (nen;
doch bald Gelegenheit mögt kommen / was zu ſchreiben/
ſoll die Apologie ſo dann nicht auſſen bleiben.

Demnach ſo bitt ich nur ſo lang Gedult bey Sie:
Heut muß ich ernſthafft thun / und darfs nicht keklich
wagen.
Nur dieſes will ich noch dem Frauenzimmer ſagen:
Ich warf mit Prügeln drein/ und die ich traff/ die ſchrie.
Doch ſoll das Parlement der Herren Junggeſellen
(ich gebe garantie) ſie wohl zu frieden ſtellen.

Das

Das jetzige Neueste in Europa
angebracht/
Bey der Hochzeitlichen Freude
Herrn Wolfgang Rosts/
Mit
Jungfer Veronica Helena Wöhrlin von Wöhrburg.
Tafel-Lied.

❁ ❁ ❁

WAs GOtt in seinem weisen Rath
von Ewigkeit beschlossen hat/
das muß sich unausbleiblich üben:
zumahl geschichts/ daß eine Eh
so klumper weis nicht vor sich geh:
Sie ist im Himmel angeschrieben.
GOtt stifftet dieselbe/ handhabet sie fest/
Er segnet die Blätter/ er segnet die Aest/
macht/ bleibet man beederseits Jhme getreu?
Daß dorten Jhr Nahme verherrlichet sey. Sa!

❁ ❁ ❁

Wer wollt nun nicht nach allem Schein
der ganz-ohnfehlbarn Meinung seyn/
daß auch anheut verlobtes Paare
von GOtt den ersten Trieb bekam/
ders ohngefehr nicht vor sich nahm:
weil es Jhm so gefällig ware
und weil es sein heiliger Wille so wollt:
wie ist doch der Höchste den Menschen so hold!

der für uns ſo vätterlich ſorget und wacht
eh' als wir noch jemahls zu leben gedacht. Sa!

Bringt ein expreſſer Kriegs-Courier
faſt täglich neue Zeitung für /
was auf dem Land und See paſſiere,
und was der Zaar von Moſcau ſpricht /
ſo dunkt mich doch / nun ſchick ſich nicht
daß man von ſolchen raiſonnire.
Wer kümmert ſich deſſen / wer ſpielet Labeth /
es brummen die Pohlen / es ſiege der Schwed /
auch frage man heute nicht / was doch gewiß
das Lager der Unſern bey Venlo beſchließ? Sa!

Män geh nicht / ob gleich Freund vom Fried /
hin in das Mantuan'ſch Gebiet
und zu dem tapfern Printz Eugenen:
es liegt uns nicht ein Haar daran /
wann dreymahl hundert tauſend Mann
der Tartarn in Archangel thönen
der trotzige Melac brenn immer und höhn /
er zucke den Degen / und blöcke die Zähn /
werf Bomben / ſprengMinen / ſtürmBrechen in Meng /
wir wetten es wird Ihm noch Landau zu äng. Sa!

Hört man aus Irrland Bubenſtück
von Galloway und Limmerik
in Gunſt des falſchen Prinzen Walles /
wann Roock mit ſeiner Flotte prangt /
und wär in Salvo angelangt;
verachten wir doch ſolches alles.
nebſt dem wie's in Braband / bey jener Armee /
ob Marquis de Bedmar ſo vortheilhafft ſteh?

Wo Fairborn mit ſeiner Eſcadre ſich halt!
Und wer im Congreſſu der Weywodſchafft ſchallt! Sa!

✿ ✿ ✿

Weil dann das frohe Hochzeit-Feſt
auf nichts als Glückwünſch denken läſſt /
ſo geb der Vatter alles guten /
daß denen / die ſich heut getraut /
Herrn Bräut'gam und der Jungfer Braut
noch mehr / als wir zur Zeit vermuthen /
der Himmel ſey holde / GOtt gnädig und gut!
Er ſegne Sie / wie Er den glaubigen thut!
Kein Wetter der Bitterkeit hemme den Lauf!
Euch gehen die Wolken der Zuverſicht auf! Sa!

✿ ✿ ✿

Ich wünſch zumahl der Jungfer Braut /
(mir als Pupillin anvertraut /)
viel hundert millionen Glücke!
Sie leb in GOtt / und leb vergnügt /
wo meine Hoffnung mich nicht trügt
ſo glaub ich / daß ſichs trefflich ſchicke.
Daß jährt ſichs / gehts gegen das Kindleins-Marke
ein artiges Prinzlein mit Dockenwaar ſpiel / (Ziel
nicht eben mit ſpiele / verſtehet mich recht.
damit man nicht etwan was arges gedächt. Sa!

✿ ✿ ✿

Wohlan man ſchwank ein Gläßgen Wein /
und ſing das Tafel-Lied darein:
es wollens unſre Braut-Leut hören /
die Doppel-Trauer wird die Freud /
die ſich beſcheiden anerbeut /
nicht wollen oder können wehren.
Ihr Franzen! auf luſtig Ihr bleyerne Tröpf!
ihr kriegtet heut keine geſchwollene Köpf /

dafern

dafern Ihr/ an Bomben statt/ sprengtet den Wein
in eure so lederne Gurgel hinein. Sa!

* * *

Der grosse GOtt / der durch die Hand
des Priesters Euch zusammen band /
und heut darzu gesetzt das Ziele /
sieh Euch / Hochwerthe / so zur Seit
in Trübsal wie in Frölichkeit /
daß man es merklich greiff und fühle
bleibt Seelen-vereinet in süsseſter Kost
daß unter Euch beyden die Liebe nie rost.
Zieht endlich ins Himmlische Vatterland ein
wann Scheitel und Haare der Winterfarb seyn. Sa!

Auf eben diese Vermählung.

WIe solt nicht unverweilt der Wünsche Weyrauch (rauchen
wañ unserm Trauer-Hauß/ das sich in Gram verzehrt/
das nichts als Leid-Gesäng hat müssen von sich hauchen /
heut sonderbares Heil und Tröstung wiederfährt?
Der Tod/ der unlängst noch bey uns sich einegfunden
der unser Oberhaubt/ Herrn Wöhl fort wandern hieß
schlug uns aus Hertzens Prast solch eine tieffe Wunden /
die warlich in der Seel entsetzlich um sich rieß:
allein der höchste GOtt/ der Freud auf Leiden schenket /
der in gewisse Maß/ und nie zu viel betrübt /
fand wohl/ daß Er uns das/ was uns so sehr gekränket /
anheute Werelsweiß mit Freuden wiedergibt:
Dahero will uns auch im höchsten Grad gebühren /
daß/ Hochgeehrt'ster Herr und wertheſter Patron!
wir solches reichlich uns heut zu Gemüte führen /
und nicht als plumpe Knecht geh'n ohne Wunsch davon.

So

So ſey es dann gewagt in Einfalt unſrer Seelen/
die wir auf den Parnaſs uns wenig umgethan;
doch mag man dieſes noch zu unſerm Vortheil zehlen:
GOtt ſieht den Vorſatz mehr als zierlichs Reden an.
Wir bitten Seine Güt/ daß Er Euch benedeye
daß nie kein Ungemach der Freuden Glanz verhüll!
daß Er um Euer Hauß die feſte Mauer ſeye!
Euch geb/ was Euer Herz verlanget wünſcht/ u. will!
ob man/ Hochwerthe/ zwar wollt allerdings vermeinen
der Wunſch ſey viel zu ſchlecht zu wenig und zu klein;
genügt uns doch daran Er werd Euch kräfftig ſcheinen;
ſpricht GOtt ſein heylig Ja auf unſer Ja! darein.
Und wie Ihr gleich bey gleich/ vernünftig habt gewehlet/
ſo bleibt in gleicher Zier in gleicher Lieb/ und Muth!
die Tugend/ welche ſich zu Eurer Freundin zehlet/
macht Coloquinten ſüß/ und alle Ehen gut.
Mein GOtt! wer ſollte ſich hierob nicht freuen müſſen/
da ſich die Sonne nun ſo heiter aufgeklärt:
dann unſre Jungfer Braut ſowohl verſorgt zu wiſſen/
iſt eines Jubelfeſts und tauſend Jauchzens werth.
Uns dunkt wir ſehen ſchon die holde Seel gewöhnen/
die in des Liebſten Arm ſo ſanffte zuckt und ruht;
allein wir wollen nicht zu viel davon erthönen;
man weiß/ was Zucht und Scham auf Ihren Wangen thut.
Doch wie wir ohne Scheu und Prahlen ſagen mögen;
daß Sie die Zierd und Blum des Frauenzimmers ſey:
So wollen wir hiernächſt ein gut Morale hegen/
und dieſes ſetzen wir am End zur Richtſchnur bey:
Wer will/ daß Jhn die Lieb das heimlich ſüſſe Gifft
nicht über kurz und lang mit eitler Wahnſucht äff/
der merk: daß Tugend bloß die beſte Heyrath ſtiffte/
die alles Gut der Welt bey weitem übertreff.

Das

Das ohne Mühe zu lernende Buhlen /

in Gegenstellung unterschiedlicher Künste / Handthierungen und Profession, auf eben dasselbe Verlöbnus.

✿ ✿ ✿

WUndre sich/ wer wundern kan/
daß das **Lieben** / daß das **Buhlen**
wird gebrochen ohne Bahn
und man es nicht lern' in Schulen!
wie begreifft man so geschwind /
was verliebte **Mienen** sind /
und wie man sich müsse **drehen**
und sich blähen /
um sich sehen
lieblich flehen
Red ausspähen /
Seufftzer wehen /
wie man sich so artig ziert;
doch trägt Niemand die Begierd/
gleich man spürt/
der darinn uns informirt.

✿ ✿ ✿

Alles was man um Gewinst
treibet/ auf der ganzen Erden /
alle **Handwerk**/ **alle Künst**
müssen doch erlernet werden:
Man verliehrt viel Zeit und Müh;

und

und die Liebe lernt man nie.
Dieſe lehrt ſich ganz geſchwinde/
ja ein Kinde
weiß die Sünde
und die Gründe
ſchreibt es blinde
ohne Dinte;
Ohne daß Jhms jemand wieß:
alſo daß man ſaur und ſüß
fragen müß:
Wer es Adam lernen ließ?

❁ ❁ ❁

Plackt ſich nicht ein Kaufman viel/
offt ſo manche Jahr zu dienen?
Biß zu letzt/ nach viel Gewühl/
Jhm ein Glückgen kommt geſchienen.
Prahlt Er mit Laus Deo her?
Fällt Jhm doch der Anfang ſchwer.
Er muß können barattiren,
Journaliren
Conti führen
billanziren
diß trafiiren
jen's Scontriren.
Hält Er noch ſo redlich Haus?
Kommt auch der Billanze raus/
ohne paus?
Jernt Er doch ſein Tag nicht aus.

❁ ❁ ❁

Was ein Muſicante ſey/
der was rechts zu thun gewillet/
biß er lernet allerley
und Coloraturen trillet/

biß Ihm öffnet Thür und Thor /
Baſs, Diſcant, Alt/ und Tenor,
ſonſt auch weidlich kan pauſiren
Cantoriren
Violiren,
Hautboiren
Componiren,
Inventiren,
fingert alle Inſtrument,
recht die Reſonanz erkennt/
deſſen Händ
deſſen Füß ſind mud gerennt.

Seh ich auf die Druckerey/
eh man dieſe bracht zum Stande?
Welche Müh war nicht dabey
biß man Preß und Formen fande /
biß man auf das Lauff-bret kam /
den Tenackel vor ſich nahm/
mit den Pengel that das ſeine /
biß das Feine /
Groß und Kleine
nicht alleine
richtig ſcheine /
wurde reine /
biß das erſte Exemplar
wohl punctirt, correct, und klar
gantz und gar
auf den Wänden fertig war.

Will ein Koch ein Künſtler ſeyn /
in gemeen- und raren Speiſen?
Iſts das Wiſſen nicht allein;
Er muß ſich auch mühſam weiſſen

wiſſen

wiſſen etlich hundert Brüh /
wechſeln olle potterie
Zwetſchgen Dorten ſo laxiren /
bratne Nieren
præpariren
Wildbretiren /
Ayr halbiren /
ſonſt Trenchiren ,
ſpicket / füllet / dünſtet / brühet /
dämpfet / bratet / bachet / ſiedt /
ſeyd bemühet /
zeigt wie viel ein Koch ſich miet'!

Selbſt ein Wund-Arzt / wann ich denk /
muß ſo manches Kräutlein kennen /
wiſſen / was den Magen kränk /
und was taug für Hauen / Brennen /
was phlegmatiſch Weſen ſey /
tauſend andre Hudeley /
ganz genau authentiſiren /
diſtinguiren
zu purgiren ,
operiren
podagriren
imitiren ,
und iſt welche Cur vorbey?
ſagt man mehrmahls ohne Scheu
mancherley /
wo und wie gefehlet ſey.

Schaut das Bierbrauen an /
was für Wachſamkeit es brauche /
biß man recht den Vortheil kan /
weiß / ob Hopf und Malz was tauge?

Biß das Bier wird in der Hast
wohl gespündet und gefasst
wie man sich muß tribuliren/
in den Bieren/
sieden gieren/
butteln/ rühren/
dörren/ führen/
malzen/ schüren/
Einleg/ masche/ wiedre/ füll/
dürr außschieß und solch Getrill
nebst der Hill
was man Wasser nehmen will?

Biß ein Schneider wird gehirnt/
und die Ermel-Röcke zieret
und die doppelfäden zwirnt/
Biegeleisenonisieret/
biß Er sich setzt in die Krafft/
nach drey jähr'ger Wanderschafft/
biß es kommt mit Meister Beiten
zum verschneiden/
da die Kreiden/
ihn muß leiten/
nach der Breiten/
Läng und Weiten.
Ach wie geht es nicht so schwer!
Ehle/ Nadeln/ Wachs/ und Scheer
halten her/
eh ich in die Zunft begehr.

Einem Becker schlägt es fehl
sein Gedanke wird zerrüttet
biß das wohl-gebeutelt Meel
in den Backtrog wird geschüttet/

biß er recht das Waſſer gieſt
und das Brot im Ofen ſchieſt /
hier kan Meel- und dort mélieren,
Teiche rühren /
Brodlaibiren /
Semmelgieren /
Knettſcheitieren /
Feuer ſchüren /
biß mein Hans der arme Tropf /
das und mehr ſich bringt im Schopf /
und im Kropf /
kratzt Er ſich gewiß im Kopf.

* * *

Hat ein Metzger nicht Verdruß /
muß er ſich nicht viel bemühen /
wann Er Maſtvieh ſchlachten muß?
Schweine ſängen / Schweine brühen?
Wann Er Schweiß- und Blutwürſt füllt /
und den Ochſen-Magen quillt /
und das Schmeer verſteht ohn Praſſen /
auf der Gaſſen /
wohl zu naſſen /
einzufaſſen /
auszulaſſen /
ſollt ers haſſen?
wirds Ihm beſſer nicht zu Theil /
drum hab' Er / bey ſolcher Weil /
nebſt dem Beil /
ſich / ein frommes Lämmgen feil.

* * *

Eh es einem Schuſter paſſt /
mit dem Stieffel jubiliren!
biß er Ahl und Kneipe faſſt /
muß Er ziemlich Wachs verſchmieren.

biß die Schuh ſind wohl geſohlt /
und er friſchen Athem hohlt /
und den Bechdrath weis zu nehmen /
und zu brähmen /
muß er frähmen /
ſich bequemen /
ganz nicht ſchämen /
oder grämen /
obs Ihn noch ſo viel verdreuſt ;
endlich richten ſeinen Geiſt /
nach dem Leiſt /
biß Ers wieder andern weiſſt.

Schaffts dem Schmied nicht groſſe Müh /
ſeines Amboß immer warten ?
Sehen / ob das Eiſen glüh' /
und die Schienen nicht verharten /
ob der Blaßbalg feyre zu /
und die Zang das Ihre thu ?
warlich es ſolt einen jammern /
machen ſtammern /
wie das Hammern /
timm : tamm : tammern /
in den Kammern /
unter Klammern /
ſchwäch das Haubt und nehm den Muth.
Lernt Ers endlich noch ſo gut /
in der Glut ?
weiß Er doch / was Mühe thut.

Wem der Feldbau iſt bekannt /
wie der Ackersmann ſich finde /
wie da dreſch des Dreſchers Hand /
und der Schnitter Garben binde.

wie

Wie die Erde wird gepflügt /
wie der Miſt gedünget liegt /
wie man morgen oder heute /
rechter Zeite /
das Getreide
wohl beſchneide /
mit der Reude
raum beyſeite /
wie der Mäder mache Heu /
mit dem Rechen rech' herbey
ſo getreu
ſieht / daß das mit Mühe ſey.

✿ ✿ ✿

Wie man Meere überreiß /
wie der Maſtbaum ſey geſtellet /
was Compaſs und Zeiger weiß /
wann der Anker wird geſchnellet /
wie Gewalt der Winde thu /
in der Tieff das Senkbley ruh /
was da ſey zu Schiff gegangen /
Winde fangen /
Leitſeil hangen /
Seegelſtangen /
Fähnlein-prangen /
Port-gelangen?
Wie man ſich auf Sandbänk ſcheer /
ob der Wind offt ſey contrair,
Sturm lang währ?
Fragt den Schiffmann / ders erklär.

✿ ✿ ✿

Auch ein Jüngling / der ſtudiert /
iſt entſetzlich hart geſchoren;
biß Er kan / was Ihm gebührt /
und die Logic fäſſt bey Ohren /

biß ers in Syntax gebracht
keinen Barbarismum macht
recht verſteht analyſiren
kan dociren,
excerpiren,
memoriren,
diſputiren,
remarquiren,
ſa ich ſchwache Kopf und Sinn/
Zeit und Jahre ſtreichen hin/
zum Gewinn/
biß ich endlich Doctor bin.

* * *

Süſſes Ding um Löffeley!
kan ich Amo conjugiren?
darf man nicht mit groß Geſchrey
mich zu Præceptoren führen:
meine Zung weiſt mir den Pfad/
daß Grammatic und Donat,
neben allen Kunſt-Handthieren/
ſen charmiren,
courtoiſiren,
wohl parliren,
approchiren,
galantriren,
mach ichs alſo ohngefähr/
dann gehts über Läng und Quer
nach Begehr
extra-Syllogismiſch her.

* * *

Hier brauchts keine Tendeley/
viel ſubtiles Ding zu reden:
Liebe wandelt frank und frey/
ohne viel Abſurditæten.

Läge

Länge Liefland an den Rhein
lassts per fas & nefas seyn /
andre mögen raisonniren,
von Satyren,
plinisiren,
dediciren,
numeriren,
extrahiren,
Lieb fragt nach der alten Treu
nicht ob Scamnum und Salbey
beederley
Generis Neutrius sey?

Werthste Braut Leut! Denkt es auch/
lasst die Liebe sich verzinsen:
Geht hier nächst / nach Handwerks Brauch /
schaffet einen jungen Prinzen /
sonst müsts (giena Euch das nicht ein)
Einer mit zwey Leffzen seyn /
also braucht auf Eure Mühlen
gute Brühlen:
Um/ beym fühlen/
zum erkühlen /
was zum spielen /
abzustehlen /
greifft es immer hurtig an.
zeigt einander selbst die Bahn /
auf dem Plan /
wie mans deutlich machen kan.

Nun ich schwöre Stein und Bein/
lach darbey und weiß gewiße /
sollt Er debit bey Ihr seyn /
blieb Sie nicht lang creditrice.

Unterdeſſen wird Sie fett /
dann kommt erſt der Saldo nett/
ja ich tränk bey guten Leutlein
ein halb Seydlein /
wann am Häutlein /
unſerm Bräutlein /
durch das Kräudlein /
wüchs ein Stäudlein ;
Alles doch in ſeinem Laut :
Dann das Stäudgen wird zur Staud/
ſchönſte Braut !
Nur nicht gar zu viel getraut.

* * *

Lebt zuſammen höchſt vergnügt !
gebt Euch Reguln/ wie Ihr wollet/
weil man nicht den Braten riecht/
nichts verpachtet noch verzollet /
braucht den Frühling Eurer Jahr /
weil Ihr könnt ; Ein Geckespar /
der als Schwacher vieler Schwachen
alter Drachen /
zu den Sachen /
ſonder Lachen /
mit viel Wachen /
nichts kan machen.
Immerzu Ezechielt /
alle Glockenſtreiche zehlt
und erwählt /
was ein junges Weib entkählt.

* * *

Still ein wenig ! dann mein Kiel /
tummelt ſich faſt zu verträulich ;
doch heut gilt es eben viel /
und die Worte ſind verdäulich :

GOtt/der Eure Herzen kennt/
der in euch die Lieb entbrennt/
und der Stiffter iſt der Ehen/
laß beſtehen/
aus der Höhen/
ohne Wehen/
Eure Lehen/
Euer gehen/
Euren Wandel/ Euer Band;
biß Euch ſattſam werd bekannt
und man anth:
Das kommt von des Höchſten Hand!

❁ ❁ ❁

Das ſey noch zur Lehr geſetzt:
Ihr Herr Bräut'gam/bleibt im Segen!
und wann Euch das Bräutgen hetzt/
was iſt viel daran gelegen/
hier will doch geſcherzet ſeyn.
O Ihr bringts Ihr warlich ein.
Nehmt den Wunſch ich ſetz euch nieder
GOtt zum Hüter/
Chriſten-Brüder/
reiche Güter/
ſtarke Glieder/
jung geflieder/
werdet alt und Lebens ſatt/
ſamt dem neuen Ehegatt;
lebt der Stadt!
biß es ſatt getauret hat!

❁ ❁ ❁

Wartet liebſte Jungfer Braut!
dann ich rede ganz natürlich/
gilts jetzt bald der Armen Haut;
es iſt nicht præjudicirlich.

Für

Zürnet nicht und nehmt für gut
morgen wisst ihr/ wie es thut.
Wünscht dem schönen Hönig-Mündlen
gute Stündlen /
volle Spindlen /
frische Windlen /
sanftes Kindlen /
fromm Gesindlen /
Lust im Bette/ Lust im Feld /
Lust im Leibe / wann er schwellt /
und sichs meldt :
Lust biß an das End der Welt!

❁ ❁ ❁

Nun Ihr Gäste trinkt ein Glaß /
und bestättigt dieses Sagen!
Seit eins lustig / nehmt für Spaß /
was ich setze zum behagen!
Lasst den Bräut'gam nicht in Ruh!
einer trinks dem andern zu:
dann heut Nacht bleibt alles sitzen /
da gilts schwitzen /
und erhitzen ;
biß zum schlitzen ;
seine Mützen /
wird sich spitzen :
gelt es lacht Ihm nun der Bart:
Art lässt warlich nicht von Art.
Nur alart ,
alle Krafft ins Bett gespart.

❁ ❁ ❁

Sagts der Jungfer Braut ins Ohr :
Dann man tringt Ihr auf den Leibe/
welche Aendrung geht nicht vor!
heute Jungfer morgen Weibe /

Haltet Maſſe wie es recht/
haltet drey Tobias-Nächt/
laſſt Euch nicht zu viel erboſen/
Terz zu ſtoſſen/
mit den groſſen/
nebuloſen;
Flitterhoſen/
lacht der Choſen,
hübſcher daß mans bald gewohn:
lernt demnach die Lection,
ohne Hohn:
Geht drauf zu / ich geh davon!

Zwo verschwisterte Gespielinnen in der Ehe

Nemlich

Das besondre Wohl und das besondre Weh/

In allen Verlöbnußen

Auf die

Weishun - Laubische Vermählung in Leipzig.

DEr Mensch/(es ist nicht gut/) soll nicht alleine seyn;
viel besser ists gefreyt/ als immer Brünste leiden.
Nur wer es sich entschliest/der thu' es fein bey Zeiten/
so wiegt Ihn so viel mehr Lust und Vergnügung ein.
Der klügste König prieß es auch als etwas Feines:
Es ist doch allezeit viel besser Zwey als Eines. *

Ein Weib zwar kriegt man leicht. Doch fragt sich vielerley:
Ob nemlich die Partie nach unserm Wunsch gerathe?
Ob man sich nicht darbey/ an seiner Ehre/ schade?
Ob Einer auch allein/ der Hahn im Korbe sey?
Dann keiner ist doch ie so glücklich in dem Freyen/
es wird Ihn alle Tag ein langes Stünd'gen reuen.

Es ist ein kurzes Wort/ ein kleines Wort das Ja!
welch Unmuth wird man nicht in einer Eh erblicken/

* Pred. Salom. 4 v. 9.

wann

wann die Gemüther ſich nicht recht zuſammen ſchicken:
Leichtredet man ein Wort/ leicht iſt ein Hader da.
Unmöglich iſt es dann/ daß bey dergleichen Kriege/
ſolch wunderliches Paar auf Schwanen-Federn liege.

Geſetzt auch/ daß man ſich was auserleſen kan/
daß man das ſchönſte Kind an ſeine Seite krieget/
daß man mit tauſend Luſt in Ihren Armen lieget/
daß Ihre Freundlichkeit beut allen Nectar an.
Hier liegt das Wunderbild vor Scham in Ihrem Bette/
als ob kein fremdes Maul ſie je benaſchet hätte.

Allein ſo bald der Mann genauer viſitirt,
ſo bald/ als Er zu Ihr mit voller Ladung rücket/
ſo bald der Hahn geſcharrt/ die Henne ſich gebücket/
ſo ſieht Er/ wie Er ſchon ein Fräulein careſſirt.
Wie plötzlich findet Er ſich nicht im groſſen Orden/
und denkt/ wie biſt du nicht ein armer Schächer worden.

Und nun erwägt Er/ was weitläufft'ge Händel ſeyn/
daß Er ein Buckuck werd/ bey allen ſeinen Sünden.
Beym Pferd ſteh man vornher/ bey einer Büchſen hinten;
bey Jungfern ſtelle man ſich in der Mitten ein.
Heut ſey Sie mein/ jetzt dem/ bald wieder einem Dritten:*
Wer weiß/ wo Sie ſich wird hernach zur Tafel bitten?

Zwar da es dieſer Zeit die gröſte Mode iſt/
daß man der Schwäger viel in allen Gaſſen kennet/
ſo weiß ich nicht ob man den einen Thoren nennet
der in Gelaſſenheit ſolch hartes Weh vergiſſt.

Er

* Nunc mea, mox hujus, ſed poſtea neſcio cujus.

Er beise zu Gedult / und lass es bey dem Knoten:
Ein jeder liebet ja die allerneusten Moden. *

Wie leicht ein geiles Weib den armen Mann betrügt;
Viel lieber wird Sie Dir der Augen eins entbehren/ **
als

* In einem Englischen Tractätgen / genannt / The pleasures of matrimony fol. 154. & 161. steht: T'is the pointing prating world that makes the Cuckold; The Wo man does but lie with an other Man, and that's all. Suppose it be the fashion; There's no Man cares to be out of the fashion: and therefore he has no reason to be discontented at it. If it be the fashion to wear Horns, why Should they not be worn as wel as heads? Why Should a Man grieve and torment his Mind for being in the fashion? Zu Teutsch: Es ist nur die wunderliche schwatzhaffte Welt die den Hantey macht; Das Weib thut weiter nichts / als daß sie bey einem andern Mann liegt / und das ist alles. Man bilde sich ein / es sey die Mode so; Nun wird man keinen einigen Mann finden / der ausser der Mode seyn wolte: Und darum hat ein solcher nicht Ursach / darüber mißvergnügt zu seyn. Ist es die Mode Hörner zu tragen / warum solten sie nicht eben so wohl getragen werden als Hüte? Warum solt ein Mann sich quälen / martern und betrüben / daß er in der Mode und in der Façon ist?

Der lustige Moliere hat in seiner wohlausgesonnenen Comœdie, Le cocu imaginaire den Sganarelle mit diesem Trost eingeführt:

Si ma femme a failly, qu'elle pleure bien fort:
mais pourquoi moy pleurer puisque je n'ay point tort?
en tout cas ce qui peut ôter ma facherie
c'est que je ne suis pas Seul de ma confrairie.

Zu Teutsch mags heisen:

Hat meine Frau gefehlt / so weine Sie sich satt /
warum solt ich es thun / der nichts gesündigt hat?
Genug / daß dieses mir kan den Verdruß erwehren /
daß viele Brüder noch in meine Zunft gehören.

** Femina impudica citius uno oculo est contenta quam uno Viro.

als etwan Ihrem Mann allein die Treu gewähren.
Je mehr der Buhler ſind / ie mehr es Sie vergniigt.
Sie machen ſich gern viel wie Hercules zu ſchaffen /
der funfzig Jungfern hat in einer Nacht beſchlaffen.

Das war doch warlich auch ein nie-erhörter Sieg!
Wann manchem Weibs-Bild ſollt ſo hier als auch in Sachſen
ein doppelt-groſſes Horn heraus zur Stirne wachſen?
So wär die Zahl gering die nicht ein ſolches trüg.
Ein general-Werk iſts / eh Jungfern werden Bräute /
daß man ſie auf der Schul erſt zäume / ſattle / reute.

Und ſo iſt ja hernach das Weib probiert und wach /
daß Sie ſich nicht ſo tumm bey Liebs-Intriguen ſtellet /
und nicht ein Kindiſches / und ſolches Urtheil fället :
Ob man die Kinder daß nicht durch die Ohren mach? *
wie das nun aber kommt / ſo keck war jene Zofe :
Du allerliebſter Schatz! was lernt man nicht bey Hofe?

Wie keuffet manche nicht / ſie brummet wie ein Bär /
ſo viel als Unrecht iſt aus ihrer Bruſt gequollen /
wird ſie das letzte Wort doch gleichwol haben wollen /
und wann der Henker ſelbſt an ihrer Seiten wär.
Da geht es an ein Schrey'n / an Poltern / an ein Raſen /
und dannoch muß der Mann ihr in die Büchſe blaſen.

Iſt eine nicht erboſt / ſo liebt ſie doch den Wein /
wann irgend eine / zwo / in einem Winkel ſitzen /
mit delicatem Wein ſich nach der Reih' erhitzen /
und ſolltens endlich nur ſechs kleine Mäsgen ſeyn.

* So fragte die einfältige Agnes den alten Arnolphe aus des Moliere comedie, L'école de femmes:
Avec une Innocence à nulle autre pareille
Si les enfans qu'on fait ſe faiſſent par l'oreille.

Was wärs? Und sollten sie zu Boden endlich sinken;
indessen mag der Mann ein armes Rastrum trinken.

❁ ❁ ❁

Trinkt irgend eine nicht? So gehts im faulen Trab/
ein Schläfgen schmäcket sanft / und wann's schon lang getaget /
so steht man auf/ da man gleich nach dem Löffel fraget.
Kaum als man jemand noch den guten Morgen gab/
und mit was niedlichen den safftigen Mund erfrischet/
kaum als man etwan noch die Augen ausgewischet.

❁ ❁ ❁

Ist man nicht dieser Art? So wird/ so Tag als Nacht
mit Schmücken/ Pflästergen/ mit Putzen und mit Minen/
mit Spiegeln / Haarkopf / Brust / und andern Liebs-Machinen,
zum grossen Uberdruß des Mannes / zugebracht;
Es mögen/ denket man/ von Abend biß am Morgen/
Mann/ Kinder und Gesind vors Essen selber sorgen.

❁ ❁ ❁

Ein schöner Vortheil/ traun/ wer so betrogen ist!
Ob ein besonders **Weh'** nicht dieses sey zu nennen?
Ob ein vernünft'ger Mann das wird ertragen können?
Ob ihn nicht nach und nach Verdruß das Leben frisst?
Das werden diese sich zu sagen nicht entblöden/
die leider aus der Schul und aus Erfahrung reden.

❁ ❁ ❁

Die Zahl des **Weh's** ist groß / und dieser Platz zu klein/
die Zeit auch viel zu kurz von allen ihren Ränken/
List/ Schmeicheley/ Betrug / und Hoffart zu gedenken.
GOtt Lob! daß alle nicht von dieser Gattung seyn.
GOtt Lob/ daß welche noch auf teutschem Boden leben/
die aller Erbarkeit nicht gute Nacht gegeben!

❁ ❁ ❁

Weg mit der Aberwitz: **Daß nur drey Fromme seyn:**
die Allererste sey in ihrem Bad ersoffen;

die An-

die Andre aus der Welt/ weiß nicht wohin/ geloffen;
die Dritte ſuch man noch. Daben ſteht ein allein/*
allein/ (wer alaubet doch den abgeſchmackten Gründen/)
es könne ſie biß jetzt kein Teuffel wieder finden.

Noch albrer kommt heraus / wann einer ſtatuirt:
Daß alles Weibes Volk gar keine Menſchen wären.
Der Naſenweiſe Freund muß mir vorher erklären/
eb irgend ihn ein Wind hat auf die Welt geführt?
Und ob man nicht vielleicht kan im Geburtsbrief leſen/
die liebe Frau Mama ſey eine Sau geweſen?

Ich wette / daß mein Rath iſt hundert Thaler werth:
Wer ein beſonders Weh an ſeinen Halß hat liegen/
der denke: Hat es GOtt mit mir ſo wollen fügen/
wer iſt es/ welcher Ihn zu widerſtehen begehrt?
Er ſchmiere mit Gedult das Leder ſeiner Sohlen;
der Tod wird endlich doch das böſe Wetter hohlen.

Daben ſo ſchweige man/ und rechne fünf für grad.
Er bild ſich immer ein er hab die Allerbeſte.
Steht ſie nicht allezeit auf beeden Beinen feſte?
Merkt was ſchon Hiobs Weib zu ihren Zeiten that.
Du muſt/ du armer Tropf/ (ſo thatens auch die Alten/)
das Schnattern deiner Gänß für eine Biene halten.

Iſts/ daß man hat Napell für Panacé erkieſt/
daß eine ſchwatzhafft iſt? Erbarme dich der Schwachen!
Drey Weiber können ja leicht einen Jahrmarkt machen:**
Sie ſind zerbrochne Krüg / woraus die Lehre fließt/

* *Confer. Philander* von Sittenwald Geſchichte 2ten Theil im Weiber-Lob.

** *Tre donne fanno un Mercato.*

daß man bey guter Zeit zu seinem Vortheil lerne:
Gespaltenes Geschirr das Klappre meistens gerne.*

Und wer weiß endlich nicht/ was man philosophirt,
daß man bey Sterbenden setzt diesen Grund entgegen:
An einem Mann wird sich das Herz zu letzt bewegen/
da sich an einem Weib zuletzt die Zunge rührt. (det/
Ein Weib braucht noch die Zung/ ist sie nicht sonst versto-
und wann der Tod bereits ihr auf dem Mundloch hocket.

Ist eine liederlich/ verwegen/ schlimm und böß/
hat einen Teufels Kopf/ und ist Xantippen Schwester/
fängt sich des Montags an das Schnarchen u. Geläster?
und währt biß Samstag hin ein jämmerlich getöß?
So sprich: **Welch guldnes Weib/ welch Engel/ welche**
Eh stürb ich/ eh ich dich mit einen Wort betrübe! (**Liebe!**

Doch weg mit allem Scherz! Auf Tugend zum Gewinn!
So schimpflich sprechen nur die armen Weiber-Schinder:
Es gibt noch in der Welt verschiedne fromme Kinder/
die man nicht **Mosen** geb für einen Scheid-Brief hin/
die wirthlich/ häußlich/ fromm/ manierlich und bescheiden/
und in die Tugend recht sich wissen einzukleiden.

O Trost/ für einen Mann der solchen Schatz besitzt!
Trost! wen ein solches **Wohl** zu Tisch und Bett erquicket/
die artig in die Zeit und in die Leut sich schicket/
die nicht mit Hagel noch mit Donner um sich blitzt!
Trost/ für den Ehren-Mann/ der aus der Liebsten Augen
Zufriedenheit und Ruh/ und Anmut weiß zu saugen!

Sollt dann hernach ein Mann nicht auch gefällig seyn?
Er wird/ so dünket mich/ wohl sonder einigs heisen

der

*Die Holländer sagen: *T' aller nur sall een Hond pissen, en een Wyff praten.*

der s'il vous plaiigkeit * ſich je und je befleiſen.
Er ruckt noch eins ſo gern zur Anti-Chambre ein.
Er wird zu ihrem Dienſt ſich immerdar bekennen;
Sie wird ihn ihren Herrn/ ihr einigs Leben/ nennen.

Ich ruff auch heut Glück zu/ vergnügter Bräutigam!
der nun/ durch Gottes Gnad/ ſich ſeine Täg verſüſſet/
der ein beſonders Wohl in Leipzig ſich erkieſet/
da Er ſich zum Gemahl die ſchönſte Laubin nahm.
Sein Dorothe'gen wird/ im Trauren und im Lachen/
ſein Herz zum Sañel-Platz vergnügter Seelen machen.

Wie wird Ihr Eltern Paar/ nicht aus ſich ſelber ſeyn/
das hundert dreyſsig Jahr zuſammen hingeleget/
da Ihr Geblüte ſich anheut vor Freuden reget!
Wohlan! ſo ſteigt das Bett getroſt ſelbander ein/
und zeugt/ eh noch der May in künft'gen Jahr verflieſet.
Ihr habt den Model auch/ darein man Kinder gieſſet. **

Galantes Leipzig! auf/ und preiß die Jungfer Braut!
Preiß Ihre Nettigkeit/ preiß Ihren Tugend-Schimer/
es preiß Sie alles Volk/ Ihr Ruhm vergehe nimmer.
Preiß den/ an deſſen Hand Sie heute wird getraut.

* Iſt ein neuer *Terminus*.

** Catharina Sfortia des Fürſten Girolamo Riario, zu Forli (Forum Julii) und zu Imola (Forum Cornelii) Gemahlin/ da die Feinde Ihre Stadt eingenommen/ und ihr getrohet ihre Kinder umzubringen/ hat ſie ſich entblöſt/ die Scham gezeigt/ und geſagt: Sie habe den Model noch/ darinnen man die Kinder gieſſen könnte. Sie hat hernach den berühmten Obriſten Johann Medices gebohren/ darum einer geſagt: Der Ort wäre ſehens werth darinn der tapfere Held erzeugt ſey. v. Machiavell. c. VIII. Hiſtor. Florent.

Preiß beede / dann Sie ſind von ganz beſondern Gaben/
die ſich zu deinen Schmuck ſowohl verknüpfet haben.

Herbey / Ihr Violons. Halt / meine Muſa, ſtill.
Der Höchſte gebe Gnad von ſeinem Hohen Throne /
daß eine Seele ſtets in zweyen Leibern wohne /
daß Ihr vollkommen habt / was Euer Herze will!
Ich wünſche daß zu Euch / Ihr zwey verlobte Kroñe /
viel Scheffeln lauter Wohl / kein Quintgen Weh je
komme!

Auf das Verlöbnus
Herrn Adolph Gabriel Jeniſch
mit
Jungfer Sophia Magdalena Schellerin.
Tafel - Lied.

Es iſt gewis ein Etwas doch /
das ſich der Menſch in ſeinen Joch
vor allen pfleget zu erleſen:
Er wirft auf Etwas ſeinen Sinn /
das liebet Er vor andern hin:
Er lebet faſt in dieſem Weſen.
Man findet was tauſend und tauſend ergötzt /
und traurige Herzen in Luſtbarkeit ſetzt;
doch dunk't mich (es bleibet in Warheit darbey)
daß Lieben die gröſte Zufriedenheit ſey. Sa!

Wer

Wer zu dem Krieg belieben hat /
iſt gleichſam ſeines Lebens ſatt /
er wagt beherzt ſein Leib und Leben.
Er macht ſich Hoffnung zum Gewinn /
und ſtirbt doch offt ſo elend hin /
wie ſollte das Vergnügen geben?
Weit anderſt die Liebe. Viel beſſer für die:
Hier ſchlägt man Chamade mit weniger Müh /
nachdem doch die allergefährlichſte Schlacht
wird liegend und ſiegend zuwege gebracht. Sa!

Liebt irgend wer ein volles Glas /
und ſagt nur Deo gratias,
ſo offt er ſeine Gurgel füllet /
wer nur den Bauch zum Abgott macht /
der hat es höher nicht gebracht /
als daß Ihn offt der Wirth getrillet.
Ein Gläßgen ſchmeckt warlich noch dreymahl ſo gut /
wanns einer auf Profit der Artigſten thut /
ruckt Lippen auf Lippen (o guldene Stund)
und ſetzet im Scherzen den Becher an Mund. Sa!

Wie mancher hat in Zierlichkeit
des Danzens nicht die gröſte Freud /
wie viel muß er nicht Athem hohlen?
allein iſt nicht die Lieb darbey /
ſo ſchneidet man ohn Heucheley /
gewißlich ſchlechte Cavriolen.
Die Liebe macht ſonders geflügelte Füß /
die Liebe verwandelt das Bitter in ſüß /
fehlt dieſe dem Herzen / den Augen / dem Mund?
ſo gehet die menſchliche Freude zu Grund. Sa!

Wer ſeinen Appetit nur ſtillt /
im Wald / im Jagen / und im Wild /
und mit der Flinte laufft erbittert ;
wer ſich nicht ſchieſſt und jagt genug /
von dem macht man zu letzt den Spruch :
Er ſey mit Haſen - Schrot gefüttert.

Wer laugnet / daß nach der galanteſten Weis
das zahmeſte Wildbret ein Frauens - Bild heiß :
drum welcher ein Jäger der Liebe will ſeyn /
der jage nach Rehen und ſchicke ſich drein. Sa!

Hat jemand Luſt an Gut und Geld /
und will nur daß ihm in der Welt /
der Nahm in Marmor werd gegraben /
er iſſt vielleicht nur trucknes Brot /
er gräm̃t ſich auf die Letzt zu todt /
eh' er wollt eine Liebſte haben.

Mein ! ſagt mir wann einer im Ende ſo thut /
was nutzt ihm ſein ſauer-erworbenes Gut ?
man lachet / man hupfet / man ſcharret ihn ein /
dann eilet ein Dritter und theilet ſich drein. Sa!

Wer an dem Spielen ſich vergnügt /
und täglich über Karten liegt /
wer trefflich das Laberth verſtehet /
wer nur de[illegible] Grünen Ober kennt /
hat ſich d[illegible] Finger offt verbrennt /
daß Er ſechs Jahr ſchon betteln gehet.

Weg Würfel / weg Karten ! die Liebe hält Hauß /
die ſchmeiſſet den beſten Pamphilius aus /
und zeiget den Bräuten bey zeiten im Geiſt /
was Damen-Spiel / tick tack / u. contra-puff heiſt. Sa!

Her:

Her: Bräut'gam selbst wird Zeuge seyn:
Er sitzet nun in gröſſter Pein /
bey seiner angenehmsten Nymphe.
Wie sehnt Er sich nicht nach der Nacht?
wer weiß wie lang Er schon gedacht /
GOtt lob! heut gibts die beste Trümpfe!
Da zeigt sichs / wie Liebe die Menschen regiert /
daß man offt das Ohrband am Degen verliehrt /
da vorher das Bräutgen (wie artig erkiest)
im hinteren Stübgen den Seelen-Schatz liest. Sa!

Wir wusten lang nicht / was es war /
es ist bey nah ein viertel Jahr /
daß Er Uns trefflich wollte locken:
hat man gefragt: Wo gieng Er hin?
so sagte die Beschlieſſerin:
Zum Fremden in die blaue Glocken.
Ein artiger Vorwand! Er gienge zur Braut
der Milch-Markt hats einem und andern vertraut.
Her: Lotter hat mithin sich würklich beschwert /
daß man Ihn dermassen zu äfften begehrt. Sa!

Nunmehro weiß die ganze Stadt /
was das für ein Bedeuten hat /
und wie die Glocke zu verstehen;
Wir hatten zwar schon lang die Ehr
und wusten / daß Er nun nicht mehr
durchs Krämer-Gäßlein durfte gehen.
Man lasse die Schellen und Glocken in Ruh /
Her: Jenisch thu: selber das beste darzu /
und wañ sich sein Schätzgen gleich tausendmal schämt;
Wir wetten / daß Sie sich auf Morgen bequemt. Sa!

Genug die Liebe klinget nicht.
Herr Bräut'gam weiß schon seine Pflicht;
wie gehts nicht schönen jungen Bräuten?
Man leg nicht aus / ob nicht die Braut
zum öfftern in gewissem Laut
werd an der grossen Glocke läuten.
Kurz: Bleibet und liebet / und lebet vergnügt /
biß eines das ander im dritten besiegt /
und folglich ein Kleines Exempel-weis schreyt /
was Glocken / was Läuten / was Schellen bedeut. S

Als Herr Johann Christoph Herbst
des innern Raths in Kitzingen /
Mit
Frauen Amalia Catharina Opper-
mannin
in zweiten Ehestand trat.
Tafel-Lied.

Was einem einmahl wohl gelingt /
was einmahl guten Ausgang bringt /
das wird zum zweyten mahl behaget:
Hat dieser Sturm auf wilder See?
Ist jener glücklich in der Eh?
Was Wunder wann ers wieder waget?
Wann Beeder Belieben geht einig dahin /
daß der auf Fortuna gestärkete Sinn
frisch / hurtig / und willig noch einmahl trett an
die vorher so glücklich gegangene Bahn. Sa!

Ho

Herr Herbst wagts auch zum zweytenmahl
und will sich von der Wittwer Zahl
zum andern Ehstand hin begeben.
Er weiß schon wie man kocht den Breu
und was es für ein Essen sey/
mit einem Weibe friedlich leben.
Er kennet / wie Liebe bestritten woll seyn:
Drum schickt Er sich einst noch so munter darein/
und zeiget/ bey seiner alt-ruhigen Zeit/
wie Ihn doch sein Fatum so wunderlich leit'. Sa!

Der GOtt des Himmels und der Erd/
der alle wahre Liebe werth
und theuer hält in seiner Stätte.
Laß auch die Eure daurhafft seyn!
Er kehr mit seinem Segen ein/
und segne Keller/ Kust/ und Bette.
Den Keller mit Oele/ mit Weine/ mit Most
die Küste mit tausend und tausend gesprosst/
das Bette bring ebener massen zur Zier
ein Denkmahl der ehlichen Pflichten herfür. Sa!

Das Kriegs-Geschrey/ so mit Gewalt
jezt fast in gantz Europa schallt/
wofür auch Berg und Länder zittern/
die Angst/ die noch samt vieler Plag
ob unsern Häubtern schweben mag/
woll Eure Liebe nicht verbittern!
Damit auch kein Herbstlich-rauh-zischender Wind
nicht irgend um Euere Schläffe sich find/
so wünsch ich daß immer im Wachsthum der Eh
ein lieblich sanft-wehendes Lüfftlein ergeh. Sa!

Bricht

Bricht dann der künft'ge Herbſt herein?
ſo bringt die Weinleß doppelt ein
und laſſt mich groſſe Trauben ſehen;
wär gleich das Alter vor der Thür?
was ſchadet das? O glaubet mir
die Liebe wird ſich dannoch blehen.
So ſchmecket zum öfftern der Liebes Accis
im funfzig- und ſechszigſten Jahre ſo ſüß/
ſo kräfftig/ ſo lieblich/ ſo herrlich und gut/
als wañ mans in ſechszeh'n und zwanzigſten thut. Sa

Echt doch/ Her: Bräut'gam! Wie es froñt
wann Ihr von Raths Geſchäfften kommt
auch Euch ſo vielmahl müd geſonnen/
und nehmt den Ruckweg dann nach Haus/
wie ſeht Ihr doch ſo freudig aus
wann Dieſe/ ſo Euch lieb gewonnen/
Euch kommet entgegen mit holdem Gemüt/
Euch/ was Ihr verlanget/ an Augen anſieht/
von Haſpeln erzehlet/ Euch ſtreichet/ und küſſt.
Wohl deme der alſo verehlichet iſt. Sa!

Auf das Ehe Verlöbnus

Herrn Christian Pasch

in Oedenburg

mit

Jungfer Sibylla Deurerin/

von Ofen.

Cupido scherzt zwar eine Weil;
Trifft aber sein geschärfter Pfeil/
auf zwey in Unschuld reine Herzen?
So zeigt er sich in seiner Reih
und daß er mächtig ernstlich sey/
nach lang genug gebrauchten Scherzen.
Der hurtige Lecker braucht keine Gewalt;
Die Festung des Herzens erobert er bald/
belägert selbst Städte/ bricht Riegel und Thür
und pflanzt doch kein grobes Geschütze dafür. Sa!

Der kleine Gott ist nicht vergnügt/
daß er so manches Herz besiegt/
als welches Ihm ist allgemeine;
Sein Köcher ist gar selten leer/
er macht sich über die auch her/
die härter sind als Marmelsteine/
es suchet ein Blinder und findet geschwind/
was tausenden tausendmahl artig zerrinnt/
wann Venus die Mutter nur winket und horcht
so hat er schon würklich ein Pärgen versorgt. Sa!

Herr

Her: Pasch muß heut ein Beyspiel seyn:
Nie wolt Er in das Netz hinein;
Er hat sich immerzu besonnen.
Wie er sichs nun nie vorgesetzt;
Doch ist er endlich auf die letzt
Cupidons Pfeilgen nicht entronnen.
Nun ist Er gebunden / nun ist Er entzuckt/
lernt / wie Er allmählig im Ehstand sich buckt
schafft alles in Ordnung aus Liebe zur Braut
mit der Er heut Priesterlich stehet getraut. Sa!

Ja / ja die schöne Deurerin
hat dessen eisenfesten Sinn
nach Ihrer Willkühr ganz gebrochen /
allding währt doch nur eine Weil;
hat man heut ernste Grillen feil?
veraufft man sie die andre Wochen.
Wie kan nicht ein Hertze veränderlich seyn!
es schleichet die Liebe sich meisterlich ein.
Gibt man Ihr nur einmahl ein wenig Gehör?
So hat man die Freyheit / und alles nicht mehr. Sa!

Nun / GOtt der Ursprung Eurer Eh /
send' Euch / Verlobten / aus der Höh
Gedeyhen / Wohlfart / Glück und Segen /
der Euch / gleichwie man merklich spürt /
geschwind zusammen hat geführt /
wolt Euch versorgen und verpflegen!
Steht lachend und scherzend auf Euerer Hut /
thut / was man bey solcher Gelegenheit thut /
ein glückliches Hephata zeige den Sieg:
damit ich was Neues aus Oedenburg krieg. Sa!

Das

Das irregulaire Parlement der heutigen so genannten Junggesellen nach vielerley Eigenschafften/

Mit guten trockenen Worten/ doch in der Maß gebührender Bescheidenheit/redlich vorgestellt und mit lebendigen Farben entworfen/

Bey glückseeliger Verlöbnus meines geliebtesten Bruders

Herrn Johann Augustin Riederers

Mit

Jungfer Anna Magdalena Curtabath/ von Lindau/

und

Nebst einer Critic über das neulich auf das Tapet gekommene Wiennerische Quodlibet, zu Steuer der Nackenden Warheit/ bey dieser angenehmen Rencontre mit eingerucket/ ꝛc.

Im Jahr/ da keine JungGesellen mehr gefunden werden/ und da ein jeder Tag seine eigene Plage hat.

Auf! meine Poësie! und werde heut nicht müd!
Dicht etwas/ welches nicht so sehr Catonisch sieht:
Nur dicht kein Quodlibet wie neulich ist geschehn
davon ich heute will die Critic lassen sehn.
Komm Fama blas' es aus/ und das auf mein Geheis:

damit

Damit ſich jedermann darnach zu richten weiß:
Drum meine Poëſie ſchreib nicht von ſolchen dingen /
die dich beym Frauen-Volk nur in Verachtung bringen /
bring vielmehr zu Papyr /
und ſtell für jetzo mir
mit Nachtruck und mit Krafft
die Art und Eigenſchafft
der heut'gen Junggeſellen für.

[Schöne Junggeſellen.

Ein ſchöner Jung Geſell hat doppelt Glück vor eins
es thut kein Geld Ihm noth / er brauchet deſſen keins /
er weiß ſich überall wohl zu **recommendiren** /
er kan mit leichter Müh die zart'ſten Herzen rühren:
das Frauenzimmer wird Ihm unterthänig ſeyn /
die Zeit iſt jetzt erfüllt / bey Ihme trifft es ein /
(iſt anderſt mir erlaubt die Warheit recht zu ſagen)
daß ſieben Jungfern ſich um ein paar Hoſen ſchlagen.
Vor erſt ſteh mir die Frage frey:
Was dann ein Jung-Geſelle ſey?
Ich antwort: (nicht zwar ich / ein andrer **converſirt**: *
Ein Affe / der das Spiel dem Bräut'gam abſtudirt.
Die Jungfern machet man zu einem **Gläſigen Wein /**
das niemand trinken darf / wann alle durſtig ſeyn. **
Die Braut wird ſo genannt: **Ein ding das gerne küſſt**
und weder eine Frau noch eine Jungfer iſt. ***
Ich geb es alles gerne zu:
Dann mir iſt nicht bekannt / was ein Verliebtes thu.
So ficht die Schönheit auch mich trefflich wenig an /
und wer bey dieſer Zeit ſein Brot gewinnen kan
dem wird zum groſſen Troſt das Sprichwort wohl beha-
Es ſind nicht alle Köch die lange Meſſer tragen. (gen:

[Stol-

* vid. Chriſt. Weiſens überfl. Gedanken zehendes Dutzent / fol. 193. ** ibid. *** ibid. fol. 191.

[Stolze Junggesellen.

Vor allen grauset mir vor einem Jung Gesellen /
wann er die Gravitæt an seine Seit will stellen /
da steht ihm hier die Krauß und dort das Wamst nit gut/
er ziert und schmücket sich/ wie Jean Potage thut.
Wie krümt er nicht das Maul/ macht Minen u. Geberden
als ob er Hanße-Herr in Regenspurg wollt werden.
Ihr Leute bildet Euch doch dessen Hochmut ein/
der Secretarius will in utroque seyn.
Er ists der sich allein in seinem Pomp betrachtet /
der alles Jungfern Volk für einen Schatten achtet/
und sie für hölzerne Marien-Bilder hält /
davor der Aberglaub der Päbstler niederfällt.
Er trägt das Herz im Maul/ die Hoffnung an dem Degen/
Geschicklichkeit im Kopf/ wie's nun die meisten pflegen.
Es nisteln im Gehirn sich Spinnenweben ein /
als ob er heute noch sollt Pater Prior seyn.
Aber ach! Du eitler Mensch
Jack would be a gentleman if he could Speack any
french.

[Galante Junggesellen.

Galant bey diesen Zeiten seyn /
das trägt den Jung-Gesellen ein.
Man könne was man woll/ so ist es eitel Tand /
wann man nicht ist darbey galant.
Das weis mein Herr'gen dann/ drum liebt er Capriolen.
er putzt sich delicat vom Kopf biß auf die Sohlen.
Der Magen thät ihm weh/ das Herze würd ihm schwer/
wañ Hut/ Kleid/ Band/ und Schuh nicht à la mode wär.
Er lässt Pomade sich aus fremden Orten bringen /
er buckt und bieget sich/ wie die Passauer Klingen /
er schneidet Reverenz fast von drey viertel Ehlen.
Wer seine spanische Tritt verbunden wär zu zehlen

BIBLIOTECA REAL MONACENSIS

der müſſt erſt um Bericht zu Herrn Eraſmi geh'n
und die Geometrie verſteh'n.
In Summa wer nicht jezt in Kleidern weis zu prangen/
wird ſelten eine Schöne fangen.
Dann wer die Welt mit Hoffarth truzt
in einem ſammten Rocke ſtunt/
und geht in Seiden und in Gold/
dem ſind nun alle Mädgen hold;
und wär er gleich ein Peter Squentz;
doch ſchilt man ihn Ihr Excellenz.
Das Argument iſt approbirt/
er hat vortrefflich wohl ſtudiert.
Warum? Der Degen und der Stock
zeigts neben ſeinem ſammten Rock.
Ein ſolcher hat trente voraus
und hätt' er nicht einen Ducaten zu Haus.
Allein
ſoll das gelitten ſeyn?
Ach Nein!
Ihr Junggeſellen nehmt die Müh/
und ſtriegelt die Philoſophie:
Dann wann der Syllogiſmus gilt:
Wer keinen ſammten Rock hat an/
nichts taugt/ verſteht/ nichts weis/ nichts kan/
ſo wären wir ja arme Miſſethäter/
es leckten nur allein die Herren Saffet-Röcke/
das theure Jungfern Leder;
Wir aber wären lauter Böcke.

[Gereiſte Junggeſellen.

Jezt fallen die mir ein/ die hin und her gereiſſt
und deren abgericht- und aufgeweckter Geiſt
uns was beſonderes verheiſt.
Wie aber wann doch dieſes wär;

Hanß

Hanß übers Meer / Hanß wieder her!
Ach freylich gibt es dieser viel /
die ob sie lange gleich nach fremder Lufft geschnappt
mit Tugend / wie der Krebs mit Baumwoll / sind begabt /
dann kommt es an die Kunst / so sich'n die Küh am Berg /
aus einen Riesen wird der aller kleinste Zwerg /
u. wañ man zwanzig Jahr in Frankreich gleich gewesen ;
Kan man offt zwanzig Wort nicht recht französisch lesen.
Drum merckt mich wohl :
gebt GOtt die Ehr und sagt / was man aus Ländern hohl?
Wer bloß St. Peters Kirch in Rom betretten hat /
wer mit der Thuilerie nur in Pariß will prangen
wer auf dem Belle cour ist in Lyon gegangen /
und an dem Lusthauß Loo nicht sah die Augen satt /
wen nur sein Fuß zu Wienn im Pratter hingeführet /
wen nur der grosse Schatz dort in Loretto rühret /
wer nur in Amsterdam auf allen Krachten war /
wer bloß St. James Parck in London hat betrachtet /
wer nur auf spanische Antiquitæten achtet /
und einer stellte sich als Grönlandsfahrer dar /
wer zu Venedig auf St. Marx Platz nur gewesen /
deß Nahme wird man wohl in keiner Zeitung lesen.

[Verlöffelte Junggesellen.

Nun stell ich einen vor von sonderbarer List /
und der ein Gassentretter ist.
Der 100. göldne Wort der amorosa sagt /
der nichts als über Lieb und deren Würkung klagt
der / wie die Liebste thut / das Mäulgen weiß zu spitzen /
der / in der Tugend will die Monarchie besitzen /
Sie ist sein Honigseim / sein Herz ist bloß bey Ihr /
sie ist sein Augen-Trost / sein Leben / seine Zier /
Er lügt ihr Plätz daher so hurtig und behende
daß man zeh'n Pferde drauf zu todte tummeln könnte.

Er ſchwöret / daß Er noch vor Liebe gar erſtickt /
wo die Barmhertzigkeit von Ihr Ihn nicht erquickt.
Wie wohlfeil ſind die Eid? Was will man nicht erarnen/
ſo das ich ſelber muß das Frauenzimmer warnen:
Ihr Engels-Kinder glaubet nicht
dergleichen Vanitæten:
dann was ein Jung Geſelle ſpricht /
hat Atteſtat vonnöthen /
ſie ſind darauf ſchon abgericht:
Ihr Engels-Kinder glaubet nicht
dergleichen Vanitæten;

Ein Jung Geſell iſt ſolch ein Thier /
er hält nur viel aufs Naſchen.
er ſchwänzt ſo lang dem Mädgen für
biß Er Sie kan erhaſchen /
dann liegt auf einmahl alle Zier.
Ein Jung Geſell iſt ſolch ein Thier /
er hält nur viel aufs Naſchen.

War eine vor den Engeln gleich
wie bald kommt euch der Zweiffel?
Es höret auf das Himmelreich;
das Weib gleicht jetzt dem Teuffel.
Ihr Jung Geſellen weg mit Euch /
war eine vor den Engeln gleich?
wie bald kommt euch der Zweiffel.

[Liederliche und faule Junggeſellen.

Hör / Bruder Liederlich / an dich kommt jetzt die Reih!
wiewohl dir iſt es einerley /
das wäre wohl bey dir die neuſte Mähre /
wann alle Tag dies bratibilis wäre.
Du gibſt dich ſonſten nicht viel blöd /

du achteſt nicht die Arbeit groß/
du iſſeſt/ trinkſt/und ſchläffſt/bey dir iſt gar nichts theuer/
was jener ſät / das führſt du in die Scheuer.
Ich weiß wohl eine Cur die gut wär angewandt:
Nur fort nach Amſterdam ins Rasphuys hingeſand.
Da ſiehet man die Sonn mit andern Augen an /
da hat auch mancher ſchon prav Pœnitenz gethan.
Du denkſt der Handlung nach wie jener Jung im Bett:*
Ey daß der Henker doch das Corpus juris hätt!
du diſputireſt zwar allein nur mit dem Glaße /
wann irgend eine Flieg ſich allzuviel vermaſſe /
und was ſtudiereſt du? Ein wunderlich Latein,
da muß ein hübſches Kind dein Corpus juris ſeyn.
Ein Arm voll Artigkeit kan beſſer dich vergnügen;
als wann du zwanzig Jahr ſollſt über Büchern liegen.
Zuletzt wann du es nicht haſt allzu wohl erwogen /
ſo wird durch Venus ſelbſt ein Contiſell gezogen;
dir bleibet der Extract. Dann wird dir etwas bang /
iſt gleich die Waare nur zwey kleine Spannen lang.**
Das gute Kind wird dann gar ſehr proſtituiret:
ſie ſieht erbärmlich aus / iſt nicht mehr æſtimiret
als eine welke Blum/ im heiſen Sommertag /
um die ſich nicht einmahl ein Bettler bucken mag.

* Jener verſchlaffene Handels-Jung wurde von ſeinem Herrn aufgewecket/ dem antwortete er: Herr ich ſchlaffe nicht / ich denke nur der Handlung nach.

** Der ſinnreiche Pater Abraham gibt es in ſeinem heilſamen Gmiſch Gmaſch fol. 31. alſo: Einer ſolchen jungen Tochter küſſt man anfangs die Hand das iſt nichts / nach der Hand ſchenkt man ihr ein Band/ das iſt nicht viel/ nach dem Band kommt der Brand/ das iſt ſchon etwas/ nach dem Brand kommt die Schand / das iſt zu grob. Nach der Schand koſt der elende Stand/ da iſts verhauſt/ da ſieht man/ daß aus einem kleinen Tüpferl auf dem Fließ-Papyr eine groſſe Sau wird.

Noch lebst du immerfort im Luder/
und bleibest stets ein nasser Bruder.
Ey das ist dir nicht schwer:
Nur roſt beef, Peckelfleisch/beuf à la mode her!
da meint mein Coridon, wie trefflich wohl er hauset/
wann er füllt eine Pfeiff des besten Knasters ein.
Er machts wie jene Nonn die ihre Mauß gelauset:
damit sie nur nicht mögt im Kloster müssig seyn.
Ach Müssig-gegangen verderbet die Sitten;
viel lieber mit Kindern auf Stecken geritten
viel besser mit Griffeln die Mucken gekitzelt;
als immerhin ohne Geschäffte gezitzelt

[Arme Junggesellen.

Ein armer Jung Gesell ist ein verworffens Ding.
Mich selbst verdreust/ daß ich Ihn aufs Tapete bring.
Gewiß wo einer sich weis unter dieser Zahl
mit dem ists absolut, infam, crudel, fatal, *
man sieht ihn überall nur über Achsel an.
Weh dem der sich nicht drein mit Demut schicken kan.
Er melde ja sich nicht beym Frauenzimmer viel:
die Birne fressen sie/ und er bekommt den Stiel.
Und was soll ich von Ihm dem niedern Thale sagen?
Muß doch ein Atlas selbst die Donnerschläg ertragen/
das ist die gröste Noth/ das ist die härtste Pein/
bey dieser schweren Zeit ein Paupertiner seyn.

[Spröde Junggesellen.

Ein spröder Jung Gesell ist wohl ein närrisch Thier
er kommt mir wie Hans Wurst mit seiner Pritsche für.
Blickt ihn nur eine freundlich an?
So denkt er stracks: Sie sey geschossen.

Da

* Die termini ordinarii des hochlöbl. Frauenzimmers in Wienn/ welche sich zu allen Vorbringen schicken müssen.

Da er doch ſelbſt nach meinem Wahn
macht blinde Scaramouche Boſſen.
Er hält ſich allezeit für das Original
das aller Mädgen Herzen ſtahl:
drum macht er ſpröde Minen /
und glaubt ſie müſſen ihn wohl kniend noch bedienen.
Gewiß das ſind die árgſten Fratzen /
die alſo von der Farbe ſchwatzen /
und nur gemachtes Feuer riechen /
als ob ein jeder müſſt vor ſie in Winkel kriechen.
Warhafftig mancher hat ſo ein galantes Kind /
ſchön wie der ſilbern Mond / ſanft wie der Zephyr-Wind
grad wie auf Libanon Cypreſſen Bäume ſind /
zart wie in Jericho die weißlich rothe Roſen /
ſo lieblich wie der Lenz / wann der pflegt lieb zu koſen:
die Honigſüſſe Wort / und etwan ſo es gibt:
Bey allem Praſt und Pein
will ich die Tafel ſeyn /
der Mahler mahl auf mich was Ihme ſelbſt beliebt. *
Doch iſt der Mann ein Thor / ein Narr / und ein Tyrann.
Das Weib iſt ihm ein Greul / er liebt dafür die Kann.
Das Maul iſt immer feucht / und ſtehet in dem Naſſen;
wie Bimſen welche ſich im Waſſer hudeln laſſen.
Und ſagt ſie ein Wörtgen: ſo iſt er ſo kühn /
und färbt ihr die Augen wie Ultra Marin.

[Alte Junggeſellen.

Ein alter Jung Geſell iſt ein barmherz'ger Kram /
aus welchen man ſchon lang den beſten Vorrath nahm /
ein alter Freund / ein altes Geld iſt fein /
ein alter Wein iſt ein geſunder Wein.
Wie wann ich dann ein Urtheil fäll

* Hiemit wird auf das Theophylacti Wort gezielt:
Tabula ſum, pingat in me pictor quod voluerit.

Daß auch ein alter Jung-Geſell
kan gut und tauglich ſeyn.
Des Menſchen Leib verſchleiſſt ſich/ wie ein Kleid /
das täglich wird getragen :
Drum will ich auch in Ewigkeit
von alten Jung Geſellen /
wann ſie ſich freundlich ſtellen /
nichts wiederwärtigs ſagen.
Ein hübſches Mädgen zwar
hält meinſtens ſie für Contrebande Waar.
Man achtet ſie für gar zu Ehrenfeſte!
ſo ſprechen dieſe loſe Gäſte.
Sie meinen wie man ſich an ihnen woll erlaben?
Da alte Kirchen ja meinſt dunkle Fenſter haben.
Es kan ein friſch Gemüt zu Ihnen ſich nicht ſchicken.
Man ſoll nicht neuen Zeug auf alte Röcke flicken.
Laſſt Warheit Warheit ſeyn ; ein anders ſagen Thoren/
wanns auf dem Berge reifft/ ſo iſt das Thal erfroren.
Im End das Jungfern-Volk hat auch ſo unrecht nicht :
Drum nehm ich die vorige Worte zurücke ;
und ſag vielmehr in dieſem Stücke :
Ihr Jungfern nehmt doch keinen
als einen /
der eures gleichen iſt /
und laſſt die alten kalten
verwalten
was Stroh und Haber friſſt.
Ihr Jungfern nehmt doch keinen
als einen/
der eures gleichen iſt !

[Einfältige Junggeſellen.

Hans Simplex jetzt red ich mit dir!
wie kommſt du mir ſo läppiſch für ?

Du

Du bist als wie ein alt und abgedecktes Haus.
Die Einfalt sieht dir wohl zu allen Ermeln raus/
du thätest gerne viel; allein es steht dir an/
wie einem / der noch nichts in a b c Buch kan;
und doch bist du verliebt; doch stehet all dein Sinn
auf ein charmantes Mädgen hin.
So gar willst du offt die Caressen
mit Löffeln und mit Messern fressen.
Ach lerne was davor
laß das Romanen Lesen bleiben.
Talander steht im Chor /
der will dir erst die Esels-Ohren reiben.
Ein Mädgen die sich muß bequemen /
und einen Simplen Freyer nehmen /
die hat genug Creutz/ Straff / und Pein /
und könnt nicht mehr gemartert seyn.
O welche Qual/ O welche Plag /
hat man nicht all sein Lebens-Tag:
Drum lieber vorgebaut in Zeit;
als nachmahls viele Jahr bereut.

[Prahlende Junggesellen.

Jetzt führ ich einen andern ein /
der da ein Prahler will vor vielen andern seyn.
Hört auf nach Standsgebühr /
er redet schon und ich protocollir:
Erzittert bald / er schreckt vor meinem Geist /
ich hab die ganze Welt bey nahe durchgereist /
nichts ist im Engelland/ das ich nicht all besah /
par bleu was gibt es nicht vor Pritty Women da!
ach Richmond ist ein Ort / das unvergleichlich ist /
ein Ort / wo man fast seiner selbst vergisst.
Ja/ dacht ich/ daß du nicht hier Knight und Esquire bist!
Wie stattlich lebet man in diesen schönen Landen?

Die Heckney Coaches ſind mir trefflich angeſtanden.
Wie öffters hat mir nicht das Herz im Leib gehupft /
wann ich den groſſen Pracht der Citizen erwogen ?
Wañ hier und dort ein Schiff kam aus der See geflogen?
Und wie der hangman draus zu Tyburn Vögel rupft.
Seh ich in Drury Lane das ſchöne Play Houſe an ?
So weiß ich annoch wohl was dort gefallen kan.
Hier frag mich keiner nicht was eine Tavern ſey ?
Und was das Wort heiß by and by ?
Dort kunt ich bey Toback forfashion ſake verziehen
biß daß der Watchman hat paſt twelve aglock geſchrien.
Du ſchönes Amſterdam / du unvergleichlichs Haag!
Wie offt hielt ich in Euch die ſchönſte Niederlag!
Ach jezt vergeß ich mein Latein /
erzehlt an meiner ſtatt was Moeye Meyſie ſeyn.
Ihr ſchöne Glockenſpiel zu Delft /
wo ihr mir jezt nicht reden helft
ſo weiß ich wohl nichts zu beginnen /
dann ihr verzaubert meine Sinnen/
Ich bin au plain Palais zu Genf bekannt geweſen /
wo ich aux Mailles hab geſpielt /
der Beutel hat es offt gefühlt.
Ich weis wo Buiſſons Hauße ſteht /
wo man zum Choccolade geht /
und wo man kan Romanen leſen.
Und was ſag ich von dir / Paris!
Ach du biſt meiner Kähle ſüß.
Wer dein Verſailles nicht vollkömlich wollt bewundern/
der müſt ſich nicht vom Schlaff ermuntern.
Wie ſind die Fauxbourgs nicht ſo propres angebaut
und da man hier und dort ſo viel Paläſte ſchaut.
In Moſcau kunnts mir nicht behagen:
Ich ſolte die Muſquete tragen /
und Regiments Hollunke ſeyn.

Nein!

Nein! dacht ich da wird nichts aus beeden/
ich kenne schon die Herren Schweden/
die schlagen rechts und links darein/
und wollen nicht wieder gehänselt seyn;
Es kan mein armer blöder Magen
die Bastonades nicht vertragen. —
So dacht ich vielmals offt an mancher Sachsen Reden:
Erlöß uns HERR aus allen Nöthen/
vornehmlich aber von den Schweden.
An andern Orten war ich auch noch weit bekandter;
allein ich denke wohl dahin nicht so geschwind:
Dañ die Gedanken steh'n so weit mir von einander/
als zwischen Lissabon und Preßburg Meilen sind.
Ach hängt dem Narren Schellen an/
und läutet was man läuten kan!
Wie redet er von sich so laut.
Man kennt des Esels Löwenhaut;
Er hüll sich ein/ er perorir;
So gucken doch die Ohren für/
man sieht den Esel doch für einen Esel an/
und wann er zwanzig Sprachen kan.
Dann
wer jezt Französisch/Welsch/und Niederländisch thalt
wer Spanisch/ Teutsch/ Latein u. Englisch discurriret
und die Bescheidenheit an seiner Seit nicht führet/
viel mehr mit solchem Quark als Literatus prahlt/
verdient nicht/daß man Ihn zu grossen Leuthen mahlt:
Dann jezo/ da die Welt in Klugheit immer steigt/
ist man nicht mehr wie sonst den Sprachen viel geneigt/
bey deren Kennern offt die Sonn das Hauß beschienen/
eh man kañt Käß u. Brot für seinen Wanst verdienen.
Ich hätte zwar noch viele Jung Gesellen
nach ihrer Art und Wesen vorzustellen/

doch

Doch muß ich ſie in ob erwähnte Claſſen
für dieſes mahl ſchon eingetheilet laſſen.
Darum genug von dieſen:
Wir müſſen heut das Parlement beſchlieſſen.
Jetzt fällt das Quodlibet mir ein
davon will noch geredet ſeyn /
dann weil die armen Vers viel haben müſſen leiden /
weil man ſie hat gekränkt auf allen Seiten /
ſo kan ich heute noch die Critic nicht vermeiden:
Theils meinten / weil jedoch nichts Speciales drinnen /
ſo ſtünde jedem frey was ſolches auszuſinnen /
man hab auf niemand ja mit Fingern hin gewieſen.
Wann alſo eine ſich die Formuln ließ verdrieſſen /
ſo gebe ſie am Tag / es brenne ſie der Brey /
und daß ihr Contrefait darrinn zu finden ſey.
Viel andre gaben vor / es woll ſich nicht gebühren /
das Frauenzimmer ſo Satyriſch aufzuführen:
dann ob Rachelius gleich von den böſen Sieben
Philander über diß auch viel ſolch' Ding geſchrie-
(ben;
So lebten aber wir nunmehr in ſolchen Zeiten /
da man es nicht mehr kömt / ſoll / will / und dörfte
(leiden.
Nun trat der Autor auf ſamt ſeinen Contrapart,
und da erhube ſich das Streiten ziemlich hart:
Die Jungfern wollten ſich gerichtlich revangiren,
nur wolte den Proceſs kein Dinten-Schlucker führen.
Der Autor ſagte nichts / doch langt er viel Papyr
mit einer heitern Stirn aus ſeinem Sack herfür /
da fand man auf 1000. und 1000. zu Hauff
das Veritas odium parit darauff.
Zuletzt hat ſich der Berg Parnaſs darein gelegt.
Da dann Apollo ſelbſt das Urtheil ſo gehegt:
Der Autor / (dann ſo ſcheints)

iſt

ist wohl kein Frauenlob / doch Nürnberg ist nicht
Mainz *
nachdem doch keine will von Unverständ'gen seyn
nicht heßlich / und nicht arm / nicht schändlich wie ein
Schwein
nicht böß / nicht ungelehrt / nicht alt mit hundert Falten /
so kan auch keine sich an die Materie halten.
Bey dem ists nun bißher geblieben.
Ich lachte /
und dachte /
gantz sachte:
Verachte
gemahlt ist nicht geschrieben.
Jetzt hört mein Urtheil an!
dann saget ob ich auch die Warheit schreiben kan:
Ich halt auf die nicht viel die diesen Sexum schelten.
Warum? Sie thuns ohn' Ursach selten.
Ich weiß ja wohl / wie ich in solchem Falle bin.
Es kommt mir allezeit die Fabel in den Sinn:
Als einst der schlaue Fuchs sah schöne Trauben hangen /
und nicht mit gutem Fug zu selben kunnt gelangen
so sprach er: Wie daß mich der Kützel heut nicht sticht?
doch nein / pfuy / pfuy ich mag die saure Beere nicht!
Ja gute Nacht / Herr Fuchs / wer eben dich nicht keßte /
der dächte / daß dein Maul sich nur daran verbrennte.
So auch / wann mancher nicht ein Weib kan hurtig
kriegen
so schmäht er / höhnt / und sticht / und legt sich auf das
Dann heist es auch: Lügen.

Behüt

* Die Historie von Heinrich Frauenlob ist bekannt / welcher nach seinem Tod zu Mainz von vielen Weibern zu Grab gebracht / und dessen Leichnam nach grossen Gepräng von Ihnen mit dem stattlichsten Wein begossen worden. Vide unter andern Paulini hoch- und wohlgelehrtes Frauenzimer fol. 7. und 8.

Behüt mich GOtt!
ſo leb ich viel genauer
ich mag ſie nicht
ich will ſie nicht
ſie ſind mir gar zu ſauer.
Nur eines fehlet noch/ wann und in welchen Jahren
ein Jung Geſell ſich ehlich ſolte paaren!
darinn bin ich zwar unerfahren;
doch dem ſey/ wie ihm ſey/
hier ſetz ich meine Meinung bey:
Mich dunkt/ ein Pärgen ſolt/ das ſich will wohl erlaben
Er volle 30. Jahr/ Sie 24. haben.*
Warum? So ſieht man Ihn für keinen Knaben an/
da ſie indeſſen auch ein Hauß verwalten kan.
Wann alle Manns-Leut zwar biß dorthin warten (wolten
und alle Jungfern ſich nicht ehe trauen ſolten/
ſo wär es wol Mancher u. Manchem gar wenig gelegen:
Die Furcht wär da den weiſen Thurn zu ſegen.
Das Frauenzimmer hält nicht viel von ſolchen Jahren/
es denkt es eſſe ſich im Lieben nicht mehr ſatt:
dahero iſt das Schloß gar übel zu verwahren/
da jederman darzu den eignen Schlüſſel hat.
Man bricht auch andern theils viel lieber früh die Roſen
und wann ein Mädgen ſich noch unerfahren gibt/
wie jene/ die es ſo zu geben hat beliebt:

Ich

* Van Bewerwick in ſeinem Schatz der Geſundheit explicirt ſich alſo:

Indien ghy Soeckt een aerdigh Paer
Soo geeft de maeght drie ſeven jaer:
de jonghman ſeven boven dien
en grootſe dan voor echte lien
een weynich meer of weynich min
dat maeckt een aerlick huysgeſin.

Ich kenne keinen Mann als bey dem Bart und Hosen.
Dann solt ich eben wohl ein bißgen discurriren,
von deme / wie man solt ein Mädgen caressiren,
wie aber dißfalls ich es nie biß jezt probirt /
so bleibt es auch unausgeführt.
Es will die Liebe selbst sich der Exempel schämen.
Ich glaube nicht / daß man kan Lectiones nehmen.
Geliebter Bruder! Du fällst mir so eben ein /
wer lehrte Dich verliebt zu seyn?
Dich / der Du stets gesucht der Liebe zu entfliehen;
Nun muß Dich ein Magnet so gar nach Lindau ziehen.
Da findest Du ein Kind / bey der Du etwas giltst /
mit Der Du endlich gar nach Frankreich wandern willst.
Die Resolution ist groß / und fast verwegen;
Allein Du steiffest Dich auf Deines GOttes Segen:
dann sind gleich Frankreichs Feind nicht unfern von Lyon
doch ziehst Du wohlgemut mit Deiner Braut davon /
mit Deiner Braut / Die Dich alleine kan vergnügen /
mit Deiner Braut / Die Dir wird in den Armen liegen.
Jezt siehst Du in der That / was Liebe heist und ist:
Glück zu dem / der / wie Du / die schönsten Augen küsse.
Da das galantste Kind sich Dir gibt ganz zu eigen /
da Anmuth und Verstand die schönsten Früchte zeigen /
da / was die Liebe sonst für Kostbarkeiten hegt /
in Ihr im Uberflus zum Prunck wird ausgelegt /
da Lust und Freundlichkeit mit Scherzen sich gesellet /
und da Ihr Nectar-Mund Dich offt zu frieden stellet.
Da hundert art'ge Blick und tausend Süssigkeiten
in allerreinster Flamm das Bette zu bereiten.
Der Höchste segne dañ Dein Schätzgen gleich wie Dich /
Der Höchste setze Dich zum Segen ewiglich /
u. lass in Teutschland uns die frohe Bottschafft kriegen:
Es lieg Dein Ebenbild im July in der Wiegen.

Auf

Auf eine gewiſſe Hochzeit.

Madrigal.

IL faut mourir !
c'eſt une Regle generale,
& bien fatale
qui ne fait pas un grand plaiſir.
Mais il y a deux Morts,
S'entend deux morts bien differentes.
Qu'en dites vous, Mon cher ?
je gage ſur vos Rentes,
que vous ferés mourir la Belle,
que vous avés pour Demoiſelle.
Et puisque cette nuit vous luy cauſés ...
lors qu'Elle tombe en extaſe,
vous auriés tort
ſi en fort peu d'Espace
vous ne ferés La revenir
& dirés puis aprés: Il faut .....

Unter dieſem Blat ſtunde im Nahmen eines guten Freundes.

IE regarde de bon oeil
le bien conſideré Conſeil,
que notre Monſieur Böhm vous donne,
je trouve la maxime bonne
& vous ſupplie à le faire,
ſans Procureur & ſans Notaire.
vous ſouhaitant de Cœur & d'ame
que de la meilleure Trame
vous tacherés par ce qu'on aime
de filer un Troiſieme.

Auf

Auf die Hochzeit

Herrn Christoph Wernbergers

I. V. D. und Advocati ordinarii allhier

mit

Jungfer Anna Maria Büttnerin.

Im Nahmen Ihrer vertrautesten

Gespielin

E. R. R.

WJe denk ich doch so offt und aber offt daran /
was Du / O schöne Braut / mir tausendmahl ver-
(sprochen.
Mein! aber laugne nicht / hast du es auch gethan?
ach nein! dein Ehren-Tag hat den Contract gebrochen:
Vor diesen wareſt Du den Bräuten feind und gram /
du unterſtundeſt dich ganz offenbar zu sagen /
wann etwan eine Braut daher gefahren kam /
man würde niemahls dich ein Kränzgen sehen tragen.
Ein Mann / und alles das / was Männisch an Ihm
hieß /

Das war zur selben Zeit dir Stachel in den Augen:
wann man dir ohngefehr ein junges Herrlein wieß/
so kunnteſt du vor Scham die Zunge kaum gebrauchen.
In Summa dir gieng nie das Männer-nehmen ein.
Du haſt den Heyraths-Punct verhöhnet und ver-
(ſchworen.
Du wolteſt kurz-um frey und ungebunden ſeyn.
Dir war ob wärſt du nicht für einen Mann gebohren.
Und darum haſt du auch den feſten Schluß gefaſſt/
du wolteſt mit der Zeit auf eine Zeile paſſen;
mir aber/ die du mich ſtets werth gehalten haſt/
bey dir ex gratia ein Stübgen immen laſſen.
Dein Wink war mein Gebot/ dein Vorſchlag meine
(Schnur/
wir ſchwuren gleichſam gar zuſammen in die Wette/
du trauteſt mir/ ich dir/ ein Schreiber fehlte nur/
der es protocollirt und aufgezeichnet hätte.
Mir traumte ſchon gar ſüß von dieſer Gauckeley/
mich dunkte wie ich ſchon die Clauſſe ſah beſtellet/
die Thüren recht verwahrt/ und endlich das darbey/
wie ſich kein Dritter mehr an unſre Seit geſellet.
Wie ſanfte ſchlieff ich doch in ſolcher Meinung ein?
Wir wollten uns bereits ein fein Emblema wehlen/
es hätt die Uberſchrifft des Hürtgens müſſen ſeyn:
Hierinnen wohnen zwey in Unſchuld reine Seelen.
Schau aber Schweſtergen du liebe Herzens-Braut!
was ſoll ich heute nicht von deiner Zuſag denken?
Heut/ da du/ (ich ertraum) wirſt am Altar getraut/
da du dein freyes Herz ſollſt deinem Bräut'gam ſchenken.
Denk doch ein bißgen nach/ denk/ was der Handel iſt/
denk deine Freyheit ſey verſcherzet und verlohren!
denk was du heute warſt/ denk was du morgen biſt/
denk meine Hoffnung ſey benebens ganz erfrohren.
So geht es auf der Welt! ſo daurt der Menſchen
Sinn! die

(die Worte ſind fatal, und wenn ihrs wiſſen müſſet /
von einem / welcher Sie vor etlich Jahren hin
auf plattem Lande ſchrieb / und hoch dafür gebüſſet /
man ſetzt ſich vieles vor / GOtt aber denkt und lenkt /
der ſeine Heilige wohl wunderheilich führet /
der einem Jacob offt die ſchönſte Rahel ſchenkt
eh noch ihr junges Herz die minſte Regung ſpüret.
Ich rühm mich vor der Welt / vor GOtt und ſeinem
Trohn /
du ſeyſt von Jugend auf mein Troſt und Freud geweſen /
und daß auch deine Gunſt war wechſels-weis mein
(Lohn /
das kunnte jederman aus deiner Stirne leſen.
Ich wollte Dienerin / und muſſte Freundin ſeyn /
und endlich wurd ich gar die Beſte der Geſpielen.
Du lieſſeſt deine Lieb / in allen Ungemein /
mir von viel Jahren her / wie jetzt noch kräfftigſt / fühlen.
Die ſüſſe Freundlichkeit / womit du biſt begabt /
die Sanftmut die in dir ſo unvergleichlich pranget /
der edle Glanz ſo ſtets dein ſchön Geſicht gehabt /
hat längſt in meiner Seel den höchſten Ruhm erlanget.
Dein artig muntrer Geiſt / dein unerſchrockner Muth /
iſt von der Wiegen her den Wolken angeflogen /
die Zierd / die überall in deinen Minen ruht /
hat mich Magneten-weiß / an dich / mein Herz gezogen.
Dein prächtiger Diſcours und Converſation
dein edelmüth'ges Thun / dein ganz-galantes Weſen
dein überredlichs Herz / dein Frommſeyn bracht den
(Lohn
daß dich die ganze Stadt zum Muſter hat erleſen.
Wie ſollt ich dir dann nun entgegen können ſeyn?
Da du / du holdes Kind / an Worten zwar gefehlet /
anbey nächſt GOtt dich doch vortrefflich ungemein
vernünftig / Tugendhafft / und glücklich haſt vermählet /

Was du beſchloſſen haſt/ das war zu ſelber Zeit /
da wir die Kinder-Schuh noch nicht vertretten hatten;
Nun aber da der Schluß des Himmels dirs gebeut/
ſo haſt du wohl gethan dich alſo zu begatten.
Drum Freundin/ zürne nicht/ wann deiner Magd be-
(hagt
dich/ trefflichs Ehrenbild der Schönſten unter Schönen/
ſo viel ein ſimpler Reim in ſchlechter Zierath ſagt /
mit einem Ehrenwunſch in Demuth zu bekrönen.
Ich ehre deinen Schluß/ und billige deine Wahl:
der Himmel laſſe nur die Heyrath ſo bekleiben /
daß ich/ wie hiebevor/ mög immer in der Zahl
von deinen Freundinnen ganz unverändert bleiben.
Herr Bräut'gam welcher ſtets der klugen Welt gefiel/
und der von Kindheit auf mit Muſen umgegangen /
erringte mit bedacht das lang-verlangte Ziel /
Drum kan Er nun in Ihr/ wie Sie in Ihme prangen.
Wolan lebt Beederſeits nach allem Wunſch vergnügt:
ich weiß Ihr werdet dann bey ſo beſchaffnen Dingen /
wann Euer Fleiß es will/ und Gottes Will es fügt/
aus einem keuſchen Bett auch keuſche Früchte bringen.
Ich ding mir etwas ein: erſcheinet dieſe Zeit /
daß unſre Jungfer Braut wird in den Wochen liegen?
ſo hoff ich/ daß ich offt zu meiner ſondern Freud
das liebe Kleine werd alsdann zu wiegen kriegen.

Auf meine eigene Vermählung mit Der verwittibten Frauen Clara Regina Königin einer gebohrnen Unglenkin.

MEin Schätzgen! Wann ich dann Dein Bräutigam soll seyn /
wann mich die ganze Stadt mit diesem Nahmen hetzet /
womit es doch in Wienn viel Schwerigkeit gesetzet /
so rath ich Dir / gieb noch den Willen nicht darein;
Vielmehr laß Dir von mir zuvor viel Neues sagen /
noch eh der Priester Dich wird um das Ja befragen.

Wer weiß / Du liebes Kind / was Du jezt von mir denkst?
Wann ich Dir beichten soll / wie ich herum geschlendert?
Ob Dein Gedanke sich nicht plötzlich wieder ändert:
Dann ich bin bitter-böß / und dieses war ich längst /
es darf mir einer leicht die Complimenten sparen /
so mögt ich aus der Haut und aus den Hosen fahren.

So merk dann / wie's mit mir in meiner Jugend sah!
Du weist von wem ich bin / und wer mich hat erzeuget /
Du weist / wie weit ein Kind / wie weit ein Knäblein schleichet /
eh noch sechs Jahre sind in Ihrem Wachsthum da /
und ich den Vatter muſt zur selben Zeit verliehren /
als ich in Sexta kaum kunt Pater decliniren.

Die Jahre giengen fort; Ich lebte ziemlich süß /
als ich in Todtes Noth bin ohnversehens kommen /
(wie Du schon hiebevor von andern hast vernommen)
da mich ein starker Ochs mit seinen Hörnern stieß /
zu dem ich zwar mich selbst zu Gaste hab gebetten /
als er das Wasser sollt auf einer Scheibe tretten.

Gleich war es Ostertag / da dieser Jammer war /
und hätte nur der Ochs noch einen Tritt getrieben /
so wär von meinem Leib kein Trümgen ganz geblieben:
So groß und äuſerst groß war damahls die Gefahr.
Der Ochs stund wie ein Lamm: Drum sprachen auch die Alten:
Des HErren Engel hat gewiß das Thier gehalten.

So kroch ich endlich dann aus meinem Loch herfür
ganz blutig und zerquetscht / zertrücket und zerbrochen;
Jedoch bewahrte noch der Höchste meine Knochen /
daß ich biß jezo nicht das allerminste spür /
der gab zu dieser Cur auch seinen reichen Seegen /
daß ich in allem nur zwey Monat krank gelegen.

Damit

Damit war das Latein mein neuer Zeitvertreib:
Herr **Patz** / **Stoy** / **Hagendorn** / **Sau'r** / **Textor** / und
Herr **Faber**
(drey leben noch / und drey hat schon der Todten-Graber)
ists / welchen ich Respect, und Ehre schuldig bleib.
Die sämtlich mich mit Lieb / und Treu / und **Sorg**
empfangen
da ich bey Ihnen bin die **Classen** durchgegangen.

Das währte wohl biß so ins dreyzehnd **Jahre hin.**
Studieren solt ich nicht / so sagten die Verwandten /
(darzu der Lust mir doch vortrefflich ist gestanden)
biß daß ich halb mit Zwang zur Handlung kommen bin /
ich musst zur Kauffmanschafft / so war es schon versehen /
drum ließ ichs endlich auch (noch reut michs nicht)
geschehen.

Das Glück ists / welches mir hierbey besonders schien /
da mich ein vornehm Haus in seine Dienst empfieng /
da mir es **Gott** sey Dank / gut und erträglich gienge /
sechs **Jahre** bracht ich zu in dieser Disciplin.
ich musst mich **Giovine** von **vier Patroni** nennen /
da' sonst nicht möglich ist nur **Zweyen** dienen können.

So bald das letzte Jahr zu seiner Endschafft kam /
so fügte sichs / daß ich nach London wurd verschrieben /
woselbst ich nach der Hand bin **neunzehn Monat** blieben /
da mich Herr **Esselbronn** in seine Dienste nahm /
wie that ich nicht so groß weil mich Herr Rath **Buirette**
(so dacht ich) nicht umsonst recommendiret hätte.

Ich weiß nicht ob ich viel in **London** profitirt/
da ich der Jahre kaum hab **neunzehn** hingeleget
und die Gedanken ſtets in meinem Sinn geheget:
Ey! wer nur in der Sprach ein bißgen **avanzirt**!
genug/ ich kannte mehr/ die waren dieſer Sorten,
die eben auch/ wie ich/ ſind keine **Doctors** worden/

Nachdem ich meine Luſt in dieſem Land gebüſt:
Nachdem ich auch allda der Pfunde viel verſchwendet/
hab ich nach Frankreich mich mit Freuden hingewendet/
wo/ wie in **Canaan**/ auch Milch und Honig flieſt/
ich fand mich in **Paris**/ biß ich nach achtzehn Wochen
bin ferner nach **Lion**/ zum Bruder/ aufgebrochen.

Lyon gefiel mir auch/ welch angenehmer Ort!
ich hab in **Tourtons** Hauß in Zeit von zweyen Jahren
gar viel geſeh'n/ gehört/ gemerkt/ erforſcht/ erfahren.
Damit ſo zog ich dann nach Teutſchland wieder fort/
ich kam in **Nürnberg** an der Meinung mich zu laben/
und dachte könteſt du nicht jetzt ein Weib'gen haben?

Ich ſanne wenig nach/ daß Krieg im Lande war/
wie unſre Leute ſich mit denen **Bayren** raufften/
wie **Ulm** und **Augſpurg** ſich an Ihre Macht verkaufften?
Ich meinte: ſtündeſt du fein bald nur beym **Altar**
mit einem art'gen Kind von irgend deinen Jahren/
wie ſolt nicht dir damit ein Poſſen wiederfahren?

Doch GOTT ſprach Nein! darzu: ich muſte fort nach **Wienn**/
da fünf und zwanzig Jahr ich allbereit beſchritten.
Noch mehr/ ich lieſſe mich darzu nicht lange bitten/
daß

daß ich Herrn Löschenkohl noch fünfthalb Jahre dien/
von dem ich endlich bin hieher zurück gekommen/
da ich in Wien so viel/ von Dir/ mein Schatz! vernommen.

❁ ❁ ❁

Mein Schatz! Nun bin ich hier. Ja/ sprichst du/ gut/ kom̃
man sagt mir wohl/ wo man ist überall gewesen; (an!
allein wer an der Stirn euch Männern könnte lesen/
was ihr habt hier und dar auf Eurer Reiß gethan?
Doch still/ was schon geschehn/ darzu hilft ganz kein Grä-
men;
ich mögte sonst nur mehr/ als mir ist lieb/ vernehmen.

❁ ❁ ❁

Mein Kind! wañ du verlangst/ daß ich dir beichten soll/
es sey/ ich will es thun/ ich bin darum nicht besser/
glaub mir/ ich schneide nicht mit einem grossen Messer.
Werf aber nur dabey auf mich nicht einen Groll/
(wie leicht bunt über Eck es öffters geht auf Erden)
wañ dir der klare Wein soll eingeschenket werden.

❁ ❁ ❁

Mein Engel! wer ist rein? Meinst du/ daß ich es bin?
Das wär ja warlich wohl in Ewigkeit erlogen.
Ich kam nicht wieder heim/ wie ich bin ausgezogen/
wie mancher Bräutigam der Braut fährt durch den
Sinn.
Der ich/ gesetzt ich auch im Ruben-Acker mühlte/
auf meine Jungferschafft doch steif und redlich hielte.

❁ ❁ ❁

Wie? lachst du liebe Braut? Huy! daß du das nicht
glaubst.
Wañ ein Examen wär bey allen Jung-Gesellen/
ich weiß/ sie würden sich auf meine Seite stellen.
Ich weiß auch/ daß du mir den Titul schwerlich raubst/
begehr ich auf den Kopf kein Kränz'gen doch zu tragen/
und sollte mir es gleich der Burgermeister sagen.

Was ich in Engelland und Frankreich hab gethan/
das iſt ſchon altes Zeug/ und mehr als zehen Jahre:
Daß in Schafhauſen ich bey ſechszeh'n Wochen ware/
das ſiehſt du ebenfalls als was vergangnes an.
Und wer könnt ſich auch wohl auf alles das beſinnen?
Die Zeiten ſind vorbey/ das Geld iſt auch von hinnen.

Jetzt geht es/ Wienn/ auf dich/ nun gibts Reflexion!
Mein Schatz! willſt du vielleicht das Frauenzimmer kennen/
das ich ſo offt beſucht/ und doch nicht gern will nennen?
Hier ſteh'n die Küh am Berg; doch lauf ich nicht davon;
laß mich zu meiner Freud nur das von dir erfahren:
Du glaubeſt daß Sie recht honnete Kinder waren.

Das ſind Sie würklich auch/ wañ man die Warheit geigt/
Sie ſind es/ welchen ich biß jetzt noch bin verbunden/
in deren Compagnie ich vielen Troſt gefunden/
die mir mehr Höfflichkeit/ als ich war werth/ erzeigt/
und die mich endlich kurz/ ganz unverdienter maſſen/
als einen Fremden mit darunter lauffen laſſen.

Iſt das gefehlt/ mein Herz! das will Cupido nicht!
Cupido? Der ein Herz wie meines/ offt verletzet/
Cupido? Der mein Herz ſo offt in Brand geſetzet/
Cupido? Welcher auch durch Kloſter-Mauren bricht.
Allein das alles hat/ GOtt Lob/ anjetzt ein Ende
wann ich mich nur fein bald mit dir verbinden könnte!

Mein Kind! ich ſehe dir an deiner Naſen an/
du trauſt mir nicht ſo wohl als Dem/ der alles triebe/
den ich um ſo viel mehr verehre/ trau/ und liebe/
weil Er dadurch an mir unzehlich guts gethan/

der

der warlich weit mehr that/ als ich an Ihm begehrte/
und ich in Ewigkeit Ihm nicht vergelten werde.

❁ ❁ ❁

Dein halbes Ja! ist weg/ du tausend-loses Kind!
laß ein vernemlich Ja! aus deinem Mund mich wissen.
das Glücke will mich doch in deinen Augen küssen;
ob ihrer hundert gleich so sehr darwider sind/
ob ihrer hundert gleich darein sich mögten legen/
die diesen Bissen gern mir aus dem Rachen zögen.

❁ ❁ ❁

Mein Schatz! jetzt bist du mein! Es ist um einen Nun/
so kommt das Raben-Aaß dich trefflich aufzubutzen.
Wie wird doch nicht so schön die guldne Haube stutzen/
wie artig wirst du nicht/ und wie so erbar/ thun.
Zeuch an dein Ehren-Kleid/ und richt es in die Falten/
ich will heut Nacht mit dir die beste Hochzeit halten.

❁ ❁ ❁

Du bist mir doch beschehrt/ halt nur dein Mündgen her/
du must verlobte Braut/ nach vielerley Beschwerden/
Mein Herz/ mein Eigenthum/ mein Schatz/ mein alles werden.
Und wann die ganze Welt voll lauter Teuffel wär.
In dir verlang ich nur/ nächst GOtt/ allein zu leben:
Dann du kanst mir allein das Leben gleichsam geben.

❁ ❁ ❁

Du bist lang von Statur/ und ich bin auch nicht klein.
Es fehlt an unsrer Läng nicht eine Messerspitze.
Du bist ein bißgen böß/ und ich bin gar nichts nütze.
Nur darinn können wir zusamm nicht einig seyn:
Du hast den Stand der Ehe acht Jahr-lang schon getrieben
da ich biß jetzo bin ein Jung Gesell geblieben.

❁ ❁ ❁

Du bist aus Priesters Stamm/ ich auch/ gleich wie du weist.
Es war dein Groß Papa was meiner ist gewesen.

Von

Von deinem kan man viel/ von meinem auch viel leſen.
Da uns das Alter auch zuſammen kommen heiſt/
daß/ was ich älter bin/ das hat nichts zu bedeuten/
da unſre Jahr ſich nur auf achtzeh'n Monath ſcheiden.

❁ ❁ ❁

Du junge Wittib du! du meiner Jugend Zierd!
Laß doch/ ich bitte dich/ bey ſo geſtalten Sachen/
das Jungfern Quodlibet dich ja nicht irre machen:
Die Feder ſchrieb es hin/ das Herz hat nichts geſpürt/
dir bracht es nicht Verdruß/ mir bracht es keinen Frohnen:
Es ſollt' und muſſt / mein Schatz / aus Mains Mauren
kommen.

❁ ❁ ❁

Zu dem du biſt zu klug/ als daß dich ſolches kränkt /
zu höflich/ als daraus ſo vieles Gifft zu ziehen.
Du läſſeſt andre gern mit Sticheln ſich bemühen /
immittelſt doch dein Herz wie Goldſchmieds Junge denkt;
Ich auch jetzt willens bin/ der Wittwen Lob darneben /
in einem eignen Buch/ der Welt heraus zu geben.

❁ ❁ ❁

Ein jung Wittweibgen iſt auch aller Ehren werth.
Ihr wiſſt und könnt die Kunſt die Herzen zu beſiegen.
Ich ſorge nicht für Bett/ ich ſorge nicht für Wiegen /
ich ſorge nicht für Brot/ ich ſorg nicht für den Heerd.
Man darf den Degen ja nur an den Nagel hangen /
und laſſen / wo vorher der Mann es angefangen.

❁ ❁ ❁

Die Wittwen wiſſen gleich / was einem Manne fehlt:
Wie man das Bette wärmt/ wann ſich ein Ubel reget /
wanns nöthig iſt/ daß man was auf den Nabel leget /
wann Einem kommt der Krampf/ wann Ihn die Colick
quält.
Wie niedlich könt Ihr nicht um unſer Maul euch ſchmiegē;
doch ſiegt Ihr/ ſolter Ihr auch zehnmahl unterliegen.

So

So komm/ mein Ander Ich! mein Leben/ meine Freud!
jetzt bist du gänzlich mein/ du must die Meine bleiben/
biß Zeit und Ewigkeit aus deinem Hauß mich treiben.
Drum stelle dich getrost/ Mein Kind / an meine Seit:
Ich will dein Hauß / dich selbst / und was du hast / verwalten /
da du zwey ganzer Jahr die Fasten ausgehalten.

Befehle / was du willst/ ich ehre dein Gebot /
gesetzt es wär dein Will/ ich sollt die Kinder wiegen /
ich sollt ins Loch/ ins Bad/ und in den Ofen kriechen /
ich sollte zu der Amm/ wann dir das Bauchweh droht /
wie gerne thät ichs nicht! und sollt man auch begehren /
daß ich der Jugend sollt das Kinder-Stühlein leeren.

Der allerbeste Mann/ der lebet/ der bin ich.
Es kan mir zwar der Zorn leicht in die Leber fahren;
allein ich weiß/ Mein Schatz/ du treibst mich schon zum Baaren:
dann wo ich böse bin / bin ichs nicht gegen dich.
Ein bißgen böse seyn wirst du mir ja vergönnen /
und gleichwohl wirst du mich den Allerbesten nennen.

Mein Kind! Gott geb uns Glück/ Glück erstlich zu der Eh/
Glück ruh auf unsrer Schos/ Glück sey in allen Stunden:
Daß Eins am andern hab ein Paradieß gefunden.
Glück! wann das Zahnweh kommt/ Glück/ thut der Magen weh!
daß unsre Liebe mög den rechten Zweck erreichen /
und wie die Aloë fast augenblicklich steigen.

Ich will der Dieterich zu deinem Herzen seyn
und wann auch (merket doch die sonderbahre Gründe)
ein

ein Bock vor deinem Hauß mit guldnen Hörnern stünde
das nimmt warhafftig mir die Sinnen wenig ein/
Du bist Bucephalus (darf ich dich auch so nennen?)
und wirst schon allezeit den rechten Reuter kennen.

Auf! Heldin! rucke her / es zielet nicht auf Mord/
die Brech ist schon gestürmet / die Vestung ist genommen
das Citadell das man schon einmahl einbekommen
geht wieder über heut / mit willigem Accord.
Kom̃ angenehme Nacht mit deinem braunen Schatten
Was gilts / Aurora spricht: Der Einlaß gieng von
statten!

Als

Herr Ulrich Schneider / in Frankfurt

mit

Jungfer Barbara Kleidin/

Seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag begienge.

KOm̃ her/ du Ehren-Mann! und leid Vexation,
die dir Zween gute Freund bey deiner Hochzeit ge-
und weil sie ohnedem entfernet von dir leben/ (ben,
so höre wenigstens den angenehmen Ton/
der/ ob er gleich nicht ist nach der Music gestimmet/
so riecht er doch so gut/ als wohl ein Stengel Zimmet.

Sobald man uns gesagt den Nahmen deiner Braut,
so dachten wir so gleich: Welch auserlesner Schneider!
Der Himmel macht sich dir durch deine Kleidin heiter
wann Sie dem Schneider nur nicht als dem Schneider
traut /
der mancher Jungf. schon (wer wird es wohl vergessen?)
in London hiebevor ein Kleidgen angemessen.

Wi

Wie lacht dir nicht der Bart / du kleines Männgen du!
wañ wir erſt von Fox hall und Lambert wels erwähnen /
u. wie du Anno pimp ſchrie'ſt nach der art'gen Schönen /
und ruckteſt wie ein Blitz auf Harwich wieder zu.
Wann / ſag ich / dieſes wir dem Bräutgen wollten ſtecken /
ſo wäre dir die Welt zu áng in allen Ecken.

Du weiſt noch Zweifels frey / wer dein Begleiter war /
als wir nach Hampton court mit three and Six pence kamen /
wie wir zwey quart of Ale auf unſre Leber nahmen /
wie Miſtriſs Such-a-one war Opfer und Altar /
u. wie die graysInnWalcks ſo wohl von ſtatten giengen /
eh wir the monſtrous Summ nächſt bey Cheap Side empfiengen.

Noch eins: Erinnre dich fein etwas in der Näh /
wie man ſollt einen Trunk der Child bed Woman reichen /
(in Ave mary Lane war auch ein mahl dergleichen /)
und wie die Freundin ſprach: Cock-Robin ſtand away
Come hither Gentlemen. Wie biſt du nicht geſprungen
da dir der Bridegroom von Schlägen vorgeſungen.

Wer denkt mehr an das Girl was die a Purpoſe thatt /
wie ſie die Stravvberries ſo herzhafft angeboten.
Der Henker hohle ſie biß zu die Hottentotter.!
ſo ſprachſt du / eh als noch der Coxcomb näher tratt:
allein / behüte GOtt! daß wir es heute wagten /
und nur ein Wort davon der Jungfer Kleidin ſagten.

Nein / nein! du kenneſt uns / wir ſind reale Freund /
die aus der Schule nichts zu deinem Schaden ſchwatzen;
den Gulden geben wir für funfzeh'n kahle Batzen;
Wann aber irgend wer es redlich mit uns meint /
ſo kan die Gaukel Taſch den hocus pocus Drechſeln /
daß 60. Kreutzer wir für 20. Groſchen wechſeln. Mein

Mein Schneider! lache nit: Du weist wohin es zielt.
Du kennest zwar die Krafft gewisser raren Kräuter;
allein/ gesetzt ich wär kein rechter Zeichen-deuter;
doch schwör ich/ daß du Ihr noch nie daran gefühlt.
Ihr/ mein' ich/ welche du zur Braut hast auserlesen;
bist du gleich schon so lang kein Jüngling mehr gewesen.

Drum leine/ trotz'ger Mañ/ wañ deine Braut sich schämt/
so frage: liebstes Kind/ wie lang wärt noch das Schämē?
ein Schneider warlich/ muß ja den Habit verbrämen/
wie leicht die Jungfern sonst schon selber sind gebrämt:
man trägt gebrämte Schue/ man trägt gebrämte Hauben
man kan auch irgendwo mehr was gebrämtes glauben.

Ist etwan deiner Braut das Brautgewand nicht recht?
so nim die Maas von Ihr du Erzverliebter Schneider/
setz deine Nadel an/ mach' Ihr die Schürze weiter/
der wär ein Narr der dich zu corrigiren dächt/
da man die Warheit wird von Freund u. Feind ervressen:
Hr. Schneider hab das Kleid der Kleidin wol gemessen.

Das Flickwerk liebst du nicht/ du bist nur Meister drauf.
Das Glücks-Rad wird sich dir gar bald so günstig drehen/
daß wir ein Meisterstuck von deiner Arbeit sehen
dann setzt man dir den Kranz von Ceder-Blättern auf.
Was gilts es wehret sich die Braut mit Händ und Füssen/
wann Sie zum Anfang wird den Ulrich schreyen müssen?

Ihr Lieben! Gute Nacht. Sperrt Euch ins finster' ein;
Doch so/ daß man es uns nicht in ein Wächsgen trücke:
Ein Fingerhut voll Gunst bleib' uns von Euch zurücke/
so wird das Ehlenmaß der Freundschafft daurhafft seyn.
Wie wird uns? Venus kommt und eilt mit starken Schritten/
und raunt uns in das Ohr: Das Kleid ist zugeschnitten.

Leichen-Gedichte.

Auf
Ihrer Hochadel. Herrlichkeit
Herrn Gottlieb Volkamers
von
Kirchensittenbach
Beysetzung.

KAnn ich der Heiden Streit in mein Gedächtnus faß
und Ihre Fantasey geläutert überlege/
wie um das **höchste Gut** der Kampf ohn unterlaß a
so viel gelehrte Leut und Federn machte rege /
da aller Meinung war auf schlechten Grund gestellt /
da keiner jemahls hat das Urtheil recht gefällt /
so sind ich alsobald wie weit Sie sich vergangen :
dann keiner kunnte je das **höchste Gut** erlangen.

a Summum bonum.

Wer GOtt und wer ſein Wort für ſeine Richt-Schnur
hält /
wann ein geſetzter Geiſt aus **Kedars** Hütten gehet/
wer der verwähnten Welt ſich ganz nicht gleiche ſtellt /
wem Auge/ Herz/ und Sinn hinauf nach **Salem** ſiehet /
der hält mit beſſerm Grund/ das für ſein **höchſtes Gut** /
wann ſeine Seel geſchwind in **Abrams** Schooſſe ruht /
wann Mund und Herze bricht / noch eh mans an ſich
kennet /
und wann ein ſchneller Tod die Seel vom Leibe trennet.

Zwar einem frechen Sinn will dieſes ganz nicht ein :
Aegyptens Knoblauch wird dem **Manna** vorgezogen /
es muß auf deſſen Zunge der Tod ein Henker ſeyn /
als eine Marter-Bank wird dann das Grab erwogen.
Mich dunkt/ der Pfeil der ſich in ſein Gewiſſen ſchieſſt /
da man nur Angſt und Qual aus ſeinen Augen lieſt /
macht / daß die letzte Noth ihn wie an Feſſeln bindet :
weil man nicht Raum und Zeit zur wahren Buſſe findet.

Wohl dem ! der alle Tag ſtirbt eh Er würklich ſtirbt !
wer JESU Ebenbild feſt in ſein Herze drücket/
wer um des Himmels Gnad mit Eifer ſich bewirbt /
und mit Gelaſſenheit in alle Fäll ſich ſchicket /
ach warlich deſſen Wahl fällt eh auf einen Todt /
der ſchnell iſt/ als wann Ihm ein langes Leben droht :
Zumahl wann Einer muß auf langem Lager liegen /
und tauſend Eitelkeit um ſeine Schläffe riechen.

Seh' ich die groſſe Zahl ſo vieler Kranken an /
wie ausgemergelt ne offt auf dem Bette lechzen

welch

welch Elend! wann man offt so gar nicht sterben kan /
wann Ihre Seelen nur nach Tod und Gruben ächzen!
Die Frage gehet stets durch ihren ganzen Sinn:
Ach Hüter/ ist die Nacht/ ach ist die Nacht schier hin!
Und weicht zu letzt die Nacht? Doch weichen nicht die Plagen.
Wem sollt nicht noch einmahl ein jäher Tod behagen.

Drum bleibt ein jäher Tod das aller höchste Gut /
wenn in der letzten Stund des Todes ganz nichts fehlet /
wenn weder eine Hand noch Finger wehe thut /
wen keine Todes-Angst so unaussprechlich quälet.
Ey der ist in der Zahl der Unglückseelgen nicht /
da Ihm das frische Herz so sanft und plötzlich bricht /
und man noch eins sowohl aus dieser Welt kan rücken /
als wann man sich muß lang zu vielem Abschied schicken.

So / grosser Volkamer / so gieng es eben dir /
GOtt hat dich lieb gehabt/ wie selbst dein Nahme wiese/
das hat der HErr gethan / und das erkennen wir /
da Er dich so geschwind und schnelle sterben liesse:
Du lagest auf dem Bett/ und zucktest keine Hand /
ja/ eh noch jemand sich in deine Krankheit fand /
eh noch ein Medicus den Ursprung hat erwogen /
so ist dein edler Geist schon Himmel-an geflogen:

Nun zittert Rath-Hauß/ Stadt/ und unser ganzer Staat/
man höret jetzt den Schall in allen unsern Landen:
Der fromme Raths-Herr starb/ der so viel gutes that/
der vor den Riß der Stadt/ wie eine Maur/ gestanden /
der früh und spat gesorgt/ der Tag und Nacht gewacht /
damit der Burger Heil und Aufnahm wurd bedacht /

dem wir iezt so viel Dank zu geben uns verbinden /
als tausend Steine sich auf allen Strassen finden.

❁ ❁ ❁

Wie wohl war uns bey Dir und deinem Klugen Rath!
es war als ob man recht was ungemeines fühlte /
wann man das Glück genoß und nahe zu dir trat /
wann deine Freundlichkeit in fremden Augen spielte /
wann du nur einen Blick auf uns hast hingeschickt /
so wurden unser Geist und unser Herz erquickt /
ein einig Wort von dir kunnt uns statt tausend dienen: /
Dann deine Sonne hat uns allen gleich geschienen.

❁ ❁ ❁

Und welch Barmherzigkeit hast du uns nicht gethan!
wie hat die Wehmut dir nicht aus dem Aug gequollen /
wann eine Sache nicht ein gutes End gewann /
wann eine Sache nicht nach Wunsche gehen wollen:
das allgemeine Weh schnitt dir durch Mark und Bein
und wo ein Eiffer muſt auf deiner Zunge seyn /
so wars nur zu der Zeit (ich schreib es glatt und platte)
wann nicht Gerechtigkeit die rechte Handhab hatte.

❁ ❁ ❁

Ein eitel Welt-Kind zwar platzt freylich so herein:
Wie daß der grosse Mann nicht länger sollte leben!
da so viel Wesen sonst auf dieser Erden seyn /
die als ein grosser Schwarm uns allerseits umgeben /
und diese **edle Bien / die so viel Honig gab /**
reiſt sich von unserm Aug wie Weberfaden ab /
soll dann das Aug des HErrn / das alles sieht / nicht sehen /
wie weh der Burgerschafft durch diesen Tod geschehen?

❁ ❁ ❁

So spricht die Unvernunft / die alles meistern will:
Weg mit der Klügeley! wer kennet GOttes Wege?

Als

Als Christen halten wir Ihm ganz gedultig still /
und fragen nicht / warum Ers so zu machen pflege?
Genug! sein Will war so; genug es sollt so seyn;
pregt aber dieses nur den blöden Sinnen ein:
GOtt riß Ihn im April so schnell und jäh von hinnen /
daß Er im Himmel sollt den schönsten May beginnen.

Nun gresser Volkamer! erlaube noch ein Wort:
Wir sehn dir sehnlich nach du hast bereits gesieget.
So ruh dann ewig wohl wir seuffzen nach dem Port /
wo deine Seele jetzt in süsser Wonne lieget.
Was mich an meinem Ort Herzinniglich ergötzt /
ist / daß dein Ebenbild uns deine Stell ersetzt /
und daß dein Sohn im Rath / ein Herr von solchen Gaben /
deß gleichen wir nicht bald in unsern Mauren haben.

GOtt setz Ihn uns zum Trost / und unserm ganzen Land.
Er helf das Regiment Ihm weiß- und glücklich führen.
Er mache dessen Ruhm in aller Welt bekannt!
Ein graues Alter müß so Haupt als Scheitel zieren!
GOtt stärke dessen Hand daß das / was Er beginnt /
in Krafft und Nachtruck stets ein frölichs Ende sind /
und wann Er endlich soll zu seinen Vättern gehen /
daß unser Heiland Ihm mög nechst zur Seite stehen.

Auf eben diese Leiche.

ES schlieff Herr Volkamer ganz unvermerket ein.
Sein Tod soll unserm Tod ein gutes Vorspiel seyn.
GOtt hat mit dessen Seel zum besten es gewendet.
Das Kleinod ist nicht weit / wo sich die Ren-Bahn endet.
Sein wohlerworbner Ruhm steigt aus dem Grab empor:
Drum zieh ich meiner Red bald einen Umhang vor
nur kurz: Er war geziert (wie man genug erfahren)
mit solchen Tugenden die Fürstenmässig waren.

So sChLäfftWIe WohL zV frVh zV VnsernLaVtenACh!
Herr GottLIeb VoLkaMer Von KIrChensIttenbaCh.

Auf
Titel
Herrn Sigmund Elias Holzschuers von Aspach auf Thalheim /
Des innern Raths / Leichbegängnus.

WIe? Zittert nicht die Faust? Ist auch Herr Holzschur tod?
Des Adels Zierd und Schmuck? Die Krone seines Standes?
Das Kleinod unsrer Zeit / der Preiß des Vatterlandes?
So sieht man freylich wohl wie uns der Himmel droht.
O her-

O herber Todesfall! wir müssen den vermissen/
von dem wir allesamt viel tausend Gutes wissen.

Hochseelger! gönne mir und meinem schwachen Kiel/
daß ich im Schatten mög von deinem Schimmer reden:
Dann kein geborgter Glanz/ kein Fürnus/ist vonnöthen/
da so ein Grosser heut aus unserm Volke fiel/
vondessen Herzen man mit Warheit kunnte sagen:
Die Tugend hat hierum den Wohn Plaz aufgeschlagen.

Die holde Freundlichkeit/ in der Er gleichsam schwam
hat Auge/ Herz/ und Blick begleitet und umgeben.
Er selber wusste kaum vor Herzeleid zu leben/
wann jemand unvergnügt von seinem Antlitz kam.
Ein grosses Kunststück traun! ein unverdrossnes Wachen/
wer sich die Herzen so kan unterthänig machen.

Was einzeln ist bey viel/ das war in Ihm allein.
Was grosse Leute ziert/ das war Ihm wie geschenket.
Die Weißheit hat Ihn recht wie einen Strom getränket.
Ihm kumt das schwerste Ding ein magers Rätzel seyn.
Ja wer das Abbild will von rechter Klugheit kennen/
darf nur des seelgen Herrn Holzschuers Nahmen nennen.

Ich stell/ Erlöste Seel/ dich als ein Licht mir für/
das da sich selbst verzehrt/ indem es andern brennte/
die eine Lampe wohl im Sinnbild führen könnte
mit dieser Uberschrifft: **Zwar andern/ und nicht mir!**
So werden alle die das Urtheil von Ihm fällen/
die dessen Amtsgeschäfft sich wissen vorzustellen.

Ein jeder ware nur Ihn zu bemühen da
ein jeder / welcher Ihn mit vieler Last beschweret /
ein jeder / der für sich hat Hilf und Rath begehret /
und nach der Morgen-Röth von dieser Klugheit sah
biß stetes Siechtum Ihn auf langem Lager hielte
und endlich gar der Tod nach dessen Leben zielte.

Wiewohl Ihm graute nicht vor diesem letzten Feind;
wie **Archimedes** dort bey vieler Waffen blitzen /
frisch und heroisch blieb / bey seinen Zirkuln sitzen:
So sprach Er auch von sich: GOtt hats nicht böß gemeint.
Ich fürchte nicht den Tod / was acht ich Schlamm und Erden /
dann ich begehre / HErr / nur aufgelöst zu werden.

Sein Will war GOttes Will / der hats zu letzt gethan.
Nun solten freylich wir jetzt bittre Trähnen zollen;
doch wo wir alles recht bey uns betrachten wollen /
so weiß ich nicht / ob man mit Fug sie leisten kan.
GOtt setzet uns ein Ziel / wie viel wir immer bitten /
und dieses warlich hat noch Niemand überschritten.

Es ist kein Streckebein / kein Tod wie man Ihn nennt /
kein solcher dürrer Mann der Uhr und Sensen führet /
den man offt / weiß nicht wie / bey Leichen tituliret,
der Eltern Kinder nimmt / und Freund und Ehleut trennt /
kein Tod / der da zerbricht des morschen Leibes Scherben.
Die Ordnung GOttes ists / die läßt die Menschen sterben.

Ist GOttes Ordnung so? So winsele **Noris** nicht /
es laß' **Hoch Edle Frau** / auch Sie den Kummer fahren.

Der

Der Höchſte/ welcher vor undenklich vielen Jahren
hielt ſein allſehend Aug und Ohr auf uns gericht /
wird unter Ihren Trank nicht lauter Myrrhen miſchen
und Ihre Trähnen ſelbſt von Ihren Wangen wiſchen.

Es hat Ihr ſeel'ger Herr ſich hochverdient gemacht /
da nach Gerechtigkeit Er ſich ſo ſehr beſtrebet:
Was Wunder/ daß Er nun in aller Herzen lebet?
vor deren Wohl Er wie ein Kranich hat gewacht.
Mich dunkt ich hör die Stimm; Für ſolche Seltenheiten
iſts leider viel zu früh die Grabſtätt zu bereiten.

Doch nein! es iſt Ihm wohl/ Ihm ſey die Freud gegönt/
die nie kein Aug geſehn/ die nie kein Ohr gehöret /
die ſtets und ewig daurt/ die nie kein Feind verſtöret /
und an Vollkommenheit nicht Ihres gleichen kennt.
Dann kein geringes iſts/ (wie lang muß mancher flehen/)
den HErrn von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen.

Das Alter reiſſet zwar Stein/ Mau'r und Schlöſſer ein;
Der ſtärkſte Marmor wird durch Zeit und Jahr verhöhnet
Herr Holzſchu'r welchen nun die Ewigkeit gekrönet/
ſoll gleichwohl immerdar in unſerm Munde ſeyn;
drum heiſt uns unſre Treu auf deſſen Grabſtein ſchreiben
Herr Holzſchu'r ſoll bey uns in ſtetem Seegen bleiben.

Auf

Auf eben dieſe Leiche.

WAs iſt es/ das die Taube thut/
die Noah ſandt aus ſeinem Kaſten/
zur Zeit der groſſen Waſſerflut
und da ihr Fuß kunnt nirgend raſten?
Sie kehrte wieder: Zu bezeugen a
daß die Gewäſſer nicht verſeigen.

Diß Fürbild ſey uns trefflich lieb:
Drum wünſcht ſich **David** Taubenflügel:
Damit **er flög/** und **etwan blieb/** b
wann GOtt Jhn ſchmelzt im Creuzes Tiegel.
Seufzt nicht noch mancher in die Wette:
Ach daß ich Tauben Flügel hätte!

Die Trübſal-Fluten brechen ein/
die ganze Welt wird überſchwemmet/
wir fallen in den Schlamm hinein
wo GOtt nicht unſern Jammer hemmet;
was Raths/ wann aller Troſt zerrinnet/
daß unſre Seele Ruh gewinnet?

Die Stimm der Warheit trüget nicht/
wir müſſen/ wie dort Jacob ringen/
zu GOtt in gröſter Zuverſicht
die Flügel unſers Glaubens ſchwingen/
und ſo den Fried von Jhm begehren
den uns die Welt nicht kan gewähren.

Das war Herrn Holzſchu'r ſtets im Sinn
in freud'gen und in Trauer-Fällen

der

a Gen. 8. b Pſ. 55. v. 7.

der Höchſte bliebe ſein Gewinn /
und brauſten gleich offt viele Wellen;
ſprach Er: GOtt wird mich ſolcher maſſen
nicht ewiglich in Unruh laſſen.

So ſchloß Er auch die Augen zu:
Die Unruh/ die Er lang gelitten /
bringt Ihn zur höchſt erwünſchten Ruh/
da Er als Streiter hat geſtritten.
Er liegt in einen ſanfften Bette:
das Grab iſt ſeine Ruheſtätte.

Die
ewig-vollkommene Handelſchafft
Auf das ſchnelle doch ſeelige Abſterben
Herrn Johann Carl Pflügers/
welcher redend eingeführt wird.

WJewohl und ewig wohl iſt mir!
wohl / weil ich ewig lebe /
wohl / weil ich in vollkommner Zier
und lauter Klarheit ſchwebe.
Wie? Weint Ihr Eltern! ach bedenkt
warum Ihr Eure Sinne kränkt
und ob Ihr habt zu trauren?

Wohl mir / ich hab es ewig gut
gut / dann ich ſteh im Frieden /
gut / dann ich hab der Engel-Hut /
die meiner ewig hüten /
der meint es böß / der dieſe Freud
benetzt durch ſeiner Klagen Leid:
Der muß das Gut nicht kennen.

Auf Erd hätt' ich im **Kaufmanns Stand**
viel Jahr mich müſſen nieten;
hier aber iſt es umgewand /
hier **handel ich im Frieden**;
Ich fand die beſte **Perle** hier a
das zieh ich allen Schätzen für /
die **Lehr-Jahr ſind zu Ende.**

So fang ich dann mit Jauchzen an
den Handel zu probieren /
genug wer das Laus Deo kan;
der kan auch bilanziren;
ſchaut wie mein Interreſſe glänz:
Der Engel Luſt-Correſpondenz
iſt unausſprechlich ſüſſe.

In **Lapp**-und **Irrland** iener Welt
wollt ich mich nicht verliehren;
ich gab die Seel zum Wechſel-Geld
ſie GOtt zu remittiren:

Drum

a March. 13. v. 16.

Drum hab ich mich ſo ſchnell gewand/
nach dieſem ſchönen Engelland/
da halt ich mein Gewerbe.

Auf Jubilate fällt der Markt
und endet auf Lätare/
der Cours iſt in der Zahlwoch ſtark/
ein Tag iſt tauſend Jahre.
GOtt iſt mein Handels-Compagnon,
der ich die neue Raggion
auf deſſen Güte baue.

Ich kauf umſonſt hier alles ein.
Mein Himmels Principale
läſſt noch Verluſt/ noch Abgang ſeyn/
und nahm mein Capitale:
Das Leben nemlich/ das Er gab/
ich trug dem Tod die Schulden ab/
die Rechnung iſt geſchloſſen.

Mein Leibs-Gewölb zerbrach geſchwind;
nun bin ich in der Meſſe
wo ich die beſte Waaren find/
da brauch ich keiner Päſſe/
die Seele ziehet den Gewinn
mit tauſend Halleluja hin.
Wie will ich mehr vermögen?

Hier iſts/ wo man recht calculirt;
das Stuckwerk wird vollkommen
hier wird mir nun aſſecurirt

was mir dort war benommen;
was GOtt der höchste Creditor
mir auf der Welt im Wort trug vor/
wird nun auf sicht entrichtet.

Ja/ ja/ mein Schiff ist wohl gerüst
an seinen Port gekommen/
lief ein/ wo ew'ger Jahrmarkt ist/
bey allen Heilig-frommen/
die Anfurth war der blasse Tod/
die Waar die Seel/ nun hab ich Noth
und Fluten überwunden.

Habt Ihr nun Euch um mich betrübt/
so hemmet Eure Threnen
wo Ihr mich/ wie ich glaub/ geliebt/
müsst Ihr Euch vielmehr sehnen/
zu mir zu kommen/ wo ich bin.
Mein GOtt/ verhelf Euch allen hin.
Bey Ihm solt Ihr mich finden.

Indessen biß die Zeit erscheint
der Lösung Eurer Bande/
die Ihrs mit mir so gut gemeint/
nehmt tausend Dank zum Pfande.
Der HErr vergelt Euch Eure Treu/
und mach Euch endlich gleichfalls frey
Von diesem Leib des Todes.

Die
aufallen Seiten unruhige Welt.
Auf eben dieſe Beerdigung.

✿ ✿ ✿

DJe Welt / die immer mehr weicht von dem waaren Licht /
macht daß ich alle Tag mit meiner Einfalt rede:
Du ſchickſt dich in die Welt und ihre Händel nicht /
dein Mut iſt viel zu tumm / dein Sinn iſt viel zu blöde /
ſo daß ich offt mit Job wünſch dieſen Tag verlohren /
und tauſendmahl gedenk: Ach wär ich nie gebohren! a

✿ ✿ ✿

Der preiſet ſeine Macht / und prahlt ſich ſo herein:
Diß iſt die groſſe Stadt die ich erbauet habe; b
der fraget ob Er ſoll des Bruders Hüter ſeyn? c
Der will nicht an das Amt / das Jhm der Höchſte gab d
Ein andrer iſts in den der Hochmuth dieſes blieſſe:
Wer iſt der HErr der GOtt des Stimm ich hören müſſe! e

✿ ✿ ✿

Hier tritt ein Joab auf / der einen Abner würgt f
bald ſchminkt ſich Jeſabell, bald eine Hur von Babel g
ein Ananias dort / der fälſchlich ſich verbürgt / h
hier wird ein armer Job der Bluts-Verwandſchafft Fabel i
hier will ein Jonas ſich um einen Kürbiß grämen / k
der muß ein End wie dort Adoni beſeck nehmen. l

(a Job. 3. v. 2. (b Dan. 12. v. 27. (c Gen. 4. v. 10. (d Jon. 1. v. 3.
(e Exod. 5. v. 2. (f 2. Sam. 3. v. 33. (g 2. Reg. 9. v. 30. (h Act. 5
v. 1. (i Job. 6. v. 15. (k Jon. 4. v. 8. (l 2. Sam. 11. v. 13.

Ein David ſendet hier Uriam trunken heim a
hier fällt ein Saul ins Schwerd/ dort ſchaut man Dinæ Schweſtern
hier legt ein Daniel und Joſeph aus die Träum
dort muß ein Goliath den Zeug Iſraels läſtern b
wer wär nun gern verſetzt in einen ſolchen Garten /
wo unſer Angſt und Noth / und Band und Trübſal warten ?

Wer kennt auf dieſer Welt auch all und jede Dina !
wer unterſcheidet recht die Schaafe von den Böcken ?
Da Delila wohl eh den ſtarken Simſon fieng / c
da offt in eine Höl ſich Saul und David ſtecken / d
zween Menſchen / gut und böß / hier muß mans leedig wagen /
und mit Pilato bloß was iſt die Warheit ? Fragen. e

Wir finden überal noch Cananiter hier / f
die uns in Strick und Netz zu zwängen ſtets begehrten /
und wo man nicht mit Macht den Unheil baute für /
wir müſten Spott und Schimpf in Ihren Augen werden :
So daß wir offt das Bild und Uberſchrifft nicht kennen / g
bey dem / welche ſich nach Chriſti Nahmen nennen.

Wir ſehen bloß die Welt in einer Larven an /
die wir in Finſternuß und Todes Schatten ſitzen.
Weil man ſie ohn masquirt, nun ſchwerlich kennen kan /
macht das uns ſo viel mehr betrübte Zähren ſchwitzen.

Es

(a 1. Sam. 17. v. 10. (b 1. Sam. 17. v. 10. (c Jud. 16. v. 20.
(d 1. Sam. 24. v. 6. (e Joh. 18. v. 34. (f Jos. 23. v. 13. (g Matt. 22. v. 20.

Es hieß offt / wann man den und die von innen kennte:
Die Stimm iſt Jacobs Stimm / die Hand ſind Eſaus Hände. a

❁ ❁ ❁

Wie ſehr ſich fernerhin der Höllen Nachaſch müht /
mit uns nach ſeiner Art ein Bund-Gelübd zu machen / b
iſt / was man alle Tag faſt mehr als klärlich ſieht
ſchaut dieſes thut der Feind / wer wolt nicht ſtündlich wachen ? c
Wer wolt nicht daß ſich GOtt zu unſern Seelen finde /
damit uns jener nicht mit ew'gen Ketten binde.

❁ ❁ ❁

O unart-volle Welt ! ſo hat man nirgend Ruh.
Wer ſolte dann in dir begehren lang zu leben ?
Jedoch das Himmelreich kommt täglich näher zu /
das mag uns endlich noch Troſt und Erquickung geben.
GOtt weiß es / könnt man nicht mit dieſem Labſal prangen ?
Viel tauſend wären längſt in Ihren Praſt vergangen.

❁ ❁ ❁

Betrübte ! trauret nicht / ob Euren lieben Kind /
laſſt ſeinen ſchnellen Tod Euch nicht zu viel bewegen /
gleich wie Ihr Chriſten ſeyt / ſeyt Chriſtlich auch geſinnt.
Was gilts es wird ſich bald der Herzens-Kummer legen !
O ewig ſeel'ges Kind ! das ſich mit GOtt verbindet
und das ſtatt Diſteln hier dort eitel Manna findet.

a Gen. 27. v. 23. b 1. Sam. 11. v. 1. c 2. Petr. 2. v. 4.

Seyt vielmehr froh / daß Er der Welt entrissen ist
der Welt / da Siechthum Ihm stets alle Finger bote /
der Welt / in der man nichts erfährt als Trug und List /
da alles Redlich seyn ist ganz verschimmelts Brot /
der Welt / an deren Stirn man diese Wort wird lesen :
Die reine Lieb ist mir ein unbekandes Wesen.

Dem Seel'gen stunde dann die Wüste wenig an /
als dessen ganz'ger Sinn nach etwas höhers brannte.
Der ohnedem das Thun der Welt nicht lieb gewann /
der sehnte sich allein in das **gelobte Lande** /
dahin ein Flüssgen dann Ihn endlich purtig führte /
als er die Krankheit kaum an seinen Halße spürte.

Nicht sag ich daß man gar durchaus nicht traurig sey /
so zieht man Fleisch und Blut doch schwerlich bey den **Haaren** ;
nur lege man die Trau'r so viel als möglich bey.
Er kan nicht mehr zu uns / doch wir zu Ihme **fahren** / a
ja wann wir das Gesicht mit steten Trähnen netzen /
so kan doch alles das nicht mehr den Sohn ersetzen.

Præsaspes mogte wohl von einem Tätzer seyn /
der sah Cambysis Pfeil auf seinen Sohne krachen :
Das macht' Ihm nicht nur nicht die allerringste Peyn ;
sein aufgeschlitztes Herz konnt Ihn nicht traurig machen.
Ein Christ kan das nicht thun / die Neigung seiner Sinen
muß eigen Fleisch und Blut im tod doch Lieb gewinnen.

Weil

(a 2. Sam. 12. v. 23.

Weil aber ja dem Tod ſich niemand kan entzieh'n /
muß man warhafftig auch gehäufften Kummer brechen.
Kein Jonas über Meer kan aus der Welt entflieh'n
Ein Jeremias kan ich bin zu jung / nicht ſprechen a
Kein Alexander iſt ſo groß / Er muß erliegen /
und ſeinem Halß dem Beil des Todes unterbiegen.

Laufft unſre Zeit dahin als flögen wir davon b
ſo laſſt uns alleſamt mit unſerm Pflüger freuen:
Daß uns / gleich wie Er dort bereits empfieng den Lohn /
ſoll eben mäſſig Glück nach unſerm Tod gedeyen
das Fleiſch von Euren Fleiſch / und Bein von Euren Beinen c
wird dort ganz neu verklärt vor GOttes Thron erſcheinen.

Der Engel / welcher dort im Teich Bethesda fuhr /
und zu der Kranken Heil das Waſſer hat beweget /
der ſchlag an Euer Herz / und reich Euch ſolche Cur /
die auch kein Æſculap mit allen Pflaſtern heget!
Nehmt noch das ein'ge Wort zu Eurem Troſt auf Erden:
Daß Blumen ſchönſter Art am erſten welke werden.

Wohlan ſo murret nicht / Betrübte / nehmt es an
wie bitter das Euch dunkt: Es kom̃t von Gottes Händen.
Gott / der Euch Wunden ſchlug / iſt der verbinden kan /
der wird aus Gilead Euch auch die Salbe ſenden. d
Der ſegne künftig hin das Kleeblat Eurer Kinder /
daß Euer Freudenlauf an Ihnen nie ſich minder.

(a Jer. 1. v. 6. (b Pſal. 91. v. 11. (c Eph. 5. v. 30. (d Jer. 8. v. 22.

Der allgemeine PROCESS des Todtes auf die vorige Leiche.

Iſts dann nicht ſo/ Ihr Menſchen! ſtimmt mir bey
daß das anietzt das Neuſte Neue ſey/
es haben dem die Parcen in der Mitten
und wieder Dem den Faden abgeſchnitten!

Eh wir uns noch verſehen / wer wir ſein /
ſo fällt der Tod zu unſern Fenſtern ein / a
und da wir offt ein langes Leben hoffen /
ſo hat uns ſchon die letzte Stund betroffen.

Deß iſt auch heut die vor uns ſteh'nde Leich/
ein Tugend-Bild/ und muntrer Jüngling / Zeug:
der / da Er kaum zu leben ſich bemühet /
ſich unſerm Aug ganz unverhofft entziehet.

Wie kom̃t es dañ/ da du ſo kurtz gepflüge
daß dich die Senß des Tods zu faſſen kriegt ?
daß deine Freund ſich nun in Thränen baden/
da du ſo wohl und trefflich biſt gerathen ?

Mir beugt dein Tod das Herz in meinem Leib/
und wie ich dir zu letzten Ehren ſchreib/

(a Jerm. 9. v. 21.

ſo

o werd ich auch an jenem Tag bekennen/
du seyst die Blum der Jünglingschafft zu nennen.

Die Furcht deß HERRN nahm dich gantz reichlich ein
dein zartes Herz wolt GOttes Tempel seyn
auch kunntest du / ich kan es treulich sprechen /
aus Heil'ger Schrifft die schönsten Blumen brechen.

Du warest / klug / bescheiden / und darbey
GOtt / wie hiernächst den werthen Eltern / treu /
du nahmest zu an Weißheit und an Gaben /
die wenig sonst / bey deinem Alter / haben.

Was Wunder dann daß deine Lebens-Kürz
daß theure Paar der Eltern sehr bestürz
und daß zumahl das Mutter-Herz die Fromme /
fast wie sie ächzt / um alle Kräfften komme.

Wie mußt Ihr wohl zu muth gewesen seyn /
da Sie dich tod von Vorra bracht herein /
und dich zuvor noch kaum hat lebend funden?
doch still davon / das schlägt nur neue Wunden!

Du hörst nicht mehr der Schwester Klag-Geschrey /
du merkst nicht auf wie weh dem Kleinsten sey:
Was wird in Genf der ält're Bruder sagen /
daß man so schnell dich hat zu Grab getragen?

Sie mindern dann Hoch-Werthe! dero Klag.
was unser Herr zu der von Nain sprach /

damit mag ich anietzt Sie gleichfalls tröſten:
Sie weinen nicht! Er ſteht bey den Erlöſten. a

❁ ❁ ❁

Ihr ſchauet Ihn dort wieder / ſeyt nur ſtill /
gedenkt / daß GOtt es alſo haben will /
der uns geſetzt Minut / Stund / Tag und Zeiten /
die warlich doch kein Menſch mag überſchreiten.

❁ ❁ ❁

Man denk mithin bey dieſen Herzens Stich:
Daß / wen GOtt liebt / den ruft Er jung zu ſich.
Damit Er Ihn mög dieſer Welt entreiſſen /
wo Laſter-Gifft will Tugend-Pflaſter heiſſen.

❁ ❁ ❁

Es iſt es ja ein allgemein Geſetz:
Daß iedermann dem Würger muß ins Netz!
Weil ſein Proceſs der Jugend ſo behende
als Alten und verlebten gibt ihr Ende.

❁ ❁ ❁

Der Tag des Tods iſt beſſer / als der Tag / b
an welchen man gebohren werden mag:
dann dieſer iſt der Anfang der Beſchwerden;
da ich davor an jenem frey kan werden.

❁ ❁ ❁

Was GOtt an Ihm den Jüngling hat gethan /
das nehm man dann für GOttes Wohlthat an /
der Ihn uns gab / der wollt Ihn wieder nehmen.
Ach daß wir doch bald alle zu Ihm kämen!

❁ ❁ ❁

Still / ſtört Ihn nicht / Er ruht von allem Weh
es mach ſein Tod uns ſchauen in die Höh /

was

(a Luc. 7. v. 13. (b Eccleſ. 7. v. 2.

was Er heut iſt / das ſind wir etwan Morgen:
Drum laſſet uns auf unſer Ende ſorgen.

❀ ❀ ❀

Ihr Glieder ruht; Ihr Eltern aber wüſſt /
daß deren keins doch je verlohren iſt;
eh aber wir die Füſſe weiter ſetzen /
muß man zum Ruhm Ihm dieſe Grabſchrifft ätzen:

❀ ❀ ❀

Wer irgend ſucht bey dieſer Toden Thon
ein redlich Kind / und einen frommen Sohn /
ein Herz das brand in Zucht und Sitten-Flammen /
der findet hier es alles ganz beyſammen.

Auf
Titel

Herrn Johann Carl Schlüsselfelders
von und zu
Kirchensittenbach auf Röttenbach
bey St. Wolffgang /
der Röm. Kaiserl. Majest. Rath / und des ältern geheimen Raths
alhier
trauerwürdige Beerdigung.

Der Höchste hat gewiß was ganz besonders vor:
der harte Himmel droht ein starkes ungewitter/
darüber leider ich in meiner Seel erzitter/
die ganze werthe Stadt hebt selbst ihr Haubt empor.
Wo will es noch hinaus? Kaum sind acht Monat hin/
da aus dem Regiment Vier große Häupter fielen /
und nun der Tod sich auch will an dem fünften kühlen.
was wunder/daß ich nicht vor Angst gestorben bin!

Mein unumschränkter Schmerz macht / daß ich ganz erblaß/
daß ich vor Ohnmacht kaum vermag ein Wort zu schreiben /
daß alle Sylben mir in Dint' und Feder bleiben.

Mit

Mit kurzem viel gesagt: Daß ich mich selbst nicht faß.
Wie ängstet sich mein Geist in dieser grossen Noth!
wie bebte nicht das Herz / wie wallte das Gelübte /
da ich von ohngefehr zu dieser Post geriethe:
Herr Schlüsselfelder / ach! dein Mæcenat ist Tod!

❁ ❁ ❁

Mein Mæcenat ist tod? Mein Herr liegt auf der Bahr?
Der so viel reiche Ström der Güte mir ließ fliessen /
ein Herr / der mir bißher unzehlig guts erwiesen /
ein Herr / der unverdient mir sehr gewogen war.
Der niemahls mein Gemüth mit rauher Red gekränkt /
von dem mein zeitlich Glück und meine Wohlfahrt rührte
ein Herr / der endlich mich zu GOttes Heerde führte.
Ach solch ein theurer Herr wird in das Grab gesenkt!

❁ ❁ ❁

In neu Hispanien liegt eine sich're Stadt
die schon das Altertum hat Vera Crux geheisen /
ist mirs erlaubt / ich will nicht ohne Grund beweisen
daß unser Nürnberg auch dergleichen Nahmen hat.
Dann kehrt der Tod so offt in deinen Mauren ein?
Und reisst aus deinem Rath die allergrösten Glieder
je Einen etwa heut / den andern Morgen nieder /
so muß das Vera Crux auf deinem Boden seyn.

❁ ❁ ❁

Du frommer Josaphat! entfernt von aller List
du GOtt-gelassner Geist! du Ausbund aller Christen /
sollt dann kein Balsam dir das Leben können fristen /
da nun dein hoher Stamm durch dich zersplittert ist?
Du neigst dein Ehren-Haubt / und stirbst zu einer Zeit /
da du Stadt / Feld / und Land fast ganz bist ohnentbehrlich / da

da es noch hier und dar ſieht überaus gefährlich /
und da uns Schrecken / Krieg / und Angſt die Stirne beut.

So eilet GOtt der HErr mit ſeinen Heil'gen fort :
So gehn aus Sodom aus die Lieben und die Frommen.
Wann über eine Stadt ſoll alles Wetter kommen /
ſo wartet ſchon der Loth auf ſeinem Berge dort.
Nur ſchad daß ſchon die Grufft der Tugend obgeſiegt
daß man Hochſeel'ger Herr / von dir muß jetzo ſagen /
daß ſolch ein Ceder-Baum in dreyen kurzen Tagen
zur Wehmuth unſrer Stadt / und mir / darnieder liegt.

Wer dein Grund-fromm Gemüt / du Vatter unſrer Stadt !
dein unvergleichlichs Herz mit Sanftmut angefüllet /
wer / wie du offt den Durſt den Armen haſt geſtillet /
in ſolcher reichen Maß / wie ich / geſehen hat /
und wie du jeder Sach liehſt dein gerechtes Ohr /
wie Geitz und Eigen-Nutz nie hat dein Haus beſchritten /
ach ! der erkennet erſt die Gröſſe deiner Sitten
und was die Republicq, o Herr ! an dir verlohr.

Flieſt / bittre Thränen / flieſt / doch endlich haltet ein :
Wir müſſen in der Lieb / in deſſen Lieb uns weiden /
der ſelber iſt die Lieb / der wird uns auch beſcheiden
daß unſer Seel'ger Herr nicht könn geſtorben ſeyn :
Dann unſers Heilands Tod iſt ſeines Todes Tod *
der ſtarb / daß Er und wir zuſammen ewig leben /
und

* Mors Chriſti Mors eſt mex mortis, quia ille mortuus eſt ut ego viverem. Bernhard. Serm. ad milit. templi C. II.

und eben dieſes kan uns viel Erquickung geben /
wann Welt und Belial mit ihrer Rotte droht.

❀ ❀ ❀

Du ruheſt ſanft und wohl / drum bleib in deiner Ruh /
ſchlaff wohl / du theures Haubt / ſchlaff' immer ungekränket ;
ein jeder aber / der an deinen Tod gedenket /
der rüſte ſich ſo ſchön und freudig auch darzu.
Nimm zwey gebrochne Wort noch mit zu letzt ins Grab:
Ich lieffre tauſend Dank / der HErr ſey dein Vergelter /
du haſt mir viel gethan du theurer Schlüſſelfelder /
weil einen Vatter ich an dir verlohren hab!

❀ ❀ ❀

Nicht ſetz ich von Mettal / o Herr / dir eine Seul ;
doch werd ich dir ein Grab in meiner Seele bauen /
ich werde täglich mich in deinem Antlitz ſchauen /
biß ich auch / wann GOtt will / zu deinen Himmel eil.
Der unterſtütze nur die Pfeiler unſrer Stadt /
daß auf dem Rathhaus lang kein Tod ſich laſſe blicken!
Laß deine Gnaden - Sonn uns wiederum erquicken /
da deine Vatters Hand uns ſo verwundet hat!

Auf eben dieſe Leiche.

Madrigal.

WJe mühſam iſt nicht der **Regenten** Stand!
es lüſte / wen darnach gelüſt:
Die Obrigkeit iſt wie ein Nagel an der Wand /
daran ein jeder hängt / was Jhm beſchwerlich iſt.
Herr Schlüſſelfelder hats erfahren;
doch blieb Bedachtſamkeit in allen ſeine Spur:
Gleich einen guten Zeiger in der Uhr.
Man merkte nicht die Anſchläg biß ſie ſchlugen;
allein Er Starb im Markt der Jahren
wo will man ſeines Gleichen ſuchen /
und der / wie Er / ſo allgemein.
Des Blinden Aug des Lahmen Fuß will ſeyn.

Auf eben dieſe Leiche.

WJe viel man ſonſt beſtürzt kan ſeyn /
wann einem fällt was traurigs ein /
wann Einer eine Bottſchafft kriegt /
in der ein groſſer Schmerze liegt /
wann mann was ungefehrs erfährt /
und hundert böſſe Zeitung hört;
doch glaub ich nicht daß einem ſey
wie mir / da man mir brachte bey /
da man mir lieſſe zu entbieten:
Herr Schlüſſelfelder ſey verſchieden!

Mein

Mein GOtt! wie war mir nicht zu Mut
ich dachte / wie iſt dieſes gut?
Es ſtirbt ein Herr der noch nicht gar
erlebt hat fünfzig ſieben Jahr:
Da keiner es bevor Ihm that
an Munterkeit in ſeinem Grad.
Wie daß ſchon dem das Herze bricht /
der wie ein Baum ſtund aufgericht /
und öer / in ſeinen beſten Tagen /
ſchon leider wird ins Grab getragen.

Fragt nicht ob ein beträngtes Weh
hierob in meiner Bruſt entſteh /
und ob mein Herz ſo Wehmuths voll
von Grund der Seel nicht weinen ſoll?
Da ich an Ihm ſo viel verliehr /
als alles / was ich wünſche mir /
als alles / was man auf der Welt /
für ſeinen gröſten Reichthum hält:
Drum laſſ' ich milde Zähren flieſſen;
daß ſie zu deſſen Grabe ſchieſſen.

Ganz Röttenbach ſeufzt / Herr nach dir!
Alt- und auch Junges kommt zu mir
und fragt mit höchſt-beſtürzten Sinn /
ach! wo iſt unſre Crone hin?
Starb der / der uns ſo freundlich that /
der uns erzeigt ſo groſſe Gnad?
Der offt und fleiſig in dem Jahr
in unſrer lieben Kirche war /

und der / zu unſer aller Frommen /
ſich unſer ſtattlich angenommen.

So wimmert die verlaſſne Heerd;
allein Ihr Wunſch wird nicht gewährt
du kommſt nicht wieder zu ihr her /
wie tauſendmahl ihr Wollen wär.
Du haſt im Himmel ſchon die Spur /
die Erde hat die Schalen nur;
hingegen iſt dein groſſer Geiſt
gewiß ſchon Wolken-angereiſt:
Drum müſſen wir uns jetzt bequemen /
und heut den letzten Abſchied nehmen.

Hoch-Edler! deine Tapferkeit
benaget nicht der Zahn der Zeit /
biß dieſer Himmel fället ein
ſoll dein Gedächtnus grünend ſeyn.
Hab dank für alle Sorg und Müh /
die du dir gabeſt ſpat und früh /
ja alles was du uns gethan
das ſeh der HErr mit gnaden an /
der wolle dir in jenem Leben
den Dank mit tauſend Zentnern geben!

Nahm GOtt dich / unſrer Meinung nach /
zu Zeitig von der Erden-Plaz?
So geben wir uns willig drein /
und denken: Alſo ſolt es ſeyn.
Wir ſehen nicht vor ſchrecklich an /
was eine hohe Macht gethan /

und

und glauben / wär es möglich die
du träteſt aus dem Grab herfür /
und ſprächeſt: Wer iſt der / der weinet?
GOtt hat es herzlich wohl gemeinet.

Hoch-Edle Frau! hat GOtt beliebt
daß er Sie heute hoch betrübt?
Wird doch ſein Troſt nicht ferne ſeyn:
Drum ſtelle Sie das Trauren ein.
Aus Gilead iſt Balſam da:
Es kennt der HErr die Seinen ja.
Wo GOttes Will es nicht erlaubt /
ſo fällt kein Haar von unſerm Haubt:
Drum liegt es bloß an GOttes Wollen /
der weiß ſchon / wann wir ſterben ſollen.

So traget dann / Ihr Träger / fort /
und bringt den Sarg an ſeinen Ort /
wo ſelbſt er dann ſo lange ruh /
biß GOttes Stimm Ihm ruffet zu.
Es bleibe ſeiner Aſch die Ehr
uns Hinterbliebnen dien zur Lehr:
Wer ſo gelebt / und wer ſo ſtirbt /
wer ſich ſo guten Ruhm erwirbt /
wie ſich der Seel'ge Herr erworben /
der lebt noch und iſt nicht geſtorben.

Auf die Vorige.

WJe tapfer sich sonst stets der zweyte **Philipp** wieß/
wie unempfindlich Er sein Herze kunnt gewähnen;
doch stunden gleichwohl Ihm die Augen voller Threnen/
wann ein Duc d' Alba stirbt / nachdem es also hieß:
Es stirbt ein grosser Mann / Minister und Soldat /
erfahren in dem Krieg / verständig in dem Staat/
ein Mañ/deß gleichen bald die Welt nicht hat gebohren;
viel lieber die Provinz, und mehr / als Ihn verlohren!
drum wünschte jedermann/der um das Bette stunde:
Ach wer auf gleiche Weiß noch heute sterben kunnte.

Fällt mir das schöne End Herrn **Schlüsselfelders** ein/
wie Er zum Sterben sich so freudig hat gerüstet?
Wie sehr Ihn nach der Ruh/ der Seele nach/ gelüstet?
So wünsch ich/ daß mein Tod mögt gleich dem Seinen seyn.
Wohl dem! der in dem Tod so kräfftig sich erquickt/
der sich so schön / wie Er/zum letzten Abtruck schickt
der/ ob Er vieles gleich muß in der Welt verlassen;
sich unvergleichlich doch kan in dem Sterben fassen/
und uns zum Muster ist/ wie man im letzten Streiten
soll mutig und getrost und sanft von hinnen scheiden.

Ließ **Ludwig**/ * als er krank und einst am Tode war/
dem Leib-Arzt alle Tag zwey tausend Livres schiessen/
(wie diese Mildigkeit noch heute wird gerrieſſen)
nur daß man keine Kunst und Sorgfalt an Ihm spar?

Ach wo ein Medicus Tinctur und Balſam wüſſt/
wordurch ein groſſer Herr vorm Tode ſicher iſt/
ſo würde Stadt und Land gewiß was ſtattlichs geben/
Herr Schlüſſelfelder müſſt noch hundert Jahre leben;
wie aber jene Gab den Vortheil nicht erwarbe/
ſo hieß es dort wie heut: Der König Ludwig ſtarbe!

❀ ❀ ❀

So iſts; es reiſt der Tod den beſten Vorſatz ein/
uns kan die ganze Welt aus ſeiner Macht nicht retten/
und wann wir Geld und Gut zu Millionen hätten/
ſo heiſt es endlich kurz: Es muß geſtorben ſeyn!
drum ſehn wir dieſes nur bedaurens-würdig an/
daß mit dem Seel'gen Herrn der Nahm wird abgethan.
Was von Herrn Wilibald Birkheymern iſt zu leſen *
(der gleichfalls ſeines Stamms der Letzte iſt geweſen.)
Das muß mit guten Fug/ ſo lange ſteht die Erden/
von deiner Trefflichkeit/ o Herr/ gemeldet werden.

❀ ❀ ❀

Es iſt nur Gauckelwerk/ wann man die Münze ſieht/
worauf dem Pabſt die Sonn zu pregen hat gefallen/
da man am Rande lieſt: Ganz gütig gegen allen. **

* Dieſer war weiland Kaiſers Maximil. I. und Caroli V. Rath/ auch Senator allhier/ welcher Anno 1530. ſeelig verſchieden/ von deſſen unvergleichlichen Qualitæten ein alter Tractat genannt Theatrum Virtutis & honoris (welchen Herr Hans Jmhof Anno 1606. dem Truck übergeben) weitläufftig redet/ da bey deſſen Abſterben folgendes geleſen worden:
Conſules quidem quotannis eliguntur plurimi;
Bilibaldus Birkheimerus non quotannis naſcitur.

** Der jetzige Pabſt Clemens XI. hat eine gewiſſe Münze ſchlagen laſſen/ auf welcher die Sonne ſteht/ mit dieſer Beyſchrifft: Cunctis Clemens.

Dann wem iſt nicht bekand/wie Aarons Ruthe blüht?
doch wer die Gnad gehabt und unſern Herrn gekand/
wie Ihm aus Gütigkeit das Herze gleichſam brand/
und wie ſein Freundlich-ſeyn entzücket und eronicket/
wie Ihm mit groſſen Herrn hat umzugehn geglücket/
der wird mit Fundament und altem Recht bekennen:
Her: Schlüſſelfelder ſey ein gůt'ger Herr zu nennen.

Zwar war Er nicht dabey dem Alexander gleich/
in welchem die Begierd ſehr groß und hefftig ware/
daß man nach ſeinem Tod die Thaten recht erfahre:
Geſtalten Ihm das Grab Achillis machte weich/
da Er mit naſſem Aug ſich ſo vernehmen ließ:
wie glücklich biſt du doch/daß dich Homerus prieß!
Nicht ſo der Seel'ge Herr! der ganz kein Lob nicht wollte.
Dann wie Er lebenslang den Schmeichlern nicht war holde/
ſo mogt Er/da Er ſich der Niedrigkeit befliſſen/
kein Jota/keine Sylb/von ſich gerühmet wiſſen.

Es iſt ſonſt die Natur uns ſelten ſo geneigt/
daß ſie an uns ſo ganz und gar vollkommen denket:
Dann wann ſie äuſſerlich uns an dem Leib viel ſchenket
ſo ſind wir anderſeits meiſt am Verſtand zu leicht.
Verſchwendet etwan ſie in dieſen Punct zu viel/
ſo ſtelt ſie an dem Maaß der Glieder doch ein Ziel;
in unſerm Seel'gen Herrn war alles wohl beyſammen/
die Jugend brennte ſchon in tauſend ſchönen Flammen/
im Alter wieſe ſich wie Tugend Ihn belohnet;
geſetzt auch/daß Er hätt in einem Zwerg gewohnet.

Sein

Sein einzig Augen-Merk war aller Burger Heil
Er sanne Tag und Nacht wie Er im Regimente /
was feines / löbliches / und gutes stifften könnte.
Er nahm an Ihren Leid und Ihrer Freude Theil.
Setzt Herzog Christian dem schönen Thaler bey:
GOtt und dem Vatterland / und dann dem Nächsten
treu. *

So kan mans füglich auch von dir Hochseel'ger sagen /
da alle Sorgen fast auf deinen Schultern lagen;
doch bliebest du an GOtt wie eine Klette hangen /
wie viel du stets vor Stadt und Land hast angefangen.

Mich dunkt / ich seh / wie weh der Frau Gemahlin ist /
wie kummerhafft Sie jetzt die Augen schlägt zur Erden /
Ihr muß die süsste Kost zu lauter Wermut werden
da Ihr der bittre Schmerz so Mark als Adern frisst.
Doch sey nicht aller Trost in Ihrem Herzen leer;
ein ganzes Thränen-Meer bringt Ihn nicht wieder her.
GOtt ist es welcher Sie so schmerzlich hat betrübet /
GOtt / der uns jederzeit so unaussprechlich liebet /
GOtt / welcher Sie das Creutz hieß auf den Rucken
fassen /
wird (eh vergieng die Welt) Sie auch nicht Waisen
lassen.

* Christianus Herzog zu Sachsen Eisenberg ließ Anno 1697. einen Thaler pregen / da auf dem Revers stunde: Deo patriæ proximo Sacrum. Vide die Hist. Remarquen Anno 1707. fol: 331.

Auf die Beerdigung
Titel
Herrn Chriſtoph Andreas Tuchers von Simmelsdorf auf Winterſtein und Rückersdorf
des innern Raths allhier.

LOrd god! unhappineſs is fall upon's to day,
for death a very great and dear Man took away,
and brought him in his net. Jcan't ſay without fear,
in him a Maſterpiece of nature did appear,
He was a Counſellor and full of majeſty,
that eternally we ſhall Keep his memory
of true Religion as any one can be,
who often ſaid, o god! be mercifull to me
vvhen vvith the Publican he ſmote upon his breaſt;
vvel. M' Tucher ſleep, and euer quiet reſt
of ſickneſs travellings and troubles novv you're free
Bleſsd are the eyes vvhich ſee the things thatyou vvill ſee,
each one conſider that a little time vvehaue,
to day we're here and then to morrovv in our graue.
Take millions of thanks that vve can ſcarſe expreſs,
for all your favours, Love. your family God bleſs,

The

The Lord our Righteousneſs alvvays with them remain,
on evry ſide they keep, they confort, and maintain,
therefore vveep, vveep no more, for only that I vovv
an Epitaph I ſet, and that is here belovv:

❁ ❁ ❁

Here a great Counſellor beneath this. Marble lays
his ſoul for ever lives by all eternal days,
tis but his body here, for heaven has the Juſt
ask not if not his Fame immortaliz'd his duſt.

Auf das Absterben

Titel

Herrn Carl Gottlieb Fürers von und zu Haimendorf auf Welkersdorf /

des ältern geheimen Raths allhier / ꝛc.

IM Pathmo dieser Welt / (da durch des Satans Liſt
und einen Apfelbiß / der allen brachte Flecken /
das Muß der Menſchheit ſo verbittert worden iſt /
daß uns der Tod im Topf und Kropf muß ewig ſtecken /)
gehts / denk ich etwas nach / ganz wunderthöricht her;
Wir ſtreben hoch zu ſeyn / wir ſtünden gern in Ehren /
wir reiſen in die Läng und wieder in die Quer /
wir wollen alle Künſt' in unſerm Buſen nehren /
ein Alpha wünſchte bald ein Omicron zu ſeyn /
wir mögten endlich gar Omega vollends werden /
wir denken weit hinaus / und ſinnen insgemein
auf das / was hiebevor die Heiden nicht begehrten ;
wir ſammlen Schätz auf Schätz / kaum eſſen wir uns ſatt /
wir tichten / wie wir uns in guten Wohlſtand ſetzen
und wann man alles das zu letzt erhalten hat /

ſo

so müssen wir die Welt und sie mit uns sich letzen.
Die Zeit geht schnell dahin/ eh man sich noch besint *
der hält nur Morgensupp/ der speiset zu Mittage/
wann ich am längsten leb/ und abends Essen sind;
so weiß ich/ daß das Bett der andern Welt mich traze.
Der Tod ist nur ein Ding/ das aufhört das zu seyn/
was wir gewesen sind/ eh wir noch würklich waren/
nicht zu beginnen nun zu seyn kommt überein
mit dem was wir zu seyn und aufzuhören sparen.
Indessen denket man ganz schlechterdings dahin/
man lebt als solte man auf Erden ewig leben;
da doch Ehr/ Hoheit/ Kunst/ Geld/ Witz/ Verstand und Sinn/
kein Privilegium kan vor das Sterben geben.
Der Tod sieht keine Gab noch Qualitæten an.
Vor Feinde kan man wohl Schloß und Bastenen bauen/
sich wassnen etwan wie dort David hat gethan; a
wer aber reißt sich je aus dieses Todes Klauen?
Wir haben allesamt ein unbewahrtes Land/
in das besagter Tod muß eingelassen werden.
Kein Riegel ist so fest/ kein Ort so unbekand
er bricht durch Thür und Thor/ und wärs am End der Erden.
Wann einer auch so schnell und leicht von Füssen wär/
und ließ mit Asahel sich Reh-geschwinde dünken; b

(a) 1. Sam. 17. v. 38. (b) 2. Sam. 2. v. 18.

* Benjam. Bridgwater Relig. Bibliopolæ p. 74. & 75. oh how Time runs away! we are dead e're we have time to think ourselves alive; one doth but breakfast here, another dine he that liveth longest, doth but sup, we must all go to bed in another World. Death is but a ceasing to be what we were before we were, to cease to be and not to beginn to be is the samething.

So macht sich doch der Tod so zeitlich um Ihn her /
als wann er müsste lahm mit Mephiboseth hinken. a
Könnt man gleich / Absalon / nicht einen Fehl an dir /
von deiner Scheitel an biß auf die Fuß-Sohl finden. b
Gesetzt: Dein Löwen-Herz gieng Simsons Fäusten für; c
doch will noch Glanz noch Stärk dich von dem Tod entbinden.
Auch Reichtum langt nicht zu / die Gröste Macht ist klein;
sonst müsst ein Ahasver den Langbein können zähmen /
so aber muß bey Ihm / wie dort der Ausspruch seyn:
GOtt wird heut diese Nacht die Seele von dir nehmen. d
Wie stattlich man allhier sich Häuser bauen lässt;
doch muß man sich im End bloß in ein Häußgen schmiegen
wo mit der Nase man am höchsten Gipfel stösst /
und tausend Würme sich zu unsern Cörpern fügen.
Kein Kraut noch Safft hält auf den Sand in dessen Uhr.
Galenus, Paracels, der Ausbund der Doctoren,
so viel sie sonst vermogt bey aller Ihrer Cur /
befanden ihre Kunst und Wissenschafft verlohren.
Hier thut auch Weißheit nichts: Schaut Salomon nur an
vor Ihm und nach Ihm war kein solcher weiser König.
Wer hat es an Verstand Ihm irgend gleich gethan? e
Noch weiß man daß Er doch dem Tod wurd unterthänig.
Welch kluger Physicus thut jemahls was Er that?

Solch

(a) 2. Sam. 4. v. 4. (b) 2. Sam. 14. v. 25. (c) Jud 14. v. 5. (d) Luc. 12. v. 20. (e) 2. Paral. 9. v. 22.

Solch ein Botanicus, wie Er / ist nie gewesen.
Der nicht von Bäumen nur in kluge Reden trat /
als von der Ceder an zu Libanon zu lesen /
biß an den Isop gar / der aus der Wand entspringt / a
besonders auch von Vieh / von Vögeln / Fischen / Würmen /
inzwischen hat der Tod mit Ihm sich nichts bedingt :
Er wollte dessen Leib / den schlechtsten gleich bestürmen.
Wie glücklich wäre doch ganz Teutsch und unser Land
die wir unzehlich viel erlauchte Männer hatten :
Wo sind sie ? Ach der Tod hat sie ins Grab gesand !
statt Ihrer sieht man nichts / als Schrifften / Asch und Schatten.
Das weiß man alles nun / doch will es uns nicht ein /
ja man mag schwerlich sich zum Sterben recht bequemen.
Ließ GOtt auch unsern Tod nach unserm Willen seyn?
Theils würden auf der Welt ein ewigs Wohnhaus nehmen /
theils bleiben immerzu auf gute Rechnung da /
theils würden alt / wie Sem und Noah wollen werden /
theils fänden sich die wie Mathusalem geschah /
neunhundert sechzig neun zu leben wohl begehrten. b
Und also wäre gar ein Stillstand mit dem Tod /
den wir auf alle Weiß und Wege würden fristen.
Wie fleissig denkt doch nach ein ausgeschickter Bot /
und einer / der sich soll auf eine Reise rüsten /
wie viel er etwan Tag darzu vonnöthen hab ?
So auch ein schwanger Weib / wann die Geburt erscheine ?
Wir aber messen nicht in unsern Sinnen ab /
daß es der Tod mit uns offt augenblicklich meine.
Wie leicht fällt offt ein Thurn / wie zu Siloah ein / c
wie

(a) 1. Reg. 4. v. 33. (b) Gen. 5. v. 27. (c) Luc. 13. v. 4.

wie leicht Amasa wird in seinen Wanst gestochen / a
wie leicht wann Hiobs Söhn in vollen Freuden seyn, b
der Wind durch Haus und Hälß hat grimmig durch gebrochen;
wie leicht ein reissend Thier den Joseph fressen kan / c
wie leicht die Erstgeburt Egyptens wird geschlagen d
wie leicht sieht einer geil die Herodias an / e
daß bald Johannis Rumpf zur Schau wird aufgetragen.
Wie leicht von Himmel Feur auf dreymal 50. fällt / f
wie leicht ein Absolon bleibt an der Eichen hangen / g
wie leicht dem Sissera der Jael Nagel prellt / h
wie leicht ein Haman muß am lichten Galgen prangen / i
wie leicht ein Eli bricht den morschen Hals entzwey k
wie leicht die Judith kan den Holofernes decken / l
wie leicht schlägt Samgar gar (steht ihm der Himmel bey) m
sechshundert auf einmahl / mit einen Ochsen-Stecken.
Wie leicht ein Samuel in Stücken Agag haut n
wie leicht Herodem gar die Würme müssen fressen / o
wie leicht ein Ahab sich vom Pfeil getroffen schaut p
wie leicht nach Stephano sich tausend Steine messen / q
wie leicht Baesa gar ein ganz Geschlecht verdirbt / r
wie leicht dem Belsazer das Mene Mene winket / s
wie leicht wird Jericho durch Feldgeschrey gemürbt t
wie leicht im rothen Meer ein ganzes Heer versinket. u

wie

(a) 2. Sam. 20. v. 10. (b) Job. 1. v. 19. (c) Gen. 37. v. 34. (d) Exod. 12. v. 2. (e) Matth. 14. v. 11. (f) 2. Reg. 1. v. 10. 11. 12. (g) 2. Sam. 18. v. 9. (h) Jud. 4. v. 21. (i) Est. 7. v. 10. (k) 1. Sam. 4. v. 18. (l) Jud. 13. v. 10. (m) Jud. 3. v. 31. (n) 1. Sam. 11. v. 33. (o) Act. 12. v. 23. (p) 1. Reg. 22. v. 34. (q) Act. 7. v. 59. (r) 1. Reg. 15. v. 29. (s) Dan. 5. v. 24. (t) Jos. 5. v. 17. (u) Exod. 14. v. 28.

wie leicht wann Jſrael ſich dem Baal Peor naht / a
ſo viele tauſend Mann durch Plag behend verderben /
wie leicht Athalia den Lohn des Schwerds empfaht b
wie leicht ein Amnon muß beym Wein durch Knaben ſterben. c

Und wem fiel alle Weiß und Art des Todes ein ?
Wie wir dahero nicht den Ort und Stunde wiſſen /
ſo laſſt uns ſo vielmehr recht Chriſt-geſinnet ſeyn /
und denken daß wir heut vielleicht noch ſterben müſſen.
Jſts ungewiß / wo / wie / und wann er zu uns kommt?
So muß man ſeiner ſich frey überall verſehen *
und ſagen : Jſt es HErr ! daß das der Seele frommt?
Wohlan dein Wille muß / wann du es willſt / geſchehen.
Man ſagt in Scythia gibts deren ziemlich viel /
die / weil ſie wohl an ſich ein ſterblichs Leben ſpüren /
auch wiſſen / daß auf Erd doch ſey kein ewigs Ziel /
ſtets Hausrath ſamt dem Hauß auf einem Wagen führen /
und alſo ziehen ſie bald hier bald dorten hin :
Damit ſie nur für ſich kein eigen Wohnhaus ſehen.
Hätt man Diogenis Manier / Weiß / Art / und Sinn /
wir ſolten unſer Haus / wie er ſein Faß / ſtets drehen.
Ein Chriſtliches Gemüt thut das unausgeſetzt /
das läſſt ſein Faß nicht ruhn / es denkt vor allen Sachen /
wir haben keine Stätt zu bleiben auf die letzt : d
Drum will es auch das Faß nie ewig feſte machen.
Hat doch der Calipha ſelbſt bey dem Anti-Chriſt

den

(a) Num. 25. v. 9. (b) 2. Reg. 11. v. 16. (c) 2. Sam. 13. v. 29. Ebr. 13. v. 13.

* Incertum eſt quo te loco Mors expectet : Itaque tu illam omni loco expecta. Senec. epiſt. 28.

den Brauch / daß wann Ihr Fest Ramada sie bewanget

Er / der doch ein Barbar und Aberglaubscher ist / so viel er sonst geschmückt auf einem Maulthier pranget / daß er ein schwarzes Tuch auf einem Thulband führt statt einer Trau'r / womit sie vorzubilden pflegen / wie Ihm bey diesem Pracht vornemlich auch gebührt die schnöde Flüchtigkeit des Lebens zu erwegen.

Wann dieses Türken thun / wie weit mehr solten wir / nach dem was droben ist / uns Seel-begierig strecken; hingegen allen Pracht der Welt und deren Zier uns nicht zum Sünden-Schlaff der Boßheit lassen wecken.

Erhebt die Welt uns hoch / die Ehr ist nur ein Rauch** will sie mit Reichtum uns der Augen-Licht verkleistern?

O blindes Schatten-Werk! schaut nur / wie lang es taug.
Man lass die Betteley doch ja sich nicht bemeistern.

Nimmt uns ein grosser Nahm / und Titul etwan ein?
Was sind das anders wohl als saussend-kleine Winde / worbey wir manches mahl nur iñer schlimmer seyn; sehr selten aber ists / daß man sich besser finde.

Schreyt uns der Teuffel zu: Philister über dir! a so

* Erasm. Franciſci geiſtl. Hahnen-Geſchrey 33. And. pag. 596.

** De werelt kanons Eerſtaten geven: Maer wat zyn die anders als Roock? Sy kan ons Rykdoom toebrengen: Maer wat zyn die anders als een Schaduwe? Sy kan ons een heerlicken Naem verheiſen: Maer wat is die anders als een ſuyende Windecken? Dit alles maeckt ons veelt yden slimmer, ſelten beter. Jac. Cats in de drie ſinnighe Sinne beelden.

(a) Judic. 16, v. 9.

so läſſt ein glaubigs Herz ſich dieſes nicht erſchrecken /
ſtellt uns die falſche Welt aus Sodom Aepfel für?
Des HERRN Mahl kan doch der Männer keiner ſchmecken. a
Die Sündflut dieſer Erd ſenkt unſre Arche nicht
die Arch / worinn wir nichts als Chriſti Leiden faſſen /
die ſich / wann allerſeits Rath / Troſt / und Hilf gebricht /
wird auf den Ararath des Himmels niederlaſſen. b
Ein jeder ſteig demnach in GOttes Jordan ein:
von Strömen Parphar und Amana dieſer Erden c
kan man / wie friſch ſie ſonſt Naemans Augen ſeyn /
von Sünden Ausſatz doch ohnmöglich reine werden.
So hat der Seel'ge Herr vorlängſt bey ſich gedacht /
ſo war ſein Meinen auch / ſo waren ſeine Schlüſſe:
der wünſche / der für ſich und ſeine Wohlfahrt wacht /
das ſeine Seel des Tods des Seel'gen ſterben müſſe. d
Das ſein End werden mög wie dieſes Frommen End!
daß Er auf ſolchen Grund von hinnen möge ſcheiden.
Wer ſeine Zuverſicht an dieſem Port geländt /
der wird ſich einen Sitz in Abrams Schoß bereiten.
HErr! deſſen Trefflichkeit mir ſattſam zwar bekand /
doch wann den ſchwachen Kiel der Pindus wollte ſpitzen /
ſo ſchrieb ich nicht genug von deiner klugen Hand /
ſollt auch Demoſthenes an meiner Seite ſitzen;
ja wann ein Tullius und Cato zu mir käm /
ſie würden nicht genug dein Ehren-Lob benennen.
Ach freylich ſind ſie noch zu ſolchem unbequem.
Was kein Apollo ſollt mit ſeinen Neunen können /
wie ſonſt von Salomon der Ausſpruch war gemacht /
daß

(a) Luc. 14. v. 2. (b) Gen. 8. v. 5. (c) 2. Reg. 5. v. 12. (d) Num. 23. v. 10.

daß dieſe ſeelig ſeyn die bloß Ihn hören kunnten a
ſo hab ich / ſeelig ſind / auch tauſendmahl gedacht /
die Männer / und die Knecht die immer vor dir ſtunden /
und ſahen welche Krafft dein Mund in Ihren bließ /
und wie die Süſſigkeit von dir / dem ſtarken gienge / b
da mancher groſſer Mann ſich glückſelich dunken ließ /
wann Er von dir Befehl und Unterricht empfienge.
Noch mehr / wann Er mit dir aus einer Schüſſel aß /
wie mancher Paulus hielt dich für Gamalielen.
Der / wann Er irgend wo bey deinen Füſſen ſaß /
es wuſſt dem ganzen Volk / wie jener / zu erzehlen.
Du haſt wohl manches Kind / das ſonſt nicht war geacht /
doch aber ſich an GOtt / an Fleiß und Müh ergötzet /
zu Nutz dem Vatterland / zu einen Mann gemacht /
der nun das D und M vor ſeinen Nahmen ſetzet.
Nun beuget uns dein Tod / dein Fall erſchreckt die Stadt
wodurch GOtt ſeinem Volk ein hartes hat erzeiget c
woran Er zweiffels ohn uns das gewieſen hat /
Wie auch ein Palm-Baum ſich zur Erde beugt und neiget.
Du willſt nicht mehr zu uns / wir aber wohl zu dir /
ziehſt vor die Ewigkeit den Gütern dieſer Erden ;
wir aber ſtellen uns zum Troſt die Worte für :
Daß vor dem Unglück die hinweg geraffet werden d
die ſich gerecht bezeugt in allem Ihren Thun /
die richtig immerdar vor ſich gewandelt haben /
daß ſie in vollem Fried in ihren Kammern ruhn /
wo alle Heil'ge ſich in reiner Liebe laben /
daß glaub'ger Leibes-Tod ein pures Schläffgen ſey / e
daß

(a) 2. Paral. 9. v. 7. (b) Jud. 4. v. 14. (c) Act. 22. v. 3. (d) Pſal. 60. v. 5. (e) Jeſ. 57. v. 2.

daß sie in Ewigkeit mehr keine Qual berühre / a
daß / bleib man biß zum Tod dem höchsten GOtt getreu /
Er uns auch mit der Kron des Lebens prächtig ziere. b
Die Welt war Jhm ein Buch; die Schreiber Zeit und Tod /
die Blätter die Geschöpf / der Band ein schwarzer Sarge /
der Titul Eitelkeit / da sich mit grosser Noth
die Sensse samt dem Pfeil in der Clausur verbarge.
Jhn dunkte Glück und Welt ein unbeständ'ger Pfad /
ein Karren / welcher sich hat in Morast geschoben /
und wo ichs näher geb / Sesostris Wagen-Rad /
das in dem Umlauf ist bald unten und bald oben.
Er nahm Zacchäum sich zum guten Vorbild heim /
und stieg vom Maulbeer-Baum der Eitelkeit herunter. c
Er reckte seinen Stab in Gottes Honigseim / d
so wurden Jonathan die trüben Augen munter. e
Das muss das Zeichen seyn / so bald sein Christen-Mut
die unbeschnittne Welt mit Schanden wollt zerschmettern /
auf dieser Felsen Spitz / die mehr als Bozez thut f
und mehr als Senne kan / bestund sein Glaubens-Klettern. g
Er wusst / wer JEsum nicht lieb habe ganz allein /
den Mantel dieser Zeit nicht weg werf mit Elien
der müs Anathema, Maharam, Motha, seyn h
den werd kein feurig Roß zum Himmel-fahren ziehen. i
Der Tod war Jhm im Mund wie der verschluckte Brief /

M der

(a) Sap. 3. v. 2. (b) Apoc. 2. v. 10. (c) Luc. 19. v. 6. (d) 1. Sam. 14. v. 27. (e) ibid. v. 10. (f) ibid. v. 4. (g) ibid. v. 13. (h) 1. Cor. 16. v. 23. (i) 2. Reg. 2. v. 11.

der dem Ezechiel bedunkte Honig-ſuſſe / a
weil Er ſich / wann der Schmerz durch alle Lenden lieff /
aus ſeines Gottes Wort was tröſtlichs ſagen lieſſe.
Wohlan! ſo laſſt uns nicht zu ſehr beſtürzet ſeyn;
und dieſer ſeelgen Seel die Freude vielmehr gönnen.
Das unauslöſchlich Licht von ſeinem Tugend-Schein
wird mehr als zu Athen das ew'ge Feuer brennen.
Ob Ihn die ganze Stadt/ wie billich/ gleich vermiſſt /
der / ſo von Edom kommt / in Bazra rothen Kleidern b
thut ſeiner Seelen wohl / drum laſſt Ihn/ wo Er iſt/
ſein Ruhm bleibt ungekränkt ſo gar bey allen Neidern.
Stemmt Eure Klagen dann! fällt euch ſein Abſchied ſchwer?
Wir können den Verluſt gewinnſam auf uns faſſen:
Er ſtarb / und ſtarb doch nicht / es lebt ein Andrer Er c
und dieſer iſt von Ihm zum Troſt uns hinterlaſſen.

(a) Ezech. 3. v. 1. (b) Eſa. 63. v. 1. (c) Un ſecond luy même. Sagen die Franzoſen.

Als

Titel

Herr Peter Heinrich Orth/

Ihro Hochfürstl. Durchleucht Herrn/ Herrn Margravens zu Bayreuth des Erb-Prinzen/ hochansehnlich-gewester Secretarius und Stallmeister/ ꝛc.

Bey Eimbhoffen/ in einer feindlichen Bayerischen Rencontre, durch eine Drath-Kugel sein Leben verlohren.

Im Nahmen einer nunmehro auch seeligen Freundin.

❀ ❀ ❀

WJe? Was hör ich? Ich erzitter/
Furcht und Schrecken kommt mich an/
es ist ganz um mich gethan:
Dann mein Leben wird mir bitter/
mich verlassen alle Sinn:
Ach mein werthster Orth ist hin!

❀ ❀ ❀

Ehren-Freund! du beugst mein Herze/
Thränen/ Angst/ und Traurigkeit/
unbeschreiblich grosses Leid/
Wehmut/ Leiden/ Qual/ und Schmerze

mehr als ungemeine Noth
bringt mir dein fataler Tod.

Doch so spielt des Glückes Ballen;
Fleisch und Blut acht das nicht ein/
daß du solist erblasset seyn/
und durch eine Kugel fallen/
daß man den setzt auf die Bahr
der so unvergleichlich war.

Dein Durchläucht'ger Prinz war nahe/
welcher dich/ du redlichs Blut/
zwar mit allem Christen-Mut/
sanft und seelig sterben sahe/
aber wie Er dir war hold
dich mit tausend lösen wollt.

Ich auch weiß/ was ich gedachte/
da ein unverhoffter Bot
Mir/ o Himmel/ deinen Tod
und dein Sterben wissend machte/
da ich fast in meinem Sinn
ganz um dich gestorben bin.

Sucht in Städten/Thal/und Gründen/
auf dem ganzen Erden-Kreis/
wird man/ wie ich sicher weis/
wenig deines Gleichen finden;
keinem aber/ der an Treu
dir/ du Treuer/ ähnlich sey.

Wann

Wann ich dich beſchreiben könnte /
haſſteſt du im höchſten Grad
falſche Wort wie Frefelthat /
Jacobs Stimm/ und Eſaus Hände /
gut geſagt / und böß gemeint /
deme warſt du Gallen-feind.

Bloß hat ſich dein Mund befliſſen/
redlich gegen groß und klein /
eben wie galant / zu ſeyn/
ſprachſt nichts wider Beſſer-wiſſen/
und ein Quintlein deiner Red
that was andrer Centner thät.

Das/ was manche mit Getöſe
und verrichtet mit Geſchrey /
brachteſt du mit Lachen bey :
Dann ich ſah dich niemahl böſe /
gut und fromm war recht die Grenz
deines Herzens Quint-Eſſenz.

Du auch wolteſt dich nicht rächen /
nicht in eitler Ungebühr /
nach der heut'gen Hof-Manier/
viel von andern übel ſprechen /
daß du Fremde hätt'ſt gericht
litte deine Sanftmut nicht.

Schwatzten viele viel aus Neide?
haſt du dieſe Wort behaat:
Kinder! glaubt nicht/ was man ſagt:
Dann man leugt gern auf die Leute.
So daß man aus bloſſem Wahn
keinen richten ſoll und kan.

Hemmet Euch/ Ihr meine Threnen/
hat ein Schuß dich uns entzückt;
ey! ſo lebe dort erquickt/
und erlaube mir mein Sehnen/
ob du's gleich nicht mehr erfährſt
noch mein Jammer-lechzen hörſt.

Schlaffe ſanft in deiner Kammer/
du verſchläffſt in deinem Tod
tauſend Sorgen/ Praſt/ und Noth/
und viel hundert tauſend Jammer/
biß die Stimm uns in der Grufft/
auf Ihr **Toden!** wieder rufft.

Gönn/ daß ich aus Geiſt und Triebe
da ich/ **Herzen-Freund**/ dich miß/
Deine werthe Aſche küß/
und dich ewig ehr und liebe.
Dein Gedächtnus ſoll allein
ſtets bey mir im Segen ſeyn.

Ich ſtreu um das Grab Cypreſſen /
ſich vertrackt und fühle nicht /
daß zugleich mein Leben bricht ;
eh ich deiner wollt vergeſſen /
eh ich nicht gedenke dein /
wünſcht' ich eh verſcharrt zu ſeyn.

Auf

Ihro Gnaden

Herrn Paulus Tucher

von Simmelsdorf und Winterſtein /

des innern Raths allhier /

und

General Feld-Marechal Lieutenant.

TRemblés, mortels, tremblés, un Seigneur de merite
nous quitte pour jamais, un grand Heros nous quitte;
nos Lamentations, nos voeux ſont ſuperflus :
la Voix du ciel nous dit, nous ne le verrons plus.
Faut-il qu' un General déja ſoit mis en cendre,
qui à tous Tems & lieux pouvoit tout entreprendre,
qui emporta le prix ſur les plus éclatans,
& qui s'eſt fatigué pour nous à tous momens?
Cent belles qualités le rendoient admirable,
ſur tout aux grands deſſeins il fit le plus capable,

jamais vers l' ennemy il n' auoit point de peur
Dieu étoit dans ſon corps, courage dans le cœur.
Je veux donc hautement publier ſa Louange,
encore que je n' entens ni ſay où je Le range,
Monſieur Le General d'abord vit en auant
avec ſes yeux divins la mort comme il l'attend
vûque ſon noble Corps ſoufrit millions de peines
diſant : (pendant qu'il a couché quinze ſemaines)
vous voyés bien que l'on ne me peut pas guerir
retirés Vous, mes Chers, & laiſſés moy mourir,
la mort unicquement peut finir ma miſere :
aye pitié Seigneur, c'eſt en toy que j'eſpere.
Le ciel oüit ſes cris, car il fit tant d'effort
qu'il tomba doucement dans les bras de la mort :
& ça en bon Chrétien au plus beau de ſa Vie,
mais mal pour nous & mal pour toute la patrie.
Le brave Chevalier, Le Renommé eſt mort,
qui ne nous a jamais jusqu'à preſent fait tort
ſa mort, helas, de Dieu nous ſerve d' Interprete !
ſa mort, aſſûrement eſt un ardent Comete
qui nous predit Tourment, ſoucis, chagrin, malheur;
mais à quoy les ſoupirs ? éclairciſſons le Coeur !
Le vieux Dieu vit encore par ſon ſaint Evangile,
Il fait plus mieux que nous ce qui nous eſt utile:
lors qu' il a chatié, il nous donne du bien
nous ouvrant auſſitôt ſa paternelle Main,
Le dernier Ennemy fait la figure belle
qui peut ouvrir le Pas à la Vie eternelle.
Le mot du bon Sauveur nous peut tout adoucir :
Qui vit & croit en Moy, ne peut jamais mourir.

Auf
Seine Excellenz
Herrn Prof. Magnus Daniel Omeis
Leich-Beerdigung.

SOrs, fors, cruelle mort, ne joue pas le maitre;
gouverne ailleurs, fais, où tu veux, le Traitre,
ta Tirannie ne nous fait le moindre tort:
car Omeis vit encore, car Omeis n' eſt pas mort.
Omeis qui n' auoit pas icy de ſon ſemblable,
ce trés grand Profeſſeur en tout incomparable,
Omeis le Trés ſauant, fameux par ſes écrits
L' oracle de ce tems, L'un de plus beaux eſprits,
qui étoit bien connu par tous les coins du monde,
en toutes les façons ſa Muſe fut feconde,
qui fût aimé de tous, del' Univerſité
de Nuremberg, de Cours, de Rois il fût aimé.
Un tel ne peut mourir, car ſa Vertu merite,
qu' exprés ſur un Tableau ſa Vie ſoit écrite;
mais dites moy donc qui doit étre cet amy?
Lors qu'il faut que ce ſoit un ange come luy.

Auf
die Leiche
Herrn Tobias Wöhrls
von
Wöhrburg. ꝛc.

Weint nicht/ Ihr Freunde/ dann ihr wiſſt/
ich fahre hin in Frieden!
wohl dem / der bald geſtorben iſt
und ſeelig abgeſchieden.
Jetzt hab ich GOtt und hab genug:
der Erden Güter ſind Betrug /
ich achte nicht den Bettel.
wer JEſum liebt / thut ſein Geheiß
der iſt allein / ſo viel ich weiß /
gerecht in alle Sättel.

Wann Socrates den Tod verlacht
und nennt ihn einen Gecken
doch bringt Ihm / (gibt er beſſer Acht)
der Wahn vom Tod den Schrecken.
Nicht ſo mit euch; ein rechter Chriſt
weiß wohl/ daß alles eigen iſt
dem Tod durch unſre Sünden.
Drum laſſe man in ſolcher Bahn /

ſo

so viel man immer mag und kan /
Furcht und Erschrecken schwinden.

Pfeil nur auf mich / wann dirs gefällt /
mich grämt nicht dieses Sterben /
dieweil die Hoffnung mich erhält /
ich werde nicht verderben.
Geht jetzt mein Heiland an die Pein /
HErr: mich verlangt bey dir zu seyn
wie ehe / desto lieber.
Drum löß mich auf noch diesen Tag
von meiner schweren Leibes Plag /
so ist die Plag vorüber.

Bin ich gleich hundert Klaffter tieff
versenket in den Boden /
wann ich schon tausend Jahre schlieff
mit vielen andern Todten /
ist Asch und Staube mein Gebein ;
doch mögen wir versichert seyn /
des Fleisches Auferstehung /
und daß ich endlich noch genieß
die Lebens-Burg / das guldne Fließ /
der himmlischen Erhöhung.

Ich sterbe ja nicht ohngefehr /
und meine schwache Knochen /
es fällt mir desto minder schwer
bey naher Marter-Wochen.
Ich werde nun auch bald gewahr /
der Jenen / die vor etlich Jahr

die

die Stätte ſchon bereitet /
die ſich in erſter Eh mit mir /
gleich wie auch folglich ich mich Ihr
verlobet und vereidet.

So zieh dann hin / du wertther Freund /
entathme deine Kehle!
GOtt mache dich mit der vereint
an der hieng deine Seele.
Geh hin Tobias in die Freud /
genieſſe der Vollkommenheit /
die dir noch nicht gediehe.
Nun biſt du des Tobiä Gaſt /
gleich wie du auch gehalten haſt
die Reguln des Tobiä.

Und Sie / Frau Wittib / nehm Gedult
in Ihren Weh und Aengſten.
Der Höchſte hilft aus dem Tumult /
wann uns geſchieht am bängſten.
Er ſchickt das Creutz / doch nicht zu ſchwer.
Wohlan man ſag: Er ſchlage her /
und treff uns nicht zu derbe!
Iſt ſo ſein Will und ſein Gebot?
ſo wart ich auch auf meinen Tod.
und ſterb noch eh ich ſterbe.

Klag-Lied.

Als

das huldreiche Töchterlein

Magdalena Catharina Behrens

beerdiget wurde.

Ach verlaß uns nicht ſo bald:
Liebſte Tochter/ wart'/ ach warte/
glaub/ daß unſer Herz ſich ſpalt /
wo dein Augen-Paar erſtarrte /
ſchau nur/ wie es wiederhallt:
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald!
willſt du dann ſchon von uns wandern /
dieſes wär zu mannichfallt
eine Leiche nach der andern /
da du kein halb Jahr noch alt.
Ach verlaß uns nicht ſobald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald!
merk' auf unſer Angſt-Gewimmer.
ſeht nur wie Ihr Leiblein wallt /
ohne Fehle lebt ſie nimmer.
ja/ o Schmerz! Sie iſt ſchon kalt:
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald!
ſtill! ſie ruht indem Sie ſinnet/
wie Sie heute Hochzeit halt'
und den Bräutgam lieb gewinnet.
O betrübter Hinterhalt!
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald /
du ſchon halb-verwelkte Pflanze!
weil die Zunge nicht mehr lallt /
ſcheints/ daß ſie im Sinn ſchon dänze/
ob es gleich ſo kläglich ſchallt:
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald!
Iſt vergebens / daß man ſage /
da es Ihrem Leben galt/
und das Licht der Augen brache /
auch das Wort zurücke prallt:
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht ſo bald!
tumm geredet! ach dein Kämpfen
weiſt uns allen / wie GOtt ſchalt:
Drum muß man den Kummer dämpfen/
man ſtreich von der Stirn die Falt
Ach verlaß uns nicht ſo bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
noch ein mahl darum zu bitten
kan dein heilig Auffenthalt
jetzt unmöglich mehr zerrütten:
Also ist umsonst gehallt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Auf eben diese Leiche.

WIschet/ Geliebte/ die Threnen von Wangen/
die Ihr ob dieser Erblassten vergiest:
weil Ihr sie solcher gestalten empfangen/
daß Ihr entrathen Sie wiederum müsst;
einmahl hats also der Himmel beschlossen:
Darum sind Threnen vergeblich geflossen.

Zwar es ist menschlich sein Ubel zu fühlen;
aber auch männlich/ daß man es ertrag.
Will man mit GOttes Geheimnussen spielen/
fragend/warum es Ihm also behag?
Nicht doch; der lieget zu Anker recht feste/
welcher sagt: GOttes Schluß bleibet der beste!

Ist Sie von Seiten der Eltern gerissen/
die sie gleich nur als im Schatten ergötzt?

Him-

Himmel! was braucht es dann Weinens / wir wiſſen
daß ſie zu Himmliſchen Ehren verſetzt.
Eben ſo ſeelig iſts heute zu ſterben /
weder am Morgenden Tage verderben.

Wo man in unſere Glieder ſoll ſchneiden /
ſiehet und merket der Höchſte gar bald /
wo Er ſoll Eiſen und Feuer bereiten
weiß Er und ſiehet in ſeiner Gewalt /
bleibet dahero gelaſſen und ſtille /
denket: So wollt es ſein Heiliger Wille.

Junge zu ſterben iſt warlich ein Glücke.
Kommt man zu Jahren? Leicht / daß man verdirbt /
wann man um viele verdammliche Tücke /
mehr als um Göttliche Sachen ſich wirbt;
thut man ſo frühe nach Salem die Reiſe?
ſchlupft man durch manches verführiſches Eiſe.

Solt man Mathuſalems Alter erreichen /
wär' auch ein einiger Vortheil darbey?
Könnt man die Jahre auf tauſend erſteigen
bliebe man gleichwohl vom Tode nicht frey.
Junge ſamt Alten verfallen wie Laube /
werden auch beede zu einerley Staube.

Sprecht Ihr mit äuſerſt-bekümmerter Seele:
Unſere Kleine war kaumlich allhie?
Nehmet für Eure Wunden das Oele /
daß Ihr Sie ſchenket dem / der ſie Euch lieh /

dieſe

dieſes frühzeitig betrübte Verliehren
machet ſie zeitlich gen Himmel einführen.

Laſſt ſie der ewigen Freude genieſſen /
die Sie ſchon würklich empfähet allda /
deren Vortrefflichkeit leichtlich zu ſchlieſſen:
Weil Sie kein Menſchliches Auge je ſah.
Laſſet ſie ruhen die Schöne / die Kleine;
wer Ihr die Freude nicht gönnet / der weine.

Iſt ſie dem Menſchen-Fraß worden zur Beute?
ſieht ſie doch jetzund GOtt ſelbſten in Ihr /
und ſich in Ihme ; O herzliche Freude /
ſonder Vergleichung. Was trauren dann wir?
unter ihr hat ſie den Himmel / und oben
Ihren Erlöſer / zum ewigen Loben.

Auſſer Ihr ſtehen die heiligen Engel ;
in Ihr ſelbſt ſtellt die Verklärung ſich vor.
Leber ſie alſo ohn einige Mängel
mit den erwehlten / im heiligen Chor.
Frey von Laſt iſt ſie die Himmliſch verzuckte /
welche die Flügel der Seelen ertruckte /

Schauet / wie dieſe Holdſeelige prachtet /
wie man der trefflichſten Speiſen vergiſſt /
wo man die Schätze Egypti betrachtet /
gegen die himmliſche Guter für Miſt /

Salomons Weißheit iſt Thorheit zu nennen
gegen demſelben / was Seelige können.

Simſons bewunderte Stärke verdirbet /
die man im Himmel für Schwachheit trägt feil /
ſelbſt des **Mathuſalems** Alter erſtirbet /
Abſolons Schönheit iſt Scheuſal und Greul /
Rieſen ſind Kinder der Kräffte benommen.
Kurzlich : Im Himmel iſt alles vollkommen.

Iſt es im Himmel vollkommen ? O ſeelig
deme / der zeitlich in JEſu Hand ruht
zeiget Euch / Sterbliche / dann erſt recht frölich /
wann ihr dem Tode zahlt ſeinen Tribut.
Nun dann von dieſer Erlöſung von Böſen
wirſt du / HErr ! endlich uns alle erlöſen.

Christliche Einsegnung bey dem Grabe

am Tage der Beerdigung dieses Tugend-adelichen Kindes.

WIr sind allhier bey deiner Leich /
auf daß man dir die Ehr bezeug
die dir zu guter Letz gebührt /
eh als dein Leib die Erde ziert.

So schlaff dann sanft du Engelein
Wir / die wir hinterblieben seyn /
wir wünschen Glück zu deiner Reiz:
die du gethan ins Paradeiß.

Schlaff wohl : Dieweil GOtt dir gepiest /
war nöthig daß du uns verliest /
schlaff wohl / wir geben uns darein /
GOtt heiset uns geduldig seyn.

So grabet Sie dann in die Erd /
daß sie der Würmer Zehrung wird /

in dieſem Troſt und Zuverſicht:
die Edle Seel verweſe nicht.

Was iſt ihr Sarg? Ein Bett der Ruh/
das decket ſie gelinde zu /
und gibt der Qual die letzte Letz /
ich frage was wohl mehr ergötz?

Sie litt' allhier der Schmerzen viel /
und war des Todes Gauckel-Spiel /
der an Ihr ſeinen ſcharfen Zahn
hat ziemlich tieff geſetzet an.

Was Ihre Lippen nicht geſagt /
hat uns Ihr naſſes Aug geklagt /
was die Geberden nicht gekunnt
wieß uns das Weinen/ für den Mund.

Nun redet Sie der Engel Sprach /
die niemand hier begreiffen mag.
Sie ruhet wohl in GOttes Hand /
wo aller Jammer iſt verbannt.

O welch ein unvergleichlichs Ding!
mich dunkt ich hör ſchon / wie Sie ſing /
und wie ſie dem Jehova dien /
die Magdalena Catharin.

Ey nun ſo frey man ſich darob /
und geb dem groſſen Schöpfer Lob /
daß er das Kind dahin verſteckt
was noch viel tauſend nicht geſchmeckt.

Nur in die Grufft ! du Engels-Kind /
geh hin / wo deine Vätter ſind !
fahr wohl / du kurz-geraubte Luſt /
uns iſt jetzt weh / dir Luſt bewuſſt.

Glück zu in das gelobte Land !
nehmt / Werthe ! eine Hand voll Sand /
und werfet ihn auf ihre Truh /
ſo ſchläffet Sie in ſtolzer Ruh.

Auf den unvermutheten doch seeligen Hintritt / Jungfer Ursula Elisabeth Winterin.

WIr Menschen sind von wunderlichem Sinn / daß / wann es acht auf unser Ende hin / wir meinen theils mit Zittern / Angst / und Beben gedenken noch viel Zeiten zu erleben.

Sind wir im Schnee / in Regen / Hitz / und Frost / da etwan es offt unser Leben kost / und sind beglückt zurück von unsrer Reise? So ist man froh auf ungemeine Weise.

Und wer zu Meer muß auf dem Wasser fort / so bald sein Schiff laufft glücklich in den Port / dann lässet man bald die Carthaunen knallen / thut Freuden-Schüß / lässt alle Segel fallen.

Nicht so ist es / daß wir zufrieden seyn / wann unsre Stund des Sterbens bricht herein /

und

und wann wir einſt die Welt-Reiß ſollen enden/
ſo ſchieben wirs von uns mit beyden Händen.

Ob uns gleich ſtets das Herz im Leibe bellt/
nachdem die Sünd ſey kommen in die Welt/
ſo wär es auch dem ſchlauen Tod gelungen/
daß er geſchwind durch uns hindurch gedrungen.

Doch iſt die Art/ die Zeit/ und deſſen Stund
GOtt ganz allein/ ſonſt aber niemand kund:
Drum denke man/ ſo offt ein Viertel ſchläget/
es ſey die letzt' in der man ſich beweget.

Es iſt der Todt ein unverſchämter Gaſt/
der leicht ſo bald den Dreſchers-Flegel faſſt/
als daß er greifft nach Kaiſers Cron und Scepter/
es gilt ihm eins/ ein Junger und Verlebter.

Er geht ſo leicht in groſſer Herrn Gemach/
und ſpeiſſt mit Sie unangemeldter Sach/
begleitet Sie wie Ihr geheimſter Diener/
o Tod/ o Tod/ wie könnteſt du ſeyn Kühner?

Er ſchonet nicht des menſchlichen Gebeins.
Dann wie geſagt/ es iſt ihm alles eins/
verzieht er gleich/ ſo bleibt er doch nicht auſſen/
und wie Er will muß man ihn laſſen hauſſen.

So leider! iſts: Sein Grimm und ſeine Wut/
macht eben mir die herbe Threnen-Flut/
der eine Blum hat eher abgepflücket
eh jemand ſich zu ihrem Tod geſchicket.

Hilf Himmel ach! wer ſtimmt nicht mit mir an
ein Trauer-Lied ſo gut er immer kan/
daß dieſe Blum/ die kurze Zeit geblühet
ſo unverhofft ſich unſerm Aug entziehet?

Es weiß mein GOtt/ wie mich der Schmerze beugt/
ſo daß es mich faſt unerträglich deucht
im Fall ich nur davon ein wenig rede/
wo ich es nicht mit gröſten Schmerzen thäte.

O ewig Schad! das Kleeblat iſt zertrennt/
das jederman ſo friedlich hat genennt/
ſie ſind getheilt die theure/ treue Dreye:
der wär ein Stein den dieſer Riß erfreue.

Der art'ge Leib/ die herrliche Geſtalt/
nimmt ab/ und wird ganz unverſehens kalt/
ach ſie iſt hin dieweil an ihren Wangen
die Purpur Röth ſamt aller Zierd vergangen.

Ein Augenblick/ ein Wink/ ein kurzes Nu/
ehe iſt/ eh man meint/ die Fackel-Augen zu/
doch geben Ihr die freudige Geberden/
auch in dem Tod noch redliche Gefährten.

Es

Es kehrt geſchwind ein Cras ſich um in Sark/
und bringt uns Qual im Herzen/ Bein und Mark;
ich werd noch offt an Aſcher-Mittwoch denken/
wo GOtt noch lang mir wird das Leben ſchenken.

Da jeder ſich die Hoffnung ſchmeicheln ließ/
als ihre Kunſt uns viel Geſchicktes wieß/
ſo kommt der Tod mit ſeiner ſcharfen Senſen
und bricht die Blum in ihrem beſten Lenzen.

Man nehm daraus die Liebe GOttes ab/
der Ihr den Tod im kurzen Lager gab/
und Sie geführt von Sodomiter-Ländern
in Zoar ein/ drum iſt es nicht zu ändern.

Vergebens iſt ein trauren-volles Ach!
und die Natur warhafftig viel zu ſchwach/
da einmahl Sie dem Tod ſteckt in dem Rachen/
Sie lebendig/ durch Ach und Weh! zu machen.

Und wann einmahl die Glieder ſind erſtarrt/
ſo iſts umſonſt auf Zions Hilf geharrt:
Wann Herz und Mund und Augen ſind gebrochen/
hilft ſo nichts mehr an Gottes Thür zupochen.

Die Traurigkeit dient warlich Nirgends zu:
Drum gebe man ſich auch getroſt in Ruh;
die Traurigkeit hat viele Leut getödet/ Sir. 30.
und all Ihr Gram hat mit dem Wind geredet.

Hat gleich der Tod zu früh nach Ihr geſtrebt /
daß Sie noch nicht funfzehen Jahr erlebt ;
ſo kommet Sie auch früh zu groſſen Freuden /
verſchläfft viel Sorg / und darf ſo viel nicht leiden.

Der Tauſch iſt gut : Drum gönn man Ihr das Glück.
Sie ſehnt ſich nicht auf dieſe Welt zurück ;
wer alſo Sie ehrt und inbrünſtig liebet /
der dämm die Flut / und ſey nicht mehr betrübet.

Sie hatte nicht den Pracht der Erden lieb /
und wie Sie kurz vor Ihrem Ende ſchrieb /
das war erfüllt / die Stimm kam aus der Höhe :
Hör liebe Seel ! Dir rufft der HERR / drum gehe.

Wann einſtens auch kommt unſre Stund herbey /
ſo gebe GOtt / das ſie auch ſeelig ſey :
Was Er beſchlieſt / das ſey auch unſer Wille /
Sie ruhet wohl ! drum ſchweiget alle ſtille.

Auf eben dieſe Leiche.

❁ ❁ ❁

O GOtt du ſchlägſt uns gar zu derbe/
du ſchmeiſt zu grauſam auf uns loß/
es iſt uns auf einmahl zu herbe/
und Pein/ und Jammer viel zu groß/
es gehet Fleiſch und Blut nicht ein/
ſchon auf das Neu in Trauren ſeyn.

❁ ❁ ❁

Gewiß wir ſollten billig keuffen/
daß du uns gönneſt keine Ruh/
und wilſt die Traur mit Trauren häuffen
und ſchickeſt noch ein Leid darzu.
Das ſind in Warheit derbe Streich/
in einem Jahr die vierte Leich.

❁ ❁ ❁

Ach wär ein roher Menſch geſtorben/
der niemand nichts genutzet hätt/
ſo wär mit Ihm nicht viel verdorben/
und dieſe Seele wär errett;
allein ſo hebet GOttes Lauff
vergebens unſer Wünſchen auf.

❁ ❁ ❁

Das Muſter ungemeiner Tugend/
die Redlichkeit im Werk und Wort/
ein Ausbund einer zarten Jugend
iſt leider allzuſchnell verdorrt

Sie

Sie bot dem Tod den Nacken dar /
die warlich unvergleichlich war.

War dann der Himmel ſo erbittert /
daß er ſich nicht erbitten ließ /
und unſer ganzes Haus erſchüttert /
durch einen jähen Fall und Riß /
ſoll das zu unſrer groſſen Pein
ein Sonntag Invocavit ſeyn ?

Ach wär die Red von unſerm Munde
ein GOtt-gefälliger Geruch ;
allein dieweil der alte Bunde
das Opfer gänzlich nieder ſchlug /
und Gottes Finger ſich zeigt hart /
ſo ſtehen wir hie ganz erſtarrt.

Ach Schad ! daß ihre nette Gaben
und Ihren ungemeinen Geiſt
das Grabe ſoll unwürdig haben
und daß ihr Leib die Würmer ſpeiſſt /
daß ihrer Tugend Contrefait
verblaſſet eh es ware Zeit.

Die Künſte liegen nun darnieder /
die ihre Händ gewartet ab /
ein jeder ſinget Trauer-Lieder :
Die Redlichkeit geht ſelbſt zu Grab
und das Mandor hallt ohne Hand
ein traurigs Ach und Tremulant !

Nun

Nun dañ die Hoffnung bleibt uns allen/
wir kommen einſtens auch zu Ihr.
Betrübte! laſſt es euch gefallen/
daß ſie der Tod reiß von uns hier
und greifft dem Allerhöchſten nicht
in ſeine Allmacht und Gericht.

Es hoſcht das Eiſſe der Gedanken/
wann man den Todt von vornen ſieht/
offt pflegt die Unvernunft zu zanken/
die wunderliche Einfäll brüht;
man ſchau den Todt von hinten an/
und glaub/ daß er nicht ſchaden kan.

Ein Chriſt der ſeelig iſt verſchieden/
ſtirbt nicht; ſein Creutz und Elend ſtirbt.
Er fährt dahin in gutem Frieden/
daß er die Himmels Cron erwirbt.
Die Seel'ge ſchläfft in Gottes Hut:
Iſt nicht nicht geſtorben/ ſondern ruht.

Als

Mein älteſtes Stieff-Töchterlein

Suſanna Regina Höningin /

beerdiget wurde.

❁ ❁ ❁

IHr Augen weint/ nicht Threnen / ſondern Blut.
du Herze / das ſonſt unerſchrocken thut/
zerbrich vor Leid/ vor Bangigkeit und Sehnen/
und laß dem Praſt in aller Welt ertönen.

❁ ❁ ❁

O Jammer-Wort! verwerfner Jacobs-Tag!
du kränkeſt uns/ du förderſt unſre Klag/
das liebſte Kind/ und unſer Troſt auf Erden /
muß leider heut ſchon eingeſenket werden.

❁ ❁ ❁

Du fromme Seel! du gar zu kurze Freud!
wie ſo geſchwind hin in die Ewigkeit?
ach ſolteſt du dich uns nicht länger gönnen?
ſoll ſchon die Seel ſich von dem Leibe trennen?

❁ ❁ ❁

Wir wiſſen noch/ welch Freude du uns gabſt/
wie du uns offt und viel ergötzet habſt/

und

und wie die Zierd von deinen holden **Minen**
zum Vorbild kunnt viel andern Kindern dienen.

Wie klein du warst; so gienge doch dein Sinn
fast immer zu zu grossen Dingen hin.
Dabey sich dann die muntre Jugend wieße/
die uns von dir viel Gutes hoffen ließe.

Man fande dich gar fleißig in der Schul/
du betetest offt vor dem Prediat - Stul.
Dabey du viel aus GOTTES Wort verstundest/
der Psalmen auch bey dreyßig fertig kunntest.

Nun machest du/ uns Eltern / grosse Klag/
und da du dich auf deinen Nahmens - Tag
so lang gefreut / so must du jetzt erkalten:
Damit du Ihn im Himmel mögtest halten.

Drum sprachest du/ wann jemand zu dir kam:
Dein JESUS sey dein rechter Bräutigam/
du zeigtest uns im Reden/ Beten/ Lesen/
es sey die Welt dein wenig werth gewesen.

War ists/ GOTT schlägt uns Eltern fast zu hart;
doch steht er noch auf unsrer Hut und Wart /
und wird uns ja / wann wir Ihn glaubig fassen
in unserm Kreutz nicht lange Trostlos lassen.

Wohl-

Wohlan! hat GOTT es ſo mit ihr gefügt/
daß ſie ſo jung im Staub der Erden liegt?
ſo wollen wir/ durch übermäſſiges Grämen/
nicht ſelber uns das Leben vollends nehmen.

Wir nehmen es für GOTTES Schickung an:
Dann was ER thut/ bleibt ewig wohlgethan.
Uns bleibt der Troſt: Mein Kind! nach vielen Gründen
wir wollen dich im Himmel wieder finden.

Laß dieſen Kuß zum letzten Abſchied ſeyn.
Wir ſcharren dich zwar jetzt mit Seufzen ein;
doch hoffen wir/ du ſollſt in jenem Leben/
uns beederſeits den Kuß bald wieder geben.

GOTT! Der Du uns haſt dieſe Trau'r erregt/
und weiſt/ wie ſchwer hieran das Herze trägt/
Ach! gib daß uns der Troſt doch wiederfahre/
gönn' unſerm Kind/ der Kleinſten/ noch viel Jahre.

MISCELLANEA

Von verliebten Materien / Sprüch-Wörtern / kleinen Geschichten und ungefähren Einfällen.

An
die unvergleichliche
Marianne in Wienn/
als Sie verreisen wollte.

❁ ❁ ❁

SEin Kind! dein Aufbruch ist anjetzo ziemlich nah:
Mein höchst-betrübter Geist soll sich von deinem scheiden.
Ich soll mich nicht mehr lang an deinen Augen weiden/
an denen ich bißher mich niemahl satt besah.
Ich soll inskünftig nur dein ganz galantes Wesen
von ferne/ wie im Traum/ und wie im Spiegel/ lesen.

❁ ❁ ❁

Zwar hilft mein Grämen nicht; es muß geschieden seyn.
Die Freundschafft geht darum nicht ganz und gar zu Stücken.
Ich will in Glück und Zeit mich ganz gedultig schicken.
Macht mich es unvergnügt? ich bin es nicht allein/
auch andre/ welche sich ob deiner Reiß verwundern/
vermögen noch nicht recht vom Schlaff sich zu ermuntern.

Du / Schönſte / biſt der Baum / der mir verbotten iſt;
von dem zwar eine Hand darf bald die Früchte brechen;
allein die Meine nicht. Wie ſollt ich dann nicht ſprechen /
daß du / o grauſame! an mir tyranniſch biſt.
Ich ſoll das Paradiß von deiner Schönheit meiden /
weil eine fremde Hand dich will nach Sachſen leiten.

Dein Wunder-ſchönes Aug hat meinen Geiſt beſtrickt /
dein Aug / aus welchem ſtets die Freundlichkeit geſpielet /
dein Aug / das blos allein auf reine Blicke zielet /
dein Aug / das meinen Geiſt aus ſeiner Stell gerückt /
dein Aug / das meine Seel mit Feſſeln hat gebunden /
weil ſie aus deſſen Blitz den gröſten Troſt gefunden.

Und ach! daß nicht mein Kiel nach Würde das erklärt /
was deine Lieblichkeit für Sturm in mir erreget /
wie all dein Artig-Thun mein ganzes Herz beweget /
ein holder Blick von dir war tauſend Thaler werth /
ein Wort / ein einigs Wort aus deinem Mund geflossen /
hat Freuden-Balſam mir auf meine Bruſt gegoſſen.

Wie aber ſtimmet das mit deinem Reiſen ein?
Soll die Vertraulichkeit / mit der wir uns begangen /
nur auf ſo kurze Zeit an ſeidnen Fäden hangen;
ich aber aller Welt als zum Gelachter ſeyn?
Wohlan ich faſſe mich: Um iedermann zu weiſen /
daß ich ein Märtyrer getreuer Lieb will heiſen.

Ihr ſüſſen Stunden ihr! die ihr vergangen ſeyt /
ihr kehrt nicht wieder zwar an eure Stell zu rücke /
wann ich noch jetzt auf Euch in den Gedanken blicke /
ſo iſts / als wäre mir ein neues Glück bereit;
wer aber iſts / der nun mich nicht verlaſſen nennet /
da dein ſo edles Herz von fremden Flammen brennet.

Du art'ger Engel du! ach wer doch bey dir wär!
laß deinen Honig-Mund zu guter Letzt mich küſſen:
Dann dich / auf ewig / ach! von mir getrennet wiſſen /
macht mich in Tod betrübt/und fällt dem Herzen ſchwer/
drum laſſe deine Freund / und mich / durch Brief erfahren /
daß dir es beſſer geh / als wir allhier es waren.

Wiewohl war mir darbey/ wie gieng die Zeit nicht hin /
wann irgend ein Geſpräch/ ein Scherz / ein erbar Spiele
dir / tauſend-ſchönes Kind/ ſo wie mir ſelbſt gefiele /
ach leider! daß ich jetzt nicht mehr ſo glücklich bin /
und daß auch künftig mir muß das Vergnügen fehlen/
weil eine Hand ſich will an deine Hand vermählen.

Ich ſchwör bey deme / was die gröſte Warheit iſt /
daß deines gleichen mir noch nie ſich hat gewieſen /
daß/ ſag ich noch ſo viel / ſo biſt du nicht geprieſen /
ſo wie du allerdings es Werth und Würdig biſt:
weil deine Redlichkeit/ der Urſprung meiner Lüſte /
auch ſelbſt die klügſte Hand nicht abzuzeichnen wüſſte.

Dein nettes Angeſicht / war nicht / wie viel / geſchminkt /
die Unvergleichlichkeit von deinen ſchönen Minen /
kan mancher Närrin wohl zu einem Spiegel dienen /
wann ihr gepuztes Haupt nach fremden Oele ſtinkt.
In Summa deine Zier / dein Blick / dein freundlichs Wollen /
wird mir noch manche Stund ein ſüß Vergnügen zollen.

Der HErr des Himmels woll ſtets dein Geleits-Mann ſeyn!
Reiß ſonder Ungemach auf allen deinen Wegen!
kein Mangel zeige ſich / dir fehl es nicht am Segen /
und daß ich vieles faſſ' in wenig Zeilen ein:
Mein Engel lebe wohl! dich küſſt ſo viel Glücke /
als tauſend Seufzer ich nach Sachſen Zeitz dir ſchicke.

ALs einſt ein alter Herr ein junges Mädgen freyte /
und Ihm ſein ſchwacher Leib nichts gutes prophezeite /
ſprach Er zu Ihr / Mein Kind / Sie wird ſich ja beguemen
und wird die ehl'ge Pflicht Quartal weiß von mir nehmen?
Ihr Wiederfragen war / da ſie ſich kaum bedacht /
allein wie viel Quartal gibts dann in einer Nacht?

Man fragte dort den Abt von Bleſen:
Ob er die Bibel hab geleſen?
Ja / ſprach er / ich kan mich beſinnen /
es ſtehen feine Schnacken drinnen.

Wie

Wie heiſt das erſt Geboth? Fragt Heinrich einen Schwaben.
Du ſolſcht nicht neben mir mehr andre Götter haben!
was / ſagte Heinrich; nein! haſt du es ſchon vergeſſen /
im erſten Moſis ſteht. Du ſolſt von Baum nicht eſſen;
nicht doch / fieng jener an / das geht mir gar nicht ein:
Seyt fruchtbar / mehret Euch / daſch wird daſch erſte ſeyn.

Als ein gewiſſes überaus ſchönes Frauen-Zimmer ihren Bräutigam die erſte Nacht nicht kunnte ins Bett bringen / und Er vorher ſeine Pfeiffe Toback ausſchmauchen wollte.

ACh wein / Cupido, wein /
ſo läſſt Saturnus ſich noch gute Worte geben.
Er will dem ſchönſten Kind nicht zu Gefallen leben /
das muß ein extra-Köckel ſeyn.
So zieht man dir /
du alter Frauenzimmer Zier /
ein ſtinkend Kraut vor deinen Biſam für.
Wie theilet doch die Lieb ſo wunderlich?
Saturne! ach das Brot iſt nicht für dich gebachen.

Wie

Wie wollt ich doch ſo herzlich lachen /
wann ſolch Erſuchen kām' an mich!
da ich indeſſen denken wollte :
Ach daß man mich ſo bitten ſollte!

Es kommt doch alles an den Tag
was hiebevor verborgen lag.

Es werde was da will geſetzt /
Geld iſt die baare Loſung jetzt.

Aus aezwunaner Eh
kommt Verdruß und Weh.

Wer was ſtudiren will / muß früh den Kopf dran ſtecken/
und nicht biß um Mittag in linden Federn ſtecken.

Es muß ein ſchlechtes Mäußgen ſeyn /
das nur kriecht in ein Loch hinein.

Das heiſt den Gecken recht geſtochen /
zween Brey in einer Pfannen kochen.

Ich ſpreche dir nicht den Proceſs ſelbſt zu ;
es ſchlt noch wohl um einen Bauren-Schuh.

An

An Clarinden.

Clarinde! was hat dich in solchen Sturm gebracht?
Du zürnest/ und ich kan die Ursach nicht ermessen.
Hat man so bald der Lieb/ und aller Treu vergessen/
da sonst der Himmel mir in deinem Aug gelacht?
Der weiß es/ wie ich nun in deine stolze Blicke/
mit tausend Wehmut mich und tausend Jammer/schicke.

Ach/ Engel/ rechne doch nicht meiner Grobheit zu/
wann deine Freundlichkeit mich etwas macht verwegen/
wann Kühnheit auf mich fällt wie auf das Laub der Regen/
und wann ich was zu viel aus lauter Liebe thu/
drum/ Schönste/ zürne nicht/ ich kan es nicht vertragen/
und laß mich dich zwey Wort auf dein Gewissen fragen.

Was hat/ Clarindgen/ dir das arme - - gethan?
Das dein versiellt Gesicht zum Fenster ausgeschmissen?
Komm/ Herzgen/ lasse mich davon die Meinung wissen
und ob man auch mit mir von Herzen zürnen kan?
Mit mir/ der ich dir bin so unvergleichlich holde
und mehr als tausendmahl gern für dich sterben wollte.

So zürne daß nicht mehr/nicht ernstlich/noch zum Schein
wann anderst ich nicht soll vor Herzens Praß vergehen/
ich will an deiner Seit als dein Getreuer stehen
ich will dein Serviteur, dein/ was du selbst willst/ seyn/
wohlan mein Schluß ist fest/ der heisset: In Clarinden
will ich/ so lang ich leb/ mein Haubt-Vergnügen finden.

Iſt nicht der Herr ſo gáh
er ſieht ſo trefflich lieblich drein
wann er in einen Milch-Topf ſáh
ſie müſſte ſauer ſeyn.

Es bleibt gewißlich doch dabey/
vier Augen ſehen mehr dann zwey.

Wer Honig lecken will muß leiden
daß ihn darum die Bienen neiden.

Gar ſelten einig ſeyn
zween Hund an einem Bein.

Immer dran/
weil man kan.

Auf beeden Achſeln wollen tragen/
heiſt ſich mit eigner Ruthe ſchlagen.

Nach böſer Reiß ſchmeckt erſt die Ruh/
das Aug geht noch ſo ſanfte zu.

Unermüdt!
ſchmide/weil das Eiſen glüht.

Der Wein ſchmeckt nach dem Stock/
die Ziege nach dem Bock.

Ich weiß ſchon wo die Katz im Heu
und wo der Haas im Pfeffer ſey.

Ein Lauteniſt bricht viele Seiten /
eh er den Meiſter kan bedeuten.

Ich bin betrübt /
ich lieb und werde nicht geliebt.
Ein heimlich Schätzgen hab ich zwar /
ſie iſt galant / hat blonde Haar /
iſt freundlich / ſittſam / und dabey /
ſo nett als wär ſie aus dem Ey /
ſo wohl geſchlacht / ſo ſüß / ſo lind
iſt diß mein liebes Zucker-Kind ;
weil aber ſie mich wenig liebt
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt /
ich lieb / und werde nicht geliebt.
Kan auch wohl eine gröſſre Pein
auf dieſer Welt zu finden ſeyn ?
Wie ſehr ich bin verpicht auf Sie ;
doch merkt Sie meine Meinung nie /
ſie merkt zwar freylich / was ich will ;
doch ſchweigt ihr Docken-Mäulgen ſtill /

weil alſo ſie mich wenig liebt /
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt
ich lieb und werde nicht geliebt /
wann ich im Sinn Calender mach /
ſo ſagt mein Engel nichts zur Sach
ſie ſtellt indifferent ſich an /
und zeigt was ihr Verſtellen kan;
inzwiſchen opfer' ich im Lauf
den winden meine Seufftzer auf:
daher weil ſie mich wenig liebt /
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt
ich lieb/ und werde nicht geliebt:
drum ſetz ich dieſes zu Papyr
und leg es meinem Kinde für /
ob etwan in die läng und quer
Sie zur raiſon zu bringen wär.
Sie laſſ die alte kalte Weiß/
damit es umgewechſelt heiß:
Ich bin / weil man mich wieder liebt
nicht mehr betrübt.

Wann das Waſſer ſtille ſteht /
wann ein Jungfrau müſſig geht /
oder wann das Eiſen ruht /
bleibet keins von dreyen gut.

Aus den Holländiſchen Vertirt.

Elß/ da ſie jung noch war/ wollt wiſſen in der Hitze/
wo doch die Jungferſchafft läg / oder wo ſie ſitze ?
Sie ſagte manches mahl/ wofern man Ihrs verſchwieg/
ſie wollte weiter gehn / biß daß ſie Nachricht krieg.
Die Mutter dachte nach den neu-begier'gen Fragen/
ſie furchte/ daß ſie mögt was auf die Probe wagen /
drum ſchloß ſie eine Lerch in eine Büchs hinein
(wie doch die Weiber nicht ſo tauſend-liſtig ſeyn)
Schau / Elsgen/ ſagt die Frau/ hierinnen liegt verbor-
gen
das/ was du allezeit am höchſten muſſt beſorgen.
Ich thu noch wie du ſiehſt zuletzt nach deinem Sinn /
hier ſitzt die Jungferſchafft/ hier liegt das Wunder drin.
Doch wie du dieſe Gunſt von mir nun haſt genoſſen /
was ich dich bitten kan/ ſo laß die Büchs geſchloſſen ;
Indem wann das Juweel die freye Lufft einſt kriegt /
es auf der Stell davon/ und nimmer zu dir fliegt.
Das war der Mutter Red. Doch hat ſie kaum verzogen/
ſo war die Büchſen auf/ der Vogel fort geflogen /
da ſtund mein Elsgen dann als die es ſehr verdroß /
dann die ihr Jungferſchafft ſind/ wird derſelben loß.

Vier hübſche Tode ſind die ſehen recht galant /
ein tod geſottner Krebß an den man Müh gewandt/
ein tod geſchabtes Schwein/ ein tod gebrühter Jud /
dem man das Fell und Haut von ſeiner Schwarte thut/
ein toder ſchwarzer Bau'r auf einem grünen Bret
den man in weiſes Tuch und Leilach eingenäht.

Grab-

Grabſchrifft
Königs Carl II. in Spanien.

IN dieſem engen Sarg
liegt König Carl begraben /
der zweyte ſeines Nahms/der ſpanniſche Monarch/
der nie zu Felde zog / der nie kein Kind gezeugt /
wie viel darzu Ihm Anlaß gaben.
Wiewohl mich deucht
Er hat doch was gethan/
davon man ſprechen ſoll und kan;
heiſt das nicht vor das Vatterland gewacht ?
Er hat bey ſeinem Tod ein Teſtament gemacht.

Auf

Auf
eine gewiſſe Materie /
Als
Befehl von einem Frauenzimmer
kam/ etwas verzwicktes zu machen.

WJe iſt uns doch der Kopf ſo blöd?
kein Unglück kommt alleine:
der Garten Eden ſtehet öd:
wer iſt der jetzt nicht weine?
Iſt der Teuffel ſchon ſo alt/
ſchaut den Jäger in dem Wald/
wie er Roſen pflücket.

Sollt Eva ſo verwegen ſeyn/
den Apfel anzubeiſen
ſtill! hört/ man Muſicirt, doch nein!
der Meſſing iſt kein Eiſen.
Dunkt michs nicht/ ſo iſts gewis/
Harniſch her/ſamt Schwerd und Spieß/
Vögel zu bekämpfen.

Sind dann die Juden Chriſten gleich?
o hart beſchnittne Müntze!

nein

nein mein Gemüt iſt nicht ſo feig
ich bin mir ſelbſt der Zinße /
und der Tod/ der wilde Stier/
handelt in verſperrter Thür
mit verbottner Waare.

Wann einſt die Welt-Poſaun erſchallt/
da ſteht die feige Mämme /
die Stirne kriegt ſchon eine Falt /
was gilt ein Dutzent Kämme?
wann der Bart dem Antlitz Pracht
eine ſaure Mine macht
ſiehn die Pfragner leiſſe.

Wann ich im Teich nicht Löwen fang /
ſo glaub ich/ ſeys erlogen /
ob ich mit dichten Gold behang
zeigt jener Regen-Bogen /
ob ein Schnepfe Kupfer-Speiß
füglich zu beſchnäbeln weiß?
Iſt erſt eine Frage.

Huſch/huſch/ es friert mich/daß ich ſtarr
heiſt Nova Zemblens Hitze.
Er komme nicht in meine Pfarr
ſonſt macht er / daß ich ſchwitze /
Poſt-Knecht! fragſt du wer iſt der/
gib ein gutes Räpplein her /
Karpfen ſind im Waſſer.

Man geb die Worte krav verdreht /
die Erbſen mag man klauben.
Dann wann der Hahn bey **Petro** kräht
ſo trägt man Kinder-Schauben.
Denk' ein jeder / wie Er geh /
ob Er im Regiſter ſteh /
traut doch keinem Schreiber.

Wohl iſt demſelben welcher kan /
das / was Er weiß / verſchweigen.
Ach nehmet Euch doch meiner an /
das Knenken hängt am Geigen /
und wer weiß nicht / was ich mag /
Bonus Veſper, guten Tag:
groſſen Dank Frau Baaſe.

Sorgt dañ ein Sperling für die Speiß?
die Hund ſind keine Katzen:
Mein! wann ich dich nicht reden heiß /
ſo ſollſt du auch nicht ſchwatzen /
welch ein unvergleichlich Ding
iſt um einen Pfifferling /
Plait-il iſt Franzöſiſch.

Zerbricht die Schachtel daß ſie knackt?
Hat nicht mein Herr was Neues?
viel guter Wort / doch falſch gepackt
bin ich gleich nichts / ſo ſey es.

Knäblein bring mir eine Blum/
ich bin ſelbſt mein Eigentum;
Morgen geht es beſſer.

Sa! gute Nacht/ ich ſteh gericht.
Bey Leib ich bin kein Schneider /
man kauff des **Eſaus** Linſen-Richt
der **Jacob** ſagts nicht weiter.
Hab ich nichts/ doch hab ich was:
Willſt du fragen / was iſt das?
Halb verrechte Thiere.

Sagt immer wahr aus meiner Hand /
nur keine Pomeranze /
gewiß iſt daß im Schweitzer-Land
die Sonn am Oſtern danze /
ſage friſch und hurtig ja /
folgt ein **L** nicht nach dem **K**
und ein **S** nach Hunger.

Ein Señen-Stäublein wigt ein Pfund.
Das Krügelein iſt zerbrochen /
der redet frech/ und jener bunt /
und beede ſind von Knochen.
Verba ſunt ihr Gerbers Hund;
hat das Fäßlein einen Spund?
Pfuy der Lumpen Dinge!

Repens geſagt und nicht gelacht /
wo bleibet dann der Mayler?

Dem Frauenzimmer weiß gemacht/
es koſte dreyſig Thaler.
Heiſt Profit denn nicht Gewinn?
Die Galanterie iſt hin /
und noch was darüber.

Ich eiffre/ daß ich heiſcher werd /
Nach fährt mir in den Geiffer/
der Text iſt über halb erklärt
wo iſt der Dudel-Pfeiffer?
Bruder! es ſieht finſter aus:
fall nur nicht in meinem Hauß
an die Wagen-Deichſel.

Frau Alexanders Helden-Arm
und ſeiner Partiſane /
unangeſehen ob allarm
zu wehren dich ermahne.
Was? Veſpaſianens Zoll?
Iſt das Maaß gerüttelt voll?
fleuch o Noä Taube!

Sieht Nero finſter zu der Sach /
was ſagt der kluge Römer?
Es krach gemach nicht ſchwach die Nach
beſchäme den Bequemer.
Ha! das aller gröſte Faß
Vanitatum vanitas,
ungeſchelte Aepfel!

Des Jonä Kürbiß hält nicht lang.
Was nutzt des Michæ Reden?
Den Vogel kennt man am Geſang/
ſo achts dem Garten Eden.
Werft den Jonam in das Meer.
Gebt GOtt und den Kaiſer Ehr.
Adams Feigen-Blätter!

Wie hat der Teuffel nicht ſein Spiel!
das iſt ein ſchöner Schimmel.
Der Körbe ſind faſt gar zu viel:
Erbarme dich o Himmel!
Hua ſeyn nutzet nichts der Seel
eine Vagel Garzer Oel/
Nennt man weiſche Brocken!

Das iſts/ gerechter loſer Held/
der Jael werd geviehſſet/
ihr ſtumme Saiten ach zerſchnellt!
die ihr offt Freude wieſet/
Blumen Knäblein iſts dein Brauch
Feuer-Offen brenne auch
Alcorans Geſetze.

Die Tochter Jephte ſtirbt im Thal.
Plutarchus hats geſchrieben/
was in Franciſci Trauer-Saal
iſt aus der Acht geblieben.

Buchſtabirt nur S und O
und erklärt Euch / iſts nicht ſo /
wohlfeil und doch theuer.

Potz Feigen / nein / es geht nicht an
drey Nägelbraune Mäntel /
Fiſch / Heering / Platteiß / Laperdan
ſind trefflich gute Händel.
Aber ſagt die Meinung nun
bratet nur kein welſches Hun /
dann ich ſchnurre weiter !

Mich dunkt / das iſt im Schlaff geſpracht
von unbekanden Händeln ;
alleine hab ich viel geſagt /
ſo will ichs doch bemänteln.
Reimt es ſich / ſo reim ſichs ſo :
Dann das Buch in Folio
iſt noch nicht gebunden.

DEr/dem der Galgen soll zu Lohn /
und meinet zu entlauffen/
kan durch Prædestination
im Wasser nicht ersauffen

Ich bin in aller Leute Maul
und jämmerlich verlogen/
der nennt mich träg/ und jener faul/
und beede sind betrogen:
Träg bin ich zwar und voll Verdruß!
träg greiff ich nach dem Beutel;
faul aber wann ich zahlen muß /
dann solches dunkt mich eitel.

Ein Andrer sagt ich hätt das Gicht
wär immer Melancolisch /
so wär ich auch zu diesem nicht
Romanisch-Apostolisch.
Sie haben recht/ mein Sinn ist wild/
es mangeln mir die Stüber /
warum? Ich weiß was Schmausen gilt
das bringet mir das Fieber.

Lösch nicht an andrer Hauß den Brand
derweil das deine rauchet;

Man

Man reformire nicht ein Land/
indem man ſelbſt nichts tauget.
Du ſprichſt: Das Huren bring nicht Glück/
das Stehlen wäre ſündlich/
du aber ſelbſt treibſt beede Stück
faſt augenblick- und ſtündlich.

Der Schuſter bleib bey ſeinem Leiſt/
der Schneider bey der Nadel;
dergleichen Leute hoher Geiſt
laß andre ſonder Tadel/
der Zimmerman bleib bey der Seeg/
der Schreiber bey'm Regiſter/
die Pfaffen bey die guten Täg/
und in dem Chor der Küſter.

Der Bier-brauer red vom Malz/
der Beck von ſeinem Bachen
der Weber wie er allenfalls
das Tuch will feſte machen.
Ein jeder bleib an ſeinem Ort
und Speculir und dichte/
wie er ſein Leben bringe fort
in Zeigung guter Früchte.

Wein ich/ ſo heiſts/ ich bin ein Weib;
auch Lachen iſt verwehret.
Schrenk ich nicht wohl die Füß und Leib/
ſo iſt Verdruß gemehret.
Mach ich ein wenig lange Schritt

ſo iſts nur Spann'ſche Mode,
mit Kurzem bin ich auch nicht quitt:
Drum weiß ich kein Gebote.

❁ ❁ ❁

Nehm ich den Hut vor jedem tieff /
und ſchneide Complimenten?
ſo balaet man/ ob ich mich präff
und andre woll verblenden.
Ich præſentire mein Gewehr
zu linck und rechter Seiten:
Bezeug ich aber niemand Ehr?
Mein GOtt/ was muß ich leiden!

❁ ❁ ❁

Was ſoll ich thun? Bin ich betrübt
ſo mach ich andern Schauer;
ſtell ich ein bißgen mich verliebt /
ſo heiſts: Ach gebts genauer.
Bleib ich die ganze Woch zu Haus /
bin ich ein Cloſter-Bruder;
Und geh ich dann ein wenig aus?
Flugs lieg ich in dem Luder.

❁ ❁ ❁

Lieb ich die Danz-Schul und den Reyh
und ſtelz in Capriolen /
gehört ein tolles Kleid darbey
von Kopf biß auf die Sohlen.
Dann iſts zu ſtattlich/ zu polit,
dann hab ich viel Vermahner /
und mach ichs zwiſchen beeden mit
bin ich ein Arminjaner.

Sitz ich bey zwey drey gute Freund /
bey einem Ehren-Trunke ?
Bald iſt es wieder böß gemeint /
bald bin ich ein Hallunke.
Beſuch ich keine **Compagnie**,
bloß zu Vermeid der Saymauſer /
ſo fragt man hurtig den und die :
Wer iſt der arme Lauſer ?

Seh ich mich um ? So heiſts geſchwind
ich gaff nach einem Weibe.
In Summa : Wo ich etwas find
zu meinem Zeit-Vertreibe /
da legt man alles übel aus /
zu letzt bin ich getadel ;
ſo hält der Tadler ſelbſt nicht Hauß
und iſt gar ſchlecht geadelt.

Drum liebe Freund geht aus dem Weg
mit euren Richter-Stuhle /
und nehmet nicht zu viel die Pfleg
von einer Tadel-Schule ;
lebt ihr für Euch / ich leb für mich
auf Glück und auf Gewiſſen !
ein jeder hat genug für ſich
zu ſorgen und zu ſchlieſſen.

Ach liebſtes Volk du treugſt dich ſehr
und zeigeſt deine Blöſe.

Raub nicht dem / dem gebühret Ehr /
und red von niemand böse /
ſo ſpricht man wieder guts von dir
an allen End- und Orten.
Das bitt ich dich / das glaube mir
und dieſen meinen Worten.

Auf die unbarmherzige Phillis.

WIe leb ich doch ſo unzufrieden /
ſo melancholiſch und ſo ſtill.
ſeit dem mein Kind von mir geſchieden /
und ſich nicht ſchmeicheln laſſen will:
daher ich immer denk und mein
Sie müß mir Gram und unhold ſeyn.

Ach Schönſte! ſiehſt du nicht das Feuer
wie alles an mir lächzt und brennt /
ich ruffe / bitte / ſchwöre theuer /
doch wird es gleichwohl nicht erkennt.
Immittelſt Eiffer / Furcht / und Pein
bey mir in einer Claſſe ſeyn.

Gerechter Himmel! mir wird bange:
ich hab nicht mehr den alten Mut /

zumahlen da man schon so lange
so gar entsetzlich-grausam thut.
Gewiß dein Herz muß Stahl und Stein
und härter als ein Marmel seyn.

Wie redlich lieb ich doch die Schöne /
die meinen Augen wohl gefällt!
ob sie es gleich für ein Gehöhne
und ein erdichtet Wesen hält /
nun / nun / Sie wird und soll allein
mein Schatz / mein Herz / mein alles seyn.

Vertrautes Kind! so laß mich hoffen /
und zitter nicht ob dieser Zeil /
dein Herze bleibt allein mir offen
an dir hat niemand fremdes theil /
willst du / mein Engel! soll es seyn?
So mische nur nicht Ja mit Nein.

Wohlan ich will mich glücklich nennen /
nachdem die Antwort glücklich fällt;
nur / daß man solche könn erkennen
und nicht auf Schrauben sey gestellt /
so laß mich dann / nach langer Pein /
bald guter Antwort habhafft seyn.

Als ſie zu einer Leiche fuhr.

Iſt meine Phillis in der Trauer?
Sie ſehe nur nicht gar zu ſauer;
jedoch auch nicht zu ſüß darein:
dann beedes wird nicht thunlich ſeyn.

Sieht ſie zu ſauer in dem Range?
So kümmerts mich/ es wird mir bange/
es foltert mich/ ich denk dabey/
ob man auf mich erzürnet ſey?

Sieht ſie zu ſüß? Muß ich mir ſchmeicheln
unangeſehn gewohntes heucheln.
Ich hoffe/ ob ich gleich ſchon wüſſt/
daß ewig nichts zu hoffen iſt.

Ich werde wohl von ferne ſehen
die Ceremonie, ſo geſchehen.
Sie ſvar mir nur in ſolchem Lauff
ein einig freundlichs Blickgen auf.

Indeſſen wünſch ich meiner Seiten:
Ach mögt es doch bald Veſper läuten!
warum? Ich werd nach allem Schein
ſo dann bey meiner Phillis ſeyn.

Rede
einer ſchwangern Tochter/
welche auf Ihrer eigenen gottloſen Mutter Schoß ihre Ehre verlohren.

IHr Sternen! helft: Ich ſterb in Unzucht-vollen Flammen/
auf meiner Mutter ach! ach! ach! verfluchter Schoß.
Sie ſchränket Bein um Bein und Arm um Arm zuſammen.
Sie häuffet Schand und Schimpf/ und macht mich Ehren-loß/
ich muß der Zunder ſeyn/ dabey Sie ungerochen
den Schwefel geiler Brunſt dem Buhler zündet an/
nun iſt mein Feuerzeug mit Stein und Stahl zerbrochen/
daß keine Liebes-Hand recht Feuer ſchlagen kan.
Ach/ach auf helle Glut wird hölliſch Rauch-werk breñen!
der Erde keuſcher Ehr iſt Unzucht eingeſteckt.
Ein Gärtner/ der ſich ſonſt Baronen gleich darf nennen/
hat meiner Blumen Blüt mit Schwefel blau befleckt.

Mein

Mein Kleinod iſt verſcherzt/die Jungferſchafft geſtorben/
die in der Mutter Schoß ihr Grab gefunden hat.
Was an mir liebens werth/das alles iſt verdorben/
durch meiner Mutter Schuld/durch ihre Kupler-That.
Was hat dich Tiegerthier/dich Teuffels-Herz/bewogen/
zu löſchen geile Glut an meiner keuſchen Bruſt?
Ein Wechſel hat vielleicht den blinden Geitz betrogen/
ein Wechſel/der nur Ehr vertauſcht mit Buhler Luſt.
Mit Luſt/die meine Bruſt ganz grauſam endlich quälte/
ob gleich die Kützelung durch beede Lenden lieff/
ob Er gleich tauſend Küß auf meine Lippen zehlte/
und ſtets/o Himmels-Bild/o Liebes-Göttin/rieff:
Die Küſſe waren Qual/die Worte Donner-Keule:
Daß alſo Mund und Ohr ihr Antheil halb verflucht/
das Kützeln/als wann man/mit einem ſtumpfen Pfeile/
der Feinde warmes Blut in ihren Adern ſucht.
Ach dieſes Gleichnus füllt mein Aug mit heiſen Zähren/
ich bin auf gleiche Weiß mit ſolchem Pfeil verletzt!
ach daß der Himmel mir doch dieſes wollt gewähren/
daß meiner Mutter würd die Grabſchrifft aufgeſetzt:
Hier liegt das Aaß/um das ſo Geitz als Geilheit Kämpfen/
Gewinnſucht war Ihr Vor-Ihr Zunahm Kuplerin/
Sie hielt ihr eigen Kind des Buhlers Brunſt zu dämpfen/
und gab der Tochter Ehr um funffzig Thaler hin.

An

An
meinen wertheſten Freund /
Herrn Heluetium
nach Wienn aus Preſpurg geſchrieben.

VOus m' attaqués en Vers, je vous répons en Proſe,
les Rimes, à preſent pour moy ſont une choſe,
pour qui je ne me ſens pas en aſſés d' humeur,
comme ayant depourvû de tout amour le cœur,
de cet amour, ſans qui, me ſemble, les Poëtes
ne ſont que ſanfarons, ne ſont que pauvres bêtes;
Il faut que vôtre coeur en ait abondamment:
car vous verſifiés, ma foy, trop galamment.
Plût au ciel que pour nous vous eüſſiés de même,
on ne nous verroit point dans un ſi long Garéme
(carême qui par trop nous incommode tous,)
pas de Viandes, mais qui eſt bien pis, de vous,
On vous auroit, Monſieur, tous deux vû aucontraire
un Voyage chez nous pour cinq ou ſix jours faire.
Il eſt vray, on ne peut preſentement par eau;
mais que vous empechoit de venir en traineau?
Que notre chocolat, que dans la douce attente
que mon Heluetius dans peu chez nous ſe rende,
nous fimes tout exprés venir d' un bon endroit
(dont Mademoiſelle Troſt les circonſtances ſait)
que notre Chocolat, dis-je, plus qu' ordinaire

& qui

& qui à jusqu' icy à tous les gouts fû plaire,
ſeroit, tout bon qu'il eſt, encore dix fois plus doux,
ſi nous pouvions un jour le boire avec vous.
Venés donc s'il vous plait, pour voir la belle Ville,
je vous feray voir la ſoeur de la Sibille;
que j'aime tendrement plus même que ſa ſoeur
je gage qu' elle vous rejöuira le coeur.
Que - - - mais il faut finir, la poſte eſt toute prête,
à s' en aller, pour moy ſon cheual ne s' arrête.
Tenés donc en un mot la ſomme de mes Vœux:
Je vous attens, Mon cher, aprés cela, mille adieux!

Auf
den Grund-ehrlichen Handels-Mann
und
Kaiſerl. Niederlags-Verwandten/
Herrn Johann Chriſtoph Löſchenkohl/
in Wienn.

❁ ❁ ❁

DU weitberühmter Mann! du Mann von groſſem Witz!
erlaube daß ich dich in meinem Sinn betrachte/
und/ da ich dich ſo viel als meinen Vatter achte/
nicht zwar zu deinem Ruhm/ die Feder erſtlich ſpitz/
beſondern nur allein mit wenig Worten melde/
was deine Trefflichkeit in meinem Herzen gelte.

❁ ❁ ❁

Mir iſt nicht unbekand/ wie viel dich jeder ehrt/
wie viel Erfahrenheit den edlen Geiſt betrohnet/
da ich bey fünfthalb Jahr in deinem Hauß gewohnet/
und ſo viel redliches geſehen und gehört/
und ſo viel redliches aus deinem Mund vernommen/
das noch biß jetzo nicht aus meinen Augen kommen.

Wann irgend welche ſich in Compagnie ergötzt /
wann etwan einer hier die edle Zeit verſchwendet /
ein andrer viel auf Pracht und Gaſterey gewendet /
haſt du die Rechnung dir auf andre Art geſetzt.
Du dachteſt beſſer nach/ und bliebſt gern in den deinen;
ein andrer mogte gleich/ was ihm beliebte/ meinen.

Dabey faſſt du nicht ſtill / du gabſt den deinen Rath /
du ſorateſt daß man nichts ſo leicht am Nagel hienge /
daß deine Handlung ſtets in guter Ordnung gienge /
daß jeder ſein Geſchäfft mit Treu und Eiffer that:
Da man dann im Contor ſowohl als Magazinen
nicht/ wie bey manchem / durft mit Furcht und Zittern
dienen.

Doch war das Fundament zu allen das Gebeth.
Wie manche ſchöne Lehr zu ſeinen Hauß-genoſſen
iſt nicht aus ſeinem Mund in groſſer Krafft gefloſſen /
wie eiffrig hat Er nicht zu ſeinem GOtt gefleht!
Er ſtund mit Bethen auf/ dann giengen ſeine Glieder
in Hoffnung/Glauben/und mit Bethen wieder nieder.

Du biſt/ berühmter Mann/ ein Ausbund unſrer Zeit/
dem nichts ſo ſonderlich als Ehrlichkeit beliebet.
Und wie man ſonſt die Thür der Warheit offt verſchiebet/
ſo iſt von deinem Mund das falſche Weſen weit /
dein Ja das bleibt ein Ja/dein Nein muß Nein verbleiben
und ſollte man dich auch von Hauß und Hof vertreiben.

Du machſt gantz nichts aus dir/ du bleibeſt gerne klein
mit Demut kunnteſt du/ (es kam wer willgegangen)
weit beſſer weder viel mit Roß und Wagen prangen/
woran offt freindes Blut muß das Gepränge seyn.
Dein Handwerk iſt es nicht/ aus armer Tropfen Häuten
(bedächt es mancher doch) dir fette Riemen schneiden.

Nur eines fehlet dir unſterblich biſt du nicht.
Drum was ich innigiich in meinem Herzen hege/
iſt/ daß GOtt deine Jahr um viel verlängern möge/
darzu ein Patriot ein frölich Fiat ſpricht.
Kommt aber einſt der Tod/ ſo wird man von dir leſen:
Daß deines gleichen faſt in Wienn nicht ſey geweſen:

Auf
meinen vertrauten Herzens Freund
Herrn Johann Georg Heluetium
der Zeit in Wienn.

DU Treu geliebter Freund! dich heißt selbst der Neid/
Du dich groſſen Muſen-Sohn/das Bild der Redlichkeit/
du biſt es/ welchen ich von Herzen ehr' und liebe/
du biſt es/ welcher mir ſo offt die Zeit vertriebe/
da dein bemühter Geiſt bracht etwas auf die Bahn/
das mir biß iehe noch ſo wohl gefallen kan.
Laß deine Freundſchafft mich noch ferner hin genieſſen.
Laß noch viel ſchöner Brieff' aus deiner Feder flieſſen.
Bleib nicht ſo wie bißher in deinem Thun verſteckt/
weil alles/was du ſchreibſt/nach Geiſt und Feuer ſchmeckt.
So ſchmücke dann dein Glück/ dann wer dich haſſen wollte/
der wär der Tugend feind und nicht den Muſen holde/
verlaß dem Oſterreich/ und geh aus Babel aus.
Du findeſt/ willſt du nur/ hier Handlung/ Schatz/ und Hauß/
und ſoll ich was von dir der klugen Welt bedeuten:
Du biſt ein Innbegriff von allen Seltenheiten.

Seleu-

Seleucus gab ein Gesetz/ allen Ehebrechern beede Augen auszustechen.

SEleuce! du taugst wohl jetzt nicht mehr zu uns her:
Dann wann noch dein Gesetz ununterbrochen wär/
wann man so streng verfuhr/ wie wäre das so fein!
der Blinden würden ja auf allen Gassen seyn.

Auf das Andenken der holdseeligen Mariannen in Sachsen-Zeitz.

TAusend-schönes Kind! du aller Nymphen Zier!
Ach wie vielmahls stellst du dich nicht mir so lebhafft für/
und ob dein Herze gleich mich längst schon hat vergessen;
doch bin ich noch so keck/ so kühn/ und so vermessen.
Ich denke noch an dich/ ich denke noch daran/
was deine Freundlichkeit in meinem Herzen kan:
wie weit du mein Gemüt hast vormahls eingenommen/
so daß ich fast darob von allen Kräfften kommen.
Du meiner Freuden Füll! du Zufluß aller Lust!
wie sehr ich dich geliebt ist mir allein bewust/
wie sehr ich mich gekränkt/ da du von hinnen zogest/

und meinen Unmuth wohl im minſten nicht erwogeſt/
iſt / was ich jetzo nicht beſchreiben will noch mag/
da beedes ja bereits liegt klärlich an dem Tag.
Doch wird die ganze Welt mir das nicht können wehren/
in meinem Herzen dich beſtändig zu verehren.
Ach Gerſthof / ſchönes Thun / du ſtattlich Luſt Revier,
du angenehmer Ort/ du du beliebeſt mir.
Ich wollte/ wo ich könnt/ dich ſelbſt verparadieſen:
weil meine Schöne ſich darinnen offt gewieſen.
Wo mir ſowohl geſchehn/ wo ich mich ſo vergnügt /
daß mir es immer zu noch im Gedanken liegt.
Wo Marianne du ſo lieblich biſt geſeſſen /
wo du offt manchen Praß und Kummer haſt vergeſſen /
wo deine Traurigkeit verſchwunden und verſtummt/
wann man dir hier und dar die Ohren voll gebrummt.
Und wo (ach daß wir nur noch einmahl dorten ſäſſen)
dein liebſter Auffenthalt und Zeit-Vertreib geweſen.
Nun dieſe Zeit iſt hin und leider! jetzt vorbey;
doch bleib ich dir / wie vor / in meinem Herzen treu/
ich ſehne mich nach dir / und denk wie lebſt du dorten /
ſeit du ein Prieſters Weib nach GOttes Willen worden?
Mein Kind/ es ach dir wohl / es ach dir wohl wie mir /
kommt irgend dieſes Buch und dieſe Zeil dir für /
ſo wirſt du ſelbſt darinn zu deinem Nachruhm leſen/
wie hoch du ſtets mir biſt in meinem Sinn geweſen /
wie unvergleichlich ich dich jederzeit geliebt /
und was dem Nahm mir noch für ſüſſe Stunden gibt /
wie auch mein Thema bleibt: Der Tod ſoll Mariannen
auch ſelber nimmermehr aus meinem Herzen bannen.

Auf
Seine Hochadeliche Geſtreng- und Herrlichkeit
Herrn Johann Chriſtoph Dallenſteiner
des innern Raths
und
hochanſehnlichen Herrn Stadt-Kämmerer
in Regenſpurg / ꝛc.

NEin / groſſer Mæcenat! ſo thöricht bin ich nicht/
daß heut mein ſchwacher Mund von deinem Lobe ſpricht /
ich ſchrieb den ganzen Tag und fände doch kein Ende /
was auch der guldne Mund Chryſoſtomus nicht könnte.
Ich ſchrieb mich matt und müd/ und ſchrieb ich Tag und Nacht;
ſo wäre doch damit der Anfang kaum gemacht.
Kein Mathematicus kan deine Klugheit meſſen /
der beſte Redner wird Latein darob vergeſſen /
kein Archimedes käm mit ſeinen Zirkuln draus/
dein Ehren-Lob ſpricht ſich mit keiner Zieſer aus:
Drum laſſe mein Patron ganz gütig ſich gefallen /

daß ich von seinem Ruhm nur etwas möge lallen.
Kein aufgebutztes Wort dient zu der Sache nicht /
ich red was **Regenspurg** / was Nürnberg / sagt und spricht.

Herr Dallensteiner hat zu jedermans Vergnügen
den muhsam hohen Berg der grösten Ehr erstiegen:
erstiegen / da Er sich im Rath schon lange sieht /
da Er um Stadt und Land so eiffrig sich bemüht:
Erstiegen / da man Ihm in seinen alten Tagen /
hat das **Stadt-Kämmer-Amt** auf und fast nach getragen:
Darzu die ganze Wahl frolockend Ihn erkiest /
weil jederman genug aus seinen Augen liest /
wie Er daß Regiment / den **Staat** / die Stadt verwalten /
und klüglich und geschickt / und wohl wiss' Haus zu halten.
Du theurer Mæcenat! wie viel bemüht bist du?
Daß andre ruhig sind / nimmst du dir selbst die Ruh
du ordnest / schaffst / befiehlst / und willst auch solcher massen /
in deinem Alter dich nicht müssig finden lassen:
wann nur der Republicq dadurch was guts geschieht /
und wann dein Vorschlag nur die reiffe Früchte sieht:
Wer / Herr! die hohe Ehr / wie ich / hat dich zu kennen /
der wird mit gröstem Recht dich einen Phœnix nennen:
Und wer hat jemahls wohl in seinen Sinn gefasst
was / nach dem Regiment / du nicht für Sorgen hast /
in was Correspondenz du in **Europa** stehest /
wie ämsig du darbey in deiner Handlung gehest /
wie / (ob sie gleich sich schon hat weit berühmt gemacht /
daß keiner jemahls es so hoch wie du gebracht)

du

du gleichwohl immer sorgst dich mehr empor zu schwingen /
so muß dein Nahm ja wohl in aller Welt erklingen!
O welche grosse Gnad! wie nennt dich nun mein Geist?
Ach warlich mehr als das was Unvergleichlich heist/
du hochgepriesner Mann! Herr! von besondern Gaben/
ich kan mich noch nicht satt an dir geschrieben haben:
Dann meß ich gleich den Schluß in meinen Sinnen ab /
so merk ich / daß ich noch gar viel zusagen hab:
Ich rechne / wie von dir die Armut wird gestützet/
welch gnädige Majestät aus deinen Augen blitzet /
wie (Da der liebe Gott dir deine Kinder nahm)
sein Segen anderwerts so reichlich auf dich kam.
Wie du viel arme Freund erquickest / speisest / tränkest /
wie du an Ihre Noth / an ihren Jammer denkest /
wie deine milde Hand auf ihrem Scheitel ruht /
das ihnen auf dem Haupt so sanft / als Balsam / thut /
so sanft / (o merket das ihr unbarmherz'ge Brüder)
wie wann ein Regen fällt auf dürre Wiesen nieder.
Und hört man von dir an die Conversation?
Dann sieht man welch ein Geist in deinem Geiste wohn/
wie deine Rede sich auf Recht und Warheit gründet /
wie alles / was du thust ein glücklich Ende findet /
daß Cardinal, Fürst / Grav / Baron / und Edelmann /
an dir den gröstẽ Schatz der Weißheit finden kan /
die dir Geld / Schatz und Gut / doch alles so darneben /
gleich als Ihr Eigentum in deine Hände geben;
wie du mit einem Wort so vieles würkst und thust /
(und öffters zu der Stadt Gemeinen Besten musst)
mehr als wann andre sich den Schedel fast zerbrechen /
und hundert tausend Wort im Wind vergebens sprechen /
wie alles / (daß ich viel in wenig endlich faß)
an dir / du Ehren-Mann / verwundrungs-würdig paß /

wie man aus deinem Mund nie kein leer Wort vernommen /
wie du in allem bist erfahren und Vollkommen :
So mach ich dann den Schluß ganz fertig und behend:
wer deine Wissenschafft und die Meriten kennt /
der sprech: Ich kenne dich/ du bist es / und sonst keiner /
es lebt nur in der Welt ein ein'ger Dallensteiner.

Auf
meinen sonderbar Hochgeschätzten Freund und Gönner
Herrn Georg Christoph Löschenkohl
von
Wienn anjetzt in Amsterdam.

MEin Löschenkohl! mein Freund / mein treuer Jonathan!
du stehest in der Zahl vor allen oben an /
von denen/welche sich mit Freundschafft mir verpflichtet/
und keine Heuchel-Lieb in ihrem Mund errichtet /
bleib nur in Holland auch der alte treue Freund /
ders jederzeit mit mir / wie ich mit ihme / meint.
Du wirst mein Herze stets zu deinen Diensten finden ;
es scheine gleich die Sonn / es sey in rauhen Winden ;
schwing deinen muntern Geist noch ferner Wolken an /
bestrebe dich nach dem / was du bißher gethan /

so

so wirst du nicht allein in Ehren seyn auf Erden;
aus dir wird auch ein Mann nach Gottes Herzen werden.

Nur eines rück ich noch zu meiner Freude bey:
Du / und Helvetius / und ich sind unsrer drey.
Wie wir das Kleeblat sonst vertrauter Freund gewesen/
so soll es auch der Neid auf diesen Blättern lesen.

Aus dem Holländischen übersetzt.

NAchdem Hanß Alberschick in **London war vermählet/**
so hat es jährlich ihm an Kindern nicht gefehlet;
als nun dem guten Hanß der ganze Hauf lag da/
fand er darunter keins das ihm was ähnlich sah.
Das hatte seinen Kopf mit Grillen ganz umfangen.
Er dachte/ Hun! daß dir das Weib wär **extra** gangen!
was man auch immer that/ was ihm sagt groß und klein/
er blieb auf seinem Sinn er müßt ein Hanrey seyn.
Nun fiel die Zeit daß Ihm sein Weib ein Söhngen **brachte/**
das in der Bildung recht des Vatters Abriß machte/
das hat der Grillen-Kopf allein geliebt / indem
Er meinte / das allein auß seinen Lenden käm.
Wie nun ein lusi'ger Kund mit Ihm einst kam zu reden/
sprach er / mein lieber Freund / ihr habt Bericht von-**nöthen/**
habt ihr nicht bessern Grund von einem Weib/ wie so/
so brennet wohl in Euch die Einfalt lichterloh.

Schaut wann ein geiles Weib die Eh-Pflicht überschreitet/
wann wer in eure Mühl ein fremdes Waſſer leitet/
und daß ſie ſicher weiß ihr Mann iſt in der Stadt/
ſo iſts gewiß/ daß ſie viel Angſt im Herzen hat.
Die Sinnen ſind von Furcht und Schrecken eingenommen/
daß etwan gar der Mann mögt zu dem Handel keñen:
daher ſo wird ſein Bild ſo tieff in ſie gezwegt/
daß ſie es an die Frucht zu überſenden pflegt/
in der ihr Mann zu ſehn; Seht/ alſo geh'n die Sachen:
auf das Geheimnuß iſt kein feſter Grund zu machen.
Die Aehnlichkeit des Kinds macht gar nichts zu der Sach/
bringt keiner Frauen Heil und keiner Ungemach.
Es geht gar ſeltſam zu / wann Männer mit den Frauen
zum Guten von dem Land den ſüſſen Acker bauen.
Natur thut hier ihr Werk/ doch wo/ was/ wie es paſſt/
das hat biß heute zu kein Menſch noch recht gefaſſt.
Da ſtund mein Hanns/ mein Narr/ und gab dem Freund gewonnen/
und hat nachdem nicht mehr dergleichen Red begonnen:
Nur/ Freunde/ wann ihr ſcherzt/ und ſüſſe Reden treibt/
machts ſo/ daß Mann und Weib in gutem Frieden bleibt.

Mir iſt gar nicht bang/
redlich währet lang/
bin ich gleich was kumm/
was ſchier ich mich drum.
Wann es nur nicht heiſt
mein Gewiſſen beiſt/
ich hab keinen Muth/
ſo iſt alles gut.

Erart

Spart GOTT mich gesund/
sättigt meinen Mund/
und beschheert mir Brot/
denk ich hats nicht Noth/
Gibt GOTT mir allein
einen Winkel ein/
Wo mein Corpus liegt/
bin ich schon vergnügt.
Ich bleib gerne klein/
bilde mir nichts ein/
Prahler gehen mir
nicht vor meine Thür.
Weg Melancholey/
komme mir nicht bey!
Dann ein Loth von dir
schickt sich nicht zu mir.
Sorge wer da will/
ich halt allen still/
mir ist gar nicht bang/
Redlich währet lang.

Auf
das delicate braune Bier
ſo
Herr Tobias Hitzel in Regenſpurg
bräuet.

WEg mit dem ſpaan'ſchen Wein der nur den Magen hitzt /
weg mit dem Frontignac der nur im Schedel ſitzt.
Weg mit die welſche Wein / man weiſt euch die Thür
ich halt es ganz allein mit Regenſpurger Bier.

Ein unvergleichlichs Bier / das gute Nahrung ſchafft!
ein unvergleichlichs Bier / von ganz beſonderer Krafft!
welch gutes that es nicht ſchon lange Zeit an mir
drum ſprach ich tauſend mahl: Du unvergleichlich Bier.

Es iſt kein Götter-Trank ſo ſtarrlich und ſo klar /
da ich ſonſt kein Paſaron von allen Bieren war /
ſo ſchmeckt doch dieſes mir fürtreflich wol und gut /
obs in dem Magen gleich ein bißgen trotzig thut.

Die Gurgel freuet ſich und achtet hurtig auf /
die Zunge leckt und ſpielt / fällt nur ein Tröpfgen drauf /

der

der Mund beweget sich und wird darob entzückt/
vor allen aber wird das Herz damit erquickt.

Indem ich dieses schreib / so kommt mir der Versuch/
ich spreche: Holla / Jung / geschwind hohl einen Krug/
indessen eh er kommt und ich drauf wart mit Pein/
muß in Gedanken schon ein Schluck auf Rechnung seyn.

Auf
den hiebevor gewesenen
vördersten Markts-Vorstehern
des Nürnbergischen Handels-
Platzes/
nunmehrigen
Hoch-Fürstl. Würtembergischen
Rath/
Tit.
Herrn Andream Ingolstetter.

BEglückte Noris! freue dich/
Werkeñ welch Kleinod du in deinen Mauren hegest/
da der gelehrten Welt du manchen Trost erregest/

die

die Muſen ſämtlich freuen ſich/
ob deinem Schatz / ob dieſem Sohn der Götter/
den groſſen Welt gepriesnen Ingolſtetter.
Den Witz/ Erfahrenheit/ und Ruhm und Tugend krönt/
den Vatter der Gelehrten/
den ſchon vor langer Zeit die gröſten Männer ehrten/
nach dem ſich mancher kluger Geiſt gesehnt.
An welchem die Natur ihr Meiſterſtuck erwieß/
der uns manch ſchönes Blat
von geiſt'ger Poeſie erſtaunend ſchön ließ.
Dem GOTT ſo große Gnade that/
daß er ihm alles zugeſchicket /
was Aug/ und Herz/ und Geiſt/ und Seel erquicket/
der ſeines gleichen kaum in fremden Sprachen hat.
So gar darinnen muß ſich was beſonders weiſen/
daß Er/ (wer ſollte das nicht preiſen?)
den allerkleinſten Druck (welch ungemeines
Weſen!)
in Sechs und Siebenzig kan ſonder Brillen leſen.

Auf

Tit.

Herrn Wolfgang Pflüger/

weitberühmten Handels-Herrn und hochansehnlichen fördern Banco Adjunctum allhier/ &c.

FRagſt du nach einem Mann von exemplar'ſchen Leben/
der GOtt und Kirche liebt / den alt und junges ehrt /
dem ſeine Feinde ſelbſt das Zeugnus müſſen geben /
daß er ſich in dem Land / mit Müh / doch redlich / nehrt.
Nach einem Handels-Mann der ſein Gewerb verſtehet /
der von dem Nächſten nichts / ſich zu bereichern / zwackt /
der mit Vernunft und Witz in ſeiner Handlung gehet /
der von der Bruſt zur Zung nie falſches Gut gepackt.
Der gegen jederman ſehr gütig ſich erzeiget /
der ſich der Wittwen Noth nimmt mit Erbarmen an /
der manchem Waiſen ſchon hat Kleid und Brot gereichet /
der vielem / wie auch mir / viel tauſend guts gethan /
der teutſche Redlichkeit wird als ein Bruſt-Bild tragen /
nach Einem welcher ſich um guten Ruhm befleißt.
Wann / ſag ich / jemand wird nach einem ſolchen fragen
der ſchau Herrn Pflüger an / an dem ſich alles weiſt.
Will GOtt noch lange mir ein groß Vergnügen geben ?

ſo iſt mein Herzens Wunſch: (Hier ſteht es / wie ichs mein)

Der Höchſte laſſe nur den Tag mich nicht erleben /
da ſeine Seele wird von ihm genommen ſeyn.

Daß wir dem Weib ſchon lang des Mannes Nahmen gaben /
daran hat recht und wohl das Alterthum gethan;
allein ſeh ich genau die heutigen **Moden** an /
wie nennt man die ſo mehr als **zehen** Männer haben?

An Roth und Unglück ſpat und früh /
iſt / wie an Weibern / Mangel nie.

Ein Weib / der alle Scham gebricht /
iſt eine Lampe ſonder Licht.

Mancher Mann iſt treflich froh /
wann er meint Er hab gefiſchet /
und ein ehrlich Weib erwiſchet
findet Er getroſchnes Stroh.

In Bienen Stöck- und Weiber-Röcken /
kan ſüß und bitters ſich verſtecken.

Stets ſeine Kunſt verbergen können.
iſt aller Künſte Kunſt zu nennen.

Drey Dinge werden nur zu rechter Zeit erkand:
Ein kühner Held/ der ſich im Streit offt umgewandt /
ein weiſer Mann im Zorn/ und wann Er andern troht
ein Freund der ſich als Freund erzeiget in der **Noth.**

Als

Als ſich Marcolph verwunderte/ das er noch ſo jung ſey/ und ſchon grau werde.

Scheint deine Jugend alt/ was wunders da man ſchaut/
daß ja ein Eſel ſchon im Mutter Leibe graut.

Macht Geld den Edelmann/ſo hab ich offt vernommen/
der Bauer könn darzu mit leichter Mühe kommen.

Schau eine garſ'ge Wand mit guldnen Littern an/
ſo ſiehſt du was ein Narr mit ſchönen Kleidern kan.

Zum Galgen gieng ein Dieb/da bat er auf der Straſſen/
man möcht Ihm doch vorher die Ader öffnen laſſen/
man hab ihm offt erzehlt/ erhielts vor ein Gebot/
die erſte Aderläß errette von dem Tod.

Ein Andrer wehrte ſich vor'm Galgen ſolcher maſſen.
Er könn ſich an dem Halß nicht ſonders Nützeln laſſen.

Man kan ſich wohl leicht Krank und runzlicht ſorgen;
allein ſorgt man von heunte biß am Morgen/
und immerfort/ biß man wird eine Leich/
ſo ſorget man doch warlich ſich nicht reich.

Soll uns ein feiner Scherz erlaben?
ſo muß er Salz und Zucker haben.

Wann jedes Pferd vor Huren ſtolvern ſollte/
ſo wär ich wohl dem Reuten wenig holde:
weil ich zu Fuß viellieber gehen wollte.

Drey Ding ſind groſſer Stärk / und haben doch kein Leben
der Argwohn / dann wann der wird eingeniſtelt ſeyn /
ſo wird er ſich ſo leicht von dannen nicht begeben.
Der Wind / der ſperret ſich in keinen Winkel ein /
die Treu / wo dieſe hat den Platz feſt eingenommen
ſo wird ſie nicht ſo leicht aus ihrem Cirkul kommen.

Als einer auf dem Baum ſah viele Lerchen wallen /
ſo ſchüttelt er den Baum / und hielt den Mantel auf /
gefragt / warum ers thut ? Gab dieſe Antwort drauf:
Deßwegen daß ſie mir in Mantel ſollen fallen.

Was iſt es für ein Thier / das einem Menſchen gleicht ?
iſt das der Frage werth ? Sprach jener / das iſt leicht /
da ich mein Lebenlang kein Thier geſehen hab /
das einem Menſchen iſt ſo ähnlich / als ein Schwab.

L' honneur pour guide, la vertu pour Compagne.

Die Ehr bring mich auf Weg und Stegen fort;
die Tugend ſey mein freter Reiß-Conſort.

Der

Der zu Lyon au Faiſan
Anno 1700.
in ordentlicher Form am Petri Pauli Tag zum Magiſter gemachte
Schuſter von Schwäb. Hall.

✿ ✿ ✿

IHr Ehren-Freunde komt herbey/
wir wollen eins ohn Heucheley
herunter Buchſtabieren!
Herr Schuſter ſoll/ da man die Zeit
der Petri Pauli feyrend weyht/
ein bißgen chopiniren

✿ ✿ ✿

Man frage nicht/ was ſich geziem:
Dann warlich dieſes bringet ihm
noch Schaden noch Gewinſte.
Was thut ihm eine Unze Dunſt
da unter'm Trinken ſteckt die Kunſt
der ſieben freyen Künſte.

✿ ✿ ✿

Die Ceremonie auf die Seit!
Er ſtöre nicht die Frölichkeit:
Der Mann iſt viel zu pius:

es iſt des Jahrs ja nur einmahl
ich bitte doch/ er ſey neutral:
dann Vinum iſt neutrius.

In Bacchus-Schule lebt man frey
ein andrer heiſt es Narrethey;
ich trinke mit der Rotte/
nicht melancholiſch/ frey von Sinn/
das iſt/ ſo wahr ich Ehrlich bin
die beſte Trink-Methode.

Ach liebſter Gott! Gedenkt doch/ wie?
So eine ſchöne Compagnie
ſollt trucknes Mundes ſitzen?
Wer uns die Luſt nicht gönnen mag
der kan biß auf den jüngſten Tag
ſich Schwefelhölzlein ſchnitzen.

Quid attinet ad te, mein Freund/
wann war ein wenig kindiſch ſeynd/
zu Ehren des Clienten,
wer Panem propter Deum frißt
und gar ein Paupertæter iſt/
kan ſich zu uns nicht wenden.

Deswegen Freund/ leert eines aus/
und gehet ehe nicht nach Hauß/
als biß die Backen brennen:
dann weil das Glaß uns niemahls irrt/

ſo

so sieht die Welt/ so sieht der Wirth/
was prave Teutsche können.

Wie? Ist schon wieder Eines leer?
O cives, cives, Wasser her
concurrite es stinket!
was stinkt? Es brennt/drum redet frey
daß das ein Vir illustris sey/
der recht historisch trinket.

Allons, Herr Schuster/ nicht verzagt/
noch einen frischen Trunk gewagt;
wir andre werden singen.
Jetzt setzt er an/ nur gar hinein/
das ist ein admirabler Wein/
man kan nicht bessern bringen.

Wie? Lähmt die Finger dañ das Gicht?
Ein Ehren-Räuschgen schadet nicht/
ein andrer thu deßgleichen/
ich wünsch doch sonder seine Klag;
daß übers Jahr an diesem Tag
sich eben das mög zeigen.

Wie hat Er Kopfweh? Er sags recht/
er sieht als wär Er radgebrecht/
die Augen stehen düster.
Da man anheut in Teutscher Tracht

Latein'ſche Handwerks-Kerlen macht /
ſo ſey auch er Magiſter.

Magiſter ? ja ich ſchwör darzu/
und truckt ihn der Magiſters-Schuh ?
Er muß daran nicht denken.
Er ſprech viel mehr mit unſerm Tſor.
der weiß nach Scherz und Ernſt davor
ein Neues einzuſchenken.

Her: Schuſter mache ſich gefaſſt /
er rede ſonder Herzens Praſt
mit Herrn Profeſſor Spener.
Sagt man anbey ihm quid pro quô,
reſpondes es iſt doch nicht ſo
ich geb die Waar nicht theuer.

Und bietet ihm ein andrer Hohn,
ſo ſey die Diſputation
vom unbekandten Peter :
was gilts der Her: Reſpondens lacht/
au merle iſts bald ausgemacht
und auf den Trink-Catheder.

Er weiß ſchon / wie man perorirt /
wer ihn à la Galere führt
macht bald mein Herrgen lüſtern :
drum bleib behaubtet : Daß der Wein

allein

allein könn die Machine seyn /
bey Doctorn und Magistern.

Herr Rellep sey sein Opponent,
und hat die Lection sein End
bring ihn Herr Tsor zur Quelle /
mein Bruder setz sein Ita bey /
und daß ich auch im Reyhen sey
so werd ich sein Pedelle.

Herr Schuster! ich wünsch Glück darzu:
Studieren laß ihm keine Ruh /
sonst wird er nur verstockter!
er werde noch in kurzer Zeit
in dieser lieben Sterblichkeit
Theologiæ Docter.

Plus ultra; still daß keins sich rührt /
man red nicht viel / wann er studirt /
wie leichtlich wird man irre;
doch seh man zu / damit die Witz
ihm durch die neu Magisters-Mütz
nicht groß den Kopf verwirre.

O feiner Ruhm / o grosse Gnad
Philosophiæ Candidat
lässt sich warhafftig hören
und wo ich endlich alles red

die ganze Univerſitæt
erzeigt ihm tauſend Ehren.

GOtt Lob und Dank! der Wein iſt gut/
er paſſet zum Magiſter-Hut /
o edles Ding um Reben!
es mangle weder Luſt noch Geld!
dann mögen in der ganzen Welt
die Petri Pauli leben!

Sie leben / ja / und wir mit Sie /
damit die liebe Compagnie
noch lange mög beſtehen!
und wann man endlich ſich zertrennt
ſo wünſch ich daß man biß zum End
mög chopiniren gehen.

Dañ trinkt man gern ein Gläßgen Wein/
das muß zu unſrer Wohlfahrt ſeyn /
vermög was wir geleſen /
iſt ſelbes waar? So thut mir leid /
daß ich nicht ſchon vor langer Zeit
auf dieſen Schlag geweſen.

Dann guter Wein macht gutes Blut/*
gut Blut bewahrt die Leber gut /

und

*Good Wine makes good Blood good Blood cauſeth good Humours, good Humours cauſe good Thoughts, good Thoughts bringe forth good Worcks, good Worcks warry a man to heaven. Ergo good Wine warry a man to heaven.

und gut Humeur bringt Frommen!
Dann solcher ist der Sorgen Bann/
der Will wird gut/ wovon alsdann
die guten Werke kommen.

Drum komt das Ergo das man schliest:
Wann guter Wein den Kopf versüsse/
gleichwie wir schon vernommen/
so folget: Daß der gute Wein/
indem wir also willig seyn/
macht in den Himmel kommen.

Der Syllogismus ist galant:
Drum nehmet alle in die Hand
ein Glaß von drey chopinen!
seyt nicht abstemii von Wein:
Dann diese werden bloß allein
das Gutz-Loch nicht verdienen.

Schaut/ Freunde! wie gefällt euch das?
drum liebet dieses edle Naß
und lebet biß ihr sterbet.
Ihr wisst die consequenz vom Wein/
der machet/ daß ihr in der Pein
des Todes nicht verderbet.

Der jungen Tochter einfältige Fragen an die Mutter

aus dem Franzöſiſchen:

Mama les Baiſers du Leandre &c.

ACh/ Mutter/ ach Leanders Küſſen
ſchmeckt beſſer als der beſte Seck,
ich mögte doch die Urſach wiſſen /
und was er täglich an mir leckt /
er greifft mich an / er ſchnürt mich zu/
er ſchwört/ daß ers aus Liebe thu.
Drum/ liebe Mutter/ ſagt/ ich bitt /
was meint/ was meint er wohl damit?

Er ſetzet mich auf ſeinen Schoſſe /
er wünſcht/ bey mir allein zu ſeyn /
er machet meine Brüſte bloſſe /
er trucket ſeine Finger drein

er küſſet mich / er ſtreicht / und ſpielt /
biß daß er weiß nicht wohin fühlt:
drum / liebe Mutter / ſagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Er gibt mir Zucker / iſt mir holde /
beſichet Hände Füß / und Naſ'
als ob er mich durch-gucken wollte /
und ſeufftzt zu letzt / weiß nicht um was?
Er ſagt / ich hätts / und gibt nicht Ruh /
ich laugne und er lacht darzu:
Drum / liebe Mutter / ſagt ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Letzt / da er aus dem Schlaff mich weckte /
kroch er ganz ſanfte neben mich.
So bald er ſich ein bißgen ſtreckte /
ſo wurde mir ganz wunderlich.
Gleich war mein Wunſch und mein Begehr:
Ach lieber Freund! kommt öffter her:
Drum / liebe Mutter / ſagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit.

Den andern Morgen kam er wieder /
er ſchliech ſich ein zur Kammer-Thür /
er legte ſich ganz hurtig nieder /
ich war vor Wolluſt auſſer mir.
Mein Kind / ſo waren ſeine Wort /
ich wiſch das Maul / und ſchnurre fort /

drum / liebe Mutter / ſagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Nun heiſt er mich ſein liebes Weibe /
ich bin ſein Hennigen / er der Hahn.
ſeit geſtern frür ich was im Leibe /
es klopfet wie ein Hammer an;
wie wehl Leander ſpöttelt nur /
und ſpricht: Ey Ey du arme Hur!
drum / liebe Mutter / ſagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Auf den Hans-Wurſt.

So geht es auf der Welt.
die Schmeichler ſteigen hoch empor /
man zieht ſie einem jeden vor
trutz / der auf ſie nichts hält.
Und wann die Welt voll Teuffel wär
ſo gilt doch Niemand mehr / als der.
So geht es auf der Welt.

Das Glück iſt wankelbar /
mein lieber Herr und werther Freund /
ob euch daſſelbe heunt gleich ſcheint;
erwartet nur ein Jahr:
Wer weiß ob ihr alsdann nicht klagt

und obbemeldte Wörter sagt.
Das Glück ist wankelbar.

❁ ❁ ❁

Wer weiß/wie es sich schickt
ob ihr nicht/ bald nach kurzer Zeit/
ganz um und um verändert seyt/
daß ihr euch nicht mehr bückt/
und sparet eure Compliment.
Drum sag ich eben zu dem End:
Wer weiß/ wie es sich schickt.

❁ ❁ ❁

Da wolt ich lustig seyn/
wann mein Hans-Wurst nicht viel mehr gilt/
wann man fein tapfer auf ihn schilt/
man sagt sonst ins gemein:
Vor Abends kan sich ändern viel/
das wär mir ein gewünschtes Spiel.
Da wolt ich lustig seyn.

❁ ❁ ❁

Es ist was artigs doch/
daß man aus Holz Mercuren schnitzt.
was hat ein solcher Kerl genützt/
der allezeit war ein Knoch/
man schau sein Thun und Lassen/
so wird man sehen was er kan;
es ist was artigs doch.

❁ ❁ ❁

Ich habs mein Tag gehört/
kein Messer ist das schärfer schürt/

als wann der Bau'e ein Junker wird.
Das iſt auch hier bewährt.
Er butze ſich / wie eine Dock;
ſo ſteckt der Bauer doch im Rock.
Ich habs mein Tag gehört.

✿ ✿ ✿

Jezt dreht euch rechts und links.
Pfuy teuffel ſtinkt ihr nicht nach Heu /
kommt / kommt nur zu der Schreiberey /
da findt man ander Dings /
hört Stroh-Kopf / Kniefurtz / biſſ'ger Floh /
mein ſagt / was gilt das Schöber Stroh?
Jezt dreht euch rechts und links.

✿ ✿ ✿

Laſſt ſehen / was ihr könnt /
was heiſt ein Zwieback auf Latein?
wie wohl ein Mann / wie ihr zu ſeyn /
iſt wahr / iſt kein Student /
drum ſang ich euch in teutſche Hieb /
ich thu was übrigs euch zu lieb
laſt ſehen / was ihr könnt.

✿ ✿ ✿

Ihr Herrn examinirt;
wird gleich das animal geſchimpft /
verlacht / zerlegt / und abgetrumpft /
man thut was ſich gebührt /
verſchont ja nicht die alte Hur
und nehmt mich gleichfalls in die Cur /
ihr Herrn examinirt.

Ey wunderliche Zeit!
Ein Esel hat das gröſte Glück /
und trieb er tauſend Bubenſtück /
erhält er doch die Beut.
jetzt practicirt man quid pro quo
warum? Es iſt die Mode ſo.
Ey wunderliche Zeit!

Das iſt noch nicht genug;
ſchlagt euren Mantel länger um
man ſagte mir ihr wäret krum /
die Leute ſind nicht klug
die Strümpf ſind Schuld / ihr albre Leut /
er kauffte ſie beym Buſſenreit.
Das iſt noch nicht genug.

Indeſſen gilts mir gleich:
bezeuget den Madamen Ehr
ſagt ſerviter und ſerviter!
macht was ihr wollt / ich weich.
Ja wartet ihnen immer auf
ſeyt Kammerdiener oben drauf.
Indeſſen gilts mir gleich.

Allein was liegt daran?
iſt er doch ſonſt qualificirt.
Schad! daß er nicht die Bücher führt!
weil er prav mahlen kan.

Er ſchreibt ſo hurtig und geſchwind /
als wie das A. B. C. ein Kind.
Allein was liegt daran ?

Er bleibt jedoch der Beſt /
ſo ſtell dich her mein Coridon :
Damit ich deiner mehr gewohn.
Wart / harre / ſtehe feſt /
laß dich betrachten / wer du ſeyſt /
ich glaub es faſt / mir ſagt mein Geiſt :
Er bleibt jedoch der Beſt.

Ja / ja / es bleibt darbey /
wer nichts als nur verrathen kan /
den ſieht man für den beſten an ;
der iſt allein getreu.
Wer das nun nicht zu thun begehrt
iſt keiner Pfenning-Semmel werth.
Ja / ja / es bleibt darbey.

Da haſt du den Beſcheid.
Ich will dir geben einen Rath /
der keinem je geſchadet hat /
und das thu allezeit :
Thu recht / fürcht GOtt / ſcheu niemand nicht /
das iſt der rechten Chriſten Pflicht.
Da haſt du den Beſcheid.

Beauty dravvs more than five yokes
of oxon.

Die Schönheit iſts/ die ſich bemüht
und mehr als fünf Joch Ochſen zieht.

Marry your Daugthers betimes; or they'll marry themſelues.

Laſt eure Töchter bald / ihr Eltern / Männer nehmen /
verwehrt und hindert's nicht wann welche Freyer kämen:
Dann ſchiebet ihr es auf vom Abend biß am Morgen/
ſo wird das Mädgen ſich zu letzte ſelbſt verſorgen.

He is but a Boy that can git a Boy, but he is a Man that can git a girl, for a girl is a Maſterpiece.

Ich halte dieſe nur für Knaben /
die Knaben aus dem Ehbett haben;
hingegen wer ein Mädgen zeugt
der iſt ein ganzer Mann / (mich deucht)
ſo iſts wann ich auf beydes blicke:
ein Mäd'gen iſt das Meiſterſtücke.

Lectio lecta placet, decies repetita placebit.

Haſt du ein ſchönes Buch / das du haſt offt geleſen?
Iſts je und allezeit nach deinem Sinn geweſen?
So fang es wieder an/ es wird dich erſt erlaben /
wann du es zehenmahl wirſt durch geblättert haben.
Jetzt fragt ſich dieſes nur: ob ſich das repetiren
nicht auf die Liebe ließ ein bißgen appliciren?

EPIGRAMMA,

aus dem französischen

Le jour qu' André fût Marié.

DEn Tag als sich André vermählt/
und fast die ganze Nacht geprobet/
was man an reinen Mädgen lobet /
hat ihr doch nicht die Lust gefehlt.
Sie bot mir an mit starker Krafft /
den Rest von ihrer Jungferschafft :
Drum that ich was Verliebte pflegen.
Wie zuckte sie nicht noch einmahl !
doch als ich ihr das beste stahl /
sprach sie : Ich that es dieser wegen :
Damit ich wisse / was erklecke /
wie Ehstand und wie Ehbruch schmecke.

Ein simpler Bauer wollt sein Hänßgen tauffen lassen /
den ihm sein altes Weib zu grosser Freud gebahr /
und weil in seinem Dorf noch Kirch noch Priester war/
dacht er / er wollt das Kind in eine Ranze fassen.
Nachdem er nun darzu ein gut Stuck Brot gethan /
und auf ein ander Dorf damit sich hin verfügte ;
den Priester aber nicht so fort zu sprechen kriegte /
hieng er die Ranz derweil an einen Nagel an.
Der Priester kam und sprach : Wo ist dann euer Kind?
Dort hangt es / lieber Herr / in jenem kleinen Ränzgen.
Wie ? Ach so ist es tod. Ey ey / du armes Hänßgen !
unmög-

unmöglich daß ich dich noch bey dem Leben sind.
Was / sprach der Bauer: Tod? Vexiert euch nicht.
Was todt?
Es lieget ja darbey ein ziemlich Trüngen Brot.

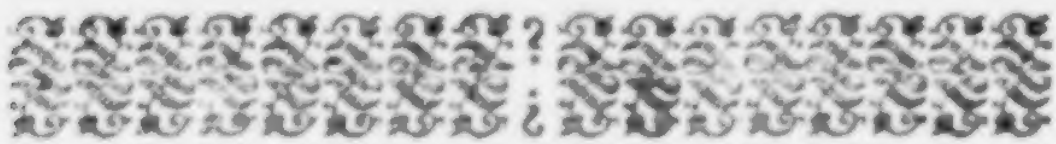
Ihr Leute glaubt
Es sey der Mañ des Weibes Haubt.
Wer aber glaubet nicht viel lieber /
das Weib das sey das Käppgen drüber?
Allein der Mann / du tummes Läppgen /
der ist das Knöpfgen auf dem Käppgen.

Wer je das Glück gehabt und Rom gesehen hat /
wird sprechen: Dieses sey die gröste Handels-Stadt /
da kaufft man nicht allein Vergebung seiner Sünden /
besondern man kan auch allda den Himmel finden.

Es ließ sich eine Magd von einem Herrn Studenten
(gleich offt ihr Handwerk ist) an ihrer Ehre schänden.
Zwar anfangs glaubte sie / das diese Näscherey
zur ordentlichen Eh die erste Leiter sey.
Allein da er nicht wollt / und sie zum Rector kame /
und schrie daß mit Gewalt er ihr die Ehre nahme /
kommt morgen wieder her / ists was der Rector sprach.
Er schickte aber ihr gleich den Pedellen nach /
der hatte den Befehl den Schurz ihr abzunehmen;
worzu sie aber sich wollt keines Wegs bequemen
sie schlug mit Fäusten drein / sie wehrte sich und schrie /
gut / sprach der Rector gut / du Raaben-Aaß nun sich /

wie daß du Hure dich nicht vorher so gewehret?
Was gilts es hätte dich der Stutzer nicht entehret.

Zu einem Pfaffen sprach der lose Bruder Nix,
Ihr küsset alle Tag das hölzern Crucifix
nun weiß ich daß an euch ist keine Ader stolz:
drum küsst den Galgen auch: Dann es ist beedes Holz.
Der Pfaff sprach: Guter Freund! mir ist dein Wille kund /
du küssest deine Frau vermuthlich auf den Mund /
probiers / und küsse sie auf - - (hier schämt sich die Feder.)
Dann beedes / wie ich weiß ist auch von einem Leder.



EIn Weibgen guter Art sehr frölich vom Gemüthe /
von der der erste Mann nach kurzer Liebe schiede /
die kaum die Süssigkeit des Ehstands hat geschmeckt
das ihr den appetit um so viel mehr erweckt /
sah sich dann wieder um nach einem hübschen Jungen.
Wornach sie hat gestrebt / das ist ihr auch gelungen
solch einen fande sie der prav sich stellte dar /
ob er gleich irgendwo gar arm versehen war.
Die Hochzeit gienge fort mit vielen raren Essen /
da junge Leute dann des Danzens nicht vergessen.
Man bracht die Braut zu Bett. Der Bräut'gam folgte nach /
da einer seiner Freund zu ihm im Lachen sprach:
Sacht / Bruder! eile nicht / hier sind verschiedne Brüder /
die warlich in dem Stand dich doch nicht sehen wieder

zeug

zeug gegen uns dich mild / gib etlich Thaler drum/
so fauren wir uns dir zu Liebe heut noch tumm.
Der Bräut'gam muste mit / wie ungern er auch wollte/
wie wenig er auch sonst war dem Spendiren holde /
man aß / man soff sich satt / des Essens war genug
was delicat und gut / das fand sich in dem Krug.
Der Bräut'gam sahe wohl / daß máchtig viel drauf gienge /
stund auf und eilte heim / wiewohl das nichts verfienge /
sie zogen ihn zurück / man brachte noch mehr Wein /
es muste zwanzigmahl mehr ausgesoffen seyn.
So fiele dann die Zeit der Braut gewaltig lange /
das Herze schlug im Leib / ihr wurd nicht wenig bange /
wie sehnte sie sich nicht / wie wässricht war der Mund /
daß ihres Liebsten sie fast nicht erwarten kunnt:
Da nun die Compagnie mit ihm genug gesoffen/
und ihm der Thorweg stund nach seiner Wittib offen /
er aber sich zu schlecht befand zum Liebes-Krieg/
und sacht / und leise hin in ihre Kammer schlich:
Sprach seine Liebste: Schatz! gleich schlägt es halber Sieben /
wo denkt ihr immer hin? Das heist lang ausser bliben.
Ach! war die Antwort drauf / sie haben mich gekrieget/
sie lassen / daß mans wohl an meinen Kleidern riecht /
auf meinen Rocken. Ach! bey so gestalten Sachen
wird mir der Wirth zum Lamm die Zeche derreit machen.
Der Henker hohle sie noch heute diese Nacht /
da ich mein Tag nicht so Debauchen hab gemacht.
Nun / nun / fiel ihm ins Wort / das jung' erhitzte Weibe /
vor jetzo haben wir viel andern Zeit-Vertreibe:
frisch auf / kommt jetzt zu Bett / kommt allerliebster Schu

und redet / wann ihr wollt / ein andermahl davon.
Ey / sprach er / seh ich wohl das macht euch wenig Sorgen /
Gott weiß es ob ich nicht das Geld darzu muß borgen /
kaum eß ich mir genug / wann ich recht hungrig bin /
ich glaub / die Zech streckt sich auf zwanzig Gulden hin.
Was liegt dran / sagte sie / versetzt nur euren Posten /
es wird euch nicht zu viel am Ehren-Tage kosten /
bezahlt muß freylich seyn / denkt morgen immer dran /
wer jetzo kommt zu Bett / wann ich was bitten kan.
Der Bräutigam seufzte fort so wie er angefangen:
Mein wie viel meinet ihr daß völlig drauf gegangen?
Was kostet alles wohl was man hat heut verzehrt?
Wer weiß / wie man uns hält wann man nicht zeitlich wehrt.
Mein Herz! war ihre Red / legt doch ins Bette lieber /
was martern wir den Kopf uns heute noch darüber
es ist ja Rat genug / Kommt / kriechet doch herein.
Nein / sprach er / es wird nicht so leicht bezahlet seyn.
Ich rechne wie ich will / es kommen funfzig Cronen /
die kriegen warlich Fuß / das kan ich kaum gewohnen.
Ach eilet heute nicht / bat sie zum drittenmahl /
ist euch dann nicht genug wann ich die Zech bezahl /
kommt in das Bette doch / was nutzt jetzt so viel Reden?
Potz sapperment / sprach er / wo bleibet die Patienten?
Da dacht ich kaum daran. Setzt die zu jener Post /
ich wette daß es uns bey sechzig Kronen kost /
das liebe Weib weis fast bey diesem Disputiren
geduld / Courage, Herz / und allen Muth verlieren.
Ach sprach sie / schaumt euch doch / dann Morgen kommt der Tag
da man von allem dem zusammen reden mag.

Kommt

Kommt nur ins Bett vor jetzt und lasst euch nichts verdriessen
wir müssen heute noch die Rechnung anderst schliessen.
Der Bräut'gam regte sich gieng immer auf und ab
zehlt an den Fingern nach/ was er zur Hochzeit gab.
So offt er sich besann/ so viel er Schritt fast thate
ach/ sprach/ er lieber Gott schon wieder ein Ducate.
Bald lief er hin und her/ dann nahm er eine Kreid/
formirt die Rechnung selbst/ wie viel/ wie hoch/ wie weit.
So viel für Weitzen Bier. So viel für so viel Gläsſer/
so viel für Wirth und Koch. Das für die Rabenäßer
so viel für Hochzeit-Wein. So viel ins Waisenhauß.
So viel für die Musicq, dann mehr wird nicht daraus.
So viel für Zugemüß. So viel für Schüsselwaschen/
so viel für Kuchengeld. So viel für anders Naschen.
So viel der/ die aufs Gold und Silber Achtung gab/
so viel. Wie weh ist mir daß ichs gelitten hab.
Ach Schatz/ ich sch zuvor/ wir setzen uns in Schulden:
die Hochzeit kostet uns mehr als Zweyhundert Gulden.
Das gute Weibgen lag indessen halb betrübt/
sie dachte daß sich das nicht wie das Griech'sche gibt:
dann da der arme Kerl nicht in das Bett sich trollte
und aus der Rechnung nichts/ o leider! werden wolte.
Sprach sie ihn freundlich zu. Sie sah ihn brünstig an
und dacht: Ach daß er nicht/ was mein Vorher'ger/ kan.
Der Erste war wie Feu'r/ und der auf solche weise
ist wie ein todtes Holz/ ist wie ein kaltes Eise.
Wie Freundlich war sie nicht? Sie gab ihm Zucker-Wort/
allein es wolte Claus nicht in das Bette fort/
weil er/ da alles sie versucht hat/ was sie kunnte/
weit von den Bette weg ganz unbeweglich stunde.

So half dann weiter nichts und sie nahm wahr daß er
in dieser grossen Kält bey nah erfrohren wär.
Die junge Wirtin ließ nach so gestalten Sachen
bey spatem Abend noch ein starkes Feuer machen
damit (weil doch sein Herz für Liebe sonst nicht brennt)
der arme Frater sich am Feuer wärmen könnt.
Allein da er sich kaum zu wärmen angefangen /
fiel ihm schon wieder ein was auf die Hochzeit gangen.
Darbey er dann nicht einst an seine Liebste dacht/
die endlich aber sich die Rechnung bald gemacht /
es werde nemlich nicht nach ihrem Willen kommen/
woran sie sonst so gern hätt appetit genommen.
Doch fragte sie noch eins mit heiterm Angesicht
wollt ihr zu Bette geh'n/ (Claus/ oder wolt ihr nicht?)
Die Worte mogten dann so köstlich seyn gerathen
er ließ sich in das Bett mit großer Mühe laden/
er kroch behend hinein / und gabe man fast Acht
daß dieses doch der Braut nicht wenig Freud gemacht.
Allein vergebne Sach! Nun fieng er an zu Beten/
man hörte seine Stumm auf drey der höchsten Gaden/
damit so giengen dann drey Viertel Stund vorbey
ach / seufzte hell das Weib / wann kommt an mich die
Reih?
Ich seh es wird mir nicht was ich so offt begehre/
ach daß ich in dem Arm von einem andern wäre.
Wie aber alles Ding zu letzt ein Ende nimmt
so war dem Beten auch bey ihm das Ziel bestimmt/
darauf so warf er sich so gleich auf eine Seiten
und fieng zu schnarchen an. Das liebe Weib muste leiden
(was weiß ein Kälbs wie gut ein freundlich Küssgen
schmeckt)
daß er dem Hintersten der Braut hat zugestreckt

was

was wollte diese thun die schon melancholirte
und von dem Mann bereits nichts guts im Schilde
führte.
Nun / dacht sie / nimmermehr ist einer in der Stadt
der doch so wenig Lieb / wie er im Leibe / hat.
Zu Bette bey mir seyn und gar mich nicht berühren?
Der muß / erbarm es GOtt! gar keine Regung spüren.
Drum warfe sie sich auch bald hier bald dorten hin
allein damit fuhr ihr der Mann bald durch den Sinn:
Was wirft man sich herum / was soll dann das bedeu-
ten?
Ihr störet mich vom Schlaff / seyt still / ich kans nicht
leiden.
Ja dacht sie / lieber Mensch / fällt dir es dann nicht ein
wär ich an Spieß gesteckt / ich wollt bald stille seyn.
Allein es halfe nichts / er schnarchte fort und schliefe /
ob sie gleich Hustete / schrie / fast / sich warf und riefe.
Bald eine Stunde drauf wars da man was vernahm
da ihm die Liebe so im Ellenbogen kam.
Er wand sich etwas um / wie wann er fast sich streckte /
Hum / dacht die muntre Braut / daß er sich jetzt erweckte.
Er rieff: Lenorgen / halt. Jetzt / meinte sie / wirds gut.
Vielleicht daß er einmal als wie ein Manns-Bild thut.
Doch hielte sie sich still / in Meinung ihn zu fangen
damit er sein darzu mit Mühe müsst gelangen.
Allein er wand es um / sprach sie für jetzt kein Wort
so galt es ihme gleich. Er schliefe wieder fort.
Da lag sie wiederum voll Angst und voller Sorgen /
die Sonne winkte fast / man sah den hellen Morgen.
Ach! Sprach sie / heist nicht das für eine Braut geruht!
ach hätteſt du mit ihm gesprochen / wär es gut.
Drum fieng sie eilig an zu husten / speyen / recken;
allein der Tölpel ließ dadurch sich nicht erwecken:
sie meinte daß er es solt hören das sie wacht

so

ſo wenig er im Schlaf hat immer dran gedächt.
Die Luſt war ihm ſchon weg/ drum lag er unbekümert/
wie weh dem Weib geſchah/ warum ſie ſo gewimmert/
doch endlich fragt ſie ihn/ (noch dieſes wagte ſie/)
Was wolltet ihr vorhin/ mein Claus/ da man mir ſchrie?
Claus/ war nun nicht zu Hauß/ und mogt den Schnupfen haben/
(vermuthlich hat ſie ihm das Rüblein heiſen ſchaben)
ſie gab ſich in Gedult biß gar der Morgen kam/
und die verwirrte Nacht von ihnen Abſchied nahm.
Damit ſo ſtunde ſie des Morgens auf um neune/
und ſetzte ſich im Hemd/ (ſo machen es die Feine)
gleich gegen über hin/ damit ſie auch ihn prüf/
allein der arme **Claus**/ der arme **Claus** der ſchlief.
Sie langte nach dem **Rock**/ warf dieſen übern Kopfe/
ſie trate zu dem Bett/ ſie faſſt ihn bey dem Schopfe
und daß der Bräut'gam es ſollt merken deſto baß/
ſo fraate ſie ihn noch: **Claus wollt ihr etwan was?**
Allein mein **Claus** blieb taub biß an den hellen Tage/
und da der Rock bereits ihr auf der Schulter lage/
ſo rief ſie noch einmahl: **Claus wollt ihr was/ ich geh?**
ja/ ſprach der muntre Claus/ geht nur mir iſt nicht weh.

❁ ❁ ❁

Kaum hat mir die Gedult erlaubt es zu erzehlen.
Wer aber an die Braut und ihre Sehnſucht denkt/
wie ſich das arme Dina die ganze Nacht gekränkt/
der miſſt es endlich auch nicht nach der groſſen Ehlen;
Ihr zarten Herzen ihr/ ihr Nymphen unſrer Stadt!
wann eine unter euch auch ſolch ein **Unglück** hat/
und einen Clauſſen kriegt/ wie er/ ſo wenig munter/
was Raths? Ach ſchneidet ihm den Teuffel gleich herunter.

NB. Aber nicht auf meine Verantwortung/ dann der Clauſ-

Clauſſen mögten viel ſeyn und ich käme in des Teuffels Kuche/ wann ſich eine vergriefe.

An den MOMVM.

WIll Momus ſich an dieſe Blätter reiben/
er maz es thun/ ich wehrs ihm nicht/
will aber er darbey was beſſers ſchreiben/
ich nehme ſeinen Unterricht.
Ich laſſe mich von jedem gerne weiſen/
dann bin ich gleich kein Erz-Poet
ſo werd ich mir die Krauße nicht zerreiſen;
wer mir an meiner Seite geht.
Spricht man vielleicht es iſt zu frey geſchrieben/
ein jeder öffne ſeine Bruſt/
hätt mancher es nicht ſo und ſo getrieben/
ſo hätt ich vieles nicht gewuſſt.

Die Eigenſchafften eines gebohrnen Ungarn.

EIn Menſch/ wie ſtolz er iſt/ ſo iſt er doch nicht ſtolz;
ſo bald er gegen ſich nur einen Ungarn ſiehet;
dann dieſe Nation iſt nur allein bemühet/
daß ſie was aus ſich macht. Wär einer wie ein Holz/
ſo wird er gleich wohl doch auf ſeinen Adel trutzen
und ſollt er einem Herrn umſonſt die Stiefel putzen.

Wie gravitætiſch iſt nicht Gang/ und Tritt/ und Schritt/
wie ſpreißet man ſich nicht vor allen Nationen
und fräſſ er gleich zu Haus Grüz/ Kümmerling/
und Bohnen
ſo macht er doch Beherzt in Compagnien mit/
da hat man Gelds genug/ da geht es an ein Prahlen/
o die Frau Mutter wirds zu groſſem Dank bezahlen!

Hat einer einen Dienſt/ gehts noch aus höherm Thon/
parlirt ein Edelman bey ihnen zwey/ drey/ Sprachen
ſo wird man alſobald von dieſem Wunder ſagen/
ganz Preſpurg/ Oedenburg/ und Ofen ſchwatzt daven
ſollt man ehn Eiferſucht von einem ſolchen ſchreiben
ſo wird er Lebenslang doch ein Krawatſchky bleiben.

Krawatſchky hint und fern/ Krawatſchky in der Pfarr
Krawatſchky über Tiſch/ Krawatſchky in der Fremde
Krawatſchky in dem Kleid/ Krawatſchky in dem
Hemde
Krawatſchky/ dann er iſt (1.) geſchoren wie ein Narr/
Krawatſchky/ dann er iſt ein ganz beſonders Rätſel:
(2.) gebunden wie ein Dieb/ (3.) beſchlagen wie ein
Eſel.

Uber
Herrn Johann Albrecht Fittlers
in Wienn

Symbolum:
Klein / grob / doch ehrlich.

MEin Brüderl! du biſt klein/ daran haſt du Raiſon.
Du bieteſt aber doch den allergröſten Hohn /
du haſt zu deinem Maul ein treflich gutes Leder;
du biſt ein **Goliath** / kein **David** in der Feder.
Biſt du klein von Perſon / ſo biſt du doch gewand /
und ſtark / und fett / und groß / und ſtattlich im Verſtand.
Wie? Iſt mein **Fittler** klein? und trinkt doch ſo viel Brü-
als wär er noch ſo groß / zu Gottes Boden nieder? (der/
Klein? Da mein Männgen doch groß von **Courage** iſt /
und lieber ſauer Kraut als Hobelſpäne freſſt.
Nein / dieſer Mann iſt groß / weil die Gemüthes-Gaben
ihn groß bey iedermann **recommendiret** haben.
Jetzt fragt ſichs / biſt du **grob**? Ja freylich mehr **als viel**
die Grobheit hat bey dir wohl weder Maaß noch Ziel /
du biſt grob / wann man dir vor deinen Augen prahlet /
du biſt grob / wann man dir die Wexelbrief nicht zahlet /
du biſt grob / wann man dir ſagt etwas das nicht taugt /
du biſt grob / wann man nit mit dir ein Pfeifgen ſchmaucht /
du biſt grob / wann man nicht gern in die Kirche gehet /
du biſt grob / wann man nicht die acht **pro Cent** verſtehet /
du biſt grob / wann man nicht bey Ehren bleiben kan /
du biſt grob / wann man ſieht den Armen Hilflos an.
Du biſt grob / wann dich wer mit Vorſatz will betrügen /
du biſt grob / wann man nicht will recht das Pulver riechē.
Doch biſt du **ehrlich** auch / das lautet treflich gut /

wann

wann man mein Freund/ wie du/ in Wienn so ehrlich thut
nur darinn weiß ich nicht ob du gar ehrlich handelst
und ob du allezeit auf guten Wegen wandelst?
du gehst in keine Meß/ du beichtest keine Sünd/
als wann der Staindel so ein steyr'sch Kapeundel sind.
Ja wohl. Zum bleib im Hauß kanst du dich wohl bekeñen
und doch wilst du den Pabst nicht gnäd'ger Junker nennen.
Man findet freylich dich im Schwarzen Thor gewiß/
doch selten findet man dich bey dem Pater Sies/
o welch Verstockt Gemüth/ das kaum fast zu ergründen!
wann du im Weinhauß willst die Paternoster finden.
Doch weg mit Narrethey! Du sprichst/ wann du es liest
es hat sich warlich nichts bey mir gepater Siest/
es wird schon von sich selbst die Regul detri fliessen/
wann jeder seine Haut zu Markt wird tragen müssen.
Ich lobe was du thust/ hör lieber etwas an/
das deine Seel/ Gemüth/ und Geist erquicken kan/
als wann man obenhin von lauter Fratzen schwatzet/
trutz dem der uns ein Wort aus unsrer Bibel kratzet/
wann zu St. Stephan sonst so mancher fremder wallt
gibt ein gelehrter Mann dir bessern Unterhalt/ *
an andre schneutzst du dich. Herr Fittler ist ein Schneitzer
klein/ grob/ doch aber auch ein Ehrenwerther Schweitzer.

* Tit. Herr Althusius Holländischer Legations Prediger/ ein Mann von grosser Eloquenz. Mein auch hiebevor gewester sehr geneigter Patron/ dessen Herrl. Predigten ich sehr vielmahlen mit feuriger Begierde angehört.

Geist-

Geiſtliche Lieder.

Von der GOTT-Gelaſſenheit.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ und du etc.

HJe bin ich/ HERR! ſprach dorten Abraham/
als eine Stim ihm von dem Himmel kam/
und zweymahl rieff/ da er es nicht gedachte/
damit er nicht den letzten Stich vollbrachte.

Er ſtunde da/ der alte Patriarch/
that was er kunt damit er nur verbarg
die Herzens Qual/ indem er ſich bewemen
und ſeinem Sohn das Leben ſollte nehmen.

Er gieng vorher in Wehmuths-vollem Sinn
mit ſeinem Kind/ dem ein'gem Iſaac/ hin
und kunte kaum des HERRN Gebot betrachten/
daß er ihn ſollt auf dieſem Berge ſchlachten.

So faſſt er dann das Meſſer in die Händ/
nachdem er erſt ihn auf das Holze band/
und wie er nun wollt Fleiſch und Blut ermorden/
iſt eine Stimm ihm aus dem Himmel worden.

Er hielt hierauf das Eiſen gleich zurück/
damit er ſich zu einer Antwort ſchickt/
Hie bin ich / HERR! ſprach er / was zu beginnen?
Nach dem es hieß: Halt / Abraham / halt innen!

Das mag uns wohl ein heilig Fürbild ſeyn/
Dann geht uns nicht die Prüfung GOttes ein/
ſo laſſet uns / will gleich das Herze brechen /
Hie bin ich/ HERR! in glaub'ger Andacht ſprechen.

Hie bin ich/ HErr! wann du mich freundlich ſchlägſt.
Hie bin ich/ HERR! was Du mir auferlegſt /
das will ich gern nach Deinem Willen tragen/
laß mein Gemüt nur vor der Zeit nicht zagen.

Hie bin ich/ HERR! Was Dir gefällt/ das thu/
ſchickſt du mich auf den Berg Morijah zu/
wann du mich haſt zum Opfer-Lamm erſehen/
Hie bin ich/ HERR! Dein Wille muß geſchehen.

Hie bin ich/ HERR! Dein Will iſt mein Gebot.
Hie bin ich/ HErr! wann Angſt und Jammer dreht/
ſoll ich in Noth und Dürftigkeit gerathen?
Hie bin ich/ HERR! was Du willſt kan nicht ſchaden.

Hie bin ich/ HERR! iſt Holz und Feuer hie/
da ich jedoch das Schaf darzu nicht ſich /

ſoll

soll ich es seyn? iſts meiner Seele beſſer?
so zeige nur das Schlacht- und Würge-Meſſer.

Hie bin ich / HERR! ruckt etwan ungefehr
Feind / Waſſers Noth / und Feuer auf mich her?
Hie bin ich / HERR! weil Menſchen / Flut / und Flammen
nicht fähig ſind bey GOtt mich zuverdammen.

Hie bin ich / HERR! erbarm dich meiner Seel /
dein Gnaden-Arm iſts / den ich mir erwehl
und hat mein Wunſch des Glaubens Ziel getroffen /
ſieht mir gewiß dein Freuden Himmel offen.

Willſt du / daß ich auf einen Creutz-Berg ſteig?
Hie bin ich / HERR! nur meinen Willen neig /
gedeiht es dann zu meinem ew'gen Frommen
so wird ſchon Hilf von GOttes Bergen kommen.

So ſagt auch GOtt: Hie bin ich / ſiehſt du nicht?
dein Glaubens-Aug ſey nur auf mich gericht /
der Baal hört nicht / ich aber hör dein Weinen /
und will dir ſchon zu rechter Zeit erſcheinen.

Befürchten wir / daß GOTT uns nicht mehr kennt /
ſo kommt die Stimm vom Himmel ganz behend
und zeiget uns / wann wir ihn brünſtig lieben /
daß unſer Nahm im Himmel angeſchrieben.

Wann unſer Herz wie **Abraham** faſt denkt/
GOtt greiff uns an/ wo es empfindlich kränkt/
und wir bereits den Hals zum Meſſer recken/
ſo ſiehet ſchon der Widder in der Hecken.

Er läſſt uns nur ein wenig in dem Wahn/
damit er prüff/ was unſer Glaube kan/
ſieht er hernach daß wir ihm feſt vertrauen/
ſo müſſen wir aus **Zion** Wunder ſchauen.

Hie bin ich/ HERR! ich beuge meine Knie
vor Dir/ O GOTT/ und bitte ſpat und früh/
daß wann du mir mein Stündlein wirſt benennen
ich freudig mög/ **hie bin ich/** ſprechen können.

Ja/ruffeſt du uns endlich aus dem Grab/
daß jederman ſein letztes Urtheil hab/
ſo werd ich mich im Ruffen ſo erweiſen:
Hie bin ich/ HERR! und wart auf **Dein** Verheiſen.

Das Lied:
HERR JEſu Chriſt ich weiß gar wol/ ꝛc.
in das Franzöſiſ. in eben ſelbiger Melodey vertirt.

SEigneur Jeſus je ſay fort bien
qu'il faut qu'enfin je meure, mais

mais comme la mort prend le ſien,
& quand paroit ſon heure :
Ces circonſtances je ne ſais,
vûque tu ſeulement connois,
la fin de mes journées.

Et attendu que purement,
ſur toy j'ay mon envie
& mon meilleur contentement,
à ton cœur ſe dédie,
croyant que tu m' as nettoyé,
de tous mes pechés bien laué,
& m' acquis ton Royaume.

Ainſi je prie mon Seigneur,
tiens moy en la penſée,
que mon opinion au cœur,
ne ſoit pas chancelée,
jusqu' à ce que je viens au port,
que de ce corps mon ame ſort,
& au ciel prend demeure.

Ce peut-il, donne par ta main
& ta clemence immenſe
à l' ame une heureuſe fin
qu' à toi ſeul elle penſe,
& qu' ainſi dans la foy l'eſprit
où à la paille où au lit.
ce pauvre Monde quitte.

Mais ſi tu voudrois par hazard,
qu' au butin l'on me priſſe,
au froid, chaleur, où autre part
où qu' ainſi je periſſe
comme tu te l'as propoſé:
me juge que ſis perſuadé
de ma Vie menée.

Tant que je ſuis ſi foiblement
ne fais la choſe düe
où que mal proprement parlant,
où que je me denüe,
Seigneur, prens le en bonne part,
je n' y ay certes pas égard:
car c' eſt par Ignorance.

Fais qu'en mourant, ne donne peur
ma mine, ni nuiſe,
ſi bien qu' alors le foible cœur
tout doucement ſe briſe
ſans beaucoup méme de tourment,
ſur ton très ſaint ſang innocent
s' éteinde en lumiere.

Pourtant je ne t'enSeigneray,
la fin que j'ay â faire
& de toy me contenteray
voulant plûtôt croire,

que

que tu ma Vie & mes Pas,
ſoigneuſement conſerveras
je meure quand je veüille.

C'eſt pourquoy en ta bonne main
mon ame ſe dedie:
car vois la mort n'eſt que mon gain
& toy tu es ma Vie,
ſans lamentation faiſant
qu' au jour du dernier jugement
mon corps bien reſuſcite.

Ein Lied:

Von gemeiner Noth in Kriegs-Zeiten.

Im Ton:
HERR JEſu Chriſt/ ich weiß gar wohl/ etc.

LAß kommen/ was da kommen mag/
laß kommen ſchwere Zeiten/
Kränkt uns die Nacht/ will uns der Tag
faſt um ſein Licht beneiden
iſt man in Sorgen ſpat und früh/
ja hat man kaum ſein bleiben hie
wird allenthalben Jammer?

So können wir doch unverzagt
auf GOttes Macht-Schutz hoffen/

wird ihm nur unſre Pein geklagt
und Noth ſo uns getroffen/
dann ruffet man ihn Kindlich an
und bittet was man bitten kan;
wird bald ſein Herz erweichet.

Kommt man zu ihm in warer Reu
und Leid um ſeine Sünden;
ſo geht ſein Zorn geſchwind vorbey:
wir Sünder aber finden/
ſey unſrer Boßheit noch ſoviel/
die Langmuth GOttes ohne Ziel
und ſeine Gnad unendlich.

GOtt ſelbſt verheiſt uns ſeine Gnad/
wann wir darum ihn bitten
ſein Sohn iſt unſer Advocat
und ſtehet in der Mitten/
in ſeinem Nahmen kommen wir
und gehen ehe nicht von hier/
wir werden dann erhöret.

Wohlan / weil dann der Zeiten-Lauff
uns jämmerlich beſchweret /
ſo heben wir die Augen auf
und ſehn wie lang es währet /
nur werde nicht die Laſt zuſchwer/
ſend Legionen Engel her /
die das Gewicht erleichtern.

Denk nicht / o HErr / was wir verſchuldt /
nicht an der Sünden Menge /
und nimm mit deine Knecht gedult
die das nicht in die Länge
ertragen können / wann du ſie
in ihrer Trübſal / Angſt / und Müh
nicht kräfftig wirſt erquicken.

Sieh' unſre kleine Kinder an /
wie bey den Niniviten /
hör was ihr Wehmuths-Lallen kan /
und laſſe dich erbitten
ſie wiſſen nicht einmahl was heiß:
Links oder rechts / ſchwarz oder weiß:
um ihrer willen ſchone.

Verderbe nicht ein ganzes Land
behüt die Frücht in Sommer /
verhüte Feuer / Schwerd / und Brand
um willen etlich Frommer /
es ſind noch welche Chriſten / die
vor dir / HERR / beugen ihre Knie
und dich von Herzen lieben.

Kennt ſie gleich kein Elias nicht /
Mein GOTT! du muſſt ſie kennen /
die ſind es die in deinem Licht
und deiner Liebe brennen /

In dir dem waaren GOTT allein/
nicht mit dem Baal der Welt zum Schein
auf beyden Seiten hinken.

Steck doch einmahl/ erzürnter GOtt!
das Rachschwerd in die Scheide/
damit uns nicht der Feind zum Spott
ein Blutigs Mahl bereite/
es wird nur/ wann mans recht bedenkt/
dein Seeligmachend Wort gekränkt/
wir aber sind in Nöthen.

Als dann wird unser Mund und Geist
dich brünstiglich verehren/
und wann es dorten endlich heist
und wir die Stimme hören:
geht ein in eures Vatters Freud!
so werden wir in Ewigkeit
von deinen Wundern reden.

Das ſchöne Lied:
Wies GOtt gefällt / ſo gfällts mir auch / ꝛc.

(deſſen Autor
Churfürſt Johann Friderich
in Sachſen war)

ins Holländiſche vertirt
nach eben derſelben Melodey.

HOe't Godt believt 't believt myn ooch
en laet geen Ding my dwalen,
wanneer ſomtydts my byt den roock
dog wil ick adem haalen,
Godt ſtaet naaſt daer,
en ordeelt claer
als hy voorwaer Zou weeten,
hoe hy't grüpt aen,
ſoo moet 'et gaen
Sou't zyn 't zy zonder reden.

Hoe't Godt believt, ben ick te vreên
't reſt treckt my in geen garen

vvat

wat noyt zou zyn, daer ſpreeck ick neen
Godt wil my maer ervaren,
of ick oock will
hem hoûen ſtill
om ſick tot my te keeren,
en by te ſtaen:
zou 't zyn, welaen
Zoo zy't wie wil 't Godt weeren?

Hoe't Godt believt, is myn behaegh
in alle myne ſacken,
't geen Godt eens voorteneemen plagh
wie wil het anders macken?
Scherpſinnigheyt
konſt helpt niet uyt
vergeefs is all het roepen
kyf of ſta bly
zou't zyn, het zy
het wert zyn Weegh uyt loopen

Hoe't Godt believt, laat ick het gaen
ick wil daer my in geuen,
was ick ſoo ſtout, Zoud tegenſtaen
ſoo muſt ick blyven kleuen,
naerdien vorvvaer
al dagh en Jaar
Godt heft getelt ten voren
verſchynt veel Pyn
't gebeur, zou't zyn
het zy by myn verkooren.

Hoe't Godt believt, dat blüf vereert
in Vreugd zo wel als plagen
dar ick oock meeſt heb' ob ſtudeert
dat beyde my behaaghen :
daerom my ſall
in geen gevall
ja ofte neen verſchriken
ſwart ofte wyt
zou't zyn, ſoo zy't
Godt wert gena doen blicken.

Hoe't Godt believt, ſo val het uyt
ick laat de Vogels ſorghen
heb ick op heden geenen duyt
fortuyn miſſchien komt morgen,
wat Godt toe ſchickt
of't verre blickt
dat zou geen Menſch my krenken,
dzнck Godt met vlyt
Zou't zyn ſoo zy't
hy kan my wel bedenken.

Hoe't Godt believt, dat wees myn Wet
hem is geen voorgeſchreuen
d' heer hefft tot al Termyn geſet
daerby het is gebleuen,
ick hoof terſtond
op goeden grond
en't Leuen maer te bouwen

en niet op ys
op deſe Wys
alleen op Godt vertrouwen.

Hoe't Godt believt, ſoo neem ick't aen,
en wil geduldigh ſitten,
hy is alleen die helpen can
en was ick oock in't midden
van ancxt en Nood,
en naeſt den dood
hy zou my machtigh redden,
dat maeckt my bly.
Zou't zyn het zy,
ick winn't wie maer vvil vvedden.

Troſt-Lied/

Im Ton:

Es will mir öffters hefftig grauen ꝛc.

❁ ❁ ❁

ICh will im HERRN / Er in mir leben;
ob Tod und Teuffel brüllt und bellt
nicht an Egyptens Fleiſch Topf kleben
nicht achten alle Luſt der Welt /
mein Lobgeſang
den ich mit Freuden ſtimme heut
hat die Gewißheit angedeut:
es währt nicht lang.

❁ ❁ ❁

Doch daß ſich mein Gemüt gewöhne
recht zu gelangen an den Port /
trag ich mit **Simon** von **Cyrene**
das ſchwere Creutz gedultig fort /
macht ſolches bang
ſo heiſt es doch bey tauſend Leid /
in gegen ſatz der Herrlichkeit:
es währt nicht lang.

Mein Schönster guckt alsdann durchs Gitt
der mich bey meinem Nahmen nennt /
schlägt sich der Tod an mir zum Ritter /
und macht der Qual ein baldig End /
komm ich im Rang
der Streiter JEsu aus dem Streit
was schadet mir Verdrießlichkeit ?
es währt nicht lang.

Ich will in meinen guten Tagen/
da meine Glieder noch gesund/
mit Mephiboseth schnur gleich sagen:
O HERR! wer bin ich todter Hund?
Doch weil ich prang
anjetzt in Unvollkommenheit
so weist mir doch die Sterblichkeit:
Es währt nicht lang.

Kunnt Moses dort den Felß erweichen/
daß er das süsste Wasser gab?
Sollt ich dein Herz nicht können beugen.
mit deiner Zeugnus Wunderstab ?
Ja ohne Zwang !
verbirgst du dich gleich kleine Zeit;
so weiß ich doch zu meiner Freud
es währt nicht lang.

So giengs mit den Israelitern!
erst hat GOtt auch auf sie gepfeilt /

wollt er das Manna-Muß verbittern/
hat anderseits doch bald geheilt
die ehr'ne Schlang/
die sah man an zum Unterscheid
hat uns der Himmel Qual bereit?
es währt nicht lang.

❁ ❁ ❁

Langmüth'ger GOtt! geh ich beyseite/
was / eh die Sündflut kam / geschah/
es waren bey die bösen Leute
die hundert zwanzig Jahre da
zum Bußfrist-Gang
noch dazu dir ein Noah schreyt /
vergieng nicht alles Eingeweid
es währt nicht lang.

❁ ❁ ❁

Wohlan/ mein Herz/ so sey nicht feige
noch in des Höchsten Willen träg/
faß nicht den Most in alte Schläuche
und wandel nicht auf alte Steg/
sonst ists gedrang;
wañs hagelt/ donnert/ blitzt/ und schneyt
erwarte nur der rechten Zeit;
es währt nicht lang.

❁ ❁ ❁

Drum will ich in dem Höchsten Leben
ob gleich mein schwacher Glaube bellt/
und alte Sünden an mir kleben/
doch zieh ich aus den Rock der Welt!

ſtimm den Geſang:
Sein Nahme ſey gelobt anheut /
ich hab in meiner Pein zur Beut:
es währt nicht lang.

Das ſchöne Lied:
GOTT ſorgt für dich was willt du dich ꝛc.

ins Engliſche überſetzt / und nach der teutſchen Singweiſe.

GOD cares for thee, why be thou thus tormented?
O man thy care has nothing yet prevented
thou be his child, he'll take thee in protection
do put thy truſt in him and his affection.

Not one bird is much troubleſom for eating
ariſes ſoon, by many ſongs repeating,
ſo flies he then through foreſts in his faſhion
or any where as it preſents occaſion.

He knows not yet how God's Miſericordy
a little grain has laid down, though not worthy

yet evr'y time he finds his meat and drinking
and ſees the Lord be on his Creatur's thinking.

So mankind go to worck in undertaking
let God the care, he is all things wel making
in Labour be, he will not be contrary
but giue for thee all what's moſt neceſſary.

Put all thy truſt in God being in affliction,
and he'll fill thee with grace and benediction
he does take care for thee, being very able,
how to maintain his creature and thy table.

Eben daſſelbige ins Franzöſiſche verſetzt.

Dieu a bon ſoin de toy, ne te tourmente,
mon homme ta Triſteſſe eſt trop grande,
tu es enfant de Dieu, qui ne te laiſſe:
viens à lui qui ſait où le bas te-bleſſe.

Pas un oiſeau prend ſoin de ſa Viande,
ſe leve tôt, à ſa maniere il chante
puis l' ayant falt, prendra-il ſa volée
à la forêt par toute la Journée.

Il ne fait point que Dieu qui tout éprouve;
a mis un grain en quelque lieu qu' il trouve:
Car cháques fois ſon manger & ſon boire,
eſt prét, ſi bien qu' à Dieu il laiſſe faire.

Ainſi, chrétien, le fais en tes affaires,
le bon Dieu prend les ſoucis neceſſaires,
travaille bien, Il fait le guét, & ſonde
de donner ce que t' eſt beſoin au monde.

Te fie à Dieu & ſon vouloir honore,
& tu verras de ſa bonté l' aurore,
Il a bon ſoin, ſon amitié eſt grande
vers toy, ainſi à lui te recommende.

Eben daſſelbe ins Italieniſche verſetzt.

Iddio ſtà per te, fugg' i tormenti
in vano è, mortale, che ſpaventi,
tu è fanciull, certo non t' abondona,
rimetta ti in lui la cur' è buona.

Per

Per viveri non va niſſun uccello,
ſi leua di buon' hora prima quello
contenta ſi cant' alla ſua moda,
e nel volar il Creatore loda.

Non ſa ancor che Dio poc' a poco
un picciol gran hà meſs' in qualche luogo,
lo trova pur, e ogni giorno tanto
il mangiar ch' il ber il giuſto quanto.

Coſi lò fà per ſempre negl' affari
ch' Iddio ſi per t' ajutar prepari,
lauora pur, con gratia ti viſita,
ch' avrai quel che vuoi nella vita.

Del Dio ti fidar in tutte parti
ch' al meglio ſaprà di rallegrarti
già penſarà di ti ben conſervare
à Dio ſol pur laſci tutto fare:

Eben dieſes ins Holländiſche.

D' Heer Zoorgt voor v, laat af van chagrineeren
met uwe Zoorg o Menſch, en 't heert verteeren
ghy bent Zyn kind, hy will Vniet verlaaten
vertrowt op hem, en Zoorgt niet uyt ter maaten.

Geen voghel Zoorgt noyt voor ſyn's Levens ſpyſe
ſtaat's morgens op, en Zingt naer Zyne wyſe
een Liedeken : daerna om adem t'haalen,
laat hy door Boſch en veld de vleugels praalen.

Hy weet noyt dat d'allmogend preparatie
gemaeckt hefft met een grantje door Zyn gratie
een groote Lief : noch vindt hy alle morghen
Zyn ſpys en dranck en laet den Hemel Zorgen.

Zoo, lieve Menſch, maeck't e't in Vwe ſaeken,
laat Godt den heer altydt en euwig wacken,
Werckt maer gedrooſt, hy will Valles geven
wat noodig is in V geheele Leven.

Vertrowt op Godt, als wy oock heertlick Zullen,
en hy will V met hemels goedern vullen
hy Zoorgt allree om V te conſerveren
dier haluen laet den Heer ons dirigeren.

Ein Lied:
In kriegerſchen Zeiten

Im Ton:

Es iſt gewißlich an der Zeit / ꝛc.

WIe kommt es / daß ich noch ſo todt?
Daß nichts mein Sinn empfindet
ich ſeh die allgemeine Noth
wie GOtt die Ruthe bindet /
und wie er über uns verhängt
daß uns der Feind verheert / verſängt /
noch will ich mich nicht beſſern.

Wir hören nichts als Kriegs-Geſchrey /
als Blut und Blutvergießen /
und wiſſen nicht / ob wir darbey
das Land nicht raumen müſſen /
ob etwan nicht ein Fremder gar
uns leider / nach ſo viel Gefahr /
Gewiſſens Freyheit nehme.

Dein heilig Wort / das wir bekennt /
und noch biß iezo hören /
Beicht / Abendmahl / und Sacrament /
ſcheint wolle man verkehren /

wer weiß/ ob nicht der Krieg iſt bloß/
daß man den Leuchter abwärts ſtoß
und weg thu vom Altare.

Wie? Siehet GOtt dann nicht darein
ſollt Er anjezo ſchlaffen?
Soll ſo ſein Nahm geſchimpfet ſeyn/
bey ungerechten Waffen?
Iſt GOtt dañ taub? Hört er nicht? Nun
da es um ſeine Ehr zu thun
und da man um ihn ciffert.

Ach nicht doch; Sein Hochheiligs Wort
läßt nimmer ſich verdunkeln/
es müßt wohl eh am finſtern Ort/
wie Diamanten funkeln.
Wär Finſternus Egypti da;
So bliebe doch ſein Wort ja/ ja!
wann alle Teuffel brüllten.

Er ſieht zwar lang den Feinden zu/
hört ihren Rath beſchlieſſen/
wie ſie in allzu ſichrer Ruh
ſich auf die Macht verlieſſen/
indeſſen wacht Er/ daß/ auf Erd/
ihr weiſer Rath zur Narrheit werd
und ſie ſelbſt nicht ſeyn a einig

GOtt läßt ſein kleines Häufflein nicht:
Er ſelber iſt im Streite/

be

bedunkt uns offt die Hilf gebricht?
so ſteht er nächſt zur Seite.
Sein Vatter-Herz iſt weit zu gut/
als daß er uns in unſerm Blut
ſolt ſämtlich liegend ſehen.

Wir könnten freylich endlich zwar
des Kriegs uns nicht entbrechen/
und müſſen bey der Lands Gefahr
in Demut alſo ſprechen:
Wir ſollen mit der Straff allein/
ſo lang GOtt will/ gezüchtigt ſeyn/
wir habens je verdienet.

Weil aber die Barmherzigkeit/
womit du biſt begabet/
du guter GOtt/ uns anderweit
erquicket/ tröſtet/ labet/
ſo ſind wir auch verſichert alt/
Daß uns kein Haar vom Haubte fall
ohn deinen heil'gen Willen.

Wir trauen bloß auf deine Krafft
und nicht auf Roſſ' und Wagen/
und wiſſen Chriſti Ritterſchafft/
könn' hundert tauſend ſchlagen/
auf ein Wort lauffen ſie davon.
Hie Schwerd des HErrn und Gideon
hat Nachdruck/ Krafft/ und Stärke!

Drum ſteu'r in aller Welt dem Krieg/
laß die zu Boden liegen/
die dich nicht fürchten/ gieb den Sieg
für die/ die ſollen ſiegen/
ſteh der gerechten Sache bey/
damit dein Nahm verherrlicht ſey
auch unter allen Heiden.

Laß Hunaers Noth nicht unſre Thor
noch unſre Stadt beſchreiten/
gib uns hingegen wie zuvor/
für böſe/ gute Zeiten/
wend' Auffruhr/ Zwitracht/ Peſtilenz;
zu ſamt dem Krieg von unſrer Grenz
und allem was uns ſchadet.

Hiernächſt laß uns das Sünden-Maas
ſo wir erfüllt/ bedenken/
und unſer Herz ohn Unterlaß
zu deiner Warheit lenken:
Damit wir thun/ von Tag zu Tag/
was dir von uns gefallen mag/
und unſre Seel erbauet.

Verfall ich in den letzten Streit/
am Ende meiner Tage/
da Satan mir die Stirne beut/
mit mancher düſtern Frage/

ſo helfe / daß ich triumphir /
verbirg dein Antlitz nicht vor mir :
Immittelſt ſprich ein Amen !

Troſt-Lied :

in Façon einer Aria in beſonders hierzu formirter Melodey.

Schweig mein Gemüt !
laß dich nichts irre machen /
vielmehr ſey wohlgemut bey ſo geſtalten Sachen ;
ob gleich dein Glück nicht blüht.
Leid und ertrage willig /
ſpeiß mit Gedult die hart betrangte Seele !
Ermuntre deinen Geiſt und ſprech' aus reiner Kehle /
ſo freudig als es billich.
Schweig mein Gemüt !

Still ! mein Gemüt /
verſchweige deinen Kummer.
Denk daß Immanuel zu keinen Zeiten ſchlummer /
ders alſo dir beſchied /
der weiß es / was dir fehlet /
unnöthig iſts / das Menſchen ſolches wiſſen.
Dort oben iſt ein Mann der alles kan verſüſſen /

dem

dem iſt es nicht verheelet :
Still ! mein Gemüt !

Sacht mein Gemüt !
ob dir die Haut gleich ſchauret ;
ſtell dieſen Troſt dir vor : Wer weiß wie lang es dauret?
wie ich dir öfters rieth.
Es heißt ſonſt GOtt geruffet /
ſchlag aus dem Sinn die traurigen Gedanken /
dein ungedultig-ſeyn heißt mit dem Himmel zanken /
das doch zu nichts nicht nutzet :
Sacht mein Gemüt !

Harr mein Gemüt !
getroſt ihr meine Sinnen !
laſſt euch die Hoffnung nicht noch vor der Zeit zerrinnen.
GOtt iſts der alles ſieht /
er ſteht ja bey dir dorte /
es muß das Herz mit Glaubens-Eifer ſprechen /
wann Salb und Pflaſter will in Gilead gebrechen
die drey betrübte Worte :
Harr mein Gemüt.

Steh mein Gemüt !
ſteh feſt und unbeweglich /
dem / der dir helfen kan / iſt ſolches beſt behäglich /
nur alſo ſtill in Fried /
vielleicht haſt du verſchulder /
daß GOtt der HERR dir etwas auferleget.

Greiff

Greiff ihm nicht in ſein Amt/ ſag was dein Herz beweget/
es muß nur ſeyn geduldet:
Steh mein Gemüt.

Wart mein Gemüt/
du muſt der Zeit erwarten.
GOTT führet endlich dich in einen Roſen-Garten/
worauf er ſich bezieht/
dein Glauben und dein Hoffen/
macht daß es dir aufs beſte ſoll gelingen/
ja GOTT wird ſelber bald die Freuden-Bottſchafft bringen.
Der Himmel ſich dir offen/
Wart mein Gemüt!

Friſch mein Gemüt!
Der Himmel lacht von ferne/
es weiſet ſich alsdann ein heller Morgenſterne:
drum ſing kein Trauer-Lied/
Vertreibe deine Grillen
und laß ſie bald aus deinem Herzen ſchwinden.
Dann wirſt du Ruh und Freud für deine Seele finden/
und auch dein Herze ſtillen!
Friſch mein Gemüt.

Schweig mein Gemüt
bald wird ſichs anders fügen.
Laß Allerſchönſter mich von deinem Balſam riechen/
ich traue deiner Güt/

ver-

vergeblich iſts ſich grämen.
Mein GOtt will ſo/ ich ſoll das Creutz ertragen:
Ey nun was kanſt du dann/ mein Herz/ darwieder ſagen/
als dich darzu bequemen.
Schweig mein Gemüt.

Ein Lied:

Von der Vergnüglichkeit / und ſonderlichen Fürſehung GOttes.

Im Ton:

Immer frölich/ immer frölich/ etc.

✿ ✿ ✿

MUrre nicht mit deinem Stande/
wie es GOTT gefügt und ſandte/
laß es gehen / wie es geht /
all dein Seyn und Athem hohlen
bleibt der Güt des HErrn empfohlen/
weil du lebſt und Welt beſteht.

✿ ✿ ✿

Weil wir ſeinem Rath und Schlüſſen/
billig willig weichen müſſen/
hilft kein Grübeln/ keine Witz/
was den höchſten GOTT bewege
daß er die und die nicht hege;
jene aber unterſtüz?

Mancher

Mancher kommt geschwind zu Ehren/
kan sich ohne Müh ernehren;
und ein andrer rennt und laufft/
will ein Bröcklein Brots gewinnen
der mit seinen Witz und Sinnen
nicht ein Quintlein Glücke kaufft.

Mein! warum ists so bestellet?
Darum weil es GOTT gefället/
dann was er gebeut ist da/
seine Weg sind unbegreifflich/
was Er thut/ das thut Er reifflich/
weil Ers so sich ausersah.

GOtt gibt einem jeden Gaben
doch muß einer andre haben/
als der ander: Da anstatt
der an Leib/ Gemüt/ und Glücke
jener nur in einem Stücke/
dieser aber alles hat.

Ob ich ticht und kaum verschnauffe/
Sorge/ borge/ wuchre/ kauffe/
es hilfft nichts zur Wachsamkeit/
noch daß man viel lauff und renne/
daß man das und jenes könne;
alles liegt an Glück und Zeit.

Offt will man zu Reichthum eilen;
doch gedeiht es nicht / derweilen
ſtört man Seele / Leib und Ruh /
Menſchen ſetzen ſich mit Schmerzen
manchmahl ſehr viel vor im Herzen;
aber GOtt ſagt nein darzu.

Kommts daß einer viel erworben?
er iſt noch nicht reich geſtorben /
weiſt du auch / wie ers gewann?
preiß ihn vor den Tod nicht glücklich!
weil man aber keinen ſchicklich
wol begütert nennen kan.

Sollts auch endlich hier auf Erden /
nicht mehr offenbahret werden;
bricht ein Tag doch ſchnell herein /
der das Facit wird entdecken /
wann die Schaafe von den Böcken
unterſchieden werden ſeyn.

Andern glückts in böſen Sachen /
und in allen / was ſie machen
naht ſich hauffenweiß das Glück;
doch ihr Zweig wird ſchwerlich grünen;
nach der Schrifft / gedeiht es Ihnen
zum Verderben und zum Strick.

Gebt dem Höchſten Lob und Preiſe/
es geſchicht nicht plumper Weiſe/
wies dir/ mir / und jenem geht/
weil ers ſo bey ſich beſchloſſen/
ſind es lauter Kinder-Poſſen/
wann darob Verdruß entſteht.

Wie ich bin / ſo will ich bleiben
mein Gemüt iſt zu betäuben/
auf viel Luſt folgt ſchwere Pein/
darum ſag ich auch mit Fuge:
Weil GOtt mich zum Pfenning ſchluge/
will ich gern kein Thaler ſeyn.

Das bekandte Lied:
Wer nur den lieben GOTT läſſt etc.
ins Franzöſ. überſetzt.

Qui tout au bon Dieu laiſſe faire
& l'eſperance met en luy
à un tel il n'eſt pas contraire
en ſa Triſteſſe & ennuy,
qui fonde ſur cebon Seigneur
n'aura jamais pris mal au cœur.

à quoy nous ſert la facherie?
la quantité de tous nos cris.
à quoy bon qu'on prend la folie
qu'on a tous les matins ſoucis?
puiſqu'on n'y fait rien autrement
quequ' on devient plus mécontent.

Que l' on un peu en paix ſe tienne,
ſoit de ſoy bien au cœur content
que l'on attende que vienne,
luy qui agit trés gallament
Dieu qui nous ſe choiſit ſait bien,
tout ce que nous ſera beſoin.

Il eſt bien ſur nos ſentinelles
ſait quand il eſt utile où non,
nous a-il trouvé bien fidelles,
& ſans feintiſe? il eſt bon,
& vavenir encore auant
que nous ſauons ce qu'il nous rend.

Ne penſe pas èn ta Triſteſſe
que Dieu pour toy ferma ſon cœur
que luy qui eſt heureux, paroiſſe
ſoit dans la grace du Seigneur;
La ſuite du Tems change bien
& met à châque choſe fin.

C'eſt

C'eſt tout un à Dieu, l'on l'aprenne,
à luy c'eſt fort facilement
qu'un riche pauvre devienne,
& le petit gros, riche, & grand
Vois, ces Miracles fait ſon bras
qui à l'inſtant met haut & bas.

Orſus, dis tes prieres, chante,
& fais le tien fidelement
ſur Dieu ton esperance plante,
ſa benediction t' attend:
car ſi ta Foy en luy tu as
ne t' abandonnera- il pas.

Ein Lied:
über den Nahmen JESVS.

Im Ton:
Freu dich ſehr/ O meine Seele/ etc.

ICh Erſterbe Sanft Vnd Seelig/
wann ich JESUM um mich hab/
ſchlieſſe meine Augen frölich/
gebe GOtt was Er mir gab:
ſeine Gegenwart allein
kan im Tod mein Leben ſeyn/
daß ich ruhig in der Hitze
unter ſeinem Schatten ſitze.

Er iſt Aarons Wunderſtecken
welcher immerwährend grünt /
der zu meiner Sünden Flecken
und zu meinem Fürbild dient /
nehm ich Ihn zu meiner Wehr?
wird Er auch das rothe Meer
meiner Sünden bald zertheilen
und vom Seelen-Ausſatz heilen.

Stellt Er ſich uns offt zu wider/
iſt Er hart? So iſts zum Schein.
Joſeph gegen ſeine Bruder
kunnt nicht lange fremde ſeyn:
Dann ſein Herz im Leibe brach/
daß er freundlich zu ſie ſprach:
ſo wirds nach geſtalt der Sachen
unſer Himmels-Joſeph machen.

Vnd wohl dem der bloß und ledig
unter dieſem Kürbiß ruht:
Dann ein ſolcher hat nicht nöthig
Muth/ wanns andern nöthig thut.
Iſt er Jonä Wallfiſch nicht?
der/ wann wir zu Ihm geflücht/
uns im Hafen der Getreuen
wird geſund ans Lande ſpeyen.

So wann wir uns eingewieget
in dem Schlaff der Sicherheit/

wann

wann der Glaub zu Boden lieget/
wann ein böß Gewiſſen ſchreyt:
Auf Philiſter über dir!
da ſtell JESVS Nahm dir für:
Dann Er ſagt/ wie ſichs wird finden.
Ich Erlöſe Sie Von Sünden.

Ein Lied:

über die Worte Lucä am 6. cap. 27. v.

Thut wohl denen/ die euch haſſen.

Im Ton:
JESU: der Du meine Seele/ etc.

THut/ was unſer Heiland heiſet/
denen die euch haſſen/ guts/
nicht mit Worten nur erweiſet
ſondern gern und willig thuts/
wer mit GOtt ſich will vermählen/
wird der Erden Freundſchafft fehlen/
GOtt und Welt/ ſein Thun und Sie
ſtimmen keine Harmonie.

Wohl den Menſchen/ der die Rache
nicht aus gifft'ger Seel erpreſſt/

ſondern die gerechteſte Sache /
GOtt zum Ausſchlag über läſſt.
Eigne Rach in einem Rechte /
ob man das gleich nicht gedächte /
wär das Recht auch noch ſo klein /
wird das gröſte Unrecht ſeyn.

Denen / die dir übel wollen /
zeige deinen Helden-Trieb /
und verwandle / wie wir ſollen /
Rach in Gnade / Haß in Lieb /
GOtt hört ihr Gebrüll und Schelten /
ders auf ihren Kopf veralten /
(bleibt die Rach auf ihn gebürd)
und nicht eher ruhen wird.

Die ſich deſſen ſtets beſinnen /
und zu halten ſind geneigt /
werden GOttes Herz gewinnen /
wie es Chriſtus ſelbſt bezeugt
auch muß man zu geben ſuchen /
unſern Seegen die uns fluchen
und für dieſe bitten / ſtatt /
daß man uns beleidigt hat.

Euch laſſt dieſes ſeyn geſaget /
deren Seel von Rachgeiz brennt
denen Hitz und Zorn behaget /
die man gleich am Reden kennt /
die wie Cain Abel fällen /
grimmig die Geberd verſtellen /

glaubt

glaubt nur nicht/ daß GOttes Ehr
euer Vatter unser hèr.

Hassen / neiden / martern / Quälen
meine Freund mich fort und fort?
will ich solches GOtt empfehlen
und beständig diese Wort:
Thut wohl denen die euch hassen /
in das Herz gepreat / seyn lassen.
GOtt wird in Verdruß und Pein /
und in Trangsal Richter seyn.

Andachts-Lied

eines Christlichen und etwas bekümmerten schwangern Weibes.

Im Ton:

Wie schön leucht uns der Morgenstern / ꝛc.

HIlf Gott! wie ist mir doch zu Muth!
ich fühle wie der Wehthum thut /
der Raum wird fast zu ange
ich zittre ob der schweren Pein /
der ich soll unterworfen seyn
in übergrosser Menge:

Chriſte
rüſte
mich zum Streite /
daß ichs leide
Chriſt-aedultiq
und nach deiner Güte huldig.

Du zoqſt auch mich aus Mutterleib:
drum hoff ich ietzt / ich armes Weib /
wie recht getaufſte Chriſten /
du werd'ſt mich gnädiq ſehen an /
wie du bereits an mir gethan
an meiner Mutter Brüſten.
Laß mich
baldiq
und geſunde
meine Stunde
überwinden
die Geburt mich friſch entbinden.

Bey GOtt / vermaq ein recht Gebet /
das ernſtlich iſt / nicht aufgebläht
vielmehr als mans bedenket /
weil ichs demnach ſo feſte weis
ſo poch ich bald auf ſein Geheiß /
iſt gleich der Geiſt gekränket /
ſpreche :
Räche
nicht das böſe
nach der Gröſſe
qib mir Gnade /
Daß der Frucht im Leib nichts ſchade.

O Troſt!

O Troſt! wann GOtt der heilge Geiſt
uns Zeugnus gibt und uns erweiſt:
wir bleiben GOttes Kinder
uns ſey die Seeligkeit gewiß
uns ſchade nicht der Schlangen Biß/
uns gieng es noch gelinder.
Traue
ſchaue
auf den Leibe
daß das Weibe
im vergleichen
ſeelig werd durch Kinder-zeugen.

Ein Weib/ iſt die gebährens-Zeit?
ſo hat ſie Angſt und Traurigkeit/
dann ihre Stund iſt kommen/
und währet es zumahlen lang
bald mangelt Krafft/ bald wird ihr bang
biß ſie der Bürd entnommen.
Letzlich
plötzlich
muß vergehen
alles Wehen
und die Schmerzen
fallen von dem matten Herzen.

Mein GOtt und Vatter! ich vergeh/
wo du mir nicht aus deiner Höh
wirſt Muth und Hilfe ſenden/
ich ſetz von Tag zu Tag es mir

entſetz-

entſetzlich hart und ángſtig für
und beb in meinen Lenden.
Zähren
währen
Tag und Nachte
ich verſchmachte
wär nicht prächtig
GOttes Gnad in mir ſo mächtig.

Er weiß am beſten was mir fehlt:
vor ihm iſt ja kein Ding verheelt
was nutzt es daß ichs ahnte?
Da mir an ſeiner Lieb genügt
hat er es ſo mit mir gefügt/
ſo bleib ich keck im Lande/
Nehr mich
redlich
ſchalt und walte
GOtt erhalte
Gut und Leben/
das er uns bißher gegeben.

Es werde nur mein Herz nicht blód
gleich wie es offt geſchwind ergeht
wohl gar im Huy und Knalle/
und wanns zumahl ſonſt trübe ſteht
damit ich ja durch GOttes Gút
in keine Kleinmut falle.
Mich reitz
mein Creutz
nicht zum Sterben
und Verderben.

Daß die Seele
ſich den GOtt des Troſts erwehle.

Jedoch gefällt es Höchſter / dir
ſo walten kecklich über mir
die Göttliche Gerichte.
Machs leidlich/ oder ſtäup im Streit
nur laſſe mir die Seeligkeit
gewichtig im Gewichte/
ich will
ganz ſtill
viel ertragen/
endlich ſagen:
HERR/ ich halte/
HERR! ich warte / hohl mich balde.

Ach! hätt' ich dieſe Hoffnung nicht/
die mich noch immer aufgericht/
wann ſich der Leib beſchwerte!
wo wär ich? und was wär mein Lohn/
ſo aber ein Gedank davon
iſt tauſend Höllen werthe.
Keine
Peine
ſoll mich jagen/
zu verzagen/
noch zu fallen/
GOtt hilft ſeinen Kindern allen.

Ein Andachts-Lied.

Im Ton:
Wer nur den lieben GOTT etc.

VErtraue nicht zu viel dem Glücke
und ſey nicht an Veränderung ſiech
GOtt nimt dem Krüpvel offt die Krücke
damit ein Starker unten lieg /
das Stundenglaß hat ſeinen Sand
bald oben / bald iſts umgewand.

Die Schatz der Erden ſind zu gleichen
des Jonæ Kürbiß ſo verdirbt /
der Even Apfel ; zu bezeugen
daß ihre Luſt geſchwind erſtirbt /
achts mir nicht immer wohl und froh /
Gott iſt das Glück / mein Glück iſt ſo.

Was wär es wann ich meine Sinne
richt bloß auff dieſe Zeitlichkeit /
wann ich die ganze Welt gewinne
und an der Seele Schaden leid ?
da aller Weltgut viel zu klein
für eine Seel bezahlt zu ſeyn.

Ich hoff auff Beſſrung/ dulte billich:
die See hat Ebb und wieder Flut /
ergeb mich GOttes Willen willig
iſts heute ſchlimm/ iſts morgen gut /
wañ gleich mein Hoffnungs - Baum nicht grünt
GOtt weiß am beſten/ was mir dient.

Wir ſind ihm in der Tauff verpflichtet
gezeichnet mit dem heilgen Creutz/
damit die Welt von uns vernichtet
ihr Creutz und Leid die Seele peitz /
gibts trüben Wind/ Aprilen - Lufft
ich wandle wie mich GOtt berufft.

Sein Wort treugt nicht/ ſein Schluß iſt feſte/
und die Vergeltung bleibt nicht aus ;
wir ſind der Welt geborgte Gäſte ;
dort oben iſt das Wohnungs - Haus.
Iſt hier der Leib in Sorg gebückt ?
dört wird die matte Seel erquickt.

Im Himmel iſt doch ſeelig wohnen /
verkaufft der Eſau die Geburt
an Jacob um die Linſen Bohnen/
wann Iſrael murrt/ buhlt/ und hurt/
wann Mammon und der Bauch ſich ſpreiſt /
doch bleibet GOtt von mir gepreiſt.

Der Saame der Gerechten währet :
GOtt iſt Ihr Lohn der ſorgt für ſie ein

ein zeitlichs Glück iſt bald entbehret:
man frage nicht warum und wie?
ich geb nicht meinen Sinn zurück:
GOTT iſt mein Heil/ GOtt iſt mein
Glück.

Ein anders Lied.

Im Ton:
Ich bin müde mehr zu leben.

Offt wann ich bey mir bedenke/
richt/ und ganz genau erwäg/
daß der Menſchen gute Täg
mächtig das Gewiſſen kränke/
kommt mir vor mein Herze ſpricht:
gute Tag verlang ich nicht.

Glaub/ es will nicht wenig ſagen/
bilde dir es kecklich ein/
ſtarke Beine müſſen ſeyn/
welche gute Tag ertragen.
Iſt man reich/ lebt wohl und frey?
Iſt man meiſtens ſtolz dabey.

Reichtum iſt im End nicht beſſer
als ein Schwerd das ſich empört/
welches aus der Scheide fährt/
wie ein ſchneidend-ſpitzigs Meſſer/
das mich ſticht/ es thut nicht gut
biß ich mich zu todte blut.

Lieber

Lieber bleib ich arm und kleine/
Hab ich gleich kein grosses Gut?
Doch entsinkt mir nicht der Mut.
Ists nicht viel? So ists doch meine/
nehr mich/ wie es GOTT behagt/
und mein Tag-handthieren sagt.

Laß der Welt ihr à la Mode;
es ist Zollfrey/ was man denkt.
Der thut thöricht der sich kränkt
oder gar sich grämt zu tode:
Weil ja tausend Hand voll Pracht
kein unsterblichs Leben macht.

Geh ich über meine Schwelle;
und erblick so früh als spat/
nichts als Hoffart/ Pracht/ und Staat
ists mir eine bagatelle
daß ein Geck mit Tendeley
um und um behangen sey.

Kommt mir weiter zu Gesichte/
daß ein Rülp und grobes Holz
heimlich seye Bauren-stolz/
mich dabey in Grund vernichte/
bin ich doch darum nicht öd/
wann er noch so närrisch thät.

Ach an dieſem liegt mir wenig.
Einig die Zufriedenheit
iſts/ die meinem Sinn gebeut/
leb vergnügt als wär ich König
ob ich gleich nur einen Stab/
wie dort Jacob/ übrig hab.

Hab ich nur/ nechſt GOtt zu eſſen/
ſchmekt das bittre ſüß der Kehl;
die Vergnügung iſt die Ehl
alles kurz und lang zu meſſen.
Der iſt glücklich ungemein
der warhafft vergnügt kan ſeyn.

Oder daß ichs beſſer ſage:
Ein geſund/ vergnügt Gemüt/
das auf alle Umſtänd ſieht/
iſt wie gleichſam eine Waage
die/ man ſtehet oder liegt/
alles klüglich überwiegt.

Zwar iſt uns kein waars Vergnügen/
hier auf dieſer Welt beſcheert/
wie man täglich klagt und hört/
daß das allerbeſte Fügen
(öffnet gleich das Glück die Thür)
doch ein aber mit ſich führ.

Wehl dir Segen oder Fluche;
mir beliebt wornach ich tracht/
da ich/ allen ungeacht/
ewig zu vergnügt seyn suche/
daß ich bleib/ wie GOtt es fügt/
hier zu frieden/ dort vergnügt.

Ein anders Lied.

Von dem Wort GOttes und der Christlichen Kirche.

Im Ton:
Schwing dich auf zu deinem GOtt.

HJebster GOtt! wie geht es zu
unter deiner Heerde?
schlag darein/ was leidest du/
daß entzogen werde
deiner waaren Kirch die Ehr/
schau auf deine Fromme:
Daß nicht lose Menschen-Lehr
solche Macht bekomme.

Vieler Secten Schwärmerey
schwächen Christi Glieder/

und der Teuffel reisst darbey
tausend Seelen nieder.
Menschen-Satzung streckt sich weit/
Blindheit will regieren/
wie die ganze Christenheit
jetzt muß deutlich spüren.

Um den Glauben ists gethan/
der doch seelig machet/
eiffert man/ so ist es Wahn
und man wird verlachet/
Aberglauben nimmt und greifft
mächtig überhande/
Sünd auf Sünde wird gehäufft
in dem ganzen Lande.

Thut der Pabst uns in den Bann?
Lasst uns nur ermannen/
kan er auch uns einen Spann
aus dem Himmel bannen?
Lachet dessen: GOttes Wort
kan nicht irre führen/
so daß wir ihn ewig dort
wollen Bannisiren.

Ob uns eitle Menschen schon
in die Acht erklären;
wann wir nur den Himmels Lohn
nicht darob entbehren.

Was

Was Gott uns hat zugedacht /
wird uns Niemand nehmen.
darum bringt das Joch der Acht
uns ein schlechtes Schämen.

Ketzert man allhier uns an?
Lasst es immer gelten.
GOtt / der Nieren prüffen kan /
merkt schon auf ihr Schelten
wann ich nur vor ihm was taug /
er wird uns entscheiden /
und die Warheit schwerlich auch
Schiffbruch lassen leiden.

Unterdessen dämpf und steur /
denen / die uns fluchen /
welche nur durch Schwerd und Feur
unser Unheil suchen /
die sich dir zu grossem Spott /
viele Götter wehlen
und statt dir dem ein'gen GOtt
Heil'ger Fürbitt zehlen.

Die sich nicht auf Christi Tod
bloß und einig gründen /
mögen in der letzten Noth
schwerlich Tröstung finden:
gute Werke helfen nicht
Ohren Beicht und Messen

und was sonst der Mensch erdicht
ist im Tod vergessen.

Tausend Dank / HErr / geb ich aus /
da / durch deine Gnade /
in so fern ich und mein Hauß
dein Gesetze thate
daß wir reiner Lehr behend
gern Gehöre gaben /
da wir Wort und Sacrament
ungestümmelt haben.

Pflanz es tief in unser Herz;
pflanz es auch nicht minder
wann wir gehen Niederwärts
rein auf unsre Kinder.
Laufft noch Jemand in der Irr
HErr! bekehre solchen
Daß der Teuffel nicht verwirr
Diese die uns folgen.

So verleih dann deine Gnad
allen Christen-Leuten
Daß sie Sünd und Missethat
fliehen / hassen / meiden /
und wir immer mehr und mehr
leisten deinen Willen /
bis wir einst unendlich höh'r
denn Gebot erfüllen.

Für die drey Haupt-Stände.

Im Ton:
Ich bin mit dir/ mein GOTT/ zu frieden /etc.

Zu GOtt will ich anietzt mich wenden
ihn sich ich nun in Demut an
damit den dreyen Christen-Ständen
nichts wiedriges begegnen kan /
und du / O Vatter / allermeist
ihr Haupt und treuer Wächter seyst.

Gib allen Lehrern dein Gedeihen
dein Wort sey ohne falsch erklärt
damit dein Volk nicht Ketzereyen
und Irrthum unterworfen werd
hingegen aber reine Lehr
die Kirche Christi stets vermehr.

Wie Jesus setzt' im Sacramente
die Worte seinen Jüngern ein /
so laß uns biß an unser Ende
des Mahls der Liebe habhafft seyn /
auf daß aus falscher Heucheley
nicht Leib und Blut gestümmelt sey.

Gib unſern Obern und Regenten
Geiſt/ Gnade/ Weißheit/ und Verſtand/
damit die Krafft von deinen Händen
bekandt werd aller Stadt und Land.
Mach ſie des Heilgen Geiſtes voll
da fern ihr Rath was taugen ſoll.

Laß die Geſetze ſie beſchützen:
damit die Policey beſteh /
ihr Volk in ſieten Frieden ſitzen:
daß Licht und Recht nicht untergeh/
daß Alt und Jung / und Groß und Klein
ſprech: HErr laß ſie geſegnet ſeyn.

Der Haus-Stand bleib dir auch empfohlen /
und in demſelben Mann und Weib
laß alle Nahrung ſich erholen
damit man bey den ſeinen bleib /
und Eltern / Kinder / und Geſind
ein jedes ſein erklecklichs ſind.

Schlag eine Burg um unſre Häuſer/
wann uns der leid'ge Hunger preſſt /
damit ſich allenthalben äuſſer /
wie du die Deinen nicht verläſſt/
ſo geben wir dir ewig hier
und dort erſt tauſend Dank dafür.

Ein

Ein anders.

Uber die Worte:

Marci am neunten: Seelig sind die nicht sehen und doch glauben.

Im Ton:

Meinen JESUM laß ich nicht/ etc.

❁ ❁ ❁

SEelig ist der Mensch/ der nicht
die Vernunft sich lässt regieren
und an dem was GOtt verspricht/
daß er woll an uns vollführen/
ja nicht zweiffelt/ ob auf Erd
solches wohl geschehen werd?

❁ ❁ ❁

Sind nicht auch/nach GOttes Wort/
wie der Glaub es sich bedungen/
Josua und Caleb dort
ins gelobte Land getrungen/
dann sie glaubten ganz gewiß
daß GOtt sie es sehen ließ.

Die nun glauben / ob ſie gleich
es nicht ſehen / doch ſind frölich/
ſind an ihrer Seele reich /
ja bereits auf Erden ſeelig /
weil der Zweiffel/ wie man ſpürt /
bloß und leedig irre führt.

Nicht genug iſt / daß man glaubt
deme / was man würklich ſiehet /
ſondern daß man überhaubt
das zu glauben ſich bemühet /
was ſich eben bey dem Reſt /
würklich nicht betaſten läſſt.

Sehen kanſt du zwar / mein Chriſt /
was dir wie durch einen Spiegel
nur von fern gezeiget iſt:
truck auf deines Herzens Siegel/
das indeſſen / biß die Stund
alles uns macht thätlich kund.

Und daß nicht mein Glaube klein
wanklend und unkräfftig werde /
laſſe GOtt ihn alſo ſeyn
wie ſein Sohn von uns begehrte /
daß er / ſtatt der Heucheley
thätig und geſchäfftig ſey.

Doch die Unvollkommenheit
macht den Glauben nicht vollkommen;
aber wann die liebe Zeit
mit der Schaar der Glaubig-Frommen
wird erſcheinen / da kommt dann
aller Zweiffel erſt im Bann.

Glauben muſſt du bas im Geiſt:
dann es ſtellt ſich nichts auf Schrauben
biß es umgewechſelt heiſt:
Seelig ſind die nicht mehr glauben /
ſondern ſehen in der That
was ihr Herz geglaubet hat.

Ein Anders/

Von gleichem Inhalt

Uber die Worte.

Ich weiß / an wen ich glaube.

2. Tim. am 1. v. 12.

Im Ton:

Frey dich sehr/ O meine Seele/ etc.

ICh kenn GOtt / mir ist nicht bange / seine Ohren sind nicht taub / währt es gleich ein bißgen lange; weiß ich doch an wen ich glaub. ja ich weiß es wie und was: dann mein Glaube sagt mir das/ und woher auch solches stammet daß mein Herz mich nicht verdammet.

Weiß ich das / was will ich ferner? ist mein Glaube gut gestützt? werd ich so ein Glaubens-Lerner weiß / wer meine Hoffnung schützt. Ey was frag ich dann darnach/ ob ich Centner schwere Plag tragen muß? Da kan am ehsten mich mein lieber Glaube trösten.

An dem Glauben darf ich halten
wo kein Zweiffel unterlaufft
und wo man bey Jung- und Alten
ſtattlich gut Gezeichnus kaufft.
Mein Herz hält dir für dein Wort:
ſtehe nicht und gehe fort
auf dein Wort komm ich geladen:
dann ſo hats mein Glaub gerathen.

Wen nun ſein verbrechen reuet/
trette ganz getroſt herbey.
ſey nur glaubig/ GOtt verzeihet
Abba/ lieber Vatter/ſchrey.
Schlag mit Buß an deine Bruſt
red mit ihm nach Herzens Luſt/
wie ein Kind ſich nicht entblödet
und mit ſeinem Vatter redet.

Ich erſchrecke nicht im Sterben
ſeit mein Glaube nicht mehr bebt/
und der erſten Welt Verderben
ungeheuchelt wiederſtrebt/
Glaub iſt eine Zuverſicht/
und zudem ſo fürcht ich nicht/
daß der Satan den mir raube:
dann ich weiß an wen ich glaube.

Glaube nur/ das Fundamente
deines Glaubens wirkt dich neu!

GOttes Warheit hat kein Ende /
gründe dich auf seine Treu :
was sein Wort saat / das nimm an /
und daß nicht ein Jota dran
werde fehlen / biß man sehe
daß das alles so geschehe.

Ein anders :

Von der Nachahmung Christi.

Im Ton :

O GOTT / du frommer GOTT / etc.

MEin Heiland ! dir will ich ein süsses Opfer bringen
und mich mit dem Gemüth zu deinem Creutze schwingen /
daß ich in deinem Bild dich seh und merk zugleich
was mir zu meiner Lehr und Unterricht gereich.

Laß deine Creutzigung mir stets zur Richtschnur dienen /
daß / will sich Fleisch und Blut zur Sünden-Lust erkühnen /
den alten Adam ich samt Lüsten und Begierd /
auch creutzig und ertruck / daß mich der keins verführt.

Werd ich von Ubermuth und Hoffarth angetrieben;
schau / was mein JEsus sich am Creutze ließ belieben
dort

dort hieng er als ein Fluch der lauter Demuth wies/
und der wie einen Wurm sich recht zertretten ließ.

Ficht Fleisches Zorn mich an/ daß ich mich selbst zerrütte;
mein Heiland draute nicht / und schalt nicht/ da er litte/
Er bate noch darzu für alle seine Feind
und stellt es diesem heim/ ders wohl mit ihm gemeint.

Plagt mich die Ungedult /und wird mir immer schwerer;
das Lämmlein GOttes / schau / verstummt vor seinem Scheerer /
that seinen Mund nicht auf/ da es zur Schlachtbank gieng
und millionen Schmach vor seinem Tod empfieng.

Sollt ich so thöricht seyn in Wollust mich zu weiden;
da Jesus hat davor am Fleische müssen leyden;
ein Ulmensch wär ich ja wann ich mir das erkiest/
wo vor er bitterlich vor alle Welt gebüst.

Bin ich zum Geitz geneigt/ so müß mich das bewegen:
Mein JESUS hatte nicht sein Haubt wohin zu legen
so schloß er dann das Aug in bittrer Armuth zu;
biß gar ein fremdes Grab ihn vollends bracht zur Ruh

Wie kan ich gute Tag in dieser Welt begehren/
wann ich auf Christi Todt richt meine Liebes-Zähren
wie kan ich frölich seyn wann ich bey mir betracht
wer GOttes ein'gen Sohn zum Sterben hat gebracht?

Wie ſchändlich ſtünds/ ich Knecht wollt ſtets in Roſen ſitzen;
und er mein Haubt und HErr muß in den Dornen ſchwitzen:
ich ſäſſe aern zu Pferd/ indem mein HErr zu Fuß
auf eitel Creutzes Weg und Elend wandern muß.

Ich werde JESUM dann ſtets ins Gedächtnus faſſen/
ſo wird mein ſündlich Fleiſch ſich leicht bezwingen laſſen/
hab ich bißher gefehlt/ wohl an/ ich fehl nicht mehr/
Du weiſt es ja/ mein GOTT! daß ich Dir angehör.

Ein anders:

Bey Hörung des Glocken-Schlags nach dem Chor am Freytag/ die Schiedung genañt.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz und du etc.

ERinnre dich/ o Seele! dieſes Tags
des jetzigen betrübten Glocken-Schlags
frag nicht erſt lang/ was ſolcher mög bedeuten/
wann Herz und Ohr hört ſo beweglich läuten.

Ich

Ich machs hier mit wenig Worten kund /
es dienet dir zum Angedenk der Stund /
da unser HErr und Heiland hat sein Leben
und seinen Geist für uns im Tod gegeben.

So hab demnach Lob / Preiß / und Dank dafür /
daß du bey GOtt mich ausgesöhnt / und mir
zu Liebe hast erlitten Spott und Schläge:
Damit ich nur den Himmel haben möge.

Wie bittrer dir war deine Todes-Zeit /
wie kräfftiger empfind ich Süssigkeit /
wie Jammervoll die Ohnmacht dich betroffen
wie mehr ich jetzt kan Lebens-Kräffte hoffen.

Hab Dank / Du Herz / das meinetwegen matt
und Todes-Angst und Pein empfunden hat /
das mir zum Heil und Seelen Wohlfahrt starbe /
bloß daß ich nicht im ew'gen Todt verdarbe.

Ihr Augen ihr / habt Dank in Ewigkeit /
die ihr so gern um mich gebrochen seyt
ihr Geisterlein geschwächet und entkräfftet /
es bleibt mein Mund auf eure Qual geheffte.

Du ganzer Leib des Seeligmachers nehm
den Dank / den ich mich nicht zu geben schäm /

dann wer hat den auch je genug erwieſen
dem / der für uns zu letzt erkalten müſſen.

Nim:m ferner an den Dank / den ich dir gieb /
für deine Treu und unerſtorb'ne Lieb /
da dein Gebet bey GOTT mich hat vertretten /
indem du noch am Creutz für mich gebetten.

Ach daß ich doch beweinte deinen Tod /
ſo wie ich ſollt und wie es thäte Noth /
da wann ich mich zur Ungebühr ergötze
und deinen Todt aus meinen Augen ſetze.

Verſchaffe daß / o JESU ! meine Zier /
der Glockenſchlag mich nicht vergeblich rühr /
daß er mich treib / daß ich die Sünd beweine
wie Petrus dort beym Hahngeſchrey die feine.

Daß / wann ich GOTT verlaugnet hab / wie Er /
ich wiederum kehr reuig zu ihm her /
bereu dabey ohn Heucheley die Sünde
und mich zu ihm in tiefſter Demut finde.

Kommt endlich auch mein Leib zu ſeinem Tod /
ſo ſey der Schmerz des Centners wie ein Loth /
GOtt laſſe mich / wann ich muß ſchier von hinnen /
Welt-Heiland ! dann auf deinen Tod beſinnen.

Ein anders:

Im Ton:

Ich hab mein Sach GOtt heim geſtellt / ꝛc.

MEin Herz! du biſt faſt gar zu feig /
und da die Welt geht auf die Neig
ſo neigt und wankt ſich auch dein Mut /
das iſt nicht gut
wann man verzagt und traurig thut.

Sey nicht in deiner Hoffnung todt /
wer iſt es der es je gebot /
daß / kehrt ein Creutzgen bey uns ein /
man zag und wein /
und ſtets ſoll unzufrieden ſeyn?

Gewöhn dir einen Felſen-Sinn /
und wann ich ganz erſchrocken bin /
ſo ändre doch mein Herz dein Herz /
verbirg den Schmerz /
das Glücke liebkoß oder ſcherz.

Biet vielmehr allem Glücke Trutz /
es iſt offt manchem wenig nutz /

wann ihm das Jrrlicht dieſer Welt /
mit Gold und Geld /
zeigt hier und dar ein lüſtern Feld.

Kein Menſch iſt Glückes halben hier ;
ſo alber aber ſind doch wir /
daß kommt ein armer über auer /
man nicht denkt / der
ſo uns regiert / auch ſein GOtt wär.

Ein ſolcher wiß / daß er ſich tröſt /
der ſey im Himmelreich der gröſt /
es halt ganz unausſprechlich werth
die GOttes Heerd /
der klein und niedrig war auf Erd.

Der Troſt leit gleichfalls meinen Sinn
hinaufwärts zu den Wolken hin /
und vergewiſſre mich ankey /
daß ich meiſt frey
in dieſer Zahl begriffen ſey.

Nun bin ich kräfftig aufgericht :
mein Herz / mein Sin verzweiffelt nicht /
mich dunkt ich ſeh mich ſchon im Rang /
mir wird nur bang
biß ich des Glaubens End erlang.

Leiblied

eines Chriſtlichen / nunmehro ſeeligen Frauenzimmers.

Im verlangten Ton:
Ich bin müde mehr zu leben / etc.

EDle Freyheit / die ich liebe /
mehr als alles Gut der Welt /
du behältſt bey mir das Feld
und ich folge deinem Triebe /
ſo daß ich nach meinem Wahn /
gleichfalls dir gefallen kan.

Sind nicht das die gröſte Thoren /
die nach ihrem blinden Geiſt
(wie ein eitler Irrtum heiſt /)
ſich die Wolluſt auserkohren /
und bey Eiffer / Lieb und Pein /
denken ſehr beglückt zu ſeyn.

Traun ! ein ungebunden Herze /
das an keinen Ketten liegt /
lebet / dunkt mich / bloß vergnügt /
weil es ſo bey Ernſt als Scherze

ſo bey Armut als bey Pracht
keine Trauer-Mienen macht.

Hat ein Menſch nicht groß Ergötzen /
dem die Freyheit iſt geſchenkt /
wann man ſeine Sinnen lenkt
ohn die Ehre zu verletzen /
und in Einfalt fromm und ſtill /
lebet / wie er mag und will.

Es behagt mir unvergleichlich /
daß das eitle Ding der Erd
meine Sinne nicht gefährt /
doch bin ich darum nicht weichlich /
ob ich gleich mit aller Macht
ihre Lapperey veracht.

Raunet man mir in die Ohren /
der und jener mein' es gut /
ſteh ich doch auf meiner Hut /
denk / wär er aus Geiſt gebohren /
und gefiel dem Himmel der /
wär er anderſt als er wär.

Es iſt doch um ein geringes /
und nur um ein kleines Nun /
hier in dieſer Welt / zu thun
biß man endlich alles Dinges

überdrüſſig wird und ſpürt
wie ſich das Gewiſſen rührt.

Liebſter GOtt! rühr mein Gemüte/
daß ich daurhafft biß ins Grab
ſtets ein gut Gewiſſen hab/
und durch deine Vatter-Güte
in dem allen/ was ich ſchalt
ſolches unverletzt erhalt.

Iſt mir manchmahl viel zu wider/
oder aber kommet mir
tauſend Ding verdrießlich für/
fall ich vor dem Himmel nieder/
ſing und ſtimme frölich an/
was den Sinn ermuntern kan.

Schauret dir die Haut/ mein Herze;
wird dir etwan bange? Nein!
laß die Spötter Spötter ſeyn/
ſtreiche nur nicht ihre Terze,
wann man dir behend und leicht
auf der Falſchheits Fiedel geigt.

Andre mögen immer traben/
auf dem Weg der Sicherheit/
wann mich GOttes Finger leit/
ach was kan ich beſſers haben!

dann ich denk in meinem Muth:
Fromm ſeyn iſt zu allen gut.

Blind im Tag hinein zu leben /
und doch gleichwohl / nach dem Schein /
fromm und Chriſtlich wollen ſeyn /
macht zwar hier nicht Lenden beben;
aber endlich wird es gar
allen kund und offenbar.

Es iſt nicht genug zuwiſſen
wie man leben ſoll und muß /
man wird bey verſparter Buß
doppelt Streiche leiden müſſen:
Dann das heißt auf ſolcher Bahn
recht mit Vorſatz Böß gethan.

[illegible]get mich die Welt mit Schimpfe!
poltert / raſet / höhnt / und ſchreyt /
leid ichs mit Beſcheidenheit /
hör es mit dem gröſten Glimpfe /
denke / wann es kracht und bricht:
Hund die bellen / beiſſen nicht.

Hab ich gleich kein groß Vermögen /
keine Käſten voll von Gold /
ich bin nicht dem Abgott hold /
welcher meiner Ruh entgegen /

und bey deſſen Glanz und Schein
man nicht wohl kan frölich ſeyn.

Prahlen andre meines gleichen
viel auf Reputation,
red ich doch aus anderm Ton/
will den Stolzen gerne weichen/
die auf Ehrgeitz ſind bemüht ;
GOTT macht keinen Unterſchied.

Ich verlange mich zu ſchmiegen/
bin dem Hochmut gram und feind/
wer es treu und redlich meint
kan mein Herz allein beſiegen/
das nur Einem wohl gerüſt
ganz zu Dienſt gewidmet iſt.

Endlich wie ich bin von Erden/
ſo bedenk ich wohl darbey
daß ich nicht unſterblich ſey/
daß Sinn/ Wort/ Werk/ und Geberden
nicht in Ewigkeit beſteh'n/
ſondern/ auch im Staub vergeh'n.

Reitzet mich mein Fleiſch zu Sünden/
wann ich angetaſtet werd
auf des Satans Vogelheerd/
hilf/ HERR/ laß mich Gnade finden/

daß ich nicht auf Fall und Knall
in Verſuchungs-Stricke fall.

Richten mich offt böſe Leute/
greiffen Ehr und Nahmen an/
ſiehe/ GOTT/ der richten kan/
ſey auch Richter zwiſchen beyde/
und verleih daß ich mit ſie
halte gute Harmonie.

Ach! ſo brechet dann ihr Bande
dieſes Leibes / löſt euch auf
aufwärts nehm ich meinen Lauff
von dem Sodomiter-Lande /
geh nach ſo viel Angſt und Pein
in das Himmels Zoar ein.

Tod/ o lieber Tod/ ſo komme :
Mein Verlangen iſt nach dir :
Dann ich welt bald gern von hier /
laſſ mich ſeyn bey deine Fromme
wo ich freylich frey den Krab
meiner Freyheit ewig hab.

Ein anders dergleichen.

Im Ton:

Auf/ auf/ mein Herz/ und du etc.

ES preise Dich/ GOTT Vatter/ mein Gemüt/
mein ganzes Herz/ das tausend Wunder sieht
und täglich schaut das Werke Deiner Hände/
will daß ich Dir hiemit ein Dank-Lied sende.

Lob sey Dir dann und tausend Lob gebracht/
daß Du an mich im Mutter-Leib gedacht
und mir zu letzt aus lauter Gnad das Leben/
Geist/ Seel/ Verstand/ Herz/ Sinn und Kräfft gegeben.

Ich danke Dir für alle Deine Treu/
daß mir die Wacht der Engel stunde bey/
die mich in Schutz und guten Schirme nahme
eh die Vernunft der ersten Kindheit kame.

So vieles Guts hat GOTT an mir gethan/
daß ich einmal es nicht begreiffen kan/
von deme mir in meinen jungen Jahren/
Gnad/ Huld/ und Lieb unzehlich wiederfahren.

Ach HERR! mein GOTT / ich bin viel zu gering/
daß ich davon mit ſchwachen Lippen ſing/
wie kan ich Dir vergelten ſo viel Treue
die über mir iſt alle Morgen neue.

Bedenk ich nur welch Liebe mir geſchah
zur Zeit/ da ich mich ſchon erwachſen ſah /
da mich dein Wort im Glauben kunnte weiden /
ſo threnet mir das Herz vor groſſen Freuden.

Entſinn ich mich was Dein allweiſer Rahte
in dieſem Stuck für Wolthat an mir that /
da man mich zur unfehlbarn Kirchen brachte /
ſo hab ich erſt auf Deine Wunder achte.

Trug GOTT mit mir nicht ſonderlich Gedult /
da Boßheit/ Zorn/ und manche grobe Schuld
mir zu der Zeit der Unſchuld beygewohnet/
die Er mir nicht mit Gegen-Grimm belohnet.

Heb ich das Aug auf gegenwärt'ge Zeit/
ſchau wie GOtt mich ſo wunderväterlich leit /
ſo muß ich faſt erſtummen und bekennen :
Ich ſey nicht werth mich ſeine Magd zu nennen.

Richt ich den Sinn auf das was man noch hofft
gleichwie ich mich daran erinner offt

daß

daß nemlich GOTT uns seelig wolle machen /
wie sollte nicht mein Geist vor Jauchzen lachen.

O Wunder. GOtt! ich traue mich auf dich /
und bin gewiß daß du jetzt höreſt mich /
und werdeſt die doch nimmermehr verlaſſen /
die ihre Noth auf deinen Rucken faſſen.

So leg ich dann auf dich all meine Bürd /
und weil kein Menſch von dir verlaſſen wird /
auch keiner nicht ſoll troſtloß von dir gehen /
ſo mag ich dann mit gutem Herzen ſtehen.

Ich fande ja bereits ſchon mein Behuff /
ſo bald GOtt mich auf dieſe Welt erſchuff
mir fehlte nichts / das man mir nicht erzeigte /
und man mir nicht zu meiner Nothdurfft reichte.

Nun ware das und tauſend anders da /
eh ichs erkand / bedachte / wuſſt / und ſah /
wie ſollt ich dann / jetzt da ichs kan betrachten
in tauſend Noth verhungern und verſchmachten?

Ach aber nein! der alte GOtt biſt du
der wirft mir gern ein Gnaden-Brödlein zu /
daß / bin ichs ſchon nicht werth / ich ſchmeck und höre /
Er uns ſo wie vor tauſend Jahren nehre.

Raucht die Gefahr in unſrer lieben Stadt /
wann Krieges Flamm um ſich geriſſen hat
iſt ſonſten auch Verderb in allen Ländern ;
GOtt kan es leicht und wunderbarlich ändern.

Iſt überall auf allen Gaſſen Noth /
liegt das Gewerb / liegt alle Nahrung todt /
ereignet ſich Gefahr auf allen Seiten /
das machet uns zur Buſſe vorbereiten.

Entſpringt daraus daß viel der Todt erwiſcht /
und daß die Lieb der Chriſten gantz verliſcht /
ſo denke man es ſey die letzte Stunde /
die mach uns GOtt durch dieſe Zeichen kunde.

Der HErr bewahr / daß mich der jüngſte Tag
nicht unbereit und jäh betreffen mag /
ſolt aber ich zuvor ins Gräbe wandern ;
ſo wecke mich zum Himmel mit den andern.

Es werde nur mein Sinn mithin nicht blöd /
wanns widerig und ungeſchliffen geht :
Damit ich ſtets mit Andacht bet' und ſinge /
und nicht der Praſt zu tieff zu Herzen dringe.

Regire mich durch GOtt den Heil'gen Geiſt /
der / wie ich weiß / mein Tröſter iſt und heiſt /

daß

daß ich bekenn den Glauben biß ans Ende/
und wär es Noth/ mit meinem Leben pfände.

Erſchrecke nicht mein Herz und du mein Sinn/
und nennet euch gut Lutheranerin/
wer wollt nicht gern um JESU willen leiden
und ſich dadurch den Himmel zu bereiten.

Raubt mir der Todt das Leben? Er nehms hin/
und mache mich zu deme/ was ich bin/
ich bin bereit zu ſterben um zu leben/
weil GOTT mir will die Cron der Ehren geben.

Ein anders Lied auf dieſen Schlag.

Im Ton:
Kommt/ laſſt euch den HERREN lehren/ etc.

CHriſtlich Leben/ ſeelig Sterben/
iſt die gröſte Kunſt auf Erd/
wer den Himmel will erwerben
und nicht fromm zu ſeyn begehrt/
GOtt gar macht zum Sünden-Knecht/
gleichwol doch darbey gedächt/
er nehm zu an Geiſt und Gaben;
wird ſich ſehr betrogen haben.

An dem Alter und an Größe
wachſen viele/ aber doch
zeigen ſie darbey die Blöße
und was ihnen fehlt noch/
dann ſie ſind nach ſtarkem Schein/
in dem Chriſtentum noch klein/
und ſind welche/ die ſich ſchämen
in demſelben zuzunehmen.

Treuer GOTT! wann ich betrachte/
wie man heut zu Tage lebt
wie man wenig Gutes achte/
was ob unſerm Haubte ſchwebt?
Was für Unglück vor der Thür?
Wann ich das mir ſtelle für/
will die Seele faſt verzagen/
die den Praſt nicht kan ertragen.

Hat ein Menſch auch wohl zu hoffen/
GOTT erhöre ſein Gebet
daß ihm ſich der Himmel öffen/
wann er nicht von Herzen fleht/
fiel er täglich ſpat und früh
ſiebenmal auf ſeine Knie/
achtet GOTT der Himmels-König
doch ſein Vatter Unſer wenig.

All ſein Schreyen geht im Winde/
ſeine Hände ſind voll Blutes/

immer

immer bleibet man ein Kinde/
auch der Frömmſte thut kaum guts.
Gleichwol ſagt ein jeder Chriſt/
Vatter! der Du oben biſt
in dem Himmel/ ſey mir milde:
dann ich bin Dein Ebenbilde.

Kufft nicht alles Jung mit Alten:
HERR! geheiligt werd Dein Nahm/
der ſo ſchimpflich wird gehalten/
und geläſtert ohne Scham.
Ja/mit Unbarmherzigkeit
wird gehöhnet und entweyht/
heiſet das nicht GOTT verlachet/
der ob unſerm Heil ſo wachet.

Iſt es nicht umſonſt geſchrien:
uns zu komm dein ewigs Reich/
und man will ſich nicht bemühen
daß Verbittrung von ihm weich/
ſiehe GOttes Drohung an
haſt du auch wohl Theil daran?
Unverſöhnlich hin geſtorben
iſt an Leib und Seel verdorben.

Noch willſt du erhöret werden/
wann du alſo fähreſt zu:
HEr: dein Will geſchehe auf Erden/
wie im Himmel/ da ja du
ſchnurſtracks dem zu wieder lebſt
GOtt nur ſpotteſt/ weil du ſtrebſt

bloß nach ſolchen böſen Dingen /
die dich um den Himmel bringen.

Ach / wie kanſt du ferner bitten :
Gib uns unſer täglichs Brot
und du hättſt im Bitten mitten /
lieber deinen Nächſten todt /
dem kein Biſſen wird gegönnt /
der ſich doch von Chriſto nennt
der auch alſo bittet eben /
und ſo wohl als du will leben.

Chriſten können ſie auch ſagen :
Und vergib uns unſre Schuld !
die mit ihrem Nechſten tragen /
wenig oder nicht Gedult.
Fort / ihr Baſilisken fort /
wie wollt ihr im Himmel dort /
wann ihr hier nicht wollt vergeben /
ewig beyeinander leben.

Häuff ich dann nicht Sünd auf Sünde
und mir ſelbſt ein ſchwer Gericht /
wann ich ſo mich unterwinde :
führ mich in Verſuchung nicht.
Ich verſuch ja GOtt den HErrn
der mir zwar hält herzlich gern /
aber / wie er alles ſchlichtet /
mich nach meinen Werken richtet.

Regt ſich nicht Gall / Zorn / und Geifer /
wird man nicht offt heimlich böß /
gleichwohl bet ich ſo und eifer
von dem Ubel uns erlöß
dein iſt Krafft und Herrlichkeit /
ſchon von Anbeginn bereit /
und ich will / bin ich ſo böße
daß GOtt mich davon erlöſe.

Ich erſchreck in meiner Seele
wann mir alles das kommt ein /
meß ichs mit der Sinnen-Ehle
ach wer kan dann ſeelig ſeyn?
keiner hält ja die Gebot
alle gute Werk ſind todt
und bey dieſen Jammerzeiten /
kan man deſto eher gleiten.

Seelig dem / der wohl geſtorben /
der ſich früh darzu gerüſt /
der den Himmel ſich erworben /
und fein ſanft geſtorben iſt.
Ach wie ewig wohl iſt dem!
wer doch nur bald zu ihm käm!
wer doch bald mögt überwinden
und ein ruhigs Ende finden.

Tugend / Sanftmuth / ſchöne Sitten
ſey mein Zierat und mein Ruhm /

Tugend wohn in meiner Hütten
Tugend bleibe meine Blum /
und ich ſey darauf die Bien /
daß ich ſo der Tugend dien
daß ich / weil ich Erdwarts walle /
GOtt und Menſchen wohl gefalle.

Ich will mich nun gar entreiſen /
deme was der Welt gefällt /
und das ſie nach ihrem Heiſen
für den gröſten Reichthum hält /
dann der Himmel geht mir für
Niedrigkeit beliebe mir /
und die Welt behalt das Ihre :
daß mich Hoheit nicht verführe.

Nichts ſoll meine Seel erfreuen /
als das Kleinod jener Zeit
wann es heiſet : Kommt ihr Treuen
und empfangt was euch bereit /
Kommt ihr Streiter / kommt herein /
nun ſollt ihr gekrönet ſeyn.
Ein Gedanf von dieſer Beute
macht mir überſchwenglich Freude.

Ach gerechter GOtt ! ſo gebe
daß ich mich darzu verſeh /
daß ich wohl und Chriſtlich lebe ;
käme dann das Sterben jäh

daß

daß ich ſey darzu bereit /
und mich noch in dieſer Zeit
durch des Himmels Gnaden-Blicke
täglich zu dem Sterben ſchicke.

Nun mein JESU/ zum Bemühen
meiner Andacht ſey die Stütz /
gönne daß ich mit Marien
nur zu deinen Füſſen ſitz.
Leite mich auf niedrer Bahn /
klopf an meinem Herzen an/
daß ich waare Demut lerne /
und von dir mich nicht entferne.

Ehrlich ſey mein ganzer Wandel /
daß ich wohl mich nehm in acht/
was ich red / thu / oder handel
ſey auf Zucht und Ehr bedacht /
bin ich ehrlich vom Geblüt /
ey ſo ſoll auch mein Gemüt /
Herz / Sinn/ Augen und Geberden /
mit der Ehr vermählet werden.

Unbarmherzigkeit laß ferne
von mir abgewendet ſeyn /
ſondern daß ichs vielmehr gerne
gut mit meinem Nechſten mein.
Ihme diene wann ich kan /
ſein Mitleidig mich nehm an /

daß ich ihm geholfen ſehe
wie ich will/ daß mir geſchehe.

Billigkeit ſteck in den Worten /
daß ich nicht mein Mütlein kühl /
wann ich mich bald hie bald dorten
andre zu beſtraffen kühl /
daß ich / wann ich Unheil wehr /
alle ding zum beſten kehr /
und durch keine Tadel-Flamme
jemand ohne Noth verdamme.

Reinig / HErr / das böſe Herze
und den Unrath / der in mir
nur gebieret bittren Schmerze /
daß ich ganz gefalle dir /
daß kein Laſter / wie es heiß /
meine Seel zu Boden reiß /
und ich würklich / thätlich / ſehnlich
einer guten Chriſtin ähnlich.

Unſer Leben / wie wir wiſſen /
iſt ein Angſthauß voller Noth /
wie die Blum wird abgeriſſen /
ſo auch kommt uns offt der Tod /
heut iſt unſer letzter Tag
weil man nicht verſichern mag /
ob wir morgen / ja wohl eben
dieſen Abend noch erleben.

Nöthig iſt es derowegen /
daß man ſich darauf beſinn /
und auf allen ſeinen Stegen
ſeine Hoffnung ſetz dahin :
Alles Leiden dieſer Zeit
ſey nicht werth der Herrlichkeit /
die an uns nach viel Beſchwerden
bald ſoll offenbahret werden.

Nun wer GOtt ſich will erwerben
und bey ihm zu ſeyn begehrt /
merk / wohl leben und wohl ſterben
ſey die gröſte Kunſt auf Erd /
ich ſchreibs meinem Herzen ein /
laß mein ſtetes Sinn-Bild ſeyn /
daß / wann ich ſterb eh' ich ſterbe /
ich den Himmel mir erwerbe.

Es verſiegle GOtt der Treue
dieſe Wort in meinem Sinn /
daß ich deren mich erfreue
wann ich reiff zum Himmel bin /
HErr ! allein das weiſeſt du /
wann ich bin geſchickt darzu /
und wann ich in letzten Zügen
Krafft und iebloß werde liegen.

Ruffſt du balde ? HErr ! ich höre /
ruffſt du aber über lang

Deinem Nahmen bleib die Ehre /
Ruhm und Preiß und Lobgeſang !
HErr was deine Güte thut /
das iſt heilig / das iſt gut.
Laß mich nur in jenem Leben
ſtets um deinen Throne ſchweben.

Das herrliche Lied
Tit.
Herrn Andreä Ingolſtetters /
(Ich bin mit dir mein GOtt zufrieden /)
ins Franzöſiſche vertirt.

JE veux Dieu, je te veux complaire
quoique je puiſſe recevoir
de ta main, doit me ſatisfaire
ta volonté ſoit mon Vouloir,
mon Vouloir, mais non plus le mien,
puiſq' il va devenir le tien.

Veux tu que force mal m' arrivé ?
je veux, que j'en ſois de Confit ?
je veux, que pauvrement je vive ?
je veux, où ſois malade au lit ?
je veux, en fin mort & defait
je veux, Dieu ton vouloir ſoit fait.

Veux tu que du Ciel je joüiſſe?
ah! je le veux uniquement.
Veux tu que l' Enfer m' engloutiſſe?
je ſay tu ne le veux pourtant.
& que tu ne le veuilles pas
veut Dieu, ton fils, & ſon trepas.

Sa mort, ceque tu veux, m' expoſe
que je ſois ſaint; c'eſt ton deſir,
Je veux auſſi, mais ſouvent cauſe
que las! je manque à l'accomplir
un Vouloir où trop pareſſeux
où bien actif, mais vicieux.

Ne fuis mon Ame cette voie;
mais prens également en gré
le bien, le mal, que Dieu l'envoie,
banni ta propre volonté,
Oui oui, mon Cœur ni veut ni peut,
vouloir que ce que mon Dieu veut.

Auf eine andere Art.

MOn Dieu, de toy je me contente,
ta volonté me plait en tout,
car ta Clemence m'eſt frequente
ç'eſt de quoy je m' en vais au bout

ma volonté, la quelle étant
plus à toy dediée pourtant.

Me mets tu au lit en Malade?
je Veux, & n'ay-je pas de quoy?
je veux, qu'un grand malheur me tâte?
je veux, veux tu mes pleurs & voix?
Je veux, & dois-je voir la mort
je veux mon Dieu, cela me plait fort.

Veux tu, Seigneur, que ton Ciel j'aye
c'eſt, certes, tout ce que je veux:
car qu'à la fin l'enfer me paye
je ſais tu n'es ſi rigoureux,
qu'ainſi ta Volonté ne dût
la mort de ton cher fils voulût.

Sa mort m'explicque ta Demande,
ton Vouloir eſt que je ſois ſaint
qu'ainſi je veux, mais quand j'y tente
helas le bon Propos s'eteind.
tantôt l'ennuy ſe veut mêler,
puis la malice gouverner.

Pasça mon Cœur, ce que Dieu donne
ſoit mal où bien, l'accepte tôt,
L'opiniatreté n'eſt bonne,
le vieux Dieu fait fort bien l'ecôt
Oui oui, mon cœur vit ſans tourment
car Dieu eſt ſon Contentement.

Eben dieſes Lied ins Holländiſche übergeſetzt.

ICk ben met U, myn God, te vreeden,
U wille houd ick gaerne ſtill.
Wat U gedachten my beſcheden,
daerineé vernoegt ſick oock myn will.
Myn will, die maer zoo verre myn,
terwyl hy Vbeginnt te zyn.

Wilt ghy my op de ſick bed trecken?
Ick will: coomt Mangel tot my een?
Ick will: Zou ſick beſchwaerd verwecken?
Ick will: En wilt ghy dat ick ween?
Ick will: En geeft ghy my de Dood?
Ick will; U will zou zyn myn God!

Wilt ghy my met den Hemel eeren?
Heer, dat is all my Wenſch alleen!
zou ick dann tot de Hel marcheren?
Neen, Heer, dat is U will niet, neen.
Dat U will zo niet conde doen,
heeft prooft de Dood van Uwe Zoon.

Zyn dood verclaart my Uwen willen:
U will is dat ick heylig Zy:
Zoo will ick wel; maer het verſchillen
belett waerachtig veel daerby.
dickwils verdriet coomt met der Tyd:
aenſtonts regeert de Dertel heyd.

Noyt zoo, myn Heert, wat God will geven,
quaet ofte good, neem't haeſtig aen:
Voort Eygen nut! in God te leven,
zy met Vermack van my gedaen.
ja, ja, myn Heert ruſt ſoet en ſtill,
het kieſt, en will, wat myn God will.

Uber die Worte Syr. 30.

Armut und Reichtum gib mir nicht / laß mich aber meinen beſcheidenen Theil dahin nehmen.

Im Ton:

Von GOtt will ich nicht laſſen / etc.

TRaun! GOtt iſt wundergnädig /
kein End hat ſeine Güt
iſt unſer Glaub nur thätig;
wird er der Hilf nicht müd
drum harre man auf ihn /
ſein Herze wird ihm wallen
er weiß was uns in allen
zu unſerm Beſten dien.

GOtt gibt dem einen wenig /
dem andern vieles Gut /
doch bleibt ſo wohl der König
als Sclav in ſeiner Hut /
mit Lieb ein Richtlein Kraut *
ſchmeckt beſſer / wie ich meine /
dann ein gemäſtet Schweine
mit Haß / im Halß gekaut.

* Sprüchw. 15.

Mag ich am Hunger-Tuche /
ich denke/ GOtt ſey der
er thus nicht ohne Fuge.
Von ihm komm Armut her
ſo wohl als Reichtum auch /
es hab ihm ſo beliebet
daß er mir wenig giebet
weil mir kein Glücke taug.

Die Juden wurden lüſtern
von vielem Wachtel-Fleiſch /
auch ich kan mich verdüſtern /
wann ich zu vieles heiſch :
mir dient kein Uberflus/
dieweil die Mittelmaſſe
die allerbeſte Straſſe /
ſtets bauen ſoll und muß.

Reich werden iſt ein Glücke ;
fromm werden eine Kunſt /
die iſt die Himmels-Brücke
und jenes nur ein Dunſt.
Legt man die Hand am Pflug /
traut auf des Himmels Fügen /
und läſſet ſich genügen /
ſo iſt man reich genug.

Bin ich arm am Vermögen /
hab keine volle Kiſt /

Kan nur mein Herze hegen
was GOtt gefällig iſt /
ſo bin ich wenig feig /
und durch des Himmels Güte
am ehrlichen Gemüte /
mehr als der Reichſte reich.

Hat mich bißher geſättigt
ein einig Rindlein Brot /
ſo hat es auch beſtättigt :
GOTT hör mich in der Noth!
Mit vielem hält man Haus /
lebt man nicht etwan weichlich
und hat es alles reichlich /
langt man mit wenig aus.

Was halfs den reichen Praſſer?
Vor hatt' er alles viel
und jetzt kein Tröpflein Waſſer /
daß er die Zunge kühl ;
offt ſcheint ein armes Blut
auf Erden ſchlecht erhoben /
das in dem Himmel droben
in Abrams Schoſe ruht

Wünſcht man ſich ſchöne Gaben /
ſo dinge man ſich ein
man woll im Mittel traben
nicht reich nicht herrlich ſeyn.

In groſſer Schwierigkeit /
ſtets wollen ſeyn befliſſen
damit ein gut Gewiſſen
uns keck die Stirne beut.

Zeigſt du / GOtt mir die Ruthen
ich küß ſie als ein Chriſt :
der Geber alles Guten
weiß was mir nutzlich iſt /
ſey nur nicht allzuſcharf /
der alles hat in Händen /
der wird auch Mittel ſenden
daß ich nicht ſterben darf.

Gib mir in meinem Stande
Armut und Reichtum nicht /
nur daß ich auch im Lande
das meine redlich richt /
laß mein beſcheiden Theil
mir alſo ſeyn beſcheret /
daß du dardurch verehret
und ich nicht werde geil.

Le Teſtament d' un bon Chrêtien.

Das ſchöne Lied

(Ich hab Beſcheid zu ſcheiden von der Welt.)

So Herr Profeſ. Omeis verfertiget / ins Franzöſiſche translatirt.

A Dieu plaiſirs, je me tiens plus heureux.
Sus, ame, ſus! ta Route prens aux Cieux,
je ſay tu es de la Priſon bien laſſe,
mais qu' en avant mon Teſtament je faſſe.

Mon Pere Dieu! mon ame je te fais
ton œil & main La vëille à jamais.
Tu me lafis Preſent, pour t'en répondre:
La voicy que je te La rends par contre.

A Toy, JEſus! je legue mes pechés:
tu me connois & mes infirmités.
Mets les, agneau! dans la mer de tes playes,
ſachant que tu y nombre d' autres ayes.

A Toy, encore je laiſſe, ſaint Eſprit!
le dernier Clin lors que la Vie fuit.
Conſolateur, pour moy à Dieu ſoupire;
ſi je ne ſay le moindre mot plus dire.

Anges, qui me gardâtes à mon gré,
je vous legue les pleurs en quantité
qu'il me falût pour mes pechés répandre.
Ne trovant rien pour vous qui eſt plus tendre.

Satan répons, que pretens tu de moy ?
Les œuvres tiens, tiens les toutes pour toy,
que de bon cœur je ne fis pas au monde.
Va-en avec, & puis ne me plus gronde.

Toy, Terre! qui ma Mere fûs en bas,
& bien d'années aprés Dieu me nourras,
permets donc que grand Mercy je te rende:
Tiens ton enfant, mon Corps, je te preſente.

Ma femme! toy la mort nous ſeparant,
tiens pour mary lui qui ta voix entend.
Qui ſe nomme le grand Juge de Veuves,
te fait-on tort, verras tu bien ſes preuves.

Quel choix ay-je pour vous Mes chers Enfans!
celuy qui ſied là haut je vous apprens,

qui

qui Protecteur des orphelins veut étre.
Heureux eſt luy, qui le veut reconnoitre.

A Vous, amis, je laiſſe le bon Dieu,
de vous plaider vous n' aurés pas grand lieu.
Ne laiſſés pas de luy, il ne vous laiſſe:
Qu' ainſi ce ſoit! adieu, ma Route preſſe.

NB. Ceux qui ne ſont pas mariés maſculins ne ſe pourront pas ſervir de la ſtrophe 8. & 9.

Eben dieſes Lied ins Holländiſche vertirt.

ICk heb 't gebod, te ſcheyden van der aerd.
God lof! opvvarts, is my een Plaets bevvaert:
o Ziel: vvat vvilt ghy in dat quaad huys blyven?
maer laat my eerſt myn laeſte Will beſchryven.

God! V legeer ick myne Ziel zoo ver.
Voog en Hand hou eeuvvig Wacht op her!
ghy gaft ſee my, met kracht gheſchaepen neder:
nu gev ick V, o ſchepper! t'uvve vveder.

Myn Heyland! V mack ick de Sonden maat:
by V alleen een ſonder koomt te baat.
vverpt ſee in't Meer, Lam Gods! van Vvve vvonden,
vvaer zy q verdvvynt alreede veele Sonden!

Oock laat ick V, o heylig vvaerde Geeſt!
't laeſt oogenblick, vvanneer de Dood my vreeſt:
Sucht ghy by God, o Trooſter! voor my ſnooden;
ſoud ick niet meer V in 't gedachten grooten.

V Engels, die voor my ſo vvel gevvackt,
V fallen zyn de Tranen al gemackt,
die ick gevveent, van vvegens myne Sonden.
Wat had ick vvel voor V verblyter vonden?

Hoor, Duyvel! vvilt ghy oock miſchien aen my?
De goede Werck verlaat ick all aen ghy,
die ick niet heb gedaen uyt goeden herten.
Vaar vvel daermeé, en laat my ſonder ſmerten.

V, aerde! die ghy myne Moeder bent,
en my ſoo lang door veele Jaer gekennt,
oock my gevoed naeſt God tot ſynen Eeren:
Ick vvil V Kind, myn lyf, V preſenteren.

V, Wyf! tervvyl de Dood van V my treckt,
laat ick den man die Wedu' vrouvven vvreeckt.
en vvas't dat ghy V Recht V muſt begeven;
blyft hem getrouvv; hy vvil de Recht doen leven.

V Kinderken! vvat ghy V vaeder geeft
is vvel gekieſt, vvant die in't hemel leeft,

en ſelfs ſick noemt den Váder van de Weeſen.
es, die ick vvil ghy ſult ged uurig vreeſen.

V, Vrienden! laat ick eenen goeden God,
die V bevvar voor V Vervolghers ſpot:
Laet niet van hem; hy vvil van V niet laten:
Het blyft daerby, nu vaar ick myne Straeten.

NB de 8. & 9. Strophe behooren niet voor Jonck luy geſongen te vvorden, maer voor de geene in't houvvelick Staet.

Verlangen nach einem ſeeligen Ende.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ und Du etc.

BEreite dich/ O Menſch/ zu rechter Zeit/
Und denke nach dem Wörtlein Ewigkeit/
du wirſt gewiß/ wird GOTT ſich zu dich ſchreiben/
die Bitterkeit des Todes bald vertreiben.

GOTT meint es ja mit uns im Leben Gut/
ob Er uns gleich nicht immer gütlich thut/

Er iſt gerecht / Er zehlt und kennt die Seinen/
wie ſollt Ers dann im Tode böſe meinen?

Du biſt/ O HERR/ des Herzens Troſt und Theil/
wann Leib und Seel verſchmachten in der Eil/
ich fragte nichts nach Himmel und nach Erden/
kan GOTT nur mir zum Lohn der Trübſal werden.

Läg ich im Grab/ wie wohl wär mir gethan,
Ich ſeh den Todt als Jacobs Leiter an/
er iſt / ich glaub / Eliæ Himmels Wagen
der woll auch mich ins Paradieße tragen.

Ich fürchte GOtt / und ſteh mit ihm im Bund /
ſein Mund thut mir auch ſeinen Willen kund /
bin ich dem Tod und ſeiner Senſe zeitig
er komme nur / ich Sterbe gern und freudig.

Ergötzet ſich ein Amnon an dem Wein
bald blitzt das Schwerd / und zucket hinten drein/
ein Sturmwind will noch Hauß noch Hälfe ſparen/
da Hiobs Söhn in höchſten Freuden waren.

Wann uns die Welt was ſüſſes bietet dar/
o nehme man zuvor der Seelen wahr:
wann jener Narr im Korn zu hoch wollt kommen
wird in der Nacht die Seel von ihm genommen.

Erforsch mich GOtt / und prüff mich wie ichs mein'/
erfahr mein Herz / du kennest das allein
ob wider dich ich Ungeziemend handle
und etwan gar auf bößen Wegen wandle.

Du schenkest mir / so ist dein Gnaden-will/
für Leiden Freud / und für den Mangel Füll.
GOtt wohnt in mir / ich liebe GOtt/ das beste/
dawohnet auch die Sulamithin feste.

Vermuthet nicht den Anfall ein Soldat?
Er machet sich all Augenblick parat/
bis daß es kommt zum Treffen und zum Streichen:
So muß man auch dem Tod kein Haarbreit weichen.

Was solte mich dann halten in der Welt?
ich stelle schon zum Voraus mich ins Feld:
wir leben nur alhier mit Jeremien
im Gruben-Schlamm woraus der Tod muß ziehen.

Die Majestät des HERREN lacht mich an
die nie genug gepriesen werden kan/
die mir die Kunst zu sterben so gewiesen /
daß ich hieraus die Ewigkeit kan schliessen.

O Ewigkeit! Ich denk an dich so offt /
daß meine Seel die Freud des Himmels hofft

Verſtorbne Freund! GOtt laß mich euch umfaſſen/
der woll uns bald zuſammen kommen laſſen.

❀ ❀ ❀

Schau du/ der Welt verliebt-entzückter Thor!
begreiffe dich/ verhülle nicht das Ohr/
ſcheu nicht den Tod/ den man allhier erleidet/
ſorg nur für den/ der dich von Chriſto ſcheidet.

❀ ❀ ❀

Drum auf/ O Herz/ und gebe dich in Ruh/
ſtirb ab der Welt und ſtirb dem Höchſten zu/
bet eifferig/ wach/ die Güt des HERRN ermeſſe/
ſo ſey mein End/ ſo ſey mein Leich-Proceſſe.

Mein eigenes Leib-Lied.

Im Ton:
Ich bin mit Dir/ mein GOTT/ zu frieden/ etc.

❀ ❀ ❀

ICH trette/ HERR/ vor Deine Augen/
und bitt/ ſo viel ich immer kan/
laß mein Gebet jetzt vor dir taugen
und ſihe mein Ruffen gnädig an/
ob ſelbes gleich geringe ſcheint/
iſt doch mein Bitten wohl gemeint.

❀ ❀ ❀

O GOtt! was ſoll ich anders bitten/
als um den Beyſtand aus der Höh/

mit

mit dem du mich wollst überschütten/
daß mir nicht aller Trost entgeh/
der hat doch Vieh vor Gold erwehlt /
der deines Seegens hat verfehlt.

HErr! weck mich auf vom Schlaff der Sünden
und gib mir deines Geistes Krafft:
daß ich nachtrücklich mög empfinden
was solche in mir Gutes schafft/
damit ich hab ein solches Herz/
das stets sich schwinge Himmel-wärts.

Auf dich gründ ich mich/ HErr des Lebens/
entzünde meines Glaubens Docht/
ich weiß ich habe nicht vergebens
an deine Thür mit angepocht/
da Deine Gnad mir in der Noth
so offt und viel die Hände bot.

Nim̃ mich in Deinen Schutz und Schirme/
zeuch Deine Hand nicht von mir ab/
ich achte nicht der Welt-Gestürme/
mein JESU/ wañ ich Dich nur hab/
verwirf mich nicht in Deinem Grimm /
Dein Schäflein folgt des Hirten Stim̃.

Nur höre/ HErr! mich Asch und Erde/
ich bitte hab Gedult mit mir/

Ich halt zwar meinen Glauben werthe/
allein / die Wolluſt acht mir für/
drum ſtärke mich nach Deinem Geiſt /
daß ſich mein Herz nach Dir befleiſt.

Für GOtt ſind alle Ding abſcheulich/
für Ihm iſt doch kein Menſch gerecht
und wären wir auch noch ſo heilig/
ſo heiſt es: Wir ſey'n loſe Knecht/
ja/ leben wir noch eins ſo rein/
ſo thun wir/ was wir ſchuldig ſeyn.

Regiere mich / wie Dirs gefället /
und führe mich auf ebner Straß/
daß wañ ich meine Sach beſtellet
ich zu Dir ſteh ohn Unterlaß/
auch daß zu Dir ſteh Herz und Sinn
wañ ich in meiner Arbeit bin.

Ich bitte dich von Grund der Seelen/
HErr/ſteh mir bey/ biß an mein End/
und ſollt ich noch viel Jahre zehlen
daß dich mein Mund ſters mehr bekennt /
daß ich / wie älter ich auch werd/
ziehe die Gedanken von der Erd.

Anzünd in mir den wahren Glauben/
daß ich denſelben rein bekenn

und

und daß ich ſtatt des Saulus Schnauben
mich Paulus deinen Diener nenn/
war ich zuvor gleich toll und wild/
doch bin ich nun Dein Ebenbild.

Daß ich ſtets wie ein Baum möq grünen/
der an den Waſſerbächlein bleibt/
mein Lebenlang Dir willig dienen/
daß mich kein Unfall von Dir treibt/
und alſo als ein friſcher Zweig
auch in dem Tod nicht von Dir weich.

Ein reines Leben mir verleihe /
daß ich auch ſonſt mich nicht vergaff/
mich redlich halt/ den Leib caſteye/
am Leib nichts ungebührlichs ſchaff/
mein Thun nach Möglichkeit verwalt
und mich zur rechten Kyrche halt.

Reiß aus die Wurzel alles Böſen/
den Hochmut / Geitz und Unzuchtigkeit/
damit ich meine Schand und Blöſen
nicht über meinen Stand bekleid/
nicht um mich ſchau / nicht wörtle da/
wann ich zu Gottes-Tiſche nah.

Ich weiß nicht/ wie mir offt geſchiehet/
ich denk nicht wohin ich ſoll

wann ſich die Welt nach mir bemühet/
dann iſt mein Herz in Babel voll/
mir fällt das Sterben wenig ein/
ich laſſ GOtt ſeinen Himmel ſeyn.

Chriſtglaub'ge welche für mich wachen
die auf mein Wohlſeyn ſind bedacht
dir mir die Hölle heiſe machen
ſind meiſtens von mir ausgelacht
ſo machet es die böſſe Rott/
die treibet mit den Frommen Spott.

Hat etwan einer beſſ're Gaben/
iſt reicher weder mein Geſchlecht
flugs will ichs eben alſo haben
brachr es mit dem gröſten Recht
ich ſtelle mir nicht nach Gebühr
den Unterſchied der Stände für.

Rett mich von allen meinen Feinden
und hab ich deren in der Still
wanns ein' und andre böſtlich meinken
und doch ein jeder Freund ſeyn will
ſo leite ſie auf guter Bahn
damit ich friedlich leben kan.

Im fall ich aber mich vergreife
und nach dem alten Adam ich

das

das Böſe mit den Böſen häufe
nicht den Begierden widerſtreb/
ſo richt mir an den Kampf im Geiſt
der mich zum guten unterweiſt.

Erweck Gedult/ wanns widrig gehet
ſchaff Demut an/ wann Unglück kom̃t/
und wann das Creutz zur Seiten ſtehet
ſo laſſ mich ſprechen: HErr es fromt.
Iſts ſo dein Will/ iſts ſo dein Muth
genug/ ich weiß dein Will iſt gut.

Dafern ich endlich Streit im Fleiſche
und Unruh im Gewiſſen hab/
von dir/ o GOtt/ was widrigs beiſche?
am Tand der Erden mich erlab
nicht ſo auch mein Geſchäfft beginn;
ſo zeig mir/ JESU/ wer ich bin.

Es ſey demnach mein einig Tichten
mein einig Wollen und Begier
mich nach des Höchſten Wort zu richten/
das ſchreibet mir Geſetze für
das kan/ ſoll/ wird/ und muß allein
die Richtſchnur meines Lebens ſeyn.

Rath mir/ o HErr/ ſo iſt gerathen
der Seele die in Aengſten ſteckt

daß

daß unter dem Verdienſt der Gnaden
der ganze Leib bleib unbefleckt/
damit der Heucheley Betrug
nicht in dem Herzen Herberg ſuch.

Erhalte mich durch deine Güte/
durch deines Sohnes bittern Tod/
der viele Marter für mich litte:
ſo bin ich frey von aller Noth
ſo bin ich aus der finſtern Nacht
ins Licht zum Leben wiederbracht.

Reiſt endlich der ſubtile Faden
und bricht des Lebens Stranz entzwey/
ſo faul der Leib als eine Maden/
nur daß die Seele bey dir ſey
ich halte mich ganz feſt an dich.
Machs wunderlich/ nur ſeliglich

Troſt-Lied.

Im Ton:
O GOTT / du frommer GOTT / etc.

COurage mon Eſprit! au Tems de la Tempête,
quand un Vent violent de tout pouvoir t'entête;
plaiſir & deplaiſir, nüages & beau Tems
verra-on bien avoir toûjours ſes changemens.

Prens, ſi tu veux, cecy pour une bonne Marque:
pas châque orage ne dabord perd nôtre barque,
luy qui de roſes a, & ſans épines croit,
le monde pas trop bien, ni ſon jardin, connoit.

Le cœur patient guerit de nos playes la boüe:
l'impatient ſe corrompt, d'autant plus qu'il s'y roue;
mille de mots fachés que l'on vomit du Cœur,
n'empechent point l'entrée des heures du malheur.

Il faut que la Raiſon par tout nous accompagne,
vû qu'avec des ſoupirs rien du tout l'on gagne.
jour & nuit ſes penſées martyriſer, fait tant,
que l'on decouvre tout & ſans ſoulagement.

L'on s'affoiblit & plus à DIEU l'on ne peut plaire:
un ſage ne le doit à tort de ſon Cœur faire.
qui par la Dent d'ennuy moüelle & fuc ſe prend,
ſe cauſe du mépris, rend l'ennemy content.

Le

Le Ciel ne souffre pas un homme qui murmure:
ce qu'il nous va donner, n'est que par grace pure,
Luy, non pas nous, connoit le fond de tous nos maux
& positivement les fruits de nos Travaux.

Qui laisse tout à DIEU, sans qu'il de rien se frotte,
aura pour son batteau le plus sauant Pilote.
Nous manions souvent la Rame sans destin,
sans calculer par où du ciel va le chemin.

Nous crions par fois fort: Nous perissons, qui aide?
Quand nous sommes au port & loin de la Tempete.
Si donc, quoy que ce soit, en tous Lieux t'étourdit,
remets toy tôt, & dis: Courage mon Esprit.

Ein Lied von der Gedult.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ etc.

GEdult/ mein Herz/ preiß GOTT in Deinem Leid/
dann/ wo viel Creutz/ da ist viel Seeligkeit/
es kommt uns schon aus Israelis Brunnen
das Wässerlein des wahren Trosts gerunnen.

Man

Man hadre nicht mit dem/ der unſer Heil:
dann jeder Menſch hat ſein beſcheiden Theil/
und wer den Mund nach Wermut müſſen recken/
dem wird ſo viel das Honig beſſer ſchmecken.

Gedult/ iſt gut/ wann wir in Krankheit ſeyn/
und wiegen dann das Herz aedultia ein/
ſie iſt ein Stück der gröſten Raritäten/
wann wir nicht mehr vermögen viel zu reden.

Gedult/ iſt gut/ und dient zu unſerm Ruhm/
ſie gleichet ſich der ſchönſten Wunder-Blum/
doch wächſt ſie nicht bey denen in dem Garten/
die auf die Hilf des HERRN mit Murren warten.

Geduldig ſeyn/ iſt doch ein köſtlich Ding:
weil ich dardurch der Seelen Labung bring/
hat Straußen-Art/ der Eiſen kan verſchlucken/
wann man uns faſt will ganz zu Boden drucken.

Gedult/ iſt gut/ in dieſem Trübſals-Plan/
es hängt das Herz den Seufzern Flügel an:
daß ſie empor ſich in die Höhe ſchwingen
und Wolken an vor GOttes Throne dringen.

Gedult/ iſt gut/ und zeuget ihre Frücht/
ſie hat ein klar und freundlich Angeſicht/

in dem noch Zorn noch Traurigkeit zu finden/
als wann sie wird gequält von ihren Sünden.

Gedult/ ist schön/ in ihrer schönen Tracht:
dann/ wann die Welt ihr tausend Possen macht/
und bringet sie um Ehre/ Haab und Güter/
schlägt sie das Aug in tiefer Demut nieder.

Gedult/ ist gut/ auf unserm Todten-Bett/
da sterb ich dann mit jedem in die Wett/
und geh/ so dann/ dem Teuffel selbst zu Neide/
gelassig ein in meines Herren Freude.

Das beste wird uns auf die Letzt gespart/
die Thränen-Saat ist von der besten Art/
es folgt die Frend der Freuden eh wir meinen:
kann Du/ O HErr/ verlässest nicht die Deinen/

Die Ungedult laß ferne von uns seyn/
ach uns dafür viel Liebs-Gedanken ein/
damit wir uns auf dieses lediq gründen/
daß die Gedult könn alles überwinden.

Das ſchöne Lied:
Auf / auf mein Herz / und du etc.
ins Holländiſche geſetzt.

Schep moed myn Heert, V Sinnen nu vvel aen,
Sde Werelt laat nae haere Luſten gaen:
ten val ghy vvilt, vvat goddelyck, erlangen;
ſoo laat den Lyf vvaerin ghy bent gevangen.

De Ziele moet geheel geſuyvert zyn,
daervan vvat noyt is als een Valſche Schyn,
moet door de Toom van Deugden konnen dooven,
de quaete Luſt der Sinnen die bedroeven.

Elck Menſch hefft yets, dat hy loovt, en bemiñt,
dat eenig glans van ſchoonheydt by him vindt:
een ſoeckt maer geldt, en d' ander trovvt op meeren:
een ander vveer graevt tot aen't helſch Reveeren.

Veel ſetten ſick in't Oorloogh in een Stant,
en ſtaan verblydt voor Godt en't Vaderlandt:
die tracht maer hoogh, vvil Roem en Eer veroovren,
en geene lat de Liefde ſick betoovren.

Soo breckt nochtans het ouderdom haeſt een,
waer men pleegt wel bekommert Zyn om geen:

en voor dat wy het nauwlycks wel ervaren,
verſchynt de Dood, en treckt ons in Zyn garen.

Wie maer is hier van ſyn Lüf afgedaen,
en neemt ſick maer de Hemels Zorgen aen,
ſett all ſyn trooſt op God en ſyn genaden,
dien can noyt aerd, noyt doodt, noyt duyvel ſchaeden.

Dien Ancker douvvt oock Noach neer met Maas,
als hy met Lucht en Zee omcingelt was.
Die grooten Trooſt gaf Abraham Vernoegen,
doen hy zyn Mes naer Iſaac Zoude voegen.

Geloof moet dan van God verbeeden Zyn,
die maeckt alleen, dat Swaerigheyd noch pyn,
noch Anxt in't dood oock noyt de minſte ſmerten
verwecken can, in Vroomer Luyden herten.

Zie hemel op, o Menſch, wie boven woont,
na dat wat noyt aen't oogen word vertoont,
wat niemandt magh besluyten nae behooren,
in't Sterflyckheyt, en in't gedachten voeren.

Volbrengt ghy dat, myn Heert, en alle Zin!
en acht niet groot op aerden en haer Min,
weer-worſtelt 't lyf, waer ghy bent in gevangen;
ſoo wilt God ghy, en ghy wilt God, erlangen.

Eben

Eben dieſes Lied / ins Franzöſiſche vertirt.

DEbout! mon cœur, debout mes ſens en moy,
mépriſe tout, le mondain fais de toy;
car ſi tu veux que le Ciel te ſe rende:
laiſſe le corps qui tant de fois te tente.

Ton ame doit ſe laver en douleur,
de ce qui n'eſt que Terre que vapeur,
L'exterieur ſoit mené par la bride
de la Vertu, ſi l'appetit t' invite.

Chacun de quelque choſe eſt amoureux,
qu' il a ſurquoy il jette ſes jeux:
Un cherche biens, va ſur la mer & l'onde:
& jusqu' au Trou del' enfer quaſi ſonde

Pluſieurs ſefont par leur épeés hardis,
& vont actifs pour Dieu, & leur païs:
L'unfait le grand, qu' il trop s' ambitionne,
& l'autre à l' amour ſe toûjours donne.

Pendant ce Tems la vieilleſſe vient,
où l' on de ce, ſe ſoucie peu, qu' on tient:

Avant que nous ſavons le Neceſſaire,
la mort nous prend, & tire dela Terre.

Par contre luy qu' icy fait ce qu' il faut,
& ſeulement a ſes penſées en haut,
mettant de plus ſur Dieu ſon Eſperance,
Ni monde, mort, ni ſatan, à lui penſe.

Cet ancre Nöe a plongé lors à goût,
qu' il fût fermé del' air & d' eau par tout.
Ce qu' Abram fit d' abord haleine prendre,
lors qu' Iſaac dût à ſon Couteau ſe rendre.

Il faut ainſi que la Croyance ſoit
priée de Dieu, puisqu' elle ſeule fait,
que ni Tourmens, ni Mort, ni autre choſe
pas de Douleurs auprés des Chrétiens cauſe.

Vois, Homme! donc la ſus, & ne ſois las,
regarde ce qu' il ne ſe montre pas,
que les penſées, tant que l' Eſprit, ſurpaſſe,
dont pas un eſt qui en copie faſſe.

Si cela tu fais, mon Cœur, & vous mes ſens!
& mets en bas le fardeau, & n' attens
point plus le Tems pour te bien reconnoitre,
Tu auras Dieu, & Dieu te va paroitre,

Dankſagung nach Wieder-Befreyung von der Krankheit.

Im Ton:
Schwing dich auf zu Deinem etc.

NUn ich wieder bin erquickt/
beſſer als ich dachte;
nun es Gott mit mir geſchickt
daß ich nicht verſchmachte/
daß ich wieder brauchen kan/
meine ſchwache Glieder
haſt du Gott an mir gethan/
darum ſing ich Lieder.

War der matte Leib gequält
und in tauſend Jammer;
hab ich alle Stund gezehlt
dort in meiner Kammer;
lag ich ſchlaffloß ganze Nächt/
daß ich offt mich wunder;
bin ich doch/ GOtt bleibt gerecht/
wieder friſch und munter.

HErr! wie ſoll ich dir jetzund
alles das vergelten/
was mein annoch-ſchwacher Mund
nie kan ſchicklich melden.
Ja/ du biſt den Menſchen treu/
reich an Güt und Gnade/

deine Güt iſt täglich neu
ſchaffeſt Hilf und Rathe.

Du haſt ſchon dem erſten Mann
Schmerzen auferleget
und in ihn / durch ſeinen Bann
gar den Tod geträgt /
gleichwohl kunnt er ſich ſein Leid
mit dem Troſt verſüſſen
daß ihm doch die Seeligkeit /
werde zugewieſen.

Liebſter GOtt ! ich bin ein Chriſt
ſtehe / brenne / haue /
wann ich nur nach langer Friſt
deinen Himmel ſchaue /
wirf mir Drüſſen auf den Leib
mit viel tauſend Beilen /
falls ich redlich an dir bleib
weiſſt du mich zu heilen.

Aber auch zu förderſt heil
meine kranke Seele /
daß ſie ihr den beſten Theil
zum Genuß erwehle:
dann ich weiß / gleich wie mein Glaub
nur es offt erklärte /
daß die Seele nicht zu Staub
noch verweßlich werde.

Drum/ o Seele/ freue dich
mehr als überschwenglich!
gib der Welt den Korb und sprich:
Welt du bist vergänglich.
aber ich/ ich leb ohn' End
weiß von keinem Grabe:
weil ich lange ganz behend
GOtt ergriffen habe.

Kommt zu letzt der letzte Tag
sollt ich eilends sterben/
da ich nimmer reden mag/
laß mich Huld erwerben.
Nimm die Seele zum Geschenk
wo ich mich entsetzte/
schaff daß ich all Stund bedenk/
diese sey die Letzte.

Aufmunterungs Lied/ von der Gedult.

Im Ton:
Wie seelig ist der sein Ergötzen/ etc.

ES ist mir wohl im Tod zu wider
und quält mich mehr als ungemein/
daß ich so viele falsche Brüder
muß täglich sehen um mich seyn:
man kan sich ihrer nicht erwehren
und soll doch vieles überhören.

drum leg ich mir/ zu meiner Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Der eine redet Honig-Worte
der andre macht es eben ſo/
und beede denken nur auf Morde
und ſind/ uns zu verderben/ froh.
Man löſcht an andrer Hauß den Brande
die eigne Wohnung geht zu ſchande.
Indeſſen leg ich mir/ zur Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Man greifft auf fremder Leute Tiſche/
und kehret nie vor ſeiner Thür/
zehlt ſeines Nachbarn Federwiſche/
ſich ſchreibt man kein Geſetze für:
Man achte kecklich ſolche Fretter/
für ſchmutziat alte Karten-Blätter
und lege ſich/ zu ſeiner Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Den Plapperfröſchen welche quäcken
ſind ſolche Menſchen ähnlich gleich/
die weidlich im Moraſte ſtecken
in ihrem ſchnöden Dünkel-Teich:
drum acht ich ihr Geſchwätz und Rede
für thöriat/ nichtig/ feig/ und blöde;
leg mir anbey zu meiner Ruh
Gedult das edle Kräutlein zu.

Wie offt verſchwört man ſich entſetzlich/
wie redlich man es denk und mein'/
kaum kommt der Abend/ muß auch plötzlich
die Soñ der Freundſchafft unter ſeyn/
man ſieht an allen Ort und Enden
verfluchte/ falſche Complimenten:
GOTT Lob! ich lege mir zur Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Gedult/ das edle Kraut wird machen/
es ſey wanns woll/ ſo ſpat als früh/
daß ich/ nächſt GOTT/ aus allen Sachen
behend ein gutes Ende zieh/
iſt gleich ein Tadler viel beſchwerlich/
ein Feind verdrießlich und gefährlich;
ſo leg ich mir/ zu meiner Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Wohl dem der ſich darein kan ſchicken/
und der ein muthigs Herz behält!
es läſſt ſich noch ein Stündgen blicken/
daß meiner Feinde Hochmut fällt/
begehren ſie mir nicht zu dienen/
jedoch verzeih ichs willig ihnen/
und lege mir/ zu meiner Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Morgen-Lied

Im Ton:
Wach auf mein Herz und ett.

GOTT / hat für mich gewachet/
Ich hab mich aufgemachet /
und kan nun ohne Wehen
an mein Geschäffte gehen.

Sey Du/ O HErr! gepreiset/
dann deine Güte weiset
Du habest Dich erbarmet/
und mich heut Nachts umarmet.

Nun bin ich wieder munter/
die Sterne giengen unter /
der Mond ist abgewichen /
und ich dem Tod entschlichen.

Ich lag/ schlieff ohne Sorgen /
und heute diesen Morgen
sah'n meiner Augen Lieder
das Liecht des Tages wieder.

Wie sollt GOtt mich nicht lieben?
gesund bin ich geblieben/
ich soll und muß es meiden
sonst kan ichs nicht vergelten.

Gib/ daß ich diesen Tage
die Engel nicht verjage/
doch mit der Morgen-Röthe
den alten Adam tödte.

Geh ich an mein Handthieren/
so laß mich Seegen spüren
befördre bald zum Ende
die Werke meiner Hände.

Du wollst den lieben Meinen
mit Trost und Hilf erscheinen/
daß sie kein Unglück treffe/
Noch gar der Satan äffe.

Laß mich stets ämsig wachen/
daß ich/ vor allen Sachen/
zum besten meiner Seele/
das höchste Gut erwehle

Ich will durch GOttes Gnade/
ins künftig früh und spate
mit Lesen/ Beten/ Singen/
das Himmelreich erringen.

Abend-Lied.

Im Ton:
O GOTT/ du frommer GOTT / etc.

SO iſt nun wiederum ein Tag dahin geflossen/
an dem ich Gottes Güt und Wolthat hab genossen/
auf/ Seele/ saum dich nicht/ mach dich gerecht und from/
nach dem ich alle Tag zum Tode näher kom.

Die Vorsorg dessen der uns führet Weg und Strassen/
hat auch mich diesen Tag gesund vollenden lassen;
Nun ist der Abend da/ worin ich das erwähn/
so daß ich allgemach mich nun ins Bette sehn.

Daher wann ich die Nacht soll wohl und sanfte schlaffen/
so hab ich Gottes Treu mir förderst anzuschaffen:
damit wann ich den Leib und Haubt zu schlaffen neig/
sein heilig guter Geist nicht von der Seite weich.

Es müssen sich die Schaar der Engel um mich lagern/
so hab ich keine Furcht von allen Widerfachern/
und käm der Mord-Geist an mit seinem Schred-Ge-
brüll/
hat Er nicht weiter Macht/ als was GOtt haben will.

Zieh ich die Kleider aus; so mag ich wol bedenken
ob GOtt mir diese Nacht das Leben werde schenken?

zur Vorsorg will ich doch mich also segnen ein/
als sollte diese Nacht mein letzter Abend seyn.

HErr GOtt! so tilge daß den Unrath meiner Sünden/
laß mich in deinem Sohn ein gnädigs Urtheil finden/
ach rechne mir nicht zu daß Böß/ so ich erwies/
und was ich gegentheils von Guten unterließ.

Nimm Freund und Feind in Schutz/ Du wollest auch bewähren/
die jene/ welche mir vor andern zugehören/
verbann aus ihrem Sinn das Gifft der Heucheley/
damit ihr Seufzen nicht bey Dir vergeblich sey.

Laß mich vor keinem Traum noch Fantaseyen grauen:
und soll ich wiederum die liebe Sonne schauen/
so steh ich frölich auf/ dir wird kein Ziel gesteckt/
wann ich zum Leben nur werd dorten auferweckt.

Soll ich mich mehr mit Dir zu reden unterwinden/
so laß/ HErr/ Gnade mich vor Deinen Augen finden/
verwahre meinen Leib/ die Seel/ und mein Gewerb/
daß ich an meinem End mit freud'gen Herzen sterb.

Troſt-Lied/ einer Wittwen mit Kindern.

Im Ton:
Solte es gleich bißweilen ſcheinen etc.

ACH wie geht es nun mir Armen/
ſolltes den Himmel nicht erbarmen/
wie geſchicht mir in der Noth/
Ach! mein liebſter Mann / iſt tod.

Sollt mir nicht mein Herze wallen/
meine Cron iſt abgefallen/
meines Haubtes Freud und Zier/
mein Vergnügen mangelt mir.

Der GOtt/ der mich hat erſchaffen
ſey mein Man/ mein Wehr und Waffen/
der vom Anfang biß zum End
aller Welt GOtt wird genennt.

Du kanſt viel aus wenig machen/
Dir befehl ich meine Sachen/
daß im Käſtlein noch das Meel /
noch das Oel im Kruge fehl.

Hilf!

HErr! hie bin ich/ und nicht minder
hier ſind meine liebe Kinder/
hier ſind die / ich zittre faſt/
die Du mir gegeben haſt.

Der aus ſechs Trübſal und Nöthen /
mich errettet/ wird nicht tödten
noch / kommt gleich die ſiebend bey/
daß es mein Verderben ſey.

Hör mein Schreyen/Flehen / Sehnen/
ſchweig nicht über meinen Threnen
dem Gerechten geht / im Lauf /
auch das Licht im Finſtern auf.

Freylich / wann ich offt ermeſſe
was man trinke / was man eſſe?
oder womit man ſich kleid?
bin und tracht ich wie ein Heid.

Ja! ich gleich' in dem den Heiden.
Fleiſch und Blut iſt ſchwach zu Zeiten
Menſchen Herz iſt offt verzagt
wann uns Creutz und Trübſal plagt.

Sich auf GOtt getroſt verlaſſen
iſt doch über alle maſſen /

dieſer iſt ein rechter Chriſt/
welcher GOttes eigen iſt.

HErr! ich bin viel zu geringe/
daß ich ſage/ daß ich ſinge/
alle Treu von Jugend an/
die Du haſt an mir gethan.

Auch mein Mann iſt hingeführet/
da ihn keine Qual berühret/
da ich gleichfalls/ bleib ich fromm/
ganz ohnfehlbar zu ihm komm.

Hab ich über ſein Erblaſſen
tauſend Thränen fallen laſſen/
ſchick ich mich doch nun darein
denk/ es kunnt nicht anders ſeyn.

Nun/ ich werd mit frommen Geiſtern/
GOttes Weisheit nimmer meiſtern/
GOtt der Höchſte wird allein
Vatter/ Rath/ und Vormund ſeyn.

Willſt du wunderbar uns führen
hilf/ daß wir auch Wunder ſpüren/
daß das Herz/ und unſer Geiſt
wunderbarlich Folge leiſt.

Mach die Kinder/ kommts zum Nehren/
zu Gefässen deiner Ehren:
daß indessen ich mit Fleiß
sie erzieh und unterweiß.

Laß sie Deinen Geist regieren/
der sie woll mit Weisheit zieren/
daß die Jugend mit Verstand
und mit GOtt werd angewandt.

Wachsen sie an Gnad und Alter/
bleib beständig ihr Erhalter/
schick darneben treue Leut/
daß uns deren Hilf gedeiht.

Laß mich etwan hier auf Erden
nicht mit sie zu schanden werden/
sondern gib uns/ was uns taugt/
und was man zur Nothdurft braucht.

Gottes Versorg thut das Beste
daß ich meine Waisen mäste/
dann ich hab noch nie geseh'n
einen Frommen untergeh'n.

Ich laß mich in solchem Fügen
künftig doch an dir genügen/

GOttes Gnad iſts immerhin/
daß ich das bin/ was ich bin.

Bin ich doch ganz ungeläugnet
ſelbſt in Deine Hand gezeichnet/
Seele! ſey getroſtes Muts/
dann es thut der HEr: dir Guts.

Was betrübſt du dich nun lange?
harr' auf GOTT/vertreib das Bange:
Wo ich hier mich nicht erhohl/
macht Ers dort doch ewig wohl.

Machs mit mir/ wie dirs beliebet/
wer ein frommes Leben übet/
alles ſtellt in GOttes Hand/
führet wol den Wittwen-Stand.

Das Lied:
Sollt es gleich bißweiln ſcheinen etc.
ins Franzöſ. vertirt.

Dût-il quelques fois paroitre,
que Dieu fait nos Maux croitre:
qu' il ne s' en ſouvient de nous,
à la fin il aide tous.

Ah!

Ah ! ſon aide retenüe,
n' eſt pas toûjours ſuſpendüe.
N' aide-il pas ce matin,
aidera-il bien demain.

Peres ne d'abord entendent,
ce que leurs Enfans demandent;
ainſi Dieu de méme peut,
donnant quand & ce qu'il veut.

A luy je me fie au double,
me trouvant au plus grand trouble :
Il eſt vers moy ſon Enfant
plus que paternellement.

Satan ! de toy je me mocque !
ton pouvoir n' eſt pas en Vocque.
Tout un Joug ne m' étourdit !
Mon celeſte Pere vit.

Mort ! qu' ont tes dents à pretendre ?
Monde ! ſi tu veux me vendre
me häiſſant à l'envi
Dieu eſt mon tré bon ami.

Si le monde s' étudie
pour me chaſſer, & m' envie,

bon, je ne l'eſtime pas,
Dieu eſt Juge en ce cas.

S'ils plus outre me banniſſent,
pourqu' ils le ciel ne me priſſent.
Si le ciel heureux me rend
ay-je tout ſuffiſamment.

Monde! ſais tu bien ma Theme,
je veux häir ce que t' aime:
Aime, folle, ta ſplendeur;
& moy j' aime mon Seigneur.

Ah! Seigneur! que ſi je t'aye
pour toy, certes, tout je paye,
& ſi doit mourir mon Cœur
que je t'aye mon Seigneur.

Das Lied:

Herzlich lieb hab ich dich / O HErr!!

ins Franzöſ. überſetzt.

JE t' aime tendrement Seigneur!
& te ſuplie de grand cœur
me ſois toûjours en aide.
Le monde me paroit méchant,

j'y n' ay pas du contentement
en toy j' ay ma Retraite :
& ſi me rompt mon pauvre Cœur,
tu es, Dieu, mon Conſolateur,
ma confiance, mon ſalut,
qui pay as pour moy le Tribut.
oh JESUS Chriſt!
mon DIEU, Seigneur!
mon DIEU, Seigneur!
que je ne tombe en deshonneur,

C'eſt tout ton Don & ton Preſent,
mon ame, Corps, & que dépend
de cette pauvre Vie :
que je l'employe à telle fin,
que tant l'uſage du prochain
que ta gloire rie.
Que je ſois dans la Foy bien cler,
au Satan prens ſon Pouvoir :
En toue chagrins conſerve moy,
& fais qu'en tout je plaiſe à toy.
Oh JESUS Chriſt!
je prie fort,
je prie fort,
mon ame conſole à la mort.

Que tes ſaints Anges à l' entour,
de l' ame viennent quand le jour,
de ma Mort va paroitre :
Le Corps ſoit mis en ſon Répos,
jusqu' à ce que mes pauvres Os
enfin ſe voyent renaitre :

Alors me fais ſi bien heureux,
que je te voye de mes yeux,
O Fils de DIEU! mon Redempteur!
en allegreſſe de mon Cœur,
Oh JESUS Chriſt!
exauce moy!
exauce moy!
tout honneur appartient à toy.

In ſchweren Kriegs-Zeiten.

Im Ton:
Auf meinen lieben GOtt / etc.

DEr Abend aller Welt
hat ſich nun angemeldt/
es will Gewalt regieren/
viel Trübſal iſt zu ſpüren /
die Noth will recht hienieden/
die Hand der andern bieten.

Es wird/ im Kriegs-Gewürg /
recht Abend in der Kirch:
das Licht der Gottes Warheit
behält nicht ihre Klarheit /
was iſt es dann auch Wunder
wann alle Lieb geht unter.

Daß alte teutſche Treu
nicht mehr zu finden ſey /
das hat ſich längſt befunden:
dieweil die Friedens-Stunden
nicht mehr in Unſern Grenzen/
wie ehedeſſen/ glänzen.

GOtt hatte lang Gedult
allein daran iſt Schuld
daß wir die Geiſtes-Waffen
uns lieſſen niemals ſtraffen/
ſein Wort nicht gerne hörten/
ja Sünd mit Sünden mehrten.

Nun kommt an uns die Reih/
die Gnade iſt vorbey /
man ſiehet uns begleiten
erbärmlich böſe Zeiten
es bebet Herz und Hände
des Elends iſt kein Ende.

Das iſt jetzt unſer Lohn/
das haben wir davon /
nun laſſen unſre Sünden/
uns Gottes Zorn empfinden
der recht wie Feuer brennet /
wie jederman erkennet.

Du / der du oben biſt/
gib uns noch einmahl Friſt/
ſey uns noch diſsmahl gnädig/
erzeig Dich wunderthätig/
und laß uns/ nach viel Weinen/
die Freuden-Sonne ſcheinen.

Sieh / HErr! auf die Gefahr/
vergiß uns nicht ſo gar/
der Krieg daurt immer länger/
es wird uns täglich bänger/
kehr ein mit Deiner Güte
und mit dem edlen Friede.

Sieh an die ſchwere Noth/
ſo vieler tauſend Tod
ſo vieler Armen Threnen/
ein Herz-inbrünſtigs Sehnen:
du wirſt dich ja erbarmen
unzehlig vieler Armen.

Ihr harten Zeiten weicht/
da mich warhafftig deucht/
es kam uns nicht zu handen/
ſo lang die Welt geſtanden
dergleichen Jammer-Leben
als das / indem wir ſchweben.

Nimm dann von uns die Laſt/
weil du verſprochen haſt/
du wolleſt die erhören/
die deinen Nahmen ehren:
Wir wollen auf viel Weiſen
dich loben/ rühmen/ preiſen.

Täglicher Geſang/

einer jungen ledigen Perſon beyderley Geſchlechts.

Im Ton:
Ich weiß ein Blümlein hübſch und etc.

Pfui/ Unvernunft beregle nicht
mein Herz und meinen Willen/
daß das/ was Gott in ſeinem Licht
zu wider ſpricht/
immer mög erfüllen.

Der tauſend gute GOtt geb nur/
daß ich mich Guts befleiße/
und immer näher ſeiner Spur
ganz rein und pur
mich täglich mehr erweiſe.

Er laß nach ſeiner Regul mich
in allen richtig leben/
ſo wird ſein Vatter-Herze ſich
mitleidentlich
um mich/ ſein Kind/ beſtreben.

Fühl ich zuweilen eine Luſt
in dem Geſetz verbotten/
ſo dann/ O HErr! aus meiner Bruſt/
den böſen Wuſt
ſamt ſchandbarn Wort und Zotten.

Schaff' einen neuen Geiſt in mir
ein rein und keuſches Herze:
damit ich nicht in Ungebühr
die Ehr allhier
verliehre noch verſcherze.

Verhüte/ daß ich ja mich nie
mit Brunſt-Gedanken weide/
Gelegenheit beſonders flich
noch den und die
auf böſe Wege leite.

Wie leicht iſt ein Gewiſſen wund/
es hält gar wenig Farbe.
Wer mit den Augen einen Bund

auch

auch machen kunnt;
blieb doch nicht ohne Narbe.

Du aber/ HErr/ Du kanst allein
den geilen Lüsten wehren:
ach! laß mich keinen Weichling seyn:
damit ich rein
behalt den Kränz der Ehren.

Die Demut sey mir eingepflanzt;
hingegen Hochmut weiche:
Damit mir nicht der schnöde Wanst
wann du es andst
ein zornig Schreck-Bild zeige.

Mach mich in allen Dir geschickt/
verleih mir solche Gaben/
daß/ werd ich von der Welt berückt/
mein Geist erblickt/
was Du verlangst zu haben.

Nicht bitt ich/ HErr/ in meinem Sinn/
verlängre mir das Leben:
beschlossest du mein Leben dünn/
Er nehm es hin/
der mir es hat gegeben.

Gelang ich dann nach aller Plag
aus dieſem Welt-Getümmel
ſo wünſch ich/ daß mein letzter Tag
an dem ich naa/
der erſte ſey im Himmel.

Ein Lied:
von menſchlicher Eitelkeit.

Im Ton:
Ach GOtt vom Himmel ſieh darein etc.

WIR wiſſen all den alten Bund/
daß alle Menſchen ſterben/
doch kan ſich keiner ſeine Stund
ſelbſt ſetzen und erwerben/
die Art des Tods/und wañ mein Chriſt
dem letzes Viertelſtündlein iſt
weiß GOtt allein im Himmel.

Der Tod bleibt unſrer Sünden Sold/
dem kan kein Menſch entrinnen/
erlöſt manchen Geld und Gold/
er wird ſich nicht beſinnen/
er gäb den beſten Reichtum her/
wann nur der Tod erbittlich wär/
und ließ ihn länger leben.

Weiß

Weiß alſo keines die Minut/
wann es erſterben werde/
ſo ſiehe man auf ſeiner Hut/
und klieb nicht an der Erde/
hätt' unſer GOtt vielleicht im Sinn/
daß Er uns heut noch raffte hin/
wie ſtünds um unſre Seele?

Die Blumen/Erd-Gewächs/und Gras
verliehren Kräfft' und Grüne/
wir aber merken nicht/ daß das
zu unſrer Nachricht diene/
wie ihr geſchwinder Untergang
uns predig: Daß auch wir nicht lang
in Blättern werden ſtehen.

All todte Ding zerbrechen doch/
die höchſte Felſen trümmern
ſammt den härtſten Eichen/ noch
will man ſich nicht bekümmern
daß unſer Leben ehnermaß
davon ſchleich/ und uns überlaß
dem Tod und dem Verweſen.

Drum mach/ daß ich all Augenblick/
das/ guter GOtt! bedenke/
Mich in der Welt nicht ſo verſtrick/
daß das die Seele kränke/

damit

damit / wann ich auch muß ins Grab/
ich schon den Tod vor Augen hab /
und in dem Glauben sterbe.

Bläst dann der Richter aller Welt
die letzte Macht-Posaune/
so helfe/ daß ich in dem Zelt /
des Grabes nicht erstaune/
daß ich dann / wann neu die Gebein
zusamm gefüget werden seyn/
nach Deinem Bild erwache.

Trost-Lied:
von der Verleumdung.

Im Ton:
O GOTT / Du frommer GOTT etc.

RAst nicht die tolle Welt in Boßheit und in Lügen/
muß nicht der Fromme sich vor Lotter-Buben schmiegen?
Verleumdung/ Neid und Haß / muß/ zu gerechter Pein/
nun leider! GOtt erbarms / die beste Tugend seyn.

Die Welt vergleichet sich zu einem Feld von Disteln/
zu Dornen / unter die viel Ungeziefer nisteln/

ist

iſt nicht der Menſch ein Dorn / und Diſtel ſein Gemüt/
aus welchen Mißgunſt / Tück und Afterredung ſticht.

Wie kan man aber nun von Dornen Trauben leſen /
ſeit dem des Menſchen Herz üm ſelbſt ein ſtachlicht Weſen/
das keine Frucht erzeugt/ ſtets unter Dornen ſällt/
erſtickt / und ſeinen Bauch für ſeinen Abgott hält.

Das Unkraut hat der Feind in unſer Herz geſäet :
drum jät' es zeitlich aus / eh ſich das Fähnlein drehet/
hieq' immer/weil ſich noch dein Herzens Bäumlein biegt/
man weiß/wie viel die Welt nunmehr im Argen liegt.

Geh immer/Welt/ach hin/ du plauderhaffte Hetze:
ich achte weder dich noch all dein toll Geſchwätze /
brauch deine Läſterzung/ ich liebe meinen Sinn/
thu was ich hab zu thun / und bleibe wer ich bin.

Wann euch die Welt verfolgt / mit Lügen nicht verſchonet /
ſeit frölich und getroſt / im Himmel wirds belohnet:
man halt geduldig Stand durch böß und gut Gericht /
und denke nur dabey : Verleumdung fromme nicht.

Die ſind / GOtt ſelber ſagts / die lebendige Reben/
die durch viel Schmach jedoch an Chriſti Weinſtock kleben
GOtt gebe nur die Krafft uns allen insgemein.
Das Wort **Beſtändigkeit** müß' unſre Loſung ſeyn.

Müsst ihr bey guter Sach unschuldig etwas leiden?
steht doch ein unverletzt Gewissen an der Seiten.
verklaget man euch hart/ thut man euch tausend Leid;
das zeuget/ daß ihr recht probirte Christen seyt.

Wann unsre Feind' ob uns die Zähn zusammen beissen/
und wo es möglich wär/ in Stücken mögten reissen/
so denk gleich wie sie nicht mit GOtt es fangen an/
daß uns kein Goliat ein Härlein krümmen kan.

GOtt geh ich Rechenschafft um all mein Thun und Lassen;
es mag mich nun die Welt zusammt dem Teuffel hassen/
kam auch ein Hiobs Weib mit Segne GOtt und stirb/
doch macht mich ihre Red darzu noch wenig mürb.

Du aber/ grosser Hirt und Bischoff unsrer Seelen!
du kennest deine Schaaf/ und weist sie auch zu zehlen/
ich geh in wüster Dürr/ führ mich zu deiner Heerd:
damit ich ewig nicht vom Wolf gefressen werd.

Das Lied:

Wie seelig iſt/ der ſein Gedätzen/ etc.

ins Frantzöſiſche vertirt.

Qu'il eſt heureux, qui au ſilence
va chercher ſon plus grand plaiſir,
que ſi la bouche luy offenſe
d'un, qui ſa langue fait courir.
qui dit ce que l'Envie inſpire
qu'à un tel tout il laiſſe dire.
Car du ſilence je me plais,
j'entens beaucoup, & je m'en tais.

Pourquoy faut-il qu'un chacun ſache,
l'affliction que j'ay au cœur?
& ce que quéques fois me fache,
où qu'à mon ame fait douleur?
Pourquoy faut il qu'à tout le monde
ma facherie je raconte?
Non, du ſilence je me plais,
je ſoufre bien, mais je m'en tais.

Si la fortune m'eſt contraire,
ſi l'infamie m'eſt un éclair,
que ſi en éclat de tonnerre
l'envie à moy ſe faiſoit voir:

Pourtant cela ne m'eſt point de choſe,
qu'il ne qui de moy s'oppoſe:
car du ſilence je me plais,
je penſe bien, mais je m'en tais.

Par tout de moy l'on ſe chatouille:
quoi qu'on tres doucement paroit,
ma Reputation l'on ſoüille
qu'en bas je vinſſe, l'on ſe met,
mais je connois les flatteries,
& ces amis & ces amies
donc du ſilence je me plais,
j'ay du chagrin, mais je m'en tais.

Quand même point de Confiance
avec perſonne il faut avoir,
à cauſe de tant d'Inconſtance
qu'il faut a toute part voir:
Heureux qui rien du tout hazarde,
& de ſes Ennemis prend garde,
Mais du ſilence je me plais,
je les connois, mais je m'en tais.

Peut être tournera la Ronde,
car l'Innocence monte en haut,
luy qui veut aveugler le Monde,
ne veut valoir que ce qu'il vaut.
avec le Tems il va paroitre
qui de Méchans où bons doit être:
Soit, du ſilence je me plais,
je vois beaucoup, mais je m'en tais.

Troſt-Lied/
eines Chriſtlichen Soldaten.

Im Ton:
GOTT lebet noch.

ICh bin ein Chriſt/
der getaufft und glaubig iſt/
der ich in dem Tauf-Baden
(Ehre ſey Gott in der Höh)
in die Rolle der Soldaten
Chriſti eingeſchrieben ſteh/
und in ſeinem Regimente
Nunmehr Leib und Seel verpfände.
Nichts iſt/ das mir ſchädlich iſt:
Ich bin ein getaufften Chriſt.

Ich bin ein Chriſt/
der getaufft und glaubig iſt/
ſo/ daß ich ſo lang ich lebe/
dis Panner verändre nicht/
und mich dem zu Dienſt ergebe/
der mit mir ſo freundlich ſpricht;
dem ich nur erſt neugebohren/
unter ſeine Fahn geſchworen.
Nichts iſt/ das mir ſchädlich iſt:
ich bin ein getaufften Chriſt.

Ich bin ein Chriſt/
der getaufft und glaubig iſt.
GOtt ſetzt ſeinen Sohn zum Bürge /
der als General uns führt :
weil allhier die ſtreitend Kirche
Gottes Haubt-Armée formirt ,
und da lebt der Rang der Glieder
ſeiner Ordre nicht zu wieder.
Nichts iſt/ das mir ſchädlich iſt :
ich bin ein getaufftter Chriſt. /

Ich bin ein Chriſt/
der getaufft und glaubig iſt.
Gegen Nord/ Süd / Weſt und Oſten /
ſteht ein Häuflein das ihn ehrt /
ſo in viel verſchiedne Poſten
ſteht auf ſein Commando hört
und in guter Ordnung laufet /
daß es ihrer Seel nicht ſchaufet.
Nichts iſt/ das mir ſchädlich iſt :
Ich bin ein getaufftter Chriſt.

Ich bin ein Chriſt/
der getaufft und glaubig iſt.
Weil ich nun/ dan ſolche Menge/
dem der uns erleſet / dien ;
Furia treibet in die Enge
ihrer Waffen Diſciplin
werd ich wenig widerſtreben/
gleich das Friedens Wort zu geben.

Nichts

Nichts ist/ das mir schädlich ist:
Ich bin ein getaufftter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
bist du auch ein solcher? Rede:
Oder waist du/ daß ich dich
mit dem Schwerd des Geistes tödte?
Kan ich nicht/ so tödt du mich/
unsre Truppe muß seiner Gaben/
einerley Parole haben.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getaufftter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
GOttes Wort ist meine Klinge/
und dem Mund-Schwerd daß ich brauch
weichten/ wann ich bet und singe/
Legionen Teuffel auch.
Grosses Mittel! ey so seye
JESUS Nahm/ mein Feldgeschreye.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getaufftter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
wahrer Glaub dient mir zum Schilde/
und zum Panzer GOttes Krafft/

iſt der Teuffel noch ſo wilde/
bring ich Ihn doch in Verhafft/
er muß/ wollt er mich bekriegen/
in der Kampf-Schul unten liegen.
Nichts iſt/ das mir ſchädlich iſt:
ich bin ein getaufſter Chriſt.

Von dem ewigen Leben.

Im Ton:
Sollt es gleich bißweilen ſcheinen etc.

KAn ich wohl auch ſtammlend geben/
wie es dort in jenem Leben/
in der ewig-ſüſſen Ruh/
nur ein wenig gehe zu?

Keine Menſchen-Zung wird können
dieſe Herrlichkeit benennen/
gleich wie auch der Böſen Pein/
nie wird auszuſprechen ſeyn.

Moſes hat zwar viel geſchrieben/
was er auf dem Berg getrieben;
aber niemahls ſah er gar/
wie des Höchſten Antlitz war.

Was uns nun ins künftig weidet
und was er für uns bereitet/
führet er/ durch ſeine Güt/
uns im Glauben zu Gemüt.

Wann wir hier von groſſen Dingen/
von ihm hören / ſagen/ ſingen/
iſt uns das ein groſſer Punct/
der uns unbegreiflich dunkt.

Wie viel mehr und ohn Beſchwerden/
wird uns dann entdecket werden/
wann die unausſprechlich Freud
nach der Zeit im Werk gedeiht.

Da wird unſer Mund voll Lachen
unſre Hände Palmen machen /
da wird endlich ungemein
unſre Zung voll Rühmens ſeyn.

Mir den Himmel aufzuſparen
laß' ich alle Schätze fahren/
nehm immittelſt nach dem Trieb
mit dem Stuckwerk gern vorlieb.

Ach! der Vorſchmack iſt ſo ſüſſe/
daß ich gern dahinten lieſſe

all's Welt-Gut groß und klein/
um noch heut bey GOtt zu seyn.

Josua theilt dorten bloße
das gelobte Land durchs Loße/
anzudeuten wer GOtt freut/
dem sey beßre Ruh bereit.

Joseph ließe seine Beine
nicht Egyptens Pomp alleine/
er verschmähte jene Lust/
der ein beßers Leben wusst.

Abel wollte mit Begierde/
obs ihm gleich zum Tode führte/
daß das Fetrste seiner Heerd
von ihm selbst geopfert werd.

Laßt auch uns GOTT Opfer bringen/
Ihme Halleluja singen/
uns bereiten in der Still!
nun Er komme / wann Er will.

Komm dann / JESU! zeig uns balde/
wie das Lamm Hochzeit halte/
HERR! ich glaube und empfind/
daß wir all beruffen sind.

Hall

Haſt Du alſo mich beruffen?
ey ſo zeige mir die Stuffen/
hilf mir ſteigen/ mich erfreut
Leben und Vollkommenheit.

Ein Lied von baldiger Bekehrung.

Im Ton:

Schwing dich auf zu Deinem ꝛc.

Sünder! tritt herbey vernimm/
ſey am Sinn verneuet/
höre deines GOttes Stimm/
höre/ wie Er ſchreyet/
wie Er dich verlangt zu ſich/
ſeines Sohns Exempel/
zeigt Er dir: Damit du dich
machſt zu GOttes Tempel.

Siehe! ſeine Laſt iſt leicht/
ſanft ſein Joch/ drum lerne/
wie/ wann man von Laſtern fleucht/
ſich der Höll entferne.
Wann man dem folgt/ das Er lehrt/
bietet Er die Hände/
unſre Laſt wird Luſt/ man hört
ein erfreulichs Ende.

Jedes

Jederman will nach dem Tod
in dem Himmel ſitzen/
keiner will doch Creutz und Noth
auf der Welt verſchwitzen;
willſt du GOttes Jünger ſeyn/
ey ſo lerne ſtreiten/
leide/ was ſonſt insgemein/
Chriſten müſſen leiden.

Winßle/ringe/kämpf und ſtreit/
dulte viel Verhöhnung/
nach dem Leiden dieſer Zeit/
kommt die Zeit der Krönung:
dieſe währet ohne Zeit;
Nur ein Augenblicke
bringt entweder ewig Leid/
oder ewigs Glücke.

Jetzt iſt noch die Zeit der Gnad
ligſt du in den Zügen/
Ach! ſo iſt es viel zu ſpat/
GOtt dann zu vergnügen:
deine Seel hat keine Ruh/
und wie kanſt du wiſſen/
ob er dir die Gnade thu
ſeelig zu beſchlieſſen?

Pochteſt du/ nach deinem Brauch/
auf die Gnade GOttes/

ſo

ſo verſpottet GOtt dich auch
wegen deines Spottes/
war dein Leben ungeſtümm
ärgerlich beſchaffen/
ſo wird GOtt dich auch im Grün
von der Erde raffen.

Deine Buß iſt Heucheley
die du dorthin ſpareſt/
glaubſt du/ daß du auch darbey
in den Himmel fahreſt?
Ach! ich ſage rund um nein/
mithin fürchte leider/
es verdamm dich/ nach dem Schein/
deiner Sünden Eiter.

Sünder tritt demnach herbey/
kehre noch zurücke.
Merk/ daß GOttes Angſt-Geſchrey
viele Mittel ſchicke
welche dir zur waaren Buß
dienen/ und beneben
wann man endlich ſterben muß
Seelen-Frieden geben.

Ein Lied / nach denen Buchſtaben des A B C.

Im Ton:
O GOTT / Du frommer GOTT etc.

Aufrichtigkeit iſt todt / die Redlichkeit begraben;
und doch will jederman ein treues Herze haben:
Man ſtellt ſich äuſſerlich im Rana der Lammer her/
wann innen gleich ein Schalk und Wolf verborgen wär.

Barmherzigkeit iſt todt / Kaltſinnigkeit regieret:
wo wird im Mangel mehr die milde Hand geſpüret?
der Reichen Uberfluß ſchafft Armen keine Ruh:
dann jeder ſchlieſſt ſein Herz vor ſeinem Bruder zu.

Chriſt brüderliche Lieb iſt todt und liegt im Sarge;
daragegen liebt die Welt faſt nichts ſo, wie das Arge/
ein Menſch ſieht nur auf ſich und ſeinen Leib allein/
da jedes Chriſten-Herz ſollt GOttes Tempel ſeyn.

Demuth iſt längſt ſchon todt/und Hoffart nimt den Sitze/
die raget über uns wie eines Berges Spitze/
man freuet ſich darinn / man pranget / man ſtolzirt /
und wer gedenkt, daß wir aus Lumen ſind formirt?

Ehr

Ehr / Ehrerbietigkeit iſt nirgend anzutreffen/
die Jugend will nunmehr das Alter höhniſch äffen/
die Ehr iſt an ſich ſelbſt aus dieſer Welt gereiſt /
weil auch das ſchändlichſt Thun ein ehrlichs Weſen heiſt.

Friedfertigkeit iſt todt/ und Unfried wird ernehret/
kein **Friede ſey mit euch / wird nirgendwo** gehöret/
die Zwietracht ſchliech ſich ein/ der Laſter-Krieg geht an/
ſo daß der Tugend-Sieg unmöglich folgen kan.

Gerechtigkeit iſt todt/ man fragt nichts nach Gewiſſen/
wie gern verſchlucket man die ungerecht'ſte Biſſen /
zieh ich ein loſes Gut mit Hamen nur herbey ?
bemäntelt mans/ ich thu mir ſelbſt die nechſte Treu.

Hand-Treu iſt jetzt verlacht / man hält nicht mehr verſprechen :
man pfeifft uns ſüß / und wird uns doch den Gecken ſtechen
man gibt uns Zuckerwort / man laurt anbey darauf/
daß man uns Haab und Gut/ ja Leib und Seel/ verkauf.

Inbrünſtigkeit iſt todt / ſo in Gebet als Thaten/
die Worte geh'n in Wind / man ſchmäht den Geiſt der Gnaden :
die Andacht iſt erſtickt / und im verſtockten Sinn
geht man von Tag zu Tag in allen Laſtern hin.

Keuſchheit iſt leider todt / und will ſich ehner maſſen nicht / oder wenig mehr / bey Chriſten finden laſſen; hingegen öffnet man der Unzucht Thor und Thür/ und ſetzt ſie oben an / und jener Tugend für.

Langmütigkeit iſt todt/ der Zorn vertritt die Stelle/ dann mancher rennt damit biß in die unterſt' Hölle/ und hat offt keiner bald ein kahles Wort geſagt/ da nicht der andre ſchon in Harniſch iſt gejagt.

Mitleidigkeit/ iſt todt/ der Nechſte mag ſich helfen/ und Nachts und Tags zu GOTT mit König David geifen/ wie dieſem ſeine Freund und Lieben ſtellten nach/ ſo ſchauet man auch uns/ und ſcheuet unſre Plag.

Nachſinnen/ wie man mög die Seeligkeit erwerben/ auf Chriſti Tod und Blut gerecht und ſeelig ſterben/ iſt nun nicht mehr im Brauch/ man denket nicht daran/ daß unſre Seel von uns genommen werden kan.

Ob Ordnung will man nicht in dreyen Ständen halten/ ein jeder will für ſich nach ſeinem Dünkel walten / dem iſt das Ding nicht recht/ und jenem thut es weh/ daß Kyrchen/ Policey / und Rath ſo lang beſteh.

Privat-Zucht iſt längſt todt/ ſo ſiehet man nicht minder/ Geſchwiſtrigt' uneins ſeyn / und Eltern wider Kinder/ ſelbſt

ſelbſt Mann und Weibe ſind in tauſend Zank und Streit /
und ziehet ſtets ein Schwerd das anderaus der Scheid.

Quartier der Mäßigkeit iſt gar nicht mehr zu finden/
dann niemand will ſich mehr an nüchters Leben binden/
wer wie der reiche Mann lebt ſtets im Sauß und Schmauß/
und thut ſich ſtattlich vor / hält trefflich klüglich Hauß.

Religion iſt todt / das heut'ge Welt-geſinde
hängt / nach Gelegenheit / den Mantel nach dem Winde:
Es kümmert ſich nicht viel/ um wen es etwan wohn:
Dahero fragen ſie nicht nach Religion.

Schamhafftigkeit iſt todt / die Fleiſches-Werk geſchehen
ſo offenbar und frech / daß jederman muß ſehen /
wie Zucht und Erbarkeit von unſern Grenzen zieht:
dieweil man überall den Schandgeiſt huld'gen ſieht.

That-Chriſtentum iſt todt. Dann ihre Thaten weiſſen
daß ſie dem Nahmen nach zwar alle Chriſten heißen;
allein in ihrem Thun iſt alles träg und faul;
viel Chriſten gibt es zwar / jedoch nur mit dem Maul.

Verſöhnlichkeit iſt todt / man ſieht ja was man übet;
doch glaubet man/ daß man kein Waſſer je betrübet:

man opfert ſtets die Gab / und geht nicht vom Altar
inzwiſchen nimmt man nicht des Höllen-Kerkers wa

Warhafftigkeit iſt todt; hingegen ſind die Lügen
aufs äuſerſt / ſo bey Alt als Jungen anfangenigen.
Wo etwan einer noch der Warheit ſich befliest /
was gilts / ob er nicht bald ein Albrer Tropfe hieß?

Zeug uns / O GOtt / wie wir / nach allem / dem
nemen /
in dieſem Alphabeth der Tugend wachſen können:
damit durch deine Gnad / durch deinen Trieb und K
in mir / werd immer mehr vollkommlich guts geſch

Anhang.

Hier ſolte wohl für dieſesmal der Schluß ſeyn / weil aber die

Fr. Verlegerinnen

angehalten noch ein paar Bögen beyzuſetzen / ſo hat man ſich entſchloſſen es noch mit demjenigen zu wagen / was bey den Miscellaneis einzurücken ohne dem vergeſſen worden.

Der zuwider gemachte Ehe-Stand.

Aus dem Holländiſchen
Des Jacob Cats Maechdenplicht, und
Bevervvicks Schatz der Geſundheit
überſetzt.

Unſre Freundin will ſich freyen/
was macht wohl das Närrgen geh'n?
Kan und will Sie nicht verſteh'n/
daß es etwan ſie mögt reuen?
Nein/ man ſieht/ daß man an ihr
alle Lehr umſonſt verliehr.

Was ſind doch die Venus-Ränken?
Seufzen/ Jammern / Nacht und Tag/
Freude / mit vermengter Klag/
Hoffen/ Fürchten/ tauſend Zanken/
alle Liebes- Pfeile ſeyn
drey von Freude / ſechs von Pein.

Junge Leute bleibt dahinden/
es iſt nicht ſo/ wie man ſagt /

wer ſich wohl zu Rathe fragt/
wird in kurzer Zeit befinden/
daß ein Mann/ ſo wohl er freyt/
doch find etwas das ihn reut.

Wollt ihr Geld und Gut erjagen
die Ihr nicht begütert ſeyt?
kleine Liebe großes Leid:
dann Ihr müſſet offt vertragen/
daß ſie euch wirft ſchimpflich für
Ihr ſey alles/ alles Ihr.

Seyt ihr reich vom Geld und Lande
und erkieſt euch dann ein Kind
die nach eurem Kopf geſinnt;
ſinds doch keine feſte Bande:
dann/ ſie wird kaum Frau im Hauß/
guckt mit Macht die Thorheit raus.

Habt ihr aber nichts zum Beſten
und ihr leat euch eine bey/
die wie ihr nicht reicher ſey/
da ſiegt Sclaverey die Beſten.
Leerer Beutel/ ſchwacher Mut/
wer gewinnt was ohne Gut?

Freyt ihr irgend eine Schöne
tauſend Furcht macht euch/ ich glaub/

zittern

zittern wie ein Espen-Laub.
Krankheit / Alter / fremde Mähne
fremde Winde / welche weh'n
und in eure Seegel geh'n.

Ist sie garstig / ach bey diesen
findet man betrübte Nächt /
und darzu das ganz Geschlecht
Kan von niemand seyn gepriesen:
dann das ist mir wohl nicht leicht
wann sie einer Eule gleicht.

Wann ein Weibgen ihre Sachen /
und noch mehr als Spinnen / kan /
legt sie bald die Hosen an /
sie will stets den Meister machen.
Nimmst du nicht gleich alles wahr /
fällt sie stracks dir in die Haar.

Ists ein Weib die öffters kindert /
ist sie schwanger Jahr auf Jahr
jedes Kind reucht Seufftzen dar:
dann das Gütgen wird gemindert
kleine Kinder / kleine Sor_ /
grosse Kinder / grosser Borg.

Kan ein Weibgen artig sprechen
nimmt sie stets das höchste Wort?
wie beschwerlich kommt man fort;

ach! das Haubt möcht einem brechen:
welche Plage für den Mann /
Wann ſie Künſtlich reden kan!

Iſt ſie wohl auf ihren Füſſen?
will ſie Danzen Nächte lang /
trotzt auf ihren ſtolzen Gang!
Das kan manchen Mann verdrießen;
Mancher liebte nicht das Spiel
daß ſein Schätzgen lief zuviel.

Iſt eu'r Weibgen ſacht vom Weſen/
ſpricht ſie Honig-ſüſſe Wort /
ſchlav'pre ſpeiſen geh'n nicht fort;
Koſt die beſt / iſt mehr erleſen:
wann das Schaf ſo ſüß ſteht da
iſt das Seugen jedem nah.

Weg! Laſſt euch von Leib nicht ſprechen
was man ſeh'n und hören muß/
auch das beſt iſt nur Verdruß
worzu fügt man zwey Gebrechen?
Jeder Menſch / Narr / oder klug
hat an ihm allein genug.

WAñ man der Kinder Spiel ſicht an/
ſo lacht man und thut wohl daran;
Merkt aber / liebe Freund / dabey /
daß ſolches euer Spiegel ſey.
Und daß ihr eurer Thorheit Macht
ſo offt ihrs ſehet / mit belacht.
Scheints gleich ein Spiel / es iſt ein Bild
wie uns die Welt die Augen füllt/
der Menſchen Rathen und Gewühl
iſt Narrheit / Joch / und Kinderſpiel.
Nicht einer lebet hier auf Erd
der nicht mit Kind'ſchem Griff beſchwert.
Wer kennt ſolch' einen weiſen Mann
der nicht ein Narr iſt dann und wann?
Nun laſſt die Augen um euch geh'n
eu'r Kinderſpiel wird auch hier ſteh'n.
Faſſt ſolches wohl / weil ich die Bahn
euch ohne Mühe brechen kan:
(1.) das Kind das auf dem Stecken reit
und wie es meint ſein Pferdgen leit.
Viel meinen / dann ſo iſt ihr Schluß
ſie reuten / und geh'n nur zu Fuß.
(2.) Der Jung / der eine Blaſe bläſt
und in die höhe ſteigen läſſt/
iſt ſolche doch dem Fall ganz nah
wann ſie am ſchönſten ſtehet da.
Der ſo am gröſten prahlt herein
wird meiſtens tief geſtürzet ſeyn.
Im huy kriegt ſeine Ehr ein Loch
wann er meint/ er ſey noch ſo hoch

(3.) die Kinder die auf Stelzen geh'n/
dergleichen Wahn iſt ſtets zu ſeh'n
die gerne Machen höhern Schein
als ſie wohl in der Warheit ſeyn.
(4.) Der Hausrath in der Docken Waa:
reucht allen Mädgen Freude dar:
iſt gleich das beſt von Zinn und Erd
doch achten ſie's von groſſem Werth.
Gebt einer Taub des Rebhuns Preiß
eſſt Kohl und Kraut ſo gern als Reiß
euch ſchmeckt ein Hun wie ein Faſan
was ſieht man/ſo viel Gutes an?
Iſts gleich gering / iſts nur bereit
der ſich vergnügt/ der lebt in Freud.
(5.) Wann eines nach den Schuſſern ſchnellt
der Laufft / der bleibt / der ſteht / der fällt.
Seht / wann ein Prinz Land oder Stadt
im Flor und allem Wohlſtand hat/
bald kommt ein andrer / ſtoſſt daran /
im Huy iſts dann darum gethan /
der ſtund / verſchwind aus den Geſicht
und wird / als ob er taugte nicht.
So geht es alles in die Rund /
der lag / ſteht auf / der fällt zur Stund.
(6.) Läſſt man die Drachen von Papyr
hoch fliegen an den Himmel ſchier
der ſo den Faden läſſt und ſchnorrt
geht gleichwohl immer weiter fort.
Wer mit dem Ehrgeitz iſt beſchmitzt
wie hoch ein ſolcher immer ſitzt /
noch will er gleichwohl weiter geh'n /
ſein Herz wird nimmer ſtille ſteh'n.
Sein ſtolzer Kopf dreht / wendt / und glimt /
biß er ſich ſeinen Fall beſtimmt.

(7.) Der

(7.) Der Topf dreht ſich und wird bewegt /
ſo lang die Geiſel nach ihm ſchlägt;
kaum aber läſſt das Hauen nach /
ſo bleibt er liegend wie er lag.
Wir haben GOtt / wie bey dem Bein /
ſo lang als wir in Unglück ſeyn /
kommt dann die Ruthen im Vergeß
ſo hält der Teufel wieder Meß.
(8.) So bald der Spatz iſt loß vom Band /
kehrt wieder in des Knabens Hand /
und dieſes um ein Körnlein Speiß:
So tumm iſt auch der Menſchen Weiß.
Da um ein Schüſſel Muß und Kraut
man offt nicht auf die Freyheit ſchaut.
(9.) Das Stricke ſpringen lehrt den Fund /
um wohl zu faſſen Zeit und Stund /
wann ihr könnt ſpringen mit der That /
nicht allzu früh / nicht allzu ſpat /
nicht träg / und nicht zu ſchnell im Ziel /
ſo ſeyt ihr Meiſter von den Spiel.
(10.) Das Kind / das mit den Reifen ſpielt /
hat auf das Bild der Zeit gezielt;
durch Näß und Truckne geht ſein Lauf /
was unten war / ſteigt wieder auf /
das Obre wieder nieder fällt:
ſo geh'n die ſchnelle Jahr der Welt!
wenns mit den Winter iſt gethan /
ſo kommt der ſuſſe Lenz heran /
der Sommer folgt / der Herbſt der wirbt
biß daß der Menſch zu letzte ſtirbt.
Geht auch der Reif wohl nach dem Schein /
hält doch der Knab die Schläg nicht ein /
da doch die Zeit uns zeigt die Stätt /
noch will man auf ein ander Bett.

So wann man ſieht der Jugend Tag /
wie einer ſtets dem andern nach
(11.) Im Wercel auf der Eißbahn leyt /
heiſt: Jedes habe ſeine Zeit.
Der eine kommt / der andre geht /
der eine fällt / der andre ſteht /
der eine fährt / der andre klimmt /
was jener beſſert / der verſchlimmt.
Doch ich beſchließ / nun iſts genug /
denkt dieſem nach / und werdet klug.
So nutzt euch doch noch dieſe Zeit /
die ihr allhier geſtanden ſeyt.
Dunkt euch vielleicht es wär nicht fein /
durch Kinder Unterricht zu ſeyn /
ach! nehmet doch nichts ſo verkehr /
weil man aus Thorheit Weißheit lehrt /
das Kinderſpiel / nehmts doch in acht /
hat Klugen Nutz und Lehr gebracht.
Und Chriſtus ſelbſt hat er nicht viel
im Ernſt gebraucht der Kinderſpiel?
Doch daß ich euch nicht hindern mög
geht euers Wegs und bleibet reg:
nicht Kindiſch achtet deren Spiel /
denkt beſſer nach und lernet viel.

DEr Frühling gibt uns wohl ein ungemein Vergnügen:
man ſieht von Stunden an den Weinberg Reben kriegen
man ſieht daß alle Saat / daß alle Wurzel ſproſſt/
die Bäume geben Laub / die Felder edle Koſt:
die Lufft iſt ganz erfreut / die ſuſſe Vögel ſingen/
in Grünen ſpielt das Vieh/ die Wilden Thiere ſpringen/
die Schwalbe geht zu Werk und baut ihr leimigt Neſt/
das macht ſie hier und dar an Balk und Giebel feſt /
die Blume gibt Geruch / daß Auge kan ſich weiden.
Im Frühling findet ſich viel Luſt auf allen Seiten.

EIn Weinberg dichte bey der Stadt/
ein Baum mit Früchten an dem Pfad/
ein Schloß/ das auf den Grenzen ſteht /
ein Weib das viel Spatziren geht /
ein artigs Junges friſches Kind/
geküſſt / geleckt / wo ich ſie find/
ſind dinge/ die ein wackrer Mann/
mit zuſch'n/ nicht bewahren kan.

VOn Affen konſt ein Aff/ die Eul wird Eulen brühen/
ein Eſel anders nichts als ſeines gleichen ziehen.
Glaub/ daß kein Wilder Stamm ein gut Gewächſe trag:
dann wie das Alte ſingt / pfeifft meinſt das Junge nach.
Freund!

Freund! Wann du wiſſen wilſt / und mögteſt recht erfahren
wie / die du liebeſt / ſey / frag wer die Eltern waren?
Das iſt der Lauf der Welt / trifft's manchmahl gleich nicht ein
ſo wie die Mutter iſt / wird Ihre Tochter ſeyn.

Lob des Tobacks.

WJe mag doch mancher Menſch Speck / Fleiſch / und Schunken lieben
wordurch das gute Blut wird aus dem Leib getrieben
ich halte von der Speiß vielmehr die mir iſt kund/
die trag ich in dem Sack / und in den weiten Mund/
welch angenehme Koſt! ich darf mich wenig placken/
der Koch den ich gebrauch / ſind meine eig'ne Backen/
die Küch iſt meine Pfeiff / die Doos mein Hauß-Geräth/
die trag ich ſtets bey mir / wohin der Wind mich weht/
mein Braten iſt ein Blat / das läſt ſich ſanft verzehren/
der Schorſtein meine Nas/ die muß das Feuer nehren/
und Rauch das iſt mein Trank / was liegt mir an den Wein/
ich kan auch ſonder ihn vergnügt und frölich ſeyn.
Ich hab kein Servict für meine Hand vonnöthen /
ein Stückgen wohl gebraucht / kan von viel Seegen reden.
Mich tadle wer da will / das iſt ein fert'ger Mann/
der mit der ſchlecht'ſten Koſt ſich frölich machen kan.

DJe schöne Gertraud/ so sich jüngst vermählt/wolt wissen
wann wohl die beste Zeit der Lieb zu pflegen wär/
ein Doctor saß bey ihr / der war so gleich beflissen
bedacht sich auf die Frag / und sagt' ihr ohngefehr:
Wann man des Morgens früh die Rosen denkt zu pflücken/
ists das gesund'ste Spiel / und vor die Lenden gut/
die aber bey der Nacht sich zu der Arbeit schicken/
genießen tieff're Lust / um weil es süsser thut.
Wohl / sagt die junge Frau / dann will ich künftig sorgen
zu pflücken in dem Bett die Frücht der jungen Zeit
vor erst: Weil es gesund/ zu früh am hellen Morgen/
und wann es Abend wird / dann um die Süßigkeit.

FRagt eines Schiffers Weib/was doch das Sprichwort heise:
Es ist kein Schiff so alt / es thut noch eine Reise.

Quodlibet,
eines in diesen Tractat benamsten Freundes.

SO reiß ich nun nach Ninive,
lebt wohl / ihr guten Brüder!

das

das Schiff wart meiner auf der See /
singt keine sterbe Lieder.
Eine Hur / Franzos / und Mohr /
eine Meerkatz und ein Ther /
Bella Compagnia.

Die Zeit wurd lustig zugebracht /
O Jndianischer Rabe!
wir langten an bey finstrer Nacht.
Bezahlt den Bothen Schwabe!
Wirth / du bist ein guter Mann /
deine Frau legt Hosen an /
nach der alten Mode.

Parbleu! hier gibt es lauter Koth /
in groß und kleinen Gassen /
man kan zu Fuß mit harter Noth
fort wandern seiner Strassen.
Der Caffe ist ziemlich gut
und Rosolis stärkt den Muth /
trinkt nur brav Orgeade.

Heut bin ich voll als wie ein Schwein /
seht doch die närrischen Händel!
das macht der rothe Ofner Wein
und die gebratnen Entel.
Noch ein Gläßgen Badian,
daß man kaum mehr stehen kan /
viue la plus Belle.

Courage,

Courage, ça! den Degen raus/
sind das nicht kumme Possen?
Der Bartel wartet in dem Hauß/
vielleicht sind wir verschlossen.
Nun/ er gehe fort mit mir/
die Rumor-Wacht steht schon hier.
Oh che gente brutta.

Ach Barcellona, süsser Trost!
du werthes Angedenken!
Man eile heute mit der Post/
Ich mag mich nicht mehr kränken/
Kolirabi, s'il vous plait,
weil ich Morgen mit ihm geh/
zu der Fräulein Wabert.

Herr Pater, nein/ das geht nicht an/
der Syllogismus hinket;
hats Dr. Luther gleich gethan/
Er rieche/ ob es stinket?
dann ich bleibe fest dabey/
einmal eins ist doch nicht drey.
Bella Margarita!

Wann in dem alten Testament/
der Franciscaner-Orden/
die Esel redend machen könnt/
so bin ich doch von Norden.

Kurz: Man ſchweige ſtill davon/
dann ich ſchlage den Ballon,
mit dem tummen Teuffel.

Cupido, laß die Poſſen ſeyn/
die Franzel iſt mein Engel;
Sie ſpricht Toſcaniſch nett und fein/
die Bruſt hat keine Mängel.
Eh der Hausknecht geht nach Bier/
ſterb ich faſt vor Liebe hier/
bringt ein Maas Tyroler.

Don Pedro, ſoll ich mit dir geh'n?
was nützet mir die Mühe?
Wir werden ſchöne Fräulein ſeh'n:
Beguüg dich an der Brühe.
Kirſchen-Wein und Zucker-Brot/
nun/ jetzt hat es keine Noth
bey der Cammer-Jungfer.

Ach! vor dem weiß und gelben Hauß
ſind deine Schritt verlohren/
Sie ſiehet zwar zum Fenſter raus;
doch hat man dich geſchoren.
Bruder/ komm und geh mit mir/
lieber trinken wir dafür
Vin di Fiorenza.

Zwo Schweſtern / das iſt gar zu viel/
ich will die eine nehmen.

Nein/

Nein / nein / es iſt ein bloſſes Spiel/
Sie laſſen ſich nicht zähmen.
Darum bleib ich gar davon/
dann der kleine Scorpion /
iſt ein loſer Vogel.

Her: Bruder/ biſt du dann Jaloux?
es war ja nur actändel.
Ich freſſe warlich keine Kuh /
wir tragen rothe Mäntel/
und durch unſre Schwägerſchafft/
kricat die Freundſchafft neue Krafft/
Laſſt uns tapfer rauchen.

So geht es dann nach Dorenbach/
mit deiner kleinen Nymphe?
Wir beide reiten fein gemach/
bey euch ſetzts gute Trümpfe.
Du verliebter Michael/
ach/ ſie ſchreit / bey meiner Seel/
Rare Cavalcade!

Cavaunen ſchmecken trefflich gut/
drey Dutzent Artiſchocken/
ſie machen gar zu hitzig blut.
Die Andel ſpinnt am Rocken.
Sauerkraut und Pfifferling/
iſt das nicht ein treffliche Ding?
Andel/ holl zween Seſſel.

Du alte Hexe halt das Maul/
wir sind ja keine Katzen/
drum schweige/ sonst bin ich nicht faul
dich tapfer abzuplatzen.
Ists gleich in der Kirche hier/
dann das Regenspurger Bier
Fa ben altre cose.

Hab ich gleich Troya nicht gesehn/
was ist daran gelegen?
Der Esel kan Latein versteh'n
und närrsche Grillen hegen.
Itzt denk ich an Griechen-Land/
Ach! Du wunderschöne Hand
Es ist alles eitel:

So reist mein Verdibond von hier?
Ach Scheiden das bringt Leiden.
Ich trinke Wasser/ selten Bier
und muß den Wein itzt meiden/
doch auf deinen Abschieds-Schmaus
trink ich sieben Glässer aus
von dem Edenburger.

Wann es die Welt nicht merken soll/
so braucht nur Brustlatwergen.
Ich lache mir die Haut noch voll/
den Schalk muß man verbergen.

Schaut

Schaut doch wie der Herr Padrahn
ſich ſo ſchön empfehlen kan!
Caput meum dolet.

Die Jungfer Müzerl ſieht betrübt:
wer fragt nach ſchweren Zeiten?
wanns heute nichts zu brocken gibt
ſo laſſt die Glocken läuten.
Iſt der **Doctor** gleich **Fatal**,
Jetzo komt das **Carneval**,
Welſche Müller-Flöhe.

Wer Chocolade trinken will
muß in die Kuchen ſchleichen.
Zu Enzersdorff gibts ſelten viel:
der Wirth kan wenig reichen/
ſchreyt er gleich: **O Sanct' Anton.**
Alle Ochſen ſind davon/
aus dem Hoff gelauffen.

Man gehts aus einem andern Ton/
ich ſoll ein Amt verwalten/
ich dien' umſonſt und ohne Lohn/
man wird mich lang behalten.
Doch ein **Commiſſarius**
hat verteufelt viel Verdruß/
Tempora mutantur.

Ich bin ein armer Erden-Kloß/
der Fasching wird schon rathen.
Infam, crudel, fatal, gustos,
was soll der Kuh Muscaten?
Oh! che bella Maschera!
Morgen liegt der Himmel da/
hat nicht außgeschlaffen.

Wer Reise-Kleider tragen will/
muß bitter Bier vermeiden.
Wie bald verdrehet sich das Ziel:
man kan nichts unterscheiden.
Fällt man etwan in den Koth/
hat man Schaden samt dem Spott/
garstige Aspecten.

Ach! Silvia, du schönes Kind!
Denk ich an dich zurücke/
so werd ich gleich vor Liebe blind/
Wie eine todte Mücke/
Doch was ist ein blosser Kuß?
Schweige still Virgilius,
Sapienti satis.

Mein Gretgen/ du behältst den Preis/
dir will ich treu verbleiben/
mit der Condition: Die Geiß
sollst du zum Teuffel treiben.

Sterb

Elende Canaglia!
iſt der Schneider wieder da?
Povero Cornuto!

✿ ✿ ✿

Ihr Liebes-Grillen fahret hin!
kennt der Solide Sachen/
dieweil ich bey dem Lago bin
ſo laß ich Austern machen.
Schior, belle ostreghe,
crude, cotte: oime!
cinque ſiorini!

✿ ✿ ✿

Wer Brüderſchafften trinken will!
muß auf den Knien liegen/
zerbrecht die Gläſer: Hella / ſtill!
was/ Hund! du willſt mich kreutzen?
Sehet den Dragoner an/
weil zu Leipzig war ein Mann/
Lumpenhund/ bring Naſſes.

✿ ✿ ✿

Wer in der Nacht Spatziren geht/
gedenk keck an den Himmel;
da habt ihrs/ ich bin ein Prophet/
verzweiffelter Grauſchimmel!
Dieſes kam zwar unverhofft/
Coviello ſagte oft:
Oh, che belle Taſche!

✿ ✿ ✿

Zu Hauß laß ich den Braten ſtehn/
der Fleiſchmarkt iſt mir lieber/

Geſetzt: Es möchte ſchmäler gehn/
der Guſto treibt mich über
zu der lieben Compagnie,
da man trinket ſpat und früh:
La ſanté tres-humble.

Nun bin ich bey dem L'hombre Spiel/
die gelben Löwen paſſen/
ein andrer treibe ſeine Mühl/
ich will mich gerne faſſen.
Lieber Bruder/ Clodius!
heute bin ich voll Verdrus/
warte nur Sakundel!

Die Nacht-Muſiquen werden theu'r/
ganz übel wird uns allen/
Waldhörner klingen ungeheu'r
mit ihrem Wiederhallen.
Wie? vier Gulden? Ey du Knot!
Daß dich gleich der Henker hol/
theure Serenaten!

Man ſtimm gleich eine Lauten an/
das mag ich lieber hören/
und will uns der Quintilian
heut wohl damit bethören/
ſag ich gleich ein Räzel her
von dem grünen Zeiſel-Bär/
Gute Nacht! Frau Mutter.

Monſu, ick kom aus Niederland!
ick will viel Neuer ſagen/
ick ab der mit das linker Hand
viel tauß Franſos todt ſlagen.
Ick freß Bombes und Grenat/
wie der Welſcher die Salat/
Quelles gasconnades!

Die Herren gehen nur hinauf/
Che guſto, Mariandel!
Fürwahr / es reu't ſie nicht der Kauff/
es iſt ein ſchlechter Handel.
O du edler Reben-Safft!
Eine reine Jungferſchafft
koſt Zweyhundert Gulden.

Die Kutſchen iſt bereits beſtellt/
die Reiſe geht nach Baden/
und wem es da nicht wolgefällt/
der kauffe neue Waden.
Ea! wer iſt wie ich geſinnt/
mit der Poſt kommt man geſchwind
nach der Neuſtadt nüber.

Haſt du den langen Fiſch geſeh'n?
O ſchöne Raritäten!
Dergleichen hatte kaum Athen.
Man blaße die Trompeten!

Alſo geht es in der Welt.
Ey/wie brauſſt der groſſe Belt;
Servus, Herr Poſtmeiſter.

Und weil die Reiß vollendet iſt/
ſo hat ſie nun ein Ende.
Hanß Sare reimt: Zu jeder Friſt/
man klopfe in die Hände.
Extra-rares Quodlibet,
Wann man uns die Lerchen brät.
Sacchio chiſſa coſa.

Der Jungfern Andreas-Gebet/
aus
Christian Weisens überflüssigen Gedanken der grünenden Jugend;
ins Holländische *vertirt.*

Dagelyck Gebedt van alle Vryſters aen St. Andrées.

ACh St. Andrées, maer eenen Blyck
ach geeft my haest een Man
en om dat hem soo eygentlick
ter tydt niet noemen kan,
Soo kom, en breng hem dese Nacht
om dat hy voor myn Bedde laecht
dan ben ick vvel daeraen.

Is hy niet groot en lang genoegh
magh hy een Manntie Zyn
is hy in't jonckheyt niet meêr vroegh
magh hy oudachtig Zyn;
heeft hy als hy Vryagie doet
te vveinig Vromigheit in't bloet
magh hy boosaerdigh Zyn.

Weet en verſtaet hy niet te veel,
hy magh een Geck vvel Zyn,
houdt hy met't honger geen Krakeel
magh hy vreet achtig Zyn,
en als hy ſtraxs van morgen aan
de dorſt niet wel verdraagen kan,
maghhy Slampamper zyn.

Is hy van't ſwygen niet gewoont
zoo magh hy twiſtigh zyn;
ſchoon hy niet 't lieve geld verſchoont
magh hy verdoenlick zyn,
en oock was hy een luttel dwaes,
dat hy noyt droogh in't bedde was
zoo magh hy onreyn zyn.

Was hy aen't Lyff niet heel geſondt
zoo magh hy ſieck'lyck zyn,
heeft hy niet dus een gladde Mond,
zoo magh hy rim'plick zyn,
en was't viel zyn geſicht oock noyt,
in onbesmete verwen uyt,
zoo magh hy kop'rig zyn.

Is hy geen grooten Edelman,
hy magh een Boer wel zyn
geeft ſick geen wyſen Leeraer aen,
't magh een ſchoenmacker zyn,

houd

houd my geen koopman niet zoo waerd,
dat hy my tot zyn Wüf verklaart
hy magh een Mak'laer zyn.

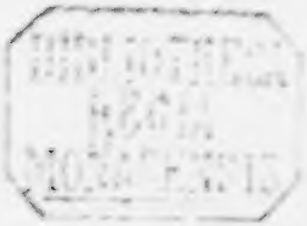
Is hy geen Superintendent
hy magh een Koſter zyn,
en is geen Ridder die myn kennt
hy magh een Schryver zyn,
en als den Borgermeeſter my
niet maeckt in tydt met 't Houwlick bly
het magh de Deurknecht zyn.

Als hy geen duyſend daelders paſt
het moghen twintig zyn
heeft hy geen kléeren van Damaſt,
het magh maer Lynwaet zyn,
en als hy in en buyten 't Stadt,
oock niet een eygen Winckel had
hy magh een huurder zyn.

Indien ſick dan geen Jongman vind,
een Wedenaer 't magh Zyn,
was hy geen eerlick Moeder Kind
het magh een Baſtaert Zyn,
en is hy geen ervaren Man,
die negen Kegels vverpen kan
magh hy een - - - Zyn.

Ach St. Andrées ick draghe doch
de Kuysheyt met Verdriet:
Kom doch, myn Trooſt, en geft my noch
yts goets aen myne Zyd,
daermée ick niet in Korten tydt
voor overmatig banghigheyt
hoereeren gaen moet.

E N D E.



Johann Friederich Niederers

Gedichte

und

Historische Erzehlungen

über

die bedenkliche und Geheimnus-reiche

Zahl Drey.

Franckfurt und Leipzig,
1748.

Hochgeneigte Leſer!

Denenjenigen zu Gefallen, die etwan hiebevor von der gegenwärtigen Zahl Drey nichts gehöret, oder geleſen, muß ich doch melden, was ich, theils ſolche ſo offt drucken zu laſſen, theils immerzu vermehrter heraus zu geben, vor Anlaß darzu gehabt habe. Es hatte nemlich

An.

An. 1711. den 16. Herr Adrian Drey/ ein Coburgischer Secretarius, mit Jungfer Elisabeth Bandin / von Meinungen, Hochzeit, darzu etwas zuverfertigen ein gar guter Freund mir kittlich anlage; weil mir nun die Wahl gelassen wurde, vor Materie zu wählen, welche ich selbst wolte, nur daß man mir zu verstehen gabe, nichts gar gemeines hin zu sudeln, immassen der Hochzeiter von der Poësie groß fait machte, und selbst einen uberaus zierlichen lateinischen und teutschen Vers schreiben könnte: So fiele mir auf einmahl ein, weil Er Drey hiesse, daß ich in GOttes Nahmen von der Zahl Drey meine Haupt-Materie seyn lassen wolte, und das um so mehr, als ich mich nicht erinnern kunte, in allen Poëten jetziger und voriger Zeit etwas davon gesehen zu haben, ausser daß M. Johannes Rosenberg / Rect. Scholae Budiss.

Trias An. 1707. in prosa edirt, und der, unter dem Nahmen Philander von der Linde versteckte Herr D. Mencke von der glückseeligen Zahl Drey ein stattliches Carmen von hundert Zeilen in seinen vermischten Gedichten uns gegönnet, als Herr D. von Sanden, in Königsberg, drey Söhne in drey Facultäten promoviren sahe, welches mir aber eher nicht zu Gesicht gekommen, als biß ich mit dem Meinigen bereits fertig war, wie das sich gar leichtlich erkennen läßt, wann man beede gegeneinander zu collationiren sich die Mühe geben will. Da nun mein Freund damit zu frieden schiene, so ließ ich 2. Bogen in folio von 27. Gesetzen, oder 162. Zeilen, unter dem Nahmen Friderich Hartleb / drucken, und es immer nach Coburg verreisen, woran dann die liebe Braut = Leute / dem

Ver=

Vernehmen nach, ſich gar ſehr ergötzet haben ſollen.

Indem dieſes Carmen aber in unterſchiedene curioſe Hände fiele, weil 500. Stuck davon abgedruckt worden, und einer und der andere vermeynte, daß es Schade wäre, wann es nicht à part aufgeleget, und mit einem guten Zuſatz vermehret würde, welche Gedancken auch ein gelehrter Juriſt hatte, deſſen ergebenſter Diener zu ſeyn, ich von vielen Jahren her gewürdiget worden: So lieſſe ich mich unter tauſenderley Verdrießlichkeiten überreden und thate den andern Verſuch daran, ob vielleicht dem Zweck ſo vieler darnach begierigen hierdurch abgeholffen werden mögte? Es wurde alſo in eben ſelbigem Jahr zum zweyten mahl in Qvarto gedruckt, doch nur unter denen Anfangs-Buchſtaben I. F. R.

und brachte es auf 4½ Bogen von 129. Strophen und 774. Zeilen. Nun meynten wohl etliche, die sich nicht allzu hoch verstiegen, damit würde alles nachgebracht, und nichts mehr zurücke seyn; weil sie sich aber daran gewaltig irrten, da diese Zahl in infinitum hinaus gehet, womit man nimmermehr fertig werden sollte, zumahl wann man sich noch besser wollte in die Historie stecken, als eine Quelle, daraus weitläufftige Bäche ihren Ursprung nehmen könnten: Als habe ich die geringe Mühe nicht angesehen, An. 1712. mich zum drittenmahl darüber zu machen, es da und dorten aus zu poliren, zu ändern, und zu vermehren, dergestalt daß es biß auf 7. Bogen, in 183. Strophen, und 1098. Zeilen angewachsen, welche auch wieder in Qvarto, und zwar unter meinem ordentlichen Rahmen, gedruckt worden, so, daß ich bey mir selbst un-

unſtrittig gedachte, hiemit würde dieſes Scriptum, das ſich ſo lange ausgedehnet, ſeine völlige Endſchafft erreichen. Wie aber dieſe letztere Edition wiederum bald abgegangen, da mehr nicht als 1000. Stücke unter die Preſſe kamen, und die meiſte nach Hamburg aufgekaufft wurden, alſo, daß der zehende damit nicht hat accommodiret werden können: So habe ich jetzt, nach meinem zuruckgelegten neunjährigen Aufenthal in Paris, zum vierten mahl daran Hand zu legen, jedoch mit geänderten Kopff und Schwanz, mich um ſo weniger entbrechen können, als ich der verſicherten Hoffnung lebe, wann ſonſt niemand damit gedienet iſt, daß doch ein und anderer Patron, will nicht ſagen Literatus, der keinen ernſthafften Catonem macht, darinnen ein klein Contentement finden werde. Trifft er nicht auf allen Blättern eine Augen-

weide an, wenigſtens verhofft man ſolche da und dorten. In 300. Geſetzen oder 1800. Zeilen, hat ſich doch manches ſagen laſſen. Was ſich nicht in die Poëſie geſchickt, hat man in Proſa appendicirt; und die beygebrachte und ſo mühſam geſammlete Symbola groſſer Herren, gelehrter, und anderer ehrlicher Leute werden das Werckgen nicht verunzieren, wiewohl nur ſolche vorkommen, die dreywörterigt ſind. Wer weiß, wer damit ſeine Realia füllen kan. Freylich hätte man noch viel weitläufftiger gehen können, wann man, was ſich ſeyd An. 1720. hier und dar eräugnet, aus den ſo vielfältigen Zeitungen excerpirt, oder ſeytdeme heraus gekommene neue Bücher zu Rath gezogen hätte; allein wo will ich ſo viel Zeit hernehmen, da ich keinen Amanuenſem habe, der mir mei-

meine Arbeit erleichtert, und alle Stunden des Tages bey mir verstellt sind, ich auch zum öfftern nicht so viel Zeit gewinnen kan, einen Bissen Brod à mon aise in den Mund zu stecken. Ich habe bereits etliche tausend Bücher darzu durchgestänckert, und daraus entlehnet, was mir etwan tauglich gewesen, da mir auch in Paris die Cardinal-Mazarinische Bibliotheque, die bey Saint Victor, und die bey den Patribus Carmelitis hinter dem Luxembourg, mit allen Manuscriptis täglich offen gestanden, vermeyne ich so viel zu meinem Zweck dienliches angetroffen zu haben, daß ein grösserer Vorrath wohl entbähret werden kan. Von den eingeschlichenen Druck-Fehlern will ich nichts reden, der Leser wird nach dem Trieb seiner Christlichen Liebe an des Apostels

Jacobi Spruch, Cap. 3, 2. gedencken: Daß wir alle mannigfaltiglich fehlen / und daß der ein vollkommener Mann seye / welcher in keinem Wort fehle. Die wenige gehabte Zeit bey der Revision, und daß man der abwesenden Druckerey gleich zu Willen seyn müssen, wird alles entschuldigen. So will ich nun hiemit die Vorrede mit den Schluß-Worten des zweyten Buchs der Maccabäer in GOtt es Nahmen schlüssen, und auch sprechen: Hätte ichs lieblich gemacht, das wollte ich gerne / ists aber zu geringe / so habe ich doch gethan, so viel ich vermogt.

CA-

CATALOGUS
Der Niederischen, würklich edirten und noch zu edirenden Schrifften.

1. Leichen-Hochzeit-vermischte und geistliche Gedichte P. I. In groß 8. bey Engelbrecht Strecks Erben. 1711.
2. Die bedenkliche und geheimnus-reiche Zahl Drey 3te edit. In 4. 1712. welche sich ganz aus den Buchläden verlohrn.
3. Der wohlgeplagte Kauffmann, in fol. steht auch in Schoappens Buchhalterey.
4. Das pöetische Schertz-Cabinet, in 12. unter den Buchstaben I. F. R. 1713.
5. Trauer-Rede auf Herrn Pred. Myldorff 1714. steht in dessen Leichen-Predigt.
6. Das Portrait eines getreuen Schul-Lehrers in der Person Samuelis Fabri, Gymnasii Ægidiani Rectoris, in fol. 1716. in Leipzig bey Martini.
7. Die Fabeln Æsopi in teutschen Versen, in 8. 1717. in Coburg bey Pfotenhauern.
8. Türckisches Prognosticon, in 4. 1717.
9. Die abertheuerliche Welt in einer Pickelherings-Kappe, sind Satyr. Gedichte, in 8. 1718. Leipz. bey Johann Christian Martini. Da ich Anno 1720. nach Paris gienge, hat sie mit dem 8ten Stück aufgehört, welches allezeit zwo Satyren enthielte von folgender Materie:
    1. Von trunckenen Weibern.
    2. Von Hanreyhen.
    3. Von den Pietisten.
    4. Von den Liebes-Romanen.
    5. Von Nürnberger Regen-Tüchern.

6. Von

6. Von dem Schnupff-Toback.
7. Von dem Danzen.
8. Von dem à la mode Kochen.
9. Von den Complimentiſten.
10. Von alten Junggeſellen.
11. Vom Gelde.
12. Von den vertheidigten Satyren.
13. Von den Kauffleuten.
14. Von den Reiff-Schürzen.
15. Von der Kindere Zucht.
16. Von den Poëten.

10. Templum Honoris der Schmiedliſchen Nachkommenſchafft, in fol. 1718.
11. Trauer Carmen auf des König in Schweden, Caroli XII. Tode rubricirt: Germaniens Klage, unter dem fingirten Nahmen Germani Sinceri, in fol. 1719.
12. Die bedenckliche Zahl Sieben, in 8. 1719. bey Frieder. Roth-Scholz.
13. Catalogus über 1050. paragrammata cabbaliſtica trigonalia, in 8. 1719. bey Peter Conrad Monath.
14. Oel und Wein, gegoſſen auf die Wunden die lebendig-Todten, unter dem Nahmen Chriſtophori Friederici, in 8. ſind 3. Spendagen heraus 1716. bey eodem.
15. Leben des Königes in Schweden Caroli XII. in 12. biß auf die Krönung der Königin Ulricae Eleonorae inclusive, 1719. mit Kupffern bey Johann Leonh. Buggeln.
16. Leben des Dom Pedrille del Campo aus dem Franzöſiſchen vertirt. 1720.

17. Die

17. Die Durchlauchtige Burgers-Tochter] in Paris, in 12.
18. Das Weib unleidlicher, als die Hölle, in 12.
19. Die illustre Französinnen 2. Theil, in 8.
20.
21. Das Leben Dom Antonio des unglückseeligen Königs in Portugall, in 8.
22. Der standsmässige Apothecker, in 8.

aus dem Französischen, der Lochnern.

23. Historische Nachricht von dem berühmten Actien-Handel in Frankreich, in 8. 1723. in Straßburg gedruck.
24. Zwo Fabeln von dem Frieden und der Pflugschaar und dem Degen. in 8. 1729.
25. Geistliche Gesänge auf allerhand Angelegenheiten, an der Zahl 2500. in 8. davon sind jetzt 6. Bogen heraus. 1732.
27. Frauenzimmer Lieder Büchlein in bekannten Kirchen-Melodien, vor ledige Personen weiblichen Geschlechtes. In 8. ist heraus bis L. 1732.
27. Räzel von dem Buchstaben L. auf die Schuster-Händelische Hochzeit. 2. und ein viertels Bogen. In 8 1732.
28. Unvorgreiffliche Gedanken über den unverantwortlichen Selbst-Mord. In 8. 1731.
29. Bittere Klage, als ein geschickter Studiosus Philosophiæ sich selber erhenkt. In 8. 1731.
30. Billiche Verantwortung, entgegen gesetzt der sogenannten billigen Klage in puncto des sich selbst erhängten Zöllners. In 8. 1732.
31. Mercurius in der Hölle, erste Staffette. In 8. 1732.

32. Drey-

32. Drenſſa Maleñz oder arme Sünder-Lieder, d. i. Geiſtliche Geſänge, derer ſich die wegen ſchwehren Verbrechens zum Tode verurtheilte Perſonen beederley Geſchlechts in ihren gewahrſamen, bey Prüfung ihres Gewiſſens, bedienen können, ꝛc. In 8. 1732.

33. Paragrammata cabbaliſtica trigonalia, nach ihrem rechten Aufſatz auf die Gottheit, himmliſche Cörper, gekrönte Häupter, Cardinäle, Generalen, Stands-Perſonen, Gelehrte, Kauff Herren, Handwercks und Privat item auf verſchiedene ſonderbahr beruffene, und ſonſt honnête Leute, beyderley Geſchlechts, ꝛc. darbey auch Städte, Bataillen, ganze Nationen, Sectirer, Verräther des Vater-Landes, Factionen, Mörder und andere von ſolchem calibre ohnvergeſſen ſind, durch Gegeneinanderhaltung Bibliſcher Texte, oder ganzer Strophen aus geiſtlichen Geſängen, und ganze Pſalmen, die ſich auf ihre Perſon, conduite, Eigenſchafften, Vorhaben Profeſſion, Kunſt, Gewerber, und unruhigen Köpffe ſchicken, in Lateiniſcher, Spaniſcher, Portugieſiſcher, Italiäniſcher, Franzöſiſcher, Holländiſcher, und Engliſcher, meiſt aber Teutſcher Sprache, erſonnen, in 8. 1732. es ſeynd erſt drey Bögen heraus, und werden in allen über 5000. Stücke ſeyn, deren verſchiedene ſchon in der Europäiſchen, Schwediſchen, Türckiſchen Fama, Cruſii Vergnügung müſſiger Stunden, Kochii Obſervationibus Miſcellaneis, Schudtii Jüdiſchen Merckwürdigkeiten, Staats Spiegel, Benja-

min

min Hederichs Schul-Lexico, Mercure galant, der gegenwärtig in Paris von Mr. de la Rocque monnatlich geſchrieben wird, Antonii Fabri Staats-Canzley, der Hiſtorie des heutigen Seculi, drittem Periodo, Coburger Zeitungs-Extract, Faſmanns Leben und Thaten des Prinzen Eugenii, ꝛc. ꝛc. einzeln zu finden.

34. Ein Wort des Troſtes vor die arme Salzburgiſche Emigranten. In 8. 1732.

35. Der Handels-Junge, eine Satyre, in 8. 1732.

Zum Druck liegen parat.

36. Das Pabſtthum in einer Nuß, vor alle getreue Proteſtanten überhaupts, und ſonderlich dieſe, die in Römiſch-Catholiſche Oerter zu reiſen gedenken.

37. Leichen-Hochzeit- und vermiſchte Gedichte zweyter Theil.

38. Dritter Theil.

39. Wetter-Büchlein von neuen Gebeten und Liedern.

40. Franzöſiſche Poeſien, ſonderlich Epigrammata und Satyren.

41. Les illuſtres negotians Franzöſiſch u. Teutſch, oder der Lebens-Lauff von dreyhundert berühmten Kauffleuten, welche in Frankreich mit groſſer Mühe und Unkoſten geſammlet worden.

42. Das Leben des famoſen Beutelſchneiders Cartouche.

43. Die illuſtren Franzöſinnen dritter Theil, welcher viel beſondre Nachrichten in ſich hält.

44. Die Feen.

45. Des

45. Des poëtiſchen Schatz-Cabinets zweyter und dritter Theil.

46.

47. Jephtah! wo iſt dein Sieg! Rauher Eſau? wo iſt dein Triumph? Das iſt: abgenöthigte Ehren-Rettung über den, mit lauter ungereimten, abſcheulichen, unvernünfftigen, Gotts-vergeſſenen, piquanten, doch in gar einfältiger und erbärmlicher Poëtie angefüllten halben Bogen genannt: Die ſchlummrende und aufgeweckte Noris, eine unverſchämte Pasquille, die mit allem Recht durch des Henckers Hände publicè cum infamia verbrannt werden ſolte ꝛc. ꝛc.

48. Der entlarvte, und in der dicken Nebel-Kappen der greulichſten Finſterniſſen verſteckte Schwindel-Geiſt, h. e. Kurze, doch gründliche und ſchrifftmäſſige Widerlegung derer gefährlichen Irrthümer, und grund-böſen fanatiſchen Lehr-Sätze, welche ein von ſeinem Ampt abgeſetzter Geiſtlicher, nahmentlich Victor Chriſtoph Tuchtfeld, ſo wohl mündlich, als durch verſchiedene hefftige Schrifften, zum beſondern Aergernus, vieler frommen Seelen und geübter Sinnen hieſiger Orten nach ſeinem unruhigen Kopffe auszuſprengen und einzuführen gedenket, denen in der Phiole der klaren und lautern Evangeliſchen Warheit, die eine unumſtößliche Seule zum veſteſten Fundament hat, das unrichtige Waſſer, doch mit einem beſcheidenen Auge, beſehen, und die gifftige Schwäre aufgeſtochen wird.

Was

1.

As ſagt man Neues mehr, da alles
alt ſchon iſt?
Was ſchreibt man, das man nicht
bereits zuvor geſchrieben?
Iſt auch das Alterthum in was zu-
ruck geblieben,
Womit du Criticus nicht ſchon ver-
ſehen biſt?
Ja, wer beſchweret ſich noch gerne mehr den Magen,
Daß er der eckeln Welt was Neues wollte ſagen?

2.

Schreibt jener von der Lauß, der Gans, der Kuh, dem Floh,
Dem Löwen und dem Hahn, dem Adler und dem Panther;
So leß ich alles das zwar gerne durcheinander,
Doch gleichwohl denck ich offt: Meyn, ſagt was heißt es ſo?
Was heißt es noch einmahl, daß ich dergleichen Thiere
Zum Haupt-Schmuck meiner Red auf das Theatrum
führe?

3.

Es muß was Kräfftigers und mehr ſolides ſeyn,
Das meinen Sinn ergötzt, und mir gefallen wollte;
Doch, holla, wann ich auch was ſelber ſchreiben ſollte,
Vielleicht fiel eben mir dergleichen Thorheit ein,
Die uns, weil niemand will das arme Scriptum preiſen,
In etlich Wochen wird die Kaffe-Buden weiſen.

4.

Jedoch, es ſey gewaagt! da heute mir beliebt,
Von lauter Dreyerley zu ſprechen und zu ſchreiben,
Will es ein Anderer, der Kunſt nach, höher treiben,
Ich laß es dreymahl zu, daß er ſich Mühe gibt,
Und glaube, daß er es, Trotz mir! in lauter Lachen,
Wird Drey und Dreyſtigmahl, ſtatt Dreymahl, beſſer machen.

5.

In dreyen Dingen ſtecke beſonders groſſe Krafft,
(So ſagt der Alten Satz) In Worten, Krautern, Steinen. (a)
Stirbt dann ein Geiſtlicher, ich rede von Gemeinen,
Beſtehe in Dreyerley meiſt die Verlaſſenſchafft:
Die Wittib findet nichts, als Kinder, Bücher, Schulden, *
Mit dieſen muß ſie ſich bis in den Tod geduldten.

6.

Man brennet dreymal loß die Stück in einer Stadt,
In die ein groſſer Herr den Einzug hat genommen.
Wann irgendwo Courier mit guten Briefen kommen,
Daß man ein Citadell vom Feind erobert hat,
Daß man ihm Abbruch that, daß man ihn eingeſchloſſen,
Wird dreymal wiederum *Victoria* geſchoſſen.

7.

Daß ſonſt ein Patriarch ſo hoch ſein Alter bracht,
Sind dreyerley *Raiſons*, vernehmet meine Glollen:

Weil

(a) In Verbis, Herbis & Lapidibus magna eſt Virtus.
* Libros, Liberos & Nomina, ſagt *Mylander* im Prieſter Feind und Freund, p. 161.

Weil er einfält'ge Speiß ganz mäßig hat genossen,
Weil ihn das *Clima* selbst gesund hat angelacht,
Und weil auch die Natur, wie sie den Ey erlesen,
Ist annoch *incorrupt* und trefflich rein gewesen.

8.

Nur eine Weile thun drey Dinge gut und süß:
Geheime *courtesie*, das Jucken und das Borgen. (b)
Bekenne dich, mein Freund! vom Abend bis am Morgen,
Die drey vornehmsten Städt sind London, Rom,
Paris.
Soll ein Salat seyn gut, mach, daß man Drey wohl zehle,
Nimm wenig Eßig nur, wohl Salz, und vieles Oele.

9.

Drey Tag ließ mancher Geck, und zwar mit wenig Müh,
Bey einer Pfeiff Toback zu fasten sich bereden.
Auch haben wir, GOtt Lob! drey schöne *Facultäten*:
Die *Medicin*, das *Jus*, und die *Theologie*. (c)
Ragoczy, *Caroli* und *Berezeny* lehrten,
Wie ihrer Drey die Treu in Ungerland verkehrten.

10.

Drey *Buxtorf*, Vatter, Sohn und Enckel sind bekandt,
Die Basel rühmt und ehrt vor hochgelehrte Leute.
In Holland mangeln Drey: Wein, Holzwerck und
Getreydte, (d)
Das überflüßig doch kommt ihm aus andern Land;

(b) Es sind auch dreyerley Schulden: Boshafftige natürliche, mitleidige. *Vid. Danielis Wulferi Elisam. f. 115. 116.*

(c) Tres Facultates superiores, wiewohl jetzt auch die Philosophie darzu gehöret.

(d) Holland soll auch drey Unbequemlichkeiten haben:

Dagegen hat es Drey, und deren trefflich viele,
Als Bon pour Nickel, Torff, und nette Glocken-Spiele.

11.

Drey Wochen sind es meist, daß die Natur sich kennt,
Und in die Reinigung bey Frauens-Leuten gehet.
Das kan kein Wund-Arzt seyn, der nicht drey Ding verstehet:
Die *Operation*, *Anatomie*, Gebänd.
Nimmt einer eine Frau, kaum will es schicklich passen,
Wann in drey Viertel-Jahr er nicht kan tauffen lassen.

12.

Man meint vor gantz gewiß, in dreyer Thier Gestalt:
In Taube, Schaaf und Hecht, kom der dort in der Höllen,
(Ich meyn der Satanas) sich nimermehr verstellen, (c)
Mit welcher Meynung ich es aber doch nicht halt:
Dann warum sollt er nicht in solche Thiere kommen,
Da er selbst die Gestalt von Christo angenommen?

13.

An einem Baum ist Drey, und das in allerhand,
Es bringt ein Garten-Baum Drey: Blätter, Blut und Früchte.

Drey:

Nord-Wind, langwierigen Regen, stets-währenden Nebel.

(c) In keine Taube, weil der Geist GOttes in Gestalt solcher sich bey Christi Tauffe auf seinen allerheiligsten Wirbel setzte.
In kein Schaaf, weil Christus das Lamm GOttes ist.
In keinen Hecht, weil zum Theil die Paßions-Instrumenta in dessen Kopff gefunden werden.

Drey: Wurzel, Stamm und Aeſt gibt uns ein ferner Lichte,
Drey Baum-Kranckheiten ſind: Der Wurm, der Krebs, der Brand. (f)
Ja Drey erfordert ſelbſt ein wohl-beliebter Garten,
Als: gute Witterung, gut Erdreich, fleißig Warten.

14.

Durch Drey verewiget man die *Poſterität*:
Durch Bauen, Kinder-Zeug und durch das Bücher-Schreiben.
Drey Zeiten ſind, daß es, wie die Chyrurgi gläuben,
Mit den Verwundungen am allerärgſten ſtehe,
Wann man verwundet wird, und ſich die Wunden ſtachen
Im Zorn, unreinen Leib, und überfüllten Magen.

15.

Es nehm ein Medicus drey Dinge wohl in acht:
Den Urſprung und die Quell der Kranckheit anzuführen, (g)

(f) Dieſe werden alſo erkannt, wo die Rinden an einem Baum ſchwarz iſt, da wird entweder der Kranckheiten Eine kommen, oder ſie iſt ſchon obhanden. Auch werden dreyerley Urſachen von den Gärtnern erzehlt, um welcher willen die Bäume brandig werden: Durch überflüßige Feuchtigkeit, welche zwiſchen Holz und Rinde erſtickt, die Rinden erhebt, und brandig oder dürr macht. Durch die unbedachtſame Einſetzung des Stämmens. Durch das Meſſer, damit die Bäume beſchneidelt und geſtimmelt werden.

(g) *Aſclepiades* erfordert von einem Medico Drey: Daß er

Die Art, ſo vielerley vernünfftig zu curiren,
Das Mittel, welches ſich darbey zulänglich macht;
Dann iſt nur dieſe Zier pro forma und zum Blenden,
Ach ſo genade GOtt den armen Patienten.

16.

Ein Apothecker * muß drey Ding genau verſteh'n:
Daß er die Säfft, Getränck und Pulver wohl bereite, (b)
Daß er ja im Recept kein Jota überſchreite,
Und daß er ſammle das, was in die Kunſt muß geh'n.
Doch daß ich alles das in einer Zeil berühre,
So heißt es: *Diſtilla, Recepte, Coligue.*

17.

So auch die Apotheck theil in drey *Regna* ein,

Das

er die gefährlichſten *Patienten* curiren ſolle *citò, tutò, jucundè*, geſchwind, ſicher und luſtig, gleichwie jener alle Krandheiten auf dreyerley Weiß curiren wollte: *Dogmatice, hermetice, magice.*

* *Guido Patin* war den Apothekern ſpinne-feind, wie er dann einen Apothecker nicht anders zu beſchreiben pflegte, als *Animal bene facientis partes, & lucrans mirabiliter.*

(b) Die Apothecker-Zahl iſt 33. mal 3., dann unter 100. Apothekern, ſprechen ſie ſelbſt, iſt nicht mehr als ein ordentlicher, die 99. ſind Narren, und meynt doch ein jeder, er ſey der beſte, da er doch unter die Zahl der 99. gehört; daher heiſſen ſie die 99er. *Vid.* Ehrenfried Schlegels neu-eröffnete Kunſt-Apotheck, *fol.* 136. in Copenhagen gedruckt.

Das ist: Ins Reich der Thier, der Berg-Werck und Gewächse. (1)

Ich wette Zeh'n an Eins, es brauchet kein Gehere,

(1) Animale, Minerale & Vegetabile. Das Animalische Reich begreiffet alles, was sich reget und lebet, als da ist der Mensch, alles Vieh, wilde Thiere, Feder-Vieh, Gevögel der Lufft, alles Gewürm, alle Fische, und was in allen Wassern lebt, und sich beweget, als Muscheln, Austern, Krebse, Meer-Schnecken, Frösche, Blut-Egeln, Wasser-Spinnen, und was immer für Wasser-Thierlein seyn mögen. Zu dem Vegetabilischen Reich gehören alle aus der Erden herfür wachsende Gewächse, als da sind: Alle Bäume, Sträuche, Stauden, Büsche, Hecken, alle Kräuter, Laub und Gras, und alle auf Erden und in Wassern herfür wachsende Gewächse, es sey Moos, Rohr, Schilff, Wasser-Linsen, nebst allen an solchen Vegetabilischen Dingen befindliche Blisten, Blumen, Sonnen-Früchten, Harz und Gummy, nebst allerley davon herkommenden theils flüßigen, theils aufgetrückneten Säfften, als Balsam, Zucker, Honig, (welches zwar die Animalischen Bienlein machen, aber doch von den Vegetabilien colligiren) und dergleichen. Das Mineralische Reich begreifft in sich alle Sachen, so innerhalb der Erden und Gebürgen wachsen, und meistentheils sehr hart und steinhafftig coagulirt sind, nemlich alle Erze der gemeinen in aller Welt gebräuchlichen Metallen, des Golds, Silbers, Kupffers, Eisens, Stahles, Zinnes, Quecksilbers, Bleyes, item alle andere bekandte und unbekandte Berg-Gewächse, als Vitriol oder Kupffer-Wasser, (woraus und aus Gall-Aepfeln die

Wann deine Officin soll anders tauglich seyn. (k)
Die Heyl-Kunst vor sich selbst muß Drey zu allen leyhen,
Dann ihre Krafft besteht in Scheissen, Schwitzen, Speyen.

18.

die edle Dinte bereitet wird, welche, nebst dem vom Lein-Saamen herkommenden Papier, zur Erhaltung der Kirchen und Schulen nicht wenig beförderlich sind) Allaun, Spieß-Glas, Schweffel, Wißmuth, Kobelt, Zinck, Gallmey, weiser und rother Arsenic, Talck, Auripigment, Stein-Kohlen, alle edle und unedle Steine, als Rubinen, Carbunckel, Saphier, Schmaragd, Granaten, Hiacinten, Jaspis, Agat, Magnet-Stein, Kieseln, Cristallen, Flinten-Muhl-Stein, Kalck-Stein, (welche beede zum Mahlen und Bauen nützlicher sind, als die besten Demanten) Quarz-Hornstein, Sand-Stein, und aller klein- und grob-körnige Sand; item alle Salz-Arten: Als Stein-Salz, oder Sal gemmæ, Meer-Salz, Brunnen-Salz, Salpeter, Salmiac; (welches zwar von menschlichen Harn gemacht wird, aber doch meistentheils ein im Magen transmutirtes Speise-Salz ist) item, das steinigte Meer-Gewächse der Corall-Zincken, welche zwar auf Vegetabilische Weise am Boden des Meeres wachsen, aber doch ein unverbrennlicher Stein sind, und im Feuer zu ungelöschten Kalck werden, und dergleichen vielmehr.

(k) Ein Apothecker sagte einmahl: Eine Apothecke müsse haben 3. G., Geld, Gedult und Glauben, i. e. Vertrauen, dann wo das Vertrauen zu einer Apothecke verlohren, da muß sie wohl zu Grunde gehen.

18.

Die drey der gröſten Thürn hat Straßburg, Landshut, Wien. (1)
Drey unvergleichliche und tapffre Krieges-Helden,
Zu denen wir vor dem ein groß Vertrauen ſtellten,
Von ganz Durchlaucht'gen Stamm, fürſichtig, klug und kühn,
Emd Marleburg, Eugen und Ludewig von Baden,
Die längſt ſich in die Roll der Ewigkeit beruhen.

19.

In dreyen Stucken iſt das Alter ſehr beliebt,
In alten Thalern, Freund- und in den alten Weinen.
Dargegen wills m Drey auch ſehr verdrießlich ſcheinen,
Weil uns ein altes Pferd nicht viel Vergnügen gibt,
Auch nicht ein altes Haus: allein, vor andern allen,
Wie ſoll ein altes Weib dem jungen Mann gefallen?

20.

Drey Tag-Dieb, welchen man längſt auf den Zahn gefühlt,

(1) Straßburg im Münſter den künſtlichſten pyramidaliſchen Thurn Anno Chriſti 496. erbauet, auf deſſen Höhe man mit 695. Staffeln ſteiget, daran man 163. Jahr gebauet.

Landshut in dem Stifft St. Martin den Höchſten, von 560. Staffeln.

Wien an der Thum-Kirche den Stärckſten, hat 480. Schuhe in die Höhe, 436. Staffeln, und 200. Sproſſen an Leitern, woran 60. Jahr ſoll gebauet worden ſeyn. Er wurde völlig geendiget Anno 1400. unter Herzog *Alberto IV.* von Meiſter Georg Hauſern von Freyberg.

Sind: Gauckler, ein Geschmeiß von tausend Lumpen-Sachen,
Die Taschen-Spieler, die den Hocus Pocus machen,
Und ein Comœdiant, der seine Rolle spielt;
Dann solche Quackeley und Pickelhärings Possen
Hat manche Republicq schon kräfftig ausgeschlossen.

21.

Gehts manchem Jüngling dann nicht gleich nach seinen Sinn,
So wählt er Dreyerley mit trotzigen Geberden:
Er will ein Pfaff, Soldat, wo nicht ein Eh-Mann, werden, (m) *
Bis ihn Schlauraffen-Land wirfft in Verzweifflung hin.
Drey Ding verderben leicht das Leben der Studenten:
Die ungereimte Lieb, der Schlaf, und das Verschwenden.

22.

Zu Klagenfurt war sonst der löbliche Gebrauch,
Daß der, der Diebstahls war verdächtig, (ô absurde!)
Am Galgen alsobald und schnell gehangen wurde,
Drey Tag drauf hielte man erst Nachfrag, ob er auch Den

(m) Aut Monachus, aut Miles, aut Maritus in Desperatione.

* In der Instruction sur l'Histoire de France 6me Edit. p. 533. finde ichs also: Se marier, se mettre dans un couvent, se jetter dans un precipice sont trois choses, qu'il faut faire sans raisonner. *Augustinus* pflegte zu sagen: Man soll nicht leichtlich zu dreyen M. anrathen: Militiam, Monasterium, Matrimonium.

Den Galgen hat verdient? wars nicht, nahm man ihn runter,
Und grub ihn ehrlich ein; das war der ganze Plunder.

23.

Ein guter Steu'rmann hab Drey wohl in seinem Hirn:
Er sey absonderlich der See Kunst wohl erfahren,
Er habe vom Compaß Verstand, sich zu bewahren,
Geübte Wissenschafft vom Wind und vom Gestirn.
Drey Stücke komen nur beym Adel füglich klappen,
Es sind erforderlich das Alter, Reichthum, Wappen.

24.

Zu Basel hat die Pest so sehr sich einst entzündt, (n)
Daß von dem Eschheimer- bis zu dem Thor am Rheine,
Wie schröcklich ware das? bloß, ledig und alleine
Drey Paar der Ehe-Leut am Leben blieben sind.
Es waren dazumahl drey Plagen auf der Erden, (o)
Die wir, als lang die Welt steht, nicht vergessen werden.

25.

Soll eine Nase recht seyn nach Proportion,
Versteh der Lunae nach, und nicht zu tieff vergraben,
Muß sie den dritten Theil des Angesichtes haben,
Und das so wohl beym Mann als bey der Weibs-Person.
Was drunter ist, tauat nicht, du wirst es selbst bekennen,
Was aber drüber ist, ist Uberfluß zu nennen.

26.

Wer eine Wittib nimmt, dem macht drey Arbeit Müh:

Daß

(n) Das war Anno 1350.

(o) Nemlich die rothe Ruhr, die Pest, das wilde Feuer, so die Leiber der Lebendigen und Todten bis auf die Beine verzehret.

Daß er ſie von der Weiß des erſten Mannes bringe,
Daß er ſie, was ſie ſonſt ſich angewöhnt, verdringe,
Und daß er endlich ſie nach ſeinem Willen zieh.
Drey Monat ſind im Jahr die heiſſeſten zu heiſſen,
Wie *Juny*, *Jul*, *Auguſt* uns jährlich klarlich weiſen. (p)

27.

Daß einem alten Mann wird dunckel ſein Geſicht,
Und blöd, und ſehr aerma, das machen drey Beſchwerden:
Weil ſeine Geiſter ſtumpff und deren wenig werden,
Die Augen-Häutlein dick und hart ſind, wie man ſpricht, (q)
Zum Dritten, weil bereits, wie mancher hat erfahren,
Die Augen abgefuhrt, und lang ſchon brauchbar waren.

28.

(p) Von dieſen 3. Monaten haben die Franzoſen das Sprich-Wort: En Juin, en Juillet & Aouſt, ne touche ni femme ni mouſt.

(q) Das Aug beſtehet nebſt der Geſicht-Sehne aus dreyen Häutlein, und dreyen Feuchtigkeiten, die zum Sehen nothwendig ſind. Die Häutlein iſt jedes doppelt, und hat dahero zween Namen. Das erſte Hautlein heiſt bey den Griechen *Sklyroidys*, das hartlechte Häutlein, und *Keratoidys*, das hornlechte Häutlein. Das Zweyte *Xyroeidys*, das Affter-Häutlein, und *Rogoeidys* das Beer-Häutlein. Das Dritte *Amphiblyſtroeidys*, das Feſer- oder Netz-Häutlein, oder das Selbe-Blätlein, und *Arachnoeidys*, das dünne Häutlein wie eine Spinn-Web. Die Feuchtigkeiten, ſo zwiſchen beſagten Hautlein ſchweben, ſind die Criſtallene, die Wäſſerige oder das Weiſſe, und die Gläſerne.

28.

Drey Ständ ſind in der Welt: Lehr- Wehr- und Nehr genannt.
Drey Reguln ſind es, die befordern langes Leben: *
Arbeit; iſſ nicht zu ſatt; ſey *Venus* nicht ergeben.
Drey *Vota* thut ein Münch vor ſeinem Cloſter-Band,
Er muß, dann ſo wird ers ſogleich vom Orden hören,
Auf Keuſchheit, Dürfftigkeit und auf Gehorſam ſchwören. (r)

29.

* Regulæ Sanitatis.

(r) Caſtitatem, Obedientiam, Paupertatem. Es findet ſich dreyerley Art Armuth unter den Bettel-München, der *Franciſcaner* Armuth, da man gar nichts hat, weder mit Andern insgemein, noch für ſich allein zu eigen, dieſes iſt die groſſeſte Armuth unter allen. Die Andere iſt, wozu ſich die Dominicaner bekennen, da man gar nichts eigenes hat, doch aber etwas mit andern insgemein, als Bücher, Kleider und Speiſe. Die Dritte iſt, da man etwas beydes insgemein und zu eigen hat, aber nur ſolche Dinge, als die hohe Nothwendigkeit zur Speiſe und Kleidung erfordert, und diß iſt die Armuth der *Carmeliten* und *Auguſtiner*. Es hat auch das Münchs-Leben angefangen im dritten Seculo nach Chriſti Geburt. Auch finde ich der Nonnen dreyerley zu ſeyn: *Choriſtæ*, die des Chors und Göttlicher Dienſte abwarten. *Diſcretæ* oder *Matres Conſilii*, die der Aebtiſſin mit Rath beyſtehen, und bey den Geſprächen der Nonnen ſeyn müſſen. *Converſæ*, welche weltliche Aemter verrichten, als Thür-Hüterinnen, Wäſcherinnen. *Vid. Miſſ. ind. Deliciæ 1693. f. 1148.*

29.

Geh ich den Eh-Stand an, so führt auch der mich hin,
Daß ich bekennen muß: Es sind drey Sorten Freyer: *
Der Eine sucht nur Geld; der Andre keinen Dreyer,
Und hält die Tugend bloß vor Reichthum und Gewinn.
Der Dritte will sich Golds und Tugend leicht entschlagen,
Kan ihm ein schöner Mund nur was *Galantes* sagen.

30.

Drey Reguln lasse sich ein Kauffmann dienlich seyn:
Er nehme sich in acht mit allzugrossen Borgen,
Er laß die Diener nicht vor das *Governo* sorgen,
Er trage die *Scriptur* in guter Ordnung ein.
Drey Bücher, die nicht leicht ein Kauffmann kan entbähren,
Muß *Straza*, das *Journal* und Schuld-Buch uns erklären.

31.

Probiers, setz deinen Fuß hin in die Stadt Paris, (s)

Geh

* Sonst sagt man auch, ein Freyer soll drey G. m acht nehmen: Er soll heyrathen nicht nach dem Gesichte, auch nicht nach dem Gewichte, sondern nach dem Gerüchte.

(s) Paris wird selbst insgemein in drey Theil unterschieden: La cité, das Haupt-Theil der Stadt, La ville und l'Université. Es sind allda 73. öffentliche Plätze, darunter die 3. considerablesten: La place royale, da die Statua *Ludov. XIII.* von Erz zu Pferd ist. La place de Victoires, da die Statua des Königs *Ludovici XIV.* sieht 13. Fuß hoch. La place de Conquêtes.

Geh über die Pont neuf, mach dort dir was zu ſchaffen,
Stets ſiehſt du Dreyerley: Carossen, Huren, Pfaffen, *
Ja jeder Augenblick zeigt dir ſie gar gewiß.
Verſailles, *Trianon* und *Marly* die bezeugen, (t)
Daß alle Kunſt-Gebäu den Dreyen müſſen weichen.

32.

Als Hannibal die Schlacht bey Cannas halten wollt,
Poſtirt er die Armee, (ſo meldet die Geſchichte)
Daß er bracht Dreyerley den Feinden ins Geſichte,
Weil Sonne, Wind und Staub die Römer bienten ſollt.
Die Drey der nächſten Freund der Armen ſind uns kunde,
Die ſtets beyſammen ſind, als Lumpen, Läuß und Hunde.

33.

Auf dreyerley *Faſon* wird Feu'r hervorgebracht:
Wann durch der Sonnen Strahl ein Brenn-Glas muß bekleiben,
Zwey harte Cörper ſich ſtets aneinander reiben,
Wie man bey'm Wagen-Rad und Mühl-Stein nimmt in acht,
So dann durch Stahl und Stein, womit man nach Gemüen,
Kan am geſchwindeſten und leichtſten Feuer kriegen.

34.

* Timentes in ſejour de Paris p. 300. ſagt: Man treffe darauf allezeit an: Ein weiß Pferd, einen *Abbé*, und eine Hur.

(t) Zu *St. Germain* wurde auch Anno 1679. zwiſchen drey Potentaten, der Cron Franckreich, Cron Schweden, und dem Chur-Fürſten zu Brandenburg Friede gemacht.

34.

Wer zu der Audienz zum Türckischen Kayser kommt,
Muß dreymahl mit der Stirn sich an die Erde schlagen.
Drey Prob-Schüß muß ein Stuck, wann mans *prolirt*, ertragen. (u)
Die Indianischen *Philosophi* sind *prompt*,
Wann wer drey Lügen that, fluchs hiessen sie ihn holen,
Ihm wurd Silentium perpetuum befohlen.

35.

Der Thier sind dreyerley, in Wasser, Lufft, Gebüsch:
Theils, so da auf der Erd alleine gehn und kriechen,
Theils, schweben in der Lufft, wie Vögel, welche fliegen,
Der dritten Wesen ist im Wasser, wie der Fisch.
Nichts warmes isset man, man wird es müssen machen,
Und richten zu durch Drey: Durch Sieden, Braten, Backen.

36.

Die Ehr, wo kein Gewinn darbey ist in der Welt,
Vergleicht zu Dreyen sich: Zum Rauch von einem Braten,
Zu einem Finger-Ring, der, wie leicht zu errathen,

Zwar

(u) *Canonen* werden bey ihrer Verfertigung durch 3. Prob-Schüsse geladen, erstlich mit halb so schwer Pulver, als die Kugel wiegt, und dieses ist der Schuß der Kugel. Hernach mit 2. Drittel Kugel-schweren Pulver, und dieser Schuß ist des Pulvers. Sodann mit ganzer Kugel-Schweren, und solcher Schuß ist des Meisters.

Zwar zieret, doch nicht nutzt, und dann zum Klang von Geld.

Drey unbekandter Leut, (x) der Lügen drey darneben, (y)

Der Diebstähl Dreyerley, (z) drey Gattung Erderheben. (aa)

(x) Etliche sind weder uns, noch wir ihnen bekandt. Etliche sind zwar uns, aber wir sind nicht ihnen bekandt. Etlichen sind wir, aber sie sind nicht uns bekandt. Vid. Benjamin Neukirchs Anweisung zu teutschen Briefen. fol. 36.

(y) *Mendacium jocosum*, eine Lust- und Schimpf-Lügen, wann man etwas erdenckt ohne einiges Schaden und Nachtheil. e. g. die Gedichte der Poëten, Romanen, &c. *Mendacium Officiosum*, eine Noth- und Ehren-Lügen, wann man Ampts, Noth, Ehren oder Nutzen halber die Wahrheit verhehlet. *Mendacium perniciosum*, die schädliche Lügen, die dem Nächsten zu Schaden und Unehr gereichen.

(z) Furtum quinque solidorum vel majoris pretii, Furtum iteratum, Furtum tertia vice commissum.

(aa) Eine Art wird genannt *Tremor*, Erzittern, oder schütternde Bewegung. Die andere *Pulsus*, ein Knall, wann sich ein Krachen, Brast oder Klopff hören läst, worauf bisweilen ein entsetzliches Aufheben oder Niedersincken des Erdreichs folgt. Die dritte Gattung heissen die Natur-Kündiger *Ruptorem*, wann sich die Erde öffnet, zerspaltet und ganze Gegenden verschluckt, daß die Menschen gleichsam plötzlich und in einem Augenblick lebendig vergraben werden.

37.

Vom Morbo gallico, merckt, wann sich die verdingt,
Daß die Infection bestehet in drey Wegen:
Wann durch den *Luxum* Zwey sich anzustecken pflegen,
Wann es ein Kind, als Erb, aus Mutter-Leibe bringt,
Das dann auch erblich bleibt, und wann man was berühret,
Als: Kleider, Bett, Geschirr, und so wird inficiret.

38.

*W*ein, *W*ürffel, *W*eib, das heist: Der bösen *W* sind drey. *
Dreymal ist über Tisch zu trincken das Gesundste. (bb) **
Wir zehlen wiederum drey schöne Sinnen-Künste:

Die

* Die Engelländer exprimiren es also: Women, Wine, and Dice ruine many a Man.

(bb) Jener zwar meynte, das wäre ein Fehler, und hätte man sich groß überdacht, dann weil er Andere nach sich urtheilte, glaubte er, es sey ein error di penna, und wird 33. mal seyn sollen. Die Alten sagten: Aut ter bibendum aut novi es, welches *Ausonius* also exprimirt:

Ter bibe, vel toties ternos, sic mystica Lex est
Vel tria potanti vel ter tria multiplicanti.

Ein Anderer distinguirte unter einem poculo Naturæ & Necessitatis, da man trinckt nach Nothdurfft; unter einem poculo Hilaritatis, da jemand zu einer frölichen Stunde ein Glas Wein zu sich nimmt; und unter dem poculo Superabundantiæ, wann es in excessu geschieht.

** Das Spanische Sprich-Wort sagt: A bien comer o mal comer, tres vezes has de bever.

Die *Poëſie*, (cc) *Muſic*, und dann die Mahlerey.
Drey ſüſſe Dinge ſind, und zwar der trefflich ſüſſen:
Ein alter Wein, ſchön Weib, und ein geſund Gewiſſen. (dd)

39.

Es gab drey *Omina*, da Kayſer Wenceslaus
Allhier in dieſer Stadt zu Nürnberg wurd gebohren:
Da ſeine Mutter drob das Leben hat verlohren,
Da man das Waſſer wärmt zur Tauff, brannt ab das Haus,
Und da der Actus war, daß ſie ihn tauffen lieſſen,
Hat er das Waſſer gar mit was beſudeln müſſen.

40.

Du Kind, wenn du drey Jahr im Alter worden biſt,
Haſt *accurat* die Helfft von deiner künfft'gen Länge,
Doch ſo gemeynt, im Fall daß GOtt es nicht verhänge,
Daß Kranckheit hinderlich an deinem Wachsthum iſt.
Drey Schweſtern hat ein Türck wohl eh zur Eh genomen,
Doch an die Aelteſte muß erſt die Reyhe kommen.

41.

Es regnet alle Tag drey ganzer Stunden faſt,
Sub Zona torrida, wie Reiſende erfahren.

(cc) Der berühmte *Morhoff* ſetzt dreyerley Zeiten der teutſchen Poeſie, die Eine nennt er die Uralte, deren *Tacitus* gedenckt, die Andere nennt er die Mittlere, und führet ſie von *Carolo M.* her, die Dritte nennt er die Neueſte, die im vorigen Seculo erſt angefangen.

(dd) Dulce Merum, dulcis Conjux, Mens conſcia recti,
Quid tribus his junctis dulcius eſſe poteſt?

Drey ſinds, vor denen man nicht darff die Wahrheit ſparen,
Und wann du weiß nicht was auf deinem Herzen haſt,
Vertraue keetlich dich, willſt du dir anders rathen,
Dem Prieſter, *Medico*, und dann dem *Advocaten*. (ee)

42.

Drey *Sorten* Hexen ſind, ſo theilet man ſie ein. (ff)
Zum Pulver-machen muß man zur *Materie* holen
Drey Stücke, namentlich: Saapeter, Schwefel, Kohlen. (gg)
Aus drey muß überdiß die ſchwarze Dinte ſeyn,
Dann

(ee) Tres ſunt Perſonæ quibus omnimoda Veritas aperienda, ſcilicet: Confeſſor, Medicus & Advocatus.

(ff) Die Unholden und Zauberer gehören in dreyerley Gattungen: In *Melancoliſche*, deren Fantaſey und Einbildungs-Kräffte von dem Teuffel alſo verwirret werden, daß ſie ihnen ſelber ſtarck einbilden, ſie haben mit dem Teuffel einen Bund gemacht, den nächtlichen Zauber-Verſammlungen beygewohnet, ſich mit dem Teuffel vermiſcht, und andere Dinge mehr verrichtet, welches doch alles würcklich nichts, ſondern lauter Melancholiſche Einbildungen ſind. In ſolche, die zwar mit dem Teuffel einen Bund würcklich geſchloſſen, aber weder Menſchen noch Vieh zu gros Schaden zufügen, ſondern vielmehr den von Andern zugefügten Schaden wiederum heilen. In ſolche, die neben dem mit dem Teuffel würcklich geſchloſſenen Bund, Menſchen und Vieh Schaden zufügen, wo ſie immer beykommen mögen. *Vid. Magiologiam Barth. Anhon II.* Theil. *Fol. 1030.*

(gg) Das Pulver ſelbſt wird in drey Sorten abgetheilt:

Dann eine Dinte muß, zu vieler tausend Frommen,
Aus Gumy, *Viriol* und *Gallus*-Aepffeln kommen.

43.

Wer bald verderben will, laß nur mit Drey sich ein:
Mit Gütern auf dem Land, mit Weinen und mit Pferden.
Wann eine Ader dir soll recht geschlagen werden,
Muß dem Barbierer Drey zu seinem Vortheil seyn:
Es werd, bis auf dem Armb, derselbe wohl gebunden,
Die Lanze scharpff, muthm stet seine Hand befunden.

44.

Man theilet in drey Theil des Röm'schen Reiches Stand. (hh)
Es sind am Röm'schen Hoff drey *Cardinalen*-Sorten;
Die, wann der grosse Stuhl des Papsts vacant ist worden,
Als Häupter mittlerweil sieh'n in dem Regiment. (ii)

theilt: In grobes Geschütz- und Carthaunen-Pulver, in *Musqueten*-Pulver, und Pirsch-Pulver.

(hh) In das Collegium Electorale, Principum, Civitatum. *Vid. Ettel. Fried.* von Herden, des H. R. Reichs teutscher *Nation* Grund-Veste *Part. II. Cap. 4. §. 6.*

(ii) Die Häupter der 3. Collegiorum, der vornehmste *Cardinal* Bischoff, der vornehmste *Cardinal Presbyter*, der vornehmste *Cardinal Diaconus*, welche die innersten Räthe des Papsts sind. *Vid. Mich. Münchmairs Jus publ. Rom. germ. novissim. p. 2. §. Cap. 2. p. 53.* Das Cardinals-Collegium wird auch in drey Orden getheilet, nemlich in Bischöffe, Priester und Diaconen.

Wann

Und wird der Papſt gecrönt, ſo wird ihm wieder eben Die Cron, die dreyfach iſt, auf deſſen Haupt gegeben. (kk)

45.

Drey Thier regieren erſt die Welt nach ihren Tod: Die Biene gibt uns Wachs, das Kalb ein Pergamente,

Die

Wann ein Papſt verſtirbt, erwählet man alle Tage drey Cardinäle, und zwar aus einem jeden Cardinals-Orden, welche ſtatt des ganzen Collegii den Papſt repräſentiren, und Sorge vor die Regierungs-Geſchäffte tragen, Befehle ergehen laſſen, auch Rapport von allen vorgefallenen Dingen annehmen müſſen. In dem Conclavi gehet des Morgens um 6. und des Nachmittags um 2. Uhr ein Ceremonien-Meiſter dreymal in einer Stunde herum, welcher ein Glöcklein in der Hand führt, damit lautet, und ruffet: Ad capellam Domini! Der Kayſerlichen Crönung waren ehedeſſen auch drey, als die Lombard. Römiſche und Teutſche. Jetziger Zeit iſt die Teutſche allem übrig, und ſoll billich eine dreyfache Cron ſeyn: Durch die guldene Crone wird Puritas Conſcientiæ, durch die Silberne Virtus & Conſtantia, und durch die Eiſerne Scientia & Prudentia angedeutet um dadurch anzuzeigen, daß ein teutſcher Kayſer ein Herr dreyer Theil der Welt ſey, nemlich Aſiæ, Africæ und Europæ. *Conf. Franc. Zobel de Rom. Imp. n. 248.*

(kk) Bey Aufſetzung derſelben werden dieſe Wort geſprochen: Nimm hin den mit dreyen Cronen gezierten Hut, und wiſſe, daß du biſt der Könige und Fürſten Vatter, ein Richter der Welt, ein Statthalter auf Erden, ꝛc. Der Papſtliche Hut wird auf 2000000. Ducaten geſchätzt.

Die Gans leyht Federn her, die man nicht miſſen könnte.
Bemerck anbey die Krafft von eines Hundes Koth. (ll)
Drey Arbeit ſind gewis die Schwerſten aller Schwe-
ren:
Regieren mit Verſtand, recht Beten und Gebähren.

46.

Der beſten Waſſer ſind drey, trotz, ders anders ſag,
Das Waſſer in der Tauff, daran uns meiſt gelegen,
Das Thränen-Waſſer, das um unſrer Sünden wegen
Aus unſern Augen fließt in bitter-herber Klag.
Das Waſſer in der Mühl, hiervon nicht ſtill geſchwiegen,
Wo ſollte man ſonſt Mehl, und Brod zu eſſen, kriegen.

47.

Der Reichs-*Vicarien* ſind drey in teutſcher Welt. (mm)
Franckreichs drey Lilien im blauen Felde reden.
Drey guldne Cronen führt in ihrem Wappen Schwe-
den. (nn)
Drey Löwen Engelland in einem rothen Feld.

(ll) Einem Hund nichts als 3. Tag Knochen gegeben, aber darneben eingeſperrt, deſſen Koth iſt wider alle Bauch-Flüſſe, und weit beſſer, als Rhebarbara. *Vid. Chr. Franz Paulini* heilſame Dreck-Apothecke, Anno 1699. gedruckt, fol. 155.

(mm) Nemlich: 2. Vicarii Temporarii, Chur-Pfalz, wo das Fränckiſche, nachmahls Schwäbiſche Recht, und Chur-Sachſen, wo das Sächſiſche Recht obſervirt wird, und dann in Italia iſt der Herzog von Savoyen Vicarius perpetuus. Nach der *A. Bull. Tit. 5. vid. Cap. Joſeph §. 5.*

(nn) Auf dem Schloß zu Stockholm befindet ſich ein runder

Drey Adeliche Stämm ſind hier dabey berühret,
Da jeder was von Drey in ſeinem Wappen führet. (oo)

48.

Auf Frauenzimmer, das viel iſt herum gereißt,
Halt man nicht ſonders viel: drum ſoll es, (darff ichs ſchreiben?)
Fein fleißig in dem Ort, wo es daheim iſt, bleiben,
Warum? dieweil es ſich ſelbſt an den Fingern weißt.
Doch Dreyerley erlaubt die Reis mit tauſend Seegen:
Ehhafften, Ehren-Werck, und der Geſundheit wegen.

49.

Drey Ding ſind trefflich gut und heilſam vor die Peſt:
Weich bald, mach dich weit weg, und komm nicht ſchnell zurücke. (pp)

Me-

runder Thurn, Tre Kronor genannt, welcher wegen der 3. Cronen von vergulden Kupffer mercklich würdig iſt, die auf deſſen Spitze geſetzt ſind, und das Schwediſche Wappen vorſtellen, womit auf die 3. Cronen, Schweden, Dannemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormahls einem einigen König unterworffen waren.

(oo) Die Herren Geuder allhier drey Stern. Die Herren Stromer drey Lilien. Die letzt abgeſtorbene Schluſſelfelderiſche *Familie* drey Schluſſel. Die ehemahlige *Fuller* drey brennende Lampen.

(pp) Hæc tria tabificam pellunt adverbia Pestem
mox, longe, tarde, cede, recede, redi.

Dann kommt auch das Spaniſche Sprich-Wort überein: Huir de la Pestilencia con tres L. L. L., es buena Scien-

Melanchton sprach: Der Welt wird fehlen noch drey Stücke,
Eh sich der jüngste Tag von Menschen schauen läßt,
Es wird der Mangel seyn, ob wirs gleich jetzt nicht meynten:
An guten Geld, an Holz, und dann an guten Freunden.

50.

Drey *Nationen* sind, ein Engels-Mann, Franzos
Und Teutscher, die zu viel den Weibern übersehen,
Darzu sich Spanier und Welsche nicht verstehen,
Dann ihre Freyheit ist in Wahrheit gar zu groß;
Zumahl in Engelland, da sie, man sollts nicht glauben,
Ganz absolute Herrn in ihren Häusern bleiben.

51.

Drey Teutschlands gröste Flüß sind Donau, Elb und Rhein. (qq)
Drey Städt und Häven sind *Nieuport*, *Dünkerck*, *Ostende*, (rr)

Sciencia, man soll die Pest fliehen mit 3. L., Luego, geschwind, Lexos, ferne, und Largo tiempo, eine geraume Zeit, das sey eine gute Kunst.

(qq) Das Herzogthum Meyland hat auch absonderlich 3. stehende Seen: Den Lago maggiore, Lago di Como, und den Lago di Lugano.

(rr) *Nieuport* ist 5. Meilen Ost-warts von *Dünkirchen*, und 3. West-warts von *Ostende*. Von diesem letztern Ort ist sonderbar merckwürdig, daß dessen Belagerung vom 5. Julii, 1601. bis 22. Sept. 1604., eben drey Jahr, drey Monat, drey Wochen, drey Tage, und drey Stunden lang gewähret, welches gewißlich ein

Ohn die man faſt nicht wohl in Flandern leben könnte.
Läſt eine Jungfer ſich mit einem Freyer ein,
So rath ich ihr drey Stück, daß ſie vor vielen Gaben
Ihn mög im Spiel, im Zorn und Trunck geſehen haben.

§ 2.

Es werden, ſeh'n wir an die Lehr der Gnaden-Wahl,
Die Reformirte ſich in drey der Hauffen theilen. (ss)
Verſuchs, mach eine Reis auf viele hundert Meilen,
Du findeſt nirgends drey ſo ſchöne *Arſenal.* (tt)
Die netter, ordentlich- und reiner alles faſſen,
Als uns Welſch-Engelland und Sachſen ſehen laſſen.

§ 3.

---

ein Exempel ohne Exempel iſt. *Vid. Buddei Lex. Univ. Hiſt.* dargegen iſt *Oſtende* Anno 1706. im Julio durch die Engell- und Holländer in drey Tagen erobert worden.

(ss) In ſupra Lapſarios, ſub Lapſarios, & Hypothecos.

(tt) Die 3. beſt-rangirte in Venedig, London, Dresden. Dieſen dreyen Zeug-Hauſern ſetze ich billich an die Seite das ſtattliche Zeug-Haus in Nürnberg, welches S. T. Herr Obriſt Troſt, ein rechtſchaffener tapfferer Cavalier, und überaus verſtändiger Ingenieur, als ehemahliger Zeug-Meiſter, ſo artig, ordentlich und künſtlich rangirt, daß ich nicht weiß, ob der Menſchen Induſtrie es jemahls höher bringen könne; wie dann ſchon viele hohe Perſonen, und darunter Ihro Majeſtat, unſer allergnädigſter Kayſer *Carolus*, der König in Dännemarckt, und *Friedericus*, König in Preuſſen, bey Dero neulichſten Hierſeyn ein gar gnädiges Gefallen daran getragen haben.

53.

Drey Arten Hanrey ſind: Theils ſinds, und wiſſens nicht,
Viel meynen es zu ſeyn, und ſind doch würcklich keine,
Nur daß die Eiferſucht blaßt ein, ſie wären Eine.
Theils wiſſen, daß das Weib nach fremden Speiſen ſticht,
Doch leiden ſie es gern, wann ſie das Maul nur füllen,
Und heiſſen noch darzu der lieben Nahrung wil-
len. (uu)

54.

Drey machen, daß die Welt bis jetzo nicht vergeht:
Am obern *Firmament* der Sonnen heiſſe Strahlen,
Die Unentbährlichkeit ſo vieler Mühle Mahlen,
Und ein *Politicus*, der Dienſte thut, und ſt = =.
Drey Ding ſind in dem Haus zuſammen ſtete Krieger:
Zween Hahn, die Katz und Maus, die Schnur mit ih-
rer Schwieger.

55.

Verzeiht, ich ſprech, es iſt drey ſtolzes Hof-Geſind:
Der Schelm auf einem Pferd, der freyen Fuß erlanget,
Die Hur in einem Schloß, mit der der Juncker pranget,
Die Laus, dann die wird fett in einem böſen Grind.
Zum Eſſen braucht man Drey, alsdann geht es hurtig beſſer,
Wann man verſehen iſt mit Löffel, Gabel, Meſſer.

56.

(uu) Dergleichen hat ſich Einer einſt in einem Brief an ſeine Haus-Frau unterſchrieben: Der Wenigſte unter euren Männern. *Vid. Harsd.* Geſpräch-Spiel 7. Theil, *fol. 312.*, unter dem Titul Hörner.

§6.

Drey Ding: Milch, Butter, Käs, hält manchem lang die Eur.
Gern mauſen ihrer Drey: Die Kinder, Katzen, Raben.
Drey reden wunderlich, die Steyrer, Schweitzer, Schwaben.
Drey lieben wieder Drey, es ſteckt in der Natur,
Das Mägdgen liebet gleich vom Anfang Dock und Wiege,
Der Knab das Stecken-Pferd, das Klettern eine Ziege.

§7.

Von Drey: Salz, Unſchlitt, Laug, wird eine Seiff gemacht.
Die drey geſundſten Milch, von Frauen, Schaafen, Geiſen.
So hat auch jede Milch drey Weſen, wie ſie heiſſen. (xx)
Hält man ein gelbes Wachs wohl zu Geſicht gebracht,
Wird Drey: Süß vom Geruch, feiſt, roth-gelb, (Kauff zu ſchlieſſen,)
Solls von dem Beſten ſeyn, den Ausſchlag geben müſſen.

§8.

(xx) Das Molcken, welches das dünnſte Theil der Milch iſt.
Die Matten, daraus man die Käs macht, das Dickſte an der Milch.
Der Raum, daraus die Butter gemacht wird, und iſt das beſte Theil an der Subſtanz der Milch. Überhaupts wird diejenige Milch vor die Beſte gehalten, welche dreyerley an ſich hat: Einen ſüſſen Geſchmack, einen guten Geruch, und eine mittelmäſſige *Conſiſtenz*, daß ſie nemlich nicht zu dick, noch zu dünn iſt.

58.

Den Dreyen: Guttenberg, Fauſt, Coſter, bleibt das Lob,
Daß ſie Erfindere ſind von den Bücher-Drucken. (yy)
Zu Dreyen dienet jetzt die Mode der *Perruquen*:
Zur Zierd, Geſundheit, Deck, davon iſt manche Prob.
Drey Ort: Am Tiſch, im Bett und Bad, wo man mit Schauen
In beederley Geſchlecht ſich keine Müh ſoll nehmen.

59.

Der Weiſel gleich als man der Bienen König heißt, (zz)
Läßt noch drey Tag zuvor ſein Volck zuſamm verſügen,
Eh' als er mit dem Schwarm pflegt würcklich auszufliegen,
Das er an ſtatt der Stimm mit ſeinem Summſen weiſt.
Gewis, beden't euch doch! daß ſo viel tauſend Bienen
Sich ihrem König ſo, wie Unterthanen, dienen.

60.

(yy) Es ſtreuen aber gleichwohl miteinander 3. Städte daeum: Strasburg, Maynz, Harlem. Johann Guttenberg, Johann Fauſt, und NB. Peter Schäfer erfanden ſolches 1430. Dieſes ganze Kunſt-Werck beſtehet in Drey: In Buchſtab-Gieſſen, Setzen und Drucken. Das letzte Wunder-Werck, ſo GOtt der Welt geſchenckt, iſt gewis die Druckerey-Kunſt, weil vermittelſt derſelben ein einiger Drucker in einem einigen Tag ſo viel drucken kan, als drey ſehr fleißige Schreiber in einem ganzen Jahr nicht zu ſchreiben vermögen.

(zz) Kommt der Weiſel um, bezeuget die ganze Bienen-Geſellſchaft ihre Traurigkeit durch Dreyerley: Sie tragen nichts ein, ſie machen ſich nicht hervor, ſondern hangen ſich in groſſer Menge um ſeinen Cörper her, ſie treiben ein *continuirlich* Murmeln.

60.

Drey Arten des Urins *Suppreſſionen* hört. (a)
Drey Dinge macht das Bier trüb hier und andrer Orten:
Wann in der Läuterung es iſt verſehen worden,
Wann mans zu friſche trinckt, und es nicht ſatt vergehrt,
Wann mans, nachdem man es kaum brachte von der Strayen,
Und in den Keller that, gleich an hat zapffen laſſen.

61.

Mein Leſer! mercke drauf, ſo offt als kräht ein Hahn,
So wecke und ſchläge er ſich erſt dreymal mit dem Flügel.
Im dritten Jahre kriegt ein Pfau den Farben-Spiegel,
Und dann gebieret er. Schau einen Hecht-Kopff an,
Aß ihn, du findeſt ihn von mancherley Gebeinen,
Da Drey: Creutz, Nägel, Spies, Verwunderns-würdig ſcheinen.

62.

Es theilt ſich unſer Leib in drey beſondre Stück:
Ins Haupt, die Bruſt, den Bauch. Der Leib beſteht auch nette

Aus

(a) Jede hat ihren beſondern Namen: *Dyſuria*, wann man zwar ſein Waſſer, aber nur mit groſſem Zwang läßt. *Stranguria*, weil nicht mehr als ein Tropff auf einmal heraus kommt, daher man dieſe Beſchwerung die tröpfflende Piſſe heiſt. *Iſchuria*, wann der Urin gar nicht abgeht, und völlig ſich hinterhält.

Aus drey *Materien*: Aus Waſſer, Erd und Fette,
Doch wo ich chymicè red einen Augenblick,
So iſt der Menſchen Leib, der ſich ſo ſtattlich kleidet,
Aus *Sal*, *Mercurio* und *Sulphur* zubereitet.

63.

Auch drey *Gymnaſia* die ſind zu Cölln am Rhein.
Lieb, Ehr-Geitz und der Zorn, die gröſten drey *Affecten*,
Es ſind drey *Codices*, (b) und wieder drey *Pandecten*. (c)
Es ſoll zu Wien ein Buch von drey Betrügern ſeyn. (d)

Und

(b) Extabant ante Juſtinianum Codices tres: Gregorianus, Hermogenianus & Theodoſianus. Gregorianus à Gregorio JCto ita dictus. Hermogenianus itidem ab Auctore ſive Collectore ita appellatus, qui fuit Hermogenes JCtus. Theodoſianus à Theodoſio Juniore nomen accepit. Evolvantur Sam. Stryckii præcognita Juris Univerſi Cap. 2. de ſtatu Juris Rom. tempore Juſtin. §. 4. & 5.

(c) Pandectarum Exemplaria ſunt Tria: Florentinum, Holoandrinum (quod in Bibliotheca Norimbergenſi aſſervatur) & vulgatiſſimum. *Vid. Anton Auguſtin l ib. I. Emend. Cap. 2. & Cap. 9. in fine.*

(d) In der Kayſerlichen Bibliothec nemlich, de tribus Impoſtoribus, de Moſe, Mahomet & Chriſto. Die HHerren Collectores der neuen Hallischen Bibliothec, wo eine Nachricht und Urtheil von neuen Büchern und allerhand zur Gelehrſamkeit dienenden Sachen anzutreffen iſt, melden in dem erſten Stuck

fol.

Und suchst du einwann drey von Teutschlands grösten Messen,
Schau Franckfurt, Leipzig an, und Botzen ohnvergessen. (c)

64.

Der *Lepidorum* drey, als: Anherr, Vatter, Sohn,
Die wurden ob dem Aug mit einem Fehl gebohren. *
Von dem *Democrito*, dem Philosoph'schen Thoren,
Liest man, daß er drey Tag sein Leben bracht davon,
Und sich damit erhielt, da man sofort dem Alten
Warm Brod, in Wein gedunckt, hat vor die Nas gehalten.

65.

---

fol. 53. aus der neuen Zusammenlesung rarer Bücher, es befände sich dieses Buch in der Bibliothec meines seel. Groß-Vatters, Mütterlicher Seiten, Herrn Daniel Wülfers, ehemahligen Predigers und Professors Publici, es sey in Teutschland, und in 8. gedruckt, allein die Wülferische Erben wissen nichts davon, welches ich also en passant hier anzuhängen nicht Umgang habe nehmen wollen.

Ein mehrers von dem Buch de tribus Impostoribus besiehe in dem 2. *Tomo* der *Observat. Miscell.* von *fol.* 364. bis 388., wo jedermann seine Curiosité vergnügen wird können.

(c) Franckfurt an der Oder hat Jährlich auch 3. Messen: An *Reminiscere*, den Sonntag nach *Margaretha*, an *Martini*.

* Plin. L. VII. c. 21.

65.

Drey *Litera, T. Q. P.*, ließ Kayser Friederich
Nicht sonder Vorbedacht auf eine Münze prägen. (f)
In zweyen Zeiten fiel drey ganzer Tag ein Regen
Von Steinen und von Blut, das sahe jämmerlich. (g)
Wer keine Meß nie sah, darff nicht darnach weit reisen,
Drey Weiber können sie in Kind-Bett-Stuben weisen. (h)

66.

Drey Namen, die man sonst den alten Römern gab. (i)
Auch gibt es wiederum drey Huren-Kinder-Sorten. (k)

C Es

(f) Das hieß so viel: Tantum quantum possum.

(g) Bey dem Leben Paysis Hadriani II. hat es ohnfern Brescia 3. ganzer Tag Blut- und zu Zeiten Livii 3. ganzer Tag nach einander Steine geregnet. Zur Zeit Ta yu, Königs in China, soll es 3. Jahr nach einander Geld geregnet haben. Dreyerley regnete es Anno 1570. in der Schlesien zu Goldberg und Lemberg, nemlich: Korn, Waitzen und Erbsen, so von Lüften gesammlet, und gut Brod daraus gebacken worden.

(h) Die Italiäner sagen: Tre donne fanno un Mercato.

(i) Prænomen, Nomen & Cognomen.

(k) Nothos, Manser, Spurios. *Nothos* bedeutet Einen, welcher von Leuten, die beyde Andern mit ehelichen Band verhaffiet, oder doch die Mutter eine Ehe-Frau ist, und mit einem Andern zuhält, gebohren wird.

So bald ein junger Bär nur immer lebend worden,
Weiß man, daß er nicht Speiß und keine Nahrung hab;
Die Bärin wird ihn nur beschmauzen und bereichen,
Und wird so feist und voll uns dritte Monat liegen. (l)

67.

Wie König Gelimer in Africa litt Noth,
Und sich die Seinigen dem Belisar ergaben,
Soll er um Dreyerley ihn angeschrieben haben:
Um eine Cyther, Schwamm, und endlich um ein Brod. (m)
Es bleiben Drey nicht aus, es wird gewiß sich weisen:
Ein fauler Junggesell, stull Wasser, ruhend Eisen.

68.

Drey Blat hat gleichsam nur der Creaturen Buch,
Wann ichs so nennen darff, als Himmel, Meer und Erden.
Auch drey Gewächse sind, wenn sie zertretten werden,
So geben sie dann erst von sich Safft und Geruch.
Wer Quentel, Wasser-Münz und Pimpinell gesehen,
Wird meine Worte nicht im Zweiffel wollen drehen.

69.

---

wird. *Mamfer*, so von einem gemeinen Prostibulo gebohren wird, da man propriè nicht weiß, wer Vatter ist. *Spurius*, welcher von einer geliebten Person ausser Ehe gezeugt wird. *Vid. Brunners Fatum Theol. histor. p. 1. fol. 1022.*

(l) *Aristot. lib. 8. histor. animal. cap. 15. 17.*

(m) Eine Cyther, darum, um darauf ein Klag-Lied zu spielen. Den Schwammen, die Thränen damit abzutrocknen. Brod, weil er keines gesehen, seitdem seine Stadt Carthago verlohren gegangen.

69.

Drey Ding schafft Regenspurg: Salz, (n) Meer und herrlich Bier.

Der Comer-See hat Drey: Oel, Maulbeer-Bäum und Honig.

In Engelland hat Kent, die Landschafft, auch nicht wenig Forellen, (o) Kirschen, Flachs. In Mayland, dem Revier,

(n) Es ist dreyerley Art Salz: Das Meer-Salz, womit sonderlich die Häringe und andere dergleichen Fische eingesalzen werden, und bey denen am Meer wohnenden Völckern im Gebrauch ist. Das Stein-Salz, welches germaer ist, als obiges, aber weit stärcker, als das Unsrige, und damit absonderlich das Fleisch wohl einzusalzen, als wovon es sich gar lang hält: doch muß man dessen nicht so viel nehmen, als des teutschen Salzes. Das gemeine oder gesottene Salz, weil es aus denen Salz-Brunnen mit Abrauchung des Wassers ausgekocht, und eingesotten wird: dergleichen sind in Tyrol, Hall im Innthal, Reichenhall in Bayer-Land, ꝛc. ꝛc. Das Reale-Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-Lexicon, p. 1363. faßt es kürzer zusammen, und sagt: Dreyerley Salz: Rein aus der Erden gegrabenes, aus den Brunnen, Pfutzen und dem See-Wasser, durch die Sonnen, und aus den Salz-Quellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers-Hitze gesotten.

(o) Die Kordarik Forellen bey Canterbury sind absonderlich wegen ihrer Grösse berühmt, dieweil schon

Und ganzen Herzogthum, von vornen an bis hinten,
Ist Drey: Reiß, Wiesen-Wachs, und Wein genug
zu finden.

70.

Drey Sauer-Wasser sind berühmt, bewährt, und gut,
Die Sawraibach, Tönnerstein und Eger uns erlau-
ben. (p)
Man wills für ein Recept vor viele Seuchen glauben,
Das den Scorbutischen auch gute Hülffe thut.
Bekandt ists, daß sich auch drey kecke Männer fanden,
Die wider Wallenstein zusammen sich verbanden. (q)

71.

Ich weiß nicht, ob ich recht der Schönheit Maas versteh,
Wann ich vernünfftig will von nettsten Weiber-Brü-
sten,
Drey wärens, welche nur daran gefallen müsten:
Sie müsten sein so weiß, als ein gefallner Schnee,
So groß, als jede kan mit ihrer Hand bedecken,
Und Apfel-förmig sein zu Dessinen und Verstecken.

72.

---

schon viele gefangen worden, die so groß als ein Lachs
gewesen.

(p) Wer Sauer-Bronnen trincken will, muß vor-
nemlich Dreyerley beobachten: Er muß wissen,
was vor dem Trincken zu thun sey? Wie er sich
in währender Zeit des Trinckens, der Anzahl
halber, im Auf- und Absteigen, sodann auch der
Bewegungen und im mehrern zu verhalten? Was
von ihme nach vollendeten Gebrauch dieses
Sauerlings zu thun und zu gewarten seye?

(q) Der Obriste Buttler, der Obrist-Lieutenant Gor-
don, der Obrist-Wachtmeister Leslie.

72.

Ein Bau erfordert Drey: Stärck, Zierd, Bequemlichkeit.
Auch Erfurt prangt mit Drey, man wird, des darffſt drauf trauen,
Die Glock, den Petersberg, die *Cyprian*-Burg ſchauen.
Das ſchöne Städtgen Genff ſpricht Dreyen Hohn im Streit,
Dann grieffſt ſie Einer an, ſo werden mit viel Grauſen
Savoyen, Franckreich, Schweitz die Haar einander zauſen.

73.

Es lauffe das Elend-Thier ſo weit in einem Tag,
Als ſonſt ein munter Pferd kan thun in dreyen Tagen.
Das Leben auf dem Land bringt ſonſt zwar viel Behagen,
Doch Drey ſind, warum ich dort keine Wohnung mag:
Weil nicht ſtets Sommer iſt, weil immer Kriegs-Beſchwerden,
Weil ohne *Compagnie* man es bald ſatt kan werden. (r)

74.

Zu Stillung unſers Durſts ſind Waſſer, Bier und Wein
Die drey in aller Welt gewöhnlichſte Getränckе.

(r) Dann welch Freude iſt auf einem Land-Gut im Winter? Welch Chagrin hat man allda *tempore Belli*? Und was vor Plaiſir, wann man einer guten Compagnie beraubet iſt?

Ein jeder Finger, schau ihn an, hat drey Gelencke.
Auch theilet selbst die Hand sich in drey Theile ein. (s)
Daß das Gehör geh recht, die Thon der Stimm darneben,
Hat die Natur darzu drey Beinlein hergegeben. (t)

75.

Der grosse Lobkowitz gibt uns auch Stoff zum Drey,
Er sprach: Das Ungar-Land, die Juden, Jesuwider
Verzehren meistentheils dem Kayser seine Güter.
Ich, wahrlich, falle selbst dem theuren Fürsten bey.
Er wies, (das soll uns stets zu einer Kurzweil bleiben,)
Wie man die Sieben soll mit dreyen Zieffern schreiben. (u)

76.

Es sind in Oesterreich drey Klöster wohl bekandt,
Davon kan Kötzrein, Mölck, und Kloster-Neuburg schwätzen.
Mölck, weil es hat viel Korn, nennt man die volle Metzen.
Neuburg, von vielen Wein der rinnend Zapff genannt.
Und Kötzrein, weil es kan viel Gold und Silber weisen,
Muß es nur überall der klingend Pfenning heissen.

77.

(s) In das kleinere Hand-Bein *Carpi*, in das grössere Hand-Bein *Metacarpii*, und in die Finger, welche aus ihres gleichen bestehen.

(t) Daß die Stimme wohl mögte unterschieden werden können, liegen diese 3. Beinlein hinter dem Häutlein, Tympanum Naturæ, und werden erklärt durch einen Ambos, Hammer und Steig-Bügel.

(u) Zu den Zeiten des Fürsten von Lobkowitz hatten

77.

Uns weißt ein Knittel-Vers in trefflichem Latein
Verderbter Jungferschafft drey wohl-bewährte Zeichen.

Ich will im Teutschen nur von diesem Innhalt schweigen,
Weil ich nicht gern davon will ein Interpres seyn.
Die Worte stehn am Fuß, du magst sie dir erklären,
Ich sage dir sie nicht, wenn deiner Tausend wären. (x)

ten die Jesuiten den Kayser um ein gewisses Gut angesprochen; als ers ihnen nun nicht gerne geben, und auch nicht gerne versagen wollte, kam gedachter Fürst darzwischen, und erbot sich, die Herren Patres mit Manier abzuweisen. Da sie nun von dem Kayser an gedachten Fürsten gewiesen wurden, und bey demselben die Resolution erwarteten, sprach er: Ihr Herren, helfft mir doch aus dem Rätzel, wie man 7. mit 3. Ziffern schreiben kan; Sie antworteten: Man setzt 4. 2. 1., und addirt solches. Nein, sagte **Lobkowitz**, so gehts besser an, wenn man schreibet VII. aber wie kan man wohl die Buchstaben auslegen? Die Jesuiten entschuldigten sich mit der Unwissenheit. So will ichs denn deuten, antwortete **Lobkowitz**: *Ungarn, Juden, Jesuiter*, bringen den Kayser um seine Güter, und ihr Herren wollts jetzt auch thun, aber es wird nichts daraus. Damit hatten sie ihren Bescheid. *Vid.* Das **Einmal-Eins**, *cum notis Variorum*, unter der Zahl *7. fol. 198.*

(x) Die dreyerley Signa corruptæ Virginis bestehen darinnen:

Vulvæ dum pollent, gena pallet, & ubera mollent,
Hæc sunt Signa satis corruptæ Virginitatis.

78.

Arabien ſind drey: Glückſeelig, ſteinigt, wüſt. (y)
In Madagascar ſind, wer dorten iſt erzogen,
Drey Waffen im Gebrauch: Die Wurff-Spieß, Pfeil und Bogen.
Stockholm zeigt, daß es auch nun Drey umgeben iſt,
Da Lacken, Felſen, Berg, die faſt die Stadt bewachen,
Die Situation nicht gar zu lieblich machen.

79.

Ein friſch-gebohrner Löw ſchläfft erſt drey Tag und Nacht,
Hernach erwecket ihn der Vatter durch ſein Brüllen.
Ein Strauß hat um der Laſt und um der Flügel willen
Drey Zehn' am jeden Fuß. Wann ich ein Ey betracht,
Find ich drey Unterſchied: In Zeit, *Subſtanz* und Kochen (z)
Wie dieſes längſtens ſchon in Kuchen ausgebrochen.

80.

(y) Arabia felix, Arabia petræa, Arabia deſerta.

(z) Der Eyer iſt fürnemlich dreyerley Unterſchied: Der Erſte in ihrer Subſtanz, dann der Hüner, Faſanen, und Rebhüner Eyer ſind beſſer, dann der andern Vögel. Der Zweyte in der Zeit, dann die Friſchen ſind beſſer, als die Alten. Der Dritte iſt in der Kochung, dann die lautern Eyer, ſorbilia genannt, läſt man nur erwarmen. Die weichen Eyer, Tremula und Mollia genannt, läſt man beſſer aufſieden. Die harten Eyer, Cocta genannt, läſt man gar wool ſieden. *Vid. Adam Lonicer* Kräuter-Buch letzter Theil, *fol.* 333. Es könnte man auch wohl ſagen: Ein Ey habe

80.

Den Schlaff verbindert Drey: Wann uns des Tages Licht,
Ein heller Sonnen-Strahl ſtarck in die Augen dringet,

be an und vor ſich ſelbſt Drey: Die Schaale, das Weiſſe, den Dotter. Ferner ſind 3. Kennzeichen, friſche und gute Ever von Alten und Angelegten zu unterſcheiden. Wann ſie ſchlottern, ſind ſie lauter und waſſerach, wann ſie, in ein friſches Waſſer gelegt, ſchwimmen, ſind ſie ebenfalls nichts nutz, die aber zu Boden ſincken, friſch und gut. Wann man die Ever gegen die Sonne oder das helle Tags-Licht halt, und ſolche ſchon hell ſcheinen, hält man ſie vor friſch, hingegen aber, wo der Dotter auf eben ſolche Art bleich ſcheinet, alt und angelegt. So ſind auch die Ever wider etliche Kranckheiten eine gewiſſe Arzney: Als wider den Durchlauff und weiſſe Ruhr; ſiedet man nur ein paar Ever ganz hart, nimmt die hart geſottene Dotter heraus, menget ſie an mit Roſen-Eſſig, und genieſſet ſolches zuſammen auf einmal, ſo vergehet der Durchlauff bald; oder da es nicht das erſtemal hilfft, muß man es wiederholen. So iſt auch das Waſſer, darinn ein paar Ever hart geſotten worden, eine gute Arzney in der ſchweren Geburt, da man alsdann nicht die Ever eſſet, ſondern nur einen guten Trunck deſſelben Waſſers trincket, worinn die Ever geſotten worden; welches Waſſer auch wider allerley Blut-Fluſſe nützlich getruncken wird; und kan man in ſolchem Fall auch die hart-geſottene Ever, ſo in Waſſer geſotten werden, zugleich zu Pulver brennen,

Wann Amtes-Sorge so uns in *desordre* bringet,
Daß mancherley Gedanck uns ruhig lässet nicht;
Und wann ein schmerzlichs Weh von Leibes-Mattigkeiten
Den angenehmen Schlaff und süsse Ruh nicht leiden.

81.

Man schreibt drey Schrifften meist: Corrent, Canzley, Fractur.
Die Drey der grösten Weh, die sich am Menschen rühren,
Sind: Zahn-Weh, Colica, und denn der Stein in Nieren.
Drey Uhren insgemein: Schlag-Sand- und Sonnen-Uhr.
Drey sehn nicht auf die Uhr, noch wie die Stunden fliessen:
Verliebte, Geitzige, und die zum Tode müssen.

82.

nen, nemlich, in einem glüenden verdeckten Häfelein, und in dem gedachten gesottenen Eyer-Wasser, darunter die Helffte rother Wein vermischet werden kan, von dem Eyer-Pulver einnehmen; und solche Arzney dienet auch wider den hefftigen Fluß der guldenen Ader: worbey man auch etliche rohe Eyer-Dotter mit rothen Wein darzwischen einnehmen mag, wie auch wider Blut-Speyen. Auch ist das rohe Eyer-Weiß eine treffliche Kühl- und Löschung der rothen schmerzlichen Augen, oder wann einem sonst was heisses in die Augen gefahren, als Feuer-Funcken und dergleichen, da nimmt man das Weisse von einem frischen Ey, rohe, und etwas Rosen-Wasser, klopffet und buttert es mit einem Stuck Alaun wohl untereinander, und leget es hernach mit Werg darein getuncket über die Augen, oder auch in den Nacken, so ziehet es alle Hitze aus.

82.

Als Maximilian, der Kayser, einsmals sah
In einer Reiches-Stadt drey Hauffen Burger stehen,
Und ihm die Theilung nicht wollt in den Kopffe gehen,
Fragt Er, mit gut'ger Min: Was das bedeute da?
Darauf ein Raths-Herr dann fieng an sich zu erklären:
Daß das Geschlechter, Kauff- und Handwercks-Leute wären.

83.

Er sprach im Lachen drauf: Seht da auf einem Mist
Der Bauren dreyerley. Ihr Franzen möglet lachen,
Daß sonst drey grosse *D* in Franckreich alles machen,
Da Teuffel, eine Dam, und Geld die Losung ist, (aa)
Allein traut nicht zu viel, wir sehen es von fernen,
Daß euch der Teuffel noch wird tolle Sprünge lernen.

84.

Der Plato glaubte, daß die Seele dreyfach sey.
Drey Arten sind, durch die viel neue Secten schleichen:
Durchs Schwerdt, Wohlredenheit, und dann durch Wunder-Zeichen.
Drey Ding bringt *Socrates* den lieben Schülern bey. (bb)
Du Epicurus selbst liest dem Philosophiren (cc)
Den Unterrichtenden in dreyen Theilen spüren.

85.

(aa) Trois grands D sont tout en France, Diable, Dame, Deniers.

(bb) Die Weißheit, Bescheidenheit, Stillschweigen.

(cc) Er theilte die Philosophie ein in die Canonicam, Physicam und Ethicam. Sonst weiß man tres partes Philosophiæ, Naturalis, Moralis, Logica, secundum stoicos, vel Theoretica, Practica, Poetica.

85.

Kan eine Spanierin erweisen, daß ihr Mann
(Ihr Teutschen mercket es) sich dreymal voll gesoffen,
Steht ihr sogleich hernach die Ehe-Scheidung offen. (dd)
Gleich durch ein alt Gesetz es manche schon gewann.
Des Banns ist Dreyerley. (ee) Auch sind der Zähn drey Sorten, (ff)
So viel ich allemal noch bin berichtet worden.

86.

(dd) *Vid.* [illegible] *familiar Letters Vol. I.* *pag.* 71.

(ee) [illegible] war die gelindeste Art des Bannes, da ein Mensch um eines Verbrechens willen 30. Tag lang aus der Gesellschafft weggewiesen wurde. Ein solcher dorffte weder ins Heiligthum, noch sonst in eine menschliche Gesellschafft kommen. Niemand hatte Macht mit ihm zu essen und zu trincken. Auf 4. Schuhe lang muste er von allen Leuten bleiben. Die andere Art des Banns war etwas härter [illegible] dadurch wurde ein Verbrecher öffentlich aus der Gemeine GOttes gewiesen, das gantze Volck verfluchte und vermaledeyte ihn. Mit solchen Schimpff muste er fort, und der gantzen Gemeine aus den Augen, [illegible] war die harteste und schimpfflichste Art des Banns. Wer damit angesehen wurde, den verstieß man von aller Menschen Gesellschafft, aller Rechte und Freyheiten wurde er mit Schmach und Unehre entsetzet, und zum Tod verdammt. *Vid.* *D.* Joh. Riemers Gleichnuß-Reden, *fol.* 458.

(ff) Ein Mensch hat gemeiniglich 32. Zähn, in jeden Kinnbacken 16., welche in dreyerley Arten abgetheilt wer-

86.

Wann ich bey dieſem Zug um dich, O Nero! blick,
Wie winend biſt du nicht zu Neapolen erſchienen,
Dreymal wurde nicht das Gifft an deiner *Agrip-*
pinen,
Und endlich brachteſt du ihr darnach das Genick.
Drey Laſter-Thaten ſind von dir, Tyrann! beſchrie-
ben, (gg)
Da dir kein Aederlein von Lieb und Leibe blieben. 87.

werden. Die Erſten werden genannt Dentes Incisorii, oder ſchneidende Zähne, die nur mit einer Wurzel feſt ſtehen, und ſind derer 4. neben einander vornen in dem Mund. Die Andern ſind die Dentes Canini, oder Hunds-Zähne, ſonſt auch Brech-Zähne benamt, ſind auch nur mit einer Wurzel befeſtigt, und ſtehen auf jeder Seite der Schneid-Zähne nur Einer in der Zahl. Die Dritten ſind die Dentes molares, oder Mahl-Zähne, alhier in Nürnberg die Stock-Zähne benamſt, deren haben die Oberſten 3. oder 4. Wurzel, und die Unterſten 2. bis 3. Wurzeln; auch ſind derſelben gemeiniglich 10. an der Zahl. Ueberhaupts von den Zähnen zu reden, muſte man ſie auch in 3. Claſſen bringen, und ſagen: Der Zähne wären Dreyerley: Sie dienten zum Geſicht, zum Gehör, und zur Sprach. So entſpringet auch das Zahn-Klappern aus drey Urſachen: Aus Erkaltung der Glieder, da man ſie kaum regen und bewegen kan. Aus dem Paroxysmis febrilibus, wann einen das Fieber ſchüttele, daß das Bett ſich mit ihm reget, da Hitz und Kält zuſammen ſchlagen. Aus Zittern, Schrecken, Furcht des Gewiſſens, und des vorſtehenden Unglücks, ꝛc. ꝛc.

(gg) 1. Da er ſeiner Mutter entbloſten Leib vor ſich brin-

87.

Selbſt die Natur verlanet, daß man den dritten Theil
Des Lebens, das man hat, zubringen ſoll mit Schlaffen;
Zwey Drittel ſind genug zur Arbeit und zum Schaffen,
Darunter auch gehört zum Beten eine Weil.
Der Träum ſind Dreyerley, die ſich mit uns vermiſchen:
Natürlich-Göttliche, und dann die Sataniſchen.

88.

Drey Sigma hatte ſonſt im dreyßig-jähr'gen Krieg
Das liebe Alterthum des kunſt'gen Unglücks wegen,
Unfehlbar meynte man, es wiche Glück und Seegen,
Wann allzuſehr empor die Kleider-Hoffart ſtieg;
Wann das Getreyd nicht viel gegolten da und dorten,
Und wann die Prediger nichts ſind geachtet worden.

89.

Es hatte Richelieu ein Sprichwort, das hieß ſo:
Wo drey Franzoſen ſind, da ſteck, es brauch kein Wunder,

Doch

---

brungen, und den Cörper öffnen ließ, daß er ſehen möge, wo er im Mutter-Leib gelegen hätte? 2. Da er an dem Brand der Stadt Rom ſeine Augen wendete. 3. Da er ſeinen getreuen Lehrmeiſter Senecam ermorden lieſſe. Dieſer Seneca, als er vorher auf die Inſul Corſica verbannt wurde, wo er faſt 2. Jahr blieb, ſchriebe daſelbſt 3. Conſolationes, ad Polybium, ad Helviam Matrem, ad Marciam.

Doch ganz ohnfehlbar auch ein Beutel-Schneider drunter.
Wo Drey der Engliſchen? ein Dieb in Folio.
Bey Drey der Welſchen ſey ein Sodomit voll Sünden,
Und wo drey Teutſche ſind, ein Trunckenbold zu finden.

90.

Wann man in Spiegel ſchaut, ſieht man drey Ding zugleich:
Den Spiegel, und ſich ſelbſt, was um ihn iſt und neben.
Drey Thier, die, wie ich glaub, am allerlängſten leben,
Kommt anders unter ſie nicht einwann eine Seuch,
Und gehts natürlich zu, ſind: Adler, Hirſchen, Krähen,
Wie wir dann deren viel im groſſen Alter ſehen.

91.

Sind in Venedig nicht drey ſehens-würd'ge Ding:
Das Zeug-Haus, Bucintor, die Gondeln Hauffenweiſe.
Daß in Venedig ſonſt noch Drey gar vieles heiſſe,
Iſt, was ich unterher noch zu Papiere bring. (hh)

Jetzt

(hh) Obiger Bucintor oder Bucentaurus iſt die prächtige Galeere des Herzogs, darauf er die Complimente von den vornehmen Herren, welche nach Venedig kommen, empfangt. Sie wird auch gebraucht zu der prächtigen Ceremonie, da der Herzog alle Jahr am Himmelfahrts-Tag einen Ring ins Meer ſchmeiſt, um dardurch ſeine Herrſchafft über das Adriatiſche Meer anzudeuten. Be-

Jetzt hält man dreyerley Geträncke nicht zu rathe,
Die nun grand' mode sind: Caffé, Thée, Chocolade.

92.

Venedig hat ihre Lage zwischen drey Orten: Denen Alpen, dem Fluß *Adda*, und dem *Golfo*. Von Venedig sagt man Dreyerley: Sie sey gegründet ohne Grund, daß das Meer ihr Boden, der Himmel ihr Dach, und der Ab- und Zulauff des Meeres ihre Mauren sind. Der Venetianer Naturell, wie meist aller Italiäner, bestehet in Drey: In *Dissimulation*, Rachgier und Unversöhnlichkeit.

In Venedig sind drey Dinge zu viel: *Troppo teste*, *troppo Feste*, *troppo tempeste*.

Venedig hat 3. *Criminal-Directores*, oder *Capi di quaranta* genannt.

3. Staats-*Inquisitori*, 2. Zehender, und 1. Herzoglicher Rath.

3. Avogadori oder Ober-Fiscalen.
3. Proveditori di commune.
3. Proveditori der Domainen.
3. Proveditori alle raggione Nuove.
3. Sopra Proveditori.
3. Nobili verwalten die Sanità.
3. Reformatori delle pompi.
3. Governatorii delle Entrate.
3. Proveditori alla giustitia Nuova.
3. Nobili Proveditori alla brade.

Drey Aufseher über die Mönchs- und Nonnen Clöster.

Alle Monat ziehet man das Loos über 3. Direttori oder Capi dieci.

Der

92.

Ich rede mehrers nach der Wahrheit doch zu ſteu'r,
Auch drey Calender ſind, die uns das Alter leyhet. (ii)
Drey wird am leichteſten in unſerm Leib verdäuet:
Die Fleiſch-Supp, und der Wein, und weich geſot-
ne Ey'r.

D Wer

Der Hof-Gerichte ſind 3., Guarantie genannt, in je-
den ſitzen 40. Perſonen.

Die Charge des Generaliſſimi währt nur drey Jahre.

Das Herzogthum Venedig ſoll jährlich an Zöllen, Gefällen, Impoſten und Tribut 3. Millionen Venediſche Ducaten, ohne die Salz-Gefälle, einnehmen.

Der Adel wird eingetheilt in 3. Claſſen: Die Erſte begreifft die Familien der zwölff Tribunorum, Elettorali genannt. Die Zweyte hat ihren Urſprung von dem Serrar del Conſiglio. Die Dritte Claſſe machen diejenigen aus, welche den Adel mit Geld erkaufft, ſo vermuthlich einer Summa von hundert tauſend Ducaten beſchieht.

Dreyerley Gattung Secretarii, als: Secretarii di Conſiglio, deren nur 4. ſind; Secretarii di Pregadi an der Zahl 24.; und des Herzogs Notarien.

Alle Italiäner durchgehends excellizen in Drey: In der *Architectur*, Muſic und Mahlerey.

Venetia eſt Regina omnium urbium in toto genere humano, antecellit enim ceteris omnibus.

Forma gubernationis optima Excellentia artium, & gloria rerum geſtarum.

(ii) Der Julianiſche, Gregorianiſche und Verbeſſerte.

Wer auf dem Raben-Stein sein elend Ende findet,
Dem wird drey Tag zuvor der Rechts-Tag angekündet.

93.

Auf drey Art wird die Münz gefälscht und dargelegt:
Wann man gefährlich ihr benimmt die rechte Schwäre,
Wann man unrecht Metall darzu setzt als gewähre,
Wenn man betrüglich drauf ein ander Zeichen schlagt. (kk)
So hat auch heut zu Tag ein *Inquisit* die Wehen
Der Folter Dreymal nur, nicht öffters, auszustehen. (ll)

94.

(kk) So ists nach dem III. Articul der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung. Es macht auch Dreyerley, daß man nicht viel mehr gute alte Münze sieht: Weil sie durch Kauffleut aus dem Land geführt wird, weil sie durch falsche Münzer in Tiegel geworffen wird, weil viel verarbeitet wird.

(ll) Nemlich per tres gradus Torturæ, und diese bestehen darinnen: In nuda Territione, in Territione cum præludiis Tormentorum, in ipsa cruciatu Corporis; dahero der Inquisiten Principium ist: Melius ter torqueri, quam semel suspendi. Torturæ etiam triplex datur effectus: Primus consistit in rei non confessi, sed negantis absolutione. Alter in Rei confesse & confessionem ratificantis condemnatione. Tertius in Pœna qua Judex Reum tormentis illegitime afficiens tenetur. So kan auch unter drey

Schöpf-

94.

Den Spann'schen *Gouverneurs* gibt man drey Dinge schuld, (mm)
Wann in Sicilien sie Recht und Ordnung hegen,
Daß sie die Haut und Fleisch daselbst von Beinen zogen,
Und äßen es hernach zu Napel mit Gedult;
Wenn alles aber soll nach eignem Wunsch gelingen,
So werden sie die Speiß zu Mayland gar verschlingen.

95.

Drey Arten Tod-Schlag sind, wie man im Jure spricht, (nn)
Ach daß wir nimmermehr zu solchen uns erklärten!
Man kan nicht Dreyerley leicht überdrüßig werden:
Des neuen Brods, der Ehr, und der Gesundheit nicht.

Schöpflen das peinliche Haus-Gericht nicht besetzt werden.

(mm) Man hat sonst auch, der König in Spanien regiere diese 3. Oerter auf dreyerley Manier: Sicilien mit Sanftmuth, Napoli mit List, und Mayland mit *Autorität*.

(nn) Der Erste: Ein Todschlag ohngefehr, wann man es nicht vorsetzlich thut, die Art ausführe, das Pistol losbrenne, ꝛc. Der Zweyte ein gezwungener Todschlag, welches Jus oder Moderamen inculpatæ Tutelæ genannt wird, da man unumgänglich eine Nothwehre thun muß. Der Dritte der grobe oder *formale* Todschlag, da einer den andern mit Willen

Mit dreyen Kleidern iſt ein Cardinal zufrieden,
Darbey iſt jede Farb, der Zeit nach, unterſchieden. (oo)

96.

Stammt Dreßden gleichfalls nicht von dreyen Seen her?
Ein Reiſender merck Drey, das ihm zu thun gebühre:
Er ſteh früh auf, lob GOtt, und ruck bald ins Quartiere.
Er hab auch acht, daß er nicht Drey zu viel beſchwer:
Er woll in allem Thun erſt ſein Gewiſſen fragen,
Und ſchon, ſo viel er kan, den Beutel und den Magen. (pp)

97.

Drey ſchöne Dinge ſind von artigen *Proſpect*:
Ein munter Weib im Hembd, ein Schiff im vollen Seegel,
Und Einer, welcher wohl zu Pferd ſitzt nach der Regel.
Drey Sachen wiederum, darum kein Seegen ſteckt:
Ein

Willen vom Brod thut, es ſey hernach vor der Fauſt, oder mit Gifft, ꝛc.

(oo) Sie tragen dreyerley Gattungen: Carmeſin-roth, Violet, Roſen-farb.

(pp) Tria locum Peregrinantes: Conſcientiam, Stomachum & Marſupium. So ſoll auch ein Reiſender, er ſey hernach zu Wagen oder zu Pferd, niemals vergeſſen Dreyerley bey ſich zu haben: Einen Feuer-Zeug, um ſich bey Nacht Licht machen zu können, wann mans nöthig findet. Einen Bind-Faden oder Strickgen, um zu helffen, wenn was zerbricht. Ein Meſſer, wegen allerhand Umſtände.

Ein Erb, durch Streit erlangt, ein Amt, durch Schmier und Gaben,
Und wann wir uns ein Weib im Trunck genommen haben.

98.

Die Prinzen vom Geblüt in Franckreich heut zu Tag
Die werden alle sich vor Heinrichs Namen hüten,
Weil Drey, so ihn geführt, in Noth und Tod geriethen. (q)
In Teutschland werden (geht jetzt die gemeine Sag:)

(q) Heinrich II. war auf dem Hochzeit-Fest seiner Printzessin mit einem Splitter von der Lanze im Tournier am Auge verletzt, daß er mit grossem Schmertzen daran sterben muste den 29. Junii, Anno 1559. Heinrich den III. stach ein Augustiner-Münch, Jac. Clemens, mit einem vergifften Messer zu St. Cloud in den Bauch, daß er den 2. Augusti, Anno 1589. verstarb, und zwar, welches wohl zu observiren, hat er diesen tödtlichen Stich bekommen in eben dem Haus, in eben der Stube, und in eben dem Monat, da Er vor 17. Jahren, nemlich Anno 1572. denen geheimen Consiliis auf der blutigen Hochzeit zu Paris mit beygewohnet. Heinrich den IV. erstach François Ravillac in seiner Carosse den 4. May, Anno 1610. Dieser Henri le 4me pflegte auch zu sagen: Er könne ohnmöglich Dreyerley glauben: Daß die unvermählte Königin Elisabeth in Engelland eine Jungfer, Erz-Herzog Albertus ein guter Soldat, und er selbst ein guter Papist wäre. So nahm Er auch einsmals den Erz-Bischoff

Die Drey der beſten Nieer, den niemand wird verſpot-
ten,
In Eger, Nürenberg und Regenſpurg geſotten.

99.

Im Schiffe *Pelican* umſchiffte *Sir Francis Drack*
Die Welt, von *Plymouth* ab, nicht gar drey volle
Jahre. (rr)
Drey, was *Diogenis* durchgehender Reichthum wa-
re:
Ein hölzernes Gefäß, ein Stecken, und ein Sack.
Auch

ſchoff zu Paris in einen Armb, und den Cron-Schatzmeiſter in den Andern, und führte ſie in ſolcher Poſtur vor einen Spiegel, dabey ſagende: Nun ſehe ich auf einmal den Erz-Lügner, den Erz-Dieb, und den Erz-Narren. Item zu anderer Zeit: Er kenne nur Drey die beſte Feld-Oberſten auf der Welt: Prinz Moritz von Naſſau, der klug, mannhafft und glücklich ſey. Den Herzog von Bouillon, der klug und mannhafft, aber unglücklich ſey. Sich ſelbſten, der zwar glücklich, wiſſe aber nicht, ob er auch klug und mannhafft ſey. Uber den Tod dieſer drey Hennriche hat ein gewiſſer Poët dieſes Diſtichon verfertiget:

Haud Equus, haud Domus eſt, haud tutus denique
Currus,
Ecce tot Henrici tot periere Locis.

(rr) Anno 1577. umſchiffte er die ganze Welt in 3. Jahren weniger 3. Tagen.

Auch drey Romanen ſind im Teutſchen neu und ſchö-
ne:
Arminius, (ss) Banis (tt) und endlich Aramene. (uu)

100.

Talander ſchriebe Drey, die ſind *galant* geſetzt,
Und muß ich dieſe Drey vor ſeine Beſte halten:
Arſinöe zeigt ſich in vielerley Geſtalten;
Das Liebes-*Cabinet* der *Damen*, das ergötzt;
Wer auf Intriquen will und Artigkeiten warten,
Der leſe mit Verſtand den Liebes-Irre-Garten.

101.

An Drey erkennet man die Ordnung einer Stadt:
Wann Brod und Wein im Maas und im Gewicht
beſtehen, (xx)
Die Straſſen ſauber ſeyn, die Uhren richtig gehen.
Drey wünſcht ein junger Menſch; allein, wenn er ſie
hat,

(ss) Der Autor davon iſt Herr *Dan. Caſp.* von Lohenſtein, ein Schleſier.

(tt) Floß aus der Feder Herrn *Heinr.* Anshelm von Ziegler.

(uu) Von dem verſtorbenen Braunſchw. Fürſten Anton Ulrich, darzu der ſeel. Sigmund von Bircken die Verſe *componirt*.

(xx) Der Franzoſen Sprichwort iſt bekandt: Pain qui ait des yeux, Vin qui petille, fromage qui pleure.

Und ſeinen Zweck erreicht, ſo kommt die Reu und Schaden:
Des Vatters Tod, ein Weib, und daß der Bart gerathen. (yy)

102.

Drey Kayſer glaubten nicht, daß ſie der Tod berühr, (zz)
Sie meynten, daß ſie ſich unſterblich würden weiſen,
Und jeder wollte Gott auf dieſer Erden heiſſen;
Allein, ſie ſchoben nicht dem Tod den Riegel für.
Mehr: Dieſes Seculi berühmtes Wunder-Zeichen
Iſt die Vereinbarung von dreyen Königreichen. (a)

103.

(yy) Er wünſcht ſich öffters des Vatters Tod, um von dem Gutgen Herr allein zu ſeyn; hat ers aber wenige Zeit beſeſſen, ſo gehet offt alles durch die Gurgel, hernach möcte man gerne den alten Vatter wieder lebendig haben, daß der wieder aufs Neue gewinnen könnte. Er wünſcht ſich ein Weib; wird er aber an den Kappen-Zaum geführt, ſo wäre er ihrer gerne bald wieder los. Er wünſcht ſich einen Bart, um zu dem Frauenzimmer zu dörffen, und vor keinen Milch-Zöpel angeſehen zu werden: ſtechen aber die Haare herfür, ſo verbrennt es ihn wieder, weil Jungfer Charlottgen darbey incommodiret wird, und ihr zartes Gesicht nicht gerne reiben läßt.

(zz) Caligula, Heliogabalus, Domitianus.

(a) Nemlich von Engelland Schottland und Irrland, ſo die glorieuſe Königin Anna durch ihre Staats-

103.

Wann man in Franckreich wird methodicè curirt,
Daß man hat Podagra, Gicht, Colic, bösen Magen,
Fluß, Fieber, Lenden-Stein, die Weiber Wehe-Tagen,
Schwind-Schlaf-Fall-Wassersucht, und was man sonsten spurt,
So braucht man jederzeit Drey aber alle massen:
Clistier, *Purgation*, und vielmahl Aderlassen.

104.

Drey Ding, was Wissenschafft auf Erd erhalten kan,
Sind: Federn, Dint, Papier, das zeigen tausend Schrifften.
Drey Ding, die in der Welt so grosses Ubel stifften,
Sind: Menschen-Satzungen, *Talmud* und Alcoran.
Seit Luther, Papst, Calvin auf allen Seiten wohnen,
So heissen diese sich: Drey Haupt-Religionen.

105.

In Franckreich fragt einmahl der Marschall von Biron
Drey der berühmtesten Wahrsager um die Wette:
Was er wohl in der Welt noch zu gewarten hätte?
Der Eine sprach: Er wird noch tragen eine Cron,
Wofern ein schwerer Streich, als das er sich bedinge,
Ihm nicht von hinten zu daran Verhindern bringe.

Staats-Klugheit in diesem neuen Seculo zu Stand gebracht, woran vorhero über die 100. Jahr vergeblich gearbeitet worden. Schottland wird dermahl das Nördliche Britannien genennet, und man sagte nunmehr: Henricus VII. *Rosas*; Jacobus VI. *Nomina*; Anna vero *Regna* conjunxit.

106.

Der Andre gabe vor, kaum da er ſich beſinnt:
Er würde groß, allein den Kopff darob verliehren.
Der Dritte wollte nichts, als das prognoſticiren:
Daß ein Burgundier ihm nach dem Leben ſtünd;
Und alles Drey traff ein, zu vieler groſſen Wunder,
Dann der, der ihm den Kopff hieb ab, war ein Burgunder. (b)

107.

(b) Da er doch ſonſt in ſeinem ganzen Leben keinen Burgunder um ſich gelitten.

NB. Von Biron füge noch verſchiedenes bey, ſo hieher gehört: Es gab dreyerley Omina ſeines künfftigen Unglücks: Ein Habicht wurd in ſeinem Cabinet gefunden, ohne daß man wuſte, wie er hinein gekommen, der aber gleich verreckte, ſo bald er von Dijon zu dem König muſte, und ſeinem Tod recht entgegen reiſete. Zwey von ſeinen Pferden crepirten ganz raſend, und das Dritte zehrte ſich ganz aus.

Dreymal bot ihm ſein König Heinr. IV. Gnade an, wo er ſeine Ubelthaten franchement bekennen wollte.

Seinem Mignon La fin vertraute er ſein Glück, Ehr und Leben.

Ihm wurd zum Recompens ſeiner Verrätherey dreyerley offerirt: Die dritte Tochter des Herzogs von Savoyen, fünff hundert tauſend Thaler an Geld, *& le Transport de droits dela Souveraineté de Bourgogne, pour la tenir en foy & hommage de la Couronne d'espagne.*

Dreyerley haben den Biron geſtürzt: Sein überaus groſſer Ehr-Geitz, ſeine unordentliche Begierde, und ſein eigenſinnig Gemüth. Bey angeſtellter Commiſſion

107.

Noch mehr, als der an ihm, zu ſeinem gröſten Weh,
Und viel Verbitterung, die ihm das Herz gebogen,
Die Execution behörend hat vollzogen, (Anno 1602.)
Sprang auf der Erd der Kopff noch dreymal in die Hoh, (c)
Da nachmahls aus dem Rumpff ein Dampff hervor gegiühet,
So als wie man den Rauch von einem Ofen ſiehet.

108.

Drey Ding entdecken leicht, was hinter einem ſey,
Man ſehe nur genau auf Reden, Gang und Kleider.

Drey

---

miſſion betriegte er ſeine Ankläger mit dem Geſicht, der Zunge und den Geberden. Bey der Execution zog er drey Ringe vom Finger, nd bate Barantten, einen Schottiſchen Edelen, ſolche ſeinen Schweſtern zuzuſtellen, zwey der Gräfin von Roully, und den Dritten der von St. Blancard. Dreymal verband er ſich ſelbſt die Augen, und zog immer das Fazolet wieder zurück: Endlich ſchrye er dreymal hinteremander: Mon Dieu, mon Dieu, mon Dieu ayés pitié de moy.

(c) Hierbey fällt mir ein, daß als der Sicilianiſche König Carolus den Herzog Fridericum von Oeſterreich gefangen bekommen, und ihn hernach zu Napoli Anno 1268., den 19. October, auf dem Marckt das Haupt abſchlagen laſſen, ſoll es dreymal überlaut Maria geſchryen haben, da es ſchon auf der Erden gelegen.

Drey Ding thu jeder Menſch, gibts gleich darbey viel Neider:
Recht thun, Gottsfürchtig ſeyn, und daß man niemand ſcheu. (d)
Man kan mit Treyerley durch ganz Europa reiſen,
Wer nur ein gutes Pferd, Geld und *Latein* kan weiſen. *

109.

Drey der Erfindungen, berühmt zu dieſer Zeit,
Sind: Pulver, (e) Druckerey und Nadel des Magneten.
Der Löw erſchrickt vor Drey, ſo wird die Phyſic reden:
Vor einem Rad, das knarrt, dem Feu'r, dem Hahn, der ſchreyt.

Drey

(d) Die tria Juris Præcepta ſind: Honeſtè vivere, alterum non lædere, ſuum cuique tribuere. *Vid.* §. 3. *inſt. de jur. & Jure.*

* Die Königin Chriſtina hat geſagt: Ein Kerl, der ein gut Kleid anhabe, Lateiniſch könne, und darbey kühne ſey, könne durch die ganze Welt kommen. *Miſcell. delic. Bibl. T. T. 1690. p. 110.*

(e) Anno 1380. durch einen Franciſcaner-Münch, Berthold Schwarz, erfunden.

Drey Glocken, die man mag die allergröſten heiſſen,
Wird Erfurt, (f) Moſcau (g) und *Thouloufe* (h)
können weiſen.

110.

Der gröſten Wunder ſind in Pohlen wieder drey:
Kein Pohl bricht leicht den Hals, da ſie auf allen
Seiten

Im

(f) Die Glocke wiegt 275. Centner, und iſt in Diametro über zwey Ellen weit, Anno 1492. durch Erhard von Kampen gegoſſen, von Doctor Johann von Lappe [illegible] genug getaufft, und Suſanna genannt. Ihr Klang wird auf 3. teutſche Meil gehört, die ganze Circumferenz iſt 14½. Ellen, die Schrifft davon iſt dieſe: Laude Patronos cano gloriosa fulgur arcens, & dæmones mulignos, Sacra Templis à populo ſonanda carmina pulſo. Dieſe Erfurter Glocke wird doch jetzt von der groſſen Glocken in Wien übertroffen, welche den 21. Julii, 1711. durch Johann Aichamer gegoſſen worden; ſie iſt über 300. Centner ſchwer, 10. Schuhe weit und hoch, 31. Schuhe, 2. Zoll weit im Umkreis, der Schwengel wiegt 8. Centner, iſt lang 9½. Schuhe.

(g) Iſt eine Stadt in Rußland, die Glocke wiegt 356. Centner, iſt gegoſſen Anno 1653.; ſie hat 19. Fuß in die Höhe, 18. in Diametro, 64. in Umfang, iſt 2. Fuß dick, der Klöppel iſt 14. Fuß dick, und darzu nicht weniger als 20. Mann ſeyn, wann man läuten will.

(h) Zu Languedoc, die Glocke heiſt Cardeillac, und wiegt 500. Centner, jeden zu 104. Pfund gerechnet, die Dicke iſt von 12. Spannen, und die Weite von 36.

Im Thal und in der Höh doch ſo gefährlich reuten;
Offt muß der Säbel raus mit gräßlichem Geſchrey,
Und doch ſieht man kein Blut. Und endlich, daß die Pohlen
Der Teuffel, wie ſie doch offt wünſchen, nicht will holen. (i)

111.

Drey ſieht man nicht bey Hof: Die *Reformation*,
Des Allerhöchſten Wort, der Unterthanen Augen. (k)
Drey groſſe Mängel ſind, die können wenig tauren,
Ein Weibs Bild ohne Mann, (O hochbetrübter Thon!)
Ein Land-Strich ohne Herrn, wo teffe Mucken ſiehen,
Ein Haus, darinnen es an Waſſer hat Gebrechen. (l)

112.

Der Britten König, Carl, da er zur Meß ſich hielt, (m)
Darauf doch eine Straff von funffzehn Schilling ſtunde, (n) Ver-

(i) Triplex Dæmonum Habitatio: In Aere, Terra, Inferis.

(k) Tria ſunt Aulæ inviſa, Verbum Dei, Reformatio, & ſubditorum Oculi.

(l) Tria valde egent, Domus abſque Aequa, Terra abſque Domino, Mulier abſque Viro.

(m) Als König *Carl* in Engelland eine Päpſtiſche Meſſe gehört, welche bey Straff 15. Schilling oder 3. Cronen verbotten; ſagte der Graf von Dorſet: Euer Majeſtät haben heute 15. Schilling verfallen. Der König fragte warum? 15. Schilling, antwortete jener, machen drey Cronen, (Engelland, Schottland, Irrland,) die habt Ihr durch die Meſſe verſcherzt. *Anonym. in Carolo non Carolo p. 131.*

(n) 5. Schilling iſt eine Crone, und 15. machen 3. Cronen.

Vernahm, daß Dorset ihm die Worte machte kunde:
Ihr Majestät, es sind drey Cronen heut verspielt,
Gefragt warum? Sprach er: Nicht wundert euch der Sachen,
Da funffzehn Schilling ja drey Cronen netto machen.

113.

Es nöthigen Eltern nicht ihr Kind zu Dreyerley:
Daß sie es mit Gewalt zu keiner Heyrath zwingen,
Noch suchen einen Glaub, der fremd ist, beyzubringen,
Und daß auch ihm die Wahl durchaus gelassen sey
Bey der *Profession*: Offt geben die Geberden,
Daß es soll das und das, und sonst nichts anders, werden.

114.

Sagt nicht, es gehet das uns Eltern ganz nicht ein,
Es taugt dem Glaube nicht, die Heyrath kan nicht gelten,
Verhüt Gewissens-Zwang, dann es geräthet selten,
Zumahl wanns öffters heist: Der und die muß es seyn.
Es sey dann, daß das Kind sich ließ die Blindheit treiben,
Dann Unbesonnenheit muß auch vermieden bleiben.

115.

Die drey der schädlichsten *Professionen* sind:
Ein Hof-Narr, welcher doch nicht natürlich ist gebohren,
Ein Scherg, der gleichsam hat die Redlichkeit verschworen,
Ein Kuppler, der sein Geld mit Schand und Spott gewinnt.

Auf

Cronen. Es ist auch dieses curieus, daß die Engelländer alle Jahr dreyerley Personen in Effigie verbrennen, den Papst, den *Pratendenten* und den Teuffel.

Auf drey der S muſt du, (ſoll ſeyn dein Haus recht eben)
Auf Schorſtein auf Secret, und Stiegen Achtung geben.

116.

Wehr Kleinen Kindern Drey, daß ihre Hand nicht langt
Nach Glas, nach einem Bicht, und nach geſchliffnen Meſſern.
In Teutſchland wurden ſonſt, die Sprache zu verbeſſern,
Poeten aufgericht, das man noch loben dancht,
Da Drey: Der Palmen-Blum- und dann der [illegible]hwanen-Orden, (o)
Nach ſtattlicher Manier ſind aufgerichtet worden.

117.

Wer ein Poët will ſeyn, hab Drey, ſonſt ſprech ich nein:
Er ſey *inventios*, Natur gibt hier die Gaben,
Er muß auch *Copiam verborum* innen haben,
Und in *Autoribus* mit Grund beleſen ſeyn.
Beiß Kiel und Nägel ab, ſchreib, ſudle, ſpitz die Ohren,
Poëta naſcitur, non fit, er wird gebohren.

118.

(o) Die Frucht-bringende Geſellſchafft oder der Palmen-Orden wurde geſtifftet Anno 1617. den 24. Aug. zu Weymar; Das erſte Ober-Haupt war Herr Ludwig, Furſt zu Anhalt, zum Gemählde wurde erkieſt ein Indian-Palm- oder Kokos-Baum, mit dem Bey-Wort: Alles zu Nutzen. Der gekrönte Blumen-Orden an der Pegnitz Anno 1642. durch Herrn Georg Philipp Harsdörffer aufgerichtet. Die Schwanen-Geſellſchafft an der Elbe Anno 1660. unter Anführung des bekandten Johann Riſtens.

118.

Drey Ding hält mächtig hoch ein altes Mütterlein,
Ein Stübgen wohl geheizt, und immer nachgeschüret,
Dann neue Zeitungen, was in der Welt paſſiret,
Vor allen aber thuts ein Schlückgen Brandewein.
Ach das erquicket ſie, es hilfft vor Gicht und Lähmen,
Wann ſie ein Becherlein kan auf die Seele nehmen!

119.

Drey Tod-Feind: Teuffel, Fleiſch und Welt hat jeder Chriſt. (p)
Drey Plagen, die das Land verſetzen ins Verderben,
Sind: Hunger, Peſt und Krieg, daran viel tauſend ſterben.
Drey Farben, welchen doch der Vorzug billich iſt,
Ja die beſonders auch vor andern Preiß verdienen,
Sind wegen ihrer Daur: Die weiſen, ſchwarzen, grünen.

120.

Auch die Patritien betretten dieſe Bühn,
Man deriviret ſie nach drey verſchiednen Zeiten;
Es muſte *Romulus* den erſten Weg bereiten,
Die andre rechnet man vom Kayſer Conſtantin,
Die jetz'gen machten ſich zu Heinrichs Zeit bekandte,
Des Kayſers, welchen man nur ſonſt den Vogler nannte.

121.

Es nähren Dreyerley ſich vom geraubten Gut:
Ein ſchlimmer *Advocat*, der *Fiſcus*, und die Hölle.

(p) Tria planè abſurda ſunt: Sathan quietus, Mundus fidelis, Chriſtianus ſuperbus.

Drey Dinge leiden nicht, daß man ſich ſcherzend ſtelle,
Weils Augen, Glaub und Ehr nicht allzuſanffte thut.
Drey Leut, die ungeſcheut das Lügen mögen treiben,
Sind: Mahler, Dichtere, und die Calender ſchreiben.

122.

Es ſind drey ſichtbare Lufft-Zeichen uns zur Schau:
Hell, feurigt, wäſſericht. Blick auf den Regen-Bogen.
Ob er nicht dreyerley Haupt-Farben angezogen,
Als: Purpur-roth und grün, und endlich Waſſer-blau. (q)
Betrachte noch daran drey ſonderbare Sachen:
Den Ort, Geſtalt und Farb, die dich verwundernd machen. (r)

123.

(q) Nemlich dieſe Farben, die den breiteſten Raum beſitzen, und auch immerzu daran beharren.

(r) Den Ort, welcher hoch in einer tröpfflenden Wolcken, ſo gegen der Sonnen über.
Die Geſtalt, welche Bogen-förmig iſt.
Die Farb, welche bund, zier- und lieblich. *Vid. Franciſci* Erd-umgebenden Lufft-Krayß. *fol.* 538.
Anno 1544. ſind zu Wittenberg 3. und Anno 1551. zu Magdeburg 3. Regen-Bogen geſehen worden.

123.

Ein guter Hanrey muß mit Drey beſchlagen ſeyn,
Und zu des Weibes Troſt ſeh'n, hören, ſchweigen können. (s)
Drey Leute ſollte man ergrimmte Mörder nennen,
Dann dieſe ſchlagen tod, und trägt doch Geld noch ein,
Könnt ihr, wer dieſe ſind? Nicht alſofort errathen,
So ſag ichs kurz und gut: Aerzt, Hencker und Soldaten.

124.

Von Bouillon ſchoß zugleich auf einmal in der Eyl
Drey Vögel in der Luffe, als er mit vielen Sehnen (t)
Die Stadt Jeruſalem nahm ab den Saracenen,
Seit dem die Herzoge von Lothringen den Pfeil,
Zuſamt den Vögeln, dran ſich zu delectiren,
Noch bis auf dieſen Tag in ihrem Wappen führen.

125.

In dreyen Tagen muß ein Menſch des Todes ſeyn,
Wann ihm der kalte Brand in das Gehirne ſteiget.
Ich kenn ein liebes Kind, das ſechszeh'n Jahr erreichet,
Das ſprach: Es redet ihr die Eh kein Andrer ein,
Als der da Drey beſitzt: Daß er hat ſtarcke Waden,
Daß er wohl tanzt, und daß die Naſe lang gerathen.

126.

Drey *Cauſe* ſind es, daß ein Menſch bedarff ein Kleid,
Vors Erſte, daß es uns zu einer Decke nützet,

(s) Nach den Worten Oweni: Audi, cerne, tace.
(t) Das ware Godefroy de Bouillon, Anno 1100.

Uns wiederum vor Wind, und Hitz, und Kälte sch
ßet,
Daß man in Aemtern uns und Ständen unte
scheid. (u)
Die dritte Stadt der Welt war *Capua* vor Jahren,
Da Rom und da Carthag die beeden Andern w
ren.

127.

Drey Ding nimm nicht bey'm Licht, sonst kommt
bald dir Neu (x)
Ein Mädgen, Leinwand, Geld. Bestellt man G
sterben,
Und will sich je einmal mit guten Freunden freuen,
Nehm man nicht über Neun, und auch nicht un
Drey. (y)
Auch saat man Sprich-Worts-weiß: Es sind d
starcke Brucken,
Ein Freund zur Zeit der Noth, im Tod, und h
ter'm Rucken.

128.

Merck, wann ein Portugieß in Indien Kinder zeu
Sind sie ins dritt Geschlecht im selbigen Gebiete
D

(u) Die Geistliche von Weltlichen, die Fürsten, H
ren, Edelleut, Burger und Bauren von einander
erkennen.

(x) Die Franzosen sagen: Ne prends jamais
chandelle, ni or, ni toile, ni pucelle.

(y) Ein Convivium soll nicht weniger Gäste ha
als Gratien, und nicht mehr, als der Musen.

Den Indianern gleich am Leib und am Gemüthe.
Drey *Banco*, die im Recht noch keiner Andern weicht,
Die die Berühmtesten sind, wie, soll ichs kürzlich fassen,
Venedig, Amsterdam, und Hamburg sehen lassen. (z)

129.

Man trau und glaube ja drey Dingen nicht so leicht:
Den Thränen einer Hur, des truncknen Bauers Bitten,
Und wann ein Spieler schwört, da er Verlust gelitten.
Augustus, dessen Hand doch sonst so weit gereicht,
Wünscht Dreyerley zu sehn: Des *Cæsars* Glückes-Thaten,
Die Großmuth *Scipions*, *Pompeji* Gunst und Gnaden.

130.

Drey Art zu schreiben sind, (aa) und wieder drey *Accent*, (bb)
Ein dreyfach *Genus* macht *Grammatical*isch reden. (cc)
Gibt die Natur nicht schier drey Vätter einem jeden?
GOtt, der als Vater ihn im Mutter-Leib schon kennt,
Den Pathen, welcher ihn zur Tauff hat hingetragen,
Und den, zu dem ich kan mit Wahrheit Vatter sagen.

(z) Sind établirt worden Anno 1587. Anno 1609. Anno 1612.

(aa) Latinis à dextra in Sinistram: Hæbræis à Sinistra in dextram, Indis Cambayensibus a Sursum deorsum. *Vid. Caid. Lib. 12.*

(bb) Acutus, gravis, circumflexus.

(cc) Masculinum, Fœmininum, Neutrum.

131.

Drey ſind kalt trefflich gut, zumahl Eins wohl geſchlac
Die leicht der Dürſtigen und Hunger können rathen
Die kalten Schwiegere, die kalten Schweinen-Brate
Und wann (O köſtlichen!) man kalte Schaalen mac
Wann bey'm Spartanern GOtt drey Kinder hat v
lieben,
Durfft nicht mehr auf die Wacht, wie andre Burg
ziehen.

132.

Von Juden weiß ich auch viel, welches dient ad Rem,
Sie haben dreyerley Manier in ihrem Beten:
Sie legen ihre Hand aufs Herz, gleich den Verſchmä
ten,
Sie wenden das Geſicht hin gen Jeruſalem,
Dann neigen ſie das Haupt, als ob die Talmudiſten
An allen Gliedern erzittern gleichſam müſten.

133.

Am Tag, der da erſcheint vor ihrem langen Tag,
Da ſchlagen ſie ums Maul ſich dreymal einen Ho
nen,
Mit Speychung ein'ger Wort, damit ſie ſich ermahn
Doch daß er jemand zu ſich am erſten ſag,
Damit daß erſtlich er ſich wegnehm ſeine Sünden,
Dann hört es das Geſind, und die im Haus ſich ſ
den.

134.

Wann zu dem Oſter-Lamm zu eſſen wird gethan,
Wird eine Schüſſel bald nebſt andern aufgedecket,
Worinn auf Roth und Weiß drey Knochen ſind verſtec
Davon der Oberſt zeigt den Hohenprieſter an,

D

Der Unterſt Iſrael, der aber in der Mitten
(Doch alle einer Groß) bedeutet den Leviten.

135.

Der Juden Ordnung iſt, daß ſie am Sabbath-Tag
Dreymal an einem Tiſch, der zugerichtet, eſſen,
Ein groſſer Gottes-Dienſt wird drunter abgemeſſen,
Es hab ein jeder Menſch drey Seelen, dem beſag,
Was deren Talmud ſchreibt, davon man macht viel Weſen,
Und hören das Geſetz die Woche dreymal leſen.

136.

Am Feſt der Neuen Mond da ſpringt ein jeder Jud
Dreymal gen Himmel-wärts, da ſie den Mond betrachten,
Je höh'r, je beſſer iſts, je groſſer ſie es achten,
Da er dann zu dem Mond ein Freud-Gebete thut.
Und was vor Albertät, und was vor Garſtigkeiten
Geh'n nicht alsdann erſt vor bey eines Kinds Beſchneiden?

137.

Der die Beſchneidung thut, und darzu iſt beſtellt,
Nimmt Dreymal in das Maul des Kindes Scham am Leibe,
Daß er das Blut waſch ab, heraus ſaug, und vertreibe,
Da er in Händen dann ein Baum-Oel-Pflaſter hält,
Das er hernach dem Kind, weil ſich die Schmerzen regen,
Mit vieler Gauckeley muß dreyfach überlegen.

138.

Drauff der Gevatter dann dunckt seinen Finger ein,
Sprützt dreymal auf das Kind mit rothem Wein dar
neben,
Und spricht die Wort darzu: In deinem Blut bleib le
ben.
Der Mann darff drauff auf Drey ja nicht betretten seyn
Nicht liegen bey dem Weib, nicht rühren an indes
sen,
Und nicht einmal mit ihr aus einer Schüssel e
sen. (dd)

139.

Wann aber fernerhin ein Jud gestorben ist,
Und seine Freunde geh'n vom Grab nach Hause wiede
So bücket sich sodann ein jeder dreymal nieder,
Reist, was er findet aus, als Rasen, Erdreich, Mist,
Wirffts über seinen Kopff so hinter sich zurücke,
Und murmelt was daher, damit sich alles schicke.

140.

Dann gehen die dabey geweste Juden fort,
In ihre Vor-Kirch hin, und waschen ihre Hände,
Drauff setzen sie sich dann mit einem Complimente,
Bald aber wechseln sie auch dreymal ihren Ort.
Und wer kan alle Brauch mit seiner Ellen Ellen
Von der Genossenschafft ausmessen und erzehlen. (ee)

141

(dd) Verstehe die 6. Wochen durch von des Weibe
Kindel-Bette an.
(ee) Der klagende nächste Freund des Toden dar
Drey

141.

Drey Ding geh'n nie zu End, man fängt ſtets wieder an:
Ein jung und munter Weib nach *Guſto* zu umfaſſen, (ll)
Die Uhr, als welche ſich muß immer richten laſſen,
Ein altes Haus, das nicht ſich ſelbſt verbeſſern kan.
Zum Sprichwort dienet auch in Freuden und in Lachen,
Daß aller guten Ding ſind Drey in allen Sachen.

Dreyerley nicht thun: Sich in 30. Tagen nicht baden, nicht beſcheeren, noch eine äuſſerliche Freude haben. Ihre Rabbinen zehlen drey koſtbare Cronen: Die Crone des Geſetzes, die Crone des Prieſterthums, die Crone des Königreichs, und doch dieſen Dreyen ziehen ſie die Crone eines ehrlichen Namens für. Sie eſſen im Jahr 3. Wochen kein Fleiſch, und trincken keinen Wein; ſie heben am 17. Tag des Brach-Monats an, bis zum 10. des Heu-Monats. Sie halten gar viel auf den 145. Pſalm, beten ihn alle Tag dreymal, und ſprechen: Wer ihn alle Tag dreymal bete, komme nicht in die Holle. Eine Leiche wird auf dem GOttes-Acker dreymal niedergeſetzt. Wann ſie 10. gewiſſe Worte beten, ſpeyen ſie dreymal wider Chriſtum und ſeine Glaubige aus. Ihr Toden-Gedächtnus geſchiehet alle Jahr dreymal.

(ll) An einem andern Ort habe ich bereits ausgeführt, daß

142.

Muſt Kayſer Heinrich nicht in allergröſter Kält
Vor Papſt Gregorio drey Tage barfuß ſtehen? (gg)
Und mit entblöſtem Haupt auf Eys und Schrollen gehen,
Nur daß der Bann von ihm wurd wieder abgeſtellt;
Das thaten Hildebrands mild- und barmherzige Hände,
Den man den Höllen-Brand weit beſſer nennen könnte.

143.

Ein Weibs-Bild hat drey Ding an ihr, das noch was lauet,
Sie weinet, wann ſie will; ſie weiß ſich zu beklagen, (hh)
Ob ihr gleich gar nichts fehlt; ſie kan ein Lüglein ſagen,
Und bringt was auf die Bahn, das kein Beſinnens braucht.
Kaum ſieht ſich manche um, ſo iſt ein Marſtall Lügen,
Drauff man Pferd tummeln könnt, ihr in den Kopff geſtiegen.

144.

daß ein Frauenzimmer, welches vollkommen ſchön heiſſen wolle, müſſe nothwendig beſitzen:

Drey Kurzes, drey Langes, drey Schwarzes,
Drey Weiſſes, drey Weiches, drey Hartes.

(gg) Das geſchahe vom Kayſer Heinrich IV. vor Hildebr. oder Gregorio VII. Anno 1077. den 26. 27. 28. Januarii.

(hh) Sonſt ſagt man: Flere, nere, nil tacere, tria ſunt in Mulere.

144.

Ein Bräut'gam hielte ſonſt die drey Tobias-Nächt.
Drey Ding ſind mit Gewalt gewiß nicht aufzuhalten:
Wann Pöfel, Waſſer, Feu'r nach ihrem Willen ſchalten;
Sind Drey in *Compagnie*, ſo gehts der Handel recht. (ii)
Ja redet heut die Welt von einer frommen Seelen,
Fluchs fällt das Urtheil ſo: Kaum daß er Drey kan zehlen.

145.

Gibt man Nacht-Eulen-Ey'r drey Tag in Wein dem ein,
Der ein Wein-Säuffer iſt, und ſtets ſucht naſſe Brüder,
Er trinckt ſein Lebenlang gewiß nicht deſſen wieder,
Das laß ſich manches Weib zu einer Probe ſeyn!
Braucht das Remedium, ja braucht es allen denen,
Was gilts, ſie werden ſich das Trincken abgewöhnen.

146.

Drey Ding ſind, die nenn ich ein halb-verlohren Gut:
Die Stadt, die mit dem Feind *Correſpondenzen* führet;
Das Weibs-Bild das *Latein*, und weiß nicht was, *parliret*,
Die Jungfer, die den Wein gern trinckt, und luſtig thut.

So

(ii) Tres faciunt Collegium.

So wird auch mehrentheils ein Gaſt von dreyen Tagen (kk)
(Gleichwie ein ſolcher Fiſch) nicht ſonders mehr behagen.

147.

Dreymal zum Abend-Mahl des Jahrs zu geh'n iſt fug. (ll)
Drey Litteern braucht man nur, das Alphabet zu nennen. a b c.
Wann ein vernaſchtes Maul will einen Wein erkennen, (mm)
Geſchichts an Dreyerley: An Farb, Geſchmack, Geruch. (nn)
Ja was auch immerzu verrichten unſre Hände,
Das theilet ſich in Drey: In Anfang, Mittel, Ende.

148.

(kk) Poſt tres ſæpe Dies vileſcit Piſcis & Hoſpes. Das Holländiſche Sprich-Wort gibt es ſo: Weet dat de gaſt en dat de Viſſ, den derden dagh aen't ſtincken is. Und das Spaniſche: El huesped y el pece a tres dias hiede.

(ll) Der Verſtand iſt, **wenigſtens dreymal.**

(mm) Jener vernaſchte Edelmann in Sachſen wollte nichts als Dreyerley freſſen: Ruppen-Lebern, Carpen-Zungen und Barben-Mäuler; endlich iſt er ſo verarmt, daß er von ſich ſagte:

Ruppen-Lebern, Carpen-Zungen und Barben-Mäulgen
Brachten mich um das Schloß, und um das Gäulgen.

(nn) Colore, Odore, Sapore. Die Franzoſen ſagen: Vin de trois vertus, qui moüille, lave, & rafraichit.

148.

Drey: Hunger, Krankheit, Sorg, iſt, was die Runzeln macht,
Die doch ſich junge Leut durch Drey gar bald curiren:
Ihr müſt das Angeſicht vorn nach wohl beſchmieren,
Theils mit Copaunen-Schmalz, theils Eyer-Klar alle Nacht,
Und ſteht ihr Morgens auf, wißt ihr durch Uberraſchen
Mit Milch, die lauliget iſt, es wieder abzuwaſchen. (oo)

149.

Die drey der gröſten Thier, die um die Erde zieh'n:
Ein Büffel, ein Cameel, ein wilder Elephante.
Die drey geſchickſte Thier an allem Ort und Lande,
Die ſind: Der Papagey, die Spinn, und eine Bien.
Denn wem iſt unbekandt daß Red, Gewed und Süſſe,
Uns Menſchen tauſendmal Erſtaunen bringen müſſe!

150.

Brauchſt du die Aderlaß, ſo nimm drey Ding in acht,
Daß dir es wohl bekomm. Den erſten Tag ſey mäſſig, (pp)
Den Andern ſchiere zu, ſey luſtig und gefräßig,
Bis man ſich toll und voll am dritten Tage macht.

Der

(oo) Ein anders dreyfaches Mittel vor die Runzeln iſt: *Eau de la reine*, Eyer-Weiß und Myrrhen-Oel mit harten Eyern.

(pp) So iſt wenigſtens die allgemeine Sage.

Der Spargel muß drey Jahr erſt in der Erden liegen,
Bevor er brauchbar wird, und kan zum eſſen tügen.

151.

Drey Ding ſind, wann man die ein einigmal verliehrt,
So ſind ſie Lebens-lang nicht wieder zu erlangen:
Die Zeit, die Jungferſchafft, ein Wort, vom Mund gegangen. (qq)
Drey Zähn hat nur ein Weib, wann es das Alter ſpühret.
Drey Pfenn'ge ſind es, die zur Haus-Wirthſchafft gehören,
Auf Biedermänniſch heiſſts: Zur Noth, zur Zehr und Ehren.

152.

Mit dreyen Dingen geht man nicht um, wie man ſoll:
Mit Vögeln, da wann ſie in Kinder-Hände kommen;
Mit einem Mäd'gen, die ein alter Mann genommen,
Und mit dem Wein, darinn ein Teutſcher ſich trincket voll.

Ein

(qq) Der Lateiniſche Vers davon iſt bekandt: Sunt Tria, quæ numquam poſſunt Amiſſa redire, Tempus, Virginitas, verbaque dicta ſemel. Der Catullus redet de tripartita Virginitate alſo:

Virginitas non tota tua eſt, ex parte Parentum eſt,
Tertia Pars Patri data, Pars Tertia Matri,
Tertia Sola tua eſt.

Ein Teutſcher trinckt nicht Wein, weil er mit viel Beſchweerden,
Muß ganz im vollen Hals hinein gegoſſen werden.

153.

Des Kayſers General, der alte Tilly, ſprach,
Daß er ſich dreyer Stück mit Wahrheit könne rühmen:
Daß keine Weibs-Perſon er je mit ungeziemen
Und Un-Ehr hab berührt; daß er ſein Lebens-Tag
Nicht einmal trunck zu viel, wie er drauff ſicher wette;
Und daß er keine Schlacht auch nie verlohren hätte.

154.

Es leyden durch drey Ding viel hundert arme Leut:
Am Ort, da wo den Wein der Burger-Meiſter ſchencket;
Im Rath der Metzger iſt, und an die Ochſen dencket:
Und dorten, wo der Beck das Brod wiegt nach der Kreyd. (rr)
Sind auch wohl Zween beyſamm in Trauren und in Freuden,
Das nicht muß allezeit der Dritte drunter leiden!

155.

(rr) In dem Rath-Haus zu Gotha, in Thüringen, ſtehen folgende alte Reimen: Wann der Burger-Meiſter ſchencket Wein, und die Metzger mit im Rathe ſeyn, und der Becker wiegt das Brod, da muß das Armuth leiden Noth.

155.

Haag liegt ſehr angenehm, denn Drey bewundere Haag:
Auf einer Seit wird nah die See vorüber flieſſen;
Die Andre zeigt den Wald; Die Dritte ſchöne Wieſen.
Auch drey *Collegia* ſind, die ich nennen mag. (ss)
Und dann drey Luſt-Paläſt, die den Monarch von Preuſſen
Jetzt, wie ſonſt William dem Dritten, eigen heiſſen. (tt)

156.

Drey Ding kan man nicht thun, man mach es, wie man woll:
Wie hundert Centner Sorg ein Quintlein Schuld vergnügen;
Den Splitter-Nackenden um Hembd und Kleid betrügen;
Und daß bey Mauſchein man im Sinn was ſchachern ſoll.
Drey ſchafft dem Handwercks-Mann auf manche Weiß viel Kunden,
Sey Kupffer, Bley und Zinn ſich häuffig eingefunden.

157.

(ss) Von den General-Staaten, vom Staats-Rath, von der Rechen-Kammer. Es haben auch die Reformirte 3. Kirchen darinnen.

(tt) *Hond's Vandyck*, das Haus zu *Ryswick*, und des Königs Haus im Buſch, ſonſt das Princeßin Haus genannt.

157.

Ein Redner hat auf Drey abſonderlich zu ſeh'n. (uu)
So ſind drey Waſſer auch vergeblich und verlohren: (xx)
Wann ſich ein altes Weib die Bad-Cur hat erkohren,
Daß ein Miracul ſoll durch Fruchtbarkeit geſcheh'n;
Wann ein jung Weib'gen wolle den alten Mann beweinen,
Und das, damit man tauffe der jungen Juden einen.

158.

Der groſſe Kayſer Carl der hinterließ drey Söhn:
Carl, Pipin, Ludewig. Der Mutter Hildegerden
Kam die Begierd, wer doch doch der Kayſer würde werden?
Zu dem End nahme ſie drey groſſe ſtarcke Hähn,
Die beizte man, da man auf jener Namen zielte,
Bis Ludovici Hahn den Platz allem behielte.

(uu) Auf die Erfindung, die Ordnung, die Auszierung.

(xx) Ein Anderer ſagte: Dreyerley Waſſer ſind verlohren: Das ſüſſe Waſſer, ſo in die ſalzigte See lauffe; Das Waſſer, ſo man unter den Wein gieſſe; Und das Waſſer bey der Tauff eines Juden. Conſi heiſſe auch: Triplex Aqua: Super coeleſtis, aerea, terreſtris. Heiſſe dreyerley Waſſer ſind unbequem und ungeſund zu trincken: Das ſalzigte, moraſtige und ſtinckende.

159.

Man merckt an Ungarn Drey, wie ich ſchon einmal ſchrieb:
Der Tſchismá wegen iſt ein Ungar ja beſchlagen,
So, wie das liebe Thier, das Bueam getragen,
Geſchoren, wie ein Narr; gebunden wie ein Dieb.
Das Sprich-Wort lautet ſo, womit ich ſie gern ſchone,
Drum meld ich es auch hier cum proteſtatione.

160.

Betrachteſt du die Sonn, ſo hab beſonders acht
Auf drey ſo ſchöne Ding: Die Warme, Licht und Kunde.
Wann Cato ſeinem Weib macht ein Geheimnuß kunde,
Wann er hat ſeine Zeit unnützlich zugebracht,
Und wann er fuhr zu Schiff, da er zu Land konnt paſſen,
Diß Drey hat er ſich wohl Zeit Lebens reuen laſſen.

161.

Drey Arten Spechten ſind. (yy) Der Stein, der Wunder thut,
Genannt der Bezoar, ich meyne der Gerechte,

Als

(yy) Dreyerley Arten Spechten, welche mit den Farben unterſchieden werden. *Picus viridis*, der Grün-Spech, mit grünen Federn. *Picus cinereus*, mit Aſchen-farben Federn, ſo man Nuß-Pickerlein nennt, weil ſie die harte Nüß aufpicken. *Picus varius*, Bund-Spech, mit bunden Federn, ſo ſchwar; und weiß vertheilt ſind.

Als welches ich hiemit ganz sicherlich verfechte:
Hält eine Prob von Drey, sonst ist er wenig gut, (zz)
Er tödtet auch die Würm im Leib der Kinder eben,
Drey Gersten-Körner groß demselben eingegeben.

162.

Der Eigenschafften sind im Tanzen vörderst drey, *
Man heist sie heut zu Tag Anlegen, Heben, Biegen.
Kanst du drey Tänze nur, du kanst die Welt vergnügen,
Ein *Menuet*, *Courant* und *Passepié* dabey.

(zz) Die Probe des Steines Bezoar ist dreyerley, die erste Prob ist, daß man soll nehmen eine glüende Nadel, oder sonst ein spitzig Eisen, und soll den Bezoar damit durchstechen, ist er gerecht, so gibt er keinen Rauch, gibt er aber einen Rauch, so ist er falsch. Die zweyte Prob ist, daß man einem Thier, als einem Hahn, Taube oder Gans Gifft engebe, und darnach das Pulver von diesem Stein in einem Loffel mit einem bequemlichen Wasser zertrieben zu trincken gebe, crepirt das Thier, so zeigt sich die Falschheit. Die dritte Prob ist, wann man diesen Stein mit Speichel oder mit Wasser zertreibt, und durch ein weiß leinen Tuch seyhet, so er die Farb auf den Tuch läßt, so ist er gut und gerecht.

* Gültige Zeichen eines guten Tänzers sind: Ein reiner *Pas*, saubere *Stellage*, niedliche *Air*. Drey Tempo gehören von Rechts wegen zu einem rechten saubern Gang oder Schritt.

Fangſt du das Tanzen an, ſo mercke wohl drey Sachen,
Lern erſt drey Stück: Geh'n, Steh'n und *Reverenzen* machen. *

163.

Man unterlaſſe Drey, wann Donner um ſich frißt:
Man ſoll zu ſolcher Zeit nicht Sauffen, Spielen, Fluchen.
An dreyen Orten iſt das beſte Zinn zu ſuchen:
Als das in Engelland, in Böhm- und Meiſſen iſt.
Notwendig iſt, daß man drey Leut in eine *Claſſe*:
Unſinn'ge, Trunckenbold und Kinder ſetzen laſſe.

164.

Der Fränck'ſche Crayß begreifft drey Biſchoffthum in ſich:
Nimm Würzburg, Bamberg nur, und Eichſtätt noch ingleichen.
Der Bayr'ſche Crayß wird euch drey Biſchoffthümer zeigen:
Nimm Paſſau, Freyſingen und Regenſpurg vor dich.
Im Nieder-Rhein'ſchen kanſt du dir Maynz, Trier, Cöllen,
Als drey Erz-Biſchoffthum vor deine Augen ſtellen.

165.

* Um dreyerley Urſachen ſoll man Tanzen lernen: Seine Glieder in einen dauerhafften Stand zu ſetzen, ſich eine muntere Bewegung anzugewöhnen, und eine manierliche Aufführung. So wird auch in drey galanten Wiſſenſchafften der Zeit am meiſten geſtümpelt: In der *Poëſie*, *Muſic* und Tanzen.

165.

Der ſchönſten Brucken ſind von Stein in Teutſchland drey:
Prag, Dreßden, Regenſpurg wird meine Wort bewahren. (a)
Der guten Wein ſind viel, und Teutſchland kennet deren
Drey, die der Beſten ſind, und dieſes bleibt darbey,
Wer beſſre Nachricht will, darff nur die Kragen-Flaſchen
Mit Würzburg-Klingenberg-und Bacharacher waſchen. (b)

(a) Die Prager iſt die Breiteſte, hat 16. Schwib-Bogen, und iſt durch Kayſer Carl IV. mit lauter Werck-Stucken ſehr künſtlich ausgebauet worden; ſie iſt 1770. Werck-Schuhe lang, und 35. breit. Die Dreßdiſche iſt die Längſte, dann ſie 800. Schritt lang geweſen, 24. Schwib-Bogen und Joch gehabt hat, davon ihr aber wegen des Veſtungs-Bau künſſe abgangen ſeyn. Die Regenſpurgiſche wird vor die ſtärckeſte gehalten, hat 15. hohe und weite Schwib-Bögen von lauter groſſen Quader-Stücken, iſt je em Joch 30. Werck-Schuhe weit, hat drey hübſche Thuren, iſt 33. Schuhe breit, 1100. lang er 9. Werck-Schuhe, oder, wie ein Anderer berechnet, 472. Schritt lang.

(b) Von den drey beſten Weinen iſt bekannt: Zu Bacharach am Rheyn, zu Klingenberg am Mayn, zu Würzburg am Stein, wachſen die beſten Wein.

166.

Du werthes Nürnberg hast (dann wer gedenckt nicht dein?)
Drey Speisen und drey Tranck, die Herz und Magen füllen:
Lebkuchen, Peterlein, und milde Bayz-Präsillen,
Herrsprucker-Waitzen-Bier, und *Chorle Morle*-Wein.
Von obbesagten Leb- und besten Mandel-Kuchen
Wirst du bey Heering, Braun- und Ottendörfer suchen.

167.

Hier sieht ein Fremder Drey, das Augen an sich zieht:
Ein grünes Regen-Tuch, (*à Mode*, sonder gleichen!)
Die Cron-Bräut, welche sich in ihren Schauben zeigen,
Und dann den Kindleins-Marckt, der trefflich prächtig sieht.
Drey Wasser hat die Stadt, die ihre Gränz begiessen, (c)
Davon die Pegnitz muß durch ihre Mitte fliessen. (d)

168.

(c) Die drey Gränz-Wasser der Stadt Nürnberg, welche sie in Wappen führet: Die Schwarzach, die Rednitz, die Pegnitz.

(d) Diese Pegnitz treibt 68. Mühl-Räder, ohne was solche bey den Schleiff-Pallier-Rothschmidt, Papier- und Drechsel-Mühlen, auch den Drath-Ziehern allerley Hammer, in- und ausser der Stadt vor einen Nutzen macht.

168.

Drey Meßing-Handlungen ſind nunmehr heut zu Tag
Bey Volland, Volkamer und Silberrad zu finden.
Wer was beſonders will, Nürnberg! in dir ergründen,
Seh deine Künſtler an, die Tracht, und deine Sprach.
Du Nürnberg ſelber muſt an Drey der Gränzen langen, (e)
Und von den Fremden auch mit dreyen Titeln prangen. (f)

169.

Wahrzeichen findet man, wie ſonſt, auch Drey allhier:
Ein groſſer Ochs, (g) der ſich läſt auf der Fleiſch-Bruck ſehen. (h)

(e) An Francken, Schwaben, Bayern.

(f) Die Ausländer ſagen: Nürnberg ſey die Königin der Städte, der Aug-Apffel des H. R. Reichs, das Löbl. Gewerb-Haus mitten in Teutſchland und Europa liegend.

(g) Dieſer ſteinerne Ochs, der den 19. May. 1599. iſt geſetzt worden, wiegt 30. Centner weniger 24. Pfund, darunter auf einer Kupffernen Tafel mit guldenen Buchſtaben dieſe Verſe ſtehen:

Omnia habent ortus, Suaque incrementa, ſed ecce,
Quem cernis nunquam bos fuit hic vitulus.

(h) Die Fleiſch-Bruck iſt erbauet worden Anno 1598.

Ein Ring am ſchönen Brunn, der ſich herum läſt dreben.
Ein langer Pflaſter-Stein vor unſ[illegible] Rath-Haus-Thür.
An dieſem ſchönen Brunn (geh hin, du wirſt es ſchauen,)
Sind dreymal drey der Leut, der Frömmſten, eingehauen. (1)

170.

Drey Hieven gibt man hier zum Neuen-Jahr, das gilt.
Ein jedes Stadt-Thor hat drey Sperrer zu den Thoren;
Das alte Wappen, das die Stadt ſich ſonſt erkohren,
War: Drey Wolfs-Angeln ſchwarz, in einem weiſſen Schild. Anno 912.
Und, komm ich auf das Bier, das viel pfleat einzubeitzen,
So braut man Drey allhier: Das Rothe, Weiſs- und Waitzen.

171.

durch Peter Carl, hat in allen gekoſtet 82172. Gulden. Bey Legung des erſten Steins hat Herr Wolff Jacob Stromer jungen Knaben, die es begehret, auch wohl betagten Leuten,, neue gemünzte Dreyer zum Gedächtnus ausgetheilt, und einem jeden eine Haar-Rupffe darzu gegeben; dieſes geſchahe Anno 1597., den 14. Octobor.

(1) Die drey frömmſte Chriſten, drey frömmſte Juden, drey frömmſte Heyden. Vid. davon weitläuffiger Wagenſeil *de Sacr. Rom. Imperii Libera Civitate Norimb.*

171.

Drey Aemter, welche hier viel Tauſend tragen ein:
Schau- Um-Geld- Loſung-Amt, das red ich nur von ferne.
Drey Schulen, wo ſich läſt *Latein* um wenig lernen. (k)
Der Ruhm wird trefflich auch von dreyen Künſtlern ſeyn,
Die Nürnberg je geſeh'n; drum wird man ewig leſen,
Wer Albrecht Dürer, Hauſch und Schweigger ſey geweſen. (l)

(k) Nemlich drey Trivial-Schulen: Bey St. Sebald, St. Laurenzen, und im Spital.

(l) Dürer, der vortreffliche Mahler, von dem ſich auch einige Opera in der Kayſerl. Kunſt-Kammer befinden. Johann Hauſch, der unter andern einen Triumph-Wagen gemacht, welcher ohne Pferd avanziret und ſich wendet, er macht 3000. Geometriſche Schritte in einer Stund, ꝛc. Georg Schweigger war ein unvergleichlicher Meiſter in der Bild-Haueren von Holz und Stein, er war der Inventor von dem groſſen Werck in Metall gegoſſen, zu dem groſſen Spring-Brunnen gehörig, der in der Peint verwahret wird. Dieſer übertrifft, der Künſtlichkeit wegen, alle Brunnen in Europa; er præſentirt den Waſſer-Gott Neptunum, ſamt deſſen Pferd und nackenden Waſſer-Nymphen. Der Neptunus allein wiegt an Metall 3300. Pfund, und kan gar füglich vor einen Rieſen paſſiren.

172.

Daß unſre Bauren hier ſind ſo geſund und alt,
Macht, daß ſie alle Tag drey warme Suppen eſſen.
Die Weiber kömen hier der Manner bald vergeſſen,
Sprach jüngſt ein luſt'ger Mund: Kaum ſind ſie tod und kalt,
Die Klage währet nur bis in der Kirche dorten
Das ſogenannte Bet dreymal geläutet worden.

173.

In Nürnberg höret man, nebſt andern Fir'lefanz,
Drey wunderliche Wort: As Gornwohlkeit, Hinn, Zueren. (m)
Hier ſind drey Gaſt-Höf auch, die alles wohl gewähren:
Zum dreyen Königen, das Roß, die güldne Gans.
Kunſt-Kammern ſind auch drey, vor denen viele weichen,
Die Braun- und Volkamer, und Sandrarts Erben zeigen.

174.

In Nürnberg zeigen ſich drey ſonderbare Leut:
Der Pritſchen-Backala, der Schienckert, Meiſter-Sänger.
Frag nicht ob Nürnberg iſt viel breiter oder länger,
Geh durch drey Wege nur, die geben dir Beſcheid. (n)

Auch

(m) Scilicet, usque, nuper. Drey andere *charmante* Worte ſind: Olzet, Ammel, Werzy.

(n) Von der Veſten zum Frauen-Thor ſind 1638. Schritt

Auch muß man überdiß, von nicht gemeinen Gaben,
Dreymal drey Geistliche hier in der Haupt-Kirch haben.

175.

Drey Ort, wo ausserhalb der Stadt man köstlich zehrt,
Wo man wird wohl tractirt, und Fürsten kan bedienen,
Wie

Schritt breit, thun 3930. Schuhe, (10. Schritt zu 24. Schuhe.) Vom Spittler-zum ausserm Lauffer-Thor, und sind 2486. guter gemeiner Schritt lang, thun 5966½. Schuhe, Vom Wild-Bad zum Aller-Thürlein. Und begreifft Nürnberg in ihrem Umkrayß 3. Stunden, ist mit einer doppelten starcken Ring-Mauer bevestiget, welche in die Weite 8000. Schritt in sich hält, und hat an Strassen, Gassen und Gäßlein 528. Die Stadt wird sonst eingetheilt in 12. Allarm-Plätze, 8. Viertel und 132. Hauptmannschafften. Hat 120. Schöpff-Brunnen, und 24580. Häuser; Wann also ein Bettler durch die ganze Stadt bettelte, und vor jedem Haus einen Pfenning bekommt, kan er 102. fl. 25. kr. sammlen. In Nürnberg wird auch dis Sprich-Wort gehöret:

Wer über den Steig geht, und sieht kein Kind,
Und über den Lauzenzer-Kirch-Hof, und spürt kein Wind,
Und über die A B C-Brück ohne Spott,
Der geh heim, und danck unserm HERR GOtt.

Wie manchem Paſſagier die Augen vierfach ſchienen,
Emd: Mögeldorf (o) und Feucht, (p) und dann
der Marckt-Fleck Whörd. (q)
Ihr, die ihr dieſes leßt, glaubt kecklich, daß offt dorten
Schon manchem ſchönen Glas der Hals gebrochen wor-
den.

176.

Drey Häuſer ſetz ich auch hier vor die ſchönſten
an. (r)
Drey Peller, als den Kern der ſtattlichſten Juriſten,

Daß

(o) Bey dem ſogenannten Bad-Peter, im guldnen Ochſen, in deſſen Haus ſo gar Ihro Majeſtät der Kayſer Joſephus, bey Dero Zuruckkunfft von Landau, eingekehret, wiewohl es darinnen bey wei-ten nicht mehr ſo pompeus zugehet, als bey ſeiner Vor-Eliern Zeiten.

(p) Bey Herr Richter Wurſtbein, dem Poſt-Halter, bey dem Ihro Durchl. der Prinz Eugenius allezeit ihren Abritt nehmen.

(q) Bey Herrn Simmerlein im guldnen Schwa-nen, deſſen Haus immer voll iſt von vornehmen Leu-ten.

(r) Das überaus plaiſirliche Pelleriſche Vor-ſchickungs-Haus, auf dem Egidier-Hof. Herrn Johann Heinrich Müllers vortreffliches Haus neben dem Laurenzer-Pfarr-Hof. Das alte Viati-ſche Haus, an der Barfüſſer-Brucke, welches eine gute Facciata macht, und faſt mitten in der Stadt gelegen iſt.

Daß wir ſie alle Drey nur noch am Leben wüſten!
Drey Kirch-Höf, (s) deren ſich die Stadt bedienen kan.
Drey Fleiſch-Bänck. Wiederum drey ſchöne Haupt-Fontainen. (t)
Drey Weiber, welche ſich nach ſchwangrer Arbeit ſehnen. (u)

177.

Drey Ort ſind Nürnberg jetzt viel an der Nahrung Schad,
Wo theils der Handwercks-Leut ſich häußlich niederlieſſen,
Vor welchen man ſich wehrt mit Kopff und Händ und Füſſen,
Als Schwabach, Fürth, Erlang. Wo Silber, Gold und Drath,
Wo Eiſen, Zinn, Metall, und andrer Stoff der Erden,
Von allen, ſag ich, was will nachgekünſtelt werden.

178.

Drey Häuſer ſind allhier, da findet man den Meer. (x)
Drey Thürne, wo man läſt die Straff den Bürgern fühlen. (y)

Drey

(s) Bey St. Rochus, St. Johannes und Wohra.
(t) Auf dem neuen Bau, am Herrn Marckt, und an dem Laurenzer-Kirch-Hof.
(u) Die Ammen, Geſchworne-Weiber, erbare Weiber.
(x) In der Juden-Gaſſen, am Korn-Marckt, und gegen über *St. Laurenzen.*
(y) Der Frösch-Thurn, der zwar ſchon lang nicht mehr

Drey Siechen-Köbel sind. (z) Drey Säg- (aa)
drey Pulver-Mühlen. (bb)
Vor drey *Patritios* geschieht noch manch Gebet,
Die Erben spühren es, ists schon vor langen Jahren,
Da Drey die Stiffteere von den Seel-Häusern waren. (cc)

179.

Drey Kirchen sind, wo man hier Fasten-Vespern hält. (dd)

Das

---

mehr gebraucht worden, der Thurn: Lug ins Land, auf der Vesten, unfern davon Anno 1372. erbaut. Der Wasser-Thurn, am neuen Bau, welche wechsels-weise ein halb Jahr ums andere gebraucht werden, oder man könnte generaliter sagen, drey Gefängnisse: Der Thurn, das Loch, die Eisen.

(z) Bey St. Johannis, St. Jobst, St. Leonhard vor Weibs-Personen. Der vierdte Kobel bey St. Peter ist vor die Mannes.

(aa) Die Herren-Säg, bey der dürren Mühl, die Säg bey der Schwaben-Mühl, die Säg bey der Bayren-Mühl, diese sind in der Stadt. Ausser der Stadt sind wieder 3.: Eine im Marckt Wehrd, Eine auf der Hader-Mühl, Eine zum Thoß.

(bb) Ausser der Stadt an 3. Orten: Eine bey Wehrd, an dem sogenannten Mögeldorffer-Thurn. Die Andere zwischen der Hader-Mühl und Dutznau. Die Dritte im Beilhoff.

(cc) Diese sind die Herren Tucher, Ebner und Nutzel.

(dd) Verstehe zur Fasten-Zeit, als bey St. Sebald, St. Laurenzen und St. Egidii.

Das liebe Rath-Haus ſelbſt hat drey *Portalen*-Flügel. (ee)
Der dritte Alte Herr hat das *Secret*-Inſiegel.
Drey Oberſt-Haupt-Leut ſind im Regiment beſtellt.
Drey Reyhen Gäßlein ſind, (ff) da thut man offt nicht ſchöne.
St. Jacobs-Kirche hat drey Herren, als Caplâne.

180.

Das Unſchlitt wird allhier zu Dreyen angewandt:
zu Lichtern, Schmorgel, Schmeer. Drey Feſte hat man jährlich,

Die

(ee) Das Rath-Haus iſt anfänglich erbauet worden Anno 1340., der Bau-Meiſter war Herr Philipp Gros. Das jetzige von hatten Quader-Steinen hat Herr Carl Euſtachius Holzſchuher aufgeführt Anno 1619., und hat Herr Prof. Chriſtian Gottlieb Schwarz in Altdorff, bey Gelegenheit einer academiſchen Oration Anno 1719., im April, ein fürtreffich lateiniſch Carmen auf Memoriam Sæcularem Curiæ Norimbergenſis ante hos centum Annos ſplendidius renovatæ atque amplificatæ einem Hoch-Edlen Rath deshalben præſentiren laſſen, da unten bey einer Anmerckung dieſe Wort vorkommen: Curia Norimbergenſis, eo, quo nunc ſtat Loco, condita, & pro illius Temporis conditione exædificata eſt Anno CIↃCCCXXXX, Fer. III. poſt Diem Agathæ ſacrum Deinde variis Temporibus magis ornare atque amplificari cœpit, usque dum ante hos centum Annos jacto primo Lapide inferioris anguli, ſplendidius renovaretur atque ampliaretur.

(ff) Das Eine an der Juden-Gaſſe in die alte Leder-Gaſſe,

Die ſind der Burgerſchafft zum theil auch ſehr gefährlich,
Das **Räth-Meet-Bete-Feſt.** (gg) So iſt auch das bekandt,
Als einſt ein reicher Herbſt fiel ein, die Alten ſchmoilten,
Daß auch die beſt **Maas Wein drey Pfenn'ge nur gegolten.** (hh) Anno 1425.

181.

Gaſſe, und von dar das Andere in die neue Gaſſe reichend, das Dritte, in der guldenen Gans.

(gg) Drey gewiſſe Feſte. Das **Räth-Feſt**, am andern Oſter-Tag, wann ein neuer Rath erwählet wird. Das **Meet-Feſt**, am **Johannis-Tag.** Das **Bet-Feſt**, am Aſcher-Mittwoch.

(hh) Wegen **Nürnberg** füge ich hiermit noch eins und anders bey: Es ſind ſonſt hier drey Meel-Waagen geweſen, **Eine am Neuen-Bau**, die Andere **gegen der Heu-Wag** über am Spital-Hof, der Dritte im ſogenannten **Horn-Stadel**, welche aber alle Drey abgekommen, der Horn-Stadel abgebrochen, und an deſſen Statt das Waitzen-Brau-Haus gebauet, auch in denen Mühlen allenthalben Wägen aufgerichtet worden. Es ſind hier drey Wein- und Bier-Einleger-Häuslein unterhalb St. Sebald, der **Laurenzer-Kirch**, am Neuen-Bau, beym Wein-Stadel.

Anno 1198., zu Zeiten Kayſer Heinrich des VI., wurde allhier ein Rennen und Stechen gehalten, wobey ſonderlich drey von den alten Geſchlechtern, als

181.

Dreyfacher Adel iſt, (ii) und ein dreyfacher Eyd. (kk)
Es laſt ein Spanier durch Drey ſich bald erkennen:
Wer was Hochmuthiges und Träges wollte nennen,
Zuſam der *Gravitat*, der hat ſogleich Beſcheid.
Doch wer drey Mittel will zur Flatterie erkieſſen,
Wird Höflichkeit, *Reſpect* und Geld gebrauchen müſſen.

182.

Wann junge Weiber ſind drey Monat in der Eh,
Wird ihnen Dreyerley meiſt viele Quaal bereiten:
Die Ohnmacht, Zahn-Beſchwerd, und Stechen in der Seiten.
Die drey der weißten Ding: Die Lilie, Kreyde, Schnee.

als Herr Hannß Holzſchuher, Herr Georg Haller, und Herr Sigmund Tucher groſſe Ehre einlegten, ſo daß ſie der Kayſer vor Andern ihrer Geſchicklichkeit halben offentlich lobte, und ſich vernehmen ließ: Wann ſie auch bey Fürſten-Hofen erzogen wären, ſo thäten ſie ihm genug. *Vid.* Hiſtor. Nachricht von Nürnb. *fol.* 29. Als auch Anno 1349. in Nürnberg die Burgerſchafft rebellirt, wurden 3. der erbaren Geſchlechter an dem Rath Treu-los, die waren die Ratterbecker, Eßler und Geuſchmidt. In der Spital-Kirche in Nürnberg, wo das Heilighum verwahret iſt, werden gezeigt etliche Glieder von dreyerley Ketten, damit Petrus, Paulus und der Evangeliſt Johannes in ihrer Gefangnuß gefeſſelt geweſen.

(ii) Triplex Nobilitas, Theologica, Naturalis, Politica oder Pura, minor, qualis qualis oder Virtutis, generis, artis.

(kk) Triplex Juramentum: Judiciale, Neceſſarium, Voluntarium.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ein Jäger habe Drey: Behend auf ſeinen Füſſen,
Scharff förderſt im Geſichte, und hurtig in dem Schieſſen.

183.

Soll, groſſer Ludewig! du Ruhe deiner Zeit!
Ich etwas auch von dir mich müh'n hinzu zu fügen?
Du biſt als dritter Prinz auf Franckreichs Thron geſtiegen,
Ich meyn von *Bourbons* Haus, zu manches Herzenleid.
Du ſahſt überdis, mit Schreckens-vollen Mienen,
In einem ein'gen Jahr den Tod vor drey *Dauphinen*.

184.

Geh nur auf Höchſtätt zu, Ramilles und Turin,
Wo du verlohren haſt die drey der gröſten Schlachten. (ll)

Daß

(ll) Die ſchmeichlende Franzoſen halten dieſen ihren Könige um dreyerley Urſachen willen glücklich: Wegen der Geburt, der Tugend und des Glückes. Er, der König, hat fürnemlich drey grobe Haupt-Fehler in ſeiner Regierung gethan: Die *Reformation* in Franckreich, wordurch das ganze Königreich einen unerſetzlichen Schaden gelitten; die Stürzung Jacobi, des Königs in Engelland, da er Anno 1688. Teutſchland auf den Leib gieng, und dem Prinzen von Oranien die Landung ruhig vornehmen ließ; und da das falſche Spaniſche Teſtament ausgebrütet wurde. *Vid.* Leben Ludwig des 14. Steigen und Fallen *fol.* 460. Franckreich hat auch auf ſeinem Thron von dreyen Linien oder Häuſern Könige geſehen: Die Erſte iſt die *Merovei*ſche, die Zweyte die *Car-*

Daß drey *Maitreſſen* dir ſonſt viel Vergnügen brachten,
Iſt, wann ich es gleich ſag, nicht eben allzukühn.
Kommt nur noch *Monteſpan* und *La Valiere* reden,
Doch war die *Maintenon* noch gröſſer, als die Beeden.

185.

Es fallen dem Cameel im Frühling alle Haar
So aus, daß ſeine Haut wird nackigt in drey Tagen.
So weiß ich dieſes auch von ſeiner Brunſt zu ſagen,
Daß ſie zu erſt geſchieht in ſeinem dritten Jahr.
Der Adler ſoll drey Ey'r zwar legen und ſie brüten, (mm)
Nicht mehr als Einem doch darzu die Kräffte bieten.

186.

Man trifft in Engelland drey Dinge gar nicht an,
Man wird, ſo groß es iſt, (eh würdeſt du erblinden)

Carlovingiſche, und die Dritte die *Capevingiſche*, oder von *Hugone Capeto*. Zu Ausgang des Jahrs 1711. ſandte voriger Konig an die Engliſche Königin Anna dreyerley Sorten Wein: 1000. Bouteillen Burgunder, 1000. Bouteillen *Champagne*, und 100. Bouteilles *del' Heremitage* von der koſtlichſten Art. *Vid. Europ. Fama* 124. Theil.

(mm) Des Adlers Hirn in drey gleiche Theil getheilt, und in drey Trincken Wein eingenommen, ſoll gut wider die Gelb-Sucht ſeyn. So ſucht auch der Adler, nach Hieronymi Bericht, wann ſeine Krafft durch das hohe Alter ausgezehrt iſt, einen Brunnen, über deſſen Waſſer er die Flügel ausbreitet, und ſich dreymal eintaucht, da er dann hernach vorige Stärcke überkommt, und gleichſam wieder jung wird.

Nicht Wein-Wachs, keine Wölff, (nn) und keine
Jungfern (oo) finden,
Daher ſich Engelland drey Ding auch rühmen kan:
Es ſey der Pferde Hell, und das mit allem Rechte;
Der Weiber Paradiß; das Fegefeu'r der Knechte.

187.

Drey groſſe Danck-Feſt macht uns London jährlich
kund. (pp)
Nie Drey prangt Engelland, (ſo melden ihre Schrei-
ber)
Es hab in ihrer Gränz die allerſchönſte Weiber;
Das auerbeſte Fleiſch, die allerbravſten Hund.

Doch,

(nn) Edgarus, der König, legte ſeinem Vaſallen Lud-
wallo, dem König in Wallia, auf, jährlich 300.
Wölffe an ſtatt eines Tributs zu lieffern, wordurch
ſie in Engelland ganz ausgetilgt worden; dann da
er es drey Jahr nacheinander acceptiret, hat er in dem
Werden keinen mehr bekommen können.

(oo) Dann Lady, Madam, Woman und Miſtriſſ
drucken das Wort Jungfer nicht aus, auch Maid
nicht, ob gleich ſonſt Maidenhead Jungferſchafft
heiſt.

(pp) Den 30. Januarii iſt der Tag of the Martyr-
dom, of King charles the firſt.

Den 2. Septembris the day of the dread full Fire of
London.

Den 5. Septembr. for the happy deliverance of the
King, and the three Eſtates of the Realm from the
moſt traiterous and bloody indended Maſſacre
by Gunpowder.

Doch, was iſt dort nicht brav? Du Haupt-Platz aller Länder!
Du wareſt freylich auch nicht beſſer Braten-Wender.

188.

In London ſind drey Ding, drauf viel ein Teutſcher hält:
Die Börſe, (Exchange genannt) worauf viel Tauſend gehen.
Die *Hekney Coaches*, die auf allen Gaſſen ſtehen,
Die *Penny* Poſt, durch die man hurtig Brief beſtellt.
Drey *Phrases* ſind daſelbſt, die ſie uns engliſch weiſen,
Und *How d'ye, by and by*, und *Sir your Servant* heiſſen. (qq)

(qq) So ſind auch in London die drey vornehmſte Juriſten-Collegia: In dem innern und middle Temple in *Fleet ſtreet*, *Grays-Inn* in *Holborn*, *Lincols-Inn* in *Chancery Lane*.

Der dritte Tag Septembris iſt denen Engelländern und Schotten gar unglücklich geweſen, ſintemal an ſelben die Letztern, als ſie ſich des Prinzen von Wallis, Caroli, als des enthaupteten Caroli I. Sohn, annahmen, von dem Cromvel Anno 1650. bey Dumbar, und wieder Anno 1651., den 3. September, bey Worchester geſchlagen wurden. Den 3. September ſtarb auch ermeldter Cromvel, Anno 1658., und den 3. September, in der Nacht, Anno 1666. iſt die erſchröckliche Feuers-Brunſt in London entſtanden. Philippus in Macedonien hielte ſonſt den 3. April vor einen ſonderlichen Glücks-Tag, indem eben auf Selben zu gleicher Zeit Ihm drey erfreuli-

189.

Ein Ritters-Mann, wann ihn zum Tod verdammt der Stab,
(Ich meyn in Engelland) muß sich vor Dreyen schämen:

Man

che Posten gebracht wurden: Als daß sein Wagen in dem Olympischen Spiel den Preiß behalten; sein Alexander gebohren, und durch seinen General, den Parmenionem, ein herrlicher Sieg befochten sey. Noch Eins: Carolus, ein Sohn des berussenen Chur-Fürsten von der Pfalz, *Caroli Ludovici*, hatte Anno 1680. gleich nach seines Herrn Vatters Tod, da er sich in Engelland befande, dreyerley Tage nach einander erlebt, deren er sich Zeit seines kurzen Lebens zum öfftern erinnert: Den einen Tag wurd er von der *Universität* Oxford mit dem Doctor beleget. Den Andern empfieng er die Post, daß ihm durch des Herrn Vatters Absterben die Chur-Würde und Regierung heimgefallen. Und den Dritten bekam er von dem König Carolo II. den Ritter-Orden des Hosen-Bandes. Auch sind in Engelland dreyerley Siegel, und dreyerley Siegel-Verwahrer, als: Das grosse- geheime- und kleine- oder *Privat*-Siegel. Der Groß-Siegel-Verwahrer ist gemeiniglich der Groß-Canzler von Engelland zugleich mit. Der geheime Siegel-Verwahrer ist, der Ordnung nach, unter den Cron-Bedienten der Fünffte. Das kleine Siegel wird durch den Geheimen-Rath verwahrt, der bisweilen etliche Personen als Commissarios darzu deputirt.

Man wird den Degen ihm und das Gehencke nehmen:
Man haut mit einem Beil ihm seine Sporen ab.
Ist dieses dann gethan nicht sonder vieles Pochen,
So wird auf gleiche Weiß sein Wappen-Schild zerbrochen. (rr)

190.

Auch drey Gefängnuß sind in London wohl bekandt. (ss)
Das Sachsen-Land hat drey der *Universitäten*. (tt)
Selbst Altdorff kan von drey *solennen* Tagen reden. (uu)
In Amsterdam sind drey der Krachten sehr *galant*. (xx)
Der ersten Welt Gewöhr, so glauben es die meisten,
Bestund aus Dreyerley: Aus Knütteln, Schleudern, Fäusten.

(rr) *Vid.* Hamburgische *Remarquen* des Lehmanns *1701. fol. 76.*

(ss) Newgate, Oldgate, Ludgate, unter deren Portalen man durchgehen muß, wann man London nach der Länge vom Tower an bis nach Whitehall oder *St.* James durchwandeln will.

(tt) Wittenberg, Leipzig, Jena.

(uu) Anno 1578. gab Kayser Rudolph die Privilegia zur Academie. Anno 1622. ist von *Ferdinando II.* die Universität völlig stabilirt worden. Anno 1697. hat *Leopoldus* ihr die Freyheit verliehen, daß sie in allen Facultäten Doctores creiren kan.

(xx) *De Kayſers Kracht, Heere Kracht, Prince Kracht*, dieses sind die drey Vornehmste.

191.

Cardona hat drey Ding, die man wohl nirgend sah. (y
Auch Lüttich rühmt sich Drey, so wie ich hab vern
men. (zz)
Die allerbesten drey der Saffran-Blumen kom
Aus Crembs, aus *Gâtinois*, und dann aus *Aquila*. (
Und in America besteht in dreyen Sorten
Das Gold, das vielen schon zu einer Labsal worden.

(yy) Eine Stadt in Catalonien, welche drey de
würdige Dinge hat: Einen Berg, dessen Erde
Mehl nicht ungleich; einen Brunn, dessen W
ser wie ein rother Wein aussieht; Salz von
lerley Farben.

(zz) Lüttich hat Brod, das weit besser ist, als
derswo. Eisen, das härter ist, als Eisen. Fe
das hitziger ist, als anderes.

(a) Aus dem letzten Ort kommt der Magliano-C
ran her. Aquila ist eine Stadt im Königreich Ne
lis gelegen, liegt auf einem abhangigen Berg l
dem Fluß Pescara. *Gâtinois* ist eine Landschaf
Franckreich, so an Beausse gränzet, es ist ein
vom Gouvernement del' Isle de France. Cre
ist eine Lands-Fürstliche Stadt in Oesterreich,
Meilen oberhalb Wien an der Donau. Man
wann man von einem Saffran 3. Drachmas z
nimmt, macht es einen dermassen frölich, daß
vor lauter Freuden den Geist aufgeben mögte.

(b) Ein ches Gold ist in klenen schmalen Stücken
Stroh, ohne Vermischung einiger andern Met
Anderes in Staub-Sand, so in den Flussen g

192.

Aus Drey bestehet der Mensch: Aus Seele, Leib und Geist. *

Ertheilt das Ober-Haupt, der Kayser, Audienzen,
So bringt man zierlich an drey Spann'sche *Reverenzen*. (c)

Ein Fisch stirbt, wann man ihn ins dritte Wasser schmeist.

den wird. Anderes in Stemen, so man in Berg-Wercken ausgrabt.

* Dieses will man nicht allerdings zugestehen, daß diese 3. Stücke des Menschen indistincte wären, und will man die vor Fanaticos halten, die es statuiren. Andere wollen es aus den Worten Pauli beweisen, 1. Thessal. V, 23.: **Der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müssen unsträfflich** ꝛc. Durch den Geist verstünde er das Gemüth oder die vernünfftige Seele. Durch die Seele alle unsere Kräffte, welche man sonst die natürliche und animalische Fähigkeiten zu nennen pflege. Durch den Leib das grobste Theil, und das Werckzeug, wodurch der Geist und die Seele ihre Geschäffte und Würckungen verrichteten. Woraus deutlich abzunehmen wäre, daß Paulus nicht sowohl von Kräfften, als vielmehr von wesentlichen Theilen des ganzen Menschen rede, welches daraus zu schliessen, weil er auch den Leib unter die Zahl der angeführten Stücke setze.

(c) Welches auch bey der letztern Kayserlichen Crönung Caroli VI. in Franckfurt observirt worden, da Ihro Majestät den Stadt-Rath vor sich kommen lassen

sein

Wird nicht ein dritter Ort im Papſtthum ſtatuiret,
Wann man das blinde Volck zum Fegefeuer führet?

193.

Ein ſchönes Perl hat Drey, es iſt gleich, weiß un
rund.
Auch die gelehrte Welt kennt drey gelehrte Frauen. (d

Ma

ſen, welcher in guter Ordnung Glied-weis je 5. un
5. erſchiene, und machte gleich bey der Thür den er
ſten, dann in der Mitten den zweyten, und endlich vo
dem Kayſerlichen Thron den dritten Knie-Fall; fer
ner war die Kayſerliche Tafel auf dem Römer dre
Staffel hoch unter einem Gold-ſtückenen Himmel
Ihro Majeſtät giengen über lauter überzogene Bre
ter mit ſchwarz-gelb-und weiſſen Tuch, welch
hernach in Million Stücke zerſchnitten worden, un
der Pöfel unter ſich getheilt hat. Bey der Kayſerl
chen Abreiß in Franckfurt præſentirten ſich 3. Burg
Compagnien zu Pferd mit ihren Standarten. Dre
Gutſchen des Chur-Fürſtl. Hannoveriſchen Geſand
ten, 3. Gutſchen von Chur-Fürſtl. Brandenburgiſche
Geſandten, 3. Gutſchen des Chur-Fürſtl. Sächſ
ſchen Geſandten, 3. Chur-Fürſtl. Pfalziſche Gutſche
3. Gutſchen des Chur-Böhmiſchen Geſandten,
Chur-Fürſtl. Trieriſche Gutſchen, eine jede mit dre
paar Pferden beſpannt.

(d) Anna Maria von Schurmann, eine Adelich
Cöllnerin, redete 14. Sprachen, deswegen Sie au
von den gelehrteſten Mannern geehret worden, un
nennt ſie einer ihrer Adverſarien ſelber rarum atqu
admirabile, Doctrinæ & eruditionis exemplur

Sta

Man wird zu *Iſpahan* drey München = Clöſter ſchauen. (e)

In Spanjen iſt uns auch von Dreyen etwas kund: (f) Die *Grandes* theilen ſich in drey beſondre Claſſen, (g)

Wie

Starb Anno 1678. im Jungfräulichen Stand, und 72. Jahr ihres Alters zu Vieuverden in Weſtfriesland. Magdalena *de* Scudery ſchrieb über 80. Romanen, und war eine ſtattliche Poëtin, deswegen man ſie die Franzöſiſche Sappho genannt, und iſt ſie zu Padua in der Academie di Ricovrati zum Mit-Glied angenommen worden. Starb Anno 1701. Helena Sibylla Mollerin zu Altdorff, Herrn Prof. Mollers Ehe-Liebſte, von Geburt eine Wagenſeilin, iſt der Lateiniſch-Griechiſch- und Ebräiſchen Sprach kundig, auch geübt in der Franzöſiſch- und Welſchen Sprach; Sonſt von durchdringenden Eſprit. Sie ſchreibt ſich gerne in die Stamm-Bücher der Herren Studioſorum: *Gnata Wagenſeill, Molleri fida Marita.*

(e) Von Spaniſchen Auguſtinern, Italiäniſchen Carmelitern, und Franzöſiſchen Capucinern.

(f) *Extremadura* iſt in Dreyen fruchtbar: Jn Pomeranzen, Feigen, Citronen.

(g) Die Grandes in der erſten Claſſe dörffen ſich bedecken, ehe ſie noch mit dem König reden. Die Andern müſſen zu reden erſt anfangen, wann ſie ſich bedecken können. Die Dritten dörffen ſich nicht eher bedecken, als bis ſie ausgeredet, und ſich nieder an ihren beſtimmten Ort begeben.

Wie auch die *Garde* ſich (h) und Stände theilen laſſen. (i)

194.

Der *Vizliputzlius* hat dreyerley Geſtalt. (k)
Forth, *Clyde* und *Tay*, das ſind drey Schottlands gröſte Flüſſe.
Bekandt iſt, daß man Trey in Siebenbürgen wiſſe, (l)
Die nennt die Nation: *Arangas*, *Kreich* und *Alt*.

Die

(h) Der Reina hat dreyerley Leib-Garde: Aus Burgundern, Teutſchen und Spaniern.

(i) Die Stände des Spaniſchen Königreichs werden in drey Claſſen abgetheilt: In die Erſte gehören die Geiſtlichen, in die Zweyte der weltliche Stand, in die Dritte die Haupt-Stände.

(k) Iſt das ſonſt beruffene Götzen-Bild in Mexico, davon eines auch in hieſiger Bibliothec gezeiget wird, hat einen Löwen-Kopff, Fleder-Mauß-Flügel, und Ziegen-Füſſe. So fingiren auch die Poeten ein aevis Monſtrum, Chimæra genannt, von dreyerley Geſtalten, daß es habe einen Löwen-Kopff, einen Ziegen-Leib, und einen Drachen-Schwanz, welches der Bellerophon getödtet haben ſolle.

(l) Das Fürſtenthum Siebenbürgen wird ebener maſſen nach den ſogenannten dreyen Haupt-Nationen des Landes in drey Theil getheilet: Ins Land der Ungarn, der Teutſchen, oder Sachſen, und das Land der Zeckler, als welche nur das Recht der Bürger und der Land-Stände haben, worzu ſich dieſe drey Nationes Anno 1495. dermaſſen miteinander

der

Die darum ſind berühmt, weil ſie in den Revieren,
Wie man behaupten will, viel Gold-Sand mit ſich führen. (m)

195.

Drey Sorten Läuſe ſind: Kopff-Filz- und Kleider-Läuß.
Zur Läuſe-Cur dient Drey: Man wechſel offt die Kleider,
Gebrauche friſche Lufft, da, wann das Wetter heiter,
Und eß' zum öfftern ſtarck von ſäuerlichter Speiß.
Drey Arten Menſchen ſind, die keinen Bart nicht haben,
Ich meyn in dem Geſicht: Verſchnittne, Weiber, Knaben.

196.

Wer einen Kahl-Kopff hat, hat Drey, das ihn beſchwert:

Den

der verbunden, daß ſie zu Manutenirung ihrer Freyheiten vor einen Mann ſtehen wollten; auch dafern ja einen Theil Einariff hierum geſchehen mögte, ſollten ihn die übrige Beyde dabey ſchützen, dahero auch eine Jede die Macht hat, Verſammlungen aus ihrer Nation allein anzuſtellen, dergleichen von den Ungarn zu Clauſenburg, von den Zecklern zu Maros vaſſar hely, und von den Sachſen jährlich zu Hermanſtadt beſchiehet; wie dann einige gelehrte Scribenten dem Fürſtenthum Siebenburgen den Titul des *Europæiſchen* Canaans beygelegt. *Vid. Buddæi Lexicon Univerſ.*

(m) Und öffters anderthalb-pfündige Stücker Goldes.

Den Schnuppen, viele Flüß, und röthlicht-böſe Augen.
Drey ganz gemeine Früchte, die unſern Kindern taugen,
Sind: Aepffel, Birn und Nüß, die halten ſie ſehr werth.
Ein Menſch entgehet nicht leicht Drey'n, die in ihm ſtecken:
Den Blattern, und der Lieb, und denen Sommer-Flecken.

197.

Wer Drey nicht brauchen darff, ſpar ſie ſo lang er kan:
Das Schröpffen, Aderlaß und *Fontanellen* ſetzen,
Doch zahlt man Geld darfür, vor dieſes Haut verletzen.
Sieht man das Regiment am Mayn zu Franckfurt an,
Wird man die Burgere, worzu ſie ſich verbinden,
In drey der Ordnungen wohl eingetheilet finden. (n)

198.

Um Drever willen wird ein Manns-Bild viel vexirt:
Wann man als Junggeſell ins Alter iſt geſtiegen,

Wann

(n) Die erſte Ordnung beſtehet aus den Geſchlechtern im alten Limburg. Die Andere aus einigen alten Geſchlechtern, Gelehrten, und vornehmen Kauff-Leuten, ꝛc. welche in dem Frauen-Stein zuſammen kommen. Die Dritte aus den übrigen Burgern, die ſich aber aller Anſprüche zum Regiment begeben müſſen.

Wann wir ein altes Weib zur Schlaff-Geſellin kriegen,
Und wann man nicht mehr kan, da wird man meiſt ſchimpfiert.
Vor Dreyen hüte dich, du flieheſt manche Sorge:
Daß man nicht Bürge werd, nichts leyh und auch nichts borge.

199.

Ich kam, ſah und gewann. So waren die drey Wort: *
Die *Cæſar* ſprach, wann er mit ſeinen Feinden ſchluge.
Drey Stück ſinds, die er ſtets im Lager bey ſich truge,
Im Buſem ſtack ein Buch, das las er vielmahls dort,
Und wann es offters gieng zum ſchärffſten an den Tanze,
In recht- und lincker Hand die Feder und die Lanze.

200.

Es ändern ſich nicht Drey, das glaub ich insgemein:
Der Mohr nicht ſeine Farb, (o) der Panther nicht die Flecken,
Das Weib nicht ihren Sinn, ſchlag die mit keinem Stecken,

Drey

* Veni, vidi, vici.

(o) Es ſind drey Urſachen, warum die Mohren ſchwarz ſind: Weil ſie in heiſen Landern wohnen, da ſie die Sonne ſchwarz brennt. Weil die Einbildungs-Krafft der Mütter die Schwärze der Vätter und anderer Schwarzen immer vor Augen haben. Weil ſie ſich, wie die See-Fahrende bezeugen, mit Talch, Seiffen, Palmen-Oel, Schmalz, und andern ſeltzahm Dingen beſchmieren, und ſich hernach an die Sonne legen.

Drey Teuffel schlägst du raus, und sieben schlägst du nein.

Behalte das zum Trost: Das Regiment muß ihnen,
Wo heimlich nicht, mit List, und endlich Bitt-weiß dienen. (p)

201.

Drey Reguln practicir an deinen Kinderlein:
Nichts Ungebührliches nimm vor, sind sie zugegen.
Verberge deine Lieb, daß sie nicht dencken mögen,
Noch glauben, daß man auch kömt würcklich böse seyn.
Straff eine kleine Sünd, damit bey jungen Heerden
Aus Kinder-Irrthum nicht einst Männer-Fehler werden.

202.

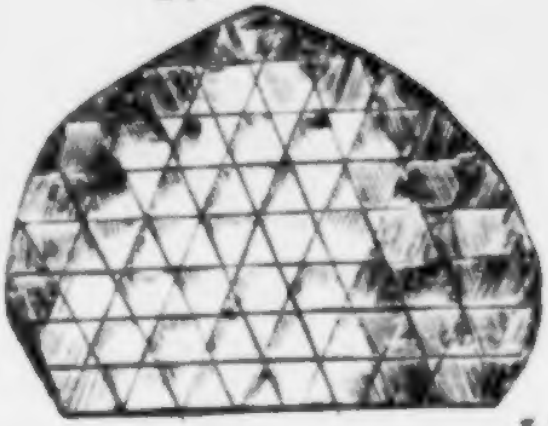
Drey Diamanten sind die Grösten, die man sah. (q)

Man

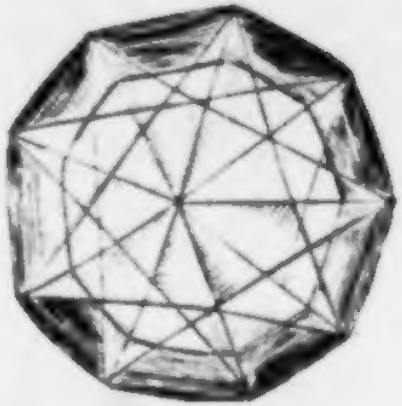
(p) Vel clam, vel vi, vel precario. Drey Ursachen sind, sich zu verheyrathen: Wegen der Erben und Nachkommen. Wegen der Beyhülff des Lebens, welches bestehet in Gut und Muth, in Rath und That, in Worten und Wercken. Zu vermeiden die fleischliche Brunst und Unreinigkeit. Wegen der ersten Ursach soll man sich heyrathen bey mannlichen Kräfften. Wegen der Zweyten in dem Alter, wann uns Hülffe noth ist. Wegen der dritten Ursach in der Jugend. *Vid.* Harsd. Gesprächs-Spiel *fol.* 170. sechsten Theil.

(q) Der grosse Mogul hat in seinem Schatz verwahret einen geschaffenen Diamant in der untern Gestalt, Nro. 1., welcher 279. und ein neun sechzigsten Theil unserer Carathen schwer wiegt, und hat die Form wie ein unten durchschnittenes Ey. Der Nro.

N: 1.



N: 2.



N: 3.

Man findet dreyerley der Arten von Caſtraten. (r)
Der Krieg erfordert Drey: Geld, Proviant, Soldaten. (s)
Ein à la mode Menſch, dem jeder ſpricht das Ja,
Wird in drey Stücken ſich, nach heut'ger Welt-Gebräuchen,
Im Tanzen, der Muſic, und Sprachen fertig zeigen.

2. iſt des Groß-Herzogs von Florenz ſchöner Diamant, welcher eines Fingers dick, und 139¼. Carath am Gewicht hat, es iſt aber Schade, daß ſein Waſſer ein wenig auf Citronen-Form ziehet; er wird auf 1304167. Gulden geſchätzt. Der Diamant, mit Nro. 3. bedeutet, wiegt 242. fünff ſechszehn Theil Carath; ein Kauffmann zu Golconda hat ihn Anno 1642. zu Kauff gehabt, und ihn auf 750000. Franzöſiſche Livres gehalten, darauff ihn auch 400000. Roupies gebotten worden, aber der Mann hat ihn dafür nicht abſtehen wollen. *Vid. Hapelii Cormat.* von *Tevernier.*

(r) Die Caſtraten oder menſchliche Wallachen ſind in triplici Differentia:

Quibusdam enim teſticuli tantum evulſi ſine Paraſtatis h. e. vaſis Seminalibus.

Aliis Teſticuli ſunt evulſi cum vaſis Seminalibus, quorum utrumque genus proprie *Spàdon* appellari poteſt a Verbo *Spao* evello.

Aliis Teſticuli cum Paraſtatis & veretro h. e. ut Horatius ait, cauda Salaci ſunt anputati.

(s) Kayſer *Carl* der *V.* nennte dieſe 3. Stück: Des Kriegs

203.

Licht, Demmrung, Finsternuß entscheidet Tag und Nacht.
So ist auch jeder Tag, in Drey, wie vieler eilet,
Im Morgen und Mittag und Abend eingetheilet.
Ein Anschlag, welcher ist verwegen ausgedacht,
Hält Drey in Inbegriff: Der Anfang ist voll Freuden,
Der Fortgang zeigt sich hart, der Ausgang Traurigkeiten. (t)

204.

Ein junger art'ger Mensch hab drey nothwend'ge Ding:
Witz, Schaam, Verschwiegenheit in allem Unternehmen.

Ein

Kriegs vornehmste Spann-Adern, doch wann Er erwählen sollte, welches Ihm unter allen Dreyen das liebste wäre, so wollte Er alte versuchte Soldaten erwählen, dann mit solchen könnte Er die 2. übrigen Dinge von dem Feind holen. Dieser Kayser soll auch von seinen Soldaten verlangt haben, daß sie sollten besitzen: Ein Italiänisch Haupt, Spanische Schultern, Teutsche Brust und Herzen. Der Kayser *Adolphus* hatte Anno 1297. unter seiner Armée 3. Generale, so Geyer, Fasan und Rebhun hiessen, weilen nun diese mit ihrem Volck bey Eßlingen wegen die Flucht nahmen, sagte man: Die Schwaben führten ihren Krieg durch Vögel, daher kein Wunder sey, daß sie flögen.

(t) Consilia audacia prima Specie læta sunt, tractu dura, eventu tristia.

Ein Meiſter, der ſich nicht darff ſeines Handwercks ſchämen,
Verrichte Dreyerley, daß es ihm Nutzen bring,
(Da gibt es freylich offt den allergröſten Stollen,)
Er nehme nur in acht das Wiſſen, Können, Wollen.

205.

Ihr Mütter! reiſſen euch die lieben Söhn hinaus,
Und wollt ihr, daß man ſie emmal nicht dörffe tadeln,
So ſchencket ihnen nur zuvor drey Nähe-Nadeln,
Folgt jener Edel-Dam, ſo folgt was Gutes draus. (u)
Drey Kräfften hat der Menſch, wenn (was wir etwann meynen,)
Gedächtnus, Phanchaſie, und Urtheil ſich vereinen.

206.

Drey Hund hat Lipſius, der groſſe Mann, behagt, (x)*
Die er zu ſeiner Luſt ſich künſtlich mahlen lieſſe.

(u) Jene teutſche Edel-Frau ſchickte ihren Sohn in Franckreich, dem gab ſie beym Auffſitzen drey Nähe-Nadeln, mit Befehl, daß er die wohl gebrauchen und fleißig bewahren ſolle. Die Erſte Nadel ſoll bedeuten, daß er den Beutel zuhalten, und nicht immer Geld heraus nehmen mögte. Die Zweyte den Mund, daß er ſolchen mehr zu- als aufmachen, und mehr hören als reden ſollte. Mit der Dritten ſoll er den Schlitz von Hoſen zunähen, das iſt: Er ſoll ſich nicht an Huren hängen, ꝛc. ꝛc. *Talanders* Erquick-Stunden.

(x) Saphirum catellum, Mopſulum catulum, Mopſum canem.

*Er changirte auch an dreyen Orten die Religion: Zu Jena

Aus Drey wird ein Gericht: Der Richter, den ich kieſe,
Die klagende Perſon, und der, den man verklagt. (y)
Drey *Ins* im *Latein*, die viel Gerumpel führen,
Sind, dunckt mich: Diſputir-Vexir- und Alloquiren.

207.

Vor Schneider-Pürſchgen ſind drey *Requiſita* gut:
Ein ſitzend Fleiſch, ſcharf Aug, und dann gelencke Finger.
Ein Rechts-Gelehrter ſollt nicht eben viel geringer
Drey haben, daß er das, was ein Gelehrter thut:
Ein Beutelgen von Gold, zu gutem Brod und Käſe;
Ein eiſernes Gemüch; ein bleyernes Geſäſſe. (z)

208.

Jena war er Lutheriſch, zu Leyden Calviniſch, und zu Löwen Catholiſch. *Vid.* Vergnügung müßiger Stunden. *P. XI. pag. 64. 65.*

(y) Actor Reus Judex conſtituunt judicium. Hieher mag gehören, daß ein falſcher Zeug Dreyen nachtheilig ſeye: GOtt, den er durch falſches Schwören verachtet; den Richter, den er durch Lügen betrügt; den Unſchuldigen, den er durch falſches Zeugnuß verletzt. *Iſidor. Hiſpal. L. 2. c. 50.*

(z) *Doctor Schuppius* in Hamburg wünſchte ſeinen Söhnen zum Neuen-Jahr: Bleyerne Hoſen, guldene Beutel, eiſerne Köpffe. *Nicolaus Reuſſnerus* hat es ſo gegeben:

Fer-

208.

Drey Mängel haben doch die Weiber insgemein:
Die Herrſchafft wollen ſie mit beeden Händen faſſen;
Hernach ſo wollen ſie ſich nicht gern ſtraffen laſſen;
Sodann muß immerzu was Neu's zu Klatſchen ſeyn. (aa)
Ach wär das Letzte nicht, wer wollte ſie betäuben?
Wie wollte manche wohl die lange Weil vertreiben?

209.

Die drey *Principia* von die Metallen ſind
Bekandter maſſen die: Saiz, Schwefel und *Mereure*.

Ferrea Mens, Podex ſit plumbeus, aurea Pera.
Juris Conſultus, ſic poteſt eſſe bonus.

Noch ein anderer ſagte: Zum Studiren gehören 3. Stücke: Ingenium aureum, Marſupium argenteum, Podex plumbeus.

(aa) Der erſte Mangel (ſchreibt der bekandte Rector Zittavienſis, Chriſtian Weiſe in ſeinen drey klügſten Leuten, *Fol.* 372.) läſt ſich am beſten mitteln, wann der Mann das Geld unter den Händen behält. Der zweyte Mangel muß ſtracks in der Flitter-Woche bedacht werden, daß man ſich mit der Liebe nicht zu gemein macht, ſonſt meynet das Weibgen hernach, als wäre was daran gelegen, und wann ſie dem Mann ein Küßgen verſagt, ſo habe ſie eine Männer-That gethan; ja, ſie will ſich alle Freundlichkeit mit tauſend Complimenten abhandeln laſſen. Der dritte Mangel wird damit abgeholffen, wann man der Frauen keine Heimlichkeit vertraut, auch von ihr keine neue Zeitungen erzehlen läſt.

Es hat drey Sylben nur der kürzte *Lex in Jure.* (bb)
Drey Ding sind, welche stets ein Schul-Bedienter findt:
Dann Esels-Arbeit ists, die muß er bey den Knaben,
Viel Undanck, und darbey ein Zeißgen-Futter haben.

210.

So theilt die Hoffart sich auch in drey *Classen* ein:
In Geistlich-Kindische und Bäurische Gemüther.
Die Hoffart theilet sich darbey noch dreymal wieder
In Neben-Pünctgen aus, die ganz verwerfflich seyn:
Wann man am Finger trägt viel Ring, und geht aufs Naschen,
Viel Silber auf dem Kleid, und keines in der Taschen.

211.

Drey Ding sind, die ein Mensch gar nicht entbähren kan:
Dann Speiß und Tranck und Lufft muß Leib und Geist erquicken.
Warum vergrabne Schätz sind in der Erd zu blicken,
So hat es nichts als Drey: Furcht, Neid und Geiz gethan.
Drey'n kan man nimmermehr vergelten gleich mit gleichen:
GOtt, Eltern, und die sich als unsre Lehrer zeigen.

212.

(bb) L. 2. ff. de Incend. ruin. & Naufr. est Lex brevissima in toto Corpore Juris, constans 3. Syllabis: *Et Loco.*

212.

Drey *Cauſe* ſind, warum, vermaledeyter Jud!
Man dir das Schweinen-Fleiſch verbotten hat zu eſſen:
Weil ſich ein Schwein nicht hält auch Menſchen-Fleiſch zu freſſen;
Weil es im Koth herum ſich wälzt, und garſtig thut;
Weil man vom Schweinen-Fleiſch in Morgen-Ländern dorten,
Wie in Egypten auch, iſt voll vom Auſſatz worden.

213.

Dreymal gab Schuppius der Hoffart ein Gehör. (cc)
Drey ſchöne Hanſee-Städt ſind Hamburg, (dd) Lübeck, (ee) Bremen.
Drey Ding kan, frecher Menſch! dir bald den Muth benehmen:

(cc) Als er aus den Pennal-Jahren kam, und ein Student wurde.
Da er zu Roſtock *Magiſter* wurde,
Da der erſte Sohn auf die Welt kam.

(dd) Liegt an den Hollſteiniſchen Gränzen, zwiſchen der Elbe, Elſter und Biller.

(ee) Zu Lübeck ſind 3. berühmte Kauffmanns-Collegia, welche Compagnien, und deren Zunfft-Genoſſen Brüder genennet werden: Das Erſte iſt die Zürckel-Brüderſchafft, welches Anno 1379. geſtifftet worden; dieſe haben zu gewiſſer Zeit an einem darzu beſtimmten Ort, ſo die Claus-Burg genannt wird, ihre Zuſammenkünffte, darinnen ſie unterſchiedliche Ha-

lun-

Das Wörtlein Ewigkeit, der Donner, (ff) und das Meer; (gg)
Denck nur dem Ewig nach, laß ſtarck den Donner krachen,
Ein ein'ger Sturm zur See wird dich geſchmeidig machen.

214.

---

lungs-Sachen tractiren. Das Zweyte Kauff-Collegium wird Vorzugs-weiſe genannt der Kauffleute *Compagnie*, weil darinnen die vornehmſte Kauffleute und andere anſehnliche Herren und Standes-Perſonen zuſammen kommen, und iſt ſolches aus guter Intention Anno 1495. geſtifftet worden. Das Dritte iſt das Collegium Scandinorum, oder der Schonen-Fahrer Schütting, beſucht von denen, welche ihren Handel in Dännemarck und Schonen, ſo meiſt in Härngen beſtehet, führen. Dieſe Zunfft-Brüder haben auch ein gewiſſes Merck-Zeichen und Wappen, welches drey Häringe ſind, ſo ein jeder im Eingang ſeines Hauſes oder an der Haus-Thür abgemahlt, ſtehen hat, wann ſie auch ihre Zunfft-Brüder zuſammen fordern, und ihre Brieffe unterſiegeln.

(ff) Des Donners iſt auch Dreyerley: *Fulmen terebrans*, der Durchbohrende, iſt von ſubtilerer Exhalation, und darum durchdringender. *Diſcutiens*, der Zerſchlagende, hat einen heffigen Spiritum, mit feuchter Materie vermiſcht, daß er im Durchdringen zugleich aufreißt, und mit dem Schlag öffnet. *Fulmen ureus*, der Brennende, hat einen dicken und langſamen Spiritum, dadurch er die berührte Sachen allem ſchwarzt, und bisweilen verbrennet.

(gg) Primus eſt Motus Oceani, à Septentrione in Me-

ri-

214.

Iſt wer ein tüchtiger Zeug, bey dem erforderts Drey:
Vollkommne Wiſſenſchafft von dem, was er bezeuget;
Daß er die Wahrheit ſag, und keinen Punct verſchweiget;
Daß er *Honeſtus Vir*, und ſo *in Fama* ſey.
Drey Sorgen rechnet man, die gehen nach der Stuffe:
Mißtrau'nd, Fürwitzige, und Sorgen im Berufe. (hh)

215.

Drey Vortheil nimm, mein Freund! bey dem Geſind in acht:
Verſorg es erſtlich wohl, ſonſt wirſt du ausgetragen,
Verwahr, was dein iſt, recht, daß man nicht dörffe ſagen:
Daß die Gelegenheit ſonſt leichtlich Diebe macht;
Und daß man endlich recht hang an der Katz die Schellen,
Gebeut mit Freundlichkeit, ſonſt lernt es Widerbellen.

216.

Ja weil Poëtiſch Zeug will heut gelitten ſeyn,
So ſind drey *Gratien* auf ihrer Dichter Bühne:
Aglaia, *Thalia*, und endlich *Euphroſine*.
Auch ſind drey *Furien* dort in der Höllen-Pein,
Die Göttinnen der Plag vom allerböſten Saamen:
Alecto, *Megæra*, *Tiſiphone* mit Namen.

ridiem, ab Oriente in Occidentem, fluxus refluxusque alternatis Sex horis.

(hh) Cura damnoſæ incredulitatis. Cura odioſæ curioſitatis, cura officioſæ ſedulitatis.

217.

Drey Köpff hat Cerberus, der wilde Höllen-Hund.
Drey *Parcen* ſpinnen ſtets an unſerm Lebens-Faden,
Durch *Clotho*, *Lacheſis*, und *Atropos* berathen.
Auch ſind drey Göttinnen aus ihrer Fabel kund,
Wann durch den Apffel ſich ein Streit hat angeſponnen,
Und da die Venus nur den Zweyen abgewonnen. (ii)

218.

Neptunus, *Jupiter* und *Pluto* ſind drey Söhn
Von des *Saturni* Stamm. Will ſich *Virgil* ergötzen,
Und den *Æneas* fein und zierlich überſetzen,
Hält er derhalben ſich drey Jahr auf in Athen. (kk)
Ein Menſch bringt ſich um Drey durch überflüßig Reiſen:
Weil Geld, Geſundheit, Zeit im Kopff ihn kratzen heiſſen.

219.

Die Moſcowiter ſind bey einer Gaſterey
Vergnügt, und können leicht die matte Seel erlaben,
Wann ſie Meet, Brandewein und Pfeffer-Kuchen haben, (ll)
Das halten ſie allein vor ein galantes Drey.

Wird

(ii) Venus, Pallas, Juno.

(kk) Der Virgilius imitirte auch in ſeinen Schreiben dreyerley Leuten: In ſeinen Eclogis den *Theocritum*, in ſeinen Georgicis den *Heſiodum*, in Büchern Æneidos den *Homerum*.

(ll) Das Moſcowitiſche Wappen iſt auch ein zweyköpffiater Adler mit 3. Cronen. So vergleicht ſich auch ihre Sprach mit Dreyen: Mit der Griechiſchen, Sclavoniſchen und Polniſchen. Wann ein Kind in Moſcau getaufft wird, ſo geht der Prieſter

Wird einer copulirt, ſo trinckt den neuen Leuten
Der Prieſter dreymal zu, dann das ſoll Glück bedeuten.

220.

ſier dreymal um das Tauff-Beck herum, hernach thut er die 3. Fragen: Ob das Kind an GOTT den Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt glaube? Ob das Kind dem Teuffel entſage, ſeinen Engeln, und allen ſeinen Wercken? Ob es allezeit wolle bey der Griechiſchen Religion verbleiben? Wann die Gevatters-Leut mit Ja darauf geantwortet, wenden ſie den Rucken gegen den Tauff-Keſſel, und ſpeyen dreymal aus. Wann der Prieſter den unreinen Geiſt austreibt, ſo bläſt er das Kind in Form eines Creutzes dreymal an, taucht es auch hernach dreymal ganz nackend bis an das Kinn in das Tauff-Becken, da er zu jedenmal die Sacrament-Wort ſpricht: Ich tauffe dich, ꝛc. In Moſcau kan man ſich dreymal nacheinander verheyrathen, aber wann ein Mann zum vierdtenmal hätte Hochzeit gemacht, ſo würde der Prieſter, welcher ihn getraut, aus der Stadt gejagt, und ihm alle ſeine Einkünffte entzogen. Bey ihren Hochzeit-Ceremonien werden zu erſt 3. Schüſſeln aufgeſetzt, davon kein Menſch ißt, weil ſie zum Opffer beſtimmt ſind, die beſtehen in einer voll Fiſche, einer voll Gebratens, und einer voll Paſteten-Werck. Die Moſcowiter ſeegnen die Waſſer der Flüſſe alle Jahr am erſten Tag des Monats Auguſti, dabey der Prediger dreymal das Creutz, ſo er trägt, in den Fluß taucht, und es allezeit in einem Becken mit Waſſer abtröpffeln läſt, hernach gehen die unfruchtbaren Weiber 3. Tag nacheinander in ſelbigen Fluß hin-

220.

Eh noch Columbus hat die neue Welt entdeckt,
Und seine Schiff-Bursch sich von ihm nicht viel verhiessen,
Eh fremde Länder sich von ferne sehen liessen,
Auch ihm selbst bange war, sprach er: Bleibt unerschreckt,
Murrt nur nicht vor der Zeit, ihr werdet mich noch preisen,
Harrt nur drey Tage noch, dann wird sichs anders weisen.

221.

---

hinein, in der Hoffnung, fruchtbar zu werden. Die absolute Gewalt des Czaars über seine Unterthanen ist auf 3. Maximen gegründet: 1. Daß die Czaaren niemals sich mit andern, als einer von ihrer Unterthanen Töchtern, vermählen. 2. Daß denen Moscowitern bey Verlust des Lebens verbotten ist, ohne expresser Erlaubnuß aus dem Land zu reisen. 3. Wegen ihrer Unwissenheit, indem ihnen nicht verstattet ist, etwas zu lernen, und können die Geschickteste kaum lesen und schreiben; wiewohl hier mag es auch heissen: Nulla regula sine exceptione; Gestalten ich einen Moscowitischen Edelmann, *M. Petrum Posni Kovium*, gekennet, mit welchem ich Anno 1700. von London uber Cantelbury, Douvres und Calais nach Paris gereißt bin, der ein qualificirter Mann war, und verschiedene Sprachen ziemlich wohl redete, auch sonst ein Literatus war, und auf des Czaars Spesen durch gantz Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich und

221.

Drey Ding erhalten Rom in ihrer Würd und Zierd: Der Papſt, das Heiligthum, der Abiaß nach der Menge. (mm) *

Drey

und Italien gereiſt. Noch Emes: Bey der Crönung eines Czaars wird in der Kirchen zu unſerer lieben Frauen eine Bühne mit Tapeten bedecket, und drey Stüle mit guldenen Stuck bekleidet, der Eine vor den Fürſten, ſo gekrönt werden ſolle, der Andere vor den Patriarchen, und auf den Dritten legt man eine Mütze von guldenen Brocard mit Edel-Steinen, ꝛc. ꝛc.

(mm) Unter den vielen Reliquien zu Rom findet man drey gar Sonderbare: **Den Pfahl im Fleiſch des Apoſtels Pauli; etliche Strahlen von dem Stern, welcher den H. drey Königen den Weg nach Jeruſalem gewieſen; und den Klang der Glocken zu Jeruſalem**, wiewohl die beyden Letztern nunmehr meiſtentheils ſchon verdunſtet ſind. Zu **Cölln** liegen die drey Könige, und ſind gleichwohl auch zu **Mayland**. Im ſilbern Kaſten zu **Hall** liegt **Mariä Nadel, Garn und Nähe-Körblein**. Zu **Straßburg** ſind drey Tropffen von der Beſchneidung Chriſti. Es werden auch gezeigt drey Häupter von St. Anna, Marien Mutter: Eines zu **Trier**, das Andere zu **Düren**, im **Gülcher-Land**, das Dritte zu **Annaberg**, in **Meiſſen**. Item zu **Rochelle** drey Tropffen von dem Waſſer, womit **Pilatus** die Hände wuſch, und drey von denen Original-Silberlingen Judä Iſcharioth.

* Wer zu Rom leben will, muß drey T wiſſen zu gebrauchen: Tempe, Teſta, Teſtoni.

Drey Dinge ſteh'n zu Rom im köſtlichen Gepränge:
Die Frauen, Roß und Brieff, die Tauſend ſchon verführt.
So iſt auch gang und gäb zu Rom in allen Tagen:
Verſchiedne *Nation*, viel Münz, und viele Sprachen. (nn)

222.

Drey Ding ſind groß zu Rom, als: Herren, Schälck und Stein.*

Laß dir ja nicht in Rom den Beutel dreymal ſegen.
So offt der Vatter Papſt der Kirch ertheilt den Seegen,
So wird es mit dem Drey der vördern Finger ſeyn.
Drey: Krieg, Jagd, und die Lieb, darbey wird viel Vergnügen,
Doch auch zu gleicher Zeit noch weit mehr Unruh liegen.

223.

An dreyen Orten wird das meiſt in Wien gethan:
In Clöſtern, Stephans-Kirch, und bey den böſen Juden.
Mit Dreyen krieget man in Wien gar leicht Diſputen:
Mit Tragern, mit der Mauch, und einem auf der Schran.
Wer drey gemeine Speiß in Wien ſucht zu ergründen,
Wird Wandel, Sauer-Kraut und Carmenadel finden.

224.

(nn) In Europa ſind drey Haupt-Sprachen: Die Lateiniſche, Teutſche und Sclavoniſche. Die Teutſche theilt ſich wieder in drey Theil: Teutſch in Teutſchland, Sächſiſch in Engelland und Schottland, und Däniſch in Dännemarck, Schweden und Norwegen.

* Die Stadt Rom hat auch drey Beſchirmer.

224.

Ich ſah drey Ding in Wien, die mich ganz fremd gedeucht,
Worüber mir noch offt kommt kein gemeiner Kützel,
Am Allerheilgen-Tag das Brod, die Heil'gen-Strützel,
Die *Calla*, die bey Hof ſich unvergleichlich zeigt,
Und leert man Gläſer aus, wie Oeſterreicher pflegen,
So heiſt es zum Beſchluß: Noch eins, Johannis Seegen.

225.

Wer weiß nicht wiederum drey Zeiten in der Welt? (oo)
Drey Liebling ſind bey Hof: Die Säuffer, Jäger, Reuter.
Die drey der gröſten Dieb ſind: Müller, Becken, Schneider. (pp)
Drey Glieder, die der Menſch vor die Vornehmſten hält,
Sind Leber, Hirn und Herz. Drey Päpſtliche Legaten,
Die nacheinander ſind zur Würd des Papſts gerathen. (qq)

226.

(oo) Inane, Lex, Meſſias, oder die Zeit der Natur, des Geſetzes und der Gnaden. So iſt auch triplex Tempus, ratione deſſen: Præteritum quod fuit, præſens quod Solum eſt, futurum quod erit.

(pp) Sind Worte *Chriſtoph. Lehmanns*, im *Florilegio politico*.

(qq) *Hugo Buon Compagno*, ein *Bononier*, mit den Bey-Namen *San ſiſto*, hernach Papſt *Gregorius XIII. Montalto*, hernach *Sixtus V. Giò Batt. Cuſtagna* Biſchoff von *Roſſano* und *Calabria*, hernach *Urbanus VII.*

226.

Drey immer luſt'ge Leut auf dieſer Erden ſind:
Ein *Cantor*, welcher auch bey Todten dient und ſinget;
Ein Münch, der Tag und Nacht mit Singen hin ſich bringet,
Und ein Franzos, den ich vor allen luſtig find,
Er ſinget, tanzt und ſpringt, und ſchneidet Capriolen,
Und hätt er weder Geld, noch Kleid, noch gute Sohlen.

227.

Conſtantinopel iſt drey-eckigt aufgebaut.
Auch Lüneburg die Stadt hat drey beſondre Stücke:
Die Salz-Quell, einen Berg, die Ilmenauer-Brücke.
Ein Zwerg, der Thomas hieß, wird nächſt Inſpruck geſchaut.
Zu Ombras auf dem Schloß, von dem man noch wird leſen,
Daß er, der art'ge Dieb, drey Spannen hoch geweſen.

228.

Zwey Theil des Waſſers hat der Fluß, die Theiß genannt,
Der dritte Theil beſteht in lauter guten Fiſchen.
Drey Leut verſtehen ſich vortrefflich auf das Miſchen:
Ein Bierbrauer, Wirth und eines Kochen Hand.
Drey Reich, die nach der Größ in ſich das meiſte würcken:
Das Römiſch-Teutſche Reich, des Moguls und des Türcken.

229.

Die Ameiß theilen ſich in drey der Häuflein ein:
In deren Einen ſie beyſammen friedlich leben.

Im

Im Andern iſt die Scheu'r, den Vorrath aufzuheben.
Im Dritten, wo allein derſelben Weiblein ſeyn.
Dann die ſind ganz allein, zumal wann ſie gebären,
Ach daß doch dieſe Thier ſtets unſre Lehrer wären!

230.

Drey *Republiquen* ſind: Venedig, Holland, Schweitz,
Die man die Mächtigſten vor allen ſollte nennen.
Die falſche Diamant kan man durch Drey erkennen,
Geſetzt, du thuſt auch ſonſt die Augen nicht beyſeits:
Rühr ihn mit Nachdruck an, bis das Gewicht und Feyle
Bey ſo gemachter Prob die Nachricht dir ertheile.

231.

Als Joſeph in Preſpurg zum König wurd gekrönt, *
Hat Er, da gleichſam man den Eyd Ihm trug entgegen,
Aufs Evangelium drey Finger müſſen legen.
Das Ottomanniſche Reich wurd auch dabey verhöhnt,
Als gegen welches Er, im groſten Pracht gezieret,
Mit ſeinem bloſſen Schwerdt drey Creutz-Strich hat geführet.

232.

Drey wachſen über Nacht: Das Unglück, Haar und Holz.
Wer in Weſtphalen kommt, zu dem wird Drey bald eilen:
Er findet grobes Brod, dünn Bier, und lange Meilen.
Drey Dinge ſind auf Erd von aufgeblaſnen Stolz:
Die Jungfern, Pferd und Pfau. Doch wer wollt ſich vergaffen?
Dann drey gemeine Speiß ſind: Suppen, Weiber, Pfaffen.

* Anno 1687., den 9. Decembr.

233.

Der Karſer Leopold hat drey Ding nie gethan:
Er hat ſich nie berauſcht; nie, weil er lebt, geflu-
cher;
Und endlich ſeine Brunſt nie auſſer Eh geſuchet.
Da er, der Karſer, auch ſich deſſen rühmen kan,
Daß drey Gemahlinnen mit ihm ſich glücklich trau-
ten, (rr)
Da von der Dritten wir drey Herzoginnen ſchau-
ten. (ss)

234.

(rr) Anno 1666., den 12. Decembris, die Königlich-Spaniſche Infantin **Margaretha Thereſia**, *Philippi IV.* Prinzeßin Tochter.

Anno 1673., den 15. Octobris, die Erz-Herzogliche Prinzeßin *Claudia Felicitas*, des Erz-Herzogs *Ferdinandi Carls* zu Inſpruck Tochter.

Anno 1676., den 14. Decembris, *Eleonora Magdalena Thereſia*, Ihro Hochfürſtl. Durchl. Pfalz-Graffen *Philipp Wilhelms* Tochter, ſo hernach Chur-Fürſt worden, und weil dieſe Pfälziſche Prinzeßin an dem Heil. 3. Königs-Tag gebohren worden, die gedrute Zahl auch mehr als einmal hierbey beobachtet wurde, hat Einer folgende Prophezeyhung daraus gezogen:

Velle Palatinam viduata palatia Sponſam,
Vox Populi vox hæc, ſit Leopolde, Dei.
Ter bona, ter Fœcunda Domo, ſeptemque ter Annis.
Notaque Novembribus tertia Sponſa tribus.
Tres Regnis, tribus heredes dabit inde quod ipſa,
Nata tuam Regum ſit Leonora Die.

(ss) Dann nur 3. ſind noch am Leben: *Maria Eliſabeth*, *Maria Anna*, jetzige Königin in Portugal, *Ma-*

ri-

234.

Franciſcus Folian, war ſonſt ein Jeſuit,
Der, die Drey-Einigkeit ſich wohl in Kopff zu faſſen,

ria Magdalena. Von dem groſſen *Leopold*, höchſtmildeſten Angedenckens, habe auch dieſes ad notam genommen, ſo der Zahl 3. mit incorporirt werden mag.

Er hörte insgemein täglich drey Meſſen.

Er war gebohren von Maria Anna, König Philippi des Dritten Tochter.

Wann Er Wein über Tafel forderte, præſentirte man ihm einen Credenz-Teller, mit drey Cryſtallenen Gläſern, in deren Einen war rother, in dem Andern weiſſer Wein, und in dem Dritten Waſſer, welches Er mit ſeinem Wein vermiſchte.

Anno 1671. wurden die drey Grafen, *Nadaſti*, *Frangipan*, und *Serini* beym Kopff genommen, weil ſie wider Ihro Majeſtät Leben gefährliche Anſchläge hatten.

Anno 1680., da die Böhmiſchen Bauren rebellirt, ließ der Kayſer ein Gebot ausgehen, daß die Bauren in Zukunfft nur drey Frohn-Täge die Woche über haben ſollten, da ſie zuvor verbunden waren, wochentlich 5. Täge ihren Herren Frohn-Dienſt zu leiſten.

Anno 1704., den 12. Auguſti, am Tag vor der groſſen Victorie bey Höchſtädt, gebot der Kayſer dem Biſchoff von Reuttel drey Täge nacheinander ein auſſerordentlich Gebet anzuſtellen. Durch ſeine hohe Miniſtres gefragt, warum? Gab Er zur Antwort: Es läge ihm gar ſehr auf dem Herzen, daß ſich in einem von dieſen 3. Tagen etwas zutragen dörffte, darauf

Hat alles, was er that, und anfieng, Drey seyn lassen:
Wie im *Triangulo* gieng er bey jeden Schritt;
Er hielt am dritten Blat still, wann er was gelesen;
Drey-eckigt ist so gar sein Dinten-Faß gewesen.

235.

So war sein Messer, nebst der Gabel auch bewand;
Die Speisen, die er aß, hat er dreymal getheilet;
Ich weiß nicht, ob man sich nicht darum übereilet,
Da man nach seinem Tod drey weisse Flammen fand
Im Herzen, welche da, so will man eben sagen,
In Eine obenher zusammen sich geschlagen. (tt)

236.

---

auf das Glück und Unglück des Erz-Hauses Oesterreich ankommen würde.

Nach seinem Tod wurd der Leichnam 3. Tag nacheinander in der Ritter-Stube gezeigt.

Auch wurde er an dreyen Orten beygesetzt: 1704., den 9. May, das Herz in der Hof-Kirchen bey den Augustinern. Der Leichnam in die Kayserliche Gruft bey den Capucinern. Den 15. May das Eingeweyde in die Haupt-Kirch zu St. Stephan.

Nicht minder war Er der Dritte, der das Römische Reich so lang, nemlich 47. Jahr verwaltet. *Augustus*, der erste Römische Kayser, regierte 56. Jahr. *Fridericus III.* 53. Jahr, nach diesen keiner so lang.

(tt) So erzehlet es *M. Johann Andreas* Gleich in seinem neu-verfertigten Redner, aus dem *alegambe in Biblioth. Jesuit.* Endlich hat man Ihn mit dieser Grab-Schrifft beehret: Hic jacet *Franciscus Foliatus*, è Societate Jesu eximius Sanctissimæ Trinitatis Cultor.

236.

Umſonſt iſts, wann man Drey durch Zeit und Jahr probirt:
Durch ſein natürlich Aug zu zehlen alle Sternen;
Aus einer Apotheck das Kinder-Machen lernen;
Das Reiten, wann man nur das Reit-Buch durchſtudirt.
Drey leere Hoffnung ſind, wann man will vieles ziehen
Aus Alchimiſterey, aus Kur und Lotterien.

237.

Drey ſchöne Blumen ſind, die ſeh'n uns freundlich an:
Die Tulpe, Kayſers-Cron, die blätterichte Roſe.
Drey Dinge leiden nicht, daß man daran viel ſtoſſe:
Das Glas, die Jungferſchafft, ein dünner *Porcelan*.
Drey Thier, die liſtig, ſchlau und bös ſind durcheinander,
Sind, wo ich mich nicht irr: Der Fuchs, die Schlang, das Panther.

238.

Drey Stuck erfriſcht das Aug: Ein Brunnen, Spiegel, Gras.
Drey groſſe Feſt im Jahr: Weyhnachten, Oſtern, Pfingſten.
GOtt ordnete die Welt, vom Gröſten bis zum Ringſten,
Nach Drey, und dieſe ſind: Nach Zahl, Gewicht und Maas.
Wann ein Geometra was meſſen will anheute,
So zeiget ſeine Kunſt die Länge, Tieff- und Breite.

239.

Viel Handwerck ſind, da man drey Jahr zu Lernen hat.
Ein Schneider muß drey Jahr zum allermindſten reiſen.

Drey Theil hat Königsberg, die ſchöne Stadt in Preuſſen:
Den Kneip-Hof, Löbenicht, und dann die Alte Stadt. (uu)
Auch Potzdam iſt berühmt, ſo bald, als man geleſen,
Daß drey Monarchen ſind in dieſem Ort geweſen. (xx)

240.

Drey Ritter-Orden ſind die Gröſten von der Welt:
Das guldne Vließ, (yy) das längſt ſo hoch erhaben worden.

Das

(uu) Prag hat auch 3. Theile: Die Alte, ſo der gröſte Theil iſt, die Neue und Kleine Stadt.
Gleichwie auch Engelland in 3. Haupt-Theil eingetheilet wird: In Engelland, Schottland und Wales.

(xx) Die Könige von Preuſſen, Polen und Dännemarck hielten ein: Entrevue im Junio, 1709. allda, worbey merckwürdig, daß die Liebhaber der Sternen-Kunſt obſervirt, was maſſen damals am Himmel drey herrliche Planeten in einer graden Linie beyſammen geſtanden, nemlich: die Sonne, *Saturnus* und *Venus*. Auf dieſe vollkommene Königliche gedritte Zahl wurde in Dresden eine Münz geprägt, auf der einen Seiten ſtund: Triangulus Majeſtaticus. Auf der Andern: Quod tres in amplexus mutuos coierint Reges, tanquam Regium trium Fridericum reſervatum, ætas noſtra notet, poſteritas adoretur. Anno 1709. *Europ. Fama* 90. Theil. *p.* 445.

(yy) In Spanien. Die Ordens-Kette tragen die Ritter

Das blaue Hoſen-Band. (zz) Der Elephanten-Orden. (a)

Darbey ich dieſes noch als was beſonders meld:

ter an den hohen Feſt-Tagen wechſels-weiſe, aus ganz guldenen Feuer-Stemen und Feuer-Eiſen beſtehende, die dann, einander berühren, gleichſam Funcken auffſchlagen, unten aber hanat das güldne Vließ. *Conf. Chriſt. Grybpii* **Entwurff von Geiſt- und weltlichen Ritter-Orden, durch** *Chriſt. Baych* **vermehrt.** *Fol. 262.*

(zz) Iſt der berühmte Orden in Engelland; Wird auch ſonſt der Orden des Ritters St. Georgen benamſt, davon der Engliſche *Hiſtoricus Polydorus Virgilius lib. 10. fol. 378. & 379.* alſo ſchreibt: Rex garterium ordinem inſtituit, cui tantus deinde acceſſit honor, ut maximos quoque Reges non pœnituerit, in id venire Collegium. Sunt Numero ſex & viginti garterii Equites (ſic enim appellantur) & alius in alii demortui locum per electionem reliquorum cooptatur. Horum autem Princeps Eques Rex anglus habetur: Utuntur pallio cæruleo, crus Sinistrum parum infra genu, corrigia Fibulata gemmis & auro ornata cincti: A qua quidem corrigia Nomen ordini inditum conſtat, quod garter lingua anglica, id Ligaculum ſignificet, quo Mulieres tibiarum tegumenta ſibi ligant. Illa præterea corrigia ornatur ejusmodi titulo gallicis Verbis in ſcripto: Honny ſoit qui mal y penſe. Ordo vero eſt divo Georgio, ut bellatorum præſidi dicatus, &c. &c.

(a) In Dännemarck. Die Ritter tragen einen weiß-amalirten Elephanten, welcher mit fünff breiten Diamanten beſetzt iſt, an einem blauen Band.

Daß man in Spanien auch drey Ritter-Orden kennet,
Die man *galant* und reich, und trefflich edel nennet. (b)

241.

Mæcenas ſchlief drey Jahr ohn einig Wachen fort. *
Das ſchone Leipzig hält des Jahrs drey feine Meſſen. (c)
Wir wollen dieſes auch nicht gern hierbey vergeſſen,
Drey teutſche Pſalmen ſind, ließ die von Wort zu Wort,
Du wirſt in Einem doch kein *q* (d) von vorn bis hinten,
Im Andern gar kein *p*, (e) kein *m* (f) im Dritten finden.

242.

Drey Ding ſind von dem Strahl des Donners immer frey:

Das

(b) Unter denen drey Ritter-Orden in Spanien iſt der von Calatrava der Galante, weil gemeiniglich lauter junge Cavaliers dieſen Orden ſuchen. Der von *St. Jefago* oder Jacob der Reiche, weil die Einkünffte ſehr ergiebig. Der von Alcantara der Edle, weil die Ritter ihre 4. Ahnen darthun müſſen, da man hingegen in den andern nur Zwey beweiſen darff. *Vid. Hamb. Remarquen, 1706. fol. 115.*

* Senec. de Provid.

(c) Am Neuen-Jahr, *Jubilate*, Michaeli.

(d) Im 112. kein *q*.

(e) Im 113. kein *p*.

(f) Im 117. kein *m*.

Das Meer-Kalb, Lorbeer-Baum, der Adler in den Lüfften. (g)
Von *Bonifacio* dem Achten zeigen Schrifften,
Daß er zur Papſtes-Würd aus Fuchs gekommen ſey, (h)
Wordurch er endlich ſich den ſchlechten Ruhm erworben,
Daß er als Löw regiert, und als ein Hund geſtorben.

243.

Ich weiß nicht, wie es offt um manchen Schützen ſteht,
Und ob der Teuffel ihm nicht etwann helffen muſſe?
Daß er an jedem Tag hat drey gewiſſe Schüſſe,
Daß er trifft, wann er auch gleich zu die Augen thät.
Drey Völcker ſind im Ruff, die in Europa leben,
Daß ſie der Schmauſerey und Trunck ſind ſehr ergeben. (i)

(g) *Vid. Mart. Mylii Hort. Philoſoph.* Gleicher Meynung iſt auch *Plinius.*

(h) Im Leben Papſt *Sixti V.* durch *Gregorio Leti.* Anderwärts fande es: Intravit ut Vulpes, regnavit ut Leo, mortuus eſt ut Canis. Dann er iſt auf der Engelburg als raſend und Sinn-loß worden, daß er ſeine eigene Hände gefreſſen, und jämmerlich wie ein Hund davon fuhr.

(i) Davon machte Joſeph Scaliger dieſes Epigramma:

Tres ſunt Convivæ: Germanus, Flander & Anglus,
Die quis edat melius, quis meliusve bibat?
Non comedis, Germane, bibis: Tu non bibis, angle,
Sed comedis; comedis, Flandre, bibisque ben

244.

Ein Frauenzimmer ſey in Dreyen nett und rein
Sie halte ſauberlich die Zahne, Kopff und
de. (k)
Wann ich hin auf die See zu einem Schiff mich w
Muß Drey: Wind, Waſſer, Glück, der beſte
rer ſeyn.
Drey Augen ſollte man nicht nah zu tretten trauen,
Wen ſie die Schönſten ſind: Die Schwarzen, B
nen, Blauen.

245.

Drey ſonderbare Ding in Augſpurg giengen v
Was die Religion betrifft: Da Luther eben
Von ſeiner Lehre Red und Antwort hat
ben: *
Und zwar das erſtemal beym Reichs-Tag kam em
Da die *Confeſſion* iſt *exhibiret* worden, **
Und da: Religions-Fried wird geſchloſſen dorte

246.

Drey Künſte, welchen man den Titul grauſam g
Die Feuerwercker-Kunſt, Stuck-gieſſen, Büc
machen.
Vor Drey behüt mich GOtt, ſprach ein Franzos i
den:
Vor einem Knecht, der ſich mehr als die Herrſ
liebt.

(k) *Vid. Canzona del Sig. Vincentio Nolfi di Fan*
Futile della Sig^a ſua Conſorte.

* Anno 1518.

** Anno 1530. den 25. Junii.

*** Anno 1555.

Vor einem kleinen Mahl, wann ich darauf lang warte.
Und vor geſalzen Fleiſch, dabey nicht iſt *Muſtarde*.

247.

Durch Drey nur kommt es doch, daß alle Weiber meiſt
Den Männern hier und dar geb'n auf der rechten Seiten:
Weil ſie das menſchliche Geſchlecht mehr auszubreiten
In übergroſſer Meng durch Kinder-Zeugen heiſt;
Weil ſie die *Republicq* mit tüchtigen Leuten füllen;
Und weil unſterblich wird das Land um ihrent willen. (l)

248.

Drey Littern ſind es nur, als: *R Ch* und *H*
Die werden durch die Kähl beſonders ausgeſprochen. (m)
Es wird dreymal des Jahrs nach Indien aufgebrochen (n)
Bisher in Niederland, und ſo iſts noch allda.
Drey *Fata* hat der Neid, er wird am Hof gebohren,
Das Cloſter ſchafft ihm Brod, geht im Spital verlohren.

249.

(l) Man möchte auch wohl ſagen: Die Männer regieren publicè die Stadt, die Weiber privatim die Manner, und Mann und Weib zugleich die Kinder.

(m) Der Teutſchen Buchſtaben ſind dreyerley: Selb-Lautende, Doppel-Lautende, Mit-Lautende. Einander Verwandte ſind: w. b. p. und c. k. q. *Vid. Harsd.* Geſpräch-Spiel, *III.* Theil, *fol. 314. 315.*

(n) Im April, September, December.

249.

Drey findet man nicht leicht, es wäre dann verste
Keusch in der Wollust seyn; im Reichthum Den
haben;
Viel schwätzen, und jedoch die Wahrheit nicht
graben.
Es kümmre dich nicht Drey, so bleibst du ungeschne
Laß Edel-Leuten selbst ihr Wild-Bret, das sie k
ten;
Die Kirch-Weyh einem Bau'r; den Hunden H
zeit halten.

250.

Wann *Doctor* Erhard Schnepff auf seiner Canzel
Sah er an Dreyerley: Vor erst des Tempels H
Sich zur Erinnerung, daß GOtt dort oben stehe.
Die Schuhe, daß jedem er sich stell zum Fall und de
Die *Auditores*, daß ein Trieb in ihm sich rege.
Daß jeder es verstieh, und auch behalten möge.

251.

Drey Spiel sind jetzt gemein: Bret- Karten- Ke
Spiel.
Papst Sixtus führte sonst drey Birn in seinem W
pen. (o)

D

(o) Der V. Dieser Sixtus pflegte einmal zu sagen:
3. Personen waren werth, die Welt zu regieren,
die Englische Königin Elisabeth, und Hein
der IV. Absonderlich hielte er Sixtus viel auf die
sabeth, dann da er vernahme, wie der Königin
ria mitgefahren worden, brach er, sie gleichsam
rum beneidende, in diese Worte aus: O beat.
n

Drey Feuer-ſpey'nde-Berg die Menſchen offt ertappen. (p)

Drey Ding: Lieb, Huſten, Rauch, verbergen ſich nicht viel.

Auch hat nur Bern (q) die Breit von dreyen langen Gaſſen,
Die ſich von Abend her gen Morgen ziehen laſſen.

252.

Der groſſe Cardinal, der Bellarminus hieß,
Ließ taglich vor der Thür Brod reichen denen Armen,
Daher er jährlich gab der Armuth aus Erbarmen
Den dritten Theil von dem, was ihm die Einkunfft ließ.

Geht

mina, che ai guſtato il piacer di far ſaltar una teſta coronata. Der Cardinal *Barbarini*, hernach Papſt *Urbanus* der *VIII.*, führte 3. Bienen in ſeinem Wappen, und *Alexander VI.* erwählte zu ſeiner Deviſe 3. Pilgrams-Stäbe, mit einer Cron eingefaßt. Die Stadt Zwickau hat 3. Schwanen. Kayſer *Auguſtus* führte dreyerley Wappen: Das Wunder-Thier Sphinx. Nachmals das Bildnus Alexandri. Letztlich ſein eigenes, welches Diſcordes gegraben. *Mecænas* gebrauchte ſich in ſeinem Siegel dreyer Fröſche. *Veſpaſianus* die drey ſtreitbare Schweſtern die *Gorgones*. Die Grafen von *Sayn* und *Wittgenſtein* drey ſchwarze wilde Schweins-Köpffe in einem ſilbernen Scherffe, die durch ein ſchwarzes Feld gehen. Die Herzogen von Modena drey guldene Lilien in Blau. Die Stadt Hamburg drey rothe Thürn im blauen Feld.

(p) Veſuvius, Ætna, Hecla.

(q) Eine Stadt und Canton in der Schweitz.

Geht auch ein Cardinal den gröſſesten Geſandten
Drey Schritt entgegen nur, ſo iſt er ſchon beſtand

253.

Auch ſelbſt das Weib, das GOtt aus Adams R[ippe]
nahm,
Ich ſprech der Evä Nam, des erſten Weibs der Erd
Muſt wahrlich nicht umſonſt aus drey *Vocalen* werden
Und denck ich weiter nach, was aus der Evä kam,
Und will das E und V und A noch mehr ergründen,
So wird ſich gleich der Stoff von Erd Vnd Aſche finden.

254.

Seh'n wir auf die Gebot, die GOtt durch Moſen ga
So iſt es nicht umſonſt, wann man durch alle gehet,
Daß in dem Dritten nur das Wort Gedencke ſteht
Zur Anzeig, daß uns das viel zu ermnern hab,
Es hätte ſonſten ja, den Neunen nicht entgegen,
Du ſollſt den Sabbaths-Tag, ꝛc. ꝛc. nur ſchlecht
heiſſen mogen.

255.

Ein rechter Prieſter hat der *Qualitæten* Drey: (t)
Beredſamkeit, Verſtand, ein *Exemplariſch* Leben.

(r) Oder man konnte aus dem Wort Eva heraus l
gen: Elend Vnd Arm; Oder wie der Teuffel z
ſprach: Eſſe Vom Apffel. Gleichwie aus den W
ten Adam: Ach Du Armer Menſch! Oder: A
Der Apffel Machts, daß er nemlich aus dem P
dieſs verſtoſſen werden.

(s) *Vid. Schroppii* gedenck dran Hamburg. *p.* 1

(t) Der Geiſtlichen Beruff iſt auch Dreyerley: V

Ein jeder Mensch, der gern nach Ehren wollte streben,
Der findet in sich selbst des Zeugnuß Dreverley,
Die ihm in mancherley der Fällen geben müssen:
Der tausend-gute GOtt, der Nächste, sein Gewissen.

256.

Drey Stämm der Juden sind nach GOttes heil'ger Hand,
Die vor die Edelsten vor andern allen prangen,
Was Juda, Ephraim und Levi anbelangen;
Drey Stämme wollten nicht in das gelobte Land:
Die Kinder Ruben, Gad, der halbe Stamm Manasse. *
Gesetzt, daß Moses sich es nicht gefallen lasse.

257.

Im dritten Himmel wird der Paulus dort entzückt. (u)
Drey

nen, Ermahnen, Strafen. Bey der Veränderung im geistlichen Beruff hat Herr *D. Simon Musæus* viel erfahren; Wie er dann an 14. unterschiedenen Orten das Predig-Amt verwaltet, und ist absonderlich merckwürdig, daß er an keinem Ort über 3. Jahr gewesen, als: Zu Nürnberg, zu Fürstenwald in der Marckt, zu Grossen an der Oder, zu Breßlau, zu Gotha, zu Eißfeld in Francken, zu Jena, zu Bremen, zu Schwerin, zu Jera, zu Thoren in Preussen, zu Coburg, zu Soest in Westphalen, zu Mannsfeld. Dabey er aber 10. Exilia mit grosser Gedult ausgestanden. *Vid. Brunners Fatum Theologico-Historicum I.* Theil, *fol.* 852.

* Num. 32.

(u) Die Heil. Schrifft gedenckt dreyer Himmeln:

Des

Drey Tiſch befiehlet GOtt Elia zuzurüſten:
Zu Zarpath, am Bach Crith, und endlich in der Wüſten. (x)
Da in der theuren Zeit auch ihn der Hunger drückt.
Nun wird mein Mann zu mir ſich thun, als wie zuvoren,
Sprach Lea: Dann ich hab ihm jetzt drey Söhn gebohren. *

258.

Drey Ding ſind, welche GOtt nicht vielen Menſchen gab:
Daß man iſt ſchön, geſund, und Geld zugleich beſitzet. (y)
Drey Ort, worinnen GOtt uns ſonderbar beſchützet:
Im Mutter-Leib, der Welt, und nach dem Tod im Grab. (z)
Drey Ding, die ohne Zung und Mund ſich angewöhnen,
Und reden ſtets zu GOtt: Das Blut, das Herz, die Thränen.

259.

Wann man in GOttes-Haus und zu der Kirche geht,

Hat

Des Himmels der Luft, in welchem die Vögel ſchweben. Des Firmaments, daran die Sterne ſtehen. Und des Himmels aller Himmeln.

(x) Menſam Sidoniam, Menſam Carithanam, Menſam Eremicam. *Vid. D. Damh.* Feſt-Predigten.

* Genes. 29. v. 34.

(y) Plato ſchreibt *lib. 2. de legibus*: Daß drey Ding im menſchlichen Leben fürnemlich zu wünſchen und zu begehren ſind: Sanitas, egregia Forma, Divitiæ fraude non acquiſitæ.

(z) Es ſind dreyerley Gräber: Sand-Gräber, Ausgemauerte, in Felſen Gehauene.

Hat man drey Ding zu thun, als: Hören, Beten, Singen.
Ein Alter kan durch Drey noch weit ſein Leben bringen:
Durch ein vergnügt Gemüth, die Ruh und die *Diæt*.
GOtt macht uns unſern Tod in Dreyerley nicht kunde,
Dann Er behält ſich vor: Den Ort, die Art, die Stunde.

260.

Wie Juda ſchlieff am Weg bey *Thamar*, ſeiner Schnur,
Gab er ihr Drey zum Pfand: Die Schnur, den Stab, den Ringe.
Daß Jacob Labans Heerd vermehr und vor ſich bringe,
Gebraucht er Dreyerley: doch ihm zum Nutzen nur,
Er nahm von Pappel- Baum- Caſtanjen- Haſel-Stäbe,
Damit er ſeinem Vieh davon zu trincken gäbe. (aa)

261.

Drey R gebühren GOtt im Himmel ganz allein,
Die ſtelle man ihm heim: Das Richten, Rühmen, Rächen. (bb)

(aa) Er ſchelte nemlich weiſſe Streiffe an die Stäbe, und legte ſie in die Tränck-Rinne. Genes. 30. ℣. 37. 38.

(bb) Ein Anderer gabe es ſo: Gewiſſen zu beherrſchen, Rache zu üben, Sorge zu tragen, iſt ein dreyfaches *Regale*, welches GOtt ſich allein vorbehalten hat. Noch ein Anderer ſagte: GOtt allein habe 3. S., Er kan Seegnen, Schützen, Seeligmachen. Oder wie Herr Scriver ſagte; Sorgen, Seegnen, Seeligmachen,

Ein Haupt-gelehrter Mann, wann man von ihm soll sprechen,
Dem sind auch mehrentheils drey nette Ding gemein:
Ein unverdrossner Fleiß, Scharffsinnigkeit daneben,
Und gut Gedächtnuß muß den besten Ausschlag geben.

262.

Ein *Augustinus* wünscht, er hätte mögen seh'n
Drey Ding: Wie Christus war, der Menschheit nach, im Bilde.
Den Paulum, da, wann er so manche Predigt hielte.
Und Rom, was doch darinn in ihrer Blüth geschehn? (cc)
Ein Kind, damit es nicht zuförderst GOtt betrübe,
Bezeug den Eltern Drey: Gehorsam, Treu und Liebe.

263.

Der weise *Chilon* gab drey Lehren zum Bericht,
Die man, (daß man sie ja mit Fleiß und Eifer triebe)
In Delphis Tempel-Bau mit guldnen Littern schriebe:
Erkenne, Mensch! dich selbst. Zu viel begehre nicht.
Vor allen hüte dich vor Schulden und *Processen*,
So kanst du ganz gewiß dein Brod mit Freuden essen.

264.

Drey schöne Dinge sind, die fein und lieblich steh'n,
Die GOtt und Menschen wohl zu aller Zeit behagen:
Wann Brüder einig sind, wann Nachbarn sich vertragen. *
Und wann sich Mann und Weib zusammen wohl begeh'n.

Man

(cc) Christum in Carne, Paulum in ore, Romam in flore.

* Syr. 25. v. 2.

Man wird in heil'ger Schrifft drey Patriarchen lesen,
Auch sind in Morgen Land der Weisen Drey gewesen. * (dd)

265.

Stell, tapffrer Simson! dich jetzt meinen Augen für,
Die Dreyßig kunnten nicht in ersten dreyen Tagen **
Das Räthsel, das du gabst, errathen oder sagen.
Du täuschtest dreymal mich, sprach Delila zu dir, ***
In Bergung deiner Krafft. Drey: Augen, Freyheit, Leben,
Hast du durch ihre Tück heroisch hingegeben.

266.

Wann Hiob dort im Koth und bösen Drüsen lag,
So werden seiner Freund ausdrücklich Drey gekennet:
Die Bildad, Eliphas, und Zophar sich genennet, ****
Mit denen öffters er hielt hefftig seine Sprach.
Der kleine Moses wurd durch seiner Mutter Sorgen, (ee)

* Matth. 2. ℣. 1.

(dd) Diese brachten auch JEsum dreyerley Geschenck: Gold, Weyhrauch, Myrrhen; deutende damit auf sein dreyfaches Amt, weil Er ein König, Hoherpriester, und der grosse Propher war, der in diese Welt kommen solte.

** Judic. 14. ℣. 14.

*** Ibid. c. 16. ℣. 15.

**** Hiob 2. ℣. 11.

(ee) Drey Zeichen gabe GOtt Mosi, Exod. 4., daß das Volck Israel Ihm würde Glauben zustellen: Er wurff seinen Stab auf die Erde, da wurd

er

Eh er aus Ufer kam, drey Monden lang verborgen. *

267.

Da er lang nach der Hand Iſraels Führer hieß, **
Muſt er vom dichten Gold ſolch einen Leuchter faſſen,
Da ſich auf jeder Seit drey Röhren ſeiten laſſen,
Da jede Röhren auch drey offne Schaalen wies. ***
Am Umhang muſten ſeyn drey Sauten auf drey Füſſen, ****
Gleichwie auch der Altar drey Ellen hoch ſeyn müſſen. *****

268.

Die Arche Noä muſt von dreyen Böden ſeyn. †
Damaſco wurd verderbt um dreyer Laſter willen. ††
Wenn Jacobs Söhne ſich den Hunger wollen ſtillen,
Und kauffen um ihr Geld Brod in Egypten ein,

Ließ

er zur Schlangen. Er ſteckte ſeine Hand in den Buſen, da war ſie auſſätzig, wie Schnee. Er ſollte Waſſers aus dem Strom nehmen, und auf das trockene Land gieſſen, da werde es Blut werden.

* Exod. 2. ℣. 2.
** Ibid. c. 25. ℣. 32.
*** Ibid. ℣. 33.
**** Ibid. c. 38. ℣. 14.
***** Ibid. c. 27. ℣. 1.
† Genes. 6. ℣. 16.
†† Amos 1. ℣. 3.

Ließ Joſeph ſie, (da ſie ſichs keinesweegs befahren, *
Und ſie Kundſchaffter hieß) drey Tage lang verwahren. (ff)

269.

Als Saulus auf dem Weg nah bey Damaſcon kam,
Da als er ſchnaubete mit Dräuen und mit Morden,
Und von dem Himmel ſchnell mit Licht umleuchtet worden,
Kunnt er drey Tag nicht ſeh'n, da er die Stimm vernahm;
Bis Ananias halff nach dem Geſicht-Geziele,
Daß es wie Schuppen ihm von ſeinen Augen fiele. **

270.

Drey Straffen leget GOtt durch Gad dem David für,
Davon er Eine ſich erwählen muſt und ſollte, ***
Wann er in ſeinem Land nicht groſſe Theurung wollte,
Daß ihn drey Monden Flucht vor Feinden *tribulir*,
Wo nicht, daß er drey Tag, aus überhäuffter Sünde, (gg)
Die Seuch der Peſtilenz an ſeinem Volck empfinde.

* Geneſ. 42. v. 17.

(ff) Da Joſeph dem Pharao den Traum deutete, erzeigte er ihm dreyerley Ehre: Er that ſeinen Ring von ſeiner Hand, und gab ihm ihn. Er kleidet ihn mit weiſſer Seyde. Er hieng ihm eine guldene Kette an ſeinen Hals.

** Actor. 9.

*** 2. Sam. 24. v. 13. 14. 15.

(gg) Tribus gradibus ad Peccatum itur: *Suggeſtione*, *Delectatione*, *Conſenſu*.

271.

Drey Wunder-ſchöne Ding am Himmels-*Firmament*,
Von überird'ſcher Gröſs ſind: Sonne, (hh) Mond und Sterne.
Selbſt die Dreyfaltigkeit die zeigt uns, daſs man lerne,
Daſs Vatter, Sohn und Geiſt nicht ihres gleichen kennt,
Das will auch wiederum was ganz beſonders ſagen:
Wann Joas dreymal muſt die Erd mit Pfeilen ſchlagen. *

272.

Beſteht die Wahrheit nicht auf dreyer Zeugen Mund? **
Nahm Joab jemals nicht drey Spieſs in ſeine Hände,
Daſs er dem Abſalon damit durchs Herze rennte,
Als von der Eychen er ſich nicht mehr retten kunnt? ***

So

(hh) Die Sonne ſteht in der Mitten unter den Planeten, die 3. über ihr ſind: Saturnus, welcher ein bleicher Stern, darnach Jupiter, welcher etwas gelblicht, und dann Mars, welcher röthlicht iſt. Nach dieſen Dreyen ſteht die Sonne. Derſelben folgen dieſe 3. nach: Der ſchöne Venus-Stern, welchen man den Morgen- und Abend-Stern nennt, je nachdem er der Sonnen für- oder nachgeht. Der Mercurius, den man gar langſam ſieht, als welcher von der Sonnen-Glantz gleichſam verdunckelt wird. Der Letzte iſt der Mond, welcher unter den Planeten der Niedrigſte, und der Erden am nächſten iſt.

* 2. Reg. 13. ℣. 18.
** Deut. 4. ℣. 17.
*** 2. Sam. 18. ℣. 14.

So bald als Moſes dort die Hand gen Himmel reckte,
Wars nicht, daß Finſternuß drey Tag das Land bedeckte? *

273.

Tobias aß und tranck in dreyen Tagen nicht. **
Dreymal lag Daniel des Nachts auf ſeinen Knien. ***

Drey Männer ſollten dort im Feuer-Ofen glühen. (ii) ****
Dreymal ſchlug Bileam das Eſelin, das ſpricht. †
Iſt Jonas nicht drey Tag im Leib des Fiſches blieben? ††
Gleichwie auch Caleb hat drey Enacks-Söhn vertrieben. †††

274.

Der Bunds-Lad wurde Drey verwahrlich beygelegt. (kk) ††††

* Exod. 10. ℣. 22.
** Tob. 3. ℣. 12.
*** Dan. 6. ℣. 10.
(ii) Anania, Michael und Aſaria; ſonſt Sadrach, Meſach und Abednego.
**** Dan. 3. ℣. 20.
† Num. 22. ℣. 33.
†† Jonæ 2. ℣. 1.
††† Joſ. 15. ℣. 14.
(kk) Eine guldene Gelte, mit Himmel-Brod gefüllt. Die Ruthe Aarons, die gegrimt. Die beede Tafeln des Geſetzes.
†††† Hebr. 9. ℣. 4.

Es funden dreyerley der Bäum im Paradieſe. (ll) *
Drey groſſe Wunder, die die Sonn uns ſehen lieſſe. (mm)
Drey Saamen Abrahä, womit ſich Paulus trägt. **
Merckt, wie noch weiter ſich das Wunder-Werck erſtrecket,
Da Chriſtus unſer HErr drey Toden auferwecket. (nn)

275.

Nunmehro will ich bald der Ding erfahren Drey,
Daran ich Lebens-lang den ſtärckſten Zweiffel truge,
Sprach ein gewiſſer Papſt, jetzt da ſein Letztes ſchluge: †
Der Seel Unſterblichkeit? Ob GOtt? Ob Hölle ſey? (oo)

Drey

(ll) Allerley fruchtbare Bäume: Der Baum des Lebens, der Baum des Erkäntnuß Gutes und Böſes.

* Geneſ. 2. ℣. 9.

(mm) Die Stillſtehung der Sonnen am Himmel, Joſ. 10. Die wieder Zuruckgebung der Sonnen, 2. Reg. 20. ℣. 8. Die Verfinſterung der Sonnen, zur Zeit des Leidens und Sterbens unſers Seeligmachers, welche auch drey Stunden gewähret, von der ſechſten Stund an bis zu der neunden Stund, oder von 1. Uhr des Mittags bis 3. Uhr Nachmittags.

** Rom. 9. Galat. 3.

(nn) Der Wittwen zu Nain Sohn, Jairi Töchterlein und Lazarum. Das geſchahe auch an dreyerley Ort: Vorm Thor, im Haus, im Grab.

† Paulus III.

(oo) Tres ſunt Atheorum Scrupuli: *Animæ immortalitas, Reſurrectio & Infernus.* Was alſo dieſer Papſt gewe-

Drey Chriſten-Tugenden die GOtt uns ſelbſt verſchriebe,
Sind: (hatten wir ſie doch!) Glaub, Hoffnung, und die Liebe. *

276.

Drey Zacharias ſind bekandt in GOttes Wort. (pp)
Drey Noä Söhne, die Sem, Ham und Japhet hieſen. **
Drey Jahr hat Theurung ſich des Davids Volck gewieſen,
Bis er es wiederum verbat an ſeinem Ort. †
Drey Urſach gibt man vor, wie ich einmal geleſen,
Daß unſers Heylands Creutz von Eychen-Holz geweſen. (qq)

geweſen, und ob er in dieſe Claſſe gehört, braucht keines langen Nachſinnens.

Triplex etiam eſt Anima: *Vegetativa*, *Senſitiva* und *Rationalis*.

* 1. Cor. 13. v. 13.

(pp) Der Sohn des Hohenprieſters Joiade. Der Prophet zur Zeit des andern Tempels. Und der Vatter Johannis des Tauffers.

** Geneſ. 6. ℣. 10.

† 2. Sam. 21. ℣. 1.

(qq) Daß das Creutz aus einem Eychen-Baum gemacht und gezimmert geweſen, meynen verſchiedene Scribenten. 1. Weil die Stücklein, ſo man als Heiligthümer zeigt, und von ſolchem Creutz übrig ſind, die Geſtalt und Art des eychenen Holtzes haben. 2. Weil im Jüdiſchen Land Terzenien, wie zwar auch noch, die Eych-Bäume gar ſehr gemein gewachſen.

3.

277.

Von dreyen Sprachen war des Creutzes Uberſchrifft. (rr) *
Selbſt unſer Heyland hat drey Namen ſich gegeben,
Da Er ſich hieß den Weg, die Wahrheit und das Leben. **
Dreymal ſetzt Satan an mit ſeinem Schlangen-Gifft,
Daß Jeſum er verſucht; dann er ließ ſichs gelüſten
Auf eines Tempels-Spitz, dem Berg, und in der Wüſten. (ss) †

278.

Am Oelberg nahm der HErr drey Jünger mit ſich hin, (tt) ††
Die Er auf Dreymal nicht kunnt einmal munter machen:
Ach könnt ihr dann mit mir nicht eine Stunde wachen?
Fuhr ihnen dazumal mein JEſus durch den Sinn.
Dreymal hat Er geweint: Nach Lazari Verſcheiden,

Jeru-

---

3. Weil ſolches Holz auch die rechte Stärcke hat, einen Menſchen und vollkommen gewachſenen Mann daran zu hefften, und zu creutzigen, daß es den Cörper trage.

(rr) In Ebräiſch-Griechiſch- und Lateiniſcher Sprach.

* Joh. 19. v. 20.

** Joh. 14. v. 6.

(ss) Es ſind dreyerley Verſuchungen: Von GOTT, vom Fleiſch und Blut, vom Teuffel.

† Matth. 4. v. 5. 8. v. 1.

(tt) Petrum, Jacobum und Johannem.

†† Matth. 26. v. 40.

Jeruſalem! vor dich, und dann in ſeinem Leiden. *

279.

Drey Ding ſind wunderlich: Des Schiffes Weg im Meer,
Des Adlers Weg, wann er ſich bis an Himmel ſchwinget,
Der Schlangen Weg, wann ſie ſich auf die Felſen ſchlinget. †
Drey Tag verharrete des Volckes groſſes Heer. ††
Wann JEſus ſich verklärt bey ſo geſtalten Sachen,
Rieff Petrus: Hier iſt gut, laß uns drey Hütten machen. †††

280.

Drey ganzer Tag-Reiß groß war Ninive die Stadt. ††††
Drey-jährig muſten ſeyn Küh, Widder und die Ziegen,

Wann

* Jener ſagte: Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit, erſcheine in 3. Zeichen, in dem Löwen, in der Jungfrauen, und in der Waag. Im Löwen ſey der HErr erſchienen, da Er das Geſetz gab. In der Jungfrau durch ſeine Geburt. In der Waag bey dem letzten Gericht, da Er unſere Gedancken, Wort und Wercke wie in einer Waage abwägen werde.

† Prov. 30. ℣. 18.

†† Marc. 8. ℣. 2.

††† Ibid. c. 9. ℣. 5.

†††† Jonæ 3. ℣. 3.

Wann Abrams Opffer sollt das Aug des HErrn vergnügen. †
So spricht auch Salomo: Drey Ding sind nimmer satt,
Die Erd nicht Wassers satt; Von Menschen nicht die Hölle;
Und auch nicht satt des Weibs verschlossne Mutter-Stelle. ††

281.

Geheimnußvoll ist auch, daß in Hebräischer Sprach
In drey bedencklichsten und allergrösten Namen
Von GOtt, drey Buchstaben, und auch drey Puncte kamen. (uu)
Drey Berg: Calvaria, Thor, Nebo hielten Klag,
Wen drey der Heiligsten, die je auf Erden giengen, (xx)
Nach GOttes heiligen Rath darauf den Tod empfiengen.

282.

Drey Ding sind über uns: Ein Aug, das alles sieht;
Ein Ohr, das alles hört; und eine Hand, die schreibet,
Die alles in ihr Buch mit Nachdruck einverleibet.
Drey Täge suchte man Eliam im Gebiet. †††
Ja, eh bey Christi Tod der Hahn kunnt einmal krähen,
Ließ Petrus dreymal schon die grosse Schwachheit sehen.

283.

† Genes. 15. v. 9.
†† Prov. 30. v. 15.
(uu) Dieser massen haben alle Original-Wörter der Hebräischen Sprache 3. Buchstaben.
(xx) Helias, Aaron, Moses. Es haben auch die Drey: Moses, Elias, Christus, 40. Tag und Nacht gefastet.
††† 2. Reg. 2. v. 17.

283.

Dem Mund-Schenck Pharaons, der im Gefängnuß lag,
Kam einſt im Traume für ein Wein-Stock von drey Reben,
Darüber Joſeph nun ſollt die Bedeutung geben,
Und dieſe hieſe ſo: Drey Reben ſind drey Tag, †
In dreyen Tagen wird der König dich beleben,
Und nach der vor'gen Weiß dein Amt dir wiedergeben.

284.

Der Becker, der zugleich mit im Gefängnuß ſaß,
Sprach: Mir hat auch genamt, was mag es doch wohl heiſſen?
Ich trüg drey weiſſe Körb auf meinem Haupt mit Speiſen,
Da aus dem Oberſten ein jeder Vogel aß. ††
R. Drey Körb ſind auch drey Tag. Der König wird dich faſſen,
Und dich am dritten Tag an Galgen hängen laſſen.

285.

Da Saul geſalbet ward, und er ſollt König ſeyn,
Sah er bey Thabors Eych, nach Samuelis Sagen,
Drey Männer Dreyerley hinauf nach Bethel tragen: †††
Drey Böcklein, drey Stuck Brod, und eine Flaſche Wein.

Wie-

† Genes. 40. v. 9. 12. 13.
†† Ibid. v. 16. 17. 18.
††† 1. Sam. 10. v. 3.

Wiewohl er endlich doch anzu verzweiffeln fienge, (yy)
Da er selb Ander noch zum Weib nach Endor [illegible]
ge. *

286.

Es zogen mit in Streit Drey des Isai Söhn, (zz)
Da vorher dieser Saul mit den Philistern kriegte;
Wie nun sich David drauff zum Brüdern hin verfügte,
Und hört, wie jeder nur von Goliath erwähn.
Was, frägt er, wird man thun dem, der den Riesen schläget,
Den Unbeschnittenen, und mit der Faust erleget?

287.

Die Antwort fiele: Saul verspricht dem Drey, ders thut:
Er soll sehr reich und groß, und herrlich seyn auf Erden,
Die Tochter soll darbey ihm gleich vermählet werden. †
(Ein jeder dencke nach, des Königs Fleisch und Blut!)
Noch

(yy) Da Saul den David das erstemal nach Hof ruffen ließ, daß er vor ihm auf der Harpffe spielen sollte, schickte der Vatter Isai dem König ein dreyfach Präsente: Einen Esel mit Brod, ein Ziegen-Böcklein, und eine Lagel Weins. 1. Sam. 16. ℣. 20.

* 1. Sam. 28. ℣. 8.

(zz) Eliab, Abinadab und Samma; Diesen Dreyen und dem Hauptmann brachte David, auf des Vatters Befehl, Dreyerley: 10. Brod, eine Epha Sangen, und 10. frische Käse. 1. Sam. 17. ℣. 13. 26.

† 1. Sam. 17. ℣. 25.

Noch mehr: Er will darbey, nach ſo geſtalten Sachen,
Auch ſeines Vatters Hauß frey in Iſrael machen.

288.

Was wagt ſich David nicht, ſo klein er immer war!
Er nahm, (ihm taugten ſonſt der andern Waffen keine)
Statt Panzer, Helm und Schwerdt, die Schleuder,
Stab und Steine, *
Und fürchte nicht, daß ihm was Böſes wiederfahr;
Drey wunderliche Schild, damit ſich wollen ſchlagen!
Jedoch, hat er, nachſt GOtt, den Sieg davon getragen.

289.

Wie David in die Höl' Adullams floh, und kam,
Und er ſich vor dem Saul verborgen in der Heide, †
Verſammleten zu ihm ſich drey beſondre Leute,
Die David alſofort mit Freuden zu ſich nahm;
Vermuthlich hatten ſie viel Trübſal ſchon erfahren,
Weil ſie in Noth und Schuld, und traurigs Herzens waren.

290.

Hats *Ahasveri* Braut, die Eſther, nicht bedacht?
Die erſt am dritten Tag, da alles jubiliret,
Im Königlichen Schmuck ſich köſtlich ausſtaffieret;
Wordurch ſie einen Strich durch Hamans Ehr gemacht.
Noch Eines: Zehlet man nicht Drey von den Marien,
Die Chriſti Leichnam früh zu ſalben ſich bemühen.

291.

Und war Maria nicht drey ganzer Monden lang

Dort

* Iudc. 39. v. 1.

† 1. Sam. 22. v. 2.

Dort bey Eliſabeth, dieſelbe zu bedienen? *
Nur dreymal hat die Sonn des Jordans Grund beſchienen, (a)
Wie auch das Lob dort ſchon von Abiſai klang:
(Drum wollen wir es auch ihm keinesweegs entweyhen)
Und Abiſai war der Fürnehmſt' unter Dreyen. †

292.

Drey Eſels-Wunder ſind im Alten Teſtament,
Die wahrlich allerdings miraculos geweſen. (b)
Von drever Weiber Tod wird man allda leſen
In Büchern, welche man Canoniſch ſonſten nennt.
Da Sara, Miriam und Rahel ſich erwoben
Das Lob, daß GOttes Geiſt gemeldt, wann ſie geſtorben.

293.

So bald Rehabeam vernahm des Volcks Begehr,
Das, um das ſchwere Joch zu leichtern, mächtig bate,
Sprach er, da er vorher mit ſich wollt geh'n zu Rathe:

In

* Luc. 1. ℣. 56.

(a) Zu Zeiten Joſuä, Eliä und Eliſäi.

† 1. Paral. 12. ℣. 20.

(b) Wie Balack, der Moabiter, den Bileam mit Geld beſtechen wollte, und das geſchlagene Eſelin redete.

Wie Simſon 1000. Philiſter mit einem faulen Eſels-Kinn-Backen ſchlug, und der HErr einen Backen-Zahn im Kinn-Backen ſpaltete, daß Waſſer heraus gieng.

Wie der Löw dort den ungehorſamen Propheten ermordete, ſtund der Low und ein Eſel neben ihm, der Low hatte nichts gefreſſen vom Leichnam, und den Eſel nicht zerbrochen.

In dreyen Tagen kommt mir wieder zu mir her. *
Drey Tag war Peſtilenz in Davids groſſen Landen,
Wie in drey Tagen auch iſt Chriſt der HErr erſtanden.

294.

Es kommt ein unrecht Gut auf dritte Erben nicht.
GOtt ſucht gewaltig heim der Väter Miſſethaten, **
Die bis ins dritte Glied den Kindern werden ſchaden.
Von Engeln haben wir den heiligen Bericht,
Daß ſie, wann ſie vor GOTT der Lippen Opffer bringen,
Mit ganz erhabner Stimm das dreymal Heilig ſingen. ***

295.

Die Salbung muſte ſonſt drey Leuten, die es werth,
Propheten, Königen und Prieſtern wiederfahren.
Auch drey Geburten ſind, die wunderbarlich waren:
Daß Adam worden iſt aus Leim und aus der Erd;
Daß Evam GOtt hernach aus jenes Ribbe nahme,
Und Chriſtus aus dem Leib von einer Jungfer kame. (c)

* 2. Paral. 10. ℣. 5.
** Deut. 5. ℣. 9.
*** Jeſa. 6. ℣. 3.
(c) *Bernh. in Vigil. nat.* ſpricht: Uber 3. könne er ſich, occaſione der Menſchwerdung Chriſti, nicht genug ver-

296.

Wann dort in Mamre Hayn der fromme Abram saß,
Und hub die Augen auf, sah er drey Männer ste-
hen, *
Fluchs, dacht er, muß er hin zu seiner Sara gehen,
Daß sie von Kuchen back, und knete sonsten was;
Drum war auch sein Befehl: Mach alles auf das Be-
ste,
Meng drey Maas Semmel-Mehl vor diese deine
Gaste. **

297.

In dreyen Jahren kam ein Schiff aus Ophir
ein.
Zu Babel muste man den Abgott Bel verehren,
Man bracht ihm alle Tag drey Opffer zu verzehren:
Zwölff Malter, † vierzig Schaaf, und dann drey Ey-
mer Wein.
Drey Monden war es, daß, durch sonderbaren Trie-
be,
In Obed-Edoms Haus die Bundes-Laden blie-
be. ***

298.

Von dreyen Männern sprach GOtt zu Hesekiel: ****

Man

verwundern: Deus & Homo, Mater & Virgo, Fi-
des & Cor Humanum.

* Genes. 18. v. 2.

** Ibid. v. 6.

† Waitzen.

*** Paral. 14. v. 14.

**** Ezech. 14. v. 14.

Man ſollte nicht von Ihm Gnad vor das Land begehren,
Wann Noa, Daniel und Hiob drinnen wären, *
So würden dieſe Drey nur retten ihre Seel.
Die Hure Rahab rieth, ſollt man die Zwey nicht würgen,
Daß ſie drey Täge ſich auf dem Gebürg verbürgen. **

299.

Zur Zeit, da Gideon die Midianiter ſchlua,
Da ſeine Rache ſich nicht länger kunnt verweilen,
Ließ er dreyhundert Mann in drey der Hauffen theilen, ***
Da jeglicher drey Stuck in ſeinen Händen trug:

* Nach der Juden Meynung haben dieſe 3. Männer drey Welten geſehen: Mundum ædificatum, deſtructum & reſtauratum. Das iſt: Noa hat die Welt geſehen vor der Sündfluth, wie ſie erſtlich erſchaffen geweſen; In der Sündfluth, wie ſie untergangen; und auch nach der Sündfluth, wie ſie wieder angerichtet worden. Daniel hat den Tempel geſehen, wie ihn Salomo erbauet gehabt, wie ihn die Babyloner zerſtört, und auch, wie er von Zerobabel wieder aufgerichtet worden. Hiob hat ſein eigen Haus geſehen erſtlich im Flor, hernach im Elende, und zuletzt auch, da es von GOTT wieder geſegnet worden. *Vid. Caſp.* Neumanns geſammlete Früchte *in 4. fol. 114.*

** Joſ. 2. ℣. 16.

*** Jud. 7. ℣. 16.

Poſaunen, led'ge Krüg, und Feuer-Fackeln drinnen,
Das hieſſe liſtiglich den Feinden abgewinnen!

300.

Und wem fiel alles ein, was dieſe Zahl enthält!
Genug vor dieſesmal, es bleibe bey dem Schreiben.
GOTT gebe, daß mein Wunſch wahrhafftig mög bekleiben
An denen, welchen nicht die dritte Zahl mißfällt.
Ich wünſch, daß jeder dann, iſt es ihm anders nütze,
Die drey der beſten Ding auf dieſer Welt beſitze.

Weil ohnmöglich alles in Vers gebracht werden kan, so wird hiemit appendiciret, was ich sonst noch ad notam genommen, womit vielleicht Einem und dem Andern gedient seyn mögte: Immassen allerhand Materien vorkommen, die noch wohl eine Attention verdienen.

Die vornehmſte Stadt in Flandern heiſſet Brüggge, in welcher ſonderlich zu ſehen der Kauf-Leute Platz, die Beurſe genannt, und zwar von dem vornehmen abgeſtorbenen Geſchlecht der Beurſen daſelbſt, ſo drey Seckel oder *Burſas* im Wappen geführt; Wie dann noch heut zu Tage ſolche über ihrer geweſenen Hauſer Thüren zu ſehen. *Vid. Viator. germ. gallica p. 126.*

Caligula hat niemals länger als drey Stunden geſchlaffen auf einmal. *Sueton.*

Tribus Diebus ex ará Jovis Capitolini, uno Sanguis, altero Mel, tertio Lac effluxit. *Zonar. tom. 2. p. 40.*

Im vorigen Seculo haben drey groſſe Staats-*Miniſtri* florirt: *Richelieu* in Franckreich, *Axel-Oxenſtirn* in Schweden, und *Ochalinsky*, Canzler in Polen.

Der Sächſiſche Chur-Fürſt Johann Georg I. befahl, an ſeine Antichambre mit guldnen Buchſtaben zu ſchreiben: Ich fürchte GOtt, ich liebe die Gerechtigkeit, und ehre den Kayſer.

Anno 1474. wurde Breslau belagert, und zwar von dreyen Königen: Matthia, König in Ungarn, Caſimiro, König in Polen, und Uladislao, König in Böhmen. Allein die Stadt bliebe unbeſchadiat; ja es iſt auch die ganze Zeit der Belagerung kein Thor geſchloſſen worden.

Die Alten ſagten, man ſoll Dreyen keinen Glauben zuſtellen; Deum Canis, fidei Mulieris, pedi Equi.

Zu

Zu Peter Waradein, an der Kayſerlichen und Türckiſchen Gränz-Scheidung, ſind nach dem Carlowitziſchen Friedens-Schluß drey Säulen aufgerichtet worden.

Drey vornehmſte Berg: Die Alpen in Europa, der Taurus in Aſia, der Atlas in Africa.

Anno 1686. wurde *M. Benjamin Heyde*, Ober-Pfarrer in Schneeberg, frühe, da er predigen ſollen, in ſeinem Bett tod gefunden. Abends zuvor ruffte dreymal eine Stimme, welche ſeines erſten Weibs Stimme gleichte, Herr, Herr, Herr, und darauf iſt der Tod erfolget. *Chriſt. Lehmanns* Hiſtor. Schau-Platz, *Sect. 15. p. 785.*

Sonſt hatten die Perſianer-Könige ihren Königlichen Sitz an drey Orten: Zu Perepolis, Suſan und Ecbatana.

Simon der Zauberer hat dem Kayſer Neroni ſagen laſſen: Er ſoll ihm ſeinen Kopff abſchlagen, ſo wolle er nach dreyen Tagen wiederum auferſtehen. Nero hats gethan, und dem Simoni den Kopff abſchlagen laſſen, aber Simon verblendete den Neronem, indem er einen Widder in ſein des Simons Geſtalt hingeſtellet, dem der Kopff abgeſchlagen worden: Weil nun Simon am dritten Tag wieder lebendig vor den Kayſer Nero kommen, hat er ihm, als einem groſſen Wunder-Mann, eine Ehren-Säule aufzurichten befohlen, mit dieſer Uberſchrifft: *Simoni, magno Deo.*

Im Jahr Chriſti 1548. bekennte eine gefangene verteuffelte Mutter, daß ſie drey ihrer eigenen Söhne dem Teuffel geopffert, und überaeben habe. *Vid. Magiolog. Anhorni, pag. 645.*

Theophrastus Paracelsus hat, in Beyſeyn *Aluerti Baſa*, Königlich-Polniſchen Medici, einen Krancken, in deme niemand kein Leben mehr geſchätzt, durch drey Tropffen ſeiner Gold-Tinctur, die er ihm in einem Gläslein Wein

eingegeben, alſo geheilt und geſund gemacht, daß er des andern Tags wieder ausgehen, und die Mittags-Mahlzeit bey ihm, dem *Theophraſto*, einnehmen können.

Bey dem Hintritt *Heinrici II.*, jüngerer Linie Reuſſen, welcher 1670., den 28. May, verſtorben, werden drey überaus rare und denckwürdige Umſtände angemercket: Daß er den 13. Martii an eben dem Tage, in eben der Stunde, von eben der Stelle, da er gebohren worden, im 36. Jahr ſeines Alters ein gottſeeliges Ende erreichet.

Regum ſpartanorum in Bellum proficiſcentem comitantur tres: *Vates, Medici & Tibicines.*

Trium Regum Chriſtianorum tria Elogia inſignia: *Hiſpaniæ Catholicus; Gallorum Chriſtianiſſimus, Angliæ Defenſor Fidei.*

Der Cardinal *Richelieu* hat nur drey gelehrte Leute eſtimirt: Den *Salmaſium, Grotium* und *Bignonium.*

Der bekandte Oberſte, Georg von Friedensberg, ſagte zum öfftern, man ſollte ſich des Kriegs nur dreyerley Urſachen willen enthalten:

Damit unſchuldig- und armſeelige Leute nicht unterdrucki werden.

Wegen des groſſen Muthwillen und übermachten Sünden der Soldaten.

Wegen der Undanckbarkeit der Fürſten gegen die Wohlverdiente.

Drey falſche Zeugen hatten den frommen Hieroſolymitaniſchen Biſchoff *Narcißum* fälſchlich einer Ubelthat beruchtiget, mit beygeſetztem ſchrecklichen Fluchen, wann ſie nicht die Wahrheit redeten: Der Erſte wünſchte ſich ſelber lebendig zu verbrennen. Der Andere an ſeinem ganzen Leib mit ſchmertzhaffter Kranckheit geplagt zu werden. Der Dritte zu erblinden. Welches

alles

alles Drey auch alſo erfolget iſt. *Hiſt. Eccleſ. Cent. 2. c. 13.*

Mit dreyen Fingern ins Salz-Faß greiffen, wird der Bauren Wappen genennet.

Die Herren Staaten von Holland haben Anno 1590. den 13. Aug. einen Articuls-Brief oder Verordnung wegen der Kriegs-Diſciplin von 82. Puncten publiciren laſſen, davon der erſte Punct alſo lautet: Daß wer den Namen GOttes unnützlich führt oder läſtert, derſelbe Dreyerley zu gewarten haben ſolle: Er ſoll das erſtemal mit Geld beſtrafft, und darüber 3. Tag im Gefängnuß mit Waſſer und Brod geſpeiſet, das andereimal ſeine Zunge mit einem glühenden Eiſen durchſtochen, hernach bis auf das Hembd ausgezogen, und aus denen vereinigten Provinzien bannisirt werden. Der 58. Punct lautet: Diejenige Soldaten von der Wacht, ſo ſich nicht bey der Fahne in vollem Gewehr finden laſſen, wann marchirt werden ſoll, ſollen zum erſtenmal drey Tag mit Waſſer und Brod geſpeiſet, zum andernmal des Gewehrs entnommen, und 3. Monat von der Compagnie gejagt, das drittemal aber mit dem Gewehr am Leben geſtrafft werden.

Um das Jahr Chriſti 1440. hat Hieronymus Savanorola, ein hochberühmter Prediger in Florenz, und Dominicaner-Mönch, drey Stuck vaticinirt: Den Untergang der Stadt Florenz, die Zerrüttung der Stadt Rom, die Erneurung der Kirchen; welche 3. Stuck alle geſchehen ſeyn.

Tres moriuntur dum adhuc loquuntur. Ægrotantes Morbo Colico, puerperæ & hydrope affecti. *Otto Lex Kab. p. 384.*

Ambroſius hat dem Auguſtino Dreyerley gerathen: Er ſoll keinen zum Kriege bereden, daß er die Schuld nicht haben muß, maſſen gemeiniglich der Krieg

die Erde leer, und die Hölle voll macht. Er ſoll in ſeinem Vatter-Land nicht viel zu Gaſt geben, um ſich nicht verächtlich zu machen. Er ſoll niemand eine Heyrath vorſchlagen, weil ſolches mißlich, und wenns übel geriethe, zum ſchlechten Danck ware.

Ein alter Lehrer fordert, daß neue Ehe-Leute miteinander ſollen drey gute H zuſammen bringen:

Liebliche Herzen, vernünfftige Häupter, arbeitſame Hände.

Der ſeelige *Scriver* erzehlet an einem Ort, ein gottſeeliger und gelehrter Bräutigam entdeckte ſeines Herzens Liebe folgender Geſtalt: Er ließ drey Herzen in Triangel ſchnitzen, auf dem Obersten ſtund der Name JEſu, auf dem Andern zur rechten Seite des Bräutigams, und auf dem dritten Herzen der Braut Name, mit der Beyſchrifft: Zwey in Einem; anzuzeigen, er wünſche herzlich, in JEſu mit ſeiner Braut vereiniget zu bleiben.

Als Anno 1530. Lutherus zu Coburg auf eine Hochzeit gehen ſollte, aber nicht erſchiene, ließ er denen neuen Ehe-Leuten ein bedenckliches Hochzeit-Geſchenck præſentiren und verfertigen: Es muſte nemlich ein zinnern Salz-Faß in der Form eines Zug-Kindes gemacht werden, das füllte er mit Salz, und in das Salz ſteckte er einen Ducaten, mit der ſchönen Erklärung, im Ehe-Stand finde ſich Dreyerley: Erſtlich Mühe und Arbeit, die er mit dem Zug-Kinde angezeiget; Zum Andern, Creutz und beiſſendes Leiden, welches mit dem ſcharffen Salze fürgeſtellt wurde; Endlich aber Beluſtigung und Nutzen, dahin der Ducaten zielte. *Vid.* Kleſſens Verlobn. Reden, *fol.* 123.

Das Pontificale Romanum hält den ſchon für einen würdigen Diaconum der Kirchen, *qui ſcit bene & expedite legere, utcunque cantare, operamque dedit grammatical-*

eblus, der recht lehren, einiger massen singen, und die *Grammatic* ziemlich kan.

Die Rabbinen, absonderlich *R. David Kimchi*, und *R. Abenesra* pflegen dreyerley Art des Schlaffens zu zehlen: Die Erste nennen sie *Thenuma*, wann das Haupt dem Menschen zu schwer werden will, und durch ein sanfftes Nicken und Biegen die Sehnsucht der Ruh entziehet. Die Andere *Schena*, wann der Mensch mit einem zwar süssen, jedoch leissen Schlaff erquicket wird. Die Dritte *Thardema*, einen sehr festen und tieffen Schlaff, wie es der Geist GOttes braucht von dem tieffen Schlaff Abrahams, Sisserä, Sauls, Jonä, ꝛc.

Die Engelländer haben ein Sprich-Wort: *Two Cats and a Mouse, two Wifes in one house, two dogs and a bone, never agree in one.* Zu Teutsch: Zwo Katzen und eine Maus, zwey Frauen in einem Haus, zween Hund und ein Bein, können niemals friedlich seyn.

Drey Englisch- und Italiänische Meilen machen eine Teutsche.

In Engelland sind dreyerley Münz-Sorten: Gold, Silber, Kupffer.

Critias unus ex 30. Tyrannis athenienſibus tria dicitur à Deo precatus: Opulentiam Scopæ, liberalem animum Cimonis, & agetilai Victorias clariſſimas. *Plut. in Cimone.*

Martinus Polichius ist drever *Facultæten Doctor* gewesen.

Von Schweden lautet im Sprich-Wort, daß es Dreyerley gebe, und nicht gebe: Viel Wasser, und wenig Fische; viel Steine, und wenig steinerne Häuser; viel Holz, und wenig warme Stuben.

Tres malæ Bestiæ: Mala Mulier, mala Mula, & mala Capra. Salmuth in *Pandectis.*

Wer

Wer auf dem Meer ſchiffet, den muß man Dreyerley bezüchtigen: Er iſt entweder thöricht, oder iſt ein Bettler, oder er begehrt zu ſterben. *Stobæus p. 376.*

Es ſind drey *Modi* der Peſtilenz: Aus der Erde, aus dem Waſſer, aus der Lufft.

Der dreyen Stände, Kauff-Handwercks-Leuts und Bauren drey Haupt-Feinde ſind:

Monopolium, wann ein einiger die Macht hat, gewiſſe Waaren allein zu verkauffen.

Polypolium, wann mehrere dergleichen Pouvoir haben, und

Propolium der Vorkauff.

Der Türckiſche Kayſer tragt auf ſeinem Bund drey Reyhers-Federn.

Par le trepas de Henry III. Roy de France eteignit la ſeconde parcelle royale de la troiſieme race des Capets en la branche des Valois, laiſſant la couronne a latroiſieme parcelle royale des Bourbons, a la quelle l'ordre de la Loy Fondamentale laportoit legitimement. *Jean de Serre II. Volume del' hiſtoire de France pag. 870.*

Ein geſunder Magen erfordert zu Verdauung der Kohl Kraüter und Fiſche drey Stunden.

Bey der Frage: Ob es geſunder ſey, des Tags nur einmal, oder öffters zu eſſen? Iſt Dreyerley zu conſideriren:

Viel, und zugleich offt eſſen, iſt weder dem Leib noch dem Gemüth bequem.

Viel, aber ſelten, iſt etwas leidlicher.

Wenig, und offt, iſt weit beſſer, ja in gewiſſen Perſonen nöthig.

Dreyerley Perſonen dörffen gerne des Tages drey mal eſſen, ohne daß es ihrer Geſundheit ſchädlich iſt:

Die gar alten Leute, weil ſie meiſtentheils ſchwach von Kräfften ſind.

Die

Die Kinder, die annoch im Wachsthum begriffen, und diejenige,

Die ſtarck arbeiten, ſonſt entgehen ihnen die Kräffte.

Dreyerley Erd-Früchte: Kürbiſſe, Gurcken und Melonen, ſollte ihrer Schädlichkeit wegen kein Menſch genieſſen oder eſſen.

Des Pfeffers iſt Dreyerley: Langer, Weiſſer und Schwarzer.

Der Zellery-Salat iſt Dreyen ſonderlich geſund: Dem Frauenzimmer, den Milz-Süchtigen, und den *Scorbut*iſchen.

Unter den Birnen ſind die drey Sorten am beſten: Die Muſcateller, Pfalzgraffen und Bergamotten.

Der Wein-Trauben ſind Dreyerley: Blaue, Rothe und Weiß-gelbe.

Der *Lacus Cirnicenſis in Crain* hat dreyerley merckwürdige Sachen: Dann man in einem Jahr darinnen kan Fiſche fangen, Wildpret jagen, und Korn einernden. *Hübner. Geograph.* Fragen *p.* 413.

Die Kirche zu Rom, *St.* Peter, der Dom zu Mayland, und das Cloſter, darinnen *Carolus V.* begraben liegt, ſollen nimmermehr ausgebauet werden können, dann allein das Fundament, und wie es jetzt gebauet, 20. Millionen Geldes gekoſtet haben ſolle, und dergeſtalten angefangen worden ſeyn, daß man es nicht vollführen kan. *Gerlach. Diar. Turc. fol.* 125.

Piſcium triplex motus: *Natatus, Greſſus, Volatus.* Spiratio piſcium etiam eſt triplex:

Reſpiratio, quaſi Reſpiratio, & Perſpiratio.

In Venedig, gegen über der *St.* Mari-Kirche, ſtehen drey hohe Bäume, wie die Maſt-Baum in Schiffen zu ſeyn pflegen, an ſolchen hangen Stricke, wann hohe Feſt-

Fest-Tage seyn, zeucht man an jedem eine grosse Fa
hmauf, so sie Stendarti nennen, und sollen drey Kön
reich bedeuten, Candiam, Cypern und Venedig.

Anno 1678. in Mariemwald an den Poinis
Gränzen ist eine Gans getodet worden, in welcher
drey Herzen gefunden. *Acad. nat. Curios. Anno
Obsev. 108.* So ist auch Anno 1679. ein Dieb in
len gehenckt worden, welcher bey der Section drey
kommene Herzen gewiesen. *Happel. Relat. curios.
pag. 6. & 7.*

Die drey Haupt-Feinde vom Röm. Reich w
bisher der Papst, die Ottomannische Pforte, und
König in Franckreich, *Louis XIV.*, nunmehro tod; d
der Papst ist der Gefährlichste.

Wer an Rauch-Tobac gewohnt ist, mag kecklich
einer luftigen leichten Sorte täglich drey Pfeiffen schm
chen, des Morgens, Mittags und Abends.

Doctor Luther hat einem jungen Studenten, de
predigen wollte, dreyerley Lehre gegeben: Steig
auf, thue das Maul auf, und höre bald auf.

Otto post *Otto* regnavit tertius *Otto*. Der
wurd genannt Otto Magnus. Der Andere: Pa
Mors Saracenorum. Der Dritte: Mirabilia Mund

Perpetuo in tres partes dividat homo numm
suos tertiam partem impendat in fundum, tertiam in
gotii actionem, tertiam remeat sub manu sua.

Absint a Mensa, *Detractio, Fletus & ira.* Auf Te
mögts heissen:

Wann du zu Tische sitst, laß Drey an dir
schemen:
Red niemand übel nach, hüt dich vor
und Weinen.

Durch Dreyerley kan man sich Grillen und Co

sehr aus dem Kopff bringen: Durch den Schlaff, den Wein, und die Music.

Aus Dreyen erkennt man Dreyerley: Den Vatter beym Kinde, das Wetter beym Winde, den Herrn beym Gesinde.

Sub *Henrico VIII. Philippo Pulchro, & Clemente V.* Anno 1313. Templarii uno die delentur, sed omnes tres eodem Anno extincti sunt.

Laut der Deserteurs Aussage, ware zu Wißmar im November, 1715. an Dreyerley grosser Mangel: An Holz, Salz und Geld.

Aus Livorno den 6. Novembris, ejusdem anni, wurd in denen Nouvellen berichtet, daß denen Einwohnern zu Barcellona bey Lebens-Straff verbotten worden, kein schiessendes Gewehr bey sich zu haben, und daß keine Drey, vornemlich aber bey der Nacht, miteinander gehen sollten.

Wie Herzog Johann Adolph von Hollstein-Plön, Holländischer General-Feld-Marschall, seine Aemter besichtigen wollte, und einst zu Stockstet das Nacht-Lager nahm, traumte ihm, es kämen drey alte Männer vor ihn, deren Einer ihm ein Buch gab, und zur Vorbereitung des Todes ermahnte. Der Andere überreichte ihm zwo blasse Rosen. Und der Dritte zeigte ein fast ausgelauffenes Stunden-Glas; worauf er bald erwachte, und wenig Tag hernach sanfft und seelig verschied, den 2. Julii, 1704.

Anno 1632. den 6. Novembris, da der König in Schweden, Gustav Adolph, in der Bataille bey Lützen blieb, haben sich in der Residenz zu Stockholm die Thüren dreymal geöffnet, und wieder verschlossen.

M. Christian Lauterbach, Archi-Diaconus zu Zeiz, als ihm die Wort vorgehalten worden: HErr! es

ist

ist genug, nimm meine Seele hin! Hat er drauf dre
mal gesagt: Genug! genug! genug! und ist bald da
auf seelig entschlaffen.

Man sagt: Wann man ein Brod aufschneidet, m
man mit dem Messer selbiges unten mit drey Creuz
bezeichnen, sonst können die Heren Theil daran habe
Obwohl dieses ist ein alter Aberglaube, der unter
Rocken-Philosophie gehöret.

Auch dieses ist ein närrischer Aberglaube, daß m
meinet, wer die drey heilige Abend, als am Wey
nacht- Neu-Jahr- und H. drey Königs-Abend G
zehlet, daß es dem das ganze Jahr an Geld nicht ma
gele.

Item, daß der belogen werde, dem Blattern auf
Zungen auffahren: Dahero er alsobald dreymal a
speyen, und dem Belüger alles Böse anwünschen solle.

Item, wann Emem was ins Auge fällt, daß
dreymal über den lincken Arm speyen soll, so käme
heraus.

Item, daß mans vor ein groß Glück hält, wann m
Montag Morgens dreymal nacheinander niesset.

Item, wer eine Katz oder Hund behalten wolle,
sie nicht entlauffen, daß der sie nur dreymal um den He
treiben, und ihren Steiß an die Feuer-Mauer reiben
ge, so blieben sie daheim.

Item, daß die Bauren auf dem Land der Kuh
dem Ochsen, das nicht fressen oder wiederkauen kan,
Kirchen-Schlüssel dreymal durchs Maul ziehen.

Item, vor das Fieber drey Bissen gestohlen Brod
nommen, in zwey Nuß-Schaalen gespeyet, in ein Br
lein geschrieben, und gewisse Worte gesagt.

Item, wer die fallende Sucht oder schwere Noth

be, daß der einen Zetul anhänge, darauf der Heil. drey Könige Name, und solchergestalt geschrieben werde:

Caspar fert Myrrham, *Melchior* Thus, *Balthasar* aurum,
Hæc tria qui secum portabit nomina Regum
Solvitur à morbo Chriſti Pietate caduco.

Item, wer 3. Freytag des Morgens den rechten Fuß zu erst aus dem Bette setzet, daß den die Schuhe das ganze Jahr keine Blattern drucken.

Item, wann eine Frau ihre Katze nicht verliehren wolle, daß sie ihr die Tappen drey Abend mit Butter schmiere.

Item, wem ein Haas auf dem Weg begegnet, daß der sich dreymal umkehre, damit ihm kein Unglück begegne.

Item, wer im Aufstehen Morgens nieſſe, daß der sich wieder 3. Stund ins Bette lege, es werde sonst sein Weib dieselbe Woche durchaus Meister.

Item, daß die Kinder, die nach des Vatters Tod gebohren werden, die Kraft und Tugend haben, daß sie die Felle, so auf den Augen wachsen, drey Freytag nacheinander abblasen können.

Item, daß man drey Kindlein Brod 3. Stund in eine Schwarte stecken, hernach 24. Stund in die Schuhe thun, darauf gehen, und dem Hund zu freſſen geben solle, welchen man will, daß er nicht davon lauffe.

Item, daß die Beule ohne Gefahr heile, wann ein Kind, oder auch ein erwachsener Mensch sich eine Beule an den Kopff stößt oder fallt, wann dieselbe mit einem drey-creutzigten Meſſer gedruckt wird.

Item, wer recht Eyer sieden wolle, der die Eyer ins siedende Wasser legen, und alsobald drey Vatter unser nach-

einander beten, hernach dieſelbe heraus nehmen ſoll, ſo wären ſie recht und gar.

Item, wann man Glück im Spielen haben wolle, daß man Dreyerley bey ſich tragen müſſe: Entweder ein Eulen-Herz, oder den Stein aus dem Rucken einer Fleder-Maus, oder den Kopff eines Widhopffens.

Der Hoch-gelehrte Neumeiſter, nunmehriger Paſtor zu *St. Jacob* in Hamburg, ſagt in ſeiner Heil. Sonntags-Arbeit p. 532. in der Predigt am grunen Donnerſtag: Ich weiß gewiſſe Kinder, als ſie zum erſtenmal mit bey dem Heil. Sacrament geweſen, und nach Haus kommen, hat ihnen ihr Vatter drey Vatter unſer in das aufgeſperrte Maul hinein gebetet. Welch eine Thorheit iſt das? Es gehet das dreymal Vatter unſer Beten hie ſonderlich im Schwange, ob gleich nicht bey allen nach jetzt berührter Weiſe, dannoch in andern Dingen. Das liebe Vatter unſer iſt ja der Kern aller Gebete; allein, daß mans juſt dreymal hintereinander betet, in Meynung, daß es alsdann erhöret werden müſte, oder nicht erhöret würde, wann es nur einmal geſchehe, das iſt ein Aberglaube.

Bey den *Abyſſinern* gehen am Hochzeit-Tage drey Prieſter um das Bette, legen drey Creutz hinein; Der Bräutigam, die Braut und Freunde gehen auch dreymal um daſſelbe, ruffen Alleluja; Nach dem Beyſchlaf folget ein drey-tägiges Hochzeit-Feſt.

Andreas Dudithius hat den Ciceronem dreymal mit eigener Hand abgeſchrieben.

Drey Städte ſind aus unterſchiedlicher Materie gebaut worden: Marienburg in Polen ex Luto; Ofen in Ungarn ex Saxo; Mayland in Italia ex Marmore.

Tria munant Judici in Sabbato: *Inceſſum, Sermonem & Veſtimenta.*

Julius Cæſar, ſo offt er einen Ort durch Accord emb-

ko-

kommen, hat er dieſes Drey pflegen zu fordern: *Juſſit arma præferri, Jumenta produci, Obſides dari.*

Zu *St. Maria di Loretto*, einem Italiäniſchen Städtlein, dahin ſo viele Wallfahrten geſchehen, wohnen dreyerley Leute: Geiſtliche, Wirthe und *Pater noſter*-Macher.

Boleslaus, König in Polen, da ſein Kriegs-Heer für den Moſcowitern ſchändlich geflohen, ſchickte dem Woywoden in Cracau, der am erſten geflohen, Dreyerley zur Verehrung: Einen Haaſen-Balg, einen Rocken, und eine Spindel; worüber der Woywod aus Unmuth ſich gehenckt haben ſoll.

Herzog *Johannes*, Land-Graf in Thüringen, ließ einsmals drey alte Bauren ſeines Landes zu ſeiner Tafel ruffen, und tractiren, ſtatt einer gnädigen Belohnung, daß ſie ihm drey vornehme Bedienten, einen Canzler, *Superintendenten*, und einen Rent-Cammer-Bedienten erzogen hätten.

Tres Dies in Anno erant quibus olim Romæ ſacris Bacchi intrabantur. *Liv. l. 39. c. 13.*

Heinrich der IV., König in Franckreich, pflegte zu ſagen, ihme ſey bey Antrettung ſeiner Regierung Dreyerley begegnet: Er war ein König ohne Reich; Ein Ehe-Mann ohne Weib; Und ein Herr ohne Geld. Er iſt auch von 3. Päpſten tapffer vexirt worden: Von *Johanne XXII. Benedicto XII. Clemente VII.*

Tres Spurii ex una Matre: *Lombardus, Petrus Comeſtor, Gratianus.*

Kayſer *Lotharius* hat alle Tage laſſen 3. Meſſen halten: Eine Leichen-Meſſe, dadurch ſein ſeeliges End von GOtt zu erhalten. Eine Verſöhnungs-Meſſe vor die Sünden ſeiner Armee. Eine Hülffs-Meſſe, damit ſeine Anſchläge wohl von ſtatten gehen mögten.

Hugo de Victore hat Dreyerley von GOtt gebetten:

Daß seine letzte Speise das H. Abendmahl, sein letzter Gedancken das Leiden Christi, und sein letztes Wort der Name JEsus seyn mogte.

Die Juden, wann sie allein sind, speyen zu dem Namen JESU dreymal aus, und sagen darzu: *Zimmach Schemo, deleatur nomen ejus.*

Des Volcks Israel drey besondre Feinde waren: Pharao, Nebucadnezar, Haman.

Drey Bücher haben wir von dem Salomone: Das Hohe Lied, die Sprüch-Wörter, und den Prediger.

In dem Buch, Malleus Maleficarum genannt, wird gelesen, daß unfern von Strasburg 3. grosse Katzen einen Bauers-Mann angegriffen, welcher sich tapffer wider dieselbigen gewehret, sie verletzt, und von sich getrieben, worüber 3. fürnehme Weiber verwundet zu Bett gelegen, welche diesen Bauers-Mann, daß sie von ihm beschädiget worden, angeklagt, der dann, vom Richter zu Red gestellt, Zeit und Ort angezeiget, wann und wo er von 3. Katzen angegriffen worden, wider welche er sich nothgedrungen wehren müssen.

Als *Tiberius* der Kayser auf eine Zeit in seinem Pallast spatzierte, sahe er in dem Gemach auf dem Boden ein auf einem Marmor-Stein eingegraben Creutz Christi, dahero er denselbigen Stein aufzuheben befohlen, weil er nicht geduldten wollen, daß das † mit Füssen getretten wurde. Nach Aufhebung des ersten Steins lag darunter ein anderer, auch mit einem † bezeichneter Stein, und unter dem Andern der Dritte; Als dieser dritte Stein auch aufgehebt worden, hat man darunter einen Schatz von mehr als 100000. Gulden gefunden.

Erasmus Franciscus in seinem Kunst- und Sitten-Spiegel erzehlt pag. 1211. umständlich, wie eine geistliche Person GOtt Tag und Nacht Fuß-fällig gebetten, ihm

ihm doch das Geheimnuß zu offenbaren, aus was Materie der Stein der Weiſen præparirt würde: darauf er in der Chriſt-Nacht zu Mitternacht eine ſanffte und ſehr liebliche Stimme gehöret, welche die drey Wort geruffen: Brod, Brod, Brod; darauf er die Diſtillation angefangen, und ſey von einem gelben Waſſer ein unleidentlicher durch die ganze Stadt ſich ausbreitender Geſtanck gegangen, welcher drey ganzer Tag gewähret.

Multa rogare, rogata tenere, retenta docere:
Hæc tria Diſcipulum faciunt ſuperare Magiſtrum.

Zu Teutſch:

Fragen, Behalten, *Repetiren*,
Hilfft trefflich wohl fort im *Studiren*.

Ludovicus IX. oder *Sanctus*, König in Franckreich, ließ jedesmal drey arme Leut mit zur Tafel ſitzen, ſich der Heil. Dreyfaltigkeit mit zu erinnern.

In dem Dom zu Erfurt iſt das Grab des berühmten Grafen von Gleichen mit ſeinen zwey Gemahlinnen, davon Eine eine Teutſche Gräfin, die Andere eine Türckin geweſen. Es iſt mitten vor dem hohen Altar, und raget 4. Fuß in die Höhe. Bey Deroſelben in Stein gehauenen Bildnuſſen iſt dieſe Ordnung beobachtet worden: Daß der Graf in der Mitten, die Gräfin auf ſeiner rechten, und die Türckiſch-Königliche Prinzeßin mit gekröntem Haupt auf der lincken Seiten liegt, worauf Einer dieſe Grab-Schrifft gemacht:

Zwey Weiber liebten ſich als Schweſtern, mich als Mann,
Die Eine folgte mir, und ließ den *Alcoran*,
Die Andre wollte mich nicht bey der Rückkunfft laſſen,
Erſt muſt uns Drey ein Bett, und jetzt ein Grab umfaſſen.

In dem Herzogthum Mourſier ſollen drey merckwürdige Inſuln ſeyn. Auf der Erſten bleibt kein Weib, auch kein Thier Weiblichen Geſchlechts lebendig. Auf der Zweyten kan kein Menſch ſterben, dahero ſie auch Inſule Vitæ oder Angelorum heiſſet. Die Dritte hat dieſe Eigenſchafft, daß alle dahin fliegende Vögel ihre Krafft zu fliegen verlieren, und auf die Erden fallen, und ſich alſo fangen laſſen.

Wann ein neuer König in Franckreich gekrönt wird, pfleget der Erz-Biſchoff zweymal an das Königl. Gemach zu klopffen, und erhält allemal auf die Frage: Où eſt le Roy? Von dem premier Miniſtre die Antwort: Le Roy dort. Zum drittenmal aber wird Er in das Zimmer hinein gelaſſen, und da findet er Ihro Majeſtät in der ſchönſten Pracht in der Ruhe liegen.

Eduardus III. in Engelland hatte die Ehre, daß auf einmal drey fremde Könige an ſeiner Tafel ſpeißten: Nemlich, Johannes aus Franckreich, David aus Schottland, und Hugo aus Cypern.

Valvajor gedencket eines *Menelai*, welcher eine ſolche Fertigkeit im Bogen-Schieſſen gehabt, daß er drey Pfeile zugleich aufgelegt, und in einem Schuß drey Perſonen damit treffen können.

Doctor Paulini gedencket einer Wunder-Lilie, ſo in dem Garten eines gewiſſen Canonici geblühet, dieſe iſt höher geweſen als andere, hat drey Blätter gehabt: Auf deren Erſten ein P. auf dem Andern A. auf den Dritten N. ſo, daß jedweder Buchſtabe mit kleinen rothen Pünctgen aufs netteſte beſtreuet ſchienen.

Ein Drach iſt mit einer dreyfachen Reyhe Zähnen in beeden Kinn-Backen verſehen.

Drexelius ſchreibet vom Kayſer Maximiliano *II.*, daß in dem Herzen deſſelben, da es eröffnet worden, drey Steine

Steine gelegen, die ihn im Leben das Herz-Klopffen verurſachet.

Julianus Apoſtata hat auf ſeine Münze Dreyerley laſſen prägen: Den *Jupiter*, ſo ihm die Crone aufſetzet. Die *Pallas*, die ihm den Kayſerl. Talar umhängt. Den *Mercurium*, der ihm das Scepter in die Hand giebt.

Von Wittenberg hat man das Proverbium: Komm zu Wittenberg ins Thor, ſo begegnet dir ein Schwein, Student, oder Hur.

Thüringen iſt wegen der drey W berühmt, beſage des *Diſtichonis*:

Concilia ſolent tria W' nomenque decusque,
Waid, Woll und Waitzen. *Terra Thuringa tibi.*

Wann jemand in dem Schweitzer-*Canton* Bern das drittemal im Ehe-Bruch ergriffen wird, wird er mit dem Tod geſtrafft.

Bey denen Conviviis der Holländer werden dreyerley Geſetze heraclefen: Daß man niemand wider ſeinen Willen zum Trunck nöthigen ſoll. Daß man nicht zancken noch GOtts-läſtern ſoll. Daß man nicht von der Religion *diſputiren* ſoll.

Eine Meile von Paderborn bey dem Dorff Altenbeck auf freyen Feld iſt ein Brunn, der nur insgemein der Polder-Born genennt wird, dieſer verſeihet alle 24. Stunden dreymal, des Morgens um 4. um 8. und um 11. Uhr.

Zu Wilda, der Haupt-Stadt in Lithauen, werden wechſelich drey Sabbathe gefeyert: Die Chriſten den Sonntag, die Türcken den Freytag, die Juden den Sonnabend.

Drey Dinge hatten die alten Perſer im Gebrauch, ihren Kindern anzugewohnen, nemlich: Wohl zu Pferd

zu ſitzen, gewis mit dem Bogen zu ſchieſſen, jederzeit die Wahrheit zu ſagen.

Der Krieg hat drey Haupt-Quellen: Ehr-Geitz, Geitz und Neid.

Der mäßige Gebrauch eines guten und unverfälſchten Weines dienet zu Dreyerley: Zu guter Verdauung der Speiſen, zu Stärckung der Natur, und zu Erhaltung der Geſundheit.

Miſander in Delitiis bibliis novi Teſtam. 1698. fol. 672. meldet von einem Mörder, der Anno 1615. den 30. Jun. zu Neumarckt geſchmäucht wurde, welcher bekennet, er wäre ſein Lebetage nur dreymal in der Kirche geweſen: Da er getaufft worden, da man ihn mit ſeinem Weib getrauet, und da er einen Kelch aus der Kirche geſtohlen.

Drey Dinge erhalten gute Freundſchafft: Wann man einen gegenwärtig ehrt, in Abweſenheit Gutes nachſagt, in Nöthen beyſpringt.

Zwey Väter, und zwey Söhn fangen drey Haaſen, theilen ſie untereinander, und bekommt ein jeder einen, wie echt das ohne Zauberey zu? R. Es iſt geweſen ein Groß-Vatter, Vatter und Sohn.

Dem *Euripidi* wurde einſt von einem Dichter vorgeworffen, er habe in drey Tagen nur drey Verſe gemacht, dem er geantwortet: Ich geſtehe es, du haſt hingegen deren wohl 100. gemacht, aber deine 100. Zeilen werden nicht 3. Tage-lang währen, hingegen meine Drey werden nicht nur 100. Jahr, ſondern in Ewigkeit währen, nam ſcribo Æternitati.

Die *Obſervationes Miſcell.* im 22. Theil *fol. 829.* erzehlen von einem Atheiſten und GOtts-Läſterer, namentlich Johann Wilhelm Kannegieſſer, welcher in Coburg Anno 1713. decollirt worden, wobey es ſich fügte, daß

der

der Scharpff-Richter drey Hiebe that, und ihm die Zunge entzwey gehauen; da er vom Stuhl fiel, kam er so zu liegen, daß seine rechte Hand grad in einem s. v. Küh-Koth lag.

Wann die Juden in Breßlau zu einem Eyd-Schwur gelassen werden, so müssen sie dreyerley Ceremonien in Obiervanz haben:

Daß sie den rechten Arm bis an die Brust entblössen.

Daß sie dieselbige Hand auf die in Hebräischer Sprach geschriebenen 10. Gebote legen.

Daß sie mit blossen Füssen auf eine Sau-Haut tretten, welche die Borsten in die Höh kehren muß.

Die Juden theilten die Engel in drey Classen: Die ersten waren *Principes faciei Divinæ*, in dieser befinden sich *Michael*, *Gabriel*, *Uriel*, *Raphael*, diese stehen um den Thron GOttes, und dienen Ihm; *Michael* zur Rechten, *Gabriel* zur Lincken, *Uriel* vor dem Gesichte, *Raphael* hinter dem Rucken; Ein jeder habe gewisse *Acies Angelorum* unter sich. Die Andern hiessen *Angeli Ministerii*, und regierten die Ober- und Unter-Welt, nähmen auch dann und wann Leiber an. Die Dritten *Angeli damni*, und führeten diesen Namen, weil sie die Menschen wegen der begangenen Sünde straffen, und gleichsam GOttes Gerichts-Diener sind.

Kurz vorher, ehe König *Louis XIV.* in Franckreich mit Tod abgienge, ereigneten sich Dreyerley Unfälle, welche kaum oder gar nie vorhero erhört worden: Unglaublicher Geld-Mangel, entsetzliche *Banqueroute* zu vielen Millionen, und die um sieben Achtel herunter gefallene papierne *Assignationes*. Wie er seinem Dauphin und Successori den Groß-vätterlichen Seegen mittheilte, recommandirte er ihm Dreyerley: Seine

Unterthanen von den bisherigen ſchweren *Tributen* zu entladen, ſie ſonſt auf die ſänfftmüthigſte Art zu *traitiren*, und mit den Nachbarn Friede zu halten. In ſeiner Kranckheit befanden ſich bey ihm die Cardinäle *de Rohan* und *de Bissy*, vor welchen ſich der König Dreyerley rühmte: Daß er allezeit in Ausbreitung der Röm. Catholiſchen Religion groſſen Eifer bewieſen; daß er wohlverdiente *Monachos* gnädig belohnet habe; daß er ſich bey herannahenden Tod dem Willen GOttes gedultig überlaſſe. Als er diese beede Cardinäle fragte: Ob er etwann in der Affaire des Cardinals *de Noailles* wegen der päpſtlichen Constitution zu viel gethan hätten? gaben ſie ihm zur dreyfache *Consolation*: Sie hätten die Ehre GOttes, den Dienſt der Kirche, und ihr Gewiſſen beobachtet. So war er auch ein Vatter dreyer Prinzen, und dreyer Prinzeſſinen. Mit Fug und Recht kunnen ihm auch drey Namen gegeben werden: Er war ein rechter Nimrod unſerer Zeiten; eine Geiſſel ſeines eigenen Volcks, und ein Schrecken aller Nachbarn. Er war beſonders glücklich in dreyerley Schlachten: Da er Lotharingen in einem Tag, Burgund in einer Woche, und Holland in einem Monat faſt überwältiget. Seine Verrichtungen haben ihn glorieux, ſeine Conquêten das Reich arm, und ſeine abſolute Gewalt den Staat ohnmächtig machen helffen.

Dreyerley Urſachen, warum man heyrathet: Einige thun es aus Bewegung des Gewiſſens; Andere aus *Interesse*: noch Andere aus *Politique*.

Eines Bild-Schnitzers Sohn ſagte zu Einſiedeln, in der Schweitz, Drey: Der groſſe Chriſtophel zu Schaffhuſen, der Teuffel zu Coſtenz, und die Maria zu Einſiedeln waren ſeine Geſchwiſter, dann ſein Vatter hätte ſie alle gemacht.

Dem

Dem *Angelo Politiano* iſt zu Florenz nella chieſa di ſan Marco folgendes Epitaphium geſetzt worden:

Politianus in hoc tumulo jacet Angelus unum,
Qui Caput, & Linguas, res nova, tres habuit.

Nach dem bekandten Sprich-Wort iſt derjenige Ort am glückſeeligſten zu ſchätzen, wo dreyerley Leute nicht anzutreffen: Keine Juden, Zigeuner und Auſſätzige. Der fürtreffliche Herr Rector Strauch hat es in dem 4ten Theil ſeiner Jüdiſchen Merckwürdigkeiten *p.* 47. alſo: Felix eſt Republica, in quâ non eſt Abraham, (vel Judæus) Nimrod (vel Tirannus) & Naeman (vel Leproſus.)

Der Orientaliſche Kayſer *Heraclius* hat die Juden miteinander aus Jeruſalem vertrieben, und nicht geſtattet, daß ein Jud auf 3. Meil Wegs weit von beſagter Stadt ſich hätte nahen, noch häußlich niederlaſſen dorffen.

Um das 1295. Jahr ſind die Juden zum drittenmal durch ganz Franckreich geplündert, und nachgehends ſammtlich daraus verjagt worden.

Ein Fleiſch-Hauer oder Metzger muß Dreyerley wohl verſtehen: Daß er das Schlacht-Vieh nach dem Augen-Schein und durch Anareiſſen alſo einkaufe, daß er keinen Schaden habe. Daß er wiſſe, wie ein Vieh wohl und mit Vortheil zu mäſten ſey. Daß er das Vieh alſo ſchlachte, damit das Fleiſch nicht roth werde.

Ein Seiler muß dreyerley Meiſter-Stücke machen: Ein Kloben-Seil, 6. Klaffter lang, und 3. Stein ſchwer; Eine Wagen-Leine, 10. Klaffter lang, und 20. Pfund ſchwer; Ein gezwirntes Vogel-Stück, 40. Klaffter lang, und 9. Pfund ſchwer.

Wie fleißig der ſonſt gelehrte *Johannes Sturmius* zu Straßburg die Predigten beſucht, iſt aus dem bekandten

Vers

Vers abzunehmen, da man von ihm geſprochen: *Sturmius in Templo terque quaterque fuit.*

Der bekandte *Friedericus Taubmannus* hat offt und allezeit gewünſcht, daß ſeine 3. Söhne, **Chriſtian, Friederich**, und **Johann Friederich** Theologi und ſeine Prediger würden. Der berühmte Hollſteiniſche Poët, **Samuel Roſenboom**, machte unter andern auf ſeinen Hochzeit-Tag folgendes:

De tribus hiſce licet res nobilitare puellam
Dos, *Mos*, *Os* ſolcat quamlibet una ſatis,
Taubmanne, Te triplici perhibebo ſorte beatum
Poſcenti ſocias cui dat Eliſa manus;
Cui tria triga dedit certatim dona Dearum,
Ora Venus, mores Gratia, Pallas opes.

Als dieſer *Taubmannus* Anno 1578. nach Culmbach in die Schule gebracht, und allda nebſt zween andern Knaben von dem Rectore, **Johann Codomann**, examinirt ward, fragte dieſer ohngefähr: **Welcher unter ihnen Dreyen der muthwilligſte Bube wäre?** Antwortete er darauf ganz hurtig: **Unter uns allen, Herr *Rector!* iſt einer ſo gut, als der andere.** Einſt ſagte er zu Profeſſor Siebern: **Es wären dreyerley Leute zu wenig in der Welt:** Erſtlich der Junckern, dann jetzt ein jeder Hallunche und Stall-Jung ein Juncker ſeyn will. Hernach der Arzney-*Doctoren*, dann jetziger Zeit Hirten, alte Weiber, Bauern und Landſtreicher curiren wollen. Drittens, Juden, dann wann deren genug, ſo lieffen die meiſten Chriſten nicht mit dem Juden-Spieß. Wann er ſeinen Studenten den Vers aus dem Virgilio erklären ſollte: Omnis in Ascanio chari ſtat cura parentis, pflegte er zu ſagen: Ihr werdet dieſen Verſiculum nicht eher verſtehen lernen, als bis ihr 3. Mädgen werdet herum laufſen

ſen haben. Als er unter ſeinem Rectorat Anno 1608. drey ſeiner Lands-Leute aus Francken auf 99. Jahr relegirt, und ihm ſolches von andern wollte übel gedeutet werden, ſprach er: Malo habere Scholam deſolatam quam diſſolutam. Non enim quam multi ex *Francis*, ſed quam boni ſunt ex *Francis*, quærendum eſt. Als er nach Wittenberg ziehen wollte, begehrte er von einem reichen Amptmann bey Jena einen Viaticum, welcher ihm 3. Pfenninge gab: Taubmann, der vielleicht mehr verhoffte, und deſſen auch wohl bedürfftig war, that geſchwind ſeinen Beutel auf, und gab dem kargen Amptmann doppelt ſo viel, und machte dabey dis Compliment:

Das mihi tres obulos & vis Patronus haberi,
Do tibi ſex; duplex ergo Patronus ero.

Dieſer Taubmann ſagte auch: Es ſind dreyerley Sinne und Art der Bücher-Schreiber: Gute, die andere Schrifft ausleſen; Beſſere, die aus fremden Sprachen Bücher überſetzen; Die Beſten, die ſelbſt was Gutes ſchreiben. Eine Stieff-Mutter gab ihm 3. Groſchen mit auf die Univerſität, und ſprach: Dieſe 3. gute Groſchen, mein Sohn! habe ich heute redlich mit meiner Nähe-Nadel gewonnen, und niemand darum betrogen, ſie werden dir aber mehr nutzen, als wann ich dir 3000. Gold-Gulden übel-gewonnenes Geld mitgäbe. Reiſe damit wohl. Der Poët *Homagius* zu Schwabach begehrte von Taubmannen, daß er Eine von ſeinen Töchtern heyrathen, und aus Dreyen, die er hatte, die Schönſte ausleſen ſollte. Er antwortete: Mir iſt wohl bewuſt, wie es *Paridi* gegangen, indem er unter Dreyen Venerem erwählet; Ich will eure 3. Töchter in gleichem Werth halten, und um der Schönſten willen die beyden Andern nur nicht zu Unfreundinnen machen. Als *Taubmannus* einen Wirth, einen Arzt, und einen Scharpff-Richter

beys

beysammen stehen sahe, sprach er: Das sind die 3. vornehmsten Schinder, dann der Wirth schindet die Gesunden, der Arzt die Krancken, der Scharpff-Richter die Todten. Taubmann war bey einem seiner guten Freunde zu Gast, und sahe viel Mägde ein- und ausgehen, weßhalben er sagte: Ich halte davor, wann eine Frau nur eine Dienst-Magd hält, so hat sie eine gewis, hält sie Zwo, so hat sie nur eine halbe, hält sie Drey, so hat sie gar keine, wann sie selbige am nothwendigsten braucht.

Die Irrwische halten sich meistens an dreyerley Orten auf: In sumpffigten Oertern, an Gerichts-Stätten, und auf den Kirch-Höfen.

Die Alten wiesen drey besondre Wege an, darauf der wandern muste, der den Schatz ihrer moralischen Weißheit zu erlangen dachte: Der Erste war das höchste Gut, der Andere der Mensch, und der Dritte die sogenannten 13. Tugenden.

An der *Madame de Maintenon* wurd gegen den andern Maitressen Dreyerley observirt: Sie war in der Schönheit die Schlechteste, im Verstand die *Raffinirteste*, und im Glück die Demüthigste.

Bernhardus, da er Anno 1153. auf seinem Tod-Bett lag, forderte seine junge Closter-Brüder vor sich, und sprach zu ihnen: Drey Stück erfreuen mich: Daß ich niemanden muthwillig geärgert, daß ich mir selber nicht viel zugetraut, und an niemand mich selbst gerächet habe. Drey Stück befehle ich Euch: Die Liebe, die Demuth, die Gedult, das sey mein Testament, darauf ist er [illegible] Todten.

Zu Laybach, der Haupt-Stadt im Herzogthum Crayn, werden drey Sprachen geredet: Teutsch, Welsch und Windisch.

Als die *Livia*, Kayserin *Augusti* Gemahlin, einst gefragt

fraget wurde, durch was vor ein Mittel sie die Herrschafft über *Augusti* Gemüth behalten hätte? Gab sie zur Antwort: Durch Dreyerley:

Daß sie ihm einen blinden Gehorsam geleistet.

Daß sie sich um seine Geheimnisse nichts bekümmert.

Daß sie sich bey seinen vielen Liebes-Intriguen angestellt, als ob sie nichts davon wüste.

Wann ein König oder Fürst drey Feinde hat, soll er mit Einem Frieden, mit den Andern einen Anstand machen, und mit dem Dritten Krieg führen.

Ein mit Sitten begabter Mensch muß drey Eigenschafften haben: Er muß seyn einfältig, wie ein Kind, höfflich und freundlich, wie ein Jüngling, und ernsthafft, wie ein betagter Mann.

Drey Dinge, sagt man im Sprich-Wort, sind nicht dauer- und wahrhafft: Sonnen-Hitz, Nadel-Spitz, und Weiber-Witz.

Gewinnsichtige und liederliche Spieler verliehren Dreyerley muthwillig: Ehr, Geld, und die guldne Zeit.

Ein Metzger muß zum wenigsten, wann er keines Meisters Sohn ist, drey Jahr gewandert haben. Das Meister-Stuck, so er zu machen hat, bestehet auch in drey Stucken, daran er seine erlernte Wissenschafft beweisen muß: In einem fetten Ochsen, einem Schwein, und einem Kalb.

Er muß den Ochsen schätzen, wie viel er am Gewicht habe, und folgenden Tag denselben schlagen, doch so, daß er auf einen Schlag falle.

Er muß ein Schwein sieden, jedoch ohne Erbiegen, hernach den ganzen Mast-Darm umkehren, und den Hirn-Darm auf drey Würste schneiden.

Er

Er muß das Kalb am Gewicht ſchätzen, dabey zu wiſſen, daß das Geſchlincke im Kalb gelaſſen werde, wie auch, daß 2. Pfund darüber oder darunter nicht gerechnet, die andern Pfunde aber verſtraffet werden müſſen.

Zu *London* iſt Anno 1711. ein Tractat von 16. Bogen heraus gekommen, unter dem Titul: A Treatiſe of the *three Evils* of the laſt times, wovon der Tractat ſelbſt nachzuleſen.

Drey Haupt-Ström in Ungarn: Donau, Drave und Sau.

Die Polen muſten dem Papſt, daß er ihnen ihren Prinzen *Caſimirum* Anno 1034. aus dem Benedictiner-Cloſter losgab, zur Erkanntnuß 3. Conditiones bewilligen.

1. Daß von jedem Hauſe (auſſer den Edel-Leuten) in Polen jährlich ein Pfenning nach Rom zu dem ewigen Licht in die St. Peters-Kirche ſollte geſteuret werden.
2. Daß die Polacken insgeſammt ihre Köpffe wie die Benedictiner-Münche beſcheeren laſſen ſollen.
3. Daß die Edel-Leute an den hohen Feſten unter dem GOttes-Dienſt ein weiſſes leinen Tuch um den Hals hängen ſollen.

Anno 1570. lebten zu Hall in Schwaben drey Schreiber, die nur zwo Hände gehabt: Wilhelm Bohs, war ein teutſcher Schulmeiſter allda, welcher in einer unglückhafften Schlacht um ſeinen lincken Arm gekommen. Lorenz Binder, war ein Thurner, welchen im Krieg auch die lincke Hand abgeſchlagen wurde, der aber manche Supplication verfertiget, und offt einen Advocaten abgegeben. Thomas Schweicker, war ohne Arm von Mutter-Leib gebohren, und ſchriebe Wunder-ſchön und zierlich mit den Füſſen. Seine Mutter, als ſie mit ihm ſchwanger gien-

ge,

ge, erſahe ſich an einem Bettler, dem ſie Brod gabe, das nahme er mit den Füſſen, darob erſchracke das gute Weib ſo ſehr, daß dieſe Miß-Geburt hervor kame, darauf damahls von M. Johann Jacob Weidner Verſe gemacht worden, welche ſich ſo ſchlieſſen:

Dann was ihm an der Hand abgieng,
Das alles er am Fuß empfieng.
GOtt hat ſonderlich geben Gnad,
Daß ſein Fuß alles gelernet hat.
Mit Füſſen kan er eſſen, trincken,
Mit Füſſen kan er auch einſchencken,
Mit Füſſen kan er zierlich ſchreiben,
Und mit dem Stahl ſein Zeit vertreiben,
Mit Füſſen kan er zierlich ſchnitzen,
Mit Füſſen kan er Federn ſpitzen,
Mit Füſſen kan er im Bret-Spiel,
Mit Füſſen bind ein Bücher viel, ꝛc.

Auf alle Drey hat obiges Weidners Vatter, Johann Weidner, P. L. und Rector zu Hall, Anno 1582. dieſes Epigramma gemacht:

Extollunt alii, Patrias quæ mira per oras
Munera mirificus contulit ipſe Deus.
En res mira tibi, totum vix viſa per orbem
Laudatur ſcribis Hala vetuſta tribus:
His partim Caſus, partim Fortuna ſiniſtras
Abſtulit, huic genitrix brachia neutra dedit.
Ambo pares primi dextris; feliciter ambo
Deſcribunt lites, ruſtica Turba, tuas.
Cætera diſſimiles, Virtutibus, Artibus, Annis,
Officiis: Curæ eſt huic Schola, & huic Lituus.
Qui minor eſt Annis, qui primus in ordine, ſculpſit
Effigiem hanc, lævâ nil operante Manu.

Tertius hos superat, Dictu & mirabile Visu,
Quod Manus ipsa negat, Pes facit officium.
Vidit eum Cæsar; Ludovicus & accola Rheni;
Augustus saxo; multi aliique Duces.
Obstupuêre omnes; an non mirabile, scribis
Quòd geminæ tantum sint tribus hisce Manus.

Bernhardus Genga, ein berühmter Anatomicus, sagt, daß er in dem GOttes-Acker des Hospitales zum Heil. Geist ein Haupt gefunden, welches den untern Kinn-Backen nicht gehabt, und davon der oberste nur drey Zähne gehabt, nemlich 2. Backen-Zähne, deren jedweder in 5. Zähne getheilet, mit ihren absonderlichen Wurzeln. Und der Dritte, welcher die 4. vordere oder zerschneidende, und zween Hunds- oder Augen-Zähne gebildet. *Vid. Volumen 3. deliciarum medicarum Chirurg. & Chymicar. 2tes Præsent. p. 134.*

In der Lateranensischen Kirche zu Rom zeiget man des S. Johannis leinenen Rock, welcher auf drey Toden, so vom Kayser *Domitiano* Gifft getruncken, und gestorben, geleget worden, die aber alsobald wieder aufgestanden seyn sollen. *Ibid. p. 10.*

Wann die Palmen geweyhet werden, besprenget sie der Priester dreymal mit Weyh-Wasser, und spricht: Asperges me, und beräuchert die Palmen auch dreymal. *Ibid. p. 14.*

Die Catholischen verschlingen drey von den geweyhten Palmen-Kätzgen, da man dann dasselbige Jahr nicht das kalte Fieber bekommen soll. *Ibid. p. 16.*

Die Kirche zu *St. Johann* im *Lateran* zu Rom hat drey sogenannte guldene Pforten, die nahe beyeinander sind, und weiß man nicht, welche unter diesen Dreyen die rechte Pforte sey. Darum geht man durch alle Drey, und wer da-

dadurch gehet, der ſoll ledig von allen ſeinen Sünden ſeyn, als ein Menſch, der erſt getaufft iſt. *Theophilanders* Hiſtor. Nachr. wahrhaffter Sachen in der Römiſchen Kirche. *p. 8.*

Nachdem dieſe Kirche von den Arrianern verbrannt und abgebrochen worden, hat der Papſt *Gregorius* die Kirche anderweit geweyhet, und ihr unzehlich Ablaß mitgetheilet, die Worte lauten alſo: Quod tot Indulgentias acceperit, quot guttæ cadunt, ſi per tres dies continuos atque noctes pluat. Daß ſie ſo viel Ablaß erhalten, als Tropffen fallen würden, wann es drey ganzer Tag und Nächte regnete. *Ibid.*

Der Kalck wird aus Dreyerley gebrannt, theils von harten Steinen, theils von Alabaſer, und andern weichen weiſſen Steinen, theils auch aus Muſchein.

In den allerälteſten Zeiten haben die Teutſchen ſonderlich Drey: Die Sonne, den Mond, und das Feuer angebetet.

Dem *Friederico II. Bellicoſo* wurde einſt auf einen Tag zugleich aus drey Orten Krieg angekündigt: Aus Ungarn, aus Böhmen, und aus Bayren, darüber er nicht einmal erſchrocken.

Wie der Ungariſche König *Matthias* Anno 1487. in Wien Meiſter wurde, und einen Burger nach dem andern beym Kopff nahm, lud er einsmals die Vornehmſten nebſt ihren Weibern auf die Burg, nach der Mahlzeit ſchickte er die Männer nach Hauſe, die Weiber aber muſten drey Tage zu Hofe bleiben. Was ſie unterdeſſen gemacht haben, iſt leicht zu erachten. *Hübners* Hiſtor. Fragen *P. V. pag. 115.*

Der Kayſerliche Printz *Otto III.* forderte Pfalz-Grafen *Ehrenfriedum* auf ein Schach-Spiel heraus, und wurd mit ihm eines, wer drey Spiel nacheinander gewinnen

würde, der ſollte von dem Andern fordern, was ihm am liebſten wäre. Wie nun das Glücke dieſem *Ehrenfriedo* dreymal nacheinander favoriſirte, ſo verlangte er *Ottonis* ſchöne Schweſter *Mathildin*, und der Scherz ward alſobald in Ernſt verwandelt. *Ibid. p. 367.*

Der Chur-Fürſt zu Pfalz, *Friedericus I. victorioſus*, ſonſt nur der böſe Fritz genannt, erwarbe ſich groſſen Ruhm in der Schlacht bey Seckenheim, wo er nicht allein die Schlacht gewanne, ſondern noch drey vornehme Perſonen gefangen kriegte, nemlich den Biſchoff zu Metz, *Georgium*, den Marggrafen zu Baden, *Carolum*, und den Grafen von Würtenberg, *Ulricum*: die Schlacht geſchahe Anno 1462., und weil man vor Alters mit Römiſchen Ziefern ſchrieb, ſo ward über ſolche Jahr-Zahl MCCCCLXII. nachfolgender Vers gemacht:

Als ein *A* mit einem *I* gezieret,
Vier Huf-Eiſen waren *formiret*,
Ein Art und der Apoſtel Zahl,
Geſchah die Schlacht am Neckerthal,
Da ſchlug und fieng ein junger Pfalzer
Einen Bader, Jäger und Sälzer,
Friedrich der Siegreich wohlgenannt
Der Chur-Fürſt Zier durch alle Land.
Ibid p. 385.

Anno 1538. waren drey vornehme Perſonen zu Nitza beyſammen: Papſt *Paulus III.* Kayſer *Carolus V.* und *Franciſcus I.*, König in Franckreich.

Albertus, Herzog zu Sachſen, machte ſich durch ſein rechtſchaffenes Weſen dermaſſen durch gantz Europa berühmt, daß er von den Niederländern *Rolandus*, von dem Papſt *Dextra Imperii*, und von jedermann *Animoſus* genannt wurde.

Die

Die Dachſen werden auf dreyerley Weiſe bekommen, die Erſte geſchieht des Nachts, da man bey ſeinem Geſchleiff ihm auffpaſſet, wann er nach ſeiner Nahrung gehet, und alsdann ſelben hetzet, dabey aber gute beißige und ſtarcke Hund ſeyn müſſen, wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln, die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die Andere iſt bey Tag, da man ihr Geſchleiff durch die Dachs-Hunde ausſpüret, aus ihren Löchern treibet, und hernach mit Schleiffen und Gabeln fänget. Oder man muß ſie Drittens ausgraben, darzu man gewiſſe Inſtrumenta gebrauchet. **Ritter-Platzes neu-geöffnetes Jäger-Haus.** *p. 33.*

Die drey vornehmſten Münz-Cabinete in Kayſerlichen Landen ſind zu **Wien**, **Prag** und **Inſpruck**.

Herzog *Crocus* in Böhmen ließ 3. **Töchter**, **Kaſcha**, **Teeka** und **Libuſſa**. Die Erſte war unvergleichlich in der Hexerey, die Andere in der Arzeney, die Dritte in der Wahrſager-Kunſt.

Conradus II., Herzog in Böhmen, war mit dem Kayſer *Friederico II.* im gelobten Land. Bey ſeiner Zurückkunfft kamen ihm unterwegens drey Courier entgegen, der Erſte brachte die Poſt, daß Herzog *Friedericus* kranck wäre. Der Andere: Daß er tod wäre. Der Dritte: Daß er an ſeine Stelle erwählt wäre. Darauf ſagte *Conradus*: Nunc bene navigavi, poſtquam naufragium feci, unde ac principatum usque emerſi.

Wie *Boleslaus III. Cavouſti*, Herzog in Polen, einen Bruder-Mord begiena, machten ihm die Geiſtliche die Hölle ſo heiß, daß er deßwegen barfuß in einer Mönchs-Kutte eine dreyfache Wallfahrt that; Erſtlich zu *S. Adelberto* nach Gneſen; darnach zu *S. Stephano* nach Ungarn, und letztlich zu *S. Ægidio* nach Franckreich.

Die alten Preuſſen verehrten unterſchiedene Götter.

Die vornehmſten Drey hieſſen: *Percunos*, *Pikollos*, *Potrimpos*. Nach dieſen folgten drey andere von der mittlern Gattung: *Curchus*, *Wurskaytus* und *Iſchambratus*.

Von *Johanne* von *Tieffen*, einem Schweitzer, welcher Ordens-Meiſter der Teutſchen Ritter geweſen, und Anno 1497. geſtorben, iſt Dreyerley merckwürdig: Er ſchlieff in keinem Bette, er zog kein leinen Hemd an, und ſagte ſtets im Sprich-Wort: Ach GOTT vom Himmel!

Wie Anno 1553. *D. Joach. Mœrlinus* etwas harte wider die Oſiandriſten gepredigt, wurd er deswegen zum Land hinaus gejagt. Es wurden dem Herzog des Landes viel Suppliquen ſeinetwegen præſentirt, die er aber alle verwarff. Endlich giengen 400. Weiber und Jungfrauen in ordentlicher Proceſſion nach dem Schloß, und überreichten der Herzogin eine Bitt-Schrifft, daß *Mœrlinus* mögte reſtituirt werden, ſungen auch auf dem Schloß-Hofe um den Brunnen herum die drey beweglichen Lieder: Ach GOtt vom Himmel ſieh darein. Es woll uns GOtt genädig ſeyn. Erbarm dich mein, O HErre GOtt. *V.d.* Johann Hübners Hiſtor. Fragen *P. IV. pag. 631.*

Wann der *Polyhiſtor*, Conrad Samuel Schurzfleiſch, (der Anno 1708., den 7. Julii verſtorben) auf der Reiſe war, waren unter ſeinen Hand-Büchern dieſe Drey die Fürnehmſten: Varro, Pomponius Mela, und Cenſorinus de Die natali. Häll. *Biblioth.* 6tes Stuck. *p.* 464.

Der Röm. Kayſer *Albertus I.* wurde von 3. Edelleuten, Rudolph von Warth, Walther von Eſchenbach, und Ulrich von Palm angefallen und ermordet. *Vid. Buddæi Lexicon Univ. p.* 65. Item, *Valſajor* Ehre des Herzogth. Crains, *p.* 242.

Die drey vornehmſte *phyſ*ſche Secten ſind die Ariſto-

ſtoreliſche, die Carthesianiſche, und die Gaſſendiſche.

Die drey erſten Eigenſchafften der Bewegung: Von der *Peripherie* zum *Centro*, vom *Centro* zur *Peripherie*, und um das *Centrum*.

Drey mathematiſche Eigenſchafften: Das *Centrum*, die *Peripherie*, und die mittlere *Linie* im Zirckel.

Im Königreich Cazan in Moſcau hatte ein Mahler das Bildnuß der Jungfrauen Marien mit unſerm Heyland in ihren Armen zu mahlen angefangen, und das Bild dergeſtalt entworffen, daß die beyden Hände zum Vorſchein kommen ſollten. Als er aber hernach wieder ins Zimmer kam, um das Bild fertig zu machen, fand er Drey Hände um das Kind herum. Worauf er argwohnete, es müſte ein anderer Mahler in der Nacht darüber gekommen ſeyn, und ihm einen Poſſen geriſſen haben; Dahero ſtrich er die dritte Hand mit dem Pinſel wieder aus. Als er nun das Gemählde vollendet hatte, verſchloß er die Thür; da er aber des folgenden Tags wieder zu dem Bild kame, erblickte er die dritte Hand wiederum, worüber er ungemein erſchrack, jedoch bildete er ſich ein, es habe ihn jemand vexirt, derowegen ſtrich er die Hand noch ein.nal aus, verwahrte die Thür und Fenſter ſorgfältig, und verpetſchirte dieſelben, fand aber des dritten Tages die Hand zum drittenmal gemahlet; allein als er im Begriff war, ſelbige wieder auszuſtreichen, erſchien ihn die Jungfrau Maria, und ruffte ihm zu, es ſey ihr Wille, ihr Bildnuß alſo gemahlt zu haben: Dahero ſie die Ruſſen noch bis auf den heutigen Tag mit dreyen Händen mahlen. Europ. Niemand 5ter Theil, *p. 423. 424.* aus jetzigem Staat von Ruſſland des John *Perry*.

Ein *Prætor* in Rom bewieſe ſeine ganze Jurisdiction auf dreyerley Art und Weiſe: Dando, dicendo, addicendo.

cendo. *Vid.* Neue *Acerra Philolog.* 5tes Stück. *p. 713.*

Papſt *Sergius* ordnete Anno 687., daß man das Agnus Dei dreymal in der Meſſe ſingen ſollte.

Gregorius V., ein Teutſcher, ordnete, die Wahl der Kayſer durch drey geiſt- und drey weltliche Chur-Fürſten zu beſtättigen.

Der Holländer Reichthum beſteht in Dreyerley: In der Kauffmannsſchafft zur See, Vieh-Zucht und Fiſch-Fang.

Schweitz wird von Natur mit Drey verwahrt: Mit hohen Alp-Gebürgen, mit groſſen Seen, mit namhafften Waſſer-Flüſſen.

Dieſes Land beſtehet auch in dreyen namhafften Haupt-Theilen: In der Eyd-Genoſſenſchafft, Punten und Wallis.

In Athen ſoll Dreyerley erfunden worden ſeyn, das bis jetzt der Welt groſſen Dienſt thut: Das Tuch-machen, der Feld-Bau, und der Wein-Stock. *Vid.* Gottfr. Schultzens neu-*augirte* Welt-Beſchreibung. Gedr. Anno 1658. in Lübeck. *p. 215.*

Es ſind dreyerley Gattungen Proſelytorum oder Juden-Genoſſen, auf welche die Juden nicht viel halten: *Proſelyti Leonum*, *Proſelyti Feneſtrarum*, und die *Proſelyti Mardochai & Eſther. Vid.* Joh. Jac. Schudens Jüdiſche Merckwürdigkeiten. *IV.* Theil, *p. 190.*

Schon zum Anfang des V. Seculi benahm Kayſer *Honorius* denen Juden die Officia Militaria, daß kein Jud ſollte Agens ſeyn, welches Amt drey Stücke in ſich hielte:

Die Gelder und Gefälle in den Provinzen zu erheben.

Die

Die Frucht in die Magazinen, und von dannen zur Armeé zu lieffern.
Für Spionen und Courier den Fürsten zu dienen.
Ibid. p. 217.

In Regenſpurg ſind nur drey Jüdiſche *Familien*, welche unter der Sächſiſchen Geſandtſchafft Protection ſich befinden. *Ibid. p. 213.*

Unter den alten XV. Geſchlechten der Stadt **Cölln**, denen Kayſer **Trajanus** die Stadt anvertrauet haben ſoll, hat ſich Emer befunden, ſo ſich nicht allein von Juden ſchreibet, ſondern auch im **Wappen drey Juden-Hüte** führete. *Ibid. p. 254.*

Anno 1548. warff zu **Schweidnitz in Schleſien** ein Schwein in einer Geburt **Dreyerley**: Erſtlich ein **Kalb**, darnach ein **Lamm**, und dann ein **Färckel**. *Frid. Lucæ* Schleſ. *Chron. pag. 2210.*

Wie ein Todten-Kopff, der von einem Edelmann einen Berg hinunter geworffen worden, im Hinunterfallen **dreymal Ach! Ach! Ach!** geruffen, kan bey *Valvaſor* in der Ehre des Herzogthum **Crains**, *P. III. fol. 292.* nachgeleſen werden.

Das Schach-Spiel wird wegen **Dreyerley** gerühmet: Daß es darbey ſtill und ſittſam hergehet, daß kein Betrug darbey ſtatt hat, und daß es den Verſtand ſchärfft, welches auch wohl von dem L'ombre-Spiel geſagt werden könnte.

Die *Caſuiſten* lehren, es habe die Sonne zu ihrem Aufgang drey Stunden vonnöthen.

Melanchthon hat zu ſagen pflegen, ein Student habe dreyerley Kranckheiten: Armuth, Gräz, und Roz, nach dem Verſe:

Sunt Tria quæ noſtros vexant plerumque ſcholares:
Paupertas, ſcabies, & pituita frequens.

Vid. Miſanders wohl-geplagten Prieſter, *p. 44.*

Der Herzog von Oels fragte einsmals den berühmten *Sincretiſten Abraham* von *Franckenberg*, weil er ſich der lutheriſchen Communion enthielte, zu was er ſich vor einer Religion bekennte? Da gab er zur Antwort: Ego ſum Religionum *COR*, i. e. Catholicæ orthodoxæ reformatæ. Sein dreyfaches Symbolum iſt geweſen:

JEſus mea nobilitas
Antiqua Virtute Fideque
Mihi ſufficit unum. Schleſ. Kern-*Chronic P. II. p. 475.*

Als Anno 1490. die Glogauer, nebſt denen umliegenden Städten, einen neuen Getraid-Zoll aufrichteten, machte der gemeine Mann folgende Reimen, welche hernachmals ein Sprich-Wort abgegeben:

Der Glogauer Gebot,
Der Freyſtädter Rath,
Der Sprottauer Urthel,
Geſchehen ſelten ohne Furtel. *Ibid. P. I. p. 147.*

Ein ander Schleſiſches Sprich-Wort iſt:

Wolle, Korbe, Waitzen
Tragen in Schleſien am meiſten. *Ibid. p. 169.*

Item, Styriaci Fontes, Polonici Pontes, germanorum Jejunia, nil valent omnia.

Amſterdam, führet zur Schiff-Flagge drey Balcken-Streiffen, roth, weiß und ſchwarz: Auf der Mittlern das Stadt-Wappen befindlich, nemlich drey Pfähle,

Pfähle, roth, ſchwarz, mit drey weiſſen Andreas-Creutzen, und roth in einem *Oval* Schild.

Middelburg, in Seeland, führt drey gelb- weiſſe und roth- gewexelte Balcken-Streiffen.

Norden, in Oſt-Friesland, eine blaue Flagge, mit drey ſilbernen Sternen.

Turckey, die Kayſerl. groſſe Flagge iſt grün, mit drey gegeneinander gekehrten halben Monden, ſonſten auch eine blaue Flagge, mit drey halben ſilbernen Monden.

Die *Virginier* bohren durch die Ohren drey Löcher, und in dieſe hängen ſie einer halben Ellen lang grün- und gelbe Schlangen, die ſich um den Hals herum ſchlingen, und den Mund derer *Virginier* belecken.

Die Juden ſtatuiren, daß man im Nothfall, und wo Lebens-Gefahr vorhanden iſt, alle Gebot GOttes übertretten dörffe, auſſer Drey nicht, nemlich: Abgötterey, Mord, und Blut-Schand. *Vid. Joh. Jac. Schudii* Jüdiſche Merckwürdigkeiten *IV.* Theil, *p. 361.*

Die Juden ſagen, zu des Menſchen Bildung concurriren Drey: GOtt der gibt die Seele, der Vatter gibt das Weiſſe, nemlich das Fleiſch, und das Weiſſe im Aug, die Mutter gibt das Rothe, das Blut und das Geäder. *Detto: Schudii* Merckw. Anhang. *p. 44.*

Als ich mich Anno 1699. in London aufhielte, ſahe ich auf der ſogenannten Bartheimy-Fair ein Weib von 36. Jahren, Namens Mary Kiliſon, welche drey Brüſte hatte, die Dritte war nemlich unter der Lincken, und gaben alle Drey Milch, ſie hatte ein Mädgen auf den Armen von ohngefehr drey Jahren, welche auch drey Brüſte hatte, davon man ſchon eine Spur ſahe.

In Schleſien iſt ein Judicium Paganicum, welches man nennt das Drey-Ding, es ſoll ſo viel heiſſen, als ein dreymal im Jahr gehegtes Gericht, wordurch das

Lan-

Land-Volck auf denen Dörffern im Zaum gehalten wird. Schleſ. Kern-*Chronic. p. 411.*

Es ſind dreyerley Güter, die GOtt in der Welt ausgetheilet hat: Bona Fortuna, Glücks-Gaben, Bona Corporis, Leibs-Gaben, und Bona Animi, Gemüths-Gaben.

Jener ſprach im Scherz: Der Menſch habe Dreyerley, das ſein eigen, und auch doch nicht ſein eigen ſey: Er habe die Seele, darüber gebieten Lehrer und Prediger. Er habe den Leib, den muſſe er den Medicis unterwerffen. Letztlich habe er ſeine Güter, die beherrſchten die Juriſten. *Miſanders* wohlgeplagter Prieſter. *p. 69.*

M. Paulus á Rhoda, ein Quedlinburger, pflegte zu ſagen: Die Prieſter auf den Dörffern, finden gemeiniglich 3. Teuffel, die ſie beten lehren für ſich, als bey dem Küſter, bey dem Vorſteher, und bey der Gemeine. Sonſt werden dieſe 3. Teuffel anders ausgeſprochen, die aber auf Eines hinaus lauffen: Man ſagte, es ſey der *Collator*, Schulmeiſter, und die Kirch-Kinder. Oder noch anders: Der Schulz, Schulmeiſter und Schöppe, oder Bauer-Richter. *Ibid. p. 111. 112.*

Es ſind drey Franckfurt: Franckfurt am Mayn, Franckfurt an der Oder, und Franckfurt in *Penſylvania* in *America*.

Drey waren die einzige Urſache des ſchimpfflichen Exilii des vertriebenen Engliſchen Königs Jacobs: König Ludwig *XIV.*, der *Jeſuit Pere la Cheſe*, und *Pater Peter*.

Man bedient ſich bey einer Jaad ſonderlich dreyerley Tücher, die man ſonſt Hohe Tücher, Mittel- oder Dumiſche Tücher, und Tücher-Lappen nennet.

Es haben ſonſt dreyerley Könige in Böhmen regiert:

Die

Die Einheimiſchen, die Lützelburgiſchen, die Oeſterreichiſchen.

Als Anno 1423. der Böhmiſche General *Ziſchka* und die Stadt Prag miteinander zerfiele, war *Ziſchka* ſo böſe, daß er mit ſeinem eiſernen Flegel dreymal auf den Erd-Boden ſchlug, und darbey die bedrohliche Worte hören lieſſe: Ich habe Prag dreymal aus den Händen des Kayſers errettet, und ſelber habe ich den Ort mehr als einmal einnehmen können: Nunmehro will ich Prag zerſtören, und der Nach-Welt zeigen, daß ich mein Vatter-Land habe erhalten, aber auch verderben können.

Wie die Hunnen in Ungarn kamen, ſo regierte der Slavoniſche König *Svales* in Ungarn; zu denſelben ſchickte jener Heerführer *Arpatus* eine Geſandſchafft, welche ihm ein koſtbares Pferd verehrte, und davor Dreyerley: Ein Stück Erd-Boden, eine Hand-voll Kräuter, und eine Flaſche Waſſer, aus der Donau verlangte; *Svates* verſahe ſich keines Betrugs von dieſen Leuten, und ließ ſich das Præſent gar wohl gefallen. Doch die Hunnen machten eine ſolche Interpretation darüber, als wann ſie vor das Pferd das ganze Land, vor den Zaum am Pferd alle Felder, und vor den Sattel alle Flüſſe von den Slaven erkaufft hätten. Der König *Svates* lachte zwar darüber, und ſagte, wann ſie eine ſolche Erklärung über ihr Præſent machen wollen, ſo würde der Sache leicht abzuhelffen ſeyn, wann er das Pferd mit einer Käule todſchlüge, den Zaum auf das Feld würffe, und den Sattel in die Donau ſchmeiſſe. Doch der Abgeſandte antwortete gar ſcharffſinnig, daß hierdurch den Hunnen kein Poſſen geſchehen würde: Dann über das tode Pferd würden ſich die Hunde der Hunnen, über den guldenen Zaum die Hirten auf dem Felde, und über den geſtickten Sattel die Fiſcher auf der Donau zu erfreuen haben; Alſo ſollte

er lieber das Præſent behalten, und ihm Ungerland davor abtretten. Hübners Hiſtor. Fragen *P. IV. p. 703. 704.*

Als *Ladislaus poſt humus* das 17. Jahr erlebet, ward er mit des Königs in Franckreich *Caroli VII.* Tochter, *Magdalena*, verlobet, und die drey Haupt-Städte, Wien, Prag und Ofen, certirten miteinander um die Ehre des Königlichen Bey-Lagers.

Anno 1683. wurde die dreyfache *Liga* zwiſchen dem Kayſer, Polen, Venedig wider die Türcken gemacht, da fand einer in dem Königlichen Namen Johannes *Tertius Rex* dieſes Anagramma: *Venetos in Res Vrat.*

Wie die Stadt Leipzig ſich mit dem Marggraf *Dietrich* zerfiele, ließ er die Mauren niederwerffen, und 3. Caſtella daraus bauen. Eins iſt die noch ſtehende Pleiſſenburg, aus der Andern iſt das Pauliner- und aus der Dritten das Barfüſſer-Cloſter gebauet worden.

Da Anno 1307. *Friedericus Admorſis* mit den Kayſerlichen in Krieg verwickelt war, hatte er auf ſeiner Sturm-Hauben die 3. Wappen von Thüringen, Meiſſen und Oſterland. Als er nun dieſelbe aufſetzen ſolte, ſo that er ſolches mit dieſen Worten: Heut ſetz ich 3. Lander auf, oder künfftig keines.

Die Stadt Salza gehörte dreyen Brüdern des Geſchlechts von Drieſurth, die verkauffien Salza halb nach Maynz, und halb nach Meiſſen, Anno 1344.

Wie Anno 1438. das Schloß Frauenſtein muſt erobert werden, hielten ſich 3. Haupt-Rauber darinnen auf, welche Zeiſig, Finck und Storch hieſſen, deßwegen man ſagte, es hätten drey Vögel auf den Frauenſtein geniſtet. *Hubners Hiſtor. Fragen P. V. pag. 820.*

Drey verſchworen ſich wider *Friedericum placidum* Anno 1455., ſeine zwey Prinzen, *Erneſtum* und *Albertum*,

tum, zu entführen: *Cunz* von Kauffungen, *Wilhelm* von Mosen, und *Wilhelm* von Schönfels.

Chur-Fürst *Mauritius* aus der *Albertiniſchen Linie* hat die bekandte 3. Conſiſtoria in Sachſen angeleget, nemlich das zu Leipzig Anno 1543., das zu Meiſſen Anno 1545., welches nach dieſem nach Dresden iſt verlegt worden, und endlich das Dritte zu Wittenberg Anno 1547.

Eben dieſer *Mauritius* hat auch von den eingezogenen geiſtlichen Gütern die berühmten 3. Fürſten-Schulen zu Meiſſen, Pforte und Merſeburg Anno 1543. angeleget. Es iſt aber die Dritte 5. Jahr darnach Anno 1550. von Merſeburg nach Grimma verlegt worden.

Die Formula Concordiæ wurd unter andern von 3. Chur-Fürſten unterſchrieben.

Chur-Fürſt *Chriſtianus I.* hinterließ 3. Prinzen, *Chriſtianum II.*, *Johannem Georgium*, und *Auguſtum*. Auf welchen 3. Prinzen damahls die ganze *Albertiniſche Linie* beruhete.

Vor dem 30. Jährigen Krieg hatte Chur-Fürſt Johann Georg *I.* Anno 1617. das erſte Jubilæum gehalten, weil in demſelbigen Jahr die Reformation ihren Anfang genommen hatte. Mitten im Krieg war Anno 1630. das andere Jubilæum gefällig, weil damals ſeit Uberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion gleich 100. Jahr verfloſſen waren. Nach dem Krieg erlebte endlich dieſer Chur-Fürſt das dritte *Jubilæum*, nemlich das Wieder-Gedächtnuß des Religions-Friedens zu Augſpurg.

Zu Münſter hatte einsmals ein Künſtler begehrt ihm zu vergönnen, daß er etwas an der Dom-Kirche zu ſeinem Gedächtnuß in Stein hauen möge. Als ihm ſolches erlaubt wurde, hat er Dreyerley darein gehauen: Ein Schwein, einen Affen und ein Schaaf. Die Alt-Catholiſche Burger allda (dann zu Münſter ein Unterſchied zwi-

zwischen Alt- und Neu-Catholischen gemacht wird) sagen, daß dieses so viel bedeute: **Schweins-Leben führen wir, Affen-Spiel treiben wir, in Schaafs-Kleidern gehen wir.** *Vid.* **Joh. Balth. Schupp bekehrter Ritter,** *Florian. fol. 40.*

Vor Olims Zeiten sind im Römischen Reich die drey vornehme Haupt-Städte gewesen: **Rom in Italien, Alexandria in Egypten,** und **Antiochia in** *Syrien,* damals war aber der beste und gröste Theil der Welt dem Römischen Kayser unterworffen gewesen; Und weil diese Städte die Berühmtesten in der Welt waren, als sind auch die Bischöffe, welche allda gelehrt, vor die Vornehmsten gehalten worden. *Ibid. fol. 7.*

Die Alten haben zornige Leute in 3. Hauffen pflegen abzutheilen: In den ersten Hauffen sind Leute, die werden leicht zornig, wann ihnen was unbilliges begegnet, so bewegt sich ihr ganzes Herz, und ihre ganze Seele, ihr ganzes Geblüt, welche böse Art gemeiniglich den alleredelsten Gemüthern anklebet. In den andern Hauffen gehören die zornige Leute, die nicht zu versöhnen sind, sondern haben einen Bley-schweren und langwierigen Zorn, wann man aber solchen Leuten Zeit gibt, so werden sie endlich auch wieder gut. Zum Dritten gibts Leute, die einen ganz unversöhnlichen Zorn haben, und nicht aufhören zu zürnen, bis daß sie sich gerächnet, und ihr Müthlein gekühlt haben.

Schuppius in seinem Ninivitischen Buß-Spiegel fol. 151. referiret von einem vornehmen Herrn, der einmahl gesagt: **Die drey Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen sind 3. Riegel und Schlag-Bäume der beyden Königreiche Schweden und Dännemarck,** das ist: Man könne in diese Königreiche und Länder nicht kom-

kommen, oder ſich derſelben bemächtigen, man habe dann zuvor dieſe 3. Städte überwunden und erobert.

Der Evangeliſt *Lucas* hatte dreyerley *Profeſſionen*: Er war ein Theologus, ein Medicus, und Mahler.

Spinola hat einsmahls den Printz *Moriz* von Uranien zu Gaſt gebetten, ihn mit Citronen und Pomeranzen regalirt, und geſagt: Er ſolle ſehen, was Spanien vor ein Land ſey? Dieſe Frucht könnten ſie alle Jahr zweymal haben. Printz *Moriz* lude den *Spinola* wieder zu Gaſt, tractirte ihn mit Dreyerley, mit Butter, Milch und Käß, ſagende: Er ſolle ſehen, was Holland vor ein Land ſey, dieſe Speiſe könnten ſie alle Tage zweymal haben.

Dreyerley Teuffel ſind, welche die meiſten Leute in das zeitliche und ewige Verderben führen: Der **Mammon**, oder **Geitz-Teuffel**, der **Asmodi**, oder **Ehe-Teuffel**, und der **Lucifer**, oder **Hoffarts-Teuffel**.

Plinius macht dreyerley Arten der Frösche: **Die Gemeine**, ſo ſich in den Waſſern, ſonderlich in Seen, Sümpfen und Pfuhlen halten, deßwegen *Aquatiles*, **Waſſer-Frösche**, benamſet. Die andere Art halten ſich theils etliche in Waſſern, theils auf der Erden unter den Hecken und Dorn-Sträuchen auf, ſo deßwegen *Rubetæ*, *à Rubetis* genennet werden, und gröſſer, als andere Frösche, aber voller Gifft ſind. Die Dritten halten ſich etliche auf unter den Röhren und Kräutern, davon ſie ihre Nahrung haben, *Calamitæ*, oder von uns **Laub-Frösche** genannt, weil ſie ſo grün als ein Laub ſind, klein, und ohne Stimme.

Das Biſchofſthum Münſter hat jährlich 3. Tonnen Goldes an Einkünfften. *Europ. Fama* 58. Th. *pag.* 728.

Die Stadt Amſterdam empfienge von dem Kayſer *Maximiliano* die Gnade, daß ſie die Kayſerliche Crone über ihren Wappen, welches 3. Sterne waren, führete.

Der Türcken ihr Ornament und Zierrath auf denen

Thurnen ihrer Mosqueen oder Tempeln beſtehet in d
Kugeln, welche übereinander ſind, und oben einen
Mond formiren.

Die drey vortrefflich verguldete Kugeln oder K
ſind zu Amſterdam auf dem Rath-Haus, zu Ro
der St. Peters-Kirche, und zu Marocco.

Zu Amſterdam iſt ein ſonderbares Gaſt-Hau
welchem die Bettler und alle Nothdürfftige 3. Ta
beherberget, und mit guten Eſſen und Trincken v
werden, und hat dieſes Haus vornen an der Thü
Inſcription:

Drie Dagen, langer niet, Herberg ick die't behœft
De Vierde delg ick uyt de Schooyſters en't gebœft.

Zu Teutſch:

Drey Tage, länger nicht, herberg ich, die ich
Den Vierdten tilg ich aus die Bub- und B
Rolle.

Wie Anno 1716. der Prætendent von Engel
Schottland bey dem bekandt gewordenen Graf
Marr arrivirt, hat er 3. Proclamationes publiciren
Die Erſtere, um über ſeine glückliche Ankunff
Danck-Tag zu halten. Die Zweyte, daß ſi
Waffen zu tragen tüchtige Mannſchafft von
60. Jahren unter ſeine Standart begeben ſoll
Dritte, um ein *Parlament* nach Perth zu beruff
Nierenbergius meldet, daß in dem Camorenſiſch
diger-Cloſter ein Glöcklein 3. Tage zuvor, ehe d
Ordens-Mann daraus verſtirbt, von ſich ſelbſt
wann gleich noch niemand kranck läge.

Polycarpus, ein Biſchoff der Kirchen zu *Smirna*
auf Bitte ſeiner Freunde bey erſtandener Verfolgu
in Verfolgung aufhielte, ſahe 3. Tage vor ſeiner G

nuß in einem Geſichte des Nachts, wie ſein Bette unter ſeinem Haupt mit Feuer brenne, und geſchwinde verzehrt werde: Woraus er geſchloſſen, daß er bald um Chriſti willen werde ſein Leben aufopffern müſſen.

Im vorigen Seculo hat unſere Evangeliſche Kirche 3. namhaffte Jubel-Feſt ſolenniter gefeyret: Das Erſte Anno 1617., am 31. Octobr. wegen angefangener Reformation durch *D. Lutherum*. Das Andere Anno 1630., am 25. Junii, wegen öffentlich vor dem ganzen Röm. Reich abgeleſener und überreichter Augſpurgiſchen Confeſſion. Das Dritte Anno 1655., am 25. Septembris, wegen des hoch-theuer-erworbenen Religion-Friedens im Röm. Reich.

Aus der Tradition der Juden iſt bekandt, daß in dem Tempel zu Jeruſalem 3. Wunder geſchahen: Die Rauch-Säule vom Brand-Opffers Altar konnte kein Wind verwehen. Bey all dem Opffer-Blut war kein übler Geruch, noch einige Fliege im Tempel geſehen. Wann das Volck Iſrael auf die 3. Hohe Feſte zuſammen kamen, wurde der Tempel ſo voll, daß es kaum Raum hatte zu ſtehen, doch war, wann das Gebet verrichtet, Platz genug zu knien. *Vid. Conr. Mels* Lieder im höhern Chor, *p. 321. 322.*

Plato nannte einen Dieb *Hominem trium literarum*. Als *Fur* zu Teutſch ein Dieb.

Die Italiäner haben im Sprich-Wort:

Chi per Italia viaggiar vuole
Schivi li raggi caldi del ſole
Di ſtate: l' aria della notte
E per tutt' il velen delle potte.

Zu Teutſch:

Wer in Italien will reiſen, meide Drey:
Daß ihm der warme Strahl der Sonn
ſchädlich ſey,
Daß ihm die Lufft der Nacht nicht irgend
Beſchwer,
Und daß der Huren-Gifft ihm nicht
Kranckheit her.

Noch ein anders lautet ſo:

Buon viaggio richiede trè T: Tempo, Teſta, T

Drey machen gut der Reiſe Zeit:
Gedult, Geld und Gelegenheit;
Im Welſchen ſagen es drey *T*,
Und in der Teutſchen Sprach drey G

Item: *Trè coſe ſi richiedono da finir ben un ne*
Il voler, il poter e'l ſapere.

Drey Ding erfordert es: Das Wiſſen, Kö
Wollen,
Wann unſre Handlungen ſich glücklich
ſollen.

Item: *Il bel veſtirſi vuol 3. N: Nuovo, Nero, N*

Wer ſauber will gekleidet ſeyn,
Hab auf drey *N.* acht insgemein,
Und dieſe mach er ſo ſich kund:
Das Kleid ſey neu, nett, und nicht b

Weder: *Chi mangia da cardellin, beve da oc*
cada cani, li ſuoi giorni ſono lunghi e ſani.

Wer, wie ein Stieglitz, wenig iſt,
Offt, wie die Gans, trinckt, nicht v

Hofierr auf Art, als wie der Hund,
Der lebet lang, und bleibt geſund.

Ferner, woraus 2. Hexametr. kommen:

Se mancan medici, Medici trè giovano ſempre:
Allegro ſpirito, moderata quiete, Dieta.

Ein fröliches Gemüth, *Diet*, und mäß'ge Ruh,
Sind drey der beſten Aerzt, den andern hör nicht zu.

Item: *Marito vecchio, moglie giovane, aſſai figlioli.*

Sobald, als ſich ein alter Mann
Dem jungen Weib hat beygethan,
So kommen Kinder gnug zur Bahn.

Achias, ein Griechiſcher Trompeter, iſt dreymal in den Olympiſchen Spielen wegen ſeiner Kunſt im Blaſen gecrönet, und mit einer aufgerichteten Statua beehret worden.

Wie der Kayſerliche Erb-Prinz *Leopoldus* Anno 1716. zu Ende des Auguſti zum erſtenmal, in ſchönſter Galla gekleidet, ausgefahren, und von der Kayſerlichen Frau *Aya*, Frauen *Sabina Chriſtina*, verwittibten Herrin *Gilleys*, gebohrner Gräfin von Stahremberg, auf der Schoos gehalten worden, ſahe man darauf in Wien folgende Gratulation.

Du biſt, Durchlauchter Prinz! ſchon dreymal ausgegangen,
Zu erſt: Wie du den Lauff des Lebens angefangen,
Da giengſt du in die Welt; drauf kam der andre Schritt,
Die Andacht nahme dich zu erſt in Tempel mit;
Heut ſoll dein dritter Gang der Mutter Freude ſeyn,
Man führt bey Hofe dich zuerſt in *Galla* ein;

Fahr fort: Zum vierdtenmal wirſt du nach v
Jahren
Nach Hofe nicht allein, nein, auch zur Crö
fahren.

Die Egyptier hatten eine dreyfache Schreib-Art
Erſte heißt: Genus hieroglyphicum, die Andere C
Ægyptiacum, die Dritte Epiſtolographicum. *Obſ*
miſcell. 32. Theil, *p.* 635.

Alle Kranckheiten verdienen dreyerley Prædicata
ſind Früchte der Sünde, Merckmahle des verlo
Göttlichen Ebenbildes, und Vorboten des Tod

Als Kayſer *Auguſtus* die Stadt Alexandriam
kam, ließ er ſelbige Burgerſchafft auf öffentlichen
fordern, und ihr andeuten, wie er zwar in ſeinen H
habe, alles zu verderben, er wolle aber um dreyerl
ſachen willen ihrer ſchonen: Erſtlich um ihres N
willen, weil ſie nach dem groſſen *Alexander* ge
worden. Zum Andern: Um der ſchönen Gebäu
len. Und Drittens: Um des fürtrefflichen *Philoſo*
Arii willen, der ſich darinnen aufhielte.

Der Engliſche König *Canutus* hatte das Glü
ihm über die Königreiche Engelland und Dänn
auch das Königreich Norwegen zuwuchſe; er hi
Anno 1036. 3. Söhne, davon er Zwenonem od
zum König von Norwegen, Hardc Knutum zu
von Dannemarck, und Heraldum zum König v
gelland machte. Bilder-Saal dritten Theil, *p.* 3

Kayſer *Geta* hat ſich öffters auf ſeine Tafel
richte nach dem Alphabet auftragen laſſen, daß n
Tage anemander hat können zu Tiſche ſitzen.

Lucius Piſo hat drey Tage aneinander, in Ge
des *Tiberii*, können mit Trincken aushalten.

Novellus Tri congius Mediolanenſis hat, nach *Plinii* Zeugnuß *lib. 14.*, drey groſſe Maas in einem ſchnellen Zug ausgeſoffen.

Das Schweitzer-Land hat überflüßige Victualien und Delicateſſen, doch mögte es ihm an Dreyen abgehen: An Gewürtz, Korn und Salz; welches 3. Orte: Holland, Teutſchland und Burgund verſchafft.

Die Töpffer müſſen an etlichen Orten dreyerley Meiſter-Stuck machen: Drey Koch-Töpffe, jeden eine Elle hoch, und ½. Elle weit, drey Milch-Aeſche, jeden eine Elle weit, und drey Reib-Aeſche, jeden eine Elle weit und ¼. Elle hoch. *Vid. m. Fried. Friſii Ceremoniel* der Töpffer. *pag. 418.*

Die Weißgerber müſſen Dreyerley zum Meiſter-Stuck machen: Einen Dächer Bock-Häut, einen Dächer Kalb-Fell, alle beyde ſamiſch, und einen Dächer Schaaf-Fell, weiß gar, daran kein Mangel muß gefunden werden. *Cit. aut.* im *Ceremon.* der Weißgerber, *p. 450.*

Die Ohren werden in 3. Theil getheilt: In das Loch, in die Roſpeln und Ohr-Läpplein.

Der Hals auch in Drey: In das Genick, da der Ruck-Grad iſt, in die Kähl und in das Grüblein.

Das Schien-Bein auch in Drey: In die Waden, das Bein, und das unterſte Glaich.

Die Zähen auch in Drey: In die Nägel, Gelenck und Knorren.

Anno 1701. waren in Neapolis drey Factionen: Einige, ſo es mit dem Herzog von *Anjou* hielten, die Meiſten, ſo Oeſterreichiſch geſinnt waren, und dann der *Vice-Ré*, der Herzog von Medina Celi, welcher in willens hatte, ſich ſelbſt in dem Königreich zu mainteniren und veſte zu ſetzen. *Vid.* Bilder-Saal 6ter Theil, *p. 335.*

In dem Herzen eines Menſchen ſind 3. Valvulæ oder

Fallen, wie ein ſubtiles Häutlein, mit einigen Hölen, das zuruckflieſſende Geblüt aufzuhalten, als: *Valvulæ mitrales*, die einer Biſchoffs-Mütze ahnliche Falle. *Valvulæ Semilunares*, die halb Mond-förmige Fallen, und *Valvulæ Tricuſpidales*, die drey-geſpitzten Fallen.

Der Frühling währet ſo lange die Sonne in 3. Zeichen ſtehet: Im Zeichen des **Widders**, **Stiers** und der **Zwillinge**.

Der Sommer in 3. Zeichen: Des **Krebſes**, des **Löwens**, und der **Jungfer**.

Der Winter in den 3. Zeichen: Des **Steinbocks**, **Waſſermanns**, und der **Fiſche**.

Dem Herbſt, der Dritten Jahrs-Zeit, werden die 3. Himmels-Zeichen zugerechnet: Die **Waage**, der **Scorpion** und **Schütze**.

Ehemals war eine dreyfache Kayſerl. Crönung üblich: Die **Teutſche**, die **Longobardiſche**, und die **Römiſche**, und dieſe geſchahe an 3. Orten: Zu **Aachen**, zu **Mayland**, und zu **Rom**. *Vid. Europ. Famæ* 123. **Theil.** *pag.* 190.

Dreyerley Unterſchied iſt unter den Vögeln, wie ſie ihre Speiſe zu ſich nehmen: Etliche beiſſen ſie mit dem Schnabel, und kauen ſie gleichſam, etliche verſchlucken ſie, und andere, ſo zu ſagen **lecken**.

Chur-Fürſt **Johann Friedrich** zu Sachſen hat keine wichtige Verrichtung vorgenommen, er habe denn Dreyerley gethan: Zuvor eine **Predigt angehört**, ein **Capitel aus der Bibel geleſen**, und darauf ein **Gebet vor ſich** und die ganze **Chriſtenheit geſprochen**.

Die H. Schrifft Altes Teſtaments verfaſſet in ſich dreyerley Bücher: Hiſtoriſche und Zeit-Bücher, darinnen die Geſchichte der Patriarchen des Jüdiſchen Volcks, ꝛc. erzehlt werden. Propheriſche Bücher, wie die Pſalmen

Davids, hohe Lied Salomonis, und alle grosse und kleine Propheten. Lehr- und Spruch-Bücher, wie die Sprüche und Pred. Salomonis, Hiobs, Buch der Weißheit, Jesus Syrach, ꝛc.

Cassius Problem. 4. meldet: Man könne nach dreymaliger Kochung des See-Wassers ein süsses daraus machen.

Von der Nobilität der Holländ er gehet dieses Dicterium herum: Wassenarios esse antiquissimos, Egmontanos ditissimos, Bretorodios nobilissimos. Dann das sind die drey berühmteste und vornehmste Adeliche Häuser in Holland, nemlich: *Wassenaer* das Aelteste, *Egmont* das Reicheste, und *Brederoda* das Edelste, als welches Letztere von denen alten Holländ. Grafen selbst herstammet.

Jenem verzagten Soldaten gab ein loser Kunde ein Papier vor die Festigkeit, darauf stunde geschrieben:

Drey Stimmen nimm ins Feld, so steht es wohl und gut.

Wie, fragst du, heissen sie? Sie heissen *re sol ut.*

Wie der Herr Cardinal von *Lamberg*, Kayserl. Principal-Commissarius Anno 1712. in Regenspurg verstorbe, wurde das Eingeweide nach St. Emeran gebracht, das Herz auf seine Herrschafft in Böhmen gesandt, der Leichnam aber zu Wasser nach Passau abgeführet.

Vor 100. und mehr Jahren ließ die Königin Johanna von *Navarra*, König Henrici IV. in Franckreich Frau Mutter, eine gewisse Münze prägen, welche sie dem teutschen Reisigen, so dem König in Franckreich wider die damalige Liga zu Hülff giengen, verehren liesse. Auf der einen Seite stunden 3. in einander geschlungene Kränze, einer von 2. Palmen-Zweig, inwendig mit den Worten: Ou Victorie entiere. Der andere Kranz war von Oel-

Zweigen, mit den Worten: Ou Paix assurée. Der dritte Kranz war von Leich-Cypressen und Armaturen zusammen gewunden, mit der Bey-Schrifft: Ou Mort honnête. *Europ. Fama* 139. Theil, *p.* 558.

Der Rechts-Gelehrte *Franciscus Balduinus*, welcher Anno 1573. den 25. Octobris gestorben, hat dreymal in der Religion changirt: Einmal nahm er die Lutherische, dreymal die Reformirte, und viermal die Röm. Catholische an. Gelehrten *Lexicon p.* 223.

Der *Cardinal Renatus Birագus*, und Canzler in Franckreich pfleate von sich selbst zu sagen: Er wäre ein *Cardinal* ohne Titul, ein Priester ohne *Beneficia*, ein *Canzler* ohne Siegel. *ibid. p.* 300.

Der Englische Carthäuser, *Andreas Borde*, tranck wochentlich drey Tage Wasser. *Ibid. p.* 329.

Die Spanier haben ein Sprich-Wort: Amor, dolores y dineros, no pueden estar secredos. Die Liebe, Geld und grosse Pein, die können nicht verborgen seyn.

Item, Azeyte, y Vino, y Amigo Antiguo: Es müssen Freunde, Oel und Wein, jedwedes alt an Jahren seyn.

Item, Cavallo de quatro, Cavallo de loco, Cavallo de tres, Cavallo de Rey, Cavallo de uno, no le dar à ninguno.

Zu Teutsch:

Merck, ist ein Roß gezeichnet an vier Füssen,
So sag, daß es nur Narren reiten müssen,
Ist aber es gezeichnet an den Dreyen,
So kan damit ein König sich erfreuen,
Ist Einer nur gezeichnet unter denen,
So habe Sorg, es niemals auszulehnen.

Item,

Item, Clerigo, Frayle, ò Judio, no lo tengas por amigo. Wir ſollen uns an München, Juden, Pfaffen, auf keine Weiß in Freundſchafft nicht vergaffen.

Cyrus, *Alexander* und *Cæſar* wären die Stiffter derer dreyen groſſen Reiche, des Perſianiſchen, Griechiſchen und Römiſchen.

Zu Uytrecht in der Bibliothec ſind drey Hörner von Einhorn, die an der Lange einander nicht viel ungleich ſind, das Längſte davon hält an der Länge 5. Schuhe und einen halben.

Gorkum, eine wohl-erbaute Stadt, liegt bey dreyen Waſſer-Flüſſen, genannt die Lingen, die Wael, und die Maas.

Zu Herzogenbuſch iſt der Marckt drey-eckigt.

Chriſtian Franz Paulini in ſeinem *Philoſophiſchen* Feyerabend, *p. 738.*, meldet folgendes: Ein gelahrter mir wohlbekandter Mann hatte in der Jugend auf den dreyen berühmten Gymnaſiis zu Mühlhauſen, Gotha und Coburg ſich gute Weile aufgehalten. Wie er nun vom letztern auf höhere Schulen zog, nennten ihn etliche ſeiner Camerraden den dreyfachen Fuchs, und zwar einen Bleyernen wegen Mühlhauſen, einen ſilbernen wegen Gotha, und einen guldenen wegen Coburg. Er aber belachte die Hirnſchälligkeit der wurmſtichigten Köpffe, und fertigte ſie mit dieſem Epigrammate ab:

Tres mihi *Vulpinas facies* petulantia finxit;
Plumbea prima fuit quam *Mülehuſa* dabat.
Sed *Media* eſt *Argentea*, quam tibi debeo, *Gotha*,
Ex *Auro*, mihi quam fecerat Itza, fuit.
Hoc triplici Vultu Janum ſuperabo bifrontem;
Præſens, præteritum, & viderat ille Deus.
Præſens, præterium ſpeculabimur atque futurum
Num ſupera & media, ac infima ſciſſe datur

Si

Si vituli vulpem dicant, num ringar? at, heus tu,
Esse decet, major qui cupit esse bovem.

Anno 1706. ist auf die Eroberung der Stadt *Ostende* folgendes Epigrammma gesehen worden:

Ostende, aprés quèques façons
Cede à l' effort de nos Canons;
La Motte est contraint de la rendre,
Nos braves hollandois qui trois ans & trois mois
S'y dessendirent autresois
En trois jours viennent de la prendre. *Europ. Fama 58.* Theil, *p. 778.*

Wie der Teuffel zu *Laon* eine Weibs-Person, Namens Nicolaa, leibhafftig besessen, und wie man offt aus dieser armseeligen Person dreyerley Stimmen auf einmal gehört, nemlich: Eines brüllenden Ochsen, eines bellenden Hundes, und einer grunzenden Sau, kan in *Thresor & entriee Victoire du Corps de Dieu sur l' esprit malin Anno 1566.* nachgelesen werden.

Als Anno 1706. die Engelländer und Holländer nach Spanien in ansehnlicher Menge kamen, und damals den rechtmäßigen König, *Carolo III.*, gegen den Un-König secundiren wollten, gabe man dem gemeinen Pobel in Spanien Schuld, sie hätten von diesem Un-Catholischen Dreyerley geglaubt: Daß sie Hörner hätten, daß sie auf vier Füssen herum liessen, und daß sie mit Gras oder Heu gefuttert werden müsten. *Europ. Fama 59.* Theil, *pag. 823.*

Confluentia oder *Coblenz* ist eine grosse Stadt einer drey eckigten *Figur*, gelegen an einem Platz, allwo 2. grosse Flusse, als der Rhein und die Mosel, zusammen lauffen, welche diesen Ort zwey-seitig machen, und vor die

dritte

dritte Seite, wird durch eine Linie gezogen von einem Fluß zum andern.

Ohnfern Heydelberg iſt zwiſchen dem Gebürg ein einſamer Platz, allwo drey breite Flüſſe aus dem Berg entſpringen, und drey artige und hübſche Waſſer-Fallen haben. Der Ort, wo dieſes Waſſer entſpringet, wird Wolffs-Brunn geheiſſen weil alldar, vor Zeiten eine Printzeßin, welche ſich in eine Spelunc dieſes abgelegenen Orts verbarg, von einem Wolff zerriſſen und gefreſſen worden.

Ehedeſſen waren zu Manheim über dem Citadell-Graben drey groſſe, und an den Seiten drey kleine Schlag-Brucken.

Wie Anno 1706. der *Cardinal Raczieiovviski* in Dantzig an Erſtickung des Geblüts verſtarb, hielt ihm der P. Szirma, ein Jeſuit, die Predigt, ſein Thema war der Spruch: Ambulabat in virtute, ſpiritu, & veritate. Wovon er das Erſte auf ſeine Cardinals- das Andere auf die Biſchöfliche- das Dritte auf die Polniſche *Senatoren*-Würde applicirte.

Die gemeine oder Trivial-Schulen haben den Namen von drey Wegen, als in welchen nur drey Künſte gelehrt werden: Grammatica, Rhetorica und Logica. *Vid. Reiger. Theatr. Rom. Tert. in voce trivium.*

Es ſind dreyerley Thränen: Freuden-Thränen, Kummer-Thränen und Crocodill-Thränen.

Es iſt ein Sprich-Wort: Drey Ding ſind hoch zu halten: Der Jungen Thaten, der Mitlern Rathen, der Alten Gebet.

Jener fromme Mann, wann er von ſeinem Lager aufgeſtanden, ſiele allezeit auf ſeine Knie und Angeſicht nieder, und küßte dreymal die Erde. *Scrivers* Seelen-Schatz, 4te Theil, *p.* 890.

Ein

Ein *Franciſcaner*-Münch hatte vor der Zeit ſeiner Clöſterlichen Profeſſion durch eine ernſtliche Gelübde ihme vorgeſetzt, alle Tage, ſo lang er lebte, ſich dreymal zu geiſſeln: Als des Morgens, nach gethaner Mittags-Mahlzeit, und des Abends, kurz vor der Nacht-Ruh. Diß ſollte zur Erinnerung der Heil. Dreyfaltigkeit geſchehen. *Vid. Chr. Franz Paulini Flagell. Salutis. p. 6.*

Die *Roſa de Lima* quälte ſich aus H. Andacht mit Dreyerley: Sie hatte in und unter ihrem Cilicio durch und durch kleine Nadeln mit eingeheffiet; ſie trug alle Tage eine Krone von Dornen, da die Stacheln einwärts ins Haupt gingen; ſie umgürtete ihre Lenden mit einer dreyfachen eiſernen Ketten.

Untern 13. Febr. 1715. wurd aus Marſilien geſchrieben, daß 12. Meilen oberhalb des Dalmatiſchen See-Küſten liegenden See-Havens der Handels-Stadt Raguſa an drey unterſchiedenen, 2. und 3. Meilen voneinander liegenden Orten ein Meer-Wunder in Geſtalt eines Menſchen drey Tage nacheinander ſich ſehen laſſen, welches um den Mittag aus der See heraus, und längſt dem Strand auf- und abſpazieret, und unterweilen die Hände gegen dem Himmel hebet, ſelbige kuſſet, nach ſolchem aber ein ſolch Geſchrey und Heulen anhebet, daß verſchiedene Perſonen, ſo ſolches gehört, und das Monſtrum geſehen, in kurzer Zeit vor Schrecken geſtorben, weil es gar erſchrocklich anzuſehen; es hat einen Kopff von einer extraordinairer Groſſe, der Leib mit denen andern Theilen iſt ziemlich proportionirt, die Höhe iſt ungefehr 15. Schuhe; es bleibet drey Stunden aus der See, und gegen drey Uhr Mittags begibt es ſich wieder hinein; das Heulen iſt ſo durchdringend, daß es die Bauren 2. Meil Wegs davon accurat hören können, welches im ganzen Land eine allgemeine Conſternation verurſachet. Acht Tage nach ſeiner Erſcheinung

ſind

ſind drey Nacht nacheinander Feuer-Zeichen am Himmel geſehen, und an verſchiedenen Orten daſiger See-Küſten Erdbeben verſpüret worden. *Novell.*

Als König *Alphonſus* in *Arragonien* von ſeinen Miniſtris gefragt wurde, warum er ſich ſo ſehr auf die Hiſtorie legt? antwortete er gar weislich: Daß ich daraus lerne Königlich zu leben, gerecht zu regieren, und glorios zu ſterben. Und König Carl der *V.* pflegte zu ſagen: Aus der Hiſtorie müſſe man lernen durch das Vergangene geſcheid zu werden, das Gegenwärtige rechtſchaffen zu überlegen, und das Künfftige ſorgfältig zu bedencken.

Im Monat Aprilis, 1719., da in London die Prinzeſſin von Wallis ſich nach St. James begeben wollte, hatte ein Caroſſen-Träger und Irrländer, Namens Moore, ſich ihrer Caroſſe zu nähern gewagt, mit der Intention: Ihro Hoheit in das Geſicht zu ſpeyen, welches er auch dreymal, doch weil die Gläſer in der Caroſſe aufgezogen geweſen, nur gegen das Glas, und mit vielen injurioſen Worten gethan: es bekam aber derſelbe hierauf einen derben Staub-Beſen, weil Worte und dergleichen Bosheiten nicht unter den Hoch-Verrath allda gehoren, und mithin mit Lebens-Straffen Engelland nicht beleget werden, und ward hierauf nach Neugate, um allda drey Jahr gefangen zu bleiben gebracht. Coburg. Zeitungs-*Extract, Junii, 1719. f. 139.*

Die erſten drey Ketzer waren Samariter: *Doſitheus, Simon Magnus* und *Menander.* Unſchuld. Nachr. 9te Orden, *Anno 1709. p. 544.*

Dicon, ein Sohn des *Callibroti*, wurde dreymal gecrönet in den Iſthmiſchen Spielen, dem *Neptuno* zu Ehren, und auf den Olympiſchen Spielen wurde er dreymal überwunden. *Pauſan.*

In der ſogenannten Regenſpurgiſchen Correſpondenz, Relat. 22. Aug. 1719. ſtunde, daß der Kayſer einige Zwiſtigkeiten mit dem Prinzen *Eugenio* wegen des General-Grafen von *Mercy* gehabt, den er nicht mehr vor den Commendanten in Sicilien erkennen wollte, welchen der Prinz defendirt; und weil ſeine, des Prinzens, Proteſtationes nichts verfangen wollen, indem Cæſar mit dieſen Worten heraus gebrochen: Quod ſcripſi, ſcripſi, ſeye der Prinz alſo darüber enragirt worden, daß er die Kayſerliche Dienſte verlaſſen wollen, und gegen einem andern Kayſerlichen Miniſtre die Worte gebraucht: *Leopoldus* iſt mein Vatter geweſen, *Joſephus* hat mich geehret, aber *Carolus* iſt mir zu ſtrenge.

Der ſeelige D. *Thomas Ittig* lieſſe ſich drey Tag vor ſeinem Ende noch einen Bogen von ſeiner Hiſtoria Eccleſ. Seculi ſecundi vorleſen. *Vid. M. Joh. Fried. Kerni Diſſertationem Epiſtolicam de vita & obitu ejusd. p. 18.*

Der Payſt *Julius III.* führte in ſeinem Wappen drey Berge in einer aufſteigenden Binde.

Payſt *Urbanus VIII.* drey Bienen. Payſt *Pius V.* drey ſchräge Bänder. *Innocentius XII.* drey Töpffe.

Der König in Franckreich, *Louis XIV.*, hatte dreyerley Schaden bey der Verjagung der Huguenoten, nemlich an ſeiner *Renommé*, Gewiſſen und Landes-Macht. *Vid. Reſponſe à l'Avis aux Refugiés par M. D. L. R. p. 432.*

Drey Dinge ſind, davon der Menſch nicht leicht mehr ablaſſen wird, wann er ſich einmal darzu gewohnet: Von Brand-Wein ſauffen, von Toback ſchnupffen, und von Gold machen.

Die alte Carthauſer faſteten dreymal in der Woche mit Waſſer und Brod, und nahmen, nach der Art der ſirenaiſchen Alten, nur ein wenig Salz darzu. Unſchuld. Nachr. der Orden, *1710. p. 442.*

Dreyerley Menſchen ſind in der Welt, die ihres Gleichen

chen nicht haben. Christus, ein Mensch, aber doch wahrhafftiger GOtt. Maria, eine Mutter, die geboheren, und doch eine Jungfrau blieben. Johannes, ein Sanfftmüthiger, der aber doch vor GOtt und um das Gesetz hefftig geeiffert. **Riemers verblümtes Christenthum**, *p.* 52. unter der Epistel auf die Fest-Täge.

Der Geitz ist ein Gifft von drey bösen Ingredientien: **Unersättlich im Begehren, Raub im Anschaffen, Kargheit im Behalten.**

Ambrosius erzehlet diese 3. Eigenschafften des Geitzes, wann er sagt: Concupiscere aliena, cupita invadere, celare quod invadit.

Ivenius hatte ein Sprich-Wort folgenden Innhalts: Perfecti sunt, qui tria sine quereia exhibent Deo. Die sind vollkommene Christen, welche GOtt diese 3. Dinge darstellen: **Einen keuschen Leib, eine gerechte Seele, und einen heiligen Geist.**

Die Enthusiasten werden in drey Sorten eingetheilt: In willige Betrügere, die sich Offenbarungen erdichten. In übel vom Satan Betrogene, die seine Einblasungen vor Göttlich halten, und in Melancholische, welche ihre Phantasie durch Speculationes oder Arzneyen verderben.

Cardanus l. 2. de subtil. will behaupten, es wüte an einem Ort die Pest über drey Jahr nicht.

Salomon Schweiggers verteutschter *Alcoran*, gedruckt *1616., p. 61.* meldet: Mahomet habe drey Winde zwischen uns und dem Himmel hausen, der Erste seye unfruchtbar, diesen habe GOtt geschickt zu den Acath. Der Andere seye schwarz, der blase das Meer auf, und dieser werde am Tage des Gerichts das Feuer anzünden, und dasselbe durch sein Blasen heisse machen. Der Dritte wird seyn derjenige, welcher dem Meer und der Erden die nothwendige Sachen darreichet.

Mahomet ſelbſt ſolle drey Namen haben: Im Himmel werde er genannt Aſinet, auf Erden Mahomet, und im Paradeiß Abualterazim. *Ibid. p. 7.*

Bey Hagar, der Sarä Magd, ſollen ſich drey Engel einlogirt haben, die ihr unter andern Geſprächen geſagt, daß ſie ſolle ſchwanger werden. *Ibid. p. 8.*

Wie Mahomet gebohren worden, ſollen ſich 3. Wunder begeben haben: Er kame beſchnitten auf die Welt, in derſelben Stund neigten ſich alle Götzen, und Lucifer wurde von den Engeln in die Tieffe des Meeres verſencket. *Ibid. p. 18.*

Mahomets Mutter ſoll ein Geſicht geſehen haben, wie ein Mann bey ſeiner Geburt gekommen, ganz weiß gekleidet, der 3. Schlüſſel truge, die da ſchienen, als wann ſie von lauter guten Perlen wären, die er dem neu-gebohrnen Kind verehrte, welches alle 3. zu ſich nahme, drauf der Mann mit lauter Stimme ſagte: Mahomet hat empfangen den Schlüſſel des Sieges, den Schlüſſel des Geſetzes, und den Schlüſſel der Prophezeyhungen. *Ibid. p. 20.*

Zeit währender Gefängnuß Chur-Fürſt Joh. Friederichs *I.* zu Sachſen, betete deſſen Gemahlin, Frau Sibylla, nicht nur ſelbſt fleißig um ihres Herrn Befreyung, ſondern ſie ließ auch zu Weymar wochentlich dreymal die Litaney deßwegen öffentlich ſingen. *Olearii* Liederſchau 3ter Theil, *p. 94.*

Anno 1623. wurde wegen der Kriegs-Troublen in Lauban eine Bet-Stund angeordnet, daß unter dem Gebet drey unterſchiedene Schlage an die groſſe Glocke, zu Erweckung mehrerer Andacht, gethan wurde. *Vid. M.* Gottfr. Hoffmanns Lebens-Geſchichte der *Lauban. Paſtorum, p. 44.*

Anno 1590., den 15. Septembris, iſt um 5. Uhr Nachmittag

mittag der Raths-Thurn in Lauban durch Erdbeben dermaſſen erſchüttert worden, daß die Seiger-Glocken drey Schläge gethan, weßwegen die Leute zuſammen gelauffen, in der Meynung, es wäre Feuer da. *Ibid. p. 144.*

Daſelbſt wird auch einer grauſamen Mord-That gedacht, die drey leibliche Brüder an ihrem natürlichen Vatter, **Vincenz Schubarten**, Anno 1585. begangen. *p. 147.*

Von der Inſul *St. Thomas* berichteten die Nouvellen untern 15. Febr. 1719., daß drey Räuber, einer von 30. Stücken, und 2. mit 19. Stücken, die Inſul in groſſe Unruhe geſetzt haben; ſie führten ſchwarze Flaggen, worinnen ein weiſſer Mann mit drey Pfeilen, deren Spitze nach einem rothen Herz, unter welchem einige Tropffen Bluts, zieleten.

Drey Dinge, vermeynte man, habe der ſeelig-verſtorbene Schwediſche König, *Carolus XII.*, zu bereuen und zu bedauren Urſach gehabt: Erſtlich, daß er Zeit ſeiner glücklichen Progreſſen nicht moderater geweſen. Zweytens, daß er, ſo lange ſein Unglück und Unſtern gedauret, ſich nicht traitabler finden laſſen. Und Drittens, daß er in ſeinen Deliberationen zu kurz gegangen, und weder Miniſters noch Generals ſich hat etwas wollen rathen laſſen. *Vid.* **Ankunfft** *Caroli XII.* **im Reich der Todten**, *p. 21.*

Zu Siena ſoll eine Grab-Schrifft in folgenden Worten befindlich ſeyn:

Tria ſunt vere, quæ me faciunt flere,
Primum quidem durum; quia ſcio me moriturum.
Secundum vero plango, quia moriar, & neſcio, quando
Tertium autem flebo; quia neſcio, ubi manebo. *Vid.*
Wanckelii Scripta Acad. Viteb. T. II. p. 149.

Aus dem Luxemburgiſchen wurde untern 4. Junii. 1719. berichtet, daß in einem anderthalb Stund von Luxemburg gelegenen Dorff 3. Töchter ihre verwittibte Mutter, ſo

ihnen die verdächtige Gesellschafft und Spiel verbieten wollen, in dem Bett mit vielen Schlagen grausamlich zugerichtet, und mit mehr als 20. Messer-Stichen getödet, die getödete Mutter des Nachts begraben, aber durch ihr Blut verrathen, und gefänglich eingezogen worden.

Von einem Abt in der Wüsten Thebaide sagte man, daß er Dreyerley niemahls gethan: Er habe sein Lebenlang nicht geschworen, gelogen, oder ein vergeblich Wort geredet. *Lehmanns Floril. polit. P. III. p. 185.*

Anno 1602. sind drey Römisch-Catholische Priester in einer an Burgund gränzenden Stadt des Nachts in ein Wirths-Haus eingekehrt, da sie nun zu Bette gehen wollten, befahlen sie der Magd einen Krug voll Wasser in die Kammer zu bringen, hernach die Thür wohl zu verschliessen, und niemanden mehr hinein zu lassen. Die einfeltige Magd denckt bey sich selbst, warum doch wohl diese Herren solches so eben haben wollten? Und siehet nach, ob sie nicht ein Ritzgen finden könnte, dadurch sie erkennen möchte, was passiren würde. Und da sie eins gefunden, ist sie mausestill, und erfähret solches Ebentheuer. Die Priester, nachdem die Magd weggegangen, schaueten sich allenthalben um, ob auch alles wohl verwahret wäre, oder etwa jemand hinein guckte. Da sie aber niemand merckten, fiengen sie an zu rathschlagen: Was sie vor Früchte der Erden verderben wollten? Dem Korn können wir nicht schaden, weil das Brod dem Menschen am nöthigsten ist, und die Theurung gar zu groß würde. Wein muß man trincken: Darum sollen die Wein-Stöcke auch unversehrt bleiben. Also sind noch übrig die Baum-Früchte, die wollen wir verderben. Darauf präparirten sie das Wasser mit ihrem zauberischen Segen, und sprengten es mit den Händen allenthalben herum, sagende dreymal: *sur les arbres, sur les arbres, sur les arbres.* Uber

die

die Baume, über die Bäume, über die Bäume. Da nun das Spiel vollendet, und sie im tiefen Schlaf lagen, gehet die Magd wieder hinein, nimmt den Krug, und besprenget mit gleichen Ceremonien die Priester selbst, sprechende: *Et sur les Prêtres, & sur les Prêtres, & sur les Prêtres.* Und über die Priester, und über die Priester, und über die Priester. Auf diese kräftige Envoyhung sind die Priester des Morgens tod gefunden worden. Der Magistrat läßt den Wirth einziehen, und verdammt ihn zum Tode, weil er diese heilige Leute umgebracht. Als das die Magd höret, machet sie alles ruchbar, wie es ergangen war. Man fragte sie um mehrer Confirmation willen, ob noch etwas von dem Wasser vorhanden? Und da sie es bejahete, wurde ihr befohlen, dasselbe herzubringen, und über etliche schwarze Hunde zu giessen. Sie that es mit diesen Worten: *Et sur les chiens, & sur les chiens, & sur les chiens.* Und über die Hunde, und über die Hunde, und über die Hunde. Alsbald verreckten die Hunde. Darauf wurden die Cörper der Priester wieder ausgegraben, und verbrannt. Monatliche *Curiositäten*, 1680. *p. m.* 439.

Philippus Melanchton ward einstens von einem Münch um Recommendation an ein gewisses Closter ersucht, welches er ihm nicht abschlagen wollte, und also folgende mitgabe: Ein Fisch gehört ins Wasser, ein Dieb an Galgen, und ein Münch ins Closter. Ergo, werdet ihr euch Uberbringern dieses bestens recommandirt seyn lassen. Ein jedwedes an seinen Ort, so bleiben Häuser und Strassen rein. Hamburgische *Remarquen*, 1699. *p.* 71.

Es haben die frommen Alten einen dreyfachen Wunsch pflegen zu thun und zu sagen: Utinam Homines conside-

rarent tria Adverbia: *Olim*, *nunc*, *tunc*. **Joh. Mayers wahres Chriſtenthum**, *p.* 1568.

Ariſtoteles ſagte, drey Dinge hätten ihn durch ſein ganz Leben gereut: Erſtlich, daß er einem Weib ſeine Heimlichkeit geoffenbaret hätte. Zum Andern, daß er mit groſſer Gefahr Leibes und Lebens in Oerter geſchifft, da er doch wohl zu Fuß hätte gehen und hinkommen können. Zum Dritten, daß er einen Tag ungezeuget hätte hingehen und füruber ſtreichen laſſen.

Der *Solon Satamonius* wurde einmal gefragt, was der Menſch wäre? darauf antwortete er: Dreyerley, Putredo eſt in exortu, Bulla in omni Vita, Eſca Vermium in morte.

Es iſt ein alt Sprich-Wort: Feuer ohne ausgehöhlten Ort, ein Kuchen ohne Broſamen, und ein Beutel ohne Geld, ſind wenig nutz.

Item: geiſtlich um den Kopff, munter bey dem Topff, frolich um den Bauch, iſt aller Nonnen Brauch.

Item: halt dein Maul, halt dein Gaul, halt dein Tück, ſonſt kommſt du nicht mit Glück, von Hunds-Rück.

Item: hüte dich vor der Alchymiſten Supple, der Juriſten Codice, der Pfaffen quæſumus Domine, ſo kanſt du mit vollem Seckel zu Marckte gehen.

Als ein Biſchoff in Engelland, Namens *Dunſtano*, welcher um das Jahr 1388. gelebet, auf ſeinem Sterbe-Bette lage, ſahen ſeine Untergebene, die ihn beſuchten, daß das Bett, darinnen er lage, dreymal in die Höhe gezogen wurde, bis an die Decke hinan, und ſo wieder herab gelaſſen. *Severan. Exempl. mer. p.* 169.

Samuel Mareſius, ein berühmter Reformirter Theologus, der zu Gröningen Anno 1675. den 18. May. als Profeſſor Theologiæ, und Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ verſtorben,

ben, hatte einen Abſcheu vor allem Obſt, inſonderheit vor Dreyen: Vor Kirſchen, Birnen und Erd-Beeren. Gelehrten *Lexicon, p. 1270.*

Einer klagte ſeinem Nachbar, wie er einen unglückhafften Baum in ſeinem Garten hätte, daran ſich drey ſeiner Weiber gehencket, der Nachbar bat ihn, er wollte ihm Zweige davon zu impffen geben, dann der ſeye glückſeelig, dem die Weiber wohl abgehen. *Lehmanns Florileg. polit. P. I. pag. 160.*

Die Römer achteten nicht für rathſam, daß junge Leute ihr Hochzeit-Feſt im May-Monat ſollten anſtellen, wie hiervon Ovidius meldet: Si re Proverbia tangunt menſes malas Majo nubere vulgus ait? die Urſachen deſſen zu erforſchen, laſſet Plutarchus in ſeinen Römiſchen Fragen ſich ſehr angelegen ſeyn, und ſcheinet aus ſolchen die Fürnehmſte dieſes Gebrauchs, daß man in erwehntem Majo meiſtentheils mit traurigen Feſt-Tägen und Sterbens-Gedancken zu thun gehabt, denn in dieſem Monat begieng man vom eilfften Majo an das Original von den Papiſten aller Seelen Feſt, Lemuria genannt, an welchem jedweder ſeine verſtorbene Vorfahren drey Tage lang mit einem ſonderbaren GOttes-Dienſt beehren, und beſänfftigen wollte, ꝛc. *Talanders* **Wegweiſer zur teutſchen Rede-Kunſt**, *p. 708.*

Drey Weiber haben eine Wette gethan, welche unter ihnen ihrem Mann den gröſten Poſſen erweiſen könnte? Die Erſte hat ihren Mann beſchoren, als er geſchlaffen, und hat ihn beſchwatzt, daß er eine Mönchs-Kappe angezogen, ob ſollte er Meſſe leſen. Die Andere beadhte ihren Mann ohne Kleider in die Kirche, weil ſie ihn beſchwatzte, er ſeye bekleidet. Die Dritte machte ihren Mann glaubend, er ſeye geſtorben, und lieſſe ihn auf einen Sarg in die Kirche tragen. Als nun dieſer der andern Thorheit ſahe, ſagte er: Wann

ich nicht todt wäre, ſo wollte ich dieſer Narren von Hertzen lachen. *Quirini Pegei* Kunſt-Quellen, *p.* 209.

Zu dem lezt-erfundenen Welt-Theil America haben drey die Bahn gebrochen: Antonius Zeni, ein Venetianiſcher Edelmann, Martin Behaim, ein Nürnbergiſcher Patritius, und der wackere Genueſer, Chriſtophorus Columbus, aber unſtreitig gebührt dem Zweyten aller Vorzug.

Die gelehrte Veroneſerin, Livia Torniella, führte in ihrem Sinn-Bild 3. Sonnen-Blumen, deren Erſte der aufgehenden, die Andere der im Mittel-Puncte des Himmels ſtrahlenden, und die Dritte der untergehenden Sonne nachfolgete, mit dieſer Uberſchrifft: Vertitur ad Solem.

Ein gültig Teſtament wurde bey denen Römern auf dreyerley Art gemacht, nemlich in Comitiis calatis, in procinctu, und per familiæ emancipationem. Erſtere Art hiervon war, wann zu Friedens-Zeiten des Jahrs 2. mal der Herold die Burgerſchafft zuſammen ruffte, und der, ſo ein Teſtament machen wollte, ſeinen Willen vor dem verſammleten Volck, als Zeugen deſſelben, ſchrifftlich entfaſſete; die Andere aber, wann einer, ſo zu Felde gehen wollte, ehe er noch das Schild nahm, ſich aber doch ſchon als zum marchiren aufgecaparret hatte, vor 3. oder 4. Zeugen ſeine Erben benannte, ohne eben diſſfalls etwas ſchrifftlich zu entfaſſen: und die dritte Art, welche ſich auf dieſen Legem der XII. Tabb. gründete: Qui nexum facit mancipiumque, uti lingua nuncupaſſit, ita jus eſto. *Benjamin Hederichs reales* Schul-*Lexicon, p.* 2074.

Unter die Miracula mundi, und daß die Nachwelt es vor ein Räzel halten werde, wurde gezehlet, daß im Hertzogthum Jülich eine Lutheriſche Kirche mit drey Predigten eingeweyhet worden, die 2. Vätter, 2. Söhne, ein Groß-Vatter, und ein Enckel eines Namens und Geſchlechts, all einen Tag, und jedweder eine Predigt gehalten, und

deren

deren doch nicht mehr als drey gehalten worden. Dieſes gienge ſo zu: Anno 1684. Dom. II. Trin. wevhete *Joh. Thamerus* Sen. und Aſſeſſor des Bergiſchen Synodi, die Evangeliſche Kirche zu Zweiffel, eine Stunde von Stollberg, in der Früh-Predigt ein. Die Mittags-Predigt thate ſein Sohn, *M. Joh. Heinrich Thamerus*, Paſtor Ordinarius, und des Jülichiſchen Miniſterii Præſes, und die Veſper dieſes Letzten aelteſter Sohn, damahls bey der Jülichiſchen Evangeliſchen Gemeinde im Gräflich-Engelsdorffiſchen Schloß. *Vid.* Zeitungs-*Extract* von Coburg, Monat *Junii, 1719. p. 121.*

Der bekandte Cardinal *Bellarminus* bließe wider die Proteſtanten, ſeinem Namen nach, Dreyerley von ſich: *Bella, Arma, Minas.*

In der Mecklenburgiſchen Kirchen-Ordnung, welche 1708. publicirt worden, iſt enthalten, daß niemand über drey Gevattern zu verſtatten wären, und dawider keine Diſpenſation zu hoffen ſeyn ſollte.

Dellon in ſeiner Oſt-Indiſchen Reiß-Beſchreibung P. 2. p. 376. erzehlt, daß unter den Portugieſen gar ſchlechte Prediger waren, und habe er zu Trapor bey Goa eine Predigt am erſten Oſter-Tag gehört, die ihme ſehr wunderlich vorkame, da der Anfang, nach der Machung des H. Creutzes, alſo lautete: Es iſt bekandt, daß die Oſter-Predigt um dreyerley Urſachen willen gehalten wird. Die Erſte iſt, denen Zuhörern gute Feyertage zu wünſchen. Zum Andern, die Oſter-Eyer einzufordern. Drittens, etwas Lächerliches vorzubringen. Damit ich nun dem erſten Punct ein Genügen thue, ſo wünſche ich euch miteinander einen guten Tag. Vors Andere, werdet ihr mir Eyer ſchicken, ſo will ich ſie zu Danck annehmen. Vors Letzte habe ich zu melden, daß ich geſtern den dicken Gregor antraffe, welchen ich fragte: Höre du Dieb, willſt du denn allezeit des

Pilati **Perſon in der** *Paſſion* **vorſtellen? Jedermann fienge alsdenn uberlaut an zu lachen, und der trefliche Prediaer ſtieg von der Canzel, und lieſſe jeden ſeinen Weg gehen, ohne daß er den Seegen geſprochen hatte. Es allegiren es auch die Hiſtoriſche** *Remarquen*, *1699. p. 72.*

Es iſt ein alt Sprich-Wort: **Im Lenzen geben Schlincken ſchlagen, im Sommer geben Fiſche fahen, im Herbſt thun den Vögeln ſtellen, verderbt manchen guten jungen Geſellen.**

Item: Jungfern, die ſtehen unter der Thür, kehren das Weiß unter den Augen herfur, ſcharren mit den Füſſen auf der Erden, ſind ſie nicht Huren, ſo wollen ſie es doch werden.

Ihrer drey ſagen gern die Wahrheit: **Kinder, Narren, und truncken Leute.**

Keiner ſoll ein Weib nehmen, er könne denn drey ernähren, ſagt das Sprich-Wort.

Item: Drey werden gar ſelten gefunden: Keuſchheit in Wolluſten, Demuth in groſſem Reichthum, und Wahrheit in viel Schwätzen.

Item: Kloſter-Meyer, gilt zwey Eyer, aber auſſerhalb gilt er dritthalb.

Item: Kundſchafft macht Freundſchafft, Freundſchafft macht Kuſſen, Kuſſen macht Kinder.

Item: Lands-Knecht, junge Dirnen und Becker-Schwein, die wollen allezeit gemäſtet ſeyn.

Item: Laß den Herren ihr Wildprät, den Bauern ihre Kirchweyh, den Studenten ihr Mumenſchanz, willt du deine Haut behalten ganz.

Item: Man braucht zu Zeiten auch einen Karch mit drey Raden.

Item: Drey Dingewähren nicht lang. **Merzen-Grün, Pfaffen-Lieb, armer Weiber Schöne.**

Item

Item: Ein neuer Theologus muß eine neue Hölle haben, ein neuer Jurist einen neuen Galgen, ein neuer Medicus einen neuen Kirch-Hoff.

Item: Ohne Dreyerley ist böß zu studiren: Ohne Nachdencken, ohne Buch, ohne Geld.

Item: Wer gern auf dem Meer schifft, der ist entweder unsinnig, oder ein Bettler, oder achtets nicht zu sterben, denn es ist unmöglich, daß unter diesen Dreyen nicht Eins wahr seye.

Item: Schweigen, leiden, und nicht klagen, sind drey Ding, so nicht behagen.

Item: Sehr ungleich gehts auf Erden zu, ich heut, der gestern, morgen du.

Item: Drey meide, bist du weis, übriges Trincken, unerfahrne Aertzte, und ungekoste Speise.

Item: Wann der Pfaff seine Platten, der Mönch seine Kapp, und die Metz ihren Kranz versetzt, so hat Treu und Ehr gute Nacht zuletzt.

Item: Wär ich ein Hur, meine Mutter ein Sack, mein Vatter ein Dieb, hätte ich Geld, so wäre ich lieb.

Item: Kommt ein Geheimnuß in dritten Mund, so wird es aller Welt kund.

Item: Was sich zweyt, das dritt sich gern.

Item: Wann Eulen sitzen über Raben, und zween einen Bulen haben, und zween Hund nagen an einem Bein, schlagen sie sich nicht, so kommen sie sonst übel überein.

Item: Wären Hund, Katzen, und die Gäns alle tod, so wären die Haasen, Maus und Pappeln aus vieler Noth.

Item: Wirth ohne Wein, Pfaffen ohne Latein, Hirten ohne Schwein, diese 3. mögen wohl kein Nutz seyn.

Item: Alte Affen, junge Pfaffen, ungezähmte Bären, soll niemand in sein Haus begehren.

Alchy-

Alchymy, Bergwerck, Vogel-ſtellen, verderben manchen guten Geſellen.

Item: Allem erbar iſt annehmlich, ſelbander ſchlaffen iſt freundlich, zu dritt zechen iſt liebich.

Item: Der Jungen That, der Manner Rath, der Alten Muth iſt allzeit gut.

Item: Das Gold aus der Taſchen, den Wein in die Flaſchen, die Gänſe vom Spieß, da friß und ß.

Item: Das muß ein Muth ſeyn, wann 3. Hunde beyeinander im Brunnen liegen, ſo freut ſich einer ſo ſehr, als der andere.

Item: Das Zweyen gerecht, Einem zu eng, iſt auch Dreyen zu weit.

Item: Ein hoffärtiger Pfaff, ein Kind ohne Straff, ein weiſſer Aff, ſind unter des Teuffels Herrſchafft.

Item: Ein Nuß allein iſt Arzeney, zwo ſchaden, eitel Gifft ſind drey.

Item: Ein Zaun währet 3. Jahr, ein Hund überwähret 3. Zaune, ein Pferd 3. Hunde, ein Menſch 3. Pferde, ein Eſel 3. Menſchen, eine wilde Gans 3. Eſel, eine Krähe 3. wilde Gänſe, ein Hirſch 3. Krähen, ein Raab 3. Hirſchen.

Item: Einer hat Geld, der Ander hats gehabt, der Dritte hätts gerne.

Item: Eitle Ehre überlebt den dritten Tag nicht.

Item: Es iſt ein gewanderter Geſelle, der einmal zu Marckt, zweymal zur Mühle, und dreymal zu Bad geweſen.

Item: Es iſt auf Erden kein fein und beſſer Leben, dann gewiſſe Zinſe haben, ein Hürlein darneben, und unſerm HErr GOtt gedient.

Item: Ein geſunder ſtarcker Leib, ein ſchönes freundliches Weib, Freund, die niemand ſind gleich, das ſind 3. Stuck vom Himmelreich.

Item:

Item: Ein Mann ist des andern werth, Zween seynd Eines Meister, Drey sind gar der Tod.

Item: Eine Mühl ohne Gang, eine Schell ohne Klang, ein Land ohne Knaben, da kan man nicht viel Lust zu haben.

Item: Ein Schreiber ohne Feder, ein Schuster ohne Leder, ein Lands-Knecht ohne Schwerd, seynd alle Drey kein Heller werth.

Item: Einen Weiden-Korff und stolzen Bauren soll man alle drey Jahr schaben.

Item: Ein Wolff, Weib, und ein Hund, die Drey haben einen offenen Schlund: Wer kan doch bey sich Vermessen, wie viel sie haben Fleisch gegessen.

Item: Es ist wohl angesehen, drey Keller und ein Koch.

Item: Feuer machen, und nicht brennen, lieb haben, und nicht erkennen, vorüber gehen, und nicht ansprechen, mögte manchem das Herz brechen.

Es sollte eine Wittib den dritten Mann nehmen, darvon sagte sie zu den Werbern: Meine erste Ehe ist gewesen ehrlich, die Zweyte herrlich, und fürchte ich, die Dritte mögte seyn beschwerlich, und leben meine erste Männer noch in meinem Gedächtnus: *Quirini Pegei* Kunst-Quellen, *p. 254.*

An der Haupt- und Stiffts-Kirche zu Salisbury in Engelland wird Dreyerley überaus bewundert: Sie hat so viel Fenster als Tage im Jahr, so viel Marmor-Säulen als Stunden im Jahr, und so viel Thüren als Monat im Jahr sind. *Ueber Ant. disc. Fom. XXIII. Ex I.*

Scaliger nennet einen leichtfertigen Advocaten, der ihm die Sache in drey Tagen auszumachen versprochen, einen tölpelen und unverständigen Wund-Arzt, der den Schaden auf drey Wochen verzögert. *Epist. XXIX. p. 120.*

Christian

Christian Franz Paulini erzehlet in seinem artigen Tractätgen, *Flagellum Salutis* genannt, p. 77. von einem Baron in Ober-Schlesien, der von solcher Stärcke war, daß er Pferder Huf-Eisen entzwey brechen, und drey starcke Kerls zugleich auf einmal halten kunte, Zween deren habe er unter die Arme genommen, den Dritten aber mit den Zahnen am Kleide veste gehalten, daß er Fuß halten müssen.

Wie ich Anno 1699. mich in Engelland befande, sahe ich bey meinem anderthalb-jährigen Aufenthalt in London vielfältig einen vornehmen 60. jährigen Engelländer, dessen Name mir seitdeme entfallen ist, der nach der Flucht des *King James*, als ein eifriger Jacobit, Dreyerley zu unterlassen gelobte, so lang und so viel, bis König Jacob wieder auf den Thron sässe, Erstlich, kein Hembd an seinen Leibe zu legen, in keinem Bette, sondern auf blosser Erden zu schlaffen, und sich den Bart nicht *rasiren* zu lassen. Weil er damahls das Gelübde schon 10. Jahr hielte, war ihm der Bart so groß, daß er ihm bis auf die Brust herab hienge, und sein nackter Leib sahe durch untermischte Hitz und Kälte so blau und grünlicht durcheinander aus, daß man ihn mit Erbarmen anschauen mußte. Er starb im 1700ten Jahr, und soll in diesen 11. Jahren ihn niemand haben lachen gesehen. Er redete von der Regierung König *Williams* weder Böses noch Gutes, wenigstens öffentlich nicht, doch, wann Freuden-Feste oder Illuminationes zu sehen waren, liesse er sich auf der Gasse nicht finden, und seine Wohnung, ohnferne Chearing Cross, bliebe ohnedem dunckel. Wo ich nicht irre, wurde er *Mylord Laugthon* genannt, war groß von Statur, gienge aber schon gebückt, und sahe immer bey seinem serieusen Gesicht zur Erden.

Jener sagte das Zipperlein stelle sich von Dreyerley ein, und wollte es mit dem Knittel-Vers beweisen.

Frigo-

Frigora, Vina, Venus, podagrammant Corpora noſtra.

Oder mit dem Teutſchen alten Reimen:

Arbeit, ſey nüchtern, wenig taſt,
Das Podagra dich bald verlaßt.

Er ſagte auch: Drey Dinge ſind, die einen *Podagrami*ſchen den Schmerzen verurſachen und mehren: Die Gurgel-Freud, die Buhlerey, und der gäh-hitzige Zorn.

Die alten Egyptier haben weißlich geordnet, daß ein Medicus den Krancken für den dritten Tag auf ſeine, des Krancken, nach dem dritten Tag aber auf des Medici Gefahr curiren ſollte.

Drey Stücke machen Kräße, das Jucken, Aufſchieſſung der Bläßlein oder Blätterlein, und endlich, wann ſie abgedorret, die Grinde und Schuppen.

Weil in der Mulda und in Bachen auf dem Wald zuweilen Gold gefunden worden, iſt dahero das Sprich-Wort von der Stadt Rochlitz entſtanden: Das Schloß ſtehe auf Marmel, der Wald auf Gold, und der Galgen auf Silber. Teutſche *Acta eruditor. I XII.* Th. *p. 110.*

Der Meißniſche Biſchoff von Haugwitz hat pflegen drey groſſe Sünden zu nennen, die er gethan, und die kein „Papſt vergeben könne, als: Daß er wäre Evangeliſch wor„den, daß er hätte im Eheſtand gelebet, und daß er ſeine Pa„thin geheyrathet. *Delit. bibl. Vet. Teſtam. 1691. p. 606.*

M. Martin Nöſſler, Churf. Brandenb. Hof-Prediger, ſchreibt von ſich ſelbſt: Mihi in vita & morte mea Confeſſionis fidei & ſpei meæ propoſita tria V. tria C. & tria S. als:

Vixi (cum D. Bernhardo) perdite,
Vivo jam non ego, ſed vivit in me Chriſtus. Gal. 2.
Vivam, non moriar, & narrabo opera Domini. Pſ. 118.

Her-

Hernach:

Credo Remiſſionem peccatorum. Symb. Apoſt.
Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Phil. 1.
Commendo, Chriſte, in manus tuas Spiritum meum. Pſ. 31.

Und Letztlich:

Scio quod Redemtor meus vivit. Hiob 19.
Stabo cum juſtis contra eos qui afflixerunt me. Sap. 5.
Sacrificabo Domino ſacrificium laudis in medio tui Jeruſalem. Pſ. 116.

Im Jahr 1507. hatten die Barfüſſer-Münche zu Zwickau in ihrem Kloſter einen Dieb, welcher etliche Sachen entwendet. Es war aber ein Prediger, der des Sonntags darauf, nachdem die That geſchehen, auftrat, und offentlich ſagte, er kenne den Dieb wohl, wurde er das Entwendete nicht wieder bringen, ſo wollte er ihn auf der Cantzel mit Namen nennen, und ſprach darzu, daß der erſte Buchſtabe ſeines Namens ein M. ware. Dieſelbe Woche verzieng, und wollte der Dieb ſich nicht einſtellen, dannenhero als der andere Sonntag kam, trat der Prediger wieder auf, vermahnte ihn nochmahls zur Buſſe, und Wiedererſtattung, ſagte auch darneben, der andere Buchſtabe des Namens ware ein A. Hier hätte der Dieb wohl gethan wann er dem Pfarrer gefolgt, und das geſtohlene Gut in Beichem wieder gebracht hätte, aber er erwartete zu ſeinem groſſen Unglück den dritten Sonntag, an welchem der Prediger ſagte, der dritte Buchſtabe ware ein T. Es war aber an dieſen Predigt der Stadt-Vogt, welcher, als er ſolche Buchſtaben vernommen, alſobald aus der Kirche gienge, und ohne Verzug einen, Matthes Burckhard genannt, gefangen nahm, traf auch eben den rechten Dieb, dann er gefunde, daß er die zinnerne Spreng-Kelch faſt überall in der gantzen Stadt geſtohlen, auch den Letztern aus

der

dem Barfüsser-Kloster gehalt. Also buchstabirte der Mönch diesen Dieb wunderlich an den Galgen, gestalten er Donnerstags nach Corporis Christi ausgeführet, und öffentlich gehencket worden. *Franc., Conferi-Tafel P. III. pag. 357.*

Bey einer Lästerung sitzen drey Teuffel, dem Lästerer selbst sitzt der Teuffel auf der Zungen. Der die Lästerung mit Kützeln anhöret, dem sitzt der Teuffel in den Ohren. Dem aber, der sie zu Schaden des Nächsten ohne Erkundigung der Warheit glaubet, dem sitzt der Teuffel in dem Herzen. *Philanders* von Sittewald Straff-Gedichte im Pflaster wider das Podagra, *p. 541.*

Dreyen Stücken ware Syrach von Herzen feind: Wann ein Armer hoffärtig ist, ein Reicher gerne lügt, und ein alter Narr ein Ehebrecher ist. *25. Cap. v. 3.*

Wie den 17. Augusti Anno 1719. in Constantinopel der Beyram gehalten worden, meldeten die öffentliche Zeitungen, daß der Groß-Sultan, da er in die Moschee ritte, auf seinem Kopff einen schwarzen Raigerbusch in Gestalt eines halben Mondes herab hangen hatte, worinnen drey silberne Federn, mit Steinen besetzt, heraus stunden, deren jede insbesonders Kayserthum bedeutet, und deßwegen solle die eine herab hangen, indem er die Haupt-Stadt Ofen nicht mehr hat, die zwey andere aber recht aufstehen, weil er Babylonien und *Constantinopel* noch besitzt.

Ein gelehrter Schul-Mann allhier discurirte einmahls mit jemand, daß es doch verwunderlich und nachdencklich wäre, daß in der Bibel dreyerley Dinge von Nürnberg stünde: Das Barfüsser-Häuslein, *Deuter. 25. v. 10.* Das Loch, *Gen. 41. v. 14.* und die breite Gassen *2. Paral. 29. v. 4.* welches dieser auch im Nachschlagen also fande, und sich recht darüber ergötzte, daß die gute Stadt Nürnberg vor allen andern was besonders hatte. Ja man wollte gar sagen er habe Freuden-Thränen darüber vergossen.

Drey Stucke werden sonst insgemein vorgeschrieben, zu welcher Zeit es nutzlich oder schadlich seye Ader zu lassen: Erstlich, daß man in dem ersten Tag: Maji und den 30. Tag Aprilis und Septembris keine Ader solle lassen, und kein Gans-Fleisch genessen, welches doch der Wahrheit nicht gemäß, sondern allein ein Aberglaube zu seyn scheinet, dann eben in diesen Tagen Ader lassen und Gans-Fleisch zu essen, keine Verhinderniss oder Kranckheit bringen wird. Zum Zweyten, daß so wohl die Alte, als auch die Junge, in allen Monaten des Jahrs kommen Ader lassen, wann die Adern voll Blut, und dieses die Kranckheit erfordert, dann in diesen nicht leichtlich die Substanz wegen Vielheit des guten Blutes abnimmt wird. Zum Dritten, daß es, die Gesundheit zu erhalten, gar dienlich und ersprießlich seye, entweder in dem April oder May, oder im Septembris Ader zu lassen, jedoch mit Unterschied, dann in dem April, oder in dem May, wegen Uberfluß des Bluts man die Ader zu der Leber muß schlagen. Aber in dem Septembris ist die Milz-Ader zu schlagen, dieweil durch dieselbige Zeit mehr als sonsten die schwarze Galle versammlet wird.

Die Bauren wollen aus dem Regen-Bogen Dreyerley erkennen: Aus der rothen Farbe schöpffen sie sichere Hoffnung zum guten Wein-Wachs, aus der gelben zur guten Korn-Erndte, und aus der grünen, mit blau vermischt, machen sie häuffig Oel und heuter Wetter. *Vid. Heidfeld Sphæra Philosoph. c. 3. p. 24.*

Als der Cardinal Mazarini zu seiner Zeit, da Er vorher den Herzog von Orleans auf seine Seite zoge, unvermuthet die drey Printzen von Condé, Conty, und den Herzog von Longueville in gefangtlichen Hafft bringen lasse, liesse der Herzog von Orleans sich vernehmen: Das heist ein rechter Streich, indem man auf einen Zug einen Lowen, einen

nen Affen, und einen Fuchsen gefangen. *Memoires de Joh. p. 84.*

Tessus wurde schon im 13ten Jahr in allen dreyen Facultæten Doctor, aber, die 3. D. sind mehrentheils nicht weit her, sie sind bißweilen ein Anzeigen einer dreyfachen *Ignoranz. Joh. Adam Bernhards curieuse* Historie der Gelehrten, *p. 225.*

Ein sinnreicher und gelehrter Mann machte einen Triangel, auf dessen obersten und erhabenen Spitzen GOtt der Vater mit der Welt-Kugel, an der Rechten GOtt der Sohn mit dem Creuze, offener Brust und Herzen, an der Lincken GOtt der H. Geist in Gestalt einer Taube zu sehen, in der Mitten aber die Ziefer I. darauf zeigete von beyden Seiten eine Hand mit dem Zeige-Finger, unten stunden die Worte: *Hi tres unum sunt. Weidlichs Emblem.* Schatz-Kammer, *P. 2. p. 1.*

Anno 1578. im Januario hat jemand zu Franckfurt am Mayn, in einem alten Münch-Buch folgende 4. Vers mit gar alter Schrifft geschrieben gefunden:

M. Tria sunt, tria P. his non erit undique bene.
Mille & sexenti & quinque si insuper anni
Prætereunt nato Christo, mala plurima in isto
Tempore regnabunt, & prælia dura restabunt.

Das ist: Wenn man schreibt 1605. so werden 3. Länder, so ein M. im Anfang führen, und 3. so ein P. führen, grosse Noth und Krieg fühlen. *Vid. Herlic. in Prognost. Anno 1605.*

Ein Burger zu Lüneburg fragte vor einigen Jahren einen Prediger, was die Jesuiten unter den dreyfachen Buchstaben I. H. S. wollten zu verstehen geben? Ich weiß aber nicht obs der Mann in der Antwort getroffen hat, da er sagte: Vornen hinaus heißts: *Ihr Heillosen Schelmen*, und hinter sich zuruck: *Seyd Huren-Jäger* *M. Gerlach L. 2. Eutropel.*

 Ein

Ein Rechen-Meister gabe emmahl die Frage auf: Fünff Handwercks-Bursche gehen in ein Bier-Haus, und wollen zusammen trincken, sie empfangen vor drey gute Pfenninge Bier. Es schmecket ihnen aber nicht, also werden sie schlüßig, anderweit hinzugehen, und ihre Besserung zu suchen. Wie machen sie es aber, daß sie alle gleich bezahlen? Resp. Ein jeder gibt dem Wirth einen Kayser-Groschen, und bekommt drey Dreyer oder neun Pfenninge wieder, damit ist der Wirth bezahlt.

Das ist auch ein ausgerechnetes Kunst-Stuck: Drey Paar Ehe-Leute über ein Wosser zu führen, und zwar allezeit nur ein Paar, doch also, daß nie kein Mann bey den andern zweyen Weibern allein; Item, kein Weib anders als bey ihren Mann bleibe, die Ehe-Leute heissen:

Sempronius, und sein Weib *Anna*,
Titus, und sein Weib *Rosina*,
Sixtus, und sein Weib *Ursula*.

Das geht so zu: Nimm (1.) Anna und Rosina, (2.) nimm Rosina wieder mit, und hole Ursula, (3.) nimm Ursula zuruck, laß sie bey Sixto, dargegen führe Sempronium und Titum, (4.) nimm Sempronium und Annam wieder zuruck, setze sie aus, und nimm Sixtum, (5.) nimm Rosinam herüber, und hole auf zweymal Annam und Ursulam.

Von Dreyen, so sich schnell verändern, habe den Vers gelesen:

Die Herren-Gunst, die Wechsel, und die Wind
Verändern sich gar ungemein geschwind.

Es ist ein alt wahrhafftig Sprüch-Wort:

Halt dich warm,
Füll nicht zu sehr den Darm,
Mach dich der Greten nicht zu nah
Wilt du werden alt und grau.

Aus

Aus Prag iſt unterm 7. Septembris, 1719. in die Nouvellen geſchrieben worden, daß ſelbigen Tag ein alldaſiger Beck, wegen allzu klein gebackenen Brods, zu einem für Ihn zur Straff gemachten, und über die Moldau hangenden Korb, ſitzen müſſen, und alſo **dreymal** aus ſelbigem ins Waſſer geworffen worden.

Beichten iſt Dreyerley: Vor dem Nächſten, vor dem Prieſter, und vor GOtt. Den Nächſten beichtet man, wann man den, welchen man beleidigt, das zugefügte Unrecht bekennet, abbittet, und eine Chriſtliche Verſohnung ſuchet. Den Prieſter beichtet man, wann man zu dem H. Abendmahl gehen, und vorhero ſich von den Sünden abſolviren läßt. Und GOtt wird gebeichtet, ſo offt wir unſer Herz bußfertig zu ihm erheben.

Syrach ſagt im 23. Cap. v. 21. **Das andere mahl ſündigen das iſt zu viel, das dritte mahl bringe die Straffe mit ſich.**

Daß man zu Mittage mehr und reichlicher ſpeiſen ſolle, als Abends-Zeit, wird durch folgende drey Urſachen erhärtet: Erſtlich, weil durch der Sonnen Wärme, und die tägliche Leibs-Ubung die Däuung des Magens befördert werden ſolle. Zum Andern, weil zur Nachts-Zeit die Würckungen des Leibes ruhen, und die Austheilung der Speiſen mehr beſchehe, als die Kochung, welche, wann man ſich ſpat zu Bette leget, vielmahls vor dem Schlaff geſchehen iſt. Drittens, daß der Salernitaniſche Vers nicht aus den Augen zu ſetzen ſeye:

Ex magna Cœna ſtomacho ſit maxima pœna,
Ut ſis nocte levis, ſit tibi Cœna brevis.

Jener *Gaſcon* rühmte ſich daß er drey Haaſen am Tage ſchlaffend fande, darauf er einen nach den andern aufhube, zu fühlen, welcher der ſchwerſte wäre, hernach trate er wie-

der zurucke, und schosse den schwersten aus den Hauff
heraus, daß die Haare stoben.

Zu Salmur, in Franckreich, kriegte ein vornehmer Ed
mann ein hitzig Fieber, wie aber selbiges Orts ihm niema
davon abheiffen kunnte, kame endlich ein Benachbarter n
darzu, und gab den Rath, daß obs schon verlohren schie
solle mans doch noch versuchen, und dem Patienten dr
lebendige *Vipern* zu essen geben, dann solche dem G
grossen Widerstand thaten. Die es höreten, erschrack
hierob, doch gehorchten sie, und brachten den mit dem T
schon ringenden Menschen gar muhsam noch die *Vip*
bey, so auch binnen drey Stunden allen Gifft in sich so
daß wie sie hernach unten wieder abgiengen, so dicke w
ren, daß sie fast bersteten. Hierauf ward der Febricit
nach und nach gesund. *Paulini Philosoph.* Feyerabe
p. 6[illegible].

Wie *T. Gracchus* kaum über die Schwelle seines H
ses geschritten war, stieß er sich hefftig an einen Fuß, d
auf begegneten Ihm drey Raben, so zugleich mit ihr
Geschrey auf Ihn loß eilten, und ein Stuck Schiefer o
Dach-Stein vor seine Füsse warffen, wie Er sich aber
all diß nicht kehrte, muste er selbigen Tags noch elendig
sterben. *Ibid. p. 63*[illegible].

Anno 1675. im September, schluckte zu London
Feuer-Fresser, in Gegenwart des Königs, zwey Br
Messer und ein Scheer-Messer ein, und allen Verdacht
zulehnen, ließ er ihm zuvor die Hände auf dem Rucken
sammen binden welches an einem Montag geschahe,
dritten Tag darauf, als den Donnerstag, gab er alle
Messer hinten warts wieder von sich. *Ibid. p. 663.*

Von Papst Paulo IV. ist dreyerley Sonderbares
gezeichnet worden: Er hatte die *Scholam Salernitanam*

Ko

Kopf, den *Galenum* Griechisch durch und durch gelesen, und hat die ganze Bibel auswendig gelernet.

Nur dreyerley Schrifften in Ana sind noch zur Zeit heraus gekommen, welche von denen Verfassern bey ihrem Leben zu bessern Nutzen der gelehrten Welt an das Licht gestellt worden: Die *Chevræana*, die *Parrhasiana*, und die *Gundlingiana*. Die Erste hat man Herrn *Chevreau*, die Andere Herrn *Le Clerc*, und die Dritte dem Herrn Geheimden-Rath *Gundling* zu dancken, welche Letztere aber fast von allen andern dergleichen Wercken hierinnen abgehen, da in jenen meist kurze unvolkommene Nachrichten auf das Papier entworffen, in diesem aber nutzliche und ziemlich ausführliche Anmercktungen über allerhand Sachen in unterschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit in Teutscher oder Lateinischer Sprache mit reiffen Nachsinnen ausgearbeitet werden. Teutsche *Act. erudit. LXIII.* Th. *pag. 161.*

Es ist ein altes Sprich-Wort:

Ein Rechts-Gelehrter ohne List,
Ein Arzt, der ohne Frevel ist,
Ein Hur, die scheuet böß Gerücht,
Zu grossem Reichthum kommen nicht.

In Franckreich sind die Chirurgi so habil, als sie irgend an einem Ort in der Welt seyn mögen. Hergegen hat Holland bessere Medicos, und Teutschland ungleich bessere Apothecker.

Drey Seegen-lose Sachen werden in folgenden Versen exprimirt:

Ein Weib, das man im Trunck erkieset und genommen,
Ein Ampt, so man durch Miet und Gaben hat bekommen,

Die Erbschafft, welche man durch Zanck u
Streit erlangt,
Laß dir ein Klee-Blat seyn, woran kein Seeg
hangt.

Vid. Reinholds von Freyenthal *Poëtisc*
Spatzier-Wäldlein, *pag. 86.*

Drey überbittere Sachen:
Wann ein Ehr- und Ehren-Weib muß des M
nes Ehre leiden,
Und ein müder Acker-Mann schauen seine Frü
te schneiden;
Wann man in gerechter Sache nur aus Abgu
wird verfällt,
Sind drey Dinge, welchen Galle nicht die Geg
Waage hält. *Ibid. p. 117.*

Bey dem *Bartholomæo Caranza* hat die Zahl 17. d
mal viel zu bedeuten gehabt: Er hatte nur 17. Mon
das Erz-Bisthum zu Toledo besessen; Er brachte
Jahr in Gefangnuß zu, und 17. Tag nach seiner
freyung starb er den 2. May, 1579. Unschuld. Na
richten, *1715. p. 36.*

Auf des Löbl. Kayſers *Ottonis* des Grossen G
hat man diese Worte eingehauen:

Tres Luchus cauſæ ſunt hoc ſub marmore clauſæ:
Rex: Decus Eccleſiæ; Summus Honor Patriæ.

In den Päpstlichen Legenden lieſet man: *St. Ma*
bekam einen Gast, dem wollte er gerne eine Ehr anth
und einen Trunck Wein vorsetzen, allein es war nu
klein wenig in einem Gefässe vorhanden. Das lieſ
sich geben, und machte ein Creutz darüber, dardurch
der Wein dermassen vermehrte, daß mehr als 60. P
nen haben dreymal davon herum trincken können. Er

Neumeiſters heilige Wochen-Arbeit 4ten Theil, *in Præfatione.*

Wann die Bauern kurz vor Michaeli die Eicheln beſuchen, machen ſie dreyerley Remarquen über die künfftige Zeit: Iſt eine Spinne darinnen, weiſſagen ſie ein unglückſeelig Jahr. Iſt eine Fliege darinnen, ſolls warme und trockene Lufft bedeuten. Findet ſich aber ein Wurm, ſchwatzen ſie von fruchtbarer Zeit.

In China ſind dreyerley Gradus: *Sieucai*, *Kingin* und *Cinſu*. Der Erſte kommt mit unſerm Baccalaureat, der Andere mit dem Licentiaten-Titul, und der Letztere mit dem Doctorat faſt überein. *Paulini Philoſoph.* Feyer-Abend, *p. 847.*

Jeder Doctor im ganzen Chineſiſchen Reich muß alle drey Jahr, zum Pfand der Danckbarkeit, einem von den Confutianiſchen Nachkommen ein Schul-Geld überſenden. *Ibid. p. 849.*

Mit drey groſſen und annoch beſtändigen Wunder-Wercken hat Chriſtus der HErr den Oelberg bey ſeiner Glor-reichen Himmelfahrt begnadet: Erſtlich läßt ſich dieſelbige Erden, worauf Er gen Himmel geſtiegen, weder mit Ziegel noch Marmor, oder einem andern koſtbaren Stein bedecken, ja, ſo offt man ſolches verſucht, hat beſagte Erden alles mit groſſer Gewalt von ſich geworffen. Zum Andern iſt an demſelben Ort ein ſehr ſtattlicher runder Tempel und Kirchen aufgebauet worden von der H. Helena, Mutter des Kayſers Conſtantini; Dieſes Heil. Gebäu aber hat niemahls noch mit einem Gewölb oder Dach können bedecket werden an demſelben Ort, wo unſer lieber HErr gen Himmel gefahren. Drittens, hat der HErr JEſus dazumahl ſeine H. Fußſtapffen der Erden alſo eingedrucket, daß ſelbige durch ein erviges Wunder-Werck auf keine erdenckliche Weiſe können

ausgelöſcht oder ausgerottet werden, ja neben dem, ſolche durch ſo viel 100. und 100. Jahre von denen gramen und Wallfahrtern ſeynd abgeſchaben und kratzet worden, ſo verbleiben ſie dannoch in der erſten ſtalt, wie ſie der Heyland in ſeiner Himmelfahrt eing cket. So rapportirt es verbotenus *P. Abraham* in da, den Erz-Schelmen, *P. III. p. 137.*

Auf dieſen Oelberg, fuhr er fort, kam einmahl ein f mer und gottſeeliger Menſch, nachdem er vorher alle liae Oerter beſucht, allwo er einen ſonderlichen Eifer ſpüren laſſen, und ſeye er dergeſtalten in der Liebe zu ſe Erlöſer entzundet worden, daß er vor lauter Liebe den aufgegeben. Nachdem ſein Leib eröffnet worden, man in Mitten des Herzens mit guldenen Buchſtabe gende drey Worte geſchrieben gefunden: Amor Jeſus. *Ibid. p. 140.*

Nachdem des Erz-Herzogs in Oeſterreich, *Ferdin* Gemahlin zweymal alſo gebohren, daß die Kinder geſtorben, hat deſſen Schweſter, Maria Chriſtin Gelübde gethan, daß, wann ſie das Drittemal gli gebähren würde, ſie ein ganz ſilbern Kind, ſo ſchwe Neugebohrne ſeyn würde, nach Mayland zu dem *Caroli Borromæi* verehren wollte, welches ſie auch 1607. gethan. *Delic. Bibl. 1691. Vet. Teſtam. p. 44.*

Doctor Dieterich meldet über das Buch der heit, daß Anno 1605. ein Mann zu Coccino in Oriental gelebet, welcher 370. Jahr alt geweſen, u drevmal vermählet hatte. derſelbe wuſte 22. Kön gedencken, die das Land regiert hatten, und hatte E von 23. Jahren.

Wie der gelehrte Chur-Fürſt von Hannover, *Ge* in London zum König in Engelland durch die Par

ordnete Herolde ausgeruffen wurde, geschah es an 3. Orten, unweit Charingcros, Templebar, und der Borse.

Von dem löblichen Kayser *Carolo V.* wird unter andern Tugenden Dreverley gerühmt, wann er in eine Stadt gekommen: Er habe alsobald nach der Uhr gesehen, und gefragt: Ob sie auch recht gerichtet? Nach der Kirche: Was vor Religion da getrieben würde? Nach den Gassen: Ob sie auch sauber gefegt und gehalten werden? Wiederum fragte er nach Dreyen: *Quis in urbe essiet Prætor, Pastor & Præceptor?* Wer Stadtmeister, Pfarrherr und Schulmeister sey, und wie sie ihr Amt verrichten?

Albertus, Herzog zu Sachsen, sagte: Er hätte in seiner Stadt 3. Wunder funden, nemlich drey Klöster:

Das Erste wäre der Prediger-Münche, die hätten viel Korn im Vorrath, und hätten doch keine Aecker.

Das Andere, die Franciscaner, die hatten viel Geld, und hätten doch kein jährlich Einkommen.

Das Dritte, zu Sanct Thomas genannt, da hätten die Münche viel Kinder, und hätten doch keine Weiber.

Von *Claudio Salmasio* wird gerühmt, daß er eine Zeitlang in der Heydelbergischen *Bibliothec* so fleißig studiret, daß er allezeit die dritte Nacht nicht schlieffe.

Jacobus Sannazarius schrieb ein bekandtes Epigramma in drey *Distichis*, zum Lob der Stadt Venedig, welches dem Rath so wohl gefallen, daß er ihm jede Zeile mit 100. Ducaten belohnete.

Drey, *Rondelet*, *Gesnerus* und *Aldrovandus* werden vor die 3. besten Scribenten in Historia animalium gehalten.

Drey berühmte *Carpzovii*: *Aug. Benedict*, *Samuel Benedict*, und *Friederich Benedict*.

Doctor *Johann Olearius* zu Leipzig, der Anno 1713. den 6. Aug. verstorben, hinterließ 3. gelehrte Söhn: Herrn

D.

D. Gottfried Olearium, Welt-berühmten Prof. Theol. in Leipzig. Herrn *D. Johann Friederich Olearium*, Prof. Institutionum Jur. und Canon. Und Herrn *Philipp Olearium*, Profeſſ. græcæ linguæ.

Von *Joh. Pappo*, dem Straßburgiſchen Doctore Theol. wird gemeldet, daß er eine ſo ungemeine Memorie hatte, daß er ein ganzes Blat alſobald faſſen kunnte, wann ers dreymal geleſen.

Romulus Paradis, ein Italiäner, ſchriebe Poëmata, wobey er auf Befehl des Inquiſitoris an ſtatt ſeines Zunamens drey *Puncte* ſetzen muſte, weil der Inquiſitor das Wort Paradiß in keiner weltlichen Schrifft leiden wollte, daher er ſich nachmahls im Scherz *Monſieur de trois points* zu nennen pflegte.

Joh. Ludov. Vives, *Budæus*, und *Eraſmus* wurden zu ihrer Zeit als Trium Viri Reipubl. Literariæ angeſehen, darunter der Erſte ſonderlich wegen des Judicii den andern vorgezogen wird.

Der Niederländiſche JCtus, *Petrus Weſenbecius*, hinterlieſſe 3. vortreffliche Söhne, auch JCti, *Andream*, *Matthæum*, und *Petrum*.

Kayſer Carl *V.* trancke über Eſſen nur dreymal, hatte auch meiſt nur dreyerley Gerichte, davon Er aſſe; Zwiſchen welcher Mäßigkeit und dem Gebrauch der Liebe jedoch eine groſſe Ungleichheit geweſen. Die Franzöſiſchen Worte des Abts von *Brantôme* lauten ſo: *Il heuvoit toujours* trois fois *á ſon diner & á ſon ſouper, mais lors qu' il couchoit avec une belle Dame, il n' en eut jamais parti, qui il n' en eut joui* trois fois.

Wie *Heinrich VIII.* König in Engelland ſtarb, hörte man Ihn gegen das Ende ſeines Lebens ſagen, daß Er inſonderheit deswegen ſehr vergnügt ſtürbe, weil Er zur Zeit der drey kunſten *Potentaten* von der Welt, nemlich *Solimanni*, *Caroli V.* und *Franciſci I.* gelebet hätte.

Vale-

Valerius Herberger, hat in seiner zarten Kindheit seine drey Finger immer in die Höhe gerecket, auf die Art, wie die Mahler den HErrn Christum mahlen, daraus sein Vater ein gut Prognosticon genommen, und daß aus seinem Sohn ein Prediger werden würde, welcher auf den HErrn Christum mit Fingern würde weisen, wie Johannes der Tauffer gethan.

Der seel. *D. Spener* wird in einem dreyfachen Charactere vorgestellet: Daß er in der Lehre von der Rechtfertigung, in der Gabe des Gebets, und in der wahren Demuth sonderlich excelliret habe.

Der Canton Bern begreifft den dritten Theil von der ganzen Schweitz in sich, weil in ihm die meisten Städte gezehlet werden.

Die alten *Bataver* hatten die Gewohnheit, daß die nächsten Freunde eines im Krieg Getödteten verbunden waren, den Tod ihres Freundes zu rächen, wer diese Rache unterließ, der wurde fast nicht vor ehrlich gehalten. Also giengen die nächsten Freunde mit an das Grab; der Erste hatte ein Schwerdt in der Hand, und schlug dreymal mit demselben auf das Grab, und sagte dabey: Rache; Hierauf bekam der Nachbar das Schwerdt in die Hand, welcher dergleichen that.

Drey Ursachen sind, welche das Königreich Schweden in seinem Flor erhalten: Die natürliche Lage und Beschaffenheit von Schweden, weil es schwer ist, Schweden anzugreiffen, welches hingegen andere leicht attaquiren kan.

Der ansehnliche Prætext des Westphälischen Friedens, und dardurch an Schweden gleichsam aufgetragene ewige Schutz der protestirenden Religion.

Daß viele Staaten sich bemühet, Schweden zu einem Instrument bey Unterbrechung der Gewalt, und des Ansehens

ſehens anderer Fürſten, inſonderheit des Hauſes Oſterreich, zu gebrauchen.

König *Carl Guſtaphus* in Schweden hat pflegen zu ſagen: Ein Prinz oder König, der in der Welt groß werden, und einen unſterblichen Namen ſich erwerben wolle, müſſe Dreyerley thun:

Durch beſtändigen Krieg ſeinen Unterthanen was zu ſchaffen geben,
Neue Länder zu erobern trachten,
Sich von ſeinen Nachbarn gefürchtet machen.

Tres ſunt homines pernicioſi in Republica: *Theologus ſuperbus, Juris-Conſultus avarus, Medicus irreligioſus.*

Alles, was an einem fürnehmen fremden Ort zu ſehen, kan gemeiniglich unter drey Haupt-Puncten gebracht werden: Man muß betrachten Qualitatem Loci, Qualitatem Reipublicæ, und Qualitatem Hominum.

Zu Almecourt, nahe bey Paris, iſt ein Grab, worinnen eine Mutter mit Sohn und Tochter liegt, welche zu folgendem Epitaphio Gelegenheit gegeben:

Ci gît le Fils, ci gît la Mere,
Ci gît la fille avec le Pere,
Ci gît la Sœur, ci gît le frere,
Ci gît la femme & le mary,
Et n'y a que trois corps icy.

Dergleichen Schrifft wird auch geleſen auf einem Stein zu Hamburg in dem Dom der Peters-Kirche:

Wunder over Wunder!
Hier liegen Dree dorunter,
Vader, Sohn un de Moder,
Suſter, Dochter, un de Broder,
Mann un Wyff,
Dree Seelen un en Lieff.

Jener

Jener sagte: Die Wein-Reben tragen dreyerley Trauben, der Wollust, der Trunckenheit, der Unlust.

Philippus der Aeltere, Frey-Herr von Wingenberg, sagte von den 3. Gelübden der Mönche: Keusch wären sie, wann sie auf dem Tod-Bett lägen, und nicht mehr konnten. Die Armuth hielten sie, wann sie tod, und nichts mehr bedörffen. Gehorsam wären sie, wann sie in der Hölle saßen, und müsten.

Tamerlanes, der Tartarn Kayser, brauchte zu seinem Symbolo ein dreyfaches OOO, führte solches auch in seinem Wappen, nachdem er die Parther, Mesopotamier und Egypter überwunden hatte, anzuzeigen, daß er nun 3. Theile der Welt unter seine Botmäßigkeit gebracht.

Anno 1438. haben drey gewaltige Kriegs-Helden in Europa zu einer Zeit gelebet: *Albertus* von Brandenburg, welcher *Achilles Germanicus* ist genannt worden. *Georgius Podiebrad*, nachmahls König in Böhmen. *Johannes Hunniad*, König *Matthiae Hunniadis* zu Ungarn Vater. Deren der Erste wider die Pohlen, wegen *Alberti II.*, der Andere wider die Hussiten, der Dritte wider die Türcken streitende, sich grosse Kriegs-Namen gemacht haben.

Von Speyer ist das Sprich-Wort bekandt: Speyer-Wind, Heidelberger-Kind, Hessen-Blut, thut selten gut.

Zu Erffurt wird der Rath alle 3. Jahr verändert.

D. Gottlieb Wernsdorff sagt in Praefatione der Neumeisterischen Ketzer-Postille: Nur drey Leute recommandirten des *Arnold* Ketzer-Historie, als das beste Buch nach der Bibel: Ein Boßwicht, der einen Gefallen daran hat, daß man mit Religions-Sachen ein Gespott treibe. Ein Schwar-

Schwärmer, dem daran gelegen iſt, daß alle Ketzer fromm geſprochen werden. Ein *Ignorant*, der keine Hiſtorie geleſen, und ſich alles bereden läſt, was der *Valſarius* geſchrieben.

Amphion ſetzte der Leyer drey Saiten zu, damit es deren 7. habe, da es zuvor nur 4. gehabt.

Die Thalmuditten rühmen von den Juden, als ſie ſo viel Jahre in Egypten ſchwere Dienſtbarkeit dem König **Pharao** leiſten muſten, daß ſie gleichwohl Dreyerley unverändert behalten haben: Ihre Hebräiſche Sprache, *Religion*, Kleidung.

Die Art und Weiſe, ſich wohl zu bekleiden, beſteht meines Erachtens vornemlich in dieſen dreyen Stucken: In dem Pracht und Koſtbarkeit des Habits, in der Nett- und Sauberkeit, in Übereinſtimmung und *Accordirung* deſſelben.

In dem Adeichen Geſchlecht derer von Bünau ſind nur 3. Namen gebräuchlich: Rudolph, Günter, und Heinrich.

Unter dem verſtörten Schloß *Caſtell*, in Francken, liegt ein Dorff gleiches Namens, allda hat es einen Baucken-Hof, der Kelter-Hof genannt, darinn iſt eine Freyung vor die, ſo einen erwürgt, oder andere böſe Stück, es ſey auf was Herrſchafftis Gütern es wolle, verübt, und in dieſen Hof kommen, daß einer allwea drey Tag Freyung habe, und nach Endigung ſolcher 3. Tag muß er drey Schritt aus dem Hof thun, und wieder hinter ſich gehen, alsdann erlangt er abermahl drey Tag Freyung, und alſo fort an. *Vid. Mart. Zeylers Epiſt. centur. 6. fol. 817.*

Dem glorwürdigen Kayſer *Joſepho* werden in ſeiner Lebens-Beſchreibung *p. 142. 143.* drey Fehler beygemeſſen: Daß Er nach ſeiner erſten Neigung jähzornig war, wann etwas gegen ſeinen Befehl geſchah. Daß Er den Vergnügungen etwas zu viel Platz gelaſſen, und daß Er

das

das Geld, wie es die Zeiten erforderten, nicht ſparſam genug beobachtet.

Wann die Peſtilenz regiert, und die Geſunden alle Tage nüchtern drey Biſſen Brod mit ſüſſer Butter beſtreichen, ſo erhalten ſie ſich vor der Peſt.

Die friſche Kirſchen haben dreyerley Qualitæten an ſich: Sie reinigen den Magen, und das iſt ſonderlich zu verſtehen von denjenigen, welche ſamt den Kernen genoſſen werden. Sie zerbrechen und treiben aus die Kerne, ſo der Safft oder Milch daraus gedruckt iſt, durch eine ſonderbahre Eigenſchafft, nicht allein den Stein in den Nieren, ſondern auch in der Harn-Blaſen. Sie machen einen guten Safft, ſtärcken und beveſtigen, welches die Erfahrung lehret, und die Vernunfft erweiſet.

Einer wurd gefragt wie er auf Lateiniſch mit einem einigen Wort ſagen wollte: Ich habe drey alte Weiber getragen. Da ers nun ohnmöglich zu Werck richten konnte, erklärte ſich der andere mit *Tertuli anus*.

Anno 1662. entſtund in Franckreich durch die Uberſchwemmung der Waſſer ein dreyfaches Unglück: Eine Unfruchtbarkeit der Jahr-Gewächſe, eine groſſe Hungers-Noth, und hierauf eine Peſtilenz.

Im Anfang des Auguſti 1694. war der Proceſs, welchen die Jeſuiten wider ihren neuen General geführet, geendiget, alſo daß ſie denſelben aus Gehorſam erkennen müſſen. Die Urſache, warum ſie wider ihn ſo hart agirt, ſolte, wie man vorgab, vornemlich daher, weil er folgende drey *Puncta* genau wollte gehalten wiſſen. 1. Daß ſie keinen Handel oder Gewerb mehr treiben. 2. Keine Sterbende zu Aufſetzung einiger Teſtamente bereden, und 3. forthin nicht mehr an den Höfen ſpeiſen, übernachten,

und ſich ſo öffters in den Antichambren der groſſen Herren aufhalten ſollten; wordurch ſie andern Geiſtlichen wären gleich gemacht worden.

Dem damahligen Röm. König *Joſepho*, wurden zur Mariage drey Prinzeßinen vorgeſchlagen, unter dieſen wurde die Hannoveriſche zweyte Prinzeßin *Amalia* erwehlt, da nun die Vermählungs-Ceremonien in Modena celebrirt wurden, laſe man unter andern Sinn-reichen Inventionen folgende Verſe:

Recht aus dreyen iſt erkohren, wo das *Ama* gehet vor,
Da *Amalia* ward gebohren, hat GOtt ſchon geſeh'n zuvor,
Daß die Braut *Amalia*
Seyn ſolle und nicht *Alia*.

Anno 1700. kam in Franckreich eine Königliche Ordonance heraus, Krafft welcher allen Studioſis Juris dreyerley befohlen ward, im erſten Jahr die Inſtitutiones, im zweyten das Jus Civile, und im dritten das Jus Francicum zu lernen.

Wie der Engl. König *William* verſtarbe, nahmen ihrer drey den Titul Prinz von Oranien an, der König in Preuſſen, die Fürſten des Hauſes Naſſau, der Prinz von Conty, und dieſer letztere Poſſeſſion in dem Fürſtenthum, auf gut Befinden *Louis XIV.*

Dreyerley Dingen ſoll man ihren natürlichen Geruch laſſen: Dem Käß, dem Toback, & *pudendis Feminarum*.

Der Engl. Canzler *Thomas Morus* wünſchte zum öfftern der Chriſtenheit dreyerley: Einen allgemeinen Frieden, eine gleichförmige Religion, und eine *Reformation* mehr des Lebens als der Religion.

Zu

Zu Halberſtadt war vor Jahren ein Dom-Pfaff ein grauſamer Schwartz-Künſtler, *Johannes Teutonicus*, oder *Seneca* genannt, der war alſo beritten, daß er in einer Stund drey Chriſt-Meſſen halten und verrichten kunte, die erſte zu Halberſtadt, die andere zu Maynz, die dritte zu Cölln. So ſtehts in *Epitome Blitneri*.

In der Donau ſind drey Waſſer-Fälle ſo den Schiffleuten zimliche Gefahr bringen: Der Sau-Rüſſel nahe bey Linz, der Strudel, bey dem Städtlein Grain, der Wirbel unter Crembs.

Magiſter Peter, einer von denen, der zu des König Carl des *I.* Tod vieles beygetragen, und auf dem Blut-Gerüſt hinter ihm als ein oberſter Marſchall geſtanden, hat ſich dazumahl vernehmen laſſen: Engelland würde niemahls zu recht kommen, es müſten denn 150. Köpffe fliegen, gefragt? wer die waren? ſprach er: Die drey *LLL.* nemlich: Die *Lords*, die *Levies* und die *Lawyers*.

Die drey Blut-Richter obigen König Carls waren der Præſident Bradſchau, *Ireton* und *Oliver Cromwel*. Ihre Leiber wurden nach ihren Tod wieder ausgegraben, und an einen dreyeckigten Galgen aufgehänckt, ſie waren auch in dreyerley Farben Tücher eingewickelt: *John* Bradſchau in ein farbiges, *Henrich Ireton*, in ein weiß leinen Tuch, und *Cromwel* in ein grün Wachs-Tuch.

Die Wahl eines Paysts pflegt auf dreyerley Manier zu geſchehen, entweder *per viam ſcrutinii*, oder *per viam acceſſus*, oder endlich *per adorationem*.

Bey der Crönung deſſelben geſchichet dreymal die Ceremonie mit dem angezündeten Flachs, es wird nemlich auf einem Stab von ungefehr 5. Schuhen, ein wenig von den zarteſten Flachs geſteckt, ſelbiges hernach angezündet,

und alſo vor dem Papſt brennend den Volck gezeigt, wobey der Ceremonien-Meiſter folgende Worte ſpricht: Heiliger Vater, eben alſo vergeht die Herrlichkeit der Welt. Und wird dieſes zu dreyenmalen wiederholet, jedes mahlen mit ſtärckerer Stimme.

Wann der Papſt Poſſeſs von der Kirche *di San Giovanni Laterano* nimmt, ſchlieſſen an demſelben Tag die Canonici beſagter Kirche die Thüren aufs veſteſte zu, und obſchon dreymal angeklopffet wird, machen ſie doch nicht auf bis ſie hören, es ſeye der Biſchoff von *St. Giov. Later.* (nemlich der neue Papſt da) welcher hinein begehre.

Tria ni feceris, ſe ipſa facient, darüber dieſer Vers:

Hæc tria, ni facias, facient ſe: nempe tuarum
Rerum, ni facias, ſe facit ipſe ſtatus.
Et podex, niſi tu tergas, ſe tergit ad ipſum
Filia, ni tu des, ſe dabit ipſa viro.

Tres ſtudendi modi parum utiles:

Non bene ſit ſtudium quodcunque ſit ante feneſtram,
nec valet in lecto, nec valet ante focum:
Flamma nocet libris: Studium impedit ante feneſtram
Viſa Venus: Somnum lectus inire monet.
Ergo relinque focum, lectum ſimul atque feneſtram
Major & e ſtudiis ſic tibi meſſis erit.

Trium breve taſtidium:

Poſt triduum Mulier taſtidit, & hoſpes, & imber:
Quod ſi plus maneat, quatriduanus eat.

Die Alten haben dafür gehalten daß die Weinberge ſonderlich drey Regungen bedürffen. Zum Frühling das Hacken; wann der Wein ſchier blühen ſoll, das Brachen, Rühren, oder Felgen; wann die Trauben faſt wollen zeitigen oder weich werden, das zwey Brachen oder Aſſterfelgen.

Kayſer

Kayſer Carl der *V.* ſagte: Ein Soldat ſoll dreyerley Nationen dienen: In der Jugend den Franzoſen, im Männlichen Alter den Spaniern, und im hohen Alter den *Venetianern*.

Aelianus meldet von den Dardanenſiſchen *Illiriern*, daß ihnen durch ein abſonderlich Geſetz verbotten worden, nicht mehr als dreymal Zeit ihres ganzen Lebens zu baden: Bey dem Eingang in das Leben, bey dem Eintritt in den Eheſtand, bey dem Ausgang aus der Welt.

Der berühmte Poët *Nicodemus Friſchlinus* war anfänglich zu Tübingen *Profeſſor*, allwo er alle Sonntag eine Diſputation hielte und davor drey Batzen bekame.

Paulus Manutius, ein Sohn des *Aldi*, hat die Lateiniſche Sprache nach ihrer Reinigkeit und Zierde aus dem Grund erlernet, und hat doch nicht drey Lateiniſche Worte hintereinander vorbringen können. So hatte er auch in Gewohnheit, daß er im concipiren zwiſchen jeder Zeile drey Finger breit Spatium lieſſe, damit er immer andere Wörter darüber ſchreiben, und ſie ändern konnte.

Aus Londen wurde Anno 1715. untern 13. September berichtet, daß der Obriſte *Becker* eine neue Machine eines Dauchers erfunden, welche in Gegenwart der ganzen Königlichen Famille probiret worden. Der Daucher hatte eine von Kupffer gemachte Haube mit drey Röhren auf, die Erſte, um Athem zu hohlen, die Zweyte zu hören, die Dritte um zu reden. Bemeldte Machine hat 2. Glaß-Augen, und des Dauchers Leib war mit einem Leder überzogen, damit kein Waſſer zu ihm dringen kan; mit dieſer Machine lieſſe ſich der Daucher ins Waſſer, und blieb unter demſelben drey viertel Stunden lang.

Aus Antwerpen wurde untern 20. September 1715. geſchrieben, daß man ſeit einigen Tagen in allen Franzöſiſchen

ſichen Stadten, Flecken und Dörffern, wegen Abſterben *Ludovici XIV.* dreymal läute, als Morgens von 6. biß 7. von 11. biß 12., und Abends von 6. bis 7. Uhren.

Der bekannte Schwärmer, *Chriſtian Hohburg*, gabe ſonſt auch verſchiedene Schrifften unter dreyerley Nahmen heraus, er nannte ſich *Bernhardum Baumann*, *Eliam Prætorium*, und *Andr.* Säuberlich.

Aſclepiodorus, ein Naturkundiger von Alexandria, hat in ſeiner Reiſe durch Syrien nicht über drey ſittſame, erbare, und manierliche Menſchen angetroffen.

Caſpar Contarini, ein Cardinal, Biſchoff zu *Belluno*, ſtudirte nur alle Morgen drey Stunden.

Erull in der Hiſtoriſchen Blumen-Leſe, gedencket einer ſchwangern Frauen, welche nicht weit mehr zur Geburts-Zeit gehabt, die zur Beicht gegangen, und des Tags darauf zum H. Abendmal unter andern Communicanten gekommen. Als ſie nun den geſeganeten Kelch einmal genoſſen, ſeye ſie ſtehen geblieben, und habe nicht wie die andern, weggehen wollen. Der Pfarrer fragte ſie, ob ſie nichts bekommen, ſie ſagte Ja, verlange aber zum andernmal aus den Kelch zu trincken. Der Prieſter reichet ihr den Kelch wiederum, ſie iſt aber damit noch nicht vergnügt, ſondern verlanget den dritten Trunck, welcher ihr aber verſagt wurde. Hierauf ſey das Weib traurig vom Altar weggegangen. Des 4ten Tags darauf gebahr ſie 3. Söhne, deren 2. lebendig, und der 3te todt, und lieſſe ſie ſich vernehmen, daß wann ſie das drittemal aus dem Kelch zu trincken bekommen hätte, würde ſie auch den dritten Sohn lebendig zur Welt gebracht haben. Was nicht die Einbildung thut!

Im Jahr 1682. im Novembr. diſputirten 2. Mönche zu Paris, ein Carmeliter und Auguſtiner über folgende 3. nachdenckliche Puncta: Ob *Pythagoras* ein *Carmeliter* geweſen?

weſen? Ob der HErr Chriſtus den Propheten Eliam im irrdiſchen Paradiß getaufft habe? Ob *Seneca* ein Auguſtiner-Mönch geweſen? Das müſſen 2. Gecken geweſen ſeyn!

Dietmarus, Biſchoff zu Minden, wollte aus ſonderbarer Demut und Andacht, an einem Char-Freytag bloß Waſſer trincken, es wurd aber dreymal nach einander Wein daraus.

Theodorus Marcilius in ſeinen Anmerckungen über des Ramiſerii Hypomnemata ſaget: Es habe ſonſt das Frauenzimmer gemeiniglich das Haar auf dreyerley Art aufgeputzet, entweder zierlich mit dem Kamm gekämmet, oder mit den Eiſen gekrauſt, und in Locken gebracht, oder aber zerſtreuet und zerzauſet, welche letztere Art aber weder zierlich noch anmuthig geſchienen.

Von *Florimundo Ræmundo*, einem Parlaments-Herrn zu Bourdeaux, pflegte man dreyerley zu ſagen: *Ræmundus judicat ſine conſcientia, libros ſcribit ſine ſcientia, & ædificat ſine pecunia.*

Zu Rothenburg, an der Tauber, in der Kirche St. Jacob, iſt ein Orael-Werck in drey Sitz getheilet, alſo daß drey Organiſten auf einmal darauf ſpielen können.

An Alexandro Magno ſind die 3. gröſten Haupt-Fehler geweſen:

Daß er ſich einen Gott nennen ließ, und nach Barbariſcher Weiſe angebetet ſeyn wollte,
Daß er ſeinen ehrſichtigen Begierden weder Maaß noch Ziel zu ſetzen wuſte,
Daß er ſich ſeines Vatters *Philippi* faſt ſchämte.

Dieſer Alexander wollte nur von den damahligen drey allergroſten Künſtlern verfertigt ſeyn, dann er ließ ein Gebot ausgehen, daß kein Meiſter auſſerhalb Pyrgoteles

ſein Bildnus aus Marmor oder Helffen-Bein ſchnitzen und formiren, kein anderer als *Lyſippus* aus Ertz gieſſen, und kein anderer als *Apelles* mit Farben mahlen ſollte.

Carolus Magnus theilte in ſeinem Teſtament ſeine Schätze und Fahrnus in 3. Theil, 2. Theil vermachte er den 21. Ertz-Biſchöffen in ſeinem Reich, alſo daß jedlich Ertz-Biß-thum ein Theil von dieſen 21. Theilen haben ſollte; das dritte Theil übergab er ſeinen Kindern, doch dergeſtalt, daß ſie wieder das dritte Theil deſſelben nach ſeinem Tod unter die Armen ſpendiren ſollten.

Der Baron Wagner von Wagenfels, Kayſers *Joſephi* in ſeiner Jugend anderer Informator in politicis, verſerrete auf *Leopoldi* Befehl ein Buch von der *Hiſtorie* dieſer Zeit, von welchem aber nur drey Exemplaria aufgelegt wurde, worüber der Buchdrucker einen Eyd ablegen muſte.

Nicolaus Leonicenus, ein Redner, Philoſophus und Medicus zu Ferrara, erreichte das 96ſte Jahr, und hat noch drey Tage vor ſeinem Tod geleſen. Von ihm iſt auch dreyerley obſerviret worden:

Er ſahe das Geld niemals an, wann er es einnahm.
Er machte gar keinen Unterſchied in dem Eſſen, weil ihm alles gleich war.
Er beklagte ſich niemahls über Unglück.

Mordbrennen iſt dreyerley: Ein von ſich ſelbſt boßhafftig Unterfangen aus des Teufels Eingeben, einem andern aus Haß zu ſchaden. Von andern Leuten angeſtifftet und befohlen, oder um Gewinſt, Geld aus den bedrohenden Orten zu erpreſſen.

Jonſton in Thaumatographia ſchreibt, daß eine wilde Gauß, gantzer drey Tage geſotten, und doch nicht weich worden, und als man ſie den Hunden vorgeworffen, hätten ſie ſelbige nicht freſſen, ja nicht einmahl anrühren wollen.

Jin

Im Novembr. Anno 1716. wurde von Berlin berichtet, daß einige Officiers von der ehemals allda aufgerichtet-gewesenen Schweitzer Garde, welche ſich wieder nach ihrem Land verfüget, dem König zum Cron-Regiment drey auserleſene ſchöne und groſſe Kerls geſchencket, und von Bern dahin geſandt, welche ſehr gnädig angenommen worden. *Novell.*

Die Engelländer rechnen die erſten drey Monate des Jahrs noch zu den vorhergehenden Jahr.

In Oeſterreich wurde zu Ende des Jahrs 1716. eine gantz neue Müntz-Präg durch alle Erb-Länder, die Kayſerliche Bildnus betreffend, gantz gleichförmig von einem ſehr künſtlichen Eiſen-Schneider in Wien geſchnitten, introducirt, und ſiehet man um den Rand dieſe 3. Wörter: *Conſtanter continet orbem.*

Als *Claudius Salmaſius* einſt nebſt *Gaulmin* und *Mauſac*, ſich in der Königlichen Bibliothec zu Paris befunden, und *Gaulmin* ſaate: **Ich glaube daß wir drey zuſammen wohl allen Gelehrten in** *Europa* **den Kopff bieten könten;** antwortete er auf eine verächtliche Weiſe: **Sie ſollten beyde denen andern Gelehrten in der Welt beytretten, er wollte ihnen allen allein gewachſen ſeyn.** So ſtudirte er auch in der Heydelberaiſchen Bibliothec **eine Zeitlang ſo fleißig, daß er allezeit die dritte Nacht nicht ſchlieff.** *Vid.* **gelehrten** *Lexicon p. 1962.*

Der bekannte Herr *Joh. Andreas Eiſenmenger*, hat in der Arabiſchen Sprache ſolche groſſe Wiſſenſchafft erlanget, daß er aus 3. Exemplarien den gantzen Alcoran von Anfang biß zu Ende überaus nett und ſauber mit eigener Hand abgeſchrieben. *Vid. Joh. Jac.* Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten *p. 436.*

Wie Anno 1704. zwiſchen den 25. und 26. April in Franckfurt ein Brau-Haus abgebrannt, iſt ein anſtoſſendes Gebäu errettet worden, indem ein Jude nahe bey dem Feuer auf eine Leiter geſtiegen, hat den Mogen Dovid auf ein Brod geſchrieben, ins Feuer geworffen, nachmals dreymal um das Feuer gegangen. Sie ſchreiben auch diß abergläubiſche Weſen insgemein an die Thür des dritten Hauſes vom Brand. *Ibid. p. 74. 76.* in 6ten Buch 4. Cap.

Sonſten blieb die Rechts-Gewohnheit zu Rom kraffftig, daß kein Knecht wider ſeinen Herrn ein Zeugnus ablegen, ihn gerichtlich verklagen und angeben konte, auſſer in drey gewiſſen Fällen: Wann er nemlich das *Aerarium publicum* betrogen, ein *crimen læſæ Majeſtatis* begangen, und drittens, eines Ehebruchs und Blut-Schande verdächtig war. *Acerra philolog.* erſtes Stuck *p. 130. 131.*

Romulus theilte die Burger in drey Viertel, davon die erſte Zunfft *tribus Rhamnenſium*, die andere, *Lucerum*, und die dritte *Tatienſium* genannt wurde.

Die Feinde des *Zwinglii* ſchnitten ſeinen Leib in 4. Stucken und verbrannten ihn. Drey Tage hernach ſoll ſein Herz mitten in der Aſche noch unverletzt gefunden worden ſeyn.

Wie Anno 1716. der General Schulenburg Corfu ſo tapffer defendirt, hat ihm die Republic Venedig dreyerley zugedacht: Sie ſchenckte ihm einen Degen von 5000. Zecchini, verordnete ihm auf Lebens-Zeit eine jährliche extra Penſion von 1500. Zecchini, und lieſſe ihm zu Corfu eine Statuam zum Ehren-Andencken ſetzen. *Europ. Fama* 191. Th. *p. 868.*

Die Römer in erſter Regierung ſtraffften keinen Ubelthäter, wann er drey Warheit ſagen kunte, bekamen alſo einen Dieb, an ſelbigem thaten ſie die Prob, der Dieb war hurtig, ſagt ihnen 3. Warheit, da lieſſen ſie ihn auffen,

und

und weil ſie betrogen, machten ſie andere beſſere leges. Die Warheiten waren dieſe, welche der Dieb ſagte. 1.) **Ich habe mein Leb-Tag nichts Gutes im Sinn gehabt zu thun**, das war wahr. 2.) **Es iſt mir leid, daß ich in eure Hand kommen bin**, das war auch wahr. 3.) **Wär ich nicht drein kommen, es ſollte nimmermehr geſchehen.** *Chriſt. Lehmanns Florileg. politic.* P. 1. *pag.* 119.

Wie König **Jacobus** *V.* in Schottland umgebracht werden ſollte, wurden 3. ohnferne davon logierende Edelleute von einem Geſpenſt wacker gemacht dem König zu Hülff zu kommen. *Georg Buchananus lib.* 13. *Hiſtor. Scoti.* *Bucelinus Tom.* 2. *german. ſacræ p.* 163. meldet daß das Cloſter Corvey, in Weſtphalen, unter andern von GOtt dieſe beſondere Gnade gehabt, daß ſo offt als einer aus den Brüdern ſterben ſolten, er drey Tage zuvor eine Verwarnung bekommen, vermittelſt einer Lilien in einem ehernen Krantze, der im Chor hieng, dann dieſelbe Lilie kam allezeit wunderbarlich herab, und erſchien in dem Stul desjenigen Bruders, deſſen Lebens-Ende vorhanden war. Es ſoll dieſes Wunder etliche 100. Jahr gewähret haben, biß ein junger Ordens-Bruder ſolche Erinnerung, da die Reyh an ihm war, verachtet, und die Lilie in eines alten Religioſen Stul verſetzt hat, &c.

Der Herr von *Aubigne* gieng im Jahr 1580. mit zur *Armeé*, da er in der Herberg das **Vatter Unſer** betete, bekam er bey den Worten: **Führ uns nicht in Verſuchung**, ꝛc. von einem Geſpänſt **drey Schläge oder Maul-Schellen**, bey anderweitiger Recitirung dieſes Gebets, bekam er bey eben dieſen Worten nochmals **drey Schläge.** *Eraſm. Franciſci* **Hölliſcher** *Protheus p.* 7.

Der Römiſche Poët, *Horatius*, **wünſchte ſich dreyerley**: *Bonam librorum copiam, fruges in annum*, und *mentem ſanam in corpore ſano.*

Jener

Jener gottſeelige Mann, wie es der *D.* Weller in der Vorrede ſeiner Klapper-Mühle gedenckt, wünſchte ſich auch dreyerley: Einen gnädigen GOtt im Himmel, ein gutes Gewiſſen im Herzen, und ein nothdürfftiges Auskommen im Hauſe.

Ein anderer vornehmer Mann wünſche daß er vor ſeinem Ende dreyerley erleben möchte, alsdann wollte er gerne ſterben. 1.) Daß ſein frommer Herr ſeiner Gefängnus mögte loß werden. 2.) Daß ſeyn böſer Schenckel gut würde. 3.) Daß er ſeinem Sohn mögte zu Grabe nachfolgen, dann er würde keines guten Todes ſterben, wie auch geſchehen, maſſen er folgends geviertheilt worden. *Vid. Miſanders delic. Bibl. vet. Teſt. 1696. p. 917.*

Der hochmüthige König in Böhmen, *Ottocarus*, muſte dem Kayſer *Rudolpho Habspurgico* drey anſehnliche Provinzen abtretten: Oeſterreich, Kärndten, und Steyermarckt.

Des Scharpff-Richters Gebühr von peinlichen Rechtfertigungen in Weymar iſt, wie die Anno 1582. durch einen General-Befehl aus der Regierung angeordnet: Drey Gulden vom Schwerdt, drey Gulden vom Rad, drey Gulden vom Strang, drey Gulden vom Feuer, drey Gulden vom Waſſer, drey Gulden vom Viertheilen, drey Gulden von ſich ſelbſt Umbringen. *Vid. Adr. Beieri Diſſert. de expenſ. execut. criminal. p. 32.*

Seyt Anfang der *Mathematic*, ſind gleichſam drey groſſe *Revolutionen* geweſen, durch welche ſie um ein groſſes vollkommener worden: Die Erſte, da bey Gelegenheit des *Problematis Deliaci* unterſchiedene *Curvæ* in die *Geometrie* gekommen. Die Andere, da *Carteſius* die Natur der *Curvarum* durch *Analytiſche* Gleichungen ausgedrucket. Die Dritte, da der Herr von Leibnitz gewieſen wie man das Endliche aus Unendlichen finden ſollte. *Vid.* Teutſche *Act. Erudit.* 44. Theil, *p.* 506. 567.

Die

Die Juden geben vor es giengen einer jeglichen seeligen gerechten Seele drey Chör Engel entgegen, und bewillkommten sie. *Hackspan Not. Philol. P. III. p. 340.*

Anno 1494. haben die Burgermeister zu Hoorn auf dem Rath-Haus allda drey Stüber verzehret, als sie den Herrn *Karlois* zu Gast gehabt. *Phil.* von *Zesen* Beschreibung der Stadt Amsterdam *p. 66.*

Durch drey Stücke wurde die Macht eines Dictatoris in Rom ziemlich eingeschräncket:

Seine Herrschafft dauerte nur 6. Monat, nach deren Verflieſſung er weiter nichts zu befehlen hatte.

Er durffte sich nicht ausserhalb Italia aufhalten, um nicht auswärtig-gefährliche Neuerungen vorzunehmen.

Er muste niemahls zu Pferde sitzen. *Vid.* 4tes Stück *Acceræ Philolog. p. 567.*

Zu Prettenburg gelüstete einem schwangern Weib ihren Mann aufzufreſſen, sie schnitte ihm demnach in der Nacht die Kähle ab, zerstückt ihn, und verzehrte roh den lincken Arm und Seyte, das übrige salzte sie ein, über welcher Raserey ihr die Kinds-Wehen ankamen, daß sie drey lebendige Söhne zur Welt gebohren. *Vid.* Erdm. Neumeisters Worte der Weisen. *p. 251.*

Die Stadt Danzig leidet keine Juden, doch die drey ersten Tage der Dominicus-Messe, so den 4ten Augusti angehet, sind sie frey darinnen. *Vid.* Joh. Jacob Schudts Jüdische Merckwürdigk. *P. I. pag. 369.*

Zu Bremen ist Dreyerley merckwürdig: Die grosse Wasser-Kunst, bey welcher 11. Mühlen sind ꝛc.

Der

Der Thurn, den man die Bremer Braut zu nennen pflegt. Der ſtarcke Lachs-Fang innerhalb der Stadt auf der Weſer. *Cuneujer Antiquarius*, 4te Auflage, *p. 481.*

Der Röm. Kayſer *Carolus Magnus* vermachte unter andern den Armen in ſeinem Teſtament drey Tiſche, einen Guldenen und zween ſilberne, auf welcher einem Conſtantinopel, auf den Andern Rom, und auf den Dritten der gantze Erd-Krays aufs ſchönſte und koſtbarſte vorgeſtellt zu ſehen geweſen, die nach ſeinem Tod muſten verkauffet, und das daraus erlöſte Geld unter die Armen ausgetheilet werden. *Vid. Joh. Fabricii Alphab.* Predigten, *p. 132.*

Drey hat der Teuffel zu einandern geſellt: Eine Jungfrau im Bet-Hauß, eine Wittwe in ihres Nachbarn Hauß, und eine unzeitige Geburt in dieſer Welt. *Talmud in Sota fol. 22.*

Anno 1716. hatte der Päpſtl. Stuhl noch immer drey berühmte Streitigkeiten auf den Halß: Mit dem Römiſchen Kayſer wegen *Commachio.* Mit der Franzöſiſchen Kirche wegen P. *Queſnel.* Und mit dem Herzogen von Savoyen wegen des *Souverainen Tribunals* in Sicilien. *Europ. Fama 173.* Theil, *pag. 4.*

Wie Anno 1701. der verſtorbene König in Preuſſen *Fridericus III.* ſich ſelbſt die Krone auffſetzte, waren dieſer Königl. Würde Drey ſehr zuwider: Der Papſt, der König in Franckreich, und der Teutſche Ritter Orden. Hiſtor. Bilder-Saal. P. *VI. pag. 220.*

Von *Marjoro*, einem Engelländ. Biſchoff, will gerühmet werden, daß ihm ein Engel dreymal das Abendmal gereicht. *Petr. de Natal. l. 9. c. 103.*

Der

Der Bund GOttes mit den Menſchen, beſteht in drey Stücken: In der Zuſag, in einem Eyd, in einem äuſſerlichen Zeichen. Joh. Georg Treuens, glaubiger Chriſten gefährl. Krieg und glücklicher Obſieg über das Buch Joſua *p. 27.*

Drey Buchſtaben machen uns zu Knechten und Freyen, Eva, die uns alle zu Sünden-Knechten gemacht, hat drey Buchſtaben. Und das Wort *Ave*, welches der Engel zu Maria geſagt bey der Empfängnus Chriſti, der uns alle frey gemacht, hat auch Drey. *Agric.* Teutſche Sprüch-Wörter, *N. 742.*

Andreas Oſiander hatte in Preuſſen viel Händel. Als ihm einsmahls Wolff von Kötteritz Fürſtl. Rath dieſes zu Gemuth führte, daß ihm ſein Handel ſchwer fallen würde, weil er ſich alle *Theologos* auf den Halß geladen, antwortete jener: Die drey groſſe A A A würden ihm wohl helffen, nemlich der Allmächtige, Albrecht und Adam. Wie aber Wolff von Kötteritz fragte wer der Adam wäre? Gab er zur Antwort: Der Scharff-Richter zu Königsberg hieſſe Adam, der ſeinen Widerſachern die Köpffe auf dem Marckt abhauen würde. *Hart. Knochs Preuſſ.* Kirchen-*Hiſtorie p. 353.*

Herr Brauer in ſeinen müßigen Land-Stunden führet aus den Schrifften Antonin. Archiep. florent. an: Daß einsmahls dem H. Apoſtel Andreä vom leidigen Satan wären drey Fragen aufzulöſen gegeben worden: Die Erſte, welches das groſſe Wunder wäre, das GOtt an einem kleinen Ding gethan? Die Zweyte, wo die Erde höher ſey dann der Himmel? Die Dritte wie hoch der Himmel ſey von der Erden? Hierauf ſoll der Apoſtel geantwortet haben: Das groſſe Wunder an einem kleinen Ding ſey die Unterſchiedlichkeit der Menſchlichen Geſichter.

ſichter. In Chriſto, der zur Rechten GOttes ſitzet, ſey die Erde oder Leib Chriſti, der ſeines erſten Urſprungs halber in Adam, Erde iſt, höher dann aller Himmel Himmel. Die dritte Frage aber wäre nicht nöthig zu erörtern, maſſen der Teuffel durch ſeinen Fall vom Himmel den Weg wohl gemeſſen, und wüſte am beſten wie hoch der Himmel von der Erden entlegen wäre.

Truckner *Merz*, feuchter *April*, *May* kühl und naß, füllen den Leuten Speicher und Faß. Chriſt. Lehmanns *Florileg. polit. P. III. pag. 352.*

Als der Graf von *Luyne* mit ſeinem beyden Brüdern in Franckreich das Heſſt in den Händen hatte, waren ihrer viel darüber verdrießlich, wie man dann an der Thüre des Hauſes, darinnen ſie wohnten, auf einen Morgen eine Tafel fand, darauf die H. drey Könige im Stall zu Bethlehem gemahlt wären, mit der Beyſchrifft: Eo tres ſtabulo Reges. In dieſem Stall ſind 3. Könige. *Grammond Hiſt. Gall. L. 2. p. 171.*

Wie König *Guſtaphus Adolphus* in der Schlacht vor Lützen geblieben, gab es dreyerley Indicia in Schweden. 1.) Uber den Stockholmiſchen Schloß ließ ſich eine Jungfrau ſehen, welche in der einen Hand ein brennend Licht geführet, in der andern aber ein Schnup-Tuch, ſo ſie zu unterſchiedenen mahlen herum geſchwungen, gehalten. 2.) Alle Thüren auf beſagten Königlichen Schloß eröffneten ſich ſelbſt dreymal nacheinander. 3.) In Schmalland haben alle Glocken von ſich ſelbſt zu läuten angefangen. *Vid. Joh. Conr. Schallers* dreyfache Pflicht eines Chriſten, *p. 503.*

Ein Weib, welches mit Würmern behafftet war, redete drey ihr unbekannte nie gelernte Sprachen, ſonderlich

Fran-

Französisch ohne alle Hindernuß; sobald aber die Würme von ihr kamen, verlohre sich auch dis Geschwätz. *Vid. Analect. ad. Eph. Cur. Dec. 1. ann. IV. p. 303.*

Einer hatte täglich um drey Uhr Nachmittag Herzens-Angst, und grausame Unruhe, daß er sich wider seinen Willen zu Bette legen muste, worauf ihn eine Stundlang eine grosse Melancholie überfiel; sobald aber die Würme von ihm waren, begunnte sichs zu bessern. *Dec. 2. Eph. ann. V. Obs. 27. Conf. Amat. Lusit. CII. curat. 40.*

Da der bekandte Norwegische See-Rauber *Flocko* einen Lust auf die Insul Island hatte, brachte er seinen Göttern zum Opffer drey Raben. Wie er sich aus Hetland aufmachte, und zur Kundschafft einen Raben aufsteigen ließ, kehrte der gleich nach der Insul Island, und zeigte ihm die Spur. Er ließ abermahl einen aus, so aber bald wieder kam, und keine gute Post brachte. Der Drute flog grad wieder nach der Insul, dessen Flug *Flocko* beständig nacheilte, die Insul erblickte, und glücklich erreichte. *Vid. Christ. Franz Paulini* Zeit Kürz. erbauliche Lust. *P. II. sag. 33. 34.*

An manchen Orten haben die Mann-süchtigen Dirnen an der Andreas- oder Christ-Nacht den Gebrauch, daß sie, wann sie wissen wollen, wer ihr Bräutigam werden werde, drey Gläser auf den Tisch stellen, das Erste voll Wasser, das Zweyte voll Bier, das Dritte voll Wein. Das Wasser soll eine Ehe und Ehe-Mann von geringen Mitteln bezeichnen, das Bier ein ehrliches Auskommen im Ehe-Stande, der Wein eine reiche Heyrath. *Exam. Francisci* höllischer *Protheus, p. 821.*, wo es mit einem Exempel erläutert wird, so daselbst nachzuschlagen.

Man sagt im Sprich-Wort, es sind 3. böse Nachbarn: Grosse Herren, grosse Flüsse, und grosse Landstrassen.

Das Spuin- oder Zucht-Haus in Amsterdam ist in drey unterschiedliche Buchten abgeschieden: In der Ersten sitzen diejenigen, die auf den Brandewein zu sehr verleckert sind, und lieber ihren Rock, samt dem Hemde versetzen oder verkauffen, als die Kehle unbefeuchtet lassen wollen. In der Andern sind die geile Mahren, die in den Huren-Häusern ihren Leib um ein liederlich Geld vermiethet. In der Dritten befinden sich die Allerehrlichsten, nemlich diejenigen, die sich so ehrlich getragen, daß man sie auf das öffentliche Schau-Gericht zum Tanz geführt, und zum Zeichnuß ihres ehrlichen Verhaltens mit den Wappen der Stadt gemarcket. *Vid. Philipp.* von Zesens Beschr. der Stadt Amsterdam, *pag.* 516.

Vor *Erasmi Rotterodami* Zeiten haben nicht mehr als drey gelehrte Amsterdamer geblühet, nemlich *Niklas*, *Helvig* und *Johannes*. *Ibid. pag.* 389.

Aus den Worten Carolus Sextus Imperator fliesset durch ein purum Anagramma: *Uxor pariet tres Masculos.*

Im Septembris, 1716. lagate in Hamburg ein alter Americanischer Chymicus an, welcher die tod-kranckte Generalin Dückerin mit drey ihr eingegebenen Körnlein innerhalb drey Stunden völlig curirt. Er wird vor einen Adeptum gehalten. *Europ. Fama* 193. Th.

Das wahre hohe menschliche Ansehen rührt von Dreyerley her: Entweder von der grossen Geburt, oder von der vornehmen Bedienung, oder von dem erworbenen berühmten Namen.

Ein alt Proverbium ist dieses Lauts: Des Papsts Fluch, der Juristen Buch, und das unter der Magd Fürtuch, die drey Geschirr machen die ganze Welt irr.

Zu

Zu einem Fenſter gehört Drey: Glas, Bley und Holz.

Wie Anno 1676. ein 13. jähriges Mägdlein, Anna Teidlin, einem Geſpenſt drey Vater unſer beten müſſen, wordurch es vorgab erlöſet werden zu können, beſchreibt umſtändlich *Erasmus Franciſci* im hölliſchen *Protheo, pag. 130. 131.*

Doctor Johann Schmid, Theol. Prof. zu Marpurg, hielte die Zeit *Johanni* ſehr hoch, weil er den Tag vor *Johannis*-Feſt getaufft, nachmahls am *Johannis*-Tag in Doctorem promovirt worden, und eben an demſelben, da dieſes geſchehen, Hochzeit gehalten. *Vid. Chriſt. Andr. Brunners Fatum Theol. Hiſtoricum, P. II. pag. 651.*

Anno 1696. iſt ein Weib unter dem Ampt Nürburg, im Stifft Cölln, mit drey jungen Söhnen auf einmal niederkommen, ſo beynahe 60. Jahr alt geweſen. *Ibid. P. I. pag. 552.*

Als *Varus* von den Teutſchen ſollte geſchlagen werden, ſind die Gipffel des Apenninſchen Gebürges über einander gefallen, und aus ſelben drey Feuer-Säulen empor geſtiegen.

In dem Alten Teſtament finden ſich 3. Perſonen, welche zweymal geſtorben ſind: Der armen Wittib zu Sarepta Sohn, der Wittwen Sohn zu Sunem, und jener Mann, der in Eliſä Grab geworffen worden, aber da er des Propheten Bein anrührte, wieder lebendig ward, und auf ſeine Füſſe trat.

Das Lob-Gedichte, welches der *Archilochus* auf den *Hercules* und *Jolaus* verfertigte, war in Griechen-Land ſo beliebt, daß es dreymal hinteremander denen zu Ehren pflegte abgeſungen zu werden, welche in den Olympiſchen Spielen den Sieg erhalten. *Acerra philolog. 4tes Stuck, p. 491.*

Es ſind dreyerley geiſtliche Jeruſalem: Die H. Chriſt-

liche Kirch, der neue Mensch, und das ewige Leben. *Vid. Joh. Georg Treuens* gläubiger Christen gefährlichen Krieg und glücklichen Obsieg über das Buch Josua, *f. 273.*

Es ist ein alt Proverbium: Speiß die hat ein Küttel an, ein Arze der ist ein ungelehrter Mann, ein bärtig Weib stehet auch wohl dran, diese Drey müssen ein eigenen Kirch-hof han.

Item: Schweigen, leiden, und nicht klagen, sind drey Ding, die nicht behagen.

Item: Der Pollack und Böhm haben einander lieb, kommt darzu ein Ungar, so sinds drey rechte Dieb. *Christ. Lehmanns florileg. polit. P. III. p. 47.*

Item: Alte Affen, junge Pfaffen, und ungezähmte Bären, soll niemand in sein Haus begehren.

Item: Alte Freunde, alte Wein, alt Geld, führen den Preiß in der Welt.

Item: Das Drey ist eine schwere Pein: Dienen ohne Verdienst, arbeiten ohne Lohn, lieben ohne Wieder-Lieb.

Wie die Schwedische Königin Christina in Franckreich ihren Ober-Stall-Meister, Marggrafen *Monaldeschi*, so erbärmlich hinrichten ließ, er aber bey der Massacre sich nicht geben wollte, und mit der rechten Hand den Degen begrieff, schneidet sich selbst an dem Degen des *Santinelli* drey Finger weg. *Erasm. Franciſci* Trauer-Saal 2ter Th. *p. 1088.*

Man streitet gleichsam mit dreyerley Waffen gegeneinander: Mit Degen, und solcherley Waffen, mit der Feder, und mit der Zunge.

Von dreyer Personen dreyen sonderbaren Wünschen in ihrer Jugend, da der Eine gerne Bischoff zu Passau, der Andere gerne Bischoff zu Würzburg, und der Dritte

gerne

gerne Biſchoff zu Salzburg hätte werden mögen, welches auch hernach in ſeine Krafft gegangen, kan *Ernſts* Bilder-Haus *P. III. pag. 574.* nachgeſchlagen werden, item, in Hübners Hiſtor. Fragen, *P. VIII. pag. 30.*

D. Schuppius ſagt im *Nimivit.* Buß-Spiegel, *p. 22.* Er halte dafür, es ſey kein Menſch, der mehr Urſache habe fleißig zu beten, und GOtt zum Freund anzuruffen, als drey Leute: Ein Soldat, ein Schiffer, und ein Kauffmann.

Die *Lacedemonier* hatten im Sprich-Wort, daß ſie ihren Feinden nichts ärgers wuſten anzuwünſchen, als Dreyerley: Daß er zum Bauen angetrieben würde, daß er nach neuen Kleidern und Pferden begierig ſey, und daß ſein Weib ihm müſte untreu werden.

Die *Chineſer* bringen die erſten drey Tage des Jahrs im ganzen Reich in Freuden zu. *Vid. P. le Comte nouveaux memories ſur l' etat preſent de la Chine. p. 228.*

Wie GOtt die Niederlande wider den grauſamen *Duc d' Alba* ſchützen, und von der Spaniſchen Tyranney befreyen wollte, ſchickte er ihnen drey Helden aus dem Hauſe Naſſau: *Wilhelmum I. Mauritium*, und *Fried. Henricum.*

Romulus, der Stiffter der Römiſchen Republic, theilte die Glieder derſelben in 3. Ordnungen: *Senatorium, Equeſtrem* und *Plebejum.*

Wer in die Zahl des Römiſchen Raths wollte aufgenommen werden, muſte drey Stuck haben: *Aetatem, Ordinem, Cenſum.* Er muſte das 27. Jahr des Alters zuruck gelegt haben, dem Geſchlecht nach ein *Patritius* und *Eques* ſeyn, dahero *Ordo equeſtris* gleichſam die gewiſſeſte Stuffe war, das Ehren-Ampt eines *Senatoris* zu überkommen.

Vor dieſem pflegten die Römer beym Eſſen entweder zu ſitzen, oder auf einer Ruhe-Banck zu liegen, nach der Zeit kam es ab, daß niemand mehr ſitzend ſpeißte, auſſer in dreyen

Fällen: Bey einer Trauer, in den *Lectiſterniis*, da vor unanſtändig gehalten wurde, wann man hätte gleiche Commodité mit den eingeladenen Göttern genieſſen wollen, und auf dem Lande.

In dem Speiſe-Saal der Römer ſtunde ein rund niedriger Tiſch, welcher bey armen Leuten aus gemeinen Holz und mit drey Füſſen war.

Um ihren Tiſch ſtunden meiſtens drey Ruhe-Betten, dahero ſie *Triclinia* genennet wurden. Auf einem jeden Bett ruheten drey Perſonen, und zwar alſo, daß ſie ſich auf die lincke Seite legeten, mit der lincken Hand den Kopff unterſtützten, und mit der Rechten die Speiſe einnahmen.

Das *Triclinium* war alſo eingerichtet, daß drey *Lecti* da ſtunden, der Eine hieſſe *Lectus ſummus*, der Andere *imus*, der Dritte *medius*. *Lectus ſummus* ſtunde zur rechten, *imus* zur lincken Hand, und *medius* zwiſchen Beyden. Der vornehmſte und ehrwürdigſte Ort war der Erſte *in lecto medio*.

Alle ihre Münzen wurden aus Dreyerley geſchlagen: Aus Erz, Gold und Silber.

Die *Aediles*, deren Ampt eines der wichtigſten Bedienungen in Rom war, waren dreyfach: *Aediles Plebeji*, *Curules* und *Cereales*.

Dem gemeinen Mann zu Gefallen wurden die gröſten und koſtbarſten Schau-Spiele 3. ganzer Tage durch gehalten.

Bey den Römern wurden die Obrigkeitliche Perſonen durch 3. Zeichen erkannt: *Togam prætextam*, *Faſces*, und *Sella curulis*. *Toga prætexta* war ein mit Purpur beſetztes Kleid. *Faſces* waren zuſamm gebundene Stecken, welche von dem *Lictore* ihnen zum Zeichen der groſſen Gewalt fürgetragen worden, wann ſie auf der Gaſſen giengen. *Sella curulis* war ein platter Stul ohne Lehne, welcher auf einen Wagen geſetzt, und wieder abgenommen werden kunte, hatte

hatte 4. Füsse Creuz-weis getheilt, worauf sie gefahren wurden.

Wie Anno 1716. Corfu von den Türcken in Gefahr stunde, haben die Geistlichen daselbst den Leichnam des Heil. *Spiridionis*, weiland Bischoffs von *Cypern*, in die Vestung transportiren wollen, ist aber ohnmöglich gewesen, solchen von dannen, allwo er verwahrt wird, fortzubringen; In folgender Nacht sollen über der Kirche dieses Heiligen drey wunderbare Fackeln gesehen worden seyn. *Europ. Fama* 190. Th. *p.* 782.

Bey der Belagerung Temeswar Anno 1716. ist Printz Alexander von Würtemberg dreymal glücklich gewesen, da Er unter seinem Commando die Trencheen eröffnet, den glücklichen Sturm auf die Palancka gethan, und in den Approchen gewesen, als der Feind die Fahnen ausgesteckt und capitulirt.

Herr *D. Aegidius* Strauch mercket in seinem eigen aufgesetzten Lebens-Lauff, welcher in der Vergnügung müssiger Stunden *P. III. pag.* 14. zu finden ist, vor was Denckwürdiges an, daß ihrer Drey, die Anno 1651. den *Gradum Magisterii* angenommen, eilff Jahr hernach wiederum in einer Promotion den *Gradum Doctoris* erhalten haben.

Als im Jahr 1519. *Leo* der X. seinen Kämmerer, den *Carolum* von *Miltiz*, in Teutschland zum Chur-Fürsten von Sachsen, *Friderico*, mit einer guldenen Rose schickte, und der von *Miltiz* auch zu Luthero kommen, um ihn zu bereden, daß er sich entweder mit dem Papst vergliche, oder sich gar mit nach Rom begäbe, und der *Miltiz* den Helden-Muth des Herrn Luthers gesehen, und von solchen allenthalben in Teutschland viel gehöret, hat er gesagt: Wann ich 5000. gewapneter Mann hätte, so getrauete ich dich nicht mit mir gen Rom zu bringen, denn ich mich auf der ganzen Reise deiner erkundigt, was die Leute von dir

hielten, wann ich Einen funden für den Papſt wider dich, funde ich allwege Drey für dich wider den Papſt. *Georgius Nuber. conc. 6. p. 131.* aus Lutheri Vorrede über den 8ten Theil. Dieſes allegirt auch *M. Georg Mich. Pfefferkorn* gute Urtheile von Luthero, *p. 7.*

Die Rede wird durch Drey formirt: Durch die Zunge, durch die Zähne, und durch die Lippen.

Caprio, oder *Johannes Reuchlinus*, hat pflegen zu ſagen: Die Lateiner trincken aus den Pfützen, die Griechen aus den Bächlein, die Ebräer aus den Brunnen.

Favorinus von Arles, ein Philoſophus, zu Zeiten des Kayſers *Adriani*, ſoll ſich über drey Dinge gewundert haben: Daß er als ein *Gallier* gut Griechiſch rede, als ein Verſchnittener des Ehebruchs beſchuldiget werde, und als ein Feind des Kayſers beym Leben bliebe. *Vid.* gelehrten *Lexicon, p. 702.*

D. Creutzenach zu Wien hat alle Wochen dreymal gefaſtet. *Otto* Krancken-Troſt *p. 828.*

Was das *Liberorum trium Jus* vor eine Prærogativ war, welche zu Rom Eltern hatten, ſo drey Kinder miteinander gezeuget, kan in *Benj. Hederichs* Schul-*Lexico p. 1734.* nachgeſehen werden.

Der Prinz Eugenius ſoll in 24. Stunden nicht mehr als drey Stunden ſchlaffen. Eugenii Leben 3ter Theil in *Præfat.*

Aus Lemberg wurde unterm 10. Febr. 1718. in den Nouvellen berichtet, daß von den Türcken wochentlich drey Faſt-Täge gehalten würden, um hierdurch von ihrem *Mahomet* den Sieg wider die Chriſten zu erbitten.

Es ſind drey Krebſe: Erſtlich der Krebs im Waſſer, der Krebs, das himmliſche Zeichen, und der Krebs der Kranckheit, welche um ſich frißt, und das gute Fleiſch verzehret.

Ehe

Ehe in Engelland die *Johanna Gray* zum ſchmählichen Tode geführet wurde, hat der Hauptmann des Tovvers, Namens *Thomas Bridgis*, ſie gebeten, ihm etwas zu hinterlaſſen, darbey er ihrer ſtets gedencken möchte: worauf ſie eine Schreib-Tafel gefordert, und drey Sprüche darein geſchrieben, einen in Griechiſch- den andern in Lateiniſch- den dritten in ihrer Mutter-Sprache. Die Worte ſelbſt ſind zu leſen in *Eraſm. Franciſci* Trauer-Saal, *P. I. pag. 320.*

Herr *Scriver* im verlohrnen und wieder gefundenen Schäflein, *p. 313. & ſeqq.* gedencket eines Todten-Grabers von Magdeburg, der mit dem Teuffel einen Pact getroffen, der ihm drey freye Schüſſe ſchaffen ſollte, der ſich mit ſeinem Blut verſchriebe, und ſeine Anfangs-Buchſtaben *L. F.* darzu ſetzte, darzu noch der Satan drey Creutze fügte.

Der *Janus*-Tempel iſt vor Chriſti Geburt nur dreymal geſchloſſen worden, nemlich das erſtemal unter *Numæ* Regierung, zum andern nach dem zweyten Carthaginenſiſchen Krieg, und zum drittenmal nach der bey Actio zwiſchen *Auguſto* und *Marco Antonio* gehaltenen Schlacht.

Die Kayſer in Japan führen in ihren Wappen drey ſilberne Klee-Blätter im ſchwarzen Felde.

Der Schwediſche König, *Guſtavus Adolphus*, hat von ſeinem Herrn Vater gleichſam drey Feinde ererbet, nemlich König *Chriſtianum IV.* in Dännemarck, König *Sigismundum III.* in Polen, und den Czaar *Baſilium Suſky* in *Moſcau*. *Buddei Lex. Univ. p. 332.*

Drey Schlüſſel ſind, die GOtt allein hat: Den Schlüſſel der verſchloſſenen Mutter, den Schlüſſel des Grabes, und den Schlüſſel des Gewiſſens.

Franciſcus von *Civille*, ein Edelmann aus der Normandie, war Hauptmann über eine Compagnie von 100. Köpffen, in der Stadt *Roüen*, als dieſelbe Zeit währenden Franzöſiſchen innerlichen Krieges Anno 1562. von Kö-

nig Carl IX. belagert wurde. Dieſer iſt ungefehr im zi
zigſten Jahr ſeines Alters dreymal geſtorben, drey
begraben worden, und dreymal wiederum auferſtan
Dieſe Geſchicht iſt mit allen Umſtänden beſchrieben und
anmuthig zu leſen in Zieglers hiſtoriſchen *Labyrinth*
Zeit *Num. CCCCIV. Fol. 816.*

Wann der ſeel. Rector, Samuel Faber, in Nü
berg, einem recht wohl wollte, wünſchte er ihm Dreyer
Einen gnädigen GOtt, gute Geſundheit, Gelde
nug.

Vor dieſen ſind die Päpſte von drey Biſchöffen
geweyhet worden, unter denen der Biſchoff von O
vermöge eines Privilegii, der Vornehmſte geweſen, in d
Abweſenheit ſein Archi-Presbyter dieſe Function ver
ten können. *Franc. Pagi Breviar. Hiſtor. Chronolog.*
ſat.

Wie der Cardinal *Pamfilio* Papſt werden ſollte,
er auch hernach unter dem Namen *Innocentii X.* wür
worden, wurden ſonderlich drey *Paſquillen* remarq
die Erſte hieſſe:

Se ſarà fatto Pamfilio
I Barbarini andaranno in eſilio.

Die Andere correſpondirte mit der Erſten d
Lauts:

Non fate, non fate a Pamfilio
Che vi mandarà tutti in eſilio.

Die Dritte war die Giftigſte, welche dem Car
Antonio ins Conclave geſendet worden, die er drey
geleſen, ohne darüber zu lachen; Er fande ſie alſo:

Se ſarà Pamfilio Papa,
Io vi giuro o Barbarini,

Che la noſtra Maldachini
Vi farà del Capo rapa.

Vid. Abbate Gualdi Vita di Donna Olimpia, pag. 65.

Der fürtreffliche Neumeiſter *in Diſſertat. de Poëtis Germanicis pag. 45.* hält Drey, die den Tauf-Namen Chriſtian führen, vor die Triumviros der Teutſchen Poëſie: *Gryphium*, Hoffmanns Waldau, und *Weiſium*.

Der Anfechtungen ſind Dreyerley: Einige kommen von der Natur her. Andere haben von einer geheimen Läuterung der Göttlichen Weisheit ihren Urſprung. Noch andere aber ſind von dem hölliſchen Verſucher. Die erſte Gattung iſt ſehr hinderlich, die Andere ſehr heilig, die Dritte ungemein ara und ſchädlich. *Marpergers* Anleitung zur wahren Seelen-Cur, *pag. 279.*

Amphilochius bringet von dem Kirchen-Lehrer *Baſilio M.* bey, daß, da er ſterben wollen, er das Heil. Abendmahl gehalten, und die conſecrirte Hoſtie nach geſchehener Elevation in drey Theile getheilet, den Erſten ſelbſt zu ſich genommen, den Andern in die guldene beym Altar befindliche Taube gelegt, und den Dritten aufgehaben, damit er mit ihm mögte begraben werden.

Die Leguleji und Rabuliſten haben meiſtens die drey Tugenden an ſich, daß ſie ſich nicht ſchämen, nicht grämen, und vor Lügen nicht roth werden. *Vid.* Vergnüg. müßiger Stunden, *P. XI. pag. 83.*

Einige wollen wiſſen, daß als Abraham des Loths Fall vernommen, habe er ſich höchlich darüber betrübet, und, um ſeiner loß zu werden, ihn an den Nilum geſchickt, drey Stämme Holz zu holen, der Meynung, daß ihn die wilde Thiere darüber zerreiſſen ſollten; Allein, als er unbeſchädigt wieder gekommen, habe Abraham

ſolche

ſolche drey Stämme auf einem Berg, 24. Meilen
dem Jordan, in die Erde gepflanzt, und dem Loth be
len, ſie täglich mit Waſſer aus dem Jordan zu begie
welches dieſer auch gethan; Und als die Bäume nich
darauf zu grünen angefangen, ſondern auch in Einen
ſamm gewachſen, habe Abraham geſchloſſen, daß G
dem Loth ſeine Sünde vergeben, bemeldter Baum
habe geſtanden, bis Salomon ſeinen Tempel gebe
da er dann mit abgehauen worden, allein dennoch als
nütze in ſolchem liegen blieben: Worauf nach der Zei
die Krieas-Knechte, in Ermanglung eines andern, gen
men, und Chriſtum daran gecreutziget. *Vid. Benjam.*
derichs Schul-*Lexicon*, *pag. 1757.*

Alle auf der Elbe die Stadt Pirna vorbeygeh
Schiffe müſſen drey Sonnen-Schein ſtill liegen,
ihre Waaren der Stadt feil bieten, vermöge der von M
grafen *Henrico Illuſtri* Anno 1222. ihr verliehenen fr
Stapel-Gerechtigkeit. *Vid. Marpergers* Abriß der S
ſiſchen *Commercien*, *pag. 25.*

In der Sainte Chapelle neben dem Palais zu P
werden verſchiedene pretieuſe Sachen verwahret, die
aber ſo leicht nicht zu ſehen bekommt, weil ſie durch
beſondere Schlüſſel, davon den Einen der König, den
dern die Rechen-Cammer, und den Dritten der Treſo
in Verwahrung hat, muß geöffnet werden. *Timente*
jour de Paris, *pag. 306.*

Anno 1660. wurde zu Freyroda, Dölitziſcher In
ction, ein 10. jähria Mädgen, Namens Suſanna
ſin, vom Teuffel beſeſſen; Da dieſer befragt wurde,
er daher gekommen? gab er zur Antwort: Er habe
dreymal verändert, er wäre Anfangs geweſen wie
Laus, und hätte gegrübelt, darnach wäre er worden
eine Brumſe, und hätte gebrummet, nun ſeye e

eine Maus, und könnte ſchwatzen, wollte auch bald Junge hecken. *Vid. Chriſtoph. Völckners* glaubwürd. Bericht davon.

Jener Mönch wollte behaupten, man könne die drey Haupt-Religionen an dem Vater unſer erkennen, dann ſagte er: Wir Catholiſche, wann wir es beten, ſo heben wir in aller Andacht die Hände hoch empor; Die Lutheriſche werffen es in den Hut; Die Calviniſche aber ſchräncken die Hände in einander, und beten es ganz verzweiffelnd. Studenten-*Confect.*

Einer ſagte: Es wären dreyerley Juden; Die Erſte tragen ihre Ringe an den Mänteln, das wären die ungetauffte Juden, die ihrer Art und Natur nach die Leute betrögen. Die Andere trügen ihre Ringe an den Fingern, das wären die Kauff-Leute, die ſo ſchinden und ſchaben. Die dritte aber und allerärgſte Schelmen, die ihre Ringe auf den Köpffen trügen, das wären die Mönche, die die Leute nicht allein ums Geld, ſondern auch um die Seele bringen. *Ibid.*

Ein Candidat gefragt: *Quid Diabolus ſit?* antwortete: *Eſt vir malus, habens tria cornua.* Weil darüber ein groß Gelächter entſtunde, meynte er, er habe wider die Grammatic verſtoſſen, und ſpricht: Nicht alſo, Herr *Doctor*, *Diabolus eſt vir malus, habens tres cornua. Ibid.*

Franciſcus Vieta erwieß ſich in dem Studiren ſo emſig, daß er zuweilen ganzer drey Tage ohne Speiß bey ſeinem Tiſche geſeſſen. *Plount p. 604.*

Antonius Haſekus wurde 125. Jahr alt, und ſtund 100. Jahr im Prediat-Ampt. Als man ihn fragte, auf was vor Weiſe er ſein Leben ſo hoch gebracht? gab er zur Antwort: *Se trium ſemper abſtemium extitiſſe, Mulierum, Ebrietatis, & Iracundiæ. Blumius in Jubel. Theolog. p. 33.*

Der bekandte D. *Joh. Wilhelm Peterſen* ſtatuirt drey Welten

Welten und drey Jüngſte Täge. Die erſte Welt
ihr Jüngſter Tag wäre geweſen, als GOtt die Thür in
Kaſten hinter Noam zuſchloß. Die gegenwärtige
arge Welt, darinnen wir jetzo ſtünden, die man die Th
Welt nennen konnte, hatte auch in dem ſechſten Sieg
ren Jüngſten Tag, darinn der Anti-Chriſt untergie
Die tunfftige Welt hatte auch ihren Jüngſten Tag.
ejusd. eigenhändiger Lebens-Lauff, *pag.* 209.

Wie Kayſer *Carolus VI.* Anno 1712. zum Kön
Ungarn gekrönt wurde, waren auf Königlicher Tafel
ſonderbare Schau-Eſſen: Das Erſte ſtellte den
dens-Tempel vor, mit der Uberſchrifft: *Bellaria*
Das Andere den Tempel Salomonis, mit der
ſchrifft: *Ornatur & ornat.* Das Dritte den Thron
H. Stephani, mit der Uberſchrifft: *Reducis Tutela qu*
Hübners Res *Supplem.* Hiſtor. Fragen, *p.* 147.

Der Roma *Carolus II.* verordnete in ſeinem Teſta
daß man drey Tage nacheinander auf allen privilegirte
tären vor ſeine Seele ſo viel Meſſen leſen ſollte, als es
lich ſeyn wird. *Ant. Fabri* Staats-Canzley. *P*
pag. 665.

Die Maltheſer-Ritter ſind in Franckreich in
Claſſen oder *Nationen*, ſo *trois langues de provence,*
vergne, & de france genannt werden, eingetheilt. *F*
Fama P. 213. *p.* 714.

Anno 1523. galt in Coburg das Pfund Kalb-F
drey Pfenninge. Hoens Coburg. Chronick, *p.*

Der *Theophraſtus Paracelſus* hat von *Baſilio Vale*
gelernet, wie man durch das Diſtilliren die meiſten C
im Waſſer, Oel und Salz abtheilen könne; dahe
nachmahls dieſe drey Dinge nicht nur zu Principi
Cörperlichen Dinge gemacht, ſondern auch alle Kr
heiten von einem derſelben hergeleitet.

Taubmannus hat ſeinen erſten Plautum dreyen *Triumviris: Scaligero, Heinſio, Caſau bono;* nach dieſer Tod dreyen Chur-Fürſten zugeſchrieben.

Der berühmte Doctor, *Simon Piſtoris*, zeugte aus ſeinem dreymahligen Ehe-Stand 23. Kinder, und weil von allen drey Frauen das Erſte ein Sohn war, ſo hatte er im Gebrauch, daß er den Erſten als *Modeſtino primum protogono*, den Andern als *Hermanno ſecundum protogono*, den Dritten als *Eugenio tertium protogono* ſchriebe. *Albini* Meißniſche *Chronic, p. 711.*

Der gelehrte *Guido Patin* danckte GOtt vor Dreyerley: *Quod neque fœmina, neque Judæus, neque Sacerdos aut natus eſſet, aut promotus.*

Hieronymus Wolffius hatte bey Edirung dreyer Bücher ein gut Glücke, dann er ſtrich vor den *Iſocratem* 100. Joachims-Thaler, vor den *Suidam* 200. Gulden, und vor den *Commentarium in officia Ciceronis* 50. Ducaten ein. *Vid. Adami in vita Philoſoph. p. 307.*

Philippus Bosquierius dedicirte des *Brocardi Palæſtinam* ihrer Dreyen: GOtt, dem H. *Dominico*, und allen Prediger-München, ſo gebohren, und noch ſollen gebohren werden. *Vid.* Vergnügung müßiger Stunden, *P. IX. pag. 22.*

Und *Aloyſius Novarius* ſeine *Adagia* auch Dreyen: Dem *Auguſtino, Hieronymo, Lactantio. Ibid.*

Der berühmte Calviniſt, D. *Wolffg. Fabricius Capito*, iſt in drey Facultäten Doctor geweſen. Ingleichen *Weſelius Gröningenſis.*

Thomas Fatagkerus, ein Engelländer, nennet Lutherum *in Cinno Sacro lib. 1. cap. 18. Theologum ter maximum.*

Herzog Heinrich zu Sachſen vertrieb drey Adeliche Damen von Hof, weil ſie einige Bücher Lutheri geleſen. Sinckens *Reformat. Hiſtorie, p. 131.*

Der

Der *Chevalier Temple* hat nicht unrecht geſagt: In der Poëſie müſſen ſich von Rechtswegen drey, nemlich alles, was die Muſic, die Mahler-Kunſt und die Beredtſamkeit ſchönes haben, vereinigen. Teutſche *Acta Erudit. I. II.* Theil, *pag. 302.*

Der Franzöſiſche Herzog von Rohan ſetzet in ſeinem *parfait Capitam:* Es waren nur drey groſſe Helden in der Welt geweſen, nemlich *Alex. Magnus, Julius Cæſar*, und Walter von Plettenberg. *Buddei Lexic. Univ. Supplem. p. 337.*

Scriver meldet in ſeinen Gotthold, *p. 669.*, daß eine Weſpe in ſeine Studier-Stube gekommen, und als ſie vor dem Fenſter mit vielen Gebrumm flatterte, ſtund er endlich auf, fieng, und zerſchnitte ſie in drey Stucke, daß das Haupt, die Bruſt mit den Flügeln und Füſſen, und der Unter-Leib mit dem Stachel alleine lag, da er dann mit Verwunderung wahrnahm, daß alle drey Stücke nichts deſtoweniger lebten; Der Kopf hatte noch die Macht, daß, wann er ihm ein Spänlein darhielt, er darnn biß, daß er daran behängen blieb; Die Bruſt flatterte mit den Flügeln, liegend, immer rund um; Der Unter-Leib, ſo offt er angereget ward, war mit dem Stachel zu ſtechen fertig.

Aus Herrnberg wurde unterm 25. Auguſti, 1718. in den Nouvellen geſchrieben, daß GOtt über die Würtembergiſche Stadt Dornheim, am Schwartz-Wald, ein groß Unglück verhänget, da der Blitz die drey Stadt-Thor angezündet, daß kein Menſch dadurch mehr kommen können, ſondern ſich die Leute durch ein klein Thürlein ſalviren, und alles im Stich laſſen müſſen, in einer Viertel-Stund war alles im Brand, und keine Errettung mehr.

Petrus Maria Capeanrius in ſeinem Tractat *de atramentis cujuscunque generis* theilt die Dinten in drey Claſſen: Die *metalliſche*, die, womit das Leder ſchwarz gemacht wird, und die, ſo man zum Schreiben und Drucken brauchet.

Die

Die alten Römer hatten ein Geſetz gemacht, ſo ſie *Falcidiam* nennten, dadurch verordnet ward, daß einem Sohn ſein erſtes Verbrechen verwieſen: Sein Zweytes mit einer Leibes-Züchtigung beleget: Sein Drittes aber mit dem Strang belohnet, und ſein Vatter, gleichſam ob er an deſſelben Verbrechen Theil gehabt hätte, in das Elend verbannet.

Adelgotus, ein Graf von *Love*, hernach Biſchoff zu Magdeburg, der Anno 1118. geſtorben, hat das groſſe Allmoſen geſtifftet, daß jeden Tag in der ganzen Faſten unter 100. arme Leut Dreyerley ausgetheilt werden ſolle: Hundert Brod, hundert Heeringe, und hundert Kannen Bier.

Wie *Michael de Molinos* Anno 1687. zu ewiger Gefängnus verdammt wurde, hat man ihm Dreyerley aufgelegt: Täglich zweymal den Roſen-Kranz, und einmal das Credo zu beten, wochentlich dreymal zu faſten, und jährlich viermal zu beichten und zu communiciren. *Ernſts* Blumen-Leſe, *p. 1010.*

Johannes Militius, Archi-Diaconus in Prag, enthielte ſich dreyerley: Des Weins, des Fleiſches, und der Fiſche. *Ibid. p. 1123.*

Chur-Fürſt Joh. Georg *I.* zu Sachſen hatte in ſeinen Landen drey beſondere Dinge: *Matthiam Höe*, von Hœnegg, Hof-Prediger, der ein Soldat geweſen, den General Kupfer, der kein Pulver riechen konnte, und *Auguſtum Buchnerum*, der auf dem *Catheder* kein Latein reden können. *Vid. Wezelii* Lieder-Hiſtorie, *p. 134.*

In einem gewiſſen Städtgen in Schwaben-Land ſoll eine neue Manier ſeyn in die Kirche zu lauten, dann da geht der Küſter dreymal auf der Gaſſe herum, und ſagt überlaut

laut zum erſtenmal: Gang aire, gang aire; Zum zweytenmal aber: Gingang aire, gingang aire; Wann aber die Leute nun ſollen erſcheinen, geht er zum drittenmal herum, und ſpricht: Gingang aire, und ihr ſchollt aine gaun.

An einem andern Ort ſoll im Gebrauch ſeyn, auf folgende Weiſe die Leute zur Kirchen zu beruffen, und zwar zum erſten Zeichen ſagt einer: Komm Bauer, komm Bauer; Zum Zweytenmal ſagt er: Komm Bauer und Bäurin, komm Bauer und Bäurin; Und zum Drittenmal: Komm Bauer, Bäurin, Knecht und Magd, komm Bauer, Bäurin, Knecht und Magd.

Noch an einem andern Ort, wo in dem Dorff keine Glocke iſt, ſoll der Hirt auf den Kirch-Thurn gehen, und zum Erſtenmal auf einer Sack-Pfeiffe blaſen, mit den Worten: Aufgeſchaut, das iſt das Erſte. In einer Viertel-Stund nimmt er den Dudel-Sack, macht eins daher, ſchier ½. Viertel-Stund, und ſpricht dabey: Ruckts an, es iſt Ernſt. Das dritte und letztemal pfeifft er den Leyrers-Blaſel, ſo laut er kan, und rufft endlich darzu: Hörts es, jetzt iſt mein Aad gnueg.

Die Gevatterſchafft wird von den meiſten vor ein groß Unglück gehalten, dann wann einer frühe Morgens meſſet, ſo ſagt der Andere: GOtt helff! das bedeut unter den drey böſen Dingen Eins, entweder einen Rauſch, oder eine Gevatterſchafft, oder daß einer ſ. h. in Dreck fällt. *La philoſophie de la Canaille, p. 28.*

Die Toggenburger lieſſen im Julio, 1708. einen Vatter jubiliren, der ſeine leibliche drey Töchter geſchändet hatte. *Hübners Supplem.* der Hiſtor. Fragen, *1. Tom. 1708. a. 1709. p. 86.*

Wie der Fürſt von Salm, *Carolus Theodorus Otto*, Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, ſeine geſuchte Dimiſſion Anno 1709.

1709. erhalten, hat er bey ſeiner Abreiſe vor dem Thor noch drey Creuz gegen die Stadt Wien geſchlagen, und das *Te Deum* angeſtimmt. *Ibid. p. 225.*

Der *Lord Godolphin* der Anno 1712. verſtorben, hat die Banco in Engelland in einen ſolchen Stand geſetzet, daß alle Stunden drey Millionen Pfund Sterling auf den Noth-Fall darinnen parat ſind. *Ib.* fünfftes *Supplement p. 37.*

Es ſind dreyerley Urſachen, daß man heut zu Tag ſo viel unglückſeelige Ehen ſiehet, weil die meiſten wann ſie ſich verheyrahen wollen, nur allein die Leidenſchafft ihres Gemüthes, etliche ihren Hochmuth, andere ihren Geitz zu Rath nehmen.

Wie Anno 1707., den 1. Januarii, der damahls abgeſetzte Chur-Fürſt zu Cölln ſeine erſte Meſſe zu Ryſſel in der Jeſuiter-Kirche geleſen, hatten bey dieſer Solennität die Jeſuiten ihre Scholaren auf dreyerley Art angekleidet, als Huſſaren, Schweitzer und Grenadierer, welche eine groſſe Cavalcade hielten, und mit dieſem Aufzug den Chur-Fürſten aus ſeinem Quartier abholten, wie ſie ihn dann auch nach gehaltener Meſſe auf eben ſolche Weiſe wieder zuruck begleiteten. *Vid. Europ. Fama 62.* Theil, *pag. 153.*

Anno 1708. brachte in Rom eine Kramers-Frau auf einmal drey Töchter zur Welt, welchen in der Tauffe die Namen *Fides*, *Spes* und *Charitas* zugeeignet wurden, um vielleicht hierdurch anzudeuten, daß man dieſen dreyfachen Grund des Chriſtenthums nirgends anders, als bey denen unſchuldigen Kindern ſuchen müſſe. *Europ. Fama 73.* Theil, *pag. 1.*

Eine Mappa Geographica iſt Dreyerley: *Univerſalis*, *Specialis* und *Specialiſſima*. Die *Mappa Univerſalis* iſt, welche die 2. Hæmiſpheria der ganzen Erd-Kugel in Plano verſtellet. Die *Mappa Specialis*, welche einen groſſen Theil

von der Fläche des Erd-Bodens vorbildet, z. E. Europam, Teutſchland, ꝛc. Die *Mappa Specialiſſima*, in welcher ein kleiner Theil von der Fläche des Erd-Bodens verzeichnet iſt, z. E. Tyrol, Würtemberger-Land, ꝛc.

Des Haberns iſt dreyerley Sorten: *Avena vulgaris*, ſive *alba*, weiſſer Haber, nach ſeiner Farb; *Avena nigra*, ſchwarzer, weil er auswärts ſchwärzlich iſt, und *Avena nuda*, nackender Haber, weil ſeine Körner nicht in Hülſen oder Häutlein verſchloſſen, ſondern blos liegen.

In Nürnberg müſſen die Gürtler dreyerley Meiſter-Stücke machen: Einen ledernen Gürtel, mit einem ſehr ſchonen meſſenen Beſchläg verſehen. Einen Gürtel mit einem eiſernen oder ſtahlernen durchgebrochenen Beſchlag, ſo aber auf eine ganz andere Art, als das vorige, gemacht. Gewiſſe Figuren in ſ. eiſerne oder ſtählerne Stämpffel, welche ſie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weiſe anzuwenden wiſſen.

Die Kunſt in Kupffer zu ſtechen beſtehet vornemlich in dreyerley Arten: In Stechen, *Radiren*, und der ſogenannten ſchwarzen Arbeit.

Papſt *Johannes XXII.* hat Anno 1325. das Ave Maria alle Tage dreymal zu beten befohlen, und gewiſſe Ablaſſe darauf verordnet.

Auf denen Römiſchen Münzen wird zum öfftern ein dreyfach *A.* gefunden, das bedeutet *Æro*, *Argento*, *Auro*.

Ein venitabler Grün-Span muß dreyerley Qualitäten an ſich haben: Er muß ſchön trocken, hart, und recht grün ſeyn.

Carolus V. iſt mit drey Cronen gecrönt worden, mit einer eiſernen, einer ſilbernen, und einer guldenen. *Munſter. in Coſmograph. l. III. c. 214. p. 708. Acerra philolog. Cent. II. num. 48. p. m. 253.*

Jo. Marinæq Lib. XII. rer. Hiſpanic. p. 877. erzehlt, daß

daß *Joannes* der *XIIX.* König in Arragonien die Zeit ſeines Lebens geſunde Tage gehabt, deſſen er 3. Urſachen angezeigt: Seine Sauber- oder Reinigkeit, welcher er ſich embſiaſt befliſſen. Seine Mäßigkeit in Eſſen und Trincken, und der obnabläßige Gebrauch der Arbeit.

Wir leſen im Buch der Alt-Vätter, daß ein Alt-Vatter auf dem Tod-Bette lag, um welchen ſeine Brüder ſtunden, und weineten. Er aber that ſeine Augen auf, und lachte zu dreyenmalen. Die Brüder fragten ihn: Warum er lache, ſintemal ſie weinten? Antwortete er: Ich habe dreyerley Urſachen wegen gelacht: Daß ihr den Tod fürchtet, daß ihr zum Sterben unbereitet ſeyd, daß ihr weinet, da ich aus Mühe und Arbeit zur Ruhe gehe. *Luther. Tom. IIX.* Altenburg, *fol. 179.*

Der Schwed. *Axel Oxenſtirn* theilte zu Zeiten *Guſtaphi Adolphi* den Adel-Stand in 3. Ordnungen: Die Graſen und Frey-Herren in die Erſte, die *Senatoren*, die keine Grafen oder Frey-Herren waren, in die Zweyte, und den gemeinen Adel in die Dritte. *Vid. Les anecdotes de Suede, pag. 29.*

Dreyerley Sorten Leute gibt es, die insgemein die Urſachen des Lotterien Glücks oder Unglücks zuſchreiben: Die nemlich auf ein unvermeidliches Schickſal trauen, auf ein blindes Glück hoffen, und die ſich einen Geiſt oder Engel einbilden, der die *Lotterien* regiere. *Vid. M.* Joh. Fried. Wucherers *Meditationes circa Lotter.*

In der Dom-Kirch S. S. Petri und Pauli auf dem Schloß Wiſſehrad zu Prag iſt abgemahlt zu ſehen eine Hiſtorie zwiſchen dem Teuffel und einem Prieſter, da jener geſchwinder von Rom eine Säule bringen wollte, als dieſer ſeine Meſſe endete; da jener zwar die Säul von der Kirche S. Mariæ trans Tyberim zu Rom nahme, aber von S. Peter zum drittenmal in das Venediſche Meer geſtür-

zet wurde, und alſo ſich verweilet, bis dieſer das Ite Miſſa eſt geſagt, und alſo, ſeine Zuſag verliehrend, die Säule durch Dach und Gewölb in die Kirche wurffe, ſprechende: **Hätte mich der Glatz-Kopff nicht dreymal in die Pfütze geworffen, wäre ich geſchwinder kommen.** Die Säule iſt allda auch noch vorhanden. *Vid.* jetztlebendes **Böhmen**, *Anno 1712.* **gedr.** *pag. 124.*

Ein Abt ließ alle Steag und Brücken um ſein Kloſter herum wiſſentlich unaebeſſert liegen, daß er deſto wenigeren Anlauff von Gäſten haben mögte; Wie ſie aber dannoch kamen, ließ er ſie allemal am dritten Tage fragen: Ob ſie wüſten, warum der HErr Chriſtus nur drey Tag im Grab geblieben ſey. *Vid. Zinckgref in apophtheg.*

Eines Bauren zu Reuſt, bey **Ronneburg, Chriſtoph Grubern**, Haus-Frau hatte dreymal eine wunderliche Geburt: Sie ſpye zum erſtenmal eine 2. monatliche Geburt, in den Secundinis eingewickelt, in Geſtalt eines Eyes weg. Das andere Jahr drauf ward ſie wieder ſchwanger, gieng ihr aber eben ſo. Im dritten Jahr, wie ſie nun drey Monat geſeeganeten Leibs geweſen, ſpye ſie nicht nur, wie vormahls, ein Ey weg, ſondern ganze Bemergen, und Stücklein Fleiſch, Kopff und übrige Glieder nacheinander ganz kennbar. *Vid. Chr. Fr. Paulini* **Zeit erbauliche Luſt,** *P. I. pag. 470.*

Zu Schwabſiedt in Holſtein hat eine Magd von einer Engliſchen Dogge drey Hunde gezeugt. *Vid. Helvvaders Sylv. Chronol. circumbaltbic. ad annum 1600.*

Alexander von der Inſul erzehlt in Breviario ſuo num. 31. von einem Weib aus der Grafſchafft Winzenbora, ſo auſſer denen 2. Brüſten an ihrem gehörigen Orte noch zwo andere gleichförmige und voll Milch auf dem Rucken gegenüber gehabt. Sie hatte dreymal **Zwillinge** gebohren, ſo vorn und hinten ſaugten.

Matthe-

Matthiolus in Epiſt. ad Peucerum gedencket dreyer Böcke, die man geſehen, ſo man alle melcken können.

Um Sidon, auch unten am Berge Libanon hat man das Jahr über von einer Reben dreyerley Wein. Die erſten Merz-Trauben werden im Auguſto zeitig, die Andern im Herbſt-Monat, die Dritten im Wein-Monat. *Vid. Franciſci* Oſt- und Weſt-Indian. Luſt-Garten, *pag. 867.*

Im gelobten Land zehlt man jetzt dreyerley Juden: Die Türckiſche und Arabiſche in Aſia Gebohrne, welche die Fürnehmſte ſind, und die Oberhand haben. Die Spaniſche und Portugieſiſche, die auch noch ziemlich vermögend ſind. Und dann die Teutſche und Polniſche Juden, deren Jährlich eine groſſe Menge dahin gehet, ſind aber mehrentheils arm, und leben von Allmoſen. *Rogers Deſcription de la Terre ſainte, Cap. 2.*

In Holland ſind die mehreſten Juden an 3. Orten: Zu Amſterdam, Rotterdam und Grafenhage.

Wann heut zu Tage ein Jud in Magdeburg übernachten will, muß er 3. Gulden erlegen.

Anno 1703. ließ der Kayſerliche Geſandte, Graf von Lamberg, in Rom dem Oeſterreichiſch-geſinnten Adel ein koſtbar Gaſt-Mahl zurichten, und das Portrait König *Carl III.* drey Tage lang vors Fenſter ſetzen, worüber ſich eine groſſe Anzahl Volcks ſehr vergnügt bezeigte.

Der Menſch hat drey Tage, geſtern, heute und morgen, thut er nicht heute Buſſe, ſo iſt geſtern und morgen die Zeit verlohren. *Rabbini.*

Es iſt ein Sprich-Wort: Wer einen Knaben unterrichtet, der lehret ihrer Drey: Einen Jüngling, einen Mann, und einen Greiſen.

Ein Arzt gab einem Unverſtändigen ein Recept, darauf die Arzney, wie er begehrte, geſchrieben ware, ſagende:

de: Er sollte es auf dreymal einnehmen. Der arme Tropff verstunde solches von dem Papier, und theilte es in 3. Theile, asse alle Tag ein Stück. *Vid. Quir. Pegei* Kunst-Quelle, *pag. 249.*

Wer einmahl zu dem Fürsten-Stand gelanget, der wird in dreyerley Dienstbarkeit gesetzt: **Er muß den allgemeinen Geschäfften, dem Gericht, und seinen Unterthanen dienen.**

Der Poët *Dantes* war hurtig in seinen Antworten, und als ihn ihrer Drey auf eine Zeit anredeten, der Erste grüßte ihn, der Andere fragte: Wo er herkomme? der Dritte: Ob der Fluß tieff wäre? sagte er in einem Odem: **Grossen Danck, vom Marckt, bis zum Hindern.**

Als die Atheniensischen Abgesandten an Philippo, dem König in Macedonien, Dreyerley rühmten: **Daß er beredt, schön von Gestalt, und viel Weins vertragen könnte,** sagte Demosthenes: Das Erste können auch die Schul-Füchse, das Andere erweisen die Weiber, das Dritte ist die Tugend eines Schwammens.

Es wurde Einer gefragt: Wie er sollte reich werden? Der Andere gab ihm den Rath: Er sollte so viel Weiber nehmen, als Salomon gehabt, und zu jedem Kind drey Gevattern bitten, wann dann jeder Gevatter nur einen silbernen Löffel schenckte, so könnte er damit einen Silber-Handel anfangen.

Wille, Weiber und Reichthum sind dem Menschen drey nothwendige Ubel, sonder welche wir keine [illegible] Freude und Friede haben mögen.

[illegible] der Welt haben ihren Namen von Wei[illegible] Weib Promethei gewesen. *Africa* oder [illegible] der ersten Königin der Orten. Und *Europa* [illegible] *Tyria* genennet worden.

[illegible] Dreyen trüge man in einem Wirths-Haus

3. Tau-

3. Tauben auf; Jeder aſſe ſeine Tauben, und blieben doch zwo Tauben über. Wie geht das zu? Es wird von dem nomine proprio Jeder verſtanden.

Johannes Etigena, ein kleines Männlein, ſaſſe mit zweyen dicken und groſſen Männern über einer Königlichen Tafel, und fügte ſich, daß man 3. Fiſche auftrug, zween kleine und einen Groſſen, da nahme er den Groſſen zu ſich, und legte den andern die Kleinen für, ſagend: **Was Einem abgehet, gehet dem Andern zu.**

König *Eduard* der *VI.* in Engelland, als ihm drey Schwerdter wegen dreyer Königreiche gerichet worden, ſagte er: **Hier iſt noch ein Schwerdt des Geiſtes**, (die Bibel verſtehende) **ohne dieſes werde ich die andern Drey nicht können handhaben.**

Als der Cardinal von Schönberg gefragt wurde, was er in fremden Landen beobachtet? ſagte er Dreyerley: In Franckreich iſt ein ſchönes Königreich, in Engelland ein ſchöner König, in Hiſpanien ein kluger Rath.

Die Ungariſche Malcontenten, welche gegen den Kayſer rebellirt, beſchwerten ſich hauptſächlich über 3. Dinge: Erſtlich **wolle.. ſie keine** *Souveraineté* **in ihrem Reich erkennen**, und dieſen Punct deſto beſſer zu erreichen, wollen ſie aus einem Erb-ein Wahl-Reich machen, ſie wollen die Teutſchen Volcker, als Säulen der jetzigen Regierungs-Art, aus dem ganzen Lande fortgeſchafft, und beydes die Civil- als Militar-Aemter mit bloſſen gebohrnen Ungarn beſetzt haben. Zum Andern **wollen** ſie das freye *Exercitium* der *Proteſtanti*ſchen Religion genieſſen. Drittens **wollen** ſie den Jeſuiten alle eingeräumte Güter abgenommen, und ſie ſelbſt aus dem Lande auf ewig verbanniſirt wiſſen. *Vid. Europ. Fama* XXX. Theil, *fol.* 309. & 370.

Wie Anno 1706. in Alt-Dresden ein Soldat drey-

mal gehängt worden, da er zweymal vom Pfahl wieder herab fiel, indem die gebrauchten Stricke zerriſſen, das drittemal aber doch hangen bliebe, und das Leben verlohr, kan in *Lipp Tullians* und *Complicen*-Leben und Ubelthaten *fol. 169.* nachgeſchlagen werden.

In Adams und Evá Sünden-Fall ſind dreyerley Dinge zu beobachten, die zuſammen geſchlagen: *Culpa actualis*, die würckliche Verſchuldung und Verſündung. *Reatus legalis*, die geſetzliche Straff-Verbindung, & *Pravitas naturalis*, und die Natur-Verderbnuß, oder böſer Luſt-Entzündung. In all dieſen drey Stücken iſt ſein Fall auf uns geerbt, aber auf dreyfache Weiſe: *Culpæ participatione*, durch Theilhabung an ſeiner Schuld, weil wir alle in Adams Lenden waren, ꝛc. *Reatus imputatione*, durch Zurechnung ſeiner Straffälligkeit. *Naturali propagatione*, durch natürliche Fortpflanzung. *Vid. Joh. Conr. Feuerlin noviſſ. Prim. fol. 205.*

Die Alten ſagten: Ein böſes Gewiſſen richte drey wunderliche Dinge an: Himmel und Erden mache das böſe Gewiſſen dem Menſchen viel kleiner und enger als ein Mäuſe-Loch. Die allerkeckeſte und trotzigſte Waghälſe mache es ſo verzagt und kleinmüthig, daß ſie ſich auch vor einem rauſchenden Blat fürchten. Endlich wecketes das Hündlein auf unter der Bruſt, welches, wann es gleich eine Zeitlang geſchlaffen, im Alter oder auf dem Tod-Bette doch aufwache.

Die alten Römer mahlten die Klugheit mit einem dreyfachen Geſichte: Mit einem zurück auf die vergangene, mit dem Andern unter ſich, auf die gegenwärtige, und mit dem Dritten vor ſich in die Ferne hinaus auf die zukünfftige Zeit.

Die

Die Furcht ist **Dreyerley**: **Eine knechtische, eine kindliche, und eine natürliche Furcht.**

Man zehlet dreyerley **Paradieß**: **Das Irdische im Land Eden, daraus Adam und Eva vertrieben worden. Das Geistliche in der wahren Kirche GOttes, und dann das himmlische Paradieß, welches im Anschauen des grossen GOttes bestehet.**

Es gibt dreyerley Art Augen, mit denen man siehet: Die unvernünfftigen Thier sehen nur mit einerley Art Augen; Der natürliche Welt-Mensch mit zweyerley; Ein erleuchteter wiedergebohrner Christ mit dreyerley Gattungen der Augen. Die Augen eines Thiers sind bloß Augen eines äusserlichen Sinnes. Die Augen eines natürlichen Menschens Augen beydes der Sinnen und der Vernunfft. Die Augen eines Christen, Augen der Sinnen, der Vernunfft und des Glaubens.

Jede Parabel oder Gleichnuß-Rede hat ihre 3. Theile: **Ihre Wurzel**, und die ist nichts anders, als der eigentliche Zweck, auf welchen die Parabel zielet. **Ihre Schaale**, das ist die Erzehlung einer äusserlichen sichtbaren Sache und Begebnuß, die bekandt ist, und von der die Gleichnuß ist hergenommen, wovon die Parabel den äusserlichen Buchstaben nach redet. **Ihren Kern**, oder die Frucht, und der eigentliche geheime unter jener Schaalen versteckte Verstand, oder die Sache selbst.

Der vorige Moscowitische Czaar, **Peter**, liese sein Absehen auf drey Stucke gehen: **Auf die** *Repurgation* **der** *Theologie*, **auf die** *Excol*rung **der Staats-Wissenschafften, und auf die Verbesserung der Kriegs-Künste.**

Der Moscowitische Cron-Prinz, *Alexius Petrovicius*, hat in seiner Jugend alle Tag drey besondere Stunden zu den Studiis anwenden müssen.

Am jüngsten Tag werden **dreyerley Feuer zusammen schla-**

schlagen: **Das Feuer des Himmels, das Feuer der Höllen, und das Feuer der Erden**, damit durch das Erste die durch den Glauben Gerechtfertigte geläutert, durch das Andere die Gottlosen gepeinigt, durch das Dritte die Erde verbrennt werde. *Vid. Joh. Conr. Feuerleins Novissima Macrocosmi, p. 977.*

Weigelius theilet die ganze Welt-Zeit in drey Periodos oder Haupt-Zeiten, und sagt: **Die erste Zeit** sey gewesen von Anbegin der Welt bis zur Geburt Christi, und nennet diese Seculum Patris, die Zeit, da GOtt der Vatter regiert, und weil die Leute gottloß damahls gelebt, als habe Er die Welt vertilget *per diluvium aqueum*, durch die **Sünd-Fluth des Wassers.** Die andere Welt rechnet Er von der Geburt Christi an bis zum Anfang des vermeynten oder erwarteten 1000. jährigen Reichs, und die nennt er *Seculum Filii*, die **Welt des Sohns**, da GOtt der Sohn sonderlich regiert, weils aber die Leute unter seinem Gouverno auch nicht viel besser machten, als vertilge Er sie nach und nach *per diluvium Sanguineum*, **durch Krieg und Blutvergiessen.** Die dritte Welt schliest Er in die guldene Zeit des von ihm noch erwartenden 1000. jährigen Reichs ein, und benennet diese *Seculum Spiritus S.*, weil da eitel fromme und heilige Leute sich finden werden, die übrige Gottlose aber *per diluvium igneum*, **durch Feuer vom Himmel**, schröcklich sollen aufgeraumet werden. *Ibid. p. 786.*

Es werden drey Stuffen angemerckt, durch welche das alte Römische Reich hinweg gethan, und dargegen der Offenbarung des Anti-Christs Weg, Raum und Platz gemacht worden: **Durch die Versetzung der Residenz von Rom nach** *Constantinopel*, Anno Chr. 331. **Durch** *Constantinum M.* **durch Zertheilung des Röm. Reichs** [illegible] **das Morgenländische und Abendländische**, ꝛc.

Und

Und durch das verſchwundene Kayſer-Recht über Rom.

Valerius Herberger begehrte inſtändig, man ſollte nach ſeinem Tod ihm nichts mehr nachruhmen, als Dreyerley: Daß er ſeinen JEſum herzlich geliebet. Daß er ſeinen Zuhörern denſelben deutlich vorgetragen, und endlich, daß er auf ſein Verdienſt ſeelig geſtorben ſey. *Vid. Bergmann in tremenda mortis hora P. II.*

Wie der Herzog von Savoyen, *Victor Amadeus*, Anno 1703. mit Franckreich gebrochen, hat er in allen ſeinen Ländern kund machen laſſen, daß alle diejenige, welche zu ſeinem Dienſt die Waffen ergriffen, Zeit währenden Kriegs, und noch drey Jahr nach erfolgten Frieden, von allen Herrſchafftlichen Gaben und Beſchwerungen befreyet ſeyn ſollen.

Anno 1704. erwählte der damahlige Papſt den geweſenen Nuntium in Polen, *Franciſcum Pignatelli*, zum Cardinal, welcher ſeine erſte Purpur-Geburt ware, in welchem Abſehen er dieſer neuen Creatur ſeine drey koſtbare Gutſchen ſchenckte, welche er vormals ſelbſt als Cardinal gebraucht.

Wie der Franzöſiſche Geſandte von *Puyſieux* in der Schweitz Anno 1704. auf der Tag-Satzung zu Solothurn mit dem Wort Gnade etwas verſchwenderiſch umgegangen, ſo ſagte der Ober-Burgermeiſter Eſcher von Zürch in der Antwort, daß ſeinem Principalen nur dreyerley Arten der Gnaden bewuſt wären: Erſtlich diejenige, welche man einem Miſſethäter, der den Tod verdienet hat, wiederfahren läſt; Vors Andere diejenige, welche ein Souverain einem andern Souverainen durch Freygebigkeit erweiſet; und endlich vors Dritte diejenige, welche ein groſſer Monarch einem Souverain, der nicht ſo mächtig iſt,

als

als er, dadurch wiederfahren läſt, daß er ſeine Länder nicht überfällt. *Vid. Europ. Fama XXIII.* Theil, *p. 884.*

Hamann Buſch ſagte von *Franciſco Lamberto*, daß er wegen drey M. nach Franckfurt auf die Meſſe zu ziehen pflegte: *Ad manducandum, ad mendicandum*, und *ad mentiendum*, zu freſſen, zu betteln, und zu lügen. *Vid. quir. Pegei* Kunſt-Quellen, *p. 246.*

Conradus Celtes, der erſte Teutſche accrönte Poët, ſagte: Der Gelehrten ſind Dreyerley: Gute, welche anderer Schrifften erklären; Beſſere, welche aus fremden Sprachen dollmetſchen; Die Beſten aber, ſo aus eigenem Wohlvermögen was Neues erfinden und zu Papier bringen.

Ein Franzöſiſcher Advocat hatte einen Bann-Richter (*Præſident Criminel*) ſeine Amts-Stelle für groſſes Geld abgekaufft, dem ſchrieb man über ſeinen Sitz drey T. T. T. bedeutend: *Tribunus Tributa Tribunal.* Andere ſahen es vor drey Galgen an.

Ein Schweitzer begehrte an dem Könia Heinrich *IV.* in Franckreich Verhor auf drey Worte: Geld oder Urlaub: Der König ſagte: Ich will mit vieren antworten: *Ni l'un ni l'autre.*

Ein Jüdiſcher Könia ſoll nach der Rabbinen Bericht ſeinen Diener 3. Zettel gegeben haben, deren er jeden in groſſer Traurigkeit, Zorn, oder Frölichkeit übergeichen müſſen. Solche waren mit folgenden Sprüchen unterſchieden:

Gedencke, daß du ein Geſchöpff, und kein Schöpffer ſeyſt,
Gedencke, daß du zu Staub und Aſche werden müſſeſt,
Gedencke, daß der ſich heute nicht erbarmet, morgen nicht erbarmen kan.

Die

Die Rauberiſchen Türcken in Africa leiden in denen Raub-Neſtern die Juden aus dreyen Urſachen gerne: Weil ſie viel Tribut geben, weil ſie groſſe Handelſchafft treiben, und weil ſie der Türckiſchen See-Räuber *Spion*en ſind. *Vid. Joh.* Jacob Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten, *p. 88.*

Zu Theſſalonich, in Macedonien, iſt ein gemeines Sprich-Wort: GOtt behüte uns für den Juden zu Theſſalonich, für den Türcken zu *Negroponte*, und für den Griechen zu Athen. *Vid.* Beſchreib. des 15. jährigen Türckiſchen Krieges, *p. 32.*

Drey Urſachen, warum ſich ſo wenig Juden bey denen Römiſch-Catholiſchen zum Chriſtlichen Glauben wenden: Das Aergerniß der Anbetung und Verehrung der Heiligen und der Bilder, dafür die Juden einen unbeſchreiblichen Eckel und Abſcheu haben; Die kaltſinnige Lauligkeit, die man in deren Bekehrung anordnet, und die Beraubung aller ihrer Güter, weil ſchon vor alten Zeiten her der Gebrauch eingeführet worden, daß ein Jud, nach ſeiner Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben ſich aller ſeiner Güter abthun, und ad pias cauſas hergeben muß. *Vid.* Schudts Jüdiſche Merckwürdigk. *p. 251.* bis *256.*

Anno 1453. hat man zu Cölln ein Malter Korn, ein Malter Waitzen, ein Malter Habern, ein Malter Gerſten, eine Tonne Heerma, ein Quart Wein, ein Huhn, ein Pfund Fleiſch, und eine Anzahl ſchönes Brodes, allzuſammen vor drey Rheiniſche Gulden gekaufft, und ein Weck oder Semmel, ſo einen Heller koſtete, wug 33. Loth. *Vid. Andr. Erucii* Bibl. Chronick Rechen-Buch, *p. 530.*

In dem XIV. Seculo ſind ſonderlich die drey Jahre 1348. 1349. und 1350. denen Juden erſchrocklich geweſen,

ſen, und war damals eine grauſame und nie erhörte Peſt über den ganzen Erd-Kreyß, und währte 5. ganzer Jahre, da man auch glaubte, der dritte Menſch ſey damals geſtorben.

In Europa wohnen nur Juden aus 3. Stämmen: Aus Juda, Benjamin, und Levi.

Zu Zeiten des Engliſchen Protectoris *Cromwels* vermeynte die Judenſchafft, daß er ihr Meſſias wäre, und, um hinter die Wahrheit zu kommen, erwahlten ſie zu dieſer Commiſſion drey Rabbinen, welche nach Engelland zu ihm reiſen ſolten, nemlich den berühmten Jacob *Ben-Azabel*, den David *Eleazar* aus der Juden-Schul zu Praag, welcher alle Sprachen in Europa vollkömmlich verſtunde, und den *Manasses Ben-Iſrael* von Amſterdam.

Wie Anno 1614. ein Leb-Kuchen-Becker in Franckfurt, Namens Vincenz Fettmilch, der Stiffter der Unruhe unter der daſigen Judenſchafft, executirt, und ſein Haus niedergeriſſen werden ſollte, zog ein Fahnen Fuß-Volck und ein Fahnen Reuter gegen ſein Haus zu, vorher gienaen die Zimmer-Leute, und führten in ihren Fahnen des Kayſers ſchwarzen Reichs-Adler, dann es der Land-Grafen von Darmſtadt Volck war, und ritt vor ihnen her des Land-Grafen Marſchalck, ſo bald ſie vor Fettmilchs Hauſe kamen, hieb der Marſchalck drey Schwerdter-reich mit ſeinem bloſſen Schwerdt an des Fettmilchs Poſten, da fielen die Zimmer-Leut mit Hauſſen auf das Haus, ſchlugen Wand, Dach, Fenſter, Thuren und alles in einem Hauffen. *Vid.* Joh. Jac. Schudts Franckf. Chronick, *pag.* 58.

Da hernach die Juden Anno 1615. in Franckfurt auf Kayſerl. Majeſt. Befehl wieder eingeführet worden, ſind an ihre drey Thor drey groſſe auf Blech gemahlte Reichs-Adler, mit der Uberſchrifft: Römiſch-Kayſerl. Majeſt.

Majest. und des H. Reichs Schutz angeschlagen worden. *Ibid. p. 61.*

Wie dem Un-König in Spanien, *Philippo V.*, Anno 1708. der Prinz, Ludwig Philipp, gebohren worden, und der bekandte Cardinal, *Porto Carrero*, den Tauff-Actum verrichtete, erwiese er seine Freygebigkeit gegen die Amme mit Dreyerley: Mit einer mit Diamanten besetzten Taube, mit einer mit allerhand Juwelen angefüllten Schachtel, und mit einem Beutel mit 150. Duplonen. *Vid. Europ. Fama 74. Th. p. 146.*

Das Kupffer bestehet aus Dreyerley: Aus einem Purpur-farbnen Schwefel, etwas *Vitriol* und *Mercurio.*

Upland, in Schweden, war sonst in 3. Theile eingetheilt: In *Tyohundrie, Ottahundrie*, und *Fyrahundrie.*

Von Rubin und Carfunckel-Stein wird geschrieben, daß er dreyfacher Art seyn solle: Etlicher schwärzlich und dunckel; etlicher was lichter und fast helle, doch veilbrauner Farbe und Flecken; etlicher ganz Feuerroth und flammend. *Vid. Conr. Feuerleins Catechism. Garte, p. 25.*

Die Königlich-Böhmische Stadt *Caden* (Cadana) im Saatzer-Kreyß hat dreyerley remarquable Dinge: Ein Schloß ohne Grund, einen Thurm ohne Dach, und einen Teich ohne Damm. Das Schloß stehet auf einem Felsen. Der Thurm ist gemauert bis an den Knopff. Der Teich ist eine See auf einer Höhe.

In Böhmen sind 3. Burg-Grafen-Aemter: Das zu Prag, das zu Königgratz, und das zu Carlstein.

Die Juden geben dreyerley Ursachen vor, warum die Kleider und Schuhe der Kinder Israel in der Wüsten 40. Jahr nicht veraltet noch zerrissen: Die Israelitin wären keinen Schweiß unterworffen gewesen, sie hätten

die Kleider mit wolriechenden Kräutern beräuchert, und hätten immer eine gelinde Luſt gehabt.

Zu Adrianopel ſind bey der Vermählung des *Muſtapha Baſſa Muſſaip*, mit des Türckiſchen Kayſers Tochter, 2. Gauckler, ein Türck und ein Jud, von einem hohen Thurm auf einem aufgeſpannten Seil, jeder ein Rad auf der Hand habend, alſo herunter gefahren, daß ſie zu unterſchiedenen mahlen drey Pfeile loßgeſchoſſen, welches ſo wohl abgegangen, daß ſie der Türckiſche Kayſer reichlich beſchenckte. *La Croix Memoires de l'Empire Otomanne P. 2. pag. 157. & ſeqq.*

In Böhmen handeln die Juden fürnemlich mit dreyerley Waaren: Mit Federn, Wollen, und Borſten.

Zu Padua haben die Juden drey *Synagogen*, und ihre Ghetto oder Gaſſe hat drey Pforten.

Von vielen *Rabbinen* wird der Name GOttes mit drey Jod geſchrieben. Und vormals im Tempel, wann der Prieſter den Seegen ſprach, ſo ruffte das Volck dreymal Amen.

Ein Jud liegt unter einem dreyfachen Fluch: Unter dem Fluch Moſis, *Deut. 28. v. 15.* unter dem Fluch Davids, *Pſ. 59. v. 6.* und unter ihrem eigenen zugezogenen Fluch: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder. *Matth. 27. v. 25.*

Nach der Franckfurter-Reformation *P. 8. Tit. 2. §. f. m. 247.* darff ein Burger ſein Haus nicht höher bauen laſſen, als drey Stock-Werck, bey Straff des Abbrechens.

Wie Anno 1708. der Papſt groſſe Furcht vor den marſchirenden Kayſerlichen Völckern hatte, ließ er in Rom 3. Stadt-Pforten zumauren, nemlich die *Latina*, die *Fabria*, und die *Salaria*. *Europ. Fama 84.* Theil, *p. 887.*

Zu

Zu uralten Zeiten sind in Franckfurt dreyerley Juden wohnhafft gewesen: Kayserliche, welche durch *Caroli V.* Verpfandung der Stadt heimgefallen. Mäynzische, welche die Stadt kauffiich an sich gebracht, und die Stadt-Juden, welche die Stadt Franckfurt ex Jure ſtatus Imperii als ein Reichs-Stande vor sich aufgenommen. *Vid.* Schudts Franckf. Juden-*Chronica, p. 133. & 134.*

Der Rhein-Fall, Catarrhacta Rheni, ereignet sich an 3. Orten: Bey Lauffen, unter Schaffhausen, in der Schweitz, da der ganze Rhein sehr enge zusammen kommt, und mit grossen Rauschen und Getoß etliche Klaffter hoch von einem Berg herunter fallt, ꝛc. Bey Lauffenburg, welcher nicht so groß und gefährlich, als jener, und werden die Schiffe allda leer an Seilen, oder durch Leute, so aus Verwegenheit ihr Leben wagen wollen, herunter gelassen. Und unter Rheinfelden, an einem Ort, im Hellhacken genannt.

Wie Anno 1709. von Engelland aus 60. Pfälzische Familien, welche ohngefähr 300. Personen ausmachten, nach Nord-Carolina schifften, hatten ihnen die Eigenthums-Herren hundert und funffzehen tausend Acker Landes auf drey Jahr lang umsonst zu gebrauchen gegeben, nach welcher Zeit sie nur einen Groschen von jedem Acker entrichten sollten. *Vid. Europ. Fama 95.* Theil, *pag. 917. 918.*

Die 3. stattlichsten Bibliothecquen in Paris sind: Die Königliche, Mazarinische und Thuanische.

Der Fürst in Siebenbürgen, Bethlehem Gabor, hat den 20. Weinmonat, Anno 1619. zu Preßburg in der grossen Kirche erstlich die Päpstischen, darnach seinen Hof-Prediger nach der Weise der Calvinier, in Ungar. Sprache, und endlich die Verwandten des Augspurg. Glaubens auf hoch-teutsch den GOttes-Dienst verrichten und predigen lassen. Nach vollzogenen diesen drey unterschied-

lichen GOttes-Dienſten in einer Kirche, ſtellte er ein herrlich Freuden-Mahl an, und machte ſich mit allen dreyen Glaubens-Verwandten frölich. *Vid. Fil. von Zeſen* der weltlichen Handlungen wider den Gewiſſens-Zwang, *p. 183. 184.*

An den Sternen iſt Dreyerley hoch zu bewundern: Die Gröſſe, der Lauff, und die Würckung.

Jenes Schlecker-Maul, der Nepos bey dem Plinio, wünſchte ſich ſo groſſe Auſtern zu haben, daß er aus einer drey Biſſen machen könnte.

Wie ein Medicus Anno 1279. zu Onaersheym von einer Bier-Schenckin innerhalb 10. Jahren 3. Katzen abgetrieben, und ſie curirt, kan in *Woiff. Lect. memor. P. I. p. 451.* nachgeſchlagen werden.

Wilhelm Dampier in der neuen Reiſe um die Welt, *Pars I. Cap. VI. p. 277.* gedencket einer Art See-Katzen, welche drey Floß-Federn haben, eine oben auf dem Rücken, und an jeder Seite eine.

Weil die 3. berühmte Wittenbergiſche *Theologi*, *Ægidius Hunnius*, *Georgius Mylius*, und *Polycarpus Lyſerus* 3. Lands-Leute geweſen, und im Lande Würtemberg, 4. Meilen von Tübingen, zu Winendau, gebohren, iſt dieſe Vergleichung unter ihnen gemacht worden: *Hunnium* fuiſſe doctiſſimum, *Mylium* eloquentiſſimum, *Lyſerum* formoſiſſimum. *Chr. Weiſii polit.* Redner, *P. I. p. 553.*

Der Italiäniſche Bembus ſchreibt: Centurioni apud Venetos bene merito dos, quam filiæ daret, numerantur aut ternæ libræ.

Wie *Przemislaus* König in Böhmen werden ſollte, und die von der Regentin *Libuſſa* an ihn deputirte Geſandte ihn auf der umgewandten Pflug-Schaar ſitzend antrafen, ſtieß

ſtieß er einen dürren Stecken in die Erde, der alſobald grünte, ſich in drey Aeſte ſpaltete, und kurz hierauf Blätter und Nuſſe bekam: Zwey von dieſen Aeſten verdorrten alſobald in Gegenwart der Geſandten, der Dritte aber wuchs hoch empor, und blieb veſte ſtehen.

Bekandt iſts, daß niemanden, auſſer den Schindern, regulariter zugelaſſen iſt, Hunde todzuſchlagen, und das Fell abzuziehen; Es werden aber Drey ausgenommen, die es unbeſtrafft thun können: 1. *Doctores* und *Studioſi Medicinæ*. 2. Apothecker. 3. *Chirurgi* und Wund-Aerzte. *Vid.* Juriſt. Ergötzlichkeiten vom Hunde-Recht, *p.* 30.

Jeruſalem hatte in vorigen alten Zeiten 3. Namen: *Salem* von dem Urheber Melchiſedech, der ein König und zugleich auch Prieſter war. *Jebus*, und endlich *Jeruſalem*. Die alten Griechen haben den Namen *Salem* in *Solyma* verwandelt, dahero kommt es, daß die Stadt *Hieroſolyma* genannt wird. Von denen Jebuſitern, Canaans Nachkommlingen, bekam ſie den Namen *Jebus*. Die alte Stadt Jeruſalem lag auf drey Bergen: *Sion*, *Acra* und *Moria*. *Vid. Joh. Heinr. Seyfrieds Poliologium* 2. Theil, *p.* 164. 165.

Anno 1711. hat man zu Lublin drey Todten-Gräber vom Leben zum Tode gebracht, weil ſie das Gehirne von denen an der Contagion geſtorbenen Menſchen genommen, und das Sterben dadurch zu vermehren getrachtet. *Vid. Europ. Fama* 115. Theil, *p.* 523.

In Franckreich iſt ein kleines Baum-Würmlein, *Piſmater* genannt, von ſo lieblichen Geruch, der mit dem Ambra, Biſam und Citronen-Blüthe übereinkommt, welchen Geruch dieſes Würmlein drey Tag nach ſeinem Tod behalten ſolle. *Vid. D. Günther Heilers* geiſtlicher Seiden-Wurm, *p.* 112.

Ein jeder Chriſt hat dreyerley Augen: Die Erſten in dem Angeſicht, welche ihm mit allen Thieren gemein ſind;

die Andern in dem Verſtand, welche ihm mit allen andern Menſchen gemein ſind; die Dritten ſind die Augen des Glaubens, die ſonderlich ſein eigen zu nennen. *Melethephili* hohe Schul Sinnr. Gedancken, *p.* 54.

Georg von Frundsberg pflegte zu ſagen: Drey Ding ſollen einen jeden vom Krieg abſchrecken: Die Verderbung und Unterdruckung armer unſchuldiger Leute, das unordentliche ſtraffliche Leben der Kriegs-Leut, und die Undanckbarkeit der Fürſten, bey denen die Ungetreuen hoch kommen, und reich werden, und die Wohlverdienten unbelohnt bleiben. *Joh. Janichens* Anleitung zur *Poet*iſchen *Elocution*, *p.* 28.

Anno 1617., den 25. Juin, zog der Röm. Kayſer *Matthias*, der Röm. König *Ferdinandus*, und *Maximilian*, Erz-Herzog zu Oeſterreich, zugleich in Dreeden ein, und gaben Chur-Fürſt Johann Georg I. eine Viſite. Selbigen Jahrs 7. Nov. haben auch Chur-Fürſt Friederich zu Pfalz, und Chur-Fürſt Johann Sigmund zu Brandenburg, allda eingeſprochen, ſo daß folgenden Sonntags alle drey weltliche Chur-Fürſten des Röm. Reichs zu Anhörung der Predigt in der Schloß-Capelle erſchienen. Es hat auch damahls auf die erſtere Anweſenheit ſolcher hohen Gäſte der Poet *Gregorius Kirchius* dieſen Vers gemacht, und ſo vielmal, als man Jahre gezehlt, nemlich 1617. mal, durch bloſſe Verſetzung der Wörter verändert: Dant Trias jam Dresdæ, ceu Sol dat Lumina Lucem. *Vid.* neu-beſtellten *Agentens* -ter *Function* rte *Depeche*, *pag.* 924.

Zu Tripoli wächſt Dreyerley beſſer, als nirgends: Die Datteln, Oliven, Saffran.

Der *Iſis* Bild, welches die Egyptier als eine Göttin der Natur verehrten, hatte die Geſtalt eines Frauen-Zimmers, deren Haupt drey übereinander geſetzte Thürne croneten.

Klein

Klein- oder Ober-Polen begreifft 3. Woywodſchafften: Cracau, Sendomir und Lublin.

Der Prioren gibt es dreyerley Gattungen: *La prieuré ſimple*, iſt ein geiſtlich Beneficium, ſo an keine Münchs-Regul gebunden, keine Seelen-Sorge führt, und weder Kloſter- noch Convents-Würde genieſſet. *La prieuré Conventual*, iſt eine Communität oder Gemeinde, worinnen ein Prior die Obſicht auf die daſelbſt lebenden Geiſtlichen hat. *Le prieuré claustral*, iſt die Charge und Würde eines Priors im Cloſter.

Sonſten gab es eine Art Juden-Genoſſen, die man Proſelytos habitationis nennte, dieſe muſten die 7. Gebot der Kinder Noä zu halten in dreyer Zeugen Gegenwart verſprechen, worauf ihnen unter den Juden zu wohnen verſtattet wurde.

In Regenſpurg ſind noch 3. Reichs-Stände: Der Abt von *St. Emeran*, und die beeden Aebtiſſinnen von Ober- und Nieder-Münſter.

Das Ampt-Haus und Städtlein Rethen an der Aller, im Zelliſchen, hat dreyerley Inwohnere: Bürger, Ampts-Vorbürger, und Junckern-Vorbürger, in Betrachtung, daß 10. Adeliche Geſchlechter ihre freye Adeliche Burg-Höfe allda haben.

Die jüngere Linie der Grafen Reuſſen von Plauen beſtehet aus 3. Linien: Aus der Geriſchen, Schlainiſchen und Lobenſteiniſchen. Die Lobenſteiniſche beſteht gleichfalls aus 3. Linien: Aus der Lobenſteiniſchen Herzbergiſchen und Ebersdorffiſchen. Sie führen insgeſammt den Namen Heinrich, welchen ſie zu Ehren und Andencken Kayſers *Henrici IV.* ihres Vetters durchgehends angenommen haben.

Der H. *Franciſcus* hat drey Orden geſtifftet: Der Erſte beſtehet aus lauter Religiosen, die man *Fratres Minimos*,

nimos nennet, und darunter die Barfüsser, Capuciner und Recoleten gehören; Der Andere sind die Nonnen S. Claræ; Der Dritte aber Personen von beederley Geschlechte, die den geistlichen Kloster-Verrichtungen nicht immerdar obliegen können, sondern in der Welt bleiben müssen, und gleichwohl in eine Brüderschafft zusammen tretten.

Man sondert die **Schweitz** in 3. Haupt-Theile ab: **In die** *Cantons*, **in ihre Unterthanen, und in die zugewandten Orte.**

Wolffenbüttel wird in 2. Theile eingetheilt: In die **Residenz-Augusts-** und **Heinrichs-Stadt.**

Das Fürstl. Hauß der Herzoge zu **Würtemberg** bestehet in drey Haupt-Linien, welche seynd: **Die Stuttgardische, Mömpelgardische und Julianische.**

Vor diesem waren die Decimæ Dreyerley: 1. *Personales*, welche durch die Gesetze geistlicher Rechte auf die durch Gewerb, Kunst, Krieg, und dergl. rechtsamer massen eroberte Gewinne gesetzt wurden, welche *Personal*-**Zehenden** in Teutschland nicht mehr gebräuchlich sind. 2. *Prædiales*, oder die Zehenden von Früchten und Gewächs der Erden, aus den Aeckern, Wiesen oder Matten, Wein-Gärten, Gärten, ꝛc. 3. *Mixtæ*, oder von dem Vieh, als von Rindern, Kälbern, Schaafen, Geissen, Lämmern, ꝛc. Heutiges Tages theilt man sie in **grosse, kleine** und **Blut-Zehende.**

Bey allen Essen Trenchiren kommen Dreyerley vor: **Schnitte, Stösse,** oder **Umwendung** und **Ablegungen.**

Im vorigen Seculo trug man sich in Franckreich mit etlichen Rennen, in welchen die Jahr-Zahl sollte enthalten seyn, in welcher die Welt untergehen werde; sie lauten also: Quand *George* Dieu crucifiera, que *Marce* le ressuscitera, & que saint *Jean* leportera, lafin dumonde arrivera.

vera. d. i. Wann *Georg* unſern HErrn GOtt creutzigen, *Marcus* ihn wird aufwecken, und der Heil. *Johannes* ihn tragen wird, ſo wird das Ende der Welt kommen. Dieſes wird ſich Anno 1734. begeben: Dann da wird nach dem Gregor. Calender der Char-Freytag auf den *Georgen*- der Oſter-Tag auf den *Marcus*- und das Fronleichnams-Feſt auf den *Johannis* Tag fallen. *Vid. Joh. Chriſt. Kochs Obſervat. Miſcell.* 31. Theil, *pag.* 501. 502.

Jener Holländer ſchluckte in einem Trunck drey harte Reichs-Thaler ein, die er nach dreyen Tagen ordentlich wieder von ſich gegeben. *Vid. Manpergers* Kuchen- und Kelter-*Dictionar. p.* 1254.

Als einsmahls ein berühmter Redner vor einem groſſen Fürſten eine ſolenne Rede halten ſollte, forderte er zuvor ein gut Glas Wein, und als er ſolches ausgetruncken, noch Eines, wie er auch dieſes ausgeleert, und man ihm das Dritte nicht reichen wollte, aus Furcht, es möchte ihm ſonſt die Zunge ſtammlend werden, hielt er ſeine Rede, und zwar mit jedermanns Applauſu, ſagte aber hierauf: *Melius dixiſſem, ſi ter bibiſſem. Ibid. p.* 1306. 1307.

Wie Anno 1711. des Kayſers *Muly Hamet Iſmael* von *Marocco* Geſandter in Engelland, Namens *Don Venturo Zari*, bey der Königin Anna eine abſonderliche Audienz hatte, brachte er in der Anrede vor, daß er auf der dritten Stuffe ſeines Fuß-Schämels ſitze. *Vid. Europ. Fama* 12. Theil, *pag.* 370.

Anno 1700. kam man in Erzen, einem Chur-Brandenburgiſchen Amt, auf eine ſogenannte Dreſch-Mühle, welche, durch Beyſtand dreyer Perſonen, in einem Tag ſo viel Getrayd ausdriſchet, als ſonſt 18. Perſonen auf die gewöhnliche Art mit ihrem Dreſch-Flegel ausdreſchen können. *Vid.* Teutſche *Acta Erudit.* 4ter Theil, *pag.* 422.

Ein jeglich Carmen, oder vielmehr jede Rede wird von dem *Platone Dial. 2. de legibus* drey Theile *Lógon, Ammonian, Rudmon* getheilet.

Bey denen *Braminen* nimmt der Bräutigam dreymal seine Hand voll Reiß, und wirfft ihn auf der Braut Haupt; dergleichen thut auch die Braut dem Bräutigam. *Erasm. Franciſci* Kunſt- und Sitten-Spiegel *p. 934.*

Bey denen Gottscherrn führet man die Braut mit Spiel-Leuten zu einem Waſſer, in welches ſie einen Krug Wein, daraus ſie getruncken, und drey Stückgen Brod, davon ſie gebiſſen, zu werffen pfleget. *Valvaſor* Beſchr. Crains, *p. 390.*

Jener alte Philoſophus ſetzte allezeit drey Hüte auf, wann ihm ein Geringer begegnete, ſo nahm er einen ab, wann ein Mittel-Mann vorbey gienge, ſo nahm er deren zwey ab, und die Vornehmſten grüſſete er mit allen drey Hüten. *Vid. Fried. Friſii Ceremonien* der Altenburgiſchen Bauren, *p. 47.*

Bey den Drechslern darff eines Meiſters Sohn nur ein Stück machen, ein Fremder aber drey: Ein einfach Spinn-Rad, eine gedrehte Würz-Büchſe mit 7. Fächern, und ein gedrehtes Schach-Spiel mit einer Buchſe, ſo ſich accurat darzu ſchicket. *Vid. Fried. Friſii Ceremoniel* der Drechsler, *p. 262.*

Bey den Schmieden muß ein Fremder auch dreyerley Meiſter-Stück machen: Ein Rad mit gedoppelten Nägeln, 2. neben einander, einen Pflug-Schaar, damit ſchon viel gearbeitet worden, wieder anſchweiſſen, oder, wie ſie es nennen, erlegen, ein Pferd beſchlagen, ſo ohne Mangel, welches demjenigen, ſo das Pferd verleihet, zu Gute gehet. *Friſii Ceremon.* der Schmiedte, *p. 22.*

Die Alten hatten drey Trincke: Den Lobe-Trinck, bey dem ſie ihre Götter und Thaten derer Helden,

den

den Labe-Trunck, mit welchen sie den Durst löscheten, und den Liebe-Trunck, bey welchem sie Freund- und Brüderschafft machten.

Die Messer-Schmiedte müssen an etlichen Orten drey paar Messer zum Meister-Stuck verfertigen: Ein paar Manns-Messer mit Hirsch-beinernen Schaalen, und eisernen sogenannten Bayrischen Hauben-Beschlag, ein paar gebäumte Frauen-Messer mit gebogenen Ringeln, oder gezogenen hohlen Stollen, und 1. paar Frauen-Messer mit hohlen Häublein oder Stollen. Anderswo werden folgende 3. Stuck verfertiget: Ein paar Credenz-Messer auf einem Fuß, ein Hirsch-Fänger, und an einem Schwerdt müssen sie die abgehauene Angel so wohl anmachen, daß mans nicht mercket. *Vid. Fried. Frisii Ceremoniel* der Messer-Schmiedte, *p. 383.*

Kayser *Carl V.* hat Anno 1350. dem Messer-Schmiedt-Handwerck zum Wappen einen Rubin-farben Schild, darauf drey Schwerdter mit einer goldenen Crone umgeben, zu führen verstattet. *Ibid. p. 386.*

Dem Hutmacher-Handwerck wird an drey Orten das Geschenck nicht gehalten, in Spanien, Franckreich und Engelland, dahero diejenige Gesellen, so aus obgedachten Orten in Teutschland kommen, Handwercks-Straffe geben müssen, wann sie in Arbeit wollen genommen werden. *Vid. Frisii Ceremoniel* der Hutmacher, *p. 459.*

Ein Hutmacher, der keines Meisters Sohn ist, muß 3. Meister-Stücke machen: Ein paar Reit-Socken, einen geklopfften Hut, und einen Haar-Hut. An andern Orten, absonderlich in Leipzig, ein paar Reit-Socken, einen Castor-Hut, und einen Caninchen-Hut. *Ibid. p. 468.* darzu sind ihm blos drey Tage gesetzt, zu jedlichen Stuck ein Tag.

Ein

Ein Beutler muß 3. Meister-Stücke machen: **Ein paar Wolffs-Handschuh, eine Falckenier- oder Weih-Tasche, und einen Mönchs-Beutel.** *Vid. Frisii Ceremon.* **der Beutler,** *p. 166.*

Die *Muse Calliope* wird abgemahlet, wie sie in ihrer rechten Hand drey Bücher hält, die *Odysseam*, *Iliadem*, und *Æneidem*.

In *Guevarra Tract.* de Conviviis & Compotationibus cap. 50. wird der Appetit definiret, daß er **Dreyerley** sey: *Appetitus naturalis*, **der natürliche,** *appetitus sensitivus*, **der empfindliche, und** *appetitus intellectivus*, **der verständige.**

In Schweden war ehemals eine Königliche Verordnung, daß das Haus desjenigen, welcher **dreymal** einem Gast die Herberg versagt, sollte verbrannt werden. *Vid. Joh.* **Klessens Verlöbnuß-Reden,** *p. 153.*

Meteranus erzehlet, daß ehemals die Könige in Schottland zum Sinnbild **drey Distel-Köpffe** geführet, mit der Beyschrifft: *Nemo me unquam impune læsit.*

Das *Lex attica* befahle, wann einer auf der Strassen ohngefähr einen todten Corpen anträffe, und Kürze der Zeit wegen ihn nicht gar begraben konnte, sollte er aufs wenigste **drey Händlein voll Sands** auf ihn werffen. *Ælian. lib. V. var. hist. c. 14.*

Die Alten haben gesagt: **Drey Capitul in H. Schrifft** seyn sehr merckich und wohl in acht zu nehmen: **Das Dritte** *Geneseos*, darinn der klägliche Fall des menschlichen Geschlechts entworffen; **Das Dritte** des Evangelisten **Johannis**, darinnen der Sünden-Tilger und Erlöser sich selbst fürstellt; und **das Dritte** der Epistel an die **Römer**, darinnen die Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt gegründet ist. *Vid. Scriver* **Seelen-Schatz,** *P. I. pag. 53.*

Wann von denen Arabern einer eine Reise, Heyrath, oder etwas anders von Wichtigkeit zu unternehmen vorhatte,

te, ſo nahme er drey Pfeile, die er in einen Köcher that, nachdem er vorhero auf den einen geſchrieben: Mein Herr hat es mir befohlen, und auf den andern: Mein Herr hat es mir verbotten. Den Dritten aber ohne Aufſchrifft gelaſſen. Hierauf zog er einen davon blindlings aus dem Köcher. Erarieſſ er nun den Erſten, ſo bewerckſtelligte er ſein Vorhaben, als ob es von GOtt gebilliget und gut geheiſſen wäre. Erarieſſ man den Andern, ſo ſtellte man das Vorhaben ein: Ertappte man den Dritten worauf nichts geſchrieben ſtunde, ſo ſteckte man ſelbige wieder in den Köcher, und fieng von neuen an. *Vid. Ed. Pocokium in Specim. hiſtor. Arab. p. 321. & ſeqq.*

Gregorius Turonenſis ſchreibt in ſeinem IV. Buch: Die Prieſter hatten drey Bücher, nemlich, die Propheten, die Epiſteln St. Pauli, und die Evangelia auf den Altar gelegt, darbey ſie GOtt anruffen, daß Er zu erkennen geben wolte, was da geſchehen ſollte.

GOtt hat uns verheiſſen, unſer Gebet zu erhören auf 3. Bedingungen, welche mit dieſen drey Latein-Worten gnugſam ausgedruckt werden: *A bonis, bona, bene.* Das iſt: (1.) Wann es gute und gottsfürchtige Leute ſind, die da beten. (2.) Wann dasjenige, was ſie bitten und beten, zu ihrer und anderer Heil nothwendig iſt, und (3.) wann ſie es wol und gebührend, nemlich ohne die Göttliche Macht und gutigen Willen zu zweiffeln, bitten.

Bey dreyerley Leuten kan man allezeit ſein Geld vor voll ausbringen: Bey Juden, Bettel-Leuten und Spielern.

Anno Chriſti 1554. iſt zu Hermbsſtadt eine Jungfer geſtorben, als man ſie begraben wollen, hat ſie Blut geſchwitzt, iſt wieder lebendig worden, hat iedermann zur Buſſe ermahnet, und iſt den dritten Tages wieder darauf geſtorben. *Vid.* Jurin. Ergötzlichk. vom Jungfrauen-Recht, *pag. 71.*

Anno

Anno 1711. fande ſich in Wien einer, Namen
thanius Vogemonte, welcher die 3. Flüſſe, **Donau**
und Oder mitemander conjungiren und verei
wollte, darüber ihm der Kayſer **Joſeph** bereits ein
legium ausgefertiget. *Vid. Europ. Fama* 115. Theil
430. &c. ſeq.

In *Meletephili* hoher Schul gottſeeliger und
reicher Gedancken, *pag.* 167. finde ich gar ſeine G
cken von der Güte GOttes, welche werth ſind, h
ſernt zu werden. Er ſpricht aber alſo: Wann ich
ſche ſitze, ſo betrachte ich, daß mir GOtt ein Brod
ſen fürlegt, das ich noch gebacken, noch geſäet
gepflüget habe; Daß mir GOtt einen Wein z
cken gibt, deſſen Reben ich noch gehacket, noch g
get, noch gekältert habe; Daß mir GOtt Fleiſ
tragen laſſet, das ich noch geſchlachtet, noch ge
noch gewendet habe; Daß mir GOtt Früchte v
laſſet, die ich noch gepflanzet, noch begoſſen, no
geleſen habe; Betrachte ich den Regen, ſo dan
GOtt, daß Er mir einen guten Mantel beſchehrt
für denſelben zu ſchützen, deſſen Wollen ich noch g
nen, noch gewürcket, noch geſchoren habe. Im
ter dancke ich GOtt für eine warme Stube, darzu
Holz noch gehauet, noch geführet, noch gefallet
In dem heiſſen Sommer dancke ich GOtt für me
les Haus, deſſen Steine ich noch gemauret, no
bauet, noch gebrochen habe, ꝛc.

Es ſind drey Zeiten, in welchen der Kluge u
Narr von einander nicht unterſchieden werden:
Kindheit, in dem Schlaf, und in dem Stillſ
gen.

Die Erſtgeburt zoge ſonſt nach ſich 3. vorn
Vor-Rechte: Die Herrſchafft über die Länder

gröſte *Portion* von den Gütern, und daß der Erſtgebohrne das Haupt der übrigen Gebrüder ware.

Wie Anno 1716. im Auguſto in Wien das Todengerüſt des verſtorbenen Durchleuchtigſten Fürſten, Johann Wilhelms, Pfalzgrafen am Rhein, ꝛc. zu ſehen war, obſervirte man unter andern Emm-Bildern auch die ewige Dauer des höchſten Hauſes, dieſe hielt in der rechten Hand, nach der Art der alten Münzen, die Sonne mit dem Mond, und in der Lincken den ſilbernen Ravensbergiſchen Wappen Schild, mit den drey rothen Sparren, welche die 3. Chur-Fürſtliche Regierungen dreyer Brüdern vorſtellte, mit der Beyſchrifft: *Imperii ter culmina portant.*

Drey Sparren tragen hier, dem ſtarcken *Atlas* gleich,
Die überreiche Laſt vom Römiſch-Teutſchen Reich.

Die Juden führen eine Braut dreymal um ihren Bräutigam, weil bey dem Jeremia am 31. Cap. v. 22. dieſe Worte zu befinden: Das Weib wird den Mann umgeben.

Bey denen *Wippachern* iſt es der Gebrauch, daß die Braut den Kranz, welchen ſie trägt, nicht herab nimmt, ſondern denſelben drey Tag und Nacht auf dem Haupt behält, und damit zu Bette gehet. *Valvaſ.* Beſchreib. Crains, *p.* 308.

Die Herren Anatomici theilen ein Subjectum anatomicum ein in tres ventres, in den Kopff, Ober- und Unter-Leib.

In Rom hat der Pabſt 3. Pallaſte: *Il Vaticano*, den Pallaſt des *Monte Cavallo*, und den Pallaſt *S. Johannis Lateranenſis.*

Dem

Dem Groß-Vezier trägt man drey Roß-Schweiffe vor, wann er auf Befehl des Groß-Sultans zu Felde geht. Alle Bealerbegs und die Bassen von Babylonien, wie auch von Groß-Cairo lassen sich ebenermassen drey vortragen, so weit sich ihre Regierung erstreckt.

Zu Rom ist die hergebrachte Gewohnheit, daß dreyerley *Nuncii*, die zu Wien, Madrid und Paris, nie ihre Charge ablegen, sie haben dann zuvor den Purpur empfangen.

Der Poët *Andromedon* schätzte auf Erden diese dreyerley Leute glückseelig: Wer niemanden schuldig sey, wer kein Weib nehme, wer zwar ein Weib, aber keine Kinder habe.

Die Theile des Brods sind Drey: *Medulla*, die Krime, oder das inwendige weiche, und mit beyden Rinden umgebene Theil. *Crusta superior*, die Ober-Rinde, und *Crusta inferior*, die Unter-Rinde.

Die Gascogner bereiten das Hirse-Brod auf dreyerley Weiß, davon *Joseph. Quercetanus dict. Polybist.* nachzuschlagen ist.

Jacobus, König in Engelland, recommendirte seinem Sohn, *Carl Stuart*, diese 3. Verse aus dem *Virgilio l. XI. Aeneid.*:

Tu regere Imperio populos, Romane, memento,
Hæ tibi erunt artes, pacique imponere morem:
Parcere subjectis, & debellare superbos.

Democritus riethe dem wegen einer verstorbenen Hof-*Dame* traurigen König *Dario*, er sollte 3. Namen derer jenigen, welche ihre ganze Lebens-Zeit niemahls gewennt, auf ihre Grufft schreiben, so würde die *Dame* wieder aufstehen, und lebendig werden; doch drey solche Leute kunnte man nicht finden.

Kayser

Kayſer *Carolus V.* ſchiffte dreymal über das groſſe Welt-Meer.

Ein gemeines Sprich-Wort iſt:

Der Müller mit der Metzen,
Der Weber mit der Gretzen,
Der Schneider mit der Scheer,
Wo kommen die 3. Diebe her!

Vid. Piſtorii Theſaur. Paræm. germ. Jurid. Cent III. pag. 307.

Dreyerley Urſachen ſind, warum ſich ſo viele bemühet, die Zeit und das Jahr zu wiſſen, wann der jüngſte Tage kommen werde: Der Fürwitz, die eingebildete Gabe zu weiſſagen, und der fanatiſche widerchriſtiſche Sinn.

In Nürnberg, ſagt man Sprich-Worts-weiſe, gibt es nur drey böſe Weiber: Ich habe Eine, mein Nachbar Eine, und die Dritte findet man in allen Gaſſen.

Wann in Breslau ein Canonicus ſterben ſolle, ſo ahnet ſich vorhero Dreyerley: Man pflegt ſein Geſtühle in der Kirchen entweder zugemacht zu finden, oder es liegt eine Roſe darinnen, oder aber läutet ſich eine Glocke von ſelbſten.

Die Italiäner haben ein Sprich-Wort: *La Morte ha tre nuncii: Il caſo che la porta naſcoſta, L' Infirmità che è ſcopre, ela Vechiaia che la moſtra preſente.*

Die 3. gemeinſte Dinge ſind: Waſſer, Feuer und Gras.

Der Perſiſche *Schach-Abas I.* that ſeines Cörpers wegen die Verordnung, daß drey Särge ſollten verfertiget, und an drey unterſchiedenen Orten mit einerley Ceremonien beygeſetzet werden, damit niemand wiſſen mögte, welches

ches der rechte Sarg wäre, wiewohl jedermann glaubte, daß der rechte Cörper nach Babylon kommen. *Hübners Hiſtor. Fragen, Tom. IX. pag. 413.*

Als dieſer *Schach-Abas* einſt im Frauen-Zimmer ſtarck getruncken, ſo befahl er dreyen Damen, daß ſie auch ein Räuſchgen trincken ſollten: Sie entſchuldigten ſich aber, daß ſie eine Wallfahrt nach *Mecca* vor ſich hätten, und alſo eine ſolche Sünde nicht begehen könnten. Da aber *Schach-Abas* ſeinen Befehl 2. oder dreymal vergebens wiederholet hatte, ſo ließ er gleich ein Feuer zurecht machen, und dieſe ungehorſame drey Damen vor ſeinen Augen zu Pulver verbrennen. *Ibid. p. 424.*

Sein Sohn *Schach-Seſi II.* verfiel einmal in eine gefährliche Kranckheit, weil nun jedermann gute Hoffnung von ihm hatte, ſo war das Gebet unendlich, welches ſeinetwegen ſowohl von Chriſten als Mahometanern angeſtellt war. Es ſchickte auch ein jeder vornehmer Mann eine Summa Geldes an Gelde, das wurde dreymal über des Königs Haupt gehoben, und allemal darzu geſprochen: Dieſes Geld iſt zur Geſundheit des Königes Haupte geheiliget. Welches eine alte Gewohnheit bey den Perſen iſt. *Ibid. p. 426.*

Die Innwohner der Inſul *Java* hatten ſonſt einen Glaubens-Articul, daß ein Menſch in drey Tagen kein Gebet verrichten dürffte, wann er ſich mit Menſchen-Unflat, ſonderlich der von Chriſten herkäme, beſudelt hätte. *Ibid. p. 774.*

Drey berühmte Generale der Römer waren: *Metellus, Marius* und *Sylla.*

Ein Poet hat auf drey Dinge gar wohl acht zu haben: Auf *Proprietatem*, daß keine Vocabula obſoleta und barbara in den Vers kommen. Auf *Elegantiam*, daß die Worte mit einer beſondern Anmuthigkeit in den Vers kommen, alſo

alſo daß weder die unmittelbar aufeinander folgenden Vocales Finales und Initiales einen Hiatum, noch die aufeinander allzuhäuffig folgende Conſonantes eine Härte und verdrießliches Gehör machen. Auf *Majeſtatem*, alſo daß die Worte mit einem beſondern Nachdruck in die Verſe kommen, und die Regul ihren Gang behält: Poëſis non eſt contenta proprietate verborum. *Sam. Groſſers* gründl. Anleitung zur wahren *Erudition*, *P. I. p. 860. 861.*

Doctor *Stephan Gerlach* führte drey Granat-Aepffel im Pittſchafft, weil ihm ein Jud auf der Reiſe nach Conſtantinopel das Kopff-Weh und Schmerzen im ganzen Leib mit Granat-Aepffel-Safft curirte. *Fiſchlinus P. I. memor. Theol.* Würtemberg. *p. 204.*

Welcher Waitzen drey Tag vor- und drey Tag nach dem neuen Licht geſaet wird, der ſoll nicht brandig werden.

Wer gute Pferſich haben will, der ſetze drey Pferſichkörner in ein mit Eiſen beſchlagenes und mit guter Erde vollgefülltes Ochſen-Horn, und vergrabe es im Monat Februario unter die Erde, mit der Zeit ſoll ein ſchöner fruchtbarer Pferſich-Baum daraus erwachſen.

Die Kauff-Leute haben zweymal dreyerley Waaren, davon ſie folgendes Proverbium haben:

Wachs, Juchten und Zinn, machen viel Geld, und geben wenig Gewinn.

Reiß, Glett und Bley, wiegen ſchwer, und iſt nichts darbey.

Trient ſoll entweder von denen dreyen *Torrentibus*, die aus dem Gebürg dahin lauffen, oder von denen drey hohen Gipffeln oder Spitzen der Berge, ſintemal ſie zwiſchen dreyen ſpitzigen Bergen gelegen, oder von der drey-ſpitzigen Gabel *Neptuni*, dem ſie am erſten geweyhet worden, den Namen haben.

In America legen die Schild-Kroten des Jahrs dreymal Eyer: Im Monat Majo, Junio und Julio, und jedesmal in 150. auch wohl 190. an der Zahl. *A. O. American.* See-Rauber, *p. 125.*

Auf der Insul Hispaniola sind dreyerley Arten Mucken, welche die Menschen dermassen plagen, daß mans kaum erdulten kan. Die erste Art ist so groß, als die hier zu Land, die Andere wie die kleinen Sand-Kornlein. Die Drute in Grösse eines Senff-Korns. *Ibid. p. 46. & seqq.*

Die Franzosen, so auf der Insul Hispaniola sind, haben dreyerley Verrichtungen: Jagen, Pflanzen, oder Feld-Bauen. *Ibid. p. 73.*

Der Parlements-Rath in Paris, *Rouille de Meslay*, der Anno 1717. verstorben, und ein Vermögen von 1200000. Livres verlassen, hat ein Testament gemacht, welches wegen dreyerley Umständ: merckwürdig ist: Er legirte der Academie de Sciences 100000. Livres, um die Longitudinem zu erfinden, welches Inventum die Schiffahrt zu ihrer Vollkommenheit zu bringen so nöthig ist. Er vermachte einem gewissen Gelehrten 10000. Livres, mit der Condition, daß er sich soll angelegen seyn lassen, die Quadraturam Circuli zu erfinden. Und jeder von seinen Domestiquen soll 1000. Thaler bekommen, jedoch mit der Bedingung, daß sie die übrige Zeit ihres Lebens weder Fleisch noch Fisch essen sollen, massen er selbst probiret habe, wie schädlich diese Speiß der Gesundheit seynd.

Wie *Pomponius* in Rom als Uberwinder einzoge, haben ihm seine Söhne drey Säulen aufgerichtet: Auf der Ersten stunde: *Pomponio Pugnatori.* Auf der Andern: *Pomponio Victori.* Auf der Dritten: *Pomponio Triumphatori.*

Olympius, ein verstockter Arrianer, da er grausame GOttes-Lasterung wider die H. Dreyfaltigkeit ausgestossen,

ſen, wurde dermaſſen geſtrafft, daß ihm ein Engel erſchien, welcher ihn mit einem dreyfachen Blitz darnieder ſchlug, und ums Leben brachte. Krekwitz *in Sylva Polit. Hiſtor.*

Von dem Toden-Meer, hinter Jeruſalem, iſt bekandt, daß es in einem Tag ſeine Farbe dreymal ändere: Früh morgens erſcheint daſſelbe Waſſer ſchwarzlicht, gegen den Mittag, wann die Sonne am heiſſeſten, wie ein blaues Tuch, kurz vor der Sonnen Untergang, wann die Sonnen-Hitze in etwas wieder nachgelaſſen, fängt das Waſſer deſſelben Sees an roth oder vielmehr gelb zu werden, als wäre es mit Leimen vermiſcht, wie der Fürſt *Niclas Chriſtoph Radziviel* mit ſeinen Augen geſehen zu haben in dem 2. Brief ſeiner Orientaliſchen Reiſe bezeuget.

Stieffler in ſeinem Hiſt. Schatz, *p. 1200.* erzehlet einen wunderlichen Caſum aus dem Marchant, daß einmals, da ein vornehmer Doctor eine herrliche Predigt gethan, nach geendigten GOttes-Dienſt ein alt Weib zu ihm getretten, ſeine Hand geküßt, und geſagt: Der Tag müſſe geſeegnet ſeyn, in welchem ich euch, lieber Herr, in der H. Dreyfaltigkeit, der Jungfrauen Mariä, und aller Engel Nahmen getaufft habe. Der Geiſtliche hört es mit Verwunderung an, und weils dem alſo, ließ er ſich von neuen tauffen.

Die Stadt Rotterdam iſt eine von den drey Haupt-Paſſagen auf welchen man längſt der See in Holland kommt, die andere lauffen nach *Vlieſſingen*, und nach dem Eyland *Texel* zu.

Die drey längſten Perſonen, ſo man in Europa geſehen, waren *Parſon* und *Evans*, Thor-Wärtere König Carl des Erſten in Engelland, und dann *Martin Wierſvski*, ein Polack, welchen man in ſeinem 42. Jahr an Kayſer *Maximilianum II.* verehrte, als ein Wunder der Natur, dann er vollkommlich 8. Schuh an der Höhe hatte, deſſen Abbil-

dung nach dem Leben in dem Convent der Franciſcaner zu Wien zu ſehen iſt.

Wann ein Eyd rechter Art ſeyn ſoll, ſo müſſen dreyerley Umſtände in acht genommen werden: Er muß geſchehen in Wahrheit und Gerechtigkeit, ohne Heucheley und Falſchheit des Herzens. Er muß geſchehen in wichtigen Sachen, und nicht in geringen Dingen, die nichts importiren. Man muß Drittens bey keinem andern ſchwören, als bey dem lebendigen GOtt.

Drey Perſonen ſollen zu einem Eyd nicht zugelaſſen werden: Kinder, die noch nicht zu ihrem völligen Verſtand und Erkänntnus gekommen. Leute, die durch thörigte Thaten keinen geſunden Verſtand zeigen. Und die, die wegen eines gottloſen und böſen Lebens infam und verdächtig ſind.

Der Biſchoff *Hieron. Oſorius* meldet, daß ein Elephant, *Honno* genannt, als er gen Rom gebracht worden, den Papſt *Leonem*, da er zum Fenſter herunter geſehen, im Vorbeygehen eine ſonderbare Reverenz gemacht, und ſich dreymal gebücket, auch die Knie gebeuget, mit Verwunderung aller Zuſeher. *Vid. Delic. Bibl. Vet. Teſtam. 1693. p. 1325.*

Joſephus gedencket der drey Pyramidum, welche die Königin der *Adiabener*, derer Name *Helena*, ihr, und beyden Söhnen, ſo auch Könige geweſen, ſetzen laſſen, welche ſo ſtattlich, daß ſie *Hieronymus* Mauſolea nennet.

In Rom war zu *Ciceronis* Zeiten ein Burgermeiſter, der nach ſeiner Creirung in wenig Stunden ſtarb, von dem hieſſe es Spott-weis: *O ſanctiſſime Conſul! ſub quo nemo pranſus, nemo cœnavit, nemo dormivit.*

Der tapffere Held in Ungarn, *Johann Hunniades*, hat Anno 1488. den Türcken eine Schlacht geliefert, welche drey ganzer Tage gewähret.

Auf

Auf dem Rath-Haus zu Nürnberg ſind in einem Ober-Zimer drey koſtbare Gemählde der drey Herzogen aus Sachſen, *Friderici Sapientis, Johannis, & Johannis Friderici Electorum* von dem berühmten *Lucas* von *Cranach* geſchildert.

Drey anmerckliche Veſtungen der Chriſtenheit ſind in Hungarn: Raab, Gomorra und Neuhäuſel.

Die Veſtung Gomorra hat eine drey-eckigte Form, und iſt vom Kayſer *Ferdinando* dem Erſten erbauet worden.

Zu Theſſalien, in Griechen-Land, ſind nicht mehr als drey Mosqueen oder Türckiſche Tempel, jedoch 18. Griechiſche Chriſten-Kirchen.

Wann in London Nachricht von Victorien, ſo man erfochten, einlaufft, ſo exprimiren die Engelländer ihr darob habendes beſonderes Vergnügen durch Dreyerley: Sie laſſen die Glocken durch ganz *London* läuten, ſie löſen die *Canonen* auf dem *Tower*, und zünden des Abends an vielen Orten Freuden-Feuer an.

Wie der Kayſer *Joſephus* in Wien die Huldigung einnahme, und der Hof-Canzler gegen die Stände gemeldet, daß ſie die Gelübde, ſo er ihnen vorleſen werde, mit lauter Stimme nachſprechen ſollten, haben die Städte und Märckte mit aufgehabenen drey Fingern, die übrigen aber, bisheriger Gewohnheit nach, ohne Aufhebung der 3. Finger, ſolche von Wort zu Wort nachgeſprochen. *Vid. Europ. Fama P. 44. Fol. 573.*

Johannes Baſilides, der gottloſe Groß-Fürſt in der *Moſcau*, fiele an dem Ende ſeiner Tage dreymal in eine erſchröckliche Ohnmacht und Verzuckung, in der Dritten bliebe er, und hat mit elendem Geheule ſeine gottloſe Seele aufgegeben.

Bey den Alten, wann einer ein Soldat werden wollte, bewie-

bewieſen ſie an ihm Dreyerley: Man gürtete ihm das Schwerdt an die Seite, die Sporn an die Füſſe, und alsdann gab man ihm eine Maul-Schelle, damit war er ein Soldat.

Das Römiſche Ceremoniale gedencket, daß wann ein Papſt einen Soldaten gemacht, er dreymal denſelben geſchmiſſen, und geſagt: *Eſto miles pacificus, ſtrenuus, & DEO devotus*, und bey jedweden einen Schlag gegeben, das iſt: Sey ein friedfertiger, ein tapfferer, und dann ein GOtt-ergebener Soldat.

Die Gelehrten ſind untereinander ſtritig, an was für einen Baum ſich der Verräther *Judas Iſcharioth* gehangen, doch ſoll es unter den Dreyen ohnfehlbar einer geweſen ſeyn: Ein Hollunder-Strauch, ein Maulbeer-Baum, oder ein Feigen-Baum.

Die Spanier haben ein Sprich-Wort, das heißt: *Tres muchos, y tres poco: de ſtruyen el hombre, mucho hablar, y poco Saber, mucho gaſtar, y poco tener, mucho preſumir y poco valer.*

Noch dieſes iſt in Spaniſcher Sprache bekandt: *Tres ſon las coſas que el hombre buſca con gran cuydado, y despues de halladas le peſa: Una ſuziedad en la camiſa, un punto ſuelto en las medias, y los cuernos ſi ſu muger ſe los pone.*

Wann einer bey denen Arabern in drey Sonntagen nicht in die Kirche kommt, ſo wird er in Bann gethan, und mit allerhand Schimpf und Hohn beleget. *Vid. delic. Bibl. Nov. Teſtam. 1698. pag. 667.*

Eine juſte Münz ſoll Dreyerley haben: Ihr Schrot und Gewicht, das Korn oder die Fein, und den Halt, und dann den *proportionirten Valor* und Werth.

Die drey vortreflichſte Marmor-ſteinerne Röhren-Brunnen befinden ſich in denen Berg-Ländern: Der erſte

zu

zu St. Veit, der Andere zu Klagenfurth, und der Dritte zu Salzburg.

In der berühmten Venetianiſchen Regular-Veſtung *Palma nova* genannt, ſind nur drey Thore: *Porta maritima*, *porta di Cividat*, und *porta d' udine*.

Die drey beſten See-Städte in Teutſchland ſind: Hamburg, Lübeck, und Danzig.

Zu Aachen in der Stadt ſind drey ſehr bequeme warme Bäder: Das Kayſers-Bad, das kleine Bad, und das Bad von *St. Quirinus*.

Die drey herrlichſten Bibliothequen in Europa ſind: Die *Bodlejan*iſche zu *Oxford*, die *Vatican*iſche zu Rom, und die Kayſerliche zu Wien.

Drey Staats-Gebrechen wurden dem Polniſchen König *Johanni III.* von ſeinen Widerwärtigen auf allen Reichs-Tägen beygemeſſen: Daß die Königin mehr als der König regiere, daß der König die herrlichſten Gelegenheiten, ſich und ſein Reich groß zu machen, liederlich vorbey ſtreichen laſſe, und daß er mit Beſetzung der wichtigſten Cron-Aempter eine recht Jüdiſche Caupeley anſtelle, um die Schätze ſeiner *Familie* zu vermehren. *Vid. Europ. Fama 40.* Theil, *p.* 250.

Bey den Arabern ſollen dieſe 3. Grab-Schrifften an 3. Grabe-Stätten zu finden ſeyn:

Wie kan der frölich ſeyn im Leben, welcher weiß, daß ihn GOtt richten werde über einem jeden guten und böſen Wercke, und einem jeglichen nach ſeinem Verdienſte vergelten?

Wie kan der frölich ſeyn im Leben, der da weiß, daß der Tod bald über ihn kommen, Reich und Ehre von ihm nehmen, und den Menſchen in ſein beſtimmt Haus der Finſternus bringen werde?

Wie kan der frölich seyn im Leben, welcher in eine finstere Höle versteckt wird, da ihm Fleisch und Gebeine verzehret werden? *Vid. Misanders delic. bibl. Nov. Test. 1694. p. 360.*

Die Alten dichteten den Traumen drey Diener zu, als den *Morpheus*, *Phobetor*, oder *Icelon*, und *Phantasum*, das legten sie so aus: Der *Morpheus* diene dem Menschen, *Phobetor* den Thieren, und der *Phantasus* den leblosen Dingen.

Wann ein Mensch seufzet, beweget sich Dreyerley: Sein Leib, seine Brust, und sein Mund.

Nicht weit von dem Ort, da die drey Pyramides oder Egyptische Saulen stehen, ist eine grosse Heyde oder grüne Aue, darbey ein Arabisch Dorff liegt, *Emin Coy* genannt, ½. Teutsche Meilen von den 3. Saulen, daselbst begeben sich die Todten-Beim alle Jahre in der Char-Wochen aus der Erden, drey Tage nacheinander, als am grünen Donnerstag, Char-Freytag, und am H. Oster-Tag; dahin alle Jahr viel 100. Personen aus der Stadt *Cairo* kommen, die es leben, von Christen, Juden und Türcken. Hanns Wild Türck. Reise-Beschr. *lib. 3. c. 31.*

Die weltlichen Rechte erfordern dreyerley Zeit, in welcher man geschickt sey eine Erbschafft anzutretten oder zu geniessen: Die erste Zeit ist, wann das Testament verfertiget, oder der letzte Will: aufgesetzet wird. Die andere Zeit, wann der Tod dessen, der das Testament gemacht, erfolget, und von dem Erben erlebet wird. Die dritte Zeit ist die, wann jetzund die Erbschafft soll angetretten werden.

Der menschliche Leib muß seine Wartung haben, und braucht absonderlich Dreyerley: Nahrung, Schlaff und Bewegung.

An gewissen Handwerckern müssen sich die Lehr-Jungen nach geendigten Lehr-Jahren nochmals mit Bier, oder wohl

wohl gar mit Kammer-Lauge tauffen laſſen, im Namen dreyerley Handwercks-Zeugs: Des Schnitt-Hobels, des Falz-Beins, und des Schlag-Hammers.

Das Rath-Haus zu Vlißingen iſt ſchön gebauet, ſtehet auf dem Marckt, und hat vornen drey Reihen von Säulen, eine über die andere. Die Unterſte iſt *Dorica*, die Zweyte *Jonica*, und die Höchſte *Corinthica*, und oben auf iſt eine *Gallerie* von Gitter-Werck, um die Schiffe in der See zu entdecken.

Drey Häven vor die Oſt-Indiſche Handlung und Schiffe ſind: Amſterdam, Rotterdam, und Vlißingen.

Die drey vornehmſte Spaniſche Schanzen gegen Holland ſind: *Philippine*, die *Perel*- und die Mariens Schanze.

Zu *Fontaine*, anderthalb Meilen von Brüſſel, lauffen dreyerley Waſſer-Flüſſe überzwerch durch einander, und einer von denſelben wird über eine Brücke hingeleitet.

Im Jahr 1546., kurz nach Lutheri Hintritt, kam ein Quackſalber nach Antwerpen, von dem forſchten die Papiſten, weil er vorgabe, daß er erſt von Sachſen käme, ob es dann wahr ſeye, daß ſein Cörper aus dem Sarg verſchwunden, und dargegen garſtig Ungeziefer darinnen wäre gefunden worden? Der Quackſalber ſagte, er wolle ihnen eine ſeltzame Geſchichte von Luthero erzehlen, doch könne er ſolche eher nicht ſagen, bis er zuvor alle ſeine Waare verkaufft? Aus Begierde des Wunders wurde er ſeines Plunders bald loß, darauf er anfienge: Ich habe geſehen, daß als man des Lutheri Sarg eröffnet, drey Mäuſe zugleich heraus geſprungen. Die Eine lieff hin und wieder in der Kirche, und verzehrte die Meß-Hoſtien von den Altären, daß es ihr die Pfaffen nicht wehren kunnten. Die Andere lieff an die Klöſter, und biſſe mit ihren ſcharffen Zähnen die Schlöſſer und Riegel entzwey, daß man ſie nicht

nicht mehr verſchlieſſen kunnte. Die Dritte eilte alſobald ins Feg-Feuer, welches ſie mit ihrem Urin auf einmal gänzlich ausgepiſſet. So bald er diß verſprochen, verſchliech er ſich unter das Volck, und aienge ſeiner Wege, man hätte ihm ſonſt übel belohnen ſollen. *Ernſt* Bilder-Saal *P. I. pag. 350.*

Anno 1520. haben ſich in Schneeberg 3. Sauff-Brüder zuſammen verſchworen, ſie wollten unter den Galgen daſelbſt ſich eine gewiſſe Nacht ſetzen, dem Teuffel ruffen, und ihm dieſen Vorſchlag thun, daß wann er 2. aus ihnen wurde Geld bringen, ſo ſollte der Dritte ſein ſeyn, es möate ſeyn, welcher es wollte, und ſollte er ihn mit Leib und Seel daron führen; doch der Teuffel kame nicht, welches blos GOttes Lanamuth zuzuſchreiben geweſen. Schneeberg. *Chronick, p. 777.*

Nach *Caelii Rhodogini* Bericht hatten die Heyden ſonſt dreyerley Arten der Geiſſelung im Gebrauch: Entweder Ruthen, und zwar inſonderheit, nach *Plini* Zeugnus, von Bircken-Bäumen, wann nemlich junge und unmannbare Knechte zu acuſſelen waren, oder Riemen und Peuſchen, wann es alte mannbare Knechte betraffe, oder Stecken und Knittel, wann ſie über ſolche Miſſethäter, die manumiſſi oder Freygelaſſene waren, die Straffe ergehen ſollte.

Die Töpffer zu Penig, einer Stadt in Meiſſen an der Moldau, denen Herren von Schönburg zuſtandig, haben emſt einen groſſen Topff verfertigt, darein drey Faß Bier gegangen, in dieſen iſt ein Herzog von Sachſen auf einer Leiter geſtiegen, und dieweil er wieder aus demſelben heraus ſteigen wollte, ſo hat er den Hafen zerbrochen, und iſt alſo ohne Leiter daraus gegangen. Ernſt Bilder-Saal *P. II. p. 730.*

Lutherus ſchriebe gleichſam dreyerley Bücher: Etliche ſind

ſind Lehr-Bücher, die die H. Schrifft auslegen, etliche ſind Zanck-Bücher, da er mit dem Papſt und ſeinen andern Widerſachern geſtritten, die Dritten ſind Bücher, darinn er nur von der Chriſtlichen Lehre diſputiret, und das ſind Diſputationes.

Anno 857. den 17. Octobr. iſt zu Cölln ein dermaſſen ſtarck Wetter entſtanden, daß ein Blitz wie ein groſſer Drach auf die St. Peters-Kirch herab geſchoſſen, welche dazumal häuffig voll Leute geweſen, hat aber aus der groſſen Menge nur Drey auf einen Schlag erleget. *Baron. Annal. ad Ann. Chriſt. 857.*

Anno 1658. hatte jemand in einer Oeſterreichiſchen Fahne drey Cronen angemerckt, darbey dieſes zu leſen ware: *Aut coronam, aut telum, aut mortem. Theatr. Europ. T. IIX. p. 446.*

Dem *Nerva* ſind drey runde Reichs-Aepffel in ſeine Münz geſetzt worden, weil er über drey Theil der Welt, als *Aſien, Africam* und *Europam* ſeine Bottmäßigkeit ſtreckte. *Gretſerus de S. Cruce T. I. L. II. c. 54.*

Merckwürdig iſts, daß einſt die Sachſen, als ſie wider die Kayſerliche in den Krieg zu ziehen gezwungen worden, ein jeglicher Soldat zwey bis drey Schwerdter an der Seite haben müſſen. *Fabric. orig. Sax. L. III. p. 349.*

König *Chilperus*, (andere ſchreiben es dem Kayſer *Lothario* zu) ſoll von dreyen Philoſophis begehret haben, ſie mögten ihm ein ſeines Sinn-Bild erſinnen, wodurch das menſchliche Leben am beſten fürgebildet würde. Worauf dem Erſten ein Nägelein eingefallen; welches zwar einen lieblichen Geruch gibt, aber doch ſo bald es nur von der Weg-Schnecke berühret worden, dürre wird, und verweſet, mit der Uberſchrifft: Solche Waaren verderben in einem Augenblick! Dem Zweyten der Vogel

Phoe-

Phœnix, der ſein langes, und den andern Vögeln verdrießliches Leben, zuletzt auf einem Scheiter-Hauffen beſchlieſt, die Umſchrifft ſollte ſeyn: So vieler Arbeit Sold iſt der Tod. Der Dritte wählte einen Schiffbrüchigen, über welchen ein Adler ſchwebte mit einem Ancker, und dieſem Bild-Spruch: HERR! zu Dir ſtehen unſere Augen.

Man ſagt, ein ſinnreicher Mahler, als er die drey Zeiten, ſeiner Kunſt gemäß, abſchildern ſollen, habe die vergangene Zeit gemahlt in Geſtalt und Kleidung eines Teutſchen, welcher, auf einem Hügel ſtehend, hinter ſich ſahe, angetrieben durch der Teutſchen Manier, als die ihre Gedancken gern zuruck auf die verſtrichene Zeit zu richten pflegen. Die gegenwärtige Zeit hat er durch einen Franzoſen bemerckt, der unter einer Pforten ſtill geſtanden, und ſeine Füſſe weder hinter noch vor ſich geruckt, wie dann dieſe Nation gemeiniglich nur auf das Gegenwärtige ihre Augen wirfft, und weder das Vergangene noch das Zukünfftige betrachtet. Die zukünfftige Zeit bildete er aus durch einen Spanier, der durch ein Fern-Glas auf die Spitze eines hohen Berges ſahe, maſſen dieſes nachſinnige Volck ſeine Rath-Schläge auf die noch vermuthliche Zeiten richtet.

Die Italiäner haben ein Sprich-Wort: *Chi vuol pervenire al Pontificato conviene: Parlar poco, negotiar meno, e praticar niſſuno.*

Zu Rom ſieht man ein Ort, *Trè Fontane*, wo drey Kirchen ſind, und davon die kleine Kirche alſo heiſt, weil St. Paulus daſelbſt iſt gerichtet worden, und wo ſein Haupt dreymal in die Höhe geſprungen, und 3. Quellen gegeben. *Vid.* Salbachs verteutſchte Reiß-Beſchreib. durch Italia, *p.* 298.

In dem Convent der Auguſtiner-Mönch zu Rom iſt eine ſchöne Bibliothec, *Bibliotheca Angelica* genannt, welches

ches rare Bücher hat, darunter iſt auch die Prophezeyhung Joachims, darinn ſtehet, daß der Türck durch drey Nationen ſoll überwunden werden, nemlich: Durch die Franzoſen, *propter bonos Equos.* Durch die Engelländer, *propter bonos Marinarios.* Durch die Venetianer, *propter bonum conſilium. Ibid. p. 423.*

Die Natur-Kündiger haben dreyerley Arten angemercket, wie neue Berge entſtanden, entweder durch Erdbeben, oder Winde, oder unterirdiſche Aufwallungen. *Miſſons* Reiſen, *P. I. pag. 534.*

Von Genua lautet das dreyfache Sprich-Wort: Es wären daſelbſt homini ſenza fede, donne ſenza vergogna, mare ſenza peſce.

Zu Rom in der Engelsburg verwahret man die drey Millionen Goldes, welche *Sixtus V.* in den erſten Jahren ſeines Papſtthums dahin einbrachte, mit der unänderlichen Verordnung, daß dieſelben zu Dreyerley dienen ſollten: Das H. Land aus der Türcken Hände zu reiſſen: In für fallenden Krieg den H. Stul, wie auch andere Länder der Chriſtenheit, wann ſie ſich der Ketzer oder Unglaubigen Macht und Gewalt über ſich befahren müſten, zu ſchützen. Und Drittens, da der Kirchen Anſehen und Hoheit durch Hungers-Noth oder Peſtilenz angegriffen werden ſollte.

In dem Belvedere zu Rom befindet ſich ein auserleſen und vortrefflich Werck, nemlich das Bild des *Laocoons* und ſeiner zween Söhne, alle drey aus einem Marmel-Stein, zugleich gemacht von dreyen alten ſehr berühmten Bild-Häuern, dem *Ageſandro, Polidoro*, und *Athenodero* aus der Inſul Rhodus. *Vid. Alberti Reimari* abgebildetes neues Rom *p. 23.*

In Rom iſt eine gewiſſe *Societät*, unter deren ausübenden guten Wercken dieſes Eines iſt, daß ſie alle drey

Jahr

Jahr 25. arme Mägde, die innerhalb Rom wohnen, und in keines andern Dienſt geweſen, berathen, und werden ſolche Ehe am Tage St. Michaelis im Septembris vollzogen. *Ibid. p. 28.*

In der St. Marien-Kirch im H. Feld zu Rom begräbt man die Pilgrim, auch allerhand arme Leute, und gibt für, daß das Fleiſch ſothaner todten Leiber innerhalb dreyen Tagen verzehrt werde. *Ibid. p. 54.*

In dem andern *Seculo* nach Chriſti Geburt hat das gemeine Volck noch kein Geld gehabt, ſondern es haben nur dreyerley Leute mit der Münze umzugehen gewuſt: Die Fürſten, die Kriegs-Leute, die den Römern im Krieg gedient, und die Händler, ſo mit den Römern und andern Nationen Kauff-Handel getrieben. Joh. Wilib. Hoffmanns Bericht von Gold und ſilbernen Münz *Sorten, p. 28.*

Anno 1500. haben ſich drey löbliche Fürſten, als Herzog Friederich, Chur-Fürſt, Herzog Johann, ſein Bruder, und Herzog Georg von Sachſen, miteinander vereinigt, und Gold-Gulden, Groſchen von 21. Schneebergern, wie auch daneben Groſchen, Heller und halbe ſchlagen zu laſſen. Dieſes ſind die erſten Thaler geweſen mit den dreyen Angeſichtern und langen Haaren, zu Annaberg geſchlagen. *Ibid. p. 47.*

Das Münz-Recht iſt Dreyerley: Das Jus Monetæ, oder die Vorſorge, daß die Münze von guten Schrot und Korn ſey, welches ein Theil vom Majeſtäts-Recht iſt, und in Teutſchland dem Kayſer und Standen zugleich, und auf gewiſſe Weiſe auch denen Directoribus der Krayſe zu kommt. Das Recht, die Privilegien zum Münzen zu verleihen, welches der Kayſer erſt vor ſich allein, hernach mit Uberein-ſtimmung der Chur-Fürſten ausgeübet, und dabey heut zu Tag auch der Krayß, zu dem der Stand,

ſo

ſo die Freyheit ſuchet, gehörig, muß um Rath gefragt werden. Und das Recht, Münze zu ſchlagen, welches ordentlicher Weiſe denen zuſtehet, ſo die oberſte Gewalt in der Republic haben, ꝛc. ꝛc.

Die 3. geiſtliche Chur-Fürſten ſind vom Papſt, um ihnen den Rang vor den Cardinälen zu machen, zu Patriarchen ernennt worden, und zwar der Chur-Fürſt zu **Cölln** zum Patriarchen zu **Jeruſalem**, der Chur-Fürſt zu **Trier** zum Patriarchen zu **Antiochia**, und der Chur-Fürſt zu **Maynz** zum Patriarchen zu **Alexandria**. *Vid.* **Coburger Zeitungs-Extract**, *Apr. 1717. p. 93.*

Herr *D.* **Chriſtoph Sonntag** in Altdorff edirte Anno 1692. eine Diſputation: *De Salute trium uxorum Lothi, Jobi & Pilati*, welche curieus zu leſen iſt.

Savedra ſagte Symb. XX. p. m. 151.: *Requiro nihil aliud eſſe dixero quam tria perpetua ſuſpiria, conſervandi ſuorum, acquirendi & amittendi.*

Laut eines den 6. Junii, Anno 1717. zu **Regenſpurg**, Namens Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl., Herrn, Herrn Georg Albrecht, Fürſtens zu Oſt-Frieſland, ꝛc. und ſeiner Hoch-Fürſtl. Durchl., Herrn, Herrn **Frobenii Ferdinandi**, Fürſtens zu **Fürſtenberg**, Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät und des H. Reichs höchſt-anſehnl. Cammer-Richtern zu Wetzlar, ꝛc. zwiſchen beyderſeits Geſandtſchafften in Comitiis hab ſpe rati errichteten Vergleichs, iſt unter andern dahin reſolviret und declariret worden, daß höchſt-gedacht Ee. Hoch-Fürſtl. Durchl. und dero Fürſtl. Hauß zu Oſt-Frieſland, die Præcedenz ratione ſeſſionis & voti im Reichs-Fürſtl. Collegio zu **Regenſpurg** dreymal aufeinander, das vierdtemal aber dem Fürſtl. Haus **Fürſtenberg** competiren und zuſtehen, nach **Fürſtenberg** zu Absterben aber dieſe Alternation aufhören, und ſodann das Fürſtl. Oſt-

Frießländiſche Haus das ihme competirende Vorſitz-Recht zu ewigen Zeiten vor Fürſtenberg ohne einige Contradictionen und Oppoſitionen zu genieſſen berechtiget ſeyn ſolle.

Der Canton Bern rühmet ſich, daß es binnen drey Tagen hundert tauſend Mann ins Feld ſtellen kan. *Puffend.* Einleitung zu der Hiſtorie, *p.* 561.

Der alten Herren zu Altenburg, bey Niersburg, Wappen iſt geweſen: Drey rothe Roſen übereinander im weiſſen Theil, und drey weiſſe Roſen im rothen Theil des Schildes, ſo in die Länge unterſchieden geweſen. *Vid. Joh. Rosenthal* wohlriechende Blumen, *p.* 145.

Wie *Don Juan d' Auſtria* jetzt ſterben wollen, hat er von dem König in Spanien 3. Dinge gebeten: Daß er ſeinen Leib bey ſeinem Vatter *Carolo V.* wolle begraben laſſen. Daß er ſeine Mutter und Brüder in ſeinen Schutz nehmen, und ſeinen Dienern, die lang mit Hoffnung aufgehalten worden, einige Vergeltung wiederfahren laſſen ꝛc. Leben und Thaten der See-Helden, *p.* 299.

Als hernach dieſer *Juan* geſtorben, iſt die Leiche nach Spanien überbracht, vorher aber an allen Gelencken von einander genommen, und in drey Felleiſen gepackt worden, woſelbſt man die Gebeine wieder zuſammen gefüget, und mit kupfernen Drath an einander veſt gemacht. *Ibid. p.* 301.

In den Nouvellen wurde von Rom unter 14. Aug. Anno 1717. geſchrieben, daß der Chur-Bayeriſche Prinz Philipp, den einige Tage vorher ſeine wütige Hündin gebiſſen, nach dem daſigen See-Haven gebracht, und allda dreymal mit dem Meer-Waſſer gewaſchen worden, welches dem Vernehmen nach ſehr heilſam vor ſolche ſelzame Biſſe ſeyn ſolle.

Papſt

Papſt *Johannes XIX.* ordnete, daß des Tages die Bet-Glocke dreymal geſchlagen werden ſollte.

Die alten Teutſchen brachten ihren Weibern dreyerley zum Heyraths-Gut zu: Ein paar Ochſen, ein geſattelt Pferd, und einen Spies. *Vid.* Gottfr. Schulzens neu *angirte* Welt-Beſchreib. *p. 39.*

Bey folgenden drey Stücken kan man mercken, ob ein gut Regiment in einer Republic und Stadt gehalten wird:

Wann die Heer-Straſſe, die Stein-Wege und Brücken wohl gebauet und gebeſſert ſind.
Wann die Uhr recht nach dem Sonnen-*Compaſs* ſchläget.
Wann der Rath eins iſt. *Ibid. p. 66.*

Wie etwann 1000. Jahr nach Chriſti Geburt Schweden, Dännemarck und Norwegen mit 6. Steinen von einander geſetzt, und der Letzte zwiſchen *Blekinge* und *Norra* gelegt wurden, machten die drey Könige die Stadt *Danckholm*, zwiſchen Dännemarck, Schweden und Norwegen, zur Scheide, da dann die 3. Könige ſich an einem Tiſch, ein jeder in ſeinem Königreich, niederſatzten, und wie die Mahlzeit geſchehen, ſtieg der König von Dännemarck auf ſein Pferd, der König in Norwegen hielt ihm den Zaum, und der König in Schweden den Steig-Bügel, und ſtund ein jedweder auf ſeinen eigenen Grund und Boden zu der Zeit. *Ibid. p. 165.*

Nach einer gewiſſen Conſtitution ſollten diejenigen Perſonen ſo zum drittenmal Hochzeit machten, auf 5. Jahr lang excommuniciret, oder von der Kirchen in Bann gethan werden. *Vid. Ebenaitium P. III. Exam. de Digamia p. m. 522. & 452. ſeqq.*

Simon Stenius, Eloqu. Prof. zu Heydelberg, gefragt: Was er, nächst GOtt, vor die Ursach seines so langen Lebens halte? Hat geantwortet: Dreyerley: 1. Ein gut Gewissen. 2. Daß ich über das, so geschehen, und nicht bessern kan, mich nicht allzusehr bekümmere. 3. Daß ich einen guten Trunck Rheinischen Wein zur Nothdurfft getrincken. *Weidn. p. 169.*

Dem *Eberhardo III.*, Grafen vom Würtemberg, gab man dreyerley Namen: Man hieß ihn den Zäncker, weil er niemand leichtlich Friede ließ. Den Rausche-Bart, weil er die Waffen nicht leichtlich ruhen ließ. Den Greiner, weil er im Mutter-Leib soll geweinet haben. Hübners Histor. Fragen, *P. V. pag. 506.*

Zu Zeiten *Marcomiri*, Königs in Francken, lebte eine berühmte Hexe, Namens *Aliruna*, die zeigte diesem König in einem nächtlichen Gesichte ein Thier mit drey Köpfen. Der erste Kopf war von einem Adler, der Andere von einem Löwen, und der Dritte von einer Kröte. Die Auslegung war diese, daß die Francken drey Nationes, nemlich die Römer, die Teutschen, und die *Gallier* bezwungen würden. *Ibid. p. 592.*

Ludwig der Springer, der den Pfalz-Grafen *Friedericum* mit einem Schweins-Spieß durchstochen, holte dieserwegen bey dem Papst Ablaß. Er muste aber drey Klöster zur Satisfaction bauen, Eines zu Sangerhausen, das Andere zu Reinhartsbrunn, und das Dritte zu Weissenburg, welches Fischeiplitz genennet wurde.

Zu *Caroli M.* Zeiten machte man eine dreyfache Eintheilung des Sachsen-Landes: *Ostphali* hiessen die an der Elbe. *Westphali* hiessen die gegen den Rhein-Strom. Und *Angrivarii* wurden die in der Mitte jenseit der Weser genennet.

Den

Drey der Sachsen vornehmste Abgötter waren: Die *Irmensul*, der *Crodus*, und der *Tibellinus*.

Damit das Christenthum unter den Sachsen desto besser einwurzeln möchte, legte *Carolus M.* drey Bißthümer an: Eines zu Paderborn, das Andere zu Osnabrück, und das Dritte zu Osterwyck, das nachgehends nach Halberstädt verlegt ist worden.

Friedericus Strenuus war ein Tod-Feind der Rauber, und säuberte nicht allein seine Länder davon, sondern zwang auch die Nachbarn dergleichen zu thun. Darunter war der Braunschweigische Herzog *Albertus*, welcher sich Anfangs trotziglich vernehmen ließ: **Er wollte sein Land behaupten, und wann es drey Tage nacheinander Land-Grafen in Thüringen und Meissen regnete.** Er ward aber Anno 1365. zu Paaren getrieben.

Wie *Alexander Farnesius* von Parma Gouverneur der Spanischen Nieder-Lande war, und Anno 1582. Oudenande gewonnen wurde, kam in der Belagerung eine Stuck-Kugel in sein Zelt, nahm Einem den Kopff, dem Andern das halbe Gesicht, und dem Dritten ein Aug hinweg. Doch *Alexander* gieng nicht von der Stelle, sondern er ließ einen andern Tisch hinsetzen, damit sich die Belagerten nicht rühmen kunnten, als wenn *Alexander* von Parma jemals vor ihnen wäre flüchtig worden.

Rudolphus IV. brauchte niemals seinen Namen, wann er was unterschreiben sollte, sondern er setzte nur die drey Worte darunter: *Hoc verum est.*

Als Anno 1408. Herzog *Leopoldus* nach Wien kam, wo eine innerliche Unruh war, ließ er zur Revange drey Raths-Herren um eine Spanne kürzer machen, deren Namen in diesem Hexametro enthalten sind: *Conradus Vorlauff, Cunz Rampendorffer & Hans Rock.*

Wie *Ladislaus Posthumus* Anno 1457. ſtarb, beſtunde das ganze Haus Oeſterreich nur auf drey Perſonen: Die Erſte war Kayſer *Friedericus III.*, aus der Steyeriſchen Linie. Die Andere war *Albertus VI.*, ein leiblicher Bruder dieſes Kayſers. Die Dritte war *Sigismundus*, der Letzte von der Tyroliſchen Linie.

Als darauf *Albertus* und *Sigismundus* den ankommenden Kayſer *Friedericum* auſſer der Stadt Wien empfiengen, ſo beſetzten unterdeſſen die Burger allda die Burg, und wollten keinen von allen drey *Competenten* hinein laſſen, bis ſie verglichen wären. Endlich ward Anno 1458. ein ſolcher Vertrag aufgerichtet, das Kayſer *Friedericus* Nieder-Oeſterreich, *Albertus* hingegen Ober-Oeſterreich, *Sigismundus* aber ein Stück von Kärndten bekame, die Burg zu Wien aber ward ſo abgetheilet, daß alle Drey zugleich darinnen reſidiren kunten.

Anno 1462. erregten die Burger in Wien wieder einen abſcheulichen Tumult, und wollten gar die Burg unterminiren: allein ein Sieybenbürger, *Thomas* genannt, ſchoß 3. Pfeile in die Burg, welche mit beſchriebenen Zettuln umwickelt waren, dadurch die Belagerten gewarnet wurden.

Anno 1626. rebellirten die Bauern in Ober-Oeſterreich. Ihre Loſung waren die 3. Wort: Es muß ſeyn. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. V. pag. 156.*

Von Kayſers *Ferdinandi III.* Miniſtern pflegte man zu ſagen: Er hätte an ſeinem Hof drey groſſe Berge, das war Eggenberg, Werdenberg, und Queſtenberg. Und über dieſes 3. groſſe Steine: Dietrichſtein, Wallenſtein, und Lichtenſtein. *Ibid. p. 159.*

Die Noth-Wehr hat dreyerley Conditiones nach der Juriſten Lehre: Es müſſen die Waffen gleich ſeyn, daß

man nicht denjenigen mit dem Degen niederſtoſſe, der mit einem Prügel gelauffen käme. Daß es auf der Stelle, und nicht über eine Weile geſchehe. Und Drittens, nicht aus einem Gemüth zu verletzen, ſondern ſich und die Seinigen zu ſchützen.

Herzog *Renatus* von *Lothringen*, und die Schweitzer-*Cantons*, ſchlugen Anno 1476. und 1477. den *Carolem Audacem* dreymal nacheinander, und zwar ſo, daß er in der erſten Schlacht bey *Granſon* ſeinen Reichthum, in der Andern bey *Murten* ſeine *Miliz*, und in der Dritten bey *Nancy* ſein Leben einbüßte.

Margaretha, Gräfin in Flandern, Hennegau und Namur, zeuate mit einem *Diacono*, *Burcardus de avennis*, im ledigen Stand drey Söhne.

Der Gouverneur in Nieder-Landen, Herzog von Alba, legte Anno 1569. eine ſcharffe dreyfache Schatzung auf, da man den hunderten Pfenning von allem Vermögen, den Zwanzigſten von unbeweglichen Gütern, und den Zehenden von beweglichen Gütern geben muſte.

Albertus, Gouverneur der Spaniſchen Nieder-Lande, eroberte Anno 1596. in einem Jahr drey ſchöne Veſtungen: *Calais*, *Ardres*, und *Hulſt*. Ein gleiches Glück hatte der Prinz von Oranien, da er Anno 1632. in einem Jahr Ruremond, Limburg, und Maſtricht eroberte.

Vor dem Weſtphäliſchen Frieden ſind in den vereinigten Nieder-Landen in den erſten Jahren drey auswärtige Stadthalter aus ganz unterſchiedenen Häuſern erwählt worden, nemlich: Matthias aus Oeſterreich, *Franciſcus* von *Alenzon* aus Franckreich, und *Robertus* von *Leiceſter* aus Engelland.

Obiger *Franciſcus* von *Alenzon* hatte Dreyerley im Sinn: Eine Heyrath mit der Engl. Königin Eliſabeth, die Hoffnung zur Kron Polen, und ein Souverainer

Herr über Nieder-Land zu werden, weil er aber in keinem reuſſirte, krancktе er ſich in Jahrs-Friſt zu tode.

Wie die Holländer Anno 1602. die berühmte Oſt-Indiſche Compagnie einrichtete, beſtund das erſte Capital in 60. Tonnen Goldes, das brachte in drey Jahren ſo viel ein, daß alle Intereſſenten ihr völlig Capital wieder haben konnten, und in der Caſſe blieben doch noch drey hundert Tonnen Golds liegen.

Die Mauern aufzuführen gebraucht man entweder unbehauene Bruch-Steine, oder gebrannte Ziegel-Steine, (bisweilen auch unters Dach ungebrannte und an der Sonnen getrocknete Steine) oder gehauene Quader-Steine. Die erſte Sorte iſt die ſchlechteſte, die Andere die beſte, die Dritte die koſtbarſte und ſchönſte.

Wer *Antiquen*- und *Modernen* Marmor von einander will kennen lernen, muß fleißig nach dem Namen fragen, und darbey Dreyerley wohl bemercken: Die Grund-Farbe, die Flecken, und die Adern.

Der Treppen ſind Dreyerley: Frey-Treppen an Gebäuden, welche die Franzoſen *Perrons*, Haupt-Treppen in den Gemächern, welche ſie *grands eſcaliers*, und beſondere kleine Treppen zwiſchen den Gemächern, welche ſie *eſcaliers derobes* nennen.

Wie Herzog Friederich mit der leeren Taſchen die Tyroler zu paaren triebe, hieſſen die drey wichtigſten Geſchlechter Stein, Ritten, und Gries. Weil nun ſolches Namen teutſcher Kranckheiten ſind, ſo ſagte man damahls: Herzog Friederich habe ſeinen Landes-Ständen von drey beſchwerlichen Kranckheiten geholffen. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. V. pag.* 263.

Ludo-

Ludovicus, Herzog in Bayern, liebte *Ludomillam*, eine gebohrne Böhmische Prinzeßin, aber nur verwittibte Gräfin von Pogen, wegen ihrer Schönheit, und gabe seine Gedancken nicht undeutlich zu verstehen: Sie protestirte aber so lange darwider, bis ihr die Ehe versprochen ward, und denn gab sie dem Herzog eine *Visite* im Schlaff-Gemach. Sie wollte aber noch nicht trauen, sondern ruffte drey Soldaten zu Zeugen an, welche auf die Tapeten an der Wand gemahlet waren. Weil nun der Herzog meynte, die gemahlten Zeugen würden nicht viel aussagen können, so versprach er alles, was sie verlangte; Er wuste aber nicht, daß das schlaue Weib drey Cavaliers hinter den Vorhang versteckt hatte, welche hervorsprangen, und den Herzog nöthigten, daß er seine Parole halten muste. *Ibid. pag. 312.*

Das *Manna* findet man fürnemlich in drey Ländern: nemlich in Teutschland, Calabrien, und *Syrien*. Daher man auch dreyerley *Manna* hat. *Miscel. Deliciæ Bibl. vet. Test. ad Annum 1693. p. 760.*

Es sind drey Mittel, das Angedencken der Geschichten zu erhalten: Die Mahler-Kunst, die Schau-Spiele, und die Geschicht-Bücher. *Ibid. p. 876.*

Antonius hat 3. Löwen vor seinen Triumph-Wagen gespannet.

Ernst in seinen Gesprächen *p. 363.* führet ein langwierig Regen-Wetter an, so 3. Jahr lang in die Fresische Oerter gefallen, so daß alles Korn verdorben, und viel 1000. Menschen Hungers gestorben.

Zu *Neapolis* hat der Graf *della Saponara* Anno 1672. in den H. Oster-Feyer-Tägen seine eigene Mutter mit 3. Dolchen hingerichtet, aus Ursache, daß sie ihne mit vielen

freundlichen Worten bereden wollen, eine leichtfertige Metze fahren zu laſſen.

Friedericus, Herzog in Schwaben, ein Sohn Kayſers *Henrici IV.*, der von Anno 1208. bis 1250. gelebt, hatte 3. rechtmäßige Söhne, 3. rechtmäßige Töchter, und 3. natürliche Söhne. Ihre Namen ſind ſpecificirt in Hübners Hiſtor. Fragen, *P. V. pag. 482. & ſeqq.*

Ein Land kan durch drey Wege verſichert werden: Wann es mit Sümpffen und Moraſien, oder mit Waſſer-Fluſſen, oder mit dicken Wäldern umgeben iſt.

Wann ein Jud zum Chriſtenthum übertritt, ſo thun ihm die Rabbinen in Bann, und fluchen ihm alle Tag dreymal in ihrer Synagog, Morgens, Mittags und Abends, und wer einen getaufften Juden erſchlagt, den ſegnen ſie dreymal des Tags, und nach ſeinem Tod ſtellen ſie ihm einen Stein zu ſeinem Haupt, und graben dieſe Worte Hebräiſch darein: Dieſes frommen Manns, ſo da liegt, und dieſes gethan hat, ſoll in dem ewigen Leben gedacht werden. *Vid. Anon.* Schlangen-Balg *p. 29.*

Als König *Ludovicus XI.* beſchloſſen, einen Aſtrologum, der ſeine Maitreſſe den Tod vaticinirt, zum Fenſter hinaus ſtürzen zu laſſen, ihn aber vorher im Zorn fragte: Du Narr! weil du anderer Leute Tod ſageſt, ſage mir, wann ſtirbſt dann du? ſprach dieſer, zumal da er wuſte, daß der König entſetzlich ſich vor den Tod furchte: *Sire* ich ſelbe vorher, daß ich drey Tage vor eurer Majeſtat ſterben werde. Da dann der König aus Furcht, er müſſe 3. Tage nach des Sternſehers Tod ſterben, ihn gern leben lieſſe. *Anonymi* Hiſtorie der Einbildungen des *Ouſe. p. 253.*

Drey Geſchoß muß ein Zeug-Haus haben: Daß in dem Unterſten nichts als die Stucke, und was darzu gehöret, in dem Andern die kleinen Gewehr und Harniſche, die

noch

noch im Gebrauch ſind, in dem Dritten die alte abgekommene und zu bloſſer Rarität und Angedencken groſſer Helden aufbehaltene Waffen und Wehren verwahret werden. Neu-eröffneten Ritter-Platzes *Arſenal. p. 94.*

In Breslau ſind nur drey groſſe und anſehnliche Haupt-Plätze: Der Burger-Ring, Salz-Ring und Neumarckt.

Der Mangel des Holzes wird am meiſten verſpüret, wo dreyerley Gewerbe ſind: Berg-Wercke, Eiſen-Hämmer und Glas-Hütten.

Drey Stücke machen einen rechtſchaffenen Prediger: *Oratio, Meditatio, Tentatio.*

Dreyerley Leute: Juden, Huren und Hencker werden gleich geachtet. *Vid.* Joh. Jac. Schuders Jüdiſche Merckwürdigkeiten, *II. p. 112.*

Der König in Schweden, *Carolus XI.*, erhielte Anno 1677. in Perſon drey Schlachten gegen Dännemarck. *Vid. Sam. Puffendorffs continuirte* Einleitung zur Hiſtorie, *p. 955.*

Im Monat Majo, Anno 1717. haben ſich drey Chur-Fürſtliche Geſandte, als von Seiten Chur-Cöln der Herr Baron von Neuhaus, auf Seiten Chur-Bayern der Herr Graf von Königsfeld, auf Seiten Chur-Pfalz, der Herr Baron von Zeller zu Sitz und Stimme in dem Chur-Fürſtlichen Collegio zu Regenſpurg bey dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directorio daſelbſt legitimirt, und ſind darauf den 28. Dato alle Drey zugleich das erſtemal zu Rath gefahren, welches als was beſonders und in Comitiis in geraumer Zeit nicht geſchehenes angemercket worden.

Wie *Eſra* die heimliche Gerichte GOttes erforſchen wollte, dämpffte der Engel Uriel ſeinen Fürwitz mit drey Gleich-

Gleichnussen, da Er ihn fragte: **Ob er das Feuer wägen, den Wind messen, und den vergangenen Tag wiederbringen könne?** *4. Esra 4. v. 5.*

Die Juden sagen, die Hölle habe drey Pforten, davon die eine in der Wüsten, dadurch *Core, Dathan* und *Abiram* hineingekommen, die andere in dem Meer, woraus Jonas geruffen, die Dritte zu Jerusalem seye. **Häll.** *Bibliothec 16ten Stuck, p. 549.*

Sie fabuliren auch: Unter den Teuffeln wären die 3. obersten Fürsten der *Schamael*, der *Kelef*, und der *Kordiacos*. Der Erste führe die Reisende samt seiner Schaar auf Irr-Wege. Der Andere bringe Pest und Kranckheiten in die Welt. Und der Dritte thue demjenigen Schaden, welcher zu viel Most aus seiner Kelter truckt. *Ibid. p. 551. 552.*

So findet man auch bey ihren Lehrern **dreyerley Gerichte über die Menschen**, dann GOtt richte alle Menschen an dem ersten Tag des *Tisri* oder *Septembers*: Zum Andern, gleich nach dem Tod eines jeden; Und dann am Ende der Welt im Thal **Josaphat**, nahe an dem Oelberg. *Ibid. p. 557.*

Als Papst *Innocentius VIII.*, der nach der Hand Anno 1492. verstorben, an einer langwierigen Kranckheit darnieder lage, und keine Artzney guten Effect thun wollte, fande sich ein betrügerischer Jud, der das Blut aus dreyen Knaben von 10. Jahren zoge, daraus er auf chymische Art eine tropffende Artzney machte, die der Papst einnehmen sollte. *Hulard p. 72.*

Der berühmte Arabische Medicus, *Averröes*, der sich zu keiner Religion bekennen wollte, redete von dem Christen- dem Judenthum, und der Mahomed. Secte also: *La mahometisme est la Religion des Porceaux, le Judaisme celle des Enfans.*

tatus, & le Christianisme impossible à observer. Basnage Historie des Juifs, p. 1616.

Den 29. Augusti, Anno 1717. wurde zu Wien in dem alten Lerchen-Feld, vor dem Burg-Thor, auf Unkosten einiger Kayserlichen Bedienten, wegen Eroberung Belgrad und der andern stattlichen *Victorie*, ein herrlich Feuer-Werck gehalten, so dritthalb Stunden gedauret, worbey einmal M^V C. das ist: *Vivat Majestas Carolina*: Zum Zweyenmal aber ein Klee-Blat zu sehen gewesen, dessen Stengel Ihro Majest. der Kayser, die 3. Klee-Blätter aber die 3. Kayserinnen bedeutet, über den obersten Blat stunden abermal die 3. Buchstaben M^V C.

Wie in Siebenbürgen *Georgius*, der den Bauern-Krieg angefangen, ein so jämmerlich Ende nahm, wurden seine Mit-Gefangene herzu geführet, denen man drey Tage nichts zu fressen gab, und diesen ihren König *Georgium* wie die Hungerige Hunde anfallen muſten. Drey davon wollten aber nicht anbeissen, die wurden alsobald in Stücken zerhauen.

Anno 1543. eroberten die Türcken in einem Jahr 3. Hungarische Haupt-Vestungen: Gran, Fünff-Kirchen und Stul-Weissenburg.

Zu Zeiten Kayſers *Rudolphi II.* ist abermal ein blutiger Krieg mit den Türcken geführet worden, da dann zwischen seiner Regierung und Tod drey Türckische Kayser auf den Thron kommen, nemlich: *Amurath III.* der den Krieg anfing: *Mahomet III.* der den Krieg fortsetzte, und *Achmeth I.* der endlich den Ausgang des Kriegs erlebte.

Anno 1595. commandirte Graf *Carolus* von Mannsfeld unter den Christen: Bey Belagerung der Vestung Gran hat er drey Pferde zu Schanden geritten, und durch

durch Dreyerley verlohr er kurz darauf sein Leben, da er den grossen Durst mit Obst, Wein-Trauben, und Melonen loschen wollte, daran er zu Comorra im 52. Jahr starb.

Dem Bißthum Salzburg sind drey andere Bißthümer unterworffen, welche Sessionem und Votum auf den Reichs-Tagen im H. Röm. Reich haben, nemlich: Freysingen, Paſſau und Brixen.

Die Päpste haben dreyerley Gesandten oder Legaten: *Legatos Missos*, die man insgemein *Nuncios* nennt, und welches keine Cardmäle sind. Darnach *Legatos a Latere*, welche allemahl aus dem Collegio der Cardmäle sind, und endlich *Legatos natos*, welche in einem gewissen Land des Papsts ordentliche Gesandten sind, und zwar so, daß diese hohe Dignität an das Ertz-Bißthum, das sie in denselben Land besitzen, gleichsam gebunden ist.

Eberhard von Truchsen, so hernach Anno 1200. Ertz-Bischoff zu Salzburg worden, hat drey neue Bißthümer aestifftet: Das Erste zu *Chiemse*, in Ober-Bayern. Das Andere zu Seckau in Ober-Stewermarck. Das Dritte zu St. Andreä in Ober-Kärndten.

Eine Raquete bestehet aus drey Stucken: Einem Stab, daran die gefüllten Hülsen gebunden werden, wann sie steigen sollen; der Hülse, die von dick auf einander gewundenen Papier gemacht wird; und der Füllung, die theils mit Korn-Pulver, theils mit vest auf einander geschlagenem Pulver-Mehl gemacht wird. Jeder bekommt eine gefüllte Raquete drey Theile, unten die Capelle, die etwann so hoch ist, als eine Dicke der Raquete betraget, und mit sehr brünstigem Pulver-Teich ausgestrichen wird, hernach den Satz, welches von Pulver-Mehl in die Hülse vest auf einander geschlagen wird, bis etwann auf der Hülsen Hö-

he

he, und den Schlag, welcher beſtehet in einer runden mit einem oder klenen Löchlein durchbohrten Scheiblein von Pappe, Pfund Leder, oder Eiſen-Blech, ꝛc. Neu-eröffnetes *Arſenal*, p. 46. 47.

Als *Philippus II.* König in Franckreich, vernahm, daß *Otto* von Braunſchweig in der Wahl zum Röm. Kayſer vorgeſchlagen worden, mocquirte er ſich ſo hefftig darüber, daß er ſagte, wann *Otto* das Kayſerthum behauptete, ſo wollte er ihm ſeine beſten drey Städte: *Paris*, *Eſtampes*, und *Orleans* verehren.

Wie Kayſer Friederich zu Nürnberg vergeblich berathſchlaget hatte, wie im ganzen Reich ein volles und friedſertiges Vernehmen möchte aufgerichtet werden, traten die Schwaben nebenſt etlichen benachbarten Ständen in ein Bündnus, und nennten es die Geſellſchafft St. Georgens-Schilds. Damit auch dieſes in beſtändiger Autorität erhalten werden möchte, nahmen ſie 3. Richter an, welche alle Streitigkeiten unter den Bunds-Genoſſen entſcheiden ſollten. Den Erſten gab der Kayſer und die Chur-Fürſten. Den Andern erwählten die Prælaten, Grafen und Herren. Den Dritten ſetzten die freyen Städte, ꝛc. *Vid. Chriſt. Weiſens* kluger Hofmeiſter, *pag.* 285.

Anno 1473. iſt die Welt-berufene Erb-Verbrüderung zwiſchen den drey Häuſern, Sachſen, Brandenburg und Heſſen geſchloſſen worden. Stürbe Heſſen aus, ſo erbete Sachſen zwey- und Brandenburg ein Drittel; Stürbe Sachſen aus, ſo ſollte Brandenburg ein Drittel, Heſſen aber zwey Drittel, nebſt der Chur-Würde haben: Stürbe endlich Brandenburg aus, ſo ſollte ſich Sachſen und Heſſen auch in die Erbſchafft theilen. Indeſſen ſollten alle drey Häuſer einander beſtändige Freundſchafft und Hülffe leiſten. Es iſt dieſes Bündnus

nach

nach diesem 4. unterschiedliche mahlen, nemlich Anno 1537. ferner 1555., ingleichen 1587. und endlich nochmals 1614. verneuret worden.

Margaraf **Johannes** von **Brandenburg**, *Joachim I. Nestoris* Sohn, theilte den Tag in **drey Theile** ab: Den Ersten zum Beten und Bibel-Lesen; den Andern zu Affairen; Den Dritten zu auswärtigen Gesandtschafften.

Wie Anno 1534. der bekandte **Bockolt** von **Leyden** den Schwarm in **Münster** anfienge, fande man in dieser grossen und Volck-reichen Stadt innerhalb **drey Tagen** keine in Ehren unverletzte Weibs-Person mehr.

Dieser **Johann Bockolt**, da er zum König declariret wurde, ritte Wöchentlich **dreymal** aus, da ihm ein Schwerdt, eine **Krone**, eine **Bibel**, und ein **Reichs-Apffel**, alles von Gold und Edelgesteinen, vorgetragen wurde, mit der Uberschrifft: *Rex Justitiæ hujus Mundi.*

Endlich wurde dieser **Bockolt**, nebst dem Burgermeister Bernhard **Knipperdolling**, und Schatzmeister **Crechting**, mit glühenden Zangen zerrissen, die zerfleischten **drey Cörper** wurden hernach zum Angedencken in **drey eiserne Körbe** gesteckt, und an den Thurn bey der *St. Lamberts*-**Kirche** in **Münster** aufgehencket, das geschah Anno 1536. am Tag *Vincentii.*

Dietmarus, Bischoff zu **Minden**, wollte an einem Charfreytag bloß Wasser trincken: Es ward aber **dreymal** nacheinander **Wein** daraus. **Hübners Histor. Fragen**. *P. VII. pag. 0x4.*

In **Brasilien** gibt es gefährliche **See-Fische**, *Tubarones*, insgemein *Hayen* genannt. Diese haben **drey Reigen Zähne** übereinander, und wann sie einen Menschen, der im Wasser schwimmt, antreffen, können sie ihn mit einem einzigen Biß einen ganzen Schenckel wegnehmen.

Den

Bey dem Menſchen befinden ſich dreyerley weſentliche Haupt-Formen: Die natürliche Form des Leibs, welches die *Forma Mixti* iſt. Die Form, ſo allen Thieren gemein, nemlich der lebendigmachende Geiſt. Die vernünfftige Form, die gleichſam ganz Göttlich, und unſere vernunfftige Seele iſt. *Franciſci* 2ter Theil der Schau-Bühne, *p.* 1250.

Plinius hatte die abentheuerliche Gedancken, der Donner wäre ein Feuer, ſo von den dreyen Planeten, *Saturnus*, *Jupiter*, und *Mars*, wie die Funcken von einem Feuer-Brand, herab fielen.

Seneca berichtet, der Donner habe ein Wein-Faß zerſchmettert, und ſey hingegen der Wein alſo drey Tage lang beſtehen geblieben, wie ein veſter Cörper.

Wie die Königin, *Maria Stuart*, auf das Schavott gehen ſollte, ſprach ſie zu ihrem fürnehmſten Diener *Melus*: Du ſollſt von Dreyerley Zeuge ſeyn, daß ich ſterbe gut Schottiſch, getreu Franzöſiſch, und gut Catholiſch.

Wann ein König in Perſien gecrönt wird, ſo muß er die Cron dreymal küſſen, im Namen GOttes, *Mahumeds* und *Aaly*.

Bey der Crönung eines Czaaren ſeegnet ihn der Patriarch zum drittenmal im Namen der H. Dreyfaltigkeit, die Prieſter ſingen alsdann eine Litaney, und nennen den Czaar allezeit bey dem dritten Wort.

Wann ein Groß-Meiſter von *Malta* erwählt wird, ſo werden zu ſolcher Handlung drey ſonderliche Wahl-Brüder verordnet, nach dem Unterſchied der dreyen Stände des Ordens, nemlich: Ein Ritter, *Capellan* und *ſervent*.

Die Frage geschicht hernach offentlich zu dreyen terschiedlichen maien: Ob die Brüder das, was man ge Erwählung eines Haupts in dem versperrten Co ve geschlossen, für genehm und kräfftig halten, und de kohrnen Groß-Meister für ihren Obersten erkennen wo

Diejenige, so sich in diesen Ritterlichen Orden beg müssen 3. Gelübde halten: **Wahre Keuschheit, rec Gehorsam, und freywillige Armuth.**

Auch müssen sie dreymal im Jahr das H. Abend empfangen: Am H. Christ-Tage, Ostern und P sten.

Alle derselben Ritter, Geistl. und Serventen sind bunden, ihre gewisse Kriegs-Zuge wider den Turcken zwar ein jeder zum wenigsten Dreymal, allezeit 6. M lang zu verrichten.

Wann ein neuer Bruder von dem austheilenden ter den vergulden Degen kniet, so sagt er unter a diese Wort dabey: Gleichwie diß zwey-schne Schwerdt kan auf dreyerley Art gebraucht den, indem man nemlich damit einen Streich nehmen, oder niederhauen, oder mit der Spitze stechen mag, also sollt ihrs auch zu Dreyerley an den: Erstlich zu Beschirmung allgemeiner Chr chen Kirchen wider alle Unglaubige; Fürs An zu Verletzung der Verfolger des Christlichen G bens; und Drittens zu Vertheidigung dieses R lichen Ordens.

Bey Umgürtung des Degens geschicht es in Dr ley Namen: Im Namen GOttes, im Namen s unbefleckten Mutter, und St. Johannis des ses.

Der Austheiler ſchlägt darauf den Empfahenden dreymal das Schwerdt mit der Fläche ſanfftiglich auf die Achſel, und ſpricht darzu gewiſſe Worte.

Sodann wird dem antrettenden Ritter das bloſſe Gewehr wieder zugeſtellet, welches dieſer dreymal empor ſchwingt, und die gewöhnliche Lufft-Streiche vollbringet.

Wie *Innocentius X.* zum Payſt creirt, und ihm das *Pallium* umgethan worden, obſervirte man, daß es mit 4. aus der maſſen künſtlich gemachten Creutzen gezieret war, jedes aber hatte drey theure Edelgeſteine unterſchiedlicher Farben:

Auf dem erſten Creutz ſaß ein *Sardonier*, *Topaſer*, und Schmaragd,
Auf dem Andern ein Carfunckel, Saphier, und Jaſpis.
Auf dem Dritten ein *Lyncurier*, *Achat*, und *Amethyſt*.
Auf dem Vierdten ein *Chryſolith*, *Onych*, und Beryll.

Wann in Pegu ein neuer *Rolim* erwählt wird, geht ihm der König entgegen, erweißt ihm ſehr groſſe Reverenz, neigt ſich vor ihm, und küßt dreymal die Erde. Der *Rolim* blaßt ihm hernach dreymal auf das Haupt. Endlich laſt ſich der Erwählte auf ein kleines guldenes Bette nieder, und ſtellt ſich, als wär er todt, und wann man dreymal mit einem Glöcklein geſchellet, fallen darauf die andern *Rolims* nieder zur Erden, und bleiben ſolchergeſtalt bey einer halben Stund liegen. *Vid. Pinto* Reiß-Beſchr.

Wie Anno 1707. im Octobr. der Lieffländiſche Edelmann, Johann Reinhold Packul, auf Schwediſche Ordre erbarmlich hingerichtet wurde, ſchlug ihm der Scharffrichter in drey Schlagen den rechten Arm entzwey, bis endlich der Kopff erſt nach dreyen ſtreichen herunter kam. Die Rede, die er drey Tag vor ſeinem Tod an den vorbey-

gehenden Wanders-Mann aufgesetzt, kan in *Beerens* neu-eröffneter Trauer-Bühne 3ten Theil, *p.* 1010. bis 1014. nachgeschlagen werden.

In Japonien sind alle Einwohner verbunden, in ihrem Haus ein Horn zu haben, dürffen aber bey hoher Straff darauf nicht blasen, es sey dann Unglück im Land, ist Aufruhr vorhanden, wird einmal geblasen, bey Brand zweymal, bey Plünderung dreymal.

In Persien liegen 3. Berge im weiten Feld nacheinander: Deren der Eine einen Schall gibt, gleich als schrien 1000. Menschen zusammen in die Lufft; Der Andere läst einen viel hellern und deutlichern Klang hören; Beym Dritten hört man gar eigentlich etliche Triumphs- und Siegs-Melodeyen, wie *Clemens Alexandrinus lib. 5. Strom.* bezeuget.

Drey Datteln genossen, geben so viel, ja mehr Kräffte, weder eine gemeine gute Mahlzeit.

Wann in Holland der Bräutigam am Hochzeit-Tag seiner Braut entgegen gehet, und sie embyolet, gibt er ihr 3. Küsse, auf jeden Backen einen, und den Letzten auf den Mund. Wann die Braut über der Tafel sitzt, hangen über ihrem Haupt an dreyen Schnüren drey Cronen von Edelgesteinen und Perlen.

Die Römische Burger hatten ehedessen die Gewohnheit, daß einer dem andern zu glücklicher Vorbedeutung mancher Glückes-Süßigkeiten zum neuen Jahrs-Geschencke Dreyerley schickten: Feigen, Datteln, und Honig: welchem Geschenck noch Dreyerley, nemlich: Schöne Münzen, Ringe, und Silber-vergüldte Schaalen beygefüget wurden.

Bey dem Chur-Haus Pfaltz sind vornemlich drey Haupt- oder Chur-Linien zu mercken: Die Aeltere, welche Chur-Fürst *Rudolphus* anfange; Die Mittlere oder Sim-

Simmeriſche, die mit *Friderico III.* anfienge, und Anno 1685. in Chur-Fürſt *Carlen* ausgienge: Und dann die Neuere oder Neuburgiſche, die Philipp Wilhelm, Herzog von Neuburg, anfienge, und die ihrem Verluſt ebenfalls gar nahe iſt.

Die Stadt Nimägen liegt in einer geſunden Lufft auf der Seite eines Berges, hat auf drey Seiten drey groſſe dürre Ebenen.

Numa Pompilius richtete 8. Prieſter-Collegia an, unter welchen die *Flamines*, oder 3. Prieſter des *Jupiters*, *Martis* und *Romuli* waren, worunter der Erſte *Flamen dialis*, der Andere *Martialis*, und der Dritte *Quirinalis* genennt wurde.

Bey jetzt-regierenden Kayſerl. und Königl. Majeſt. *Caroli VI.* in Anno 1711. zu Franckfurt am Mayn vorgewesenen Wahl- und Crönungs-Actu ſind nur drey Chur-Fürſten in höchſter Perſon zugegen geweſen, nemlich Chur-Maynz, Chur-Trier und Chur-Pfalz.

Die Stadt Franckfurt pfleget, vermög gebräuchlicher Solennitäten, einen jeden daſelbſten ankommenden Chur-Fürſten mit 3. Burger-Compagnien zu Pferd, in ſchönſter Montur, unter dreymaliger Löſung der Canons, öffentlich einzuholen.

An einigen Orten, als zu Roan, in Franckreich, wird die Färber-Zunfft in 3. Theil: Als in *Guesderons*, *Garanceurs*, und *Noncifiens*: das iſt: In Blau- Roth- und Schwartz-Färber abgetheilet, deren keiner des Andern Art zu färben verſtehet, vielweniger unternehmen, oder dafür reponditen darff.

Hermes Trimegiſtus, oder der dreymal Groſſe, dieſer Name wurde ihm darum gegeben, weil er, ſeinem eigenen Bericht nach, drey Theil der Weißheit beſeſſen.

Das Papſtthum hat dreyerley Monſtra: **Lauter-Köpff**, das iſt der Papſt und ſeine Cardinäle, **Lauter-Bäuch**, das ſind die Pfaffen, **Lauter-Füſſe**, das ſind die Mulionari.

Drey Nächte ſind in Heil. Schrifft berühmt und Wunder-würdig: *Nox liberationis Ægyptiacæ*, *Nox Nativitatis Chriſti*, & *Nox Paſſionis Chriſti*, da Er von Juda verrathen worden.

Ihrer Drey müſſen einmal am ſchwerſten Rechenſchafft geben: Die Schönſten, die Reichſten, und die Gelehrteſten.

Kayſer *Maximilian*, da ihm hinterbracht worden, daß ſein Sohn *Philippus*, König in Spanien, mit Tod abgangen, hat ſich 3. Tag in ſein Gemach verſchloſſen, weder geaeſſen noch getrunken, ſondern die ganze Zeit über mit Beten zugebracht.

Wie die Schwediſche Königin **Chriſtina** von *Ferrara* aufgebrochen, und auf dem Paß *Reno* gezogen, wurde ihr zu Ehren ein trefflich Kunſt-Feuer angeſteckt, darinnen dreyerley Wappen erſchienen: Das **Päpſtliche Wappen**, an der rechten Hand, die **Mutter GOttes** unterm Creutz in der Mitten, und das **Wappen der Königin** zur Lincken.

Am Tage der Crönung dieſer **Chriſtina** ließ man 3. Tag nacheinander weiſſen und rothen **Wein** lauffen.

Den Kindern Iſrael war 3. hinderlich im Eingehen ins gelobte Land: Der König zu Edom, Sihon der Amoriter-König, und Og der König zu Baſan. Der Erſte verwehrte ihnen den Durchzug, der Andere zog gewaffnet ihnen entgegen; zu dem Dritten ſandte Moſes gar keinen Boten.

Die GOttes-Gelehrte mercken 3. Gänge an, welche ein Chriſt antretten ſoll: **Den Gang von den Laſtern**

zu

zu den Tugenden. Den Gang von einer Tugend zur andern. Den Gang aus der Welt zu GOtt. *Vid. Lutkem.* Evang. Aufmunterung zum lebend. Glauben, *p. 96.*

Jetziger Zeit pfleget man die Ritter-Orden gemeiniglich auf dreyerley Art abzutheilen: Erstlich sind die Ketten-Träger, hernach die Gesporneten, (aurati) von den guldenen Spornen, die man ihnen anlegt, also genannt, und dann die Creutz-Träger, so mit einem Creutz bezeichnet, und Geistliche genannt werden.

Henricus Kornmannus schrieb ein ganz Tractätgen *de annulo Triplici, Usitato, sponsalitio & pignatorio.*

GOtt versucht auf dreyerley Art: Durch Kranckheit, durch Armuth, durch Reichthum, doch ist keine gefährlicher, darinnen man eher verderben und die Seeligkeit verlieren kan, als die Letzte.

Die Feinde letzterer Königl. Majest. von Schweden, *Caroli XII.*, geben vor, er gienge nur mit Dreyerley schwanger: Mit lauter blutigen Kriegen, ewig-währenden Feld-Zügen, und unrechtmäßigen *Dethronisationibus.*

Wie ein Bauer, Namens Hans Beyer von Burgk, Anno 1715. freywillig bekennet, daß er in seiner Jugend vom 15. Jahr seines Alters bis in das 18. oder 19te, mit dreyerley Vieh, als mit einer Kuh, Ziege und Pferd, Sodomiterey getrieben, kan man *Lips Tullians* und seiner *Complicen* Leben und Ubelthaten im ersten Theil, *p. 224. & seqq.* nachgeschlagen werden.

Georgius Wilhelmus, Chur-Fürst zu Brandenburg, Anno 1595. gebohren, wurd in dieser seiner Geburt dreyfach glückseelig gepriesen, dann da lebte noch sein Vatter *Johannes Sigismundus*, sein Groß-Vatter, *Joachimus Friderichus*, und sein Ur-Groß-Vatter, *Johannes Georgius*, welches in hohen Häusern gar was seltsames ist.

Alexander M. brachte in kurzer Zeit ſeine drey beſten Miniſtres, *Parmenionem*, *Clitum* und *Caliſthenem* um das Leben.

Kayſer *Auguſtus* war mit ſeiner Familie ſehr unglücklich, da er die drey ihm allernächſt Angehende, nemlich ſeine Tochter *Juliam*, ſeiner Tochter Sohn *Agrippam*, und ſeiner Tochter Tochter *Juliam*, theils wegen Unzucht, theils wegen anderer Unart aus Rom relegiren muſte.

Zu ſeinen Zeiten florirten die drey berühmteſten Lateiniſchen Poëten: *Virgilius*, *Ovidius* und *Horatius*.

Kayſer *Conſtans II.* hatte einsmals einen Traum, daß er zu Theſſalonica wäre; Als er nun die Wahrſager darum fragt, gaben ſie zur Antwort: Es wäre nicht der Namen der Stadt, ſondern die drey Griechiſchen Worte, δὸς ἀλλοτρίῳ, das iſt: *Cede alteri victoriam.*

Kayſer *Conſtantius II. barbatus* hatte 2. Brüder, *Heraclium* und *Tiberium*: Als er nun nach Conſtantinopel kam, meynte das Volck, weil ſie im Göttlichen Weſen drey Perſonen glaubten, ſo müſten ſie auch im weltlichen Regiment drey Kayſer haben, und wollten alſo alle drey Brüder geeret haben: Doch *Conſtantino* war mit dieſer Papiſtiſchen Dreyfaltigkeit wenig gedienet, und ließ dannenhero den beyden Brüdern die Naſen abſchneiden. *Hubners Hiſtor. Fragen, P. I. pag. 532.*

Anno 1619. wurden Herzog *Maximilianus* von Bayren, ein Papiſt, und der Pfalz-Graf *Philippus Ludovicus* von Neuburg, ein Lutheraner, miteinander eins, daß drey Lutheriſche und drey Papiſtiſche Theologi zu Regenſpurg miteinander in ihrer Gegenwart diſputiren ſollten: Doch der Ausgang war, wie faſt bey allen ſolchen Colloquiis, daß ein jeglicher bey ſeiner Meynung blieb. *Ibid. p. 1012.*

In

In dem ganzen Salzburger-Land werden dreyerley Personen nicht gelitten, sich allda Haus-säßig niederzulassen: Keine Lutheraner, keine Juden, und keine Jesuiten.

Wie Anno 1697. der Ryswickische Friede geschlossen wurde, waren die 3. Französische Gevollmächtigte: *Harlay* von *Bonneval*, *Verjus*, Graf von *Crecy*, und der Herr von *Callieres*. Die Plenipotentiarii der Holländer waren auch 3.: Der Rath-Pensionarius *Heinsius*, der Herr von *Weede*, und der Herr von *Haren*. Die Englische waren: *Pembroke*, *Villiers* und *Williamson*. Die Kayserliche waren: Der Graf von *Caunitz*, der Graf von *Strattmann*, und der Frey-Herr von *Seyler*.

Jac. Gutherius de Jure Man. Cap. XXVII. theilt die Röm. Epitaphia in drey Theile: Deren Erster fasset diejenigen, so denen Verstorbenen zur Ehre, der Andere, welche zur Schande, und der Dritte, die zum Gelächter gesetzt sind. Von allen Dreyen gibt er ein Exempel.

Nach der Wahl des Papstes *Sixti V.*, als 3. Cardinäle, *Alexandrino*, *Medici* und *Rusticucci*, ihre Hoffnung verlohren, mit dem Papst das Regiment zu führen, sahe man in Rom den *Pasquinum*, der sich darüber mocquirte, mit einem Teller voll Zahn-Stierer in der Hand, gefragt von *Marforio*: Wo er damit hin wollte? Antwortete er: *Porto questi cura denti alli signori Cardinali, Alessandrino, Medici e Rusticucci. Perche perche n'anno lisogno. La vita di Sisto V. pag. 1. lib. V.*

Wie Anno 1427. die Burger zu Wißmar wider den Rath rebellirten, wurden sie deswegen sehr hart gestrafft, unter andern muſten sie drey Burger, Einen nach *Compostell*, den Andern nach *Rom*, und den Dritten nach *St. Cobaldi* schicken, Ablaß zu holen.

Als Anno 1658. der Dähnische Koning, *Fridericus III.* den Rothschildischen Frieden machen muste, so waren vor das Haus Holstein-Gottorp drey vortheilhaffte Conditiones mit eingedungen: Erstlich, daß **Schleswig** von nun an ein Souverains Herzogthum seyn sollte, und also die Herzoge von Gottorp nicht weiter sollten genöthiget seyn, Lehen bey der Cron Dännemarck zu suchen. Zum Andern, daß inskünfftige in beyden Herzogthümern das gemeinschaffliche Regiment, als eine Wurzel so vieles Streites, solte aufgehoben werden. Drittens, daß das Bißthum **Schleswig** oder **Schwabstädt** dem Hause **Holstein Gottorp** wieder sollte abgetreten werden. Diese drey Haupt-Puncta sind hernach Anno 1660. in dem sogenannten Nordischen Frieden wiederholet, und würcklich erfüllet worden. **Joh. Hübners Histor. Fragen,** *P. II. pag. 421.*

Der Teutsche Name Maynz wird von dreyen Flüssen hergeführt, die bey Maynz zusammen kommen, und davon vor Alters der erste *Mon*, der andere *Gon*, der dritte *Tu* geheissen hat.

Wie Anno 1282. alle Juden aus der Stadt Maynz hinaus gejaget, auch zum Theil erschlagen wurden, beschuldigte man sie Dreyerley: **Daß sie gewerbte Hostien entheiliget, daß sie Christen-Kinder geschlachtet, und daß sie Brunnen hin und wieder vergifftet hatten.**

Um das Jahr 1509. forderte die Burgerschafft in Erfurt Rechnung von dem Rath wegen ihrer bisherigen Administration, und weil der Burger-Meister *Henricus Kelner* viel Trotz spuren liesse, wurde ihm Anno 1510. der Procels gemacht, daß er gehangen werden sollte. Weil nun kein Scharff-Richter vorhanden war, so wurde ausgeruffen, daß derjenige ein gutes Recompens haben sollte, der des Henckers Stelle vertreten wollte. Alsobald fand

fand ſich ein Mühl-Knecht, der nahm 13. Gulden, und fiel davor dem Scharff-Richter ins Handwerck: machte aber ſein Meiſter-Stuck ſo übel, daß der arme Sünder dreymal von dem Galgen wieder herunter fiel, und alſo zum vierdtenmal muſte hinaufgezogen werden. Dieſer Mühl-Knecht hieß nicht allein Keiner, wie der Burger-Meiſter, ſondern der arme Sünder hatte ihn auch als Pathe aus der Tauff gehoben, und ſelbſten einmal mit 36. Schocken von Galgen losgekaufft. Joh. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. VII. pag. 3.*

Zu Florenz findet man drey Wunder-Thürne: Den Thurn an dem alten Groß-Herzoglichen Pallaſt, der hänget obenher gleichſam ganz auf den Platz, iſt 150. Klaffter hoch. Den Pharum zu Livorno. Den hohen Thurn, der 150. kleine Ruthen hoch iſt, und ſtecket halb ſo tieff in dem Boden, daher das Sprich-Wort ſeinen Urſprung hat: Die Florentiner hätten einen Thurn in der Lufft, einen im Waſſer, und einen in der Erden.

Die Reichs-Stadt Ulm hat dreyerley Wahrzeichen in der Sacriſtey: Ein Schellen-Blat, Bret-Spiel, und eine Katze.

Heidelbergs groſſes Wein-Faß, welches 204. Fuder, 3. Ahm und 4. Viertel Wein hält, hatte dreyerley Wahrzeichen: Eine Nacht-Eule, einen Affen, und einen Löwen ohne Zunge. Man ſteiget eine Treppe von 50. Schuhen hinan, deren eiſerne Bände allein 110. Centner wiegen.

Zu Mannheim, in der Kirche zur Einigkeit, wird alle Sonntage in allen dreyen Religionen, nemlich von den Lutheranern, Reformirten und Papiſten Wechſels-weiſe gepredigt, daſelbſt müſſen auch die Stadt-Muſicanten alle Tage von dem Rath-Haus-Thurn zu dreyerley Zeit ein

ein Stück aus einem geiſtlichen Lied blaſen, um 5. Uhr des Morgens, zu Mittage, und um 6. Uhr des Abends, welches man ſehr weit hören kan.

Der Magiſtrat zu **Worms**, welchem auch viel andere Reichs-Stadte folgen, pflegen an die fremden Stands-Perſonen, wann ſie durch die Stadt reiſen, dreyerley Præſente zu thun: **Wein, Fiſche und Haberu.**

Schmalkalden iſt wegen **Dreyerley** berühmt: **Wegen des Schmalkaldiſchen Bundes**, *Anno 1530.* **Wegen der Meſſer- und Degen-Klingen**, die allda in Menge verfertiget werden.

Zu **Lübeck** in der **Dom-Kirche** ſind inſonderheit drey **Wahrzeichen** remarquable: **Chriſtus**, da Er auf dem Waſſer **Petro** erſchienen, der **Hahn**, wie ein Gerſten-Korn groß, und unten ein kleiner **Hund.**

Der groſſe **Mogol** muß ſich wöchentlich **dreymal** von ſeinen Unterthanen ſehen laſſen.

Es ſind drey **Haupt-Feinde** der lieben Juſtiz: **Ungerechte Richter, lange Rechtfertigungen**, und **ungetreue** *Advocaten.*

Der Mamelucken oder Apoſtatarum gibts **Dreyerley**: *Apoſtatæ reſpectu Religionis quam abjurarunt, Apoſtatæ reſpectu Eccleſiæ, quam perſequuntur, Apoſtatæ reſpectu Patriæ cujus charitatem exuerunt.*

Das Küſſen iſt **Dreyerley**: *Baſium*, das bemercket die Liebe zwiſchen Eltern und Kindern. *Oſculum*, zeiget an die Liebe vertrauter Freunde. *Suavium*, die Liebe zweyer Buhlen.

Bey den Egyptiern war ein Geſetze, wann ein Vatter ſeinen Sohn ermordete, ſo wurde der Vatter nicht wieder getödtet, ſondern er muſte drey Tage lang bey der Leiche des erſchlagenen Kindes ſitzen. Dann ſie hielten davor, daß dieſer Schmerz, den Corper ſeines eigenen Kindes zu

betrach-

betrachten, und die Gewiſſens-Stiche dabey über ſeine grauſame Mordthat zu fürchten, die empfindlichſte Marter wäre.

Dreyen ſoll man keine ehrliche Begräbnus auf den Kirch-Höfen verſtatten: Denen, ſo aus Ungeduld und Verzweifflung ſich ſelber ermorden, und ihnen, Göttlicher Ordnung zuwider, das Leben nehmen. Denen, die am Galgen, auf dem Rad, und durch das Schwerdt ſterben. Denen, die man nicht zum Beicht-Stul und H. Abendmahl bringen kan.

Tres ſunt partes fabularum: *Protaſis*, *Epitaſis*, *Catastrophe*.

Unter denen Catholiſchen Geiſtlichen hält man die vor gute und wahrhaffte Kirchen-Diener, die da haben, wie ſie ſagen, *Tria bene*. d. i. wann ſie wohl leſen, wohl ſingen, und wohl Meſſe halten können.

Wann ſie das *Venerabile* conſecriren, ſo brechen ſie das ungeſäuerte kleine runde Brod in drey Stücke: Zwey Stücke davon verzehren ſie, das dritte Theil werffen ſie in den Kelch, endlich nimmt der Prieſter das übrige *Particulam Panis*, oder das dritte Theil dieſes zerbrochenen Brods, und truckts mit dem Wein gar aus.

Die Jeſuiten haben eine Regul, daß ſie des Morgens früh zu Sommers-Zeit um 4. Uhr, Winters-Zeit aber um 5. Uhr, ſo bald als man die Glocken läutet, aufſtehen müſſen. So nun einer unter ihnen über dieſelbe Zeit etwas länger liegen bleibet, und wird von dem *Viſitatore* im Bette ertappet, ſo wird ihm eine ſolche Buß aufgelegt: Der *Rector* fordert ihn vor ſich, und ſchilt ihn, und verweiſet ihm ſeine Schlaffſucht und Ungehorſam ſehr hart und ſcharff, endlich ſagt er zu ihm: Wann Eſſens Zeit iſt, ſo nimm dein Bette, und trags mit dir in das Refectorium, oder in die

Eſſe-

Eſſe-Stuben, daſelbſt ſollt du die gewöhnliche Buſſe thun, auf daß du den Schlaff vertreibeſt. Wann man nun auf den Mittag zum Eſſen geklungen hat, und das Gebet iſt geſchehen, die Patter und die Brüder haben ſich ein jeglicher an ſeinen Ort geſetzt, ſo kommt alsdann der arme Tropff oder 7. Schlaffer mit ſeinem Bette daher gezogen, welches er auf ſeinem Hals trägt, und tritt mitten in das Gemach, da ſie eſſen, und fallt auf ſeine Knie, und ſpricht: Ehrwürdige Patter, liebe Brüder, ich bekenne euch meine Schuld, daß ich heut zu lange, und die Stunde verſchlaffen habe, darum iſt mir dieſe gerinae Buſſe auferlegt, daß ich mein Bette dreymal im Refectorio herum tragen, und mitten in der Stuben bis zum Ende der Mahlzeit darauf ſchlaffen ſolle, hernach aber ſoll ich mein Bette wieder hintragen, und bey dem kleinen Tiſch auch etwas eſſen. Wann er dieſes geſagt, ſtehet er auf, und trägt das Bette dreymal in der Stuben herum, darnach legt ers mitten in das Gemach, und legt ſich darauf, und ſo er will, mag er da wohl ſchlaffen. *Vid. Melch. Leydius Hiſtoriam Jeſuitici ordinis ex verſione Elia Haſenmulleri, p. 91.*

Hic habet, ille habuit, rem tertius ardet habere, in tribus his cunis æſtuat omnis homo.

An dreyen unterſchiedlichen Orten bringen wir Haare mit auf die Welt: Auf dem Kopff die **Haupt-Haar**, wiewohl nicht alle zugleich, und zwar mehr hinten und an der Seite, als vornen, weil die Haut und das Hirn-Blatlein etwas zarter und dünner. **An den Augen-Liedern**, und über den Augen die **Aug-Brämen.**

Mit zunehmenden Jahren, auch durch die Bewegung und natürliche Hitze, ſproſſen hernach an dreyen Orten andere Haare für: **Ums Maul**, der **Bart** genannt, unter den Backen, und bey den männlichen oder weiblichen **Geburts-Gliedmaſſen**, die die vorſichtige Natur gnädiglich deshal-

deshalben begrasen wollen, daß sie die natürliche Wärme desto besser behalten mogen.

So lassen sich auch die Haar, daraus der ganze Bart zusammen geschmeizt ist, an dreyen Orten blicken: An den Seiten oder Wangen, von Ohren an bis ans Kien. welcher, wann er herfur kriecht, und sticht, insgemein der Milch-Bart genannt wird; über der Ober-Lippen oder unter der Nasen, am Kien, da er sich dann am längsten, rauhesten, und dichsten erzeigt, und dahero vornemlich mit dem *General*-Namen belehnet, und der Bart geheissen wird.

Die innerlichen Kranckheiten des Haupts sind Dreyerley, und belangen entweder das Hirn-Hautlein, oder das Geäder, so in das Gehirn gehet, oder das Gehirn selbst.

Dreyerley Ursachen, daß man sich keinen grossen Reichthum wünschen solle: Weil er meistentheils mit bösen Mitteln gewonnen, mit vielen Sorgen erhalten, und mit noch grösserem Herzen-Leid verlohren wird.

In dreyen Wochen hat Augspurg vor diesem vermocht 30. Tonnen Golds aufzubringen.

Ein vollkommener Commercien-Rath muß aus dreyen subjectis gleichsam zusammen gesetzet seyn: Aus einem Staats-Mann, aus einem Rechts-Gelehrten, aus einem Kauff-Mann.

Der Träume sind vornemlich Dreyerley: Natürliche, Göttliche, Teuffliſche.

Die natürliche Träume entspringen wieder aus 3. Ursachen: Aus denen aufsteigenden Magen-Dünsten und Dampffen. Aus denen starcken Impressionen und eingebildeten Gedancken, gewisser Specierum und Gestalten so einer im Gedächtnuß verborgen hat, deren phantasma-

ta

ta wieder im Schlaf hervorkommen. Aus denen Geſchäfften, Wercken und Ubung, damit der Menſch bey Tag im Sehen, oder Hören, oder Schlaffen umgangen, und ſich bemühet.

Dreyerley Beweiß, daß Göttliche Träume ſind: Durch gewiſſe Zeugnuß der H. Schrifft, durch Exempel des Alten und Neuen Teſtamentes, durch *Prophan-* und Kirchen-Hiſtorien.

Der Teuffliſchen Träume ſind auch Dreyerley: Etliche, die der Teuffel den Menſchen entweder ohnmittelbar durch ſich ſelbſt eingibt, oder durch gewiſſe Mittel, als die Heydniſche Oracula oder Götzen-Offenbarungen, oder durch abgöttiſches Götzen-Werck, Zauberer, Hexen und Unholden-Geſchmeiſſe.

Drey Urſachen, warum und welchergeſtalt der Teuffel einem Menſchen offt gute Träume eingebe? Es geſchicht nicht, als allein durch Verhängnus und Zulaſſung GOttes, es geſchicht gar ſelten, ſo geſchichts auch nicht zum guten, ſondern zum böſen Ende.

Als Anno 1518. Doctor **Lutherus** zu Augſpurg war, wollte der Cardinal *Cajetano*, er ſollte ihm nur die drey Sylben nachſprechen: *Re vo ca*, aber er wollte ſolches durchaus nicht thun.

Ein Karpff, ob er fett oder nicht fett iſt, iſt an Dreyerley zu erkennen: An Därmen, Blut und Floſſen.

Wer Teiche bauen und anlegen will, muß auf Dreyerley Obacht haben: Daß es an wohl-gelegenen Oertern geſchehe; Daß er aufs Waſſer Achtung gebe, wo es den Gang oder Fall hin hat; Daß er ſich erkundige, wie ſchwer es den Hang an dem Ort habe, da er den Damm vermachen ſolle.

Im Boden-See ſind dreyerley Gang-Fiſche: Die erſte Gattung heiſt Sand-Gang-Fiſch, daraus erwachſen Sand-

Sand- oder Adel-Felchen. Die Andere sind grüne Gang-Fische, daraus erwachsen Blau-Felchen. Die Dritte sind weisse Gang-Fische, und dieselben bleiben Gang-Fisch.

Der gelehrte Harsdörfer sagte: Sollicitiren auf Teutsch habe dreyerley Deutungen, es heisse: Bittlich ansuchen, umständig anhalten, ungescheuet verdrießlich seyn.

Ehe Anno 1699. der Moscowittische Czaar nach Assoff gienge, hat er unter andern Imposten auf das Volck gelegt, daß jedermann vor seinen Bart drey *Koppeken* oder Kopff-Stücke bezahlen solle.

Im Februario, Anno 1715. wurde in denen öffentlichen *Gazetten* aus Wien berichtet, daß man zu Hermanstadt in einem Tag 2573. Wölffe erschossen, unter welchen drey wie Menschen formirte Kopffe gehabt.

An denen Quackern oder *Trembleurs* ist absonderlich Drey zu remarquiren: Sie heissen jedermann, auch gar die Könige, im Reden und Schreiben Du, sie grüssen niemand auf der Gassen, sie nehmen vor niemand den Hut ab.

Sonst waren in Engelland und Schottland 3. Haupt-Religionen: Die *Episcopales*, welche die Kirche durch die Bischöffe wollten regieret wissen. Die *Presbyteriani* oder *Puritani*, die davor hielten, man müsse, nach Art der Reformation, zu *Geneve* und in der Schweitz eine Gleichheit unter den Geistlichen haben. Die *Independenten*, welche einen jeden glauben liessen, was er wollte.

Ein Rätzel von dreyen Denckwürdigkeiten der Graffschafft Lippe ist in folgenden Versen enthalten:

Lippia trifolium sistit memorabile, cujus
Autores, pater & filius atque Nepos.
Est Lapis, & cornu currens, & splendida vallis.
E quibus enatum nobile Trifolium.

Es ſind noch drey Exemplaria von der guldenen Bulle in Originali vorhanden: Das Heidelbergiſche, welches vermuthlich nebſt der berühmten Bibliothec 1622. mit nach dem Vaticano zu Rom gewandert iſt. Das Maynziſche und das Franckfurter, welches vor das beſte Exemplar unter den Dreyen gehalten wird.

Als *Henricus IV.* die Cron Franckreich in Poſſeſſion nehmen wollte, ſtunden ihm 3. Feinde im Wege: Das bekandte Bündnus, die heilige *Ligue* genannt, ſo der Herzog von *Guiſe* aufgerichtet, davon der Herzog dieſes Namens, *Carolus* von *Mayenne*, das Haupt ware. *Gregorius XIV.* Römiſcher Papſt, welcher die Fulmina des Bannes gegen *Henricum* ſchmedete. *Philippus II.*, König in Spanien, der ſeine Tochter *Claram Iſabellam Eugeniam* von einer Franzöſiſchen Printzeßin gebohren, zur Königin recommandirte.

Anno 1709. iſt laut der Nouvellen zu *London* eine Frau mit 3. Söhnen und 3. Töchter zugleich ins Kind-Bett gekommen.

Durch nichts in der Welt wird ein Menſch mehr erbauet, als durch Drey: Durch Leſen, durch Reiſen, und durch die Geſellſchafft.

Wann die Franzoſen einen loben ſoll. wollen, ſo ſagen ſie: *Il a toutes qualités d'un honnête homme*, das iſt: *Sobre comme un Allemand, chaſte comme un Italien, & conſtant comme un François.*

Von dreyerley Auſſen, dem Namen nach und ihrer Würckung, habe ich den Teutſchen Vers geleſen:

Die eine Auß die nutzet zwar,
Die Andre bringt dich in Gefahr,
Die Dritte iſt der Tod fürwahr.

Nem-

Nemlich: Die eine Nuß, welche nutzlich ist, das ist die Muscat-Nuß. Die Andere, so Gefahr und Schaden bringt, ist eine Hasel- oder sonst gemeine Baum-Nuß. Die Dritte ist die Nuß, wie mans pflegt zu nennen, am Arm-Brust, die den Pfeil läst abdrücken, dadurch offtermal viel Menschen zu todt geschossen werden, oder man kan es auch von der Nuß-Nerbel verstehen, von deren *Avicenna* schreibt, daß sie ein verzuckend erstaunend Gifft sey, das, so man ißt, den gähen Tod bringt.

Auf dreyerley Weiß wird gesponnen: An dem Hand-Rädlein, an dem Tritt-Rädlein, an der Spindel.

Die 3. besten Leinwande: Die Holländische, Schlesische, Ulmische.

Dreymal stehet das Wort Dreck in der Heil. Bibel, verstehe in der Teutschen:

Hiob XX, ℣ 7. So wird er doch zuletzt umkommen, wie ein Dreck, daß die ꝛc. ꝛc.

Ibid. XXX, ℣ 19. Man hat mich in Dreck geretten, und gleich geacht, ꝛc.

Phil. III, ℣ 8. Und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, ꝛc.

Augustus hat *Liviam Drusillam*, schwanger von ihrem Mann, sich zur Ehe genommen, welche nach 3. Monaten einen Sohn in *Augusti* Haus gebohren, daher zu Rom das Sprich-Wort entstanden: *Fortunatis vel trimestres nascuntur liberi.*

Wann *Tamerlan* vor eine Stadt kam, so veränderte er alle Tage sein Gezelt, und steckte den Ersten eine weisse, den Andern eine rothe, den Dritten eine schwarze Fahne auf.

Hannibal sandte 3. Scheffel voll Ringe, welche den Röm. Rittern nach einer gehaltenen Schlacht abgezogen worden, nach Carthago.

Cannibales oder *Caraibes*, in den Antilliſchen Inſuln, hatten im Brauch, die Gefangene im Krieg zu freſſen, nachdem ſie zuvor 3. Tage dieſelbe haben hungern laſſen.

Vom Land-Graſen *Philippo* ſchreibt *Thuanus l. 41. ad Anno 1567.*: Quod plerisque risu dignum, mihi silentio minime prater mittendum visum est, ipsum tam in exhausti ad venereos usus sueci fuisse: Ut cum uxore sola uteretur & illa toties illum admittere non posset, Vir alioqui castus, quique vagis libidinibus minime oblectabatur, ex ejus permissu, negotio cum pastoribus communicato, concubinam unam super induxerit, cujus consuetudine ardore aliquantum perdomito parcius ac moderatius cum uxore versaretur. Tandem hoc anno, qui illi climactericus fuit, postridie paschæ mortalitatem exuit, inspecto a medicis corpore *triorches* repertus.

Von *Tonquin*, einem Königreich in Indien, jenſeit des Ganges gegen China zu, iſt viel von Drey merckwürdig: Man findet im ganzen Land 3. Thier nicht: **Schaafe, Eſel und Löwen.**

An 3. Thieren hat es dargegen eine unzehlige Menge: **An Hünern, Enten und Turtel-Tauben.**

Der *Tonquiner* Religion iſt in 3. Secten eingetheilet: Die Erſte hat ihren Urſprung von einem alten Philoſopho, Namens *Confucius*. Die andere Secte hat ihren Urſprung von einem Einſiedler, Namens *Chacabout*. Die Dritte iſt des *Lanthu*, eines berühmten Schwarz-Künſtlers.

Sie beten 3. Dinge in ihren Häuſern an: Den ſogenannten Haus-Gott; Einen gewiſſen Götzen *Tienſu*, welcher gleichſam der Patron aller Künſte und Handthierungen iſt; Und einen Götzen *Buabu*, welchen ſie anruffen, um ihre Häuſer beglückt zu machen.

Wer bey ihnen ein Edelmann werden will, der muß in ſeiner Jugend 3. Gradus durchgehen, welche genennet werden

den der Gradus eines *Sinde*, eines *Doucum*, und eines *Tanſi*.

Die Medici urtheilen von denen Kranckheiten aus dem Puls, welches ſie an 3. verſchiedenen Orten, und zwar auf beyden Seiten fühlen.

Wann der König ſtirbt, ſo gehen alle *Mandarins*, welche in Kriegs- und Juſtiz-Sachen bedient ſind, gemeiniglich 3. Jahr lang in der Trauer, in dieſen 3. Jahren werden alle Luſtbarkeiten eingeſtellt. Die 3. Glocken auf dem Thurn des Pallaſtes werden die ganze Zeit über geläutet.

Kayſer Auguſtus hat ſich nicht mehr als drey Eſſen auftragen laſſen.

Der bekandte Kayſerliche Prediger und Auguſtiner-Mönch, *P. Abraham à St. Clara*, hat unter ſein Portrait drey Worte ſetzen laſſen: *Pango, pingo, pungo.*

Dreyerley gehört darzu, aus einem Beſeſſenen den Teuffel zu vertreiben: Ein veſt-gegründeter Glaube, ein inbrünſtiges Gebet und Faſten.

In Palæſtina, nicht fern vom Berge *Libanon*, findet ſich eine gewiſſe Gegend, wo man das Jahr über von einer Reben dreyerley Wein, oder vielmehr in einem Jahr drey Herbſte machet.

Von dem *Beda* lieſet man, daß auf eine Zeit der Rath zu Rom in einer groſſen Sache beyeinander war, da erſchienen an einer Wand drey *P. P. P.* drey *S. S. S.* drey *R. R. R.* drey *F. F. F.* Da ſie die Römer nicht auslegen kunnten, fanden ſie einen Rath, den *Bedam* darüber zu fühlen, der, weil er zu der Zeit vor den Gelehrteſten gehalten wurde, ſie ihnen expoſiren ſollte: Bey Erſehung der Buchſtaben legte er ſie ſo aus: 3. P. *Pater patriæ præſidus.* 3. S. *Sapientia ſecum ſublata.* 3. R. *Regnum Romæ Ruet.* 3. F. *Ferro, Flamma, Fame.* Da die Römer die Auslegung der Buchſtaben hörten, wurden ſie zornig, fielen über *Be-*

dam, und ſtachen ihm die Augen aus. Doch iſts hernach ſo ergangen.

Vor ohngefähr 39. Jahren ſtarb der Chur-Brandenburgiſche Canzler, *Friederich* Von *Iena*, und befahl, nach ſeinem Namen auf ſein Grab 3. Buchſtaben zu ſetzen, *F. V. I.*

Felgenhauer ſagt im Zeit-Spiegel: Es bedarff heutiges Tags ein Prediger nicht mehr als 3. P.: **Eine Poſtill, einen Pfarr-Rock, und eine Bibel**; der H. Geiſt muß hinten nachgehen.

Herr **Wider** in ſeiner Herz- und Bilder-Poſtill recommandiret zur Beförderung Chriſt-brüderlicher Verſöhnlichkeit 3. V.: **Verſchmerzen, Vergeben, Vergeſſen.**

Eliſabeth, eine Herzogin zu **Sachſen**, ließ auf ihre Münze 3. H. H. H. prägen, das hieß: **Hilff Himmliſcher HErr!** oder: **Hilff Höchſter Hort!**

Es ſind 3. G., die ſoll niemand beleidigen: **GOtt, Gerechtigkeit und Gewiſſen.**

Wie **Johann Huß** zu **Coſtnitz** verbrannt wurde, ſatzten ihm ſeine Widerſacher eine von Papier gemachte Mütze einer Ellen hoch auf, woran drey Teuffel gemahlt waren, mit den Worten: **Dieſer iſt der Ertz-Ketzer.** Man führte ihn nach dieſen **dreymal** um den Scheider-Hauffen herum, da er ſelbſt hernach bey angezündeten Scheider-Hauffen dreymal rieff: **JEſu Chriſte, du Sohn des lebendigen GOttes, erbarme Dich mein!**

Einen Eyer-Kuchen in 8. Theile mit **dreyen Schnitten** zu theilen, wie geht das zu? **Man mache einen Zirckel-Schnitt, und dann zwey Creutz-Schnitt.**

Wie *Eraſmus Rotterodamus* ſtarb, verordnete er in ſeinem Teſtament, daß ſeine Güter in 3. Theile ſollten getheilet, und Einer davon alten unvermögenden Leuten, der

An-

Andere armen ledigen Weibs-Personen zum Heyrath-Gut, und der Dritte geschickten Studenten gereichet werden.

In Schweden gibt es dreyerley Bauern: Cron-Bauern, Krälse-Bauern und Schatz-Bauern. *Vid.* Schwedischen *Fama* 14. Theil im Anhang, *fol.* 180. Noch sind bey diesen Bauern 3. Stücke zu remarquiren: Die Runstäbe oder Calender, ihre Gerichts-Stuben, und daß sie ein Reichs-Stand mit sind. In jenen Gerichts-Stuben sitzen sie auch des Jahrs dreymal.

Herr Christian Weise gedencket in seinen curieusen Gedancken von teutschen Versen: Daß des Herrn Lutheri Verse Dreyerley gewesen: Etliche hat er gezwungen gemacht, wann er ein Lateinisches Lied hat vertiren wollen. Etliche hat er geschwind hingemacht, wann er guten Freunden zu Gefallen etwas geschrieben, darzu er keinen sonderlichen Fleiß gebraucht, und, also zu reden, die damahlige Mode der Meister-Sänger mit gehalten hat. An etlichen aber hat er seine Kunst und seine Andacht gewiesen, hat auch vermuthlich etwas præstirt, darinnen er noch von keinem Poeten ist übertroffen worden.

Ein Cameel ist capable, mehr als drey Pferde zu tragen.

Wann in dem Königreich *Ava*, in Ost-Indien, der König fremden Abgesandten Audienz ertheilt, so werden 4. weisse Elephanten vorgeführt, die darauf abgeführt sind, daß wann sie vor den König kommen, sie ihre Rüssel in die Höhe richten, ihre Mauler aufsperren, und zu drey unterschiedenen malen laut ruffen, hierauf auf ihre Knie niederfallen, dem König eine Reverence machen, und sodann wieder nach ihren Ställen gehen.

Der tapffere König in Schweden, *Carolus XII.*, hatte drey Feinde zugleich auf dem Hals: Die Dähnen, die Polen, die Moscowiter.

Der Regen fällt auf dreyerley Ort vergebens: Auf einen Stein, auf ein ſandig Land, und ins Waſſer.

Die drey Haupt-Sünden jetziger Zeit ſind: Sauffen, Huren, Spielen.

Dreyerley Urſachen werden beygebracht, daß der Toback das Gehirn des Schmauchers oder deſſen Schale nicht ſchwärze: 1. Durch die Erfahrung, weil durch die Anatomie wahrgenommen worden, daß ſich ſolches auch bey denen groſten Schmauchern nicht einmal ereignet. 2. Weil der Rauch dünne, und durchaus nicht ſchlammigt, daß er ſich könne zur Ruß ſetzen. 3. Weil der Rauch durch die natürliche Hitze des Gehirns ausgedämpfft wird.

In dem *l'Hombre* Spiel ſind die 3. bekandten Matadors: *Eſpadille*, *Manlie* und *Baſta*, wer im Spielen dieſe 3. hat, iſt drever Letzten gewiß verſichert.

Die 3. vornehmſte Requiſita eines adroiten Reuters ſind: Daß er ſey Bügel-veſt, *de bonne grace*, und mit Zierlichkeit zu Pferd ſitze, und *hardy* ſey.

Drey berühmte Architecti lebten zu einer Zeit: *Diognetus*, *Callias* und *Epimachus*. *Vitruv.*

Drey Könige, welche zu Anfang dieſes 1800ten Seculi ohne Cronen waren: *Jacobus*, der König in Engelland, zu *Verſailles*, *Duc d' Anjou*, der Affter-König in Spanien, und Stanislaus, der Prætendent an Polen.

Die Hebraer zehlten 3. Claſſen des Alters der Jungfrauen: Wann eine Jungfer noch nicht das 12te Jahr erreichet, ſo hieß ſelbige die Kleinere, hatte ſie 12. Jahr und einen Tag hinaeleat, nennte man ſelbige ein Magdlein, wann ſie aber über dieſe Zahl noch 6. Monat erfüllet, ward ſie erwachſen benennet.

Wie *Olha*, des Moſcowitiſchen Fürſten *Igoris* Gemahlin, von einem jedweden Hauſe einen Tribut von 3. Tauben und 3. Sperlingen erhalten, denen ſie hernach

eine

eine gewisse anbrennende Materie unter die Flügel gebunden, wordurch die nach ihrem alten Lager eilende Vogel die Häuser auf einmal in Brand gebracht, kan in des Barons *Sigism. de Herberſtein Rebus Moſcovit.* nachgeſchlagen werden.

Bey August, unweit Basel in der Schweitz, ist eine Wunderwürdige Grotte, in welcher eine verwünschte Jungfrau sich aufhalten soll; sie soll von Leibe schön, mit gecröntem Haupte, zu Feld geschlagenen Haaren, unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen seyn. Ihre Erlösung soll, ihrem Vorgeben nach, durch einen dreyfachen Kuß eines reinen und unbefleckten Jünglings beschehen.

Carolus IV. ließ 3. Gratien mahlen, deren die Erste in beyden Händen schöne Rosen hielte, die Andere einen Myrthen-Strauch, und die Dritte Eicheln, seiner Gemahlin Isabellen Schönheit, Lieblichkeit und Fruchtbarkeit vorzubilden, und darbey die Worte: *Has habet & ſuperat.*

Drey Stücke machen den fertigsten Schreiber: Die Natur, die Kunst, und die Ubung.

Nach den letztern Nouvellen soll die Anklage der Englischen verdächtigen Ministers in 3. Classen getheilt werden: In die Erste sollten diejenigen kommen, so des hohen Verraths schuldig. In die Zweyte alle diejenige, welche anderer Untreu überzeuget. In die Dritte aber diejenige, welche gewust, daß man ein Dessein gegen den König und Staat geschmiedet, und solches dem Gouvernement nicht entdecket.

Aus dem Roggen-Mehl wird dreyerley Brod gebacken: *Panis candidus*, Herren-Brod, *Panis domeſticus*, Haus-Backen-Brod, *Panis furfuraceus*, Kleyen-Brod.

Die ganze Invention einer Leich-Abdanckung bestehet nach Herrn Johann Riemers Meynung auf denen gemeinen

meinen 3. Stucken: *In laude defuncti, in Conſolatione pro lugentibus, in gratiarum actione, comitanti cœtui dicenda.*

Aulus Gellig erzehlet von *Diagora*, daß als dieſer ſeine 3. Söhne habe ſehen den Preiß davon tragen, und alle 3. auf einen Tag bey den Olympiſchen Spielen crönen, die 3. Jünglinge aber ihre Sieges-Cränz dieſen ihrem Vatter auf das Haupt geſetzt, und ihn geküſſt, ꝛc. ſey dieſer Alte unter denen Umarmungen ſeiner Söhne auf der Stelle vor Freuden geſtorben.

Als Kayſer *Juſtinianus* mit der verſchnittenen Naſe mit den Saracenen Friede getroffen, hat er verſprochen, daß er 10. Jahr lang ihnen alle Tag Dreyerley geben wollte, anſtatt des Tributes: Tauſend Ducaten, ein Pferd, und einen edlen Knaben.

Bey dem *Lanſio* wird *Orat. Cont. Britann. p. 567.* erzehlet, daß ein König in Engelland einen Vaſallen gehabt, welcher verpflichtet geweſen, allezeit an dem erſten Weyhnachts-Feyertag für dem König zu erſcheinen, und zur Erweiſung ſeiner Unterthänigkeit in deſſelbigen Gegenwart Dreyerley zu præſtiren: Einen kurzen Tanz zu thun, die Backen mit einem Klang aufzublaſen, und einen guten Schnarcher aus der hintern Röhle hervor zu laſſen. Eine ſonderbare Andacht an einen ſo hohen Feſt-Tag!

Von dem *Carolo Borromæo*, Erz-Biſchoffen zu Mayland, wird geſchrieben, daß er ſein Stamm-Wappen nicht geachtet, ſondern an deſſen ſtatt die Bildnüſſe der drey Heiligen, des *Ambroſii*, *Gervaſii* und *Protuſii* geführet, mit der Obſchrifft: *Tales ambio defenſores.*

Anno 864., vor der Saracenen Einfall, hat es in der Lombardie 3. Tag und 3. Nächt Blut geregnet. Das geſchah auch Anno 873. zu Brix, in Welſchland, 3. Tag und 3. Nacht.

Der ſeelige *Valerius Herberger* in ſeiner Herz-*Poſtill Dom. 2. Adv. p. 14.* führet von ſich an: Im Jahr 1598. als ich auf dieſe Worte kam, entfuhren mir über alle meine Gedancken ſolche Reden: Was bedeuten die Feuer-Strahlen, die jetzt ſo häuffig geſehen werden? Antwort: Sie ſind unſers HErrn GOttes Feuer-Glocken, **Feuer, Feuer, Feuer iſt da**, ihr Frauſtädter! Wann wird es kommen? **Um Mitternacht.** Wer hats geſagt? Der HErr JEſus; **Um Mitternacht kam der Bräutigam**, Matth. 25. Uber dieſer Rede erſchracket ihr ſehr, und ich ſelbſt war neben euch darüber beſtürzt. Was geſchah? Bald folgenden Abends, damahls *in Vigilia St. Nicolai*, eben *præciſe* **um Mitternacht**, gieng ein Feuer an, das verbrennte **drey Viertel der Stadt**, gleichwie ich **Dreymal** das Wort **Feuer** ausgeſprochen hatte, ꝛc.

Anno 1631. kam in dem Schweitzeriſchen Dorff Goſſau ein Kind mit 3. Händen und 3. Füſſen auf die Welt.

Anno 1696. iſt ein Weib unter dem Amt Nürburg, im Stifft Cölln, mit drey jungen Söhnen auf einmal niederkommen, das beynahe 60. Jahre geweſen.

Die *Medea* erklärte ſich beym *Euripide*: **Sie wollte lieber dreymal in der Schlacht wider den Feind ſtreiten, als einmal gebahren.**

Vom Papſt *Innocentio III.* wird gemeldet, daß bey ſeiner Wahl **drey weiſſe Tauben** in den Saal kommen, und die Eine ſich neben ihn geſetzt, worauf dann auch alle Stimmen auf ihn gefallen.

Vom König *Henry le quatre* in Franckreich ſind drey Dinge ſehr notable: Es ſind wider ihn in die 50. Conſpirationes angeſponnen worden, die er aber alle glücklich überſtanden. Er hat über 300. Städte belägert und eingenom-

genommen, und doch dabey faſt nicht bleſſirt worden. Er hat wohl in 100. Schlachten victoriſirt, bey denen er allezeit gegenwärtig geweſen.

Gottfried der *II.*, Graf von Habsburg, wurde in der dritten Hochzeit-Nacht bey ſeiner Braut Eleonora, einer Herzogin von Mayland, im Bette tod gefunden.

Pompejus M. hat in dem Tempel der Minervæ Dreyerley von ſich anſchreiben laſſen:

Daß er Zeit ſeines Lebens erlegt, in die Flucht geſchlagen und ihm unterthänig gemacht 2183000. Menſchen.
Daß er 846. Schiff erobert, und eingenommen.
Daß er von 1528. Städten und Schloſſern Meiſter worden.

Der Drey-Fuß aller Puiſſancen beſtehet aus guten *Munitis*, braven Soldaten, und baarem Geld.

Zu Anfang des Auguſti, Anno 1715. hat ſich in dem Savoyiſchen Gebiet, bey Faucigny, ein gewaltig groß Stuck von einem Berg loßgeriſſen, welches drey ganz unten gelegene Dorffſchafften überfallen, zerſchmettert und bedeckt, daß ſich weder Menſchen noch Vieh retten können.

In eben dieſem Jahr hat man durch Brieffe vom 20. Aug. aus Segedin vernommen, wie daß allda bey Grabung zum Fortifications-Bau drey groſſe Glocken gefunden worden, ſo mehr von Silber als Metall geweſen.

Uber den letzt-verſtorbenen König, *Louis XIV.*, iſt im Junio, 1715. ein Collegium medicum gehalten worden, worinnen der Schluß fiel, daß er künfftig den dritten Theil weniger, als er ſonſt gewohnt war, eſſen ſollte.

Anno 1680., im Carneval zu Venedig, in Gegenwart mehr dann funffzig tauſend Menſchen, hat ein Seil-Tanzer die Verwegenheit gehabt, und iſt mit einem lebendigen weiß-grauen Pferd über ein Seil, welches 600. Schuh lang,

lang, und bis an die Höhe des Thurns zu St. Marco angemacht geweſen, Sporn-ſtreichs mit der Lanzen im vollen Courier hinauf gerannt, der eine Fahne auf dem halben Weg heraus zog, und ſie dreymal um ſich her ſchwange, hernach iſt er allein ohne Pferd bis ganz oben auf den von Erz gegoſſenen Engel ſelbigen hohen Thurns geſtiegen, und hat die Fahne dreymal geſchwungen. Damals hat auch ein Metzger mit einem Schlacht-Schwerdt drey Ochſen, und zwar einem nach dem andern, den Kopff mit einem Streich abgehauen. *Vid. M.* Ernſtens Blumen-Leſe 2ten Theil, *fol.* 1162.

Der Röm. Kayſer, *Ferdinandus II.* hat öffters zu ſagen pflegen: In dreyen Dingen ſey ihm die Weile nicht lang worden: Im GOttes-Dienſt, im Rath, und im Jagen.

Die beſte Cur vor den Zipperlein beſteht in Dreyerley: In Mäßigkeit, in guter *Diæt*-Haltung, und in der Gedult.

Wann die Oſt-Indianiſchen Heyden einen Eyd abzulegen haben, gebrauchen ſie ſich dieſer Ceremonien: Sie ſtecken ihre drey Finger, nemlich, den Daumen, den Zeiger und Mittel-Finger in einen Topff mit ſehr heiſſer Butter, dann nehmen ſie ein Blat, thun ſolches auch in die ſiedende Butter, und wickeln es um die drey beſagte Finger hart und veſt herum; Nach dreyen Tagen bindet man die Finger auf, in Gegenwart des Königs oder Herrn des Lands; befindet man, daß die Finger beſchadigt ſind, wird der Schwörer hart geſtrafft, bleibt er unbeſchadigt, ſo wird ſeine Gegen-Parthey geſtrafft.

Anno 1569. den 19. Junii, iſt im Meißner-Land ein Bauer-Knecht dergeſtalt vom Wetter gerühret worden, daß es ganzer drey Tag aus ſeinem Leibe gebraunt, daran er auch geſtorben.

Non

Non amplius *ter bibere* Auguſtum ſolitum ſuper cœnam in caſtris apud Mutinam tradit. *Sueton. in Auguſt. l. 77. p. 274.*

Wie der Graf *Nadaſti* im vorigen Seculo geköpfft werden ſollte, und kurz vor der Hinrichtung ihm einige Schwachheit zugetretten, hat man ihm Wein und Biskotten-Brod gereicht, davon er auf ſeines Beicht-Vatters Einrathen dreymal drey eingedunckte Biſſen im Namen der H. Drey-Einigkeit genommen. *Vid. Franciſci* Trauer-Saals 3ten Theil, *fol.* 1202.

Carolus IX., König in Franckreich, gab dem Grafen *Philippo Condeo* die freye Wahl, aus Dreyen Eines zu wählen: Die Meſſe, den Tod, oder ewige Gefängnuſſ. Darauf der Graf geantwortet: Die Meſſe nehme ich nicht an, die andern 2. überlaß ich des Königs Willen.

Dem unzüchtigen Papſt *Pio IV.* wurde dieſe Grab-Schrifft gemacht:

Le Donne, Lumagi, e mange guerra.
NB. Dieſer war ein gewiſſer Wein.
M'hanno levato dalla ſedia, e poſto in terra.
Zu Teutſch mögts heiſſen:
Die Weiber, Schnecken, und ein Wein,
Den ich vor allen mir erleſen,
Die ſollten dem, der Papſt geweſen,
Der Tod und ſein Verderben ſeyn.

Der Tempel zu Jeruſalem iſt in 3. Theil abgetheilet worden: Er beſtunde aus dem Vorhof, dem Heiligen und Allerheiligſten.

Die Rabbinen ſagen: Dreyerley mache einem Mann lang Leben: *Uxor pulchra, veſtimenta pulchra, & domicilium pulchrum.*

Die

Die drey Haupt-Symbola: Das Apoſtoliſche, *Niceniſche* und *Athanaſianiſche*.

Bey der Preußiſchen Stadt Rauten iſt ein Teich, der alle 3. vollſtändige Jahre Fiſch- und Waſſer-reich iſt, hernach aber vertrocknet, ſo daß die Anwohner allerhand Getraydte auf dem Boden 3. Jahr ſaen und erndten können; Alsdann quillt das Waſſer aus der Erden wieder hinein, ohne allen Zufluß eines Bachs, alſo daß man Wechſel-weiſe 3. Jahr fiſchen, und wieder 3. Jahr in- und auf dem Teich erndten kan.

Wie der bekandte *Georgius Merula* zu Mayland dem gelehrten *Angelo Politiano* mit dem er immer im Streit gelebt, im Teſtament Dreyerley vermacht: *Concordiam, Complexum & Oſculum*, iſt aus der *Epiſt. angel. polit. lib. II. ep. 8.* zu ſehen.

Von den Heerings-Fängern in der Inſul Voorn ſchreibt *Fournier*, daß die Fiſchers-Weiber, wann ſie nicht innerhalb drey Tagen wieder heyrathen, das Recht, Heering zu fiſchen, verlohren haben.

Polydorus Virgilius in hiſt. angl. p. 306. erzehlt, daß König Heinrich in Engelland, der Erſte dieſes Namens, drey Königliche Kinder auf einmal im Waſſer verlohren.

Drey Ellen breit iſt der Himmel in einem runden tieffen Brunnen.

In Jure Canonico tria hominum genera ab aſylorum immunitate excluduntur: Latrones publici, qui vias obſident, *nocturni graſſatores*, qui agros devaſtant, & qui in Templo vel Cœmeterio enormia ſcelera committunt. *Petr. Gregor. l. 13. de Republ. c. 23.*

Margaretha von Oeſterreich, eine Tochter Kayſers *Maximil. I.* war dreymal in ihrem Ehe-Stand unglücklich:

lich: Sie heyrathete erſtlich Anno 1482. Carl den *VIII.*, König in Franckreich, wurde aber noch vor der Vermählung von ihm zurück geſchickt. Hernach geſchah es mit dem *Infant* Johanni, dem Prinzen *Ferdinand. Catholic.* Anno 1497., der aber gar jung ohne Erben verſtarb. Nachdem wurde ſie Anno 1501. an *Philibert. II.*, Herzogen von Savoyen, verſprochen, welcher noch vor dem Beylager ſein Leben endigte. Sie ſtarb endlich zu Mecheln Anno 1530., und wurde an drey Orten vergeſetzt: Ihr Leib zu Bourg, bey ihrem letzten Gemahl, das Herz zu Brügge, in Flandern, das Eingewende zu Mecheln.

Drey Mauren, damit die Papiſten ſich bisher geſchützet. Wann man auf ſie hat gedrungen mit weltlicher Gewalt, haben ſie geſagt: **Weltliche Gewalt habe nicht Recht über ſie.**

Hat man ſie mit der H. Schrifft wollen ſtraffen, ſetzen ſie dargegen: **Es gebühre niemand die Schrifft auszulegen, dann dem Papſt.**

Drohet man ihnen mit einem Concilio, ſo erdichten ſie: **Es möge niemand ein *Concilium* beruffen, als der Papſt.**

Als *Alexander* ſich unterſtunde, die Perſiſche Monarchie zu bekriegen, hielt ihn der hochmuthige *Darius* ſo verächtlich, daß er aus Hohn ihm Dreyerley zuſandte: **Eine Ruthe, einen Ball, ein Stücke Goldes.** Die Ruthe ſollte andeuten, daß er noch ein unbedachtſam Kind wäre, und wohl bedürffte, daß er noch eine Weile mit der Ruthe geſtaupt würde. Der Ball, daß er in dieſer ſeiner Jugend ſich beſſer ſchickte, mit dem Ball zu ſpielen, als mit Kriegen umzugehen. Das Gold, daß er zu geringen Vermögens wäre, wider ihn zu ſtreiten, und wohl bedürffte, daß man ihm zuvor Geld zum Krieg vorſtreckte.

Das Geſchlecht der Röm. *Horatiorum* theilte ſich in 3. Familien: Der **Pulviller, Barbater,** und **Cocliter,** welches

ches abſonderlich die 3. Brüder berühmt gemacht, die mit dergleichen 3. Brüdern unter den Albanern, ſo den Namen *Curiatii* führten, ſich in einen Kampff einlieſſen, davon umſtändlich *Livius* und *Dionys. Halicarn.* geleſen werden kan.

Der weiſe *Solon* von Athen, und *Lycurgus*, der Spartaner, haben ernſtlich verbotten, daß man denen ausſteurenden Töchtern, auſſer einer dreyfachen Kleidung und wenig Haus-Raht, nichts zum Heyrath-Gut ſoll mitgeben.

Zu *Monteſalco* werden drey Stein wie Haſel-Nüſſe groß gezeigt, welche in dem Herzen der H. *Claræ* gefunden worden, auf denen die Paſſions-Hiſtorie geſtochen, worbey das Wunderſamſte, daß dieſe Steine alle 3. zuſammen nicht ſchwerer wiegen, als einer allein, und folglich auch einer allein ſo ſchwer, als alle Drey. *Miſſons* Reiß in Ital. *p.* 311.

Tres adminiſtrationum publicarum ſtatus: Monarchia, Ariſtocratia, democratia.

Athenienſium tres infauſtiſſimæ belluæ: Noctua, Draco, & Populus, plut. indemoſth.

Athenis tria Gymnaſia: Academia, Lyceum, & Cynoſarges. *Eraſm. Chil.* 2. 1. 70.

Der Herr General von Thüngen ſagte von ſich er raillerie: Er habe ſich in puncto Fœminarum dreymal geändert: Erſtlich war er ein Stern-Seher, hernach ein Weg-Leiter, und auf die Letzte ein Sack-Trager.

Wann *Solyman* der Türckiſche Kayſer einem Geſandten Audienz verſtattet, hat er auf dem Thron, wo er geſeſſen, gemeiniglich Dreyerley: Einen Dolch, Schild, Bogen und Pfeil liegen gehabt.

Ein *Muſti* iſt bey den Türcken das Ober-Haupt ihrer Religion, und ſo hoch geehret, daß auch der Groß-Sultan, wann er in ſein Zimmer tritt, ihm drey Schritt entgegen eilet, und mit tieffer Neigung des Haupts, auch dreymaliger Berührung des Bundes, empfangt, zur

rechten Hand ſitzen laſt, und bey dem Abſchied bis an die Thür begleitet.

Als Anno 1658. die Chur-Fürſten zu Franckfurt wegen der Wahl beyſammen waren, und einige Oeſterreichiſche Compagnien Infanterie bey erwehnter Stadt vorbey zogen, ſahe man in ihren Fahnen 3. Cronen abgebildet, mit der Beyſchrifft: *Aut Coronam, aut bellum, aut mortem.*

Eliſabeth, Königin in **Engelland**, hat einſtens 3. unterſchiedenen Geſandten in einem Tag, und zwar ex tempore, dem Erſten Lateiniſch, dem Andern Franzöſiſch, und dem Dritten Italiäniſch geantwortet.

Des *Alexandri* Vatter, König *Philippus*, ließ ſich durch einen Edel-Knaben alle Morgen dreymal mit ſolchen Worten erinnern: *Philippe, te hominem eſſe memento.*

Wie Anno 1693. die Stadt Heydelberg dem Kayſerl. und Franckiſchen Kraiſes General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Georg Eberhardt von Hayderſtorff, als Commendant anvertrauet, er aber hernach Treu-loß erfunden wurde, hieng ihm bey anſtehender Execution der Scharff-Richter den Degen an, nahm ihm ſolchen wieder ab, zerbrach ihn in Stucken, und ſchlug ihn denſelben dreymal um den Kopff; vorher, da man ihm den Ritter-Orden nahm, wurde ihm das Creutz abgeriſſen, und auch dreymal um das Geſicht geſchlagen.

Dreyerley Leute purgiren ſehr wohl: Die *Juriſten* den Beutel, die Aerzte den Leib, die Prediger das Gewiſſen.

Vor dem haben die Finn-Länder denen Schiff-Bedienten, wann ſie widrigen Wind erlitten, die Winde zu kauffen geben in dreyen Knoten, mit dem Unterricht: Daß, wann ſie den Erſten loſen würden, ſollten ſie gelin-

gelinde Lufft hoffen, der Andere würde etwas heffiger, aber der Dritte ſtürmend und wütend brauſſen.

Anno 1045. waren drey **Päpſte zugleich**, da Einer zu *St. Peter*, der Andere zu *St. Maria Magiore*, und der Dritte in der *Lateraniſchen* **Kirche** ſaß, nemlich: *Johannes* der Ein und Zwanzigſte, *Benedict* der Neundte, *Sylveſter* der Dritte, bis *Gregorius* der Sechſte, ſonſt *Johann Gratianus* genannt, darzu kame, der ſie alle 3. mit Geld abkauffte, und er ſelbſt zum Papſt gemacht ward.

Auguſtus Imperator Juliam filiam, Juliam neptem, & Agrippam Nepotem ſuum tres Vomicas, aut tria Carcinomata ſua vocavit. Sueton. in Auguſt. c. 65. p. 256.

Tria genera affinitatis: *Primum genus eſt, ubi Perſona alterius cognationi mediante unico Matrimonio conjuncta. Secundum genus eſt, ubi Perſona alterius cognationi mediante duplici matrimonio juncta. Tertium eſt, ubi mediante triplici matrimonio Perſona alterius conſanguinitati juncta, ita tamen, ut nulla nova cognitio interveniat, utpote operquam exſpiraret affinitas.*

König Chriſtian, der Erſte dieſes Namens, ließ Anno 1474., eben da er zu **Rom** war, Papſt *Sixto IV.* zur ſonderbaren Rarität aus ſeinen **dreyfachen Königreich, Dännemarck, Norwegen und Schweden, einen Stock-Fiſch, Heering und Aalruppe** (Wieſelem,) præſentiren.

Am 8. Octobris, 1712., bey der vollzogenen Erb-Huldigung des Erz-Herzogthums Oeſterreichs, hat der Nieder-Oeſterreichiſche Land-Marſchall, Herr Graf **Abenſperg und Traun**, in der Beantwortung im Namen geſammter Stände vorgebracht, daß er vor dem Kayſerl. Thron erſcheine, als der Dritte derer Land-Marſchallen von der **Traunſchen** Familie, der Dritte vom Groß-Vatter, in linea recta herſtammend, von eben dieſen Geſchlecht, und der Dritte

Traum, ſo das Glück und die Gnade hat, die Huldigungs-Pflicht abzulegen.

Von etlichen Hoch-verſtändigen ſind abſonderlich 3. Tag im Jahr verworffen geachtet: Der erſte Montag im April, daran Cain gebohren, und ſeinen Bruder Abel erſchlagen hat. Der zweyte Montag im Auguſto, daran Sodoma und Gomorra verbrannt ſind. Der dritte Montag im Decembris, daran Judas Iſcharioth, Chriſti Verräther, gebohren iſt.

Man will auch behaupten, es wären folgende Tage im Jahr ſchädlich, für welchen man ſich fleißig hüten ſolle.

3. Tag im *Febr.* Der 11. 17. 18.
3. Tag im *April.* Der 10. 17. 18.
3. Tag im *Decembr.* Der 6. 11. 19.

Von Elſaß haben die Alten geſagt: Drey Schlöſſer auf einem Berge, drey Kirchen auf einem Kirch-Hof, drey Städte in einem Thal, iſt ganz Elſaß überall. Nemlich: Kappolzweyler hat 3. Schlöſſer, dem Herrn von Kappolſtein gehörig. Reichenweyler hat 3. Capellen oder Kirchen auf dem Kirch-Hof ſtehen. Kayſersberg, Ammerwir und Kunsheim liegen alle Drey im Thal.

In *Paleſtina* regnet es gar ſelten, und im Sommer-Zeit innerhalb drey Monaten nicht einmal. Im Königreich Var, der Provinz Maabar, regnets nur in drey Monaten: Im *Junio*, *Julio*, *Auguſto*.

Verſtorbenen ſoll man dreyerley Wohlthaten erweiſen: Ihre Cörper Chriſtlich und ordentlich zur Erde bringen, ſie gebührender maſſen betrauren, und nach Möglichkeit ein Gedächtnus ſtifften.

Die drey edelſte und beſte Theil an dem Arm und Schenckel ſind: *Arteria*, *Vena* und Nerven.

Drey

Drey Trunci Venarum: *Vena pulmonalis, Vena cava,* und *Vena portæ.*

Tria genera Medicinæ: *Prophylacticum, quod prospicit: Therapeuticum, quod curat,* und *Analepticum, quod instaurat.*

Tres partes mensis: *Calendæ, Nonæ, Idus.*

Anno 1601. den 10. Aug. war in dem Vatter-Land Lutheri, nemlich in der Stadt Eisleben, ein solch Unglück entstanden, daß der meiste und beste Theil der alten Stadt, nemlich in die 250. Häuser, ꝛc. im Feuer darauf giengen, dabey ist aber wegen Luthero Dreyerley remarquable: Das Haus, darinnen der seel. Mann gebohren, die Kirche, in welcher er getaufft, das Haus, in welchem er gestorben, sind ganz ohnbeschädigt geblieben.

Zu Hall, in Schwaben, waren drey Schwestern/ die Friedrichin genannt, von Eltershofen bürtig, die sind im Jahr 1532. von Hall gen Untermücken kommen, in des Mühl-Michels Haus, darinnen des besten Weins zu der Kost 32. Maas ausgetruncken, darnach die Zeche bezahlt, und dannoch fein hurtig vor Nacht wieder nach Halle gegangen. *Lans. Cons. Orat. cont. germ. p. 839.*

Stephanus Bathori, König in Polen, pflegte zu sagen: GOtt habe sich 3. Dinge vorbehalten, die Er nicht denen Menschen gemein machen wollen: Aus Nichts Etwas schaffen, zukünfftige Dinge zuvor wissen, und die Herrschafft über die Gewissen.

Die lieben Alten pflegten zu sagen, daß der Teuffel denen, die er in seine Gewalt bekommt, Dreyerley rathe: *Pecca*, sündige, *persevera*, verharre darinnen, *despera*, verzweiffle.

Mecœnas ſoll das Fieber ohn Unterlaß gehabt haben, und die drey letzten Jahre vor ſeinem Ende kein Schlaff in ſeine Augen kommen ſeyn.

Als der großmüthige *Michael Wiſnarizki* zum König in Polen erwählet worden, hat ſich Dreyerley zugetragen:

Über den verſammleten Adel hat ſich ein Adler herum geſchwungen.

Vor ihm ſelbſt ſchwang ſich eine Taube.

Da die Wahl vollzogen, kam auf ſelben Platz ein Bienen-Schwarm, ſo aber niemand verletzet.

Seit die Chriſten die Haupt-Stadt in Ungarn, Ofen, am 2. Septembris, Anno 1686. erobert, haben ſie jährlich auf der *Brücke*, allwo die ſtürmenden Soldaten bey der *Expugnirung* einmarchiren, eine ſolenne Proceſſion gehalten, da man dann obſervirt haben will, daß allezeit bey der dabey angeſtellten Predigt ſich drey Adler, über das verſammlete Volck ſich ſchwingend, ſehen laſſen.

Der rebelliſche Graf von Marr, welcher ſich wider die jetzige Engl. Regierung, *in favour* des *Prætendenten*, empöret, hat ein Manifeſt *publiciren* laſſen, worinnen er fälſchlich vorgibt, daß er die Waffen dreyerley Urſachen wegen ergriffen: Das Erb-Recht der Cron zu *defendiren*, die *Union* mit Engelland zu *caſſiren*, und die Proteſtantiſche *Religion* zu *manuteniren*.

Ehe dem *Ciceroni* der Kopff abgehauen wurde, hatte an dreyen Raben die Prognoſticanten ſeines Todes:

Ein Rab biß ihm in den Zipffel ſeines Rocks, als ob er ihn gleichſam halten wollte.

Ein anderer riß in ſeiner Gegenwart die eiſerne Stange von der Sonnen-Uhr aus der Mauer.

Da

Da er ſich zur Ruh begeben wollte, und ſich mit ſeinen Mantel gedeckt, flog einer hinzu, und wollte ihm mit ganzer Gewalt die Decke wegreiſſen.

Da der *Galeacius Maria*, Herzog zu Mayland, einſtens auf öffentlicher Straſſe ritte, kamen drey Raben, flogen über ihn her, und lieſſen ihren graſſen Geſang hören, ſo er vor ein böſes *Omen* hielte; Es traff auch ein, wenig Tage darauf ward er in der Kirchen St. Stephani ermordet.

Tria prima Initia Geometricæ Diſciplinæ: *Punctus, Linea, Superficies.*

Barbara, ein Herzoglich Fräulein zu Bayern, hatte in dem Kloſter zu München, darinnen ſie lebte, einen ungewöhnlichen groſſen *Majoran*-Baum, welchen kaum zween ſtarcke Mannr tragen konnten, daran ſie ihr ſonderbar Veranügen ſuchte; In einem Vogel-Haus hielt ſie allerhand ſchöne Sing-Vogel; Sie ſelbſt aber trug eine ſtarcke guldene Kette. Vierzehen Tag vor ihrem Ende verdorrte der Baum; die Nacht darauf ſturben alle Vögel; In der dritten Nacht riß die Kette von ſich ſelbſt in Stücken, darauf ſie bald verſtorben.

Bekandt iſts, was ſich im Kloſter Korbey, in Weſtphalen, mit einer Lilie, ſo an einem ehrnen Cranz, der im Chor hieng, ſich befande, zugetragen, welche, wann Einer aus denen Mönchen ſterben ſollen, 3. Tag zuvor auf deſſen Stul ſich præſentiret.

Als der Griechiſche Kayſer *Theophilus* einſtens von dreyerley Völckern angegriffen worden, gab ihm der Patriarch Johannes den Rath, daß er einer dreyköpffigten Säule in der Mitternacht die Köpffe herunter ſchmeiſſen ſollte, drum ließ er 3. groſſe Hammer verfertigen, verfügte ſich mit drey ſtarcken Männern, ſo ſolche Hammer heben

konnten, wie auch den Patriarchen des Nachts zu der Säule, und nachdem dieſer das Bild beſchworen, und es gleichſam dadurch ſeiner Veſtigkeit beraubet, befahl er denen Männern, mit Gewalt auf die Köpffe der Säulen zu ſchlagen. Zwey ſchlugen ſo viel Köpff herunter, der Dritte aber beugte ſich nur. Wie aberglaubiſch das alles war, ſo gieng es doch auch alſo denen Feinden, indem 2. Häupter der Heer-Führer derſelben umkommen, der Dritte aber zwar, jedoch nicht tödtlich, verwundet worden.

Anno 1686., den 27. Martii, hat allhier zu Nürnberg die Marckt-Glocke dreymal von ſich ſelbſt angeſchlagen, darauf bald ein vornehmer Raths-Herr, ſo zugleich Marckt-Herr geweſen, mit Tod abgangen.

Drey Engliſche Könige, ſo *Richard* geheiſſen, haben nebſt andern harten Zufallen auch einen gewaltſamen Tod leiden müſſen:

Richard I., ſonſt Löwen-Herz genannt, wurd in Belagerung eines Schloſſes erſchoſſen.

Richard II. wurd von ſeinen Feinden gefangen, und muſte verhungern.

Richard III. iſt in einer Schlacht geblieben.

Dreyen *Valentinianis* hat auch kein ſanfft Lebens-Ende beſchehret ſeyn ſollen: Der Erſte, nachdem er ſich erzürnet, und ihm eine Ader zerſprungen, erſtickte im Blut. Den Zweyten ſtrangulirte *Arbogaſtus*. Der Dritte war durch Liſt des *Arbogaſti* ermordet.

Die 3. Kayſer, *Adolphus*, *Albertus* und *Heinrich VII.*, ſo ſich bemühet, das Land Thüringen dem freudigen und tapffern Margrafen, *Friderico Admorſo*, abzudringen, ſind alle eines gewaltſamen Todes geſtorben; Dann *Adolphus* blieb im Treffen, *Albertus* ward von ſeinem Vettern hingerichtet, der Letzte ſtarb in Italien von beygebrachtem Gifft.

Der

Der hoch-berühmte König *Alphonſus* in *Arragonien* hat GOtt zum öfftern vor Dreyerley herzlich gedancket:

Daß Er ihn zu einem vernünfftigen Menſchen erſchaffen und nicht ein wildes Thier werden laſſen.

Daß Er ihn zum Chriſtenthum befördert, und ſeinen H. Willen erkennen laſſen.

Daß Er ihn zu ſo hohen Ehren gezogen, und ein herrliches Königreich verliehen.

Kayſer *Maximilianus I.* hat pflegen zu ſagen, wie er an 3. Dingen ſein ſonderbare Luſt hätte: Wann er eine ſtattliche und wohl-geputzte Armee im Feld ſehe; Ein Kloſter mit vielen Mönchen angefüllet; und einen Galgen voller Diebe. Durch das Erſte wurden Land und Leut, durch das Andere die Religion, und durch das Dritte die Gerechtigkeit beſchützet.

In Copenhagen ſagt man: Der König in Dännemarck ſey ſo reich, daß wann gleich des allerreichſten Königs in *Europa* Gut auf das allertheuerſte verkaufft, und zu Geld gemacht, hingegen vor ſolches Geld alles miteinander wiederum aufs allerwohlfeilſte nur hölzerne Schüſſeln aufgekaufft würden, ſo könnte er doch ſolche unzehlige Schüſſeln mit dreyerley Art von friſchen Fiſchen anfüllen und zieren.

Eine Viertel-Stund von *Clermond*, der Haupt-Stadt in *Auvergne*, in einem Thal ſind drey Brunnen: Deren der Eine einen Geſchmack hat wie Salpeter, der Andere wie Schwefel, der Dritte wie Wein, ſo aber boß zu trincken iſt.

Wie ihrer Drey, Einer in einen Teuffel, der Andere in den Tod, der Dritte in einen Engel ſich verkleidet, und einen reichen alten Mann haben beſtehlen wollen, darüber ſie aber ertappt, und alle Drey in ſolcher Geſtalt

und Habit, darinnen man ihrer sich bemächtiget, in Niederland aufgeknipffet worden, kan in *Franciſci* Schau-Bühne erſten Theil, am 940. Blat nachgeſchlagen werden.

Herzog Eberhard zu Würtemberg ſagte: Drey Ding ſind, die man einem Freund weder rathen noch widerrathen ſoll: Heyrathen, Krieg anfangen, ins gelobte Land ziehen, dann ob ſie gleich alle drey gut, ſo können ſie doch übel ausſchlagen.

Von dem dreyfachen Angeſicht eines *Medici* iſt von *Erico Cordo* der *Vers* bekandt:

Tres Medicus facies habet, unam quando rogatur
Angelicam, mox eſt, cum juvat, ipſe Deus;
Aſt ubi curato poſcit ſua munera morbo
Horridus apparet terribilisque Satan.

Juanellus de Tietzo ſaate zu *Philippo II.*, König in Spanien: Ich gönne den *Potentaten* gerne ihren hohen Stand, aber mich dünckt doch, ich habe es viel beſſer. Dann ich habe drey Ding, die ein Potentat nicht hat: Das Erſte iſt *Res Clara*, die Morgenröthe, die verſchlafften groſſe Herren. Das Andere iſt *Res cara*, ein guter Freund, daran mangelts ihnen. Das Dritte iſt *Res vera*, die Wahrheit, die hören groſſe Herren nicht.

Ludovicus XI., König in Franckreich, fragte *Joh. Jac. Trivultium*, einen berühmten General, als er Mayland bekriegen wollte: Was zum Krieg erfordert würde? Die Antwort hieß: Zum Krieg gehören drey Dinge: Zum Erſten Geld, zum Andern Geld, zum Dritten Geld.

Von *Livia*, Kayſers *Auguſti* Gemahlin, leſet man; daß, wie ihr drey nackende Männer begegnet, ſie geſaat: Daß ſolche Sachen ehrlich- und keuſchen Matronen anders nichts als leblose Bilder ſind, dieweil ein keuſches

Herz

Herz vom Anſchauen unzüchtiger Dinge nicht inficirt werden könne.

Drey Urſachen, warum man die Ehe-Scheidung zuläſt: Natürliche Untüchtigkeit, Ehe-Bruch, und wann Eins das Andere ſelbſt verläſt, und ſich ihm muthwillig und halsſtarrig entzeucht.

Die alten Römer hatten dreyerley Arten, ſich von ihren Weibern loß zumachen: *Per diffarreationem*, welches eine ſonderliche Art eines Opfers war, *per remancipationem*, & *per usurpationem*, darbey brauchte man die *Formul: Res tuas tibi agito &c.*

Ein ungelehrter Profeſſor dictirte unter andern die Frage: *Quod sunt genera Causarum?* Und in der Antwort ließ er ſchreiben: *Tres.* Als er aber nachgehends von ſeinem *Famulo* erinnert wurde, daß ſolches wider die *Grammatic* wäre, ſagte er des andern Tages: *Præstantissimi Domini Auditores, heri scripsistis tres, hodie scribite Tria.*

Vitellius war ſo verſchwenderiſch, daß er aus denen entlegenſten Ländern allerhand *rare* Fiſch und Vögel mit gröſten Unkoſten kaufte, davon aber nur Dreyerley auf die Tafel ſetzen ließ: Die Leber, das Gehirn, die Zungen.

Von *Justo Lipsio* werden 3. Dinge angemerckt: Er hat einen ſolchen Abſcheu vor der *Music* gehabt, daß er ganz melancholiſch davon worden. Er hat ſeine Feder und alle ſeine Schrifften der H. *Mariæ dedicirt* und geheiligt. Er hat dieſer H. Jungfrauen auch ſeinen Rock, der mit Pelz gefüttert war, vermacht.

Jener alt-betagte Mann, der ſeine Jugend in vielerley Laſtern und ſchweren Sünden zugebracht, ſich aber im hohen Alter rechtſchaffen zu GOtt bekehret, ſchämte ſich aller vorigen Zeit, und ließ ihm deßwegen über ſein Grab diß

Epita-

Epitaphium ſchreiben: Hier liegt ein alter Mann von drey Jahren; Dann ſo lang, meynte er, hätte er nur gelebt, da er vorher lebendig tod geweſen. *Vid. Carpzov.* Leichen-Predigt, *P. I. p. 1154.*

Der ſeel. *D.* Mayer gedencket in ſeiner ſtummen Rede *A. 2.* eines berühmten Predigers auf dem *Monte Politiano*, welcher drey Sonntag nacheinander, wann er auf die Canzel tratte, nicht ein Wort reden kunnte.

Die alten Griechen haben alſobald drey groſſe Becher bey ihren Convivis ausgeleert: Den Erſten zu Ehren der Olympiſchen Götter, den Andern auf Geſundheit groſſer Helden, und den Dritten dem *Jovi* zu Gefallen.

Petrus Faber Allobrox, Einer von denen Urhebern des Jeſuiter-Ordens, iſt im Studiren ſo ſtrenge gegen ſich ſelbſt geweſen, daß er Dreyerley gethan: Er hat im härteſten Winter ſeine heilige Meditationes unter freyen Himmel gehalten: Er hat auf dem Schnee geſeſſen; Und hat in 6. Tagen weder gegeſſen noch getruncken.

Nach dem Tod Ludwig des *XIII.* Königs in Franckreich, hat ein curieuſer Kopff auf ihn folgendes dreyfache Cronoſticon erfunden:

1	3		
6	8	1638.	Hieraus kohlt das Jahr ſeiner
7mal	11. macht	77.	Seines Alters. [Geburt.
		1715.	Seines Todes.

Jacobus Gretſerus war Profeſſor in Ingolſtadt, dieſer ſagte: Selbige Univerſität wäre dreymal in höchſter Gefahr geweſen: Da *Eraſmus Roterod.* dahin ſey beruffen worden; Da *Reuchlinus* Hebräiſch und Griechiſch hieſelbſt profitirt, und dann als man *Philippum Melanchtonem* zum Profeſſor machen wollen.

Dion-

Dionyſius Areopagita hat 3. Hierarchien erdichtet, deren die Erſte die *Seraphin*, *Cherubim* und *Thrones*: Die Andere *Dominationes*, *Virtutes*, *Poteſtates*; Die Dritte *Principatus*, *Archangelos*, *Angelos* in ſich begriffe.

Unter den Ungewöhnlichkeiten der Natur will man bey Menſchen und Thieren auch drey Herzen zugleich gefunden haben. *Vid. Paulini* Zeit-kürzende Luſt, *P. I. pag. 342. P. II. pag. 1045.*

Unter dem erſten Chriſtlichen Kayſer, *Philippo Arabe*, ſind jährliche Schau-Spiele auf dem groſſen Schau-Platz *Pompeji* gehalten worden, welche drey Tage und drey Nächte aneinander gewähret.

Wie *Marcus Valerius Probus* vom Kriegs-Volck zum Kayſer erwählet worden, gedachte man in einer Kriegs-Rede an das Römiſche Heer unter andern auch dieſer Worte: Man müſſe ſich nach einem Imperator umſehen, der dreyerley *Qualitäten* habe: Daß er ſey *fortis*, *ſanctus & probus*. Da nun das Wort probus genennt worden, hat die ganze Menge, gleichſam als aus Vorbedeutung des Worts probus, geruffen: *Probe, Auguſte, Dii te ſervent.*

Das *Concilium Oecumenicum* zu *Nicea* wider *Arium* hat drey Jahr gewähret.

Kayſer *Conſtantinus Magnus* hat ſeine drey Söhne, *Conſtantinum II.*, *Conſtantem* und *Conſtantium*, Anno Chriſti 337. zugleich zu Kayſeren und Erben des Röm. Reichs eingeſetzet, wie *Sextus Aurelius Victor* bezeuget.

Nazianzenus ſchreibet, der Kayſer *Conſtantius* habe an ſeinem letzten Ende über drey Dinge geweinet, ſo ihm begegnet: Über ſeines Cydames *Galli* Tod. Über des abtrunnigen *Juliani* Erhebung. Und über des *Niceniſchen* Glaubens Erneuerung.

Drey

Drey ungleiche Meynungen ſind vom Namen der **Longobarden**: Theils wollen, ſie haben den Namen von den langen Bärten, Andere von den langen Hellepärten, die Dritten von dem Italiäniſchen Wort: *Longi barde. Lange Aexlpel.*

Wie die **Indianer** ums Jahr 1599. in der Inſul *Ternate* einen 11. jährigen Knaben geſtrafft, nur daß er drey Tobacks-Blätter entwendet hatte, kan in Ernſts Bilder-Haus, *P. I. fol. 294.* nachgeſchlagen werden.

Tacitus ſchreibet von den alten Teutſchen, wann bey denſelben ein Mann ſein Weib im Ehe-Bruch ergriffen, ſo ihm Dreyerley veraömt geweſen: Ihr die Haar abzuſchneiden, ſie nackend aus dem Haus zu ſtoſſen, und auf der Gaſſe mit einer Peitſche herumzujagen.

Bey den *Lyciern* wurden die Ehe-Brecher drey Tage nacheinander gebunden durch die Stadt geführet, und hernach die Zeit ihres Lebens vor unehrlich gehalten.

Da *Clogio*, der Francken König, ſeinen Sohn *Phryſium* zum Fürſten ſetzte, über das Land, welches noch jetzo von ihm Phrygia genannt wird, hat er ihnen eine Schatzung aufgelegt, daß ſie alle Jahr Dreyerley haben geben müſſen: 260. Ochſen, 20. Talent reine Butter, und 3000. Königs-Käſe.

Wie *Ferdinandus Corteſius* vor Jahren in die neue Welt kam, ſchickten ihm die *Mexicaner* eine Geſandtſchafft entgegen, welche ihn alſo anredete: Wir bringen dreyerley Geſchencke zu dir: Erſtlich, **ſünff Menſchen**, damit, wann du ein ſchrecklicher Gott biſt, der mit Blut muß verſöhnet werden, du ſolche nehmen und verzehren mögeſt; Biſt du aber ein ſanfftmüthiger und gelinder Gott, ſo bringen wir dir Kräuter und Federn, als ein Zeichen unſerer Unterwerffung; Biſt du aber kein Gott, ſondern ein Menſch,

ſo nimm von uns an dieſe **Vögel** und **Früchte**, welche wir dir und den Deinigen zum Beſten überreichen.

Daß Drey allezeit geſchlagen werden wollen, deutet der Lateiniſche Vers an:

Nux, Asinus, Mulier, simili sunt lege ligati,
Hæc tria nil faciunt recte, si verbera cessent.

Zu Teutſch mags heiſſen:

Drey Stück: Weib, Eſel, Nuß, darff ich es anders
sagen,
Thun nie nichts ohngeſchlagen.

Wie in Wien Anno 1680., den 17. Junii, auf dem ſogenannten Graben, wegen abgewandter Peſt die **Dreyfaltigkeits-Säulen** eingeweyhet worden, ſahe man neun Engel mit ſo viel ſchönen Fahnen von **blauen, rothen** und **weiſſen** Taffet in einem geſtirnten Himmel, in jenen Fahnen waren unterſchiedliche Sonn-Bilder der heiligſten Dreyfaltigkeit gemahlet, und zwar bildeten ſie vor:

1. Die ſtrahlende Sonn, wie ſelbige durch 2. Wolcken ſcheinend, und darinnen ſich noch 2. andere Sonnen-Bildnus præſentiren, mit der Uberſchrifft: *Ex ab uno.*
2. Ein Triangul, mit der Uberſchrifft: *Æqualis undique.*
3. Ein 3. färbiger Regenbogen, und den Worten: *Nullus altero potior.*
4. Ein Haupt mit 3. Geſichtern, dabey ſtunde: *Mens unica.*
5. Ein Thurn mit 3. Fenſtern, mit der Uberſchrifft: *Turris fortissima Nomen Domini.*
6. Ein Deuck-Ring von 3. Gliedern, und oben darüber: *Memoriale Domini.*
7. Eine Hand, mit 3. Fingern die Welt-Kugel haltend, darbey: *Qui appendit tribus digitis molem Terræ.*

8. Ein

8. Ein dreyfaches Klee-Blat. Daran ſtunde: *Una & Divina Trinitas.*

9. Drey Cronen, in deren Einer geſchrieben *Soli*, in der Andern *Deo*, in der Dritten *Gloria*. *Vid. P. Abrahams* geiſtlicher Kramer-Laden, *fol.* 291.

Bey der Tauffe *Caroli V.* wurden am Himmel drey Sonnen geſehen, die gleichſam den Splendeur dieſes mächtigen Kayſers vorbedeutet haben.

Dem glorwürdigen König in Engelland, *Wilhelmo III.*, haben drey ſonderbare Cronen am Himmel ſeine Erhöhung zum Königl. Thron prognoſticirt: Als er gebohren worden, iſt über deſſen Haus, darinnen ſeine Frau Mutter mit ihm niederkommen, ein ſchöner Stern, einer Crone gleich, obſervirt worden. Als er Anno 1665. am 6. May von dem Herzogthum Oranien Poſſeſſion genommen, und die Unterthanen den Eyd der Treue an deſſen Abgeordneten, dem van Juylichen, bey der Stadt Orange, im freyen Feld, innerhalb eines Circuls, geleiſtet, hat ſich in der Lufft, gleich über den Stul von Staat, ſo dahin vor den Prinzen geſetzt wurde, eine Crone im hellen Glantz gezeiget, ſo wohl eine Stunde zu ſehen geweſen. Anno 1688., in welchem Jahr hoch-gedachter Prinz das Königreich Groſſ-Britannien occupirt, hat ſich an eben dem Tag, Monat, Stund und Ort dergleichen præſentiret, und iſt drey ganzer Stunden lang von viel 1000. Einwohnern mit höchſter Verwunderung geſehen worden.

Ehe *Xerxes* von denen Griechen in die Flucht geſchlagen, und zurück getrieben worden, iſt in ſeinem Becher der Wein dreymal in Blut verwandelt worden.

Jene Franzöſiſche Gräfin *Ida* verſteckte einſtens ihre drey junge Herrlein, als ſie ſpielten, unter ihren Rock, da ſie nun ihr Gemahl *Eyſtachius* fragte, was ſie unter ſolchen

verbet

verborgen? Gab sie zur Antwort: Drey grosse Herren, einen König, einen Fürsten, einen Grafen. Und dieses ist auch eingetroffen; Denn *Balduin* war König zu Jerusalem, Gottfried von *Bouillon* Herzog in Lothringen, und der Jüngste, *Eustachius*, bekam die Grafschafft *Boulogne*.

Jacobus, *Maria Stuarts* Sohn, König in Schottland, und der Erste in Engelland, soll ein dreyfaches Bildnuß: Eines Löwen, einer Crone, und eines Schwerdtes an seinem Leib mit haben von seiner Mutter bracht.

Als Anno 1303. die Francken in Niederlanden eine grosse Niederlage litten, war merckwürdig, daß drey Tage vorher kein einig Pferd, deren sie doch viel 1000. in ihrer Armee hatten, nicht einmal gewiehert.

Von Kayser *Ferdinando I.* wird gemeldet, daß ihm einsens sey ein Bild überbracht worden, darauf Dreyerley gemahlt gewesen: König *Franz* aus Franckreich, wie er unter seinen Hof-Damen sitzend, sich mit ihnen lustig machte; Kayser *Carl* der *V.*, wie er mit blossem Schwerdt unter seinen Feinden stünde, und dieselbige zerhiebe; Er aber, *Ferdinandus*, wie er auf seinen Knien vor einem Crucifix lage, und betete. Welches Bild dann dem Löbl. Fürsten gar wohl gefallen haben solle.

Als dem theuren Chur-Fürsten zu Sachsen, *Augusto*, hochseel. Andenckens, von etlichen Hof-Leuten gerathen worden, daß man die reichen Einkommen und stattlichen Gefälle, so zu denen dreyen Fürsten-Schulen, Grimma, Meissen und Pforten, gewiedmet, zu andern weit nöthigern, und dem Chur-Fürsten, ihrem Vorgeben nach, nützlichern Sachen verwenden und anlegen könnte, entrüstete sich der fromme Herr über diesen Judas-Rath, und sagte: Wann diese drey Bet-Häuser werden eingehen, so wirds mit uns auch gethan seyn, und alle der Teuffel holen.

König *Richard I.* war ein scharffer Gesetz-Geber, unter andern hat er auch dieses gemacht, daß wer Emen nur mit trockener Faust sonder Wunden geschlagen, derselbe dreymal in das Meer geworffen und untergetaucht werden müste.

In Lutheri Tisch-Reden Tit. vom Anti-Christ, lese vom Papst *Gregorio M.*, der sonst vor einen der Frommsten gehalten wird, daß er, als er seines verstorbenen Schaffners Zelle visitirt, und darinnen 3. Gulden gefunden, sich dergestalt darüber erzürnet, daß er das Geld ins Grab geworffen, und den Schaffner dem Teuffel übergeben.

Sueno, der Dänen König, ist von den Pommern dreymal gefangen worden. Allemal hat er ihnen das Leben wieder abgekaufft mit so viel Gold, als er selber schwer, und so viel Silber, als er zmal schwer war. Zum Ersten gab er das Geld aus der Schatz-Kammer, das Andermal verkauffte er seine Kammer-Güter, Wälder, Wiesen, Aecker, und Vorwerge, das Drittemal ranzionirten ihn die Weiber in Dännemarck mit ihrem Schmuck, Ketten, Ringen und Kleinodien.

Kayser *Maximilianus I.* hat in seinem letzten Willen vernemlich wegen seines Cörpers eine dreyfache Verordnung gethan:

Er gab Befehl, daß, so er den Geist aufgegeben, man ihm alle Haar abscheeren sollte.

Daß man ihm alle Zähne ausbrechen, solche auf den Kirch-Hof in eine Grube legen, und mit feinen Kohlen zudecken sollte.

Daß man seinen Cörper geseiln, hernach mit Kalck und Asche ausfüllen sollte.

Bey den Juden war ehemahls bräuchlich, wann ein Weib im Ehe-Bruch ergriffen worden, daß Dreyerley zur Straffe an ihr ausgeübet worden:

Die

Sie muste 40. Tage nacheinander, auf jeden Tag ½. Stunde, des Winters, nackend bis an den Nabel in kalt Wasser, des Sommers auf ein Ameisen-Nest sitzen.

Sie muste ein ganz Jahr ohne Hembd gehen.

Sie muste des Nachts ausserhalb der Thür schlaffen.

Tria genera Annulorum apud Romanos recepta: *Aurei, ferrei, argentii.* Aureis utebantur liberi, argenteis libertini, ferreo servi. *Ibid. lib. 19. Orig. c. 22. de annulis.*

Im Jahr Christi 1070. hat ein Weib drey ganzer Wochen in Kinds-Nöthen gelegen, und hat erstlich drey Steine gebohren, nachmahls mit unglaublichen Schmertzen das Kind zur Welt bracht, so doch die H. Tauff annoch erlanget. *Vid. Brenners Fatum Theologico-Historicum, P. I. fol. 557.*

Alphonsus, König in *Arragonien*, riethe, man solle sich dreyerley gebrauchen, des Guts, Papiers und Glases, das ist: Ehrerbietig grüssen, öffters schreiben, und dann bisweilen einen Trunck nicht ausschlagen.

Christoph Andreas Brunner, im 2ten Theil des *Fati Theologico-Historici, p. 41.* gedencket eines reichen Bauern, der 12. Tonnen Golds gehabt, und niemahls über drey Schillinge vertruncken, sagende: Er mögte das liebe Geld nicht anrühren.

Antonius Paduanus in Catena Temporis Annul. XVI. p. 53. will fürgeben, es wären drey Tage im Jahr, an welchen kein Kind weiblichen Geschlechts gebohren würde, nemlich: Der letzte Tag des Januarii, der erste und andere Februarii.

Im Grabe des Dom-Herrns *Rehmli* im Dom zu Lübeck hat es allemahl, wann ein Probst sterben sollen,

ein solch dreyfach Getöß und Knallen angerichtet, als wann das Wetter einschlüge, oder man Carthaunen losbraunte, und es das Ansehen gewinne, als würde die Kirche einfallen.

Daß einem Vornehmen von Adel im Elsaß sein Tod durch Zerspringung dreyer mit rothen Wein gefüllter und zu seiner Erquickung hingestellter Gläser, die doch von keiner sichtbarlichen Gewalt etwas gelitten, angedeutet worden, findet man bey vielen Scribenten.

König *Franciscus I.* in Franckreich saß einsmahls über Tafel, da sich drey Personen anmelden und bitten liessen, ob ihnen nicht könnte vergönnt werden, ein kurzes Schau-Spiel in der Königl. Tafel-Stube zu halten. Als ihnen der König dieses verstattet, kamen sie alle Drey hinein getretten, und setzten drey unterschiedliche Gefässe auf den Boden, tratten hernach wieder ab, sich stellende, als wollten sie mehr Nothdürfftigkeiten herbey schaffen. Sie blieben aber aussen, und wartete der König eine gute Weile auf Diejenigen, so niemahls gedachten wieder zu kommen. Nachdem nun allen die Zeit lang wurde, befahl der König, daß man die Gefäß öffnen, und was darinnen zu finden, beschauen sollte. Als man dieses thate, fand man in dem Ersten des Königs Bilde, wie derselbe unter seinen Hof-Damen sitzend, sich mit dem Trunck und Galanisiren erlustigte. In dem andern Gefäß sahe man das Bildniß des Erlösers an einer Säule gebefftet, welches der König mit Ruthen strieche. In dem Dritten sasse der König auf einem Zelter, mit welchen er über seinen auf der Erde liegenden Unterthanen daher rite, und sie zertratte. Dieses stumme Schau-Spiel beschuldigte König Franzen grosser Lasier der Unzucht und Wollust, der Verfolgung des Gottes-Wortes in seinen Landen, den Hugenotten, und der Ungerechtigkeit gegen seine Unterthanen.

Der

Der Soldaten Brauch iſt, daß, wo ſie hinkommen, ſie ſich vornemlich nach dreyen Stucken umſehen: **Nach guter Beute, nach Lebens-Mitteln, und nach dem Frauen-Volck.**

Die Kinder der Sineſer beweinen den Tod ihrer Eltern 3. Jahr lang in Klag-Kleidern, und verheyrathen ſich auch in ſolcher Zeit nicht.

Ein jedes Land ſoll beten, daß es GOtt vor **Dreyerley** abſonderlich behüten wolle: **Vor der** *Sicilianiſchen* **Veſper, vor der Pragiſchen Faßnacht, vor der Pariſiſchen Hochzeit.**

Drey Wunder-Wercke ſind in **Spanien: Eine Brucke**, darüber das Waſſer lauffi, das ſind die **Kunſt-reichen** Waſſerleitungen zu *Segovia*. **Eine Stadt mit Feuer** umgeben, iſt *Madrit*, da die Mauern aus Feuer-Steinen beſtehen. **Eine Brucke**, auf welcher 1000. Stuck Vieh weiden, iſt der Fluß *Quadianus*, welcher unter die Erde verſchleuſſt, und etliche Meilen davon wieder hervor kommu.

Dreyerley Urſachen, warum GOtt *Monſtra* kommen laſſe: Daß Er deſto wunderbarer und herrlicher in ſeinen Wercken erkannt werde; Daß dieſe Welt deſto ſchöner ſeyn möge, *univerſi enim pulchritudo in diverſitate ac Variatione conſiſtit*: Damit GOtt auch zukünfftige ungewöhnliche Dinge denen Sterblichen andeute.

D. Sebaſtian Gebel hat allezeit **drey Stunden kniend** gebetet, wann er zum H. Abendmahl gegangen.

Jener ſagte: Zum Predigen müſſe man **Dreyerley** haben: **Ein biſſigen** *Courage*, **eine gute** *Memorie*, **und ein fertig Mund-Werck.** Ein anderer Prieſter ſagte: **Eine Predigt zu halten** erfordere bey ihm **Dreyerley**: Er müſſe Zeit haben einen Text zu erwählen, der mit dem Zuſtand ſeiner Zuhörer und gegenwärtiger Zeit überein

käme; Er müsse 2. Tage haben zu studiren, was er nicht predigen wolle; dann habe er Drittens noch 1. paar Tage zu dem, was er sagen wolle. *Vid. Observat. Miscell. 16. Theil, fol. 286.*

Die Juden hatten sonst dreyerley **Amen**, welches nichts taugte, und hiessen: *Acceleratum*, *Amputatum*, *Pupillare*. Lightfoot nennets: *Raptum*, *decurtatum*, *orphanum*. Cannius aber: *Surreptitium*, *fœtile*, *pupillum*. Auf Teutsch: **Ein Geschwindes, ein Verstümmeltes, ein Verwaysts.** Das Geschwinde war, da man kaum die letzte Sylbe davon hören kunnte, weil es sehr schnell ausgesprochen wurde: **Amn**, oder **Men**. Das Verstümmelte, wo der letzte Buchstab davon weg blieb: **Ame**. Und das Verwayste, welches gleichsam wie eine Wayse, weder Vatter noch Mutter hatte, und ganz alleine gesprochen wurde, ohne vorhergehendes Gebet oder Priesterlichen Seegen. *Vid.* **Erdm. Neumeisters Heil. Sonntags-Arbeit**, *fol. 605.*

Als man zu **Paris** den 23. Octobris, 1715. die *solennen Exequien* vor den abgelebten König mit grossen *Solennitæten* gehalten, hat der Herzog von *Tremoglie* geruffen: *Le Roy est mort, nous voulons tous prier dieu pour son Ame*; worauf ein Konigl. Monstre endlich Dreymal geruffen: *Vive Louis quinzieme*: welches dann die ganze Versammlung ebenfalls gethan.

Pythagoras enthielte sich dreyerley **Speisen: Des Fleisches, der Eyer und der Fische.** Des Fleisches, wie man meynet, darum, um sich bey seinen *Disciplin* in desto grösser *Renomme* zu setzen. Der **Eyer**, weil er davor hielte, die Speise verursache nur einen *Stimulum* zu *Venerischen* Ubungen, und sey eine Mutter vieler bösen Begierden. Der **Fische**, weil er sich embildete, sie dieneten mehr zur Geilheit und Fülle, als zur Gesundheit des Leibs.

Die

Dieſer *Pythagoras* befahl auch ſeinen Schülern, ſie ſollten ſich nicht zu Bette legen, es ſey dann, daß ſie drey-mal wiederholeten, was ſie den Tag über gethan.

Dem *Jovi* dichteten die Alten drey **Donner-Keile** auf: **Weiſſe, rothe und ſchwarze.**

In dreyerley Begebenheiten ſoll man den Weibern glauben:

Wann eine an der Thür ſitzt, und man fragt: Was macht ihr Gutes? So antwortet ſie: Ach nichts, und das iſt wahr.

Wann eine am Tiſch ſitzt, und man nöthiget ſie zu eſſen, ſo ſagt ſie: Ach ich habe ſchon gegeſſen, nemlich, drauſſen in der Küchen, das beſte Stück, und das iſt auch wahr.

Wann ein Weib geſtorben iſt, ſoll man glauben, daß ſie kranck geweſen.

Drey Urſachen, daß gelehrte Männer nothwendig ſich verehlichen ſollten:

Weil ſie an die Ordnung GOttes gebunden ſind, welcher den Ehſtand als ein Mittel zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes geſtifftet: dahero ſie allerdings dahin zu dencken obligirt ſind, wie ſie die menſchliche Geſellſchafft und das Gnaden-Reich GOttes vermehren mögen.

Weil ſie ſchuldig ſind, ſich nach der Regul des Apoſtels Pauli zu achten: Es iſt beſſer freyen, als Brunſt leiden. Hieher gehört auch der *Inſtinctus naturalis* Kinder zu zeugen, und ſeines Gleichen hinter ſich zu laſſen.

Weil dergleichen Perſonen vor andern des *Mutui adjutorii* benöthiget ſind, indem ſie insgemein

von ſchwacher Leibs-Conſtitution, und wegen des vielen Sitzens und Meditirens immerzu kränckich ſind.

Es ſind aber dargegen wieder 3. Urſachen, warum Gelehrte nicht heyrathen ſollten:

Weil der Ehe-Stand mit vielen Sorgen, Creutz und Trübſal verbunden, wordurch dann Gelehrte in ihrem Studiren überaus gehindert werden, zumal da ſie die ihnen ſo edle Zeit, welche ſie ſonſt denen Studiis gewidmet, offt dem Weib und Kindern ꝛc. aufopffern müſſen.

Weil ſie offt verdrießliche Ehe-Gatten bekommen, welche ſie im Studiren hindern, wann ſie Bücher kauffen, oder ſonſt was aufwenden wollen, ſo zur Fortſetzung ihrer Studien dienlich, darüber eifern, und ſonſt alles gebrannte Herzen-Leid anthun.

Weil, wie einige Medici gar recht urtheilen, der Concubitus das Gedächtnuß und die Vires Ingenii über alle maſſen ſchwächen.

Die GOtts-Läſterungen geſchehen auf dreyerley Weiſe: *Per rapinum gloriæ, per contumeliam, & per infaustam imprecationem.*

Anno 1712., im Majo, hat man zu London 3. GOtts-Läſterer an Pranger geſtellt, welche dreyerley erſchröckliche Geſundheiten getruncken: *A la ſanté du diable leur pere, à la confuſion de dieu toutpuiſſant* und *à la damnation de la Reſurrection.*

Petrus Lambecius vertauſchte um dreyerley Urſachen willen die Lutheriſche Religion mit der Päpſtiſchen: Weil er zu Haus mit einem böſen Weib, in der Schul mit ungehorſa-

horſamen Diſcipuln, und in der geſammten Stadt Hamburg mit gar wenig Gönnern und guten Freunden verſehen war.

Ein gewiſſer Engliſcher Theologus, Namens *Svinden*, hat vor Jahren ein Buch, *de natura & loco inferni* edirt, da er ſtatuirt, die Hölle ſey in der Sonne, darzu hat er 3. Rationes affirmandi:

Weil die Sonne lauter Feuer iſt, und alſo unaufhörlich hitzt und brennet.

Weil ſie das Centrum der ganzen Welt, und alſo am weiteſten vom Cœlo Empyreo und dem Ort der Seeligen entfernet iſt.

Weil die Heyden ſo eifrig und in ſo groſſer Menge die Sonne angebetet, als worunter ein groß Geheimnuß der Bosheit und der Tieffe des Satans ſtecke, indem dieſer hölliſche Geiſt daran ſeine Luſt gehabt, wann die Menſchen den Ort ſeiner Wohnung mit Göttlicher Ehre beleget.

Nach Abſchaffung des Ritter-Ordens bekam Liefland auf einmal drey Herren, davon ein jeder das ganze Land gerne allein haben wollte, nemlich: *Sigismundus Auguſtus* in Polen. König *Ericus XIV.* in Schweden. *Johannes Baſilides*, Groß-Herzog in Moſcau.

Wie Anno 1566. am Tag *Simonis* und *Judæ* die drey unruhige Leute: *Matthias Horſt*, *Johann Schnell*, und *Johann Funck* auf dem Kneip-Hofe zu Königsberg enthauptet wurden, hat man den *Hexametrum* gemacht:

Simonis Judæ Schnell, Horſt, Funck interiere.

Zu *Sina*, in der Gegend Nanckin, iſt ein Thurn auf einem hohen Hügel in der Stadt, welchen ſie den mathematiſchen Thurn nennen, in welchem dreyerley mathematiſche Inſtrumente verwahret werden, von ſolcher Vortrefflich-

trefflichkeit, daß die Welt anderswo ihres gleichen oder ſchöne kaum geſehen: Das Erſte iſt ein *Globus*, mit ihren *Meridian* und *Parallelen* richtig unterſchieden. Das Andere ein *Æquinoctial-Sphæra*, welche die 3. Circul hat, den *Horizont*, den *Meridian*, und den *Vertical*-Circul, welchen ſeine Flügel-Ecken beweglich machen. Das Dritte iſt eine *Armillar*-Kugel, den unſerigen Europæiſchen allerdings gleich. *Franciſci Sineſ.* Staats-Garten, *p.* 1650.

Zur Zeit, da *Attila* auf die Stadt Troyes, in Champagne, mit groſſer Furie losgieng, gieng ihm der Biſchoff *St. Lupus* entgegen, nahm ſein Pferd beym Zügel, und führte die ganze Armee zu einem Thor hinein, und zum andern wieder heraus: Es wurden aber die Barbaren durch ein Göttliches Wunder geblendet, daß ſie die Häuſer vor Bäume, die Gaſſen vor Land-Straſſen, und die ganze Stadt vor einen Wald anſahen.

Als dieſer *Attila* aus Italien zuruck zog, ſo kam ihm ein närriſches Weib entgegen, und ruffte dreymal nacheinander: *Retro Attila.*

Wie *Ladislaus Corvinus* das Unglück hatte, enthauptet zu werden, that der Scharpff-Richter drey Hiebe, und war doch nicht allzutieff kommen, da ſchrie der Verurtheilte, der Hencker hätte hiermit ſein Recht an ihm verlohren: er muſte aber doch daran, wiewohl erſt mit dem fünffien Hieb der Kopff herunter flog.

Des *Matthiæ Hunniadis Corvini*, Königes in Ungarn, zweyte Gemahlin war *Beatrix*, des Neapolitan. Königes *Ferdinandi* natürliche Tochter, von welcher man ſagte: Sie ware der Schönheit nach eine *Venus*, der Keuſchheit nach eine *Diana*, und der Beredtſamkeit nach eine *Pallas* ihrer Zeit geweſen.

Im Jahr 1551. ließ ſich *Ernestus*, Erz-Biſchoff zu Salzburg, an Stein ſchneiden, weil nun eben in derſelben

Stun-

Stunde die Raben in groſſer Menge um ſein Schloß herum flogen, und ein gräßliches Geſchrey machten, verſprach er aus Ungedult, daß er vor einen jedweden tod geſchoſſenen Raben drey Kreutzer bezahlen wollte: Worauf dieſe Art von Raub-Vögeln im Salzburgiſchen ſo verfolgt wurde, daß der Erz-Biſchoff alle Tage genug zu bezahlen hatte. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. VIII. pag. 83.*

Anno 1645. gab es in Erfurt drey aufrühriſche Schulmeiſter, Namens: Silberſchlag, Schröter und Limprecht, welche das Volck grauſam wider den Rath aufhetzten.

In Weſtphalen iſt ein kleiner Fluß, *Padera* genannt, der entſpringt auf einem Berge aus drey unterſchiedenen Brunnen. Die kleinen Bäche nun, die aus dieſem Brunnen flieſſen, lauffen mitten in der Stadt Paderborn zuſammen, dahero dieſe Stadt alſo genennet wird.

Die Römiſche Republic iſt von den *Patriciis* dreymal gewaltig erſchüttert worden, und weil allemal drey groſſe Männer darbey ſind intereſſirt geweſen, ſo kan es nicht unbillich das dreyfache *Triumvirat* genennet werden. Den erſten Sturm erregten *Marius*, *Cinna* und *Sylla*; den Andern *Craſſus*, *Pompejus* und *Cæſar*: den Dritten *Lepidus*, *Antonius* und *Octavius*: und als in dem letzten Tumult *Octavius* die Oberhand behielte, ſo ward die Republic in eine Monarchie verwandelt.

Wie *Cæſar* nach der Hand ſich in Africa wandte, wo ſich *Pompeji* Anhang wieder in gute Poſtur geſetzt hatte, und bey der Stadt Tapſus, in Numidien, nachmahls einen vollkommenen Sieg erhielte, verurſachte das ein ſolches Schrecken, daß ſich ihrer Drey, als der Mauritaniſche König *Juba*, der Römiſche Burger-Meiſter *Cato*, und der berühmte General *Scipio* ſelbſt um das Leben brachten.

Daß

Daß dieſer *Cæſar* ſo viel groſſe Entrepriſen unternommen, darzu hat ihn ſonderlich **Dreyerley** aufgemuntert: Erſtlich, da er *Alexandri M.* Bildnuß in des *Herculis* Tempel in Spanien ſahe, fieng er an zu wiegen, als er bedachte, daß er ſchon ſo alt wäre wie dieſer, und noch nichts dergleichen verrichtet hätte. Zum Andern, da auf ſeinen Stüttereyen ein Pferd mit Menſchen-Füſſen jung ward, und die Wahrſager prophezeyten, daß der Herr dieſes Pferdes die ganze Welt beherrſchen würde. Und Drittens, als ihm traumete, als wann er ſeine Mutter beſchlieffe, welches die Ausleger ebenfalls von der Erde, die aller Mutter iſt, interpretirten.

Als Kayſer *Conſtantius II.* in Cilicien an einem Fieber ſtarb, betauerte er auf ſeinem Tod-Bett **Dreyerley**: Daß er etliche von ſeinen Bluts-Freunden ermordete. Daß er die Chriſtl. Religion durch den *Arianiſmum* beſudelt. Und daß er *Julianum* zum Nachfolger erwählet.

Die allgemeine Klage wird geführt, daß unter den Röm. Kayſern **drey** *Magni* den Geiſtlichen allzuviel eingeraumt hätten: *Conſtantinus M. Carolus M.* und *Otto M.*

Die Schwediſche **Brigitta iſt von dreyen Päpſten**, *Bonifacio IX., Joh. XXIII.*, und *Martino V.* canoniſiret worden.

Socrates ſagte, er habe 3. Ubel in ſeinem Leben gehabt, als Grammaticam: **Er habe immer müſſen** *informiren*, **die Armuth, und ſein böſes Weib.**

Eine Jungfer ſagte: Ein Freyer müſte 3. V. haben: *V*erſtändig, *V*ermöglich, *V*ollkommen. Ein Junggeſell antwortete ihr: Und einer Jungfrau müſten 3. V. mangeln: *V*ernaſcht, *V*eraltet, und *V*erſchwenderiſch.

Der *Enthuſiaſmus* entſtehet aus 3. Stücken: Aus *melancho-*

*Lancholi*ſchen Geblüte, aus allzutiefſſinniger unordentlicher *Meditation*, aus allzuheffiger Einbildung.

Dreyerley Urſachen, warum mehrentheils die Kinder mehr die Mutter als den Vatter lieben:

Weil die Kinder mehr von den Müttern als den Vättern empfangen, und aus ihrem reineſten und beſten Geblüt ernähret, vermehret, und vollkommen werden, ꝛc. ꝛc.

Weil ihnen die Mütter aus allzugroſſer Liebe und Affen-Freude zu viel zulaſſen, und durch die Finger ſehen.

Weil die Vätter öffters ungewiß ſind, die Mütter aber ſich nicht läugnen können.

Ein ſehr bekandter Profeſſor ſagte ehemals auf dem Catheder: Es wären jetzo nur 3. gelehrte Männer in Europa; Die beyden Erſten nennte er, den Dritten aber, ſagte er, will ich nicht nennen, und ſchlug darauf auf ſeine Bruſt.

In einer jeden Kranckheit ſind 3. Ding (nach *Senecæ* Meynung, *epiſt. 78.*) beſchwerlich: **Die Furcht des Todes, der Schmerz des Leibes,** und die **Unterlaſſung der Kurzweil.**

Anno 1598. regierte am Hunds-Ruck eine ſolche Kranckheit, daß die Leute Dreyerley: **Wein, Bier und Waſſer** nicht leiden kunnten, und alſo vor Durſt ſturben.

Die Liefländer, Irrländer, Norweger und andere Einwohner der ſehr kalten Nord-Länder, halten vor ein ſehr bewährtes Mittel vor die Kälte, daß ſie ſich nicht zum Feuer nahen, ſie haben dann zuvor Dreyerley: Die Hände, die Spitze der Naſen, und die Ohren, tapffer mit Schnee gerieben.

Herr *D.* Riemer ſtellet in ſeinem kurzweiligen Redner einen Advocaten für, der, wann ein Cliente zu ihm kam, welcher entweder Diebſtahls oder Ehe-Bruchs halber beym

Leibe

Leibe genommen werden ſollte, ihn nur dieſe 3. Stück fragte: Habt ihr Geld? Könnt ihr laugnen? Könnt ihr die Tortur ausſtehen? Beantwortete der Cliente dieſe 3. Fragen mit Ja, ſo war das Patrocinium richtig.

Der bekandte Comœdiant *Moliere* ſtarb Anno 1673. den 10. Febr., wie er zum drittenmal die Action von dem *Malade Imaginaire* vorſtellte.

Pontanus meldet in ſeiner Däniſchen Hiſtorie, daß Anno 1314. es an den groſten 3. Potentaten in Europa gefehlt: Dann es war kein Kayſer, kein Papſt, und kein König in Franckreich, ſo ein Comet bedeutet hat.

König *Uladiſla II.* in Polen pflegte ſich täglich, ehe er unter die Leute gieng, in der Scheibe dreymal herum zu drehen, und einen Stoppel, dreymal zerbrochen, auf die Erde zu werffen.

Der Königlich-Spaniſchen Cammer-Herren ſind Dreyerley: Etliche thun würckliche Dienſte und Aufwartung; Andere thun keine würckliche Dienſte, haben doch einen freyen Zutritt ins Königs Gemach; Und die Dritte tragen den guldenen Schlüſſel bloß als ein Ehren-Zeichen, haben aber weder Aufwartung noch Zutritt.

Der König *Ferdinandus V.* Catholicus ſetzte erſt die Spaniſche Monarchie durch 3. Stücke in ihren Luſtre:

Durch ſeine Heyrath mit der *Iſabelle*, Erbin von *Caſtilien*.

Durch die völlige Vertreibung der Mohren aus gantz Spanien.

Durch die Entdeckung der neuen Welt.

Dem nun verſtorbenen Franzöſiſchen König *Louis XIV.* muſſet man 3. ſonderbare Laſter bey: Die Verfolgung der Reformirten, den offtermahligen Friedens-Bruch, und ſeine vielfältige *Amours*.

In Franckreich sind dreyerley Stände: Die Clerisey, der Adel und die Burgerschafft.

Das Ampt des *Grand Aumoniers* oder Erz-Bischoffs von Paris besteht vornemlich in diesen dreyen Stucken:

Dem König unter beyderley Gestalt das Heil. Abendmahl zu reichen.
Die Königlichen Kinder zu tauffen.
Vor der Königlichen Tafel zu beten.

Carolus V. hat bey seiner Durch-Reise durch Franckreich voller Verwunderung gesagt: Er habe in Franckreich dreyerley: Eine Welt, eine Stadt, und ein Dorff gesehen. Durch die Welt verstund er Paris, durch die Stadt Orleans, und durch das Dorff *Poitiers*.

Vor diesem bestunden die *Pares Franciæ* aus 3. Erz-Bischöffen, 3. Bischöffen, 3. Fürsten und 3. Grafen.

Der König in Portugall ertheilt seinen Unterthanen wochentlich dreymal Verhör: Dienstags und Donnerstags einen jeden ohne Unterschied; Sonnabends aber dem Adel und denen Staats-Bedienten.

Wann der König in Polen in die Stadt Danzig kommt, muß ihn die Stadt, nebst seiner Hof-Staat, 3. Tag lang auf ihre Unkosten unterhalten.

Agathon sagte: Ein Regent soll Dreyerley eingedenck seyn: Daß er über Menschen herrsche, daß er nach dem Gesetze soll herrschen, daß er könnte seiner Herrschafft entsetzet werden, und deßwegen GOtt vor seinen Ober-Richter erkenne.

Herzog Georg von Bayern sagte zu Johann Cämmerer von Dalburg, Bischoffen zu Worms, auf dem Fürsten-Tag zu Freyburg: Wer zum Erstenmal nach Rom reiset, der sucht den Schalck allda, wer zum Zweytenmal dahin

dahin kommt, der findet ihn, und zum Drittenmal bringt er ihn mit ſich heim.

Land-Graf *Philippus* zu Heſſen hat öffters zu ſagen pflegen: Einen Fürſten ſoll man an Dreyerley erkennen: Bey Haltung ſeiner Zuſage, reiner Straſſe, und guter Münze.

An einem tüchtigen Bücher-*Cenſore* werden Dreyerley erfordert: Es muß ein Mann ſeyn, welcher denen *Præjudiciis* nicht unterworffen, denen Affecten nicht mehr als der Wahrheit ergeben, und der vor allen Dingen mit einer rechtſchafferen und wahren Klugheit begabet iſt.

In etlichen alten Reichs-Abſchieden iſt verordnet, daß in dem Römiſchen Reich nur an 3. Orten Buch-Druckereyen anzuſtellen wären: In denen Orten, da Chur-Fürſten und Fürſten ihre gewöhnliche Hof-Haltung haben; Da *Univerſitates Studiorum* gehalten werden; Und in anſehnlichen Reichs-Städten.

In proximo Burgundiæ Comitatu oppidum eſt *Orgeletis* hoc Elogio clarum quod ejus Incolæ habeant Campos ſine graminibus, fluvios ſine piſcibus, montes ſine nemoribus. *Lans. Orat. 9. gall. p. 433.*

Der erblaßte König in Schweden, *Carolus XII.*, verlieſſe ſich auf Dreyerley: Auf GOtt, auf ſeine gerechte Sache, und auf ſeinen Degen.

Jener Dorff-Schulmeiſter, weil ihm ſonſt niemand einen ſonderlichen Titul beylegen wollte, ſagte von ſich ſelbſt: *Ego ſum Rector, Con-Rector, Cantorque & omnia fresque.*

Miſander in ſeinen *deliciis bibl. Vet. Teſtam. Anno 1696. fol. 724.* meldet: Er habe in einer vornehmen Stadt einen Prieſter ein paar Ehe-Leute copuliren ſehen, der wegen ſeiner Flüſſe, indem er keine Perucque tragen wollte, im

Win-

Winter drey Mützen übereinander auf dem Kopff hatte, sie auch auf behielte, und bey Nennung des Namens JEsu zu rücken wuste.

Der bekandte *Olearius* gedencket einer wunderlichen Begebenheit von einem berühmten Arzt, *Lokhman Hakim* Namens, der von Geburt ein schwarzer *Araber* gewesen, und zu Caswin in der alten Königlichen Haupt-Stadt, soll gewohnet haben, dieser hat vor seinem End drey Gläser voll köstlichen Wassers vest verwahret, seinem Sohn überreichet, mit dem Bericht, daß man durch dasselbe einem verstorbenen Leib, soferne er nicht allbereit zu faulen angefangen, das Leben wieder geben könnte, wann man nemlich mit dem ersten Wasser den Todten begösse, sollte derselbe wieder Athem holen und sich regen; mit dem Andern sich aufrichten; mit dem Dritten aber gar aufstehen, gehen, und also sein Leben wieder völlig bekommen. Es wäre zwar Sünde, daß ein Mensch dessen, was GOtt allein gehöre, nemlich Todten auferwecken, sich unterfangen wollte, darum er solch Kunst-Stück nicht offt zu practiciren, sondern Kunst halber und im Noth-Fall zu erfahren, was die Natur in diesem Passu vermögte, ihme wollte anbefohlen haben. Der Sohn will dieses Kunst-Stück an seinem alten verstorbenen Vatter, weil er gesagt, daß es Sünde wäre, und er ihm vielleicht seine Ruhe gönnete, nicht probiren, sondern als er endlich selber kranck wurd, befiehlet er seinem getreuen Diener, den Wunder-Proceß mit ihm, wann er würde gestorben seyn, vorzunehmen, und seinen todten Cörper in einer warmen Bad-Stuben mit dem Wasser zu begiessen. Nachdem er nun würcklich stirbt, will der Diener seines Herrn Befehl nachkommen, leget den Cörper in die Bad-Stube, geusst nach vorgeschriebener Weise 2. Gläser über ihn: da begunnte der Todte sich zu regen und aufzurichten. Als aber der Diener mit dem dritten

ten Glas zu Werck iſt, und etwas verzeucht, rufft der halb-Lebendige in ſeiner Sprach: *Bris, bris*, das iſt: **Geuß, geuß**; durch ſolch geſchwind und unvermuthet Zuruffen erſchrickt der Diener, daß er das Glas aus der Hand verſchüttet, und entzwey fallen läſt. Und hat alſo dieſer halb-Lebendige ſich wiederum müſſen niederlegen, und unter die Todten gerechnet und begraben werden. Dieſe Hiſtorie referirt *Olearius*, daß ſie gar für gewiß von denen Einwohnern daſelbſt geglaubet und bekrafftiget werde, wie man dann noch heutiges Tages am ſelbigen Ort, wo die Bad-Stube geſtanden, und *Hamam Charabe* genannt wird, die Stimme *Bris, bris* zu gewiſſen Stunden hören ſoll.

Die Perſianer beten **Dreyerley** an: **Das Feuer, eine Kuh, und eine Schlange.**

Ein Prieſter in **Engelland**, Namens *Fulco*, warff dem König *Richardo* dem *I.* vor, er hätte 3. Töchter, Eine hieß *Superbia*, die Andere *Avaritia*, die Dritte *Luxuria*: der König aber gab zur Antwort: Sie ſollten alle **Drey** wohl ausgeſtattet werden, dann die Erſte wollte er mit den **Tempel-Herren**, die Andere mit den Mönchen des *Ciſtercienſer*-Ordens, die Dritte aber mit den **Pfaffen** vermählen.

Henricus III. in Engelland lieſſe ſich auf dem Tod-Bett noch ein Glas Wein langen, und ſagte zu den Umſtehenden: Amici, perdidimus tria: *Regnum, vitam, animam.*

Doctor **Johann Schmidt** gibt in ſeinen Gewiſſens-Predigten dem Gewiſſen ein **dreyfaches Ampt**, wann er ſagt: *Conſcientia eſt ante peccatum refrenatrix, in peccato objurgatrix, poſt peccatum flagellatrix.*

Im Jahr 1672. ereignete ſich in **Ungarn um** *Eperies* und andere Oerter ein hefftiges Sturm-Wetter, da dann unter demſelben eine unzehliche Menge gelber und ſchwarzer abſcheulicher Würmer auf die Erde gefallen, daß das

Land

land weit und breit davon bedeckt worden; besagte Würmer haben drey Tage gelebet, seyn hin und wieder häuffig herum gekrochen, haben einander feindlich angefallen, also daß endlich die gelben den Kürzern gezogen, und von den andern aufgefressen worden.

Franciscus Dandulus, ein Venetianischer Abgesandter, als er bey dem Papst die Absolution von dem Bann zu *Avignon* suchen muste, verrichtete Dreyerley: Er band sich mit Ketten, er kroch auf allen Vieren, als ein Hund, zu des Papstes Füssen, und muste bey währender Tafel unter des Papstes Tische liegen; daher ihm der Zuname *Canis* gegeben worden.

Henricus III., König in Engelland, hatte einen Bischoff, Namens *Thomam*, hinrichten lassen, darüber ihm von dem erzürneten Papst eine dreyfache Busse auferleget wurde:

Er muste sich vieler Rechte und Freyheiten begeben.

Er muste mit blossen Füssen bis nach *Canterbury*, in die 43. Meilen, gehen, daselbst die wider *Thomam* begangene Sünde zu bereuen.

Er muste den Rucken blösen, und denselben der anwesenden Geistlichkeit mit Ruthen streichen lassen; wie ihm dann jeder Bischoff 5., die übrige Monche aber, an der Zahl 80., jeder drey Streiche gegeben.

Anno 1419. hatten die Hussiten eine Zusammenkunfft auf dem Felde, fatzten 3. ledige Bier-Fasser zusammen, legten ein Tisch-Blat von einem Schenck-Tisch darauf, und theilten das Abendmahl darüber aus. Es war auch keine Præparation und Beicht vonnöthen, sondern unter denen Communicanten hatte Einer einen Knebel-Spieß, der Andere eine Helleparte, der Dritte eine Ofen-Gabel in der Hand.

Die Fürſten von Eggenberg führen 3. rothe mit grünen Blättern und gelben Saamen Schicht-weiſe übereck geſetzte ausgebreitete Roſen in ihrem Wappen.

In Schottland, bey dem Berg *Grampe*, ſind 3. Brunnen, aus welchen ſo viel Waſſer flieſſet, daß er ohnweit vom Urſprung Schiff- träget.

In der Provinz *Chiapa*, bey *Tafix*, iſt ein Brunn, der 3. Jahr an einem Stück flieſſet, 3. Jahr aber hierauf ganz verſieget.

In America werden die 3. Welt- bekandten Jahr-Märckte zu *Mexico*, *Porto-Belo* und *Havana* gezehlet.

Die Banco in Amſterdam wird ordentlich dreymal des Jahrs geſperret, nemlich alle Freytage Abends vor denen Weyhnacht- Oſter- und Pfingſt-Feſten, und bleibt alle Dreymal bis auf den Donnerſtag der folgenden Woche geſperrt.

Bertholdus II., Biſchoff zu Straßburg, hielte viel auf den St. Catharinen-Tag, welcher auch wurcklich dreymal bedencklich war: Dann an demſelben war er gebohren, zum Biſchoff erwählet, und ſtarb auch an eben demſelben Tag, Anno 1353.

Um das Jahr 1510. war die Fuggeriſche Familie zu Augſpurg ſo reich, daß ſie drey Schiffe ausrüſten, und von Antwerpen aus nach America ſchicken kunnte.

Man hat dieſes als etwas fatales angemerckt, daß ſowohl bey der erſten Einweyhung Conſtantinopels, als auch bey der letzten Eroberung dieſer Stadt, beydesmal der Kayſer *Conſtantinus*, des Kayſers Mutter *Helena*, und der Patriarch *Gregorius* geheiſſen hat.

Ludovicus Pius hatte mit ſeiner erſten Gemahlin *Irmingardis* drey Prinzen, nemlich *Lotharium*, *Pipinum* und

Ludo-

Ludovicum gezeuget; Er begieng aber den unverantwortlichen Feihler, daß er Anno 817., da er kaum selber die Regierung recht angetretten, diese drey Söhne zu Königen machte, und *Lotharium* in Ober-Franckreich; *Pipinum* in *Aquitanien*: und *Ludovicum* in Bayern regieren ließ; woraus nach der Zeit unsäglich Ubel entstanden ist. Hübners Histor. Fragen, *P. I. pag. 770.*

Kayser *Arnolphus* kriegte Gifft von seinem Mund-Schencken, daß er darauf ganzer drey Tag schlieff, worüber er zwar dem Tod entgieng, aber so schwach wurde, daß er sich in Teutschland retiriren muste; unterwegens ward er von den Würmern gefressen, die aus seinem Leibe hervor wuchsen. *Ibid. p. 784.*

Nach Abgang des Carolingischen Stammes waren dreyerley Factionen: Erstlich wollten die Päpste einen gebohrnen Italiäner zum Kayser erwehlen, hernach wollten die Franzosen den Titul führen, weil darinnen noch Carolingische Nachkommen vorhanden waren, und endlich hatten sich auch die Teutschen den Vorsatz gefasst, die Kayserliche Dignität zu behaupten; welches Letztere auch geschehen.

Dreymal hat Kayser *Carolus V.* in seiner Regierung recht miserable ausgesehen: Einmal in Teutschland, als er vor den Chur-Fürsten zu Sachsen von Inspruck bey Nacht und Nebel entweichen muste. Das Anderemal auf der See, als vor Algier ein Wetter über seine Flotte kam. Und das Drittemal in den Niederlanden; dann als er in der Nacht incognito nach Gent wollte, und niemand bey sich hatte, als einen Bauer mit einer Laterne, so kam dem Bauer eine Nothdurfft an, und weil er seinen vornehmen Reiß-Gefährten nicht kannte, so bat er den Kayser, daß er ihm darzu leuchten muste. Hübners Histor. Fragen, *P. I. pag. 995.*

Anno 1619. wurd zu Wien ein neuer Ritter-Orden aufgerichtet, welcher das Gelübde auf ſich nahm, die Römiſche Kirche zu beſchützen, und alle Ketzer zu verfolgen. Die vornehmſten Urheber dieſes Ordens waren die drey Herzoge von *Nevers*, von *Radzivil*, und von Sachſen-Lauenburg.

Adelgotus, Erz-Biſchoff in Magdeburg, welcher Anno 1107. zu dieſer Dignität gekommen, ſtifftete Dreyerley an die Armen: Daß alle Jahr in der Faſten 100. Brod, 100. Heeringe, und 100. Kannen Bier ſollten ausgetheilet werden.

Anno 1546. entſtund eine ſolche Verbitterung zwiſchen der Stadt Magdeburg und dem Dom-Capitel, daß die Canonici alles, was in der Dom-Kirche koſtbar war, einpackten, und davon zogen, bis auf ihrer Drey, davon einer Sebaſtian von *Plato*, der Andere *Joachim* von Wohrenholz, und der Dritte Chriſtoph von Sampleben genannt ward.

Wie der General *Tilly* Magdeburg einnahm, ſoll er geſagt haben: Er hätte zu Magdeburg eine Jungfrau zur Braut bekommen, die wollte er zu Leipzig kleiden, zu Wittenberg vermählen, und zu Dresden Hochzeit mit ihr machen.

Vor der Verwüſtung Magdeburg geſchah eine nachdenckliche Anzeigung. Dann etliche Wochen vor der Belagerung ſtarb eines Corporals Weib in Kinds-Nöthen, und als ihr der Leib geöffnet wurde, ſo fand ſich ein dreyjähriges Kind darinnen, welches Dreyerley an ſich hatte: Eine Sturm-Haube auf dem Kopff, eine Patron-Taſche an der Seite, und ein Paar *ala mode* Stieffeln an den Beinen.

Johan-

Johannes V. hat zu Meissen das Bischöffliche Schloß zu bauen angefangen, daß also 3. Schlösser beyeinander sind zu stehen kommen; Nemlich das alte Schloß der Burggrafen zu Meissen; Das neue Schloß der Herzoge zu Sachsen; Und endlich die Residenz des Bischoffs. Man hat deswegen ein Rätzel daraus gemacht, und mit Zuziehung einiger andern sonderbaren Umstände die Stadt Meissen gefragt: Wo sind drey Schlösser auf einem Berge? Ein Dorffstein in einem Graben? Und eine Brücke höher, als die Thurne in der Stadt? Welches Letztere von einer Brücke auf dem Schloß, nicht aber von der schönen Brücke über die Elbe zu verstehen ist. Hübners Histor. Fragen, *P. VIII. pag. 813.*

Vor ohngefehr 600. Jahren hatten die Stettiner einen berühmten Abgott, *Triglaf* genannt, welches ein Bild von purem Gold, mit 3. Gesichtern war, weil die Einwohner glaubten, daß er zugleich an drey Orten, nemlich: Im Himmel, auf Erden, und in der Hölle, zu gebieten hätte.

Fürst *Christianus I.* von der neuen Bernburgischen Linie, der Anno 1630. gestorben, erlebte auf einmal ein dreyfaches Unglück: Anno 1620. verlohr er die Schlacht vor Prag auf dem weissen Berg; Zum Andern sahe er seinen Prinzen *Christianum* unter den Gefangenen. Und Drittens wurde er vom Kayser selbst in die Acht erkläret.

Henricus Leo stürmete Anno 1189. die damals grosse reiche und mächtige Stadt Bardowick 3. Tage nacheinander, bis er den 28. Octobris, am Tage Simoni Judä, davon Meister wurd.

Die Gesellschafft der Academiæ *Naturæ Curiosorum* wurde im Jahr 1669. von 3. Medicis: Sachsen, Vollgnad und Jänischen, zu Breslau unter dem Schutz des Kaysers Leopoldi gestifftet, und im Jahr 1682. nach Nürnberg verlegt.

Die drey Erfindungen: Des Pulvers, der Druckerey, und West-Indiens, haben viel Böses und viel Gutes in der Welt gestifftet. Hall. neue Biblioth. 5tes Stuck, p. 786.

Das 1718. Jahr machte sich besonders durch Dreyerley merckwürdig: Durch den an Kayserliche Majestät Türckischer Seits sehr vortheilhafft-zugestandenen Frieden. Durch die mit einem Streich durch die Englische Flotte unter dem Admiral Bings zu Schanden gemachte *Anjonisti*sche Desseins. Durch die fast unerhörte Affaire so an dem Rußischen Hof wegen des Czarowitzens passiret.

Danzig hat drey Vor-Städte, die heissen: Bischoffsberg, Stolzenberg, und Schottland.

Trè compagnie di mercanti soccorsero di viveri gli Scipioni in Spagna. Negotiante di gio. domen. *Peri P. I. pag. 9.*

Trè sorti di mercantia son' assignate da Filosofi, cioë: Navigativa, Oneraria, Assistente. *Ibid. P. II. pag 11.*

Maffejus lib. II. Histor. Indic. gedencket eines Mannes, der 340. Jahr alt gewesen, und dreymal veraltet, auch dreymal wieder in bluhende Jugend versetzt worden, habe 3. Weiber, die Alters halben gestorben, begraben, und damals noch eine Tochter, wie auch 90. jährige Enckeln, gehabt.

Friederich Wilhelm *I.*, Herzog zu Sachsen-Altenburg, welcher Anno 1602. gestorben, und auf sein Symbolum das Lied: O HErr! Erhalt Mich Bey Deinem Wort, gemacht, hat darzu verordnet, daß es ein Fürst alle Morgen dreymal singen soll. *Wezels* Lieder-Historie, *pag. 298.*

Das Buch *Interim* ist Anno 1548., auf Befehl *Caroli V.*, durch 3. Theologos conscribirt worden, nemlich:

Julium

Julium Agricolam, einen Theol. Berol., welcher anfänglich Lutherisch gewesen, hernach aber zu den Papstlern übergangen. *Julium Pflugium*, einen Bischoffen zu Naumburg. Und *Mich. Heldingum Sidonium*, Bischoffen zu Merseburg. *Vid.* Dahlmanns Schau-Platz der *masquirten* und *demasquirten* Gelehrten, *p.* 373.

Die Feigen, wie die Italiäner sagen, müssen drey Qualitäten haben: Sie müssen seyn col collo storto, povero ò lacero di pelle, e colla lacrima all' occhio ò pupilla, und sagen die Gärtner in Calabria: *Ch'il fico deve havere:*

Collo storto da G - - - Hipocrito,
Veste lacera da L - - - Pezzente,
Lacrima da M - - - Piangente.

Der bekandte *D. Joh. Reinhard Hedinger* theilte den Pietismum in drey Classen: Er hiesse ihn *errorem in intellectu*, *malitiam in voluntate*, und *hypocrisin in tota vita.*

Aus Paris wurde unterm 10. Decembris, Anno 1718. in den Nouvellen geschrieben, daß der in Franckreich gewesene Persianische Ambassadeur, *Mahomed Rizza Beeg*, in Jspahan enthauptet worden, weil er seine mit hinein genommene Maitresse, eine gebohrne Parisern, übel tractiret, und hat ihm der König von Persien ansagen lassen, daß er sich aus drey Gattungen des Todes, nemlich: Die Zerstümmlung der Glieder, der Pfahl oder Spiessung, oder Abschlagung des Hauptes, Eine erwählen muste; Da er dann um die Letztere gebeten.

In Rom sind drey Haupt-Fontainen: *Aqua Virgina Trivio, Felice*, und *Paulina* genennet.

Drey Dinge sind, woran die Glückseeligkeit derer Glieder in einer Republic hanget: Freyheit, Ehre und Sicherheit.

Die *Paragrammata Caballiſtica* ſollen drey Leute zu Erfindern gehabt haben: Michael Stieffeln, einen Prediger von Eſslingen, welcher Anno 1567. zu Jena verſtorben, Abraham Schömwalden, der um das Jahr 1570. gelebet, und *Johannem Hornejum*, Medicum in Heilbronn.

Eine Weibs-Perſon hat nur drey Dinge an ihr, die noch etwas taugen: Erſtlich kan ſie weinen, wann ſie will; Hernach ſich beklagen, ob ihr gleich nichts fehlt; Und Drittens eine Unwahrheit auf die Bahn bringen, darauf ſie nicht lange ſtudiren darff. *Caſp.* Neumanns Trauer-Reden, *p. 140.*

Es iſt ein altes Teutſches Sprich-Wort: Es könne niemand wiſſen, was der Tod ſeye, er habe dann drey Tage in dem Grabe gelegen.

Vivitur malè adverſus tria & ſeptem, ſagt *Auguſtinus lib. 3. Confeſs. cap. 8. §. 2.*

Anno 1709. ſind in dem Haag 3. Perſonen bekandt worden, die ſich gerühmet, ein unauslöſchlich Feuer erfunden zu haben, welches wider alle Rettungs-Mittel fortbrennen, alle Materien in Brand bringen, und ſo gar die Steine zermalmen ſollte. Bilder-Saal 7ter Theil, *p. 767.*

Die Gelbſucht hat dreyerley Geſchlechte: Die Gelbe, Grüne und Schwarze. Die Gelbe entſtehet aus Trieb der rothen *Cholera*, die Schwarze aber aus ſchwarzer *Cholera*, ſo vom Milz verurſachet wird, wiewohl dieſelbe, wie die Grüne auch, von der Leber herkommen kan.

Drey Philoſophi warens, die ſich *Epictetus* zum Muſter ſeiner Worte und Wercke vorſtellte: *Socrates*, *Zenon* und *Diogenes*; Jedoch ſahe er unter dieſen Dreyen vornemlich auf den Erſten.

Wie

Wie der Erz-Ketzer, DavidGeorgen, in Basel, wo er sich Joh. von Bruck genannt, Anno 1556. gestorben, vermeynte seine Secte, er würde in 3. Jahren wieder auferstehen.

Es werden von den Medicis dreyerley Arten der Wassersucht insonderheit benennet: Als *Anæsarea*, wann das Wasser zwischen Haut und Fleisch durch den ganzen Leib, alle Glieder, auch das Angesicht dringet, und die aufschwellet. *Ascites*, da der Bauch und Schenckel aufschwellen, hergegen die obern Glieder verdorren. *Tympanites*, entstehet mehr aus Wind, als Wasser, und laufft davon der Bauch hoch auf, der Nabel bolzet weit herfür, die andern Glieder werden alle mager, ꝛc. Barmherziger Samariter, *p.* 314.

Anno 1605. fiengen drey Universitäten, nemlich Heydelberg, Basel und Marpurg, wegen des Brod-Brechens im H. Abendmahl einen harten Streit miteinander an; Die Basler und Marpurger geriethen einander ziemlich in die Haar, die Heydelberger aber legten sich als Schieds-Leute zwischen Beede, tadelten dieselben, und statuirten den Mittel-Weg unter jenen. Ulmische zufällige *Relat.* 1ste Sammlung, *p.* 58.

Es ist bedencklich, daß drey Päpstliche Gesandten, so mit Luthero und der Reformations-Sache zu thun gehabt, und zwar dieselbe nach allen Kräfften zu hintertreiben, nemlich die 2. Cardinäle, *Cajetanus* und *Contarenus*, wie auch *Vergerius*, hernach in ihren Schrifften der Evangel. Lehre, sonderlich im Artickel von der Rechtfertigung, nahe getretten, dieser auch gar zu den Evangelischen übergetretten. *Ibid.* 5te Sammlung, *p.* 427.

Ehmals stunde gantz Schwaben unter 3. Bißthümern; Costantz, Augspurg und Chur.

Von

Von den Chur-Ländiſchen Bauern werden 3. wunderbare Dina erzehlet: Sie fangen die Fiſch in der Lufft, ſie hängen die Kinder an die Bäume, und eſſen Mäuſe. Dann bey Goldingen findet ſich ein hoher abhangender Waſſer-Fall, da die Fiſche ſich aus dem Waſſer ſchwingen, und in denen ausgeſpannten Netzen in der Lufft aufgefangen werden. Die ſäugende Kinder rollen ſie nicht in den Wiegen auf der Erden, ſondern, daß ſie durch eine viel ſanfftere Bewegung in den Schlaf gebracht werden, beveſtigen ſie oben an der Bühne eine lange Stange, an deren Spitze ſie mit 4. Seilern ein von Brettern zuſamm geſchlagenes Kinder-Bettgen in die Höhe hängen, welches, wann es nur angezogen wird, eine Zeitlang auf- und nieder ſich beweget. Das Brod nennen ſie nach Curiſcher oder Lettiſcher Sprache *Mais*, welches denen Teutſchen ſeltſam vorkommt. *Conr. Mels* teutſche *Phyſic, p. 226.*

Wie *D. Johann Friederich Mayer*, Paſtor zu St. Jacob, Anno 1690. eine neue Eyds-Formul, damit der Pietiſmus allda abgehalten würde, entwarffe, welche von denen ſämtlichen Predigern und Kirchen-Dienern unterſchrieben werden ſollte, ſetzten ſich ihrer 3. darwider: *Licent. Joh. Heinr. Horbius*, Paſtor zu St. Nicol. *Joh. Winckler*, Paſtor zu St. Michael, und *D. Abrah. Hinckelmann*, Paſtor zu St. Catharina. Bilder-Saal, *P. VII. pag. 893.*

Patin ſchreibet in ſeinen *Patinianis, p. 36.*: Les chrêtiens ſe ruinent à plaider, les Juifs à faire leur premiere Cene & les Turcs à ſe marier.

Anno 1719., als *Carolus XII.* König in Schweden verſtorben, thaten ſich in Stockholm 3. ſtarcke Partheyen hervor, und wollte die Eine die Cron dem jungen Herzogen von Hollſtein, *Caroluo Friedericuo*, widmen, unterm

Vor-

Vorwand, daß er, als des verſtorbenen Königs älteſter Prinzeßin Schweſter Sohn, das nächſte Recht darzu habe; Die Andere aber die Prinzeßin *Ulricam Eleonoram* zur Königin, und deren Gemahl zum Reichs-Gubernatorem wiſſen wollen, weil der verſtorbene König vor ſeinem Einfall in Norwegen es alſo geordnet, und hingegen der Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel ſich darbey verbündlich gemacht hätte, nimmermehr aus Schweden zu gehen, ſondern wann deſſen Herr Vatter mit Tod abgehen ſollte, deſſen Land durch einen Gouvernatorem regieren zu laſſen. Die dritte Parthey wollte, daß der alte Adel in ſeinen vorigen Stand und Regierungs-Form auf den alten Fuß wieder geſetzt werden müſte.

Rupert Harris, Prof. zu Oxford, pflegte zu ſagen: Ein Lehrer hätte 3. Bücher, worinn er ſtudiren müſſe: Die Bibel, ſich ſelbſt, und die Gemeinde. Joh. Heinrich Reitzens Hiſtorie der Wiedergebohrnen, *P. II. pag. 138.*

Jener heyrathete drey Mägde nacheinander. *Menagiana T. I. p. 248.*

Der hieſige geweſene Prediger und Bibliothecarius Dillherr redete Kayſer *Leopoldum* als er hier war, und die Bibliothec beſichtigte, mit 3. Lateiniſchen Diſtichis an, die ihm 1000. Ducaten eingetragen.

Als dem *Philippo Cluverio* ein Appetit ankame, den *Lipſium* zu Löwen zu ſehen, betraff ihn das Unglück, daß er auf dem Weg unter eine Schaar Soldaten geriethe, die ihn ganz auszogen, und hungerig und nackend liegen lieſſen; da er dann ganzer 3. Tage lang in dieſem erbärmlichen Zuſtand ſeinen Durſt mit ſchlechtem Waſſer ſtillen, und ſeinen Magen mit Wurzeln befriedigen muſte. *Dan. Heinſius in Orat. ejus funebri, p. 6. 7.*

Die

Die *Sorberiana* theilen die *Atheiſten p. 2.* in drey Hauſſen, und nennen ſie *les Rafines, les Debauchés, & les Ignorants.*

Als der Cardinal *Mazarini* verſtarb, ſchriebe ihm *Guido Patin* nach ſeinem Tode dieſes kurze Epitaphium:

Ci git L'eminence deuxieme
Dieu nous garde de la Troiſieme. Durch den Erſten verſtunde er den *Richelieu.*

Weil *Vincentius Gramigna* auf ein ſchweres Argument nicht antworten kunnte, legte er ſich zur Straffe ein drey-tagiges Silentium auf. *Erythr. in Pynaſth. I. num. 44.*

Drey Schiff-reiche Waſſer fallen in einem Furth in Rhein: Die Aar, Limmat und Ruß.

Im XI. Seculo fiengen ihrer Drey zuerſt an, ſich ſelbſt zu geiſſeln: *Guido*, Abt zu *Pompoſio*, *Poppo*, Abt zu *Sablo*, und *Dominicus Cataphractatus.*

In *Jean Pelletier Diſſertation ſur l'arche de Noe* finde, daß er mit ziemlichem Grund behauptet, der Kaſten Noä ſey länglicht geweſen, und habe 3. Stock-Werck gehabt: Alſo, daß in dem Unterſten das Futter des Viehes, in dem Mittelſten alles Vieh, und in dem Oberſten die Vögel und Menſchen geſetzt worden.

Ariſtoteles lehrte, die Sternen druckten dreyerley Dingen vernünfftige Gedancken ein: Denen Beſtien, den Bäumen und Steinen.

Von den 3. Arten der alten Kirchen-Muſic: *Pſalmis, Hymnis* und *Odis*, kan *Caſp. Calvoeri Tractatus de Muſica Eccleſiaſtica eoque ſpectantibus organis 1702.* in Leipzig gedruckt, nachgeſchlagen werden.

Die meiſten Hof-Leute verkürzen ſich durch Dreyerley vor der Zeit ſelbſt das Leben: Entweder ſie ſauffen

ſich zu tod, oder ſie grämen ſich zu tod, oder ſie arbeiten ſich zu tod.

Des Lutheri erſte Widerſacher waren die 3. Theologiſchen Facultäten: Paris, Löwen und Cölln, die die Berühmteſte ſelbiger Zeit waren.

Es iſt ein Sprich-Wort: *He that marries a vvidovv and tvvo childern marries thru thieves.*

Dreymal iſt David zum König geſalbet worden: Erſtlich von Samuel, noch bey Leb-Zeiten Sauls, da er noch geraume Zeit hernach als eine *Privat*-Perſon lebte; Hernach nach dem Tode Sauls, da er noch wegen Sauls Nachkömmling viel zu ſchaffen, und doch nicht das völlige Königreich und Regiment hatte; Und endlich, da er nun nach deren gänzlichen Ausrottung von allen Stämmen völlig über ganz Iſrael geſalbet wurde. *Vid. M. Joh. Conr.* Feuerleins *Catechet.* Wiſſens- und Gewiſſens-Ubung, *p. 97. & ſeqq.*

In dem Franzöſiſchen Tractat: *De la Coutume de prier debout T. I. p. 383.* erzehlet der unbekandte Autor den lächerlichen *Ritum*, der im 13. Seculo unter denen Päpſtlern im Schwang gegangen iſt: Daß nemlich am andern Oſtertag die Weiber ihre Männer, und am Dritten die Männer ihre Weiber geſchlagen haben, ſo eine Erinnerung der Brüderlichen Beſtraffung heiſſen ſollte. Zweiffels ohne hat manches Ehe-Paar ſeine Revange bis auf ſelbigen Tag geſparet.

Ein *Anonymus* erzehlet in ſeinem *Theatro Turcico*, daß von gewiſſen Egyptiſchen Mönchen, *Dervis* genannt, dreyerley Thier: Nemlich der Eſel, darauf Chriſtus in Jeruſalem eingezogen, das Cameel, darauf *Mahomed* zu reiten pflegen, wie auch der Hund, der Sieben-Schläffer, unter die Heiligen gerechnet, und in das Paradiß verſetzt worden.

Wie-

Wiener-Briefe verſicherten unterm 20. Febr. 1719., daß zu Herſtellung der Ruhe in Europa an drey hoch-wichtigen Vergleichen ſtarck gearbeitet werde: Der Erſte betreffe den Frieden zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und dem *Duc d' Anjou*. Der Andere die Ausſohnung des *Stanislai* mit Ihro Majeſt. dem König *Auguſto* von Polen, durch Vermittelung des Königs von Franckreich. Und der Dritte den Frieden mit Norden; Wie dann wegen des Letztern eine Schwediſche Geſandtſchafft in Wien erwartet würde, welche Ihro Kayſerl. Majeſt. die Mediation zum Nordiſchen Frieden offeriren ſollte.

Wegen der *Conſtitution Unigenitus* weiß man jetzt in Franckreich drey Claſſen der Franzöſiſchen Biſchöffe: Erſtlich der Appellirenden, die nemlich zum Ober-Haupt den Cardinal von *Noailles* haben. Zum Andern derer, ſo die *Conſtitution* ohne Bedinq annehmen, und davon die Ober-Häupter die Cardinäle von *Rohan* und *Biſſy*. Und Drittens die *Neutralen*, ſo an beyden Partheyen was ausſetzen, und wovon die Vornehmſten die Erz- und Biſchöffe von *Narbonne*, *Bourdeaux* und *Sens* ſind.

Chriſtianus Kortholt ſchriebe ein Buch: *De tribus impoſtoribus magnis*, darinn *Herbertus*, *Hobbes* und *Spinoza* angegriffen wurden.

In einem gewiſſen Tractat werden folgende Verſe geleſen:

Ein Mameluck, Jeſuit und Jud
Thun die Zeit ihres Lebens kein gut,
Verzehren nur der Chriſten Blut,
O GOtt! ſtraff ſie mit deiner Ruth.

Vid. Joh. Adam Bernhards *curieuſe* Hiſtorie der Gelehrten, *p.* 652.

Wie der Biſchoff zu Cambray, *Franciſcus de Salignac Fenelon*, Anno 1698. ſein Buch edirte: *Maximes deſaints*, waren ihm abſonderlich 3. Leute darinnen contrair: Der Erz-Biſchoff zu Paris, *Noailles*, der Biſchoff zu Meaux, *Boſſuet*, und der Biſchoff zu *Chartres des Godets*.

Ericus Fridlibius in der Unterſuchung des *Indifferentiſmi Religionum*, *p.* 14. ſagt: Der Menſch habe drey Theile: Den Leib, die Seele, und den überbliebenen Funcken des Göttlichen Ebenbildes.

Die Entzückung der 3. Mägde, Catharinen zu Halberſtadt, Magdalenen zu Quedlinburg, und Eliſabeth zu Erfurt, Anno 1694. ſind noch in friſchem Angedencken.

Die Herren *Authores* der unſchuldigen Nachrichten im Jahr 1702. der zweyten Auflage am 8ten Sontag, *p.* 120. raiſonniren von Herrn *Chriſtian Thomaſio*, daß überhaupt aus ſeinen Schrifften, die ſonſt ihr Lob verdienen, Dreyerley zu erſehen: Erſtlich, daß der *Habitus*, alles durchzuziehen und darüber zu ſpotten, ſo tief eingeriſſen, daß er wohl ſich dann und wann verſtecket, aber niemals gar ausbleibet. Zum Andern, daß er überall Scrupel ſuchet, liebet, und mit Fleiß exaggeriret. Drittens, daß er die Unterſuchung derer Wahrheiten aus dem Grunde unterläſſet, indem man nirgends etwas in ſeinen Schrifften aus denen Original-Worten H. Schrifft, aus genau geſetzten Principiis der Vernunfft, oder aus denen authentiſchen *Monumentis Hiſtoriæ antiquæ* ausgeführt finden wird, ſondern vielmehr topiſche raiſonnements und daraus flieſſende übereilte Judicia.

Drey Fremde und auſſer Schwaben Gebohrne haben ſich am meiſten um ihre Hiſtorie verdient gemacht: Nemlich *Felix Fabri*, ein Zurcher, *Martinus Cruſius*, ein Francke, und *Martinus Zeiler*, ein Steurer. Ulmiſche zufällige *Relat.* 2te Sammlung, *p.* 116.

Drey Schwaben haben den Papſtl. Stuhl b
det: *Leo III.*, ſo Anno 816. geſtorben, *Leo IX.*, ſtarb A
1054., und *Victo II.*, ſtarb Anno 1057. *Ibid.* 6te Sa
lung, *p.* 450.

Auf dem Concilio zu Coſtanz Anno 1414. w
3. Chur-Fürſten: Ludwig von der Pfalz, Rudolp
aus Sachſen, und Friederich von Brandenb
Item, 3. Patriarchen: Von *Aquileja*, *Antiochien* und
ſtantinopel. *Ibid. p.* 454.

Eine Perſon in Franckreich hat von Jugend
drey einander widerwärtige Thiere, nemlich: Mä
Sperling und Katzen, in einem groſſen Vogel-K
ſo zuſammen gewöhnet, daß ſie miteinander auf ei
Teller Speiſe genommen. *Conr. Mels* Teutſche *Ph*
p. 92.

Der berühmte *Guido Patin* hat GOtt vor Drey
ley zu dancken pflegen: Daß er ihn keine Frau, kei
Juden, und keinen Prieſter werden laſſen. Ten
Monatliche Unterredungen, *ad Anno 1693. p.* 814

Dodwell hielte allezeit in der Wochen ein dreyt
liges Faſten.

Weil ſich Theodorus Beza dreymal verheyrat
hat *Paſquier* darauf einige Verſe gemacht, die in den
tinianis alſo geleſen werden:

Uxores ego tres vario ſum tempore nactus
Cum Juvenis, tum Vir factus & inde Senex
Propter opus Prima validis mihi juncta ſub annis,
Altera propter opes, tertia propter Opem.

Ein gewiſſer Gelehrter ſagte, daß einer, der in
Orden der Jeſuiten wollte aufgenommen werden,
Dreyerley Eines ſeyn müſſe: Entweder ſchön, rei

oder gelehrt. Schön, damit er bey vornehmen Frauenzimmer etwas auswürcken könne. Gelehrt, damit er durch seine tieffe Gedancken dem Orden einen *Splendeur* gebe. Reich, damit er im Nothfall etwas zuzusetzen hätte.

Den Veronesischen Bischoff *Ratherium* betraff das Unglück, daß er dreymal vertrieben worden, wie aus dem *Vers*, den er selbst auf sich gemacht, erhellet:

Verona Praesul: Sed ter Ratherius Exul.

Dem *Erasmo Rotterodamo* sind 3. Säulen aufgesetzt worden: Erstlich, eine von Holz, 17. Jahr hernach MDXL. eine von Stein, und zuletzt MDCXXII. das propre Monumentum von Erz, welches noch heutiges Tages zu sehen. *Benthem.* Holl. Kirchen- und Schul-Staat, *T. I. p. 120.*

Liryerses, König in *Phrygia*, kunnte des Tags drey grosse Brod verzehren, und einen Eymer Wein austrincken. Hübners Histor. Fragen, *P. IX. pag. 21.*

Man hat vor Alters schon gesagt: *Tria Kappa sunt pessima*, das war *Cappadocia*, *Cicilia* und *Creta*.

Paryſades II., König in *Bosphoro*, welcher Anno Mundi 3601. zum Regiment gekommen, hatte Dreyerley Art von Kleidern: Eins zur Friedens-Zeit, das Andere im Kriege, und das Dritte zur Flucht.

Der zu Wels practicirende Medicus, *Johann Baptiſta Werloſchery*, gibt in seiner *Hiſtoria Peſtis* denen Pest-Priestern, Pest-Medicis und andern Personen, die sich nothwendig an inficirten Orten aufhalten müssen, drey nützliche Reguln: Wie sie sich gegen Inficirte zu verhalten haben, was vor Mittel zu Reinigung der Lufft zu gebrauchen sey, und was man sich vor Præservative bedienen könne; wie in diesem Tractat weitläufftig gelesen werden kan.

Dieſer Medicus verwirfft im XI. Cap. bey der
das Schwitzen, die Emetica, das Purgiren und Ade
ſen, und räth dargegen zu Dreyen: Zu *Cordialibus, A*
ticis, und *Abſorbentibus.*

Der *Caliph Haſſenus*, des *Ali* leiblicher Sohn, der A
660., aber nur 6. Monat, regierte, hatte dreymal all
Vermögen, auch ſo gar die Schuh und die Strümpffe
dem lieben GOtt getheilet, und die Helffte davon den Ar
gegeben. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. IX. pag. 2*

Caliph Walid II., der Anno 743. zur Regierung
ließ eine ganze See mit Wein anfüllen, zoge ſich nac
aus, und badete ſich Dreymal darinnen. *Ibid. p. 2*

Artabanus II., König der Parther, wurde drey
nacheinander von ſeinen Unterthanen verſtoſſen. *Ibid.*
324.

Izdegerdes I., König in Perſien, pflegte im Mun
führen: Drey Ding ſind unbarmherzig: Das Meer,
Feuer, und ein erzürnter König. *Ibid. p. 239.*

Weil *Tamerlan* all: drey Theile der Welt unter
Botmäßigkeit zu bringen hoffte, ſo führte er deßwegen
drey OOO in ſeinem Wappen.

Die *Chineſer* glauben, es wären im Anfang drey a
Regenten geweſen: Einer im Himmel, der Andere
Erden, der Dritte unter den Menſchen, deren ihre N
ſolger hätten zuſammen 49000. Jahr regiert.

Xun, König in *China*, der Anno Mundi 1691. ge
ſchet, betraurte ſeinen Vorfahren drey ganzer Jahr n
einander: von ſelbiger Zeit an iſt zur Gewohnheit in
worden, daß die Kinder ganzer drey Jahr um ihre E
trauren müſſen, und zwar aus dieſen Urſachen, we
Kinder in den erſten 3. Jahren, ehe ſie noch recht auf die
treten kommen, unzehliche Wohlthaten von ihren El

nieſſen. Es wird aber bey ſolchem Trauren vielmehr Ernſt gebraucht, als bey uns Europäern. Dann ein ſolcher Sohn bleibt die ganzen 3. Jahr zu Hauſe, er legt ſein Amt, wann er eines zu verwalten hat, unterdeſſen nieder; Er ißt weder Fleiſch noch Fiſche, ſondern bloſſe Kräuter; Er trägt grobe Kleider, und ſchläfft auf einem harten Bette; Er redet einen ganz andern Stylum, als ſonſt, und braucht auch ander Papier und Dinte, ꝛc. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. 9. pag. 511. 512.*

Ta-Yu, König in *China*, ließ vor ſeinen Pallaſt eine Glocke und eine Trommel, darneben 3. Tafel, eine Steinerne, eine Eyſerne, und eine Bleyerne, hängen, und zugleich einen Befehl ausgehen, daß ein jedweder, der bey dem König was zu erinnern hätte, ſich dieſer Inſtrumente gebrauchen könnte. Wer nun in Juſtiz-Sachen was zu ſuchen hatte, der zog die Glocke an; In Relations-Sachen wurde die Trommel gerühret, und die übrigen 3. Tafel waren auch zu gewiſſen Affairen deſtinirt. *Ibid. p. 515.*

Zur Zeit dieſes Königs ſoll es drey Jahr nacheinander Gold geregnet haben. *P. 516.*

Vutingus, König in *China*, war noch jung, da ſein Vater ſtarb, deßwegen ließ er ſeinen vornehmſten Miniſtre drey Jahr lang regieren, und betrauerte unterdeſſen ſeinen Vater, und redete die ganzen drey Jahr mit keinem Menſchen kein Wort. *Ibid. p. 534.*

Dem König *Cum-Vam* in *China* waren drey ſchöne Weibs-Perſonen entführet worden, die er nach Hofe zu nehmen Willens war. Weil er nun wuſte, daß ſie ſich in die Landſchafft *Mie* retirirt hätten, ſo zog er dahin, und ließ alle Weibs-Perſonen vor ſich kommen. Wie nun die geſuchte Drey nicht darunter waren, weil ihnen der Land-Vogt durchgeholffen, ſo ward er ſo raſend, daß er die ganze

Provinz unſchuldiger Weiſe bis auf den Grund emaſchern und verwüſten ließ. *Ibid. p. 551.*

Wie der Chineſiſche Kayſer *Xim* eine Mauer zwiſchen *China* und der groſſen Tartarey auffuhren lieſſe, welche 4. bis 500. Teutſche Meilen lang ſeyn ſoll, wurde im ganzen Reich der dritte Mann aufgeboten, welche innerhalb 5. Jahren damit fertig wurden. *Ibid. p. 577.*

Dieſer Kayſer gab einmal ein Edict an Tag, vermittelſt welchen alle Bücher zum Feuer verdammt wurden, ausgenommen Dreyerley nicht: Die vom Acker-Bau, von der Arzney, und von der Wahrſager-Kunſt handelten. *Ibid. p. 579.*

Kayſer *Vu-ti* in *China* war ſo genau, daß er ſich nicht nur mit einem Bette, ſondern auch mit einem Hut ganzer drey Jahr behalffe. *Ibid. p. 654.*

Anno 1702. den 27. Aug. wurde in **Wien** eine Proceſſion gehalten, wegen dreyer heiligen Cörper, die Kayſer *Leopold* vom Papſt verehrt wurden, nemlich: Der H. Jungfrau und Märtyrin *Victoriæ*, des H. Biſchoffs und Märtyrers *Alexandri*, und des H. Märtyrers *Juſti*. Dieſe wurden in der Hof-Kirchen auf dreyen verſchiedenen Altären beygeſetzt. Bilder-Saal 6ten Theil, *p. 369. 370.*

Jener Chriſtliche Bauer hat ſich ſonderlich Dreyer fürnehmer Gluckſeeligkeiten gerühmet: Erſtlich, ſprach er, hab ich alle Tage Himmel und Hölle in meinem Hauſe, kan eines unter Beyden bekommen, welches ich will; Darnach hab ich an einem Ort hundert Gulden hingelegt, die kan mir kein Dieb ſtehlen, ſondern ich kan mein jährliches reiches Intereſſe mehr als 18. pro Cento davon erheben: Und Drittens kan ich machen, daß der Hebe-Gott wittert, wie ich will. Als man ihn fragte, wie dann das zugehe? Antwortete er: Ich habe einen alten hinden

Bak-

Vatter daheim, an dem kan ich entweder Himmel oder Hölle verdienen, nachdem ich ihn haite. Fürs Ander: habe ich GOtt zu Ehren aus gutem Hertzen 100. Gulden in Kirchen und Spital gestifft, da ist mir der Zinus bey GOtt gewiß genug. So wittert Drittens GOtt, wie ich will, wann ich habe meinen Willen dem Seinigen gänzlich unterworffen, wie diese Theologiam Rusticam weitläuffig ausführet *Joh. Conr. Schaller* in der dreyfachen Pflicht eines Christen, *p. 255. 256.*

Wie man sich seiner Hände Arbeit nähren und doch dabey beten müsse, wurde jenem gottseeligen Mann von GOtt in einem Gesicht dreyer Engel gezeiget, deren der Erste kniete, und betete: Ich hebe meine Augen auf zu dem Berge, von welchem mir Hülffe kommt. Der Andere hatte eine Radehau, und grube Wurzeln mit grosser Mühe aus der Erden, und sprach: Im Schweiß deines Angesichtes solle du dein Brod essen. Der Dritte sammlete die ausgegrabene Wurzeln, und trug sie in ein Häuslein, da die 3. Engel beysamm wohneten, und GOtt lobeten. *Ibid. p. 908.*

Die gottseelige Alten haben die 3. Haupt-Stände in diesem Gemählde vorgestellet: Eine geistliche Person in ihrem Priesterlichen Ornat, bey welcher diese Worte gestanden: *Ego pro vobis omnibus oro.* Zum Andern, den Kayser mit seinem Küriß und Scepter, mit der Beyschrifft: *Ego vos omnes defendo.* Drittens, einen Bauer oder Ackers-Mann mit seinem Korn-Sack, nebst den Worten: *Ego vos omnes alo.*

Es ist ein Sprich-Wort: Alte Diener, Hund und Pferd, sind bey Hof in einem Werth. *Vid. Georg Tob. Ephori paroem. germ. Jurid. cent. I. p. 67.*

Die Italiäner haben ein Sprich-Wort: *Niſſuna Maravigha dura piu di tre giorni.*

Kein Wunder iſt ſo groß zu meſſen,
In dreyen Tagen iſts vergeſſen.

Item: *A Fuoco, acqua, eſuoco, preſto ſi fa luogo.*

Die Erzehlung iſt Dreyerley: Entweder hiſtoriſch, poetiſch, oder fabelhafft. Die Hiſtoriſche erzehlt würcklich geſchehene Dinge, die Poetiſche, Dinge, die geſchehen können, die Fabelhaffte die nicht geſchehen ſind, und nicht geſchehen können.

Die Spanier haben ein Sprich-Wort: *Compannia de uno, Compannia de ninguno, Compannia de dos, Compannia de dios, Compannia de tres, Compannia es, Compannia de quatro, Compannia del diablo.* Geſellſchafft nur mit Einen, das heiß ich würcklich keinen, Geſellſchafft unter Zwey, iſt gleichſam GOtt darbey, Geſellſchafft unter Dreyen, die könnte mich erfreuen, Vier nach der Fantaſie, iſt Teuffels-Compagnie.

Item: *Conoceras la locura, en cantar, jugar, y correr la mula.* An Spiel, Geſang, und an den Pferden, kan jeder leicht erkennet werden.

Item: *El cierco tres dias dura, y ſi el corre al trote mas de ocho.*

Drey Tage dauren Wind von Norden,
Bis die Gewalt gebrochen worden;
Doch blaſen ſie mit aller Macht,
So währt es länger wohl als Acht.

Item: *Guerra, y caça, y amores, por un plazer mil dolores.*

Es haben Liebe, Krieg und Jacht
Vieler viel tauſend Schmertzen bracht.

Im

Im Englischen heists: *War hunting and Love are as full of trouble as of pleasure.*

Item: *Judio, Donna, hombre con corona, jamas perdona.*

Von Pfaffen, Frauen-Volck, und den beschnittnen Juden
Hat man sich nimmermehr Vergebung zu vermuthen.

Item: *Tres Hijas y una madre, quatro Diablos para un Padre.*

Drey Töchter, und dann eine Mutter
Das sieht der Vatter an vor Teuffels-Pfaffen-Futter.

Der Holländer exprimirt es also:
Dry dochteren met eene Moer
Vier duyvels op de Vaders vloer.

Was sich der bekandte Poët Paul *Flemming* in Hamburg auf seinem Tod-Bette drey Tag vor seinem Absterben vor eine Grab-Schrifft gemacht, kan in seinen Gedichten *p. 676.* unter denen Sonetten nachgeschlagen werden.

Seldenus bemercket aus der Juden Rabbinen, daß drey Ding den Israeliten absonderlich wären gebotten worden, nemlich: Die Beschneidung, die *Tephilim*, und der Sabbath.

In Polen sind der Rabbinen 3. höchste Jüdische Stühle zu *Cracau*, *Posen* und *Lublin*.

Die 12. Signa Cœlestia, wie sie 3. und 3. in die 4. Jahrs-Zeiten eingetheilt werden, zeigt folgender Vers:

Der Widder, Stier, das Zwilling-Paar
Regieren in dem Lenzen;
Der Krebs, der Löw, der Jungfer Haar
Muß in dem Sommer glänzen;

Die Waag, der Scorpion, der Schütz
Seyn in des Herbstes Gränzen;
Der Bock, der Krug, der Fisch Gesprütz
Den Winter zu ergänzen.

Die Hollsteinische Edel-Leute sind sonst durch Dreyerley reich worden: Daß sie zu Lübeck und Hamburg Holz, Wildpret und Fische so theuer verkauffen können. Schupp. Regenten-Spiegel, *p.* 97.

D. *Balthasar Schuppius* in Hamburg sagte, er wolle sich auf seinen Grab-Stein die Worte aus dem Kinder-Catechismo schreiben lassen: Ich habe Dreyerley geglaubet: Eine Vergebung der Sünden, eine Aufferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen. *Vid. Schuppii* Antwort auf *M.* Bernd Schmides *Discurs. p.* 747.

Nicolaus Clenardus, ein Brabander, hat pflegen zu sagen: Die Juden verschwenden ihr Geld mit Fest-Mahlen, die Mohren mit Hochzeiten, die Christen mit Rechts-*Processen*. *Schuppii* rachgieriger *Lucidor*, *p.* 289.

Drey Dinge sind, welche dem Hamburgischen *D. Schuppio* allezeit auf Teutschen Universitäten mißfallen: Die *Deposition*, das *Pennal*-Wesen, und der grosse Mißbrauch, welcher mit dem *Doctor-Licentiaten*- und *Magister*-Handwerck getrieben wird. *Schuppii* unterrichteter Student, *p.* 331. bis 394.

Durch die Trunckenheit verliert man Dreyerley: Die Herrschafft seiner Gedancken, den Zaum der Zungen, und die Verlängerung seines Lebens. *Quirini Vegei* Kunst-Quellen, *p.* 186.

Wann ein Pferd wallachet werden soll, so muß ein Füllen darzu erwählt werden, das noch an der Mutter

sauget,

ſuget, und das drey Monat alt iſt, davon hat man dreyerley Vortheil: Erſtlich nimmts dem Füllen bey der Jugend nichts an nothigen Kräfften. Vors Andere können ſie bey der Mutter-Milch deſto ſchleuniger wieder ausheilen. Fürs Dritte bleibt ihnen der Muth ſo nachdrücklich, als wann ſie noch Hängſte wären, auch wachſen ſie weit ſchöner, als die ganzen Roſſe daher. *Florini* Haus-Vatter durch *D. Donauer, p. 896.*

Der kurze Proceſs oder Elaboratio des Lapidis Philoſophici *Mariæ Prophetiſſæ*, Moſis Schweſter, erhellet aus derſelbigen Practic in nachfolgenden Verſen:

Maria mira ſonat, breviter quod talia ſonat,
Gummis cum binis fugitivum figit in imis,
Horis in trinis tria *vinclat fortia ſimi:*
Maria lux toris linguam ligat in tribus horis,
Filia lutonis conſortia jungit amoris
Gaudet in aſſata fata per tria *ſociata.*

Teutſchland wird gleichſam in 6. Flüſſe eingetheilt, vermöge folgenden Verſes:

Wann ich die Flüſſe Teutſchlands foder,
Wie theilt man drinn die Länder ein?
Von unten: Donau, Rhein und Mayn.
Von oben: Weſer, Elb und Oder.

Scholaſtici tres habent ætates a Lantrando & Petro Lombardo uſque ad Albertum M.

Ab Alberto M. ad Durandum de S. Portian.
A Durando ad reformationem Eccleſiæ.

Vor Zeiten ſollen die Mahler den Tod mit drey beſondern Inſtrumenten abgebildet haben: Erſtlich mit einer Axt, damit er die alten Bäume, d. i. betagte und abgelebte Leute fällt; Zum Andern mit Bogen und Pfeilen, damit er die Jugend und erwachſene Burſche hinrichte, die gleichſam

ſam mit dem Pfeil dahin fliegen. Drittens mit einer Senſe, wodurch angedeutet wurde, wie er damit die zarten Kinder als Blümgen auf dem Felde umhaue. *Vid. Joh. Conr. Schallers* dreyfache Pflicht eines Chriſten, *p. 1136.*

Anno 1618. wurden zu Prag drey vornehme Herren zum Fenſter hinaus geſtürzet, nemlich: Der Obriſt-Burggraf *Wilhelmus*, Graf von *Slavvatta*, der Obriſt-Land-Richter, *Jaroslaus* von *Martiniz*, und der Secretarius, *Philippus Fabritius*, oder, wie ihn einige nennen, *Platterus*. Sie fielen in den Schloß-Graben 27. Ellen hoch hinab, allda ſie gleichwol durch GOttes wunderbare Schickung, ungeachtet noch viele Piſtol-Schüſſe nach ihnen geſchahen, insgeſammt ohne einige Verletzung lebendig davon kamen. Bilder-Saal *IV.* Theil, *p. 486. 487.*

Hannibal Clarus, ein ſehr gelehrter Kopff, hat einem reichen Bauern, welcher kurzum ein ſchönes und vornehmes Wappen für ſich und ſeine ganze Freundſchafft verlangte, dieſen Rath gegeben: Er ſoll nemlich in den Schild mahlen laſſen drey Stücke: Erſtlich ein Traid-Körnlein, zum Andern einen Wein-Stock, Drittens einen Birn-Baum, welche drey Ding in Italiäniſcher Sprach zuſamm geſetzt alſo lauten: *Gran vitu pero*, ein groſſer Spott, wann nemlich einer ſich ſeines Herkommens ſchamet. *P. Abraham Judas* der Erz-Schelm, *Pars. II. pag. 255.*

Wie Anno 1700. die Veſtung Tönningen berennet worden, hat ſich drey Tage vorher und drey Tag vor Verlaſſung derſelben ein ſchöner Regen-Bogen über ihr ſehen laſſen, welches vor ein nachdenckliches *Omen* ausgedeutet worden. *Hamb. Remarquen* 37ten Wochen, *Anno 1700. p. 296.*

Auguſtus, ein Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, gebohren Anno 1579. 10. Apr., hat ſich mit groſſem Eiffer

Eifer zu Roſtock, allwo er dreymal öffentlich perorirt, Tübingen und Straßburg auf die Studien gelegt, und an allen drey Orten das Rectorat auf ſich genommen. *Conf.* gelehrten *Lexic. p. 199.*

Die Italiäner haben ein Sprich-Wort: *In tré ſi conoſcon gl' huomini: Nell' ira, borſa, e nel bicchiere.*

In Drey: Im Zorn, Spendiren, Wein,
Wird leicht ein Menſch zu kennen ſeyn.

Die Portugieſen haben dieſes: *Amor' ſoguo e toſſe a ſeu dono deſcobre.* Die Huſten, Feuer und die Liebe entdecken bald des Herzens Triebe.

Von dem Franzöſiſchen Marſchall *de Schomberg*, der zu des Cardinal *Richelieu* Zeiten lebte, ſagte man: Daß er die 3. Qualitäten eines vollkommenen Generals hatte, dann er ware klug, tapffer und glücklich.

Als ſich Kayſer *Tai-cum* in *China* einſt in einem Todes-Urtheil ein wenig übereilet hatte, ſo gab er ein Edict heraus, daß inskünfftige alle deraleichen Proceſſe Dreymal ſollten revidirt werden, ehe man die Execution ergehen lieſſe. Hübners Hiſtor. Fragen, *P. IX. pag. 665.*

Wie ſein Ober-Hof-Meiſter geſtorben, ſo ſchrieb ihm der Kayſer mit eigener Hand eine ſchöne Lob-Rede, und ſagte darbey: Es gibt dreyerley Spiegel, darinn ſich ein Menſch beſchauen kan: Einer iſt von Glas, darnach man ſein Geſicht und ſeine Kleider examiniren kan. Der Andere beſtehet aus guten Büchern, daraus man den Anfang, den Fortgang, und den Untergang aller Dinge erkennen kan. Der Dritte iſt ein kluger Mann, an welchem man ſeine Fehler und ſeine Gebrechen erkennen kan. Die Zwey Erſten beſitze ich bis dieſe Stunde; Der Dritte aber iſt nunmehro zu Grochen, nachdem mir der Tod dieſen treuen Miniſtre geraubet hat. *Ibid. p. 668.*

Als

Als ihm die erſte Gemahlin ſtarb, ſo nahm er eine andere, Namens *Vu-Xi*, die an Klugheit ihres gleichen nicht hatte, ſonderlich iſt Dreyerley an ihr merckwürdig: Dann wie ſie fünff Monat alt war, ſo fieng ſie an zu reden; Im vierdten Jahr ihres Alters konnte ſie die philoſophiſchen Bücher des Confucii auswendig; Und im achten Jahr war ſie capable, von einer jedweden Materie einen gelehrten Diſcours zu Papier zu bringen. *Ibid. p. 669.*

Zur Zeit des Kayſers *Tai-Cu* in *China* war eine groſſe Dürre, welches er ſich ſo zu Gemüthe zog, daß er Schuh von Stroh an ſeine Füſſe legte, und auf einen Berg gienge, auf welchem er drey Nächte mit Beten anhielte, bis endlich auch ein fruchtbarer Regen erfolgte. *Ibid. p. 700.*

Bey einer jeden Wahl, und allem dem, was man unternimmt, ſoll man drey Dinge zu ſeiner Richt-Schnur ſetzen: Die Ehre GOttes, die Erbarmung des Nächſten, und die Beobachtung ſeiner eigenen Renommé.

Sonſt triebe man mit den Cardinals-Hüten Simonie, wie man dann beym *Onuphrio* von *Clemente VII.* lieſt, daß er derſelben Drey öffentlich habe feil geboten, denen zu geben, welche das meiſte Geld bieten.

Albertus M. erzehlet, wie man zu ſeinen Zeiten wegen des Päpſtlichen Ablaſſes Dreyerley in den Schulen davon diſputirt; Etliche haben fürgeben: *Indulgentias nihil valere & eſſe piam fraudem.* Die Andere ſeyen gar zu weit auf die andere Seiten gangen, und haben gelehret: *Indulgentias tantum valere quantum ſonant.* Die Dritte, deren Meynung ihm am beſten gefällt, giengen die Mittel-Straß und ſagten: *Indulgentias tantum valere quantum eas valere Eccleſia prædicat.*

Fleiſch und Fiſche zu conſerviren, ſind drey Wege: Entweder an der Lufft zu trucknen, oder in dem Rauch zu

rau-

räuchern, oder einzuſalzen. *D. Bechers* närr. Weißheit, *p.* 94.

Man ließt das Sprich-Wort:

Ein Krämer, der nicht gerne läugt,
Und ein Jud, der niemand betreugt,
Ein Wucher ſonder Geld,
Seynd drey Wunder in der Welt.

Vid. D. Heinr. Zipfels Tractat von Wechſel-Briefen, *p.* 16.

Auf die *Santa Scala* oder heilige Treppe in Rom darff man nicht anders als kniend hinauf ſteigen, dadurch aber erhält man bey jeder Stuffe vor drey Jahr Ablaß.

Der Doge in Venedig nimmt ſein Corno oder Mütze niemals ab, auſſer bey dreyerley Gelegenheiten: Wann die Hoſtie in die Höhe gehoben wird, wann ihm ein Prinz von Königl. Geblüte eine Viſite gibt, und wann ein Cardinal zu ihm kommt.

Die Augſpurgiſche Juden halten ſich ordentlich in drey Dörffern auf, nemlich: Zu Pferſe, zu Kriegshaber, und zu Steppach, eine Stunde von Augſpurg.

Zu Augſpurg gibt es abſonderlich dreyerley berühmte Künſtler: Gold-Arbeiter, Kupffer-Stecher, und Drechsler in Helffen-Bein.

Dem *Myconio* ſagte ſein Vatter in der Jugend für: Das Blut Chriſti ware das einige Löſe-Geld für die Sünde der ganzen Welt; Und weil dieſer Glaube einem jeden Chriſten nöthig, ſo ſollte er auch veſtialich glauben, wann nur drey Menſchen durch das Blut Chriſti ſollten ſeelig werden, daß er einer aus dieſer Anzahl ſey. *Vid.* Vogels Leben des Ablaß-Krämer Tetzels, *p.* 131.

In Rotterdam läſſet es untereinander unvergleichlich ſchön, wann man an den Haven die dreyerley Melangen betrach-

trachtet: Die Feuer-Essen von den Häusern, die Gypfel der Bäume, und die Flaggen von den Schiffen, und nicht weiß, ob man es eine Flotte, oder Stadt, oder Wald, oder sonst was unerhörtes, nemlich: Eine Versammlung des Meers, einer Stadt, und eines Waldes an einem Ort nennen solle. *Mission* Reisen, *T. I. pag. 8.*

Die Hebräer und Juden haben sonst alle ihre Münzen gewogen, und darzu dreyerley Gewichter, als ein Schweres, Mittelmäßiges und Leichtes gehabt, und das Schwere vor das Geistliche, das Mittlere vor das Königliche, und das Leichteste vor das weltliche Gewicht gebraucht. Joh. Wilib. Hoffmanns Bericht von gold- und silbernen Münz-Sorten, *p. 6.*

Sie haben auch dreyerley Siclos oder Seckel gemünzt: Der Erste ist genennt worden *Siclus vulgaris*, gemeiner Land-Seckel. Der Andere *Siclus regius*, der Königliche Seckel. Der Dritte *Siclus Templi*, oder *Siclus Sanctuarii*, und diese Sort haben sie in der Rechnung des Tempels, und zu allen Einkommen und Ausgaben, auch sonsten zu andern Gefällen des Tempels gebraucht. *Ibid.*

Auf dem Königl. Seckel, welchen die Könige in Juda geschlagen haben, war auf der einen Seiten ein Schloß mit dreyen Thürnen. *Ibid. p. 7.*

Ein Moscowiter seegnet sich mit dem Creutz auf dreyerley Weise: Erstlich fängt er mit denen Fingern bey der Stirn an, um die Himmel-Fahrt Christi dadurch anzudeuten. Hernach legt er die Finger auf die Brust, um zu erkennen zu geben, daß solches der Ort seye, worinnen sich der Saame des Wortes GOttes befindet. Alsdann fängt er wieder bey der rechten Schultern an, und macht das Ende bey der Lincken, um in der Auferstehung diejenigen, welche zu seiner Lincken, und zur ewigen Straffe verdammt seyn werden, anzuzeigen.

Alle

Alle Sonn- und Feſt-Tag gehet man durch ganz Rußland dreymal in die Kirche: Als Erſtlich, vor der Sonnen Aufgang, welches unter ihnen *Saſſerini* heiſſet. Zum Andern, des Mittags, ſo ſie *Obeadri*, und Drittens, des Abends, das ſie *Wedſcherni* nennen.

Le meilleur mouton que l'on puiſſe manger eſt celui d' Eſpagne, carces animaux ne s'y nourriſſent que de Thim de marjolaine, & de ſerpoles. Le plus excellent bœuf eſt celui d'angleterre, à cauſe del' excellence & de la quantité des paturages de cette Ile. Et le meilleur Veau eſt celui d' Italie parcequ'on les nourrit là de lait & de jaunes d'œuf, & on ne ſouffre point qu'ils mangent d'herbe. Mon Lecteur ſi tu ne critiques pas trop amerement mon dit livre, je te ſouhaiterai tousles Dimanches un plat de ces Trois, ſavoir un plat des mouton d'eſpagne, un plat du bœuf d'angleterre & du veritable Roſtbœf meme & un plat du Veux d' Italie. Vid. Ronelin Critique des Critiques dans la preface.

Man muß 3. Dinge wiſſen, ein rechter Poët zu ſeyn: Reimen, *inventiren*, und fruchtbar ſeyn in *Fictionen*.

Der berühmte *La Motthe* in Paris, der nunmehro ganz blind iſt, ſagte einmahl zu mir: *La poeſie doit avoir trois qualités: etre libre ſans effronterie, ornée ſans affectation, & parler le Langage des dieux ſans dire des extravagances.*

Die Geburt des erſten Chriſtlichen Königs in Preuſſen, *Friederici*, iſt mit ſolchen Umſtänden begleitet geweſen, die eine verborgene Anzeige ſeines künfftigen Schickſals in ſich geführet, ſonderlich beobachtete man Dreyerley: Er wurde Anno 1657. zu Königsberg gebohren, an einem Ort, der von einem König erbauet worden, und davon den Namen führet. Sein Vatter vermehrte ſeine Herrſchafft um ein anſehnliches, und erlangte die Souveraineté über Preuſſen, und hernach bekam er den glückſeeligen Namen Friederich; dieſer kunnte dahin gedeutet werden, daß er

dereinſt ein König, ein Vermehrer ſeiner Lande, und ein friedfertiger ſieghaffter König ſeyn würde.

Kayſer **Claudius** hatte drey Freygelaſſene, Namens *Pallas*, *Caliſtus* und *Narciſſus*, welche des Kayſers drey Favoriten und alles thuende Miniſtri geweſen.

Wie Anno 1699. die 3. Potenzen: **Polen, Dännemarck** und **Moſcau** wider Schweden agirten, ſahe man eine Münze, auf deren einen Seite drey **Kronen**, als das Königl. Schwediſche Wappen vorgeſtellt geweſen, mit dieſer Aufſchrifft oben über den Kronen:

Es iſt Fried, und iſt auch keiner,
Das weiß ich, und noch Einer.

Unter den Kronen ſtunde:

Drey Kronen
Sollens belohnen.

Auf der andern Seite præſentirten ſich 3. veſt in einander geſchloſſene Hände, nebſt dieſer gedoppelten Legende:

Wir Drey haben einen Sinn,
Niemand aber weiß wohin.

Und:

Was die Drey ſchlieſſen,
Soll niemand wiſſen.

Vid. **Joh. Jacob Schmauſens Leben** *Caroli XII. Tom. I. p. 116.*

Es ſind 3. allgemeine Gattungen der Kranckheiten, welche die Gelehrte *Tria univerſalia genera* nennen, als: *Mala Temperies*, wann die natürliche Qualitäten und Humores von ihrer Temperatur und Complexion oder Vermiſchung alſo abweichen, daß ein oder das andere Theil und Glied ſein Ampt nicht recht vertretten kan. *Mala compoſitio*, wann ein Glied ſeine rechte Form nicht hat, alſo daß es entweder zu krumm, lang, glatt, weit, groß, dick, oder zu viel

viel aufrecht, kurz, rauh, eng, klein, dünn und dergleichen, oder da ein Glied nicht an seinem gehörigen Ort stehet. *Solutio continui*, wann dasjenige, was zusammen seyn soll, von einander gelöst ist, welches Wunden und offene Schäden verursachen. *Vid. D. Petri Kostinii* **Tractat von der Franzosen-Kranckheit, verteutscht durch** *Ludvv. Hornigk, p. 24.*

Das Manns-Volck hat **dreyerley Wege**, dadurch sie von den Franzosen inficirt werden kan: **Durch den Mund, die Natur-Glieder, und den Hintern.** *Ibid. p. 40.*

Wie **Johann von Leyden** in Münster schwärmete, und einmahl das Abendmahl vor beynahe 5000. Communicanten gehalten wurde, stunden so viel Tafeln da, als in Betrachtung der Menge des Volcks nöthig gewesen, auf denenselben wurde angerichtet; Es bestunde das Essen aus **dreyerley** Gerichten, nemlich: **Aus geräuchertem, gekochtem und gebratenem Fleische.**

Der Römer, *Marcus Curtius*, liesse 3. ganz sonderbare Dinge von sich blicken:

Eine ungemeine Liebe zu seinem Vaterland, da er sich freywillig vor solches sacrificiret, damit die Stadt **Rom** von einer bösen Seuche befreyet werden möge.

Eine ausserordentliche Klugheit, da er fähig gewesen zu errathen, was das Oraculum mit seiner dunckeln Antwort haben wollen.

Eine unvergleichliche Herzhafftigkeit, da er sich in die grosse Klufft hinein stürzte, ohne daß es ihm Furcht oder Grauen verursacht hätte.

Dieser *Curtius* bate sich auch die 3. letzte Tage seines Lebens aus, sich aller Lüste zu ergeben, welches ein grosses Stuck von seinem Ruhm verdunckelte.

Wie *Caligula* ſeine Schweſter *Agrippinam* auf die Inſul *Pontia* verdammt, dancke er dem *Jupiter* wegen entdeckter Conſpiration, und weyhte ihme drey Dolche, welche, ſeinem Vorgeben nach, beſtimmt geweſen, ihme das Licht des Lebens auszublaſen.

Der Franzöſiſche König, *Ludovicus XI.*, hatte viel Maitreſſen, doch ſind drey abſonderlich bekandt worden: *Gigonne*, eine Wittib, *Paſſebilon*, eine Kauffmanns-Frau, und *Huguete de Jaquelin*, ein ſehr charmantes Adeliches Fraulein von *Dijon*. Er hatte auch 3. natürliche Tochter vor ſeine Creaturen öffentlich erkennet, auch ſie alle 3. ſehr wohl mit Heyrathen verſorget.

On diſtingue trois ſortes de poiſons. Les uns ſont tirés des animaux, comme la vipere, l'aſpic, le ſcorpion, le lievre marin, & les autres ſont tirés des plantes, comme l'aconit, la cigüe, le napellus, l'ellebore. Les autres viennent des Mineraux, comme l'arſenic, le ſublimé corroſif, la ceruſe, l'orpiment, le realgal. Furetiere Dictionn. univerſ.

An dem Feſte des H. Antonii läßt in Spanien jedermann, von dem Erz-Biſchoff an, bis zu dem Kärner, ſeine Pferde, Maul-Eſel und Schweine dreymal um die Kirche St. Martin gehen, und wann dieſe Thiere dreymal um die Kirche herum gegangen, führet man ſie vor die Pforte, und läßt ſie ihren Reverenz machen, und der Prieſter der Kirche gibt ihnen den Seegen, nebſt einem Stuck vom geweyhten Brod. *Vid. Ant. Gavins* **Betrügereyen der Pfaffen**, *P. I. p. 442.*

Wann daſelbſt eine Frau dreymal um den Sarg des H. Antonii gehet, ſo wird ſie nicht weiter unfruchtbar. *Ibid. p. 446.*

Der Perſiſche Lügen-Prophet *Mezdack* machte unter andern neuen Glaubens-Articuln auch dieſen, daß man

Dreyer-

Dreyerley: Die Weiber, die Kinder, und die Güter gemein haben ſollte, weil die Weiber ſo gemein wären, als das Waſſer, das Feuer, und das Gras. *Vid. 114. Entrevüe* vom Geſpräch im Reich der Toden, *p. 103.*

Als *Schach-Abbas* Anno 1629. ſtarbe, verfügte er wegen ſeines Cörpers, damit man nicht wiſſe, wo er läge, drey Särge an unterſchiedene Oerter: Als nach *Ardebil*, *Mechet* und *Babylon* zu führen, und zu begraben. *Ibid. p. 143.*

In dem 150ten Theil der Europäiſchen Fama ſtehet von denen auf der *Galeere* Angeſchloſſenen in Franckreich, daß ſie drey *Comites*, (welche man Zucht- oder Reckermeiſter verteutſchen könte) haben, die, wann die *Galeere* in vollem Ruder ſich befindet, zwiſchen beyden Reyhen der Ruder-Bäncke ſtehen. Dieſe *Comites* haben die Manier, daß, wann ein fremder Gaſt in die *Galeere*, um ſolche zu beſehen, einſteigt, und man demſelben eine Ehre anthun will, ſo müſſen alle, die auf die *Galeere* verdammt, auf des Comitis Pfeiffen dreymal wie die Hunde anfangen zu heulen, und das nenne man auf den *Galeeren*: Einem den Gruß bringen.

Tribus Locutionis Phraſim componunt: Syllabis, Pedibus, Pedum mixtionibus, oder: *Coëſura, Scanſione, Modificatione.*

Tripus Apollini dicatus, & Fabula de Gergone tricorpore, de Diana triformi. Item, daß *Hercules* drey Reyhen Zähne im Mund gehabt, deßgleichen wie *Momus* von den drey vortrefflichen Wercken: *Neptuni, Vulcani, Minervæ* geurtheilet und ſolche getadelt habe.

Anno 1237. fiele der Tartariſche Kayſer *Batti* mit gewaffneter Hand in Moſcau, welches 240. Jahr denen Tartarn unterthänig war, die beede Staaten ſchloſſen miteinander einen Tractat von 3. Puncten: Erſtlich verſprach der *Czaar*, des

groſſen *Tartar-Cham:* Unterthan zu ſeyn; Zum Andern verpflichtete er ſich zu einem jährlichen Tribut, und mit ſeinem Kopff wider die Erde zu ſtoſſen, wann ſein Uberwinder vor ihm erſcheinen würde. Drittens, daß wann der Tartar in Moſcau Geſandten ſendete, der Ruſſen Groß-Fürſt gehalten ſeyn ſollte, ihnen entgegen zu reiſen, bey ihrer Annäherung abzuſteigen, und zu Fuß dem vornehmſten Geſandten eine Schüſſel voll Milch zu præſentiren, auch die Tropffen abzulecken, welche ohngefehr auf des Geſandten ſeines Pferdes Mähne im Trincken herunter fielen, hernach die Geſandten in den Pallaſt zu führen, und ſich unten mit entblößtem Haupte aufzuhalten, bis die Ambaſſadeurs ſich geſetzet, und bedecket hätten, darbey dieſer unglückſeelige Fürſt ſich noch gefallen laſſen muſte, des groſſen *Chams* Pferde in ſeiner Herzoglichen Mütze Heu zu freſſen zu geben, wann er vor ihm erſchiene, ꝛc. ꝛc.

Koma *Ferdinand* von Spanien ſagte: An dreyen Dingen könne man abnehmen, ob ein Mann witzig oder unwitzig ſeye? An Abbrechung ſeines Zorns, an ſeinem Haus-Regiment, und wann er ein recht *Concept* machen, oder einen Brieff ſtellen könne. Das Erſte beträffe ſeine Begierden, das Andere ſein Leben und Wandel, das Dritte ſeinen Verſtand.

Hiob hatte drey Töchter: *Jemina, Kezia* und *Kerenhapuah*, auf Lateiniſch: *Dies, Caſſia* und *Cornuſtibii.*

Tres ſunt cœleſtium ſignorum quaterniones: Fixorum, mobilium, communium, ſimiliter & domorum: Cardinum, ſuccedentium, cadentium.

Kayſer *Carl* der *IV.* erforderte in ſeiner guldenen Bulle, daß derjenige, der Kayſer werden wolle, Dreyerley an ſich haben müſſe, er ſoll ſeyn: *Homo juſtus, bonus, & utilis*, gut, gerecht und nützlich.

Als die Römer wider den König *Perſeus* zu Felde giengen, ſahe die Stadt **Rom** drey Sonnen, und bey der Nacht Feuer-Flammen vom Himmel fallen. *Liv. Tom. I. Dec. 5.* Es ſollen auch nicht lang vor der Geburt Chriſti in Spanien drey Sonnen erſchienen ſeyn, welche in etwas ſich in einen Circul wieder zuſammen gezogen. *Vid. Euſeb. in Chron.* Anno 1665. den 16. Martii hat man in **Dresden** Nachmittags von 3. Uhr faſt bis zu der Sonnen Untergang drey Sonnen und drey Regen-Bogen geſehen, da mitten inne die rechte Sonne, auf jeder Seite aber zur Lincken und Rechten eine Neben-Sonne geſtanden, und dann drey Regen-Bögen um die Sonne herum.

Drey Kayſerliche Luſt-Häuſer ſind: **Ebersdorff, Laxenburg** und **Schönbrunn.**

Wolffenbüttel hat eigentlich drey Theile: In der Mitten die Reſidenz, ſo auch den Namen *Citadelle* führt, gegen Morgen die **Heinrichſtadt**, gegen Abend die *Auguſtus*-**Stadt.**

Jetziger Zeit muß bey Belagerung eines Ortes der *Ingenieur* hauptſächlich **dreyerley Sachen** beobachten, und anzuordnen wiſſen: Erſtlich, die rechte Formirung des Lagers, den March, die Austheilung der Quartiere in dem Lager, die Beſchütz- und Abſteckung deſſelben. Zum Andern, die ſo ein- als auswendige Wercke des Lagers, ſo da ſind: Feld-Schantzen, Cronen und Hornwerck, Redouten, Stern-Schantzen, Trencheen, &c. Und endlich die Batterien, Approchen, Galerien, Minen, Sappirungen, Brechen und Beſtürmungen. *Vid.* **Weigels Abbildung der gemein-nützl. Haupt-Stände**, *p. 32.*

Die Feinde der Wahrheit ſind **Dreyerley**: Etliche verfolgen die Kirche und alle wahre Glaedmaſſen derſelben ex Ignorantia, aus **Unwiſſenheit**; Etliche thun es ex

Præcipitantia, aus einem blinden Eifer, Etliche aber ex Petulantia, aus Bosheit und Muthwillen. *Vid. Hartmanni Creidii noſce me & noſce te, P. I. p. 284.*

Wie Anno 1731. der bekandte Fanaticus, *Victor Chriſtoph Tuchtfeld*, in dem Nürnbergiſchen Territorio anlangte, legte ihm ſein Anhang ein dreyfach Prædicat bey: Sie nannten ihn ein frommes und theures Kind GOttes, einen Zeugen JEſu Chriſti, und ein ſtilles Lamm. *Vid.* der Nürnb. Prediger treuhertzige Vermahnung und Warnung an ihre anvertraute Gemeinden in 4to, *p. 21.*

Bey der Cenſur eines Buches iſt auf Dreyerley Obacht zu nehmen: Ob ſich darinnen nichts befinde contra bonos Mores, contra Statum, und contra Religionem.

Wie der beruffene Sporer-Geſelle Roſenbach vor Jahren nach Altdorff gekommen, und ſich daſelbſt einen gefährlichen Anhang gemacht, hatten die daſelbſtige drey Theologi ſeinetwegen nicht einerley Meynung: D. Chriſtoph Sonntag eifferte heftig wider ihn; D. Johann Michael Lang vertheidigte ihn beſt-möglichſt, und ſchiene in allen ſeine Parthey zu halten; Hingegen verhielte ſich D. Chriſtoph Wegleiter gantz ſtille. Dieſes gabe einigen Freunden der Sporeriſchen Schwärmerey Gelegenheit, die Theologiſche Facultät mit einem zuſammen gerichteten Salat zu vergleichen, und zwar muſte Sonntag der Salat, Lang der Eßig, und Wegleiter das Oel hierzu bedeuten.

Drey Dinge machen verſtändige Männer zu Narren: Geld, Wein und Weiber.

Drey Dinge gehören zu Geſchäfften und Handlungen: Anheben, Fortſetzen und Hinausführen; Anfangen iſt leicht, das kan ein jedweder; Fortſetzen können verſtändige Leute; Das Vollenden diejenigen, ſo Hertz und

Fauſt-

Fäuſte haben. Man bedarff auch zum Anfang Verſtand und Rath; zum Fortſetzen Fürſichtigkeit; zum Vollenden Beſtändigkeit und Glück.

Von dem **Wallenſtein** wird gemeldet, daß als ſeine Gemahlin drey Tage unter den Weibern in Kinds-Nöthen gelegen, und endlich erlöſet worden, und er die Zeitung erhalten, daß ſie einer jungen Tochter geneſen, habe er geantwortet: Was? Eine junge Tochter? Laßt mir die Beſtie ertränken, daß ſie uns unſere Gemahlin ſo lange gequälet.

Ein Obriſter hatte bey dieſem **Wallenſtein** Audienz, welches ſehr ſchwer zu erlangen war, ohnangeſehen er etwas wichtiges vorzubringen hatte, er lieſſe ſich alſo etlichsmal durch die Bediente anmelden, es erfolgte aber jederzeit eine abſchlägige Antwort, daß er dißmal nicht vorgelaſſen werden könnte. Letztlich als es ihm allzulang werden wollte, ließ er dem General hinein ſagen und vermelden: Man möchte ihm doch nur gnädige Audienz verſtatten, er wollte ſeine Sache kurz und mit dreyen Worten vorbringen; hierauf ließ ihm **Wallenſtein** hinaus entbieten: Man laſſe die Beſtia vorkommen, wird er aber mehr als 3. Wort reden, ſo ſoll er hencken. Der Obriſte trat mit tiefſter Reverenz hinein, und redete den General alſo an: **Geld oder Urlaub!** Welches der luſtige General lächlend mit **dreyen** Worten wieder verſetzte: **Bleib oder henck!** Und ließ ihn alſo mit dieſen Worten wieder von ſich. Bald aber darauf ließ er ihn wieder vor ſich kommen, und 30000. Reichs-Thaler auszahlen, ſo wohl hatten ihm die 3. Wort behaget.

Ein Kriegs-Officier muß ein gewiegter und gewagter Kopff ſeyn. Er muß und ſoll haben Dreyerley: *Penſitation, Penſion* und *Reſolution*. Das iſt: Er muß gute Uber-

legung, gute Bezahlung, und guten Muth haben, und ſolches iſt bey vorgedachtem Cavalier geweſen.

Es iſt ein Sprich-Wort:

Ein Roth-Bart treu,
Ein blind Pferd ſcheu.
Und andächtige Huren
Sind drey ſelzame Creaturen.

Es trugen ſich inſonderheit drey beklagens-würdige Sachen zur Zeit des Papſtes *Bonifacii III.* zu: Das Reich fieng an ſeine Hoheit zu verliehren, das Papſtthum erſchiene nunmehr, und die Mahometaniſche Religion nahm ihren Anfang. *Vid. Anton. Gavins Paſſepartout del'egliſe Romaine II.* Theil, *p.* 42.

Martinus I. befahle Dreyerley, ſo von ihm beſonders angemercket werden: Er befahle den Pfaffen eine Krone zu tragen, oder ſich eine Platte auf dem Kopff, in der Gröſſe eines Thalers, ſcheeren zu laſſen; Er befahle den Biſchöffen alle Jahr das heilige Oel zu conſecriren, und es in allen ihren Dioëceſen auszutheilen; Er befahle denen Prieſtern das Gelübde der Keuſchheit, welche aber wenige hielten. *Ibid. p.* 47.

Leo IV. machte wegen Dreyerley von ſich reden: Er war der Erſte, der allen denen das Paradis verſprache, welche wider die Ungläubige und Ketzer ſtreiten; Er machte ein Decret, vermög deſſen niemand einen Biſchoffen verdammen konnte, wann er nicht 72. Zeugen hatte, und war der Erſte, der wider den Canonem des Concilii zu *Acken* ſein Päpſtliches Creutz mit Edelgeſteinen beſetzen und vor ihm hertragen lieſſe. *Ibid. p.* 57.

Kein Kauffmann noch Krämer gibt ſein Gut ſo theuer, als der Papſt Dreyerley: Seinen Streu-Sand, ſein Papier, und ſein Wachs verläßt.

An

An Papſt *Bonifacio VIII.*, einem Spanier, ſind drey wunderliche Dinge wahrzunehmen geweſen: Er hat durch Betrug und vermöge eines falſchen Oraculs *Cœleſtinum* überredet, die Päpſtliche Würde niederzulegen; Er war von *Sexto in decretalibus* Urheber, und behauptete, der Papſt wäre Herr über alles, und hat das Jubilæum eingeführet, da er eine Ablaß-Kramerey aufgeſchlagen, und daher der Erſte geweſen, ſo denen Seelen aus dem Feg-Feuer geholfen. *Vid. Ant. Gavins* 2ten Theil, *Paſſe par tout del'egliſſe romaine, p. 155. & ſeqq.*

Pandolphus Colenacius, ein Rechts-Gelehrter, meldet in ſeiner Neapolitaniſchen Hiſtorie, daß Papſt *Urbanus VI.* zu Genua 3. Cardinälen die Köpffe herumer ſchlagen laſſen, ihre Leiber in einem Ofen geröſtet, in Säcke geflecket, und hin und wieder von einem Land zum andern auf einem Pferde führen laſſen, da man dann die Cardinals-Hüte oben auf die Säcke angenähet, damit das Volck in Furcht zu ſetzen, und zu verhindern, daß niemand etwas wider ihn unternähme.

Nicolaus V. ſahe ſich in kurzer Zeit dreymal glückſeelig, dann er wurde in einem Jahr Biſchoff, Cardinal und Papſt.

D. *Johann Burchard Mencke* hat in ſeiner 1706. *de Nævis Politicis Caroli V. Imperatoris* gehaltenen Diſputation 3. Staats-Fehler dieſes Kayſers angemercket: Daß er Erſtlich denen Niederlanden allzuſehr gewogen geweſen, daß er ſeinen Herrn Bruder, *Ferdinand I.*, denen Teutſchen zu einen Röm. König aufgedrungen, und daß er ſeinen Sohn *Philippum* die abſurde Heyrath mit der Engliſchen Königin Maria hat thun laſſen.

An Kayſers *Ferdinandi III.* Hofe befanden ſich drey Beicht-Vatter, namentlich Adler, Hanſer und *Phœnix*. Als ſolche einſtens vor den Erz-Herzog Leopold, den nachmahli-

mahligen Kayſer, vorbey giengen, ſagte er zu denen Beyſtehenden: Diß ſind drey ſchöne Vögel; und als ſie ſolches übel interpretiren wollten, erklärte er ſich, daß in der Welt keine drey ſchönere Vögel anzutreffen als ein *Phœnix*, ein Adler, und eine Gans. *Vid.* Leopold des Groſſen wunderwürdiges Leben und Thaten, *p.* 233.

Als Kayſer *Carl V.* den König *Henrich* in Engelland das erſtemal beſuchet, nahm dieſer von jenem mit folgenden Worten Abſchied: Fahret wohl, mein wertheſter Bruder und geliebteſter Oheim! Der Himmel, der euch drey gewaltige Feinde zu beſtreiten erwecket, ſey eure Hülffe. Worauf *Carl* geantwortet: Ich dancke GOtt, der mir zwar 3. Feinde erwecket, aber auch 3. Mittel, ſie zu beſiegen, nemlich: Gewalt, Herzhafftigkeit und Anſehen, verliehen. Dieſe 3. Feinde aber waren *Franciſcus I.*, König in Franckreich, *Solymann* der Türckiſche Kayſer, und *D. Martin Luther*. *Vid.* Leben Kayſers *Caroli V.* von *Leti* beſchrieben, *p.* 84.

Die Neapolitaniſche Familie der *Pignatelli* führet in ihrem Wappen drey ſchwarze Krügelein oder Töpffe im guldenen Feld. *Vid. D. Jac. Wilhelm Imhoffii Geneal. 20. Illuſtr. in Ital. Famil. p.* 251. *Antonius Pignatelli*, oder der Röm. Papſt *Innocentius XII.*, hat ſolche aufrechts ſtehende Töpffe umgeſtürzet mahlen, und darüber ſetzen laſſen: *Nihil pro nobis*. Damit auf eine groſſe Gutthätigkeit gegen Arme und den abgeſchafften *Nepotismum* zielend.

Die Wäſcherinnen ſind meiſtentheils mit 3. F. gezeichnet, ſie ſind nemlich: Frech, Friſch, Faul. *Vid. P. Abrahams* Nierecks Wien, *p.* 50.

Hieronymus deutet die 3. Gaben, womit die 3. Könige aus dem Orient das JEſus-Kindlein beſchencket, auf die 3. Stände der Catholiſchen Kirche, und komme durch das

ſchim-

ſchimmerende Gold der Jungfrau-Stand, durch den wohlriechenden Weyhrauch der Wittib-Stand, durch die heilſame Myrrhen der Ehe-Stand abgebildet werden. *Ibid. p.* [illegible].

Es iſt ein Sprich-Wort: **Gewalt, Geld und Gunſt, machet Recht, Treu und Kunſt.**

Der meiſten Menſchen Gebet kan in 3. Claſſes eingetheilt werden, dann es geſchiehet 1.) entweder aus Gewohnheit, wann man nur an gewiſſen Tägen in die Kirche kommt, oder ſeine gewöhnliche Gebete herplappert. 2.) Oder aus Noth, wann die Angſt und Gefahr uns beten lehret. Oder 3.) aus Aberglauben, weil man meynet, wann ich den Morgen-Segen nicht bete, ſo bin ich den ganzen Tag unglücklich. Allein dieſe 3. Gattungen taugen alle nichts, ſondern man muß 1.) ungezwungen, 2.) eifferig, und 3.) zu aller Zeit beten.

Eine Jungfrau kan auf dreyerley Art fallen: 1.) Phyſice, wann ſie zur Erden fällt. 2.) Moralis, wann ſie um ihre Ehre kommt. 3.) Honneoletice, wann ſie von der Cantzel abgeieſen oder verkündet wird.

Henri IV lors qu'il fût plus avancé en âge, diſoit qu'il avoit trois choſes:

La Dance, *parce qu'elle le faiſoit paroitre jeune.*
Le Jeu, *parcequ'il lui faiſoit connoitre qu'il pouvoit ſe mettre en colere,*
Les Dames, *parcequ'il croyoit qu'un homme devoit aimer tout le Tems de ſa Vie.*

Vid. L'eſpion dans les Cours des Princes Chrétiens, Tom. I. p. 140.

De toutes le. Nations qui ſont de la communion del'egliſe Romaine, les Eſpagnols paſſe pour les meilleurs catholiques & pour

parles plus mechans chrétiens. On dit que les François ſont les meilleurs chrétions & les plus mechans catholiques, & que les Italiens ne ſont ni bons catholiques ni bons chrétiens. Ibid. Tom. II. p. 87.

On dit communement que la Santé, *la* longue Vie, *&* l' honneur *viennent d'en haut.* Ibid. T. III. p. 324.

Le proverbe Arabe dit: qu'il ne faut pas bon ſe joüer de Dieu, *de la* Mort, *& du* Diable. *Le premier ne peut & ne veut être moqué. Le ſecond ſe moque avec le Tems de tout le monde, & le troiſieme ſe moque éternellement de ceux qui ſe familiariſent trop avec lui.* Ibid. T. V. p. 37.

Louis XIV. a eû trois Maitreſſes tout à la fois, dont l'une étoit de la naiſſance vulgaire, l'autre noble, & la Troiſieme Religieuſe. Ce qui donna bien à cette plaiſanterie qu il travailloit à unir les trois Etats & à les attacher cum. Interets de la couronne. Ibid. T. VI. p. 116.

UnicaNux (1.) prodeſt, nocet (2.) altera. Tertia (3.) mors eſt (1.) Eine Muſcaten-Nuß, (2.) eine welſche Nuß, (3.) eine Bley-Kugel, und Herr Moller hat davon in der *Diſſ. de nuce tintinabulo conſcientiæ* eine ſonderliche Hiſtorie angeführet, daß bey Occaſion dieſes Verſes einer in ſeinem Gewiſſen gerühret worden, und bekennet habe, daß er ehemahls mit drey Kugeln einen Menſchen muthwillig umgebracht und erſchoſſen habe.

Die Grafen von Metternich haben ein blaues Schlangen-weis gehendes Band im rothen Feld in ihrem Wappen, mit drey guldenen Creutzen auf jeder Seite, und dann drey ſilberne Jäger-Hörner im rothen Felde, als die Stamm-Wappen derer von Winneberg und Beilſtein; Hernach auf einem weiſſen Mittel-Schild drey ſchwarze Muſcheln, als das Geſchlecht-Wappen derer von Metternich.

Das

Das Wappen des Herzogthums Mayland iſt eine blaue dreymal gekrümmte Schlange, mit einem rothen Kind im Rachen.

Das Päpſtliche Wappen iſt blau, mit einem guldenen Balcken durchzogen, über welchem ein guldener Stern, unten aber drey guldene Hügel erſcheinen, und oben auf dem Schild ruht die dreyfache Crone.

Siebenbürgen hat drey weiſſe Elephanten-Zähne im blauen Feld zum Wappen.

Der *Truchſes* von Waldburg führt in ſeinem Wappen drey ſchwarze Löwen übereinander im guldenen Feld; Eine guldene Sonne im blauen Feld über einem dreyfachen Hügel, wegen der Grafſchafft Sonnenberg; Drey guldene Tann-Zapffen im blauen Felde, als das alte Geſchlechts-Wappen der Truchſeſſen.

Das Gräfliche Wappen von Velen beſtehet in drey rothen hintereinander gehenden Vögeln im rothen Felde.

Die Grafen von Windiſchgrätz führen drey guldene und in der Mitten ſchwarz gezeichnete Pfennige im ſchwarzen Feld, ꝛc. dieſer Gräfliche Schild führt auch drey offene gekrönte Helme: Der Erſte tragt den ſilbernen Wolffs-Kopff; der Andere 5. rothe Strauß-Federn, mit der guldenen Fiſch-Gräte darüber; der Dritte hat eine runde ſchwarze Tafel, mit 6. guldenen Pfennigen beſetzt.

Die Herzoge von Würtemberg haben drey ſchwarze Hirſch-Hörner übereinander im guldenen Feld.

Orange führt im Wappen drey Pomeranzen-Aepffel.

Brieg, drey Ancker in einem Ring.

Die Grafſchafft Saylenz: Drey nicht aufwärts gerichtete rothe Balcken im gelben Felde.

Hiſpalis oder Sevilia in Hiſpanien: Drey Biſchöffe vorm Altar.

Al-

Alt-Caſtilien: Ein weiß Caſtell mit drey weiſſen Thürnen im rothen Felde.

Amſterdam: Drey Quer-Creutz übereinander. *Filip von Zeſen* in der Beſchreib. Amſterdam, *p. 237.* ſagt: Es wären 3. ſilberne Wind-Mühl-Flügeln auf einem ſchwarzen Balcken zwiſchen zween rothen.

Breda: Drey Quer-Creutz untereinander.

Creutznach: Drey aufgerichtete Creutze, in der Mitten ein Schach.

Bergen-Op-Zoom in Braband: Drey weiſe Quer-Creutze, oben drey Berge.

Nivers: drey umgekehrte Cronen.

Onolzbach: Drey Fiſche im Waſſer.

Enckhuyſen in Holland: Drey gekrönte Fiſche in Heermae.

Hildesheim: Drey gelbe Herzen im rothen Felde.

Landshut in Bayern: Drey blaue Hüt mit rothen Bändern.

Cambaja in *Cathay*, da der groſſe Cham wohnet: Drey Mohren-Köpffe.

Cheſter in Engelland: Drey Korn-Garben mit einem Schwerdt.

Das Schwäbiſche Wappen beſteht in drey ſchwarzen Lowen im ſilbernen Felde.

Die Grafſchafft Rochlitz: Drey ſogenannte Rochem, wie ſie im Schach-Spiel gebraucht werden.

Dinckelſpühl hat zum Wappen: Drey gelbe Korn-Aehren.

Die Grafſchafft Polonien: Drey rothe Kugeln im gelben Felde.

Lüneburg: Drey rothe Löwen mit 2. guldenen Balcken.

Drey-

Dresden: Ein aufgerichteter weiſſer Low, hinter ihm 3. Balcken ſtehend.

Portugall: Drey ſchwarze Mohren im gelben Feld.

Grenoble: Drey Roſen.

Wertheim am Rhein: Drey Roſen, und oben einen halben Adler.

Egypten: Drey ſchwarze Schlangen.

Sachſen-Eiſenach: Drey ſchwarze Schweins-Köpffe auf einer weiſen Straſſe im ſchwarzen Feld.

Speyer: Drey Thürne, als auf einem Gewölcke.

Saizburg: Drey Thürne, mit einer viereckigten Mauer umfangen.

Prag: Drey hohe ſilberne Thürne, auf 3. Bergen im rothen Felde.

Die Grafen von **Leiningen:** Einen rothen Turnier-Kragen mit 3. abhangenden Lanzen.

Das Geſchlecht zu Venedig **Delfino:** Drey guldene Delphyn in einem blauen Felde.

In einer Glas-Hütte trifft man dreyerley Oefen an: **Einen Calcinir-Ofen**, in welchem auf einem erhöheten Roſt die Kohlen liegen, derer Flammen den ganzen Ofen beſtreichen. **Einen Schmelz- oder Werck-Ofen**, in welchen die Töpffe geſetzt werden. **Einen Kühl-Ofen**, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefaſſe wieder erwärmen und abkühlen laſt.

Der Gold- und Silber-Arbeiter Meiſter-Stuck beſtehen gemeiniglich in Dreyerley: **In einem wohlgefaßten Ring, nach alter Mode, in einem getriebenen Becher, und in einem gegrabenen Sigill.**

Alle Roſen insgemein werden durch Dreyerley fortgezielet: Durch Zertheilung der alten Stöcke, durch die abgelaſſene Wurzel Schößlein, und durch eingelegte Staudlein.

Der Schnepffen ſind dreyerley Arten: Waſſer-Schnepffen, Holz-Schnepffen, und Gras- oder Heer-Schnepffen.

Ariſtoteles theilet die Schwalben in drey Claſſen: *In domeſticas, apodes* und *falcuas*; *Geſnerus in domeſticas, ſylveſtres* und *riparias*, das iſt: In die Haus-Schwalben, welche ihre Neſter an die Balcken anhangen, in die Spir-Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Waſſer- und Rhein-Schwalben. *Scaliger* ſetzt die Abtheilung in die Gemeinen, Schwarzen und Braunen.

Jeder Jud muß GOtt zu Ehren dreymal den Schabbes uber, als Freytags Abends, Sonnabends Mittag und Abends Mahlzeit halten.

Am Montag und Donnerſtag werden nur drey Juden beruffen, im Geſetze öffentlich zu leſen: Der Erſte bedeutet die 10. Gebote, der Andere die Propheten, der Dritte den *Talmud*: Der erſte muß ein *Cohea* oder Prieſter ſeyn, der Zweyte Levi, der Dritte ein gemeiner Iſraelite. Wann in dieſem Geſetz-Buch geleſen wird, ſo haben ſie drey Aemter: Eine *Gelilah*, die Zuſammenwicklung, wer das Buch aus denen Tüchern heraus und wieder hinein wickeln ſoll, und dieſes iſt das Vornehmſte. Dann *Ezchajim*, wer das Holz des Buchs faſſen und halten ſoll. Ferner *Hagbaha*, die Erhebung, wer das Buch in die Höhe heben, und dem Volck zeigen ſoll? Sodann tritt der Schul-Klopffer auf, und bietet dieſe Aemter feil, ruffende: Wer kaufft *Gelileh*? Wer kaufft *Ezchajim*? Wer kaufft *Hagbobeh*? Wer nun das Meiſte biet, bekommt dieſe Verrichtung.

Die Adoration eines neu-erwählten Papſts geſchicht bald nach verrichteter Wahl zu 3. unterſchiedenen mahlen: Zum Erſtenmal auf dem Seſſel vor dem Altar, wo ihm die Cardinäle ſeine rechte Hand und rechten Fuß knieend küſſen.

Zum

Zum Andernmal in des *Sixti* Capelle, wann ſie ihn mit der Stola und dem Pontifical-Habit bekleidet. Und zum Drittenmal auf dem Altar der St. Peters-Kirche, unter öffentlicher Abſingung des Te Deum Laudamus.

In Italien behalt eine Aebtußin die Würde nicht länger als 3. Jahr.

Von dem Doge in Venedig hat man ein dreyfaches Sprich-Wort: Er ſey bey öffentlichen Solennitaten ein König, bey denen Berathſchlagungen ein *Senator*, in der Stadt aber und in ſeinem Haus ein Gefangener.

Bey der Wahl eines *Doge* wird vornemlich auf 3. geſehen: Daß er aus einem alten Adelichen Geſchlecht geboyren ſey, daß er ſchon etwas bey Jahren ſey, und daß er gelernet habe nachzugeben, und ſich zu *ſubmittiren*.

Das Graubünder-Land beſteht aus 3. Bünden: Aus dem grauen Bunde, aus dem Bund des GOttes-Hauſes, und aus dem Bund der 10. Gerichte.

Die Lappländer haben des Jahrs 3. Monat lauter Tag, und eben ſo lang des Winters lauter Nacht.

Anno 1709. hat der Abt von *St. Gallen* wegen der bekandten Toggenburgiſchen Streit-Sache in ein unpartheyiſches Gerichte gewilliget, und ſeynd nachgehends auf ſeiner Seite die drey Cantons: **Lucern**, **Ury** und **Freyburg**, auf Seiten derer Toggenburger aber die 3. Cantons: **Zürch**, **Bern** und **Baſel**, benennet worden.

Der Papſt hat 3. **Petſchier-Ringe**: **Den Fiſcher-Ring**, damit er in roth Wachs ſeine Brevia zu ſiegeln pflegt, und wird deswegen der Fiſcher-Ring benamſet, weil darauf das Bildnuß des Apoſtels **Petri** gegraben iſt, wie er fiſchet; Der Andere wird *Bulla* genannt, und werden damit in der Apoſtoliſchen Canzley die bleyerne *Bullen* geſiegelt, da auf der einen Seite die Bildnüſſe der beeden Apoſteln

Petri und Pauli mit einem Creutz unterſchieden, auf der Andern aber des regierenden Papſts Name ſtehet. Auf dem dritten Petſchier ſtehet ein ſonderlicher Spruch aus H. Schrifft. *Vid. Joh. Quirsfelds* Hiſtor. Roſen-Gebüſche erſtes hundert, *p.* 302.

Anno 1668. hat es zu Algier drey Tage hintereinander Blut geregnet.

Wann an dem Himmel Wunder-Zeichen erſcheinen, können ſolche auf dreyerley Urſachen gezogen werden: Etliche geſchehen auſſerordentlicher Weiſe von GOtt, die Menſchen dadurch zur Buſſe zu locken, und für künfftigen Unglück zu warnen. Etliche geſchehen zufälliger Weiſe durch Diſpoſition der Wolcken, des Lichts, und der Finſternuß, daraus die Augen ihnen offt dieſe und jene Bilder und Figuren formiren, und ſich imaginiren, das und jenes zu ſehen, ſo doch wohl nicht iſt. Etliche geſchehen von den böſen Geiſtern durch Zulaſſung GOttes, die viel in der Lufft vermögen, und die Wolcken wunderſam bilden können, den Menſchen dadurch einen Schrecken einzujagen, oder ſonſt ihre 1000. liſtige Gaucklery zu treiben.

Lycurgus ſchrieb den Spartanern ſonderliche Geſetze vor, darüber ſie ſteiff hielten, doch ſind darunter Dreyerley nicht zu loben, welche auch deswegen *tres furores Laconici* genannt worden: (1.) Daß er ordnete, man möchte die Weiber untereinander gemein haben, und ſich untereinander verheyrathen, wie man wolte. (2.) Daß man mögte die Kinder, ſo gar kränckelich und ungeſtalt wären, wegſetzen. Und (3.) daß ein jeder Herr ſeine leibeigene Knechte ſeines Gefallens umbringen mögte.

Der Lauff, in welche eine Stück-Kugel geladen wird, hat drey Theile: Das Mund-Stück, von der Mundung an bis zu dem Zapffen, mit welchem es auf der Lavetten liegt: In der Mitten das Zapffen-Stück, wo die

Zapffen

Zapffen und Delphine ſind; Und zu hinterſt das Boden-Stück.

Bey denen *Mathematicis* gibt es dreyerley Linien: *Recta, circularis*, und *mixta* oder *curva*.

Die 3. vornehmſten Eigenſchafften der Lufft ſind: Daß ſie ſubtil iſt, weil ſie weichet, wann wir uns bewegen und fortgehen, weil auch alle Dünſte der Erden durch ſie ſteigen, ꝛc. Daß ſie leicht iſt, weil ſie immerfort in die Höhe ſteiget, und die andern Corper deſto leichter macht, je mehr ſie Lufft in ſich haben. Und daß ſie einen Schall oder Tonum macht, wann ſie von 2. Cörpern entweder gedruckt oder gebrochen wird, ꝛc.

Ein Liebhaber der Mahler-Kunſt hat auf 3. Stuck ſonderlich Acht zu geben: Auf die *Compoſition*, auf den Riß, und auf die *Colorit*, welche Drey das Weſen der Mahlerey machen.

Die Weiber-Brüſte haben dreyerley Adern: Blut- Puls- und Waſſer-Adern.

Der Leibes-Geſtalt nach werden die Pferde in dreyerley Arten unterſchieden: Die Erſte nennt man Hirſch-Hälſe, die tragen den Kopff in der Höhe, und ſehen über ſich, ꝛc. Die andere Art ſind Schwein-Hälſe, dieſe ſtecken den Kopff zuweilen vorwärts weg, und laſſen den Kopff zu ſehr ſincken. Die dritte Art ſind Schwanen-Hälſe, denen der Hals weder oben noch unten zu dicke, darbey hoch gewachſen, und der Kopff nicht nachgiebet. *Vid. Cur.* Natur- Kunſt- Berg- Gewerck- und Handels-*Lexicon, p. 1204. 1205.*

Auf den gröſten Kriegs-Schiffen ſind nur 3. Steuer-Männer, oder wann man eine weite Reiſe vor ſich hat.

Das durch die chymiſche Kunſt *ex vegetabilibus & animalibus combuſtis* bereitete medicinaliſche Salz, genannt *Sal artificiale*, hat abſonderlich dreyerley Cameraden: *Salia eſſen-*

tialia, wesentliche Salze, welche aus den Säfften der
zen durch die Crystallisation gezogen werden, und zu
aus denjenigen, die schmackhafft sind, als *fumaria*,
thium, *scordium*, &c. Zum Andern: *Salia fixa*, Feu
ständige und veste Salze, welche nach der Incine
der Kräuter, und Calcination aus ihrer Asche her
bracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in
Wasser so lange gesotten wird, bis das Salz darinn
gelöst ist. Drittens sind *Sala volatilia*, flüchtige S
deralzichen dasjenige ist, welches sich leichte erhebet,
es erhitzet ist, ꝛc. ꝛc.

Die Chymische Geister werden in 3. Gattung
theilet: *In spiritus ardentes*, brennende Geister, aus
tern, Blumen, Früchten, Saamen, ꝛc. *In spiritus ac
nerales*, saure *mineali*sche Geister, aus Salz, S
Schwefel, Grünspan ꝛc. Und *in spiritus urinosos*, u
sche Geister, so aus allen dreyen Reichen, sonderlic
von Thieren und deren Theilen bereitet werden.

Die Ottern oder Vipern communiciren ihren
durch Dreyerley: *Per ſibilum, per morſum, & per l*

Das Voltigiren bestehet vornemlich in Drey
In Heben, Springen, und Schwingen.

Vielmahls ist bey den Juden die Manier, daß n
ren Gelehrten und Rabbinen ein Gesetz-Buch, so
der ziemlich verbraucht, oder einiger Schreib-Feh
gen nicht in der *Synagog* zu gebrauchen ist, mit ins
gibt, zum Anzeigen, daß der Tode im Gesetz-Buch ſtei
dirt; dessen führen sie dreyerley Ursachen an: Den
drücklichen Befehl des Sterbenden, daß man i
Buch mit ins Grab geben soll; Weil ihre Gelehrte th
ihnen selbst geschriebene Bücher, sonderlich die *Cal*
sche, damit sie nicht in fremde und unverständige

kommen mögen, mit sich gern ins Grab nehmen; Und daß am jüngsten Tag ein jeder dem Richter wird anzeigen müssen, womit er in der Welt seine Zeit zubracht, so könne er dann sofort das Buch zeigen.

Ehe *Alexander Severus* verschieden, sind seine drey schönste Feigen-Bäume, welche vor seinem Zimmer gestanden, von freyen Stücken umgefallen, und zu Grunde gegangen. *Pierius Hierogl. p. 670.*

Von den sieben grossen Marien-Festen, welche in der Päpstlichen Kirchen gefeyret werden, können wir in unserer Kirche eigentlich nicht mehr als Drey behalten, nemlich: Das Fest Mariä Reinigung, das Fest Mariä Verkündigung, und das Fest Mariä Heimsuchung. *Vid.* Gottfr. Ludwigs Schrifft-mäßige Marien-Predigt, *p. 3.*

Phavorinus, ein alter *Philosophus*, gab vor, es würden dreyerley Leute auf der Welt gefunden: Ridiculi, die Auslachens werth. Odiosi, die Andern verdrießlich, und Miserabiles, die Erbarmens werth wären. Die Auslachens werth, waren nach seiner Meynung diejenigen, welche mit allzukühnem Beginnen nach hohen Dingen streben: Die Verdrießlichen, welche solche erlanget; Und die Erbärmlichen, welche in ihrer Hoffnung betrogen werden. *Stobæus Serm. IV.*

Von den drey Schlachten, die *Carolus Audax* innerhalb Jahr und Tag verlohren, hat man damals folgenden Lateinischen *Vers* gemacht:

Oppida trina tibi, Dux Carole! dira fuere
In Rebus Granson, grege Murtem, Corpore Nancy.

Dann vor *Granse* verlohr er seinen Schatz, vor *Murten* sein Volck, und vor *Nancy* sein Leben.

Nach der gesunden Historia Literaria hat es allezeit drey Haupt-Seelen gegeben: Abergläubige, zu welchen auch

auch die *Fanatici* gehören, *Scepticos*, und Vernü
ler.

Zwiſchen den Lutheranern und *Calviniſten* ſind
nemlich drey ſtrittige Haupt Puncten: Von der
den-Wahl, von der Perſon Chriſti, und von
Abendmahl.

Eſaias Stieffel in der Apologia wider *D. Joh. H*
klaurt: Der Odem, welchen GOtt dem Menſchen
geblaſen, ſey Dreyeinig, und der menſchlichen Natur n
zur H. Gleichheit alle Göttliche Pertinentien des dr
nigen Göttlichen Weſens nach dem abgetheilten
aller Göttlichen Tugenden in dieſem dreyeinigen
mitgetheilet worden. *p. 122. 126.*

Man hat dreyerley natürliche Demonſtratio
Die *Mathe*ſche, die Hiſtoriſche, und die *Mathe*
ſche, welche die ſtärckſte iſt.

Daß ein GOtt ſey, beweiſet man wider die Athe
aus Dreyerley: Theils *mathematice ex motu*,
moraliter ex conſcientia, theils *hiſtorice* aus dem
meinen Conſens aller Völcker.

Jener ſagte: Ein Abt ſoll die Dreyerley haben,
die 3. Buchſtaben ſeines Namens zu erkennen geben,
lich: A. Andacht, B. Barmhertzigkeit, T. Tugen

In den Nouvellen wurde aus Polen den 21. A
Anno 1719. geſchrieben, daß dreyerley Mißgeb
ſeytens des Dniepers waren gebohren worden: Ein
mit 2. Köpffen, 3. Hand, und 3. Füſſen. Ein and
mit 2. Köpffen und Beeren-Bratzen. Das Drit
Hunds-Füſſen.

Papſt *Paſchalis* der *II.*, der bey Anfang des XII.
Ende des XI. Seculi regierete, ſoll durch das Schwerdt d
Antipapas erleget haben.

J

Jener verzehrte alle Tage 3. Loth von dem beſten Schnup-Toback. *Magnen. Exerc. de Tab.*

Es iſt bekandt, daß die Spanier ſehr moderat im Eſſen und Trincken ſind, dahero haben ſie ein Sprich-Wort, und ſagen: Drey ſind der *Cavalier* Speiſen: Oliven, Reetig, und Knoblauch.

Von den Einwohnern zu *Turin* ſagt man: Daß ſie alles dasjenige beſitzen, was die drey *Nationen*, die Teutſchen, Italiäner und Franzoſen, gutes an ſich haben, nemlich: Die Aufrichtigkeit und anſehnliche Leibes-Geſtalt der Teutſchen, die Höflichkeit und luſtige humeur der Franzoſen, und endlich die Scharffſinnigkeit der Italiäner.

Man ſaget von den künſtlichen Waſſer-Machinen zu *Verſailles*, daß dem verſtorbenen König *Ludovico XIV.* jede Kanne Waſſer, ſo durch die Künſte dahin getrieben worden, vor drey *Sols* zu ſtehen ackommen.

Als der Teuffel Anno 1602. einen fürnehmen Studenten in Pirna beſeſſen, und der Geiſtliche den Teuffel unter andern anredete: Ich bin dein Herr, ergrimmte der Teuffel, und ſchrie dreymal: Biſt du mein Herr? je länger je ſtärcker. Der aber antwortete ihm dreymal mit groſſer Freudigkeit: Ja, ja, ja, ich bin dein Herr. Es trugen ſich hernach drey Wunder-Werck zu: Das Erſte iſt, der Beſeſſene hatte eine gläſerne Futter-Flaſche, aus welcher er ſtets Wermuth-Wein tranck; Bald im Anfang des aufgetragenen Amts zu Mittage gewann die Flaſche unter dem Trincken bis auf die Helffte lang einen Riß, welches vermuthlich ein Gnaden-Zeichen geweſen, daß des Teuffels Gewalt über ihn bereits einen Riß gewonnen habe. Und als der Teuffel ausfuhr, zerbrache die Flaſche vollends auf kleine Stücken von ihr ſelber. Das andere

Wunderwerck ist, daß als der Teuffel mitten unter dem Singen des Luther-Lieds: **Eine veste Burg ist unser GOtt,** an einem Sonnabend ausfuhre, fiele folgenden Sonnabend hernach ein Weib vom Lande für der Thür derjenigen Nachbarin, die es einer Wittib widerrathen, den Besessenen an- und auf zu nehmen, nieder zur Erden, starb des jahen Todes, blieb vollends bis an den Abend vor ihrer Thür also liegen, auch wider ihren Willen, wie fleißig sie bey den Gerichten anhielte, muste dennoch der Corper bis an den Abend liegen bleiben, welches der erlößte Jüngling selber mit Augen gesehen, und sich darüber verwundert, allermassen es jedermann vor eine wohl-verdiente Straffe gehalten, daß sie der Wittwen widerrathen, den Besessenen zu beherbergen. Das dritte Wunder-Werck ist dieses: Wie der erlößte Jüngling auf Prag anheim verreißte, und zur Capuciner Kirche gieng, lief ein Mönch auf ihn zu, und rührte ihn an, es fiel aber ein Bild herunter auf des Mönchs-Haupt, und erschlug ihn, daß er niederfällt und plötzlich stirbt. Ob der ausgetriebene Teuffel etwann den jungen Studenten hat zu tode werffen wollen, seiner aber gefehlet hat, welches ohne Zweiffel ein guter Engel verhütet, kan man nicht wissen. NB. Bedencklich wars, daß der Teuffel seinen Sitz in dem Besessenen nicht im Herzen, sondern im männlichen Gliede gehabt, also daß, wann er seinen Urin lassen wollen, er grausame Marter empfunden, und es ihm gienge, wie einem Weib in Kinds-Nöthen, daß jedermann beyseits gienge, ausgenommen die 4. verordnete Wächter: es tröpffelte auch nur der Urin, und währte das Lassen samt der Marter eine lange Zeit, darzu der Autor sagte: **Wann Hurer und Ehe-Brecher nur dreymal die Marter empfinden sollten, die Laster würden ihnen wohl vergehen.** *Vid. Nicol. Blumii* Histor. Beschreib.

von

von einem beſeſſenen Studenten zu Pirna, 1605. in 4to von 6½. Bogen, in Leipz. gedr.

Louis de Bourbon, Prinz von *Condé*, hatte des Abends, ehe er die Schlacht vor *Dreux* begunte, ſeinen Prediger, der das Gebet gethan, ehe er ſich ſchlaffen legte, alſo angeredet: Ich weiß wohl, daß man einem Traum keinen Glauben einraumen muß, doch muß ich euch den Meinigen in verwichener Nacht erzehlen: Es kame mir vor, daß ich dreymal nacheinander im Gefecht geweſen bin, und daß ich, wie ich Uberwinder wurde, meine drey Feinde tod ſahe, die ich auf einander legen lieſſe, darüber ich hernach mich ſelbſt legte, und ſo den Geiſt aufgabe. Es geſchahe auch alſo, ſeine 3. Feinde wurden auf einander gelegt. Der Marſchall von *St. André* des Tags nach dieſem Geſpräche. Der Herzog von *Guiſe* vor *Orleans*. Der *Conneſtable* in der Schlacht vor *St. Denis*. Und er ſelbſt wurde den 13. Martii, Anno 1569. von *Montesquiou*, Hauptmann von des Königs Bruders Garde, ſchelmiſcher Weiſe ins Haupt geſchoſſen, daß er ſogleich zur Leiche wurde. *Jan Zoet verbeterd Winterſche avonden van Jakob Vivrio, p. 348.*

Aus Sachſen wurde unter dem 18. Novembris, 1719. in den Zeitungen gemeldet, daß jüngſtens in Dresden ein Weib von 82. Jahren verſtorben, welche Anno 1680. ſchon 3. Tag und Nacht tod gehalten, aber wieder, nachdem ſie in der Todten-Truhen zugemacht gelegen, lebendig worden, auch ſo lange geſchryen und geklopfft, bis man die Todten-Truhen wieder eröffnet, da dann der Mann bey Erſchung ſeines wieder lebenden Weibs ſo erſchrocken, daß er darüber gähling geſtorben, und nachgehends in der tue das Weib verfertigten Bahr begraben worden.

Bebelius erzehlet *in Facetiis*, er habe einſt einen Mönchen, welcher gleich aus Italien gekommen, Lateiniſch gefragt:

fragt: Was es gutes Neues in Italien gäbe? Der Mönch habe ſich weggewendet, und geſagt: *Non intelligo, non ego ſum Sacerdos ad Grammaticam.* Als der Herr *D. Bebelius* fragte: *Ad quidnam igitur es Sacerdos? Reſp. Ad tria Miſſa.* Welche dann? *De B. Virgine, de Spiritu S. & pro defunctis:* Endlich ſagte *Bebelius: Vade tandem in pace cum tua tria Miſſa.*

D. Pfeiffer in ſeinem *Dub. vex.* über den *Locum Deuteron. 25. v. 3.* führet an, es hätten die Lehrer unter den Juden dieſe Neuerung erfunden, daß ſie mit einem Schlag drey Schläge gegeben haben, wann ſie nur 13. mal ſchlugen, ſo machte das 39., hätten ſie mehr geſchlagen, ſo wären 42. Schläge heraus kommen, welches verbotten war, wovor nun die drey Schläge auf einmal gekommen, ſagen ſie, es wären zwey Peitſchen von Eſels-Haut, die Dritte aber von Ochſen-Haut geweſen, ja ſie geben vor, als wann die Ochſen-Peitſche wäre länger als die Andere geweſen, und hätte alſo mit ſeiner Spitze die Bruſt oder den Bauch, die Eſels-Peitſche aber den Rucken getroffen: die Art dieſer Peinigung beſchreiben ſie alſo: Der Büttel zoge den Uebelthäter die Kleider bis auf die Lenden herunter, und band ſeine Hände an ein Holz, ſo anderthalb Ellen lang, und in der Erde ſtack, und er ſich darüber bucken muſte; Bey dieſer Execution waren zugegen drey Richter aus dem kleinen Synedrio, da der Erſte unter dem Peitſchen laß die Wort *Deut. 28. v. 58.* die alſo lauten: **Wo du nicht wirſt - - - und deinen Saamen.** Und dieſe Worte muſte er ſo hersagen, daß ſie gleich mit den Schlägen aufhörten. Der ander Richter muſte die Schläge zehlen, damit ihm nicht zu viel geſchahe: Der Dritte ließ wacker darauf peitſchen, und ließ *Halleluja*: Der erſte Richter aber machte den Beſchluß mit dieſen Worten, *Pſ. 78. v. 39.*: **Er aber war barmhertzig, und vergab die Miſſethat.**

Alibri-

Mithridates iſt ſo zornig geweſen, daß er einmal drey junge Kinder mannliches, und drey weibliches Geſchlechtes getödtet hat. *Karin.*

Die Alten pflegten ihren Kindern, wann ſie auf die Welt kommen, einen dreyfachen Kuß zu geben, und ſolches zu Ehren der Hochheiligſten Drey-Einigkeit, welche dieſelbigen geſchaffen, und durch eine neue Geiſtliche Geburt wieder gebähret. *Kemp. de oſcul. diſp. IV. pag. 67.*

Chryſoſtomus nennte *Paulum* andropon tripichon, ein Männgen drey Ehlenbogen lang.

Es iſt vornemlich dreyerley Recht: Das Göttliche, welches GOtt in der H. Schrifft geoffenbaret und vorgeſchrieben. Das Bürgerliche, welches von Menſchen, beſonders von Obrigkeitlichen Perſonen, verfaſſet. Und das Natürliche, welches dem Menſchen von Natur eingepflanzt iſt.

Doctor Martinus Zacharias Cramer, in Nordhauſen, hielte täglich dreymal zu Haus ſeine Bet-Stunden. Kinder-Vatters *Nordhuſa illuſtr. p. 26.*

Johannes Gerge befahl ſeinem Sohn und Schwieger-Söhnen, daß ſie Dreyerley thun ſollten: Sie ſollten den 131. Pfalm: HErr! mein Herz iſt nicht hoffärtig, ꝛc. fein fleißig und andächtig beten; ſie ſollten bey der Augſpurgiſchen Confeſſion beſtändig Fuß halten; und ſollten gut alt Wittenbergiſch ſeyn und bleiben. *Ibid. p. 76.*

Von *M. Conrado Dinckelberg*, Rectore zu Nordhauſen, iſt Dreyerley merckwürdig: Daß ihn ſein 70. jähriger Vatter als einen 12. jährigen Knaben nach Königsberg auf den Armen truge; daß er 226. Schuler aus der Nordhauſiſchen Schule ad academias dimittirt; und daß er in ſeinem 24. jährigen Rectorat nicht mehr nicht als 4. Stunden verſaumet. *Ibid. p. 114.*

Von

Von *Johanne Spangenberg*, Pastore zu Stollberg, der Anno 1550. verstorben, hat *Hieronymus Mencelius* dieses geschrieben:

Per tres continuos, (res est memorabilis) *annos*,
Tam sancto caruit nulla labore dies:
In qua non populum consueto more doceret,
Exponens sacris tradita verba libris, &c.
Ibid. p. 252.

Von diesem Spangenberg ist weiter Dreyerley merckwürdig: Daß er in Stollberg 3. Jahr nacheinander alle Tage geprediget, welches offters in Eysleben viermal an einem Tag geschahe. Daß da er einmal zu Nordhausen mit seinen Kindern in der Bad-Stube war, ihm eine ungewöhnliche Bangigkeit ankam, daß er wieder mit den Kindern heraus gienge, da dann die Stube, gleich da der Austritt geschehen, übereinander fiele. Und daß einmal zu Borne, ohnweit Breßlau, seine Kinder-Postill in einer grossen Feuers-Brunst, in eines Einwohners, Namens Nitsche, Haus, da alles ruinirt worden, ohnversehret wieder hervor gezogen wurde. *Ibid. p. 256.*

Nachdem Herr *Johann Ulrici*, Pfarrer zu Sulzkirchen in der Gräfl. Wolffsteinischen Reichs-Herrschafft Sulzbürg, durch sonderbare Göttliche Gnade das fünff und siebenzigste Jahr seines Alters, das ein und fünffzigste seines geführten Predigt-Ampts, und das fünffzigste seines Ehe-Standes glücklich und bey guter Gesundheit zuruck geleget, so hat er dieses sein dreyfaches Jubilæum den 30. Octobris. 1719. in hoher Gegenwart der gesammten Hoch-Gräfl. Herrschafft, und in Volck-reicher Versammlung Einheimischer und Fremden, mit gewöhnlichen Solennitäten GOtt zu schuldigem Lob und Preiß offentlich celebriret.

In den Nouvellen aus dem Hollsteinischen unterm 30. Octobr. 1719. wurde notificirt: Daß die Schweden dem

dem gewesenen Commendanten, Herrn **Danckwerth**, den Kopff abschlagen lassen, und weil der Scharff-Richter drey Hieb gethan, wurde er deßhalben in Arrest genommen, um abgestrafft zu werden, daß er sein Ampt, der Gebühr nach, nicht beobachtet.

Die unschuldige Nachrichten Anno 1715. *p.* 521. melden, wie es Anno 1715. den 16. Novembris in **Zittau** bey Meister **Tobia Michseln**, Büttnern, gebrennt, daß sein Haus und noch 2. benachbarte Wohnungen in die Aschye geleget worden, man folgende Tage auf der ersten Brand-Stätte einen halben in Zittau gedruckten Bogen, mit den drey Passions Liedern: 1. **JEsu! meines Lebens Leben.** 2. **O Haupt! voll Blut und Wunden.** 3. **Sey mir tausendmal gegrüsset**, fande, der mitten in der glühenden Asche ganz unversehrt blieben. Er hatte in einem Schränckgen mit andern Geistlichen Büchern gelegen, da nun diese alle sam ihrem Behältniß zu Pulver verbrannt waren, ließ sich an obgedachten **drey Liedern** auch nicht das geringste Merckmahl der verzehrenden Flamme wahrnehmen. Es ist dieses Feuer-freye Exemplar, nebst der Historischen Relation, eingebunden, und auf die Raths-Bibliothec daselbst, zum steten Angedencken der wunderbaren Vorsorge GOttes über dem Labsal der Liebhaber des gecreutzigten JEsu, gegeben worden.

Ein Strassen-Rauber hatte verschiedene Mordthaten begangen, und kaufte auf Ostern **drey Kalbs-Köpffe** ein. Er steckte sie, nach der Weise der Hollandischen Kuchen-Versorgere, in einen Sack, der wie ein Netz gestrickt war, und geht damit seines Weges, aber jedermanns Augen mit ihm, dann sie sahen die Kalbs-Köpffe vor Menschen-Köpffe an, diß brachte ein Murmeln unter das Volck, daß er gehaschet, gepeiniget, und wie er seine Bosheit bekennet, abge-

abgethan wurde. Sogleich hatten die Köpffe, die man zuvor vor Menſchliche hielte, ihre rechte Geſtalt wieder. *Zie, zo kan de godlicke vvraak de Boom, vvanneer de Peeren der Zonden vüy zyn, af houvven en in't Vuur vverpen.* So kan die Göttliche Rache den Baum, wann die Beeren der Sünde reiff ſind, abhauen, und ins Feuer werffen. Setzet darzu der Author: *Vande vvinterſche avonden Jakobus Viverius vermeerderd van Jan Zoet.* gedruckt *t' Amſterd. 1649. pag. 273.*

Im Jahr 1577. wurde zu Blandin, nahe bey Mielun, ein Lamm geworffen, das drey Köpffe hatte, wovon der Mittelſte der Gröſte war, und wann einer blöckte, ſo blockten die andern mit. *Ibid. p. 342.*

Gueinzius ſaate: Die Buch-Druckerey ſeye auf dreyerley Art edel: Edel wegen der Erfindung, edel wegen der Nutzbarkeit, edel wegen der Freyheit, damit ſie von hohen Potentaten begabet worden.

Anno 1589. hat eine Gräfin 140. Jahr gelebet, und dreymal gezahnet. *Joh. Klai* Troſt-Schrifft an Fr. Schmidmayrin.

Im Novembris, 1719. ſchriebe die Zeitung aus Italien, daß ſich in der Inſul Sardinien drey ſtarcke Partheyen hervor thaten, welche viel Unordnungen verurſachten; die Erſte hielens mit dem Kayſer, die Andere mit Spanien, und die Dritte mit dem Hofe von Turin.

Mithin zu reden, kommt die Peſt her von den drey Gegen-Elementen: Die erſte Art iſt von Kälte und Froſt, die andere Art kommt vom Feuer, welches die hitzige Peſt iſt, die dritte Art kommt von Grauen und Erſchrecken. Felgenbauers *Anthora.*

Bey der hitzigen Peſt muß man auf 3. Dinge ſehen: Auf das Geblüt, auf das Gebirn, auf das Herz. Daher

er das Erſte mit Schwitzen, das Andere mit Reinigung, das Dritte mit Confortantibus tractiret werden ſolle. *Ibid.*

Ein Præſervativ in Peſte beſtehet in drey Stucken: Als offenen Haupt, guten Magen, und *ordinarie* offenen Leibe. *Ibid.*

Daß die H. Jungfrau Maria ihren Leib drey Tage nach ihrem Tode ſelbſt auferweckt haben ſolle, finde in der *Miſtica Citta di Dio, Iſtoria della Madre di Dio*, zu Antwerpen 1713. gedruckt, in *Lib. VIII. Cap. 21.* Die Verfaſſerin war eine Spaniſche Franciſcanerin und Abbatißin des Kloſters *Immacul. Conceptionis* zu Agreda, die ſich *Maria de Jeſu* nennte.

Das Lachen iſt dreyerley Art: Erſtlich aus der Natur, zum Andern aus der Thorheit, als die Narren, und Drittens aus der Bosheit, als Cham ſeinen Vatter ausgelacht.

Ein reicher Mann hatte 3. Söhne, welche er von Jugend auf zum Studiren anhalten; Einsmahls fragte er einen ſeiner vertrauten Freunde um Rath, was er ſie ſollte werden laſſen? Der ſagte: Wann der Eine ein Bettler wird, der Andere ein Dieb, der Dritte ein Mörder, ſo wären ſie die Zeit ihres Lebens ernährte Leute. Der Vatter verſetzte mit höchſter Verwunderung: Behüte GOtt! das ſind böſe Handthierungen, dann ſie bringen wenig Ehr, und ſchlechten Lohn. Der Rath-Geber ſagte: Er müſte es recht verſtehen, der Eine ſollte ein Carmeliter werden, das wären Bettler; Der Andere ein Advocat, die ſtehlen den Leuten das Geld aus dem Beutel; Der Dritte ein *Medicus*, dann dieſe todten die Leute, und würden doch darum nicht geſtrafft. *C. A. M.* Kurzweiliger Zeit-Vertreiber, *p. 67.*

Als *Georg Friederichen* von Rogaendorff, einem Frey-Herrn aus Mähren, vom Kayſer *Ferdinando II.* Pardon

oder Gnade zugeſagt wurde, dafern er ſich wieder bey ihm einſtellen wollte, ſagte er: Es ſind Dreyerley Gnaden, was ſolls vor Eine ſeyn? Eine Böhmiſche Gnad? Die iſt Kopff ab: Eine Mähriſche? Die iſt ewige Gefangnuß. Eine Oeſterreichiſche? Die iſt alle Guter confiſcirt. *Baudartus lib. 15.*

Die Holländer haben ein Sprich-Wort: *Eet vreinigh, of eet veel, Dry Droncken Zyn uvv deel.* Die Spanier expliciren ſich alſo: *Abien comer o mal comer Tres vezes haz de bever.*

Item: *Tot veerthien dagens brood te breken, behoort een honger van drie Weken.*

Item: *Dry die malkandren helpen vvillen, Zyn machtigh ſes Manns vvicht te tillen.*

Item: *De Vrienden, d'oly, en de Wyn, elckmoet vvatoud van Jacun Zyn.*

Item: *Drie verrvvigh in den Baerd, verrader in den aerd.*

Drey Haupt-Urſachen ſind, ſo dem *Lapidi Philoſophorum* widerſprechen: Es iſt wider GOtt, es iſt wider den Menſchen, weil es zu ſeinem Untergang gereichen wurde, und iſt wider die Natur. *Vid. Sept. podagræ Medicin.* Bernhäuter, *p. 41. 42.*

Da unſere Naſe ſo lüſtern iſt, und bald aus der eigenen Doſe *Eſpagnol*, bald aus einer fremden *Coup de bois*, bald etwas de commun nimmt, (es iſt aber von Schnupff-Toback die Rede) ſo ſollte man von dieſen Leuten ſagen, daß ſie *un nez de triple etage*, eine Naſe von drey Stockwercken haben. *Satyr.* Gedancken von der *Pica Naſi*, *p. 79.*

Der bekandte Schwärmer, *Quirinus Kuhlmann*, fiele Anno 1669. in eine Kranckheit, daß man ihn ganzer drey Tage vor tod hielte; Am dritten Tag aber hatte er, ſeinem Vorge-

ben

ben nach, ein Geſicht, als wäre er mit der Hölle und lauter Teuffeln umgeben, bald darauf ſahe er GOtt mit allen ſeinen Heiligen, und in der Mitte JEſum Chriſtum, welche Geſichte dann noch 2. Tage anhielten. *Buddei Lex. Univ. P. II. pag. 265.*

Ein Ehe-Mann, der Chriſtlich geheyrathet hat, ſoll offt gedencken, daß ſein Ehe-Weib GOtt zum Vatter, die Kirche zur Mutter, und den Himmel zum Erb-Gute habe. *Wilh. Beveridge Privat-* Gedancken von der Religion, *p. 324.*

Obiger Kuhlmann nannte Anno 1677. den 27. Januarii in einem Brief aus Londen an *Mich. Fettern*, Paſtor. primar. in Breslau geſchrieben: *Tres eſſe Dei Nuncii noſtri ſeculi, unus Prophetа, alter Sophus, tertius literatus.* Der Erſte war ſeiner Meynung nach *Kotter*, der Andere *Jacob Böhm*, der Dritte *Johann Arnd. Groſſers. Lauſiz.* Wirckwürdigk. 2te Theil, *p. 42.*

In der Stadt *Coimbra*, in Portugall, iſt ein ſehr groſſer Back-Ofen, darinnen jährlich ein groß Brod gebacken wird, von welchem jedermann etwas weniges mit nach Hauſe nimmt, und ſolches als ein Heiligthum verehret; Darnach machen ſie ein groſſes Feuer in dieſem Ofen, und ſetzen drey aus Erz gegoſſene Knaben hinein, zum Gedächtnuß der drey Babyloniſchen Männer, und glaubet das gemeine Volck, daß es drey lebendige Kinder ſind. *Curieuſ. Antiquar. P. I. pag. 20.*

Die Alten haben für andern dreyerley Spiritus, nemlich: Den *Naturalem*, *Vitalem* und *Animalem* aufgeſtellet.

Dreyerley ſoll man ſtets im Zaum halten: Die Zunge, den Bauch, und die Scham.

Die 3. Haupt-Mißbrauche des Papſtthums ſind: Der Ablaß, das Feg-Feuer, und das Meß-Opffer. Der

Erſte iſt eine rechte Verwirrung des Glaubens; Das Andere eine Zerſtöhrung der Hoffnung; Das Dritte durch das gewinnſüchtige Gewerbe eine Tödung der Liebe.

Es ſind 3. Bibliſche Grund-Sprachen: Die Hebräiſche, Chaldäiſche, und Griechiſche.

Regula tres Ruſticorum:

(1.) *Nequam eſt agricola, qui emit, quod ei fundus poſſet præſtare.*

(2.) *Peſſimus eſt, qui ſereno die ſub tecto potius operatur, quam in agro.*

(3.) *Sterilem fundum ne colas.*

Es iſt ein altes Sprich-Wort:

Wann ein Student wird gebohren,
Seynd ihm drey Bauern auserkohren,
Der Erſte, von dem Er ſich ernährt,
Der Andre, der für ihn zur Höllen fährt,
Der Dritte hält ihm ein Weib,
Damit er nur nicht müſſig bleib.

Joh. Petr. de Memel luſtige Geſellſchafft, *p.* 174.

Zu Wien befanden ſich Anno 1707. 3. Capuciner gewiſſer Verrichtungen wegen, welche aus Italien kamen, und von der Liebe abſcheulich geplagt waren, an jeder unter ihnen hatte ſich in der Nacht ein *Rendezvous* auserſehen; Allein die Stunde ſchluge, da ſie noch von einem ihrer Ordens-Brüder im Geſpräche aufgehalten wurden. Endlich, da es kein Ende nehmen wollte, ſchliech einer nach dem andern davon, und damit die Dreye einander ein Zeichen gaben, wie es gemeynet war, ſtund der Erſte auf, und ſprache: *Cum gratia & privilegio*, und gienge um Mitternacht durch eine verborgene Thüre zu der Nonne ins ꝛc. Kloſter. Der Andere ſagte: *Omnes erramus, quaſi oves.* Wollte zu der jungen Wirthin, und ſtolperte über die Magd *Juliana*.

Der

Der Dritte mögte vor Verdruß berſten, daß die Viſite noch nicht zu Ende gehen wollte, darum thate er dem Ordens-Bruder ein aufrichtig Bekanntnuß wegen ſeiner zwey Cameraden und ſeiner ſelbſt, druckte ihm die Hand, begleitete ihn die Stiege herunter, und ſagte: *Sub fide ſilentii: Serviendum eſt tempori*, und gienga auf die Schotten-Paſtey zu Jungfer Katterl von Nickelsburg.

Die Diſtinction zwiſchen der Stimme des Wein holen und zahlen, brachte jener in dieſen dreyfachen Abſatz:

Eſt bona vox, hol Wein, *melior* ſchenck ein, *optima* trinck aus.

Vox mala, rechnen, *pejor* zahlen, *peſſima* Rock aus.

Der Fuhr-Leute 3. Ruffe an die Pferde werden alſo exprimirt:

Wüh, *ſegnes propellit equos*, o *detinet illos*
Hotta, *tenet dextram*, *ſerviat tibi* Schwude (*Jüſte*) *ſiniſtram*.

Zu denen 7. bekandten Wunder-Wercken der Welt werden noch Drey geſetzt:

Cyri Palatium zu *Echatana*.
Das *Capitolium* zu Rom.
Templum Hadriani.

Es ſind dreyerley allgemeine Genera der Kranckheiten, welche die Gelehrte *Tria univerſalia genera* nennen, als: *Mala Temperies*, wann nemlich die natürliche Qualitäten und Humores von ihrer Temperatur und Complexion oder Vermiſchung alſo abweichen, daß ein- oder das andere Theil und Glied ſein Ampt nicht wohl vertretten kan. *Mala compoſitio*, wann ein Glied ſeine rechte Form nicht hat, alſo daß es entweder zu krumm, lang, glatt, weit, groß, dick, oder zu viel aufrecht, kurz, rauh, eng, klein, dünn und dergleichen, oder da ein Glied nicht an ſeinem gehörigen Ort ſtehet.

Solutio continui, wann dasjenige, was zuſammen ſeyn ſoll, von einander gelöſt iſt, welches Wunden und offene Schäden verurſachen. *Petr. Koſtni Tract.* von Franzoſen, *p. 24.*

Das Männliche Geſchlecht hat dreyerley Ort, da es durch das *Mal Franceſce* inficirt werden kan': An dem Mund, an den Natur-Gliedern, und an dem Hindern. *Ibid. p. 40.*

Jener brachte dem Doctor ſeinen Urin, da er ſolchen beſehen, ſchrieb er den Patienten ein Recept, gabs ihm, und ſprach: Das ſollt er in dreymalen drey Morgen nacheinander einnehmen, ſo wird es beſſer mit ihm werden. Der Patient gieng mit dem Recept nach Haus, zerriß es in drey Stücklein, nahm jedes Morgens ein ſolch Stücklein Papier ein, und wurde darüber würcklich geſund. Was thut nicht das Vertrauen zu einer Arzney!

Dreyerley Urſachen werden vorgegeben, warum man die Juden lieben und dulten ſolle? Erſtlich, ob *Reverentiam in Salvatorem.* Zum Andern, *ut ſint vivum exemplum pœnæ & Juſtitiæ divinæ.* Drittens, wegen der Hoffnung ihrer Bekehrung.

Es iſt ein alt Lateiniſch Sprich-Wort: *Monachi ſemper ſunt bini, ſi ſunt trini, unus eſt generis fœminini.*

Ein gewiſſer Poet machte auf eine Braut dieſes Diſtichon:

Virgo fuit, nunc uxor erit, poſt denique mater
Hoc faxit Dominus, qui regnat trinus & unus.

Drey berühmte Mahler der Alten: *Apelles* mahlte ein Mutter-Pferd, und betrog die Hengſte. *Zeuxis* mahlte eine Wein-Traube, und betrog die Vogel. *Parraſius* mahlte einen Vorhang, und betrog die Menſchen.

Drey

Drey Stücke ſind allerley Veränderungen unterworffen, ſagten die Alten:

Verlaß dich nicht auf die Gnade groſſer Herren.
Stelle keine *Muſic* mit jungen Kindern an.
Rühme dich nicht, daß du ein fromm Weib habeſt.

Marcus Aurelius ſagte: Wer mit ſeiner Haus-Frauen im Friede leben wollte, der ſollte auf Dreyerley ſehen: Erſtlich, daß er ſie nicht viel vermahnte. Zweytens, ſie wenig beſchimpffte und ſtraffte. Und Drittens, keine Hand an ſie legte.

Wann einer betruncken iſt, wird er dreyerley Thieren Art an ſich nehmen:

Er iſt entweder ein Lamm, da Bier und Barmherzigkeit zuſammen kommt.
Oder ein Löw, der zänckiſch und wild iſt.
Oder eine Sau, die ſich im Koth wälzt.

Wer in der Alchymie was thun und unternehmen will, muß Dreyerley haben: Einen ſehr groſſen Beutel mit Gelde, einen aedultiaen Kopff, und ein vergeßliches Herze. *Vid.* getreuen Eckhardts unwürd. *Doctor*, *p.* 448.

In denen Ländereyen, welche jetzo die Grafſchafft Naſſau und Iſenburg heiſſen, oder beſſer zu ſagen, in der Wetterau, deren alte Einwohner Juhons genennt worden, fuhre zu *Neronis* Zeiten Feuer aus der Erde heraus, und verbrannte Aecker und Wieſen, auch Häuſer und ganze Dörffer, ja ſo gar einige Städte ſtunden in Gefahr, von ſolchem Feuer verzehret zu werden, bis man endlich gewahr wurde, daß das Feuer verlöſchte, ſobald man Dreyerley beobachtete: Wann man mit Steinen auf daſſelbe werffe, wann man mit Stecken darauf ſchluge,

und wann man Kleider auf ſelbiges ſchmiſſe. *Vid.* **Geſpräch im Reich der Todten**, *130. Entrevüe, p. 82.*

Wie der **Nero** Luſt gefaßt, die Stadt **Rom** mit Feuer zu verbrennen, hatte dieſer Einfall einen **dreyfachen** Urſprung: Dann vors Erſte machte er ein Gedicht über die Zerſtörung und Verbrennung der Stadt **Troja**, worüber er den närriſchen Appetit bekam, ſolche Feuers-Brunſt an der Stadt **Rom** auf eine natürliche Weiſe zu ſehen. Vors Andere heate er noch einen ganz beſondern Haß gegen das Romiſche Volck, weil es ſo viele Liebe vor ſeine verſtoſſene Gemahlin *Octaviam* bezeuget, die Statuen der *Sabinæ Poppææ* hingegen beſchimpfft hatte, weswegen er trachtete, an demſelben eine recht empfindliche **Rache** auszuüben. Vors Dritte wollte er auch darum die Stadt **Rom** mit Feuer verbrennen, auf daß ſie deſto prächtiger wieder aufferbauet werden, und gleichſam wie der *Phœnix* neu aus ihrer Aſche hervor kommen, ſolches aber unter ſeiner Regierung geſchehen, und die Nach-Welt es in ſeiner Hiſtorie aufgezeichnet finden mögte. *Ibid. fol. 102.*

Wie der *Nero* den *Iſthmum* von *Corintho* zu durchſchneiden, und auf dieſe Weiſe das *Ægeiſche* und *Joniſche* Meer miteinander vereinigen wollte, thate er mit einer guldenen Keilhau die drey erſten Hiebe in die Erde, und truge die gewonnene Erde ſelber in einer Mulde hinweg. *Ibid. p. 113.*

Nach ſeinem Tode erlaubte man, daß drey Weibs-Perſonen, worunter ſich ſeine ehemahlige Maitreſſe, *Acte*, befande, ſeinen todten Cörper in einen Kaſten von weiſſen Marmor legen mögten, der noch bis dieſe Stunde zu ſehen iſt. *Ibid. p. 120.*

Ein Schmeichler ſagte von dem Czaar *Petro I.*, daß das dreyfache S.: *Sanitas*, *Sapientia*, *Sanctitas* ihn zu einen ganz vollkommenen Regenten gemacht.

Auf

Auf die beſchehene Abſterbung der *Dauphins* in Franckreich binnen Jahres-Friſt, dergleichen ſich in denen Franzöſiſchen Hiſtorien kaum finden wird, nemlich: *Filii, Nepotis & Pronepotis Ludovici XIV.*, hatte eine gelehrte Feder folgende Gedancken:

Mors natum, & nati natum, natique nepotem,
Mars amplas urbes, regnaque vaſta, rapit,
Sed tibi vis mortis parcit, diſcrimina martis,
Ut plura evervant, Rex Ludovice, tibi.

Vid. Welt- und Staats-Spiegel 40. Th. *p. 316. 317.*

Die jetzige Königin in Franckreich, Maria, iſt innerhalb 4. Jahren dreymal fruchtbar geweſen, und hat in dieſen dreyenmalen vier ſchöne Kinder gebohren.

Wie Anno 1729. der Dauphin in *Verſailles* gebohren worden, wurde in Paris die Glocke des Rath-Hauſes, und die Glocke auf dem *Palais Marchand*, nach alten Gebrauch, drey Tag und drey Nacht nacheinander geläutet, ohne unter der Zeit innen zu halten. Drey Tage nacheinander haben die allgemeine Freudens-Bezeugungen gewähret, und ſo lange ſind auch die Gewölber und Boutiquen der Stadt offen geblieben.

Im Jahr 1468. wurde Herzog *Carlen* von Burgund ein poßirliches Schau-Spiel vorgeſtellet, dann als derſelbe das Bißthum Lüttich unter ſeine Gewalt gebracht, hat man ihm zu Ehren viel Actiones angeſtellt, und unter andern auch drey alte Weiber von abſcheulicher Geſtalt, welche Mutter-nackend entkleidet waren, auf den Platz gebracht. Die eine war *Pallas*, die andere *Venus*, die dritte *Juno*. Dieſer Extract ſchöner Geſtalten ſtritten miteinander um den Vorzug der Scheußlichkeit, und begehrten, daß der Herzog, als Richter, ein unpartheyiſches Urtheil

über sie fällen sollte. Diejenige, so die *Venus* bedeutete, war eine lange Person, darneben aber so feist und dicke, daß sie in ganz Niederland nicht ungestalter kunnte angetroffen werden. Die *Juno* ware jener an der Länge gleich, aber so mager und dürre, daß man fast durch sie sehen kunnte, und ihres gleichen unter etlich 1000. andern schwerlich zu finden ware. Die *Pallas* aber war sehr niedrig, wie eine Zwergin, hinten und vornen buckligt, und an einem jeglichen Glied-Maß mit einer sonderlichen Ungestalt versehen. Was nun der Herzog diesen dreyen Gratien vor ein Urtheil gefället, wird nicht gemeldet. Er aber vor seine Person hat sich heraus gelassen, daß unter so vielen Aufzügen, die ihm zu Ehren angestellet worden, keiner ihn so wohl belustiget und vergnüget, als eben dieser. *Mich. Piccart narrat. ridicul. Cap. XI. Norib. 1651. in 8vo.*

Der Adel wird fürnemlich in drey Sorten abgetheilet: Als da ist Erstlich, *Nobilitas stirps & Sanguinis*, der Stamm- und Geblüts-Adel. Zum Andern, *Nobilitas Virtutis*, oder der Tugend-Adel, welchen allein die alte Philosophi für den rechten Adel gehalten. Zum Dritten, *Nobilitas juncta*, oder der vereinigte Adel, da nemlich Adelicher Stamm und Tugend beysammen gefunden werden, welcher billich am mehresten gilt. *Vid. Joh. Hiskiæ Cardilucii* Evangel. Kunst Schulen, Sommer-*Tomus, p. 9. 77.*

Nach einer aus der Medicin herfliessenden Grund-Regel wird zu der Generation Dreyerley erfordert, nemlich: Die *Organa* oder Werckzeug, die *Materie* und *Imagination*. Unter den *Organien* werden die zur Zeugung gehörende Theile in beeden Geschlechten verstanden, durch die Materie meynet man den Mannes- und Weibes-Saamen, worzu die Letzte zur Nahrung der Frucht noch hinzubringt das Blut, welches gemeiniglich sonst pflegt weg-

vorzugehen, wann ſie ihre Monatliche Reinigung leidet. Die *Imagination* iſt diejenige Seelen-Krafft, welche in dem Mann eine Luſt zur Fortpflantzung erwecket, und ihm die *Objecta* vorwirfft, zu welchen er einen Luſt bekommt, ꝛc. *Vid. P. J. M. D.* ausführliche Abhandlung von Erzeugung der Menſchen, *p. 11. & ſeqq.*

Einer wider-natürlichen Geburt zu Hülffe zu kommen, hat man vornemlich dreyerley *Manieren* erdacht, welche miteinander mit der Hand verrichtet werden: Die Erſte braucht das Meſſer, das Kind aus dem Leibe zu ſchneiden, durch eine Operation, die man den Kayſerlichen Schnitt nennet. Die Andere, ſo nicht ſo gefahrlich, als die Erſte, ſuchet das Kind durch den natürlichen Weg fortzubringen, als welchen man mit Schrauben aufmacht, und dann das Werck ferner mit Haacken und Meſſer vollbringet. Die Dritte, mit wenaer Schrecken und Gefahr, gebraucht allein die Hand, und trachtet damit die Mutter zu erlöſen, und das Kind heraus zu bringen. Die Erſte geſchiehet nicht als mit dem Gefolge eines unvermeidlichen Todes der Mutter, obſchon viele davon ruffen und ſchreyen. Die Zweyte langet gemeiniglich ein todes Kind heraus, und laßt die Mutter zwiſchen Tod und Leben liegen. Die Dritte, wo man ſie bey Zeiten Werck-ſtellig macht, erlöſet Mutter und Kind. *Ibid. p. 121.*

Der Glaub, die Ehr, das Aug, das ſind drey ſolche Stücke, die zart und edel ſind, und leiden keine Tücke.

Wer im Heu nicht gabiet,
In der Erndt nicht zahlet,
Und im Herbſt nicht früh aufſtehet,
Der wird ſehn, wies im Winter gehet.

Cacus,

Cacus, des *Vulcani* Sohn, war ein Hirt und ein Rauber, der dem *Herculi* die Ochsen stahle, und sie hinterrucks in seine Hole führte. Die Poeten fingiren, er habe drey Mäuler gehabt, und daß er Feuer und Flammen auswürffe, wann er wollte.

Die **Meß-Kunst** wird durch **Dreyerley** verrichtet: Durch *Altimetriam*, oder Abmessung der **Höhen**. Durch *Planimetriam*, oder Messung der **Langen** und **Breiten**. Durch *Sterometriam*, oder Messung der **Breite**, **Länge** und **Tieffe**. *Vid. Joh. Hiskiæ Cardilucii* **Frühl.** *Tom.* der **Evangel. Kunst- und Wissenschafft-Schul der Natur**, *p. 42[illegible]*.

Der siebende **Jahr-Monat** *Thisri* ist bey den **Israeliten** gar ein heiliger Monat gewesen, in welchem Jahrlich drey **Feste** gefeyret worden, nemlich: Das **Fest der Posaunen**, das **Fest der Versöhnung**, da der Hohepriester nur einmal des Jahrs in das Allerheiligste gegangen, und das Volck mit GOtt versöhnet, und das **Lauber-Hütten Fest**, da alle Manns-Bilder zu Jerusalem erscheinen, in grünen gemachten Hütten von Baum-Zweigen, sich nicht allein der Göttlichen Erhaltung in der Wüsten, sondern auch der mancherley Feld- und Baum-Früchte, so GOtt beschehret, andachtig erinnern, und GOtt von Herzen Lob und Danck sagen müssen.

Wir haben schon vornen in der Poësie gesagt, daß unser Leib einig, und doch gleichsam auch **dreyfach** seye, als: **Leib**, **Geist** und **Seele**. Seine **Lebens-Geister** sind auch **dreyfach**, als: Die **Hirn- und Sinnen-Geister**, *Animales* genannt, die **Herz- und Lebens-Geister**, *Vitales* genannt, und die **Dau- und Nahrungs-Geister**, *Naturales* genannt, und hat jedes sein **sonderbares Geäder** und **Geblüte**, nemlich: Die *Animalische*, das **weisse Geäder**,

der, und weiſſe Leibes-Saffrigkeit; Die *Vital*ſche, die *Arterien* oder Puls-Adern, und das Puls-Ader-Geblüte; Und die *Natural*ſche das Blut oder Geblut, nebſt den ſammtlichen Blut-Adern.

Ein Fürnehmer von Adel in Weſtphalen reiſte durch ein Dorff, Lipſpreng genannt, und ſahe allda drey Bauren-Mägde am Bache ſtehen, welche wuſchen, die fragte: Ihr Madgen, wo geht der Weg nach Courtenhauſen? Darwurde ihm geantwortet: Juncker, legt zu auß in unſern Hintern, ſo ſehet ihr mit beyden Augen in das Dorff. *C. A. M.* kurzweil. Zeit-Vertreiber, 1700. *p.* 45.

Wie Eraſmus ſich gegen dem *Natali Beda* vertheidigte in ſeinem Buch, ſo den Titul führet: *Supputationes Errorum in cenſuris Natalis Bedæ*, erwieß er ihm, daß er in ſeiner kleinen Schrifft Dreyerley angetroffen: 181. Lugen, 310. Schmahungen, und 47. GOtts-Laſterungen. *Vid. Jac. Chriſtoph Iſelins* allgem. Hiſtor. *Lexicon T. I. p.* 420.

Von der Hoheit und Gewalt des Papſtes mercken die Catholicken Dreyerley an: Erſtlich, daß unſer Heyland den Petrum zum Haupt der Apoſtel in der ganzen ſichtbaren Kirche geſetzet, und ihm darüber das Regiment anvertrauet. Zum Andern, daß dieſer Petrus die Biſchöffe zu Rom zu Nachfolgern hinterlaſſen. Und Drittens, daß die alte Kirche den Papſt vor ihr Haupt erkannt, und ihm alle die Titul gegeben, welche einer dergleichen Würde zuſtehen. *Vid. Buddei Lexicon Univ.* unter dem Wort Papſt, *p.* 115.

Aus dem Wort: *Martinus Lutherus* machte einer das hitzige Anagramma:

Ter *matris vulnus*, welches er mit dieſen Worten erklärte:

Et ferro & lingua & calamo fera vipera Luther,
Eccleſiæ matris ter grave Vulnus eris.

Vid. **Chriſt. Junckers guld. und ſilb. Ehren-Gedächtenuß** *Lutheri, p. 25.*

Es ſollte billich kein Haus ſeyn, ſagt der fürtreffliche *Scriver*, darinnen nicht die ganze Bibel, oder doch zum wenigſten die Drey: Das edle Pſalter-Buch, die Sprüche Salomonis, und das Neue Teſtament zu finden ware.

In dem Menſchen ſollen ſich drey beſondere Theile befinden: Der Leib, der aus Erde und Waſſer beſtehet, und nach dem Tode wieder in Erde verwandelt wird. Die empfindliche und cörperliche Seele, oder der *Aſtral*-Geiſt, ſo aus Feuer und Lufft zuſammen geſetzet, und nach dem Tod entweder in der Lufft eine Zeitlang herum wandelt, oder ſich nicht weit von ſeinem Cörper aufhält, auch zuletzt in ſeine *Principia* zuruck kehret. Und endlich die unſterbliche vernünfftige Seele, welche ſich wieder unmittelbar zu GOtt wendet, der ſie gegeben hat. *Vid.* dritte Unterredung vom Reich der Geiſter, *1730. p. 341.*

Diane, De eſſe de la chaſſe etoit fille de Jupiter & de Latone, & ſœur d'apollon, qui l'aima fort, elle a ordinairement trois Noms, & s'apelle en enfer Hecaté, Diane ſur terre, & au ciel la lune ou Phebe. *Vid. les avantures de Telemaque, l. XVIII. p. 368.*

Es iſt ein Franzöſiſch Sprich-Wort: *A Dieu complaire, jamais mal faire, a tous ſervir ces trois me font plaiſir.*

Wer groſſe Pferſich haben will, der ſetze 3. Pferſich-Körner in ein mit Eiſen beſchlagenes und mit guter Erde vollgefülltes Ochſen-Horn, im Monat Februario, und thue ſolches in die Erde eingraben, woraus mit der Zeit ein ſchöner fruchtbarer Pferſich-Baum erwachſen wird.

Die

Die Bäume ſoll man pfropffen 3. Tage vor dem neuen Mond-Schein, oder 3. Tage hernach.

Wann man im Monat May dem Rind-Vieh alle Tag 3. Lorbeer mit Brod zu eſſen gibt, bleibt daſſelbe geſund, und ſchadet ihm kein böſer Nieel-Thau.

Drey: *Iſop, Boreiſch,* Ochſen-Zungen, *curiren* Magen, Herz und Lungen.

Die Alte haben im September-Monat von den Eich-Aepffeln dieſe Obſervation gehabt: Wann dieſelbe aufgebrochen, und eine Spinne-Webe darinnen gefunden, haben ſie ein unglückſeelig Jahr vorgeſagt; Iſt darinn ein Fliege geweſen, ein mittelmäßiges; So aber ein Wurm gefunden, ein fruchtbar Jahr verhofft.

Welcher Waitzen im Septembr. drey Tag vor- und drey Tag nach dem neuen Licht geſäet wird, der ſoll nicht brandig werden.

Es ſind dreyerley Jahre: Das Erſte *naturalis & aſtronomicus* oder *mathematicus*, welches allein die *Mathematici* oder *Aſtronomi* wiſſen, und mit ihren Inſtrumenten begreiffen können, dieſes Jahr hat 365. Tag, 5. Stunden, 49. Minuten, 16. Secund. Das andere Jahr wird genennt *Vſualis*, als Sommer und Winter, ſo ein angebohrnes Jahr iſt. Das Dritte Jahr heiſt *Julianus & civilis*, von dem Kayſer *Julio* eingeſetzt, und hat 365. Tag, 6. Stunden.

In dem Römiſchen Reich beſtraffet die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Art. III. die dreyerley Verfalſchung der Münze mit Feuer:

1.) Wann ein ander Zeichen darauf geſchlagen wird.
2.) Wann man unrecht Metall braucht, oder
3.) Wann man die rechte und vorgeſetzte Schwere benimmt,

benimmt, wie nicht weniger auch das *Granuliren*, Kürnen und Saygern.

Reichs-Abſchied zu Augſpurg *de Anno* 1551. §. 47.

Anno 1710. ſahe man eine gedruckte *Speciem facti* von einem Bogen, was ſich mit einem Prediger zu *Harkerode*, im Fürſtenthum Anhalt, Namens **Emanuel Philipp Paris**, zugetragen, wie ihm nemlich der HErr Chriſtus zu drey unterſchiedenen malen, und zwar das Dritte-mal in leiblicher Geſtalt, erſchienen, und was Er mit ihm geredet.

Ein vornehmer Chriſtlicher Politicus, daß der dem allergröſten Politico begegnen und Satisfaction geben könne, der Drey habe: **GOtt zum Freund**, *monetam novam* in der Hand, und nur ein wenig Hirn im Kopffe.

Johannes Gaetanus ſagte: Von den Italiäniſchen Reiſen brächten die Teutſche gemeiniglich drey Unheil zu Hauſe: **Leeren Seckel, krancken Leib, böß Gewiſſen.**

Es iſt ein alt Sprich-Wort:

Zu Langenſalz
Braut man drey Bier aus einem Malz:
Das Erſte heiſſet man den Kern,
Das trincken die Burger-Meiſter gern.
Das Andre heiſt das Mittel-Bier,
Das ſetzt man den gemeinen Leuten für.
Das Dritte heiſt *Covent*,
Trinck dich poz ſchlapperment.

Drey Dinge laſſen ſich übel halten: Ein Vogel in der Hand eines Kindes, eine junge friſche Dirne von einem alten Mann, und ein Glas Wein von einem durſtigen Teutſchen.

Philip-

Philippus Melanchthon ſagte: **Drey Aemter ſind am allerſchwerſten in der Welt:**

Das Ampt derer, die in Kirchen und Schulen lehren und predigen müſſen.

Das Ampt der Regenten, die Land und Leute beherrſchen. Und

Das Ampt der Weiber, die Kinder gebähren.

Drey Stände ſind in der Welt, denen ohnmöglich iſt, es alſo zu machen, daß jedermann einen Gefallen daran hat: Die Schneider, Köche und Schul-Meiſter.

Drey Dinge tragen groſſe Bürden: Ein Weibs-Haupt, ein Eſel-Rück, ein Mönchs-Gewiſſen.

Drey Dinge gerathen nicht allezeit wohl: Backen, Brauen, und Freyen.

Nach *Galeni* Meynung ſoll man die Geſchwäre nur alle 3. Tage einmal verbinden.

Ein gelehrter Mann theilte die Menſchen in **dreyerley** Claſſen: **In Beſtien, Menſchen und Chriſten.** *Vid. Chriſt. Thom.* **kleine Teutſche Schrifften,** *p.* 570.

Zu **Hamburg, bey St. Marien,** iſt eine Capelle, die **Küſter-***Capelle* genannt, über derſelben Thüre ſind 3. Perſonen und 3. Teuffel angemahlet, darüber ſteht: **Lüg, Düvel, lüg,** und unten darunter:

Hieran ſollen all de jenige marken,
Die alle tydt gahn pludern in de Karken.

Als *Albertus II.* in einem Jahr **dreymal** gekrönt wurde, nemlich zum **Kayſer, zum König in Böhmen,** und zum **König in Ungarn,** brach er in dieſe Worte aus: *O prodigioſa Fortuna! tria nobis uno anno Regna obtrudis.*

Man findet ganze Predigten, da **drey** Buchſtaben mit Fleiß ſind ausgelaſſen worden: **l. m. r.,** nicht meyn ich, alle Drey zugleich in einer Predigt, dann das wäre faſt ohnmöglich, ſondern in einer Bogen-langen Predigt kam

kein l vor, in der Andern kein m, in der Dritten kein r, deren ich ſelbſt verſchiedene geſehen.

Durch drey Dinge leben wir: Durch die Lufft, wann wir Athem holen, durch die Nahrung, die wir zu uns nehmen, und durch die natürliche Wärme, die alle unſere Gliedmaſſen lebendig macht; dann wann eines von dieſen Dreyen ſtets ermangelt, ſo folget nothwendig der Tod hierauf.

Eine Fleder-Maus hat nicht mehr als drey Tropffen Blut.

In dieſer Welt füllet man die Augen gemeiniglich mit Dreyerley: Erſtlich mit dem *quod decet*, was ehrlich, darnach mit dem *quod expedit*, was nützlich, und Drittens mit dem *quod jucundus eſt*, was lieblich iſt, aber es geſchichet offt, daß man hiermit übel angeführet wird.

Der Buchſtabe *D* wurde vor Zeiten durch drey in einen Triangul geſetzte Sterne vorgeſtellet, und geſchrieben nach Art der Egyptier, welche durch ſolch *Hieroglyphicum* den Namen GOttes verſtunden, indem man dafür hält, daß ſie einige Erkänntnuß von der H. Drey-Einigkeit mögen gehabt haben.

Juſtus Lipſius war ein groſſer Liebhaber von Hunden, und hatte ſonderlich zu Löwen 3. um ſich, davon der Eine *Mopſus*, der Andere *Saphirus*, der Dritte *Mopſulus* hieſſe; Er lieſſe ſie auch abmahlen, und machte unter das Gemahlde zierliche Lateiniſche Verſe.

Die drey allerſchädlichſte und zugleich allernutzlichſte Dinge:

Das Weib, das Feur, das Meer ſind unter allen Dingen
Die allerärgſte Drey, die groſſen Schaden bringen.

Das

Das Weib, das Feuer, das Meer, in welchem Kält und Hitz
Sich zancken, dieſe Drey ſind über alle nütz.

Doctor Luther hat pflegen zu ſagen: Ein Student habe gemeiniglich 3. Kranckheiten an ſich: Armuth, Grind und Rotz, daher nachgehends auch dieſer Vers entſtanden:

Sunt tria quæ noſtros vexant plerumque Scholares,
Paupertas, Scabies & Pituita frequens.

Einer ſagte: Ein Bauer und zwo Küh ſind zuſammen 3. grobe Thier.

Drey Ding ſind in der Welt, wodurch ein Menſch leicht fällt:
Der Fürſt aus *Plutons* Reich, ein Weib, und dann das Geld.

Boshafftige Menſchen beneiden andere um dreyerley Urſachen wegen: Die, welche entweder an den natürlichen Gaben, oder an Glück, oder an Geſchicklichkeit beſſer ſind, als ſie ſelber.

Bouvard war Medicus bey *Ludovico XIII.*, und plackte den König einmal in einem Jahr mit Dreyerley, worüber man ſich wohl wundern ſollte: Er ließ ihn 215. mal Medicin einnehmen, 212. mal baden, und 47. mal zur Ader.

Agatho hat 3. ganzer Jahr einen Stein im Maul getragen, damit er ja nichts reden könnte.

Das Geſchlechts-Wappen derer *Pignatelli* ſind 3. Koch-Töpffe, darum da der Autor der klugen Staats-Phantaſien erſter Erſcheinung, p. 17. ſolches meldet, führet er *Apollinis* Urtheil ein, ſo er dem Franzöſiſchen Papſt *Pignatelli* oder *Innocentio XII.* gabe, ſolches Geſchlechts-Wappen zu verändern, und an deren ſtatt 3. auf Fuchs-Schwänze gepflanzte Lilien hinkünfftig zu führen, und dieſe Deviſe darüber ſchreiben zu laſſen: Die Waffen der Pfaffen ſind alſo beſchaffen.

Daſelbſt p. 65. finde ich auch ein curieuſes Epigramma von den damals gelebten 3. Königen, **Ludwig, Jacob und Wilhelm**, dieſes Lauts:

Ce ſont trois Rois d'un même Royaume
Louis, Jacques, & Guillaume.
Pourtant avec cette diverſité,
Que Louis en eſt encore le Maître,
Jacques ne l'a jamais été,
Et Guillaume le pourroit etre.

Das Ort, das keine Flüſſe und Gewäſſer hat, verurſachet, daß an **Dreyen** Mangel iſt: Es mangelt dem Erdreich an benöthigter heilſamer Feuchtigkeit, den Menſchen an benöthigter Speiß und Tranck, und denen Commercien an allerhand bequemen Mitteln, ihre anderwerts beſtimmte Güter füglicher fortzubringen. *Groſſers Lauſiz.* **Merckwürdigk.** *P. V. p. 3.*

In der Lateranenſiſchen Kirchen zu **Rom** iſt die guldene Pforte, ſo an dem Jubel-Jahr geöffnet wird, und allda eine Capelle von drey **Pforten**, durch deren eine Chriſtus zu ſeinem Leiden ſoll nach Jeruſalem gegangen ſeyn; Weil aber zweiffelhafft, welche eben unter dieſen **Dreyen** die Rechte ſey, als gehet man durch alle **Drey**, und wer mit Andacht hindurch gehet, der wird frey, loß und ledig von allen ſeinen Sünden, nicht anders, als ein Menſch, der erſt aus dem Tauff-Stein geſtiegen. Ja, als *Gregorius*, Röm. Papſt, von neuem dieſe Lateranenſiſche Kirche zu weyhen anfieng, ſo hat er ſo viel Tage Ablaß aufs neue geſchenckt, als Tropffen vom Himmel fallen, wann es 3. Tag und 3. Nacht aneinander regnet. *Vid. Miſanders* **gewiſſenhaffter Beicht-Vatter**, *p. 94.*

In der Welt finden ſich **dreyerley Hirten**: Feld-Hirten, wie Abel, Abraham, Iſaac, Jacob, Moſes und Da-

David waren. Welt-Hirten, denen GOtt der Menſchen Leib, Ehr und Gut zu ſchützen befohlen hat. Und Seelen-Hirten. Die Erſte arbeiten und nähren, die Andere ſchützen und wehren, und die Dritte beten und lehren. *Mijanders exempl.* Prieſter, *p. 31.*

Zu Zeiten des Blut-Bades zu Paris hatte ſich *Merlinus*, des Cardinal *Colignius* Hof-Prediger, unter das Heu verkrochen, und hätte in ſolcher Enthaltung Hungers ſterben müſſen, wann ihm nicht eine Henne drey Eyer in vierdthalb Tagen geleget, davon er ſich erhalten.

Manlius erzehlet, daß ein Pfarrer, als man ihn gefragt, was doch das Predigt-Ampt wäre? geantwortet: Es iſt Dreyerley: Eine Kunſt über alle Künſte, eine Ehre über alle Ehre, aber darbey ein Elend über alles Elend.

Anno 1609. huldigten die Herren Prälaten des Erz-Herzogthums Oeſterreich ob der Ens Ihro Königl. Majeſtät, *Matthiæ*, mit Legung dreyer Finger auf die lincke Bruſt. *Ortelii* Anhang des 4ten Theils der *Chronologiæ Ungaricæ*, *p. 52.*

Anno 1542. den 4. Julii, brache man in Nürnberg in St. Sebalds-Kirche 3. Altäre hinweg, dann es war nicht Platz, Predigt zu hören, und das Crucifix, ſo mitten in der Kirche ſtund, ſetzte man in den Chor. Hiſtor. Nachricht von Nürnberg, *p. 361.*

Papſt *Urbanus III.*, ein Florentiner, ſonſt *Maffeus Barbarini* genannt, welcher von 1623. bis 1644. den Stul beſaſſe, führte in ſeinem Wappen einen Bienen-Schwarm, dannenhero certirten ihrer Drey, ein Spanier, ein Franzoſe, und ein Italiäner in einer Compagnie Vers-weiſe mit einander, was man von dieſem Papſt zu hoffen hätte! Der Franzoß machte dieſen Hexameter auf die Bienen:

Gallis Mella dabunt. Hiſpanis ſpicula figent.

Der Spanier verantwortete sich mit diesem Pentametro:

Spicula si figent, emorientur apes.

Doch der Italiäner benahm Beyden durch nachfolgendes Distichon ihren Argwohn:

Mella dabit cunctis, & nulli spicula figet;
Spicula nam Princeps figere nescit apum.

Vid. Joh. Hübners Fragen aus der *Polit.* Historie, *P. III. pag. 182.*

Wie *Innocentius X.*, ein Römer, sonst *Joh. Baptista Pamphilius* geheissen, obiges Nachfolger, Papst war, stund einsmals an der *Statua Pasquini* ein dreyfaches *Pasquill*; Erstlich im Namen aller Cardinäle:

Papa sacri scandens summum jam culmen olympi:
Cur secum olympam non velit esse suam?

Hierauf antwortete *Pasquinus*:

Res incerta modo est, Papa anne rigatus Olympo
Nectaris Aetherei, vel Phlegethontis aquis?

Hierauf antwortete *Morphorius* gegenüber:

Tu Pasquine tace, cur non conscendat olympum
Olympam toties scandere qui potuit? Ibid. p. 187.

Der Mond macht einen dreyfachen Lauff und dreyerley Monate, als: Den *Periodi*schen, da der Mond den Thier-Kraiß durchlaufft, ehe er wieder zu dem Punct kom̃t, von welchem er abgegangen war. Den *Synodi*schen oder *Conjunctionalem*, in Vergleichung gegen der Sonnen, wann er sich derselben wieder nahet. Den *Cursum Apparitionis* oder *Illuminationis*, da der Mond sichtbar ist, und scheinet, welches in 26. Tagen und 12. Stunden geschieht; die übrigen 3. Tage aber wird er von uns nicht gesehen.

In Nürnberg müssen die Nadler Dreyerley zum Meister-Stuck machen: Drey-eckigte Schuster-Nadeln, Spieß-

Spieß-eckigte Kürschner-Nadeln, und runde Nähe-Nadeln, jeder Sorte 300. Stuck, 6. Würff, und 4. Stuck in einer ihnen vorgeschriebenen Zeit.

Der Nagler Meister-Stuck in Nürnberg besteht auch aus dreyerley Gattungen: Aus 400. grossen *Dien*-Nägeln, um das Eisen-Werck an die Stadt-Thore damit anzuschlagen und zu bevestigen. Aus 1000. Stuck gesenckten Steffften oder Zwecken, so oben am Kopff rund, und unter demselben viereckigt sind, die Steffte aber selbst müssen alle geckigt geschmiedet seyn. Aus 1500. kleinen Schocker-Nägelein, welche so leicht seyn müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen.

Das Königreich Böhmen ist mit 3. grossen Gaben von GOtt geseegnet: Daß kein unchristliches Volck, als Türcken, Tartarn oder Heyden allda obsiege; Daß niemand siech oder aussätzig werde; Daß keiner vom bösen Geist Besessener gefunden werde.

Der Prachiner-Kraiß in Böhmen führt Dreyerley: Gold, Silber, Perlen.

In Böhmen sind 3. Bißthümer: Das Pragische Erz-Bißthum, das Bißthum zu Leitmeritz, und das von Königgrätz.

Das Hoch-Gräflich-Sporckische Hauß in Böhmen besitzt 3. Herrschafften: *Liesa*, *Gradliz* und *Konoged*.

Reichmut Adolch, ein Cöllnisches Weib, starb allem Ansehen nach an der Pest, und ward begraben; nun hatte sie einen schönen Ring am Finger stecken, den die Todten-Gräber gerne gehabt hätten, schlichen deswegen folgende Nächte heimlich hin, und gruben den Sarg aus. Die Frau aber richtete sich in die Höhe, und nimmt ihrer aus Furcht weggelauffener Ring-Diebe hinterlassene Laterne,

geht vor ihres Manns Haus, und erzehlt, wie ihr geſchehen. Darauf ſie vollends curirt worden, und noch drey Söhne gezeugt, ſo alle Geiſtliche worden. *Vid. Greg. Horſt. in addit. ad Marcell. donat. Hiſt. med. mirabil. c. q. p. m. 707.*

Zu Wittenberg war Auguſt Schwenck, ein Glaſer, ſo im dritten Jahr des Alters vor tod geachtet, und alſo in ſeinem Sterb-Kittel drey Tage lang im allerſtrenaſten Winter in ein kalt Zimmer hingeſetzt ward. Wie er nun indem ausgetragen werden ſollte, kam ohngefehr ein Zimmer-Mann ins Gemach, und hörte eines Menſchen Stimme, die einen Trunck begehrte, gieng bey dem Sarg, und horchte fleißig, merckte aber keine Anzeigung des Lebens. Als er zur Thür hinaus gieng, erſchallte vorige Stimme nochmals. Er ſagte es ſeinem Vatter, der glaubte, und glaubte auch nicht. Doch ließ er ſich endlich überreden, und legte ſeinen Sohn an den warmen Ofen, wie er durch und durch erwarmte, thät er allmählig die Augen auf, regte Händ und Füſſe, und kam vollſtändig wieder zu ſich. *Vid. M. Theod. Kirchmayeri Diſp. de hominibus apparenter mortuis, c. 1. §. 5.*

Zu *Ferrara* ſtarb eine Jungfer, der Sage nach, am Schlag. Alle Medici meynten, ſie wäre Mauß-todt, die Mutter aber, aus herzlicher Liebe gegen ihr Kind, wollte den Leichnam gern noch eine Weile im Hauſe behalten, und nicht ſo frühe einſcharren laſſen. Den dritten Tag ſtund das Mägdlein wieder auf, und lebte lange Jahre noch friſch und geſund. *Vid. amat. Lyſitan. c. IV. curat. medicinal. 23.*

Der allerreichſte und fürnehmſte Jud hat als ein Stuck ſeines Elends Dreyerley anzuſehen: Daß er ſamt ſeinen Glaubens-Genoſſen auſſer dem gelobten Land lebe, ohne König, ohne Tempel, und ohne Opffer.

Wie

Wie Anno 1708. mit jetziger Kayſerl. Majeſtat, damahligen Könia in Spanien, und der Wolffenbüttelischen Prinzeßin, Elisabetha Christina; Item *Johannis V.*, des Königes in Portugall, mit der Oeſterreichiſchen Erz-Herzogin, Maria Anna, und des Königes in Preuſſen, *Friderici III.*, mit der Mecklenburgiſchen Prinzeßin, *Sophia Louiſe*, Traumngs-Ceremonien vorgiengen, machte der Autor der *Europ. Fama P. LXXXIV. p. 909.* dieſe Verſe darauf:

O Wunder! das *Europa* nie geſchaue,
Drey Könige hat dieſes Jahr getraut,
Drey Könige, die Franckreich abgewinnen,
Drey Könige mit Teutſchen Königinnen.

Der Juden-Vorſtehere in weltlichen Dingen ſind in Franckfurt fürnemlich dreyerley Gattungen: Die *Parnoſim*, *Gaboim* und *Noſim*. Die *Parnoſim* oder Bau-Meiſter ſind die Vornehmſte, deren ſind 12., und tragt auch einer das Ampt drey Jahr, ſodann müſſen ſie drey Jahr gehevrathet ſeyn. Die *Gaboim* ſammlen die Gelder, und was die Juden der Obrigkeit entrichten müſſen, auch was ſonſt wegen Geldes bey der Judenſchafft zu beſorgen iſt. Die *Noſim* oder ſogenannte Neuner ſind, welche über die Sitten, Laſtern, Unordnungen und dergeichen, zu richten haben.

Die Juden in Franckfurt und Worms müſſen ihre Stättigkeit alle 3. Jahr wieder erneuern.

Ein jeder Jud hat dreyer ſchädlicher Thiere Art und Natur in ſeinen Practiquen an ſich: Er iſt ein argliſtiger Fuchs, ein Wolff, und ein *Crocodill*.

Vormahls muſten die Juden zu *Thoulouſe*, in Franckreich, einen öffentlichen Affront ausſtehen: Da *Carolus M.* ein Geſetz machte, daß ein jeder Jud allda des Jahrs

dreymal für einer Kirchen-Thüre, welche der Biſchof zu benennen würde, ſollte eine Maul-Schelle bekom und für die Bemühung der gegebenen Maul-Taſche ten ſie 13. Pfund Wachs in die Kirche geben. *Ba hiſtoire de Juifs, L. 7. c. 3. p. 1488.*

Das Fleiſch, ſo die Juden eſſen, muß mit kaltem W ſer gewaſchen, bey einer Stunden lang im Salz li und wieder dreymal aus 3. unterſchiedlichen kalten W ſern gewaſchen werden, damit das geringſte vom Blu nicht darinn verhalte.

Jener Prediger wünſchte ſeinen Zuhörern Drey zum Neuen Jahr: Daß ſie der Donner erſchlüge, ſie des gähen Todes ſtürben, und daß ſie lebendig Höllen führen. Jedermann erſchracke darüber he und meynte, er wäre wahnwitzig worden, doch er de es ſo aus: Daß ſie der Donner des Göttlichen W tes zerſchmetterte, und ihre Herzen zur Buſſe rührte; ſ ſie geiſtlich des Todes, nemlich der Sünden und W abſturben: Daß ſie lebendig mit ihren Gedan in die Hölle führen, der Verdammten Pein betracht und für der Hölle ſich hüteten.

Die Juden geben vor, eine Tochter von 3. Jahren eines Tages ſey nicht allein zur Heyrath, ſondern auch ehelichen Beywohnung tüchtig. *Vid.* Eiſenmen entdecktes Judenthum, *P. I. c. 8. pag. 324.* Wie *R. Salomo Jarchi* in ſeinem *Commentario* über *Geneſ. XXI* aus der *Chronologie* behaupten will, die *Rebecca*, wie ſie *Iſaac* geheyrathet, ſey nicht älter als 3. Jahr geweſen.

Alle Juden in ganz Teutſchland hatten bishero 3. ſ ſie Rabbiner, nemlich: Einen zu Prag, den Ande Worms, und den Dritten zu Franckfurt, deroſelben giment und Gebiet ſie alle miteinander, ſamt ihren ge

nen Rabbinen, und ein jeder ſeinem Obriſten, dem er am nächſten wohnhafft und geſeſſen iſt, gehorſam und unterworffen ſeyn muß. *Vid. Dieter.* Schwab Jüdiſch. Deck-Mantel, *P. 4. C. 9. pag. 226.*

Bey den Moſcowitern trincken Braut und Bräutigam jedes einen Römer mit Wein dreymal aus, welchen der Braungam auf die Erde wirfft, und mit der Braut in kleine Stücke zerrint, mit dieſen Worten: So müſſen alle die, ſo zwiſchen uns Feindſchafft und Haß zu erwecken gedencken, vor unſere Füſſe fallen, und zertretten werden. *Vid. Olearii* Reiß-Beſchr. *L. 3. C. 8. f. m. 109.*

Wann ein Jud eine Wittwe heyrathet, ſo währt das Hochzeit-Feſt drey ganzer Tage.

Wann eine gebährende Jüdin ihrer weiblichen Bürde nicht loß werden kan, und in groſſen Nöthen ſteht, ſo nimmt der Rabbi, oder oberſte Jud nach ihm, *Barum* genannt ein rein Hirſchen-Pergament, und ſchreibt drey unterſchiedliche Zettel, den Erſten legt man ihr auf das Haupt, den Andern in den Mund, den Dritten in die rechte Hand, ſo gebiert ſie dann. *Wenz.* Jüdiſcher Schlangen-Balg, *C. 1. p. 5.*

Die Juden ſind verbunden, täglich GOtt eine dreyfache Dancſagung zu thun: Daß er ſie nicht zum Goy oder Chriſten, nicht zu einem Weibe, und nicht zu einem dummen Tölpel geſchaffen habe. *R. Mayer in Menachot, fol. 43. 2.*

Anno 1671. hat zu Glogau in Schleſien eine Jüdin gebohren 2. Söhne und eine Mißgeburt, die formirt geweſen wie ein Eſel, haben aber alle 3. nicht lange gelebet. *R. Salman Hena* in 4. gedruckten Hebräiſch-Teutſchen *Zemach* David *Continuation, fol. 150. p. 2.*

Eine Frau bekam in 9. Jahren 9. Zwillinge, darauf die Verſe gemacht wurden:

In

In dreymal dreyen Jahren.
Neunmal bey Paaren,
Sitz, wie ein Fechter,
Neun Söhne und neun Töchter.

Eines Florentiners Frau hat 52. Kinder zur W
bracht, nie weniger als 3. auf einmal.

Anno 1628. schwängerte ein Italiäner eines Nür
gischen Beckers Tochter, welche hernach 3. Söhn
bahr, wobey curieux, daß ihr Liebhaber für die ihm verg
te Affection ihr einen Thaler, mit 3. Manns-Bilder
präat, verehret gehabt. *Paulini* Zeit-kürz. erbau
Lust, *P. 2. num. 83. p. 562. ſſ.*

In Egypten ist es fast gewöhnlich, daß ein Thier
Kuh, Schaaf und dergleichen, 3. Junge auf einmal w
dergleichen auch wegen der Fruchtbarkeit des Lande
Madagascar: wie dann *Mandelslo* in der Orientali
Reiß-Beschreibung, *lib. 2. C. 20. f. m. 126.* bezeugt,
seiner Zeit den 3. Septembr. Anno 1639. daselbst ein
schlachtete Kuh 3. Kälber im Leibe gehabt.

Ein Griechischer Christ gab dem Kayser *Basilio J*
ni im XI. Seculo den Rath, damit die Juden ihren Eyd
verbrüchlich hielten, sollte man sie dreymal ausspeyen
sen, um ihrer Beschneidung damit abzusagen, sollten
einen ledernen Sack sitzen, so an ihrem Gürtel, und so
sodann bey Dreyerley schwören: Bey dem Gesetz G
tes, bey dem Speichel, und bey dem Sack.
Basnage Histoire de Juifs. l. 7. C. 20. §. 14. p. 1864.

Anno 1669. ist, ohne Benennung des Orts, ein B
in 8vo heraus gekommen, welches den Titul führet: *H
ni: de tribus hujus Seculi Famosis Impostoribus*, nemlich
Padre *Ottomanno*, *Mahomed* Bei oder *Johann Mic
Cigala* und *Sabatai Sevi*, &c.

Wie Anno 1711. bey Anweſenheit Kayſers *Caroli VI.* die geſammte Judenſchafft in Franckfurt ſeiner Majeſtät ein Present machten, welches in einem ſilber-vergauldten Pocal beſtunde, 24. Marck Silbers wägende, worinnen 1. Beutel lag mit 400. Stuck Species Gold-Gulden, vertraten an ihre Stelle 3. Juden: Elkanah Moſes, Moſes Meyer, und Iſaac zum Spring-Brunnen.

Anno 1380. hat zu Limpurg ein wohl-gebohrner Mann, Herr Heinrich von Staffel, und ſeine drey Söhne, eine Wittib eines daſigen Schoͤffen, Joh. Bopz Tochter, Margaretham, und ihre drey Töchter auf einen Tag geheyrathet, wurden aber zu einer Zeit dieſe Ehe-Leute in kurzem von Tods wegen alle ohne Leibs-Erben geſchieden, das jüngſte Paar blieb. *Vid. Joh. Frid. Fauſtii hiſt. Limpurg. Anno 1615. Col. 41. ſeq.*

In dreyen Sprachen kan man jedermann du heiſſen, ohne daß es übel klappet: In der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen.

Anno 1591. bekehrte ſich zu Prag ein Jud, mit Namen Leo, welcher in Hebräiſch- Griechiſch- und Lateiniſcher Sprach ſehr gelehrt war, hielte ſich im Frauen-Cloſter bey einem gelehrten Münch, Petrus Radamus, auf, der beſtellt war, den Krancken das Sacrament zu bringen, dieſem ſtiehlt der getaufft Jud *Leo* 3. conſecrirte Hoſtien, trägt ſie nach Preſpurg in Ungarn, und verkaufft ſie einem andern Juden, und zieht davon; der Jud nimmt noch andere zu ſich, zuſtechen die Hoſtien mit Meſſern, und ſagen: Biſt du der Chriſten GOtt, ſo thue ein Zeichen. Alsbald fließt Blut heraus, und der Donner ſchlaat ins Haus, zündet es an, daß alles, was darinnen iſt, verbrennet, bis auf Dreyerley nicht: Der Tiſch, das Blut darauf, und die Hoſtien, welche vom Feuer unverſehrt geblieben. *Mich. Sachs* Kayſer-*Chron. P. 4. p. 400. ſeq.*

Die

Die *Cabbala Theoretica Artificialis* hat dreyerley Gattungen: *Gemetria, Notaricon* und *Temurah*. *Gemetria* iſt eine arithmetiſche Auslegung eines Wortes durch die Zahlen. *Notaricon* iſt, wann ein Buchſtaben ein ganzes Wort ſoll anzeigen. *Temurah* iſt die Verwechslung, wann ein Buchſtabe des Alphabets vor den Andern genommen wird.

Wie der H. Apoſtel **Paulus** unter dem Kayſer *Nero* zu Rom enthauptet worden, hat ſein abgeſchlagenes Haupt noch dreymal JEſus geruffen. *Vid. Miſſand.* **Evangel. Ergötzlichk. über die Apoſtel-Täge**, *p.* 866.

Mit *Chriſtierno II.*, dem grauſamen König in Dännemarck, ereigneten ſich 3. beſondere Umſtände, vor, in und kurz nach ſeiner Geburt: Im Mutter-Leib fieng er an zu weinen, in der Geburt brachte er eine Hand voll Blut mit auf die Welt, welches ſein Herr Vatter ſelbſt vor ein böſ *Omen* hielte, und ein Affe nahm ihn aus der Wiege, und kletterte mit dem gewickelten Kind bis auf den Gipffel des Schloſſes, brachte es aber unbeſchädigt wieder herunter.

Dieſer *Chriſtiernus* beſaſſe alle drey Nordiſche Reiche. Er ſtund in Bündnus mit drey Reichen: **Franckreich, Engelland** und **Schottland**. War auch auf das genaueſte verwandt mit 3. Reich: **Spanien, Ungarn** und **Böhmen**.

Chriſtianus IV. hat drey bekandte Kriege: Den Erſten mit **Schweden**, den Andern mit dem **Kayſer**, und den Dritten abermal mit **Schweden** geführt, hat aber in allen Dreyen wenig Vortheil erhalten.

Als Anno 1396. die 3. Königreiche, **Schweden, Dännemarck** und **Norwegen** vereinigt wurden, ſo war dabey verabredet, wann ein König ohne Erben ſtürbe, ſo ſollten von allen 3. Königreichen gewiſſe Deputirte zuſammen kom-

nimmen, und die Namen der 3. vereinigten Reiche auf 3. Zettel schreiben, die sollte man einem 7. jährigen Kinde vorlegen, und welchen Namen das Kind ergreiffen würde, aus derselben Nation sollte der König erwählet werden. Hübners Histor. Fragen, *P. III. pag. 923.*

Wie der König in Schweden, *Ericus XIV.* Anno 1533. erbohren worden, brachte die Königin Catharina drey Tag in der Geburt zu.

Dieser *Ericus* führte Anno 1561., da er gekrönt worden, zum ersten die Gräfliche und Frey-Herrliche Dignität ein, und waren die ersten drey Grafen: Brahe, Seur und Rosa.

Wie Gu[illegible] Anno 1620. die Haupt-Stadt Riga erob[illegible] drey dreymal in Lebens-Gefahr: Dann [illegible] von einem Hügel herunter gegangen [illegible] Kugel denselben Ort; Hernach war [illegible] Seite zerschmettert, daß den König das [illegible] Gesicht sprützte; Und endlich fuhr eine andere Kugel d[illegible] das Gezelt des Königs.

Rom und Carthago haben drey berühmte Kriege miteinander geführet, welche von den Römischen Scribenten *Tria Bella Punica* genennet werden.

Vor alten Zeiten war Spanien in drey Haupt-Provinzen eingetheilt: Eine hieß *Lusitanica*, und begrief ohngefehr so viel, als heutiges Tages *Portugall*. Die Andere hieß *Bætica*, und begrief *Andalusien*, *Estremadura* und *Granada* unter sich. Die Dritte hieß *Tarraconensis*, und begrief das andere alles miteinander.

Die Keuschheit ist Dreyerley: Entweder *Virginalis*, eine Jungferliche, oder derer unverehlichten; *Conjugalis*, derer, die im Ehe-Stand leben; Oder *Heroica*, eine solche ausnehmende, die sich von freyen Willen und mit gutem Gewissen des Ehe-Standes enthält.

Wer

Wer in der Schul bedient iſt, der hat 3. zum Sold: Viel, wenig, nichts. Viel Müh, wenig zu Lohn, und nichts iſt der Danck. So ſagte ein gelehrter Mann zu einem Studioſo, der Schul-Dienſte ſuchte: Abſtine, in Schola enim invenies Laboris multum, mercedis parum, gratiæ nihil.

Anno 1614. ſind in Dresden nicht mehr als drey *Studioſi Theologiæ* geweſen, die vor andere gepredigt haben, iſt dannenhero gebräuchlich geweſen, daß man demjenigen Studioſo, ſo gepredigt, das Vorbitt-Geld ſelbiger Predigt gelaſſen. **Miſanders Prieſter-Feind und Freund**, *p. 220.*

Franciſcus Vieta, ein Franzoſe [illegible] 1603. geſtorben, und der die Algebra [illegible] ret, iſt ſo peſſima geweſen, daß er, wie [illegible] et, offters drey Täge und Nächte auf einer [illegible] Speiß und Tranck in ſeiner Studir-Stube, den [illegible] auf den Arm ſtieſſend, ſitzen geblieben.

Galeacius Maria, Herzog zu Mayland, wurde von drey *Conſpiranten* ermordet: Einer hieß *Carolus Piſcenti*, deſſen Schweſter er proſtituirt hatte. Der andere *Andr. Lampugnanus*, der einen Proceß unter ſeiner Regierung verlohren hatte. Der Dritte *Hieron. Olgiatus*, ein junger Kerl, der von ſeinem Lehr-Meiſter in der Schul den *Brutum* und *Caſſium* hatte loben hören, darum, daß ſie *Julium Cæſarem* ermordet. Der Mord geſchah zu Mayland in St. Stephans-Kirche.

Papſt *Paulus III.* hatte in ſeiner Jugend mit einer edeln Römerin aus dem Hauſe *Ruffini* einen natürlichen Sohn, *Petrum Aloyſium Farneſium*, gezeuget, dem gab er Anno 1545. die 3. Herzogthümer, *Parma*, *Piacenza* und *Caſtro*.

Leo,

Suio, König in Dännemarck, verlangte eines Gothischen Königs Tochter, sie ward ihm aber von dem Schwedischen König *Ingemaro* weggefischet; Doch ein getreuer Diener machte sich in Bettlers-Kleidern nach Schweden, und sagte bey Gelegenheit zur Königin nur drey Worte: *Amat te Suio.* Die Königin gab wieder 3. Worte zur Antwort: *Amantem me redamo.* Darauf nannte der Bettler einen Ort auf der Gränze, da sie *Suio* erwarten wollte, und also ward sie dem Schwedischen König aus den Armen entführt. Hübners Histor. Fragen, *P. III. pag. 734.*

Wie Anno 1690. in Franckreich der Tod des Königs *Williams* in Engelland fälschlich ausgesprenget worden, ließ der König den 27. und 28. Julii durch die von der *Bastille* losgebrannte Stücke diese Zeitung in Paris öffentlich verkündigen, und wurde ein jeder, auch so gar die vornehmsten Herren, im Vorbeyfahren auf der Strassen in der Stadt angehalten, dreyerley Gesundheiten auszutrincken: Des Allerchristlichsten Königes, des König Jacobs, und des Prinzen von Walles. Und in *Lyon* wurden die Gewölbe und Kram-Laden 3. ganzer Tag nacheinander geschlossen gehalten. *Theatr. Europ. T. 12. p. 1328.*

Im Jahr 1716. starben in Wien 3. Personen, eine von 90. Jahren, 3. von 95., 3. von 97. Jahren. *Vid. Europ. Fama 196.* Th. *p. 254.*

In dem Gesicht sind 3. Gliedmassen: Augen, Mund und Nase, die einem Menschen die gröste Annehmlichkeit geben, und auch am heßlichsten machen können, je nachdem die Bewegung derselben natürlich oder gezwungen ist. Sitten-Freunds Kunst zu leben, *p. 131.*

Jene von dem *Quarten*-Fieber ganz ausgemergelte Frau asse begierig kurz vor dem *Paroxysmo* 3. eingesalzene frische

Heering, worüber das Fieber auſſen blieb. *Vid. Paulin. in deſcript. Nucis Moſchatæ, p. 752.*

Die *Virgines Veſtales* muſten drey *Decennia* in dieſem Stande aushalten: In dem Erſten wurden ſie in geiſtlichen Sachen unterrichtet. In dem Andern lehrten ſie wiederum Andere. Und in dem Dritten warteten ſie des Opffer-Dienſtes ab. Sie hatten auch Dreyerley zu verrichten: Erſtlich muſten ſie das heilige Feuer wohl verwahren; Zum Andern muſten ſie das *Palladium* wohl beſorgen; Und Drittens muſten in der Nacht opffern, bisweilen auch in Geſellſchafft eines Prieſters. *Acerra philolog. 1ces Stück, p. 267. 268. XII.* Nachricht.

Eine Tochter von drey Monaten hat ſchon ihre *Menſes* gehabt, iſt auch ſonſt in allen Stücken mannbar geweſen. Bücher Saals 2te Oeffnung, *p. 107.*

Um das Jahr 1581. hat in Braunſchweig ein gelehrtes Frauenzimmer gelebet, Namens *Juſtina Sengers*, an welcher dreyerley Merckwürdigkeiten vorgekommen: Sie wurde blind gebohren, erklärte den 69. Pſalm, und ſchriebe dem König in Dännemarck zu. *Phil. Jul. Rethmeyers antiquit. eccleſ. inclytæ urbis Brunſuic. cap. 8vo.*

Kayſer *Domitianus* lieſſe drey veſtaliſche Jungfrauen lebendig begraben, und ſagte darbey, daß ſeine Zeiten durch ein ſolch Wunder-Werck berühmt gemacht werden müſten.

Das Weydwerck wird in drey Theile abgetheilt: Erſtlich iſt der Fiſch-Fang, darnach das Beitzen, und dann der Wild-Fang des hohen und kleinen vierfüßigten Wildes.

Dreyerley ſind die Polen faſt durchgehends ergeben: Der Liebe, dem Trunck, dem Zanck.

Von

Von *Moſcau* iſt ein alt Sprüch-Wort: Drey ſind in *Moſcau* ſehr gemein: Die Huren, Knoblauch, Brandewein.

Von den 3. Berg-Städten in Ungarn iſt das Proverbium: Neuſchl ſey mit kupffernen, Schemnitz mit ſilbernen, und Cremnitz mit guldenen Mauren umgeben, welches von den reichen Bergwercken zu verſtehen iſt.

Um Dresden herum hört man öffters nachgeſetztes Reimlein, davon ich aber keine Urſach melden kan:

Von Stolpen kommt der Wind,
Zur Neuſtadt haben ſie Bock geſchindt,
Zur Sebnitz hängt mans eigne Kind.

Es iſt ein alt Sprüch-Wort: Ein Ey einer Stund, ein Brod eines Tags, und der Wein eines Jahrs alt, ſey ihre beſte Zeit.

Von den 3. Monaten, *Martio*, *April* und *Majo*, haben die Frantzoſen das Sprich-Wort: *Mars venteux*, *avril pluvieux*, *font le mai gay & gracieux*.

Zu Teutſch:

Wann Wind im Mertzen ſind, und Regen im April,
So folgt ein ſchöner May, wie man ihn ſelber will.

Sonſt hat man auch das Sprüch-Wort, wie der Frühling beſchaffen ſeyn ſolle, da ein fruchtbar Jahr darauf zu hoffen, alſo lautend:

Trockner Mertz, naſſer April, kühler May,
Füllt Keller und Böden, macht auch viel Heu.

Die Bauern halten dafür, daß ſich der May allezeit 3. Tage vor, oder 3. Tage nach *Philippi Jacobi* anfange.

Xenophon gibt dem Acker-Bau einen dreyfachen Titul: Er nennt ihn die ſchönſte, die beſte, und die lieblichſte Kunſt.

Drey böſe B, nemlich: **Bauen, Borgen**, *Banquettiren*, machen offt drey andere B: **Bettler**, *Banditen*, *Banquerotirer*.

Man braucht mehrentheils drey Finger, die Feder zu faſſen, wann man ſchreibet.

Dreyerley Thaler müſſen zu vielen Aberglauben dienen, und werden dannenhero theuer bezahlt: Die **Mannsfeldiſchen**, *St.* **Georgen-** und **Lind-Wurm-Thaler.**

Die Breslauer wiſſen ſich ſehr viel mit ihren drey ſtattlichen Poeten: **Chriſtian von Hoffmanns Waldau, Caſpar von Lohenſtein**, und *Andrea Gryphio*.

In Halberſtadt iſt eine alte Orgel, von ungewöhnlich groſſen Pfeiffen, bey welcher **drey Mönche** abgebildet ſind, die ſich an einer Fuga ſollen zu tode geſungen haben.

Das Rath-Haus in Augſpurg hat **drey** Thor, inwendig hat es **drey** groſſe Saale, darunter der ſogenannte guldene **Saal** der Ehren-würdigſte, und an der Decke mit drey groſſen ungemein künſtlich-gemahlten Tafeln geſchmucket iſt.

Bey Teutſchen Verſen muß man ſich um **Dreyerley** bekümmern: Um die *Rhytmos*, um die *Pedes*, und um das *Genus*.

Die Teutſche Poeten haben auch **dreyerley** Pedes: *Jambiſche*, *Trochaiſche*, *Dactiliſche*.

Ein Garten ſoll in **drey** Theile getheilet ſeyn: Das erſte Theil derſelben ſey ein **Blumen-** oder **Wurz-Garten**, der Andere ein **Kuchen-** und **Kräuter-Garten**, der Dritte ein **Baum-** oder **Luſt-Garten.**

Drey

Drey Stück werden zu einem wohl-beſtellten **Feld-Bau** erfordert: **Ein erfahrner Bauers-Mann, ein gut, ſtarck, und wohl-tüchtig Vieh zur Arbeit, und ein wohl-beſtellter Pflug.**

Man will behaupten, wann ein Menſch auf nachgeſchriebener drey Tage einen gebohren wird, und hernach ſtirbt, deſſen Leichnam ſoll nicht verfaulen, als 1. Aug. 26. Febr. 28. Martii.

Die Stadt **Oedenburg in Ungarn iſt mit dreyfachen Mauren** umgeben.

Lutherus erzeugte mit ſeinem Weibe, **Catharina von Bore**, 3. Söhn und 3. Töchter.

Die drey Urheber und Verfaſſer des ſogenannten Interim-Buchs waren: *Julius* **Pflug, Michael Held,** *Titulatur*-**Biſchoff zu Sidon,** und **Johannes** *Agricola* **von Eisleben.**

Lutheri Wappen oder *Symbolum* beſtunde in **Dreyen: In einer aufgeblühten Roſen, einem Herze, und einem Creutze.**

Wie *D.* **Luther** ſein Teſtament machte, unterſchrieben es ſeine drey gute Freunde: **Melanchthon, Crucziger und Bugenhagen.** Dieſes geſchahe Anno 1542. den 6. Jan. am Tage Epiphaniæ.

Dreyerley Leute haben ſich von den Reiſen ſonderbaren Nutzen zu verſprechen: Kauff-Leute, Künſtler und Handwercker. Sitten-Freunds Kunſt zu leben, *p. 344.*

Man hat gemeiniglich drey Mittel, daraus man die Leute will kennen lernen: Das Eine iſt die **natürliche Bildung,** oder die ſogenannte *phyſiognomie.* Das Andere die **Beobachtung des Menſchen,** den wir wollen ausforſchen, nach ſeinen **Verrichtungen.** Und das Dritte **die Wahrnehmung ſeiner Reden.** *Ibid. p. 195.*

Seyt 200. Jahren haben dreyerley Czaare auf dem Rußiſchen Thron geſeſſen: Die Erſten waren aus dem alten Rußiſchen Geblüte entſproſſen. Die Andern waren aus unterſchiedenen Geſchlechtern, davon immer Einer den Andern vom Thron warffe. Die Dritten und bis auf dieſen Tag regierende Czaaren ſind aus dem Hauſe *Romanovv* entſproſſen, und von dieſem neuen Haus hat man ſonderlich die letzte 3. Czaare, welche drey Brüder geweſen, wohl zu mercken. *Vid.* Hübners *Genealog. Tabellen*, *p.* 283.

Wie Anno 1641. der Schwediſche General *Torſtenſohn* vor *Brieg* mit groſſem Verluſt abziehen müſſen, iſt das Spruch-Wort entſtanden: Freyberg, Brieg und Brünne machen die Schwediſche *Armée* dünne. *Manſeegen* Schleſiſ. Kauffmann, *p.* 93. Stehet auch in der Schleſiſchen Kern-*Chronic*, *p.* 118.

Päpſt *Pius V.* befahl denen Medicis, keine Krancken länger als 3. Tage zu beſuchen, die ſich in der Zeit nicht bekehret, und zum Tode præparirt. *Vid. Minorelli vitam S. Pii V. p.* 48.

Anno 1388. hatte die Königin *Margaretha* aus 3. Königreiche: Schweden, Dännemarck und Norwegen, unter ihrer Botmäßigkeit.

Von dem Schottländer, *Robert Murrey*, welcher Anno 1673. verſtorben, wurde Dreyerley angemerckt: Er war ein Feind vom Frauenzimmer, ein berühmter Chymicus, und ein Patron der Roſen-Kreuzer. Gelehrten *Lexicon*, *p.* 1414.

In dem alten Teſtament iſt das Ampt der Richter hauptſachlich in Dreyerley beſtanden: Krieg wider die Feinde GOttes zu führen, Recht zu ſprechen, und das Volck beym wahren GOttes-Dienſt zu erhalten.

Uber

Uber gantz Jſrael haben nur drey Könige regieret: Saul, David, Salomon; Dann nach der Hand, und zu Rehabeams Zeiten waren Könige in Juda, und Könige in Jſrael.

Was vor Jahren die 3. rechtmäßige Franzöſiſche Prinzen vom Geblüte, nemlich: *Louis Henri*, Herzog von *Bourbon*, Prinz von *Conde*, *Carl* von *Bourbon*, Graf von *Charolois*, und *Louis Armand* von *Bourbon*, Prinz von *Conty*, mit den zweyen durch den König legitimirten Prinzen, *Louis Auguſte de Bourbon*, Herzog von *Maine*, und *Louis Alexandre* von *Bourbon*, Grafen von *Thoulouſe* vor Strittigkeiten gehabt, iſt bekandt genug.

Nicht weit von der Stadt Wisby, in der Inſul Gothland, ſollen bey einem Brunnen drey Perſonen zu ſehen ſeyn, welche in vorigen Seculis, ſamt ihren Hund und Garnen, womit ſie in einer Oſter-Nacht auf die Jagd gegangen, zu Stein geworden. *Curieuſ. Antiquarius, P. I. p. 624.*

In Schweden iſt die Anſtalt gemacht, daß drey Bauern einen Muſquetierer unterhalten müſſen. *Ibid. p. 638.*

Das Gelübde der Tempel-Herren beſtund in Dreyerley: In Beobachtung ewiger Keuſchheit, Beſchirmung des heiligen Landes wider die *Saracenen*, und Beſchirmung der Pilgrame, die nach Jeruſalem kamen.

Der Anfechtungen ſind hauptſächlich Dreyerley, oder haben vielmehr dreyerley Urſprung: Die Erſte und geringſte iſt, welche aus einer natürlichen Urſache oder Kranckheit herkommt, die vornemlich Melancoley heiſt. Die Andere, welche etwas leibliches oder irdiſches zum Grund hat, als zum Exempel: Wo man ſich ſonderlich um etwas Leibliches bekümmert, welches S. Paulus die Traurigkeit der Welt heiſt, die den Tod würcket. Die Dritte iſt eigentlich

gentlich Schwermuth, oder eine Rührung des Gewiſſens wegen der Sünde.

Wann die Türcken in die Kirche gehen, waſchen ſie ſich dreymal die Hände, dreymal den Mund, dreymal die Naſe, dreymal das Geſichte, und dreymal waſchen ſie die Arme bis an den Ellenbogen. Türckiſche *Fama* 7te *Miſſive*, *p.* 695.

Es haben die Türcken Dreyerley Tempel: Einen, darinnen ſie gehen, das iſt die Pfarr-Kirche. Der Andere, darinn die Prieſter gehen, das iſt als ein Kloſter, und haben ſie auch ihre Pründe daſelbſt. Und der Dritte, darinn die Reiche und mächtige Lands-Herren ihr Begräbnus haben, darinnen werden arme Leute um GOttes Willen beherberget, es mögen Chriſten, Heyden, oder Juden ſeyn, und dieſer Tempel iſt wie ein Spital. Der erſte Tempel heiſſet *Meichid*, der Andere *Metrafia*, der Dritte *Amarat*. Türckiſche *Fama* 7te *Miſſive*, *p.* 685.

Die *Nouvellen* aus Paris meldeten den 19. April. 1717. daß bey Berathſchlagung, wie das zerfallene Commercium und der zu Boden liegende allgemeine Credit wiederum mögte aufgerichtet werden, dieſe 3. Mittel in Vorſchlag gekommen: Erſtlich, daß die Gold- und Silber-Sorten wieder auf ihren innerlichen Werth gebracht würden, unter der Verſicherung, daß ſie nimmehr beſtändig darbey gelaſſen, und zu keinen Zeiten aus keinerley Urſachen mehr geändert, noch erhöhet oder aſſeniret werden ſollten. Zum Andern, daß die neu-aufgerichtete Königl. Banco wieder aufgehoben werde, ungeachtet des darbey verſirenden Privat-Intereſſe vieler Groſſen. Und Drittens, daß die ſogenannte Staats-Billete, deren noch mehr als für 250. Millionen einzulöſen reſtiren, gänzlich abgeſchafft, und nimmermehr wieder eingeführt werden ſollen.

In

In Indien und andern hitzigen Ländern iſt ein Gewächſe, *Platanus* genannt, groſſer als unſere *Melonen*, welches dreyerley Safft in ſich hat: Einen von Zucker, der Andern von Honig, den Dritten wie ein ſüß Julep-Waſſer, das zu hitzigen Schäden gebraucht wird.

Aus Ferrara wurde den 10. May, Anno 1717. in den Nouvellen gemeldet, daß des Sultans Leib-Säbel, auf einem Teppich liegend, ohne von jemand berühret zu werden, zweymal etwas lauter, und das Drittemal ſehr ſtarck angefangen zu klingen, und bey Herausziehung zwey kleine und eine ſehr groſſe Scharte darinn befunden worden, welches vor ein böß *Omen* gehalten wurde.

Kein *Longobarder* durffte ſich eher den Bart ſcheeren, oder die Haare abſchneiden laſſen, bis ſie zuvor drey Feinde im Kriege erſchlagen. Ein gleiches Geſetze hatten auch die alten *Catti*, oder Heſſen. *Vid. Mayergers* Beſchreibung von Haar- und Feder-Handel, *p.* 160.

Die Kinder ähnlichen auf dreyerley Weiſe ihren Eltern: Sie gleichen ihnen entweder in Qualität des Mannes, oder in Qualität des Männleins und Weibleins, oder in einer beſondern Qualität, alſo daß die Geſtalt, das Geſchlecht und Individuum die drey Arten der Aehnlichkeit bekräfftigen. *Vid. curieuſe* Schatz-Kammer menſchl. Geheimniſſe, *p.* 161.

GOtt hat den Menſchen dreyerley Dauungen verordnet: Die Erſte geſchicht im Magen, da die Speiſe ein wenig gleicher und in den Chylum verwandelt wird. Die andere Dauung iſt in der Leber. Und die Dritte in allen Gliedern, da dem Blut ſeine rechte Subſtanz ausgezogen wird. *Ibid. p.* 55.

Dreyerley Urſachen werden erzehlet, daß eine Arzney, ſie mag auch noch ſo wohl wider die Kranckheit eingerichtet

ſeyn, dannoch keine Würckung im Leibe thut, und die Kranckheit nicht hebet: Entweder iſt der ſchwache Magen Schuld daran, welcher die genommene Arzney nicht tragen kan. Oder es befinden ſich in dieſem und in den Gedärmen ſaure oder andere verdorbene Feuchtigkeiten, welche das Medicament ganz umkehren, und anders machen. Oder es ſind hie und da Verſtopffungen, welche keine Arzney nach dem Geblüte gehen laſſen. **Neuer Bücher-Saal,** *LIII.* **Oeffnung**, *p.* 325. 326.

Der lutheriſche Theologus *Joh. Matthesius*, muſte einsmahls zu Wittenberg vor *D.* **Luthern predigen**, darinnen er etlichmal ſtecken blieb, und aus Furcht von der Canzel zum drittenmal herunter gienge, *D.* **Luther** trieb ihn aber jedesmal wieder zurücke, bis er ſich endlich faſſte, und eine herrliche Predigt ablegte. **Gelehrten** *Lexicon*, *p.* 1298.

Johann Morel von *Ambrun*, in *Dauphiné*, hatte drey gelehrte Töchter: *Camilla*, *Lucretia* und *Diana*, welche ſehr feine Verſe in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache verfertiget. *Ibid. p.* 1390.

Als einſt *Andreas Muſculus*, ein Prediger zu Franckfurt an der Oder, unter freyem Himmel auf der ſteinernen Canzel bey der *St.* Gertruden-Kirche predigte, kamen, wie ihm dunckte, mitten in der Predigt drey Geiſter, die die Canzel umreiſſen wollten, mit ſolcher Heftigkeit, daß ſich *Muſculus* ſchon an den Zacken des darbey ſtehenden Baumes veſte hielte, ließ ſich aber übrigens nichts mercken, und predigte immer fort, worauf ſie wieder verſchwunden. *Ibid. p.* 1419.

Die Familie von Bünau läßt ihre Söhne nicht anders nennen, als mit drey Tauf-Namen: Heinrich, Rudolph und Günther.

In der Braſilianiſchen Mund-Art mangeln drey Buchſtaben: *f. l.* und *r.*

Von

Von *Cadan*, einer Königl. Stadt in Böhmen, im *Lazer*-Kraiß, wird Dreyerley gesagt: Sie habe ein Schloß ohne Grund, einen Thurn ohne Dach, und einen Teich ohne Damm, dann das Schloß stehet auf einem Felsen, der Thurn ist bis an den Knopff gemauret, und der Teich ist ein See auf einer Höhe. *Vid. Jacob Christ. Iselins* allgem. *Lexicon, P. I. p. 679.*

Auch drey Gebot, so GOtt gethan, die gehen nur den Eh-Stand an:

Das Vierdte ists, so, wie bekandt,
Mit der Verheissung pranget;
Das Sechste machet eine Wand,
So um das Eh-Bett hanget,
Das durch des Höchsten Macht-Gericht
Die Brecher und Verbrecher bricht.

Das Zehende verbeut mit Nutz
Die Lust und die Gedancken;
GOtt nimmt die Sara in den Schutz,
Und lässet sie nicht wancken,
Da in zwey Kriegen man mit Macht
Hat ihrer Keuschheit nachgetracht.

Vid. Herrn Christoph Fürers *Pomona, p. 43.*

Die drey *Bella Punica*, oder Kriege mit den Carthaginensern sind bekandt: Der Erste hat gewähret 24. Jahr, der Andere 17. Jahr, der Dritte bis ins vierdte Jahr, und endigte sich mit Zerstörung der Stadt Carthago.

Ingleichen die innerliche Unruhe zwischen den *Patritiis* zu Rom, dardurch die drey grosse Triumvirate entstunden, der Erste, da *Marius*, *Cinna* und *Sylla*: Der Andere, da *Crassus*, *Pompejus* und *Cesar*: Der Dritte, da *Lepidus*, *Antonius* und *Octavius* um die Herrschafft stritten.

Von

Von **London** wurde den 2. Apr. 1717. geſchrieben, daß der König **Georg** drey Schilling vom Pfund Sterling von allen Gütern und Ländereyen heben ſolle.

Vom Papſt *Gregorio III.*, einem *Syrer*, welcher von Anno 731. bis 741. regieret, iſt **Dreyerley** merckwürdig: Er that den Kayſer **Leonem** der Bildſtürmerey halben in den Bann, er ſtiffiete die Oyffer vor die Seel-Meſſen, und brachte in Engelland den ſogenannten *Denarium Petri* auf.

Darius verlohre gegen *Alexandro M.* drey Schlachten: Die Erſte beym Fluß *Granico* in *Myſia*, die Andere bey der engen Paſſage des Gebürges *Tauri*, wo *Darius* ſeine Mutter, Gemahlin und Kinder einbüßte, und die Dritte bey der Stadt *Arbela* in **Medien**, da er dann vollends gänzlich ruinirt wurde.

Die Kinder Iſrael, oder das Volck GOttes, iſt drey-mal gefangen weggeführet worden: Zur Zeit *Hoſeä*, da es über die 10. Stamme hergienge, und **Salmanaſſer** das Königreich Iſrael zerſtörte. Zur Zeit *Jojakims* und ſeines Sohns *Jechonias*, da faſt ganz Juda mit fort muſte. Zur Zeit *Zedekiæ*, da *Nebucadnezar* das Königreich Juda gleichfalls uber den Hauffen ſtieß. *Vid.* **Gottfr. Ludwigs** *Univ.* Hiſtorie 5te Auflage, *p.* 29.

Die 3. fuertreffichſte Poeten dieſer Zeit (1729.) ſind: Herr Licentiat **Brocks** in Hamburg, Herr Paſtor **Erdmann Neumeiſter** allda, und Herr **Benjamin Neukirch** in Anſpach.

Wer in die Zahl des Römiſchen Reiches wollte aufgenommen werden, muſte 3. Stücke haben: *Aetatem, Ordinem & Cenſuram.*

Die öffentliche Nouvellen berichteten den 12. April. 1717. aus Berlin, daß in der St. Marien-Kirche 3. Juden-Kin-

der

dt von M. *Heinr. Hahmann* getaufft worden, welche man de drey mit dem Zunamen Hirten-Treu benannte. Ihr Vatter war ein Roß-Täuscher, Namens Isaac Veit.

Die *Miscell. cur. germ.* melden: Vor Jahren, als ein groß Stück des Steinischen Marmors, der selbiger Orten zar schön bricht, zu einem Oval-runden Tische geschliffen ward, da haben neben andern seltsamen Strichen 3. merckwürdige Bildnüsse sich gefunden: Eines war das Haupt des Herrn Christi, mit der Dornen-Krone; Das Andere de Gestalt des Königs in Franckreich, mit einem Lorbeer-Crantz auf dem Haupt; Und das Dritte ist ein Würffel, mit fünf Augen in richtiger Ordnung bezeichnet, alles gantz kentlich, und nach dem Leben gebildet. Es soll dieser Tisch dem Herrn Grafen von Hanau verehret worden seyn.

Die *Catharina de Medicis* war eine Mutter dreyer Könige von Franckreich, *Francisci II.*, *Caroli IX.*, und *Henrici II.*

Wann ein Kauffmanns-Schiff an die *Dardanellen* kommt, muß es dasselbe mit 7. 5. oder wenigstens 3. Stück-Schüssen begrüssen, ist es aber ein Kriegs-Schiff, so muß es 11. 9. oder 7. Schüsse thun, worauf mit 5. 3. oder 1. Schuß geantwortet wird, hierauf muß das Schiff mit 7. 5. oder 3. Schüssen dancken, und sodann mag es nach *Constantinopel* fortseegeln.

Anno 1616. raumte der Englische König *Jacobus I.* denen *General*-Staaten die 3. Vestungen: *Briel, Rammekens* und *Vlissingen* wieder ein. Diese waren 3. Schlüssel zu dreyen Flüssen, als: Zur Maas, zum Rhein, und zur Schelde.

Als der letztere Reformirte Chur-Fürst von der Pfaltz, *Carolus*, sich Anno 1680. in Engelland befande, machte ihr die Universität *Oxford* zum Doctor. Den Tag hernach

nach lief die Zeitung von dem Ableben ſeines Vaters, *Caroli Ludovici*, ein, worauf er Chur-Fürſt wurde. Den dritten Tag machte ihn *Carolus II.* zum Ritter des blauen Hoſen-Bandes, dergeſtalt, daß in dreyen Tagen nacheinander eine dreyfache ganz ſonderbare Promotion mit ihme vorgegangen.

Wie *Carolus Audax* Anno 1476. die Schweitzer bekriegte, nahm er vor viele Millionen Edelgeſteine mit ſich darunter befanden ſich 3. Carfunckel von einer Erſtaunungswürdigen Groſſe, welche ihrer Gleichheit wegen die drey Gebrüdere genannt wurden.

Der unartige Kayſer *Nero* bekümmerte ſich nichts, als um Dreyerley, worinnen er abſolute vor einen habilen Meiſter paſſiren wollte: Um die Muſique, um das Tantzen, und um die Comœdien.

Weil man ſich in Florenz von der jungen Carbarina *de Medicis* nicht viel Gutes einbildete, wurd Dreyerley auf die Bahn gebracht, ihrer los zu werden: Einige riethen, ſie in einen Korb zu ſtecken, und über den Wall der Stadt hinaus zu hängen, damit ſie von einer Canon-Kugel zerſchmettert werden mögte, worzu auch gar in öffentlichen Predigten vermahnet wurde. Andere wollten ſich eines gelindern Weges bedienen, und wollten ſie in ein öffentliches Huren-Haus thun, dadurch zu Schanden zu werden Und die dritte Parthey fande rathſamer, ſie in dem Kloſter unter den Nonnen zu laſſen, woraus ſie niemahls mehr kommen ſollte. *Vid. 119. Entrevüe* des Geſpräches im Reiche der Todten, *p. 538.*

In der 56ten Unterredung vom Reich der Geiſter, p. 601. (davon Herr Doctor *Riediger* in Leipzig Author ſeyn ſolle) wird eines jungen Menſchen, Martin Heinr. Arnold, aus Dresden, gedacht, der mit dem Satan einen Bund gehabt, der ihm drey Haar von ſeinem Haupt verlanget, worzu

wogegen er von demſelben einen rothen ſeidenen Faden empfangen, welcher dreymal um den Leib gereichet, und von ihm, auf des Geiſtes Geheiß, zum Zeichen des getroffenen Bundes, um den bloſſen Leib gebunden worden.

P. 606. ſtehet, wann ſich ſein geweſener Herr, *Andreas Gutſchmann*, ein herum reiſender Arzt, in eine Katze, Apfel, oder Vogel verwandelt, ſo hätte er drey Hände voll Miſt, genommen, und ſelbe auſeinander an ein Ort geleget, er aber hätte dreymal darüber ſpringen, um ein altes Spinn-Rad herum lauffen, und die H. Dreyfaltigkeit verlaugnen müſſen.

P. 607. daß die Hexen und Angehörige des Teuffels jährlich auf dem Wolpers-Berge, ohnferne Dresden, zuſamm kämen am Walburgis- Johannis- und Stephans-Abend.

P. 627. daß ein Kloſter einen *Exorciſmum* vorgenommen, da auf alle Thüren die drey Buchſtaben E. M. J.: *Eleemoſyna*, *Miſſa*, *Jejunium*, mit einer geweyhten 3. Königs-Kreyde angeſchrieben wurde, und auf jedweden Tiſche ſtunden 3. geweyhte Kerzen.

Der *Hottentotten* GOttes-Dienſt beſtehet in Dreyen: Im Tanzen, im Singen, und im Hände-Klopffen.

Die Heyden hatten drey Gottheiten, welche von ihnen vor die Beſchützerinnen der Weiber nach der Geburt gehalten und angebetet wurden, die ihnen wider *Sylvanum*, den GOtt der Wälder, des Nachts Schutz leiſteten. Dieſe drey Gottheiten waren: *Intercidonus*, welcher von der Schärffe einer Axt alſo hieſſe; *Pilumnus*, ſo den Namen von den Stempffeln oder Morſer-Keilen her hatte; Und *Deverra*, ſo alſo nach dem Beſem und vom auskehren benennet wurde. *Intercidonus* hatte die Aufſicht und Ober-Herrſchafft über die Zerhauung der Bäume. *Pilumnus* regierte

gierte den Stempffel und Zermalmung des Getraides. Und *Deverra* kehrte die Hauser aus. Der ihnen erwieſene GOttes-Dienſt geſchahe ſolchergeſtalt, daß 3. Mannet in der Nacht um das Haus herum giengen, mit einer Art auf die Thür-Schwelle hieben, hernach mit einem Stempffel darauf ſchmiſſen, und letztlich ſie mit einem Beſem abkehrten, damit *Sylvanus* alſo vertrieben würde.

Der Chur-Fürſt zu Brandenburg, *Friedericus I.*, des jetzigen Königlich-Preußiſchen Hauſes Stamm-Vatter, war Urſache, daß auf ſeinem dem Kayſer *Sigismundo* gethanen Vorſchlag, nicht nur die Reichs-Krone, ſondern auch noch andere Reichs-Klemodien und Reliquien nach Nürnberg gebracht wurde, und das geſchahe durch drey Vornehme des Raths: Sebald Pfinzing, Georg Stromer und Sigmund Stromer. *Vid.* 122. Diſcurſ vom Geſpräche im Reiche der Todten, *p.* 1043.

Jener Doctor Medicinæ ſagte: Er habe es bey ſeiner Praxi bey dreyerley Leuten am beſten gehabt: Bey Bettlern, Henckern und Juden. *Vid.* getreuen Eckhards unwürdigen *Doctor*, *p.* 203.

Der ehemahlige Rector Gymnaſii Ægidiani, *Samuel Faber*, (mein getreuer Præceptor, dem ich unvergeßlichen Danck ſchuldig bin,) wurde einmal in einer Compagnie gefragt: Was er wider die 3. Handwercke der Müller, Becken und Weber zu unten hätte? Darauf antwortete er aus dem Stegreiff mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit:

Hundert Becken mit den Säcken,
Hundert Müller mit dem Sieb,
Hundert Weber, jetzt wirds flecken,
Facit juſt dreyhundert Dieb.

Ein

Ein gewiſſer Fürſt war ſehr ungeſtalt, und verlohr noch darzu auf der Jagd ein Aug. Nachhero wollte er, daß drey Mahler zugleich ſein Bildnus mahlen ſollten: Der Erſte mahlte ihn, wie er von Natur war, ingleichen mit einem Aug, und bekam dafür zur Belohnung derbe Maul-Schellen. Der Andere mahlte ihn ſchlaffend, und der Dritte ſo, daß man ihn nur auf der einen Seite ſahe, welche beede dann wegen ihrer Schmeicheley wohl belohnet wurden. *Vid.* **Geſpräch im Reich der Todten**, *112. Entrevüe, p. 1242.*

Es iſt ſehr merckwürdig, daß die drey Städte: **Danzig**, **Copenhagen** und **Stockholm**, ungefehr binnen einer Zeit von 100. Jahren nach und nach recht angeleget, und miteinander erbauet worden. *Ibid. 110. Entrevüe, p. 1091.*

Unter dem Däniſchen König *Waldemaro II.* fielen die drey reiche Handels-Städte: **Lübeck**, **Hamburg** und **Danzig**, von ihm ab, ſo ihm kein geringer Verluſt war. *Ibid. p. 1077.*

Zu Zeiten des Neuen Teſtamentes waren bey den Juden **dreyerley** Gerichte üblich: Das Erſte beſtund aus **drey** Männern, davor wurden geringe Sachen abgethan, und mit Geld geſtrafft. Im Andern ſaſſen ihrer 23., das hieß der kleine Rath, dahin gehörten die peinlichen Hals-Sachen, welche bis aufs Schwerdt kommen. Das Dritte beſtund aus 72. der Vornehmſten und Gelehrteſten im Volck, wurd der **hohe Rath** genannt, und allein in der Haupt-Stadt Jeruſalem gehalten, in dieſem wurden die wichtigſten Kirchen und Policey-Sachen gerichtet, und ſo auf eine Todes-Straffe erkannt werden muſſte, war es die Steinigung. *Vid.* **Erdm. Neumeiſters Worte der Weiſen**, *fol. 958.*

Der Cardinal *Beſſarion* war zum künfftigen Papſt auſerſehen, allein da 3. Cardinäle ihm die fröliche Poſt bringen wollten, ſaß er gleich und ſtudirte, worinn ihn ſein Kammer-Diener nicht wollte ſtören laſſen, und dadurch verurſachte, daß ſie fortgiengen, und ihre Vota einem andern zuwendeten.

Anno 1029. iſt in **Böhmen** ein ſolcher Uberfluß an Obſt geweſen, daß man 3. groſſe Körbe voller Aepffel um einen Pfenning, und 3. Körbe voller Birnen um zween Pfenning verkauffte. Zwey Jahre vorher, nemlich 1027. war in **Böhmen** ein ſolcher Vorrath an Korn, daß 3. ſtarcke Männer mit ihren 3. Weibern vor einen Pfenning Brod nicht auf einmal haben aufeſſen können.

Wie der Cardinal *Johannes Baptiſta Ferrara*, von Modena gebürtig, zu *Alexandri VI.* Zeiten verſtarbe, machte man auf ihn ein Satyriſches *Epitaphium*, darinn man ſagte, wo Dreyerley: Sein Leib, ſeine Güter, und ſeine Seele, hingekommen, das Lateiniſche heiſſet:

Janus in hac Baptiſta jacet Ferrarius urna,
Terra habuit corpus, Bos bona, Styx Animam.

Das Franzöſiſche:

Jean Baptiſta repoſe dans cette cruche de cer,
La Terre aeu ſons corps, le boeuf ſon bien, & ſon ame l'enfer.

Vid. nic. Entrevne **Geſpräch im Reich der Todten**, *p. 315.*

Die Königin **Margaretha**, die **Schwarze**, gab ihrem jungen Vetter, dem König **Erich**, dieſe dreyfache Leyte: **Norwegen** ſoll euch kleiden, **Schweden** ſoll euch nähren, und mit **Dännemarck** ſollt ihr euch wehren; Welches aber ein gewaltiges Aufſehen bey den Norwegern und Schweden machte. *Ibid. nic. Entrevne, p. 435.*

Dieſe

Dieſe Margaretha pflegte zu ſagen: Sie wollte in Dännemarck die Aepfel ſchütteln, die Bäche vertrocknen, und die Becher zerbrechen. Sie zielte damit auf die Adeliche Häuſer von Abilgaarde, Limbecke und Beggere, welche von dieſen 3. Wörtern den Namen, und von ihres Vatters Zeiten her die Naſe etwas zu hoch getragen hatten. *Ibid. p. 441.*

Wie Anno 1424. *Ziska* an der Peſt ſtarbe, formirten ſich in Böhmen 3. Partheyen: Die, ſo es mit dem *Ziska* hielten, nennten ſich Wayſen, die ihres Vatters beraubt wären. Andere behielten den Namen der *Thaboriten*. Die Prager aber, und die, ſo es mit ihnen hielten, hieſſen *Calixtiner*. *Ibid. 122. Entrevüe, p. 1042.*

Anno 1518., im Octobris, verantwortete ſich Lutherus zum Drittenmal auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg vor dem Päpſtlichen Cardinal und Legaten *Cajetano*, und appellirte vor Notario und Zeugen a pontifice male informato ad pontificem melius informandum.

Jener fromme Mann fiel alle Morgens, wann er aufgeſtanden, auf ſeine Knie, und küſſte die Erde dreymal, und das darum:

Sich zu erinnern, daß er Staub und Aſche wäre.
Seinem HErrn JEſu für ſeine Erniedrigung zu dancken, daß Er die Erde mit ſeinen heiligen Thränen und Bluts-Tropffen beſprengen mögen.
Und daß GOtt ſeinem Leib in der Erde eine ſanffte Ruhe zum ewigen Leben verleihen wolle.

Vid. Gottholds zufällige Andachten, 4tes *100. p. 746.*

Wann die *Hottentotten* heyrathen, machen die Männer einen Krauß um den Bräutigam, die Weiber aber um die Braut, darauf kommt der *Suri* zu einem jeden beſonders,

benetzet ſeine Hand mit ſeinem Harn, und ſalbet ſie alſo dreymal mit dem Waſſer, welches ſehr fleißig in ihre Haut gerieben wird.

Es iſt ein Italiäniſch Sprich-Wort: *Se il giovane ſapeſſe, Il vecchio poteſſe, e'l pegro voleſſe, non v'è coſa che non ſi faceſſe.* Zu Teutſch mags heiſſen:

Wann der Jung verſtände,
Und der Alte könnte,
Und der Faule wollte,
Gieng es, wie es ſollte.

Als zu **Rom** 3. Söhne eines Mannes, Namens *Diagoras*, auf einem Tag in einem Triumph gekrönt wurden, ſetzten ſie alle 3. Kronen ihrem Vatter auf, darüber ſich derſelbe ſo herzlich freute, daß er darüber ſeinen Geiſt aufgabe.

Von dem alten **Babylon**, dem Reichs-Sitz derer **Chaldäiſchen Fürſten**, wurde Dreyerley geſagt: Es hatte 100. Thore aus Erz, 3000. Thürme, und mehr als 200. Ellenbogen hohe Mauern. Dieſe Stadt bauete *Semiramis*, und *Nebucadnezar* vergröſſerte ſie dergeſtalt, daß *Ariſtoteles* von ihr erzehlet, als ſie wäre eingenommen und geplündert worden, habe ein Theil derſelben erſt den dritten Tag den Verluſt der Stadt erfahren.

Anno 1651., den 16. oder 26. Novembris, da man ohnferne **Weymar**, auf dem Dorffe **Rosla**, das Evangelium vom Greuel der Verwüſtung erklärte, beobachtete man, daß das Bildnus Luthers, ſo darum ſtehet, auf dem Angeſicht voller Schweiß-Tropffen ſtunde, welche in Gröſſe und Farbe den Thränen nicht ungleich waren, und daß 3. groſſe Tropffen vom Haupt über das in Händen habende offene Buch herunter floſſen, welches in 54. Jahren das drittemal geſchehen. *Vid.* Chriſtian Junckers

gulde-

guldenes und ſilbernes Ehren-Gedächtnus Lutheri, *p. 269. 270.* wo es weitläufftiger zu leſen iſt.

Der Schwediſche König *Ericus XIV.* lieſſe auf einmal vor ſich um drey groſſe Prinzeßinnen werben: Um die Königin Eliſabeth von Engelland, um die Königin Maria von Schottland, und um eine Prinzeßin von Lothringen. *Vid. 116. Entrevüe* Geſpräch im Reich der Todten, *p. 453.*

Die Griechen halten dreymal im Jahr Seel-Meſſen: Die Erſte den H. Abend vor H. 3. König, welches ſie *Paramone* nennen, worbey ſie das Meer mit vielen Ceremonien tauffen. Die Andere wird auf Johannis-Tag gehalten; Und die Dritte auf Creutzes Erhebung.

Wann man Gold und Silber ſcheidet, ſo braucht man darzu ein ſcharffes Scheid-Waſſer, welches zubereitet wird aus Dreyerley: Aus Salpeter, zerlaſſenen Alaun, (Rocha) Sand.

In Mohren-Land wächſt das feinſte Eben-Holy welches an Schwärze die Kohlen, an Härte den Marmor, und Glätte das Elffenbein übertrifft. *Vid. Marniol Deſcript. Africæ.*

Die Uberwinder genoſſen bey denen Griechen dreyerley Ehre: Sie ertheilten denenſelben den weiſſen Stein, oder *Teſſeram*, zum Zeichen ihrer Helden-Thaten; Sie hielten ihnen auf Lebens-lang eine freye Tafel in ihren *Prytaneo*; Und ſchrieben ihre Namen mit ſonderbarer Solennität in das allgemeine Helden-Buch ein.

Paracelſus prophezeyet in ſeinen *Vaticiniis, Anno 1546.*, es ſeyen 3. groſſe Schätze verborgen: Einer zu Weyda, in *Friaul*: Der Andere zwiſchen Schwaben und Bayern; Der Dritte zwiſchen Spanien und Franckreich. Der Mittlere ſoll der gröſte Schatz ſeyn, weil darbey Edelgeſteine,

ne, auch ein Carfunckel liegt als ein Ey, mehr dann 12. Königreiche werth, und alſo die andern Beeden weit übertreffend. Sie ſollen gefunden werden bald nach Abgang des letzten Oeſterreichiſchen Kayſerthums, und wird geſchehen, daß eben zur ſelben Zeit ein gelber Löw von Mitternacht kommen wird, der wird dem Adler nachfolgen, und mit der Zeit übertreffen. Diejenige, denen der Schatz beſchehret, und ſie finden werden, ſind alt, der Erſte 32., der Zweyte 50., der Dritte 28. Jahr.

Jemand ſagte: Es wäre groſſer Mangel an dreyerley Leuten: An Prieſtern, daher kame, daß Einer 10. und mehr Pfründe haben müſte. An Juden, drum wucherten die Chriſten. An Huren, drum hurten die Ehe-Weiber. *Vid. Zinc-Greffii Apophthegmata, p. 329.*

Als *Darius* wider die *Scythen* einen Feld-Zug vornahme, ſchickten dieſe ihm drey Stücke zur Verehrung: Einen Vogel, einen Froſch, und eine Maus, mit etlichen Pfeilen, nebſt der Erklärung, wo ſich die Perſianer nicht wie die Vögel in der Luffi, und wie die Fröſche ins Waſſer, oder wie Mäuſe in die Erde verkriechen könnten, würden ſie vor den ſcythiſchen Pfeilen nicht ſicher ſeyn.

Die *Tonquiner* beten 3. Dinge an: Erſtlich, den ſogenannten Haus-Gott; Zum Andern, einen gewiſſen Gotten, *Tienſu* genannt, welcher gleichſam der Patron aller Künſte und Handthierungen iſt; Und Drittens, einen Gotten, mit Namen *Buabin*, welchen ſie anruffen, um ihre Häuſer beglückt zu machen.

Sie urtheilen von den Kranckheiten aus dem Puls, welchen ſie an drey verſchiedenen Orten, und zwar auf beyden Seiten fühlen, dann ſie geben vor, daß die Puls an der lincken Hand die Beſchaffenheit des Herzens, der Arm-Puls die Bewandnus der Leber, und der Schlaff-Puls den Zuſtand der Nieren anzeige.

Drey

Drey Ehren-Titul hat der Menſch: Daß GOtt ſein Vatter, ſein HErr ſein Bruder, und ſein Fürſt ſein Gehülffe iſt.

Drey regieren die Welt: Die Liebe, die Gewalt, und Betrug.

Drey begleiten die Menſchen: Ehr-Geitz, Geld-Geitz, und die Wolluſt.

Dreyerley Menſchen ſind auf der Welt: Die Heiligen, die Heuchler, und die Gottloſe.

Drey theilen ſich in den Menſchen: Die GOttes-Lehrer, Rechts-Lehrer und Arzt.

Drey bewohnen die Welt: Simon, Judas, und das Volck von Gomorrha.

Drey kommen ſelten nach Hofe: GOttes Wort, die Wahrheit, und die Einfalt.

Drey erhalten die freye Künſte: Dinte, Feder und Papier.

Drey bringen zu Ehren: Die Tugend, das Geld, und die Wohlredenheit.

Drey ſind den Reiſenden vonnöthen: Die Kundigung der Sprachen, ein voller Seckel, und ein guter Weg-Weiſer.

Drey bringen zur Vollkommenheit: Die Erfahrung, Geſchicklichkeit und Vermahnung.

Dreyerley laufft wieder einander: Ein ruhiger Teuffel, die getreue Welt, ein ſtoltzer Chriſt.

Die Päpſtliche Legaten pflegten in 3. Claſſen eingetheilet zu werden: In *Legatos natos*, in *Legatos a latere*, und *Legatos miſſos*.

Weil *Mathildis* wegen drever Heinriche was beſonders hatte, da ſie *Henrici I.* des Engliſchen Königs Tochter, Kayſers *Henrici V.* Gemahlin, und des Königs *Hen-*

rici II. Mutter war, machte man ihr folgende Grab-Schrifft:

Ortu magna, viro major, ſed maxima partu,
Hic jacet Henrici filia, ſponſa, parens.

Drey Plagen hat die Chriſtliche Kirche: Die Heucheley, Tyranney und Unvernunfft der Klüglinge.

Drey Ding ſind unüberwindlich: Die Wahrheit, die Noth, das Gewiſſen.

Drey Dinge taugen nicht nach jedweden Hofe: Das Wort GOttes, die Abſtraffung der Laſter, und ein offenes Gemüthe.

Drey Dinge ſind, deren keines ohne das andere beſtehen kan: Kauffmannſchafft ohne Geld, Streit ohne Richter, Obrigkeit ohne Straffe.

Drey Ding ſind von groſſer Stärcke, und haben kein Leben: Das Erſte iſt der Argwohn, wo er einmahl einniſtet, will er nicht wieder weichen. Das Andere der Wind, dieſer läßt ſich nicht aufhalten, ſondern ſtreicht überall durch; Und Drittens, die Treue, wo ſie einmahl Plaz eingenommen, da will ſie nicht weichen.

Die *Gentry*, oder der kleine Adel in Engelland, hat 3. Grade: Als da ſind die *Knigths*, *Esquires*, und *Gentlemen*.

Auſſer den *Knights of-the Garder*, oder Rittern des Hoſen-Bandes, welches eine Würde iſt, die nur denjenigen, die zum hohen Adel gehören, gegeben wird, ſind noch dreyerley Arten von Rittern, nemlich: *Baronets*, *Knights of the-Bath*, und *Knigths of-Batchelours*. Die erſte Gattung iſt eine Erbliche, die andere Beyden aber nur perſönliche Würden. Von der erſten Art werden anjetzo in die 700. gerechnet, von der Andern ſind nur etliche wenige, und von der Dritten mehr als 1000. vorhanden.

Reich-

Reichthum, Ehre und Wolluſt ſind die 3. groſſe Gewichte, welche die Seele wie ein Uhr-Werck bewegen, und zu allen ihren Regungen antreiben.

Scaliger hielte den König Heinrich *IV.*, den Graf *Moriz*, und den *Johannes Zamosky* vor die 3. gröſten Capitaine zu ſeiner Zeit. *Iſelins* Hiſtor. allgem. *Lexicon IV.* Theil, *p.* 961.

Cornelius Agrippa ſetzte den *Ulricum Zaſium* unter die *Triumviros reipubl. literariæ* ſeiner Zeit, und meynte, daß, was *Budæus* bey den Franzoſen, oder *Alciatus* bey den Italiänern wäre, daſſelbe ſey *Zaſius* bey den Teutſchen; Und dieſes zwar um ſo mehr, weil *Zaſius* gleich jenen, ja, in Anſehung der Zeit, noch etwas vor ihnen die Wiſſenſchafft derer Römiſchen Alterthümer mit der Römer Rechts-Gelehrſamkeit vergeſellſchafftet, und dieſe aus jenen gar mercklich erläutert hatte. *Ibid. p. 964.*

Ehedem wurden die Sachſen in dreyerley Sorten getheilet: In *Adelingos*, *Frilingos* und *Laſſos*, das iſt: In Adeliche, Freye und Knechte.

Anno 1510. warf ein Franzöſiſcher Abgeſandter denen Venetianern vor, daß ſie 3. Städte: *Padua*, *Verona* und *Vicenza* mit Unrecht beſaſſen, weil dieſe Oerter Reichs-Lehen wären. *Iſelins Univ. Lexicon* 3ter Theil, *p.* 772. unter dem Titul *Padua*.

Theophraſtus Paracelſus lernte von dem berühmten Chymico, *Baſilio Valentino*, daß man durch das Diſtilliren die meiſte Cörper in Waſſer, Oel und Salz abtheilen könne; Daher er nachmals dieſe 3. Dinge nicht nur zu Principiis der cörperlichen Dinge gemacht, ſondern auch alle Kranckheiten unmittelbar von einem derſelben hergeleitet hat.

Dieſer *Theophraſtus* curirte einen Canonicum, *Cornelium* von *Lichtenfels*, dem kein Medicus zu rathen wuſte, mit dreyen ſeiner Pillen.

Auf dem Epitaphio, ſo ihm der Biſchoff zu Salzburg in dem Hoſpital *St. Sebaſtian* ſetzen laſſen, wird ihm nachgerühmet, daß er unter andern Drey geheilet: Den Auſſatz, die Gicht, und die Waſſerſucht.

Der Römiſch Spanien, *Philippus II.*, hat ſich ſonderlich dreyer Dinge gerühmet: Daß er nie eine gewiſſe Art Hoſen getragen, die oben weit und unten enge waren. Daß er nie auf einem Maul-Eſel geritten, und daß er nie gelauſt habe. *Vid. Helms Hiſtor. Univ. Lexicon III.* Theil, *p.* 113.

Johann Rudolph Glauber hat *de tribus Lapidibus Ignium ſecretorum*, oder: Von den 3. alleredelſten Geſteinen, ſo durch 3. *ſecrete* Feuer gebohren werden, geſchrieben.

Durch Drey kan man in der Welt alles überwinden. Der bekannte Reime exprimirt es gar wohl: Gedult, Vernunfft und Zeit macht möglich die Unmöglichkeit.

Dreyerley können die Mahler ohnmöglich eigentlich abbilden oder entwerffen: GOtt, die Seele, und einen Engel.

Die *Diſcordia*, von den Griechen *Eris* genannt, war bey den alten Heyden eine gewiſſe Göttin, man mahlte ſie, daß ſie in der einen Hand eine brennende Fackel, und in der Andern 3. Binden trüge, worauf dieſe Worte geſchrieben waren: Rechts-*Proceſſe*, Kriege und Verwirrungen.

Der gelehrte Irrländer, Heinrich Dodwell, faſtete ordentlich die Woche dreymal bis auf den Abend, und aſſe auch dennoch kein Fleiſch.

Es iſt ein alt Sprüch-Wort, alte Leute müſſen Drey tragen: Ihre Augen in der Taſchen, ihren Calender im Haupt, und ihre Fuſſe in Handen.

Die Kunſt, die Figuren in Holz zu ſchneiden und abzudrucken, hat ihrer Drey zu Vorgängern und Erfindern: Franz von Bucholt, aus dem Herzogthum Bergen, der anfänglich ein Schäfer ſoll geweſen ſeyn. Iſrael von Meckenich, aus der Eifel gebürtig. Und Martin Schön in Colmar, der dieſe Beede in der Kunſt übertraffe. *Vid. Joh. Gabr. Doppelmayrs Hiſtor. Nachr. von Nürnb. Mathematicis* und Künſtlern, *p. 186.*

Der Rußiſche Knees, *Baſilius Galiczin*, der Anno 1713. verſtorben, hatte einen Leib-Spruch von Drey, der alſo hieſſe: **Ich halte der Ruſſen Glauben, der Teutſchen Klugheit, und die Treue der Türcken hoch.**

Unter die Merckwürdigkeiten des Landes Schweden kan Dreyerley gerechnet werden:

Der entſetzliche Waſſer-Fall des *Elve*-Fluſſes, Troll-Hette oder Teuffels-Mütze genannt, da er ſich etliche Meilen ob Gothenburg zwiſchen 8. Inſuln fünfmal herab ſtürzet, und der höchſte Fall 60. Schuh iſt.

Noch ein anderer Sturz-Fall des Fluſſes *Woxa*, nicht weit von der Stadt Wyburg, der noch gröſſer und entſetzlicher iſt, als der vorige.

Eine Pfutze, im Südlichen Theil von Gothland gelegen, welche alles verſchlinget, was darein geworffen wird.

Der berühmte General, *Joh. Tzerclas* von *Tilly*, pflegte ſich vor der Schlacht bey Leipzig Dreyerley zu rühmen: **Daß er nie kein Weibs-Bild berühret, ſich nie voll getruncken, und keine Schlacht verlohren hätte.**

Der berühmte **Joh. Chriſtoph Wagenſeil** in Altdorff iſt von dem König *Ludovico XIV.* dreymal beſchenket worden. *Vid. Acta Eruditor. 1706.*

In

In München ſind noch jetzo zu ſehen, drey Nägel in der Wand, womit ſich die Bayern wegen ihres ſtarcken Herzogs Chriſtopho viel wiſſen, worbey dieſe Namen ſtehen:

Drey Nägel ſtecken hier vor Augen,
Die mag ein jeder Springer ſchauen,
Der erſt zwölff Schuh hoch von der Erd,
Den Herzog Chriſtoph Ehren-werth,
Mit ſeinem Fuß herab thät ſchlagen,
Zun ride lauffe bis zum andern Nagel,
Wohl von der Erd zehendhalb Schuch,
Neundthalben Philipp Springer luſ,
Zum dritten Nagel in der Wand,
Wie hoch er ſpringe, wird noch bekandt.

Dieſer *Chriſtophorus* war ein Sohn *Alberti III.* und Anna, einer Tochter *Erici*, Herzogs von Braunſchweig in Grubenhagen, gebohren Anno 1450.

Die Stadt *Pozzuolo*, 8. Meilen von Napoli gelegen, iſt wegen der groſſen Brucke von 3900. Schritten berühmt; Der Erbauer derſelben war Kayſer *Caligula*, darzu er 3. Urſachen hatte:

Um dem *Xerxi* es nachzuthun, der mit dem Hellespont ein gleiches vorgenommen.

Den Teutſchen und Engelländern durch ſeine Macht einen Schrecken einzujagen.

Die Prophezeyung eines gewiſſen Mathematici zu erfüllen, welcher unter der Regierung *Tiberii* geſagt: Daß *Caligula* würde Kayſer ſeyn, wann er zu Pferde über dieſe Meer-Enge reuten würde.

Papſt *Pius V.*, *Philippus II.*, und die Republic Venedig machte eine Bündnus zuſammen wider den Türcken;

Die

Dieſer Allianz gaben ſie ein beſonder Wappen, nemlich 3. zuſamm gebundene Pfeile, mit der Uberſchrifft von dreyen Worten: *Vis neſcia vinci.*

Etienne Pasquier ſchreibet in ſeinen *Recherches de la Fran-t L. 3. Cap. II. p. 332. 333.* Nous ſeuls entre toutes les autres nations avons eu ce privilege ſpecial de n'étre expoſés aux paſſions dereglées de ceux, qui pour étre prés des Papes, vouloient abuſer de leur autorité à nôtre deſavantage. Car nous avons eû de tout tems & ancienneté trois grandes propoſitions, qui nous ont ſervi de bouclier: Propoſitions non point fondées ſur la Voye de fait, mais de droit, n'ayans oppoſé aux cenſures apoſtoliques que l'eglaive ſpirituel. La premiere eſt, que le Roi de france ne peut étre excommunié par l' autorité ſeul du pape. La ſeconde, que le pape n' a nulle juris diction ou puiſſance ſur le temporel des Rois. La derniere que concil general & univerſel eſt deſſus le pape.

Drey Capital-Diebe von denen beſchryenen *Finaniers* und *Agioteurs* in Franckreich, welche Anno 1716. zur Rechenſchafft gezogen worden, ſind: *Bourvalais, le Blanc* und *Paparel*, welche **Drey** die gröbſte Hiſtorien gemacht, und von denen der Erſte ſein Vermögen nach eigener Auſſage mit 17. Millionen Königl. Geldern recrouviret, und davon 8. Millionen in die Banc zu Venedig gelegt. Der Andere 20. Millionen accapert, und ſolche nach Amſterdam in der Banc zur Verwahrung hat. Der Dritte aber gleichfalls mit Millionen, von denen Billets, ſo er denen Officiers gegeben, und daran ſie damahls 80. pro Cento verlehren müſſen, gewonnen. *Ibid.* Hiſtorie des heutigen *Seculi 1. Period. p. 32.*

Plinius ſchreibt, daß die Bienen zu ihrem Bau-Weſen dreyerley Fundament haben müſſen: Das Erſte heißt er

Como-

Comoſin, das Andere *Piſſoceron*, und das Dritte *lis.*

In der Landſchafft *Chiapa*, bey *Taſixa* in *Ameri* es einen Quell-Brunnen, der gewöhnlich 3. Jah flieſſet, es regne oder es regne nicht, und nachmahl eben ſo lang verſeihet; Diß thut er Wechſels-weiſe, gens em gar gut und geſund Waſſer zum trincken. *de Lact. olf. dappers Ameria.*

In *Cantabria* ſind 3. lebendige Quell-Brunn alltäglich 12. und mehrmahlen verſeihen, und wieder *Majolus.*

Auguſtus begehrte Dreyerley: Die Groſſmü keit des *Scipionis*, des *Pompeji* Gunſt bey den L und des *Julii Cæſaris* Glücke.

Ein exemplariſcher Geiſtlicher ſagte auf der *St. Paulus* erfordere an einem rechtſchaffenen Pred Tugenden, als nemlich: Die Hoffnung, den Gl und die Brüderliche Liebe, aber dieſelben Tu wären ſchon längſtens in ihrer Jugend geſtorben deren Platz der Neid, der Geitz, und die Hoffa den Geiſtlichen eingezogen.

Jener alte gelehrte Mann, der nie Medicamen braucht, wurde gefragt, wie er dann ſo geſund Antwortete: Ich helffe mir mit Dreyerley: Meine iſt mein *Doctor*, meine Zunge iſt mein Apothecke die Kirche iſt meine Arzney, das ſind meine beſt *dicamenta.*

Die Nouvellen ſchreiben den 9. May, 1730. au penhagen, daß man auf dem daſigen neuen Marc ſolae des höchſten Gerichts-Urtheils, einem Weibs ſo auf Beredung gewiſſer Manns-Perſonen zu zwey ien einen Meyn-Eyd begangen, die 3. vorderſten

in der rechten Hand, ganz nahe an der Hand, abgeſchlagen, und daß ſie darauf, nachdem der Büttel ſie vorhero verbunden, des Landes verwieſen worden.

Ein Student wurde von der Univerſität Leipzig wegen ſeines übeln Verhaltens relegiret, und weil ihrer Drey von denen Profeſſoribus ihm am meiſten zuwider waren, machte er bey ſeinem Abſchied folgendes Diſtichon, darinn ſelbige Namen begriffen:

Lingua loquax, gallina liba, præduraque barba,
Hi tres exilii cauſa fuere mihi.

i. e. Zung, Hun, und Harbart.

Drey Ding ſind in der Welt, über die ſich alle Welt verwundern muß:

Daß man die kleinen Kinder bindet, die ſich doch nicht wehren können.

Daß die Schulmeiſter, die ſich aller Erbarkeit befleiſſigen ſollen, denen Knaben in Hintern gucken.

Daß man die Todten ſo ſchrecklich mit eichenen oder andern Brettern verſchlägt, die doch ohne das nicht können davon lauffen.

Drey Stück ſtehen am beſten beyſammen, vermög des Reimens:

Der Knoblauch und Toback, wie auch der Brandewein,

Die 3. Stuck ſtimmen wohl und treflich überein.

Bey 3. Titulaturen hat ſich viel geändert: Da man ſchrieb dem Erbarn und Frommen, da war alles wohl zu bekommen; Da man ſchrieb dem Edlen und Veſten, da gab es auch noch was zum Beſten. Jetzt da man ſchreibt Hoch-

hoch-Edel-Gebohren, iſt Ehre, Lieb und Tre
lohren. *Vid. C. A. M.* von *Wans* ausgeputzte Kur
Zeit-Vertreiber, *1700. p. 560.*

Lutherus ſagte: Was vor 20. Jahren nicht
vor 30. Jahren nicht ſtarck, vor 40. Jahren nich
wird, der mag ſich ſeines Glückes wohl erwegen.

In dem Herzogthum **Mayland** iſt eine Sta
Fluß *Scrivia*, Namens *Terdona*, den Namen man a
donis oder von 3. Wunder-Dingen herrühret, ſo d
geweſen: Das Erſte iſt ein Stein, der ſehr häufig
ſich gegeben. Das Andere ein Brunnen, aus welch
Johannis-Tage auf eine ungewöhnliche Art viel
gefloſſen. Und endlich das Dritte eine gewiſſe B
aus welcher Blut geronnen, wann aus einigen edl
milien jemand ſterben ſollen. Solches wird auch
das öffentliche Stadt-Siegel beſtärcket, um welch
Worte ſtehen: *Pro tribus donis ſimilis Terdona leon*

Die *Tonquiner* ſind in 3. Secten eingetheilet: D
hat ihren Urſprung von einem alten Philoſopho, N
Confucius, deſſen Andencken in ganz *China* ſehr g
Die Andere von einem Einſiedler, mit Namen *Cha*
welcher ihnen 10. Gebote, und die Lehre von der Fo
derung der Seele hinterlaſſen. Die Dritte iſt de
thu, eines berühmten Schwarz-Künſtlers, welche
Theil von *Chacabouts* Lehre fortſetzt, und noch
Gebote von der Liebe und Vorſorge für die Armen
thate.

Gottfried von *Bouillon*, Herzog von Lothringe
ihm zum Sinn-Bilde 3. Spir-Schwalben mahlen
einem einzigen Pfeil durchſchoſſen, und auf ſelbig
ſpitzt waren, mit dem Symbolo: *Dederit ne viam*
Deus ꝛc. Darzu gab dieſes Urſache: Als er Jer

belagerte, flogen ohngefehr bey ihme 3. Spir-Schwalben vorbey, weßwegen er einen Spieß ergriffen, und alle 3. mit einem einzigen Wurff durchspisset, worüber, als über ein Wunder-Wercke, alle Soldaten erstaunet sind. *Vid. Jacobi Typotii Symbola diverſ. Princip.* durch Heckenauern *1717. p. 491.*

Proſper Columna Domicellus, Cardinal-Diaconus *St. Mariæ in Velabro*, und Beschützer der Neapolitanischen und Sicil. Nation, ließ ihm zum Sinn-Bild mahlen drey Zwiebeln, mit ihrem Kraut und Saamen, der Wahl-Spruch war: *Prius mihi, poſt ſoboli. Ibid. p. 151.*

Ein Spanischer Bischoff, Namens *Don Nicolas Ramo*, hielte die *Vulgata* so hoch, daß er, als er bey dem Cardinal *Ximenes* eine Bibel von 3. Sprachen, nemlich: Der Ebräischen, Griechischen und Lateinischen zu Gesicht bekame, ohngescheut heraus fuhre: *Editionem vulgatam inter Hebraicam & Græcam LXX. Interpretum Verſiones conſtitutam exiſtere quaſi crucifixam inter duos Latrones. Ameſot de la Houſſaye Memoires Hiſtoriques, &c.*

Papst *Adrianum* ließe zwo Städte auf eine Tafel mahlen, die Eine war Utrecht, sein Vatter-Land, da er gebohren worden, darbey ließ er schreiben: *Trajectum plantavit.* Die andere Stadt war Löwen, da er studirte, und in Magistrum promovirte, darzu ließ er schreiben: *Lovanium rigavit.* Aber unter diesen zwo Städten stunde Kayſers *Caroli V.* Bildniß, mit dieser Uberschrifft: *Cæſar dedit Incrementum.* Als Euer diese driefache Explication sahe und laſe, schrieb er mit Kreide darzu: *Hic Deus nihil fecit.* Da hat unser HErr GOtt nichts darbey gethan.

Pſapho., ein wunderlicher Phantaſte in Lybia, fieng einen ganzen Hauffen Vögel, und lernte sie diese 3. Worte: *Magna Deus Pſapho.* Groß ist der Gott *Pſapho.*

Das

Das lernten die Vögel endlich nachsprechen, und da sie es nachsprechen konnten, ließ er sie fliegen, und wollte damit zuwege bringen, daß ihn die Völcker in Lybien als einen GOtt verehren und anbeten sollten, dieweil ihn auch die unvernünfftigen Thiere dafür ausschryen.

Als D. Luther zu Coburg in seiner Wüsteney sich aufhielte, und viel Anfechtung vom Teuffel hatte, der ein Gepolter über das andere anrichtete, und sonderlich mit dreyen brennenden Fackeln, die in seine Schlaff-Kammer geflogen kamen, ihn also erschreckte, daß er schier in eine Ohnmacht gesuncken wäre, da weckte er seine Leute auf, und sprache: *Venite, cantemus in contemptum Diaboli:* das thäten sie auch, und wurden dadurch merklich getröstet.

Cæsar, Pompejus und *Crassus* machten in Rom ein *Triumvirat* aus, ob sie gleich den Titul davon nicht führten, wiewider aber ihrer Drey gewaltig schryen: *Bibulus, Lucullus* und *Cato.*

Artaxerxes schenckte dem Athenienſischen Feld-Herrn *Themistocle* 3. Städte: *Magnesiam* in Jonien, auf daß sie ihm Brod brächte; *Lampsacum* in klein Asien oder Natolien am Hellespont, auf daß sie ihm Wein schaffte; Und *Myus*, em: von denen besten 12. Städten in Jonien, auf daß sie ihm andere Speisen, absonderlich aber Fische, brächte.

Die Demüthigung Kayſers *Friderici Barbarossæ* gegen Papſt *Alexandrum* iſt an dreyen Orten abgemahlt: In dem Saal des groſſen *Consilii* zu Venedig, in dem Dom zu *Siena*, und in dem Vatican zu Rom.

Eine Königliche Person nahme einmahl Gelegenheit von *Anton Günthern*, Graf von Oldenburg, zu sagen, daß er verdiene, Dreyerley genennet zu werden: Wegen seiner guten Bewirthung und Liberalität des Heil. Röm. Reichs Wirth; Wegen seiner herrlich-schönen Pferde des

Heil.

Heil. Römiſchen Reichs Staal-Meiſter; Und wegen der reichen Wild-Bahn des Heil. Röm. Reichs Jäger-Meiſter. *Vid.* Geſpräch im Reich der Todten 115. *Entrevüe*, p. 198.

Das 1276. Jahr war darum merckwürdig, weil in ſolchem 3. Römiſche Päpſte die Welt geſeegnet: *Gregorius X.*, *Innocentius V.*, und *Adrianus V.*

Kayſer *Auguſtus* declarirte ſeine von der *Antonia* und *Livia* erzeuate 3. Enckel zu Fürſten der Römiſchen Jugend; Sie hieſſen *Lucius Cæſar*, *Cajus* und *Agrippa*.

Dieſer *Auguſtus* nennte ſeine Tochter *Juliam*, ſeine Enckelin *Juliam*, und ihren Bruder *Agrippam*, den *Poſthumum*, wegen ihres liederlichen Lebens ſeine 3. böſe Geſchwäre.

Um das Jahr Chriſti 1135. ſandte *Boleslaus* der Dritte, König in Polen, ſeinem Crackowiſchen Woywoden, der in einer Schlacht wider die Moſcowiter ſchandlich geflohen war, Dreyerley zu: Einen Haaſen-Balg, einen Rocken und Spindel, anzudeuten, daß er furchtſam wie ein Haaſe, und ganz weibiſch ſich gehalten hätte. *Vid.* Gerhalds zufällige Andachten, *Præfat.*

Von Paris meldete man den 22. Januarii 1731. daß aus Engelland geſchrieben wurde, daß allda ſeit kurzen 3. junge Holländiſche Jungfern angelanget wären, welche von allen Engliſchen Gelehrten wegen ihrer Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit in ſchönen Künſten ungemein bewundert würden: Die Eine wäre eine unvergleichliche Mahlerin; Die Andere ſtudirte und lehrte in der Mathematic; Und die Dritte wäre eine Muſicantin. Eine jede übertraffe in ihrer Wiſſenſchafft die gelehrteſte Meiſter, und hielten alle 3. *Collegia* und *Lectiones* in ihren Wiſſenſchafften. *Nouvelles.*

Bey Hofe ſind gemeiniglich nur dreyerley Gattungen von Menſchen anzutreffen:

Leute, die durch überhäuffte Arbeit zu tode getrieben werden.

Müſſiggänger, welche nichts thun, als daß ſie Parade machen.

Und Narren.

Ein Anderer ſagte: Bey Hof wären nichts als Fuchsſchwänzer, Schmarotzer und Tag-Diebe.

Alexandra, des *Maximilian* Tochter, erwählte zu ihrem Sinn-Bild einen dreyfachen Donner-Strahl über einem jungen Bäumlein, mit der Uberſchrifft: *Spoliat mors omnia nostra.* Des Todes Neid raubt meine Freud.

Das gemeine Faſten derer Moſcowiter beſtehet in Dreyerley: In der Enthaltung vom Fleiſch, und von allem was davon herkommt, als Eyer, Butter, Käß, Milch und dergleichen. In Vermeidung ſtarcker Getränckе, und in Unterlaſſung fleiſchlicher Ergötzungen im Ehe-Stand.

Es iſt ein alt Sprich-Wort:

Wer durch alle Gaſſen renne,
Uber alle Brücken ſprenge,
Und nimmt ein Weib, das er nicht kenne,
Der bleibt ein Narr bis an ſein End.

Das Wort Excellenz, womit jetziger Zeiten ſo greulich verſchwenderiſch umgegangen wird, gebört nur eigentlich vor 3. Perſonen: Vor einen Abgeſandten, einen Reichs-Grafen, und einen *General*.

Auguſtus, ein Herzog von Braunſchweig-Lüneburg, gebohren Anno 1579., der jetzt regierenden Römiſchen Kayſerin *Elisabetha* Ur-Groß-Vater, hielte auf der Uni-

ver-

verſität zu Roſtock 3. Orationes auswendig: Die Erſte bey Verleſung derer Legum und Verordnungen der Univerſität. Die Andere bey Niederlegung des Rectorats. Und die Dritte über die Frage: *An Homo ſponte ſit malus?*

Dieſer Herzog *Auguſtus* hielte auch zu Tübingen memoriter drey Orationes, davon 2. öffentlich gedruckt worden; Sie handelten *de legum dignitate & utilitate.*

Von *Florimond* von *Raimond*, einem Parlaments-Rath zu *Bourdeaux*, hat man in der Provinz das Sprüch-Wort gehabt, daß er 3. beſondere Eigenſchafften beſeſſen: Er ſey alt worden, ohne zu grauen, er habe gebauet ohne Geld, und habe geſchrieben, ohne was zu wiſſen, oder wie Andere es erzehlen: *Judicavit ſine Conſcientia, libros ſcripſit ſine ſcientia, & ædificavit ſine pecunia.*

Wie der Engliſche Ritter *Thomas Wiat* mit dem Herzog von *Suffolck*, und dem Ritter *Petro Carew*, eine Ligue und gefährliche Rebellion wider die Königin *Maria* von Engelland machte, hat man von den Triumviris dieſer Conſpiration folgendes Urtheil gefället: Daß *Wiat* Herz, aber nicht Verſtand genug; Der Herzog von *Suffolck* keines von dieſen Beyden; Und der Ritter *Carew* allzuviel Ungedult und Feuer gehabt. *Helvii Hiſtor. Lexicon, P. IV. p. 876.*

Paracelſus will, daß diejenige Geiſter ſehen können, welche an 3. Tagen zwiſchen 11. und 12. Uhren in der Nacht gebohren werden, den 27. Febr. den 30. Julii und 25. Decembr.

Ein von menſchlichen Händen erbautes Haus beſtehet eigentlich aus Dreyen: Aus Steinen, Holz und Kalch.

Ein Mahler mahlte dreyerley Leute auf eine ganz lächerliche Weiſe ab: Erſtlich einen Tyrannen, in der Poſtur eines auf dem Secret Sitzenden, bey welchem es hart hält, nach *Martialis* Beſchreibung: *Qui faciem duri ſede cacantis habet.* Nachmals mahlte er einen Narren, gleich einem, der

oben auf einer Frauen sitzt, und sich hin und wieder umschauet, ob er auch von jemand gesehen werde. Drittens mahlte er einen Philosophum, nach Art eines Bettlers, welcher ganz ernstlich die Läuse über die Achsel und Hembde suchte. *C. A. M.* **kurzweiliger Zeit-Vertreiber**, *17[illegible]. fol. 305.*

Anno 840. faßte das gesamte Volck in Rußland, auf Einrathen *Gostomissels*, eines angesehenen und vermögenden Burgers in *Neugard*, den Schluß, drey edle, und wegen ihrer Tapfferkeit sehr berühmte varegische Brüder, den *Sinaum*, *Rurick*, und *Truvvor* vor ihre rechtmäßige Lands-Fürsten zu erkennen, daß *Sinaus Bielojezoro*, oder die Gegend um die weisse See bekam; Dem *Rurick* das Land von *Neugard* zu Theil wurde; Und *Truvvor* das Fürstenthum *Pleskovv* erhielte. *Vid. J. H. v. L.* **Leben** *Petri Alexiovviz*, **gedruckt** *1710. P. I. pag. 5. 6.*

Anno 1705., im Septembris, hat *D. Nicolaus Bidlo* ein zwey-kopffigtes Soldaten-Kind in dem *Theatro Anatomico* seciret, welches auch sonst in dreyen von andern Kindern unterschieden gewesen: Es hatte ein Herz, das aus zweyen gleichsam zusamm gewachsen gewesen, es hatte zwey Magen, und zwey Oesophagos. *Ibid. p. 92.*

Man hörte offt aus dem Munde des jüngern Galizin, *Knes Boris Alexiovviz*, folgendes Apophthegma: **Der Russen Religion, der Teutschen Verstand, und der Türcken Treu ist hoch zu halten.** *Ibid. p. 14[illegible].*

So bald die Scythischen und Russischen Fürsten den Christlichen Glauben angenommen, erwählten sie zu ihrem Wappen 3. Zirckel in einem Triangel. In dem ersten Titul schrieben sie diese Worte: Unser GOtt, die Dreyfaltigkeit, die vor der Zeit gewesen, Vatter, Sohn und heiliger Geist, nicht zwar 3. Götter, sondern dem Wesen

ſen nach em Gott. In dem Andern war der Ehren-Titul des Fürſtens, an dem der Brief geſchrieben war, geſetzt. Und in dem Dritten ſtunde der völlige Czaariſche Titul. *Ibid. p. 191.*

Die Czaariſche Flagge führt 3. weiß, blau und roth gewechſelte Balcken-Streiffen, in deren mittlern blauen wider drey: Der Moſcowitiſche auldene ausgebreitete zwey-köpfigte Adler, nebſt dem rothen Herz-Schild, und *St. Georgen* Bild zu ſehen. *Ibid. p. 282.*

Unter den Ruſſiſchen Juchten ſind 3. am beſten: Die *Jaroslaw*iſche, die *Caſtrom*iſche, und die *Pickaw*iſche, ſie haben den beſten Geruch, die anſtändigſte Farbe, und ſind am geſchmeidigſten. *Ibid. p. 283.* Die Ruſſen ſagen ſonſt, ihre Juchten wohl zu kennen, müſſe man den Gebrauch der fünff Sinnen fordern: Das Auge müſſe die Couleur, die Naſe den Geruch deſſelben beurtheilen, dem Gehöre müßte er ein hartes Geräuſche verurſachen, ſchmecken wie ein verbrannt Leder, und ſich weichlich anfühlen laſſen.

La Fable de la Chimere dit, que c'etoit un Monſtre qui a la tête d'un Lion, le corps de chevre, & la queüe de dragon, ou qui a trois têtes ſemblables à celles de ces animaux. *Les avantures de Telemaque, p. 378.*

Achille avoit été plongé trois fous par ſa mere dans l'eau du ſtix qui l'avoit rendu invulnerable, excepté au talon, par ou elle le tenoit. *Ibid. p. 393.*

Cacus, fils de Vulcain étoit un berger & un voleur; les Poëtes feignent qu'il avoit trois bouches, & qu'il jettoit du feu & des flames quand il vouloit. *Ibid. p. 417.*

Als Anno 1618. der zu der Graubündteriſchen Grafſchafft *Cleve* gehörige Flecke *Plurs* von einem losgeriſſenen

Berg überſchüttet worden, giengen alle Einwohner bis 1000. zu Grunde, nur Drey ausgenommen.

Der Vers iſt bekandt, da der Mond, wann er blaß, roth oder weiß iſt, den Tag weiſſaget dieſes Lauts: *Pallida Luna pluit, rubicunda flet, alba ſerenat.*

Wann in Spanien ein Soldat beichtet, ſo fraat der Beicht-Vatter ſehr ſcharff nach dreyen Sünden: Den Raub, der Völlerey, und Hurerey. Bisweilen iſt einer in Anſehung derer beyden Erſten unſchuldig, ſo bald er aber das Letztere bekennet, ſo ſchlieſſet der Beicht-Vatter alſobald, daß er alle Drey begangen habe. *Vid. Anton. Gavin* Betrügereyen derer Pfaffen und Mönche in Spanien, *P. 1. p. 101.*

Nach denen Sätzen der *Caſuiſten* gibt es 3. Arten des Kirchen-Raubes. Ihre Worte, die ſie gebrauchen, ſind dieſe: *Sacrum in ſacro, ſacrum ex ſacro, ſacrum pro ſacro.* Eine heilige Sache in einem heiligen Ort, eine heilige Sache aus einem heiligen Ort, und eine heilige Sache vor eine heilige Sache. Dieſes Drey iſt nach ihrem Beſcheid ein Kirchen-Raub. *Ibid. p. 147.*

Alle *Caſuiſten* erfordern zu einer vollkommenen Beicht 3. Stücke: *Oris confeſſionem, cordis contritionem, & operis ſatisfactionem.* Die Bekänntnuß mit dem Munde, die Zerknirſchung des Herzens, und die Genugthuung mit dem Wercke. *Ibid. p. 148.*

Wann in der Arragoniſchen Stadt *Daroca* ein Maul-Eſel kranck iſt, läſſt man ihn dreymal um den Thurn einer gewiſſen Kirche führen, und das ſoll ihn wieder geſund machen. *Ibid. p. 318.*

In Spanien hat jeder Pfaffe jährlich den 2. Auguſti drey Meſſen, drey Seelen aus dem Feg-Feuer zu erlöſen. *Ibid. p. 318.*

Der

Der Perſiſche *de Izde Gerdes I.* pflegte öffters zu ſagen: **Drey Ding ſind unbarmherzig: Das Meer, das Feuer, und ein erzürnter König. Geſpräch im Reich der Toden,** *114. Entrevüe, p. 101.*

Der Römhildiſche Prediger, *Caſpar Hahn*, der Anno 1724. geſtorben, hielte ſonderlich, wie er zu reden pflegte, vieles auf drey B., als: **Blumen, Bilder und Bücher.** *Vid. Joh. Caſp. Herzelii* **Lebens-Beſchr. oder Lieder-Dichtere, 4ter Theil,** *p. 185.*

Drey elende Verſehungen: Wenn man den Feind zum Richter hat, den Soldaten zum Beſchützer, und den Juden zum Vormund.

Les arts & l'agriculture ont été ſi negligés en france, depuis que la guerre eut-fait naitre la neceſſité des Impôts & des enrôlemens forcés, que la campagne ſ'eſt trouveé deſerte, & que dés l'année 1680. il a été verifié, que de trois artiſans qui mouroient dans paris, un finiſſoit ſa vie à l'hôſpital. *Vid les avantures de Telemaque, L. V. p. 103.*

Ein Römiſcher Hoffman pflegte zu ſagen, damit der Menſch recht weiß und vollkommen werde, müſſen ihme drey nicht ermangeln: Erſtlich ſoll er einmal ſeyn verliebt geweſen; Zum Andern ſoll er einmal gefochten; Und Drittens ſoll er einen Rechts-Handel geführet haben.

Wann der Papſt bey Anfang des Jubel-Jahrs die Heil. Pforte bey St. Peter eröffnet, ſo thut er mit einem vergulderen Hammer 3. Streiche daran; Bey dem Erſten ſpricht er laut darzu: *Aperite mihi portas Juſtitiæ*, darauf die Muſicanten antworten: *Ingreſſus eſt in eam, confitebor Domino.* In dem andern Streich ſagt er: *Introibo domum tuam Domine;* Die Muſicanten antworten: *Adorabo ad templum ſanctum tuum in timore tuo.* Zu dem dritten Streich ſagt:

ſagte er: *Aperite portas, quoniam nobiſcum eſt Deus:* Die Muſicanten antworten: *Qui fecit virtutem in Iſrael.* Wann nun die 3. Streiche geſchehen, wird durch die dazu verordnete Perſonen, welche in der Kirchen verborgen ſtehen, die Mauer niedergeriſſen, und von etlichen Geiſtlichen die Pforte mit Weyh-Waſſer abgewaſchen.

Chur-Fürſt *Johann Georg I.* war dreyer Römiſchen Kayſer Erwähler: *Matthiæ 1612., Ferdinandi II. 1619.*, und *Ferdinandi III.* Anno 1636.

Er war dreyer vortreflicher hohen Aemter Regent: Der Chur 1611., des Reichs-Vicariats 1612. und 1619.

Er war dreyer Kriegs-Expeditionen Ober-Haupt: Wider die Lauſitz, 1620., Papiſten, 1631., Schweden, 1635.

Er war dreyer am Röm. Reich entſtandener Unenmakeiten Verſohner, mit den Schleſiern, 1620., Dänen, 1629., Proteſtanten, 1635.

Er war dreyer unglückſeeligen Bündniſſe Abnehmer: Der Union, 1612., der Böhmiſchen, 1619., und der neuen Schwediſchen, 1634.

Er war dreyer unglückſeeligen Könige ſeiner Zeit Mitleider: Des Ermordeten in Franckreich, 1610., des verſtoſſenen Böhmiſchen, 1620., und des erſchlagenen Schwediſchen, 1632.

Er war dreyer Defenſionen Stiffter und Angeber: Der Lands-Defenſion, 1612., des Sächſiſchen Crayſes, 1620., der Proteſtanten, 1631.

Er war dreyer Lande Eroberer: Der Lauſitz, 1620., Schleſiens, 1621., und 1633., Böhmens, 1632.

Er war dreyer Handels-Städte wieder Einnehmer: Leipzig 1631., Magdeburg, 1636., und Görlitz, 1641.

Er war dreyer Handels-Conſtitutionen Verfaſſer: Der

Der Land-1612., Gerichts- und Proceſſ-1622., und Ehe-Ordnung, 1626.

Er war dreyer Stiffter oder Biſchoffthümer Adminiſtrator: Zu Merſeburg, 1603., Meiſſen, 1611., und Naumburg, 1616.

Er war dreyer Evangeliſchen Jubel-Feſte Begeher: Anno 1617. 1630. und 1655.

Er war dreyer Schrifften vor die Kirche Beförderer: Des General-Decrets, 1624., des Evangeliſchen Aug-Apffels, 1628., und deſſen Haupt-Vertheidigung, 1630.

Er war dreyer Confraternitäten Beobachter: Der Chur-Fürſtlichen, 1611., Heſſen und Brandenburg, 1614. alten Böhmiſchen, 1587.

Er war dreyer Zuſammenkünfften Beywohner, ſo vieler auf Reichs- ſo vieler Chur-Fürſten- und ſo vieler Krayß-Tagen von Anno 1611. u. f.

Er war dreyer Ordnungen wieder Einführer: Der Kleider-1612., Münz-1623., und Buß-Ordnung, 1626.

Er war dreyer Glückſeeligkeiten an ſeinen Prinzen Betrachter: Des Chur-Prinzen, des Adminiſtratoris zu Magdeburg, und ſo vieler Enckel.

Er war dreyer Töchter glückſeeliger Ausſtatter: *Sophiæ Eleonoræ* an Heſſen-Darmſtadt, 1627., *Mariæ Eliſabethæ* an Hollſtein, 1630., *Magdalenæ Sibyllæ* an Dännemarck, 1634.

Er war dreyer Lande neuer Beherrſcher: Der Herrſchafft Querfurt, 1638., und der beeden Marggrafſthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, 1637.

Vid. Chriſtian Junckers gulden- und ſilbernes Ehren-Gedachtnus Lutheri, *p.* 489. 490.

Nach etlicher erfahrner Medicorum Meynung iſt der Geruch des Urins entweder von denen nutrimentis und deren drey Principiis activis: *Sale, Sulphure, & Mercurio*, oder

iſt

iſt *a corruptis partibus interioribus.* Dem Sulphuri haben ſie dreyerley Arten des Geruchs zugeſchrieben, entweder riechet er wie Pech, oder Oel, oder ſchwefelichte. Dem Mercurio auch Dreyerley: Als wie Veil-Wurz, geſotten Fleiſch, oder wie etwas welck Gras. Dem Sali haben ſie auch dreyerley Arten des Geruchs gegeben: Daß nemlich ſolches rieche entweder wie das Salz, wann mans auf Kohlen werffe, oder wie *Arſenicum*, welches ſtincke wie Zwiebel auf Kohlen, oder wie der *Spiritus Vitrioli* auf Kohlen geſprützet.

Wie *Philippus IV.* in Spanien regierte, wurde über groſſen Brod-Mangel geklaget, darum ſchlug einer von denen zu *Madrid* ſich aufhaltenden Auslandern einen Zettul auf dem Markt-Platz an, mit dieſen Worten: *Mala terra es ella, donde falta, Juſticia, pan, y, plata.* Das mag wohl ein böß Land ſeyn, wo Dreyerley mangelt: Gerechtigkeit, Geld und Brod.

Ein Welt-Mann ſaate: Der Pol und Böhm haben einander lieb, kommt darzu ein Ungar, ſo ſinds drey rechte Dieb. *C. A. M.* Kurzweil. Zeu-Vertreiber, *1700. fol. 170.*

Der zierliche *Lipſius* ſchreibet an einen reiſenden Jüngling: *In Italia tota tria hæc mihi ſerva: Frons tibi aperta, lingua parca, mens clauſa. Cent. I. Epig. 22. p. 27.*

Man ſagt von *Eduardo IV.*, dem erſten König aus dem Hauſe *York*, daß er 3. Concubinen von 3. unterſchiedenen Gemüthern gehabt habe: Dann die Erſte ſeye geweſen luſtig, die Andere luſtig, die Dritte aber heilig, wie er ſie zu nennen pflegte, weil ſie ſich nemlich gänzlich ſeinem Bette und ihrem Pater-Noſter gewidmet. *Vid. Jacob Chriſt. Iſelins* allgem. Hiſtor. *Lexicon, P. II. pag. 131.*

Einer

Einer ſollte die Worte erklären: *Furfur edit pannum, panem quoque ſuſtineamus.* Das reſolvirte er in Drey: *Sus edit Furfur, tinea pannum, mus panem.*

Die Pyramiden ſind der Könige in Egypten Begräbnüſſe geweſen, ſie ſtunden 3. Meilen von der Stadt *Alcair*, gegen Weſten, ſonderlich dieſe, die *Cleops* erbauet, daran hunderttauſend Menſchen 20. Jahre zugebracht, welche allein 24. Tonnen Goldes verzehret an 3. Speiſen: An Rettig, an Knoblauch, und an Zwiebeln.

Dreyerley Einwohner müſſen ſich viel leiden, wegen allerhand lächerlichen Begebenheiten: Die Hirſchauer im Sulzbachiſchen, die Schild-Bürger in Sachſen, und die Schepenſtädter in dem Braunſchweigiſchen.

Gewiſſe Leute, die in die Arzney ſtümpeln, entſetzen ſich vor 3. unterſchiedlichen Montagen im Jahr, nemlich: Vor dem erſten Montag im April, weil Cain daran ſoll gebohren worden ſeyn. Vor dem erſten Montag des Auguſti, weil an ſolchen Sodoma und Gomorrha in die Aſche gelegt worden, und an welchem Montag auch die erſte Ketzerey ſoll entſtanden ſeyn. Vor dem erſten Montag des Chriſt-Monats, weil an dieſem Tag Judas Iſcharioth zur Welt gekommen. *Joco Serii Alamod.* Arzney-Aff, *p. 995.*

Die Alten haben gelehrt, daß 3. Sachen auf einerley Weiſe einem jeden nicht wohl anſtehen könnten, nemlich: Einerley *Complimenten*, einerley Kleider, und einerley Arzneyen. *Ibid. p. 1014.*

Carolus Magnus hat ſich all 3. Titul: *Imperator, Cæſar, Auguſtus* gegeben.

Wie *Joſephus* Anno 1689. zum Römiſchen König in der Stadt Auaſpurg gecrönet worden, wurde ihm von allen 3. geiſtlichen Chur-Fürſten die Crone zugleich aufgeſetzt.

Die

Die Königin Maria von Engelland, der Catharina von Arragonien Tochter, wurde Anno 1553. mit dreyen Cronen gecrönt, die ihr, Eine nach der Andern, aufgesetzet worden, wovon sie die Letztere den ganzen Tag auf dem Haupt behielte.

Wie sich diese Maria mit dem Spanischen *Philippo II.* vermählte, declarirte der Kayserl. Ambassadeur vor der Copulation, welcher massen der Kayser beeden Braut-Leuten die Königreiche *Neapolis*, *Sicilien* und Jerusalem geschencket hätte, wannenhero sie von dreyen Herolden in dreyen unterschiedenen Sprachen als König und Königin von Engelland, Franckreich, *Neapolis*, *Sicilien*, Jerusalem und Irrland, proclamiret worden.

Zu Münster waren ehedeme die 3. vermeyntliche Propheten: Johann von Leyden, Joh. Matthäi, und Kniperdölling, welche wunderliche Handel anfiengen.

Ein Floh besitzt 6. Beine, deren jedes 3. auf besondere Art zusammen gefügte Gelencke in sich begreifft. *Vid. D. Nicol. Andry* gründlicher Unterricht von Erzeugung der Würme im menschl. Leib, *p. 3.*

Von dem Französischen Kriegs-Officier *Bayard* pfleate man Dreyerley zu sagen: Er thäte den Anfall wie ein Wind-Hund, die Gegenwehr als ein Stachel-Schwein, und nehme die Flucht als ein Wolff. *Amelot de la Houssaye Memoires historiques, polit. critiques & literaires Tom I.*

Die alten Rennen sagen:

Acht dich klein,
Halt dich rein,
Mach dich nicht gemein.
Mit diesen dreyen Stücken
Soll sich ein Jungfrau schmücken.

Disci-

Discipulus de Tempore schreibet, daß, da einmahl die Früchte in Engelland über die massen wohl gestanden, und jedermann auf eine reiche Erndte gehofft, da seye um die Erndte eine überaus grosse Menge Heuschrecken eingefallen, die alles hinweggerissen, daß auf etliche Meilen nicht der 5te Theil zu Nutzen gekommen, und diese Heuschrecken haben färbigte und gestreiffte Flügel gehabt, welche Buchstaben præsentiret, und als man eben zugesehen, habe sich befunden, daß auf einem Flügel 3., ein *I. R.* und *A*, und auf dem andern wider ein *D. E.* und *I.* gestanden, anzudeuten, daß dieses GOttes Zorn-Heer seye.

Der bekandte Venetianer, *Petrus Bembus*, Bischoff zu Alba, und Cardinal, hatte zum Sinn-Bild drey Sonnen-Blumen in einem Blumen-Topffe stehend, über denenselben aber die Sonne, mit denen Worten: *Dum volvitur iste.*

Von denen Töchtern des *Phorei* wird gedichtet, daß ihrer 3. gewesen, welche nur ein Auge gehabt, das sie alle 3. gebraucht, so daß, wer dasselbe unter ihnen nöthig gehabt, es in den Kopff gesetzet, und nach dem Gebrauch wieder von sich geleget.

Man pfleget der Seele so viel Thiere bey zu mahlen, als Kräffte sie hat, sie hat aber 3. Kräffte: Zu *raisonniren*, zu zürnen, und dann zu begehren. Die Vernunfft wird einer Königin, der Zorn einem Löwen, die Begierde einem Affen verglichen. *Vid. Jacobi Typotii Symbola diversor. Principum S. S. E. & S. R. J.* durch Heckenauern, *1719. p. 424.*

In dem zweyten Theil der Discurse der Mahler, die zu Zürch geschrieben werden, hält der Autor die Drey: *Opiz*, *Canitz*, und den von *Besser* für die einzige Teutsche Poëten, die er hoch schätzet.

Die

Die 3. Sächsische Universitäten sind: **Wittenberg, Jena und Leipzig.**

Zu **Joh. Hussens** Zeit waren 3. Päpste: *Gregorius XII.*, *Benedictus XIII.*, und *Johannes XXIII.* zugleich, bis *Martinus V.* constituirt, und jene abgesetzt worden.

Wie *Alexander M.* den *Darium* überwunden, richtete er 3. Altäre auf. *Curt. 3. C. 12.* Dem *Jovi*, dem *Herculi*, und der *Minervæ*.

Drey schreckliche Dinge sind in der Hölle: *Parnarum multiplicatas*, *Acerbitas* und *Æternitas*.

Die H. Schrifft meldet von dreyerley Arten des Todes: **Geistlichen, leiblichen und ewigen Tod.**

Papst *Sorgius III.* ließ den Cörper des Papstes *Formosi* zum andernmal ausgraben, ihn unmenschlicher Weise enthaupten, und die übrige drey Finger abhauen, (dann um die 2. Finger kam er schon durch *Stephanum VI.*) hernach aber den also übel-formirten Leichnam in die Tieber werffen.

Unter tausend Weibern sind fünfhundert Wollüstige, vierhundert Wiederwärtige, und neun und neunzig Unreine.

Wie der in Rom residirende Französische *Marquis de Lavardin* wegen der Quartiers-Freyheit mit *Innocentio XI.* viel Disputirens hatte, ließ er deshalben ein Manifest ergehen, welches allen Cardinælen, Ambassadeurs, Prælaten und Fürsten versiegelt eingehandiget ward, auf dem Pittschafft sahe man einen Felsen, in welchem drey Blitze schlugen, mit denen Worten: *In pavidum feriunt ruinæ.*

Kayser *Maximilianus* wäre beynahe zu dreyen unterschiedenen mahlen von dem Donner erschlagen worden, da die Strähle jedesmahl so nahe bey ihm hinweg fuhren, daß ihm Sehen und Hören vergienge, und er ganz betaubet da stunde.

Ehe

Ehe *Attilla* ſtarb, beobachtete man 3. *Omina*, die ſeinen Tod verkündiget: Am Tage ſeines Beylagers mit der *Bactrianiſchen* Prinzeßin *Hildico* fiele ſein beſtes und liebſtes Pferd um, ungeachtet ihm nichts gefehlet. Als er ſich mit ſeiner Braut zu Bette legen, und zu dem Ende in das Schlaff-Gemach tretten wollte, ſtieß er ſich dergeſtalt an den rechten Fuß, daß er ſich vor Schmerzen niederſetzen muſte, worbey er vor Ungedult den Tod mit dieſen Worten angeredet: *Si Tempus eſt veniam.* Und eben an dem Tag, da er geſtorben, ſoll dem Griechiſchen Kayſer *Marciano* getraumet haben, als wann ſein Bogen zerbrochen wäre.

Dem Joh. Wilhelm Kellner, der 9. Jahr Pfarrer geweſen, aber Anno 1709. ſeines Amptes entſetzet wurde, waren 3. Stücke allezeit beſchwerlich: Beicht-ſitzen, Leich-Predigten thun, und Krancke beſuchen. *Vid. Wezelii* Lieder-Dichtere, *p. 267.*

Einer ſchriebe über ſeine Thüre dieſe 4. Verſe:

Heurtés ceans une ou deux fois
Et vous verrés quelqu'un paroitre,
S'il vous faut aller jusqu' à trois,
C'eſt qu'on n'eſt pas dedans, ou qu'on n'y veut pas etre.

Zu Ende des Jahrs 1729. ſtarben in Nürnberg drey Raths-Herren: Herr Wolff Adam Friederich Strömer, Herr Joh. Wilh. Pömer, und Herr Jacob Carl Grundherr: Weil ſich der Erſte durch Caution ſehr verblutet, der Andere gar freundlich, der Dritte aber ſehr eigenſinnig war, ſagte man: Die drey Herren wären ſeelig geſtorben, armſeelig, leutſeelig und feindſeelig.

Dem Menſchen werden drey Trincke vergönnt: Der Eine zum Durſt, der Zweyte zur Luſt, der Dritte zur Frölichkeit, was darüber, bringt Trunckenheit.

Im Franzöſiſchen ſagt man:

La nuit, l'amour, & levin,
Ne conſeillent point de bien,
Die Liebe, Nacht und Wein
Die rathen nicht, was fein.

Anno 1683. ſind einige Planeten am Himmel dreymal zuſamm gekommen, welches viel Aufſehens gemacht.

Das alte Babyloniſche Königreich, das alte Elſäßiſche Wappen, das Königreich *Murcia*, das alte Franzöſiſche, das Königreich Schweden, und die Reichs-Stadt Cölln, führen 3. Kronen, jedoch jedes in anderer Form.

Die Väter der erſten Kirche räucherten das Grab der verſtorbenen Chriſten, und beobachteten auf das genaueſte, zu dreyenmalen Erde in daſſelbe zu werffen, mit dieſen Worten: Nimm hin, Erde! was dein iſt.

Es iſt ein Italiäniſch Sprich-Wort: *Al Padre, alla Madre, e precettore, non ſi può far troppo d'honore.*

Dem Vatter, der dich hat erzeugt, der Mutter, die dir gab das Leben,
Dem Lehrer, der dich unterwieſt, kanſt du zu viel nicht Ehre geben.

Item: *Al Confeſſor, Medico, e avocato non tener il ver celato.*

Bey deinem Beicht'ger, Arzt, und deinem Advocaten,
Solle du der Wahrheit dich zu aller Zeit entladen.

Item: *Odi, vedi, e tace, ſe vuoi vivere in pace.*

Hör, ſieh und ſchweig, im Fall du mild
Und ſtets im Frieden leben willt.

Ein

Ein Freund in der Noth, ein Freund im Tod, ein Freund hinter dem Rücken, das ſind 3. ſtarcke Brücken.

Zu Kayſers *Auguſti* Zeiten wurde die Gelehrſamkeit und die Wiſſenſchafften durch die 3. Poëten: *Virgilium*, *Horatium*, und *Ovidium*, *cultiviret*.

An *Mithridate* ſtunde 3. zu bewundern: Er war der reichſte und mächtigſte König zu ſeiner Zeit auf Erden, er redete 22. Sprachen, und konnte Gifft freſſen, ohne daß es ihm ſchadete.

Vom *Pompeo* ſagte man: Daß er in ſeinem erſten Triumphe, den er zu Rom gehalten, über *Africa*, in dem Andern über *Europa*, und in dem Dritten über *Aſia* triumphiret habe.

Die himmliſche Dinge würcken auf dreyerley Weiſe: *Motu*, *Lumine*, *Influentia*. mit einer Bewegung, mit einem Glantz, Licht oder Schein, und mit einem Einfluß oder Zuneigung.

Es ſind 3. Societäten der Wiſſenſchafften in 3. Königreichen: Die Eine zu London, die Andere zu Paris, die Dritte zu Berlin.

Vom König *Philippo IV.* in Spanien wurde geſagt: Er habe Zeit ſeines Lebens nur dreymal gelacht: Nemlich zweymal in der Comœdie, und einmal als er ſich zum zweytenmal verheyrathet.

In H. Schrifft machten ſich 3. Joſeph wohl bekandt: Joſeph, Pharaonis Verweſer in Egypten; Joſeph, der Pfleg-Vatter Chriſti; Und Joſeph von Arimathia, der erbare Raths-Herr.

Drey Dinge ſind unglaublich: Daß ein weltlich- geſinnter Menſch rechtglaubig ſeye, daß der Teuffel könne ruhen oder feyern, und daß ein rechter Chriſt ſtolz iſt.

Die Würmer in Gedarmen sind dreyerley Gattungen: Etliche sind rund und lang, etliche rund und kurz, etliche breit. Die Rund- und Langen wachsen in den dünnen Gedärmen, zuweilen auch im Magen. Die Rund- und Kurzen in dem Mast-Darm, und werden *Ascarides*, von einem Griechischen Wort, welches munter und springend bedeutet, genennet, weilen diese kleine Würmer in beständiger Bewegung sind. Die Breiten finden entweder in dem rechten Magen, Mund-Loch oder in den dünnen Gedarmen ihren Unterhalt, und heissen *Tæniæ*, weil sie einem Band ähnlich sind, dann im Griechischen bedeutet dieses Wort allerley Arten von lang- und breiten Bändern. *Vid. Nicol. Andry* gründl. Unterricht von Erzeugung der Würmer im menschl. Leibe, *p. 64.*

Drey Dinge sind, welche den Menschen zu Würmern disponiren: Eine ungesunde Lufft, ungesunde Speise, und übler Gebrauch der guten Speise, das ist: Wer sich von Würmern verwahren will, muß in gesunder Lufft leben, gewisse Speise meiden, und die einem zu essen erlaubt ist, mit Verstand gebrauchen. *Ibid. p. 145.*

Bey der Zeit zu essen hat man auf Dreyerley Achtung zu geben: Das Erste ist der Appetit, ich verstehe einen gesunden, nicht aber ausserordentlichen Appetit, welcher von der Nothdurfft der Natur herkommt, und der verursachet, daß die Speisen besser schmecken, änger in dem Magen eingeschlossen, und um so viel vollkommener verdauet werden. Das Andere ist, daß die Speise von letzterer Mahlzeit bereits müsse verdauet seyn. Das Dritte ist, daß man den Magen leer habe, ehe man esse. *Ibid. p. 157.*

Johannes Jovianus Pontanus hat sich selber dieses driefache Elogium gegeben:

Sum atenim Jovianus Pontanus
Quem amaverunt bonæ musæ,

Suspe-

Suſpexerunt viri probi,
Honeſtaverunt Reges, Domini.

Wer traut einem Wolff auf der Heyd,
Einem Juden auf ſeinen Eyd,
Einen Pfaffen auf ſein Gewiſſen,
Der wird von allen Dreyen beſchiſſen.

In Spanien kommen, nachdem ein Bräutigam ſich die erſte Nacht zu ſeiner Braut gehalten, des Morgens die Weiber zuſammen, beſichtigen das Tuch von dem Braut-Bette, und zeigen es hernach öffentlich, worbey ſie zu dreyen unterſchiedenen mahlen ſchreyen: *Viergen la tenemos.* **Wir halten ſie vor eine Jungfer.**

Herzog *Ernſt* von *Lüneburg* hat pflegen zu ſagen: **GOtt habe den Menſchen nichts beſſers geben können, als Dreyerley: Seinen Sohn, ſein heilig Wort, und den Ehe-Stand.**

Ariſtoteles ſetzet 3. Principia der natürlichen Dinge, doch lauffet das Dritte, ſo er in einer Privatione ſetzet, wider die Natur eines Principii.

Wann man einem Moſcowiter den Heiligen zeigt, den man bey ſich im Hauſe hat, ſo macht er ſein Puclon, das iſt: Er bucket oder neigt den Kopff **dreymal**, ſchlägt ſich auch ſo offt an die Bruſt, und ſpricht ebenfalls **dreymal**: *Gos podi Pomilui*, **HErr! erbarme dich meiner.**

Das Haus *Medicis* iſt innerhalb 94. Jahren, als von Anno 1433. bis 1527. **dreymal** aus Florenz vertrieben worden, und dannoch alle **dreymal** weit gröſſer und mächtiger wieder zurücke gekommen, als es von dar ausgezogen.

Der Spinne ſind zu ihrem Gewebe ein fabulet Leib und lange runde Finger, wann ich ſo reden darff, gegeben,

die zum wenigſten in der That dreymal geſpalten ſind, wie die Natur-Kundiger angemercket.

Ein gewiſſer Doctor Medicinæ, der einen ſehr groſſen Namen in der Welt erlanget, thate mit Dreyerley ſehr glückliche Curen: Wann groſſe Schmerzen bey dem Kranckē ſich befande, brauchte er *Opiata*, wann die Hytze ſehr groß, *Alkalia*, wann aber wenig Warme, und vielmehr Kalte vorhanden, *Acida*.

Drey Tiſche ſind nur auf der Hochzeit zu Cana geweſen, wie das Wort *Architriclinus* mit bringt.

Als *Leo X.*, Römiſcher Papſt, Anno 1521. die Poſt bekam, daß die Franzoſen wären erſchlagen worden, ſagte er: Ich habe 3. Glückſeeligkeit erlebet: Daß ich wieder nach Florenz ackommen, daraus ich verjagt worden; Daß ich den Papſtlichen Stul beſtiegen; Daß die Franzoſen . . . Als er weiter reden wollte, fiel er todt darnieder.

Die Stadt Nürnberg ſendet jährlich durch einen Canzley-Boten zu Ende des Auguſti, wegen der Zoll-Freyheit nach Brüſſel Dreyerley: Ein langes Schwerdt, ein Päcklein Nadeln, zehen Gold-Gulden. Nach Cölln auch Dreyerley: Zwey rechte Falcken-Hand-Schuh, zwey Gold-Gulden, drey halbe Kopff-Stücke.

Was der bekandte Rector, *Chriſtian Weiſe*, von den drey klügſten Leuten, den drey gröſten Narren, und dreyen Haupt-Verderbern raiſonniret, kan in ſelbigen wohl-ausgeführten Tractatgen nachgeſchlagen werden.

Philippus II. war von ſolchem Ernſt und fruchtbarlicher Gravität, daß 3. vornehme Miniſtri plötzlich geſtorben, da er nur dieſe Worte geſprochen: Wiſſt ihr nicht, daß ich König bin.

Man

Man pflegte zu sagen: König *Philippus II.* hätte alles in seinem *Escurial*, ausgenommen drey Stücke: Gute Freunde, die Wahrheit, und die Morgen-Rothe. Dann er war gewohnet, lang zu schlaffen.

Die Sächsische Rechte setzen drey Haupt-Mängel an einem Pferd, um welcher willen der Kauff wieder kan zurücke gehen: Wann es stättig, starr-blind und haarschlachtig ist.

Nach den Lübecker-Rechten muß ein Pferd-Verkauffer diese 3. Mängel gewähren: Daß das Pferd nicht anbrüstig, nicht stättig, nicht kollerend seye.

Wie König *Wenceslaus* den bekandten *Nepomucenum* in die Moldau Anno 1383., den 16. May, werffen liesse, fande man selbiges Wasser 3. ganzer Tage völlig ausgetrocknet.

Um den Ort, wo vor Jahren des verstorbenen Französischen Königes *Ludovici XIV.* Testament aufbehalten wurde, thate man Anno 1714. eine Mauer von 7. und 8. Fuß hoch machen, um für dem Feuer verwahrt zu seyn, darzu hatten ihrer Drey den Schlüssel: Der erste *Præsident*, Herr von *Mosine*, einen, der *Procureur*-General einen, und der *Gressier* den Dritten.

Drey gefürstete Aebtißinnen des H. R. Reichs von Lutherischer Religion sind: Die von Quedlinburg, die von Herforden, und die von Gandersheim.

Die *Sibylla Cumana* bote dem *Tarquinio Superbo* neun Bücher an, und forderte dafür 300. Cronen, da er sie deshalben auslachte, warffe sie 3. davon ins Feuer, und bote ihme die übrige sechs um eben den Preiß an. Als er dieses um so viel weniger thun wollte, hat sie noch 3. andere davon verbrandt, worüber er sich so sehr verwundert, daß er ihr die geforderte 300. Cronen für die noch 3. übrige gegeben.

An vielen Orten werden die Braut-Leute in der Kirche dreymal aufgebotten.

Drey verlegene Waaren: Alte Jungfern, welcke Pflaumen, tode Fiſche.

Eine Sibylla ſoll durch ein dreyfach C die drey ſchandlichſten aus einem Stamm entſproſſene Burgermeiſter zu Rom, nemlich: *Cornelium Syllam*, *Cornelium Cinnam*, und *Cornelium Lentulum*, entdeckt haben.

Ein gewiſſer Kauffmann in Auaſpurg pflegte zu ſagen: Wer Fürſten und hohen Potentaten Geld leyhen wollte, müſſe ſich zuvor mit dreyerley Leuten bekandt machen: Mit einem Rechts-Gelehrten, *Theologo* und Soldaten. Mit dem Erſten, auf daß, wann der Schuldner nicht zahlen will, er einen Proceſſ wider ihn ausbringe. Mit dem Andern, daß er demſelben das Gewiſſen ruhre. Mit dem Dritten, daß er ihn endlich mit Gewalt zur Zahlung treibe.

Zu *St. Veit* am Pflaum, einer Oeſterreichiſchen Stadt am Adriatiſchen Meer, wohnen dreyerley Volcker: Teutſche, Crabaten und Italiäner.

Als Alexander gefragt wurde, wie er in ſo kurzer Zeit die Herrſchafft über die ganze Welt erhalten, ſprach durch Dreyerley: *Conſilio*, *Eloquentia*, & *Arte Imperatoria*. *Stobæus p. 365.*

Carl I., König in Engelland, lieſſe niemalen mehr auf die Tafel ſetzen als 3. Schüſſeln, und 3. Gläſer, deren das Eine mit Bier, das Andere mit Wein, das Dritte mit Waſſer gefüllt war.

Drey berühmte Chur-Sächſiſche Fürſten-Schulen an 3. berühmten Flüſſen: Meiſſen an der Elbe, Pforte an der Sala, Grimma an der Mulda.

Drey poßirliche Patres: *Pater Abraham à Sancta Clara*, *Chriſtelius* und *Chriſtian Franciſcus Dikathana*.

Drey

Drey freye Reichs-Adel: Der Fränckiſche, der Schwäbiſche, der Rheiniſche.

Von Parma iſt der Vers bekandt: *Commendant Parmam Lac, Caſeus, atque Butyrum.*

Ein vornehmer Politicus hatte in ſeinem Cabinet drey Bilder: *Carolum Guſtaphum*, den König in Schweden, die Königin *Chriſtinam*, und den Engliſchen Protectorem *Cromvvell*. Das Erſte nennte er *Speculum Audaciæ*: Das Andere *Speculum Humilitatis*: Das Dritte *Speculum Fortunæ non particularis*. **Chr. Weiſens** *polit.* **Redner**, *P. II. p. 430.*

Zu Strasburg wird ein Keller gewieſen, in welchem dreyerley alte Weine zu koſten: Der Erſte Anno 1472., der Andere 1529., der Dritte 1525.

Tria adducunt in Poteſtatem Podagræ: *Calceus anguſtus, Lectus brevior, & Venus immodica.* Buxt. flor. hebr. p. 198.

Anno 1551. wurden einem Vatter 3. Kinder vom Teuffel beſeſſen, die immer getantzt und geſprungen. *Hondorff. Promptuar. fol. 129.*

Wann bey den Arabern, welche des Mahomeths Religion anhangig, jemand an dreyen Fevertagen nicht in die Kirche kommt, wird er in den Bann gethan, und ihm zu Spott ein Fuchs-Schwanz angehangen. *Herman. Labor. Sacr. Dom. XI. poſt Trinit. p. 214.*

Dies conventus Synagogici ordinariè per Septimanam tres erant: Secundus, Quintus & Sabbatum. *Pfeiff. in dubiis, p. 493.*

Papſt *Pius V.* war hart gegen die Nonnen, daher verordnete er, daß keiner ſollte veraönnet ſeyn aus dem Cloſter zu gehen, als in dieſen 3. Fällen: Wann eine Feuers-Brunſt entſtünde, oder die Peſtilenz in das Cloſter käme, oder Eine ausſätzig würde.

Die Alten haben zu sagen pflegen, es stürben dreyerley Personen vor andern wohl und seelig: **Ein Priester auf der Canzel, ein frommer Soldat, der in der Schlacht eine gerechte Sache vertheidigt, und ein kreissendes Weib in ihren Kinds-Nöthen.**

Drey Haupt-Ström in Polen: **Weixel, Warta und Nieper.**

Zu Paris auf dem Louvre steht bey dem Eingang diese Uberschrifft:

Regia Rex Regnum tria sunt Miracula Mundi:
Rex animo, Regnum viribus, arte domus.

König *Henricus* in Franckreich hat Tag und Nacht also eingetheilet, daß er 8. Stunden studirt, 8. Stunden gebetet, und die übrigen 8. Stunden zu seiner Leibs- und Regierungs-Pflege angewendet. Wann er zur Tafel gesessen, wurden ihm 3. Teller fürgetragen, auf dem Einen stund ein Crucifix, mit der Beyschrifft: *Cibus Cordis*, eine Speise des Herzens. Auf dem Andern ein Buch, mit der Uberschrifft: *Cibus Mentis*, eine Speise des Gemüths. Auf dem Dritten ein Brod, und darbey: *Cibus Veneris*, eine Speise des Leibes.

Dreyerley Thier sind, je älter sie werden, je mehr Stärcke sie kriegen: **Die Schlange, der Fisch, und das Schwein.** *Buxt. flor. hebr. p. 323.*

Astrologia est *Vera, Falsa, Nulla.* Vera in Physicis, Falsa in Prœreticis, Nulla in Mysticis.

Zu Wittenberg hat im Februario, 1705. sich ein sonderbar Exempel zugetragen, daß Gilda ein Kannen-Giesser in 3. Tagen des ganzen Ehe-Standes Leyd und Freude practicè angelernet, massen er in dem ersten Tag der Woche Hochzeit gemacht, den andern Tag gleich Kind-Tauffen lassen, und den dritten Tag war Mutter und Kind gestorben.

Von

Von dem uralten Abt *Hero* schreibt *Nicephorus l. 2. c. 34.*, daß er in seinem Leben drey Verwunderungs-würdige Dinge geleistet hätte: **Er habe niemahls gelogen, niemahls ohne Noth geredet, und niemahls jemand was Böses gewünschet.**

Philippus Melanchthon soll unter vielen frommen und schönen Lebens-Reguln auch dieses gerathen haben, wann ein Christ Morgens aufstehe, soll er dreyerley Wercke verrichten: **Er soll sein Gebet zu GOtt thun, ein Capitel in der Bibel lesen, sich im Calender umsehen.**

Da Christus das Holz des Creutzes zu seiner Marter hinaus trug, ist er unter demselben dreymal zu Boden gesuncken. *Vid. Adrichomium in descript. Terræ S.*

Die 3. jämmerlichste Spectacul, seit die Welt steht, waren die Göttliche 3. besondere Straffen: **Die Sündfluth, das Feuer vom Himmel auf Sodoma und Gomorra, die Einäscherung des Tempels und der Stadt Jerusalem.**

Wann ein Sultan Chan, oder sonst von vornehmen Stand zum König in Persien kommt, küsset er ihm die Füsse dreymal, und gehet dreymal um den König herum. Dieser dreymal wiederholte Fuß-Kuß, und daß sie dreymal um den König gehen, bedeutet, daß derjenige, so es thut, alles Unglück, so dem König begegnen mögte, auf sich nehmen wolle, welches eine Ceremonie einer sehr grossen Liebe und Ehrerbietung, und allein gegen Fürsten oder andern, so man herzlich liebet, gebräuchlich ist. *Petrus della Valle Itin. Part. II. p. 117.*

Untern 4. Martii, Anno 1755. wurd aus Warschau in denen Nouvellen die Aussöhnung des Przemyslischen Deputirten *Wolski* mit dem König von Polen [illegible] stalten berichtet, daß er durch die erstere Vor-Zimmer aufrecht passirt, bey Eröffnung des Dritten aber muste er auf die

Kni:

Knie fallen, und ſolchergeſtalt gegen dem Könige zur Abbitte einrucken.

Die *Sacra Liga*, welche der Papſt vor Jahren zwiſchen dem Kayſer, König in Polen, und der Republic Venedig aufgerichtet, erfordert daß dieſe 3. Potentien einander *Auxiliar-Trouppen* zuſchicken ſollen, wann eine von ihnen durch die Türcken bekrieget wird.

Der Teutſche *Johanniter*-Meiſter hat ſeinen ordentlichen Sitz zu Heydersheim, zwiſchen Baſel und Freyburg, und wird dahero auch der Fürſt von Heydersheim genennt. Er hat 3. Ober-Herren zu erkennen: Den Kayſer, Papſt und ſeinen Groß-Meiſter.

Sultan Achmet Chan, Türckiſcher Kayſer, ſetzet in ſeinem Titul, daß er ſey der Souveranen und Verlangens-würdigen dreyen groſſen Städten: Conſtantinopel, Adrianopel und Pruſia Gebieter. Staats-Spiegel 29. Theil *p. 442.*

Anno 1711. den 26. Julii, wurden auf einmal zu Wien dreyer Königinnen Namens-Tag celebrirt: Ihro Mayeſt. der verwittibten Königin in Spanien, Mariä Annä, der Königin von Portugall, gleiches Namens, und Ihro Mayeſt. der Königin Annä, von Groß-Brittanien, wobey es ſehr prachtig zugienge.

In veteri Teſtamento tria ſunt præceptorum genera, quædam *Ceremonialia*, quædam *Judicialia*, alia *Moralia*. *Joan. Vanez parladorii quotid. different. Ceſpii Centuria Different. V. inter Jus divinum, pontificium, & civile n. 1.*

Conſtantinus M. hatte 3. Neben-Kayſer: *Maxentium*, *Maximinum* und *Licinium*, welche er aber in kurzer Zeit über einen Hauffen warffe. *Vid. M.* Erdm. Ubſens der Röm. Orient. teutſchen Kayſere merckw. Leben und Thaten.

In Nürnberg muß ein jeder von allem Geld, welches

ihm

ihm entweder durch baares Hineinlegen oder Uberſchreibung in Banco publico in ſeinem Credito kommt, ingleichen auch von demjenigen, ſo er baar heraus nimmt, jedesmahls 3. Kreutzer von 100. Gulden bezahlen. *Vid.* Nürnb. *Interims*-Verordnung, *Anno 1695.*

Nahe bey der Stadt Paderborn, in Nieder-Teutſchland, trifft man den Brunnen Nethron an, von welchem 3. verſchiedene Bäche herfür rinnen, deren zween, ob ſie gleich nicht weit voneinander flieſſen, ſondern unterweilen nur durch anderthalb Schuhe geſchieden ſind, dennoch ganz widrige Qualitäten erweiſen. Der Eine führt zwar helles, aber blauichtes, warmes, und gleichſam von ſieden ſtrudlendes Waſſer, welches heilſamlich für die ſchwere Kranckheit, Nieren-Schmerzen, und Würmer getruncken wird, ꝛc. Der andere Bach geußt ein Eißkaltes, trübes, weißlechtes Waſſer, welches ſchwerer, dann das Erſte, auch ſtärckeren Geſchmack hat. Das Waſſer des dritten Bachs, welcher etwan 20. Schritt weit unterhalb den vorigen beyden fleußt, iſt in etwas grünlicht, doch klar, und eines annuthigen ſäurlichten Geſchmacks, nicht ſo leicht, wie des erſten Bachs ſeines, nicht ſo ſchwer, als des andern, ſondern ſo entre deux. *Vid. Francisci* Schau-Bühne, *P. III. pag. 995. & 996.*

Ob zwar mit Schmauchung des Tobackes ein groſſer Abuſus getrieben wird, da Leute von allen Complexionen ſich deſſen bedienen, ſo vermeyne ich doch, ihrer Dreyen ware der Toback nicht unnützlich: Den Soldaten, den See-Fahrenden, und denen auf Reiſen begriffenen Perſonen. Den Erſten darum, weil ſie bey dem Toback den Mangel des Proviants viel beſſer erdulten können, und denen Letztern dient er vor die böſe Feuchtigkeit und Füſſe.

Die 3. fürnehmſte Barbariſche Raub-Städte: *Algier*, *Tunis* und *Tripoli*.

Der

Der Comœdien sind dreyerley Gattungen: Etliche sind ganz geistlichen Inhalts, die ich mehr lobe, als verwerffe; Etliche sind auf lobl. tugendhaffte Sitten gerichtet, und zwar mehrmahlen nach der Kunst, die liebe ich auch mehr, weder ich sie hasse; Etliche sind ganz ungeistlich, oder halb geist-halb unchristlich, halb erbar, halb unerbar, diese sind keines Christlichen Auges werth. *Vid. Francisci* Schau-Bühne, *Part. III. pag. 578.*

Bey Comœdien ist Dreyerley zu observiren: Daß sich keine Uppigkeiten, und Verreitungen zu schnöden Begierden mit einmischen; daß sie nicht gar zu kostbar ausgerüstet, daß sie nicht zu offt, sondern etwan des Jahrs 1. oder 2. mal aufs höchste agiret werden, damit die Zuseher nicht dardurch Lust zum Müssiggang gewinnen. *Ibid.*

Franckreich befande sich unter dem letzt-verstorbenen *Ludwig XIV.* bey gröſſerer Macht, als vordem in vielen 100. Jahren, wegen der 3. Schlüsseln, die Nachbarn dem Reuna im Testament gleichsam vermacht: Unter welchen der Erste *Breisach*, so ihm Teutschland aufsperrte; der Zweyte, *Pignerol*, welches zu Italien schlosse; der Dritte, *Perpignan*, daraus er in Spanien einbrechen könnte.

Die 3. Principal Französ. Lexica: Der *Academie Françoise*, des *Furetiere*, und des *Richelet*.

Wer in Nürnberg von dem Riemer-Handwerck Profession macht, muß Dreyerley zum Meister-Stuck verfertigen, was bey den alten Rittern ehemahls brauchbar gewesen:

Einen Thurnier-Zeug, mit Stahl wohl beschlagen.

Einen Türckischen Pferd-Zeug, mit schönen rothen Saffian und messinen Nageln recht zierlich beschlagen.

Einen schwarzen ledernen Thurnier-Zeug, gar mühsam durchschroten.

Wann

Wann die alten Römer ein Kind aussteureten, ward die Hochzeit-Feyer in drey Tage abgetheilt: Die Handlung des Ersten nannte man *Proavlia*, zu Latein *Despontalia*. Die Andere *Apanlia*, zu Latein *Decubatronem*. An dem Dritten war die Nach-Hochzeit, hier zu Land der gute Muth, auf Sächsisch, der Groß-Vatter.

Wann hernach die Romischen Bräute geputzt waren, schenckten sie ihrem Bräutigam einen Ring von den dreyen Römischen Schillingen, deren Einen sie in der Hand, den Andern auf dem Fuß, den Dritten in der Tasche trugen. Den Ersten, welcher in der Braut-Hand, empfieng der Liebste unter einem solchen Schein, als ob sie ihn nit diesem Schilling hette an sich gekaufft. Den Zweyten legte sie den Haus-Göttern auf den Heerd, schürte darnebenst ein Feuer darauf, und schmückte ihn mit Kränzen, welche von ihren eigenen Händen mußte gemacht seyn. Den Dritten vergrub sie an einen Scheid-Weg.

Vielmahls geschahe die zu Bett-Führung der Braut von 3. schönen Knaben in zierlich langen Röcken, deren Eltern noch am Leben waren. Einer trug ihr die Fackel vor, und Zween führten sie an der Hand.

War die Römische Braut von reichen fürnehmen Eltern, so holte sie ihr Liebster bey der Heimführung am dritten Tag in einem Wagen ab, darinnen nehr nicht als 3. Personen fuhren: Der Bräutigam, sein Beystand, und die Braut in der Mitten.

Die 3. allerältesten Getränck: Pur lauer Wasser, Wein und Milch.

Von den Pfauen ist ein Sprich-Wort: Sie hätten Federn wie ein Engel, eine Stimme wie der Teuffel, und einen Trit wie die Meuchel-Mörder.

Anno 1626. den 27. Augusti ist eine Feuer-Ordnung in Amsterdam publicirt, und auf sehr vieles Straffe gesetzt

ſetzt worden, dieſe Geld-Straffen wurden hernach zu Dreyerley verwendet: Das eine Drittel zum Nutzen der Officier. Das andere Drittel zum Vortheil des Anbringers oder Kundtſchaffters. Das Dritte und Letzte zum Nutzen des Zucht-Hauſes der Stadt.

Der Muſicaliſchen Sauten gibt es insgemein Dreyerley Arten: Die von dem Gedärme der Thiere bereitet werden. Die man aus Metall in ſubtile Fäden ziehet. Die von Seiden und andern dergleichen Stoff gewurcket ſind.

Die 3. beſten Sauten ſind: **Von Schafen**, Geiſen und **Katzen**.

Das Ungariſche Gold hat vor allen andern Gold dreyer Vortheil: Es iſt zügiger, reiner und ſtärcker.

Der menſchlichen Stimmen Unterſcheidungen können zu dreyerley Urſachen gerechnet werden: Entweder zu der natürlichen Beſchaffenheit der Kählen oder zu der Luft, als der Materie und dem Subject der Stimmen; oder zu der Expiration, zu der Ausdünſtung, oder Ausblaſung des Athems.

Herr Harsdörffer meldet in ſeinen Erquick-Stunden von dreyen Waſſer-Speyern, die damahls ihre Kunſt vor Geld gewieſen: **Ein Malteſer, ein Weib in Niederland, und ein Wallon**; der Malteſer nannte ſich *Blaſio Manſiedo*, und war ein 60. jähriger Mann, welcher ſeine Kunſt in einem Tag dreymal weiſen kunnte.

In einem *Anagoniſchen* **Kloſter**, Benedictiner-Ordens, ſoll, wie Brieffe aus **Rom** vom 26. October 1715. melden, eine Glocke 3. Stunden lang von ſich ſelbſt geläutet haben.

Des *Electri* werden Dreyerley Sorten gezehlet: Die Erſte iſt der Agtſtein. Die Zweyte ein natürlich Metall, von Gold und Silber gemiſcht, ſo in den Erz-Gruben gefunden,

funden, und in hohem Werth gehalten wird. Die Dritte ſo durch Fleiß wird zubereitet, indem man den 5ten Theil Silbers zum Gold ſetzt.

An der Kayſerlichen Burg-Pforten wird ein gläſernes Drey-Eck geſehen, welches man insgemein das Paradis der Natur nennet, und dreyerley Farben: Roth, Himmel-blau und grün, ſo lebhafft darſtellet, daß keine Farben damit zu vergleichen.

Die alten Römer haben bey der Anmerckung glückhafftſter Heyraths-Zeichen ihre Vogel-Schau auf dreyerley Flügel-Werck: Tauben, Turtel-Tauben und Krähen, gerichtet. Wiewohl an meiſten auf die beyde Letzte.

Papſt *Clemens XI.* ließ Anno 1711. ein Edict publiciren, krafft deſſen die Cardinäle nicht anderſt als *Eminentiſſimi, Reverendiſſimi* und *Illuſtriſſimi*, und zwar nach ihren *Gradibus*, ſollen titulirt werden.

Philippus Cominæus, der dem Herzog Carl von Burgund in Kriegs-Dienſten aufgewartet, meldet, daß damahls ein ſo kalter Winter geweſen, daß man in des Herzogs Quartier 3. Tage lang den Wein mit der Axt ausgetheilet, weil er in allen Gefäſſen ſo ſtarck gefrohren, daß man nicht anders damit machen können, und haben ihn die Soldaten in Hüten und Korben empfangen, und nach ihren Gefallen zerſchmelzt.

Diejenige, welchen eine ohngefehre Ohnmacht zuſtößt, werden durch Dreyerley erquickt: Man ſtreicht ihnen einen guten Schlag-Balſam unter die Naſe, oder beſprengt ſie mit Wein und Eſſig.

Ein guter Geruch rafraichirt Dreyerley: Die Puls-Adern, das Herz und das Gehirn.

Wann die Perſer miteinander Brüderſchafft trincken, ſo gehen ſie zu dem *Calife*, oder ſchlagt jeglichen mit dem

Stab dreymal auf den Rucken, und ſagt zum e
Schlag *Alla*, zum Andern *Mahumeds*, zum Dritten
dann müſſen ſie den Stab küſſen, damit iſt das Ban
Brüderſchafft gebunden. Da ſichs ja etwan zutrüge,
unter den Brüdern eine groſſe Widerwärtigkeit entſ
ſollte, müſſen ſie in künfftiger Jahr-Verſammlung öf
lich wieder vertragen werden, da alsdann der verm
Beleidigte für des Beleidigers Thür tretten, den
und die Hände traurig niederhängen muß, und ſo
ſtehen, bis der Beleidiger ihn zu ſich in ſein Haus zu
ten dreymal genöthiget hat. *Vid.* 2ten Theil *Franci*
ſtiger Schau-Bühne, *pag.* 889. 890.

Die Fürſtenthümer Bremen und Verden habe
nerhalb 3. Jahren, nemlich 1713. 1714. 1715. 3. u
ſchiedene Regenten gehabt, denen ſie unterwürffig
müſſen, nemlich: Schweden, Dännemarck, und
Chur-Fürſtliche Hauß Hannover.

Wie Könia *Louis XIV.* verſtorben, iſt das Eing
in der Haupt-Kirche *de nôtre dame* zu Paris begraben
Herz denen Jeſuiten überlaſſen, die es proceſſion
abgeholt, und in ihrer Kirche beygeſetzt, der Corpe
in das Königliche *Mauſoleum* nach *St. Denis* abge
worden.

Drey Italien machen ein Franckreich, drey Fr
reich ein Teutſchland. *Vid. Fried. Leuthoff* von
ckenberg, *p.* 110.

Guſtaphus Adolphus, Könia in Schweden, pfle
ſagen, er hätte mit dreyerley Feld-Herren zu thun: E
Pfaffen, nemlich Tilly, einem Soldaten, Pappenh
und einem Narren, Wallenſtein; Der Narr aber
ihme das meiſte zu thun.

Solymannus II., Türckiſcher Kayſer, wünſchte
Dreyerley zu erleben: Die Aufbauung der *Moſch*
Con

Constantinopel die er angefangen. Die Vollendung der Wasser-Leitung daselbst. Die Eroberung der Stadt Wien; Er starb aber bey *Sigeth* Anno 1566.

Der König *Cyrus* sahe einst 3. Brüder, die ihre Schwester bey sich führten, welche zugleich diese Arbeit verrichtete: Sie spann am Rocken, sie trug einen Krug mit Wasser, und führte ein Pferd zur Tränke. Als sich der König über sie verwunderte, und gefragt, wer diese Dirne wäre? Haben ihre Brüder, daß sie ihre Schwester sey, berichtet, da hat dem König solche arbeitsame Jungfrau dermassen gefallen, daß er sie gar zur Ehe genommen; Zu dessen Andencken hat sie in ihre Königs-Krone eine Biene und Ameiß als Symbola der Arbeit setzen lassen, mit der Uberschrifft: *Hoc ejus quod gestat:* Und auf ihren Grab-Stein einen Rocken, Wasser-Krug und Pferd.

Lutherus gedencket vom Bayst *Julio* dem Andern, Kayser *Maximiliano I.*, und dem König in Franckreich, daß sie eine starcke *Ligam* gemachet, welche sie die Dreyfaltigkeit genannt haben, darinnen der Bayst GOtt den Vatter, der Kayser GOtt den Sohn, und der König in Franckreich GOtt den H. Geist præsentiret, haben auch die geweyhten Hostien in 3. Stücke zerbrochen, und zur Bestätigung dieses Bündnüsses unter sich ausgetheilet. Hiervon lauten Lutheri Worte *Tom. 6. germ. genes. super Psalm. 101. p. 164.* also: Bayst *Julius* ließ auch das Sacrament in 3. Theil theilen, und mit dem Kayser *Maximiliano* und dem König in Franckreich seine ewige Verbündnus machen: Gleichwie GOtt der Vatter, Sohn und H. Geist ein GOtt ist, so vest sollte solche Einigkeit auch seyn. Aber es hieße gar bald hernach den Brief mit Dreck versiegelt; Dann der allerheiligste Vatter war mit dem Sohn und Geist uneins.

In templo Lateranensi *tres* sunt *Portæ*, per quarum unam Christus Hierosolymis ad mortem suam ivit. Cumque non certo constet quænam ex istis tribus illa sit, ite per omnes tres. Et qui devotione per illas transit, libe fit à peccatis, non aliter ac homo, cum primum baptiza zur. *Hospin. de station. p. 349.*

Zu *Cambridge*, in Engelland, ist das *Trinitis Colledg* ein herrlich und recht Königl. Gebäu, das *Kings Colledg* hat die schönste Chappel, und das Collegium *Mariæ Magdal.* hat wohl das schlechteste Ansehen. Dahero der kurzweilige *King James I.* gesagt: Wann er nach *Cambridge* kame, wollte er im Ersten speisen, im Andern den GOttes Dienst beywohnen, im Dritten zu Stul gehen.

Prædicabat de se Ælianus nunquam se fines Italiæ egressum nunquam navem inscendisse neque novisse mare quare erat in magna auctoritate velut patrii moris studiosus. *Philostr. de vit. Sophist. p. 619.*

In Capitolio tres erant celtæ: Media Jovis, altera Junonis & Minervæ. *Hildebr. antiquit. p. 23.*

Spanien wird auf dreyerley Art beschrieben: Es sey ein Paradies der Jesuiten, ein Feg-Feuer der Juden und eine Hölle der Weiber.

Italiæ tria pulcherrima: *Unus Petrus est in Roma, unus Turris in Cremona, unus Portus in Ancona.*

Triumviri der Italiänischen Sprache waren: *Dante Aligerius, Franciscus Petrarcha, Jacobus Boccacius.* Und der Lateinischen Sprache: *Cicero*, der das meiste zu der Purität beygetragen, *Plautus ad proprietatem, Terentius ad familiaritatem.*

Von Polen sagt man, daß es 3. Schatz-Kasten habe Einen unter der Erden, nemlich das Berg-Salz unter

de

der Erden bey Crackau, den Andern auf der Erden, den Getraydt-Bau, und den Dritten auf den Bäumen, nemlich, das viele Honig, davon ihr Meth und Brandewein gemacht, auch von Honig und Wachs sehr viel Geld gelößt wird. *Europa in nuce, p. 30.*

Strigenitius schreibet, er habe wegen des Papstthums 3. Dinge gesehen: Daß es in höchsten Würden gestanden, daß es durch GOttes Rüst-Zeug Lutherum gefallen, daß es wieder nach seinem Absterben gestiegen.

Triumviri in remonetaria waren: *Fulvius Ursinus in Italia, Antonius Augustus in Hispania,* und *Golzius in Belgio.*

Triumviri amorum waren: *Catullus, Tibullus, Propertius.*

Insula angliæ *Wicht* gloriari fautè solet, quod tribus rebus beatior esset quam aliæ, quod cucullatos *Monachos* non habeat, non *Cassidicos*, nec *Vulpes*. *Laus. in orat. pro Britt. p. 664.*

In dem 177ten Theil der Europäischen *Fama, fol. 657.* steht, daß Ihro Durchl. Eminenz, der Herr Cardinal von Sachsen-Zeitz, Bischoff zu *Gran*, und *Primat* des Königreichs Ungarn zu Preßburg, und in seinem ganzen Erz-Bißthum von allen Canzeln, wegen glücklicher Schwangerschafft der Kayserin, das Volck zum eifrigen Gebet vermahnen lassen, und musten nach der Predigt öffentlich und mit einhelliger Stimme drey Vatter Unser und drey *Ave Maria* gebetet werden.

Tria hominum genera expellenda sunt excivitatibus: *Leprosi, Cadavera mortuorum, mendicantes validi.*

Grosser Herren Briefe soll man dreymal lesen.

Wen GOtt groß machen will, dem gibt er 3. Dinge: *Virtutem, auctoritatem, amorem & favorem hominum. Axiom. polit. p. 21.*

Zu Excolirung der Wiſſenſchafften ſind in Europa 3. Academien nach und nach etabliret worden: Die *Academia Regia Carolina*, von *Carolo II.*, König in Groß-Brittannien, fundiret; *l'Academie des Sciences*, die Roma *Ludwig XIV.* in Franckreich angerichtet; Und *Societas Scientiarum* Regio-Berolinenſis, ſo erſt Anno 1711. angefangen.

En entrant encommerce de vie ou d'affaires avec un homme, il faut examiner & conſiderer trois choſes, ſon *temperament*, qui eſt le fondement & le Principe de ſes Inclinations, & ſon *Age* & ſa qualité qui modifient ce Temperament en l'affoiblifſant ou le fortifiant. *Ibid. p. 11.*

Daß zur Bekehrung eines Sünders 3. Dinge vermögen: Das **Wort**, der **Geiſt**, und der **Wille des Menſchen**, wird von denen Theologis geſtanden. *Jacobus Lullum. p. 4.*

Zum Wohl-Beten gehören 3. Dinge: Ein wohl-bereitetes Gemüth, das ledig von allen übrigen Bekümmernüſſen. Ein Leib zur Niedrigkeit und zur Erden gerichtet. Die Frucht unſerer Lippen, d. i. eine Stimme, die die Krafft des Hertzens erweckt. *Ibid. p. 7.*

Das verbottene Urtheil wird auf **dreyerley** Weiſe gefället: Wann man was Gutes arg auslegt, das Böſe noch ſchlimmer macht, und was Zweiffelhafftiges allzu arg aufnimmt. *Ibid. p. 9.*

Ein Arzt urtheilet die Nüchternheit oder Mäßigkeit dem Leibe vortraglich zu ſeyn, ein Welt-Weiſer den Verſtand, und ein Gottes-Gelehrter der Seelen; Wollen wir dann nun allen Dreyen Gutes thun, ſo laſſet uns nicht unmäßig noch zur Völlerey geneigt ſeyn. *Ibid. p. 68.*

Der Engel *Gabriel* iſt **dreymal von GOtt geſandt** wor-

den:

den: Zu Daniel, Cap. 7., zu *Zacharias*, Lucæ 11., und zu Maria, Lucæ 1.

Gregorius ſchreibet: Nunciante Angelo, ſuperveniente Spiritu ſancto & conſentiente virgine, Patris Verbum in utero virgineo caro factum eſt. *Vid. Joh. Arndts* Poſtill, *p. m. 421. ſeqq.*

Auf Herrn Marggraffen zu Bayreuth, *Chriſt. Erneſti*, Leichen-Pfennigen ſtunden: *Quod trium Imperatorum S. R. I. & Circuli Franconici Gen. Campi Mareſch. & trium conjugum Manitus fuerit.*

Das Kräutgen Muß iſt ein ſehr herbes Drey-Blat, auf deſſen Blättern acſchrieben ſtehet: *Mache* Unruhige Sorgen. *Cobers* Cabinet-Prediger, *p. 55.*

Es iſt ein altes Sprich-Wort: Ein Rauch, ein böſe Weib, und ein Regen, ſeynd einem Haus überlegen.

Zu einem Lob-würdigen Kriegs-Mann wird erfordert, daß er drey Stück an ſich habe: Etwas von dem Garten, etwas von der Karten, etwas von der Schwarten. Von der Schwarten, daß er bey einfallender Noth könne Hunger ausſtehen, daß ihm die Schwarten krachen, von der Karten muß er haben den Herz-Buben, nemlich Courage, von dem Garten muß er haben das Blümlein Ritter-Sporn, wo dieſe 3. Ding ſind beyſammen, verdient man erſt eines Soldaten Namen. *Vid. P.* Abrahams Mercks-Wien *p. 122.*

Apollonius recommandirte ſeinen Diſcipuln 3. Dinge: Die Weißheit, die Scham, und das Stillſchweigen. *St. Facetiæ, p. 158.*

Les amitiés, les promeſſes, les offres de ſervice ſont a Paris de la nature de Roſſignols: vox, vox, praterea-que nihil. *Ibid. p. 265.*

L'idiome des Francois eſt un noble mélange du Latin, del'Italien & del'eſpagnol il eſt agreable ſeulement a qui l'entend bien, car ils mangent la moitie des mots, ils n'ecrivent pas comme ils parlent, & ils ſe font un plaiſir de parler pour n'étre pasentendu. *Ibid. p. 272.*

Les Francois ne cherchent que des livres Nouveaux des chevaux jeunes, & des amis qui ſoient nez le meme jour. *Ibid. p. 273.*

Als der Herzog *de Luines* bey *Ludwig XIII.* noch in Gnaden war, kunte kein Menſch vor ihn kommen, deswegen einer ſagte: Es wären 3. Dinge ſehr ſchwer, wo nicht gar unmoglich: Den *Lapidem Philoſophorum* zu finden, die *Quadraturam circuli* heraus zu bringen, und den Herzog von *Luines* zu ſprechen.

Apres lamort du Marechal d'ancre, Luines & ſes deux freres Brantes & Cadenet logeoient au Louvre dans un méme appartement. On met la nuit au deſſus de leur porte un Tableau qui repreſente les Mages dans l'étable de Bethleem avec cette Inſcription: Aux trois Rois. *Vid. Hiſtoire de Louis XIII. par Michel Le Vaſſor Tom. 1. p. 3.*

Tria mirabilia in Terris: 1. Videre Medicum Sanum. 2. Jurisperitum fidelem S. conſcientioſum. Et 3. Theologum non avarum.

Anno 1704., zwiſchen den 21. und 26. April, da in in Franckfurt das Braw-Haus im Rambof abbrannte, und Freytags Abends der Juden Sabbes ſchon angegangen war, muſten die Juden mit den Ammern zulaufen, Waſſer ſchöpffen und tragen; weil aber dadurch der Sabbes nach Meynung vielen und entheiliget worden, hat zu ſolcher Ausſohnung ſolcher Sünde die gantze Judenſchafft 3. Tage deßwegen gefaſtet: Den folgenden

Mon-

Montag, Donnerſtag, und wieder Montag. *Vid.* Schudes Franckf. Chronic, *p. 264. 265.*

So muſten auch die Juden Anno 1711. den 20. 21. und 22. Xbris, Sonntags, Montags und Dienſtags, darfür Kayſerl. Majeſtät und die Herren Chur-Fürſten auf den Kronungs-Tag die groſſe Küche im Kaſten-Hof aufgeſchlagen worden, wegen der daran ſtoſſenden vielen Gebäude, 3. Tag und 3. Nacht mit einer Feuer-Spritzen und Waſſer parat ſtehen. *Ibid.*

Man ſaget, diejenige Juden, ſo aus dem Stamm Ruben geweſen, die Chriſtum im Garten gegriffen und gefangen genommen, auch geſchlagen, haben um ſolcher Miſſethat willen bis auf den heutigen Tag noch 3. Plagen:

Was ſie anrühren, das noch grün iſt, ſolches verdorret in 3. Tagen.

Alles, was ſie ſäen und pflanzen, das hat kein Gedeyen.

Wann ſie ſterben und begraben werden, wächſt kein Grünes auf ihren Gräbern.

Als eine Ehe-Brecherin das Lied: In dich hab ich gehoffet, HErr! abgeſungen, und eben bey den Worten: Mein GOtt mein GOtt weich nicht von mir, ihr der Scharff-Richter den Kopff abgeſchlagen, hat dannoch der Mund noch dreymal mit vernemlicher Stimme geruffen: Mein GOtt mein GOtt weich nicht von mir. *Vid. M. Olearii* Evang. Lieder-Schatz. *P. IV. p. 36.*

Von dem vorigen Groß-Fürſten in Moſcau *Petro I.* ſagt man, als er Anno 1698. incognito durch Teutſchland gereiſet, habe er ſich ſonderlich 3. Stücke mißfallen laſſen: Daß auch Hunde in unſern Kirchen zu finden. Daß die Zuhörer nicht ſtehen, ſondern ſich nach ihrer Bequemlichkeit ſetzen. Und dann, daß Manns- und Frauen-

Volck untereinander ſitzen. *Vid. Diſenbachs Jud. Conven. §. 22. p. 237.*

Die Venetianiſche Länder werden in 3. Haupt-Theile abgeſondert, welche ſind: 1.) *La Terra ferma*, welche alle Länder begreifft, ſo die Republic Venedig in Italien beſitzet. 2.) *Dalmatien*, ſo viel nemlich den Venetianern darvon gehöret, nebſt der Inſul *Dalmatien* und *Morlachia*, ausgenommen etliche kleine Oerter, welche die Republic *Raguſa* beſitzt. 3.) Die *Levante* oder das Morgen-Land.

Die *Nobili di Venetia* werden in 3. Claſſen getheilet, die Erſte iſt: *Nobiltà di natura*, gleichſam der natürliche Adel, welcher mit der Republic zugleich entſprungen. *Nobiltà di merito overo di prerogativa*, der Ehren- und Verdienſt-Adel, welcher aus ſolchen Familien, ſo ſich um das gemeine Weſen wohl verdient gemacht, demſelben zu Kriegs- und Friedens-Zeiten getreue Dienſte geleiſtet, und die deswegen zur Verachtung in den Adel-Stand erhoben worden, beſteht. Die letzte Claſſe wird insgemein *Nobiltà compassata per il prezzo*, auch *Nobiltà di necessità*, der erkaufte Adel, oder Noth-Adel genandt, welcher 100000. Zechin koſtet, dergleichen Familien jetzt bis in die 80. gerechnet werden. *Vid. reales* Staats-Zeitungs- und *Conversat. Lexicon, p. 1824. 1825.*

Die Haupt-Stadt *Siget*, in Nieder-Ungarn, hat ein Schloß, welches mit 3. Mauern und 3. Gräben voll Waſſer umgeben iſt.

Es ſind vornemlich dreyerley Maſten: Der groſſe oder mittelſte Maſt, *le grand mas*: Der Focke oder vorderſte Maſt, *le Mat de Misaine*: Und der *Bezans* oder hinterſte Maſt, *le mat d'artimon.*

Der beſte *Orlean* muß dreyerley Qualitäten haben: Er muß wie Violen-Wurzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, und nicht ſchimmlicht oder garſtig ſeyn.

Ein

Ein Stuck der Mahler-Kunſt, ein *Perſpectiv* zu machen, beſteht in 3. Principal-Linien: **In der Erd- oder Grund-Linien, in der** *Horizontal-Linie*, auf welcher ſich allezeit der Augen-Punct befindet; **Und in der** *Diſtanz-Linie*, welche allezeit parallel mit der *Horizontal-Linea* iſt.

Bey denen Riſſen, welche die Gedancken der Mahler ſind, ſind drey Dinge zu bemercken: **Die Wiſſenſchafft, der** *Eſprit*, und **die Freyheit.** Durch die Wiſſenſchafft verſteht man eine gute Compoſition, einen correcten und von bon gout gemachten Riß, mit einer Lob-würdigen Verſtändnus des Lichts und Schattens. Unter dem Wort *Eſprit* begreifft man eine lebhaffte und natürliche Ausdrückung des Subjecti insgemein, und derer Objecten inſonderheit. Die Freyheit aber iſt nichts anders, als eine Geſchicklichkeit, welche die Hand zuſammen gebracht, damit ſie die *Ideam*, ſo der Mahler im Geiſt und Gedancken hat, hurtig und frey exprimiren möge. Nachdem nun dieſe 3. Dinge in einem Riſſe vorkommen, nachdem iſt ſolcher mehr oder weniger zu äſtimiren.

Zu einer Juden-Beſchneidung gehören 3. weſentliche Stücke: *Milah*, die Abſchneidung der Vorhaut, ſo mit jederley Inſtrumente geſchehen kan. *Priah*, die gänzliche Zerreiſſung des Häutgens, welche das ſchmertzlichſte iſt. Und dann *Mezizah*, die Ausſaugung, daß der *Mohel* oder Beſchneider das verwunde Glied in ſeinen Mund ſteckt, und das Blut ausſaugt.

Sonſt haben die Juden denen Ihrigen verbotten gehabt, mit uns Chriſten 3. Tage vor ihren Feſt-Tägen kein Gewerbe noch Handlung zu treiben. *Vid. Joh. Wülferi animadverſ. ad R. Zevi Theriac. Judaic. P. 2. §. 31. p. 142.*

Wann ein Jud ſtirbt, laſt man ihn nicht länger als 3. Stunde liegen, ſondern er wird ſodann alſobald zur Erden beſtat-

beſtattet, es müſte dann ſeyn, daß die Nacht darzwiſchen einfiele.

Die *Academie des Sciences* in Paris, welche *Colbert* Anno 1666. geſtifftet, beſtehet nach dem Exempel der Königlich-Engliſchen aus 3. *Geometris*, 3. *Aſtronomis*, 3. *Mathematicis*, 3. *Anatomicis*, 3. *Chymiſten* und 3. *Botanicis*.

Man hat im Römiſchen Reich dreyerley Arten, in die Acht zu erklären. Die Erſte geſchicht von dem Reichs-Cammer-Gericht, und würcket ſo viel, als des Kayſers Acht ſelbſten, indem ein ſolcher in die Acht Erklärter alle Rechte verliehret, er ſey an was Orten er wolle. Die Andere geſchiehet von dem Kayſerl. Hof-Gericht zu **Rottweil**, und dieſe erſtrecket ſich nicht weiter, als ermeldten Gerichts-Jurisdiction gehet. Die Dritte geſchiehet von dem Weſtphäliſchen Frey- oder heimlichen Gericht, mit welchen es ebenfalls, wie mit dem zu **Rottweil**, beſchaffen iſt.

Eines Edelmanns in Polen Anſehen iſt ſo groß, daß ein jeder bey der Königl. Wahl ſeine Stimme hat, auch ſonſt auf den Reichs-Tägen erſcheinen, und bey allen Berathſchlagungen ſein Votum geben darff, wann er nur 3. Aecker Landes beſitzet.

Der Heeringe machen die Holländer dreyerley Sorten, welche ſie in Handlung führen: Die *Maikens* Heeringe, welche ſehr zart ſind, und feines Fleiſch, auch gar kein Eingeweid haben ſollen. Der vollen Heeringe, welche um Bartholomäi gefangen werden, deswegen voll genandt weil er den Leib voll Rogen und Milch hat. Die Brand-Heeringe, dieſe differiren zwar nicht ſehr von den Voll-Heeringen, als nur von dem Einpacken, weil ſie veſt eingepacket werden müſſen, wann man ſie verſenden will.

Die Pfeiffen der Orgel beſtehen fürnemlich aus 3. Stücken: Der **Rohre**, der **Flaſchen**, und dem **Fuß**.

Der

Der bekandte Philipp von *Zeſen* ſtifftete zu ſeiner Zeit eine Geſellſchafft gelehrter Leute, und nannte ſie die Teutſchgeſinnte Genoſſenſchafft; Dieſe theilte er in 3. Zunfften: In die Roſen- Lilien- und Nägelein-Zunfft, wovon die Erſte aus 9. mal 9., die Andere aus 7. mal 7., und die Dritte aus 5. mal 5. Zunfft-Genoſſen beſtanden, die aber nach ſeinem Tod wieder erloſchen iſt.

In der Römiſchen Kirche gibt man vor, daß die Engel in 3. Hierarchien und ſonderliche Stände eingetheilt wären, und in jedem Stande wären wieder dreyerley Ordnungen der Engel: In dem erſten Stande, ſo *Eparchia* genandt wird, wären zu finden die *Seraphim*, *Cherubim*, und *Throni*, welche man *Angeli tantes* nennte, die nur vor GOtt ſtünden und aufwarteten. In dem andern Stand, *Mesarchia* genannt, wären zu finden die *Dominationes*, *Poteſtates* und *Virtutes*, die über die ganze Kirche Chriſti beſtellt wären. In dem dritten Stande, *Hyparchia* genannt, wären zu finden die *Principatus*, *Archangeli* und *Angeli*, welche inſonderheit in der Kirchen Chriſti über gewiſſe Länder, Königreiche, Städte und Menſchen beſtellt wären. *Vid. Joh. de la Cerda de Excell. cæleſt. Spir. c. 6.*

Wie Anno 1683. den 30. Juli die Königin von Franckreich ſtarb, muſte, ehe der Leichnam nach *St. Denis* geführt wurde, vor 3. Altären vor die Seele der Verſtorbenen Meſſe gehalten werden. Wie man drauſſen die Zierrathen vom Sarge nahm, und derſelbe in das Gewölb gelaſſen wurde, warff man Dreyerley hinein; Der Königin *Chevalier d'honneur* die Krone; Der Marquis *de Hautefort* das Zepter; Und der Vicomte *de Nantijat*, ihr Unter-Stall-Meiſter, den Königlichen Mantel. Endlich rieffe der König Herold zum Beſchluß dreymal aus: *Maria Thereſia*, Infantin von Spanien, und Königin von Franckreich, iſt geſtorben.

Kurz

Kurz zuvor, ehe *Julius Cæſar* ſo einen erbärmlichen Tod genommen, opfferte er, es wurde aber dreymal kein Herz im geſchlachteten Viehe gefunden.

Der vierdte Römiſche Kayſer *Caligula* war ſo geil und unzüchtig, daß er ſeine 3. Schweſtern ſchändete, auch mit der Einen im Tod ſeinen Muthwillen übte.

Anno 1709. lieſſe der Papſt 3. Breven verfertigen, deren ſich ſein Vetter *Albani* bedienen ſollte, um an dem Kayſerlichen Hof eine von dieſen 3. Würden zu führen, nemlich: Eines *Legati*, eines *Nuncii*, oder eines Päpſtlichen *Nepoten*. *Vid. Europ. Fama P. 93. pag. 690*

Lothringen hat 3. Biſchofſthümer: Metz, Teul und Verdten.

Die Nazariten oder Nazaräer ſind gewiſſe Juden, welche dreyerley Gelübde thun müſſen: Keinen Wein zu trincken, die Haare nicht ſchären und abſchneiden zu laſſen, und die Todten nicht zu berühren, es ſeyen dann Vatter oder Mutter.

Insgemein findet man dreyerley Geſchlechte der Granaten, darunter die Erſte eine vortreffliche Röthe von Granat-Aepffel-Blut hat, der Andern ihre Röthe ereignet ſich nach der Farbe des Hyacinths, die Dritte ziehet ſich nach einer Violen-Farbe, welche von den Italianern für die Vollkommenſte unter allen gehalten, und dannenhero *Rubina di Rocca* genennt wird.

In der Anatomie werden Gleichnus-weiſe die Fugen in der Hirn-Schaale Näte genannt, deren findet man an der Zahl 6., von welchen 3. jederzeit zu finden und zu ſehen, welche die Wahrhafftigen und Rechten genannt werden. Die andern Drey aber werden die Unwahren genannt, wie ſie dann auch nicht bey einem jeden gefunden werden. Die

Eyſen

Erſten hieſſen: *Sutura Coronalis*, die **Kranz-Nat.** *Sutura Sagittalis*, die **Pfeil-Nat.** *Satura Pamdoidea*, die *Pambda*-förmige Nat. Die 3. Letztern heiſſen *Satura frontis, ſphenoidea* und *Ethmoidea.*

America beſteht aus 3. Theilen: **Aus dem Nordlichen und Südlichen America, und den Americaniſchen Inſuln.**

Der Papſt gibt alle Jahr **dreymal** die ſolenne Benediction: **Am grünen Donnerſtag, Oſtern und Himmelfahrts-Feſt.**

Wie Anno 1715., den 14. April, jetzt-regierende Kayſerliche Majeſtät ihren neu-gebohrnen Prinzen **Leopold** zum Ritter ſchlugen, führten ſie über ihn die 3. gewöhnliche Ritter-Streiche, darzu ſprechende: *Efficiat de Deus bonum & honorabilem Equitem in Nomine Domini noſtri & S. Andreæ.* Hernach wurde obſerviret, daß auf dem Hof, ohnfern des Juden-Platzes, dem Volck **Dreyerley** ausgeworffen worden: **Fleiſch, Karpffen und Semmel.**

Der Alcoran beſteht aus einem Miſchmaſch von dreyerley Religionen: Aus der Chriſtlichen, Jüdiſchen und Heydniſchen.

Die Haupt-Stadt **Malta** liegt auf 3. abſonderlichen Halb-Inſuln oder Felſen: La Valetta, il Burgo, und die Inſul *St.* **Michaelis** genannt, welche durch 3. Schlöſſer, *S. Elmo, S. Angelo* und *Torre della bocca* beſchützt werden. Sie hat auch 3. Häven.

Die **Grafen von Manderſcheid** theilen ſich in 3. *Linien*: In die Gerolſteiniſche, Blanckenheimiſche und Kayliſche.

Die **Landſchafft in Polen**, *Maſovien*, beſtehet aus 3. Woywodſchafften, welche ſind: *Czersko* oder das Herzogthum *Maſovien*, *Bielsko* oder *Podlachien* und *Ploczko.*

Der

Der Rath zu Mühl-Hauſen in Thüringen beſtehet aus 48. Perſonen, welche in 3. Theile getheilt ſind, ſo daß alle Jahr: 16. Perſonen ans Regiment kommen.

Der Gräflich-Naſſauiſchen Linien ſind drey, nemlich: Naſſau-Saarbrück, Naſſau-Weilburg, und Naſſau-Ottweiler.

Die Grafen von Neſſelrode theilen ſich in 3. Linien: In die von Stein, in die von Ehreshoven, und in die von Rhade und Grimbergen.

Der Oder-Fluß macht in Vor-Pommern den groſſen Haf, und ergießt ſich durch 3. Einflüſſe in die Oſt-See, welche *Pene*, *Swine* und *Divvenovv* genennet werden.

Die Oeſterreichiſche Regierung iſt Dreyerley, nemlich: Die Nieder-Oeſterreichiſche, die Inner-Oeſterreichiſche, und die Vorder-Oeſterreichiſche.

Die Gräflich-Oettmaiſche Familie theilt ſich in 3. Linien: In die Spielbergiſche, Wallerſteiniſche und Balderiſche.

Die Laſter-Zunge wird bey denen Chaldäern Lingua Tertia genannt: Und könnten Calumnianten nicht unbillich in ihrem Wappen 3. mit einem Pfeil durchſchoſſene Herzen führen. Pfeiffers *Anti-Melancbol. p. 138. 139.*

Der bekandte Iſaac *Peyrerius* macht einen dreyfachen Zuſtand der Menſchen unter dem Geſetz: Von Erſchaffung der Welt bis auf Adam. Unter dem Geſetz von Adam bis auf Chriſtum. Und unter der Gnade nach Chriſto. So *ſtatuirt* er *in exercitatione de Praadamitis, Cap. III. IV. p. 6.*

Marſilius Ficinus ein Platoniſcher Philoſophus, von Florenz gebürtig, hat in ſeinem Buch de Triplici Vita eine ſchöne Inventum geſetzet, darinnen er anzeiget, daß wer ſich auf gute Künſte legen und der Weißheit ergeben will, demſelben ſeyen nöthig, dreymal 3. Dinge oder Führer,

ter, als nemlich: Drey im Himmel, 3. im Gemuth, und 3. auf Erden.

Die 3. im Himmel ſind: *Mercurius*, die Sonn und *Venus*.

Drey im Gemüthe: Ein beſtändiger Wille, ein gutes Verſtandnus, ein ſtarck Gedächtnus.

Drey auf Erden: Fromme Eltern, ein getreuer Præceptor, ein erfahrner Arzt.

Vid. C. E. C. neue *Acerra Philolog.* zu *Cleve* 1681. gedr. *p.* 140.

Im *Concilio Illiberitano*, Anno 305. gehalten, iſt Canone 21. dieſe Verordnung gemacht worden: *Si quis in Civitate poſitus, tres Dominicas Eccleſiam non acceſſerit, tanto tempore abſtineat ut correptus eſſe videatur. Vid.* Joh. Gerh. Neuſchens eröffnete Bahnen des wahren Chriſtenthums, *p.* 374.

Jener Ehren-Mann ſagte: Er theile all ſein Brod in 3. Theile aus: Den erſten Theil verzehre er mit ſeinem Weib, den andern gebe er ſeinen alten Eltern wieder, von denen er in ſeiner Jugend auch viel Gutes empfangen, den dritten Theil leihe er ſeinen Kindern, und hoffe ſie werden ihn im Alter auch nicht Hungers ſterben laſſen. *Ottonis* Tugend-Steg und Laſter-Weg, *p.* 221.

Drey Prælationes von Büchern ſind wohl gerathen: *Joh. C[illegible]ini* über ſeine *Inſtitutiones*, *Caſauboni ad Polybium*, und des [illegible]*am*.

Die 3. hefftigſte Antagoniſten wider das Reformations-Werck waren:

Sforza Pallavicini in der *Hiſtoria Conc. Trid.*

Lud. Maimbourg in *Hiſtoria Lutheraniſmi.*

Und *Antoine Varillas* in der Hiſtorie *des Revolutions en matiere de la Religion.*

Jener ſagte: Wer ſein böſes Weib ſchläget, der ſchlüge ihr 3. Feyer-Tage, dann in 3. Tagen thue ſie kein gut, gebe auch kein gut Wort, ihme ſelbſt aber ſchlüge der arme Tropff 3. Faſt-Tage, und müſſe mit guten Zähnen übel eſſen, und vor der Zeit zu Grabe gehen. *Cobers Cabinet-Prediger, p. 114.*

Die Juden theilten die Zeit dieſer Welt in einen Tag ein; Die Zeit von der Schöpffung bis auf Moſen hieß der Welt ihr Morgen; von Moſe bis auf den Meſſiam der Mittag; von Meſſia bis zum jüngſten Gericht der Abend. **Neumeiſters Worte der Weiſen**, *p. 873.*

Wann die Heyden einen Menſchen auf einer Lüge ertappten, durchſtachen ſie deſſen Zunge mit drey Nadeln.

Daß ohnweit Grimme, in Vor-Pommern, eine Verwalters-Frau, die an ihre Magd in groſſen Zorn entbrannt, daß ſie ſelbiger nicht allein grauſam fluchete, ſondern auch unter dem anhaltenden Fluchen die Magd gar aufhängen wollen, von 3. groſſen ſchwarzen Hunden angegriffen und zerriſſen worden, alſo daß nichts von dem Weibe übrig geblieben, als eine Hand und der Kopff, haben die öffentlichen Nouvellen aus Stralſund unterm 16. Martii, 1719. berichtet.

Dem bekandten Sporer-Geſellen, Johann Georg Roſenbach, wurde Schuld gegeben, er verdamme alle Ehe-Leute, die mehr als 3. Kinder zeugten. **Unſchuld. Nachrichten 5te Ordnung**, *Anno 1704. p. 701.*

Matthias Hofmannus, der wegen ſeiner Adoptirung *Macharopæus* genannt worden, ließe ſeinen vornehmſten Wunſch in der Welt Dreyerley ſeyn: *Recte credere, pie vivere, abſtruſa intelligere*, welche Worte er auch zu einem täglichen Wahl-Spruch erwählet und gebrauchet.

Er

Es iſt ein Franzöſiſches Sprüch-Wort: *Qui a horloge à entretenir, jeune Femme à gré ſervir, vieille maiſon arteparer, c'eſt toûjours à recommencer.*

Iſaac Peyrerius in ſeinem *Theolog. Syſtemate* ſpricht: GOtt habe ſo zu reden ein Spiel-Werck oder *Juridicam Fidionem* mit der Seelenmachung der Menſchen fürgenommen, und darzu 3. Myſtiſche oder Legal-Menſchen gebraucht: **Adam**, der vor alle hätte ſündigen, **Abraham**, der vor alle hätte glauben, und **Chriſtum**, der vor alle hätte ſterben müſſen.

In dem Büchlein *Seder Olam, p. 13.* ſtehet: Jeder Menſch habe nebſt dem Leib 3. lebhaffte Principia in ſich: *Nejchama*, oder die edelſte Seele, *Ruach*, oder den Geiſt, als ein ſubtiles Kleid derſelben, und *Nepheſch*, oder die materialiſche Seele, ſo den Geiſt überkleide.

Der bekandte *Fanaticus, Paul Felgenhauer*, ſchriebe ein beſonder Buch, *Nova Coſmographia* genannt, darinnen er eine neue Art, die Erde durch ein Drey-Eck auszumeſſen, wollte erfunden haben, Krafft welcher das Paradis auf der Spitze der Erden, die Hölle in der Baſi, und die Sünd-Fluth nur über der Breite oder Lateribus ſollte geweſen ſeyn.

In der beruffenen Prophezeyhung von denen Päpſten, die dem geweſenen Erz-Biſchoff *Malachiæ* zu *Armagh*, in Irrland, zugeſchrieben wird, wird der Character des Papſts *Innocentii XIII.* beſchrieben: *De bona Religione*, woraus *per puriſſimum anagramma* wiederum drey Worte flieſſen, nemlich: *De genio Alberoni*, ob es zugetroffen, mogen andere urtheilen. *Vid.* Geſpräch in dem Reich der Todten, 34te *Entrevüe*, zwiſchen *Clemente XI.* und dem *P. Queſnel, p. 93.*

Papſt *Clemens XI.* hielte faſt alle Jahre ſeines Papſtthums, ſo lange es die Geſundheit litte, memoriter drey

wohlgeſetzte Lateiniſche homilien, nemlich zu Weyhnachten, Oſtern, und zu Peter Paul. *Ibid. p. 104.*

Die alte Kayſerin **Eleonora Magdalena Thereſia** beichtete gemeiniglich dreymal in der Woche. Sie lieſſe ſich des Abends nur 3. Speiſen beſonders zurichten, welche vielmahls nur aus Kraut und ſchlechten Gemüſſen beſtunde.

Das Pfalz-Gräflich-Zweybrückiſche Hauß wurde in 3. Zweige, nemlich in den Zweybrückiſchen an und vor ſich ſelbſt, in den Landsbergiſchen, und in den Kleeburgiſchen getheilet, es iſt aber erſt nach dem Tod des Schwediſchen *Caroli Guſtavi* unter der Regierung ſeines Sohnes *Caroli XI.* in dem Kleeburgiſchen Hauſe recht wieder zuſammen, und das ganze Herzogthum Zweybrücken ſolglich an die Kron Schweden gekommen, von da es nunmehro wieder weggefallen, nachdeme ſein, *Caroli Guſtavi* Enckel, *Carolus XII.*, ohne männliche Erben abgegangen.

Der Chur-Fürſt zu Brandenburg, **Friederich Wilhelm**, verſprach Anno 1663. bey der Huldigung, daß in Preuſſen nicht mehr als 3. Reformirte Kirchen ſeyn ſollten, und auch dieſes ohne Præjudiz und Schaden derer Lutheriſchen Gemeinde.

Die Franzoſen ſagen: *Entre les choſes difficiles à rencontrer, on met principalement ces trois: Un bon melon, une bonne femme, & un bon amy.*

Item: *Il y a trois choſes qui peuvent extremement nous ſervir à engager les hommes à nous faire voir à ne leur cœur & leurs foibleſſes: L'amour, le Vin, es le Jeu.*

Drey der Papiſten gewöhnliche *L.* ſind: *L*ügnen, *L*ügen und *L*äſtern.

M. **Hartmann Schenck**, Diaconus zu Oſtheim, und

und Paſtor zu Völckershauſen, der Anno 1681. verſtarb, hat unter ſein Bildnus Dreyerley mahlen laſſen:

Ein Kind, mit der Beyſchrifft: *Talis eram.*
Sein Bildnus, mit dem Beywort: *Sum modo ego.*
Einen Todten-Topff, nebſt der Deviſe: *Talis ero.*
Vid. Wezels Lieder-Hiſtorie, *P. III. 49.*

Von *D. Philipp Jacob Spenern*, dem fürtrefflichen Theologo, iſt auch Dreyerley notabel:

Er diſputirte zu Straßburg in ſeinem 16. Jahr in Hebräiſcher Sprache.
Er hielte Anno 1659. zu Baſel die erſte Hiſtoriſche Diſputation.
Und Anno 1664. nahm er an ſeinem Hochzeit-Tag den *Gradum Doctoris* an.
Ibid. fol. 234. & ſeqq.

Scaliger ſagte: In Franckreich gebe es dreyerley Sprachen, und daß diejenige, die ſie reden, einander nicht verſtünden. *Le Basque. le breton, & le Romain.*

Man ſoll ihrer Dreyen nichts verheelen: Seinem Beicht-Vatter nicht, ſeinem Advocaten nicht, und ſeinem Medico nicht.

Mit Dreyen ſoll man nicht Scherz und Kurzweil treiben: Mit der Religion nicht, mit dem Aug nicht, und mit ſeinen Eltern nicht.

Es ſind 3. fremde Chirurgien: *Chirurgia curtorum*, verſtümmelte Glieder anzumachen. *Infuſoria*, flöſſet Medicamenta, *Tranſfuſoria* aber Blut in des Subjecti Ader. *Vid. T. A.* von *Hiatraphilos* klugen und luſtigen *Medicum. p. 77.*

Als Anno 1034. *Mieciſlaus II.*, König in Polen, verſtarbe, war ſein Prinz *Caſimir* zu *Cluniac*, in Franckreich, in dem Benedictiner-Kloſter, welcher hernach unter der

Diſpenſation Papſtes *Benedicti IX.* den geiſtlichen Stand, jedoch mit dieſen dreyfachen Bedingungen verlieſſe: Erſtlich, daß ſich die Polen zum Andencken deſſen eine Mönchs-Kolbe ſollten ſcheeren laſſen. Zum Andern, daß ein jeder Pole jährlich einen Pfemnig zu einer ſtets brennenden Lampe in die Peters-Kirche zu Rom zinnſen ſollte. Und Drittens, daß alle Polniſche Edelleute unter währendem Gottes-Dienſte an hohen Feſt-Tägen eine lange weiſſe Binde von Leinwand um den Hals hängen ſolliten; Alſo wird von Einigen davor gehalten, daß ſich von dieſer Zeit an die Nation theils die Haare ſehr kurz habe abſchneiden, theils aber den Kopff gantz glatt abſcheeren laſſen, bis auf ein kleines Büſchgen Haar, oder auf etliche um den Kopff herum hangende Zopffe. *Vid.* 29. Geſpräche im Reich der Todten zwiſchen *Sigism. III.* und *Joh. Casimiro II., p.* 475.

Man hat beobachtet, daß bey der an der Perſon des Königes *Henry IV.* verübten Mordthat, 3. Tage in Franckreich geweſen, welche verſchiedene Ausgänge hatten:

Donnerſtag, den 13. May, 1610. war die Krönung der Königin *Maria de Medicis* zu *St. Denis*.

Freytags, den 14. Dito, der betrübte Tod Königes *Henr. IV.*

Sonnabends, den 15. Dito, die Königin Maria, declarirte Regentin, mit allgemeiner Bewilligung und ohne einige Widerſetzung.

Brice Deſcription de Paris, 7. Edit. T. I. p. 175.

In den Königl. Preußiſchen Landen ſturben Anno 1719. drey Perſonen von 102., drey von 104., drey von 105., drey von 106., drey von 108., drey von 109. Jahren. *Vid.* 14. Geſpräch im Reich der Todten zwiſchen *P. la Chaiſe* und *de Fontanges, p.* 1125.

Les

Les trois ſeigneurs qui ont eû le plus d'averſion pour les Hugenots ont eu tous trois des femmes huguenotes. Le Duc de Montpenſier, le Duc de Guiſe, & le Marechal de St. André. Le premier epouſa Jaquette de longui, le ſecond anne d'Eſt, & le 3. Marquerite de Luſtrac. *Vid. Fourretiere Diction. Univ. ſous le mot Huguenot.*

Quand la fille engraiſſe la maiſon, & la Rate au corps, & au Roy le Bourſe, l'affaire va mal. *Proverb. Eſpagn. p. 316.*

Wie der Pabſt *Clemens XI.* den 19. Martii 1721. verblichen, verſammleten ſich des Abends die Cammer-Clerici in dem Appartement des Cardinals *Albani*, als *Cammerlenghi* der H. Röm. Kirchen, die ihn über den Hof der Stiegen hinauf, bis in die Päpſtliche *Anti-Camera*, und gar bis ans Toden-Bette begleitet, darinnen der Päpſtliche Leichnam in einer weiſſen Leinwand eingewickelt lage, allda dann gleich vor allen, in Aſſiſtirung des *P. Rectoris Pœnitentiariorum*, knieend ein kurzes Gebet zur Hülffe der abgeleibten Seele verrichtet wurde, darauf der P. Rector dem Cardinal vermeldete, daß dieſes der Leichnam des verſtorbenen Papſtes ſeye, mit der Anfrage, ob derſelbe ihn aufdecken ſolle? Und da er ſolches bewilligte, hatte jener ihn alſo gleich entdecket, und vor tod erkennet, auch mit einem guldenen Hammer die Schläfe des toden Leichnams etliche mahl berühret, ihm ingleichen dreymal mit ſeinem Tauf-Namen, *Johannes Franciſcus Albani*, zugeruffen: Bey welchen allen ein Notarius gegenwärtig geweſen, der über dieſen Todes-Act ein förmlich Inſtrument errichten muſte. Nach ſeinem Tod wurde in der Franzöſiſchen Gazette vom 26. April aus Wien gemeldet, es ſeye von Rom Nachricht einkommen, daß man ſich gar ſehr des Autoris erkundige, der ein Billet an die Pasquiniſche Säule geheff-

heffiet, welches von dieſem Papſt Dreyerley ſagte : *il promettoit, il ne tenoit point, & il pleuroit.*

Il ya eu dans le ſiecle paſſé trois auteurs qui ſe ſont obſtiné à écrire en des genres qui ne convenoient point à la portée de leur genie. *Balzac* a paſſé toute ſa vie à ecrire des lettres, dont il n'a jamais pû attrapper le veritable caractere. *Chapelain* a perdu tout ſon tems à faire un mechant poëme. L'abbe de *Maroles* c'eſt conſumé à faire de pitoyables Verſions, ſans que jamais ni les conſeils de ſes amis, ni les railleries & les cenſures des ennemis ayent pû luy arracher del'eſprit cette maudite paſſion. *Hiſt. des bons mots, fol. 500.*

De toutes les femmes les Françoiſes ſont les plus indefiniſſables; Les femmes eſpagnoles ſont tout eſpagnoles: Les Italiennes ſont tout Italiennes: Les allemandes tout allemandes: Mais dans les Françoiſes on trouve des Eſpagnoles, des Italiennes, & des allemandes. *Ibid. fol. 502.*

Un pere peut donner trois differentes Vies à ſon Enfant, la vie naturelle L'education, & les richeſſes. *Ibid. fol. 1.*

Il ya trois ſortes de perſonnes ſur leſquelles il ne faut jamais faire tomber nos railleries: ſur les malheureux, parceque c'eſt une cruauté de les inſulter, & de rire de la miſere des autres. Sur les mechans, parceque le crime doit exciter la haine & l'horreur, & non pas les railleries. Et enfin ſur nos proches, & ſur ceux qui ſont lié avec nous de quelque Lien, parceque c'eſt une Marque trop evidente d'un naturel malin. *Ibid. fol. 7. 8.*

Tout homme qui ſe marie, doit avoir trois Idées: Vivre tranquillement & heureuſement dans la ſocieté d'une femme, établir ſolidement ſa maiſon ſelon l'etat ou l'on

le

ſe trouve, & donner quelque ſatisfaction à ſes ſens. *Ibid. fol. 58.*

La veritable valeur ne ſe trouve point dans trois ſortes de perſonnes: Dans les Temeraires, dans les poltrons, & dans les faux braves. *Ibid. fol. 67.*

Il ya pluſieurs perſonnes qui paſſent pour avoir del' eſprit la premiere fois qu'onles voit, à la ſeconde viſite on en rabat la monié, & à la troiſieme, on ne leur en trouve plus du tout. *Ibid. fol. 114.*

Zu Leipzig, wann ein Miſſethäter vor Gerichte muß, allda den Sentenz ſeines Todes anzuhören, wird von einem ſogenannten Blut-Schreyer dreymal Zeter über ihn ausgeruffen.

Das wahre hohe menſchliche Anſehen rühret hauptſächlich von dreyen Dingen her: Von der groſſen Geburt, von vornehmer Bedienung, und von einem in ſolcher Bedienung erworbenen guten und berühmten Namen. Alle drey Stücke zeigen ſich an dem tapffern Prinzen *Eugenio.*

Als Anno 1721. der Kayſerl. gevollmächtigte Miniſter in Petersburg, Graf *Stephan Kinsky*, den Czaaren am Tage des H. *Caroli Borromæi* tractiret, trancke der Czaar beym Anfang der Tafel zu allererſt aus dem gröſten Glaß Ihrer Majeſt. des Römiſchen Kayſers, und zum Andern die Geſundheit derer 3. Brüder: Ruß, *Tſchech* und *Lech.* Dieſes ſollen drey Sclavoniſche Prinzen geweſen ſeyn, und die 3. Reiche: Rußland, Böhmen und Polen, geſtifftet haben, dergeſtalt, das *Kuſius* Herr von Rußland, *Czechus* Herr von Böhmen und Mähren, *Lechus* aber Herr von Polen geweſen. Es hat demnach der Czaar durch Erfindung dieſer Geſundheit wünſchen wollen, daß zwiſchen dem Römiſchen Kayſer, dem König von Polen und ihm jederzeit ein gutes Vernehmen ſeyn möge.

Wie der Römiſche Papſt, *Gregorius VII.* die Prieſter-Ehe verbotten, kunnte er nicht wohl damit zurecht kommen, bis *Calixtus II.* zur Regierung kame, und da war es dann wunderſam, daß ſich hierinnen Drey: Die Teutſche, die Niederlandiſche und Engliſche Prieſterſchafft, am allermeiſten widerſetzet; Hingegen Drey: Die Franzoſen, Italianer und Spanier, den beſten Gehorſam geleiſtet, da doch dieſe Nationen weit hitziger als jene auf das Frauenzimmer zu ſeyn pflegen.

Engelland wird ſich noch lange des dreyfachen Weiber-Regimentes unter der Königin Maria, Eliſabeth und Anna erinnern.

Wie *Alexander M.* im Jahr der Welt 3594. gebohren worden, war Dreyerley darbey merckwürdig: Einem Vatter *Philippo* traumete, ob ſahe er den Leib ſeiner Gemahlin *Olympias* mit einem Ring verſiegelt, auf welchen ein Löw geſtochen geweſen; Der prächtige Tempel der *Diana* zu *Epheſo*, als der berühmteſte im gantz Aſia, verbrannte; Und zwey Adler blieben den gantzen Tag auf dem Giebel des Pallaſtes, wo die Kind-Bettern lag, ſitzen, welches man vor eine Anzeige hielte, daß er die Herrſchafft über Europa und Aſia bekommen ſollte.

Wie er mit den *Illyriern* kriegte, ſahe er einsmahls etwas gantz entſetzliches, nemlich 3. todte Jünglinge, 3. todte junge Madgen, und 3. todte ſchwarze Widder liegen, derer Cörper und Blut unter einander gemiſcht geweſen, dieſe hatten die Barbaren aus einer verfluchten Devotion ihren Göttern geopffert, auf daß ſie denen, welche wider *Alexandrum* ſtritten, Courage inſpiriren ſollten.

Alexander hegte eine ſonderbare Hochachtung vor den *Achillem*, daß er ihm dreyerley Ehre nach ſeinem Tode anthate: Er lieſſe mit ſeinen Favoriten gantz nackend um ſein

Grab

Grab, unweit *Troja*, herum; Er beſtriche es mit Oel, und ſetzte eine Krone darauf.

Wie er gegen *Darium* kriegte, addreſſirte er ſeine Gebete und Gelübde an 3. Gottheiten: An den *Jupiter*, an die *Minerva* und *Victoria*.

Die alten Hebräer haben drey I geſchrieben, den Drey-Einigen GOtt zu bedeuten.

Wann man in Franckreich von den würcklichen Wercken der Liebe redet, ſagt man Sprüch-Worts-weiſe: *Un muletier à ceſeu vaut trois Princes.*

Daß König *Louis XIV.* ſeit Anno 1685. ſeinen *Dauphin* nicht mehr mit Liebe beygethan war, ſondern ihm ſelten mehr eine freundliche Mine gabe, wird dreyerley Urſachen beygemeſſen: Daß er ſeines Vatters Favoritin, *Maintenon*, nicht grüne ware; Daß er den Königlichen Beicht-Vatter *Pater la Chaiſe* nicht wohl vertragen kunte; Und daß er etlichmahl gar ſtarck wieder die heffige Verfolgungen derer *Huguenotten* redete.

Merckwürdig iſt, daß der Kayſer *Joſephus*, den *Ludovicus XIV.* ſo gerne von dem Kayſerlichen Thron ausgeſchloſſen geſehen hätte, und der ſeinen *Dauphin* ſtatt ſeiner zu einem Römiſchen König erwählet wiſſen wollen, Anno 1711., 3. Tage nach dieſes Dauphins Tod, durch die Kinder-Pocken, wie jener durch einen Schlag-Fluß, aus der Welt geriſſen worden.

Anno 1687. den 18. Januarii, wurden dem beſagten Dauphin drey Prinzen auf einmahl zu Verſailles getaufft, obgleich der Erſtere 4. Jahr eher als der Letztere, und der Andere mehr als 5. Viertel Jahr ſpäter als der Erſtere gebohren worden. Alle 3. Prinzen ſind von der Marſchallin *de la Motte*, Gouvernantin derer Königlichen Kinder von Franckreich, zum Tauff-Stein getragen worden.

Das

Das gesammte Groß-Herzogthum *Toscana* wird in 3. Haupt-Stucke eingetheilt: *Il fiorentino, il pisano, il Sinese*, welche 3. Gebiete ehemahls freye Republiquen gewesen, und ohngefehr den besten Theil des mittlern Striches von Italia ausmachen.

Wie Anno 1724. den 9. Febr. zu *Madrid* die Proclamation des neuen Spanischen Königes *Ludovici I.* mit denen gewöhnlichen Ceremonien beschahe, schrye der älteste Herold mit lauter Stimme dreymal: Höret, höret, höret. und ferner: Stille, stille, stille. Darauf schwunge der Graf von *Altamira* die Königl. Standarte dreymal, und riefe darbey: *Castilien, Castilien, Castilien*, vor den König unsern Herrn, *Don* **Ludwig den Ersten**, welchen GOtt bewahren wolle. Worauf das Volck antwortete: **Er lebe, er lebe, er lebe.**

Eine Amme wird vornemlich um dreyerley Ursachen willen angenommen: Die erste Ursache ist die Hoffart und der Staat, da man meynet, es stehe Leuten, die etwas seyn wollen, nicht wohl an, wann sie nicht eine Amme hielten, sondern die Mutter, wie andere gemeine Weiber, ihr Kind selbst stillet. Zum Andern geschiehet das Ammen-halten zu dem Ende, damit die Mütter ihre Schönheit behalten, und ihre angenehme Farben nicht verliehren mögen. Die dritte Ursach ist, weil die Mütter mit denen Kindern keine Mühe haben wollen.

Wie Papst *Innocentius XIII.* Anno 1724. verstorben, sahe man wegen der neuen Päpstlichen Wahl folgendes durch die Stadt Rom ausgestreuet, daraus man sahe, daß drey Päpste in Vorschlag waren: *Il crilo vuol Orsini, Il popolo Corsini, Le donne Ottoboni.* Tages darauf sahe man die nemliche Worte an des *Pasquini* Statua angehefftet, und unten noch darunter mit grossen Buchstaben: *Il diavolo Alberoni.*

Der

Der Himmel ordnet den *Orſini*,
Das Volck verlanget den *Corſini*,
Das Frauen-Volck den *Ottoboni*,
Der Satanas den *Alberoni*.

Wie Anno 1642. das Madeloviſche Regiment, das dem Kayſer und ſeinen Alliirten gehörte, und gegen Schweden fochte, am erſten flüchtig wurde, bekam es ein gräßliches Urtheil in drey Dingen: Deſſen Fahnen wurden durch den Scharff-Richter verbrannt, die Degen denen Soldaten vor der Naſe entzwey gebrochen, und aus denen zerbrochenen Stücken Galgen-Nägel geſchmiedet. *Vid.* Geſpräch im Reich der Todten zwiſchen *Schomberg* und *Königsmarck*, *40. Entrevüe*, *p. 559.*

Ein ſogenannter *Petit-Maitre* in Franckreich prætendirt, daß man Dreyerley von ihm dencken ſolle: Er habe Verſtand, ohne Parade damit zu machen; Gelehrſamkeit ohne Pedanterien, und Auffführung ohne Affectation.

In Egypten befande ſich zu *Alexandri Magni* Zeiten ein Brunnen, deſſen Waſſer das Sonnen-Waſſer genennet worden, das täglich dreymal wechſelte: Des Morgens war es laulicht, des Mittags kalt, und zu Mitternacht ſi dend heiß. Geſpräch im Reich der Todten *66. Entrevüe* zwiſchen *Alexandro* und *Carolo M. p. 83.*

Zu Zeiten *Caroli M.* war der Concubinat bey dem Ehe-loſen und Wittwer-Stand eine erlaubte Sache, eine ordentliche Concubine aber war in der That des Mannes rechtmäßige, und ihme zur Ehe gegebene Frau, nur mit dieſem dreyfachen Unterſcheide:

Daß ſie wegen Ungleichheit des Standes an deſſen Wurde nicht Theil nahme.

Daß ſie nicht mit allen Solennitæten geehliget wurde. Und

Daß

Daß die aus ſolcher Verbindung erzeugte Kinder nicht alle, ſondern nur Einige, ihnen ins beſondere ausgeſetzte Vaterliche Güter erbeten. *Ibid. fol. 215.*

Als *Hildegardis, Caroli M.* Gemahlin, einsmahls wiſſen wollte, welcher unter ihren Söhnen in der Regierung folgen würde, nahm ſie aus Scherz drey Hahnen, nennte den Erſten *Pipinum*, den Andern *Carolum*, und den Dritten *Ludovicum*, welche drey Hahnen miteinander kämpffen müſſen; Als nun *Ludovici* Hahn die andere Beyde überwande, und ſie zu Boden biſſe, ſagte ſie mit lachendem Munde: O lieber Ludwig! du wirſt es thun, und nach deines Vatters Tode deſſen Reiche beſitzen; Ja du wirſt ein ſtreitbarer und ſiegreicher Held werden; Welches dann auch hernach in der That erfolget iſt. *Ibid. p. 218.*

Carolus M. hatte 3. Prinzeßinnen, an denen er keine groſſe Freude erlebte. Eine, *Rotrudis* genannt, zeugte einen Sohn, welcher *Ludovicus* geheiſſen, ohne daß ſie jemahlen im Ehe-Stand gelebet. Die Zweyte, *Bertha*, vermählte ſich in ſeinen Hof-Capellan Angelbertum, von dem ſie zweymal geſchwängert wurde, und allemahl einen Sohn gebohren, wovon der Erſte *Nitardus*, und der Andere *Harmidus* geheiſſen. Die Dritte, *Emma*, loſſelte mit dem geheimen Secretario *Eginhard*, die hernach ſein Weib wurde. *Ibid. pag. 220.*

Wie der Spaniſche *Philippus V.* nach dem Tode ſeines Sohnes *Ludovici* nicht mehr König werden wollte, nahmen die Spaniſche Collegia drey Leute zu Hülffe: Seinen Beicht-Vatter, den Päpſtlichen *Nuntium*, und den Marſchall von *Tesse*, ihn darzu wieder zu bereden, dazu ſie ſich alle Dreye willig finden lieſſen: Der Erſte bedrohete den König, ihm ſeine Abſolution zu verſagen: Der Andere

Andere beſchwur ihn im Namen des Papſtes; Und der Dritte ſollicitirte ihn darum im Namen des allerchriſtlichſten Königes. *Novell.*

Die Polen lieben beſonders Dreyerley: Ungariſche Weine, gute Danziger Brandweine, und Thorniſche Pfeffer-Kuchen.

Anno 1721. den 21. Novembris wurde zu Halberſtadt eine fameuſe Frauens-Perſon, Namens Maria Linck'in, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht, von welcher Dreyerley merckwürdig ware:

Sie thate im vorigen Brabandiſchen Krieg unter verſchiedenen Troupen als ein Soldat Dienſte, daß ſie auch einmahl als Deſerteur aufgehangen werden ſollen.

Sie lieſſe ſich zu Halberſtadt als eine Manns-Perſon mit einem Frauens-Bilde öffentlich proclamiren und copuliren.

Und gabe ſich zu Helmſtett vor eine Quackerin aus, wo ſie ſich nochmahls tauffen laſſen.

Wann eine Römiſch-Catholiſche Kirche eingeweyhet wird, geſchehen hier und dar dieſe Ceremonien:

Der Biſchoff gehet nebſt der Cleriſey und dem Volck dreymal um die Kirche herum, ſinget darbey, und braucht die Worte aus dem 51. Pſalm: Entſündige mich mit Iſopen, ꝛc.

Er klopffet mit ſeinem Biſchoffs- oder geiſtlichen Hirten-Stab dreymal an die Thüre, worbey er ſich der Worte aus dem 23. Pſalm bedienet: Ihr Thüren thut euch auf, und ihr obigen Pforten erhebet euch, damit der König der Ehren eingehe.

Der

Der Diaconus, welcher ſich in die Kirche verſchloſſen, fraget: Wer iſt derſelbige König der Ehren? Der Biſchoff hinwegen antwortet: Er iſt der ſtarcke und gewaltige HErr, der HERR mächtig im Streit. Und dieſe Correſpondenz zwiſchen dem Biſchoff und Diacono geſchieht zu dreyen unterſchiedenen mahlen. Wo bald aber das drittemal erfolgt, wird die Thüre aufgeſchloſſen.

Sodann geht der Biſchoff mit einem paar, oder etlichen Geiſtlichen hinein, und ſagt Dreymal: Friede ſey dieſem Hauſe.

L'abbé de Bois robeat diſoit, qui un habile Predicateur devoit ſavoir trois choſes: touſſer, cracher, & & ernüer à propos, & que c'étoit quelque fois un moyen de ſe tirer d'un mauvais pas. *Elits de bons mots, p. 500.*

Ce que l'on appelle aujourdhui bel eſprit, n'en a que le Nom, ſon caractere conſiſte en trois choſes: En de belles paroles, en un peu de feu, & en beaucoup de hardieſſe. *Ibid. p. 145.*

Pour un gand de ſenteur il faut que trois Royaumes y contribuent. L'Eſpagne en prepare la peau, a cauſe del'excellence & de la quantité des fleurs, les eſpagnols entendent bien cela, & rien autre choſe. Aprés la peau preparee en eſpagne, il faut l'apporter en france, pour la couper, car c'eſt en ce Royaume qu'on donne le bon air & la grace à toutes choſes; Aprés que la gand eſt coupé, il faut l'envoyer en angleterre, pour le coudre, car la couture al'angloiſe eſt la meillenre de toutes les coutures. *Ibid. fol. 433.*

Dans le Comté de Suſſole un Vaſall devoit faire devant le Roi tous les jours denoel trois choſes: Un faut,

un

un Rot, & un pet, d'où vient que ce Vaſall, qui ſe nommoit Baldin, fut ſurnommé le peteur. *Diction. de furretiere Tom. III. edit. 1708.* Das war eine tolle Ceremonie vor einen ſo heiligen Tag.

Man theilet die Welt in 3. Theile: *In Mundum Polarem, in Mundum Veterem*, und in *Mundum Novum.*

Der Römer *Piſo* ließ einen Soldaten zum Tode führen, aus Arqwohn, daß er ſeinen Cameraden umgebracht hatte, doch dieſer fande ſich ein. Jederman war froh, und führte den vermeynten Thäter heim. Hierüber wurde *Piſo* raſend, und ließ alle 3., beyde Soldaten und den Hauptmann, dem die Execution aufgetragen war, ohnangeſehen ihrer Unſchuld, tödten. Das Urtheil hieß alſo: *Te duci jubeo, quia damnatus es: Te, quia damnationis cauſa commilitonis fuiſti: te, quia juſſus occidere Imperatori non paruiſti.* Dich heiß ich hinführen, weil du einmal zum Tode verdammt biſt, dich, weil du den Tod deines Mitgeſellen verurſachet, dich aber, weil dir befohlen worden, das Urtheil exequiren zu laſſen, und hierinnen des Kayſers Willen nicht nachgelebet haſt. *Vid. Puteanus in Suada attic p. 465.*

Man hat in Sachſen ein Sprüch-Wort von 3. Orten: Freyberg die Gröſte, Dresden die Veſte, und Leipzig die Beſte.

Drey Städte: Nürnberg, Worms und Bamberg, haben in Franckfurt Burgerliche Freyheit, die aber die Zoll-Freyheit genieſſen wollen, müſſen inſcribirt werden.

Jener ſagte von den dreyen Cloſter-Gelübden: Gehorſam im *Novitiat*, Keuſchheit im *Mandat*, und Armuth im Bad.

In dem Papſtthum theilet der Pfaff die conſecrirte Hoſtie in 3. Stücke: Das Kleinſte davon läſſt er in den Kelch fallen, und die andere zwey legt er.

Wie das Concilium zu *Coſtnitz* gehalten wurde, ſetzte man 3. Päpſte wegen ihrer Gottloſigkeit ab, und erwählte *Martinum V.*

Die Catholicken haben ein dreyfach Proverbium von 3. heiligen Mannern, und ſagen: Der Glaube *Auſtini*, die Liebe *Bernhardi*, und die Demuth *Alfonſi*, Biſchoffs zu *Teroanna*.

Es iſt ein Franzöſiſches Sprüch-Wort: *Une belle dame eſt le paradis des Yeux, le purgatoire de la bourſe, et l'enfer del'ame.*

Der Cardinal *Baronius* gabe dem X. Seculo eine dreyfache Benennung, er nennet es das Eiſerne, weil es wenig Gutes hervor gebracht; Das Bleyerne, wegen der Hefflichkeit derer überhand nehmenden Ubel; Und das Dunckele, wegen Mangel der Scribenten.

Dreyerley Leute verderben gar vieles nach der alten Regel: **Viel** *Medici* **die Krancken, viel Köche die Suppen, viel Generalen das Heer.**

Es ſind 3. böſe Hunde, wehe dem, der von ihnen gebiſſen wird: Der Erſt heiſt die **Undanckbarkeit**, der Andere der **Stolz**, der dritte **der Neid.**

Drey laſſen ſich an kein Gewiſſen binden: Die Gewalt, das Unrecht, und die Tyranney.

Les trois meilleurs Biens ſont: *Bien-nè, Bien marié, & Bien-mort.*

Jenes Fürſten Apophthegma war: Der ſeye der beſten Haus-Halter Einer, welcher von dem jährlichen gewiſſen Einkommen den dritten Theil wieder aufwende, und zweene hinter ſich kan legen; der ſeye auch ziemlich gut, der den halben Theil aufwende, und den andern halben überbehalte; Welcher dann zween Theile verthue, und den dritten Uberſchuß habe, ſeye gleichwohl nicht zu verachten, aber

aber wer alle Jahre mehr verthue, als Einnahme habe, mit dem lauffe es auf ein Verderben hinaus. *Vid. Philanders* von Sittewald dritten Theil erſtes Geſicht, genannt *Ratio Status, p. 49. Edit. in 12.* gedr. zu Leyden, *Anno 1646.*

Mit dreyerley Weibern läßt ſich wohl umgehen: Ein ſchönes Weib iſt leicht zu lieben, ein reiches Weib leicht zu ernähren, ein Verſtändiges leicht zu regieren.

Alt-verlebte Leute müſſen ſich meiſtentheils dreyerley Mittel bedienen: Eines Steckens, daran ſie ſich lehnen, weil ſie bald müde werden können. Fremder Hülffe, weil ſie nicht mehr zu beiſſen wiſſen, und ihnen erſt alles klein muß vorgeſchnitten werden. Und der Brillen, dadurch zu ſehen, dahero man Sprüch-Worts-weiſe ſagt: Sie tragen ihre Füſſe in den Händen, die Zähne in der Taſchen, und die Augen im Beutel.

Die *Congregatio Doctrinæ Chriſtianæ* hat drey Provinzien in Franckreich, nemlich: *Paris, Thoulouſe* und *Avignon.*

Pardon ſind in einem ganz beſondern Verſtand die drey Glocken-Schläge ſo unter den Römiſch-Catholiſchen Früh, zu Mittags und Abends geſchehen, um die Leute zu erinnern, daß ſie etliche Pater noſter, Ave Maria, oder andere Gebetlein, theils vor ihre, theils vor die allgemeine Noth verrichten ſollen. Man nennt es auch ſonſt die Bet-Glocke, und iſt dieſer Gebrauch an einigen Orten ſo ſcharff eingeführet, daß auf ſolche drey Schläge ſowohl Catholiſche als Proteſtantiſche auf die Knie fallen müſſen, ſie mögen alsdann zu Hauſe oder auf dem Felde ſeyn. *Vid.* Joh. Hübners Staats-Zeitungs- und *Converſal-Lexicon*, 10te Auflage, gedr. *1722. p. 1350.*

Durch gantz Europa ſind keine ſchärffere Duell Edicta ſeit 100. Jahren publicirt worden, als an 3. Orten: In Franckreich, Chur-Sachſen, und im Brandenburgiſchen.

Wann die Eſſäer, eine Secte der Juden, mit einem Weibe es 3. Jahr verſucht hatten, ob ſie fruchtbar ware? und ſie hernach heyratheten, durfften ſie doch, nachdem ſie einmal concipirt, nit nicht mehr beywohnen.

Die Franzoſen haben ein Axioma von Dreyerley welches ſagt: *Il n'y a point de plus dangereuſe engeance au Monde, que les Clercs de Procureurs, les Pages decour, & les Cadets.*

Anno 1675. hat ein Bein-Drechsler in Nürnberg einen Ring verfertiget, der recht künſtlich gemacht ware, indem 3. Ringe in einander gedrechſelt ſind, die ſich doch ſepariren im krummen Umſchweiff, welches mit einem Seiden-Faden probiret wurde, und ſich juſt befande, dannenhero dieſer Ring der Dreyfaltigkeits-Ring genennet, und folgende Verſe darüber gemacht worden:

Diß iſt ein Ring, der weiſt,
Wie Drey in Einem heiſt,
GOtt Vatter, Sohn und Geiſt.

Item:

Schau hier der Weißheit Bild, iſt Eines und doch Drey,
Iſt Drey und Eines doch, kein Anfang iſt darbey,
Die Runde weiſſet dir, daß ſie ohn Ende ſey.

Und:

Drey Ring, die du in Einem ſieheſt,
Und keiner rühret den andern an,

Da

Da dieſes ob du dich bemühest,
Nicht dein Verſtand erreichen kan,
Darffſt du dich dann des Fragens zeihen,
Wie GOtt kan Eines ſeyn in Dreyen?

Ex Msto. Dni *Joh. Heinr. Meuſelii p. 539. & 560.* dieſe Ringe, ſagt Herr Prof. *Doppelmeyer* in ſeiner Hiſtor. Nachr. von Nürnb. Mathematicis und Künſtlern, p. 262. werden aus einem einigen Stuck Drat, von was vor einem Metall auch ſolches ſeyn mag, insgemein und ſo beſonder in einander dreyfach geſchlungen, daß kein Theil davon den andern berühret, die beede Ende aber accurat auseinander treffen, welche man dann ſo nett zuſammen löthet, daß man von der Zuſammenfügung nicht das geringſte wahrnehmen kan. Joh. Heel, ein hieſiger Goldſchmiedt, machte deren aus Gold und Silber dergleichen ſehr künſtlich ausgefertiget. Ingleichen auch **Paulus Kindermann.**

Wer ein Weibs-Bild heyrathen will, wird ihren Humeur und Conduite an **Dreyerley** erkennen können: **An ihrem Näh-Pult, an ihren Beinen, und an ihren Haaren.** Iſt das Erſte nicht im Aufmachen appetitlich anzuſehen, daß alles darinnen herum fähret, und ein Knäulein Faden an den andern ganz verwirrt hänget, ſo zeigt es eine ſchlechte Haus-Halterin an; ſind die Strümpffe an den Beinen entweder krumm angezogen, oder hängt der Koth, weiß nicht wie dicke, daran, ſo läßt ſich von ihr keine Netteté prognoſticiren; und ſind die Haare nicht über die Stirne und Schläfe geſtrichen, ſondern hängen allenthalben unordentlich über das Geſichte herunter, ſo wird ihr krauſſer und bunder Sinn daraus zu erkennen ſeyn, der ſie ſchwerlich von einer leichtſinnigen Liederlichkeit wird abſolviren können.

Papſt *Sixtus V.* creirte während ſeiner Regierung 33. Cardinale, und das geſchahe in acht unterſchiedlichen Promotion-

motionibus, alſo zwar daß er **dreymal** acht, einmal 4. mal 2. und **dreymal** einen allein zu dieſer Würde erhu *Vid.* **Leben** *Sixti V.* **Teutſch in Leipz.** *1706. p. 682.*

Marcus Antonius Muretus, der Orator, welcher A 1585. geſtorben, hat ordentlich nur 3. Stunden zu ſchla pflegen. *Vid.* **gelehrten** *Lexicon, p. 1413.*

Peter von Hagenbach, der Burgunder, Land- V in Elſaß, hatte zu ſeiner Deviſe drey Würffel, mit dem W Wort: **Ich paſſe**, welches er ſeinen Dienern zur La auf dem Ertzel zu ſetzen pflegte. *Vid. Sigm.* **von** *Bir* **Spiegel der Ehren**, *p. 792.*

Mareſcotti ſagte: Er habe ſonderlich 3. Dinge der W ney-Kunſt zu dancken:

Daß er bis in ſeine 82. Jahre geſund blieben.
Daß er 100000. Thaler erworben.
Und daß er vieler hohen Perſonen intime Freu ſchafft überkommen.

Vid. Buddei Lexic. Univerſ. p. 133. **unter d** **Titul** *Carol. patin.*

Zu Zeiten des Schwediſchen Königes *Domalders* ſtunde eine groſſe Hungers-Noth, da opfferten die Inw ner das erſte Jahr ihren Götzen zu **Upſal** viel Vieh; als nichts helffen wollte, ſchlachteten ſie folgendes Jahr M ſchen, und das Drittemal den König ſelber, worauf herr eine ſonderbare Fruchtbarkeit ſoll entſtanden ſeyn. S **Puffendorfs Einleitung zu der Schwediſchen Hi rie**, *p. 38.*

Daß **Lutherus** hier und dar in ſeinen Schrifften i Expreſſiones gebrauchet, daran ſoll dreyerley Ur ſeyn: Der grimmige Haß ſeiner Feinde, ſein hitzig *turell*, und daß er in *Seculo Barbaro* **erzogen.** *Vid.* Erud. *1690. p. 474.*

D. Mylius hat Anno 1590. zu Jena eine *Diſputation de Controverſia Cana Domini* gehalten, welche 3. Tage gewähret. **Bücher-Saal** *XLII.* **Oeffnung**, *p. 419.*

Spanien iſt aus dreyerley Urſachen am wenigſten mit Volck verſehen: Erſtlich, weil ſie jährlich ſo viel Volck nach America, und ihren in andern Welt-Theilen beſitzenden Colonien ſenden müſſen. Zweytens, weil die ſchweren Kriege, welche ſie ſonderlich in denen Niederlanden geführet, grauſam viel Spanier gefreſſen. Und Drittens, weil ſie Anno 1610. die Mohren und Neu-Bekehrten, deren mehr als eine Million geweſen, ausgetrieben, wordurch ganze Provinzen öde worden. **Marpergers Vorſchlag von Verheyrathung armer Burgers-Töchter**, *p. 85.*

Der groſſe König, *Guſtavus Adolphus*, ſoll geſagt haben, er wiſſe 3. Meiſter-Stuck in Schweden: Den Altar in *Lincoping*, das *Salvators*-Bild in *Haſtena*, und den Ritter *St. Georg* in Stockholm. *Curieuſ. Antiquarius P. I. p. 617.*

Die Türcken pflegen nicht mit Gabeln und Meſſern zu eſſen, wie die Chriſten, ſondern ſie brechen alle ihre Speiſen mit drey Fingern, und das thun ſie deswegen, weil ſie ſagen, der Teuffel eſſe mit zwey Fingern. *Vid.* **Türckiſche** *Fama 6te Miſſive, p. 569.*

Anno 1705. den 10. Novembris, ſtarb in Berlin ein Mann, ſo Anno 1599. den 6. Januarii gebohren, und alſo in 3. Seculis gelebet hat, iſt 165. Kinder Vatter, Groß- Ur- und Ur-Ur-Vatter worden, hat keinen Zahn verlohren, und wenig graue Haare gehabt. *Vid.* **Chriſtian Junckers Kern der Zeitungen**, *p. 393.*

Von dreyen ſchwangern Weibern die 3. Kinder gebohren, ſo durch gewiſſe Zufälle in Mutter-Leib etwas Extraordinaires an der Bruſt bekommen: Das Erſte die Ge-

Geſtalt eines Krebſes, das Andere einer Roſe, d
Dritte einer Muſcate, gibt Nachricht *Chr. Frans Pa*
lini in deſcript. Nucis Moſchatæ, p. 339. 400. 401.

Ein ſtarcker Mann, *William Joy*, 24. Jahr alt, v
Kent aus Engelland gebürtig, hat Anno 1699. (wie
auch ſelber geſehen) vor dem König *William* drey Prob
ſeiner auſſerordentlichen Stärcke erwieſen, indem er
Stuck Bley von 2014 ½. Pfund von der Erden aufgeh
ben; Einen Strick mitten um ſich gebunden, daran ein Pf
fortgejagt, ſo ihn von ſeiner Stelle nicht hat fortziehen kö
nen; Und Drittens, ſelbiges Thau oder Strick an 2. Pf
le gebunden, und es in Stücken zerriſſen. *Hamb. Rem.*
quen 1699. im *December, p. 385.* und *1700. p. 37.*

Monſr. de Montagne ſagte von ſeinen Lands-Leuten, d
Franzoſen: *Mettés trois francois aux deſerts de Lybie, il*
ſeront pas un Mois enſemble, ſans ſe harceler & ſ'egratigu
Vid. Europ. Niemand 2tes Stuck, *p. 256.*

Sonſt beſtunde die Erſt-Geburt in dreyen Stücke
In der *Prærogativ* vor andern Brüdern, in der Er
pfahung zweyer *Portionen* bey der Erbſchafft, u
in der Verwaltung des Prieſterthums bey der Fam
lie. *Vid. Lehm.* 2ten Theil der Ziegler. Helden-Lie
p. 2.

Der Neapolitaner Pferde ſind Dreyerley: Die C
ſen, die *Genetton*, und die, ſo man *da due Selle* nennt. J
Chriſt. Thiemens Feld-Haus-Arzney-Koch-Kunſt-
und Wunder-Buch, *1179.*

Geleh

Gelehrte oder andere berühmte und in Ehren bekandte Leute hatten folgende drieworterigte Symbola:

Petrus von der *Aa*, Buch-Händler in Leyden: *Studio & Vigilantia.*

Conradus Agricola, ein Buchdrucker in Nürnberg: *Agricolæ ſpes alit.*

Guilielmus Alardus, P. L. & Paſtor Crempenſis in Holſatia: *Chriſtus adjutor meus*, item: *JEſus tutor credentium*, und *JEſus Director piorum.*

Chriſtoph Albertus, Diac. Eliſabetham, in Breslau: *Chriſtum Amantes Beati.*

Stephanus Aleutnerus, Pater M. Tobiæ, civis Leobſchvvienſis: GOtt mein Helffer.

Chriſtoph Althofer, S. S. Theol. D. und Superintend. in Eulmbach: *Nil ſine Chriſto.*

Heinr. Altingius, Sen. Theol. D. und Prof. in Groningen: *Milita bonam militiam.*

Paulus Ammanus, Prof. med. Lipſiens: *Praxin amat Virtus.*

Joh. Friedr. Apin, Paſt. Geildorff: *JEſu Fer Auxilium*, oder: JEſu Friede beſeeliget.

Joh. Ludov. Apin, Med. D. & Prof. publ. Altdorff: *JEſu Liberor Auxilio.*

Otto Reinhard Alberti, L. L. Cand. in Wildung: *ORA & LabORA.*

Georg Aquila, primus Regiæ urbis Hradecenſis: *Injuriarum, remedium oblivio.*

Sebaſtianus Artomedes, P. L. C. & Paſtor Regiomonti in Boruſſia: Schlecht und Recht, dieſes hatte auch *Chriſtian. Berlichius*, Paſtor & Superintend. Neoſtadienſis, und *Conr. Lejus*, P. L. C.

Joach. a Baſſewitz, Illuſt. P. P. megapol. Conſiliar. *Fides in ſpe.*

Joh. Wilh. Bayer, Prof. in Jena: *Tu ano Proueite.*

Joachim. a Beuſt: Vive memor Lethi.

M. *Dominicus Beer*, Diac. Laurent. in Nürnberg: *Meritum Domini Beat.*

Jacobus Arminius: Bona Conſcientia Paradiſus.

M. *Georg Albrecht*, Paſtor in Nördlingen: *Omnia bene fecit.*

Leonhardus Andreæ, Senior bey St. Ægidii in Nürnberg: *Liberor Agni Nece.*

Ægidius Beus in Paris: *Caſta placent ſuperis.*

Joh. Frieder. Braun, Buch-Händler in Leipzig: *Dies Diem docet.*

Matthias Berneggerus: Vento & Remigio.

Erhard Pezzelius, Paſtor Feuchtenſis prope Norib.: *Emanuel Beat Nos.*

M. Chriſtoph Bezzelius, Filius, P. L. C. & Paſtor ad D. Helena: *Me Chriſtus Beat.*

Juſt. Heming Böhmer: Juſte, Honeſte, Bene.

Chriſtoph Bulæus, Superint. zu Dresden: *Cuncta Beante Deo.* Item: *Chriſti Benedictio Ditat.*

Petrus Beutrichius: Arte, Sorte, Marte.

Auguſtus Buchnerus: Unum eſt neceſſarium. Des Grünradi ſeines war das Griechiſche *enòs eſti creia.*

Frieder.

Frieder. Balduinus, S. S. Theol. D. in Wittenberg: *Fide & patientia.*

Auguſtus Frieder. Bone, Conſiliar. Ducalis: *Antiqua Fide Beabo.*

Jacobus Bongarſius, Henrici IV. Legatus: *Servire Deo regnare.*

Dominic. Baudius: *Semper optime agere.*

Nicol. von Boſtel, Stad-Brem.: *Nixus Virtute Beatur.*

Martin Bohemus, Paſtor Laub.: *Mea BeatItVDo Liberator*, kommt die Jahr-Zahl ſeiner Geburt heraus.

Fricus Volcmar a Berlepſch, Capitaneus Longoſoliſanus V. V. V. i. e.: *Virtute Vincitur Voluptas.*

Joh. a Birghiden Duc. Würtenb. Conſil: Leid und Weid.

M. Jacobus Beretius, Paſtor in Breslau: *Magis Immortale Beabit.*

Guilielmus de Bergis tertius antverpions. Epiſc. *Ex momento æternitas.*

Petrus Corneliſſonius Bockenbergius, goudanus: *Ne vita Tragœdia.*

M. Elias Bonvinius S. Gutvvein, Eccleſ. uratisl. Eliſab. ſymmiſta: *Bonum ſequi Dominum.*

Joh. Brantius ICtus & Senat. antverp.: *Libenter, ardenter, conſtanter.*

Joh. Brouckhuſius, Belga: *Arte & Marte.*

Franciſcus Burmannus, S. S. Theol. D. & Prof. ultraject: *Quid miſeri ſumus.*

Marcus Amadorus, Buch-Händler in Venedig: *Vigilat nec fatiſcit.*

Nicolaus Chenellus, oder Querculus: *Vis neſcia vinci.*

Ægi-

Ægidius Beyſius, plantini gener: *Caſta placent ſuporis.*

Bernhardus Copius, Prof. in Marpurg: *Tu ano Zetein.*

Joh. Cœrberus, Scholæ Provincial. in Boruſſia ſub R.: *Crux officina.*

Antoni Conſtantin, Buch-Händler in Leyden: *Conſtantia adverſis durat.*

Frieder. Corvinus, J. V. D. *Virtute Deoque nitus.*

Georgius Corvinus, Typographus: *Ex uno omnia*

Clemens Crabeel, Præſul Eccleſ. ſylvæducens: *Tempus faciendi Domino.*

Daniel Cramerus, S. S. Theol. D.: *Domini Doctrina Coronat.*

Hartmannus Creidius, Paſtor Auguſt. *In Chriſto veritas.*

Chriſtoph Crœmelius, Sileſ.: *Durum patientia frango.*

Adamus Cruſius Frauſtadienſis, Paſtor in Ober-Pritſch: *Amore Chriſto Fervco.*

Godofredus Condiſius, S. S. Theol. D. in Jena: *Gaudia Caleſtia durant.*

D. Chriſtian Crumbholz: *Duris Conſtantia Claut.*

Caſp. Cunradus, Med. D. in Bresl.: *Domini eſt ſalus.*

M. Joh. Frieder. Cotta, des Theol. Seminarii zu Tubingen Repetens: *Ratione & Revelatione.*

Joh. Erneſt. Blumrœde, Elleb. Thur: *JEſu Egenum Bea.*

David Benjam. Breskott, Berolſt. ſil: *Poſt nubila phœbus.*

Joh. Chriſtoph, Dallnſteiner, des innern geheimen Raths, obriſter Kriegs-Herr und Stadt-Kämmerer in Regenſpurg, auch Handels-Mann: Schlecht und gerecht.

M.

M. Melchior Diem, Moſenſis-Haſſus, Paſtor Wördenſis: *Miſerere mei Deus.*

Joh. Deutſchmann, S. S. Theol. D. in Wittenberg: *Deo eſt proximo.*

Joh. Mich. Dilherr, Prediger in Nürnberg: *In Vulneribus Chriſti.*

Eberh. a Danckelmann, Frieder. III. Elect. Brandeb. Conſiliarius: *Cedant arma togæ.*

Joh. Deckher, J. V. D. in Speyer: *Diligenter & generoſe.*

D. Frieder. Deutſchius, Theologus in Preuſſen: *Fortis Dextra Domini.*

Chriſtian Diſtelmayer von Radesleben und Malsdorff, J. V. D. & Elect. Brandeb. Conſiliar: *Auxilio, Pietate, Labore.*

Georg Dœmelius, Paſtor Tornavienſis: *Gratia Dei ſalvamur.*

Johann Michael Drechsler, Handels-Mann in Nürnberg: *JEſum. Meum Deſidero, & Denas Cor Chriſto ſe Mpers* Da aus dem letzten das Jahr ſeiner Geburt erhellet.

Joh. Chriſtoph. Ernſt Northuſanus: *In Chriſto Erigor.*

Melchior Eccardus, Superint. Olsnenſis: *Scio, cui credidi.*

Godolfredus Eichhorn, Pr. Lignicenſ. Conſiliar. *Deo & Patriæ.*

Henr. Eſcherus, Tigurinus: *Humanitas Excedit Titulos.*

Robert Etienne in Paris: *Noli altum ſapere.*

Derer Elzeviriorum, Buch-Händlere in Holland: *Ne extra oleam.*

Wolffgang Endter, Buch-Händler in Nürnberg: *Aſſveſce & perſiſte.*

Julius

Julius Arnold Engelbrecht, Bibliop. Norib.: *Jehjus Auxiliator Meus.*

Joh. Carol. Diſtau, Norib. *Studium fallit laborem.*

Franciſcus Fabri, Buch-Händler in Leyden: *Traciant Fabrilia Fabri.*

Michael Forſter, Buch-Händler in Amberg: *Fortitudine & Labore.*

Stephanus Faſſetus, Richerii ſocer: *Folium non defluet.*

Georg Fabricius, Saxo-Electoral Hiſtoricus: *Nusquam tuta fides.*

Georg Fabritius II.: *Dominus Adjutor meus.*

Sigmund Finckelhaus, D. in Leipzig: *Solo Favente Deo.*

Chriſtian Fried. Franckenſtein, Prof. Lipſ.: *Chriſto Feliciter Fortunante.*

Joh. Freinsheim, Prof. zu Heydelberg: *Quieta cum Induſtria.*

Ubertus Folieta: *Officio mihi officio.*

Georg Fabritius, Rector zu Meiſſen: *nVsqVaM VIa fIDes*, woraus das Jahr ſeiner Geburt erhellet.

Wolff Eberhard Felseker, Buchdrucker in Nürnberg: *Vigilantia & labore.*

Joh. Georg Fabricius, Med. D. in Nürnberg: *Ratione & Experientia*, welches Symboli ſich auch D. *Gregorius Horſtius* bedienet.

Joh. Farelhaber, Architect. & Mathem. Ulmenſ.: *Deus Adjutor meus.*

Joh. Feigius, Gymnaſ. Goldberg. Profeſſ.: *Conſilium Jehova ſtabit.*

Joh. Henr. Feuſtking: *JEſu Hilff Herner.*

Caſp.

Caſp. Finckius, S. S. Theol. D. in Coburg: *Patientia vincit omnia.* Item: *Gloriam præcedit Humilitas.*

Petrus Fiſcherus, Patritius Svidnicenſ.: *Perfidis non credendum.*

Amandus Frenzelius, Soravienſis: *Amor meus Salvator.*

Jacob Sigism. Fezer, Norib.: *JEſus Salutis Fons.*

Salomon Frenceius, Paſt. in Ducat. Jægerndorp: *Fata viam inveniunt.*

Johann Fuchſius, Elect. Palat. Feudorum Præfect: *Nulla Calamitas ſola.*

Joh. Frieder. Gleditſch, Buch-Händler in Leipzig: Ich fürchte GOtt.

Carl Wilhelm Grumbach, N. C. P. in Nürnberg: *Chriſti Vulneribus Glorior.*

Frieder. Geisler, J. V. D. in Leipzig: *Non omnis moriar.*

Elias Geisler, ſein Bruder: *Tantem Corona Juſto.*

Daniel Chriſtoph Geisler, Operateur in Nürnberg: *Deo Chirurgia grata.*

Janus Gruterus, Bibliothecar. in Heydelberg: *Labor & Mors.*

Andreas Geislerus, aulæ Cæſar. Comes &c. *Scientia & Conſcientia.*

Joh. Galli, Czaslavienſis, Paſt. Rackmitzenſis: *Juſtorum gloria Chriſtus.*

Joh. Flemmingius: *Mors & Amor.*

Dan. Franconius, Conſil Brandeb.: *Domine ut videam.*

Joh. Gebauerus, P. L. & Theol. Exſul: *Feror & Fero.*

Andr. Gerlach, Med. D. in Breslau: *Tandem Patientia vicit vix.*

Bernhardus Glaſerus: *Reſpice mens ſurſum.*

Georg

Georg Henr. Goetzius, S. S. Theol. D. in Lübeck: GOtt Helffe Gnädiglich.

Melch. Haimins feldius Goldaſtus: *Veritas odium parit.*

PaulusGlodius, Diac. in Breslau: *Veſpera jam venit.*

Sebaſt. Goebelius S. S. Theol. D.: *Sufficit gratia Dei.*

Martinus Goskius, Eccleſ. Marianæ apud Lygios Paſtor: *Prudentia & ſimplicitate.*

Rudolph Gravius, JCtus & Conſil. Onoldo Brandeb. *Mihi JEſus omnia.*

M. Johann Gregorii, Paſt. Tennſtadii: *Fiat voluntas Domini*, oder: Wie GOtt will.

Arnoldus a Grœnevelt, urbis Norio magens. gubernator: *Victoria ſui maxima.*

Joh. Conr. Gundelfinger: *Dominus tribuit ſalutem.*

Otto a Grynrade, Eques miſnic.: *Unum eſt neceſſarium.*

Joh. Samuel Gebauer, Uratislav: *In ſpe gaudeo.*

Joh. Nicol. Graff, Norib.: *JEſu Nutritore germino.*

Joh. Galli, Czaslavienſis, Paſt. Rackonitzens: *Juſtorum gloria Chriſtus.*

Heinr. Goutr. Gundelfinger, J. V. D. und Advocat in Nördlingen: *Juſte, Pie, Honeſte.*

Geneve die Stadt: *Poſt Tenebras Lux.*

Samuel Groſſer, Rector in Görlitz: *Conſidera, Judica Ratiocinare.*

Johannes Friedericus Grünerus, Coburg: *Ipſe faciet, gaudeamus.*

Abraham Haberlandius, Dhamenſis: *Amat Humilitatem Deus.*

Elias Hartmannus, Paſtor Padevitianus: *Chriſtus Via Veritas.*

Georg

Georg Paulus Hönn, Conſiliar. & Præfectus Coburgi: *Gratiam parit Humilitas.*

Joh. Theodor. Heumann, Salfelda-Thuringus: *In Theandro Hæreditas.*

Eman. Sebaſt. Harderus, Paſtor Lubeccenſ.: *Frigit ſalvator humiles.*

Martinus Hanſchild, Diac. zu Herrnſtadt: *Mente Habeo Mea.*

M. Salomon Hausdorff, Paſtor zu Bernſtadt: *Mea Salvator Hæreditas.* Oder: *Meritum Salvatoris Habeo.*

Urbanus Gottl. Hausdorff, Filius, Pfarrer zu Heynevvalde: *Vnſer GOtt Hilfft.*

Johann Jodocus Heder, J. V. D. in Nürnberg: *Mors Chriſti vita.*

Antonii Heinſchen, Buch-Händler in Franckfurt: *Virtus duriſſima coquit.*

Johann Daniel Herrenſchmidt, Paſt. und Theol. Profeſſ. zu Glaucha: *Aziosty klyſeos.*

Henr. Höpfner, S. S. Theol. D. in Leipzig: *Ut potiar patior.*

Gregor. Horſtius, Med. D. in Baſel: *Ratione & experientia.*

Daniel Heinrici, SS. Theol. D. und Profeſſ. Primarius in Leipzig: *Omnia mihi JEſus.*

M. Hermann Joachim Hahn, Paſtor Dresd. der Anno 1726. erſtochen worden: *HErr JEſu Hilff.*

Dorothea Sophia Hahnin, ſeine Ehe-Liebſte: *Deo ſit Honor.*

Joh. Heermann, P. L. C.: *In honore reſurgam.*

Valerius Herberger: *Urget Honeſta Fides.* Item: *Vitrea Hominis Fortuna.* Item: *Utilitas Honeſtati Famuletur.*

M. Joh. Henningius, Paſtor in Quedlinburg: *Mea JEſus Hæreditas.*

Laurent. Henricus, Scabinat. Lygii Aſſeſſor: *Spes mea Chriſtus.*

Magnus Heſenthalerus, Prof. in Tübingen: *Fidei Jeſus Vita.*

Chriſtoph Heusler, Buch-Händler in Nürnberg: *Soli Deo Gloria.*

Abrah. Hirſekorn, in Suebuſienſium Republ. Scabin. *Auxilium habebo ſperans.*

M. Martinus Hobaldus, Paſtor Sornzigenſis: *Memento Mori Homo.*

Martinus Hornicelius, Advoc. in Leipz.: *Chriſti Numine Salvor.*

Matthias Hovius, Archiepiscop. Brabantinus: *Superva Patientia fortem.*

Ulricus Hutterus, Eques francus: *Sincerite citra Invidiam.* Item: *Jacta eſt alea:* Ich habs gewagt.

Das Orphanotrophium Halenſe: *Illo ſplendente levabor.*

Joh. Matthæus Juncker: JEſus Mitten Inne.

Joh. Phil. Juncker: *Juſtorum Protector Jova.*

Chriſtian Hirſch, Diacon. Sebald. in Nürnberg: *Chriſti Hæreditas Noſtra.*

M. Albr. Dan. Hering, Diac. zu Heresbruck: *Ut palma preſſa.*

M. Frieder. ab Helbach: HErr! hilff überwinden.

Bartholom. Huber, Diac. in Augſp. *Durum patientia frangit.*

Nicol. Haunoldus, Uratislau. *Dominus ſalus mea.*

Martin. Helvigius, Civis Uratisl.: *Memento horæ ultimæ.*

Achi-

Achilles Heringius, J. C.: *Nil moror JCtus.*

M. Godofr. Hoffmann, Rector in Zittau: Mit GOttes Hülffe.

Frieder. Jenickius, Siles.: *Fido Jehovæ ſoli.*

Joh. Septimius, Frey-Herr von Jörger: *Durant virtute parata.*

Andr. Iſingius, Paſtor Glacenſis: *Simplicitas & rectum.*

M. Chriſtian Klemmius, Paſtor Dœbelenſis: Mit Chriſti Krafft.

Joh. Koſchmannus, Vicar. in Breslau: *Victoris Laurea Merces.*

Elias Kuntſchius, Med. D. Oppolienſ: *Dirige greſſus meos.*

M. Joh. Kromayer, Miſnic. Paſtor & Superint. Vinar: *Jehova Cornu meum.*

Ludov. König, Buch-Händler in Baſel: *Saloque Soloque Coëloque.*

M. Joh. Heinr. Kindervatter, Paſtor in Nordhauſſen: *In recto Decus.*

Magnus Heſenthal, Prof. honorar. in Tübingen: *Fidei teſtis vita.*

Mauritius Hoffmann, Med. D. in Altdorff: *Sperandum & ferendum.*

M. Chriſtian Keimann: *Me Chriſte Corona.*

Der Schleſiſche fanatiſche Edelmann, Abraham von Franckenberg: *Acquieſco hoc ago*; Und zum Symbolo Synonimo führte er: *Antiqua Virtute Fideque.* Auſſer dieſen hatte er ſonſt noch folgende 2. Leib-Sprüche im täglichen Gebrauche: *JEſus mea nobilitas*, und *mihi ſufficit unum.*

Georg König, SS. Theol. D. in Altdorff: *Candide & conſtanter.*

Joh. Simon Kunſt; JEſum, Sonſt Keinen.

Joh. Michael Lange, Theol. D. letzt in Prenzlow: *In morte Libertas.*

Chriſtoph Lichtner, Paſtor in Görlitz: *Aliis prælucendo extinguo,*

Valentin Leuchtius, SS. Theol. D. in Franckfurt: *Spe & Virtute.*

Juſtus Jacobus Leibnitius, Paſtor Norib.: *Expectando & ferendo.*

Chriſtoph Lichtnerus, Paſtor in Görlitz: *Aliis prælucendo extinguor.*

M. Michael Liefmann, Budiſſinæ Paſtor: *Mors mihi Lucrum.* Oder: *Meſſias Mein* / eben.

Tobias Lindnerus à Gronaich, Senator Uratislav: *Fide cui vide.*

M. Daniel Lipſtorpius, Paſtor in Lübeck: *JEſum meum teneo.*

M. Michael Liſtius, Con-Rector in Altenburg: *Mors mihi lucrum.*

Petrus Lotichius, Med. D. in Heydelberg: *Simpliciter ſine ſtrepitu.*

Sibrandus Lutbertus, Paſtor Theol. in Franecker: *Prompte & ſincere.*

M. Chriſtoph Laurentius, Sächſiſcher Hof-Prediger: *Me Chriſtus liberavit.*

D. Joh. Gottlieb Lucius, Superint. zu Pirna: JEſus Gibt / eben.

Mauritius Hieronym. Lochner, Paſtor Sebald. in Nürnberg: *Mein Heiland* / ebt.

Joh. Hector Kazauer, Diac. Ægidian. in Nürnberg: JEſus Hilfft kräfftig.

Conrad Lycoſthenes, Theol. & philolog.: *Virtutem regina pietas.*

M.

M. Michael Liſt, Reichenbachenſis, Con-Rector in Altenburg: *Mors mihi Lucrum.*

Chriſtoph Leberecht von Exter, ein 10. jähriger gelehrter Knab: *Chriſte Liberatus Exulto.*

P. Abraham à St. Clara, Auguſtiner in Wien: *Pango, Pingo, Pungo.*

Chriſtian. Theoph. Ludevvig, Buch-Händler in Wittenberg: *Cura & Vigilantia.*

Jordanus Luchtmanns & Cornel. Bouleſtein, Lugd. Batav: *Spes alit Agricolas.*

Stanisl. de Lubenitz, nobilis Polonus: *Stando Lubentius Moriar.*

Valent. Ludovicus, Scholæ Lignicenſ. Collega: *JEſus meus Jehova.*

Polycarpus Lyſerus: *Studio non Pigri.*

Anton. Magliabecchius, *Scire noſtrum Reminiſci.*

M. Georg Manlius, Rector: *Nil ſine Deo.*

Joh. Malderus, Epiſcop. Antverpiens: *Malo de Re.*

Theodor. Marcilius, Prof. in Paris: *Deficiam aut Efficiam.*

Andr. Myldorff, Miniſt. Norib. Antiſtes: *Dat Sanguine Vitam.*

D. Joh. Maukiſch: *Dulcis JEſus Memoria.* Ingleichen: *Dives Jehovæ Miſericordia.*

D. Joh. Frieder. Mayer: *JEſus Fiducia Mea.*

Cornelius Muſius: *Non ſine Fato*; In ſeinem heranmahenden Alter aber: *Non ſine Chriſto.*

Jacobus Martini, Theol. D. und Prof. in Wittenberg: *Deus Lux mea.*

Franciſcus de Mayer, Elect. Bavar. Conſiliar.: *Tout par amour.*

Joh. Ulr. Mayer, SS. Theol. D. in Leipzig: *Jehova ſuſtentat me.*

Paulus Mayr, Epiſcop. Brixienſis: *Manſuete & ſerio.*

Joh. Valent. Majerus, Phyſicus in Creilsheim: *JEſus Vita Mea.*

Petrus Marcus, Suidnicenſis, Phrontiſterii Leob ſchvcienſis, Rector: *Piorum Memoria Sempiterna.*

Joh. Heinr. Meuſelius, Jur. pract. in Ebenried: JEſus Hilff Mir. Und: *JEſus Hæreditas Mea.*

Gregor. Martini, Scholæ Suebuſiens. Con-Rector: *Gratia mortem ſuperat.*

Joh. Matthesius: Eile mit Weile.

Paul. Melliſſus, Biblioth. in Heidel.: *Manet immutabile Fatum.*

Adam Meltſerus, Parochus in Obſendorff & Buchwald: *Spe & fide.*

Andr. Merckius, SS. Theol. D. in Hall: GOtt iſt getreu.

Laurent. Metſius, Epiſcop. Sylvæducenſ.: *Tempora Nationum implentur.*

Jean Mettayer, Buchdrucker in Paris: *Arte omni præſtantior.*

Wilh. Milocacus, Med. D. in Brüſſel: *Fato prudentia major.*

Petrus a Mogkendorff, Uratislav.: *Proponit Maxima Virtus.*

Caſpar Meliſander: *Mortuus en Vivo.*

Martinus Mylius, Rector in Görlitz: *MiTrinus Aſylum*, iſt ein Anagramma ſeines Namens.

Cornelius Marci, Prediger in Nürnberg: *Memineris Uxoris Loth.*

Joh. Michael Moſcheroſch: *Non omnibus ſomnio.*

Joh. Chriſtian Morlin, Lignicenſ. Paſtor in Baalsdorff und Stötteritz bey Leipzig: *Jehova Clypeus meus.*

Joh.

Joh. Georg Meintel, Anſpacenſis: *Jeſu gaudium Mentis.*

Chriſtoph. Conr. Motſchius, Bada-Durlacenſ.: *Chriſtus Clypeus Meus.*

Abrah. van der Myn, und Frieder. Haaring, Buch-Händlere in Leyden: *Pallas noſtra ſalus.*

Joh. Chriſtian Martini, Buch-Händler in Leipzig: *Orando & laborando.*

Joh. Maire und Joh. Orlers, Buch-Händler in Leyden: *Fac & ſpera.*

Joh. Frieder. Linckius: *In Fide Lucramur.*

Jaſon Mainus, ICtus.: *Virtuti Fortuna Comes.*

Georg. Marggravius, Mathem. & Medicus: *Qua patet orbis.*

Gisbertus Maſius, Epiſcop. Sylvæducenſ.: *Omnia Mors Æquat.*

Joh. Müller, Diaconus bey St. Sebald in Nürnberg: **Ich ſterbe täglich.**

Daniel Morligius: *Deum mente reſpice.*

Arnold Moller, Schreib- und Rechen-Meiſter in Lübeck: *Deus Adjutor meus.*

Phil. Mornæus, Conſil. ſtatus Regis Galliæ: *Arte & Marte.*

M. Ferdinand Wilhelm Wohlfarth: **Findet Weisheit Wohlergehen.**

Eraſm. Neuſtetter, Eques Francus: *Amat arduа virtus.*

Philip. Nicolai, Paſtor in Hamburg: *Veritas vincit omnia.*

Phil. Niger, P. V. D. & Epiſcop. Antverp.: *Candida & Nigris.*

M. Martin. Nosslerus, Antiſtes Aulic. Brandeb.: *Mortalis non moriar.*

Chriſtoph. Adam Negelein, Mercator Noriberg: *Cogita Aſſidue Noviſſima.*

Georg Neumarck, Fürſtlich-Sächſiſcher Secretarius: Nützlich und ergötzlich.

Andreas Otto, Buch-Händler in Nürnberg: *Finis coronat Opus.*

Joh. Jacob Pfizer, D. Theol. und Prediger in Nürnberg: *Prudenter & ſincere.*

M. Joh. Gottlob Pfeiffer, L. L. Orient P. P.: *Enſebos kai Sophos.*

Chriſtoph Pelargus, SS. Theol. D. in Franckfurt: *Chriſtum mente gero.*

M. Chriſtian Peſcheckius, Collega des Gymnaſii in Zittau: *Manu Chriſti protegente.*

Martinus Opitius: *Ec quantum reſtat!* Und: *Fortiſſis tentare licebit.*

Guilielmus, Baron von Oppersdorff: *Vireſcit vulnere Chriſtus.*

Caſpar Pakiſch, Med. D. in Breslau: *Durum patientia frango.*

Joh. Paricius, Archi-Diac. allda: *Durant virtute parata.* Item: *Fiat divina voluntas.*

Guido Patin: *Felix qui potuit.*

Nicol. Perrenotus, Burgundus: *Si viſum Superis.*

Joh. Phyretis, Paſt. Polon: *Juſti patientia victrix.*

Chriſtoph Pincker, ICtus & Conſiliar. Elect. Saxon: *Chriſtus Piorum deſiderium.*

Chriſtoph Pincker, Filius: *Conſtantia & pietate.*

M. Joh. Andr. Planerus, Prof. in Wittenberg: *Dominus mihi Auxiliator.*

Alricus Plesken, Bremenſ. Theol. Reformatus: *Alma Pietate Beabor.*

M. Chriſtoph Polius, Eccleſiaſt. Leobſchutianus: *Mihi Cœlum Patria.*

Nicol.

Nicol. Polius, Archi-Diac. in Breslau: *Neſcit Patientia Vinci.*

Chriſtoph Plantinus, Buchdrucker in Antwerpen: *Labore & Conſtantia.*

Joh. Prael, Buchhändler in Cölln: *Humilitas vincit omnia.*

D. Chriſtian Franz Paulini: *Candida Fama Perennat.*

Thomas Pluta: *Turba Petula fumus.*

Samuel von Puffendorff: *Hoſtes Virtute repellit.*

Johannes Polyander, Theol. D. & Prof. Leydens: *Pie & prudenter.*

Chriſtian Reichbrod a Schrenckendorff, Secret. & Conſil. Elect. Sax.: *Medio tutiſſimus ibis.*

M. Joh. Pontanus, Paſt. Eccleſ. Regiomontana: Ich hoffe noch.

M. Joh. Prætorius, Rector in Quedlinburg: *Deo & proxima*, das war auch das Symbolum Chriſtoph Röesleri, Phil. & Med. Doctoris Principis Joh. Chriſtiani Ducis Lignicenſis.

M. Joh. Prætorius, Filius, Rector in Hall: *Silendo & ſperando.*

Otto Friedericus, Comes a Puchaim, Epiſcop. Labacenſ. Princeps: *Tempora Tempore Tempera.*

Erycius Puteanus: *Honeſte vivere optimum.*

Johann Ludvvig Praſch, Senat. Ratisbonenſ.: *Conſcientia & Scientia.*

Sebaſt. Ramſpeck, Prof. in Heydelberg: *Invita quæ Indecora.*

Henricus Regius, Med. Ultraject.: *Candide & Generoſe.*

Nicol. Reichelius, Aulæ Cæſar. a Literis: *Deo volente volo.*

Georg Chriſtoph Renſchell, ICtus Brandeb.: *Ora & Labora*

Jacobus Revius, SS. Theol. D.: *Vincat Amor Chriſti.*

Andr. Reus, Reip. Uratisl. a Secretis: *Adfuit aderitque Deus.*

Arnold de Reyger, ICtus Brandeb.: *Ad Deum Refugium.*

David a Rhor, Jun. in Seiffersdorff: *Omnia cum Tempore.*

M. Stephan Riccius, Paſtor Calens.: *Ferendum & Sperandum.*

Marcus Roerſcheid, J. V. D. in Leipzig: **Seelig von hinnen.**

Joh. Auguſtus de Riemer & Riemberg, Eques Sileſ.: *Deo & Patriæ.*

David Gottlob Fehmel, *Med.* D.: *Diſcruciatus Glorioſus Fio.*

Johann Spies, Buch-Händler in Franckfurt: *Beat Servata Fides.*

Melchior Seſſa, Buch-Händler in Venedig: *Diſſimilium infida Societas.*

Andreas Ravenoldus, Buch-Händler in Venedig: *Spes altera vitæ.*

Joach. Sigm. Schleicher de Baldringen, Patric. Noriberg: *Patientia & ſpe.*

Huld. Joh. Surſen, J. V. C.: *Pietate, Candore, Prudentia.*

Joh. Wilhelm Schückher in Nürnberg: *Ich will Schweigen.*

Joh. Scherer, Legatus: *In Cruce Gloria.*

M. Johann Schlemmius, Concionator Aulic. Jenenſ.: *Premor non oppimor.*

[illegible] Scriverius von Harlem: *Legendo & Scribendo.*

Frieder. Rothſcholz, Bibliopola Noriberg: *Fideles Redemtionis Sanctæ.*

D.

D. Nicol. Schneccer: *Dominus novit ſuos.*

Joh. Erhard Senfft, Reip. Noriberg. Syndicus: *Manſuetis grandia cedunt.*

Magnus Daniel Omeis, Prof. in Altdorff: *Mundus Decipitur Opinionibus.* Und: *Mea Delectatio Olympus.*

Chriſtoph. Sonntag, Theol. D. in Altdorff: *Soli inſervio Soli.*

Sigismundus Suevus: *Spes Spirantem Fovet.* Oder: *Summa Sapientia Fides.*

D. Ægidius Strauch: *Lilia, Spinæ, Roſæ.*

D. Aurelius Streitberger, Superint. zum Hoff: *Alle Stund Creutz.*

Conrad Schortz, Hachenburgenſis, Chirurgus in Nürnberg: *Virtute nihil pulcrius.*

Juſtus Rösner, Sen. bey St. Sebald in Nürnberg: *JEſum meum deſidero.*

Matthæus Schmoll, Prediger zu Kindberg: *Patimur ut potiamur.*

D. Paulus Röber: *Pie, prudenter, patienter.*

Baron Gallus Ragkniz: *JEſus Amor meus.*

Thomas Sagittarius, phil. & J. V. D. und Rector in Breslau: *Fiat Divina Voluntas.*

Chriſtoph. Liber Baro a Schleinitz: *Orando, Sperando, Laborando.*

M. Jacobus Schickfuſius, Suebuſienſis Rector: *In ſpe ſuſtentor,*

M. Ulricus Schmidius, Theol. Ulmenſ.: *Portio mea Dominus.*

Mart. Schmidt, ICtus & Conſul Breganus: *Poſt nubila Phœbus.*

Vincentius Schmuccius, SS. Theol. D. in Leipzig: *Fides Victoria Noſtra.*

Corne-

Cornelius Schonæus, Goudanus: *Nullum Simulatum Diuturnum.*

Chriſtoph. Schröederus, M. D. Guſtrovienſis: *Omnia mihi Chriſtus.*

Henninges Schröerus, Archi-Diac. Jauravienſis: *Hæres ſum Chriſti.*

M. Chriſtoph Scholzius, Prof. in Breslau: *Chriſtus Scopus Vitæ.*

Tobias Scultetus, J. V. D.: *Unde & quo.*

Matthæus Seidelius, apud Olavienſes Notarius: *Virtute parata durant.*

Adamus Seidlerus, Apothecker in Olau: *Adfuit adritque Deus.*

Chriſtoph. Sartorius Glogvvitz: *Durant Virtute Parata.*

Franciſcus à Sickingen: *Nihil ſine Cauſa.*

Franciſcus Sonnius, Epiſcop. Antverpiens.: *Sine one-re nihil.*

Felix Spitz, J. V. D. und Prof. in Altdorff: *Fide Soli Deo.*

Chriſtoph. a Staudenherz in Cremniz, Lib. Baro, Melicenſis Cancellarius: *Chriſti acquieſco Sacrificio.*

Adamus a Stange, Eques Silcs.: *Ab uno ſalus.*

Thomas Stegmannus, Jagerndorfenſis, Theol. Tarnovitanus: *Theſaurus Summus Innocentia.*

Joh. Samuel Stryckius, Samuelis Filius, J. V. D. und Prof. in Hall: *Juſte, Sancte, Sincere.*

M. Caſpar Suevus, Rector & Prof. Scholæ Leobergenſ.: *Candide & Conſtanter.*

Joh. Daniel Taubers Buch-Handlung in Nürnberg: *Prodeſt ſine detrimento.*

Con-

Conrad. Tiburtius Rango, SS. Theol. D. in Greiffswald: *Labore & ordine.*

Chriſtoph. Reichelius, P. L. & Paſt. Lubenens.: *Vive ut Vivas.* Dieſes bediente ſich auch M. Laurent. Suevius, S. Schvvabe: *Ephoriæ Chemnicens. Ephorus.*

Joh. Stifflerus, Regiæ civit. liberæ Zeben a Concion. Germanicis: *Jehova ſtat mecum.*

Nicolaus Clemens Trelæus, Moſell. Eques: *Mens incluſa Cælo.*

Philipp. Jacobus Tezel, Patricius Norib.: *Probat Juſtum Trinitas.*

Petrus Theodoricus, J. V. D. in Jena: *Juſtine & Abſtine.* Leid und meid.

Georg Tilenus, ICtus & Conſil. Olsnenſ.: *Ferendum & Sperandum.*

Joh. Jacob Thurmius, A. A. L. L. Magiſt.: *Fiat Voluntas Domini.*

Lucas Trelcatius, Prof. in Leyden: *Lilium inter Spinas.*

Lucas Trelcatius, Filius, Prof. in Leyden: *Prudentia & Simplicitate.*

Jacobus Triglantius, Prof. in Leiden: *Sublimis & imus.*

Joh. Cunr. Trabertus, Paſtor in Grönningen: *In Chriſto Tutus.*

Hieron. Treutlerus, J. V. D.: *Fortiter & moderate.*

Joh. Chriſtoph. Trier, Conſil. Meinung.: *In Chriſto Triumpho.* Und: *Juſtus Coronabitur Tandem.*

Georg Tzrela, Eques Siles.: *Nodos virtute reſolvo.*

M. Jacobus Thomaſius, Eloquent. P. Lips.: *Meat Irremeabile Tempus.* Oder: *Medio tibis Tutiſſimus.*

Michael Thomaſius, Advocat zu Leipzig: *Deo, mihi, tibi.*

Paulus

Paulus Topler, Umgelder in Nürnberg: *Juſtine, & Abſtine.*

Johannes Timæus: *Ante omnia JEſus*, da ein Anagramma heraus kommt.

Johann Caſpar Schade: *In Chriſto Salus.*

Frieder. Taubmannus, Prof.: *Med tan tenuere beati.*

Balthaſar Venator, Conſil. Ducum Lignicenſ.: *Quid ad Rem.*

Georg Vigitill, Paſtor Laurentian. in Nürnberg: GOtt *verläſſt Niemand.*

Johannes Vogelius, Rector in Nürnberg: *Deo floreſco Bonisque.*

Joh. Vergara, Theol. Hiſpan.: *Juſtine & Abſtine.* Ingleichen des Hieronimi Zanchii.

Franciſcus Virlingius Niſſenſis, Archi-Diacon. in Breslau: *Fides Victoria Noſtra.* Item: *Vero, Vero Nixus.*

Matthias Virlingius, Uratislavienſ. J. V. Candit. & Notarius: *Mens Virtute Viget.*

Philipp Reinhardus Vitriarius, Prof. in Leyden: *Pietate & Juſtitia.*

Nicol. Vogelhaupt, Torgaviens.: *Nitor Virtute Tonantis.*

Henr. Volckmar, Prof. in Leipzig: *Miſeriarum Portus Patientia.*

Ericus Volckmar, J. V.: *Virtute Vincitur Voluptas.*

Chriſtian Wedelius, Med. D. in Lübeck: *Chriſto Victore Vinco.*

Eberhard. a Weihe, Prof. in Wittenberg: *Fiat Divina Voluntas.*

Jacobus Weller, SS. Theol. D.: *Vincamus Malum Bono.*

God-

Godfried Welſchius, Phil. & Med. D. und Prof. Lips.: *JEſus mihi omnia.*

Hieron. Welſchius, Medic. Auguſt: *Soli Deo Gloria.*

Andreas Wencelius, SS. Theol. D. & Prof. in Acad. Viedrina: *Nil præter Cœlum.*

Petrus Wendius, Civis apud Olavienſes Primarius: *Spes non confundit.*

Joh. Angelus Werdenhagen, ICtus: *Jehova ſalus mea.*

Joh. Sigmund. Wernberger, J. V. D. & Advocatus Noriberg: *Jehova Sic Volente.*

Andreas Weſenbeccius, ICtus: *Pie & Læte.*

Petrus Wencelius, Con-Rector in Speyer: *Peto Vitam Veram.*

Joh. Caſp. Wezelius, Paſtor in Römhild: *In Chriſti Vulneribus.*

M. Wolffgang Jacob Will, Diacon. im neuen Spital in Nürnberg: *Wie JEſus Will; Und: Welt iſt Welt.*

Juſtinus Wezelius, Prediger zu St. Laurenzen in Nürnberg: *JEſu Vulneribus Vivo.*

Gerard de Vries, Phil. D. in Acad. Vltraj. Prof.: *Libere, modeſte tamen.*

Chriſtoph. Andr. Winckler, Med. D. in Nürnberg: *Virtus unica nobilitat.*

Joh. Rod. Weittenbach, Theol. Stud. & Helvet. Bernas: *Juſtine & Abſtine.*

Joh. Whitgift, SS. Theol. D. Archi-Epiſcop. Canterburienſis: *Vincit qui patitur.*

Barthol. Wichderianus, Luſatus; *Domini ſalutem expectabo.*

Joh.

Joh. Wierius, Med.: *Vince te ipſum.*

M. Chriſtoph. Wiſnerus, Davidis frater, Conſul Laubanus: *Chriſti Vulneribus Mundor.*

Joh. Wolters, Buch-Händler in Amſterdam: *Aliis inſerviendo conſumor.*

Joh. Wolffius, Theol. Tiguſinus: *Pietate & Labore.*

Joh. Wovverus, Conciliar. Joh. Adolphi, Holſat. Ducis: *Honeſti Comes Ratio.*

Daniel Wulffer, Prediger zu St. Lauren;en, und Profeſſor Publicus in Nürnberg: *Divina Voluntas, mea.*

Gisbertus à Zyll, & Theod. ab Ackersdyck, Bibliop. Trajecti ad Rhenum: *Pax Artium Altrix.*

Joh. Baptiſta Uſcius, Buch-Händler in Venedig: *Juſti intrabunt peream.*

M. Petrus Zablerus, Eccleſ. Leutſchov. Paſtor: *Nihil ſtabile futurum.*

Laurent. Zincgreffius, Conſil. Palat.: Wie GOtt will.

Theodor. Zvvinger, Medic. in Baſel: *Vento & Remigio.*

Caſpar Ziegler: *Prout Religio Suggerabat.*

Judas Maccabæus: GOtt gibt Sieg.

Das Symbolum Militis ſtehet in den Hamburgiſchen Remarquen, 1704. p. 70. alſo: Morgen wieder nichts.

Der Ritter-Orden des Heil. Geiſtes in Franckreich, welchen Louis XIV. Anno 1697., die verdiente Officiere damit zu belohnen, geſtifftet: *Bellicæ Virtutis Præmium.*

Der Orden der Sclavinnen der Tugend, welchen Kayſerink Leonora, Ferdinandi III. Gemahlin, Anno 1662. geſtifftet: *Sola ubique triumphat.*

Dieſe

Dieſe Kayſerin ſtifftete Anno 1668. auch den Orden der Creutz-Trägerinnen, die Worte waren: *Salus & Gloria.*

Der Ritter-Orden der Teutſchen Redlichkeit, welchen *Friedericus Sen.* von Gotha geſtifftet, Anno 1690.: *Feliciter & conſtanter.*

Der Ritter-Orden des Erlöſers oder des H. Geiſtes: *Domine probaſti me:* Unten in der Kette hänget eine Oval-Figur, welche zwey Engel vorſtellt, die mit ihren Händen eine guldene mit Cryſtall-Glas verwahrte Monſtranz halten, in welcher 3. Bluts-Tropffen = = = verwahret zu ſehen ſind, nebſt der Beyſchrifft: *Niliſto triſte recepto.*

Des Engel *Michaels* Geſellſchafft, Anno 1469. geſtifftet: *Immenſi Tremor Oceani.*

Des Meer-Schweins-Geſellſchafft, Anno 1393. geſtifftet: *Cominus & eminus.*

Der Korn-Aehr-Geſellſchafft, Anno 1450. geſtifftet: *A ma Vie.*

Der Orden des H. *Marci* in Venedig: *Pax tibi Marce.*

Der Ritter-Orden *St. Huberti:* In trau vaſt. Das iſt: *In Fidelitate Conſtans.*

Der Orden der Treue geſtifftet, Anno 1703. von Ernſt Ludwig, Herzog zu Sachſen: *Fidele & Conſtant.*

Der Argonauten-Orden zu Neapolis, Anno 1382. geſtifftet: *Non cedo Tempori.*

Die Ritter von dem Bad in Engelland: *Tria in unum.*

Der Amaranthen-Orden Anno 1645. von Königin Chriſtina geſtifftet: *Dolce nella Memoria.*

Der Orden treuer Freundſchafft, in Sachſen, Anno 1692. geſtifftet: *Unis pour jamais.*

Der Brandenburg-Culmbachiſche Orden, *dela Sincerité*, den Marggraff Georg Wilhelm Anno 1712. geſtifftet: *Toûjours le même.*

Die Geſellſchafft der *Intrepidi* zu Ferrara: *Premat dum imprimat.*

Derer Invocati zu Siena: *In quascunque formas.*

Die Academie *Degli Humoriſti* in Rom: *Redit agmine dulci.*

Die Frucht-bringende Geſellſchafft: Alles zu Nutzen.

Der Gouverneur *Spotswood* entdeckte, laut den Nouvellen aus London vom 9. April, 1717. bey *Virginien* einen neuen Weg über das Gebürge, und ſtellte einen neuen Orden an, welchen er nannte: *The tramontane Order.* Dieſer beſteht in einem guldenen Huf-Eyſen, das mit einem grünen Band an das Knopff-Loch ſoll gebunden werden, und den er an 11. Edel-Leute ausgetheilet, mit dieſer dreywörterigten Uberſchrifft: *Juvat tranſcendere Montes.*

Ich finde auch viele Symbola von dreyen Worten/ ſo ſich groſſe Herren und tapffere Helden erkieſet:

CAjus Caligula, der 4. Römiſche Kayſer: *Oderint dum metuant.*

Marcus Sylvius Otto, der 8. Römiſche Kayſer: *Unus pro multis.*

Flavius Domitianus, der 12. Römiſche Kayſer: *Fallax bonum Regnum.*

Marcus Antonius, Verus Philoſophus, der 17. Römiſche Kayſer: *Regni Clementia Cuſtos.*

Macrinus Opilius, der 23. Römiſche Kayſer: *Fortunandum ac Sperandum.*

Der Kayſer Cn. Meſſius Quinct. Trajanus Decius: *Apex Magiſtratus Autoritas.*

Kayſer Philippus Arabs: *Malitia Regno Idonea.*

Ein

Sein Sohn und Mit-Kayſer C. Jul. Saturninus Philippus: *Multa, nec apta.*

Des Decii Trajani Sohn und Mit-Kayſer: *Fulgitivo nulla Corona.*

Der Kayſer, P. Licinius Valerianus: *Amicum Inimicum fugito.*

Sein Sohn, Valerius Salonius: *Magnum Satellitium Amor.*

Kayſer M. Aurelius Claudus: *Rex viva Lex.*

Kayſer M. Valerius Aurelius Probus: *Pro ſtipe Labor.*

Kayſers M. Aurelii Cari Sohn und Mit-Regent Numerianus: *Eſto quod audis.*

Kayſers Fl. Valerii Conſtantini Chori Mit-Regent, Galerius Valerius Maximinianus: *Tutum Silentii Præmium.*

Kayſer M. Aurelius Maxentius: *Phryx Plagis emendatur.*

Kayſer C. Valerianus Licinianus Licinius: *Peſtes Reipublicæ Literæ.*

Kayſer Conſtantinus Junior: *Difficilia quæ pulchra.*

Kayſer Flavius Jovianus: *Scopus Vitæ Chriſtus.*

Kayſer L. Valentinianus Primus: *Princeps Servator Juſtuo.*

Kayſer Valentinianus II.: *Amicus Veterrimus Optimus.*

Kayſer Fl. Arcadius in Orient: *Summa cadunt jubito.*

Kayſer Flavius Martianus: *Pax bello potior.*

Kayſer Leo Magnus: *Regis Clementia Virtus.*

Kayſers Zenonis Sohns, Leonis: *Fide & diffide.*

Kayſer Heraclius: *A Deo Victoria.*

Kayſer Heraclitus Conſtantinus: *Inſania læta voluptas.*

Kayſer Conſtantinus II.: *Parendum eſt neceſſitati.*

Kayſer Leo Iſaurus Canon: *Oculti Innimici peſſimi.*

Kayſers Conſtantini IV. Mutter, Irene: *Vive ut vivas.*

Kayſer Claudius Nicephorus: *Malum malo aptiſſimum.*

Fl. Alexander: *Brioſus rarò ſapiens.*

Conſtantinus VII.: *Artibus omnia ſubſunt.*

Romanus Lecapenus: *Fraudum Comes Pœna.*

Zœ und Theodora, zwo Schweſtern: *Pecunia Rerum Domina.*

Michael Parapinaceus: *Pœtica donum Dei.*

Johannes Palæologus: *Seditio Periculorum Genetrix.*

Kayſer Ludovicus Pius, Caroli M. Sohn: *Omnium rerum viciſſitudo.*

Kayſer Carolus Calvus: *Juſtitiam Injuſtitia parit.*

Kayſer Ludovicus Balbus: *Nemo placet omnibus.*

Kayſer Arnulphus: *Facilis deſcenſus averni.*

Kayſer Otto III.: *Unita virtus valet.*

Georg Radgivil, Cardinal-Prieſter St. Xyſti, und Biſchoff zu Vilna: *Sacrificiis non delectaberis.*

Claudius de Guiſe, Cardinal-Diaconus St. Clementis: *Te ſtante virebo.*

Ludovicus von Guiſe, Cardinal-Diac. St. Juliani: *A non profit.*

Johannes de Medicis, Card. Prieſter: *Quo ſum vocatus.*

Alexander de Medicis, Ertz-Biſchoff zu Florenz: *Hinc aliquando eluctabor.*

Joh.

Joh. Angelus de Medicis, Biſchoff zu Syponto: *Vix nata ſuſtentor.*

Hippolytus de Medicis von Florenz, Papſt Clementis VIII. Bruder: *Ingreſſus non regreſſus.*

Franciſcus Gonzaga, Biſchoff zu Fanura: *Bella gerant alii.*

Joh. Vincentius Gonzaga, Cardinal: *Sic immortalis ſum.*

Hieron. Rovereus, Cardin. Prieſter des H. Petri: *Duret in Æternum.*

Carolus von Lothringen, Biſchoff zu Oſtia und Cardinal: *Audor ego audendi.*

Matthæus Langus, Erz-Biſchoff zu Salzburg: *Fide & vide.*

Chriſtophor. Madrutius, Biſchoff zu Trident, und Cardinal-Prieſter des H. Martini: *Perit ut vivat.*

Carol. Dominic. Carrettus, Erz-Biſchoff zu Avignon: *Terreor aſpectu Domini.*

Franciſcus Sfortia, Cardinal: *Erit altera merces.*

Fulvius Urſinus, Biſchoff zu Fanum, und Cardin. Diaconus des Heil. Euſtachii: *Sic ardua peto.*

Antonius Columna, Cardin. Prieſter des H. Petri: *Sic duret utrumque.*

Hieron. Doria, Erz-Biſchoff zu Baar, und Cardinal-Prieſter des H. Euſtachii: *Æterna virtute parantur.*

Rudolphus Pius de Carpi, Cardin. Diac. des Heil. Creutzes in Jeruſalem: *Tenſis vi retinaculis.*

Joannes Paulus Chieſia, Card. Diac. der 12. Apoſtel: *Dies & Ingenium.*

Petrus Bembus, Biſchoff zu Alba, und Cardinal: *Dum volvitur iſte.*

Auguſt. Spinola, von Genua, ein Cardinal: *Religione & Cuſtodia.*

Joh. Baptiſta Cigala, von Genua, Biſchoff zu Peruſio, und Cardinal-Diaconus des H. Clementis: *Ex curas hominum.*

Zachar. Delphinus, ein Venetianer, Biſchoff zu Jaur, und Cardinal-Prieſter des H. Euſtachii: *Premitur non opprimitur.*

Renatus, Herzog von Lothringen, Friederici, Grafen von Vallemont, Sohn: *Beaute paſſe tout.*

Margaretha, Herzogin von Lothringen: *Sed nunquam cadimus.*

Ericus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg: *Sic ad aſtra.*

Heinr. Julius, poſtulirter Adminiſtrator des Biſchoffthums Halberſtadt, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg: *Honeſtum pro Patria.*

Wilhelmus, erſter Herzog zu Cleve, und Graf der Marck: *Læſæ libertatis affectus.*

Johannes II., dritter Herzog von Cleve: *Hodie, cras nihil.*

Johannes III, vierdter Herzog zu Cleve, zu Jülich und Bergen aber der Erſte: *His quoque Subjecta.*

Carl Friederich, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg: *Benevolentia boniſſima guardia.*

Antonius, Margaraf von Bergen, des guldenen Vlieſſes Ritter: *Sic ſperare licet.*

Wilhelm, gefürſteter Graf von Henneberg: **Wann GOtt will.**

Carl

Carl Philipp von Croix, Herzog von Arſchot, Marggraf von Havre, und Baron in Vilingen: *Se ipſe ſuſtinet,*

Joh. Friederich, Herzog in Pommern: *Mundus eſt Mundus.*

Henricus, Herzog zu Liegniz: *Dum volvitur iſte.*

Sigebertus der Erſte, Graf von Habsburg: *Hoc opus eſt.* Item: *Ad ſalutem illuſtror.*

Ottobertus der Zweyte Graf von Habsburg: *Hæc mihi tuba.*

Cuntramus der Siebende Graf von Habsburg: *Non ſolum nobis.*

Luitfridus der Neundte Graf von Habsburg: *Hæc vera Potentia.*

Guntram der Zweyte Graf von Habsburg: *Tempore & aſſiduitate.*

Petrus Erneſtus, Graf von Mannsfeld, Gouverneur des Herzogthums Luxenburg: *In ſpe Fortitudo.*

Alexander Campegius von Bononien, Cardin. Prieſter des Heil. Balbani: *Per ardua virtus.*

Stanislaus Hoſius, Biſchoff und Cardinal-Prieſter des Heil. Clementis: *Onus meum ſuave.*

Hugo de Verdula, Groß-Meiſter des Maltheſ. Ritter-Ordens, und Cardin. Prieſter: *Fraus Fraude compenſata.*

Aloyſius, ein Venetianer, Ritter von Jeruſalem und Cardin. des H. Theodori: *Conſiderate Lilia agri.*

Franciſcus de Mendoza, ein Spanier, und Cardin. Prieſter des Heil. Johannis: *Ingratis ſervire nefas.*

Hieron. Palmerius, Erz-Biſchoff und Cardin. Prieſter der 12. Apoſtel: *Juſtus ut florebit.*

Innocentius Cibo, ein Genueſer, Decanus der Römiſchen Kirchen, und Cardin. Diaconus des Heil. Euſtachii: *A bono malum.*

Joh. Valeta, Groß-Meiſter des Malthes. Ritter-Ordens; *Niſi Dominus fruſtra.*

Jacobus Grimanus, Patriarch von Aquilegia: *Mors omnia Æquat.*

Leopoldus Probus, Herzog von Oeſterreich: *Virtuti nil invium.*

Erneſtus Ferreus, Erz-Herzog zu Oeſterreich: *Telum virtus facit.*

Ferdinandus, Erz-Herzog, Kayſers Ferdinandi Sohn: *Vincit Potentia fati.*

Carolus, Kayſers Ferdin. Sohn: *Suſtine & abſtine.*

Erneſtus, Kayſers Maxim. II. Sohn: *Soli Deo Gloria.*

Matthias, Erz-Herzog zu Oeſterreich: *Frangit & attollit.*

Wilhelm von Hennegau, Pfalz-Graf am Rhein: *Evertit & Æquat.*

Wilhelmus, Herzog von beyden Bayern, und Pfalz-Graf: *Vincit vim Virtus.*

Wilhelm IV., Herzog in beyden Bayern, und Pfalz-Graf: *Cynoſura Duce obdurandum.* Item: *Agnoſce, dole, emenda.*

Ferdinandus, Herzog von Bayern, und Pfalz-Graf am Rhein: *Cognoſce, Elige, Matura.*

Joh. Caſimir, Herzog in Bayern, und Pfalz-Graf: *Conſtanter & Sincere.*

Wolffgang, Pfalz-Graf am Rhein, und Herzog in Bayern: *Juſta Tyrannorum Punitio.*

Joh. Georg, Pfalz-Graf am Rhein, Herzog in Bayern: *Ex fumo lucem.*

Kayſer Henricus II., ſonſt Sanctus oder Claudus genannt: *Ne quid nimis.*

Kayſer Lotharius Saxo II.: *Audi alteram partem.*

Kayſer Sigismundus hatte unter andern auch dieſes Symbolum: *Mala ultrò adjunt.*

Kayſer Matthias: *Concordia Lumine major.* Item: *Firmatum cœlitus omen.*

Kayſer Ferdinandus III.: *Pietate & Juſtitia.* Dieſes war auch das Symbolum Chriſtiani V., Königes in Dännemarck, Grafen Günthers zu Schwarzburg, Caroli IX., Königes in Franckreich, und Emanuelis Fürſten zu Anhalt.

Kayſer Leopoldus: *Conſilio & Induſtria.*

Kayſer Joſephus I.: *Amore & Timore.*

Kayſer Carolus VI.: *Conſtantia & Fortitudine.*

Auguſtus, Herzog zu Sachſen, und Adminiſtrator des Stiffes Naumburg: *In Chriſto omnia.*

Auguſtus, Herzog zu Sachſen, der Anno 1715. verſtorben: *Pietate & Virtute.*

Guſtavus Adolphus, König in Schweden: GOTT mit uns.

Herzog Ulrich in Pommern: *Deus Protector meus.*

Johann Georg III., Chur-Fürſt zu Sachſen: *Jehova vexillum meum.*

Ernſt Friederich, Marggraf zu Brandenburg: **GOtt mein Erbgut.**

Herzog Johann Albrecht, und Herzog Chriſtoph zu Mecklenburg: *Premente Cruce tollimur.*

Herzog Chriſtian zu Sachſen-Weiſſenfels: *Cum Deo ſalus.*

Philipp Junior, Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg: **Schlecht und gerecht.**

Auguſtus, Herzog zu Sachſen-Merſeburg: *Pietate & Prudentia.*

Friedericus I., König in Dännemarck: **GOttes Wille geſchehe.**

Friedericus II., König in Dännemarck: **Treu iſt Wildpret.**

Chriſtianus IV., König in Dännemarck: *Regna firmat Pietas.* Item: **Alles von GOtt.**

Guſtav Adolph, Herzog zu Mecklenburg: *Quid retribuam Domino?*

Herzog Chriſtoph zu Würtemberg: *Fœnum omnis Caro.*

Chriſtianus I., Chur-Fürſt in Sachſen: **Trau, ſchau wem.**

Johann Adolph, Herzog zu Schleßwig-Hollſtein: *Pietas Corona Principis.*

Carl XI., König in Schweden: *Jehova ſors mea.*

Bernhardus der Groſſe, Herzog zu Weymar: *Mea Deus Gloria.*

Ludovicus Arragonius, Cardinal-Diaconus: *Se ipſum ſuſtinet.*

Rudolph,

Rudolph, Fürſt zu Anhalt: Allezeit in Sorgen.

Anna, Herzogin von Cleve, die 4. Gemahlin Henrici VIII.: *Verſa in Lacrymas.*

Friedericus IV., König in Dännemarck: *Deus Adjutor meus.*

Carl, Fürſt Johannis IV. zu Anhalt Prinz: *Omnia cum tempore.*

Graf Peter von Serin: *Vincere aut mori.*

Kayſerin Eliſabetha Chriſtina: *Candore & Fertilitate.* Item: *Ad nutum Dei.*

Iſabella, Chriſtierni Uxor: *Omnia Fortunæ committo.*

Catharina, Königin in Portugall, König Philippi in Spanien Tochter: *Parche mi adombre.*

Kayſer Albrecht II.: *Fide & Conſtantia.*

Fürſtin Dorothea, Herzogin zu Sachſen: Wie GOtt will.

Friederich Wilhelm, Poſthumus, Herzog zu Sachſen: *Pietas tutiſſima Virtus.*

Julius, Dux Brunſvig. & Lüneb.: *Aliis inſerviendo conſumor.*

Chriſtian. Wilhelmus: *Ne quid nimis.*

Der Saraceniſche Califa Mahad.: *Sufficientia mea Deus.*

Friederich, Herzog zu Sachſen: Hin iſt hin.

Fürſtin, Anna Maria, Herzogin zu Sachſen: GOtt meine Hoffnung.

Johann Ernſt IV., Herzog in Sachſen: *Sapienter & Conſtanter.*

Kayſer Claudius Druſus: *Generis Virtus, Nobilitas.*

Juſti-

Juſtinus II. Junior, Kayſer im V. Seculo: *Libertas Rex inæſtimabilis.*

Kayſer Theodoſius III.: *Patientia Remedium Malorum.*

Kayſer Ludovicus II.: *Parſit Fortuna Labori.*

Kayſer Iſaacius Comnenus: *Bellorum eventus incertus.*

Kayſer Johannes II. Comnenus: *Conſcientia res teneerima.*

Kayſer Alexius III.: *Non omnibus dormio.*

Kayſer Andronicus II., Palæologus: *Cedendum interdum furori.*

Kayſer Wenceslaus der Faule: *Moroſophi, Moriones peſſimi.*

Herzog Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg: Alles mit Bedacht.

Hermannus Wernerus, Biſchoff zu Paderborn: *Provide & juſte.*

Johann Ernſt, Herzog zu Sachſen-Saalfeld: *Conſtanter & ſincere.*

Chriſtian Günther, Graf von Schwarzburg: *Durum Patientia mollit.*

Carolus Arragonius, der Cardinal: *Idem per diverſa.*

Chriſtian Günther II., Graf zu Schwarzburg: *Patienter & Conſtanter.*

Ludvvig Günther, Graf zu Schwarzburg: *Sapienter & Fortiter.*

Guſtav Otto, Graf von Steinbock, Königl. Groß-Admiral in Schweden: *Tempore & Aſſiduitate.*

Friede-

Friedericus, Herzog zu Würtemberg: *Deus aſpiret cæptis.*

Johannes Georgius, Dux Bregens.: **Vertrau, Schau, Weme.**

Ludvvig, Dux Siles. Lignic. in der Frucht-bringenden Geſellſchafft der Heilſame genannt: *Conſilium Jehovæ ſtabit.*

Eberhard, Graf von Solms: *Volente Deo Volo,*

Philipp, Graf von Solms: *Deum revevere timeque.*

Johannes, König in Schweden: *Domini eſt ſalus.*

Johann Ernſt, Baron von Schönburg: *Sola virtus nobilitat.*

Renatus, König in Sicilien: *Pas à pas.*

Friedericus III., Dux Saxon: *Tantum quantum poſſum.*

Georgius, Fürſt zu Anhalt: *Pars mea Dominus.*

Lebrecht, Fürſt zu Anhalt, in der Frucht-bringenden Geſellſchafft der Angenehme: *Rectitudo mea Vita.*

Albertus, Erz-Herzog von Oeſterreich: *Quo Fata trahunt.*

Albertus IV., Dux Bavar: *Juſtus non derelinquetur.*

Wilh. & Ludovici Fratr. Ducum Bav.: *Quis contra Nos?*

Wilhelmus III.: *Dulce amarum Patientia.*

Hanns Fried. von Flemming, Burg- und Schloß-Geſaſſe: *Arte & Marte.*

Carolus I., König in Engelland: *Chriſto Auſpice Regno.*

Louis

Louis XIV., König in Franckreich: *Nec pluribus impar.*

Eduardus VI., König in Engelland: *Nil ſine Deo.*

Jacobus VI., König in Engelland: *In utrumque paratus.* Dieſes hatte auch Sigm. Barthori, Fürſt in Siebenbürgen.

Chriſtian, Fürſt zu Anhalt: *Donum deſuper detur.*

Theobaldus Arragonius, Epiſcop. Valentiæ & Cardin.: *Sub cortice tego.*

Carolus von Bourbon, Königs Henrici zu Navarra Bruder, ein Cardinal-Diacon.: *Virtus infirmitate perficitur.*

Hartmann, Herzog zu Oeſterreich, Rudolphi I. Sohn: *Vires acquirit eundo.*

Kayſer Albertus I.: *Fugam Victoria neſcit.*

Rudolph III.: Herzog in Oeſterreich, König in Böheim: *Amula alienæ Vocis.*

Henrich, Herzog in Oeſterreich, Alberti 4ter Sohn: *Ad ſalutem illuſtror.*

Friedericus III., Herzog in Oeſterreich: *Telum Virtus facit.*

Leopold III., Herzog in Oeſterreich: *Virtuti nil invium.*

Wilhelm, Herzog in Oeſterreich: *Ars vincit naturam.*

Friederic. IV., Herzog in Oeſterreich: *Quieſcit in ſublimi.*

Albertus VI., Herzog in Oeſterreich: *Exilit quod delituit.*

Sig-

Sigmund, Erz-Herzog von Oeſterreich: *Laudanda eſt Voluntas.*

Ludovicus Borbonius, Biſchoff und Cardinal: *Melior Fortuna notabit.*

Kayſer Maximilianus I.: *Per tot diſcrimina.* Item: *Semper cum Cautione;* Und: Allezeit mit Gut.

Albertus VII., Erz-Herzog in Oeſterreich, Regent in Nieder-Landen: *Pulchrum clareſcere atroque.*

Andreas von Auſtria: *Jactor, non mergor.*

Marggraf Carl von Auſtria: *Ad me redeo.*

Ferdinand Carl, Erz-Herzog: *Hæc Principem decent.*

Carl Joſeph, Erz-Herzog, Hoch-Meiſter des Teutſchen Ordens: *In uno omnia.* Item: *Sic erunt cuncta.*

Georg Ludvvig, König in Engelland, und Chur-Fürſt von Hannover: *In Recto Decus.*

Heinr. Wilhelm, Graf von Starenberg, Kayſerlicher Hof-Marſchall: *Corona Virtutem Pietas.*

Joannes Caſimirus, Comes Palat.: *Conſtanter & Sincere.*

Friedericus I., Elect. Saxon: *Fide ſed cui.* Und Chriſtianus I.: *Fide & vide.* Und Ferdinandus, Dux Bavar: *Vide cui fidas.*

Ernſt Frieder., Marggraf von Baden: GOtt mein Erbgut.

Joachim I., Marggraf von Brandenb.: *Judicio & Juſtitia.*

Joachimus, Chur-Fürſt, Erz-Kämmerer und Marggraf zu Brandenburg: *Noſce te ipſum.*

Johann

Johann Georg, Marggraf von Brandenburg: *Juſte & clementer.*

Chriſtoph, Herzog von Braunſchweig-Lüneburg: *Conſilio & Armis.*

Graf von Althan, Kayſers Caroli VI. Favorite: *Quo proprior, minor.*

Ruprecht von Eggenberg: *Fortitudo Præſidium Vitæ.*

Georg Baſta, Herr zu Sult, Kriegs-Oberſter in Siebenbürgen: *Animo, Ratione, Conſilio.*

Adolph von Althain, Frey-Herr in Murſtetten und Goldtburg: *Vim ſuperat Ratio.*

Johann de Medices, Herzog von Florenz: *Vigilantia & Cuſtodia.*

Hermann Chriſtoph von Ruesvvormb, Kriegs-Rath und Feld-Marſchall: *Virtuti Fortuna Comes.*

Carl Ludvvig, Graf zu Sulz, Obriſter: *Marte & Arte.*

Baſanus der 7te, König in Francken: *Diſcite Juſtitiam moniti.*

Philippus II., Herzog in Pommern, der Anno 1618. ſtarb: *Officio mihi Officio.*

Franciſcus, Herzog von Pommern: Hilff, Helffer, hilff.

Johannes III., aus dem Hauſe Grumpach, Biſchoff zu Würzburg: Botz werther Chriſt.

Der Calipha Muavias II.: *Mundus eſt deceptio.*

Franciſcus Antonius, der gelehrte Graf von Sporck: *Juſtitia & Veritate.*

Wilhelm, Herzog in Bayern: *Vincit Vim Virtus.*

Julius Erneſtus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg: Chriſtus richter alles.

Georg

Georg Damb, Kayſerl. Artillerie-Obriſter: *Fortitudini Fortuna Famulatur.*

Hartvvyk Theob. Lytitzky pedit. Vice-Colonellus: *Laborem ſuccedit honos.*

Franciſcus Draco: *Audentes Fortuna juvat.*

Haſtver, Schwediſcher General: *Fortiter & conſtanter.*

Joh. Longeval, Hetr. Equit. Colonellus: *Poſt tot diſcrimina.*

Laurentius Ramæus, Kayſerl. General und Kriegs-Rath: *Fidelitate & Fortitudine.*

Baro Frieder. a Teuffenbach, Eq. Aurat: *Jehova tibi Soli.*

Paris Spanko, Kayſerl. Obriſter Lib. Baro: *Ex Bello Pax.*

Maur. Aug. Baro a Rochau, Kayſerl. Obriſter: *Usque ad mortem.*

Joh. Pemejer, Baro Auſtr.: *In humilitate exaltatio.*

Henr. a Melaane, Spaniſcher Obriſter: *In labore requies.*

Frieder. II., Elect. Palat.: *De Cœlo Victoria.*

Otto Heinr. Elect. Palat.: Mit der Zeit.

Joh. Chriſtoph Ranfell, Kayſerl. Infanterie-Obriſter: *Creſcit quando ſucciditur.*

Alphonſus, ein Portugieſiſcher Printz, Königs Johannis III. Bruder, ein Cardinal: *Ut nihil juvat.*

Carolus III., Dux Münſterb.: Gedult in Unſchuld.

Friederic. Wilhelmus in Altenburg, Electorat. Adminiſtrator: *Sperandum eſt Vivis.*

Mauritius, Herzog: *Fortes Fortuna adjuvat.*

Stephanus Bathorius, König in Polen: *Per non dormire.* Item: *Dominus Exercituum nobiſcum.*

Sebaſtian, König in Portugall: *Serena Celſa favent.*

Wilhelmus I., Primus Gubernator Gener. Unit. Provinc.: *Audaces Fortuna juvat.* Dieſes war auch das Symbolum des Protectoris *Oliver Cromvvels.*

Antoni, Graf von Oldenburg: *Cognoſce te ipſum.*

Carolus, Comes & Elect. Palat.: *Juſtitia exaltat gentem.*

Friedericus, Comes Palat.: *Juſtitia ſtabilitur Thronus.*

Ludovicus IV., Elector: Tugend überwindet Gewalt, *vincit vim Virtus.*

Ludovicus V., Elector: Alle Ding vergänglich.

Philippus Ludovicus: *Chriſtus meum Aſylum.*

Wolffgangus II., Comes Palat. & Veldentii: *Vive memor Lethi.*

Chriſtoph, Herzog von Mecklenburg: *Pietas tutiſſima Virtus.*

Mauritius, Graf von Naſſau: *Poſt nubila Phœbus.*

Philippus, Comes Naſſov. & Sarx pontanus: *Vireſcit Vulnere Virtus.*

Carl Frieder. Dux Juliacens.: *Amor optima Cuſtodia.*

Reinhard, Graf von Leiningen: *Quæ nocent docent.*

Johann Adolph, Herzog von Schleswig und Hollſtein: Alles von GOtt.

Philippus, Herzog von Schleswig und Hollſtein: *Nihil ſine Cauſa.*

Carolus IV., König in Franckreich, der Schöne benambſet: *Non deficit aiter.*

Childe-

Childericus, ultimus Rex Francorum: *Conſilia firmata Dei.*

Clotarius, Rex Francorum: *Mens immota manet.*

Franciſcus I.: *Nutriſco & extinguo.*

Henricus III., Polniſch- hernach Franzöſiſcher König: *Manet ultima Cœlo.*

Georg, Graf von Caſtell: **Alles GOtt befohlen.** Dieſes Symbolum hatte auch Franz, Graf von Thurn.

Heinrich, Graf von Caſtell: **Zeit bringt Roſen.**

Fried. a Weidlinger, Kayſerl. Stuck-Obriſter: *Meta coronat opus.*

Andr. Wilh. Zeillner, Kayſerl. Infanterie-Obriſter: *Rien ſans peine.*

Auf Thalern und Medaillen finden ſich auch viel Drey-Worte geprägt:

Auf dem Thaler Wilhelmi V., des ſtandhafftigen Land-Grafens zu Heſſen-Caſſel: *Fata Conſiliis potiora.*

Auf dem Thaler Joh. Adolphi, Herzogs von Hollſtein-Plön: *Priſca Virtute Fideque.*

Auf dem Thaler Ferdinandi von Fürſtenberg, Biſchoffs von Paderborn und Münſter: *Suaviter & Fortiter.*

Auf dem Thaler Friederici I., Herzogs in Hollſtein: *Dilexit Dominus Andream.*

Auf dem Thaler Johannis, Herzogs von Oſtro-Gothland, Königl. Schwediſchen Prinzens: *Deus Protector noſter.*

Auf dem Thaler Philippi II., Herzogs in Pommern, Anno 1617.: *Sapientia non Violentia.*

Auf dem Thaler Fried. Wilhelmi, Herzogs zu Mecklenburg: *Provide & Conſtanter.*

Auf der beruffenen Stock-Fiſch-Medaille: *Non niſi contuſus.*

Auf dem Thaler der Univerſität Helmſtädt beym erſten Jubel-Feſt: *Rigantur ut ornent.* Auf einem andern, wo Simſon ſich præſentirt, ſteht: *Ex forti dulcedo.*

Auf dem Engliſchen Parlaments-Thaler: *God with us.*

Auf der Krönungs-Medaille *Ulricæ Eleonoræ*, Königin in Schweden: *Aucta Felicitas Septentrioni.*

Auf der Medaille des Cardinals Richelieu, von Warin gemacht: *Mens ſidera volvit.*

Auf der Stadt Stockholm Medaille, zu Ehren des Königs Caroli Guſtavi: *Te ſtante vireſco.*

Auf dem Thaler Mauritii, Land-Grafens in Heſſen: *Conſilio & Virtute.*

Auf der Medaille Königes Heinrich IV.: *Duo protegit unus.*

Auf dem Thaler Theodorici Adolphi, Frey-Herrn von Reck, Biſchoffs zu Baderborn: *Fortiter, Recte, Pie.*

Auf der Münze Caroli III., Herzogs in Lothringen, die Er Anno 1634. prägen laſſen, da er ein Herr ohne Land ware: *Habeo & habebo.*

Auf die Niederländiſche Münze, welche ſie im Jahr 1588. haben prägen laſſen, da 2. Töpffe auf dem Waſſer ſchwimmen, mit den Worten: *Frangimur ſi collidimur.*

Auf dem Thaler Herzogs Rudolphi Auguſti zu Braunſchweig, wegen Eroberung der Stadt Braunſchweig: *Jure & Armis.*

Auf einer 2. löthigen Medaille auf die Bombardirung

der

der Veſtung Tönningen, Anno 1700.: *Preſſa non Oppreſſa.* Item auf einer Andern: *Angor non tangor.*

Auf der Medaillon der Reſidenz Berlin, ſo in Gold 100. Ducaten, und in Silber 9. Loth wiegt: *Ornavit & auxit.*

Auf dem Sächſiſchen Thaler der 4. Gebrüdere, Herzogen aus der Altenburgiſchen Linie, Johann Philipp, Friederich, Joh. Wilhelm, und Friederich Wilhelm, Anno 1612.: *Diſcordia Præcurſor Ruinæ.*

Auf dem Schmalkaldiſchen Bunds-Thaler: *Soli Deo Victoria.*

Auf des Herzogs Heinrich des Jüngern zu Braunſchweig Thaler: *Juſtus non derelinquitur.*

Auf der Königin Maria in Schottland Thaler: *Dat Gloria Vires.*

Auf dem Cronvvels-Thaler: *Pax quæritur Bello.*

Auf den König Wilhelm, Anno 1689. eine Medaille: *Religionis, Libertatisque Reſtitutor.*

Auf dem Revers derſelben: Den flüchtenden König Jacob, Pater *Petern* mit der Monſtranz auf dem Buckel, und den Prinzen von Wallis auf den Armen, darbey geſchrieben: *Ite, miſſa eſt.*

Auf Herzogs Philippi in Pommern Thaler: *Chriſto & Reipublicæ.*

Auf Franciſci II., Herzogs zu Sachſen-Lauenburg, aus Alchymiſtiſchen Silber gemünzten Doppel-Thaler, in einer im Triangel enthaltenen Rundung: *Sapientiæ Divinæ Munus.*

Auf der andern Seite deſſelben ſtehet: *Tria ſunt mirabilia, Deus & Homo, Mater & Virgo, Trinus & unus.*

Auf Hertzog Friederichs zu Sachſen in Gotha Thaler: *Duc me ſequar.*

Auf der Stadt Bommeln, in Geldern, Thaler: *Dure Neceſſitatis Opus.*

Auf den König Guſtavum Adolphum, eine Medaille, ſo Anno 1632. die Stadt Nürnberg prägen laſſen: *Pro Verbo Ferro.*

Auf Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig Glocken-Thaler: *Uti ſic miſi.*

Noch auf einem andern ſolchen Glocken-Thaler: *Tandem Patientia Victrix.*

Auf Chur-Fürſt Anſelmi Franciſci zu Maynz Thaler: *Pax Prevalet Armis.*

Auf Georg Friederich, Marggrafen zu Anſpach Thaler: *Pietas tutiſſima Virtus.*

Auf Jacobi, geweſenen Königes in Engelland Noth-Münze von Kupffer: *Chriſto Victore Triumpho.*

Auf Caroli I., Königs in Engelland Crone: *Chriſto auſpice Regno.*

NB. Als jener Franzoſe ſahe, daß die Teutſche nicht wie ſie Waſſer unter dem Wein trancken, ſondern von dem puren mehr Staat machten, thate er es auch, und befande ſich wohl darbey, und ſagte: *J'aime cent fois mieux le vin a l'allemande, car j'obſerve trois choſes, je le bois au matin pur, à dinet ſans eau, & au ſouper comme il vient du Tonneau.*

In Italien ſind 3. Dinge zu viel, die Franzoſen drucken es ſo aus: *Trop de têtes, trop de tempêtes, & trop de fêtes.*

Wer von Leipzig kommt ohne Weib, von Wittenberg mit geſundem Leib, von Jena ungeſchlagen, der hat von groſſem Glück zu ſagen.

F I N I S.

Bayerische Staatsbibliothek München